4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn= und Fest=Tags=Predigten / Welche Theils in Halle, theils an verschiedenen auswärtigen Oertern, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1740

Anderer Theil Der Sonn- und Fest-Tags-Predigten, Vom Fest Trinitatis bis an des Jahres Ende.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Anderer Theil
Der
Sonn- und Fest-
Tags-
Predigten,

Vom
Fest Trinitatis
bis an des Jahres Ende.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

J. N. J.

Am Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1722.)

Eine Prüfung des gegenwärtigen Zustandes unserer Seelen.

Gelobet sey GOTT unser himmlischer Vater, der uns seinen eingebohrnen Sohn geschencket hat: Gelobet sey JESUS Christus, der sich selbst für uns dahin gegeben hat, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden ist: Gelobet sey der werthe Heilige Geist, der von dem Sohne verheissen und ausgegossen ist in die Hertzen der Gläubigen, und ihn in denselben verkläret hat. Dieser hochgelobte Dreyeinige GOtt, auf welchen wir getaufet sind, sey mit uns in dieser Stunde, und mit dem Wort seiner Gnade, auf daß viele Seelen dadurch zu ihm gebracht und zur ewigen Seligkeit erbauet werden. Amen!

GEliebte in dem HErrn JEsu! An dem heutigen Tage Trinitatis ist vor meinem Gemüthe, daß wir in dieser Woche einen Bußtag haben. Da nun an diesem Sonntage nach Inhalt des Evangelischen Textes von der Wiedergeburt zu handeln ist, so ist dieses mein hertzlicher Wunsch, daß doch die allergrösseste Hinderniß der wahren Busse, folglich auch des Buß-Tages, durch gegenwärtige Predigt möge aus dem Wege geräumet werden. Welches ist aber dieselbige allergröste Hinderniß? Das ist diese, daß die meisten

sich bereden, sie hätten schon Busse gethan, und wären demnach schon in dem Stande, daß sie sich der Seligkeit getrösten könten. Wenn da gleich des Jahres nicht viermal, sondern, so es möglich wäre, vier tausend mal Buß-Tage gehalten würden, und dieser Wahn bleibt in dem Hertzen, daß wir schon so wären, wie uns der HErr JEsus haben wolte: so gehet alles überhin, und wird der Zweck der Buß-Tage nicht erhalten, indem man die Buß-Tage feyret, und doch niemals Busse thut. Und so ists, leider! bisher gegangen.

So seyd doch nun aufmercksam, wie viel euer gegenwärtig sind, und lasset diese Predigt sonderlich darzu dienen, daß eine wahrhaftige und sorgfältige Prüfung bey einem ieden angestellet werde, ob er denn in dem Stande sey, daß er sich der Gnade GOttes in der Wahrheit getrösten und seiner Seligkeit versichert seyn könne: oder ob es noch nöthig sey, daß sein Hertz erst recht umgekehret und verändert werde. Da es nun darauf angefangen ist, so bittet GOtt, daß er hierzu seinen Geist und Gnade verleihen wolle, damit diß Wort denen Unwiedergebohrnen und Unbekehrten zur wahren Bekehrung, den Bekehrten aber zu einer kräftigen Stärckung und Aufmunterung dienen möge. Darum laßt uns GOTT anrufen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

Joh. III, 1-15.

ES war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden, der kam zu JEsu bey der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm. JESUS antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kan ein Mensch gebohren werden, wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und gebohren werden? JEsus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sey denn, daß iemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuen gebohren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt

sein

sein Sausen wohl; aber du weist nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret. Also ist ein ieglicher, der aus dem Geist gebohren ist. Nicodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? JEsus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weissest das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde. Und niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewigen Leben haben.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Aus diesem ietzo verlesenen Evangelischen Texte soll in aller Einfältigkeit angestellet werden

Eine Prüfung des gegenwärtigen Zustandes unserer Seelen;

ob wir dabey der Gnade GOttes und unser Seligkeit gesichert seyn oder nicht; da denn nach Anleitung des Gespräches CHristi mit Nicodemo zu erwegen seyn wird:

I. Ob uns GOTT, der Vater unsers HErrn JESU CHristi, wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu CHristi von den Todten zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, und ob wir uns in solchem Zustand annoch befinden?

II. Ob wir wahrhaftig nicht fleischlich, sondern geistlich folglich auch geistlich gesinnet sind, als solche, die vom Geist gebohren sind?

III. Ob wir durch den Glauben an den HErrn JEsum an unsern Seelen gesund worden, wie die Israeliten am Leibe durch Anschauen der ehernen Schlangen?

TReuer Heyland, lege uns diese Frage nicht nur ans Herz, sondern gib auch Gnade, daß ein ieder sich selbst darüber befragen und vernehmen, und die Antwort nach seinem Zustand also einrichten möge, daß er sich daraus erkennen lerne, wie es mit ihm stehe vor deinem Angesicht, und wie er bey seinem gegenwärtigen Seelen-Zustande deiner Gnade und seiner Seligkeit gesichert seyn könne. Ach HERR, gib, daß das Wort seinen Zweck erreiche, den du damit suchest, nemlich unserer Seelen Seligkeit. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, die erste Frage betrifft, die wir in dieser Predigt zu erwegen haben, nemlich, ob uns GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi wiedergebohren habe zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, und ob wir uns auch in solchem Zustande annoch befinden: so wird sonderlich damit auf die ersten Versicul unsers Textes gewiesen. Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden. Der kam zu JEsu bey der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen.

Hier sehen wir, daß der HErr JEsus einen Mann vor sich hat, der nicht von den Heyden war, sondern vom Volcke GOttes, der demnach in seiner Kindheit durch die Beschneidung in den Bund mit GOtt aufgenommen worden; der nicht etwa ein Zöllner und Sünder, sondern ein ehrbarer Mann war, welchen niemand eines gottlosen Lebens beschuldigen konte; einen Mann, der eine gute

Mey-

Meynung von seinem Seelen-Zustande, und eine Liebe und Hochachtung gegen den HErrn JEsum hatte, und vor vielen andern ein herrlich Bekäntniß von seiner Person ablegete: **Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm**; bey dem allen aber von seinem eigenen Seelen-Zustande nichts gedachte, sondern schon voraus setzte, daß es damit seine Richtigkeit hätte. Wer solte einen solchen Mann richten und verdammen, der eine Erkäntniß von GOtt hatte, der auf die Hoffnung Israelis wartete, und eines äusserlichen unsträflichen Wandels sich beflisse, der noch darzu mit einem aufrichtigen Hertzen zu JEsu kam und ihn rühmete und lobete? Gewiß, da hätte man gedencken sollen, der HErr JEsus würde gesägt haben, wie dort von dem Hauptmann zu Capernaum: **Solchen Glauben habe ich in Israel noch nicht funden**, und würde sich über ihn gefreuet haben, als über einen solchen Mann, wie er wünschte, daß sie alle wären. Und siehe, dieser Mann, wer er auch war, und wie er auch beschaffen war, und was man auch für gute Gedancken von seinem Seelen-Zustande aus dem äusserlichen hätte fassen mögen, muste die Lection von dem HErrn JEsu anhören, daß er noch erst müsse von neuen gebohren werden, wenn er wolle in das Himmelreich kommen. Unser Heyland erkannte wohl, woran es ihm fehle; denn in dem vorhergehenden 2 Cap. in dem letzten Vers stehet: **Er wuste wohl, was im Menschen war**, und also wuste er auch wohl, daß die Meynung von einem guten Seelen-Zustande in diesem Manne so tief eingewurtzelt und veraltet wäre, daß er sich dieses nicht so bald bereden lassen würde, daß er noch erst müsse gantz umgekehrt, umgeschmoltzen, verändert, ja neu gebohren werden, wenn er in Himmel kommen wolle. Darum muß unser Heyland es ihm so bedeuten: **Wahrlich, wahrlich, ich sage dir**, wie seltsam es dir auch vorkommt: **Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, so kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Darnach, wolte er sagen, magst du dich richten und prüfen, ob du die Kraft der neuen Geburt an deiner Seelen erfahren habest, und noch im Stande derselben stehest.

Mit der Frage aber, die wir aus diesen Worten gezogen, haben wir besonders unser Absehen gerichtet auf den Spruch Petri in seiner 1. Epistel im 1, 3. 4. da er spricht: **Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JESU Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.** Hier zeiget Petrus an, das sey Gnade, und da befinde sich der Mensch im Stande der Gnade, wenn er von GOtt und dem Vater unsers HErrn JEsu Christi nach

seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren sey zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, oder zu der Hoffnung des ewigen Erbes, welche durch die Auferstehung JEsu CHristi, die man im Glauben angenommen, recht lebendig worden ist, also, daß der Mensch seine Hoffnung gantz setzet auf die Gnade, dabey aber seine Lenden ümgürtet hält, und sich als ein gehorsames Kind GOttes beweiset, und damit sich legitimiret, daß er wahrhaftig von GOtt und dem Vater JEsu Christi wiedergebohren und also sein Kind worden sey, daß er ihm gehorchet und sich nicht gleich stellet, wie vorhin, da er in Unwissenheit nach den Lüsten lebete, sondern nach dem, der ihn berufen hat und heilig ist, sich auch der Heiligung befleißiget in allen seinen Wercken, wie der Apostel im folgenden redet. Wir mögen auch dahin rechnen, was er in eben diesem Capitel im 23. Vers saget: **Als die da wiedergebohren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nemlich aus dem lebendigen Worte GOttes, das da ewiglich bleibet.** Ferner im folgenden 2 Cap. im 1. und 2. v. spricht er: **So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug und Heucheley, und Neid, und alles Afterreden, und seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die iezt-gebohrnen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet.** Aus dem allen sehen wir, daß, gleichwie unser Heyland die neue Geburt, als eine schlechterdings nothwendige Sache erfordert, also auch nun hiermit der Apostel zu erkennen giebt, daß ihm und allen denen, die sich der Seligkeit getrösten, auch solche Gnade wiederfahren sey, ja daß sie nicht allein ihnen vormals wiederfahren, sondern daß sie sich auch noch in solchem Zustande befinden, daß sie nemlich durch die Kraft der neuen Geburt eine rechte lebendige Hoffnung zu GOtt haben, ihren vorigen Wandel verleugnen, und sich nicht mehr der Welt gleich stellen, sondern in einem neuen Leben vor GOtt wandeln.

Weil denn nun unser Heyland so deutlich redet, daß niemand unter uns in Zweifel ziehen kan, obs nöthig sey, daß man von neuen gebohren werde; dieweil er dieses als eine Condition oder Bedingung setzet, ohne welche niemand das Reich GOttes sehen, niemand zu GOtt kommen und selig werden kan: So kommt es denn nun darauf an, ob wir, die wir uns wiedergebohrne und getaufte Christen nennen, auch in dem Stande der Wiedergeburt geblieben, und uns noch in demselben in der Wahrheit befinden? Denn daß die Taufe das Bad der Wiedergeburt sey, wie sie ausdrücklich genennet wird in der Epistel an den Titum 3, 5. das ist eine unleugbare Wahrheit; allein, es wird uns nichts helfen, daß uns dieses Bad der Wiedergeburt wiederfahren, wenn wir nicht mehr in der Wiedergeburt stehen, sondern aus solchem Zustande wieder heraus gefallen sind. Da würden wir uns ja selbst betrügen, wenn wir uns immer darauf berufen

rufen wolten, wie wir in der Kindheit wiedergebohren worden; eben als wenn sich ein Soldat darauf berufen wolte, daß er zur Fahne geschworen, hätte aber desertiret, wäre meyneidig worden, und wolte sich nichts desto weniger dasjenige versprechen, was er etwa vorhin, wegen seines geleisteten Eydes, und dessen, was ihm dabey versprochen worden, erwarten können. Eben so wunderlich ist es, wenn ein solcher, der in der That von GOtt abtrünnig worden ist, der nemlich dem HErrn JEsu in der Taufe Treue und Glauben zugesaget, und da er auf seinen Tod und Auferstehung getaufet worden, versprochen, der Sünde abzusterben, und der Gerechtigkeit zu leben, nun der Welt wieder dienet, und es mit seinem gantzen Wesen beweiset, daß er in der alten Geburt lebe, sich dennoch deß trösten und erfreuen will, daß er ein Kind GOttes sey, weil er ja in seiner Kindheit getaufet worden. Also kommt es darauf an, daß wir uns recht prüfen, ob sich die Kraft der Wiedergeburt bey uns befinde, damit wir, wenn es daran fehlet, unsern Regreß zu der Taufe nehmen durch wahre Erkäntniß dieser unserer Untreu, die wir an GOtt dem HErrn bewiesen; weil GOtt an seinem Theil treu ist, und den Tauf-Bund nicht aufhebet. Geschiehet das nicht, so wird uns aller Ruhm von der Taufe nichts helfen.

Das laßt uns doch wohl mercken. Nicodemus hat ja auch in dem Bunde GOttes gestanden, in dem Bunde, den GOtt mit Abraham in der Beschneidung aufgerichtet hatte, und siehe, unser Heyland kehret sich dennoch nichts dran, sondern gehet darüber hin, als wüste ers nicht, und sagt ihm vor, er müsse aufs neue gebohren werden, sonst werde er nicht in das Reich GOttes kommen, und werde es ein falscher Ruhm seyn, den er und andere fleischliche Jsraeliten sich machten, daß nemlich gantz Jsrael an der zukünftigen Welt Theil haben würde. Denn im Reich GOttes gelte nichts, als der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Wer nach dieser Regul einhergehe, über dem werde seyn Friede und Barmhertzigkeit, und über dem Jsrael GOttes, wie es Paulus ausspricht Gal. 6, 15. 16. Daraus können wir nun diesen Schluß machen: Läßt es unser Heyland bey Nicodemo, einem solchen alten ehrbaren Manne, nicht gelten, daß er in seiner Kindheit beschnitten worden; sondern, da er die rechte Kraft des Geistes GOttes nicht bey ihm findet, kurtz um von ihm erfordert, er möge so alt seyn, als er wolle, er möge so gelehrt seyn, als er wolle, er möge so ehrbar aussehen, als er wolle, so müsse er ein anderer Mensch und neu gebohren werden, oder er werde GOtt nicht sehen: so wird es uns auch so gehen, daß sich GOtt an uns nicht kehren wird, wenn wir gleich noch so weise und verständig, noch so klug und witzig, ja so gelehrt wären, daß wir auch andere unterrichten könten; sondern er wird ins Hertz hinein greifen, und das umgekehrt und verändert haben wollen.

Das kan gar fein aus dem vorhergehenden c. 2, 23. erläutert werden, da von vielen Jüden stehet, daß sie an seinen Namen gegläubet. Da solte man dencken, das wären doch gute Leute gewesen, die hätten sich doch durch die Wercke des HErrn JEsu bewegen lassen, daß sie an ihn gegläubet, die werde unser Heyland schon angenommen und sie für wiedergebohrne Kinder GOttes erkannt haben; aber was stehet dabey? JEsus vertrauete sich ihnen nicht, oder wie es im Griechischen lautet: er glaubete ihnen nicht, denn er kannte sie alle, und wuste wohl, was im Menschen war. Das war in so ferne wahr, daß diese Menschen an Christum geglaubet, dann diß bezeuget der Heilige Geist durch den Evangelisten, aber sie hatten keinen Grund in ihren Hertzen. Und so ists heut zu Tage noch immer. Wer sich einen Christen nennet, der rühmet sich auch seines Glaubens: aber, wie der HErr JEsus jenen nicht geglaubet; also glaubet er ietzo viel tausenden auch nicht, die dafür angesehen seyn wollen, daß sie an den HErrn JEsum glauben: und wie der HErr JEsus jener ihre Hertzen kannte, daß sie über die Busse hingesprungen waren und keine Aenderung des Sinnes erfahren hatten, sondern nur äusserlich sich seiner trösteten; so kennet er auch ietzo die Hertzen, und weiß, daß derer viel tausend sind, die sich dessen rühmen, daß sie an seinen Namen glauben, die doch das alte, fleischliche, weltliche, irdische Hertz noch haben, und von keiner Aenderung etwas wissen. Darum vertrauet er sich ihnen nicht. Es bleibet also nur ein äusserlicher falscher Trost, der hinweggenommen und tiefer gegraben werden muß, damit ihr Glaube nicht nur ein menschlicher Wahn sey, den sie sich selber machen, der nur im Beyfall bestehet, da man die göttliche Wahrheit nicht leugnet, sondern sie seiner Meynung nach annimmt; sondern ein Glaube, den GOttes Geistes in uns gewircket hat.

Es möchte aber hierbey wohl nöthig seyn etwas näher zu treten und einigen Unterricht zu geben, was die Wiedergeburt sey, damit ein ieder sich desto besser darnach prüfen und sich examiniren möge, ob er auch aus GOtt gebohren sey oder nicht. Da mögen wir denn wohl erwegen, wie unser Heyland hier sich selbst im folgenden erkläret, da er sonderlich v. 6. saget: Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren ist, das ist Geist. So ist nun das die neue Geburt, daß, wie wir alle von Natur nach dem Sünden-Fall Fleisch vom Fleisch gebohren sind, also hinwiederum wir vom Geiste GOttes eine andere Geburt erlangen und Geist vom Geist gebohren werden: nicht wie Nicodemus meynete, als ob in dem äusserlichen und an dem Leibe eine Aenderung bey uns vorgehen müste, sondern daß das Hertz also geändert werde, daß, wie wir zuvor unter der Herrschaft der Erb-Sünde lagen und fleischlich gesinnet waren, also nun hingegen ein ander Hertz, ein andrer Sinn, ein andrer Geist gegeben werde, daß wir nun geistlich gesinnet seyn. Da ist die Wiedergeburt,

geburt, wie sie unser Heyland selbst beschreibet, dessen Worte wir ja nicht meistern können. Es ist das auch nicht etwas hohes und mystisches. Unser Heyland bestrafet im folgenden den Nicodemum, daß er ein Meister in Israel sey, und das nicht wisse. Denn er hätte es längst wissen sollen, auch aus dem Alten Testament, da es im 51. Psalm davon heisset: **Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.** Daraus hätte er ja sehen können, daß, wenn ein Mensch zu GOtt kommen wolle, eine neue Schöpfung bey ihm vorgehen müsse: GOtt müsse ein neu Hertz in ihm schaffen, er müsse einen neuen Geist kriegen, sonst möge er sich die Gewißheit der Gnade GOttes und der Seligkeit noch so feste einbilden, so sey es keine Gewißheit, wenn nicht der neue und gewisse Geist das Siegel ins Hertz drücke, daß wir GOttes Kinder seyn, und uns unsers Heylandes JEsu CHristi in der Wahrheit getrösten können.

Wenn nun der Mensch das recht in seine Prüfung nehmen will, ob er wahrhaftig diese neue Geburt erfahren habe; so muß ers aus denen Kennzeichen abnehmen, die in GOttes Wort angegeben werden. Er muß es nicht so anfangen, wie hier Nicodemus, der sich der Rede unsers Heylandes aus seinem damaligen Unverstande entgegen setzte; sondern es muß ein Mensch GOttes Wort zum Richter über seinen eigenen Seelen-Zustand annehmen, und sich darnach examiniren und prüfen. Ich will anietzo nur zween Sprüche an die Hand geben, um nicht weitläuftig zu seyn, nemlich Röm. 6, 14. spricht Paulus: **Die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade.** Da gibt der Apostel ein Kennzeichen, ob iemand unter der Gnade sey, oder ob er noch unter dem Gesetz, und folglich auch unter dessen Fluch und GOttes Ungnade liege. Das ist also das erste Kennzeichen, **daß die Sünde nicht über ihn herrsche.** Wann der Mensch nun bey sich befindet, daß er auch nur ein einiges Laster über sich herrschen lässet, so ist das schon ein Zeichen, daß er nicht in der Wiedergeburt stehe. Denn wo eins ist, da sind die andern alle, obgleich nicht etwa dem äusserlichen Ausbruche nach, doch in der Wurtzel. Denn es ist eigentlich die Erb-Sünde, welche die Herrschaft über den Menschen führet, und sich nur äusserlich bald in diesem, bald in jenem Laster offenbaret. Daher ists genug, wenn der Mensch auch nur ein eintziges Laster hätte, das er über sich herrschen liesse. Als zum Exempel: Der Mensch lebte im übrigen ehrbar, steckte aber im Geitz, und liesse denselben über sich herrschen, suchte reich zu werden, und vergässe die schuldige Pflicht gegen die Armen, oder er liesse auch nur die Liebe zum Irdischen in seinem Hertzen die Herrschaft haben: so hilft ihm sein gantzes übriges Christenthum nichts, indem der Apostel die Geitzigen schlechterdings vom Reiche GOttes ausschliesset. 1 Cor. 6, 10. Oder gesetzt, ein Mensch wäre vom Geitz frey, und erzeigte sich auch in manchen andern

Dingen also, daß man ihn für einen Christen achten solte, er wäre aber hoffärtig, er liebte seine eigene Ehre, und wenns auf den Punct käme, so setzte er GOtt und sein Wort auf die Seite; so möchte ein solcher hoffärtiger im übriger so viel Gutes an sich zeigen, als er immer wolte, so wäre er nicht in der Gnade, darum, weil er die Sünde über sich herrschen lässet: und ob es gleich schiene eine ehrbare Sünde zu seyn, dabey ihn iederman für einen ehrlichen Mann, ja wohl für den ehrlichsten hielte, der fein auf seine Ehre und Reputation zu halten wüßte; so hätte er dennoch kein Theil am Reich GOttes. Denn unser Heyland sagt Joh. 5, 44. **Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet: und die Ehre, die allein von GOtt ist, suchet ihr nicht.** Ist nun das von solcher Wichtigkeit, daß es den Menschen zum Glauben untüchtig machet, wenn er Ehre von andern nimmt und sich in der ihm beygelegten Ehre spiegelt: wie viel mehr wird derjenige untüchtig seyn, der seinen gantzen Sinn darauf setzet, daß er Ehre von der gantzen Welt erjage.

Oder es möchte seyn, daß ein Mensch auch davon frey wäre; es wäre aber in einer andern Sache nicht richtig, er wäre zum Exempel ein Ungerechter, nähme gern Geschencke, bediente sich allerley Räncke, um sich dadurch zu bereichern und zu Geld und Gut zu gelangen, betröge seinen Nächsten, oder beginge auf andere Art Ungerechtigkeit, ja er hätte seinem Nächsten wircklich etwas entwandt, er wüßte es, behielte aber dennoch das ungerechte Gut, und stellete es seinem rechten Herrn nicht wieder zu, und zeigete also damit, daß er diese Sünde der Ungerechtigkeit über sich herrschen lassen, weil ers nicht von seinem Gemüth erhalten könte, sich von dem ungerechten Gut, als vom Schlamm und Koth, frey zu machen: so wäre das ein Zeichen, daß der Mensch noch in seiner alten Geburt stecke, er möchte im übrigen so gerecht scheinen, als er wolte, er möchte dabey sich auf seinen Tauf-Bund berufen, er möchte fleißig zur Kirche und zum heiligen Abendmahl gehen, er möchte beichten und die Absolution holen, und so weiter; er ist bey dem allen ein Heuchler in den Augen GOttes. Noch ein ander Exempel: Gesetzt, es hütete sich der Mensch vor andern Lastern, aber er steckte in heimlichen schändlichen Lüsten, es sey in oder ausser dem Ehe-Stande, und hätte also ein unkeusches, unzüchtiges Hertz, und gehorchte solchen seinen bösen Lüsten, die er creutzigen solte, sie herrschen zu lassen in seinem sterblichen Leibe; so würde sein gantzes übriges Christenthum ein Greuel seyn, weil er nicht in der neuen Geburt, sondern noch in seiner alten Geburt stehet. Und so ist es in andern Dingen mehr. Denn es erstreckt sich noch viel weiter, als man es etwa in diesem oder jenem Laster beschreiben kan. Darum sagts der Apostel insgemein, wenn man unter der Gnade seyn wolle, so dürfe die Sünde nicht mehr herrschen. Denn, ist der Mensch wahrhaftig aus GOTT gebohren, so hasset er alles Böse, so ist er allen Sünden von

Hertzen

Hertzen feind, und läſſet dieſelbe nicht über ſich herrſchen, ſo ſtehet er in einem wahrhaftigen Streit und Kampf wider die Sünde, die uns immer anklebet und träge machet, und überwindet auch in ſolchem Kampfe durch die Kraft des Glaubens: Denn unſer Glaube iſt der Sieg, nicht nur, der gegen die Sünde und weltliches Weſen ſtreitet, ſondern der die Welt überwunden hat, wie davon Johannes ſpricht 1 Epiſt. 5,4. Alſo iſt es nicht genug, daß man in ſeinem Gemüth gegen die Sünde ſtreite, wie ſich manche damit tröſten; ſondern es muß auch eine Kraft da ſeyn zur Uberwindung: und obgleich der Menſch dabey klagen muß über die Reitzungen und Verſuchungen der anklebenden Sünde; ſo muß es doch dazu nicht kommen, wieder nach dem Fleiſch zu leben; denn davon ſagt Paulus in dem andern Orte, nemlich Röm. 8, 13. Wo ihr nach dem Fleiſche lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen. Das iſt ausgemachet, bey ſolchen Leuten kan keine Hoffnung des ewigen Lebens ſtatt finden. So ihr aber durch den Geiſt, nemlich als ſolche, die vom Geiſt gebohren ſind, des Fleiſches Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben. Das giebt er zum Kennzeichen. Welche nun dieſer Geiſt GOttes treibet, oder, die ſich vom Geiſte GOttes regieren, führen und leiten laſſen, die ſind GOttes Kinder. Will einer nun das wiſſen, ob er ein Kind GOttes ſey, ſo prüfe er ſich, ob er ſich vom Geiſte GOttes regieren laſſe, oder vielmehr von ſeinem Fleiſch und Blut, was ihm das an die Hand giebt. Die ſich vom Geiſte GOttes regieren und leiten laſſen, die ſind GOttes Kinder, die andern nicht. Hiernach kan ſich ein ieder prüfen, weil es ihm deutlich genug erkläret iſt.

Anderer Theil.

Laßt uns aber die andere Frage nun auch kürtzlich vernehmen, welche unſer Heyland uns an die Hand giebet, wenn er in dem angeführten 6. Vers ſaget: Was vom Fleiſch gebohren wird, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſt gebohren wird, das iſt Geiſt. Da prüfen wir uns ja denn billig, und ſtellen dieſe Frage an: Ob wir denn nun auch an unſerm Theil wahrhaftiglich geiſtlich, nnd nicht mehr fleiſchlich, folglich auch geiſtlich geſinnet ſind, als ſolche, die vom Geiſte GOttes gebohren ſind? Denn es ſpricht ja unſer Heyland ausdrücklich: Was vom Geiſt gebohren ſey, das ſey Geiſt, das iſt, ein ſolcher Menſch, der vom Geiſt GOttes neu gebohoren ſey, der habe ein ander Hertz, einen andern Sinn, einen andern Geiſt, dem ſey ein neuer Geiſt gegeben, der ihn treibe und regiere. Alſo müſſen wir nun uns ſelbſt fragen: Trifft denn das bey uns zu, daß wir nun ſicher ſagen mögen, wir ſind nicht mehr fleiſchlich, ſondern geiſtlich, wir ſind nicht mehr fleiſchlich geſinnet, ſondern geiſt-

lich gesinnet? Trifft das nicht bey uns zu, so können wir uns ja nicht versichern, daß wir vom Geist gebohren sind. Denn woher wolten wir das beweisen, wann wir das Kennzeichen nicht haben, das unser Heyland hier selber uns in den Mund und ins Hertz geleget hat?

Verstehen wir es aber noch nicht, so lasset uns mercken, wie es uns Paulus erkläret hat Röm. 8. da heißt es im 8. und 9. Vers: **Die aber fleischlich sind, mögen GOtt nicht gefallen. Ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders GOttes Geist in euch wohnet, lebet, wircket, waltet und regieret. Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein.** Hieraus sehen wir ja klar, wie der Apostel uns solche Worte so deutlich macht, wann unser Heyland saget: Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Wir mögen dazu nehmen, was Paulus im vorhergehenden sagt, nemlich Röm. 7, 6. **Nun aber sind wir von dem Gesetze los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, nicht im alten Wesen des Buchstabens.** Da zeiget ja der Apostel, daß, wann man ein Kind GOttes seyn wolle, so müste man das bey sich befinden, daß ein neues Wesen in uns sey, welches der Mensch in seinem vorigen fleischlichen Sinn nicht gehabt noch erkannt hat. Das zeiget ja eine grosse, wichtige und reale Veränderung an, die bey uns vorgehen müsse, wann wir uns des trösten wollen, daß wir GOttes Kinder sind, Theil haben an der Gnade GOttes, und gedencken ewig selig zu werden. Alles äusserliche reichet nicht hin, sondern das Hertz, der Sinn soll bey uns geändert werden, es soll uns ein neu Hertz und ein neuer Geist gegeben werden. So hats auch GOtt verheissen, daß es im Neuen Testament gehen solte, Ezech. 36, 26. 27. **Ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun** Da müssen wir uns nun examiniren und uns selber fragen: Ob wir denn diese Veränderung bey uns erfahren haben? ob wir das neue Hertz überkommen haben? ob wir den neuen Geist erlanget haben? Oder wissen wir nichts davon, ist es uns nicht bekant, wie die Veränderung vorgegangen sey, oder können wir den Unterscheid nicht zwischen dem alten und neuen Menschen, zwischen dem alten und neuen Hertzen, so haben wir noch nicht die ersten Buchstaben gelernet, die zum Christenthum gehören. Wir hören wohl, daß unser Heyland nicht saget: Es sey denn, daß ihr fleißig in die Kirche gehet, es sey denn, daß ihr zu gewissen Zeiten zum heiligen Abendmahl kommet, es sey denn, daß ihr euch vor äusserlichen Lastern und Excessen hütet, es sey denn, daß ihr ein fein ehrbar Leben führet; sondern

dern er will kurtz um, wir sollen Geist vom Geist gebohren seyn, wir sollen ein ander Hertz und einen andern Sinn haben, es soll ein neues Wesen des Geistes da seyn, wie es Paulus ausdrücket, in welchem wir GOtt dienen und ihm wohl gefallen.

Ach so laßt uns doch hiernach uns selber prüfen, damit wir uns nicht betriegen mögen, sondern das auch in der That bey uns befinden, was wir bey uns befinden sollen, wenn wir unserer Seligkeit uns versichert halten wollen. Was ist doch gemeiners und bekanters, als der Spruch aus dem 143. Psalm v. 10. **HERR, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOtt, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.** Ey! lieber Mensch, wie wilst du dich denn getrösten, daß du bey GOtt in Gnaden seyst, wenn du von derselben Führung des Geistes GOttes nichts weißt, wenn du den nicht kennest, der dich soll lehren thun nach seinem Wohlgefallen, und dich um desselben Handleitung nicht bekümmerst, sondern deiner Vernunft und deinem Fleisch und Blut folgest, wie dich dasselbe anweiset? Gewiß, das lehret uns die gantze heilige Schrift. Und wie das immer der gemeine Betrug gewesen im A. und N. Testament, daß die Menschen nur aufs äusserliche gefallen; so hat auch GOTT im alten und neuen Testament diesem Betrug vorzubeugen gesuchet. Denn die Menschen bilden sich immer ein, wenn sie nur das äusserliche beobachteten, so werde GOtt schon mit ihnen zufrieden seyn. Im alten Testament fielen sie auf das Gesetz, und ob gleich ihre Hertzen nicht geändert waren, das Gesetz GOttes lieb zu haben und demselben gehorsam zu seyn, so trösteten sie sich doch desselben und ihres äusserlichen Levitischen Gottesdienstes. Im neuen Testament haben wir gehöret, der Mensch werde durch den Glauben an Christum gerecht und selig. So meynen wir denn, wenn wir dieses in unsere Gedancken fassen, und uns steif und vest auf Christi Verdienst verlassen, so würden wir selig, es möge im übrigen mit der Veränderung des Hertzens stehen, wie es immer wolle. Sehet, so fallen wir immer auf das äussere, damit wir uns schmücken, und indessen bleibt das alte Hertze da, welches doch nimmermehr in den Himmel hinein kommen kan, sondern es muß uns erst ein neues Hertz, ein neuer Sinn, und ein neuer Geist gegeben werden. Darauf dringet unser Heyland, und betheuret es so hoch, und spricht: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr neu gebohren werdet, Geist vom Geist gebohren werdet, so werdet ihr das Reich GOttes nicht schauen.**

Dritter Theil.

Laßt uns doch nun auch die dritte Frage dazu nehmen, nemlich diese: Ob wir denn durch den Glauben an den HErrn JEsum an unsern Seelen sind gesund worden, wie die Israeliten am Leibe durch das Anschauen der ehernen Schlange? In unserm Text werden wir auf diese Frage geleitet in dem 13. 14. und 15. Vers: **Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat; also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Hiermit hat uns unser Heyland hinein gewiesen in das 21. Cap. des 4. B. Mos. v. 8. Da waren die Kinder Israel von den feurigen Schlangen gebissen und tödtlich verwundet; Moses aber muste auf Befehl GOttes eine eherne Schlange aufrichten, und die Verheissung dabey thun, daß alle, welche dieselbe ansehen würden, von ihrem tödtlichen Biß, den sie von den feurigen Schlangen empfangen hatten, gesund werden und genesen solten. Und so geschahe es auch, daß, welche dieser göttlichen Verheissung gläubeten, und nach empfangenem tödtlichen Biß von den schädlichen Schlangen, die eherne Schlange anschaueten, wircklich gesund wurden, also, daß der Schmertz aufhörete, das Geblüt wieder in seinen ordentlichen Gang kam, und sie die vorige Lebens-Kraft, als gesunde Menschen, wiederum gebrauchen konten. Fragen wir denn nun: Da das Vorbild dieses mit sich gebracht, daß diejenigen, die der Verheissung GOttes geglaubet und die eherne Slange angeschauet, an ihrem Leibe gesund worden; ob denn das Gegenbild, welches viel herrlicher und fürtreflicher seyn soll, auch bey uns zutreffe, daß wir nemlich durch das Anschauen des Gecreutzigten im Glauben an unsern Seelen gesund worden? Darum wird die Lehre Christi eine **heylsame** gesundmachende **Lehre**, und die **Worte** des HErrn JEsu **gesundmachende Worte** genennet. 1 Tim. 1, 10. c. 6, 3. Darum lehret Paulus den Titum Cap. 1, 13. er soll die Menschen, die sich des Glaubens rühmen, aber mit den Wercken ihn verleugnen, scharf strafen, **auf daß sie gesund werden im Glauben.**

Ich will aber zu diesen Worten des HErrn JEsu, um sie desto besser zur Prüfung zu bringen, die schönen Worte nehmen in der Epistel an die Ebr. im 10, 22. **Lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Hertzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.** Sehet, das brin-

bringet das Blut des HErrn JEsu mit sich, wenn es in der rechten wahren göttlichen Ordnung der Busse, der Erkäntniß unsers Elendes mit wahrer Zerknirschung des Hertzens im Glauben ergriffen wird. Darnach sollen wir uns denn wohl prüfen. Und weil die Prüfung billig aus den Früchten hergeführet wird, so giebt uns der Apostel eine schöne Anleitung dazu, indem er gleich hinzu setzet eine Prüfung an der Hoffnung v. 23. **Lasset uns aber halten an der Bekentniß der Hoffnung, und nicht wancken; (denn er ist treu, der sie verheissen hat.)** Eine Prüfung an der Liebe v. 24. **Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit reitzen zur Liebe und guten Wercken.** Wo sich diese Früchte nicht finden, da ist auch der Baum nicht gut: Denn ein guter Baum bringet auch gute Früchte, und kan die Frucht von dem Baum nicht geschieden werden, wie uns unser Heyland Matth. im 7. darauf weiset. Wo denn nun ein wahrhaftiger Glaube ist an JEsum Christum, da ist es gar anders, als vorhin; wenn in der Seele des Menschen eine wahre Bekehrung vorgehet, so ist da eine demüthige Erkäntniß seines Elendes, da ist der Ruhm aus, den er vorhin von seinem äusserlichen Christenthum gemachet hat, da siehet er, wie alles sein voriges Thun nur äusserlich Werck gewesen, welches er mit unverändertem Hertzen verrichtet, wie er sich aus seinem Gottesdienst nur einen äusserlichen Trost gemachet, und doch dabey in seinem Gewissen wohl gefühlet, daß weder Kraft noch Saft bey einem solchen Christenthum sey, und er nicht sowol durch den Geist GOttes, als durch den Geist der Welt und durch sein sündlich Fleisch und Blut sich regieren lasse. Aber wenn nun der Mensch recht gerühret ist in seinem Hertzen, wenn GOtt ihm seinen Zustand offenbaret und zu erkennen giebet, in welchem er nach der alten Geburt gelebet, ach! da entstehet in dem Hertzen Leid, Reue und göttliche Traurigkeit, da schämet sich der Mensch seines gantzen vorigen Wesens, da wird die sichere Ruhe gestöhret, in welcher er bisher gelebet, da fliehet er denn zu demjenigen, von welchem und durch welchen allein ihm geholfen werden kan, nemlich zu JEsu Christo, dem Heyland der Welt, der ihm zum Gnaden-Thron vorgestellet ist, nach Röm. 3, 25. Ach! wie wird der Mensch da so klein vor den Augen seines Heylandes! Wie kan er sich nun nicht mehr so frech trösten und sagen: Ich tröste mich dein, denn du bist für mich gestorben; sondern siehet vielmehr, wie er sich in seinem bösen und unbekehrten Hertzen bisher einen fleischlichen Trost aus dem allerheiligsten Verdienste JEsu Christi gemachet habe, und bittet deßwegen seinen Heyland, er wolle ihm doch solche seine Frechheit samt allen übrigen Sünden aus Gnaden vergeben, und ihm um deßwillen die Kraft und Gültigkeit seines Verdienstes nicht entziehen, sondern ihn lassen Gnade finden vor seinen Augen. O! wie lernet da der Mensch in der Kraft mit dem bußfertigen Zöllner sich vor GOtt demüthigen, an seine Brust schlagen, und sprechen: **GOtt sey mir Sünder gnädig!** Nun siehet er das, was ihm von der Busse gesaget worden, gar anders an, wie es nemlich kein Kinder-

Spiel, noch ein Werck eigener Kräfte sey, daß man seine Sünden erkenne, dieselbe bereue, an JEsum glaube, und einen neuen Vorsatz fasse; sondern wie es GOttes Werck sey. Da lernet er, daß, da GOtt sein Gewissen aufgewecket hat, er seiner Seelen grossen Schaden thun würde, so er es wieder einschläfern liesse. Da lernet er, daß ihn GOtt allein trösten könne. Vorhin konte er sich selbst Christi und seines Blutes trösten, nun ihm aber GOtt sein Gewissen rege gemachet, und er zur rechten Erkäntniß seines Elendes und tiefen Verderbens durch die Wirckung des Heiligen Geistes kommen, und ihm um Trost bange ist; so siehet er wohl, daß es ein göttlich Werck sey, ein betrübtes und niedergeschlagenes Gewissen aufzurichten. Nun lernet er die Schrift verstehen, nun siehet und lernet er aus der Erfahrung, was Buß- und Glaubens-Kampf sey.

Wenn denn nun der Mensch sich also vor Christo seinem Heylande demüthiget, und ihm seine eiternde und stinckende Sünden-Wunden, sein elendes und verdorbenes Hertz, vorhält, darinnen er bisher weder Busse noch Glauben gehabt, wenn er also mit GOtt kämpfet und im Gebet anhält: so kommen ihm die tröstlichen Verheissungen des Evangelii zu statten, als 1 Tim. 1, 15. **Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** Wenn er diese und dergleichen Vorstellungen seinem nunmehr bekümmerten Gemüthe vorhält, und in solchem elenden Zustande seine Zuflucht nimmt zu den Wunden des HErrn JEsu, und bittet ihn, daß er ihm die Vergebung seiner Sünden wiederfahren lasse, so ist das nicht vergebens. Denn, ist das rechte Wahrheit im Hertzen, geschiehet das **mit wahrhaftigem Hertzen**, wie hier der Apostel saget, Ebr. 10. so erlanget er auch Gnade von GOTT dem HERRN. Denn, wenn der Mensch seine Sünde ernstlich bekennet und bereuet, und dem Geist GOttes, der ihn wegen seines bisherigen unwiedergebohrnen Zustandes strafet, an seiner Seelen nicht widerstrebet, dabey im Gebet anhält, und seinem Hertzen das Wort des HErrn JESU vorleget; so pfleget GOtt das Gemüth wieder zu trösten und aufzurichten, den Menschen zu seinem Kinde aufzunehmen, und ihm den Geist der Kindschaft zu geben, daß er sich nun mit dem Verdienst seines Heylandes JEsu Christi trösten kan, welches ja ihm und allen andern bußfertigen Sündern zu statten kommen muß. Und diesen Trost pfleget der Heilige Geist auch in dem Hertzen zu versiegeln, daß da der Mensch sagen kan: GOtt hat mir meine Sünde vergeben, ich weiß, daß er mein Vater und ich sein Kind bin, nicht aus meinem Verdienst, nicht aus meiner Würdigkeit, nicht als wenn meine Busse so herrlich wäre; sondern aus pur lauterer Gnade und Barmhertzigkeit, um JEsu Christi meines HErrn willen. Da wird ihm das Pfand des Erbes gegeben, nemlich der Heilige Geist, daß er nun sagen kan: Abba, lieber Vater; welches er vorhin nicht sagen konte. Nun gehet er hinzu mit völligem Glauben, besprenget

get in seinem Hertzen, und los von dem bösen Gewissen. Wo ist nun die Anklage des Gewissens? Wo ist nun der Trotz des Satans, damit er vorhin in seiner Busse ihn geschrecket hat? Wo ist nun alles das, was ihn beschuldigen und verdammen wolte? Siehe, es ist alles verschwunden, er hat nun den Geist der Gnaden in seinem Hertzen, der ihn versichert, daß er GOttes Kind sey, daß er aus GOtt geboh-ren sey, und GOtt seinen Vater nennen dürfe.

Und geschähe es gleich, daß ein Mensch nicht gleich erhöret würde, und, ob er gleich im Gebet anhielte, und immer ernstlicher suchte fein tief zu graben, und zu einer rechten Erkäntniß seines Elendes und der Gnade GOttes zu kommen, dennoch der Trost vor ihm verborgen bliebe: so wird er doch zu rechter Zeit sich einfinden. Fähret der Mensch nur fort, GOtt um den Glauben zu bitten, fähret er nur fort, seinem Hertzen die Sprüche von der Gnade GOttes und von den blutigen Wunden Christi vorzuhalten, so wird der Trost nicht aussen bleiben. Und ob er nicht so empfindlich bey ihm wäre; sondern es GOtt gefiele, ihn noch weiter zu demüthigen; so soll er hier gedencken: Siehe, unser HErr GOtt ist dir so lange nachgegangen, und hat dich gesuchet, und du hast dich von ihm so lange nicht finden lassen; mit welchem Recht kanst du von ihm fordern, daß er auf einmal dein Hertz wieder erfreuen und trösten solle? Du bist bey weiten noch nicht so lange GOtt nachgegangen, als er dir armen, verirreten und verlohrnen Schafe nachgegangen ist. Darum suche ihn nur ferner. Hat er doch gesaget, **er wolle ein Vergelter seyn denen, die ihn suchen.** Er wird ja an dir nicht zum Lügner werden. Er hat ja gesaget, denen, die ihn suchen, solle das Hertz leben. Wohlan! so dencke denn: Wenn mein Hertz noch so todt wäre, so wird er doch sein Wort halten, und mir dasselbe lebendig machen, wenn ich ihn suche. Hat er doch gesagt: **Wer da bittet, der empfähet, wer da suchet, der findet, wer anklopfet, dem wird aufgethan.** Wohlan! so will ich nicht aufhören zu bitten, nicht aufhören zu suchen, nicht aufhören anzuklopfen, so wird er auch an mir sein Wort halten. So ich nur glauben werde, so werde ich seine Herrlichkeit sehen, und werde erfahren und schmecken, wie freundlich der HErr sey. **Schmecket und sehet, heißt es, wie freundlich der HErr ist, wohl allen, die auf ihn trauen.** Ich will ihm auch trauen, und an seiner Verheissung fest halten, er wird mich auch seine Freundlichkeit schmecken lassen.

Und so findet sichs denn, daß GOtt solche Seelen nach langer Trostlosigkeit überschwenglich erfreuet und desto reichlicher tröstet. Was er ihnen lange gesparet, das giebt er ihnen alsdenn auf einmal, und giebts desto überflüßiger. Haben sie der Anfechtung und des Kummers viel gehabt, so pfleget auch darnach der Strom des lebendigen Wassers gleichsam über und über zu fliessen, und ihr Hertz wird um so viel mehr erquicket, solte es auch erst am Ende ihres Lebens geschehen. Denn also hat uns GOtt seine Ordnung in seinem Worte vorgeschrie-

ben, und uns darauf gewiesen, bey ihm sey die lebendige Quelle, in seinem Licht sähen wir das Licht, wir sollen truncken werden von den reichen Gütern seines Hauses, und er wolle uns mit Wollust träncken wie mit einem Strom. Er will uns nicht mit blossen Worten abspeisen, sondern wir sollens in der That erfahren, was wir für einen guten Vater im Himmel haben, was wir für einen frommen und treuen Heyland haben, und was er für einen guten Geist verheissen habe denen, die an ihn gläuben, welcher die Liebe GOttes in ihren Hertzen ausgiessen will, daß die Ströme der lebendigen Wasser sich von ihnen wieder auf andere ergiessen sollen, wie unser Heyland versprochen hat Joh. 7, 38. Das, das laßt uns zu Hertzen nehmen, und uns darnach prüfen.

Was hilfts uns, wenn wir alle, wie wir in der Kirche beysammen sind, und dafür halten, daß wir in der Gnade GOttes stehen, daß wir Kinder GOttes sind, und demnach ohne allen Zweifel ewig selig werden; und unser HErr GOtt findet an uns das nicht, was er von uns fordert, ja wir selbst finden die Kennzeichen nicht, die GOtt in seinem Wort giebet, und dabey wir erkennen sollen, daß wir seine Kinder sind? Was wird uns doch der falsche Trost helfen? Kan er in der Stunde des Todes bestehen? Kan er am jüngsten Gericht bestehen? Werden wir da nicht zuschanden werden müssen? So thun wir ja besser, daß wir lieber bey zeiten GOttes Wort zum Richter über unsern Zustand nehmen, und nicht unsern Gedancken folgen, da wir so voller Eigen-Liebe sind, daß wir immer das beste, obwol ohne allen Grund, von uns hoffen. Wir dürfen nicht dencken, daß das gar zu gefährlich sey, sich in solchen Kampf einzulassen, darinnen man leicht gar verzweifeln könne. Ach nein! wir habens mit einem guten, ja mit dem allerbesten Freund zu thun, der sein Leben für uns gelassen hat, der wird uns nicht stecken lassen, sondern wenn er siehet, daß es uns ein Ernst ist, daß wir keine Heuchler noch Maul-Christen seyn wollen, sondern daß wir in ihm unser Heyl und allein in seiner Gerechtigkeit die ewige Seligkeit suchen, siehe, so wird er uns in solchem Kampf nicht verschmachten lassen, sondern uns gnädig ansehen.

So sollen wir dann dieses Wort auffassen und gedencken: Wohlan! ich will meiner Sache auch gewiß werden, ich will mich mit meinem Heylande in Kampf legen, und will es bey dem suchen. Und so muß es auch seyn. Denn ein Wort, das man höret, das dringet wol ins Gedächtniß ein; wenn man aber so davon gehet und es wieder vergisset, und immer bleibet, wie man lange gewesen, so ist man wol so verwegen, daß man am Buß-Tage mit auf die Knie fället, das Vater unser mit betet, und zu GOtt schreyet, er solle uns helfen und die Noth abwenden, und wenn der Buß-Tag vorbey ist, so gehets wieder auf dem vorigen Wege fort. Aber wenn es der Mensch so angreifet, daß er sich fein selber im verborgenen zu GOtt nahet, und denselben bittet; daß er sich seiner erbarmen wolle, wenn er auch noch so einfältig wäre und noch so wenig Worte machen könte, und es ist ihm nur ein

rechter

rechter Ernst, daß er GOtt auf solche weise suchet; so wird sich GOtt wahrhaftig von ihm finden lassen. Und dazu will uns eben unser verderbtes Fleisch und Blut nicht kommen lassen. Es kan noch eher leiden, daß wir zur Kirche gehen, daß wir einen Bußtag mithalten, daß wir zur Beicht und zum Abendmahl gehen, daß wir ein Buch in die Hand nehmen, ein Buß-Lied mitsingen, und so ferner; aber daß das Hertz selbst vor GOtt recht gedemüthiget werde, und man dem Rath folge, den der HErr JEsus gegeben hat: **gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Thür hinter dir zu, und bete zu deinem Vater im verborgenen:** da will der Mensch nicht daran, er scheuet das Licht, er fühlet sein böses Gewissen, er dencket, ja ich kan nicht beten, wo solt ich die Worte herkriegen? Ey woher kriegte sie denn der bußfertige Zöllner? Siehe, er machte wenig Worte, aber die gingen ihm recht von Hertzen: **GOtt sey mir Sünder gnädig!** Solltest du nicht ohne Buch so viel Worte finden, das wäre dir gewiß eine grosse Schande, und müstest dich selbst für untüchtig zum Himmelreich erklären. Gehe hin als ein verlohrnes Schaf zu deinem Hirten, und bitte ihn, daß er dich erretten möge; gehe hin als ein armes verlohrnes Kind zu deinem lieben Vater, und bitte ihn, er wolle sich über dich erbarmen; klage ihm dein Elend, sprich: siehe, so stehets mit mir, du lieber GOtt, es ist davon geprediget worden, ob ich mich auch deiner Gnade und der ewigen Seligkeit zu versichern hätte, siehe, du kennest meinen Zustand, und weist, daß keine rechte Gewißheit in mir ist, erbarme dich doch über mich! So gehe nur gantz einfältig zu GOtt, er wird dir schon so viel Worte geben, als nöthig sind. So lange wir nicht lernen einfältig mit ihm umgehen, sondern so fremd bey ihm thun, daß wir kein Wort von unserm Zustande mit ihm sprechen, so bleibets nur ein äusserliches Wesen mit unserm Christenthum, und kommen nicht zur rechten Kraft. Wir müssen mit unserm Heylande bekanter werden, als ein Bruder mit dem andern, wir müssen mit unserm himmlischen Vater bekanter werden, als ein Kind mit seinem leiblichen Vater, damit wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. So sind wir ja im Catechismo gelehret. Und wenn das nicht geschiehet, so bleibet es nur ein äusserlich Werck, und wird der Betrug desto gröſſer, daß wir uns denn verlassen auf unser Kirchengehen, uns verlassen auf unser Bibel-lesen, uns verlassen auf den Trost, den wir aus den Sprüchen fassen, und indessen in unsern Hertzen mit GOtt dem HErrn gantz unbekant bleiben.

Sehet, das nehmet doch zu Hertzen, ihr Lieben, und bereitet euch recht mit mir zu dem bevorstehenden Buß-Tage, damit das Wort der Busse die rechte Kraft in euch schaffen möge. Wann man aber das voraus setzet, man habe das nicht nöthig, man sey schon in dem Zustande, darinnen man seyn solle; so ists ja freylich die allergröste Hinderniß, wie gleich anfangs gedacht worden. Nun

kan es ja wohl seyn, daß es schon bey manchen vorgegangen wäre: und das mißgönnet man keinem, sprichts ihm auch nicht ab, wenn es nur Wahrheit ist. Aber da wird sich denn auch ein rechter Ernst finden. Ist der Mensch neu gebohren, ist ihm ein neuer Geist gegeben, hat er den Geist JEsu CHristi empfangen, ohne welchen niemand sein ist; so wird er im Geist wandeln, und durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, und GOttes Wort lieb haben, und das Wesen dieser Welt nun immer mehr und mehr zu verleugnen, auch seine sündliche Schwachheiten abzulegen, und GOtt zu allem Gefallen zu leben suchen. Es wird da auf die Busse von den todten Wercken auch die tägliche Busse folgen, da nemlich der Mensch suchet, daß sein Tauf-Bund täglich erneuret werde, daß der alte Mensch täglich sterbe und untergehe, und hingegen der neue Mensch täglich aufstehe.

Ach! sehet, ihr Lieben, daß laßt euch doch ietzt gesaget seyn, und nehmet es an als eine Buß-Predigt, die zur Buß-Predigt eine Vorbereitung ist, auf daß ihr nicht immer so dahin gehen möget. Denn ich kan euch mit keinen Worten beschreiben, wie meine Seele so voll Jammers darüber ist, daß ich euch einmal nach dem andern predige, und das Hertz fast aus dem Leibe schütte, und dennoch so wenige finde, die im rechtschaffenen Wesen stehen; hingegen aber so viel ungerechtes Wesen, so viel Hoffart, so viel Geitz, so viel unnützen Müßiggang und Schwelgerey und andere Sünden, unter euch sehe, oder doch bey denen, die von solchen groben Dingen frey sind, so wenig innerlichen Kampf gewahr werde, so, daß man mit wenig Menschen ein Wort vom wahren Christenthum sprechen kan, so äusserlich, so fleischlich, so weltlich sind ihre Hertzen, daß sie sich GOttes und JEsu CHristi schämen. O da möchte mir gewiß vor Jammer mein Hertz brechen, wenn ich solches sehe. Was wird endlich daraus werden, ihr Lieben? GOtt wird uns alle vor Gericht fordern, und eine Untersuchung anstellen, ob ich euch nicht gesaget habe, daß euer Hertz im Liebe geändert werden müsse, daß ihr ein neu Hertz und einen neuen Geist kriegen müsset, daß ihr in die Kraft der neuen Geburt eindringen müsset, oder es sey weder Friede noch Barmhertzigkeit über euch: ob ihr das nicht gehöret, nicht angenommen, nicht zur Kraft kommen lasset, sehet, das wird GOtt an jenem Tage untersuchen, und offenbaren. Darum schütte ich mein Hertz vor euch aus, auf daß diese meine Hände an jenem Tage rein seyn mögen an eurem Blute, und der HErr JEsus nicht zu mir spreche: Warum hast du es ihnen nicht gesaget, was GOtt für ein heiliger GOtt sey, und wie er ohne Ansehen der Person richten wolle, wie man nicht so in den Himmel kommen könne, es sey denn, daß man neu gebohren werde, daß man geistlich gesinnet werde, daß man das Wesen der Welt verleugne, und dem HErrn JEsu in seinen Fußstapfen nachfolge? Hättest du

ihnen

ihnen das gesaget, so würden sie sich bekehret haben. Weil du es ihnen aber verschwiegen hast, so bleibet die Verantwortung auf dir, und ob sie gleich wegen ihrer Sünden verlohren gehen, so will ich doch ihr Blut von deiner Hand fordern. Darum schütte ich mein Hertz also vor euch aus. So ich aber mein Hertz vor euch ausgeschüttet habe, so, daß ihrs in eurem Gewissen fühlet, daß ihr gemeynet seyd, und nicht daran zweifeln könnet, so bleibet euer Blut auf euch: Ach daß es nicht geschehe! Ach daß niemand von denen, die es gehöret, möchte verlohren werden, daß niemanden sein Blut über seinen Kopf komme! Diß nehme denn ein ieder mit sich, und bereite sich nun recht zum Buß-Tage, auf daß es ihm ein recht gesegneter Buß-Tag sey, und darnach alle übrige Tage seines Lebens in steter Buß-Ubung mögen zugebracht werden, und er, nachdem er zum Licht der Welt bekehret worden, in seinem Lichte wandeln und zu seiner Herrlichkeit gelangen möge.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, du wollest diß aus Gnaden lassen gesegnet seyn, was gesprochen ist, du wollest einem ieden deine göttliche Kraft dazu verleihen, daß er sich darnach richten, sich recht prüfen und von nun an sich auch also beweisen möge, wie sichs gebühret. Gib einem ieden einen solchen tiefen Eindruck in seine Seele, daß er von dieser Stunde an sich in den rechten Kampf hinein begeben, und nicht ruhen und ablassen möge, bis du ihn gesegnet habest mit der Kraft des Heiligen Geistes. Ach! HErr, das wollest du thun um deiner Liebe, Treue, Gnade und Barmhertzigkeit willen, Amen!
Amen!

Am I. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1721.)

Der göttliche Zuruf, das Heute wohl in acht zu nehmen.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI sey mit uns allen, Amen!

Siehe,

SIehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr HErr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde; nicht einen Hunger nach Brodt, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Worte des HErrn zu hören. Dieses, Geliebte in dem HErrn, war der letzte Buß-Text aus Amos 8, 11. dabey Ew. Liebe vor diesem Gerichte GOttes, so unter allen das erschrecklichste ist, nemlich vor dem Hinwegnehmen des Wortes GOttes, treulich gewarnet worden. Mit solcher Warnung und Buß-Predigt verknüpfe ich nun im Namen des HErrn die heutige Predigt, dazu mir die Worte unsers Heylandes JEsu Christi im heutigen Evangelio Anleitung gegeben, da er vorstellet, wie Abraham den reichen Mann und seine Brüder auf Mosen und die Propheten gewiesen und gesprochen: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Da der reiche Mann und seine Brüder das Wort Mosis und der Propheten nicht höreten, so war das Ende nichts anders, als das ewige Verderben. Und so wirds auch allen denen gehen, welche die Worte Christi und seiner Apostel nicht hören. Wer sich demnach nicht fürchten will vor dem schweren Gerichte GOttes, da er sein Wort hinweg zu nehmen drohet, der fürchte sich doch vor der ewigen Verdammniß, welche auf die Verachtung des Wortes erfolgen wird. Damit wir nun auch ietzo vor diesem erschrecklichen Verderben gewarnet werden, so lasset uns GOtt demüthig bitten, daß er mir zur Verkündigung des Wortes Licht und Weisheit darreiche, und euch seinen Heil. Geist zur willigen Aufnehmung des Wortes geben wolle. Und das wollen wir thun in dem Gebet eines andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Luc. XVI, 19-31.

ES war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwad, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen. Doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß, der Reiche aber starb auch, und ward begra-

graben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedencke, Sohn, daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat böses empfangen. Nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über diß alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft bevestiget, daß, die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qval. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Busse thun. Er aber sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gläuben, ob iemand von den Todten auferstünde.

BEy diesem anietzo zu erklärenden Evangelischen Text, Geliebte in dem HErrn, hab ich mich der Worte des 95. Psalms v. 7. 8. erinnert: **Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht**; welche auch in der Epistel an die Hebräer im 3, 7. 8. nachdrücklich angezogen, und im folgenden 4. Capitel erläutert werden. Sehen wir den angezogenen Ort in dem 3. Capitel recht an, so ist darinnen nicht nur eine allegation oder Anziehung des Textes aus dem 95. Psalm, sondern zugleich die rechte application des angezogenen Textes enthalten; und hangen die Worte so zusammen. Im 7. Vers heißt es: **Darum** (nun werden die Worte des 95. Psalms angeführet) **wie der Heilige Geist spricht: Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Hertzen nicht** u. s. f. Nun folget in dem 12 Vers weiter: **Darum** (weil der Heilige Geist diese Erweckung gegeben) **sehet zu, lieben Brüder, daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOtt.**

Da finden wir **erstlich**, wie diese Worte so gar mächtig authorisiret werden, indem es heißt, **wie der Heilige Geist spricht**: daß wir sie also nicht als Worte Davids, sondern als Worte des Heiligen Geistes anzunehmen haben. **Zum andern** sehen wir auch hier, daß uns der Apostel die angezogenen Worte

erkläret von der Zeit des neuen Testaments, und uns also lehret, das sey das Heute, welches dem Gestern des alten Testaments entgegen gesetzet werde, welches er in dem folgenden 4. Capitel bestätiget, da er im 7. 8. 9. Vers schreibet: Er bestimmte abermal einen Tag nach solcher langen Zeit, und sagte durch David: Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Hertzen nicht. Denn so Josua sie hätte zur Ruhe bracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesagt haben. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volck GOttes. Ja er giebt uns zum dritten zu erkennen, ein ieglicher Tag, den wir leben in der Zeit des neuen Testaments, schliesse das Heute mit in sich, ein ieder Tag, da uns zugerufen werde: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, gelte uns auch, und sey die Meynung, daß wir, die wir das Wort hören, uns davor hüten sollen, daß wir das Heute nicht versäumen, sondern es vielmehr uns recht zu Nutze machen. Dieser Spur wollen wir ietzt nachfolgen, und soll für dißmal aus dem Evangelischen Texte vorgestellet werden

Der göttliche Zuruf, das Heute recht in acht zu nehmen,

wie wir an solchen Zuruf gedencken sollen

I. Bey dem vorgestellten Exempel des reichen Mannes;

II. Bey dem uns angewiesenen Mittel, dem ewigen Verderben zu entfliehen.

GEtreuer und hochverdienter Heyland! Laß uns doch das HEUTE durch deine Gnade wohl wahrnehmen. Gib, daß ich, der ich das Wort anietzo verkündigen soll, mit solchem Ernst lehre und vermahne, als ob das HEUTE allein mir gegeben sey, an diesen Seelen zu arbeiten. Gib aber auch, o HERR! einem ieden, der gegenwärtig ist, die Gnade, daß er das Wort also höre, und dessen dergestalt wahrnehme, als ob ihm dieser heutige Tag allein gegeben sey, seine Seele von dem ewigen Verderben zu erretten. Das verleihe um deines Namens willen, Amen!

Ab-

Abhandlung.

Erster Theil.

Geliebte in dem HErrn JEsu, So ist es denn der göttliche Zuruf, der uns anietzo soll zu Gemüthe geführet werden. Was für ein Zuruf? Der Zuruf des Heiligen Geistes, (wie ihn Paulus nennet) das Heute recht in acht zu nehmen. Solchen Zuruf haben wir denn 1. zu bedencken bey dem uns vorgestellten Exempel des reichen Mannes, wie solches in unserm Evangelischen Text vom 19-26. Vers sonderlich enthalten ist. In diesem Exempel des reichen Mannes wird uns zweyerley vorgestellet: I. Wie es mit ihm beschaffen gewesen sey in diesem Leben, und dann II. wie es mit ihm beschaffen gewesen sey, nach diesem Leben, in seinem Tode.

Sehen wir sein Leben an, so legt uns Christus eine kurtze Beschreibung davon vor Augen in diesen Worten: **Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden.** Im folgenden heißt es zwar: **Es war aber ein armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären, und begehrete sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen, doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären.** Allein das gehöret nicht zu dem Lebens-Lauf des reichen Mannes. Der Evangelist aber erwehnet seiner, und unser Heyland läßt uns denselben vorstellen, daß wir ihn mit zum Leben des reichen Mannes bringen, und sein beydes zusammen nehmen sollen. So bestund nun das Leben des reichen Mannes darinnen: Sein Hertz, sein Sinn und Gemüth, sein Vornehmen und Geschäfte war auf dieses zeitliche Leben und die guten Tage gerichtet. Aber Mosen und die Propheten hörete er nicht, an seine arme Seele gedachte er nicht, um die Noth und das Elend des Nächsten bekümmerte er sich nicht; sondern that, als ginge ihn das nicht an, ein ieder müsse für sich selbst sorgen, er habe gnug mit sich selbst zu thun.

Darbey müssen wir nun wohl in acht nehmen, wie er in dem allen das Heute versäumet, nicht anders, als gedächte er, es müsse ewig so währen. Er mochte ja wohl von Mose und denen Propheten gehöret haben; er mochte auch wohl mit in die Synagoge gehen und hören, was ihm aus Mose und den Propheten vorgelesen ward; aber er nahm dieses nicht zu Hertzen, daß er gedacht hätte, das ist des HErrn Stimme, welche du heut höreſt, und welche dich erinnert, dich deines Heyls besser anzunehmen; sondern er stund vielmehr in der Meynung, er sey ein Sohn Abrahams, in seiner Kindheit beschnitten und in den Bund mit GOTT aufgenommen, welcher aus Gnade und Barmhertzigkeit ihn, als einen Sohn

Abrahams, nicht würde lassen verlohren werden. So blieb er denn in seiner Sicherheit, und ob ihm etwa auch sein armer Nächster vorkam, und er durch die Noth desselben erinnert wurde, sich seiner anzunehmen, so schlug er das in den Wind, weil sein Gemüth nur auf diß zeitliche Leben und sein eigenes Wohlseyn bedacht war.

Wollen wir aber wissen, wie es endlich abgelaufen, so dürfen wir nur weiter lesen, da es heißt: **Der Reiche starb, und ward begraben** so wohl als der Arme. Darinnen waren sie einander gleich: Aber bald heißt es von dem Reichen: **Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß; rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme.** Allein dieses sein Elend ward durch die Antwort, die ihm von Abraham gegeben ward, vergrössert, da es hieß: **Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget.** Und dabey blieb es noch nicht, sondern er muste dabey hören: **Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft bevestiget, daß, die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren.** So wird uns der Zustand des reichen Mannes beschrieben, wie er zwar frölich in seinem Leben, aber jämmerlich und erschrecklich nach seinem Tode gewesen. Da sehen wir, wie das Heute der Gnaden-Zeit so bald vorbey gelaufen, und wie darauf das Heute der unseligen Ewigkeit erfolget. Denn so bald er gestorben war, muste er an seiner Seelen erfahren eine Beraubung aller Seligkeit, alles Trostes und Anschauens GOttes. Ja es blieb dabey nicht, sondern er muste auch wirckliche Pein fühlen. Denn er sagte: **Ich leide Pein in dieser Flamme.** Es wäre das schon eine schwere Verdammniß gewesen, daß er der Seligkeit und des Anschauens GOttes beraubet war. Da er aber selbst bekennen muste, er leide Pein in dieser Flamme, so ward dadurch seine Verdammniß noch unerträglicher. Ja noch hätte man gedencken mögen, es würde doch ja diese Pein auf einige Weise gelindert werden können; allein wir sehen wohl, daß er solches gesuchet und nur um einen einigen Tropfen Wassers gebeten, seine Zunge damit zu kühlen; welches ja gewiß eine geringe Linderung in der grossen Pein würde verursachet haben: Aber er konnte auch dieses nicht erhalten. Auch hätte er vielleicht dencken mögen, es würde doch einmal zu ändern seyn, und er auch noch zu Lazaro an den Ort der Freuden kommen; aber die Antwort ist rund und deutlich: **Es ist eine**

grosse

grosse Kluft zwischen uns und euch bevestiget, daß, die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. So war diß Heute der Gnaden vorbey, und war da nichts als die ewige Verdammniß ohne Linderung und ohne Aenderung übrig. Das war das Urtheil, welches er hören muste, und welches über ihn bekräftiget war.

Wir mögen ferner hierbey bedencken, wie es dem armen Lazaro nach seinem Tode ergangen, um welchen der reiche Mann sich in seinem Leben nicht bekümmert, noch sich in seiner Noth angenommen; aber nun, da er in der Hölle und in der Qual war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß. Es wird hier das Himmelreich unter dem Bilde einer Gnaden-Tafel vorgestellet, da der Wirth nach der alten Weise auf der Erden saß, so daß der, so in seinem Schooß zu liegen kam, als der vornehmste Gast angesehen wurde. Da also der reiche Mann sich viel zu gut dazu gedüncket, daß er Lazarum in sein Haus einnehmen, und an seine Tafel setzen sollen; ja ihn nicht einmal der Brosamen gewürdiget, die von seinem Tische fielen, sondern ihn vielmehr den Hunden Preis gegeben, daß dieselbigen sich an ihn machen, und die Schwären lecken möchten: So muste er nun Lazarum sehen (welches ja GOtt ein leichtes ist, einem Verdammten eine solche Erkäntniß in dem Gemüthe zu geben) er muste sehen, daß nun Lazarus von den Engeln in Abrahams Schooß gebracht sey, allwo er der himmlischen Güter ewig geniessen, und alles gute mit Abraham gemein haben solte. Diß konte nicht anders, als des reichen Mannes seine Qual vermehren, indem er dadurch gar kräftig erinnert ward, was er gemacht, daß er das Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, versäumet hätte, und sich nun aus dem Himmelreich ausgeschlossen, Lazarum aber, den er verachtet, in dem Schooß Abrahä sehen muste.

Nun, ihr Lieben! hierbey haben wir zu gedencken an den göttlichen Zuruf, daß auch wir das Heute recht in acht nehmen sollen. Ich habe mit allem Fleiß gesaget, es sey uns dieser reiche Mann von dem HErrn JEsu als ein Exempel vorgestellet; womit ich so viel sagen wollen: Es sey gar nicht die Meynung, daß es dieser allein gewesen, der das Heute versäumet; sondern wir werden nur durch diß Exempel erinnert, wie es auch mit uns gehen werde, wenn wir Mosen und die Propheten nicht hören, uns um unsern Nothleidenden Nächsten nicht bekümmern, und unser Leben nur auf die Dinge dieser Welt anwenden; hingegen unserer Seelen und des einigen Nothwendigen gantz vergessen. Da darf sich nun niemand irren und bey sich selbst gedencken, diß gehe nur an die Reichen, Vermögenden, Vornehmen und Gewaltigen in der Welt, die sich mit Purpur und

köstlichem Leinwad kleiden können, und alle Tage herrlich und in Freuden leben. Denn ich sage euch, der Heilige Geist hat in diesen Worten mehr den Sinn der Menschen, als die äusserliche That anzeigen und bestrafen wollen. Denn, ist einer, der diß äusserlich thut, daß er sich in Purpur und köstlichen Leinwad kleidet, und alle Tage herrlich und in Freuden lebet; so sind ihrer hundert, ja tausend, die es gerne thäten, wenn sie es nur hätten, denen es nicht an solchem fleischlichen Sinne fehlet, ja die auch solchen fleischlichen Sinn eben so auslassen würden, wenn sie es nur gedächten auszuführen. Diese gehören alle mit zum Exempel des reichen Mannes, ob sie gleich meynen, sie wären so weit davon entfernet, als der arme Lazarus zur selbigen Zeit von dem reichen Manne unterschieden gewesen. Denn ich sage euch, wenn auch Lazarus solchen fleischlichen Sinn gehabt, und es ihm an nichts anders, als an Mitteln und Vermögen gefehlet hätte, solches ins Werck zu richten; so würde er nicht besser als der reiche Mann seyn geachtet worden, und würde keines weges von den Engeln in Abrahams Schooß getragen, sondern zugleich mit dem reichen Mann in die Hölle und in die Qval geworfen worden seyn. Das müssen wir wohl mercken, und zwar um so viel sorgfältiger, weil die Menschen in solchem fleischlichen Sinn sich selbsten insgemein nicht kennen, sondern sich vielmehr einbilden, daß sie von dem Exempel des reichen Mannes weit entfernet wären, weil sie nur aufs äusserliche sehen, nicht aber, wie uns GOttes Wort lehret, auf ihr verderbtes und böses Hertz; dieweil sie sich noch um keine wahre Busse und Bekehrung, folglich auch um keine gründliche Erkäntniß ihrer selbst, recht bekümmert haben. In Summa, welcher Mensch noch nicht Geist von Geist, oder aus GOtt gebohren ist, und also nicht in Christo JEsu durch die Kraft und Gnaden-Wirckung des Heiligen Geistes eine neue Creatur worden; der stehet mit in dem Register derjenigen, die dem Exempel des reichen Mannes nachfolgen, und hat sich keine andere Rechnung zu machen, als daß er vom Reiche GOttes ausgeschlossen, und nach dem Tode in der Hölle und ewigen Pein seyn werde. Da nun in dieser Stadt unter Männern und Weibern, unter alten und jungen, unter Reichen und Armen, unter Vornehmen und Geringern, noch so viele sind, die in ihrem natürlichen und fleischlichen Sinn stehen, und nicht aus GOtt gebohren sind; so werden sie von GOTT dem HErrn nicht anders angesehen werden, als der reiche Mann angesehen worden.

Es dürfen die Menschen nur nachdencken, woran sie wol am meisten Tag und Nacht gedencken, und worauf ihr Sinn am allermeisten gerichtet sey. Da würden sie bald finden, es sey das zeitliche Leben und was zu dem zeitlichen Leben gehöret; und würden also sich selbst gar bald können fassen, daß ihr Hertz noch nicht geistlich gesinnet seyn müsse, darum, weil ihr Hertz, Sinn und Gedan-

dancken Tag und Nacht aufs irdische gerichtet sind, und also der fleischliche Sinn die Herrschaft bey ihnen führet.

Bey einem solchen Zustande nun pflegen gemeiniglich sich diese beyden Stücke zu befinden. Erstlich, daß solche **Menschen Mosen und die Propheten nicht hören.** Sie hören sie wol so, wie sie der reiche Mann auch gehöret, wenn sie vorgelesen und wohl erkläret werden. Aber das heißt nicht Mosen und die Propheten hören, sondern, Mosen und die Propheten hören, heißt ihnen gehorchen, und sein Leben nach ihren Worten einrichten. Wenn ein Vater einen ungerathenen Sohn hat, so spricht er wohl zu ihm: Wenn du mich nicht höresi, so wird es dir übel ergehen. Der Vater weiß wohl, daß der Sohn nicht taub sey, sondern seine Ermahnung hören und vernehmen könne; aber er klaget darüber, daß ihm der Sohn nicht gehorche. Also ist es denn auch leider! mit solchen Menschen. Sie hören wohl, daß GOttes Wort verkündiget wird, aber sie gehorchen demselben nicht, daß sie sich dadurch ändern und zur wahren Busse bringen liessen. So hören sie eine Predigt nach der andern, und werden doch nicht anders, und fürchten GOtt nicht. So sind leider! die meisten Menschen in unserer Stadt, sie hören eine Predigt über die andere, rühmen sich auch wohl desselben, und werden doch nicht anders, sondern wie man sie gekannt hat vor einem Jahr, vor zwey Jahren, ja vor zwantzig und dreyßig Jahren, so sind sie noch, und ist keine gründliche Aenderung bey ihnen vorgegangen. Darum betrügen sie sich selbst mit dem blossen äusserlichen Hören des Worts, weil sie es nicht zu Hertzen nehmen, noch sich dadurch bekehren lassen.

Dabey pflegt denn zum andern auch dieses zu seyn, **daß sie sich um ihres Nächsten Noth wenig bekümmern**, auch kein rechtes Mitleiden mit demselben haben, weil keine wahrhaftige Liebe in ihren Hertzen ist. Denn wenn sie gleich einmal etwas in den Klinge-Beutel geben, oder wenn sie eines armen Menschen nicht gleich los werden können, ihm etwas zuwerfen, wenn sie auch gleich diesem oder jenem in seiner Kranckheit oder sonst etwas geben oder schicken, das ihnen nicht schwer ankommt; so geschicht doch solches entweder nur aus Zwang oder Ehren halber, oder aus einer eingebildeten Gerechtigkeit, da man meynet, daß man unserm HErrn GOtt einen sonderlichen Dienst daran thue, oder aus einem blossen natürlichen Mittleiden, wie unter den Heyden auch geschehen. Das ist aber bey weiten noch nicht der rechte Sinn, welchen diejenigen erlangen, die aus GOtt gebohren sind, welche nunmehr sich nicht dafür halten, daß sie um ihrent willen auf der Welt sind, sondern, daß sie vielmehr schuldig sind ihres Nächsten Heyl und Wohlfahrt nicht weniger als ihr eigenes in acht zu nehmen, und ihres Nächsten Noth so wohl, als ihre eigene, zu Hertzen zu nehmen. Denn **was heißt das: Du solst deinen Nächsten lieben als dich selbst?** Diß

geschi-

geschiehet alsdenn erst in der Wahrheit, wenn der Mensch durch den Geist GOttes neu gebohren wird. Denn da ist nechst dem, daß er suchet dem ewigen Verderben zu entgehen, seine Sorge auch diese, daß er sein gantzes Leben GOtt zu Ehren und seinem Nächsten zum Dienst und Nutzen führen möge, daß er sich als ein Opfer in dem Dienst GOttes und seines Nächsten gleichsam verzehre. Der irdische Sinn natürlicher Menschen steckt so voll Eigen-Interelle und Eigen-Nutz, daß sie sich nicht einbilden können, daß iemand etwas ohne Eigennutz thun solte. Es ist ihnen nicht einmal offenbar, was dieses für ein Sinn sey; geschweige, daß sie denselben bey sich hegen und durch die Kraft des Heiligen Geistes herrschen lassen solten.

Da nun leider! fast die meisten Menschen mit ihren bösen Früchten zeigen, daß sie so geartet sind; siehe, so ist offenbar, daß ihnen nöthig ist, das **heute**, **heute**, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, zuzurufen. Sehet, ihr Lieben, wie es der reiche Mann nicht gedacht, daß es so bald ein Ende mit ihm nehmen solte; so denckens viele unter euch, unter Männern und Weibern, unter Alten und Jungen auch nicht, daß sie so bald werden die Welt verlassen müssen; und gleichwol wirds geschehen, daß bald dieser bald jener, ehe man sichs versehen, von dem Tode wird hingerissen werden. Darum rufe ich euch ietzt, da ihr noch lebet, zu: **Heute**, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Ach! ihr Lieben, es ist nicht ohne Nachdruck von dem Apostel Hebr. 3, 13. bemercket worden, daß man, wenn man das **Heute** versäumet, ein verstocktes Hertz kriege durch Betrug der Sünde. So betrog die Sünde den reichen Mann, daß er nicht dachte, daß es also ablaufen würde. Und so betrügen sich noch viel unter euch, daß sie dencken, es werde nicht so gefährlich um ihre Seel und Seligkeit stehen, es werde sich dennoch wohl finden, daß GOtt Barmhertzigkeit an ihnen erweise. Aber, wie der reiche Mann, als das **heute** vorbey war, seinen Selbst-Betrug so spät erkante, und es hernach nicht zu ändern war: so sage ich euch, es werden manche, ehe sie sichs versehen, gewahr werden, daß sie das **heute** versäumet, und sich durch die Sünde so greulich betrügen, und um ihre Tage, Wochen, Monathe und Jahre bringen lassen, ehe sie sich rechtschaffen zu GOtt bekehret, und werdens darnach nicht ändern können. Darum rufe ich euch abermal zu: **Heute, heute, so ihr die Stimme des HErrn höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Ach daß ihr doch dieses recht erkennen und euch an diesem Exempel des reichen Mannes spiegeln möchtet! Heute, hört ihrs wohl? da es noch heute heißt, an dem heutigen Tage, da ihr dieses Wort höret, welches GOtt durch mich euch verkündigen und an eure Hertzen legen lässet, heute (ich rede nicht von eurer gantzen Lebens-Zeit) heute, in dieser Stunde, da ihr dieses höret, da die Stimme des HErrn vor euren Ohren

ren erschallet und an eure Hertzen dringet, so verstocket und verhärtet eure Hertzen nicht; sondern laßt euch warnen und aus eurem Verderben herum holen, damit ihr mit dem Lichte des Lebens erleuchtet werdet.

Ach! ihr Lieben, das ist so ein grosser Jammer, (laßt mich denselben ausschütten) daß, ob euch gleich vom Anfang her gesaget ist, was für eine grosse Veränderung dazu gehöre, wann ein Mensch zu GOtt kommen soll, dennoch die wenigsten unter euch dieses glauben, und oft diejenigen, so natürlich die klügsten sind, es am allerwenigsten treffen. Das ist ein Betrug der Sünde, ein Betrug des Unglaubens, ein Betrug des Satans, der sein Werck am allermeisten dabey hat, daß er euch so einschläfert und sicher machet. Aber ich sage euch: Kommet nur auf das Todten-Bette, die ihr ietzt so sicher dahin lebet, und etwan meynet, es sey zu hart geprediget, wenn man eine so grosse Veränderung von dem Menschen fordere, so er selig werden soll. Wenn ihr einmal an der Pforte des Todes stehet, so sehet darnach, wie euch dabey zu muthe ist, wenn ihr da nicht gewiß seyd, daß ihr euch mit GOtt versöhnet habt, und in rechter Ordnung einer wahren und gründlichen Hertzens-Bekehrung mit JEsu Christo durch den Glauben vereiniget seyd, sondern euer Gewissen euch saget, es sey keine Aenderung, keine neue Geburt bey euch vorgegangen, sondern ihr stündet in eurer alten Natur, soltet nun aus der Welt, und wüstet nicht, wie es euch gehen werde. Werdet ihr da nicht gedencken an das **heute**, das ich euch zugerufen habe? Wirds euch nicht schrecklich werden, wenn ihr gedencket: Ich habe das **heute** nicht in acht genommen, sondern mein Hertz gegen die Stimme GOttes verhärtet; nun soll ich sterben, wie will mirs gehen! Darum warne ich euch bey Zeiten in dem Namen des HErrn JEsu, und rufe euch in diesem allertheuresten Namen abermals zu: **Heute, heute, heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Ich lege diß Wort als einen Zuruf und Erinnerung des Heiligen Geistes einem ieden, der gegenwärtig ist und es anhöret, auf sein Hertz, auf seine Seele, auf sein Gewissen; ich gebs einem ieden mit nach Hause, ich gebs einem ieden mit zu Bett, ich gebs einem ieden mit in seinem Ausgang und Eingang, daß es ihn begleite und ihm nachrufe: Heute, heute! damit es keiner von euch aufschiebe, sondern vielmehr ein ieglicher suche ohne Verzug seine Seele zu erretten.

Anderer Theil.

Es ist aber noch übrig, daß auch zum andern in der Kürtze betrachtet werde, wie dieser göttliche Zuruf, **das Heute recht in acht zu nehmen**, auch zu mercken sey in dem uns **angewiesenen** einigen

Mittel, dem ewigen Verderben zu entfliehen. Das finden wir in unserm Text vom 27. Vers bis zum Ende: Da sprach der reiche Mann: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus: Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qval. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Busse thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gläuben, ob iemand von den Todten auferstünde.

Da sehen wir das falsche Urtheil der verderbten Vernunft, dieselbe bildet sich ein, ordentliche Mittel, der man so gewohnt sey, die würdens nicht thun; wenn aber so was ausserordentliches geschähe, da würde man bewogen werden, in sich zu gehen und sich zu GOtt zu bekehren. Hingegen sehen wir da den Ausspruch der Wahrheit, daß dem gar nicht so sey, wie die verderbte Vernunft und Fleisch und Blut meynet, sondern daß die heilige Schrift, so hier durch Mosen und die Propheten verstanden wird, (denen wir billig, wenn von den Zeiten des Neuen Testaments geredet wird, Christum und seine Apostel beyfügen,) daß, sage ich, dieses Wort Mosis und der Propheten, Christi und seiner Apostel, welches Ein Wort, Eine Wahrheit ist, das eintzige Mittel der Bekehrung sey. Christus wußte von keinem andern, als von diesem. Dadurch hätte der reiche Mann können errettet werden, dadurch hätten seine fünf Brüder, die eben so waren, wie er, vor der Verdammniß bewahret werden mögen. Da andere Mittel in Vorschlag kamen, so wurden sie auf dieses einige gewiesen. Nun hatte ja der reiche Mann und seine fünf Brüder dieses Mittel, indem Abraham zu ihm sprach: Sie haben Mosen und die Propheten; aber sie achten desselben nicht. Inzwischen ging das heute vorbey, das Mittel wurde ihnen täglich vorgehalten, und wurde ihnen gezeiget, wie sie dem ewigen Verderben entfliehen solten; weil sie aber sich nicht daran kehreten, so wurden ihre Hertzen ie mehr und mehr verstocket, bis sie also in die Verdammniß fuhren.

Dieses haben wir denn zu unserer Warnung anzunehmen. Wir haben auch dasselbige Mittel, und rühmen uns dessen, daß wir es haben; aber was geben wir damit anders zu erkennen, als daß unsere Verdammniß recht seyn werde, weil wir bekennen, daß wir das rechte Mittel haben, dem Verderben zu entfliehen, und dennoch uns solches nicht zu Nutze machen, wie wir sollen? Darum rufe ich euch abermal zu: Heute, heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so ihr Mosen und die Propheten, die Stimme Christi, der Evangelisten und Apostel höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Dort schwur GOTT in seinem Zorn, sie solten nicht zu seiner Ruhe kommen: Warum? Weil sie seine Stimme nicht höre-

höreten. Also, sage ich euch, wird GOTT auch schwören in seinem Zorn, daß ihr zu seiner Ruhe nicht kommen sollet, wenn ihr in eben dasselbe Exempel ihres Unglaubens fallet, und Mosen und die Propheten, CHristum und seine Apostel nicht höret, oder sie zwar äusserlich höret, aber ihnen nicht gehorchet, noch euch durch dasselbige Wort, das euch verkündiget wird, von eurem sündlichen Wesen abbringen, und zu dem lebendigen GOtt in der Wahrheit bekehren lasset.

Sehet doch, was das für ein Betrug der Sünden ist, daß der Mensch, wenn er das rechte Mittel hat, dadurch er selig werden kan, wenn ers in den Händen und vor den Augen hat, es lieset, höret und ins Gedächtniß fasset, gleichwol sich nicht dahin bringen lässet, daß er diß Mittel recht gebrauche, dem Verderben dadurch zu entfliehen; sondern vielmehr desto sicherer wird, weil er das Mittel hat und damit umgehet, ja sich wol einbildet, er sässe schon in Abrahams Schooß, und es sey eine ausgemachte Sache, daß er dahin kommen werde, da Lazarus hingekommen. O das ist ja ein erschrecklicher Betrug der Sünde!

Es ist dieses eine Sache, welche so wol die Gottlosen als Bekehrten angehet; es sey nun, daß die Gottlosen eine blosse äusserliche Schein-Frömmigkeit haben, und also bürgerlicher Weise ehrbar und gerecht sind, oder daß sie wircklicher Epicurer sind, (denn, so sie noch nicht neu gebohren sind aus GOtt, so sie nicht in CHristo JESU neue Creaturen worden, so gehören sie unter Ein Register) oder es sey, daß es solche sind, die albereits einen Anfang der Bekehrung gemacht haben, wie die Ebräer hatten, die bereits das Wort gehöret, dadurch überzeuget worden, auch wircklich sich von dem Wege der Sünden zu dem Wege der Gerechtigkeit gewendet, und darinnen zu wandeln angefangen hatten. Es gehet sie diß Wort alle mit einander an: **Heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Denn ich sage euch, es sind manche, welche von der Wahrheit in ihren Hertzen überzeuget sind, aber derselben nicht gehorsam werden, welche zwiefache Verdammniß empfangen werden. Es sind andere, welche von der Wahrheit übezeuget sind, und auch den Anfang gemacht, derselbigen gehorsam zu werden, aber wieder abtreten von dem lebendigen GOtt, durch Betrug der Sünde, und siehe, auch deren Verdammniß wird erschrecklich seyn. Es sind andere, die eine geraume Zeit in dem Wege der Wahrheit fortgehen, und auch wol andere durch ihr Exempel zur Busse bewegen und durch ihren Wandel erbauen; aber durch Betrug der Sünden dennoch wieder den guten und richtigen Weg verlassen, und die Wege des Fleisches gehen: auch diese haben eine zwiefache Verdammniß zu erwarten.

Das laßt uns ja wohl in acht nehmen, und mercken, wie der Apostel sonderlich denen bereits bekehrten Ebräern das Wort gesaget habe: **Heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht!** So

kan denn folglich auch einer, der schon die Wahrheit erkannt und derselben gehorsam zu werden angefangen hat, durch Betrug der Sünden wieder davon abtreten, und kan dadurch das letzere mit ihm ärger werden denn das erste. Darum sage ich auch euch, die ihr überzeuget seyd von der Wahrheit, die ihr auch angefangen, dieselbe anzunehmen, hütet euch vor dem Betrug der Sünden. Heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket auch eure Hertzen nicht, auf daß nicht euer Gericht desto schwerer werde. O wie groß ist der Betrug der Sünden, nicht allein bey den Kindern der Finsterniß, welche der Satan gebunden führet in seinen Stricken, und sie niemals nüchtern werden lässet, sondern auch bey den Kindern des Lichts, die was bessers erkennen! Wie suchet die Sünde sie zu übervortheilen! Zum Exempel, daß sie nicht so grossen Ernst in dem Ringen nach dem Reiche GOttes beweisen, daß sie nicht eben alles so genau nehmen, sich nicht über alle geringe Dinge ein Gewissen machen, und diese und jene Freyheit nach dem Fleisch mit beybehalten sollen. Sehet, in dem allen ist der Betrug der Sünden, welcher dahin zielet, daß des Menschen Hertz verhärtet, und der Einfluß der Gnade und Kraft des Heiligen Geistes in dasselbe verhindert werde. Darum sage ich euch abermal im Namen des HERRN: **Heute, heute, heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.**

Ich ermahne euch aber auch, ihr Lieben, daß ihr doch ja **das Wort GOttes fein zur Hand nehmet.** Es wird dasselbige viel zu wenig von euch gelesen, zu wenig betrachtet, zu wenig erwogen. Fangets anders und besser an. Ist einmal das Wort GOttes das gesegnete Mittel, das uns vom ewigen Verderben erretten kan, und aus welchem wir alles lernen mögen, was zu unserer Seelen Heyl und Seligkeit gehöret: Ey wohl an! so müssen wir ja so weise und verständig seyn, daß wir diß Mittel recht gebrauchen. Darum nehmet doch GOttes Wort mehr vor euch, wendet mehr Fleiß drauf, betrachtet es sorgfältiger, dencket dem besser nach, was GOttes Wort saget, und suchet dasjenige, was ihr daraus gehöret, gelesen, oder betrachtet, mehr in das Gebet hinein zu führen, und bittet GOtt, daß ers wolle kräftig seyn lassen in euren Hertzen. Wenn ihr denn hernach in eurem Wandel diß oder jenes gewahr werdet, das nicht mit der Vorschrift des göttlichen Worts überein kömmt, ach so sündiget nicht gegen die Wahrheit, sondern, da euch einmal gezeiget ist, was recht und unrecht sey, so hütet euch vor dem Bösen und jaget dem Guten nach, so wird euch GOtt beystehen und vor der Höllen-Pein bewahren: da sonst solche Untreue nothwendig mehr gestrafet werden muß, als die Unwissenheit selbst. Wie unser Heyland sagt Luc. 12, 47. **Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen.** Darum sehet wohl zu, daß ihr die Erkäntniß der Wahrheit

nicht

nicht in Ungerechtigkeit aufhaltet, sondern vielmehr gehorsame Kinder der Stimme GOttes werdet. Höret Mosen und die Propheten, höret JESUM CHristum und seine Apostel, höret sie in ihren Worten, sehet, was sie von euch haben wollen, forschet in ihren Schriften, und sehet, ob wir etwas euch sagen und von euch fordern, das nicht in denselben enthalten ist. So ihr diesem Rath nicht folget, sehet, wie kan euch geholfen werden? Diß heutige Evangelium wird euch richten an jenem Tage, so ihr solches nicht zu Hertzen nehmet.

Betrüget euch doch nicht mit einer leeren Einbildung. Es muß zu einer wahren Aenderung des Hertzens kommen, daß man von GOTT gebohren sey, eine neue Creatur in CHristo JESU werde, oder es ist eitel Blendwerck; wie sich, leider! viele unter euch so betrügen, daß sie zu dem rechtschaffenen Wesen nicht kommen, und sich doch immer CHristi und seines Verdienstes trösten. Ach wie werden so viel, die diß gehöret haben, an jenem Tage verdammet werden, darum, daß es ihnen vor die Stirn gesaget, ans Hertz geleget, und bezeuget worden, es müsse anders mit ihnen werden, es sey eine grosse und reelle Veränderung vonnöthen, sie aber solches nicht glauben wollen, und doch auch nicht in GOttes Wort geforschet, ob denn darin ein anderer Weg zur Seligkeit angewiesen werde. Wird nicht eure Verdammniß alsdenn recht seyn, die ihr das höret, und es nicht zu Hertzen nehmet?

Aber, ihr Lieben, um deßwillen habe ich für nöthig gehalten, euch dieses zu bezeugen, nicht, daß ich euch verdamme, sondern, daß ich, so es möglich wäre, euch alle zur Seligkeit bringen möchte. Nun rufe ich euch nochmals zum Beschluß dieses Wort zu: **Heute, heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Nun es liegt dann auf euren Hertzen, da mag es arbeiten zu eurem Heyl und Seligkeit, und nicht zu desto grösserm Gericht; da mag es arbeiten, bis es euch durcharbeite, und eure Hertzen zur gründlichen Bekehrung und zum lebendigen Glauben an JEsum CHristum gebracht, und eure Füsse in die gesegnete Nachfolge desselben gesetzet habe.

NUn du ewiger und lebendiger GOTT, der du uns nicht wilst lassen verlohren werden, sondern uns zu deiner ewigen Seligkeit berufest, und uns um deßwillen das Heute zurufen lässest. Ach drücke uns das Wort, so uns verkündiget worden, tief ins Hertz, daß es nicht durch Betrug der Sünde wieder zunichte gemachet werde, sondern wir vielmehr dasselbige mit uns heim nehmen, daß es von nun an möge in uns arbeiten, und diß die Frucht davon sey, daß wir auf unserm Todten-Bette, wenn wir aus der Zeit

in die Ewigkeit eingehen sollen, nicht ungewiß, nicht blöde, noch erschrocken seyn dürfen, sondern vielmehr wissen, daß dieses dein Wort, welches wir gehöret haben, seine Kraft und Frucht an uns erreichet, und wir nun in lebendigem Glauben in deine Herrlichkeit eingehen werden. Das verleihe uns, du treuer Vater, um JESU CHristi unsers Heylandes willen.
Amen.

Am II. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Kirche zu St. Nicolai der Königl. Residenz Stadt Berlin, Anno 1720.)

Der Beruf zu dem grossen Abendmahl des HERRN.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen. Amen.

GOTT der HERR der mächtige redet, und rufet der Welt von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOttes. Also, Geliebte im HErrn, redet der König und Prophet David Ps. 50, 1. 2. Er redet aber nicht, als ob er selbst redete, sondern nimmt an die Person desjenigen, der, wenn die Zeit würde erfüllet seyn, selbst kommen und reden wolte. Und davon spricht er: GOtt der HERR der mächtige redet, und rufet der Welt vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang. Denn hiemit solte er durch Eingeben des Heiligen Geistes weissagen von der Zukunft unsers HErrn JEsu CHristi, daß derselbe, nachdem GOTT durch seine Knechte, die Propheten, manchmal und mancherley Weise geredet zu den Vätern, (Hebr. 1, 1.) als der hochgelobte Sohn GOttes selbst im Fleisch erscheinen und reden wolte.

Und

Und da solte denn der Beruf zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit aller Creatur unter dem Himmel durchs Evangelium verkündiget werden. **Von Zion solte das Gesetz desselben, das ist, das Evangelium, ausgehen, und des HERRN Wort von Jerusalem.** (Jes. 2, 3.) Darum mußte auch David hievon sagen: **Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOttes.**

Diese Gnade, Geliebte im HErrn, ist auch auf uns kommen. Denn was JEsus Christus, der hochgelobte Sohn GOttes, geredet hat, das ist ja auch uns verkündiget. Und nachdem er **der Welt gerufen vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang**, ist solcher Beruf auch an uns gelanget. Auch wir sind zu eben demselben seinem Reich, dem Reich der Gnaden und der Herrlichkeit, berufen, und werden noch stets, ja noch ietzt in dieser Stunde dazu eingeladen. **Der schöne Glantz GOttes**, welcher ist das helle Licht des Evangelii, so **aus Zion hervor gebrochen**, ist mit seinen Strahlen auch bis auf uns **kommen**, und hat auch uns erleuchtet. Ja, derselbe schöne Glantz GOttes breitet sich noch immer weiter aus über diejenigen, **die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, auf daß er ihnen erscheine.** (Luc. 1, 79.)

Es zielet aber unser Heyland selbst im heutigen Evangelischen Text dahin: und ist das heutige Evangelium vor vielen andern von solcher Beschaffenheit, daß es eine gar nahe Gelegenheit an die Hand giebt, diesen Beruf GOttes an unsern Seelen zu erneuren. Und eben das ist denn auch anietzo mein Zweck, nachdem mir GOtt abermal verliehen, an diesem Orte auf Erfordern das Wort zu verkündigen, daß ich nemlich diesen Beruf aufs neue an eure Hertzen bringen möge, und zwar an die Hertzen nicht allein dererjenigen, die diesen Beruf an ihre Seelen noch nie gefühlet und empfunden, sondern auch dererjenigen, die denselben bereits angenommen haben, auf daß er auch bey denen ie mehr und mehr zu seiner gesegneten Kraft und erwünschten Frucht gedeyen möge.

Wir erkennen aber ja billig, daß diß die Haupt-Sache ist, welche so wol Lehrern in ihrem Amte oblieget, als auch welche Zuhörer zu beobachten haben. Alles andere, was geprediget wird, gehet dahin, daß wir einmal diesen Ruf GOttes durch die Kraft des Heiligen Geistes wahrhaftig an unsern Seelen erfahren. Alles, alles lieget daran, daß der herrliche und schöne Glantz GOttes, der aus Zion ausgegangen ist, auch unsere Hertzen erleuchte, und daß auch wir an dasselbe Licht gläuben, damit wir Kinder des ewigen Lebens werden mögen.

Solches erkennet meine Seele wohl: und um deßwillen trete ich ietzt vor euer Angesicht, in demüthiger Erkäntniß des wichtigen Geschäftes, welches mir an euch anbefohlen ist, und erinnere mich wohl, wie solches alle meine Kraft und alles mein Vermögen weit übertreffe, und hier alles lediglich ankommen werde auf die beywohnende Gnade und Kraft GOttes, und auf den Segen,

welchen er zu seinem Wort aus Gnaden zu geben verheissen hat. Eben dasselbe aber müsse auch ein ieder unter euch, die gegenwärtig sind, erkennen. Ich fange es darauf an, einem ieden seinen Beruf im Namen GOttes vorzulegen. Ein ieder, der es höret, fange es darauf an, den Beruf so anzunehmen, daß er sich dadurch aufs kräftigste zu JEsu Christo hinziehen lasse, und hinfort darnach ringe, wie er sich mit demselben vereinigen und mit einem unauflöslichen Bande des Glaubens verbinden möge, auf daß, wie wir uns iezt einander sehen, da dieser Beruf an uns ergehet, also auch wir vor dem Throne desselben, in dessen Namen wir berufen werden, uns dermaleins in derjenigen Seligkeit, dazu er uns berufen hat, wieder sehen mögen.

So laßt uns denn vor allen Dingen unsere Hertzen zu dem lebendigen GOtt erheben, und ihn bitten, daß er mir im Lehren, euch im Zuhören seine Gnade und göttliche Kraft reichlich und mildiglich wolle darreichen, damit doch kein einiges Wort vergeblich geredet werde und gleichsam neben der Cantzel herunter falle, sondern ein iegliches eure Hertzen finden, dieselbe rühren, zu GOtt ziehen und mit Christo vereinigen möge. Hierum lasset uns den HErrn unsern GOtt demüthiglich bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers**, und noch zuvor singen: **Liebster JESU, wir sind hier** ꝛc.

TEXTVS.

Luc. XIV, 16-24.

ES war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu, und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe iezt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrassen und an die

die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

GEliebte in dem HErrn, Es ist nichts gewöhnlicher, so wol im Alten als Neuen Testament, als daß uns unter dem Gleichniß des Essens und Trinckens, eines Gast- und Hochzeit-Mahls, u. s. w. das Himmelreich vorgestellet werde. Im Alten Testament dürfen wir nur hinein sehen in das 9te Cap. der Sprüche Salomonis, im Neuen aber in diesen unsern ietzo verlesenen Evangelischen Text; so mögen wir daraus in klaren und deutlichen Exempeln diese Art des göttlichen Vortrags erkennen. Wir bleiben denn auch für dißmal bey dieser Gewohnheit der H. Schrift, und wird demnach zu Folge derselben aus unserm Evangelio vorzustellen seyn

Der Beruf zu dem grossen Abendmahl des HERRN.

Es fallen aber dabey vier besondere Stücke zu betrachten vor, als

I. Die Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Abendmahls,
II. Die Liebe und Treue des Berufenden,
III. Die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs,
IV. Der gar unterschiedene Ausgang und Erfolg an Seiten der Berufenen.

ES gebe uns denn unser Heyland JEsus Christus, daß ein ieder diesen Beruf zum grossen Abendmahl des HErrn in sein Hertz und in seine Seele einnehme, so, daß, wenn er bis daher noch nicht gewust, ob er berufen sey, er diese Stunde als seine Berufungs-Stunde erkenne, und wohl bedencke, daß er an jenem Tage keine Entschuldigung haben werde, als sey er nicht berufen, weil diese Stunde alsdann in seinem Gewissen offenbar seyn wird. Er gebe auch einem ieden, der diesen Beruf schon vorhin an seiner Seele kräftig werden lassen, daß er ihn nun aufs neue also annehme und in die Kraft gehen

lasse, als ob er ietzt zu erst berufen sey, und also mit neuem Ernst ansetze, sich demselben seinem Beruf gemäß zu bezeigen, damit er auch das herrliche Ende desselben endlich erreichen möge. Das gebe uns unser HErr und Heyland JEsus Christus um seiner unendlichen Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte im HErrn, betrifft I. die **Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Abendmahls**, dazu wir berufen werden, so haben wir überhaupt und insgemein wohl zu mercken, daß alhier ein Gleichniß gebrauchet werde, welches wir von der Sache selbst wohl unterscheiden, und vielmehr auf die Sache, als auf das Gleichniß Acht haben müssen.

Das ist aber die Sache: GOtt der HErr, von welchem wir als unserm Schöpfer unsern Leib und unsere Seele empfangen haben, wie er die Liebe selber ist, also ist er auch ein sich selbst mittheilendes Gut, welches sich seinen Geschöpfen zu geniessen darbietet. Er vergleichet aber diesen Genuß seiner selbst und aller seiner himmlischen Güter und Gaben mit einem Mahl, welches er denen Menschen zugerichtet. Das ist es, was der Text saget: **Es war ein Mensch**, das ist, GOtt der HErr, der im Gleichniß hier als ein Mensch vorgestellet wird, **der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu.**

Daß aber dieses Mahl, welches GOtt den Menschen machet, ein **Abendmahl** genennet wird, hat diese Bedeutung, daß GOtt der HErr sich am allermeisten und am allerherrlichsten in seinem eingebohrnen Sohn JEsu Christo, den er am Abend dieser Welt gegeben hat, denen Menschen mittheilet.

So ist nun das die Herrlichkeit unsers GOttes, daß er den Menschen nicht nur etwa eine und andere Gabe zuwirft, womit sie sich in diesem dürftigen Leben bis an ihr Ende hinbringen möchten, sondern daß er **die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** (Joh. 3, 16.)

Dieses ist nun ein recht wichtiges und herrliches Mahl, und wird um deßwillen von unserm Heyland ein groß Abendmahl genennet, weil da alles groß ist. Groß ist der, der das Abendmahl machet; groß die Gnade, welche darinn den Menschen wiederfähret; groß die Ausbreitung solcher Gnade und Barmhertzig-

hertzigkeit, da dieses Abendmahl von GOttes Seiten für alle Menschen, wer sie auch seyn, zubereitet wird, und deßwegen, wie wir zuvor gehöret haben, GOtt der HErr der Welt rufet vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, damit iedermann, der unter der Sonnen wohnet und dieselbe mit seinen Augen siehet, erkennen und sich bey ihren Strahlen erinnern möchte, daß GOtt der HErr auch ihn zu diesem seinem grossen Abendmahl gern haben wolle. Groß ist dieses Abendmahl, weil es über alle Zeiten gehet. Gleich nach dem Fall ward den ersten Eltern diese Gnade in dem ersten Evangelio 1 B. Mos. 3, 15. angeboten, und diese Anbietung ist darauf durch alle Secula oder Jahr-hunderte bis auf unsere Zeit fortgesetzet worden, so, daß auch wir und alle, die bis ans Ende der Welt nach uns folgen werden, diejenigen mit sind, welchen der HErr diß grosse Abendmahl gemachet, und die er dazu eingeladen und berufen hat. Groß ist dieses Abendmahl wegen der grossen und herrlichen Güter, die nicht allein auf die Zeit der Gnaden, sondern auch auf das Reich der Herrlichkeit und in die gantze Ewigkeit sich erstrecken. Es hat demnach damit eine gantz andere Bewandniß, als mit allem zeitlichen Essen und Trincken. Denn es sey ein Mittags- oder Abend-Hochzeit- oder ander Gast-Mahl, oder was es sonst sey, so hat es doch seinen Anfang und sein Ende. Dieses grosse Abendmahl aber hat zwar einen Anfang, aber kein Ende.

Hier wäre nun wol nöthig, Geliebte im HErrn, daß dieses einem ieden unter uns ins besondere möchte vorgestellet werden. Denn wenn wir diß alles gleich hören, wie wirs denn oft von Jugend auf gehöret haben, so ist doch das menschliche Hertz so verderbt, daß wir das, was insgemein für alle gesaget wird, nicht so in particulier oder besonders auf uns selbst deuten. Darum, sage ich, möchte wol nöthig seyn, daß dieses, was von der Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Mahls, dazu wir berufen werden, gesaget ist, einem ieden insonderheit vor Augen geleget würde. Da aber dieses ja nicht möglich ist, wenigstens in einer Predigt nicht geschehen kan, daß man einen ieden gleichsam bey der Hand fasse, aufwecke und zu ihm sage: Dich meynet GOtt: So muß denn billig ein ieder Zuhörer so verständig seyn, daß er selbst die Application auf sich selber mache, und sich dessen also annehme, als obs zu keinem andern als zu ihm allein gesaget sey. Geschiehet diß, so wird auch gewiß der Nutzen davon viel gröſſer seyn, als sonst, wenn man die Sache nur so annimmt, als ob sie nur insgemein oder für andere geredet sey.

So erwecke sich denn ein ieder, der gegenwärtig ist in seinem eigenen Hertzen und in seiner Seelen, und spreche zu sich selbst also: Siehe, diß wichtige, grosse und herrliche Mahl hat auch dir, dir, dir der grosse und lebendige GOtt bereitet. Seine Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit hat auf dich in particulier und insonderheit eben so wol gesehen, als auf die heiligsten, so ie ge-

wesen sind, welche ja auch alle von Natur Kinder des Zornes (Eph. 2, 3.) und solcher grossen Gnade eben so wenig würdig waren, als du derselben ietzt werth bist. Weil denn auch dir GOtt in dieser Stunde dieses wichtige, grosse und herrliche Abendmahl vorstellen lässet, und dich dazu berufet, wolan, so wilst du auch für dißmal also dencken, als ob niemand da sey, denn GOtt und du allein; als habest du es mit niemand zu thun, als mit dem, der dich zu solchem grossen Abendmahl durch den Mund seines Knechtes berufet, und als habe es GOtt mit niemand zu thun als mit dir, und meyne dich gantz allein, daß du dir diese grosse Gnade aufs beste und innigste zu Nutz machen mögest.

Noch eines wäre hiebey wohl vonnöthen, nemlich daß nicht nur JESUS CHristus als das Haupt-Gut, so alles in sich fasset, sondern auch ins besondere die herrlichen Güter und Gaben, die dieses grosse Abendmahl begreift, möchten betrachtet und vorgestellet werden. Denn wenn wir gleich sonst noch so viel gutes davon hören, so ist doch unsere Schwachheit so groß, daß wir es nicht gnug zu Hertzen nehmen. Soll man nun dieser unserer Schwachheit zu Hülfe kommen, so muß ein Gut nach dem andern, und eine Gabe GOTTes nach der andern vorgenommen und aus dem Worte GOttes dermassen vor Augen geleget werden, daß man die Herrlichkeit derselben klar und deutlich erkennen möge. Da wird denn das Hertz in Betrachtung der mannigfaltigen und herrlichen Gaben GOttes recht erweitert, indem der Mensch besser erkennen lernet die grosse und unaussprechliche Liebe, die GOTT zu ihm hat, seine Seele nicht allein aus dem ewigen Verderben zu erretten, sondern ihn auch mit einem solchen Uberfluß seiner Güter der Gnade und der Herrlichkeit in Zeit und Ewigkeit zu erfreuen.

Da aber dieses wegen Kürtze der Zeit ietzt nicht geschehen kan, so weise ich dißfalls Ew. Liebe auf ein kleines Büchlein eines in dem HErrn ruhenden Lehrers, den viele, die etwa ietzo noch gegenwärtig sind, an diesem Ort und von dieser Cantzel gehöret haben, ich meyne des sel. D. Speners Lautere Milch des Evangelii, darinnen die herrlichen Güter und Gaben dieses Abendmahls dergestalt gleichsam vor Augen gemahlet sind, daß ein ieder eines nach dem andern ansehen, betrachten und sich zu Nutze machen kan. Diß gehöret zur Privat-Andacht, und mag sich denn nach der Predigt ein ieder nach diesem bequemen Mittel umsehen, und daraus lernen, was ihm GOTT in Zeit und Ewigkeit bereitet habe, und wie er gleichsam mitten unter den Gütern und Gaben GOttes sitze, aber etwa von Jugend auf solche nicht gnug sich zu Nutze gemacht habe, noch einmal bedacht habe, wie ihm GOtt so viel gutes und herrliches angeboten, er aber dessen noch so gar wenig genossen; welches ihn denn billig kräftig antreiben soll, seine übrige Lebens-Zeit dahin anzuwenden, daß er von nun an täglich dieses grossen Abendmahls,

mahls, das ihm GOtt der HERR bereitet hat, besser geniessen und recht froh werden möge.

Anderer Theil.

WIr haben aber nun II. zu betrachten die **Liebe und Treue des Berufenden.** Es erhellet dieselbe ja wol so überflüßig aus unserm Evangelischen Text, daß nur ein und anderes davon vorgestellet werden kan, weil es unmöglich ist, solchen Uberfluß zu erschöpfen.

Lasset uns aber bedencken, daß ja dieser Beruf von demjenigen selbst geschiehet, der das grosse Abendmahl zubereitet hat, welcher sich dazu unter dem Bilde eines Menschen vorstellen lässet, damit wir seine Philanthropiam, seine Menschen-Liebe, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen uns desto besser erkennen möchten. **Es war ein Mensch**, heißt es, **der machte ein groß Abendmahl.** Also stellet er sich dar als unser einer, leget gleichsam das uns fürchterliche Bild seiner Hoheit und göttlichen Majestät ein wenig bey Seit, und nimmt ein solches an, das uns in unserer Schwachheit träglich seyn möchte, damit wir uns nicht vor ihm scheuen, sondern ein gutes Vertrauen zu ihm fassen möchten. Indessen heißt es doch: **Der machte ein groß Abendmahl.** Wie sehr er auch in unsere Niedrigkeit condescendiret oder herabsteiget, so vergiebet er doch dadurch nichts der Beschreibung weder seiner Liebe und Treue gegen uns, noch seiner grossen Majestät, daß er es selber sey, der das grosse Abendmahl machet. Kurtz, er will, wir sollen ihm ins Hertz hinein sehen, aus welchem alle Gnade und alle Seligkeit, die er uns verkündigen lässet, als aus der ersten Quelle hervor gequollen.

So berufet er auch selber zu diesem grossen Abendmahl. Darum heißt es: **Er lud viel dazu.** Thut ers gleich mittelbarer Weise durch die Menschen, so ist er es doch gar, auf den wir bey solchem Beruf allein zu sehen haben; Gleichwie man auch bey irdischen Mahlzeiten nicht so wol auf den Boten, durch den man berufen wird, als auf denjenigen siehet, der einen rufen und einladen lässet.

In dem allen sollen wir ja seine Liebe und Treue erkennen. Und was sollen wir davon sagen, daß es weiter heisset: **Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls:** Wer ist dieser Knecht? Das ist sein eingebohrner Sohn, JEsus CHristus, unser Heyland, der grosse Knecht des HErrn, der das grosse Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechtes, welches durch keine Creatur ausgerichtet werden konte, vollendet hat. Groß ist dann die Liebe, daß der Sohn GOttes um unsert willen nicht allein ein Mensch, son-

dern auch ein Knecht worden, gehorsam seinem Vater bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Phil. 2, 8.

Bereits im Alten Testament hat uns der Heilige Geist diese Beschreibung der Liebe und Treue des Berufenden gegeben, als Jesa. 42, 1. da von diesem auserwehlten Knecht, an welchem die Seele des HErrn Wohlgefallen hat, geredet wird; und im 53. Capitel, da vom Leiden, Sterben und Auferstehen CHristi gehandelt, und derselbige, der uns erlösen solte, genennet wird der Knecht des HErrn, der da weislich thue, durch dessen Hand des HErrn Vornehmen fortgehen werde.

Wir können aber die Liebe und Treue des Berufenden ferner darin erkennen, daß er uns auch zuvor kommt, und, wie der Liebe Art ist, seine Wohlthaten selbst anbietet. Wie findet er aber die Menschen? Er findet sie erpicht aufs Zeitliche und Irdische. Denn es heißt: Sie fingen an alle nach ein ander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft; und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft; und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen. Siehe, darauf waren sie mit ihrem Hertzen und Gemüth gerichtet, daß sie sich nicht nach ihrem Schöpfer umsehen, noch um das, was ihnen an ihren Seelen ewig nutzen möchte, bekümmern wolten. In diesem irdischen Sinn wären sie auch wol blieben, wenn nicht der HERR selbst, der das grosse Abendmahl bereitet, ihnen zuvor gekommen wäre. Sie dachten nicht dran, bekümmerten sich auch nicht drum. Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit. Sind das nicht lauter Zeugnisse seiner grossen Liebe und Treue?

Es wird aber dieselbe noch mehr zu erkennen gegeben, dadurch, daß so gar auch die Stunde angezeiget wird, da das grosse Abendmahl angehen solle, da nun die Gnade GOttes recht offenbaret sey, und der Mensch sich zum Genuß aller Güter und Gaben GOttes frey hinzu machen dürfe. Denn zur Stunde des Abendmahls ward den Geladenen gesagt: Kommet, denn es ist alles bereit, und damit gleichsam in sie gesetzet und gedrungen, ietzt, ietzt zu kommen, und gar keinen Aufschub zu nehmen, damit sie sich bey diesem grossen Abendmahl des HErrn nicht versäumen möchten. Noch weiter beweiset sich diese Liebe auch darinnen, daß, da einige Menschen die Berufung, leider! nicht annehmen, sondern sich entschuldigen, dieselbe sich zu andern Menschen wendet, und gleichsam nicht ruhen kan, bis sie iemanden finde, dem sie sich mittheilen möge. Findet sie bey einem, bey hunderten, bey tausenden keinen Raum, so gehet sie weiter, bis sie an eine Seele kömmt, welche sie erkennen und annehmen will. Weßwegen denn hier zwar stehet, es sey der HErr zornig worden, als viele sein Abendmahl verachtet, aber doch gleich dabey gemeldet wird, daß er sich

bald

bald mit seiner Liebe zu andern gewendet, und seinem Knecht gesaget: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein.

Auch daraus leuchtet die Sorge und Treue des Berufenden hervor. Denn was sind das für Menschen, die er einladen lässet? Arme! Wer achtet ihrer in der Welt? Und siehe, der grosse und Majestätische GOtt sendet seinen Knecht, seinen eingebohrnen Sohn, zu ihnen. Krüppel sind es! Wer begehret solche zu haben, man läßt sie wegführen von einem Ort, von einem Dorf zum andern, und siehet, daß man ihrer nur bald los werde. Lahme, Blinde sind es, lauter solche Leute, die sich bey eines grossen Herrn ansehnlichem Abendmahl gar übel schicken. Und siehe, solche rufet der grosse und lebendige GOtt, und gibt damit zu erkennen, daß seine hertzliche Liebe nichts an uns findet, weßwegen er etwa an unserer Person Gefallen tragen, oder bewogen werden möchte, uns seine Güter und sich selbst zu geniessen zu geben. Das Elend muß ihn bewegen, unser grosser Jammer muß ihm zu Hertzen gehen, sonst ist unserer Seiten nichts da, das uns seines grossen Abendmahls fähig und theilhaftig machen könte. Seine Liebe muß es allein thun.

Und wie brennet doch das Hertz desjenigen, der das grosse Abendmahl zubereitet hat, für Verlangen, daß doch nur fein viele desselben geniessen möchten! Denn es geschiehet, was er befohlen. Sein Knecht führet die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden herein. Aber nachdem er seinen Befehl ausgerichtet, kömmt er wieder und saget. Es ist noch Raum da. Er kennet das Hertz des Berufers, und weiß, daß er eine solche Liebe zu uns armen und dürftigen Menschen hat, daß er gleichsam kein Plätzchen an seiner Gnaden-Tafel leer lassen will, und wo sich, im Gleichniß zu reden, noch eine Stelle findet, da verlange er, daß iemand dieselbe occupiren und einnehmen solle, damit er auch seiner Gaben und Güter theilhaftig werden möge.

Aber noch war seine Liebe nicht gnug ausgedruckt, es mußte noch mehr hinzu gethan werden. Der HErr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Land-Strassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen. Zu welchem Ende that er diß, daß er auch diese herein nöthigen ließ? Er sagt es selbst: Auf daß mein Haus voll werde. Es war auf ein groß Abendmahl angesehen, und war denn also auch noch Raum, ja viel Raum da, indem die, so zu erst dazu berufen waren, solchen Beruf ausgeschlagen, und das irdische mehr geliebet, als das himmlische und ewige. So solte denn nun darin das Hertz des berufenden GOttes uns in seiner Liebe recht herrlich beschrieben werden, daß, da einige sein Abendmahl verschmäheten, er sich doch mit seinem Beruf zu andern wendet.

Es

Es beweiset sich aber seine Liebe endlich noch darinnen, wenn er zu dem Knechte saget: **Nöthige sie herein zu kommen.** Woher kam das, als aus seinem Hertzen, welches so voller Liebe war, die ihn drang, sich unser zu erbarmen. **Sein Hertz bricht ihm gegen uns, daß er sich unser erbarmen muß,** wie es Jeremias Cap. 31. v. 20. ausspricht.

So wird denn seine Liebe uns auf alle Weise beschrieben. Ich thue mir aber kein Gnügen mit dem, was ich davon gesaget, sondern schäme mich vielmehr, von einer so grossen Liebe und Treue also zu reden, daß ich nicht einmal den Schatten erreiche, und denen Menschen die unermeßliche Liebe GOttes nicht besser und kräftiger ins Hertz und in die Seele einzudrucken vermag.

Ach ihr Lieben, hier liegt es abermal an der Application und Zueignung. Es ist ja wol an dem, daß, wenn dergleichen Hülfs-Mittel gebrauchet werden, als vorhin angezeiget sind, nemlich die Betrachtung der Gnaden-Schätze GOttes, daß, sage ich, alsdann die Liebe und Treue dessen, der das grosse Abendmahl gemachet, uns offenbarer wird. Aber es wird doch damit noch nicht gethan seyn, wenn wir nicht anfangen, eine nähere Application auf uns zu machen. Und eben dieses muß gleichsam die Arbeit unserer Seelen seyn, so lange wir in der Welt leben, daß wir diese Liebe und Treue unsers Berufers, wie sich dieselbe ins besondere gegen einen iedweden erzeiget, recht erkennen mögen. Und o eine selige Arbeit, welche keine Last ist, sondern vielmehr der Seele eitel Lust bringet. Wie sollen wirs aber machen, daß wir solche Liebe recht erkennen? Wie sollen wirs angreifen, daß wir dieselbe recht auf uns deuten, auf daß wir in unserer Seele den rechten Nutzen davon haben? Das geschiehet also, wenn wir vor allen Dingen das Wort GOttes vor die Hand nehmen, in welchem diese Liebe GOttes ausgebreitet und deutlich vor Augen gestellet wird. Worauf wir unter andern gewiesen werden, wenn es heißt Esa. 55, 1. 2. 3. **Wolan alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, kommet, kaufet und esset, kommet her, und kaufet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch. Warum zehlet ihr Geld dar, da kein Brodt ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werdet? Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommet her zu mir; höret, so wird eure Seele leben.** So lehret uns GOtt selbst durch den Propheten, das sey das gesegnete Mittel, wodurch die Liebe GOttes in unserer Seele offenbar und recht groß werde; diß sey der Weg, daß unsere Seele in der Erkäntniß dieser Liebe in Wollust fett werde, daß wir unsere **Ohren neigen** zum Worte GOttes, und ihm zuhören. Und so weiß denn auch ich keinen einfältigern Rath hiezu zu geben, als diesen, daß ein ieder unter euch keinen Tag hingehen lasse, da er nicht die heilige Schrift vor seine

Augen

Augen nehme, ein und andern guten und köstlichen Spruch, der von dieser Liebe, Gnade und Treue GOttes zeuget, und ihm einen Eindruck in seine Seele geben mag, darin suche, und solchen sodann in sein Hertz gleichsam hinein lege, und so lange damit umgehe, bis er die Liebe GOttes selbst kräftig in seiner Seelen schmecke. Es sind solcher Sprüche gnug, GOtt hat seine Liebe durch und durch in der gantzen heiligen Schrift altes und neues Testaments ausgebreitet. Es fange es nur ein ieder darauf an, lasse das, wenn er früh aufgestanden, sein erstes seyn, daß er seine Bibel aufschlage, und sich nach einem solchen Spruch umsehe. Er wird nicht weit blättern, noch lange suchen dürfen: so werden sich bald seinen Augen solche Sprüche selbst offeriren und darbieten, die ihm ein helles Zeugniß geben von dieser Liebe GOttes, dadurch er ihn zu seinem grossen Abendmahl berufet. Und so man auch, wie es denn billig ist, täglich nach der Ordnung die heilige Schrift lieset, und es fünde sich nicht sogleich ein solcher Spruch, der von dieser Liebe und Treue GOttes zeugete, so würde man doch gewiß nicht weit fortlesen dürfen, sondern bald eine dergleichen angenehme Speise und Nahrung für seine Seele finden. Einen solchen Spruch nehme man dann, ermuntere sich damit, und suche ihn als eine Stärckung für seine Seele den gantzen Tag hindurch in seinem Gemüth zu behalten: So wird gewiß solches GOtt der HErr reichlich segnen, daß man dadurch einen grossen Schatz der Erkäntniß dieser Liebe und Treue GOttes erlange. Es muß aber allezeit diß dabey seyn, daß ein ieder bey der Erwegung eines solchen Spruchs allezeit gedencke, daß GOtt der HErr auch ihn damit gemeynet; er solle auch bey diesem grossen Abendmahl sein lieber Gast seyn, so wohl als irgend ein anderer Mensch, so wohl als Paulus, Petrus und alle Apostel des HErrn, indem bey ihm kein Ansehen der Person sey.

Mit dieser Betrachtung muß man denn in sein gantzes voriges Leben zurück gehen, wohl examiniren und prüfen, was man von Kindheit auf von dieser Liebe und Treue des berufenden GOttes erfahren habe, wie er einem ieden nachgegangen sey, und ihn durch sein Wort gleichsam bitten lassen, zu seinem Abendmahl zu kommen, und solches nicht einmal, sondern wol tausendmal, wie er uns gerufen und gelocket theils durch Wohlthaten, theils durch mancherley Züchtigungen, daß wir zu ihm kommen möchten, und wie in dem allen sich seine Liebe offenbaret, nemlich, daß er nicht wolle, daß iemand unter uns verlohren werden möchte. Diß muß das Haupt-Buch seyn, worinnen ein ieder täglich nachschläget und lieset, ich meyne, eines ieden Lebens-Lauf, nicht bloß nach dem äusserlichen, sondern wie darinnen die Gnaden-Regierung und der Gnaden-Zug GOttes, und die Zeugnisse und Erfahrung seiner Gnade und Barmhertzigkeit zu bemercken sind. Also muß GOttes heiliges Wort und unsere Erfahrung fein zusammen stimmen, und unser Hertz vornehmlich dadurch recht erwecket und er-

muntert werden, daß wir mercken, GOtt sey nicht allein insgemein ein solcher liebreicher und treuer GOtt, als er sich uns in seinem Worte abgemahlet hat, sondern er sey es auch von unserer Kindheit auf gegen uns gewesen.

Diese Sache ist denn am allermeisten nothwendig, und müssen demnach diese Erinnerungen keines weges wieder in den Wind geschlagen werden, wenn die Predigt gehöret ist; sondern die Application, die Zueignung und Ausübung muß alsdann erst recht angehen. Wie man keinen Tag hingehen lassen soll, da man nicht etwas aus GOttes Wort lese und betrachte, wie vorhin gesaget ist: also soll man auch täglich das Buch seines Lebens und Gewissens vor Augen nehmen und nachschlagen, oder sorgfältig zurück dencken, wie man GOtt in seiner Gnade und Barmhertzigkeit, in seiner Liebe und Treue, in seiner Geduld und Langmüthigkeit von Zeit zu Zeit erfahren habe. Gewiß, wir werden befinden, daß GOtt der HErr gleich gewesen einer sorgfältigen und liebreichen Mutter. Denn wie eine Mutter ihr zartes Kind, das etwa ietzt angefangen hat auf seine Füsse zu treten und zu gehen, stets in ihren Augen behält, mit grosser Sorgfalt acht hat, daß es nicht falle, und, wo sie nur eine Gefahr mercket, demselben bald zu Hülfe kommt, und alles, was in ihren Kräften ist, anwendet, daß ihrem Kinde kein Schade wiederfahre, oder, so ihm schon ein Unfall begegnet wäre, nicht ruhet, bis ihm wieder geholfen sey. Eben also hat sich die Liebe und Treue GOttes von Jugend auf gegen uns bewiesen. Untersuchet nur euer gantzes Leben, müßt ihr nicht gestehen, daß euch GOtt nachgegangen, wie eine Mutter ihrem Kinde? Fraget euch: Wenn ihr auf unrechtem Wege gewesen seyd, und euer Hertz etwa in sündliche Lüste und Begierden habt eingehen lassen, ist euch nicht die Liebe und Treue GOttes gleichsam auf dem Fuß gefolget, und hat euch inwendig in eurem Gewissen erinnert: Thue das nicht, folge nicht deinen sündlichen Begierden, du beleidigest GOtt, es schadet deiner Seele, und sonst auf andere Weise. O, daß wir mit offenen Augen unser gantzes vergangenes Leben übersehen möchten, wie würden wir uns verwundern müssen über diese Liebe und Treue des Berufenden!

Es dauret mich, daß ich bey dieser Betrachtung nicht nach meines Hertzens Lust anhalten kan, da es sonst meine Freude seyn solte, noch viel länger davon zu reden. Die Zeit lässets aber nicht zu, wenn ich anders das, was vorhin angezeigter massen zu betrachten übrig ist, noch hinzu thun soll.

Dritter Theil.

Denn wir haben nun zum dritten zu erwegen **die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs.**

An

An GOttes Seiten fehlet es nicht. Er macht ein grosses Abendmahl, er ladet viele dazu, er rufet der Welt, wie wir Eingangs aus Ps. 50. gehöret haben, **vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang.** Es würde demnach eine Thorheit, Blindheit und Irrthum seyn, so iemand gedencken wolte, unser HErr GOtt wolle ihn nicht auch gern bey seinem himmlischen Abendmahl seinen Gast seyn lassen. Was soll er doch mehr thun, seine Liebe zu bezeugen, nachdem er seinen eingebohrnen Sohn zur Versöhnung für der gantzen Welt Sünde dahin gegeben hat? **Wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?** (Röm. 8, 32.)

Aber an Seiten des Menschen fehlt es. Es hatte einer aus denen, mit welchen unser Heyland zu Tische saß, zu ihm gesaget vor unserm Text v. 15. **Selig ist, der das Brodt isset im Reiche GOttes.** Diesem antwortet unser Heyland in dem Gleichniß, und giebt ihm zu erkennen, es sey wol gut, GOtt habe freylich ein grosses Mahl zugerichtet, und selig sey, der dessen geniesse; aber die Menschen wären selbst schuld daran, daß sie nicht dazu kämen.

Ach wie jämmerlich ist es dann, daß unser Heyland uns arme Menschen hier also vorstellen muß als solche, die ihre Handthierung, die irdische Nahrung, die gemächliche Hinbringung dieses Lebens diesem grossen Abendmahl vorziehen! Aber in den angeführten Exempeln wird uns die gar elende Beschaffenheit der Menschen vorgebildet, wie die meisten ihren Beruf zu dem grossen Abendmahl so gar gering achten, und gleichsam sprechen: Es ist ja wol wahr, daß GOtt ein solcher liebreicher GOtt ist, wohl wahr, daß er seinen Sohn für uns dahin gegeben hat, wol wahr, daß er uns in Zeit und Ewigkeit mit seinen Gütern und Gaben überschütten will; aber es ist nicht für mich, ich habe keine Zeit dazu, ich kans nicht abwarten, ich habe andere Sachen zu thun, die mir nöthiger sind, und zu diesem zeitlichen Leben gehören. O des grossen Jammers, daß die Menschen so verderbet sind!

Es sind aber einige, die diesen Beruf zu dem grossen Abendmahl auf eine grobe Art ausschlagen. Das sind alle epicurische Menschen und grobe Heuchler, solche, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, oder in offenbarer Heucheley, sich mit dem Munde zu GOtt und CHristo bekennen, den Namen haben wollen, daß sie Christen seyn, aber die Kraft des Christenthums und des gottseligen Lebens, weit zurück lassen, und mit ihren Wercken verleugnen. Leider! dieser Menschen ist die grösseste Menge auf dem Erdboden, nicht nur drey, wie hier stehet, einer habe gesagt: **ich habe einen Acker gekauft**; der andere habe gesprochen: **ich habe fünf Joch Ochsen gekauft**; der dritte: **ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen**; sondern diese drey sind nur Exempels-weise gegeben von viel tausend und Millionen Menschen, die GOtt und alle seine Gnade

und Herrlichkeit ausschlagen, um der falschen Liebe willen, die sie gegen sich selbst, ihre Wollüste und irdisches Leben tragen.

Doch sind noch andere, welche auf eine subtilere Art den Beruf zu dem grossen Abendmahl ausschlagen, indem sie so incogitant, so unbedachtsam, so sorglos und unverständig sind, daß sie diß grosse Abendmahl gleichsam verschlafen. Sie wachen von ihrer Jugend an niemals recht auf, daß sie nachdächten, was die Seligkeit sey, daß sie erwögen, was ihre unsterbliche Seele sey, die GOtt zur Ewigkeit nicht allein erschaffen, sondern auch durch Christi theures Blut erlöset habe, daß sie bedächten, was für herrliche Güter und Gaben sie von GOtt dem HErrn haben könten, so sie derselben geniessen wolten. Sie leben vielmehr so dahin, und sind gleich den halb schlafenden Menschen, die ihre Augen nur halb offen haben, die zwar Ohren haben, aber, weil sie im Schlummer sind, nicht recht hören, was man mit ihnen redet. Eben so sind leider! gar viel von ihrer Jugend auf, die eben nicht in äusserlichen groben Sünden leben, wenigstens vor Menschen nicht dafür bekannt sind, sondern für erbare Leute gehalten werden. Sie gehen mit zur Kirchen, finden sich zu gewissen Zeiten bey dem Heiligen Abendmahl ein, beten den Morgen- und Abend-Segen, auch vor und nach dem Essen, lesen in der H. Schrift und andern aus derselben gezogenen guten Büchern, u. s. w. Man solte meynen, es fehlete diesen Leuten nichts am wahren Christenthum: aber wenn mans recht ansiehet, sind sie, wie gesagt, als die, die Augen und Ohren nur halb offen haben. Was sie von Kindheit auf gehöret haben, und ihnen wol hundert- und tausendmal gesaget ist, das haben sie noch niemals recht in ihr Hertz eindringen lassen, und ihm einmal mit Ernst nachgedacht. Ach, es würde gantz anders hergegangen seyn, wenn das geschehen wäre! O wie würden sie da GOtt gesuchet, und nicht abgelassen haben, bis sie ihn gefunden hätten! O wie würden sie sich da nach einer innigen Vereinigung ihrer Seelen mit GOtt gesehnet, und ihren Kopf nicht sanft geleget haben, bis sie den gefunden hätten, den sie einmal erblicket, als den einigen, der der Liebe werth sey! Aber ihre Augen sind zugeschlossen, ihre Ohren sind verstopfet, daß sie zwar alles solches wissen, davon reden und sagen, aber es ist nicht lebendig bey ihnen, und durchdringet ihr Hertz nicht also, daß sie ein Verlangen krigten, solche grosse Seligkeit zu suchen. Drum kommen sie immer wieder, hörens immer aufs neue, und wenn sie es gehöret haben, gehen sie wieder dahin, und bleiben wie sie sind, thun immer Busse, gehen zur Beicht und H. Abendmahl, und, wenns vorbey ist, machen sie es, wie zuvor. Ein träumerhaftes Christenthum, daran weder Saft noch Kraft, weder Licht noch Leben ist! Manchmal fällts ihnen wol ein: Wie wills aber endlich werden, wenn du aufs Todten-Bette kömmst? Wird denn unser HErr GOtt mit deinem Zustande wol

zu-

zufrieden seyn? Aber auch da gehet es ihnen, wie den halb-schlafenden. Sie lassen die Augen gar bald wieder zufallen, und verbergen sich muthwillens vor ihrem aufwachenden und anklopfenden Gewissen. Denn sie sorgen bald, sie möchten zu tief in den Text hinein kommen; es möchte ihnen allzubange werden, wenn sie das alles wieder hervor suchen solten, was in ihrem gantzen Leben mit ihnen vorgegangen; es möchte übel ablaufen, wenn sie einmal dergestalt mit GOtt abrechnen müsten. Also gehen sie denn wieder eine Zeit nach der andern dahin, kommen nie zu einem rechten Wesen und Realität in ihrem Christenthum. Und wenn man alles beym Licht besiehet, haben sie keine wichtigere Ursachen, die sie vom Reiche GOttes abhalten, als diese Menschen, die unser Heyland im Evangelio anführet: welches doch gar nicht solche Dinge sind, die sie an und für sich selbst vom Reich GOttes ausschliessen würden, wenn sie nur nicht muthwillens sich dadurch abhalten liessen, dem Beruf GOttes zu seinem grossen Abendmahl zu folgen.

Es sind aber ferner noch andere Menschen, die auf eine noch subtilere Weise, als die ietzt gemeldeten, diesen Beruf GOttes verachten. Das sind diejenigen, die die Gnade GOttes an ihrer Seele wahrhaftig geschmecket haben, und denen GOtt einmal das Hertz und Gewissen kräftig gerühret. Dieselbigen meynen dann, da solches in ihrer Seele vorgegangen sey, so hätten sie nun schon alles ergriffen, machen ihnen Ruhe-Stätten, und bleiben bey dem stehen, was sie einmal meynen erlanget zu haben. Sie vergessen aber das plus ultra, weiter hinan, frischer dran; und da sie etwa manchmal gute Bewegungen gehabt haben, so schliessen sie gleich daraus, sie seyn nun in dem Zustande, in welchem sie seyn sollen, da doch wol GOtt der HErr damit nur den Anfang gemacht, sie kräftig zu sich zu ziehen, und solche empfindliche Freude über das Wort GOttes ihnen nur eine Anzeige seyn sollen desjenigen, so sie beständig und ewig geniessen würden, so sie der Gnade GOttes Raum geben möchten.

Ja es geschiehet unvermerckt, wovon sich auch keiner unter uns ausnehmen mag, daß, wenn man auch in der Wahrheit und in der Kraft zu GOTT bekehret ist, man dennoch nicht gnug suchet, sich noch besser und rechtschaffener zu ihm zu bekehren. Man ist gar zu bald vergnügt mit dem Guten, das man erlanget hat. Und, wenn man mit Wahrheit sagen kan, man habe Gnade von dem HErrn empfangen, so läßt man es dabey bewenden; da wir doch im Worte GOttes gelehret sind, daß wir aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft gehen, und von einer Klarheit zur andern verkläret werden sollen (2 Cor. 3, 18.) zu dem herrlichen Ebenbilde GOttes. Ach wer gedencket daran!

So sollen wir dann diesen Text nicht allein auf diejenigen deuten, welche noch nicht bekehret sind, sondern auch auf die, so sich bekehret haben, so, daß sich kein einiger ausnehme, er sey alt, oder er sey jung, er sey Lehrer oder Zuhörer. Wir mögen den Baum noch wohl schütteln, er wird so rein nicht geschüttelt seyn, daß nicht noch was solte herunter fallen; wir mögen den Rock immer auskehren, er wird nimmer so rein gekehret seyn, daß er nicht noch mehr stäuben solte. Ach es wird nicht gnug von uns Menschen erwogen, wie unsere Seele durch den Fall so gar verderbet sey, sonst würde man mit grösserm Ernst der Heiligung nachjagen. Indessen ist das ein grosser Jammer, daß es die Menschen so lassen entweder bey guten Bewegungen, oder doch nur bey der ersten Kraft des Christenthums, dann stille stehen, und auf eine subtile Art sicher werden; worüber sie denn niemals zum rechten Genuß des Reichs GOttes in ihrer Seele gelangen, wie uns Paulus dasselbige so kräftig und nachdrücklich beschreibet Röm. 14, 17. 18. **Das Reich GOttes ist nicht essen und trincken, sondern Gerechtigkeit, und Friede, und Freude im Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist GOtt gefällig und den Menschen werth.** So sollte es in eines ieden Hertzen aussehen. Es sollte da seyn Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, und in diesen Dingen, in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, sollte ein ieder Christo dienen, und dergestalt GOtt gefällig und den Menschen bewährt erfunden werden. Aber weil die meisten, auch die es am klügsten machen wollen, so bald mit sich selbst vergnügt zu seyn pflegen, wenn sie einmal einen Blick von einigem Guten bekommen, so gelangen auch die allerwenigsten Menschen zu der rechten Kraft des Reichs GOttes, daß dasselbe also in ihnen aufgeschlossen würde, wie es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist. Ach wie sind die Stege Zions so wüste! Wie sind die rechten Glaubens-Wege so gar verlassen! Wie sind deren so wenige, die da suchen, daß **Christus alles in ihnen** seyn möge! Da doch gleichwol Col. 3, 11. gesaget wird, es sey darauf angefangen, daß **Christus alles und zwar in allen** Menschen seyn möge. Er solle nicht allein seyn **in allen**, sondern auch **in allen** solle er **alles** seyn, ihre **Weisheit**, ihre **Gerechtigkeit**, ihre **Heiligung** und **Erlösung**. (1 Cor. 1, 30.) Also sollte er das Hertz bey einem ieglichen eingenommen haben, daß dem Menschen alles andere eitel, verächtlich, gering, unschmackhaftig, ja todt in seinen Augen, der **HERR JESUS** aber allein in seiner Seele **groß, hoch**, erhaben, **süß** und **lieblich wäre.**

Unser Heyland lehret uns Matth. 22, 1. u. f. das Himmelreich sey gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit mache: welcher Evangliſche Text mit unserm vor andern **harmoniret** und übereinstimmet. Wir lernen aber billig das dar-

daraus, es sey mit unserm Christenthum dahin angesehen, daß unsere Seele eine auserwählte Braut des Sohnes GOttes seyn, mit demselben in die allerzärteste, allerinnigste und hertzlichste Vereinigung eintreten, und in derselben himmlischen Gemeinschaft hier im Gnaden-Reich mit ihm leben solle, auf daß sie auch dort im Reich der Herrlichkeit sich seiner ewig erfreuen möge. Aber wie wenige Menschen sind es, die dieses Ziel erreichen! Leicht ist es, daß man saget, die Gläubigen sind alle Bräute Christi, und, eine iede gläubige Seele ist eine Braut Christi. Es ist wol wahr: aber gewiß viel sind gar schläfrige und träge Bräute, wenn sie ja sollen Bräute genennet werden. Wo ist das rechte Braut-Hertz, das mit JEsu Christo in einem zarten Bande der reinen und keuschen Liebe verbunden ist? Wo ist eine solche Seele, die in der gantzen Welt und in allen Creaturen nichts achtet, sondern JEsum Christum allein weiß und kennet? Wo ist die, die mit Assaph sagen möchte: Ps. 73, 25. **Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden**, oder, es ist nichts im Himmel und auf Erden, das mit dir verglichen werden könne.

Das sollen wir denn wohl bedencken. Denn dahin zielet diß grosse Abendmahl, da unsere Seele ein tägliches Wohlleben haben, und **in Wohllust fett werden** soll. Esa. 55, 2 Es soll ein stetiger Freuden-Tag seyn, nicht der Welt-Freude, sondern der Freude im Heiligen Geist. Alle unsere Geschäfte, unser Ausgang und Eingang, unser Essen und Trincken, unser Arbeiten und Ruhen soll durch die Liebe dieses unsers Seelen-Bräutigams versüsset werden.

Da ist aber gewiß ein gar grosser Schade, daß man so gleich meynet, man sey mit der Sache schon fertig, und, wenn man nicht unter denen ist, die auf eine grobe Weise am Geitz und Sorge der irdischen Nahrung, an Wohllust, an zeitlicher Ehre oder an andern Dingen hängen, so denckt man, es sey alles gut. Aber daß das Reich GOttes in seiner Kraft recht ausgrüne, ausblühe und seine himmlische Früchte bringe, daß die Liebe des HErrn JEsu die Seele, Sinn, Hertz und Gemüth erfülle, das findet sich leider! bey den wenigsten. Daher geschiehets in der Wahrheit, daß die meisten Menschen kaum den Schatten vom wahren Christenthum und von der Herrlichkeit desselben erreichen, sondern, weil sie so bald ruhen und stille stehen, wenn sie ein wenig erlanget haben, auch das wieder verlieren, was sie schon einmal gehabt haben.

Daraus können wir denn erkennen, wie wenig derer seyn, die das grosse Abendmahl des HErrn schmecken. Die es aber schmecken, die erfahren das, was GOttes Wort davon saget. Die Heil. Schrift so wol altes als neues Testaments ist voll solcher Zeugnisse, darin angezeiget wird, **was GOtt bereitet habe denen, die ihn lieben**, (1 Cor. 2, 9.) nicht allein in jenem Leben, sondern auch in dieser Zeit. Aber es sind leider! deren wenig, die mit rechter Innigkeit zu erfahren

ren suchten, wie gut sie es nach dem Zeugniß des Worts GOttes bey dem HErrn JEsu haben könten. Sie kommen von der Welt, und wissen nicht wie, haben nie geschmecket die Kraft und den Saft der lebendigen Erkäntniß JEsu Christi, **worinnen das ewige Leben stehet**, (Joh. 17, 3.) oder haben doch die Güter des Reichs GOttes nicht also geschmecket, wie es billig hätte seyn sollen. Es werden uns ja dieselben nicht vergeblich so groß beschrieben, wenn es im angezogenenen Ort (1 Cor. 2, 9.) heisset: **Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben.** Und wir dürfen, wie auch bereits gedacht, nicht meynen, diß handele von dem ewigen Leben, sondern es haben auch schon einige von unsern Theologis gnugsam erwiesen, daß davon die Rede sey, was man hier im Gnaden-Reiche bey Christo geniesset; wie denn auch um deßwillen v. 10. hinzu gesetzet wird: **Uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist**; und v. 12. **Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadiget sind.**

Das soll uns nun wacker und munter machen, daß wir dencken: Siehe, das Alte und Neue Testament ist dir gegeben, da hat dir GOtt seine Güter und himmlische Gaben vor Augen geleget, das ist dein Abendmahl, da darfst du dich mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische setzen, und alles des Guten mit geniessen: Alles, was GOtt ausgebreitet hat in seinem Wort, ist für dich, deß darfst du dich auch annehmen, in seinen Gütern gleichsam schalten und walten, alles gebrauchen und dir zu Nutze machen, so gut du kanst. Es sind aber deren leider! wie ich oft gesaget habe, wenig, die es also angreifen, welches auch im Text angezeiget wird, wenn es heißt: **Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.**

Vierter Theil.

Es ist endlich noch **zum vierten** hinzuzuthun **der gar unterschiedliche Erfolg an Seiten der Berufenen**, welches denn, da die Zeit schon verflossen, aufs allerkürtzeste geschehen soll.

Die Sache selbst bringet diesen unterschiedenen Erfolg mit sich. Denn, sehen wir an die unterschiedene Aufnehmung des Berufs, so folget ja von sich selbst, daß solcher Unterschied auch in dem Erfolg und Ausgang anzutreffen seyn müsse. Es findet sich aber solcher erst hier in der Zeit, und dann dort in der Ewigkeit. Hier ist albereit gar ein grosser Unterschied zwischen denen, die zum grossen Abendmahl berufen sind, aber solchen Beruf nicht, oder doch nicht recht annehmen, und zwischen denen, die denselben nicht nur annehmen, sondern auch darinnen beständ-

ständig bleiben. Und auch unter diesen letzten findet sich ein grosser Unterschied, und hat einer nicht unbillig gesagt: Es seyn unter denen, die GOtt dienen, kaum zwey einander gleich. Denn es bleibt immer in den Augen GOttes ein Unterschied, indem immer einer die Gnade GOttes besser annimmt und treulicher anwendet, als der andere.

So findet sich denn auch in der Gnaden-Zeit ein gar verschiedener Erfolg des Berufs an Seiten der Berufenen. Viele Menschen sind von Jugend auf berufen, aber sie haben um deßwillen kein Licht, noch Kraft, noch Leben in ihrer Seele, sondern sind blieben, wie sie sind, und ist nur zu bejammern, daß manche noch viel schlimmer worden und mit den Jahren in der Eitelkeit, Thorheit und Bosheit zugenommen haben, woran sie denn selbst Schuld sind, weil sie den Beruf GOttes verachtet.

Hingegen findet sichs auch, daß andere den Beruf nicht nur angehöret, sondern auch demselben gehorsam worden sind. Wenn dieselben anfangen zu erzehlen, was GOtt an ihrer Seelen gethan habe, so wissen sie kein Ende davon. Sie erlangen tägliche Erfahrung von der Liebe und Treue des Berufenden. Sie geniessen albereit in der Zeit (davon auch im Text zunächst geredet wird) dieser Gnaden-Tafel GOttes. Es gehet kein Tag hin, da ihnen der HErr nicht sein himmlisches Manna von dieser Gnaden-Tafel mittheilet. Sie sind einmal an dem Schooß GOttes gewöhnet, und erfreuen sich stets seiner Liebe, Gnade und Hulde. Sie kennen die Brust des himmlischen Jerusalems, daran sie saugen und satt werden. (Esa. 66, 11.) Ihr Hertz wird mit Trost, mit Friede und Freude im Heiligen Geist erfüllet, und haben keinen Mangel an irgend einem Gute.

Ist nun hier bereits der Erfolg so unterschieden, wie wird es nicht dort seyn? Wir mögen dessen ein Exempel nehmen aus dem verwichenen Sonntags-Evangelio an dem reichen Mann und dem armen Lazaro. Jener, der den Beruf GOttes nicht achtete, ob er gleich Mosen und die Propheten hatte, hoffete zwar immer, es solte wohl mit ihm ablaufen; er erfuhrs aber gar anders, da er in der Hölle und in der Quaal war, und sich vom Reiche GOttes auf ewig ausgeschlossen sehen mußte: Hingegen der arme Lazarus, der das Wort GOttes angenommen, und hier in seiner Armuth den himmlischen Reichthum gesuchet, und, da sein Leib mit den Brosamlein, die von des Reichen Tische fielen, nicht hatte erquicket werden mögen, so viel mehr seine Seele in der rechten reinen Wohllust aus dem göttlichen Wort gesättiget hatte, siehe, dieser saß hernach dem Abraham im Schooß. Ein so grosser Unterschied war zwischen ihnen.

Ach! von diesem Unterschied redet GOttes Wort gar viel, und ist der Grund davon schon hier im Gnaden-Reich zu finden. Ein Mensch, der nicht von Hertzen dem himmlischen Beruf folget, hat keine rechte Ruhe in seinem Her-

tzen, er drehe und wende sich, wie er immer will. So lange das Hertz mit dem HErrn JEsu nicht eins ist und mit ihm zusammen fließt, so lange ist auch keine rechte Ruhe noch Friede da. Der Mensch tröstet sich, leget gleichsam ein Pflaster auf, und will seinen alten Schaden bedecken, aber das böse Gewissen kömmt doch immer wieder hervor, sein Hertz saget ihm, daß sein Wesen nicht bestehen könne. Geschichts nicht eher, so geschichts doch gewiß endlich in der Todes-Stunde, es sey denn, daß ein Gericht der Verstockung auf dem Menschen liege, und er in seiner Blindheit und Härtigkeit so dahin fahre.

Hingegen aber kan der Mensch auch an dem, so er hier genieſſet, eine Probe nehmen von dem, was er dort finden wird. Er wird bekennen müssen, daß, so man schon hier auf Erden solche Gaben empfange, kaum auszudencken sey, was es doch im Himmel werden wolle. Wie redet David so schön davon Ps. 36, 8. 9. 10. **Wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wohllust als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.**

Es pfleget auch sonst allenthalben David, und mit ihm die Propheten, den grossen Unterschied zu zeigen zwischen denen, die GOtt in der Wahrheit dienen, und denen, die ihm nicht dienen. Es leidet aber die Zeit nicht, solches anietzo weiter auszuführen.

Wie sollen wir uns aber auch dieses zu Nutze machen? Gewiß, wie zuvor gesaget ist, man müsse alles auf sich selbst deuten, und, was gesaget worden, nicht so ansehen, als obs nur ingemein dahin geredet sey, sondern erkennen, man sey selbst damit gemeynet, auch daher sein eigen Leben examiniren und sich fragen, wie man die Güte, Treue und Barmhertzigkeit GOttes an sich selbst erfahren habe: So ist auch eben dieses nun hiebey nöthig, daß nemlich ein ieder für sich selbst bedencke, wie er bisher den Beruf GOttes angenommen, oder nicht angenommen habe. Ach! ich sorge, wenns da an eine rechte Prüfung gehen wird, so wird sich nicht einer unschuldig finden. Einige werden wohl fühlen, wie sie auf eine grobe Art die Finsterniß mehr geliebet, denn das Licht, (Joh. 3, 19.) und die trüben Pfützen der weltlichen Lüste dem klaren Crystallenen Strom vorgezogen, der von dem Stuhl GOttes und des Lammes ausgehet. (Offenb. Joh. 22, 1.) Andere werden überzeuget seyn, daß sie noch niemals recht aufgewachet, ob sie sich gleich von andern Lastern enthalten; daß sie sich zwar Christen genennet, aber die Kraft des Reiches GOttes noch nie erkannt.

Da ist denn das nöthigste bey solchem Beruf, das ich nicht geben kan, sondern das GOtt und Christus JEsus selber geben muß, nemlich daß wir im Grunde der Seelen gerühret, und uns das Hertz aufgethan werde, wie dort der Lydia,

(Apost.

(Apost. Gesch. 16, 14.) auf daß wir die Kraft des Reichs GOttes erst im Worte, da wirs hören, fein schmecken, und bey uns selbst erfahren. Das wäre die gesegnete Frucht dieser Predigt, wenn einer hie, der andere da, nachdem er dieses gehöret, gleichsam die Augen aufschlüge, und seinen gantzen Zustand zurück sähe, und sich kennen lernete, wie er bisher ausser dem Leben, das aus GOtt ist, und entfernet vom Reiche GOttes gewesen, wie er so blind dahin gegangen, da ihm das Irdische seine Augen verblendet, daß er zwar das Wort GOttes immer gehöret, aber dasselbe nie recht zu Hertzen genommen habe. Solchen Schlag muß der Mensch einmal in seinem Leben an sein Hertz kriegen, sonst ist er mehr für einen todten anzusehen, als für einen lebendigen. Gut ist es, daß man die grossen Güter und Gaben, die uns GOtt bereitet hat, bedencke; gut ist es, daß wir seine Liebe und Treue, die er uns von Jugend auf erwiesen hat, erkenne. Aber nicht gnug. Es muß ein solcher Schlag an unser Hertz, Seele und Gewissen selbst kommen, daß dadurch ein solcher Unterschied zwischen unserm vorigen und nachfolgenden Leben entstehe, wie da ist zwischen einem todten und lebendigen, zwischen einem, der schlief und träumete, der aber erwachet und alle Dinge gantz anders als vorhin ansiehet. Ein solcher Unterschied muß sich finden, sonst ist es keine rechte Bekehrung. Das Kirchengehen und die äusserliche Anhörung des Worts machets nicht aus. Wo aber eine solche Veränderung in einem Hertzen vorgegangen ist, daß man nunmehro lebet und wachet, wie man vorhin schlief und todt war, da ists geschehen, was Paulus erfordert Ephes. 5, 14. **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.** Da siehet man recht ins Reich GOttes hinein, da erkennet man die Herrlichkeit GOttes, und das Gute, das man hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit zu erwarten hat.

Sehet, daß muß die Sache seyn. Soll diese Predigt den rechten effect bey uns haben, so muß diß erfolgen, daß ein ieder das in seinem Hertzen fühle und empfinde, und darauf die Augen aufthue und sehe, wie es anders mit ihm werden müsse. Weßwegen ich auch gleich anfangs gesaget, daß es ietzt von neuen darauf angefangen sey, einem ieden seinen Beruf zu geben, so, daß, wenn er auch bishero nicht darauf gedacht, ob er zum Reich GOttes berufen sey oder nicht, er anietzo einen solchen Eindruck in seine Seele kriegen möge, daß ihn GOtt in dieser Stunde dazu berufen lasse. Das sage ich zu dem Ende, daß ein ieder anietzo wohl bedencken möge, GOtt werde das am jüngsten Tage von ihm fordern, und werde gleichsam sagen: Bist du nicht in der Stunde berufen? Habe ich damals nicht solchen Beruf an dein Hertz und an deine Seele legen lassen? Wer nun aber nachdem er diß angehöret, und wieder fortfähret, wie ers lange gemachet hat, bleibt immer so schläfrig und kaltsinnig, ringet nicht darnach, daß er zu einem mehrern Ernst in seinem Christenthum, und zu einer rechten Aenderung des Hertzens gelan-

gen möge, über demselben ruhet gewiß ein verborgenes Gericht GOttes. O, daß ers nicht lasse über sich zusammen schlagen! O daß er noch hernach in sich gehe, und sich deß erinnere, was ihm ietzt gesaget ist! Ich habe aber auch diß mit Fleiß voraus erinnert, so iemand den Beruf schon vorher an seiner Seele gefühlet und empfunden habe, so solle ihm dennoch dieser Beruf anietzo als aufs neue gegeben werden. Denn es sind, wie gesagt, manche Menschen, die auf eine subtile Art und Weise den Beruf zu dem grossen Abendmahl GOttes verachten, indem sie nicht weiter durchbrechen zu einer nähern und innigern Vereinigung mit GOtt, noch suchen in ihren Hertzen mit JEsu CHristo ihrem Heyland recht zusammen zu kommen, und ihm also anzuhangen, daß sie, wie es heißt 1 Cor. 6, 17. **ein Geist mit ihm** seyn möchten, sondern lassens so dabey, daß sie erbare Menschen sind, und daß viel tausend andere schlimmer sind als sie. Darum soll diese Predigt billig auch an solchen diesen Segen und diese Frucht haben, daß sie sich dadurch erwecken lassen, hinfort um eine nähere Vereinigung mit JESU CHristo bekümmert zu seyn. Weswegen auch angeführet ist, daß es billig mit einem ieden dahin kommen, und in seinem Inwendigen der Zustand sich finden solle, daß man von ihm sagen könne, es sey in seiner Seele **das Reich GOttes, das da ist Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist.** (Röm. 14, 17.) So soll denn nun ein ieder, dem GOtt vorhin einmal eine Erweckung gegeben, bey sich gedencken: Siehe, das ist die rechte application für dich, daß du auch nun da hinein dringest, daß das Reich GOttes in deinem Hertzen sich in der rechten Kraft aufschliesse, daß das Wort des Lebens bey dir dahin gedeye, daß auch du JEsu CHristo dienest in Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist.

Ja es soll sich ein ieder dieses dergestalt appliciren und zueignen, daß er bedencke, es müsse sich nun auch der unterschiedene Erfolg und Ausgang bereits in diesem Leben bey dem Berufenen finden, und müsse also keiner die Sache dahinaus sparen, bis er einmal aufs Todten-Bette komme, und also dann dencken, er wolle nun gleichsam über Hals und Kopf in den Himmel kommen. Es ist da einmal nöthig, daß der Mensch hier recht anfange den Beruf zum Reiche GOttes anzunehmen. Da ist keine Ausnahme, da gilt keine Entschuldigung, wenn gleich nicht nur drey, wie hier im Evangelio, sondern drey tausend, ja hundert tausend wären. Denn was könte in der Zeit so wichtig seyn, daß wir dagegen die Ewigkeit verschertzen solten, ja daß wir um deßwillen auch nur das geringste Gut im Reich GOttes solten entbehren müssen? Darum, wie vor dem Tode keine Entschuldigung hilft, sondern einer fort muß, er mag wollen oder nicht: eben also hilft auch vor unserm HErrn GOtt gantz keine Entschuldigung, wenn er uns zum Leben, das in CHristo JEsu ist, berufen lässet, sondern da muß der Mensch einmal

mal fest bey sich beschliessen, hinführo nicht abzulassen, bis er mit seinem Hertzen gantz von der Welt zu JEsu CHristo übergegangen sey. Daran darf ihn sein äusserlicher Stand nicht hindern: den muß er mit dahinein führen. Daran müssen ihn Weib und Kinder nicht hindern: die muß er mit dazu bringen. Daran muß ihn Acker und Ochsen, und was es ist, das zu dem zeitlichen Leben und dessen Hinbringung erfordert wird, nicht hindern, sondern er muß in dem allen seinen Glauben an CHristum JEsum erweisen, welcher in allem diesem gleichsam seine Materie findet, darinnen er sich sehen lässet, und die Verleugnung der Welt und des irdischen Lebens, und rechtschaffene Liebe zu JESU CHristo und seinen Gliedern zu erkennen giebt.

Das sage ich zu dem Ende, daß ein ieglicher wisse, es solle ihm das in sein Hertz und in seine Seele gedruckt seyn, auf daß er ietzt, da er des HErrn Stimme und seinen himmlischen Beruf aufs neue höret, sein Hertz nicht verstocke, sondern alsobald seine Resolution von sich gebe, daß er hinfort dem Ruf GOttes folgen wolle.

Was ist der Mensch, der arme Wurm und die elende Made, daß er sich seinem Schöpfer und seinem Heylande versagen will? Solten wir doch froh seyn, daß er sich unser noch erbarmen will. Wir könten längst in der Hölle seyn, wenn GOtt nach unsern Sünden mit uns verfahren wollen. Wie sollen wirs ihm dancken, daß wir noch da sind, und uns noch so viel Gnade angeboten wird! Darum soll ein ieder wissen, daß ers nicht aufschieben solle, sondern ietzt, ietzt, da er diese Stimme höret, ehe er zur Kirche hinaus gehet, ietzt, da er den Ruf GOttes in seinem Gewissen fühlet, da fordert GOtt das Ja-Wort und die Resolution. Gib mir, spricht die ewige Weisheit, mein Sohn, (meine Tochter) dein Hertz. (Sprichw. 23, 26.) Da muß nun ein ieder billig den Augenblick die Resolution fassen und sein Ja-Wort von sich geben.

Was gehet nun vor in euren Hertzen, die ihr diß höret? Was regt sich in euch? Was meynet ihr wol, wollt ihr von Hertzen diß Ja-Wort von euch geben? Solte es wol möglich seyn, diß und jenes fahren zu lassen, von der und jener Sünde abzustehen, alle Ungerechtigkeit hinfort zu meiden, und JEsu Christo mit Aufrichtigkeit euer gantzes Hertz zu geben? Was findet ihr in eurer Seele? Ist es ja oder nein? Prüfet euch, und examiniret euch. Mir dürfet ihr nicht antworten. Aber es ist einer, der in das Hertz und in die Seele hinein siehet, der siehet auch, obs ja oder nein ist. Mit demselben läßt sichs nicht schertzen, oder seiner spotten. Wir dürfen auch nicht meynen, er lasse diß so verkündigen, aber er werde es eben so genau nicht nehmen. Nein, sondern diß Wort gereichet euch entweder zur Gnade, oder zum Gericht. Der Mensch muß entweder den Vorsatz haben, er wolle es annehmen; siehe, so gereichts ihm zum Leben und zum Segen:

Oder aber, er wills nicht annehmen, siehe, so gereichts ihm zum geistlichen und ewigen Tode. Man kan da nicht gleichsam auf beyden Achseln tragen, sondern es bleibt schlechterdings bey dem Wort unsers Heylandes, welches gleich nach unserm Text folget: **So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, und dazu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn.** Da müssen wir nicht meynen, man solle einen wircklichen Haß gegen die Seinigen tragen, sondern das will unser Heyland haben, daß man sage: Ehe mich mein Vater, meine Mutter, meine Kinder, Brüder, Schwestern, ja ehe mich mein eigen Leben solte abhalten, JEsu CHristo nachzufolgen, so müssen sie alle, und mein Leben dazu, dahin fahren und nichts geachtet werden. Und weiter spricht er: **Welcher nicht sein Creutz trägt, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn.** Da sehen wir, es muß in den sauren Apfel gebissen werden, es mag uns auch so hart vorkommen als es will. Will man dem HErrn JEsu sein Hertz ergeben, so muß man auch sein Creutz tragen. Und weiter heißt es, v. 33. **Ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn.** Höret das Wort! das gehet uns alle an. Ein ieglicher unter euch, der auch diese Predigt gehöret hat, und nicht absaget allem, das er hat, kan nicht CHristi Jünger seyn. Es ist nicht mein, sondern CHristi Wort, sehets an, emollirt es, deutets so gut ihr könnet, und sehet, wie ihr damit zu recht kommet. Einmal, er hats rund und derb gesaget, wie er uns haben wolle. Es kömmt nicht aufs äusserliche an, daß wir diesen oder jenen Namen haben, und etwa äusserlich erbar leben, sondern es bleibt dabey, wie Paulus sagt; (Röm. 8, 9.) **Wer CHristi Geist nicht hat, der ist nicht sein.**

Nun, Geliebte in dem HErrn, dencket nicht, daß dieses zu hart gesprochen sey: denn es ist ja die reine und lautere Wahrheit. Es kömmt auch bey mir aus keinem andern Grunde her, als aus diesem, daß, da mir der HErr abermal die Barmhertzigkeit gethan, mich vor euer Angesicht treten zu lassen, ich noch gern alles an euch thun wolte, so viel in einer Predigt geschehen kan, ob es möglich wäre, euch alle mitzunehmen, das wir dermaleinst mit einander vor dem Throne GOttes mit Freuden dargestellet werden möchten. Zu dem Ende habe ich mich auch so lange aufgehalten, und alles an eure Gewissen zu legen gesuchet. Deß könnt ihr ja gewiß seyn, wenn ihr folget, daß ihr nicht mir, sondern CHristo folget; so ihr aber CHristo folget, daß ihr denn auch gewiß des grossen Abendmahls GOttes theilhaftig werden müsset.

Ich thue demnach abermal meinen Mund zum Beschluß zu euch auf, und sage: **Glaubet doch, daß nichts schöners, nichts herrlichers, nichts köstlichers,**

chers, nichts seligers sey, als JEsu Christo, dem himmlischen Bräutigam, seine Seele ergeben. Glaubet mir doch, daß kein grösserer Friede und Ruhe sey, als diese, so der Mensch die Welt und alle ihre Herrlichkeit unter die Füsse tritt, und JEsum Christum, die Sonne der Gerechtigkeit, mit unverwandten Augen des Glaubens ansiehet, und durch desselben Gnaden-Strahlen recht erwärmet und entzündet wird. Glaubet mirs, lieben Menschen, was ich zuvor gesaget, man drehe und wende sich, wo man hin wolle, so gelanget man doch nicht zu einer wahren Zufriedenheit der Seelen, wenn mans nicht also anfängt. Denn Christus will einmal das gantze Hertz haben. Wo man sich nun deß nicht wegert, sondern zu ihm sagt: Da hast du das Hertz, nimm es hin; und dann von Hertzens Grunde gegen alles streitet, was uns wieder von ihm abziehen will, da wächset das edle Gewächs des Glaubens hervor, da blühet das Reich GOttes gar lieblich daher, da entstehen die süssen himmlischen Bewegungen, da erfähret der Mensch die Kräfte des ewigen Lebens, da schmecket er erst recht die unaussprechliche Gnade, die in Christo JEsu verheissen ist, dann verstehet er, was es sey, mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen im Reich GOttes, was es sey, zu dem grossen Abendmahl GOttes mitgenommen seyn, und hier in der Gnaden-Zeit im Vorschmack geniessen, was man dort in der Vollkommenheit und Klarheit geniessen soll.

Sehet, diß sage ich euch zu dem Ende, damit ich euch desto besser reitze, diß Wort anzunehmen als ein Wort der Liebe, und nun hinzugehen, da ihr dasselbe gehöret habet, und solche Gnade, die euch angeboten wird, anzunehmen; da ja, wie ich oft gesaget, niemand unter euch ist, an dem der HErr JEsus nicht auch gern seine Freude haben wolte; und eure Hertzen so inniglich mit ihm zu vereinigen, als ihrs nur selbst wünschen möget, damit ihr hinführo erst eures Lebens recht froh werdet, um desselben willen, der allein eine wahre Freude in eure Hertzen geben, und sie ewiglich erhalten kan.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt, dir sey Lob und Danck gesaget für deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns in dieser Stunde erzeiget hast. Du hast denn deinen Beruf an unser Hertz und Seele gebracht, und wir sind nun die Berufenen zum Reiche GOttes. Das können wir selbst nicht leugnen. Wohin wolten wir uns wenden an deinem grossen Gerichts-Tage, den du halten wirst, wenn diß alles in unserer Seele und Gewissen geschrieben bliebe, und wir alsdenn befunden würden als solche, die den Beruf nicht angenommen, sondern sich wieder zum eiteln gewendet hätten? Würde nicht unsere Verdammniß alsdenn gantz recht seyn? Aber darum bitten

wir

wir dich demüthiglich, du wollest doch das Wort, das ietzt gesprochen ist, bey allen und ieden, die es gehöret haben, lassen kräftig und gesegnet seyn. Ach HErr JEsu, wer kan von deinem grossen Abendmahl, wer kan von deiner unaussprechlichen Liebe und Treue, wer kan von der seligen Hoffnung unsers Berufs gnugsam sprechen, und es also vorstellen, als es wol seyn solte? Was aber aus menschlicher Schwachheit von mir nicht hat geschehen können, das wollest du durch deine göttliche Kraft ersetzen. Ach HErr JEsu, hier sind die Seelen, dir kosten sie dein Blut, du hast sie erlöset, fange du nun an zu predigen in ihren Hertzen und in ihren Seelen, und laß das Wort in ihnen in grosser Kraft verkläret werden, auf daß sie die wahrhaftigen Früchte desselben darbringen mögen. Du wollest dich doch wenden zu den armen Sündern, zu den Krüppeln, Lahmen und Blinden, welche durch Verführung des Satans an ihren Seelen gleichsam zu solchen gemachet sind; Du wollest dich wenden zu denen, die an den Land-Strassen und Zäunen liegen, und die bis dahero noch nicht haben zu Hertzen genommen, was deinem Volck verkündiget wird. Du wollest dich auch, o HERR, zu denen wenden, die noch draussen sind, und wollest sie herbey ziehen, damit sie innen werden der Herrlichkeit, die du verheissen hast denen, die dein heiliges Wort annehmen. HERR JESU, breite aus deine Güte und Gnade über alle, die diß hören, neige ihre Hertzen zum Gehorsam des Glaubens, und schaffe selbst in ihnen, was vor dir gefällig ist; lege es ihnen so nahe, daß sie hinfort keine Entschuldigung mehr machen, sondern sich hinfort aller Dinge entschlagen, so fern sie an ihrer Seelen Seligkeit hinderlich sind, alles vergessen, was dahinten ist, und sich strecken nach dem, das davornen ist, und nachjagen dem Kleinod, welches ihnen die himmlische Berufung GOttes vorhält. Ein solch Hertz und einen solchen Sinn, gib o HErr JEsu, einem ieden unter uns, daß wir uns mit einander mit Freuden vor deinem Thron wieder sehen mögen.

Amen, HERR JESU,
Amen!

Am

Am II. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche in Halle, Anno 1709.)

Die Einladung zu dem grossen Abendmahl GOTTES.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen. Amen.

WAs hülfs dem Menschen, wenn er die gantze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden? Billig, Geliebte in dem HErrn, wiederholen wir diesen, hoffentlich noch in unserm Gedächtniß schwebenden, letzten Buß-Text aus Marc 8, 36. sintemal sich derselbe nicht allein wohl schicket aufs Evangelium am verwichenen Sonntage; (da wir dessen ein Exempel gehabt an dem reichen Mann, als welchem es nichts geholfen, daß er in der Welt ein reicher Mann gewesen und sich seines Reichthums nach bestem Vermögen bedienet) sondern er schicket sich auch auf das heutige Sonntags-Evangelium. Denn darin wird uns zu erkennen gegeben, wie die Menschen oft um der Welt, und um der Dinge willen, die in der Welt sind, das Reich GOttes ausschlagen, und sich dessen verlustig machen, davon aber doch nicht den geringsten Nutz und Vortheil, vielmehr aber ewigen Schaden an ihrer Seele haben, nach dem klaren Ausspruch Christi in vorgedachtem unserm Buß-Text: **Was hülfs dem Menschen, so er die gantze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden?**

Was hülfe es demnach auch uns, Geliebte in dem HERRN, so wir alle Herrlichkeit dieser Welt erlangeten und derselben aufs allerbeste geniessen könten, und nähmen doch Schaden an unsern Seelen? Weil es denn jetzt noch Zeit ist, gute Warnung anzunehmen, so laßt uns aufmercken, und der gegenwärtigen Zeit, ja auch dieser Stunde, wahrnehmen, daß wir vor dem Schaden unserer Seelen noch mögen bewahret werden, ehe wir es mit dem reichen Mann in der Hölle inne werden müssen.

Drum lasset uns unsere Hertzen darauf richten, daß wir das Wort des HErrn, so für dieses mal an unsere Gewissen wird gebracht werden, also annehmen,

men, daß wir unsere Seelen erretten, ja, daß wir dasselbe mit solcher Ehrerbietung und Ernst auch künftig anwenden, damit nicht nachhero Satanas uns der Frucht dieses Worts, zu unserer Seelen Schaden, wieder berauben möge. Und dieses laßt uns von GOTT erbitten im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers ꝛc.

TEXTVS.

Luc. XIV, 16-24.

Siehe pag. 1048.

Eingang.

Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen. Also, Geliebte in dem HErrn, spricht GOtt durch den Propheten Hoseam am 2 Cap. v. 19. 20. Für dieses mal will ich mich nicht in der Erklärung dieser Worte aufhalten; sondern zu dem Ende führe ich sie nur ietzo an, daß ich einem iedweden, der hier gegenwärtig ist, in dem Namen des HErrn JEsu Christi, als der geringste unter seinen Knechten, diese Gnade anbiete, gleich als spräche der HErr JEsus selbst zu einem iedweden unter euch: **Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit: ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen.** Es ist ja niemand unter euch, der nicht eine vernünftige Seele habe. Wolan dann nun! wer da weiß, daß er eine vernünftige und unsterbliche Seele hat, der dencke nur, daß der HErr JEsus durch meinen Mund ihn anietzo anrede und also spreche: **Ich, Ich, (so viel an mir ist) Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit: Ich, Ich (so viel an mir ist) will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit, in Gnade und Barmhertzigkeit: Ich, Ich (so viel an mir ist) will mich mit dir im Glauben verloben.** Wo du nur nicht selbst solche Gnade ausschlägest, noch einen solchen, der sich mit dir in Ewigkeit verloben und vertrauen will, verachtest, verschmähest und muthwillig von dir stössest, sondern lässest dieses sein Anerbieten so viel bey dir gelten, daß du begehrest sein zu seyn, gleichwie er begehret dein zu seyn und dich für den Seinigen zu erkennen: so wird auch alsdann die Verheissung des HErrn an dir erfüllet werden, nemlich diese: **Du wirst den HErrn erkennen,** das ist, du

wirst

wirst erfahren, und also in einer cognitione experimentali, das ist, in einer Erkäntniß, die nicht in blossem Wissen, sondern auch in der Erfahrung bestehet, ja in einer seligen Erfahrung wirst du in Zeit und Ewigkeit inne werden, daß dieses Anerbieten des HErrn nicht leere Worte gewesen sind, sondern daß er deine Seele wahrhaftig begehret habe, sie ihm zur lieben Braut anzunehmen.

Sehet! das ist auch mein Zweck anietzo, weswegen ich vor eure Augen getreten, daß ich dem HErrn JEsu eine Braut, ja daß ich eine iegliche Seele unter euch ihm zur rechten lieben Braut werben möge. O daß ihr alle so vernünftig, so weise und so klug wäret, und eure Seelen werben liesset einem solchen Bräutigam, der sich mit euch in Ewigkeit verloben, und in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit vertrauen will; ja der sich im Glauben mit euch verloben will, und der sich von euch will erkennen lassen, und euch unsträflich mit Freuden vor sein Angesicht stellen.

Ich werde mich in Erklärung des Textes ietzo nicht weitläuftig aufhalten; sondern nur so viel daraus zu Hülfe nehmen, als mir ietzt zu meinem angezeigten Zweck dienlich ist. Denn ich habe nichts anders vor, als Euch für dieses mal nach Gelegenheit des Evangelischen Textes einzuladen zu dem grossen Abendmahl GOttes; und zwar also, daß ihr selbst möget eine Braut des Lammes werden, so ihr euch solcher grossen Gnade nicht selbst unwerth machet und sie verachtet.

Nun wer Ohren hat zu hören, der höre! Denn es gilt ihm und seiner Seele, wo er auch ist; er stecke, in welchem Winckel er wolle; er sey mit seinem Gemüthe ietzt gegenwärtig, oder er sey mit seinen Gedancken anderswo. Die Stimme des HErrn haue wie Feuer-Flammen. (Ps. 29, 7.) Die Stimme des HErrn dringe hindurch, und rühre, wen sie findet. Es soll zum wenigsten einem ieden, der gegenwärtig ist, angeschrieben seyn. Mein Hertz, meine Seele, meine Hände sollen von eines ieden Blut frey seyn. Denn ich werde einem ieden an jenem Tage freymüthig bezeugen und ihn dessen erinnern, daß er ietzo zum grossen Abendmahl GOttes eingeladen und berufen worden, und daß es seine Schuld sey, so er den Beruf nicht angenommen hat. Darum sage ich noch einmal: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

DU aber, o HERR JESU! öffne Ohren und Hertzen; ja öffne mir auch meinen Mund und Zunge, und laß mich diese Stunde reden, was recht ist, und gib, daß, wie es dahin angefangen ist, daß dir, o HERR JESU, eine Braut geworben werde, also es auch deinem Wort gelinge, und daß davon dermaleins eine reiche Frucht vor deinem heiligen Throne gefunden werde. Amen! O HERR JESU! Amen! Amen!

Abhandlung.

Dieweil ich euch denn nun, Geliebte in dem HErrn, in dieser Stunde in dem Namen GOttes, als in dem Namen meines HErrn, einlade zu dem grossen Abendmahl GOttes, so stelle ich euch erstlich vor: Wozu ihr eingeladen werdet. Was sagt unser Heyland in unserm Text? Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Wohlan, zum grossen Abendmahl werdet ihr eingeladen. Was ist aber das? Nehmets aus dem nächst vorhergehenden. Da sprach einer, der mit dem HErrn JEsu zu Tische saß: Selig ist, der das Brodt isset im Reich GOttes. Nehmets auch aus der fast gleichlautenden Parabel beym Matth. am 22. da unser Heyland das Himmelreich vergleichet mit einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte. Das ist es nun, daß ihr zum Reiche GOttes, zum Himmelreich, zur Hochzeit des Lammes eingeladen werdet. Man muß hier nicht gleich hinaus gedencken auf das, was nach diesem Leben geschehen soll, und auf die Seligkeit, die am Jüngsten Tage erst soll offenbar werden; sondern es kömmt zu erst an auf das Gnaden-Reich hier auf Erden, auf das Himmelreich, oder Reich GOttes, welches in den Seelen der Menschen aufzurichten, JEsus Christus selbst zu uns Menschen auf Erden nieder kommen ist. Daher werdet ihr auch zuerst eingeladen, daß ihr möget rechte Genossen des Gnaden-Reichs GOttes werden, oder daß ihr möget in die Gnade GOttes auf- und angenommen, und der Liebe GOttes, die da ist in CHristo JEsu, theilhaftig werden, und daß eure Hertzen und eure Seelen zu einem solchen Zustande in diesem Leben gelangen, daß ihr dem HErrn JEsu in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist (o des seligen Zustandes!) dienen möget.

Diese Einladung zum Reich der Gnaden muß zuerst geschehen; darnach, wenn die Menschen, da sie dieser Stimme Gehör gegeben, nun wahre Reichs-Genossen GOttes worden sind, und sich gleichsam unter die Gäste des grossen Abendmahls, als die Eingeladenen, haben anschreiben lassen, dann, dann werden sie eine andere Stimme hören, die heisset: Der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm entgegen. (Matth. 25, 6.) Denn das kan erst zu denen gesaget werden, die nun schon vom Bräutigam wissen, und die erste Einladung angenommen haben. Aber ietzo, so viel unser Evangelium und den nechsten Zweck desselben betrift, so gehet es erst auf das Reich der Gnaden, zu welchem der Mensch erst kommen muß, wenn er zum Reich der Herrlichkeit gelangen will.

Nun

Nun, was ist es denn, was euch GOtt anbietet, wozu anietzo die Einladung geschiehet, oder wozu ich eine iegliche Seele, die hier gegenwärtig ist, berufe? Das ist nichts anders, als alle Seligkeit, alle Gnade, alle Liebe, alle Barmhertzigkeit, die uns GOtt anbietet in Christo JEsu. Es ist die Vereinigung eurer Hertzen mit GOtt. Es ist das Reich GOttes, das inwendig in euch und in euren Seelen angerichtet werden soll, das Reich der Gnaden, welches euch zum ewigen Besitz und Genuß des Reichs der Herrlichkeit bringen möge.

Sehet! wie es unser Heyland mit schönen Worten ausdrücket im Evangelisten Johanne am 17, 20-24. Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle eines seyn, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn, auf das die Welt gläube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleichwie wir eines sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.

Da hat unser Heyland das Reich der Gnaden und das Reich der Herrlichkeit zusammen gefasset, und seinen himmlischen Vater gebeten, daß er diejenigen, so durch den Glauben ins Reich der Gnaden versetzet sind, hier einer seligen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn unter einander geniessen lassen, und endlich auch des Reiches seiner Herrlichkeit theilhaftig machen wolle. Und dazu werdet ihr nun auch eingeladen.

Es nennet dieses sonst die Schrift: Christi theilhaftig werden (Hebr. 3, 14.) Damit ist nichts anders gemeynet, als daß, weil der Sohn GOttes in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, auch die Menschen nun dessen froh werden und dazu gelangen mögen, als zu welchem Ende Er in die Welt kommen ist, daß sie sich nun dessen mögen freuen und trösten können, daß sie Christo, dem Sohn GOttes, dem Heyland der Welt angehören: daß sie nun nicht mehr sich zu fürchten haben vor dem Tode und vor der Höllen und vor der ewigen Verdammniß; sondern, daß sie nun wahrhaftig durch Christum Kinder GOttes werden, und in solcher Kindschaft die gewisse Hoffnung haben mögen, daß sie der ewigen Herrlichkeit GOttes theilhaftig und Miterben JEsu Christi seyn sollen; (Röm. 8, 17.) daß hier ihre Hertzen von GOTT dem HErrn in Possession und Besitz genommen werden; daß er mit seinem

Geiste in ihnen wohne, in ihnen lebe, in ihnen wircke, in ihnen wandele, ihr GOtt sey, und sie seine Söhne und Töchter seyn; (2 Cor. 6, 16. 17.) und, daß also ihre Hertzen in wahrhaftigem und lebendigem Glauben dergestalt mit GOtt dem HErrn vereiniget werden, daß sie durch den Tod frey hindurch gehen können, als durch eine Thür, zu ihrem Seelen-Bräutigam, welcher alsdenn in seiner Herrlichkeit sich ihnen zeigen und darstellen will.

Vernehmet ihrs nun wohl, wozu ihr eingeladen werdet? Höret es auch, ein ieglicher, der gegenwärtig ist, wie gut es GOtt der HErr mit ihm meyne? GOtt lässet ietzt einem ieden unter euch seine Gnade anbieten. Er will seiner Seelen helfen vom Tode. Er will seine Seele aus dem Reiche der Finsterniß erretten und versetzen in das Reich seines Lichts, nemlich in das Reich seines lieben Sohnes. Er will seine Seele zu Gnaden annehmen, und ein solch genaues Verbindniß stiften zwischen ihr und zwischen seinem lieben Sohn, JEsu Christo, als das Verbindniß ist zwischen Braut und Bräutigam. Jetzt, ietzt werdet ihr dazu eingeladen, daß ihr eure Seelen JEsu CHristo ergeben sollet, daß derselbe nicht in der Einbildung, sondern in der Wahrheit der Bräutigam eurer Seelen werde, und zwischen euch und ihm ein solch genaues Band entstehe, als immermehr zwischen Braut und Bräutigam seyn kan; ja, daß die Liebe, so zwischen euch und JEsu CHristo ist, viel zärter, viel hertzlicher, viel inniger, viel brünstiger sey, als irgend eine Liebe, die auf dem Erdboden gefunden werden mag. Sehet, dazu werdet ihr eingeladen, gerufen und gelocket.

O wie sind die Menschen hierin so blind und unverständig! Wenn man ihnen von irdischen Dingen saget, wie bald gaffen sie darnach, und wie sind ihre Ohren da so aufmercksam, wenn es gleich auch nur eine gering-schätzige Sache wäre, so sie nur einen zeitlichen Vortheil darinnen zu finden, oder eine zeitliche Lust davon zu haben vermeynen! Aber wenn man dieses, das allerhöchste und alleredelste, das im Himmel und auf Erden ist, denen Menschen anbietet, und sie dazu einladet, wie sind da ihre Ohren so träge, solches zu hören! Dieses ist eine Sache, worin mein Hertz und Seele insonderheit Ursach findet sich zu betrüben, daß, wenn man denen Menschen so viel Gutes anbietet, und ihnen vorprediget, was der Seelen das allerherrlichste, köstlichste und das allervortreflichste ist, nemlich, daß sie eine Braut Christi seyn sollen, sie solches doch nicht einmal verstehen wollen, sondern so unverständig sind, daß sie nicht bedencken, was das auf sich habe, und was das für eine grosse Gnade sey, die ihnen angeboten wird. Denn die meisten sind dabey als Erstorbene, und als ginge sie solches gantz nicht an. O des Jammers und Elendes!

Lasset ihr es, geliebte Zuhörer, dißmal nicht also seyn. Seyd aufmercksam alle, die ihr gegenwärtig seyd. Ihr habt gehöret, wie ich euch im Eingang an-

angeredet in dem Namen des HErrn JEsu, und euch erwecket habe, daß ihr euch vorstellen möget, als rede der HErr JEsus eines ieden Seele an: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HERRN erkennen. Daran nun möget ihrs mercken, ob euer Hertz an dieser Wahrheit und an diesen Worten beginnet einen Geschmack zu gewinnen, und ob euer Hertz empfindlich sey in dieser Gnade, so euch angeboten wird, wenn ihr eine zarte Begierde, ein süsses Verlangen und ein brünstiges Seufzen mercket, welches in euch spricht: Ach HErr JEsu! Ach möchte es meiner Seelen doch so gut werden, daß ich mich solcher deiner Liebe versichern könte, daß ichs wagen und dich den Bräutigam meiner Seelen nennen dürfte! O daß doch meine Seele diß Band der Liebe möchte erfahren, daß du dich mit mir also verlobet hättest in solcher grossen Gnade, Güte, Liebe und Barmhertzigkeit! O daß es doch an mir nicht fehlete, wenn du so freundlich bist, mich so lieblich einladest und lockest, und es so gut mit meiner Seelen meynest! O daß ich selbst nicht meine Seele also hassete, mich eines so grossen Guts selbst verlustig zu machen! O daß doch nichts, nichts in mir wäre, welches dir entgegen stünde und einen solchen Liebes-Willen, da du dich mit meiner Seelen so genau verbinden wilst, aufhalte! O daß ja nichts, nichts in mir seyn möchte, das den völligen Zugang deiner Liebe in mir verhinderte! O daß ich doch wissen möchte, was etwa in mir wäre, wodurch ich solche Gnade aufhielte, daß sie nicht zur Kraft bey mir komme! Ach HErr, erleuchte mich doch, und zeige mir, was es sey! Und weil du ja iezt diese Gnade allen und ieden anbieten lässest, und ich daraus mercken kan, daß du auch mich nicht wollest von dir stossen, wenn ich zu dir komme und solche Gnade begehre; so wollest du doch, o HERR, mir ferner zeigen, wie ich solcher Gnade doch möge recht theilhaftig werden. Ist ein solch Sehnen und Verlangen ernstlich und beständig, so ist es ein gewiß Kennzeichen, daß eine Seele diese freundliche und liebliche Einladung GOttes zum Abendmahl des Lammes recht anfänget zu erkennen.

Es ist aber zum andern noch dieses anzuzeigen, daß der HErr JESUS Euch das sagen, und Euch zum grossen Abendmahl einladen lasse. Denn wir müssen nicht etwa gedencken, unser Heyland habe nur diejenigen Leute zu der Zeit gemeynet, mit welchen Er zu Tische gesessen, als Er dieses Gleichniß ausgesprochen; uns aber gingen diese Reden nichts an, oder wenigstens könten wir

es

es nicht so gewiß seyn, ob auch uns dasselbe anginge. Drum sage ich wohlbedächtig, daß auch Euch der HErr JEsus zum Abendmahl ietzt mit einladen lässet. Denn wenn einer zum Gast-Gebot eingeladen wird, so muß er ja sonderlich gewiß seyn, daß der Bote bey ihm nicht unrecht komme, sondern daß er eben der rechte Mann sey, welchen er zum Gastmahl einladen soll: Also, da nun hier eine Einladung geschiehet zum grossen Abendmahl GOttes, so müsset auch ihr gewiß seyn, daß ich als ein Bote des HErrn nicht an die unrechten Leute damit komme, sondern daß GOtt der HErr zu seinem grossen Abendmahl Euch, Euch haben wolle.

Da ists nun aber sehr nöthig, daß ihr wohl darauf mercket, und gewissen Grund davon fasset, daß Ihr auch damit gemeynet seyd, und dessen ein ieder, der hier gegenwartig ist, sich annehmen dürfe, und gewiß seyn könne, der HErr JEsus stelle sich gleichsam vor eines ieglichen Angesicht hin, und sage: DJCH meyne ich, DJCH meyne ich, siehe! DJCH will ich so wol als alle andere haben, DJCH lade ich anietzo ein; mercke es, und laß dirs gesaget seyn.

Wie lernen wir aber dieses aus unserm Evangelischen Text? Da heißts wol erstlich: Er lud viel dazu. Und von diesen Geladenen heisset es weiter: Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit. Wenn wir diese Worte recht betrachten, so ist damit überhaupt gemeynet das Jüdische Volck. Nun aber, (da unter dem Jüdischen Volck diejenigen, so am ersten auf diese Einladung acht haben, sie verstehen, und mit danckbarem Hertzen annehmen sollen, nemlich die Schriftgelehrten, Aeltesten und Priester des Volcks, sich alle nach einander entschuldigen, und kein Verlangen nach dem grossen Abendmahl GOttes spüren lassen) heisset es weiter: Der Knecht kam, und sagte es seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Da werden durch die Armen, Lahmen, Krüppel und Blinden insonderheit verstanden die Hurer und Zöllner, die armen Sünder, welche denen Pharisäern, Schriftgelehrten, Priestern und Grossen im Volck mit ihrer Bekehrung zuvor kamen, und sich zum HErrn JEsu wendeten, wie im folgenden 15. Cap. v. 1. stehet: Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder. Das waren die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden.

Aber, sprichst du, was gehet das uns an? Das geschahe ja noch alles zu der Zeit Christi und seiner Apostel, und ging unter dem Jüdischen Volck vor? So las-

lasset uns denn mercken, daß es weiter heisset: Der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Wir sind nun fertig mit unserer Botschaft an das Jüdische Volck; wir haben gesammlet aus demselben, was sich nur hat wollen sammlen lassen, was deine Gnade nicht von sich gestossen, und sich selbst nicht unwerth des ewigen Lebens geachtet hat. Es ist aber deinem Liebes-Willen noch lange kein Gnügen geschehen. Du hast dein Abendmahl so sehr groß angerichtet, daß der Raum noch lange nicht angefüllet ist. Da sprach der Herr zu dem Knechte: Gehe aus auf die Strassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Sehet, das gehet auf die Heyden, aus welchen auch wir herkommen sind. Denn, nachdem die Jüden sich selbst unwerth achteten des ewigen Lebens, und das Wort GOttes und die Gnade von sich stiessen, nach Apost. Gesch. 13, 46. so wendeten sie sich zu den Heyden, auf die Land-Strassen und an die Zäune, und nöthigten sie herein zu kommen, auf daß das Haus GOttes oder das Reich GOttes möchte voll werden.

Diese Sache erkläret uns Paulus Eph. 2, 12. u. f. Ihr waret zu derselbigen Zeit ohne CHRISTO, Fremde und ausser der Bürgerschaft Israel. Hier werden die Heyden genannt Fremde, die auf der Strassen und an den Zäunen lagen, als die da waren ausser der Bürgerschaft Israel, und Fremde von den Testamenten der Verheissung. Nun aber, heisset es v. 13. seqq. ferner: Die ihr in Christo JEsu seyd, und weiland ferne gewesen, seyd nun nahe worden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beyden eines hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nemlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war, auf daß er aus zween einen neuen Menschen in ihm selber schaffete, und Friede machete, und daß er beyde versöhnete in einem Leibe mit GOtt durch das Creutz, und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst, und ist kommen, und hat verkündiget im Evangelio den Frieden euch, (den Heyden) die ihr ferne waret, und denen (den Jüden) die nahe waren. Denn durch ihn haben wir den Zugang alle beyde in einem Geiste, zum Vater. So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist.

So hat nun unser Heyland in unserm Evangelischen Text so viel wollen vorstellen, daß wir, die wir aus den Heyden sind, eben so wol zu dem grossen Abendmahl, das GOtt zugerichtet, einen Zugang und Recht haben, durch JEsum Christum, als das Jüdische Volck. Und also darf niemand, der aus denen Heyden entsprossen, gedencken, als wolte der liebe GOtt ihn nicht auch zu seinem grossen Abendmahl haben. Dahin gehöret denn nun auch der Spruch Ezech. 33, v. 11. **So wahr ich lebe, spricht der HERR: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.** Und daß GOtt nicht nur etlichen aus den Jüden und etlichen aus den Heyden, sondern allen und ieden gerne geholfen wissen wolle, solches bezeugen die klaren Sprüche 1 Tim. 2, 4. **GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.** Und 2 Petr. 3, 9. (welcher Spruch insonderheit wohl zu mercken ist) **GOTT will nicht, daß iemand verloren werde: sondern daß sich iederman zur Busse bekehre.** Wenn nun dieses also zusammen genommen wird, so sehen wir ja, daß ein ieglicher unter uns wissen und versichert seyn könne, er sey auch damit gemeynet, und daß um deßwillen nun die Stimme an ihn auch ergehe, und auch er anietzo zu diesem grossen Abendmahl eingeladen werde. So darf demnach ein ieglicher sich dessen frey annehmen, und darauf vor dem grossen GOtt sich berufen: Er sey durch die Stimme seines Knechtes eingeladen und zu seinem grossen Abendmahl berufen, es sey auch ihm sein ewiger Liebes-Wille angekündiget, daß nemlich GOtt nicht wolle, daß er verloren werden solle, sondern daß ihm geholfen werden, und er zur Erkäntniß der Wahrheit kommen möge, es sey GOttes Wille nicht, daß er sterben, sondern daß er das ewige Leben ererben solle. So sehen wir denn nun, daß ein ieglicher unter euch, er sey wer er wolle, er stecke so tief in der Welt, er habe sich in Sünden so verwickelt, er habe so gröblich GOtt beleidiget, er habe in seinem Stande der Unbußfertigkeit so lange Zeit zugebracht, als er immer wolle, doch davon nicht ausgeschlossen sey. Denn das Wort, das ihm verkündiget wird, ist ihm ein Zeugniß in seinem Gewissen, daß GOtt doch nicht ermüdet in seiner Langmuth, so er über ihn ausgebreitet; der auch ietzo in dem Wort vor seine Augen, vor sein Hertz und Gewissen hintritt, und ihm anzeiget, wenn er nur selber die Gnade nicht wolle von sich stossen, sondern ihm und seinem Wort nur wolle Gehör geben, so wolle er ihn noch auf- und annehmen, und ihn einer solchen Gnade würdigen, daß seine Seele eine auserwählte Braut des Lammes werden möge, daß, **ob die Sünde bey ihm gleich mächtig worden ist, doch die Gnade noch viel mächtiger werden könne.** Röm. 5, 20.

Darum

Darum dringe ich so sehr auf die Sache, damit nun so viel gewisser und leichter die Application von einem ieden unter euch gemachet werde. Denn diß ist mein Zweck, es euch dergestalt in eure Hertzen und Gewissen durch GOttes Beystand hinein zu legen, daß ihrs auch selber nicht wieder heraus nehmen könnet; sondern daß es am jüngsten Tage, mit eisernen Griffeln, ja als mit Demanten, so zu reden, darinnen eingeschrieben stehe, daß ihr in dieser Stunde zum grossen Abendmahl GOttes eingeladen seyd, und eure Seelen berufen seyn zu der grossen Herrlichkeit GOttes, die an demselben Tage soll offenbaret werden. Daher wird alsdenn ein ieglicher ihm selber die Schuld geben müssen, wenn er dem gnädigen Ruf nicht Gehör gegeben, sondern sein Hertz muthwillig verstocket hat.

Ich muß aber mit meiner Werbung, so ich an eure Seelen habe, **noch weiter** bey euch eindringen. Denn es ist euch zwar angekündiget worden, **wozu** ihr eingeladen werdet, nemlich **zum grossen Abendmahl, zum Reiche GOttes, zum Himmel-Reich**; so ist euch auch angekündiget, daß unser HErr GOTT **einen ieden unter euch** damit meyne; aber das ist noch ferner zu zeigen, **daß es des grossen GOttes rechter, gründlicher und grosser Ernst sey**, daß er einen ieden unter euch bey seinem grossen Abendmahl haben wolle. Denn die Einladung geschiehet nicht nur so **pro forma** oder zum Schein, daß ein anders mit Worten angezeiget werde, aber ein anders der Wille GOttes sey; sondern dieses **ist der wahrhaftige Wille GOttes.** Ihr könnet es wohl aus dem ietzt-angeführten 33. Cap. Ezech. abnehmen. Denn wie kan man es auch kräftiger ausdrücken, als es GOtt der HErr selber ausgedrücket hat? Er spricht: **So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre von seinem Wesen, und lebe.** GOtt schweret, und zwar bey seinem Leben. Unter Menschen ist es eine böse Gewohnheit, (daß ich dieses nur beyläufig erinnere) wenn sie den Schwur GOttes in eine Nachfolge ziehen, und ohne Noth oft um einer geringen Sache willen, und da von keiner Obrigkeit ein Eyd von ihnen gefordert wird, den allerhöchsten Schwur GOttes gebrauchen: **So wahr GOtt lebet.** Ich erinnere es bey dieser Gelegenheit, weil mancher diese üble Gewohnheit an sich hat, also zu schweren. Wenn ihm nun dieser Schwur wieder auf seine Zunge kommen solte, so dencke er daran, was er für ein Sacrilegium darinnen begehe, daß er GOtt seinen höchsten Schwur nimmt, und **daß GOtt den nicht ungestraft lassen wird, der seinen Namen mißbrauchet oder unnützlich führet.** 2 B. Mos. 20, 7.

Aber GOTT der HERR hat Macht diesen Schwur zu gebrauchen. Denn er ist der lebendige GOTT, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist das Leben selbst. Wer das wahre Leben nennet, derselbe nennet GOTT, und **wer das ewige Leben nennet, der nennet zugleich auch GOTT, der das Leben ist.**

Wie man nun unmöglich einen Begriff vom Wesen GOttes haben kan, es sey denn, daß man auch sein Leben verstehe; und wie es unmöglich, daß einer ein wahrhaftiger GOtt könne genennet werden, der nicht lebe; also schweret GOtt der HERR bey dem Leben, als bey dem, das, so zu reden, ihm am allereigentlichsten ist, da es heisset: **So wahr ich lebe, spricht der HERR, HERR.** Nun das zeiget ja einen grossen Ernst an, wenn er saget: **So wahr Er lebe, Er habe keinen Gefallen** oder nicht Lust **am Tode des Gottlosen**, wer er auch sey, es sey dieses wider sein Wesen, daß er solte Lust haben können am Tode des Gottlosen, und daß aus seinem göttlichen Willen der Tod einiges Menschen und der Verlust einiger Seelen solte können hervor kommen. Dieses sey dergestalt gegen sein Wesen, als der Tod selbst gegen sein Wesen ist, gleichwie es unmöglich ist, daß Er, der lebendige GOTT, todt seyn könne; eben so unmöglich ist es auch, daß der Tod des Gottlosen aus seinem göttlichen Willen solte herkommen, daß er Lust daran hätte, daß seine Seele verlohren würde. Dieses aber ist vielmehr seinem Wesen gemäß und gleich, daß er Lust habe daran, daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wesen und lebe.

Da müssen wir aber das wohl mercken, daß GOTT der HERR nicht allein darauf geschworen hat, daß er Lust habe, daß der Gottlose lebe, sondern daß er auch eben so wohl **seine göttliche Ordnung** bey seinem Leben **beschworen** hat, daß sich der Gottlose bekehre, und also lebe. Wenn nun einer verlohren wird, so ist die Schuld an ihm selber, weil er der Ordnung GOttes widerstrebet hat, und die Busse in seinem Hertzen nicht hat wircken lassen, sondern sich selbst in Unbußfertigkeit verhärtet. Denn nach solchem Eydschwur GOttes kan es nicht anders seyn, als daß, wenn der Sünder noch will das ewige Leben ererben, er in dieser Ordnung dazu gelangen muß, nemlich **daß er sich bekehre und lebe.** Nun ich meyne ja, diß zeiget den Ernst GOttes gnugsam an. GOtt wolle doch dieses in einer ieden Seele durch den Heiligen Geist versiegeln!

Es wird uns aber auch der **grosse Ernst GOttes** in unserm Text selbst deutlich angezeiget. Denn, ist es nicht ein Ernst GOttes, daß er **das Abendmahl zubereitet hat, und viel dazu geladen?** Diese Einladung hat sich schon im Paradies angefangen. Denn da die ersten Menschen in Sünde gefallen, sind sie gleich nach ihrem Fall wieder berufen worden, daß sie vom Tode durch des Weibes Samen errettet werden, und also durch denselben das ewige Leben wieder erlangen möchten. 1 B. Mos. 3, 15. Welche erste Verheissung darnach so oft ist bestätiget und bekräftiget worden, so oft GOTT der HERR dieselbe im Alten Testament durch seine Knechte, die Propheten, wiederholet hat. Gewiß, wenn der Mensch eine Verheissung, die er einem andern Menschen giebet, nicht ein- nicht zwey- oder dreymal, nicht zehenmal, sondern wol hundertmal oder tau-

tausendmal wiederholet, so schliesset man ja daraus, es müsse ihm ein rechter Ernst seyn. Wie soll denn der grosse GOtt nicht so viel bey uns gelten, als ein sterblicher Mensch? Wollen wir an seinem Ernst zweifeln, da er seine herrliche Verheissungen so oft und mit so grossem Nachdruck wiederholet hat?

Aber noch weiter wird es im Text angezeiget, daß, da nun die Stunde des Abendmahls kommen, da nemlich JESUS Christus, der verheissene Sohn GOttes, in welchem dieses Abendmahl zugerichtet ward, und in welchem das Reich GOttes den Menschen solte gegeben werden, auf Erden kam, er nur aufs neue solchen Beruf wiederholet. Was nun da unser Heyland für einen Ernst bewiesen, ist aus der Evangelischen Historie offenbar, und sonderlich aus Matth. 23, 37. da Christus ausrufet und saget: **Wie oft, wie oft habe ich, o Jerusalem, deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt?** Ich, will er sagen, habe wol gewollt; es ist mir wol ein Ernst gewesen; aber, **Ihr, Ihr habt nicht gewollt**, sondern habt euch selbst in eurer Unbußfertigkeit muthwillig verhärtet.

Und solte der Ernst GOttes nicht daraus zu erkennen seyn, daß die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, ich meyne die Hurer, die Zöllner, die grossen Sünder, zu der Zeit des HERRN JESU, als er in der Schwachheit des Fleisches wandelte, sind angenommen, bekehret, getröstet und erfreuet worden, daß das Reich GOttes auch ihnen offenbar worden, und ihnen das Heyl GOttes wiederfahren, wie diß alles die Evangelischen Historien bezeugen?

Und wie solte es denn dem HERRN kein Ernst seyn, dem sein Hertz dergestalt bricht gegen die Menschen-Kinder, daß, wenn ja auch einige unter ihnen sind, die seine Gnade verachten, er es die übrigen doch nicht entgelten lässet; sondern, da jene seine Gnade von sich stossen, er sich zu andern hinwendet? Worinnen er gleich ist einer Mutter, welche ihre Brüste voller Milch hat, und von derselbigen gedrücket wird, und daher suchet, dieselbe einem Kinde willig und gern mitzutheilen: also ist auch der HERR unser GOTT. Sein Hertz ist voll solcher Liebes-Milch, voll Erbarmen und voll Gnade. Will einer sich nicht an seine Brust legen, und solcher seiner Liebes-Milch nicht geniessen, siehe so bricht ihm sein Hertz, daß er sich eines andern erbarmen muß. Also heißt es hier: **Gehe aus auf die Land-Strassen und an die Zäune, nöthige sie, nöthige sie.**

Siehe da den **Ernst GOttes** an. Ists ihm kein Ernst, da er doch die Menschen dergestalt will genöthiget wissen? Zwar nicht durch Schwerdt und Feuer, sondern vielmehr durchs Wort des Evangelii, durch Bitten, durch Fle-

hen, durch Bestrafungen, durch Ermahnen, durch alles Anhalten, wie der Apostel 2 Tim. 5, 2. den Timotheum, als seinen Sohn, aufmuntert, den Befehl GOttes in acht zu nehmen. **Nöthige sie, sagt der HERR, herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.**

Ach! ists ihm nicht ein Ernst, ein rechter grosser Ernst, da er ja will, daß sein Haus soll voll werden, und keinen Raum leer lassen will? Meynet ihr denn wol, es sey etwa dem lieben GOtt nicht ein Ernst, daß er diesen und jenen bey seinem grossen Abendmahl haben wolle? Dencket nicht also. Ach! wie solte nicht noch ein Räumchen übrig seyn im Himmelreich für eure Seele? Wer bist du, der du hier gegenwärtig bist, und meynest, du seyst bey dieser Einladung nicht mit Ernst gemeynet? Sprich doch also zu dem HErrn JEsu in deiner Seelen: **Ist denn für meine Seele nicht auch noch ein Räumchen übrig im Himmelreich? Du wilst ja, daß dein Haus soll voll werden. Ach! es kan ja nicht seyn, daß dein Haus so voll solte seyn, daß meine Seele nicht auch noch einen Raum da finden solte.** Ja könnet ihr nun das nicht einmal vernünftig dencken, daß kein Räumlein für eure Seele mehr solte da seyn; Ach! so glaubet doch das sicherlich, daß er auch euch noch gern haben wolle. O daß doch ein ieder nun im Zuhören aufmercksam, und in der Aufmercksamkeit begierig seyn möchte! Denn, gewiß, hier kömmts nicht auf äusserlich Zuhören an, sondern hier, hier muß das Hertz ins Wort gleichsam einhäckeln. Hier müssen die Hertzen sich anhängen, auf daß der HErr JEsus erst selbst mit dem Wort der süssen Einladung zum grossen Abendmahl im Hertzen Raum finde. Denn, findet das Wort nicht Raum im Hertzen, wie solte denn die Seele hernach Raum im Reiche GOttes finden? Es bedarf ja das Wort keinen grossen Raum, denn es ist gleich einem Senfkörnlein. Es darf ein klein Räumlein in dem Hertzen einnehmen, so es nur mit ernstlicher Begierde eingenommen ist. Ach! wolan, lasset ietzt das Wort einen Raum in euren Hertzen finden, so werdet ihr auch einen Raum, ja eine liebliche Wohnung, finden im Reiche GOttes.

Doch ist dieses noch nicht genug, wie ich dafür halte, meine Werbung an eure Seelen zu bringen, sondern es gehöret noch eines dazu, nemlich, daß ich euch noch mit **wenigen** sage, **wie ihr euch dazu anschicken sollet,** daß ihr dieser so grossen Gnade möget theilhaftig werden, daß die Einladung, die eurer Seelen geschiehet, **kräftig werde,** oder bey euch zur rechten Kraft möge kommen. Ach! wie ist die Fassung, so dazu gehöret, so gar unterschieden! Der lebendige Same des Wortes GOttes gehet nicht in einen Acker so tief als in den andern, und wird nicht in einem Acker so wohl verwahret als im andern. Denn der Acker ist so gar unterschieden. Ach laßt uns doch da wohl,

wohl

wohl drauf mercken, daß diese Werbung, die an unsere Seelen geschiehet, möge fein recht von uns angenommen werden.

Lernet, lernet, wie ihr euch dazu anschicken sollet, aus dem Gegensatze. Denn in unserm Text findet sich, leider! das, was der danckbaren Annehmung der geschehenen Einladung entgegen ist, da es heisset: **Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe iezt hin sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen.** Nehmen wir das 22. Capitel Matthäi dazu, so finden wir, daß auch etliche **Knechte verhöhnet und getödtet worden.** Nun da laßt uns das Gegentheil thun. Wir sehen, (um es kurtz zu fassen) daß die Menschen **durch die Liebe dieser Welt** an dem Reiche GOttes sich haben hindern lassen, und daß dieses, da sie die Liebe dieser Welt nicht verleugnet haben, sondern sind hängen blieben mit ihrer unordentlichen Liebe an dem zeitlichen Gut, und an den ihrigen, die ihnen ihrem Bedüncken nach die nächsten in dieser Welt schienen, sie gehindert hat, daß sie auf die Einladung nicht kommen sind. Diesen wird darnach das Urtheil gesprochen: **Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind,** und sich so entschuldiget haben, und sich durch äusserliche weltliche Dinge haben von meinem zubereiteten Mahl abhalten lassen, dasselbige **mein Abendmahl schmecken wird.** Und daraus nun ist gar leicht und deutlich zu erkennen, was dazu erfordert werde, und wie man sich recht anschicken müsse, wenn die Einladung zu dem grossen Abendmahl bey einem Platz finden solle.

Sehet, meine Liebsten, da wird nichts anders draus:

Wer Christum recht will lieben,
Muß selbst verleugnen sich;

Wie ich das Lied vorhin habe singen lassen, welches ein ieder wohl nachlesen, und sich darinnen spiegeln mag, obs auch bey ihm eintrifft. Da wird, sage ich, nichts anders draus, wenn eine Seele will eine Braut Christi seyn, wenn ihr das anstehet, was der HErr JEsus zu ihr gesaget hat: **Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen.** Hos. 2, 19. 20. Wenn das, sage ich, der Seelen anstehet, und sie will denn nun eine Braut Christi werden, mit der sich der HErr JEsus verlobe, mit der er sich so in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben verlobe, und sie ihme also antraue, daß sie für seine Braut, auch im Himmel, von ihm und von allen heiligen Engeln möge erkannt wer-

werden, so kans denn unmüglich anders seyn, sie muß die Welt und alles, was in der Welt ist, verleugnen. **Wie Abraham ausgehen mußte aus seines Vaters Haus und aus seiner Freundschaft**, 1 B. Mos. 12, 1. also, welche Seele eine wahre Tochter Abrahams im Glauben seyn, und als eine auserwählte Braut des Lammes erfunden werden will, dieselbe muß auch mit ihrem Hertzen und Gemüthe ausgehen aus der Liebe dieser Welt. Anders kans nicht seyn. **Höre, Tochter, spricht der Geist GOttes, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Haus, so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein HErr, und solt ihn anbeten.** Ps. 44, 11. 12.

Applicatio.

SO sage ich euch denn nun, hertzlich-geliebte Zuhörer, so viel hie gegenwärtig sind, und hieran nicht wollen, die Welt und sich selbst zu verleugnen, noch ihr Hertz dem HErrn JEsu allein aufrichtig zu ergeben, wie er Sprüchw. Sal. 23, 26. gesaget hat: **Gib mir, mein Sohn**, (meine Tochter) **dein Hertz**; deren keiner wird das Abendmahl schmecken, und deren Seele wird nicht an jenem Tage erfunden werden als eine Braut des Lammes JEsu Christi des HErrn. Welche Seele es aber seyn wird, und wenn es auch ietzt unter euch allen eine einige Seele wäre, die alles andere fahren lässet, an nichts mit ihrer Liebe behangen bleibet, aber JEsum Christum, als ihren einigen Reichthum, als ihre einige Ehre, als ihre einige Wollust erwählet, denselben über alles liebet, dieselbe wird werth erfunden werden, genennet und erkannt zu werden **eine Braut des Lammes.** Von der wird es heissen: **Selig ist, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen ist**, nach dem 19. Cap. der Offenb. Joh. v. 9.

Damit wir aber diese Worte so viel gewisser mögen fassen, als eine göttliche Wahrheit, so lese doch ein ieglicher, was gleich auf den Evangelischen Text folget: **Es ging**, heißt es, **viel Volcks mit ihm, und er wandte sich, und sprach zu ihnen: So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz trägt, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn.** Und im nachfolgenden: **Wer nicht absaget alle dem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn.** Sehet, die Worte kan man nicht ändern. Und soll ich einfältig reden: Ich kan nicht dafür, daß sie in der Bibel stehen, und euch etwan zu hart scheinen. Es sind nicht meine Worte, sondern es sind Christi Worte. Darum habe ich euch zwar zu einer grossen Herrlichkeit eingeladen; aber wenn ihr in diesen sauren Apfel, wie es manchen vielleicht dün-

düncket, nicht beissen, und die Welt nicht verleugnen, sondern bey eurer Welt-Tändeley bleiben, und einige mit stoltzen Kleidern oder allerhand anderer Uppigkeit und Eitelkeit, einige mit allerley weltlichen Gesellschaften und mit dem unnützen Zeit-Vertreib, einige mit der Liebe des Reichthums, und was andere Dinge mehr sind, darinnen ihr verwickelt seyd, der Welt noch ferner dienen wollet, so werdet ihr desto grössere Verantwortung an jenem Tage haben, daß euch das gesagt ist: Und so seyd ihr gewiß eben die Leute, die da sagen: **Wir bitten dich, entschuldige uns.**

Es finden sich auch Menschen die immer dencken: Ja andere sind wol glückselig, die das haben, nemlich daß ihre Seele eine Braut Christi seyn soll, aber mich hindert das, mich hindert jenes, daß ich so nicht dazu kommen kan, wie ich will. Allein, was kan dich hindern, lieber Mensch? Die gantze Welt soll dich daran nicht hindern. Ist dirs nicht gesagt: **Was hülfe dirs, wenn du die gantze Welt gewönnest, und nähmest Schaden an deiner Seelen?**

Darum glaubet das sicherlich, es läßt sich zwar gar leicht sagen, und es läßt sich bald anhören, wenn man durchs Wort des Evangelii zum Reiche GOttes eingeladen wird, wie der HErr JEsus sich der Seele eines ieden anbietet, sie zu seiner Braut anzunehmen, um sich mit ihr selbst im Bande des Glaubens und der Liebe aufs allerinnigste zu vereinigen; aber es muß gar was anders vorgehen in der Seele, als was Fleisch und Blut erfahren hat, wenn das seinen rechten Zweck erreichen soll. Es muß wahrhaftig geschehen, daß, gleichwie das Meer die Todten auswirft, also auch die Seele auswerfe die Liebe der Welt, und sie nicht in sich dulde. Es muß die Seele sich in einen ernsten Kampf, in ein ernstlich Gebet und Flehen begeben vor dem Angesicht des HErrn JEsu, bis daß es Wahrheit in ihr werde, so sie saget: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Hohel. 2, 16.** Denn so lange einer nicht selbst wahrhaftig erfähret, was rechtschaffene Liebe Christi sey, und wie dieselbe nicht bestehen könne mit der Liebe der Welt; so lange verstehet er diese gantze Sache nicht, es bleibet ihm alles verborgen, er wird das grosse Abendmahl GOttes nimmermehr schmecken. Aber wenn der Mensch dem Worte gläubet, und dencket: **Ach! ich will das einige nothwendige, das beste Theil, welches nicht von mir genommen werden kan, mit Maria erwählen;** Luc. 10, 42. meine Seele soll sich darum bewerben, daß sie eine wahrhaftige Braut Christi seyn, und in der lautern, reinen und zarten Liebe zu Christo dafür erkannt werden möge; es soll mir die gantze Welt so lieb nicht seyn, nur daß meine Seele diesen Schatz gewinne, und daß das Reich GOttes in mir ausgrünen und blühen, und in seine Frucht und Kraft ausdringen möge: Wenn, sage ich, die Seele so verständig ist, und wegert sich nicht dieses schönen Kampfes, sondern leget sich JEsu gleichsam an seine Brust, und kämpft mit ihm, wirft sich

vor ihm nieder, und höret nicht eher auf, bis es Wahrheit und Kraft in ihr werde; dieselbe wird wahrhaftig angenommen. An einem solchen wird erfüllet, was unser Heyland sagt: **Wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinaus stossen.** Joh. 6, 37. Rufet er doch auch selbst: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Matth. 11, 28. Also muß man denn zu dem HErrn JEsu gehen mit aller seiner Mühe und Last, wenn man diese Erquickung an seiner Seelen erfahren will. Man muß sein Joch auf sich nehmen, und sich nicht wegern, seine Schmach vor der Welt zu tragen, ja das vielmehr für Freude achten, daß man der Schmach Christi gewürdiget werde, da er, unser HErr und Meister, der Bräutigam unserer Seelen, dieselbe so willig und in der größten Maaß getragen hat.

Eine solche Seele ist es, an welcher auch der Zweck meiner Predigt ietzt erhalten wird. Zwar wünschte ich es wohl, und ist es mein einiges Verlangen, daß ich ietzt ein glücklicher Braut-Werber des HErrn JEsu an euer aller Seelen seyn, und dieselbe insgesamt als eine einige Seele gewinnen, und sie dem getreuen Heylande in seine Arme liefern möchte. O ja, das würde meine Freude seyn am jüngsten Tage vor seinem heiligen Angesichte. Aber die Erfahrung hat mich's nun so viele Jahre gelehret, was für Eitelkeiten der Welt in der Menschen Hertzen seyn, und wie sie so fest daran kleben; wie sie zwar auch gerne der grossen Seligkeit, davon ietzo gehandelt ist, theilhaftig seyn wolten, wenn sie nur nicht allen absagen, sich nicht selbst verleugnen, und ihren alten Menschen nicht creutzigen noch tödten dürften. Weil nun das äusserliche Bezeigen vieler zu erkennen giebet, wie ihre Hertzen beschaffen sind; Ach so kan ich ja nicht anders dencken, als daß durch ihre eigene Schuld bey vielen der Zweck nicht so wird erhalten werden, wie hertzlich er auch an meiner Seiten ist, und wie viel ernstlicher und brünstiger er auch ist an Seiten Christi, in dessen Namen ich ietzo diese Einladung verrichtet habe.

Wie ist ihm aber? Will denn iemand unter euch muthwillig verloren werden? Will denn iemand die schnöde Welt, das eitele Wesen dieser Welt, das nicht einmal werth ist, daß ein Kind GOttes, so zur Ewigkeit berufen wird, sich nur mit einem Auge, ja nur mit einem Blick darnach umsehe, noch ferner lieben? Wollet ihr denn dasselbe dem grossen Abendmahl des Lammes, der ewigen Herrlichkeit GOttes, vorziehen? Ach! wollt ihr so unverständig seyn? Bedencket doch, sage ich noch einmal, was das für eine Seligkeit ist, **eine Braut des Lammes am jüngsten Tage** erfunden zu werden. Ist denn das nicht so viel werth, daß ihr um deßwillen die gantze Welt mit ihrer Herrlichkeit verleugnet? Und wenn gleich 1000 Käyserthümer wären, und 100000 Königreiche, so wären sie ja so viel nicht werth, daß ihr um deßwillen die ewige Herrlichkeit soltet verschertzen, daß ihr eine solche Seligkeit nicht sol-

soltet achten, die euch angeboten wird. Da ihr aber nun höret, es könne anders nicht seyn, eines unter den beyden müsset ihr fahren lassen, entweder ihr müsset das Reich GOttes fahren lassen, oder ihr müsset die Welt verleugnen, ihr müsset Urlaub geben entweder der Liebe der Welt, oder der Hoffnung dieser so grossen Herrlichkeit, daß ihr eine Braut des Lammes an jenem grossen Tage erfunden werdet: Ach! seyd doch nicht so unverständig, und handelt doch nicht so grausam und unbarmhertzig gegen eure eigene Seele, daß ihr den nichtigen Koth und das eitele Wesen der Welt erwehlen, und hingegen GOtt dem HErrn seine Herrlichkeit lassen wollet. O nicht also! sondern ergebet euch doch GOtt in dieser kurtzen Zeit, die ihr noch zu leben habt; wir wissen ja nicht, wie lange wir da sind. Gebet euch in diesen schönen Kampf hinein, ihr habet ja darinn mit keinem Feinde zu thun, sondern mit dem allerbesten Freunde, mit dem, der euch eingeladen hat, mit eurem treuen Heylande, der euch geliebet und sich selbst für euch gegeben hat; kämpfet doch, und werdet nur nicht müde, damit ihr oblieget und ein rechtes Israel GOttes erfunden werdet. Ach wohlan! kämpfet doch mit ihm mit einem ernstlichen Gebet.

Streitet aber wider euch selbst. Denn euer eigen Fleisch und Blut will euch um eure Seligkeit und um die Herrlichkeit GOttes bringen. Dagegen streitet und kämpfet, so wird der HErr euer GOtt euch zur Rechten stehen, die Kraft JEsu CHristi wird dann bey euch wohnen.

Es wird der Kampf euch so sauer nicht werden, als ihr gedencket. Dencket doch nur nicht, daß ein wahrhaftiges Kind GOttes, welches den Ruf GOttes in seiner Seele angenommen hat, und nun in dem edlen Glaubens-Kampf stehet, **und vergisset, was dahinten ist, und strecket sich nach dem, das vorne ist, und jaget nach dem Zweck und Ziel, das ihm vorhält die himmlische Berufung in CHristo JEsu**, Phil. 3, 13. 14. es übel habe. Dencket doch nicht, daß eine solche Seele mit der gantzen Welt tauschen würde. Und wenn gleich alle Käyser, Könige und Fürsten, alle ihre Herrlichkeit einer solchen Seele geben wolten für diese grosse Seligkeit, die sie hier im Gnaden-Reiche schon erlanget, würde sie es nicht thun. Sie würde ihren Frieden, den ihr GOtt verliehen, mit aller solcher irdischen Herrlichkeit nicht verwechseln; sondern vielmehr würden sie über die Thorheit lachen, daß man einem Kinde GOttes anmuthen dürfe, viel was höhers, so es empfangen, für so etwas nichtiges, als die Welt hat, zu geben. Ihr werdet ja, so ihr euer Hertz GOtt gebet, erfahren, daß das Reich GOttes, dazu ihr ietzt eingeladen seyd, schon hier sey **Gerechtigkeit, und Friede, und Freude in dem Heiligen Geist.** Röm. 14, 17. Wollt ihr denn nicht lieber die Gerechtigkeit GOttes, den edlen Frieden GOttes, die Freude in dem Heiligen Geist in euren Hertzen wohnend haben, als daß ihr die Dinge dieser

Welt, damit so viel Unruhe eures Hertzens verknüpfet ist, und worauf noch dazu folget der ewige Verlust eurer Seelen, suchet und liebet? Ach seyd doch so verständig, daß ihr dieses annehmet! Sehet, eine solche Stunde ist bald verlaufen, die Einladung ist bald geschehen, und meine Werbung ist bald abgelegt, so ich ietzt an eure Seele gebracht habe; aber der Tag des Gerichts ist noch nicht vorbey. Alsdenn wird ein ieglicher unter euch vor Gericht und vor das Angesicht JEsu CHristi treten, und vor seinem Thron offenbar werden, und Rechenschaft geben müssen von dieser Stunde, und von dem Worte, das er in dieser Stunde gehöret hat. Es wird ihm vorgehalten werden: **Bist du da nicht eingeladen worden? Ist dirs nicht gesaget worden, was dazu gehöre, wie du dich anschicken solltest, daß du ein Kind und Erbe des ewigen Lebens werdest?** Was wollt ihr alsdenn sagen? Werdet ihr nicht verstummen müssen? Wird euch denn nicht euer Gewissen unters Angesicht strafen und euch zu erkennen geben, daß es euch zwar deutlich gesaget sey, aber daß ihr nicht acht darauf gehabt, oder, da ihrs auch gleich zu erst gemerckt, es darnach wieder in den Wind geschlagen, und der Welt wieder gedienet? Nicht also! ich wolte nicht gerne, daß durch meine Predigt eines einigen unter euch sein Gericht solte gehäufet werden, wie es doch gleichwol geschehen würde, nicht durch meine, sondern durch eines ieglichen eigene Schuld, der solches Wort nicht annähme, oder hernach die erkannte Wahrheit in der Ungerechtigkeit aufhielte, daß es zu keiner Kraft in ihm kommen könte.

So nehmet doch diese Ermahnung an und wendet euch zu dem, der eurer Seelen so nahe ist. Wendet euch zu dem lieben und frommen Immanuel, der um eurent willen in die Welt kommen ist, und sich für euch selbst GOtt geopfert hat zu einem süssen Geruch; der sich anerbeut, daß er will seyn der Bräutigam eurer Seelen; der in dem Worte gleichsam vor euer Angesicht getreten, und euch angeboten, ob ihr seine Braut werden wollet. Er will euch annehmen. Ach wendet euch doch zu demselbigen! Gebet ihm hinfort eure Hertzen. Lasset diese Stimme an euch nicht vergeblich und umsonst flehen. Es ist ja nicht mein, sondern euer eigner Vortheil, und eines ieglichen, der solches annimmt. Um der Liebe willen zu euren Seelen und zu eurer Seligkeit, werdet ihr mit so vielen Worten gebeten. Und weil man weiß, was es auf sich habe, und was es koste, ehe eure Seele das Wort recht fasse, es recht bedencke, und es recht in Ubung bringe; so wird zu euren Hertzen anietzo so sehr hinein gedrungen. Ey nun wolan! so nehmet denn solches an mit willigem Hertzen, und lasset künftig euer Gebet nicht ruhen noch ablassen, sondern, wenn die Predigt ietzt aufhöret so lasset euer Gebet erst recht angehen. Ja, ich sage euch, lasset das Gebet angehen, und höret damit

nicht

nicht auf bis an euer Ende, auf daß das Wort, das verkündiget ist, möge zur rechten Kraft an euren Seelen kommen. Ihr werdet denn selbst erfahren, wenn der Mensch sich erst in den Kampf giebet, daß er eine rechte Braut CHristi werden möge, was für Tücke in dem menschlichen Hertzen seyn, dadurch es suche, so ohne Kampf vorbey zu kommen, und was es auf sich habe, ehe die Welt-Liebe recht gecreutziget werde, und wie immer Fleisch und Blut seine vorige Wege gehen wolle. Dann werdet ihr erst recht erfahren, wie man keine Zeit zu versäumen hat, weil so gar ein grosses dazu gehöret. Ein ieglicher Kampf hat auch seinen Gnaden-Lohn. Ein ieglicher Streit bringet seinen edlen Frieden und seine Ruhe wiederum.

O selig seyd ihr, so ihr diesen Beruf annehmet, und von nun an euch als die Berufenen und Geladenen achtet! Nicht aber müßt ihr seyn wie die thörichten Jungfrauen, welche auch berufen und geladen waren; aber dennoch sich nicht bekümmerten, wie sie in die Gefässe ihres Hertzens das Oel des Heiligen Geistes möchten sammlen. Da nun die Stimme kam: **Der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm entgegen**; siehe, da gebrachs ihnen an Oele. Da konte das, was sie auch etwa gutes dem Ansehen nach hatten, nicht bestehen. Denn sie hatten nicht Oel in ihren Gefässen, sie hatten sich nicht um die Kräfte des Heiligen Geistes bekümmert, daß sie in denen Versuchungen, die zuletzt zu überwinden waren, wenn nun der Bräutigam kommen möchte, den Kampf aushalten könten. Und also wurden sie ausgeschlossen. Darum sehet, daß ihr von nun an rechte kluge Jungfrauen werdet. Ich rede ietzo mit allen und ieden, die gegenwärtig sind. Alle und iede bekümmern sich doch nun darum, daß sie die Kraft des Heiligen Geistes in sich bekommen. Sie bitten und flehen darum. Denn das Reich GOttes gehet unmöglich in dem Menschen recht auf, wenn der Kampf nicht recht fortgesetzet wird. Wenn es so von sich selbst gehen soll, und der Mensch in seiner Seelen den Kampf nicht immer erneuret, so wird er schändlich vom Teufel, von der Welt, und von seinem eigenen Fleisch und Blut, wie die thörichten Jungfrauen eingeschläfert werden. Darum ermahne ich euch nochmals zum rechten Kampf, weil wir ja zu dem Ende hier in der Welt sind, daß wir kämpfen sollen. Wir leben ietzt ohne dem zu einer solchen Zeit, davon es heisset: **Der Bräutigam kömmt nun bald. Ja, komme bald, HErr JESU!** Offenb. 22, 17. Ach da soll ja billig ein ieglicher sich bereit machen, ihm entgegen zu gehen. Und das ist insonderheit meine Ermahnung an diejenigen, die ietzt das Wort angenommen haben, und die der Wahrheit vorhin schon Raum gegeben, und die in einem solchen Zustande wircklich stehen, daß sie ihre Hertzen haben mit dem HERRN JESU **vereiniget, an dieselben ist meine Ermahnung, sage ich, daß sie doch von nun**

an recht aus- und dem Bräutigam entgegen gehen, ihre Lichter brennen lassen, und ihre Lenden umgürtet seyn, als die da warten auf ihren HErrn. Luc. 12, 35. 36. O selig sind sie, wenn sie der Bräutigam, wenn er kommen wird, also wachende mit brennenden Lichtern finden, und das Oel in den Gefässen ihrer Hertzen antreffen wird! Darum sage ich euch: Wachet! wachet! denn ihr wisset nicht, wenn euer HERR kommen wird. Matth. 24, 42.

DU treuer und hochgebenedeyeter Heyland, ich habe nun meine Werbung an diese Seelen, die hier gegenwärtig sind, in deinem Namen abgeleget. Du weißt, daß sich mein Hertz und meine Seele unwürdig erkennet, eine solche Werbung an die Menschen-Kinder zu thun, wodurch ihre Seelen auf ewig mit dir möchten verbunden und verknüpfet werden. Nachdem du aber denn auch Gnade dazu gegeben hast, daß solches geschehen ist, und diese alle, die hier gegenwärtig sind, anietzo zu deinem grossen Abendmahl eingeladen sind; so wolleſt du doch das Wort, das anietzo geredet worden, auch an den Hertzen derer, die es gehöret haben, in grosser Kraft segnen. Ach HErr, öffene du doch die Hertzen derer, die hier sind, wie du das Hertz der Lydia eröffnet hast, daß sie das, was ietzt geredet worden ist, mögen recht verstehen, erwegen, in ihnen bewegen, zu Hertzen nehmen, und in einem feinen guten Hertzen bewahren, daß es Frucht bringe in Geduld. Ach HErr JEsu! zeige du doch ihnen diese Wahrheit, daß die Seele, so dich nicht allein meyne, deiner nicht werth sey, und deine Liebe in ihr in der rechten Kraft nicht schmecken könne. Zeige ihnen solches, und lehre sie, wie sie den edlen schönen Glaubens-Kampf hinfort sollen recht antreten, auf daß sie deiner doch würdig mögen erfunden werden. Ach HErr JEsu! siehe, ich befehle dir nun das Wort, das aus meinem Munde gegangen ist, und auf die Hertzen und Gewissen ist geleget worden, zusamt allen, die das Wort gegenwärtig haben angehöret. Ach HErr! ich habe nun das Wort in deinem Namen zu ihnen gesprochen, und deine Gnade ist ihnen angeboten, welche besser ist denn Leben. Ich habe sie zu deinem Reich berufen, welches alle Herrlichkeit dieser Welt übertrifft. Nun, HErr, ist nicht mehr in meiner Macht und Gewalt, was geredet worden ist, sondern in deiner Gewalt stehet es, daß du es an denen Hertzen lasseſt kräftig werden, und das Gedeyen darzu gebeſt. Ach HErr, du getreuer Heyland! ich befehle dir hiermit nochmals das Wort und die Zuhörer, und bitte dich demüthiglich, du treuer Hirte, habe doch auf

ein

ein iedes acht, als auf ein verlohren Schaf, und bringe einen ieden zurechte, auf daß deine Gnade von ihm möge reichlich erkant werden. Ach du getreuer Heyland! Ach daß doch niemand von diesen, die hie gegenwärtig sind, dem höllischen Wolfe möchte zu Theil werden! Ach daß doch niemand das eitele dieser Welt lieber möchte haben, als die grosse überschwengliche Gnade, die seiner Seelen angeboten wird! O daß doch ein ieglicher nun dieses also möchte zu Hertzen und zu Gemüthe fassen, daß du, HErr JEsu, hinkünftig in ihm leben, und deine Freude in ihm vollenden könnest! Aber, o HErr JESU, dazu wird erfodert dein Beystand und deine Kraft. Schleiche du gleichsam einer ieden Seele nach, wo sie hingehet, erinnere sie, wenn sie etwan ins eitele wieder verfallen will. Stelle ihr vor, wie übel sie an ihr selbst handele. Erinnere sie, wie sie eingeladen und berufen sey zu deinem Reiche, und ihr gar nicht mehr anstehen wolle, die Welt lieb zu haben. Zeige einer ieglichen Seelen in ihrem Gewissen, wie sichs gar nicht mit deiner Liebe reime, zugleich, was in der Welt ist, lieb haben wollen, sondern, wie du das gantze Hertz inne zu haben und zu besitzen begehrest. Ach HErr JEsu! du wollest doch solches lassen kräftig seyn, damit diejenigen, die hier gegenwärtig sind, wenn sie nun einmal sterben sollen, und aus der Zeit in die Ewigkeit treten, sich dieses Worts erfreuen können, daß sie nemlich berufen und eingeladen sind, und den Beruf mit gläubigem und wahrhaftigem Hertzen angenommen haben, und daß sie nun eingehen sollen in dasselbe Reich, welches du ihnen bereitet hast. Ach ja HERR JESU! so wollest du es lassen gesegnet und kräftig seyn, um deines heiligen Namens willen, Amen! Amen! Dir sey abermal das Wort, mit denen, die es angehöret haben, anbefohlen, samt meiner eigenen Seelen, auf daß wir mit Freuden dermaleins vor deinem Angesicht erscheinen, und wie wir hier zusammen sind eingeladen worden, auch dort mögen deine Herrlichkeit sehen. Amen!

AMEN!

Am

Am III. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten zu Cölln an der Spree, in der Kirche zu St. Pauli Anno 1720.)

Die Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung.

Das walte JEsus CHristus, welcher kommen ist in die Welt, zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist. Der lasse es auch in dieser Stunde dem Wort der Wahrheit gelingen, auf daß der Gnaden- und Trost-volle Zweck seiner Zukunft an uns allen samt und sonders möge erreichet werden.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Es ist gewiß das 15. Cap. des Evangelisten Lucä eins der schönsten in der gantzen Heil. Schrift. Und hält ihm dasselbe billig ein ieder täglich vor, als einen hellen und unbefleckten Spiegel der Liebe GOttes gegen die arme verlohrne Sünder. Um deßwillen habe denn auch ich an diesem heutigen Tage eine zwiefache Freude; erstlich, daß mir abermal Gelegenheit gegeben wird, vor Ewr. Liebe Angesicht zu treten und das Wort des Evangelii zu verkündigen; zum andern, daß es unter der göttlichen Regierung eben auf diesen Sonntag trift, da ein groß Theil des ietzt gedachten 15. Capitels Lucä zum Evangelischen Text verordnet ist. Was könte einem, den GOtt gewürdiget hat zu seinem Boten an die Menschen zu nehmen, lieblicher und angenehmer seyn, als ein solch lebendiges Bild der Gnade und Liebe GOttes und unsers Heylandes JESU CHRISTI zu beschauen, und es andern vor ihre Augen zu legen? So wünschen wir denn ja billig, daß, wie unsers Heylandes Hertz in der gantzen Rede des 15. Capitels Lucä, und also auch in dem Theil desselben, der zu unserm Text verordnet ist, in Liebe und Erbarmen gleichsam übergeflossen, also auch bey dem Vortrage desselbigen seines Worts das Hertz, nicht nur des Lehrers, sondern auch der Zuhörer überfliessen möge von Erkäntniß der Fülle der Gnaden, so da ist in Christo JESU, unserm HErrn. Dazu muß aber ja gewiß derjenige, der diese Worte ausgesprochen hat, auch selbst seinen Geist, seine Gnade und seine überschwengliche Kraft darreichen. Solchen Segen nun mir und euch zu erbitten, lasset uns vor allen Dingen uns vor dem Angesichte des HErrn demüthigen, und, in Erkäntniß

niß meiner und eurer grossen Dürftigkeit, unsere Zuflucht im Gebet zu dem HErrn unserm GOtt nehmen, auf daß wir von ihm erlangen, was zur Errettung unserer Seelen, und auch ietzt zur Verkündigung und Annehmung seiner Wahrheit vonnöthen ist. Dieses laßt uns denn von ihm demüthig erbitten im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers, auch vorher mit einander singen: **Ob bey uns ist der Sünden viel, &c.**

TEXTVS.

Luc. XV, 1-10.

Es naheten aber zu dem HErrn JEsu allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen diß Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eines verleuret, der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf funden, das verlohren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. Oder, welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Wann für dieses mal ich nichts anders willens bin, als daß ich das, was unser Heyland in den verlesenen Worten eigentlich sagen wollen, weiter ausbreiten, und auf die, so gegenwärtig sind, die Application und Zueignung machen möge: so finde ich nicht, wovon mit grösserm Recht anietzo zu reden sey, als

Von der Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung.

Wir werden aber, um dieses ordentlich abzuhandeln, dabey mit einander betrachten

I. Des Sünders Bekehrung, und
II. Die darüber im Himmel entstehende Freude.

TReuer Heyland, hier sind wir alle vor deinem Angesicht gegenwärtig, welche du geliebet und mit deinem Blut abgewaschen hast von ihren Sünden, laß uns nun das, was du uns erworben, recht verkündiget werden, und reiche dar deine göttliche Kraft, daß wir uns solches recht zueignen, und in der übrigen Zeit unsers Lebens so anwenden mögen, damit wir, die wir ietzt zusammen sind, das Wort zu hören, dermaleins vor dem Thron deiner Herrlichkeit uns versammlet befinden mögen. Amen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, von der Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung in solcher Ordnung zu handeln haben, daß wir I. die Bekehrung des Sünders erwegen: So haben wir nach Anleitung unsers Evangelischen Textes hiebey wohl zu bedencken, wovon, wie, und wozu der Sünder bekehret werde, auch wie gewiß, wie rechtschaffen, wie wahrhaftig solche Bekehrung seyn müsse.

Wovon der Sünder bekehret werde, lernen wir aus unserm Evangelio, wenn wir ansehen die Exempel der Sünder, die uns darin vorgestellet werden; so dann auch die Gleichnisse, die uns unser Heyland in demselben vorgeleget hat.

Wir finden da zweyerley Arten der Sünder. Denn es sind erstlich da Zöllner und Sünder, oder solche, deren sündliches Wesen und Fleisches-Wercke offenbar waren, lasterhafte Menschen, welche wegen ihres Epicurischen Lebens auch selbst von der so genannten ehrbaren Welt für grobe Sünder gehalten wurden, wie das der Nachdruck des Griechischen Worts ἁμαρτωλοὶ mit

mit sich bringet. Das ist eine Art. Es sind denn aber auch da die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche solche Menschen waren, die zwar im äusserlichen einen bessern Schein hatten, aber im Grunde nicht besser, ja wol viel schlimmer waren, als jene; indem, da die Zöllner und Sünder etwan noch ihr sündliches Wesen erkannten, diese hingegen gar nicht glauben wolten, daß sie Sünder wären, sondern sich vielmehr für Gerechte hielten, die der Busse nicht bedürften. Und diß ist die andere Art.

Wie nun in unserm Text diese Abtheilung der Sünder vor Augen liegt, so hat gleichfalls ein ieglicher, der das Wort verkündiget, auf diese zweyerley Gattung der Sünder seine Absicht zu richten; wie solches sonderlich der selige Lutherus in allen seinen Schriften mit größtem Nachdruck eingeschärfet hat.

Es sey nun, daß der Mensch bis daher in groben, äusserlichen und offenbaren Wercken des Fleisches gelebet; oder es sey, daß er von Jugend auf sich nur eines äusserlichen und ehrbaren Wandels beflissen habe: so muß er von seinen Sünden bekehret werden. Denn so lange einer in seinem blossen natürlichen Zustande bleibet, ob auch gleich seine äusserliche Frömmigkeit noch so gut zu seyn schiene, so gleichet doch derselbe nur einem morastigen Wege, der mit einem feinen und lieblichscheinenden Grase überwachsen ist, aber keinen Grund hat, darauf man fussen könte. Es soll demnach die Bemerckung dieser unterschiedlichen Arten der Sünder dazu dienen, daß keiner, wenn er ietzt höret von der Bekehrung des Sünders, sich selbst excipire und ausnehme, weil er sich etwa nicht mit groben äusserlichen Sünden vor der Welt strafbar gemachet. Denn wie unser Heyland, angezeigter massen, den Zustand der Pharisäer, die ihre Blindheit, wie sehr sie der Busse bedurften, nicht erkennen wolten, am allergefährlichsten hält: also sind auch ietzt diejenigen am allermeisten in Gefahr ihrer Seligkeit, welchen ihre Augen noch nicht geöffnet sind, ihr inwendiges Elend zu erkennen, und die daher wol meynen, daß sie vor viel tausend andern Menschen den Vorzug haben.

Ich rede aber ietzo nicht von wahrhaftig bekehrten Menschen. Denn obgleich dieselben auch Sünder, und, so man nach ihrer eigenen Erkäntniß urtheilen wolte, grössere Sünder als andere sind; indem sie an ihnen selbst viel mehr Sünde, Gebrechen und Unvollkommenheit, Jammer und Elend erkennen, als andere Menschen an sich, ja als sie selbst an andern gewahr werden; und ihnen also auch nach ihrer wahrhaften Bekehrung die Sünde immer anklebet; so bleibet doch allezeit ein grosser und Himmelweiter Unterschied zwischen dem, der GOTT dienet, und dem, der ihm nicht dienet; zwischen einem, der noch in seiner alten Geburt lieget, und zwischen dem, der zur Kraft der neuen Geburt durchgebrochen ist; zwischen dem, der noch im geistlichen Tode ist, und zwischen dem,

der vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wie dann Malachias im 3. und 4. Cap. seiner Weissagung von solchem wichtigen Unterschied mit grossem Nachdruck geprediget hat, und mit ihm alle Propheten und Apostel des HErrn darauf gewiesen haben.

Ist nun einer noch nicht aus seiner Natur in den Stand der Gnaden versetzet; ist er nicht, da er von Natur ein fruchtloser und fauler Baum ist, in den Baum des Lebens JEsum CHristum, durch eine wahrhafte neue Geburt eingepfropfet und eingepflantzet: so ist ihm eine Bekehrung von nöthen, und zwar nicht nur etwa eine tägliche Bekehrung, eine anhaltende Besserung seiner anklebenden Fehler, sondern eine Bekehrung von den todten Wercken, eine gäntzliche Veränderung des Hertzens, Sinnes und Gemüths, dadurch er **ein gantz anderer Mann werde.** (1 Sam. 10,6.) Es tröste sich einer, so viel er will, mit seinem guten Gemüth und äusserlicher Ehrbarkeit; hat er nicht die Kraft JEsu CHristi an seiner Seelen erfahren, dadurch die Macht der Finsterniß in ihm zerbrochen, und er an das Licht gebracht worden: so muß er wissen, daß er sich wol mit der Persuasion oder falschen Einbildung, als obs um seine Seele so gefährlich nicht stehe, so eine Zeitlang hinhalten könne, aber daß ihm doch, wo nicht eher, doch gewiß am jüngsten Gericht seine Augen aufgehen müssen, daß er sehe, wie schändlich er sich selbst betrogen habe.

Es hat uns aber unser Heyland den Zustand des Menschen, von welchem er bekehret werden müsse, in unterschiedenen Gleichnissen vorgestellet; als unter dem Gleichniß eines verlohrnen Schafs, unter dem Gleichniß eines verlohrnen Groschen, und nach unserm Text in eben diesem 15. Cap. Lucä, auch unter dem Gleichniß eines unbändigen, seinem Vater ungehorsamen und nach seinem eigenen Willen lebenden Sohnes. Da würde nun ein gar grosser Mißgriff von uns geschehen, wenn wir gedächten, wir wären nicht die verlohrnen Schafe, oder der verlohrne Groschen, oder meyneten, die Historie vom verlohrnen Sohne gehe nicht alle Menschen, wie sie von Natur sind, an, sondern nur diejenigen, die es zu grob gemacht, und deren äusserliches Leben mit dem Wandel des verlohrnen Sohnes eine Aehnlichkeit habe. Ich sage euch, wir sind alle von Natur die verlohrne Schafe, alle von Natur der verlohrne Grosche, alle von Natur die verlohrnen Söhne und Töchter. Sind wir nicht **bekehret zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen,** (1 Petr. 2,25.) so muß solche Bekehrung noch bey uns vorgehen. Sind wir nicht durch das fleißige Suchen der Liebe GOttes gegen uns als ein verlohrner Grosche wieder gefunden, so müssen wir gewiß noch gesuchet werden. Ist nicht eine reelle, wahrhaftige, kräftige und durchdringende Veränderung in uns vorgegangen, so sind wir noch die verlohrnen Söhne und Töchter. **Wollen wir nicht ewig verlohren seyn, so muß dieselbe Veränderung**

noch

noch bey uns vorgehen. Wir müssen von der Finsterniß zum Licht, von dem Dienst der Sünden in den Dienst der Gerechtigkeit, aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden, vom Unglauben und dessen Herrschaft in den Stand eines thätigen und lebendigen Glaubens gebracht und versetzet werden. Alsdenn ists Wahrheit, und mag eine Bekehrung genennet werden.

Wie aber solche Bekehrung geschehe, solches ist uns von unserm Heyland auf eine gar sonderbare Art vorgestellet, die wir mit Fleiß zu mercken haben. Denn wenn wir an die Bekehrung eines Menschen dencken, oder davon reden, so fallen wir insgemein nur auf das, was der Mensch thut. Wir sehen aber hier, daß unser Heyland, da er die Bekehrung eines Sünders beschreibet, vielmehr davon redet, wie ers mache, wenn er einen Sünder bekehre: denn die Bekehrung ist sein, und nicht eines Menschen Werck.

O eine elende Bekehrung, die der Mensch selbst thut! O eine nichtswürdige und falschgleissende Bekehrung, die der Mensch ihm etwa zu gewisser Zeit selbst machet! Wann er z. E. etwa zum heiligen Abendmahl gehen will, so meynet er, er müsse erst Busse thun; und o wenn er sie nur recht thäte! aber da denckt er etwa ein wenig nach, wie er bisher hie und da gesündiget habe. Er findet diß, er findet jenes in den Geboten GOttes, dagegen er gehandelt hat. Nun, meynet er, erkenne er seine Sünde recht. Er will aber dieselben nun auch bereuen, gehet hin und her, und seufzet ein und ander mal darüber, daß er bisher wider sein besser Wissen und Gewissen GOtt mit diesem und jenem beleidiget habe. Da denckt er dann weiter, er müsse auch nicht in seinen Sünden verzweifeln, sondern an CHristum glauben und sich seines Verdienstes trösten. So kan er alles nach der Reihe machen, er kan seine Sünden erkennen, er kan sie bereuen, er kan sich selbst Glauben geben und CHristi trösten. Darauf nimmt er nun endlich auch einen neuen Vorsatz, daß er sich künftig bessern wolle. Und so gehet er dann zum heiligen Abendmahl hin, und wenn er da gewesen ist, macht er es wieder, wie zuvor. Wie es ein menschlich Werck ist, und nicht in rechter Demüthigung und Erniedrigung vor dem Angesichte GOttes, und mit inniglicher Anrufung um eine wahre Bekehrung angefangen worden, so hats denn auch keinen Bestand; sondern die Menschen gehen in ihrer viertel-jährigen Busse ihr Leben hindurch zum heiligen Abendmahl hin, und werden doch nie anders, und folget keine Besserung, weils keine wahre Busse gewesen ist. O der schändlichen Heucheley! Bekehrten sie sich einmal recht, so dürften sie es nicht alle viertel Jahr thun, sondern das Abendmahl des HErrn würde ihnen, als wahrhaftig Bekehrten, zur Stärckung und Bevestigung ihres Glaubens und Gnaden-Standes dienen, und sie würden das Gedächtniß des Todes CHristi je mehr und mehr auf eine ihm gefällige Weise verkündigen.

Dieser selbstgemachten Busse ist nun unser Heyland zuvor gekommen, indem er die Bekehrung eines Sünders so beschrieben, daß wir dabey nicht auf unser, sondern auf sein Werck sehen sollen. Denn da sehen wir, wie er, als der rechte Artzt, diese Patienten, die Zöllner und Sünder, auch die Pharisäer und Schriftgelehrten in seine Cur nimmt; wiewol die letzten solche Krancken waren, die durch ihre eigene Schuld in ihrem Elend stecken blieben, in der falschen Einbildung, daß sie schon gesund und starck wären.

Es stellet sich aber der HErr JEsus hier vor als einen Hirten, welcher sich nach seinem verlohrnen Schaf umsiehet, als ein Weib, das einen verlohrnen Groschen suchet, als einen Vater, der sich um einen verlohrnen Sohn bekümmert. Wie aber ein Schaf, das seinen Hirten verlohren hat, davon nichts weiß, noch deßwegen sorget; wie ein verlohrner Groschen nicht darauf dencken kan, daß er möge wieder gefunden werden; wie auch der verlohrne Sohn wenig nach seinem Vater fragte, da er sich einmal von demselben abgerissen, und in das freye, wüste und wilde Leben begeben hatte: Also wird uns in allen diesen Gleichnissen von unserm Heylande gar nachdrücklich gewiesen, wie es mit der Bekehrung zugehe. Denn es wird ja hiemit deutlich genug angezeiget, wie dabey der Mensch nicht den Anfang dazu machen könne, sondern wie GOtt der HErr, wenn der Mensch in seiner Sicherheit dahin gehet, sich immer weiter von GOtt dem HErrn verliehret und in der Sünde vertiefet, dennoch in dieser Gnaden-Zeit mit seiner verborgenen Gnade über ihn waltet, und selbst anfängt ihn zu bekehren, indem er ihm mit seiner Liebe, mit seiner Gnade und Barmhertzigkeit zuvor kommt, ihm nachgehet, und die Mittel zu seiner Bekehrung vorleget, ihm gleichsam in den Weg tritt, da er sichs wol am wenigsten versiehet, ihm mit seinem Wort das Hertz rühret und sein Gewissen aufwecket, ihm so wol seine Gerichte an den Unbußfertigen, als seine Gnade an den wahrhaftig bußfertigen Sündern vorstellet, ihn schrecket mit seinem Zorn, und mit der Vorstellung seiner allerherrlichsten und theuresten Verheissungen reitzet und locket, daß er doch erkennen möge, wie gut ers haben könne, wenn er sich zu dem HErrn seinem GOtt wenden werde.

Unser Heyland mahlet sich selbst ab als den, der den Sünder bekehret, indem er sich vorstellet als einen Hirten, **der hundert Schafe habe, und, so er der eines verlieret, die neun und neunzig in der Wüsten lasse, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde, und, wenn ers funden habe, dasselbe auf seine Achseln lege mit Freuden, und so weiter.**

Es war dieses in dem Propheten Ezechiel von unserm Heylande erst vorher verkündiget, und wird aus demselben also angeführet, damit wir erkennen möchten, wie die Schrift an ihm erfüllet sey. Denn so heißt es daselbst c. 34, 11-16.

So

So spricht der HErr HErr: Siehe, ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind, also will ich meine Schafe suchen, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da es trübe und finster war. Ich will sie von allen Völckern ausführen, und aus allen Ländern versammlen, und will sie in ihr Land führen, und will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen, und auf allen Angern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel stehen; daselbst werden sie in sanften Hürden liegen, und fette Weide haben auf den Bergen Israel. Ich will selbst meine Schafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der HErr HErr. Ich will das verlohrne wieder suchen, und das verirrete wiederbringen, und das verwundete verbinden, und des schwachen warten; und was fett und starck ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist. Sehet, wie es vorher geweissaget ist, so finden wir nun unsern Heyland in seiner Activität dasjenige ausrichten, was der Prophet von ihm vorher verkündiget hatte. Wir dürfen nur acht geben, was wir von dem HErrn JESU hier sehen und hören, so finden wir die beste Erklärung von demjenigen, was Ezechiel von ihm bezeuget.

Wir lernen denn daraus, wenn wir sehen, wie es unser Heyland mit der Bekehrung der Sünder anfange, daß dieselbige nicht eine blosse Bekehrung des Gesetzes, da dem Menschen seine Sünden und der Wille GOttes vorgehalten werde; sondern daß es vielmehr eine recht Evangelische Bekehrung sey, da er selbst, JEsus Christus, hinzu tritt, nicht als ein Bär und Löwe, sondern als ein Freund der armen Sünder, nicht zwar wie sie in Sünden zu lassen, sondern sie von ihren Sünden zu erretten, und ihnen aus diesem Elende zu helfen.

Wir müssen aber dieser Art und Weise, wie der HErr JEsus die Sünder zu bekehren gesuchet, noch besser nachdencken, denn da hat er kein einig Wort vergeblich gesaget. Er spricht: **Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der EINES verleuret**, u. s. w. Daraus sollen wir ja mercken, wie er nicht allein begierig ist, die gantze Welt voll Menschen zu bekehren; sondern wie er einen ieden ins besondere suche, und wie ihm keiner so gering sey in seinen Augen, dessen Bekehrung er nicht gerne auch besonders vornehmen wolle, wie er spricht: **Der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde.** Da sollen wir ja die zarte und brünstige Liebe des HErrn JEsu gegen einen ieglichen Sünder, wer er auch ist, wohl mercken, und wie er gleichsam alle seine Sorge und

Liebes-

Liebes-Bemühung, so zu reden, auf einen einigen Menschen concentrire, damit er ihn erretten und zur Seligkeit bringen möge.

Es setzt aber auch unser Heyland gar schön hinzu: **Bis daß ers finde;** damit wir doch erkennen mögen, wer der sey, der uns von Jugend auf so nachgegangen, der, da wirs am wenigsten gedacht, uns einen Schlag an unsere Hertzen gegeben, und unsere Gewissen aufgewecket, der, da wir kaum acht darauf gehabt, uns so nahe gekommen, daß er die Flämmlein einer Begierde und Verlangens nach GOtt in uns angezündet. Denn wir sehen ja, daß er unabläßig den verlohrnen Schafen nachgehet, und in seinem Fleiß dieselben zu suchen nicht aufhöret, bis daß er sie gefunden.

Und wie lieblich ists, daß es weiter heißt: **Wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden.** Ist es doch, als habe unser Heyland zu dem mal recht gelebet in seiner Liebe, und als sey er gleichsam gar in seinem Element gewesen, da er eben allerley Zöllner und Sünder um sich hatte, die er bekehren wolte.

Eben dergleichen mögen wir auch in den übrigen Gleichnissen finden. Es wird von dem verlohrnen Groschen gesaget: **Welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte.** Was bedürfte es so vieler Worte, wenn nicht unser Heyland sein liebreiches Hertz gegen uns auf das allerlebhafteste hätte abmahlen wollen? Davon wäre noch viel zu sagen, wenn es die Zeit litte.

Betrachten wir aber nun auch, **wozu solche Bekehrung geschehe,** so antworte ich mit einem Wort: **Zu Christo.** Der ist der **Hirte und Bischof unserer Seelen,** zu welchem wir **bekehret** werden müssen, als die **irrende und verlohrne Schafe.** (1 Petr. 2, 25.) **So wir zu dem kommen, wird uns nichts mangeln.** (Ps. 23, 1.)

Aber das ist eben der Haupt-Betrug unter den Menschen, daß sie so gar leicht dafür halten, zu Christo seyn sie schon bekehret. Denn nunmehro ists so weit kommen, daß Christus aller muthwilligen Sünder, aller Gottlosen und Heuchler ihr Trost seyn muß. Warum? Wir haben das auswendig gelernet, daß wir nicht durch unsere eigene Wercke, sondern allein durch das Verdienst Christi vor GOtt gerecht und selig werden, item daß wir uns allein unsers HErrn JEsu Christi freuen und trösten sollen. Das sind lauter Wahrheiten: aber ein schändlicher Mißbrauch ist es, daß die Ordnung der Busse aufgehoben wird. Unser Heyland hat also geprediget: (Marc. 1, 15.) **Thut Busse, und gläu-**

gläubet an das Evangelium. Das erste wollen die Menschen nicht, sondern sie wollen das andere nur gerne haben; weil ihnen das, ihrem Bedüncken nach, nicht so sauer ankömmt. Darum mag einer ein zehenfacher Heuchler, ja er mag auch wol ein Hurer und Ehebrecher, ein Mörder und Dieb seyn, so spricht er doch: Wir werden ja durch unsere guten Wercke nicht selig, ich tröste mich meines lieben HErrn CHristi, was hätte ich für Trost, wenn ich mich nicht CHristi tröstete? Es ist aber gewiß nichts anders, als ein falscher und eiteler Traum, und wäre einem solchen Menschen besser, daß er nie etwas von CHristo gehöret hätte, als daß er denselben, der doch dazu kommen ist, daß er ihn von Sünden bekehre, so schändlich mißbrauchet, daß er in seinem unbekehrten Zustande bleiben möge, und aus seinem heiligen Verdienst einen solchen Trost mache, damit er sich in seinen Sünden trösten könne.

Gantz anders gehet es mit der wahren Busse zu. Wenn eine Seele wahrhaftig zu JEsu CHristo bekehret wird, das gehet nicht als wie im Traum zu, daß der Mensch nichts davon wissen solte. Ach nein! es kostet einen Kampf. Der Mensch fühlet in der wahren Erkäntniß seiner Sünden, wie er ausser GOtt und ausser CHristo in einem elenden und unseligen Zustande gesteckt. Die Macht des Unglaubens wird ihm in seiner Seelen offenbar; und er mercket wohl, wenn er in solchem Zustande sterben solte, daß er alsdenn nicht wohl fahren werde. Da gehets denn an ein Kämpfen und Ringen, da legt sich, so zu reden, der Mensch an die Brust des HErrn JESU, winselt und weinet vor ihm, und bittet, daß er sich doch wolle über ihn erbarmen und ihn nicht verlohren werden lassen.

Solche Beschaffenheit des Hertzens finden wir an dem bußfertigen Zöllner, dem das Wort nicht so frech vom Maul ging: **GOtt sey mir Sünder gnädig**; sondern dessen Hertz vielmehr erfüllet war mit einer wahren Erkäntniß seiner Sünden, und mit gründlicher Reue und Leid über dieselbige; daher er sich schämete den Himmel anzusehen, an seine Brust schlug, und in diese Worte ausbrach. Da war denn auch der rechte Trost, daß er **gerechtfertiget hinab gehen konte in sein Haus.** (Luc. 18, 13. 14.)

Ach! unser Heyland hat uns deutlich genug zu erkennen gegeben, wie es gar eine andere Sache sey um die wahre Bekehrung, als die Menschen meynen, nicht allein was den Ernst, sondern auch was den Nutzen und Vortheil derselben betrifft. Ich meyne ja, es müsse ein Unterscheid seyn zwischen einem Menschen, der in der Irre gehet, und zwischen einem, den der HErr JESUS auf seinen Achseln liegen hat und zum Himmelreich träget. Ich meyne ja, es müsse ein Unterscheid seyn zwischen einem verlohrnen Groschen, der mit Koth und Unflath bedecket ist, und mit Füssen zertreten wird; und zwischen einem Groschen, der nun wiedergefunden und brauchbar worden ist, oder in den Schatz-Kasten gele-

get wird. So war ja auch gewiß ein grosser Unterscheid zwischen dem Zustande des verlohrnen Sohnes, da er in der Irre herum lief, **da er sein Gut mit den Huren verprasste, da er hernach der Säue hüten muste, und begehrete seinen Bauch zu füllen mit den Träbern, die die Säue assen**; und zwischen demselbigen Zustande, da er nun wieder umgekehret und zu seines Vaters Haus gekommen war. Denn so sprach ja selbst der Vater: **Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden; er war verlohren, und ist wieder funden. v. 24.** Also sage ich euch, wo eine wahre Bekehrung bey dem Menschen vorgehet, da kan man gar wohl unterscheiden seinen vorigen Zustand, darinnen man gewesen, und den gegenwärtigen, in welchen man durch die Gnade und Kraft JEsu CHristi und seines lebendigmachenden Geistes versetzet worden ist. Hat sich der Mensch vorhin gefunden als einen elenden Sclaven des Satans, der sich durch sein verderbtes Fleisch und Blut bald in dieses bald in jenes Laster, gleichsam wie einen Ochsen zur Schlacht-Banck, hinreissen lassen: so erkennet er nun, daß das Schand-Joch der Sünden abgeworfen sey, und daß er nun das sanfte, süsse und schöne Joch JEsu CHristi über sich genommen, und daß nunmehro **die Gnade in ihm herrsche zum ewigen Leben, wie vorhin die Sünde zum Tode in ihm geherrschet** habe. (Röm. 5, 21.) Ein Mensch, der wahrhaftig zu CHristo bekehret ist, der erkennet nun denselbigen, als den, der ihn **geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.** (Offenb. Joh. 1, 5.) Den er vormals nicht kannte, den erkennet er nun als seinen allerbesten Freund und als seinen Bruder; seine Seele hat nun eine innige Gemeinschaft mit demselbigen, als mit ihrem Bräutigam, der sie bis in den Tod geliebet; sie freuet sich sein und seiner Gnade, und spricht zu ihm: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet**; Hohe Lied Sal. 6, 12.) Sie weiß es am besten, daß er wahrhaftig allein der einige sey, den sie liebe, und daß sie die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, gegen diesen ihren einigen Schatz JEsum CHristum, nicht anders als Koth und Unflath achte.

Darum habe ich denn auch gesaget, daß wir bey der Bekehrung des Sünders zu mercken haben, **wie gewiß und wahrhaftig dieselbe sey**; nemlich es müsse keine eingebildete, keine nach eignem Witz und Verstand von dem Menschen selbst gemachte Bekehrung, sondern eine wahrhafte Aenderung des Sinnes seyn.

Unser Heyland wolte diß mit grossem Nachdruck vorstellen, und gab darum lauter solche Gleichnisse, welche uns, wie ietzt gedacht, auf eine sehr wichtige Veränderung weisen.

So redet er auch um deßwillen im vorhergehenden 14ten Capitel mit so grossem Ernst von der wahren Bekehrung, wenn er v. 26. spricht: **So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder,**

der, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz träget und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn; und v. 33. Ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. So wolte unser Heyland lehren, wie es mit der Bekehrung bey dem Menschen Wahrheit seyn müsse, und wie er da seiner wohl wahrnehmen solle, daß er sich nicht selbst betrüge.

Damit wir aber nun nicht gedencken mögen, es sey eine peinliche, ängstliche und beschwerliche Sache um die Bekehrung, und uns dadurch von derselbigen abschrecken lassen: So kommt unser Heyland in unserm Evangelischen Texte unserer Schwachheit zu Hülfe, und mahlet uns dieselbige so lieblich vor, daß wir daraus wohl erkennen können, daß, ob es wol eine gar ernstliche Sache darum seyn müsse, es doch auch zugleich das allerlieblichste, allerschönste und allerherrlichste sey. Er weiset uns darauf, daß es nicht auf unsere eigene Kraft und Vermögen ankommen soll, sondern daß er selbst alles in uns thun will, wo wir ihn nur walten lassen, seiner Wirckung in unserer Seelen Raum und Platz geben, uns ihm mit Leib und Seel befehlen, und ihn um seine Hülfe und Gnade zu einer wahren und gründlichen Bekehrung anrufen. Er will uns suchen, und nicht ablassen, bis er uns finde, er will uns auf seine Achseln legen, er will uns selbst in seines Vaters Reich und in seine Herrlichkeit tragen, damit es uns in keinem Stücke sauer werde. So hat der allersüsseste und treueste Heyland zugleich zu erkennen gegeben, wie bey der Bekehrung ein rechter Ernst und eine Wahrheit des Hertzens sich befinden müsse, und zugleich vorgestellet, wie eine solche wahrhaftige Bekehrung so wol lieblich und angenehm, als auch gantz leicht sey, weil er selbst, so wir ihn nicht nur um des zeitlichen Lebens willen, oder der Höllen-Quaal zu entfliehen, sondern um sein selbst willen suchen, alles in uns ausrichten, ja auch das Verlangen nach ihm selbst als ein Licht in uns anzünden, und, so wir solches nur nicht muthwillig auslöschen, dasselbe auch selbst stärcken, erhalten, und zur vollen Flamme bringen, oder, mit einem Worte, die wahre Bekehrung in uns anfangen und vollenden wolle.

Das ist denn das erste Stück unserer Betrachtung, nemlich die Bekehrung des Sünders.

Anderer Theil.

Lasset uns nun zum andern die im Himmel über denselben entstehende Freude erwägen. Da fraget sichs denn abermal: Wo und bey wem ist solche Freude? Uber wen entsteyet dieselbe?

be? Wie groß ist sie? und endlich: Wie gewiß und wahrhaftig ist dieselbe?

Erstlich: Wo und bey wem ist diese Freude? Unser Heyland spricht v. 7. Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen.

So ist denn die Freude über des Sünders Bekehrung im Himmel, d. i. bey GOtt dem HERRN. Denn die Heil. Schrift pfleget manchmal, wenn sie von GOtt reden will, den Himmel zu nennen; wie wir das in eben diesem Capitel v. 21. finden, da der verlohrne Sohn, als er wiederkommen, zu seinem Vater saget: Vater, ich habe gesündiget im Himmel, d. i. an GOtt und vor dir, meinem Vater, welcher uns in dem Gleichniß als ein Mensch vorgestellet wird.

Es hat denn auch GOtt der HErr diese seine Freude durch den Mund seiner heiligen Propheten und Aposteln vielfältig bezeichnen lassen. Gar sonderbar aber wird uns dieselbe Zeph. 3, 17. beschrieben, da es heißt: Der HERR dein GOTT ist bey dir, ein starcker Heyland. Er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn, und vergeben, und wird über dir mit Schalle frölich seyn. Nicht weniger gehöret auch dahin der schöne Spruch unsers Heylandes: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde: Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Es hat zugleich unser Heyland mit deutlichen Worten angezeiget, daß auch die heiligen Engel, die Cherubim und Seraphim sich freuen über die Bekehrung des Sünders, wenn er im letzten Vers unsers Textes saget: Also auch sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut.

Ach! diese Sache solten wir recht bedencken. Wer denckets wol, daß das eine so grosse Sache sey, wenn sich unter dem Haufen ein Mensch bekehret, der etwan unbekant, geringen Standes und verachtet ist? Ein solcher solte wol nicht dencken, daß sich iemand in der gantzen Welt um ihn bekümmerte. Und siehe, in dem Hertzen GOttes und vor allen Heil. Engeln entstehet eine Freude über ihn. Wenn wir sonst keine Ursach hätten, uns zu bekehren, so solte das schon genug seyn, uns dazu zu bewegen. Denn wer solte das nicht wünschen, daß sich GOTT der HERR über ihn freuen möchte? Wer solte das nicht wünschen, daß alle Engel GOttes vor dem HERRN, ihrem GOtt, über ihn jubilirten und jauchzeten? Denn wie groß ist diese Sache, da ein Mensch sich kaum würdig achten darf, wenn er sein Elend ansiehet, daß ein anderer Mensch sich über ihn freue, daß GOTT selbst, sein Schöpfer, sein Hey-

Heyland sich über ihn freuen will, daß der Himmel über ihn rege werden und GOtt mit Freuden über ihn loben soll?

Es zeiget aber unser Heyland ferner, **worüber diese Freude GOttes und der heiligen Engel an dem Sünder entstehe, nemlich über desselben Bekehrung.** GOTT hätte ja wol andere Dinge, darüber er sich freuen könte. Aber siehe, unser Heyland saget, das sey das eigentliche Object seiner Freude, wenn sich ein Sünder bekehre. Denn so spricht er: **Also wird Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen.** GOtt der HErr freuet sich nicht über die Sünde, sondern über den Sünder; und nicht über den Sünder, so ferne er ein Sünder ist, sondern so fern er Busse thut und sich bekehret. Die Sünden können nichts anders als den Zorn GOttes, und folglich Betrübniß im Himmel erwecken; so wir anders sagen mögen, daß der Himmel einer Betrübniß fähig sey. Aber die Bekehrung von Sünden ist es, darüber bey GOTT und seinen heiligen Engeln eine solche Freude entstehet.

Und es ist noch merckwürdiger, daß es in unserm Text heißt: **Also wird Freude seyn im Himmel UBER Einen Sünder.** Ist ja wol eine sonderbare Freude! GOTT mit seinen Engeln freuet sich nicht nur etwa, wenn die Welt, oder eine grosse Stadt, wie Ninive, sich bekehret; sondern über eines einigen Sünders Bekehrung ist Freude im Himmel. Welch eine Unermäßlichkeit seiner Liebe, seiner Gnade und Barmhertzigkeit zeiget das an! Wie überschwenglich giebt er hierdurch seine φιλανθρωπίαν, seine Menschen-Liebe und Leutseligkeit zu erkennen!

Es ist aber noch weiter diese Freude auch **groß und herrlich.** Denn unser Heyland lässets nicht genug seyn, daß er saget: **Also wird Freude im Himmel seyn über Einen Sünder, der Busse thut;** sondern er setzet hinzu: **vor neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen,** über welche sich GOtt der HErr zuvor auch in ihrer Bekehrung gefreuet, die sich aber nun im Stande der Gnaden finden.

Wie aber das zugehe, daß die Freude GOttes grösser sey über Einen Sünder, der Busse thut, als über so viele, die sich schon bekehret haben, davon wird uns in der Natur selbst ein Bild gegeben. Denn wenn man eine Sache einmal hat, und in dem ruhigen Besitz derselben nicht gestöret wird, so empfindet das Gemüth darüber keine besondere Freude, ob einem gleich dieselbe sonst sehr lieb und werth ist. Aber wenn man etwas verlohren hat, und dasselbe nach langem Suchen wieder findet, so pfleget man denn eine gar grosse, mercklíche und empfindliche Freude darüber zu haben. Eben also wirds uns alhier vorgestellet, daß, ob wol diejenigen, die sich einmal wahrhaftig bekehret, in der Gnade,

Liebe und väterlichen Vorsorge GOttes stehen, dennoch, so zu reden, die Freude GOttes und seiner Engel sich alsdenn im Himmel recht überschwenglich zeige, wenn Ein verlohrnes Schaf wieder zu der Heerde gebracht werde.

Wir haben aber endlich auch besonders zu mercken, wie gewiß und wahrhaftig diese Freude sey. Ist die Busse und Bekehrung wahrhaftig, wie vorhin weitläuftig gnug darauf gewiesen worden, so muß die Freude GOttes nnd seiner Engel eine wahrhaftige Freude seyn. Uber eine Heuchel-Busse, über die gewöhnliche Vierteljährige Busse wird sich GOTT wenig freuen, sondern dieselbe ist vielmehr ein Eckel in seinen Augen, davon es heißt: **Weil du lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** (Offenbar. Joh. 3, 16.) Aber über eine wahrhaftige gründliche Busse, wenn der Mensch heisse Thränen weinet über seine Sünden, damit er GOTT beleidiget hat; wenn er ein brünstiges Verlangen in seiner Seelen hat, sich rechtschaffen zu bekehren; wenn ihm das Hertz im Leibe brennet vor Begierde nach dem HErrn JESU, und vor Begierde ihm in der Wahrheit zu dienen; oder es ihn doch schmertzet, daß seine Begierde nach CHristo nicht grösser sey, da ist Freude vor GOTT und seinen heiligen Engeln.

Wer könte aber besser Zeugniß geben von dieser gewissen und wahrhaftigen Freude, als JEsus CHristus? Derselbe spricht mit Nachdruck: **Ich sage euch: Also wird Freude seyn im Himmel.** Wir köntens nicht wissen, was im Himmel, im Hertzen GOttes und der heiligen Engel vorgehet. Aber **des Menschen Sohn, der im Himmel ist,** (Joh. 3, 13.) der da zeugete, was er gesehen hat, v. 11. der konte es uns verkündigen. **Der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß war,** (Joh. 1, 18) der wußte die Freude des Vaters und aller heiligen Engel über die Bekehrung eines einigen Sünders, und verkündigte uns also dieselbige. Das haben wir ja gewiß mit gar demüthigem Danck zu erkennen, daß der hochgelobte Sohn GOttes uns das offenbaret, **das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist,** (1 Cor. 2, 9.) das wir also auch niemals erfahren hätten, wenn es uns nicht von ihm selbst, dem Sohne GOttes, unserm Heylande, wäre kund gemacht worden

Wir hätten ja zwar von der Liebe GOttes, die er zu uns Menschen träget, einen solchen Schluß machen können, daß er sich auf eine göttliche Art darüber freue, wenn sich ein Sünder bekehre. Wir hätten auch dencken mögen, daß die Engel GOttes, welche das Geheimniß von CHristo **gelüstet zu schauen,** (1 Pet. 1, 12.) sich freuen müßten, wenn der Zweck, warum CHristus in die Welt kommen, nemlich die Sünder zu erretten, an einem derselben erhalten würde.

Wir

Wir hätten auch aus dem, was über der Bekehrung eines Sünders auf Erden vorgehet, schliessen mögen, was über dieselbige in Himmel selbsten entstehen müsse. Denn wir sehen, wenn sich ein Mensch von Hertzen zu GOTT bekehret, daß auch Freude auf Erden ist bey allen denen, die GOTT und ihren Heyland in der Wahrheit lieben.

Lehrer freuen sich darüber, wenn sie aus einer grossen Menge ihrer Zuhörer nur eine einige Seele gefunden und zu JEsu CHristo gebracht haben. Wie ich denn von gantzem Hertzen und nach der Wahrheit bezeuge, so ich nur wüßte, daß unter der grossen Anzahl derer, die hier gegenwärtig sind, eine einige Seele wäre, bey welcher das Wort dermassen anschlüge, daß sie das verlohrne und wiedergefundene Schaf, der verlohrne und wiedergefundene Groschen, der verlohrne und wiedergefundene Sohn sey, so würde mir das eine gantz überschwengliche Freude seyn, und würde dasselbe weit höher und mehr werth achten, als die Zeit und Mühe, so zu diesem Vortrage erfordert worden. Denn was gehet darüber, daß ein Mensch aus seinem Elende errettet und CHristo gewonnen werde? Und so findet sich denn auch bey allen rechtschaffenen Lehrern eine solche Freude, wenn auch nur eine einige Seele wahrhaftig zu GOTT bekehret wird. Aber so lange ein Lehrer nicht gewahr wird, daß es mit der Bekehrung ein rechter Ernst sey, sondern sehen muß, daß es nur bey dem äusserlichen Kirchen-Beicht- und Abendmahl-Gehen und andern äusserlichen Dingen bleibet, (die an sich wol gut sind und zu den Mitteln des Heyls gehören, aber deren äusserlicher Gebrauch das Wesen der Bekehrung noch lange nicht ausmachet) so kan ihm ja wol nicht anders als wehe dabey seyn, indem er gewahr wird, daß er seinen Zweck nicht erreichet, so lange keine wahre μετάνοια oder recht gründliche und brünstige Aenderung des Hertzens, Sinnes und Gemüthes erfolget. Das ist noch eine schlechte Freude, wenn man siehet, daß ein Mensch etwa nicht mehr thut, was er vorhin gethan hat, und nun etwa dem äusserlichen Schein nach besser wird. Aber da wird man mit Freuden erfüllet, wenn sichs zeiget, daß einem Menschen das Hertz im Leibe recht geändert ist, und derselbe, der vorhin entfremdet war von dem Leben, das aus GOTT ist, und von der wahren Liebe JEsu CHristi nichts wußte, nunmehr den lieben Heyland recht lieb gewinnet. Das ist die Freude eines Lehrers, der, wie Johannes der Täufer, nichts mehr suchet, als daß er alle Seelen zu ihrem rechten Bräutigam, JESU CHristo, bringen möge, wenn er nun eine Seele findet, die sich dem HErrn JESU zuführen lässet, an das Hertz des HErrn JESU als eine Braut an ihrem Bräutigam sich anklammert, und mit demselben in einem wahrhaftigen Bande des Glaubens und der Liebe sich verbindet.

Eben diese Freude ist denn auch bey allen wahren Gliedern CHristi. Wenn andere, die den HErrn JEsum lieb haben, sehen, daß bald dieser, bald jener sich be-

bekehret, so freuen sie sich hertzlich. Da sie sonsten wie Loth von den bösen Wercken der Menschen, die sie täglich sehen und hören müssen, gequälet werden; so werden sie hingegen aufs allersüsseste getröstet, wenn sie nur gewahr werden, daß sich hie und da einer von seinen Sünden von Hertzen zu dem HErrn bekehret. Denn sie wissen die Bekehrung zu æstimiren und zu schätzen, nach der Anleitung, die unser Heyland im Evangelio dazu gegeben hat.

Aus dieser Freude nun, die auf Erden ist über eines Sünders Bekehrung, solte man ja wol schliessen, daß auch im Himmel Freude seyn müsse. Denn, hat GOTT nicht diese Freude in den Hertzen der Gläubigen gewircket? Und solte das nicht vielmehr in ihm selber seyn, was er in andern wircket? Doch es ist, wie ich schon gesaget, noch mehr, daß unser Heyland, als der eingebohrne Sohn GOttes, uns diese Freude bezeuget. Denn derselbige war ja, auch selbst in dem Stande seiner Erniedrigung, im Himmel gegenwärtig, und wuste, was da vorging. Wenn sich also z. E. Matthäus, der vorhin bey der Zoll-Bude gesessen, nun bekehrete, und ihm nachfolgete; (Matth. 9.) wenn die Sünderin zu ihm kam und über ihre Sünden weinete; (Luc. 7.) wenn der bußfertige Zöllner an seine Brust schlug, und sprach: **GOTT sey mir Sünder gnädig**; (Luc. 18.) da erkannte er die Freude in dem Hertzen seines Vaters, da sahe er das Frohlocken, das darüber unter den heiligen Engel war, als gegenwärtig mit an, und zeugete auf eine solche Art davon.

Wie aber unser Heyland das lebendige Bild seines Vaters in allen Stücken ausdruckete: so können wir auch an ihm selbst am allerbesten sehen die Freude, die in dem Hertzen GOttes über die Bekehrung der Sünder entstehet. Man darf nur das 15. Capitel Lucæ recht durchlesen, und es wohl erwegen, so wird man gleichsam mit Augen sehen, wie da der HErr JESUS unter den Sündern, die er bekehren will, als in seinem Element ist, wie Freuden-voll und lieblich er damals gewesen, und wie sein Hertz und Mund in solcher Freude übergeflossen. Da sehen wir in dem Sohne, wie der Vater geartet sey; da sehen wir an unserm Heylande selbst dieselbige Freude, davon er sagt: **Es wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Busse thut.** Und so können wir denn nicht zweifeln, daß, so die Bekehrung gewiß und wahrhaftig ist, auch darüber eine wahrhaftige Freude im Himmel entstehe.

Applicatio.

NUn aber, Geliebte in dem HErrn JEsu, lasset uns noch etwas näher sehen, wie wir dieses alles recht anwenden sollen. Denn obwol der Vortrag auf eine solche Art geschehen, daß dabey auf die Application und Zueig-

eignung bey einem ieglichen gezielet worden; so wollen doch noch ein und andere nähere Erinnerungen nöthig seyn.

Es haben denn vor allen Dingen Lehrer und Prediger diesen Evangelischen Text sich recht zu Nutz zu machen. Da sehen sie ihren Meister und Vorgänger JEsum CHristum mitten unter den Sündern; da sehen sie, wie er mit denselbigen handthieret, daß er sie bekehre; da sehen sie, wie er so beschäftiget ist, daß er auch nur einen Sünder zur Busse bringen möche; da sehen sie, wie das seine Freude und Wonne ist, wenn er nur diesen seinen Zweck erhalten mag. Solte uns das nicht aufmuntern, die der HERR gewürdiget hat, in das Amt zu setzen, welches der Sohn GOttes selbst auf Erden geführet? Ach! ich wünsche von Hertzen, daß alle, die den Namen haben, daß sie Knechte GOttes sind, sich samt mir hiedurch mögen aufwecken lassen, und in eine rechte Activität kommen, JEsu CHristo zuzuführen. Denn darauf kommts nicht an, daß man nur eine Predigt nach der andern ableget; das machts nicht aus, daß wir den Menschen viel Wahrheiten vorsagen. Eines wahrhaftigen Lehrers, der JEsum CHristum lieb hat, sein Werck ist, daß er nach den Hertzen seiner Zuhörer grase, auf daß dieselben zu JEsu CHristo bekehret und mit demselbigen recht vereiniget werden mögen.

Haben wir diesen Zweck erlanget, daß unsere Zuhörer, wenn sie nun aus der Zeit in die Ewigkeit gehen, uns das Zeugniß geben, daß wir sie zu CHristo gebracht, o wohl uns, o ein Segen, dessen wir uns billig zu erfreuen haben! Was hülfe es uns sonsten alles, wenn wir hundert, ja tausend Jahre predigten? Oder, was würde es ihnen helfen, wenn wir ihnen alle Wahrheit vorsagten, und die Wahrheit selbst, welche ist JEsus CHristus, nicht in ihre Hertzen und in ihre Seelen käme?

Darum lasset uns alle, welchen GOtt das Lehr-Amt anvertrauet hat, recht aufgewecket und ermuntert seyn, von nun an recht hungrig und durstig zu werden, daß wir Seelen zu JESU CHristo bringen mögen. So oft wir unsern Mund in der Gemeine aufthun, laßt uns auf unsere Knie niederfallen, und unsere Hände empor heben zu dem, von welchem solche Gnade, Kraft und Vermögen herkommt. Laßt uns ihm unsere Zuhörer als ein Opfer überbringen, und ihn anrufen, daß er bey einem ieden Worte selbst zu ihnen reden, an ihre Hertzen anklopfen und in dieselbe mit seiner Gnade und Kraft eindringen wolle; damit wir den Segen bey unserm Predigen erlangen, und sichs an jenem Tage finde, daß auch bey unsern Predigten viel Freude vor GOtt im Himmel und vor seinen H. Engeln entstanden sey.

Nicht allein aber Lehrer und Prediger, sondern auch alle gläubige Gliedmassen CHristi haben sich dessen, was ietzt gesagt, mit anzunehmen. Denn so spricht ja Jacobus in seiner Epistel c. 5, 19, 20. Lieben Brüder, so iemand

unter euch irren würde von der Wahrheit, und iemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seelen vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden.

So haben denn sonderlich Eltern und Herrschaften dahin zu sehen, daß sie ihre Kinder und Gesinde mit heilsamen Worten, mit freundlichen und liebreichen Ermahnungen, mit gutem Exempel zu CHristo ihrem Heylande hinbringen mögen; auf daß dieselbigen an jenem Tage ihnen das Zeugniß geben können und dafür Danck sagen, daß sie von ihnen, ihren Eltern, Herren und Frauen, zu CHristo hingewiesen worden.

Ja es soll ein ieder wissen, daß er von dieser Pflicht nicht ausgenommen sey. Solte sich doch ein Mensch in der Welt nicht lebendig wünschen, wenn er nicht täglich an dem geistlichen Leibe JEsu CHristi etwas arbeiten, und seinem Nächsten zu seinem Heyl und zu seiner Seligkeit dienlich und beförderlich seyn solte. Und gewiß, man solte sich schämen, nur allein vor das Angesicht JEsu CHristi dargestellet zu werden. Ein ieder solte billig zur Rechten und zur Lincken in der Ewigkeit mit sich zu JEsu CHristo bringen diejenigen, die in der Zeit durch seinen Dienst gewonnen worden. Und darum solte ein ieder, wenn er sähe, daß sein Nächster nicht auf gutem Wege wäre, sich desselben annehmen und ihn auf einen guten Weg zu bringen trachten. Könte mans selbst nicht thun, so solte mans denen anzeigen, die etwa von GOtt mehr Weisheit und Gnade dazu erlanget hätten, daß er Mittel und Wege zeigen wolle, wie ein solcher armer Mensch bekehret und geändert werden möchte.

Ach! wenn also das geistliche Priesterthum in seine rechte Ubung möchte gesetzet werden, so würde es mit der Bekehrung der Menschen besser hergehen als bisher. Es würde nicht beym blossen äusserlichen Predigen und Zuhören bleiben, sondern manches Hertz zu JEsu CHristo gebracht und mit demselben vereiniget werden.

Es haben aber ferner besonders alles dasjenige, was von der Bekehrung des Sünders, und der Freude, die darüber im Himmel entstehet, verkündiget ist, ihnen zu Nutze zu machen diejenigen, welche bisher noch in einem unseligen und verdammlichen Zustand leben. Das sind alle diejenigen, so die Sünde noch über sich herrschen lassen. Denn es bleibet bey dem klaren Ausspruch Pauli: Röm. 8, 13. **Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen**; und c. 6, 14. **Die Sünde wird nicht über euch herrschen können, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade.** Bey welchem Menschen also die Sünde noch herrschet, der ist nicht unter der Gnade, sondern unter dem Zorn GOttes, unter dem Fluch des Gesetzes,

tzes, und unter dem Urtheil der Verdammniß, er tröste sich der Gnade CHristi, so lange er will. Ist aber der Mensch unter der Gnade, so hat er diß Siegel, daß er abtritt von der Ungerechtigkeit, 2 Tim. 2, 19. und daß sich ein wahrhaftiges exterminium mali propositi, oder wahrhaftige Ausbannung alles bösen Vorsatzes bey ihm finde. Und wenn einer gleich dächte: Von allen andern Sünden will ich ablassen, aber nur nicht von dieser oder jener Sünde; so ist er nichts als ein Heuchler vor GOTT. Denn was ists anders, als wenn er spräche: Mit allen andern Sachen will ich GOTT nicht mehr beleidigen, aber mit der einigen will ich fortfahren ihn zu beleidigen. Was kan da für Hoffnung an einem Menschen seyn?

Wer nun aber hieraus siehet, und wem sein Gewissen saget, daß er bisher auch noch unter der Herrschaft der Sünden gelegen und ihr Schand-Joch getragen, der mercke doch, wie ihn unser Heyland selbst so liebreich und so freundlich davon abzuziehen suchet. Ich rede euch an, ihr Sünder, die ihr ietzt überzeuget seyd, daß ihr noch nicht zu JESU CHristo kommen und mit ihm ein Hertz worden seyd. Ihr armen verlohrnen Schafe, sehet doch hier euren Hirten, welcher ist JESUS CHristus, euer Heyland. Der ist euch nachgegangen von eurer Jugend auf, und hat euch gesuchet. Wie manchmal hat er euch gerufen; und ihr habt es nicht hören wollen, sondern habt eure Ohren vor seiner Stimme verstopfet? Wie manchmal hat er euch in euren sündlichen Wegen überzeuget, gleichsam an euer Hertz geschlagen und gesaget: Thue das nicht, das ist nicht recht, du beleidigest GOTT damit, du stürtzest dich selbst dadurch ins Verderben; und ihr habt euch nicht an seine Warnung gekehret? Wie manchmal hat er euch den Weg zeigen lassen, wie eure Seelen möchten errettet werden; und ihr habt dennoch euch nicht wollen erretten lassen?

Nun sehet, eben derselbe gute Hirte, der euch so lange nachgegangen ist, der suchet euch auch noch anietzo, ob er euch finden möchte. Wer sich nun getroffen findet, daß er auch mit diesen Worten gemeynet sey, und sich so lange habe vergeblich suchen lassen, der nehme doch den Ruf des HErrn JESU, der ietzt abermal erschallet, tief in seine Seele; er stehe doch stille, und fliehe nicht weiter vor dem, der ihm aus hertzlicher Liebe nacheilet; er lasse sich doch von ihm ergreifen, daß er ihn als sein verlohrnes Schaf auf seine Achseln legen und ihn heimbringen möge mit Freuden.

Ach! solte uns das nicht bewegen, daß wir uns gern bekehrten, da wir gehöret haben, es sey Freude im Himmel über einen Sünder, der Busse thut! Wollen wir lieber den lieben GOtt beleidigen und erzürnen, und zum Feinde haben, als daß wir denselben seine Freude über uns haben lassen, und ihn zum Freunde bekommen? Wollen wir denn lieber, daß die heiligen Engel, die

GOtt zum Dienst der Menschen erschaffen hat, gegen uns seyn und streiten sollen, als uns ihres Schutzes und Beschirmung getrösten? Das sey ferne!

Bedencket doch, in was für einen seligen Zustand ihr gesetzet werdet, wenn ihr eure Hertzen JEsu CHristo in der Wahrheit ergebet, und dieselben mit ihm vereinigen lasset. Ich sage euch, damit hören alle Sorgen auf, die bis daher euer Hertz bekümmert haben. Denn wenn der Mensch in der Wahrheit zu CHristo bekehret ist, so kan er nun GOtt seinen Abba und lieben Vater nennen, und sein Vater freuet sich über ihn, daß er ihn nun wieder hat, wie sich der Vater des verlohrnen Sohnes freuete und seine Freude auf alle Weise an den Tag zu legen suchte. Wie unnütz wäre es da, sich um diß oder das zu bekümmern? Ja glaubets nur, eine Sorge bedarf der Mensch allein, daß er wahrhaftig zu GOtt bekehret werden möge, darnach hat er keine Sorge mehr nöthig. Denn er kennet nun den rechten Vater und weiß, daß er für ihn sorget. Dem legt er alles in seinen Schooß, dem befiehlet er sich mit Leib und Leben. Weiß er, daß derselbige ihm ein ewiges Leben geben will, wie er solches aus seinem Wort gelernet hat; ey so weiß er auch, daß derselbe ihn leicht durch diß zeitliche Leben durchbringen werde. Hat derselbe einen Rath zu finden gewust, wie er aus der Hölle errettet werden möchte, und hat um deswillen seinen einigen Sohn für ihn dahin gegeben; so wird ja auch keine Noth so groß, kein Jammer so schrecklich, kein Unfall so mächtig seyn, daß er ihm nicht daraus zu helfen wissen solte.

Es liegt alles aber nur daran, daß der Mensch wahrhaftig zu CHristo bekehret werde, so kan er sich alles dessen erfreuen. Und das bestehet nicht in grossen Künsten. Der HErr JEsus will das Hertz haben. Geben wir ihm das in der Wahrheit, so wird alles andere von selbst folgen. Denn alsdenn sind wir sein mit Leib und Seel in Zeit und Ewigkeit. Dann träget er alle Sorgen für uns, und träget uns auf seinen Achseln dahin. Wie ein verlohren Schäflein keine Sorge haben kan, wie es wieder zur Heerde kommen wolle, sondern von dem Hirten selbst darzu getragen wird, der es auch hernach von seiner Schulter absetzet, auf die rechte Weide führet, und zu seiner Zeit speiset und trancket: Also dürfen auch wir keine Sorge haben, wenn wir unser Hertz dem HErrn JESU gegeben haben, sondern er selbst, der treue Heyland, weiß für unser Bestes an Seel und Leib zu sorgen.

Ach! daß denn doch das Wort des HErrn JEsu, ich sage, sein Wort, nicht mein Wort oder Predigt, (denn ich habe noch viel weniger gesaget, als unser Heyland in dem Evangelischen Text,) eure Hertzen an diesem Tage so kräftig durchdringen möchte, daß keiner dem HErrn JEsu sein Hertz länger vorenthalten wolte; sondern vielmehr ein ieder sich bewegen liesse, mit Gebet und Flehen so lange anzuhalten, bis er mit dem HErrn JESU in der Wahrheit vereiniget seyn möchte!

Ich

Ich rede aber zum Beschluß auch euch an, die ihr in einer wahrhaftigen Bekehrung die Gnade des HErrn JESU albereit erfahren habet. Denn es müste ja gewißlich nicht gut seyn, daß in solcher grossen Gemeine nicht Leute seyn solten, die den Proceß einer wahren Bekehrung nicht selbst an ihrer Seele erfahren hätten, die nicht wissen solten, was in ihrer Seele vorgegangen sey, da sie der HERR zu sich gezogen und aus der Irre wieder zu seiner Heerde gebracht.

Diejenigen nun unter euch, deren Hertzen CHristum in der Wahrheit funden, und seine Gnade geschmecket haben, ermahne ich, daß sie in derselben fein getreu seyn. Dencket nicht, ihr Lieben, weil unser Heyland saget: es sey Freude über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen, als ob ihr um deßwillen, nun ihr einmal zu ihm bekehret seyd, in seinen Augen geringer wäret. Ach nein, das sey ferne! Ihr seyd nun seine eigene Schafe, von denen er gesaget hat: **Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben.** (Joh. 10, 28.) Darum, ihr Lieben, habet ihr einmal dem himmlischen Vater in eurer Busse und Bekehrung Freude gemacht, oder vielmehr, hat das Werck GOttes in euch solche Freude im Himmel erwecket, **so betrübet nun nicht wieder den Heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.** (Eph. 4, 30.) Sehet vielmehr zu, und gebet wohl acht, was bey euch in Worten und Wercken noch sündliches vorgehet, daß ihr euren Kampf ernstlich dagegen richtet, und demjenigen ja nicht Raum gebet, was Satanas von unlauterm Wesen mit untermengen will. Wachset aber täglich in der Erkäntniß JEsu CHristi und in allem rechtschaffenen Wesen, und sehet zu, daß ihr darin treu seyn möget bis an euer Ende, auf daß die Freude GOttes und seiner Engel über euch täglich vermehret werde.

Sehet doch! Nun gehet eure Freude an. Als ihr euch zu GOTT bekehret habt, ist Freude im Himmel gewesen über euch, vor denen, die der Busse nicht bedurft; ob ihr es gleich wol damals nicht gedacht habet, daß sich der Himmel über euch freuete. Nun aber soll die Freude auch in euer Hertz treten. **Das Reich GOttes ist ja Gerechtigkeit, und Friede, und Freude im Heiligen Geist.** (Röm. 14, 17.) Damit sollet ihr nun erfüllet werden, und diese Freude eure Stärckung seyn lassen Tag und Nacht. Solche Freude soll nun über euch beständig walten, bis ihr aus der Zeit in die Ewigkeit kommet, und daselbst auch in der vollen Herrlichkeit der ewigen Freude in dem Anschauen GOttes geniessen werdet. Sehet, das lasset euch zur Erweckung dienen.

Ja ihr Lieben, ihr sollet euch billig freuen, daß ihr, wie ich vorhin gesagt, nun Gehülfen eures Heylandes werden sollet. Wie er damals mitten unter den Zöllnern und Sündern war, und sich geschäftig erwies, dieselbigen zu bekehren;

also sollet auch ihr nun eure Hertzen und Gemüther dahin richten, da euch GOTT zu sich bekehret hat, daß ihr auch eure Brüder bekehret, und nun euer übriges Leben dahin anzuwenden suchet, daß ihr in gehöriger göttlicher Ordnung, wie es euer Beruf, euer Stand und äusserliche Umstände mit sich bringen, iedoch mit gehörigem Ernst, auch euren Nächsten zu gewinnen, und CHristo Seelen zuzuführen suchet. Solte uns das in der Ewigkeit nicht eine unaussprechliche Freude seyn, wenn wir bald diese, bald jene sehen werden, die durch unsern Dienst, durch unser Wort und Exempel aufgewecket sind, in sich zu schlagen und GOTT zu suchen, und uns also ewig dafür dancken werden, daß sie durch unsere Handbietung zu solcher Seligkeit gelanget? Darum laßt uns denn uns aufs beste ermuntern, daß wir zuvorderst unsere eigene Seele erretten, und nächst dem auch erretten, wen wir erretten können, auf daß wir eine grosse Menge zur Beute kriegen, wie unserm Heyland diese Verheissung gegeben ist, (Jes. 53, 12.) der eben solcher Gnade auch alle seine Glieder in ihrem Maaß theilhaftig machen will.

Nun, Geliebte im HERRN, ich fasse denn nur noch dieses, was gesprochen ist, ins Gebet. Es wäre ja sonst wol von dieser so wichtigen Sache noch mehrers zu reden. Aber die Kürtze der Zeit gebietet mir, für dieses mal inne zu halten.

DU ewiger und lebendiger GOTT, dir sey Lob und Danck gesagt für deine grosse Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns in dieser Stunde erzeiget hast, da du uns die grosse Liebe des HErrn JESU gegen die armen Sünder, und deine Freude über unsere Bekehrung hast verkündigen lassen. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest uns Gnade verleihen, daß sich auch bey uns eine wahre Bekehrung finden möge. Ist sie da, o HERR, so laß uns nicht wieder verlieren, was wir erlanget haben; ist sie noch nicht da, ach HERR, so verleihe sie uns doch. Ach HERR unser GOTT, wir bitten dich demüthiglich, du wollest uns bewahren, daß wir uns nicht für bekehrt halten, wenn wir es in der That noch nicht sind. Gib aber, daß wir vielmehr das gewisseste nehmen mögen, und, wenn wir nicht wissen, wie wir mit uns selbst dran sind, uns noch recht hertzlich zu dir wenden. Ach du ewiger GOTT, gib doch, daß wir uns dermassen erwecken, daß auch andere durch unser Exempel mögen aufgewecket und ermuntert werden, sich mit uns in der Wahrheit zu CHristo zu bekehren. Gib uns doch, o HERR, daß wir nichts an uns dulden in unserm Leben, in unsern Wer-

Wercken, in unsern Worten und Geberden, dadurch du betrübet, und unser Nächster geärgert werden möchte. Ach HERR, du wollest uns Gnade geben, daß wir unser gantzes Leben so führen mögen, daß dadurch dein Name verherrlichet, und unser Nächster erbauet werde. Ach laß uns diese Freude, die im Himmel ist über einen Sünder, der Busse thut, stets vor unsern Augen haben, auf daß eben das auch unsere Freude sey auf Erden. Und da es nur eine so kurtze Zeit ist, die wir hier zu leben haben, und darnach die ewige himmlische Freude angehen soll, so gib doch, o HERR, daß wir die übrigen Tage unsers Lebens alle dazu anwenden, uns zu solcher ewigen und seligen Freude im Himmel zu bereiten, und zu seiner Zeit mit frölichem Hertzen in dieselbe einzugehen. Ach HERR, das wollest du aus Gnaden verleihen, um deiner unendlichen und ewigen Liebe, Treue, Gnade und Barmhertzigkeit willen. Amen.

Am Tage Johannis des Täufers.

(Gehalten in der Stadt-Kirchen zu Gera im Vogt-Lande, Anno 1714.)

Die Gnade GOttes in Christo JEsu.

Die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes, dieselbe hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes walte über uns in dieser Stunde und immerdar. Amen!

SEyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist. Diß ist, Geliebte in dem HErrn, der Anfang des auf den heutigen vierten Sonntag nach Trinit. verordneten Evangelischen Textes Luc. 6, 36. Nun ist zwar so wol dieser Anfang, als das übrige des gedachten Evangelischen Textes, nach der Absicht Christi eine Einschärfung unserer Pflicht, die wir unserm Nächsten in Erweisung hertzlicher Barmhertzigkeit schuldig sind: wir haben aber in den angeführten Worten

ten sonderlich auf den Grund zu mercken, den CHristus anführet, uns dadurch zur gemeldeten Pflicht aufs kräftigste zu bewegen. Denn da stellet er uns nicht allein den himmlischen Vater zum Exempel vor, dem wir in seiner Barmhertzigkeit nachfolgen sollen; wie solches aus dem vorhergehenden 35. Vers von ihme noch mit mehrern Worten geschehen: sondern er führet uns auch dadurch die Barmhertzigkeit GOttes, als den ersten Grund unsers Heyls, zu Gemüth, wie er nemlich nach unserm Sünden-Fall gar nichts an uns gefunden, das seiner Liebe werth wäre; nichts desto weniger aber seine Barmhertzigkeit zu uns gewendet, und aus lauter Gnaden uns in CHristo zu Kindern auf- und angenommen habe. Es ist auch kein Zweifel, so iemand diese Barmhertzigkeit GOttes recht betrachtet, so wird es keines weitern Bewegungs-Grundes bedürfen, ihn zur Barmhertzigkeit gegen seinen Nächsten zu reitzen. Denn er wird bey sich selbst gedencken: Warum solt ich mein Hertz vor meinem Nächsten verschliessen? hat doch GOTT zu mir unwürdigen und sündigen Menschen aus pur lauterer Gnade und Barmhertzigkeit sein väterliches Hertz in unaussprechlicher Liebe gewendet.

Ob nun wol, Geliebte in dem HErrn, das heutige ordentliche Evangelium, wegen des heute gefälligen Tages Johannis des Täufers, nicht erkläret, sondern an dessen statt das Fest-Evangelium zu handeln seyn wird; so darf doch nichts desto weniger von derselbigen Gnade und Barmhertzigkeit unsers GOttes gar wohl gehandelt werden; allermassen nicht nur der Name Johannis, d. i. GOttes Gnade, sondern auch das gantze Fest-Evangelium die allerschönste Gelegenheit dazu an die Hand giebet. Diß ist es dann auch, worauf eure Liebe für dißmal ihre Andacht wird zu richten haben. Lasset uns zu dem Ende GOTT um seinen Beystand demüthiglich anrufen, und ihn bitten, daß er das Wort, so vorgetragen werden wird, in unser aller Seelen segnen wolle, damit es uns ein Geruch des Lebens zum Leben werden möge. Hierum ersuchen wir ihn in einem andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

Luc. I, 57 - 80.

UNd Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären solte, und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein, u. hiessen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete und sprach: Nit nichten, sondern er soll Johannes heissen.

Und

Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heisse. Und sie wincketen seinem Vater, wie er ihn wolte heissen lassen. Und er forderte ein Täfelein, schrieb und sprach: Er heisset Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete, und lobete GOTT. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn, und diß Geschichte ward alles ruchtbar auf dem gantzen Jüdischen Gebirge. Und alle, die es höreten, nahmens zu Hertzen, und sprachen: Was meynest du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HERRN war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll, weissagete und sprach: Gelobet sey der HERR, der GOTT Israel, denn er hat besuchet und erlöset sein Volck. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls, in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen, und die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen, du wirst vor dem HERRN hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkäntniß des Heyls gebest seinem Volck, die da ist in Vergebung ihrer Sünden. Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens. Und das Kindlein wuchs, und ward starck im Geist, und war in der Wüsten, bis daß er solte hervor treten vor das Volck Israel.

WEnn wir diesen weitläuftigen, aber ausbündig-schönen Text kürtzlich durchlaufen, so befinden wir, daß er gantz füglich in 3 Theile abgetheilet werde. Denn der erste hält in sich die Beschreibung der Geburt, Beschneidung und Benennung Johannis; der andere, den Lobgesang Zacharia; der dritte, die summarische Beschreibung des Lebens-Laufs Johannis, bis dahin, daß er auf göttlichen Befehl sein Amt angetreten.

In dem ersten wird erzehlet, welcher gestalt der Elisabeth ihre Zeit kommen, daß sie gebären sollen, da sie denn einen Sohn gebohren; als nun ihre Nachbarn und Gefreundten gehöret, daß der HERR grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan, haben sie sich mit ihr gefreuet. Diese Freude entstand zwar bey ihnen aus denen besondern Umständen. Denn es war ja etwas besonders, daß die Elisabeth gebar, da sie bis dahero im Geschrey gewesen, daß sie unfruchtbar sey. Hierzu kam noch ihr Alter, also, daß GOTT, **bey dem kein Ding unmüglich ist**, in zweyen Stücken seine Allmacht an ihr bewiesen hatte; wie solches auch der Engel zur Maria gesaget v. 36. und 37. Doch ist insonderheit wohl zu mercken, daß diese Freude der Nachbarn und Freunde nicht nur auf die Geburt eines Kindes, sondern am allermeisten auf die grosse Barmhertzigkeit des HERRN, so hierin erkannt wurde, gerichtet gewesen. Diese Gnade und Barmhertzigkeit GOttes war es, darüber sich die Elisabeth freuete, und eben dieselbige war es auch, darüber sich ihre Bekannten mit ihr freueten. Hier hieß es recht, wie in der 1 Cor. 12, 26. geschrieben stehet: **So ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.** Noch mehr aber werden die Nachbarn und Gefreundten sich nachhero erfreuet haben, als sie vernommen, daß die Elisabeth nicht nur nach ihrer bisherigen Unfruchtbarkeit und in ihrem Alter einen Sohn gebohren: sondern daß auch derselbige von ihr gebohrne Sohn ein Vorläufer CHristi seyn solte, welches Zacharias in seinem Lobgesang deutlich bezeuget: der ihnen auch darauf eröffnet haben wird, was der Engel zu ihm von dem Kinde gesaget. Denn es ist gläublich, daß diese Nachbarn und Gefreundte der Elisabeth unter denen gewesen, die **auf den Trost Israel** gewartet und gehoffet haben. Was aber die Erfüllung dieser Hoffnung denen Gläubigen damals für Freude gebracht, sehen wir nicht nur an dem alten Zacharia, sondern auch in dem folgenden Capitel an dem Simeon und der Prophetin Hanna. Bey dem allen aber beruhete, wie gedacht, die damalige Freude der Gläubigen eigentlich in der Gnade, so uns GOTT in CHristo erzeigen wolte.

Zwar, daß diese Gnade so nahe wäre, war anfänglich den Freunden der Elisabeth verborgen. Daher geschahe es, daß, da sie den 8ten Tag kamen, das Kindlein zu beschneiden, sie ihm nach seinem Vater Zacharias hiessen. Hierunter hatten sie allem Ansehen nach eine gute Meynung. Denn weil Zacharias das **Gedächtniß, Erinnern oder Andencken des HErrn** bedeutet, wolten sie sich vielleicht auch dadurch in ihrem Glauben, daß GOTT doch einmal an seine Verheissung gedencken, und CHristum senden werde, stärcken. Elisabeth aber wolte von diesem Namen nichts wissen. Denn sie **antwortete und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heissen.** Dessen verwunderten sie sich, weil doch niemand in der Freundschaft sey, der also hiesse. **Darauf wincketen sie seinem Vater, um mit Geber-**

berden (weil er vermuthlich nicht nur stumm, sondern zugleich taub war) ihm zu verstehen zu geben, daß er auf einige Weise anzeigen solte, wie er ihn wolte heissen lassen. Derselbe forderte denn ein Täfelein, schrieb (als ein Stummer) und indem er schrieb, gab ihm GOTT seine Sprache wieder; daher sprach er auch zugleich: **Er heisset Johannes.** Welches denn eine grosse Verwunderung bey allen erweckete, nicht nur wegen des Wunders, so da geschahe, sondern auch, weil sie noch nicht verstunden, was dieses auf sich hatte, daß das Kind **Johannes** heissen, oder von der Gnade GOttes den Namen haben solte. Diese Verwunderung aber ward noch mehr vermehret, als Zacharias seinen Mund und seine Zunge ferner aufgethan, und seinen Lobgesang gesprochen; und als sie auch in der folgenden Zeit gewahr worden, wie GOTT seine Gaben an diesem Kinde so reichlich blicken liesse. Daher deñ eine Furcht über alle Nachbarn kommen, und diß Geschichte alles ruchtbar worden auf dem gantzen Jüdischen Gebirge, auch alle, die es gehöret, es zu Hertzen genommen und gesprochen: **Was meynest du, will aus dem Kindlein werden?**

Der andere Theil des Textes begreifet, wie gedacht, den Lobgesang Zachariä in sich, da vornehmlich zu betrachten ist, worauf in demselben das vornehmste Absehen des Heiligen Geistes gerichtet sey. Man möchte zwar gedencken, Zacharias würde ietzt von nichts anders, als von Johanne geredet haben. Denn darüber freuete er sich ja billig, daß ihm von der bishero unfruchtbaren Elisabeth in ihrem Alter ein Sohn gebohren war. Aber er vergisset gleichsam dieses seines Sohnes, und weil ietzt nicht so wol Zacharias, als der Heilige Geist durch ihn redet, so ist auch die Haupt-Absicht dieses Lobgesangs, nach der Art der Prophetischen Weissagungen, auf CHristum gerichtet. **Denn von diesem JESU zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.** Ap. Gesch. 10, 48. Da nun dem Zacharia gleich den alten Propheten die Gabe des Heiligen Geistes gegeben war, zeugete er auch von eben demselben CHristo, und sprach: **Gelobet sey der HERR, der GOtt Israel, denn er hat besuchet und erlöset sein Volck.** u. s. w. Ohne Zweifel hatte er bishero als einer von denen, so auf die Erlösung gewartet, auf diese oder dergleichen Weise zu GOtt, vornemlich wenn er **Priester-Amts vor ihm gepfleget** und im Tempel **geräuchert**, Luc. 1, 8. 9. sein Gebet ausgeschüttet: Ach HERR, du GOtt Israel, besuche doch und erlöse dein Volck, und richte auf das Horn des Heyls in dem Hause deines Dieners Davids, wie du vor Zeiten geredet hast durch den Mund deiner heiligen Propheten, daß du uns erretten wolleſt von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen. So erzeige doch nun einmal die Barmhertzigkeit unsern Vätern, daß du gedenckest an deinen heiligen Bund, und an den Eyd, den du geschworen hast unserm Vater Abraham, und

gib uns, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, dir dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist.

Weil denn nun dieses sein Gebet, wie ihm auch der Engel gesaget, v. 13. erhöret ward, so ward auch nunmehro dasselbe in einen Lobspruch verwandelt. Er erkannte durch den Heiligen Geist, daß der verheissene CHristus nun nicht mehr als zukünftig erwartet werden dürfte, sondern schon da wäre, ob er gleich noch in Mutterleibe verschlossen war. Darum redet er in der vergangenen Zeit, nicht wie sonst die Propheten auch wol also zu reden pflegen, wenn sie gleich von zukünftigen Dingen handeln; sondern er wuste, derselbige sey nun schon da, in welchem GOtt sein Volck heimzusuchen und zu erlösen vor Zeiten verheissen habe, und GOtt habe nun schon **das Horn des Heyls**, wovon er Ps. 132, 12. geredet, in dem Hause seines Dieners Davids aufgerichtet. Darum habe er auch seinen Sohn nicht wollen Zacharias, sondern Johannes, wie ihm der Engel befohlen, heissen lassen. Denn die Gnade und Barmhertzigkeit, welche GOTT zu erzeigen denen Vätern verheissen habe, sey nun schon da, und GOTT habe nun schon gedacht an seinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er dem Abraham geschworen habe.

Also ist nun in diesem Lobgesang von dem 68sten bis zum 75sten Versicul der Inhalt von den Prophetischen Weissagungen von CHristo gleichsam in die Kürtze gebracht, dergestalt, daß wir daraus eine richtige Erklärung der vornehmsten Weissagungen schöpfen können. Darum bedienet sich auch Zacharias solcher Worte und Reden, die in Mose, den Propheten und Psalmen enthalten sind, damit er uns in die Schrift altes Testaments hinein weise.

So machte es der himmlische Vater selbst, da er von dem Himmel herab redete: Matth. 3, 17. und c. 17, 5. **Diß ist, sprach er, mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.** Die Worte, **diß ist mein lieber Sohn**, sind genommen aus dem 2 Ps. v. 7. die Worte, **an dem ich Wohlgefallen habe**, stehen Jes. 42, 1. und die Worte, **den sollt ihr hören**, zielen aufs 5te B. Mos. c. 18. Vers 18. und 19. Also redete demnach GOtt selbsten aus Mose, den Propheten und Psalmen. Er hätte ja wol mit andern Worten reden können, aber das that er nicht; sondern blieb bey den Worten der Schrift, damit er eine Hochachtung gegen dieselbe in unsern Hertzen einprägen, und uns Mosen, die Propheten und Psalmen, als welche von CHristo zeugeten, hiedurch aufs allernachdrücklichste anbefehlen möchte.

Eben dieser war denn auch der Zweck des Heiligen Geistes, weswegen er durch den Zachariam eine solche Rede von CHristo führet, welche uns in die gantze heilige Schrift altes Testaments hinein weiset.

Hierauf

Hierauf redet er auch durch denselbigen von Johanne, doch weiter nicht, als nur so fern derselbe ein Vorläufer des HErrn Meßiä werden solte. Womit er denn abermals zu erkennen giebet, daß dieser gantze Lobgesang nicht auf Johannem vornehmlich gehe, sondern vielmehr gantz und gar auf CHristum gerichtet sey; vor demselben als seinem HErrn werde Johannes hergehen, daß er seinen Weg bereite, und Erkäntniß des Heyls gebe seinem Volck, die da sey in Vergebung ihrer Sünde, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet habe der Aufgang aus der Höhe, (d. i. CHristus) auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, (wie Jes. 9, 2. c. 42, 6. c. 49, 6. von CHristo verheissen war) und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes. Und hiemit hat Zacharias durch den Heiligen Geist wiederholet und erkläret, was ihm der Engel von dem Johanne vorher verkündiget hatte, c. 1, 14-17. und was ihm damals zu glauben so schwer gewesen war.

Der dritte Theil unsers Evangelischen Textes bestehet in dem letzten Versicul, und hält in der Kürtze und gleichsam summarischer Weise in sich den Lebens-Lauf Johannis bis auf die Zeit, da er solte dem Volck Israel vorgestellet werden, und sein Amt nach dem Befehl GOttes antreten. Da wird denn mit wenigen gesaget, wie sich die Hand des HErrn und desselben Gnade immer reichlicher und überschwenglicher an diesem Kinde erwiesen, bis er zu solcher Weisheit und Kraft des Geistes kommen, daß er auf Befehl GOttes dem gantzen Volck Busse geprediget, sie getaufet zur Vergebung der Sünden und sie auf denjenigen gleichsam mit Fingern und klaren Worten gewiesen, den er als den Heyland der Welt schon im Mutterleibe mit einem Freudensprung als seinen HERRN geehret hatte.

Und diß ist, Geliebte in dem HErrn, eine kurtze Erleuterung unsers Evangelischen Textes: aus welchem wir nun einen Haupt-Punct zu betrachten vor uns nehmen wollen, in welchem der gantze Inhalt desselben begriffen ist. Das ist nemlich, was auch der Name Johannes im Munde führet, die Gnade GOttes, so da ist in CHristo JESU. So soll denn ferner für dißmal in Einfältigkeit gehandelt werden

Von der Gnade GOTTES in CHristo JESU.

Die Abhandlung wollen wir in drey folgende Fragen fassen:

I. Was ist dieselbige Gnade in CHristo JEsu?

II. Wie gelangen wir dazu?
III Was bringet sie uns für Frucht?

GOTT verleihe Gnade, daß wir dieses so betrachten, und uns auch so zu Nutz machen mögen, daß wir auch das ewige Heyl in Christo finden. Amen!

WAs nun, Geliebte in dem HERRN, die erste Frage betrifft, was nemlich die **Gnade GOttes in Christo JEsu** sey? So ist hierauf dieses die Antwort: Es ist dieselbe diejenige Hulde, Gewogenheit, Liebe, Barmhertzigkeit, Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, welche er zu dem menschlichen Geschlecht nach dem Sünden-Fall, da er solchen in seiner Allwissenheit erkannt, von Ewigkeit her gewendet, und demselben seinen Sohn zum Versöhner und Heyland in der Zeit gegeben hat, auch uns um desselben seines Sohnes willen, so wir an ihn wahrhaftig glauben, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, ja alles schencket.

In unserm Text wird gedacht der **grossen Barmhertzigkeit**, so GOTT an der Elisabeth gethan; auch daß dem Kindlein der Name Johannes wegen der **Gnade GOttes**, so damals bey dem Anfang des Neuen Testaments als ein Licht hervor brach, gegeben worden; daß **GOTT Barmhertzigkeit den Vätern erzeiget**; daß Johannes dem Volcke **Erkäntniß des Heyls geben soll, so da sey in Vergebung ihrer Sünde**; und daß **durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes**, oder durch dessen innigliche, allerzarteste, recht mütterliche und brünstige Liebes-Bewegung uns **besuchet habe der Aufgang aus der Höhe**. Wenn wir dem allen nachdencken, werden wir die gegebene Beschreibung der Gnade GOttes in Christo JEsu so viel besser verstehen lernen.

Thut uns das noch kein Genügen, diese so wichtige Sache wohl zu fassen, so haben wir auch ferner zu bedencken, daß die Sache, in welcher sich die Gnade GOttes in Christo JESU äussert, oder damit sie umgehet, sey das Elend der Menschen. Denn anders findet GOTT nichts bey ihnen nach dem Fall, als Elend. Da er solches angesehen, hat sich seine Barmhertzigkeit zu uns geneiget, und **sein Hertz ist ihm gegen uns gebrochen, daß er sich unser erbarmet**, wie die Worte lauten Jer. 31, 30. Da aber seiner Gerechtigkeit ein Genügen geschehen mußte, hat sich solches zu leisten der Sohn GOttes ins Mittel geschlagen, auf daß die Barmhertzigkeit und Gnade sich an uns erweisen könte. So hat uns GOTT **durch seine herrliche Gnade angenehm gema-**

gemachet, oder begnadiget, in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut. Eph. 1, 6. 7. Was unser Elend betrifft, werden wir beschrieben in unserm Text als solche, die da sassen im Finsterniß und Schatten des Todes; und wie GOTT in solchem elenden Zustande seine Gnade zu uns gewendet, wird also ausgedrucket, daß uns in solcher Finsterniß der Aufgang aus der Höhe, durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes, besuchet habe. Hieraus vernehmen wir denn leichtlich, warum wir es die Gnade GOttes in CHristo JEsu genennet.

Doch, so wir noch deutlicher verstehen wollen, was dieselbe Gnade sey; so haben wir auf den Gegensatz zu sehen. Nun ist Gnade dem Zorn entgegen gesetzet. Wir aber sind alle von Natur Kinder des Zorns; und siehe, GOTT, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, hat uns, da wir Zorn und Strafe verdienet, durch CHristum aus Gnaden selig gemacht, wie Paulus lehret Eph. 2, 3-8.

Fragen wir doch noch weiter, was Gnade sey? So kan uns zu noch besserm Verstand desselben dienen, daß Gnade dem Verdienst der Wercke entgegen gesetzet werde. Röm. 3, 24. Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch CHristum JEsum geschehen ist, welchen GOTT hat vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut. c. 4, 4. Dem, der mit Wercken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht. c. 11, 6. Ists aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Wercke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Eph. 2, 8. 9. Nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht iemand rühme. Demnach wirds Gnade genennet, dadurch wir vor GOTT gerecht und ewig selig werden; weil uns GOTT ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, und gantz pur umsonst durch CHristum gerecht und selig machet, und in der Rechtfertigung nichts als Gnade und das einige Verdienst JESU CHristi gilt, der der einige Mittler zwischen GOTT und den Menschen ist, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, 1 Tim 2, 5. 6. welcher um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket ist. Röm. 4, 25. Unsere Wercke haben weder vor, noch in, noch nach der Bekehrung in die Rechtfertigung des armen Sünders vor GOTT einen Einfluß, als in welcher nichts in consideration oder Achtung kommen kan, welches nicht also beschaffen, daß es der strengen Gerechtigkeit GOttes und dessen Gerichte, wenn das Gewissen vom Gesetze GOttes angeklaget wird, entgegen gesetzet werden könne. Ein solches ist aber allein die Erlösung, so durch JEsum CHristum geschehen ist, oder seine Gnugthuung oder Verdienst. Und da nicht nur von unserm

serm Verdienste nichts dazu kommet, sondern wir vielmehr Zorn und Strafe verdienet haben, CHristus aber für uns Gottlosen, und zwar, da wir noch Sünder waren, gestorben ist, so preiset GOTT eben dadurch desto mehr seine Liebe und Gnade gegen uns. Röm. 5, 6. 8. Also hat GOTT die Welt geliebet, spricht CHristus davon Joh. 3, 16. daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. GOTT hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, spricht Paulus davon Röm. 8, 32. sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Da nun GOTT selbst alles thut, und in CHristo uns alles NB. schencket, so ists ja pur lautere Gnade.

Noch zu klärerm Verstande, was wir hier mit der Gnade GOttes in CHristo JEsu meynen, mag uns auch diese Anmerckung behülflich seyn, daß wir hier eigentlich reden von der Gnade GOttes nach dem andern Articul von der Erlösung; da sonst in gesundem Verstande auch von der Gnade des ersten Articuls von der Schöpfung, und des dritten Articuls von der Heiligung gehandelt werden könte. Die erste aber, nemlich die Gnade der Schöpfung, ist gar nicht dieses Orts, und der letzten, nemlich der Gnade der Heiligung, wird zu gedencken sey, wenn von den Früchten der Gnade GOttes in CHristo JEsu zu handeln seyn wird.

Ubrigens ist die Gnade GOttes in CHristo JEsu eine solche Sache, die nimmermehr zur Gnüge betrachtet werden kan, um ihre hohe Würde recht zu schätzen. Es gehet uns damit, wie mit andern Worten und Sachen, davon wir von Jugend auf zu hören gewohnet sind, daß wir sie nicht so genau bedencken, was sie auf sich haben. Wenn wir aber der Gnade GOttes recht nachdencken, so werden wir mit David ausbrechen: Ps. 8, 5. Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst? oder eigentlich nach dem Ebräischen, daß du ihn besuchest. Denn was ist der Mensch: Erde und Asche. 1 B. Mos. 18, 27. Ja die Erde möchte noch eher der Gnade GOttes würdig geachtet werden, weil sie nicht wider GOTT gesündiget hat, wie wir, sondern um der Menschen willen der Fluch auf dieselbe kommen ist. 1 B. Mos. 3, 17. Daß nun GOTT die Welt, d. i. die sündigen Menschen in der Welt, so geliebet hat, daß er seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, das ist eine solche hohe Gnade, deren Breite und Länge, Tiefe und Höhe niemand ermessen kan. Wer bedencket, was der grosse, lebendige und majestätische GOtt ist; was hingegen der elende in Sünden empfangene und gebohrne, dazu auch mit wircklichen Sünden beladene Mensch ist; wer ferner erweget, was das ist, daß derselbige

bige grosse GOTT zu einer solchen der Sünden unterworfenen Creatur seine Gnade und Hulde wendet; wer weiter betrachtet, was das für eine unaussprechliche, grosse und aller Vernunft unbegreifliche Gnade, daß er den sündigen Menschen seinen eingebohrnen Sohn schencket, und das dergestalt, daß er ihm die menschliche Natur annehmen lässet, und ihn für sie in den Tod des Creutzes dahin giebet, und mit demselben ihnen das ewige Leben und seine Herrlichkeit anbietet; wer das, sage ich, alles recht bedencket, der wird nichts mehr thun können, als daß er sich nur verwundere über das, was **Gnade GOttes in Christo JEsu** heisse; und, da solche denn so unausforschlich ist, wird er sich nicht mehr wundern, daß auch **die Engel da hinein zu schauen gelüste.** 1 Pet. 1, 12. So viel sey denn auf die erste Frage geantwortet.

Die andere Frage war diese: **Wie gelangen wir zu derselbigen Gnade in Christo JEsu?** Und zwar ist an dieser andern Frage nicht weniger, als an der ersten gelegen. Denn was wolte es uns helfen, wenn wir gleich wüßten, was die Gnade GOttes wäre, und würden derselbigen nicht theilhaftig? Wenn wir aber derselben theilhaftig werden wollen, so müssen wir ja nach der Art und Weise fragen, **wie?** oder nach dem Mittel, **wodurch man** derselben theilhaftig werde?

Gewiß aber ist es, daß, ie besser einer erkennet, was die Gnade GOttes sey, und ie mehr ers auch in seinem Hertzen erweget, und mit Verstande nachdencket, was das auf sich habe, so einer der Gnade GOttes in Christo JEsu in der Wahrheit theilhaftig sey, ie mehr wird auch das Verlangen bey ihm erwecket werden, daß er doch auch dazu gelangen möchte. Es ist auch wohl zu beobachten, daß nicht um des blossen Wissens willen diese Frage angestellet werden muß; sondern es wird vorausgesetzet, daß das Hertz diese Sorge habe und darum bekümmert sey, wie es doch zur Gnade GOttes gelangen möge, und um deßwillen die Frage anstelle, und eine richtige Antwort darauf verlange.

Betrachten wir nun unsern gantzen Evangelischen Text, so finden wir in demselbigen nicht, daß den Menschen etwas zugeschrieben werde, als ob dieselbe durch ihre eigene Kraft, oder durch ihre Wercke und Verdienst die Gnade GOttes erlangeten oder erlangen könten. Da auch lauter solche Personen in dem Text vorkommen, die von dem jüdischen Volck waren, welchen GOTT das Gesetz gegeben hatte, so finden wir nicht, daß sie des Gesetzes gedencken, als ob dessen Haltung ein Mittel wäre, die Gnade GOttes zu erlangen; wie dann auch in der gantzen Heil. Schrift menschlichem Wollen oder Wircken nichts zugeschrieben wird. Darum auch Paulus Röm. 4, 11. wie wir schon zuvor gehöret, die Gnade dem Verdienst der Wercke entgegen setzet, und mit klaren Worten bezeuget: so es aus

Gnaden sey, (nemlich, daß man selig werde) so sey es nicht aus Verdienst der Wercke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn; sey es aber aus Verdienst der Wercke, so sey die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. So aber die Seligkeit selbst dergestalt aus Gnaden kommet, daß kein Verdienst der Wercke dabey statt findet, wie solte man zu der Gnade durch Wercke gelangen? wie eben dieser Apostel zeuget, daß wir durch unsern HErrn JEsum Christum den Zugang zur Gnade haben. Röm. 5, 1. 2.

Wie aber in unserm Texte des Gesetzes und der Wercke desselbigen nicht gedacht ist, dadurch man zu der Gnade gelange: also finden wir in demselben, daß alle Ehre GOTT gegeben werde; wie insonderheit Zacharias in seinem Lobgesang durch und durch alles allein GOtte zuschreibet, daß es hier auch geheissen (wie geschrieben stehet:) Wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn. 1 Cor. 1, 31. Jer. 9, 23 24. 2 Cor. 10, 17.

Insonderheit aber haben wir in unserm Text wohl zu bemercken, daß der Verheissungen gedacht wird, die GOtt den Vätern gegeben, und dem Abraham selbst mit einem Eyde bekräftiget habe. Nun können die Verheissungen auf keine andere Weise ergriffen werden, als durch den Glauben. Und hiervon zeuget auch die Schrift, wenn sie spricht 1 B. Mos. 15, 6. Abram glaubete dem HErrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit; wie der Apostel Paulus diesen Spruch in der Epistel an die Römer und Galater, bekanter massen, gewaltig treibet. Und Röm. 4, 23. 24. mit grossem Nachdruck anzeiget, es sey solches nicht geschrieben allein um seinet willen, sondern auch um unsert willen. So ist demnach der Glaube das Mittel, dadurch wir zur Gnade GOttes gelangen.

Solches zeiget auch in unserm Text Zacharias an, da er von Johanne weissaget, er werde Erkäntniß des Heyls geben seinem (das ist, des HErrn Christi,) Volck, die da sey in Vergebung ihrer Sünde. Ists nun in Vergebung der Sünden, so bleibet kein Mittel übrig, dadurchs erlanget werden möge, als der Glaube.

Und das ist es, was auch anderswo mit deutlichen und klaren Worten bezeuget wird, wie wir schon haben vernehmen mögen aus den angezogenen Sprüchen Joh. 3, 16. Röm. 3, 24. 25. dazu auch zu nehmen der 28. Versicul: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben; ingleichen Ap. Gesch. 10, 43. und durchaus in der Epistel an die Römer, an die Galater, an die Epheser, an die Colosser, und an die Philipper, in welchen allen Pauli vornehmstes Geschäft ist, darzuthun, daß wir durch den Glauben der Gnade GOttes in Christo JEsu theilhaftig werden. So ist nun dieses die richtige Antwort auf die vorgelegte andere

dere Frage, daß der Glaube das einige Mittel ist, dadurch wir zur Gnade GOttes in CHristo JEsu gelangen.

Durch den Glauben aber, welcher an Seiten des Menschen das Mittel zu Erlangung der Gnade GOttes ist, wird verstanden diejenige Zuversicht, welche ein Mensch, nachdem er den Rath GOttes von unserer Seligkeit in CHristo JESU aus dem Worte GOttes vernommen, auf CHristum, und um dessen Verdienstes und Gnugthuung willen auf die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes setzet, dasjenige, so im Evangelio verheissen ist, ihme zueignet, nicht aus eigner Vernunft und Kraft, sondern durch die Wirckung des Heiligen Geistes, und dergestalt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, so ihm GOTT ohn alle sein Verdienst und Würdigkeit um CHristi willen anbietet, von der Hand GOttes empfänget und annimmet.

Dieser Glaube, so er sich bey iemanden in der Wahrheit findet, ist nicht an und vor sich selbst von solcher Würdigkeit, daß um desselben, als um eines Wercks willen, GOtt ihm nothwendig seine Gnade zuwenden müsse; sondern, weil dieser Glaube CHristum und sein heiliges Verdienst ergreifet, welches allein in dem Gerichte GOttes als vollgültig angesehen wird, so werden dem Menschen seine Sünden von GOTT vergeben, und wird ihm die Gerechtigkeit JESU CHristi zugerechnet. Es ist da nichts als Gnade, welche der Glaube ergreifet, als welche uns CHristus bey GOTT durch sein heiliges theures Blut erworben und zu wege gebracht hat. **CHristus ist zum Gnaden-Stuhl vorgestellet, und zwar durch den Glauben in seinem Blut.** Röm. 3, 5. **In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde,** Coloss. 1, 14. **und zwar nach dem Reichthum seiner Gnade.** Ephes. 1, 17.

Doch ist hierbey noch zu wissen und mit allem Fleiß in acht zu nehmen, daß die Ordnung, in welcher wir zum Glauben gelangen, keines weges ausgeschlossen werde. Johannes solte Erkäntniß des Heyls geben; aber wie? und in welcher Ordnung? Er war gesandt, dem HERRN den Weg zu bereiten: und dieses geschahe von ihm, da er auf Befehl GOttes Busse predigte. **So predigte er von der Taufe zur Vergebung der Sünden.** Marc. 1, 4. Luc. 3, 3. Und der Engel sagte vorher von ihm Luc. 1, 16. er würde **der Kinder Israel viel zu GOTT ihrem HERRN bekehren.** Diese Ordnung hat auch unser Heyland selbst in acht genommen. Denn er predigte das Evangelium vom Reich GOttes also, daß er nicht den Leuten, sie möchten beschaffen seyn, wie sie wolten, die Gnade GOttes verkündigte, und ihnen nur sagete, sie solten dieselbe durch den Glauben ergreifen; sondern er lehrete also: **Thut Busse und glaubet an das Evangelium.** Marc. 1, 15. Damit er ja klärlich genug anzeigete, diß sey die Ordnung, in welcher man die Gnade GOttes durch den

Glauben zu ergreifen habe, nicht daß man in seiner Unwissenheit und in seinen Sünden beharre, sondern daß man sich zur Erkäntniß seiner Sünden bringen lasse, dieselben hertzlich bereue, und mit einem solchen bußfertigen und reuigen Hertzen sich zu der Gnade GOttes, die uns im Evangelio angeboten wird, wende, seine Zuversicht darauf setze, und GOTT dem HERRN zutraue, daß er dieselbe uns nicht versagen werde, so wir uns in der von ihm erforderten Ordnung einer wahren Hertzens-Busse erfinden lassen. Der Glaube bleibet das einige Mittel, die Gnade zu ergreifen. Die Erkäntniß und Bereuung der Sünden ist das Mittel nicht. Aber es kan kein Glaube da seyn, der wider die Sünde Hülfe bey CHristo suche, es sey denn, daß der Mensch die Sünde in der Wahrheit hasse. Sonst ist er ja ein Heuchler, der Rath und Hülfe wider die Sünde haben will, welche er doch liebet. Wie kan einer aber die Sünde hassen, wenn er den Greuel derselben nicht erkennet, noch dieselbe bereuet? Darum hat auch CHristus diese Ordnung vest gestellet, da er durch seine Apostel und deren Nachfolger befohlen, **in seinem Namen**, nicht nur schlechthin Vergebung der Sünden, sondern NB. **Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern zu predigen.** Luc. 24, 47. So ist nun keine Vergebung der Sünden da, wo kein bußfertiges Hertz und kein wahrhaftiger Haß gegen alles sündliche Wesen ist.

Zwar ist der erste Eingang zum Reich der Gnaden in der heiligen Taufe; wie CHristus Matth. 28, 19. befohlen hat zu taufen **im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.** Dieser göttlichen Ordnung gemäß werden wir in unserer Kindheit, als von Natur Kinder des Zorns, zur heiligen Taufe gebracht, und daselbst in den Bund der Gnaden auf- und angenommen. So nun iemand in diesem seinem Tauf-Bunde unverrückt bis ans Ende beharrete, so würde er durch GOttes Macht dergestalt im Glauben zur Seligkeit bewahret, daß es zwar einer täglichen Erneuerung, aber keiner eigentlich so genannten Busse bedürfte. Wenn aber die Menschen ihren Tauf-Bund nicht bewahren, sondern der Sünden, der sie in der Taufe entsaget, nach der Taufe zu dienen sich begeben, und dieselbe über sich herrschen lassen, folglich ihren Tauf-Bund damit brechen; so dürfen sie zwar, weil der Bund an GOttes Seiten veste bleibet, nicht wieder getaufet werden: Es ist aber alsdenn von GOTT diese Ordnung vorgeschrieben, daß, vermittelst einer wahren Busse und gründlichen Bekehrung, der Tauf-Bund an Seiten des Menschen wieder erneuret, der Glaube durchs Evangelium wieder im Hertzen angezündet, und solcher Gestalt durch den Glauben die Gnade GOttes wieder erlanget werde. Und so wird denn E. L. eine hinlängliche Antwort auf die andere Frage empfangen haben.

Nun

NUn ist noch übrig, daß wir auch die dritte Frage beantworten, welche diese war: Was bringet uns die Gnade GOttes in CHristo JESU für Frucht? Da dürfen wir anfänglich nur unsere Gedancken richten auf die Personen, so in unserm Text vorkommen. Denn da die Gnade GOttes in allen Stücken reich bey ihnen gewesen, finden wir sie, wie Petrus redet in der 1 Epist. 4, 10. als gute Haushalter der mancherley Gnaden-Gaben GOttes. Auch Johannes selbst war davon in seinem zarten Alter nicht ausgenommen, als bey welchem die Gnade GOttes, auch in seiner Kindheit, und Jugend, so viel gute Früchte schaffete, daß es iederman zu Hertzen nahm, und daraus schlosse, daß GOTT was besonders in den künftigen Jahren mit ihm vorhaben müsse.

Doch zeugete der Lobgesang Zachariä am allermeisten von den Früchten der Gnade GOttes. AUS DER GNADE kam es her, daß GOTT sein Volck besuchete und erlösete; AUS DER GNADE, daß er in dem Hause seines Dieners Davids ein Horn des Heyls aufrichtete, d. i. sein Gnaden-Reich auf Erden gründete, in welchem er denen, so durch den Glauben an ihn den Eingang dazu erlangen, lauter Liebe, Gnade, Barmhertzigkeit, Heyl und Seligkeit wiederfahren läßt; AUS DER GNADE, daß er solches vor Zeiten geredt hatte durch den Mund seiner heiligen Propheten, und es nunmehro erfüllet; AUS DER GNADE, daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen; welches geschehen ist, da der Fürst dieser Welt ausgestossen worden, Joh. 12, 31. und CHristus durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Hebr. 2, 14. AUS DER GNADE, daß er gedachte an seinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er dem Abraham geschworen, als worin er, wie der Text saget, Barmhertzigkeit den Vätern erzeigete. AUS DER GNADE, daß er uns gegeben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm ohne Furcht, in dem Geiste der Gnaden und Kindschaft mit willigem und frölichem Hertzen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, unser Lebelang dienen möchten. So sehe man das übrige des Lobgesangs an, so wird man nichts finden, als lauter Effecten und Wirckungen der Gnade GOttes in CHristo JESU.

Und was wollen wir sagen? Ist nicht CHristus JEsus selbst, auf welchen der gantze Lobgesang zielet, die vornehmste Gabe, so uns von der Gnade GOttes kommet, ja in so fern die einige, daß in derselben alle übrige zusammen gefasset und beschlossen sind; wie schon droben bemercket worden, aus Röm. 8, 32.

daß uns GOTT mit seinem Sohn alles schencket. Also hat GOTT die Welt geliebet, oder dergestalt seine Gabe an ihr bewiesen, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Siehe, das war die Haupt-Frucht seiner Gnade und Liebe.

Gleichwie uns aber die Gnade GOttes, in welcher er das gefallene menschliche Geschlecht von Ewigkeit her in Christo JEsu angesehen, in der Fülle der Zeit Christum zum Heylande geschencket hat: Also eignet uns dieselbe auch, wenn wir sie durch den Glauben an Christum ergreifen, denselbigen zu, daß er alsdenn auch uns werde von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30. Und da haben wir denn insonderheit diese vier Früchte der Gnade GOttes zu erkennen: (1) daß uns der Rath GOttes von unserer Seligkeit darin entdecket wird, welche Erkäntniß die wahre Weisheit ist, (2) daß wir durch den Glauben an ihn empfahen die Vergebung der Sünden, (die auch der Text v. 77. ausdrücklich benennet) welche wir haben in seinem Blut durch die Erlösung, so durch ihn geschehen ist. Welche eine süsse Frucht dieses sey, wissen diejenigen, welche den Zorn GOttes über ihre Sünde gefühlet, darauf aber den Trost der Vergebung der Sünden aus der Fülle der Gnaden Christi geschmecket haben, (3) daß wir durch ihn erlangen die Herrschaft über die Sünde, wenn nemlich das Licht der Gnaden GOttes über den Menschen aufgegangen, selbiges ihn aus der Finsterniß und dem Schatten des Todes errettet, und seine Füsse nunmehro auf den Weg des Friedens gerichtet hat. Alsdann kan die Sünde nicht mehr herrschen über einen solchen, sintemal er unter der Gnade ist; wie Paulus schreibet Röm. 6, 14. O welch eine herrliche Frucht ist das, daß der Mensch durch die Gnade GOttes in Christo JEsu von dem Schand-Joch der Sünden, oder von ihrer Herrschaft befreyet worden, und daß er nun mit Freuden das Joch Christi auf sich genommen, welches sanft und leicht ist. Matth. 11, 29. 30. Nunmehro ist er geistlich gesinnet, (weil GOttes Geist in ihm wohnet) welches Leben und Friede ist. Röm. 8, 6. 9. (4) daß er uns giebet das ewige Leben; wie er selbst spricht Joh. 10, 28. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben. Und c. 17, 24. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Denn so wir allein in diesem Leben auf Christum hoffen, so sind wir die elendesten unter allen Menschen, 1 Cor. 15, 19. aber die endliche Frucht der Gnade GOttes in Christo JESU, dahin alles abzielet, was uns in diesem Leben von der Gnade GOttes wiederfähret, ist die ewige Herrlichkeit GOttes, (1 Petr. 5, 19.) die er uns erworben hat, daß wir GOttes Erben und seine Miterben (Röm. 8, 17.) seyn sollen.

Ubri-

Ubrigens befleißigen sich gläubige Christen billig, daß sie alle besondere Gnaden-Schätze, so sie in JEsu CHristo haben, heylsamlich erkennen lernen: wozu der selige D. Spener in einem besondern Büchlein, so den Titul hat, die lautere Milch des Evangelii, eine gar bequeme Anleitung gegeben. Auch hat der selige Lutherus an manchen Orten gar vortreflich von der Gnade GOttes in CHristo JEsu, und von ihren Früchten geschrieben, sonderlich, wie dieselbe, wo sie recht erkannt wird, den Menschen verändere, neu gebäre, und also innerlich und äusserlich ein gantz ander Leben mit sich bringe, als man zuvor, ehe man sie ergriffen, geführet hat. Unter vielen andern sind die Worte mercklich, so er davon in der Kirchen-Postill in der Auslegung am Christ-Tage folgender massen führet: „Die „Art des Glaubens ist, daß der Mensch auf einmal die Gnade gantz empfähet, und „selig gemachet wird, daß nicht die Wercke dazu kommen, sondern folgen sollen; „gleich als wenn GOTT aus einem dürren Block einen neuen grünenden Baum „machte, der alsdenn seine natürliche Früchte trüge. Es ist gar ein groß, starck, „mächtig und thätig Ding um GOttes Gnade. Sie lieget nicht in der Seele „und schläfet, oder lässet sich tragen, wie ein gemahlt Bret seine Farben träget; „Nein, nicht also, sie trägt, sie führet, sie treibet, sie zeucht, sie wandelt, sie wircket „alles im Menschen, und lässet sich wohl fühlen und erfahren. Sie ist verbor„gen; aber ihre Wercke sind unverborgen; Wercke und Worte weisen, wo sie „ist: Gleichwie die Frucht und Blätter des Baumes Art und Natur ausweisen. „Sie hilft nicht allein die Wercke thun, sie thuts allein; ja nicht allein die Wer„cke, sie wandelt und verneuet die gantze Person; und ihr Werck ist vielmehr, wie „sie die Person ändere, denn wie sie die Wercke der Person vollbringe. Sie will „ein Bad, eine Wiedergeburt, eine Verneuerung machen, nicht allein der Wer„cke, sondern des gantzen Menschen.„ Bis hieher die Worte Lutheri, daraus ein ieder leichtlich so viel vernehmen kan, daß es gantz etwas anders ist, so einer eine lebendige, durch den Heiligen Geist gewirckete Erkäntniß von der Gnade GOttes hat, als wenn nichts denn ein blosses historisches Wissen davon bey ihm ist. Und dieses sey gnug geantwortet auch auf die dritte Frage, was die Gnade GOttes uns für Frucht bringe?

Applicatio.

NAchdem wir denn nun, Geliebte in dem HERRN, diese Lehre von der Gnade GOttes in CHristo JEsu, was dieselbe sey, wie sie erlanget werde, und was sie für Frucht bringe, erwogen haben, so gebühret uns erstlich und vor allen Dingen mit danckbarem Hertzen zu erkennen die unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes, daß derselbe durchs Werck

der

der Reformation die reine und lautere Lehre von der Gnade GOttes in CHristo JESU wieder ans Licht hervor gezogen, und solche Beylage nicht nur der Augspurgischen Confession, sonderlich in dem Articul von der Rechtfertigung, einverleiben lassen, sondern auch bis hieher bey der Evangelischen Kirche gnädiglich erhalten hat. Es haben bald im Anfang gedachter Reformation manche verständige Leute eben daraus einen character oder Kennzeichen, daß das Werck aus GOtt sey, genommen, weil die Lehre, so von Luthero und seinen Gehülfen getrieben würde, an statt, daß zuvor in dem Handel der Seligkeit menschlichen Kräften und Wercken so viel beygemessen worden, nunmehro alle Ehre GOtt gäbe und seiner Gnade in CHristo JEsu alles zuschriebe. GOTT hat denn auch das Evangelium dergestalt gesegnet, daß es mit grosser Kraft durchgebrochen, und nicht nur äusserlich frey verkündiget und angenommen, sondern (worauf am meisten zu sehen) von vielen Gnadenhungrigen Seelen mit grosser Begierde und zu ihrem unaussprechlichen Trost ins Hertz gefasset, und zu einem rechtschaffenen gottseligen Wesen treulichst angewendet worden.

Da nun der Allerhöchste aus unverdienter Gnade noch immer dieselbige Lehre in der Evangelischen Kirche öffentlich verkündigen und erschallen lässet, gebühret uns nicht, solches theure Kleinod geringe zu achten, sondern wir sollen vielmehr GOTT von gantzem Hertzen dafür loben und preisen, so oft wir hören, daß die Gnade GOttes in CHristo JEsu auch noch unter uns ausposaunet und auch uns vorgehalten werde.

Dieweil wir aber nicht genug bedencken, was für eine grosse Wohlthat dieses sey, so muß uns billig zu Gemüth geführet werden, was wir deßfalls für einen Vorzug haben vor der Zeit des alten Testaments, wie auch vor der Zeit, die vor der Reformation hergegangen, und endlich vor denen Völckern, welche noch heut zu Tag im Heydenthum leben, und welchen demnach das Evangelium von der Gnade GOttes in CHristo JEsu nicht, gleich wie uns, verkündiget wird.

Den Vorzug der Zeit des neuen vor der Zeit des alten Testaments lehren CHristus und seine Apostel mit grossem Nachdruck, z. E. wenn CHristus spricht: Luc. 10, 23. 24. **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.** Und, wenn Paulus spricht: Röm. 13, 11. 12. **Unser Heyl ist ietzt näher, denn da wirs gläubeten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen**; und 2 Cor. 6, 2: **Sehet, ietzt ist die angenehme Zeit, ietzt ist der Tag des Heyls.** An dem Exempel des alten Simeons kan man sehen, welche Freude sie würden gehabt haben, wenn sie die Zeit erlebet hätten, **nach welcher geforschet der Geist CHristi, der in ihnen**

nen war; 1 Petr. 1, 11. und wenn sie mit Paulo hätten sagen mögen: Es ist erschienen die heylsame Gnade GOttes allen Menschen. Tit. 2, 11. Denn als Simeon die Zeit erlebet, daß CHristus, als der rechte Trost Israels, auf welchen er und alle Gläubige bis dahin gewartet, gebohren war, so sprach er: HErr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, als wolte er sagen: Nun will ich gerne sterben, weil ich diese Zeit erlebet habe.

Und was sage ich von Simeon? Wir haben ja aus dem Lobgesang Zacharia vernommen, wie er GOtt darin für seine nunmehr aufgehende Gnade des neuen Testaments preiset. Es wird uns nun eben dieselbige Gnade ietzo noch verkündiget, wie solten wir uns denn nicht auch dieses Vorzugs vor der gantzen Zeit des alten Testaments erfreuen? Es sey denn, daß wir muthwillig in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen bleiben, und die heylsame Gnade, so auch uns erschienen, zu unserm desto grössern und schwerern Gericht gering achten wolten. Das sey aber ferne von uns!

Den Vorzug, den wir durch die Reformation erlanget haben, vor derjenigen Zeit, die vor derselben hergegangen, und den wir an Evangelischen Oertern noch vor denen haben, da das Papstthum im Schwange ist, wissen wir freylich nicht, wenn uns die Historie der vorigen Zeiten und die Beschaffenheit gantz päpstlicher Oerter unbekant ist. Wenn wir aber die ietzo vorgetragene Evangelische Lehre von der Gnade GOttes in CHristo JEsu recht erwegen, und nur ein wenig uns erkundigen, wie wenig davon zu der Zeit des finstern Papstthums gelehret worden, und wie wenig noch immer an päpstischen Orten davon gehöret, hingegen, wie die Lehre von menschlichen Satzungen getrieben und alles damit erfüllet werde: so ist es nicht schwer, daß wir auch darin den Vorzug der Evangelischen Kirche erkennen; wiewol derselbige auch in vielen andern Stücken bestehet, so dieses Orts nicht kan weitläuftig ausgeführet werden. Das aber mögen wir wissen, daß Evangelische, so unter dem Papstthum leben, es für eine grössere Wohlthat achten, einmal eine Evangelische Predigt zu hören, in welcher ihnen die freye Gnade von CHristo in der rechten Heyls-Ordnung verkündiget werde, als wir es erkennen, die wir niemals des Mangels daran so inne worden sind, als diejenigen, so im Papstthum leben. So lasset uns denn dabey nicht als im Schlaf und Traum seyn, sondern recht aufwachen, und es für eine unschätzbare Wohlthat halten, daß uns doch die Lehre des Evangelii, wie wir durch die Gnade GOttes gerecht und selig werden mögen, verkündiget werde.

Lasset uns auch um deswillen das Lehr-Amt hoch achten, treue Lehrer lieben, und dasjenige, so sie uns aus der reinen Quelle des Worts GOttes vortragen, mit allem Fleiß in acht nehmen und uns wohl zu Nutz machen, damit wir zur lebendigen Erkäntniß der uns verkündigten Gnade gebracht, und unsere Füsse auf den Weg des Friedens gerichtet werden mögen.

Dabey lasset uns denn auch gedencken an den Vorzug, welchen wir haben vor so vielen heydnischen Völckern, welche heutiges Tages in der Blindheit und Finsterniß des abergläubischen Götzen-Dienstes ohne Erkäntniß GOttes und CHristi leben, und denen diese seligmachende Lehre von der Gnade GOttes in Christo JEsu nicht verkündiget wird. Wer kan den Vorzug aussprechen, den wir darin vor ihnen haben? Es würde demnach vor GOtt nicht zu verantworten seyn, wenn wir bey solcher unaussprechlichen Wohlthat, die er uns vor jenen wiederfahren lässet, kaltsinnig und nachläßig seyn wolten, dieselben nicht achteten, noch sie uns recht zu Nutz zu machen sucheten.

Wir haben allerdings wohl zu bedencken, daß, so groß und herrlich unser Vorzug, was die reine Lehre des Evangelii betrift, vor andern ist, so schändlich und unverantwortlich es gewißlich auch seyn wird, so wir **die Gnade unseres GOttes auf Muthwillen ziehen**, (Judä v. 4.) oder **in der Sünde beharren wollen, damit die Gnade desto mächtiger werde**, dagegen Paulus im gantzen 6ten Capitel der Epist. an die Römer gewaltig redet.

Denn ie grössere Gnade denen Menschen von GOTT gegeben wird, ie gröseres Gericht haben sie von demselben zu gewarten, so sie die empfangene Gnade nicht also anwenden, daß er dadurch geehret werde. Darum bezeuget auch CHristus, **die Kinder des Reichs werden ausgestossen in das Finsterniß hinaus**, τὸ ἐξώτερον in das **äusserste**, oder in ein so viel tieferes Finsterniß, ie höher die Gnade gewesen, so ihnen wiederfahren, Matth. 8, 12. dergleichen Urtheil denn auch der unnütze Knecht empfähet, der **seinen Centner in die Erde verborgen** und keinen Nutzen damit geschaffet. c. 25, 25. und 30. Je mehr man auch Ruhms davon machet, daß man vor andern in der reinen Lehre einen besondern Vorzug habe, ie gröser muß nothwendig in dem Gewissen selbst die Schuld erkannt werden, so man nicht auch in den Früchten der Lehre einen mercklichen Vorzug vor andern darleget. Denn solte GOTT, wenn er uns eine reinere Lehre gegeben, nicht auch ein reiner Leben von uns fordern?

Es pfleget aber gemeiniglich also zu gehen, darüber auch Lutherus öfters klaget, daß, wenn man auf ein rechtschaffen, gottselig Leben dringet, die Menschen auf eine Werckheiligkeit fallen, und den rechten Grund, nemlich die Lehre von der Gnade GOttes, so er uns in der durch CHristum geschehenen Erlösung erzeiget, und den Glauben an CHristum, dadurch wir vor GOTT gerecht werden, dahinten lassen: Wenn man aber von der Gnade GOttes und vom Glauben an CHristum prediget, so will iederman sich der Gnade gerne trösten, und durch CHristi Verdienst, weil ihm das nicht sauer ankommt, gerecht und selig werden; aber die Ordnung der wahren Busse nicht in acht nehmen, noch

den

den wahren Gehorsam beweisen. So pflegen die Menschen immer zur Rechten oder zur Lincken zu weit hinaus zu fallen.

Dannenhero haben wir in der Evangelischen Kirche, die wir uns in der Lehre von der Gnade GOttes, vom Glauben an CHristum, und von der Rechtfertigung durch den Glauben, der Reinigkeit und Lauterkeit vor andern, und zwar, nach unsern öffentlichen Bekentnissen, nicht ohne Grund gerühmet haben, uns vornehmlich genau zu untersuchen, was diese heylsame Lehre bey uns bis anhero gefruchtet. Ach! lasset uns doch anietzo unsers theils zurück gedencken, so weit wir können, bis in unsere erste Kindheit, prüfen und nachforschen, ob wir in dem Gnaden-Bunde, in welchen wir durch die Taufe eingetreten, GOTT getreu blieben sind? Oder, ob wir nicht vielmehr von demselben schon von den ersten Jahren an unvermerckt mehr und mehr abgewichen, uns nicht als die Bundes-Genossen gehalten, sondern der Sünde zu dienen angefangen, ihr auch immer weiter Raum gegeben, daß weder die Furcht noch Liebe GOttes, noch das Vertrauen auf GOTT bey uns wachsen und zunehmen können, sondern unser Hertz, wie ein Acker, verwildert und voll Unkraut des Unglaubens, der weltlichen Lüste und alles ungöttlichen Wesens worden? Ob wir nicht gar auch in äusserliche Sünde und Laster gefallen, und unser Leben darin fortgesetzet, oder uns doch nie ernstlich zu GOTT bekehret?

Es dürfte sich zwar finden, daß manche sich für gerecht hielten, weil sie solche Sünden, worin sie andere leben sehen, von Jugend auf gemieden. Aber in solcher äusserlichen Ehrbarkeit pfleget ein sehr grosser Selbst-Betrug zu stecken: denn bey genauer Prüfung zeiget sichs, daß, wenn einer gleich nicht in diesen und jenen äusserlichen Sünden gelebet, er doch etwa in andern stecket. Einer fluchet nicht; aber sein Gebet ist auch nicht so beschaffen, wie es bey einem wahren Christen seyn soll. Ein ander ist kein Fresser und Säufer; aber er ist etwa ein Geitziger. Einer hält den Sonntag seiner Meynung nach heilig; aber er lebet dabey in Ungerechtigkeit. Dieser übet nicht Zorn und Rachgier gegen seinen Nächsten; aber er **liebet die Wohllust mehr, als GOtt.** (2 Tim. 3, 4.) Ein ander betreugt seinen Nächsten nicht; aber er ist voll Stoltz und Hoffart u. s. w. GOTT erfordert aber den Gehorsam nicht in einem und dem andern, sondern in allen seinen Geboten. **Die heylsame Gnade GOttes ist uns ja um deßwillen erschienen, daß wir durch ihre Anweisung verleugnen sollen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste.** So muß ja gewiß kein Laster zurück bleiben, das nicht von Hertzen verleugnet und abgeleget werde.

Viele behelfen sich mit der Ausflucht, daß sie sich von groben Sünden frey wissen, und mit denen, worin sie etwa stecken, habe es nicht viel zu bedeuten. Es giebt aber einer davon ein gar fein Exempel. „Wenn ietzo ein Vogel im Spren-

„ckel gefangen wird, ists nicht wahr, es ist sein gantzer Leib frey, nur ein eintziges „Klau oder Beinlein ist gefangen, und gleichwol kan er nicht los kommen, son„dern muß gefangen bleiben; also machets auch der Teufel mit denen Menschen, „wenn er sie fangen will, so läßt er ihnen viel zu, er läßt sie beten, den Armen Gu„tes thun, und andere gottselige Verrichtungen vollbringen; er bindet sie aber in„dessen mit einer kleinen unerkannten Sünde, welche sie nicht achten: und dennoch „hält er sie eben damit so veste, als die andern, welche mit abscheulichen Laster-Ket„ten angefesselt sind.„ (D. Geyer Dom. Oculi in Zeit und Ewigkeit.) Dabey ist aber wohl zu mercken, daß eine iede Sünde groß wird, wenn man sie gering achtet. Nicht weniger ist wohl zu bedencken, daß viele Menschen die Sünden innerlich und in ihrem Hertzen begehen, die sie nicht in der äusserlichen That vollbringen, entweder weil es ihnen an der Gelegenheit dazu fehlet, oder weil sie sich vor der äusserlichen Schande vor Menschen, oder andern Schaden, so sie davon haben möchten, fürchten. Es lehret unser Heyland, daß die sündliche Begierde, so im Hertzen geheget wird, vor GOTT so viel sey, als die That selbst: z. E. **Wer ein Weib ansehe, ihr zu begehren, der habe schon die Ehe mit ihr in seinem Hertzen gebrochen.** Matth. 5, 28. Daher auch Johannes saget 1 Joh. 3, 15. **Wer seinen Bruder, oder seinen Nächsten, wer er auch ist, hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.** Eben also ist es denn auch in allen übrigen Stücken. **Denn das Gesetz ist geistlich:** (Röm. 7, 14.) daher ist es keines weges genug, daß man die äusserliche That meide; sondern es muß auch das Hertz dem Gesetze GOttes unterthänig seyn. Hiernach muß man sich prüfen, wenn die Prüfung anders auf den Grund gehen soll.

Ja es ist auch das nicht genug, daß wir das Böse, so GOTT verboten, nicht begehen, es sey innerlich oder äusserlich; sondern es muß auch das Gute, so er geboten hat, sich bey uns befinden: sintemal die heylsame Gnade GOttes uns nicht nur anweiset, daß wir sollen **verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste**, sondern auch, daß wir sollen **züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers Heylandes JESU Christi.** Tit. 2, 11. 12. 13.

Und ob auch das Gute, unser Meynung nach, sich bey uns befinden möchte: so müste doch solches der rechten Art, und mit einem rechtschaffenen Ernst und Eifer verknüpfet seyn; wie Sirach recht saget c. 18, 23. **Wilst du GOtt dienen, so laß dirs ein Ernst seyn, auf daß du GOTT nicht versuchest.** Und Offenb. Joh. 3, 15. 16. spricht der Sohn GOttes zu dem Engel von Laodicea: **Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt**

noch

noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Woraus zu sehen, daß sich auch eine Brünstigkeit des Geistes bey uns finden müsse, wenn unser Wesen dem HERRN gefallen solle. O wie unzehlig viel Gutes würde von unser Jugend auf von uns nicht so schändlich versäumet und unterlassen seyn, wenn es nicht an solchem rechtschaffenen Ernst und wahrer Brünstigkeit im Geist gefehlet hätte! O was für einen herrlichen Schatz der Erkäntniß würden wir nun erlanget haben, und wie würde der unausforschliche Reichthum der unaussprechlichen Gnade GOttes in CHristo JESU uns nunmehro so offenbar worden seyn! wie würden wir auch dadurch in allem Guten bis hieher so mercklich zugenommen haben, wenn wir den Glauben, den Gehorsam, die Treue, so wir GOTT in der Taufe angelobet, zu leisten uns allezeit beflissen hätten! Würden wir nicht ietzo seyn Bäume der Gerechtigkeit und Pflantzen des HERRN zum Preise, (Jes. 61, 3.) erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JESUM CHristum in uns zur Ehre und Lobe GOttes würden geschehen seyn, (Phil. 1, 11.) so wir in der Gnade GOttes und in wahrer Treue gegen ihn blieben wären? Würde man nun nicht unsere Frucht in CHristo bey uns finden, (Hos. 14, 9.) nemlich die Frucht des Geistes, welche ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, (Gal. 5, 22.) und allerley Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit: (Ephes. 5, 9.) Aber wo sind nun solche Früchte.

Sehet, auf diese und dergleichen Weise müssen wir uns vor dem Angesichte GOttes prüfen, ob wir von unserer Kindheit an in der Gnade GOttes stehen, und den Tauf-Bund an unser Seiten gehalten oder nicht? Bey welcher Prüfung wir uns sorgfältigst zu hüten haben, daß wir uns ja nicht aus natürlicher Eigen-Liebe selber schmeicheln. Denn so sich iemand läßt düncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betreugt sich selbst, spricht Paulus Gal. 6, 3. Irret euch nicht, spricht derselbige weiter (v. 7. 8.) GOtt lässet sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. So läßt sichs nun mit GOTT in solcher Prüfung nicht schertzen. Wir wissen ja, daß wir alle offenbar werden müssen vor dem Richtstuhl CHristi, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Corinth. 5, 10.

Um dieser Ursachen willen, und insonderheit, weil wir wissen, wie betrüglich unser Hertz ist, müssen wir uns nicht nur in dem Spiegel des Wortes GOttes

wohl beschauen, wie wir gestalt seyn, sondern auch GOTT selbst mit aufrichtigem Hertzen und inständigst bitten, daß er uns durch die Weisheit erleuchten wolle, damit wir unsere Thorheit erkennen. Sir. 51, 27.

Wenn uns aber offenbar wird, daß wir uns bisher in einem solchen Zustand befinden, in welchem wir uns nach dem Urtheil des Wortes GOttes seiner Gnade nicht mit Grunde getrösten mögen; so haben wir gewiß nicht zu säumen, durch wahre und gründliche Bekehrung wieder in den Tauf-Bund zu treten, oder denselben, nachdem wir ihn nicht treulich bewahret, wieder zu erneuren. Was hilft es uns, daß wir äusserlich die reine Lehre von der Gnade GOttes in CHristo JESU in unserer Evangelischen Kirche haben, so wir selbst nicht in der Gnade GOttes stehen? Was nützet uns solcher Schatz, so wir nichts davon geniessen? Was soll uns dieser Heyls-Brunnen, so wir nicht mit Freuden daraus Wasser schöpfen? (Jes. 12, 3.)

Wohlan denn, ein ieglicher dem sein Gewissen überzeuget, daß er sich bis dahero der Gnade GOttes und des Verdienstes CHristi zwar getröstet, aber sich noch nie um eine rechtschaffene Bekehrung zu GOTT bekümmert, lasse sich doch durch diese ietzo angestellete Prüfung dazu bewegen, daß er von nun an seinen Kopf nicht sanfte lege, bis er erst versichert sey, daß er wahrhaftig zur Gnade GOttes gelanget. Ihr habt gehöret, was für ein grosses und hohes Gut die Gnade GOttes in CHristo JEsu sey; inmassen dieselbige der Grund und die Quelle alles Guten, und unserer gantzen Seligkeit ist. Und wann ihr auch nur vernünftig der Sache nachdencket, so möget ihr ja leichtlich selbst erkennen, daß ein Mensch nichts mehr bedürfe, als die Gnade GOttes; auch keiner andern Sorge vonnöthen habe, als allein dieser, daß er dessen zur Gnüge versichert seyn möge, daß er einen gnädigen GOtt und Vater in CHristo habe.

Denn, so der Mensch keinen gnädigen GOTT hat, was kan ihm alle andere vermeynte Glückseligkeit helfen? oder, so er ihm auch einbildet, er stehe in der Gnade, da er sich doch selbst betreuget, und vielmehr unter dem Zorn ist, wie jämmerlich und verkehrt ist doch sein Zustand? Ob er aber dieses gleich ietzo nicht gläubet, so muß ers doch mit desto grösserm Schrecken dereins erfahren.

So aber auch einer nur in Ungewißheit schwebet, ob er wahrhaftig im Stande der Gnaden sey, oder nicht, wie ist es möglich, daß er dabey eine rechte Ruhe in seinem Hertzen habe?

Hingegen, wenn einer gewiß weiß, er sey bey GOTT in Gnaden, der sey für ihn, und den habe er in der Wahrheit auf seiner Seite, er sey GOttes Kind, und GOTT sey sein Vater, zu welchem er sich demnach des besten versehen dürfe; so wird er ja dadurch auf einmal aller Sorgen überhoben. Denn, ist GOTT für ihn, wer mag wider ihn seyn? (Röm. 8, 31.) Ein solcher darf sich vor nichts fürchten, nicht vor der gantzen Welt, nicht vor dem Teufel, nicht vor dem

gantzen

gantzen Heer der Höllen. Denn wer ist mächtig ihm zu schaden, so ihm GOTT gnädig ist? Auch fället damit alle ängstliche Sorge um die zeitliche Nahrung hinweg. Denn da ihm GOTT gnädig und sein Vater ist, so weiß er auch, daß derselbe für ihn, als sein Kind, sorgen, und, wie er ihm so theuer verheissen, ihn **nicht verlassen noch versäumen werde.** (Ebr. 13, 5.) In allen Dingen kan er getrost seyn; sintemal er versichert ist, daß der grosse und lebendige GOTT, der ihm gnädig ist, alles **wohl machen wird.** (Ps. 37, 5.) Auch vor dem Tode darf er nicht erschrecken, sintemal er weiß, daß GOtt **nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen** (Matth. 22, 32. Luc. 20, 38.) sey, welchem demnach seine Seele, auch wenn sie vom Leibe geschieden, leben werde: Denn **unser keiner lebe ihm selber, und keiner sterbe ihm selber; sondern, leben wir, so leben wir dem HERRN, sterben wir, so sterben wir dem HERRN, darum wir leben oder sterben, so seyn wir des HERRN.** (Röm. 14, 7. 8.) Auch weiß er, daß derselbige seinen Leib wieder aus der Erden auferwecken, und dem verklärten Leibe CHristi ähnlich machen werde. (Phil. 3, 21.) Denn er weiß und gläubet, daß das ewige Leben die rechte eigentliche und herrliche Frucht der Gnade GOttes in CHristo JEsu ist.

So nun dieses alles eine klare Wahrheit ist, und ihr hievon selbst überzeuget seyd, daß nichts bessers ist als die Gnade GOttes, und daß der Mensch keine andere Sorge nöthig hat, als diese einige, daß er einen gnädigen GOTT haben möge; so sehet doch drauf, daß nicht iemand unter euch **die Gnade GOttes versäume.** (Ebr. 12, 15.) Es ist euch gesaget, wie ihr dieselbe erlanget, nemlich, daß der Glaube an den HErrn JEsum das einige Mittel dazu sey; so ist euch auch angezeiget, daß, wenn ihr dieselbe nach der Taufe, da euch, angezeigter massen, der erste Eingang zum Gnaden-Reich CHristi gegeben worden, wieder verlohren hättet, ihr sie vermittelst einer wahren Bekehrung wieder erlangen könnet. Wohlan, so lasset doch nun auch euer Hertz entzünden, in rechter göttlicher Ordnung nach diesem unschätzbaren Gut der Gnade GOttes zu trachten, bis ihr gewiß seyd, daß ihrs in der Wahrheit erlanget habet und besitzet. GOTT beut sie euch aufs neue an dem heutigen Tage an. Denn um deßwillen hat er euch ja auch ietzo davon predigen lassen; und ob ihr ihm gleich den Rücken zugewendet, so rufet er euch doch, auf daß ihr euch wieder zurück und zu ihm kehret, und er euch sein gnädiges Angesicht zuwende. Eben dadurch versichert er euch gnugsam, es sey noch Zeit, er wolle euch noch zu seinen Kindern annehmen und zu Erben der ewigen Seligkeit machen, so ihr nur auf die Weise, wie ers in seinem Worte vorgeschrieben, ihn suchen und die angebotene Gnade ergreifen wollet. Denn **Ich bin barmhertzig, spricht der HERR, und will nicht ewiglich zürnen: Allein erkenne du deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesün-**

sündiget hast. (Jer. 3, 12. 13.) Soltet ihr euch deß nicht freuen, daß ihr noch zur Gnade GOttes kommen und selig werden könnet? Bedencket doch, daß, wenn ihr in euren Sünden vom Tode wäret übereilet worden, darauf ja nach dem gerechten Urtheil GOttes nichts anders, als die ewige Verdammniß hätte erfolgen können, die ihr nun vielleicht schon lange erlitten hättet. Da euch aber GOTT immer einen Tag, eine Woche, einen Monat, ein Jahr nach dem andern Frist gegeben, auf euch mit so grosser Geduld gewartet, nicht müde worden an euch zu arbeiten, daß er euch gewinne, noch ietzo sich in dem Worte gleichsam vor euer Angesicht stellet, mit ausgespanneten Armen euch entgegen kommet, seine Gnade in CHristo JEsu euch offeriret und anbeut, und euch zeiget, wie ihr derselben theilhaftig werden, und sie zu eurer ewigen Freude geniessen könnet; so ist es ja nun hohe Zeit, daß ihr umkehret, die grosse und hertzliche Liebe GOttes erkennet, einen redlichen Entschluß fasset, und sprechet: Ich hätte freylich verdienet, daß mich GOtt, da ich seine Gnade so lange und schändlich gemißbrauchet, nun auch nicht annähme, sondern mich gäntzlich verstiesse; ich bin aber froh, daß ich höre, es sey gleichwol noch Zeit, daß ich mich zu ihm wende, und ich könne auch ietzo noch seine Gnade erlangen. Ey! so soll mich auch nichts abhalten, dieselbe zu suchen.

Ey ja! Höre, o lieber Mensch, der du solches bey dir gedenckest; laß dich nur nichts abhalten, dich zu dem lebendigen GOTT von Grunde des Hertzens zu bekehren, und seine Gnade in CHristo JEsu zu suchen. Denn was solte dich doch nun weiter davon zurück halten, da er dir mit seiner Gnade zuvorkommet, dir dieselbe anbietet, und zugleich in deinem Hertzen ein Verlangen erwecket, derselben theilhaftig zu werden? Sind es deine Sünden, und daß du so lange in denselbigen beharret? Wie solten dich dieselbigen abhalten? Je grösser deine Sünden sind, und ie länger du darin gelebet, ie mehr hast du Ursach dich zu bekehren, und deine Busse nicht länger aufzuschieben.

Sprichst du? der HERR wird mich um meiner so langen Unbußfertigkeit willen nicht annehmen: so hast du ja gantz ein anders ietzo von dem überschwenglichen Reichthum der Gnade GOttes in CHristo JEsu gehöret. Bleibe du nur nicht sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, da auch dich anietzo besuchet durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes der Aufgang aus der Höhe, und auch dir Erkäntniß des Heyls gegeben ist, welche da ist in Vergebung deiner Sünden. **So wahr ich lebe, spricht der HERR HERR, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.** Ezech. 33, 11. Ist nun deine Busse rechtschaffen, so mögen deine Sünden so groß und viel seyn, als sie wollen, und du magst gleich noch so lang drinnen gestecket haben, so wird sich doch **der HERR deiner wieder erbarmen, deine Missethat dämpfen und alle deine Sünde in die Tiefe des Meers werfen** (Mich. 7, 19.);

dich

dich aber errettet, gleichwie er nemlich den Pharao mit seinem Heer ins Meer gestürtzet und ersäufet, Jsrael aber errettet hat.

Und warum woltest du an seiner Gnade einen Zweifel haben? Er ist ja der Mund der Wahrheit, der nichts zusaget, was er nicht an seinem Theil gewiß zu erhalten gedencket. Du hast ja anietzo gehöret, wie er so treulich erfüllet habe, was er vor Zeiten geredet durch den Mund seiner heiligen Propheten. Warum solte er denn solche seine allgemeine Gnade dir nicht auch wiederfahren lassen, und seine Verheissungen an dir nicht auch erfüllen? Er will ja, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen, 1 Tim. 2, 4. und die heylsame Gnade GOttes, so dir ietzt verkündiget ist, ist allen Menschen erschienen. Tit. 2, 12. Darum hat er so lange Geduld mit dir getragen, weil er nicht will, daß iemand verloren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre. 2 Petr. 3, 9.

Oder woltest du dich bereden, du köntest die Gnade GOttes wol erlangen, und doch dabey in deinem bisherigen sündlichen Wesen beharren; und woltest dich dadurch abhalten lassen von einer gründlichen Aenderung deines Wesens: so bedencke doch, daß dirs deutlich angezeiget ist, die Gnade GOttes werde zwar durch den Glauben an CHristum ergriffen, aber nicht anders, als in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung. Jst es dir denn nicht besser, daß du in solcher göttlichen Ordnung dahin zu gelangen suchest, da du dich der Gnade GOttes gewiß versichern und erfreuen mögest, als daß du dich, wie bishero, mit einem falschen Trost und blosser Einbildung von der Gnade GOttes behelfest? Warum wilt du von einer Zeit bis zur andern so dahin gehen, und nimmer zu einer rechten Gewißheit kommen, wie du mit GOTT dran seyest?

Will dich das von deiner Bekehrung abhalten, daß du dich fürchtest vor der Betrübniß, welche bey dir entstehen möchte, wenn du dich deiner alten Sünden so genau wieder erinnern, und die schwere Schuld, so du dadurch auf dich geladen, bedencken woltest: Ach! so erwege doch, daß dieses eine göttliche Traurigkeit ist, und eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet, 2 Cor. 7, 10. und daß ja das Gute, so auf solche Betrübniß erfolget, überschwenglich gröffer ist, und daß die Ruhe deiner Seelen, die Erquickung, so du bey CHristo finden wirst, und die Freude im Heil. Geist deine Buß-Schmertzen reichlich und überschwenglich ersetzen wird. Darum schone nur dein selbst nicht; sondern reisse deine alten Sünden-Wunden in der scharfen Prüfung deines Gewissens nur recht auf, ob sie gleich stincken und bluten vor deiner Thorheit. So sie dir hertzlich leyd sind, und so du dein gantzes bisheriges sündliches Wesen von Hertzen hassest, und in solchem mit Reu und Leid gekränckten Hertzen zu den Wunden CHri-

sti deine Zuflucht nimmest, so wird dein Glaube an ihn deine Wunden heilen, und deine Seele gesund machen.

Oder fürchtest du dich etwa dich zu GOTT zu nahen, weil du ihn so sehr beleidiget? Hast du nicht gehöret, daß er den Bußfertigen lauter Gnade und Liebe, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit und Leutseligkeit in seinem Sohne CHristo JEsu anbietet? Wolan! so hast du es ja nun mit keinem Feinde, sondern mit deinem allerbesten Freunde, **der dich geliebet und sich selbst für dich dargegeben hat**, (Gal. 2, 20.) zu thun. Höre doch und siehe, der HErr JEsus ist es, der sich um deine Seele, wie ein Bräutigam um seine Braut, bewirbet. Er meynet es ja so hertzlich gut mit dir, und bemühet sich so sehr um dich. Er tritt gleichsam vor dein Angesicht, ergreifet dich bey der Hand, und spricht zu dir: Du armer Sünder, ich will dir gerne helfen, daß du selig werdest, so du dir nur von mir wilst helfen lassen. Du kanst aber nicht zugleich die Welt und mich lieb haben. So erkenne nun, wie übel du gethan, daß du bisher die Welt geliebet und der Sünden gedienet. Bereue es von Hertzen, und gläube an mich, so will ich dirs vergeben, und dir den Heiligen Geist schencken, der dir ein neu Hertz mitbringe, und einen **solchen Menschen aus dir mache**, der hinfort in meinen Wegen wandele und **nach meinen Rechten thue**. (Ezech. 26, 36. 37.) Ich bin **die Versöhnung** worden für deine Sünde, und habe dir die Gnade und Hulde GOttes erworben; so habe ich dir auch das Wort **der Versöhnung** verkündigen lassen. Darum **lasse dich nun versöhnen mit GOTT. Siehe, ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HERRN erkennen.** (Hos. 2, 19. und 20.) Höreſt du, o Seele, das ist die Stimme deines allerbesten Freundes, der dich rufet und locket, und dich selig machen will, so du seinen Gnaden-Wirckungen nicht widerstrebest. Ach nein! widerstrebe ihm ja nicht, gehe hin in dein Kämmerlein, schleuß die Thür hinter dir zu, bete zu deinem Vater im Verborgenen, sprich zu ihm: Hie bin ich armer Sünder, dem du gerufen hast, wircke du in mir die wahre Bekehrung, gib du mir den Glauben an CHristum; bekehre du mich, so werde ich bekehret. Laß mich meine Sünde recht erkennen, und vergib mir dieselben um CHristi willen. Aendere du mein böses Hertz; **schaffe aber in mir ein reines Hertz und einen neuen gewissen Geist.** Ich lasse dich nicht, o HERR, du segnest mich denn, und macheſt mich theilhaftig deiner herrlichen Gnade in CHristo JEsu, die du mir hast verkündigen lassen.

Lasse es dabey nicht, daß du einmal so kommest und beteſt; komme zum öftern wieder, und bete gleich also, und wenn du dich nieder legest und wieder auf-

aufstehest, mitten unter deiner Arbeit, und in allem deinem Ausgange und Eingange laß dein Hertz in Verlangen, Seufzen nnd Bitten zu dem HErrn JEsu gerichtet seyn, daß er dich zum rechten Kinde GOttes und zu einem Erben der ewigen Herrlichkeit mache.

Glaubet mirs doch, Geliebte in dem HErrn, wenn ihr diesem Rath, der ietzt einer bußfertigen Seele gegeben ist, nur alle in wahrer Bußfertigkeit folget, so wird es euch nicht fehlen. JESUS CHristus will euch gern auf einen bessern Weg helfen. Begehret ihr seiner, so begehret er eurer noch viel mehr. Habt ihr ein Verlangen selig zu werden; sein Verlangen ist noch viel grösser, euch selig zu machen. Kommet nur zu ihm weinend und betend, so wird er euch entgegen kommen, wie dem verlohrnen Sohn, die Thränen von euren Augen wischen, euch mit unendlicher Barmhertzigkeit umarmen, euch eure Sünden vergeben, euch schmücken mit dem schönen Rocke seiner Gerechtigkeit, euch seinen Geist schencken, selbst durch den Glauben in euch wohnen, und eure Hertzen zu dem schönen reinen Täfelein machen, darauf der Name **Johannes**, d. i. nichts denn **GOttes Gnade**, mit dem Finger des Heiligen Geistes geschrieben werde. Damit er nun dieses sein Gnaden-Werck in euch vollende, so richtet doch die Augen eures Gemüths auf die Ewigkeit. Dieses Leben ist ja kurtz; wie lange währets, so sind wir todt. Bedencket aber, was dieses für eine Herrlichkeit sey, ewig bey GOTT und seinen heiligen Engeln seyn, ewig sein Angesicht unsträflich und mit Freuden schauen.

Stellet euch doch vor den edlen Perlen-Krantz der Glorie und Herrlichkeit, so euch JEsus CHristus erworben hat, und welchen ihr auch erlangen werdet, so ihr den Beruf GOttes, der durch die Verkündigung seiner Gnade an eure Seelen gebracht ist, nicht verachtet. Besprechet euch nicht lange darüber mit Fleisch und Blut, damit der Satan nicht Zeit und Gelegenheit gewinne, das Wort wieder von eureh Hertzen zu nehmen, sondern, wie geschrieben stehet, **heute, heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Ps. 95, 7. Hebr. 3, 7. und c. 4, 7.

Ihr aber, die ihr bis anhero euch bereits im Stande der Gnaden und in der Kraft der neuen Geburt befunden habet, es sey nun, daß ihr euren Tauf-Bund von Kindheit auf bewahret, oder daß ihr durch wahre Hertzens-Busse wieder in denselben eingetreten, preiset GOTT für die empfangene Gnade, und erkennet, daß es Gnade sey, damit ihr eurer eigenen Würdigkeit oder Verdienst darin nichts zuschreibet. Sehet aber zu, daß ihr **nicht vergeblich die Gnade GOttes empfangen habet.** (2 Cor. 6, 1.) **Seyd hinfort wacker allezeit und betet,** damit ihr nicht verlieret, was ihr erlanget habet. Gehet fleißig mit dem Worte GOttes um, leset es mit aller Ehrerbietigkeit und Andacht, höret es gerne, wo

es in Lauterkeit gelehret und verkündiget wird, gehorchet treuen Lehrern, und folget denen, die da wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben müssen, damit sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das würde euch nicht gut seyn. (Hebr. 13, 17.) Lasset das Evangelium von der Gnade GOttes in CHristo JEsu reichlich fruchtbar bey euch seyn, dringet immer weiter ein in das rechtschaffene Wesen, das in CHristo JESU ist, damit an den guten Früchten, womit ihr euren Glauben beweiset, iederman erkennen möge, was die Gnade GOttes für gutes schaffe, wo sie im wahren, lebendigen Glauben angenommen wird, und damit auch andere durch euer Exempel aufgewecket und ermuntert werden, die Gnade GOttes in CHristo JESU auf die Weise, wie es GOttes Wort erfordert, zu suchen, wenn sie die herrlichen Früchte derselben an euch finden, und gewahr werden, daß ihr mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte scheinet als Lichter in der Welt. (Phil. 2, 15.) Vor allen Dingen trachtet stets dahin, daß ihr die heylsame Gnade GOttes in CHristo JESU immer besser erkennen und in dem Licht des Heiligen Geistes immer besser einschauen möget, damit ihr dadurch immer mehr Kraft empfanget gegen die Sünde, so uns in der sterblichen Hütten immer anklebet und uns träge machet, (Ebr. 12, 1.) bis ans Ende zu streiten, auch gegen den Teufel und die Welt zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens, und das ewige Leben, dazu ihr berufen seyd, zu ergreifen. (1 Tim. 6, 12.) Diß sey genug. Wer Ohren hat zu hören, der höre, und schliesset mit mir im folgenden Gebet:

GEtreuer GOTT und Vater, deinem heiligen Namen sey Lob und Danck gesaget für deine Gnade in CHristo JESU, die du uns iezo verkündigen lassen. Wie du uns aber eben dieselbe in deinem Wort von Kindheit auf vorgehalten, so schämen wir uns billig, daß wir sie nicht so, wie wir gesollt, angewendet haben. Ach vergib uns solches um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen, die wir solche unsere Sünde hier vor deinem Angesicht bekennen. Laß aber alles, was uns von deiner Gnade verkündiget ist, reichlich an unser aller Seelen gesegnet seyn. Wir wissen, daß wir ohne dich nichts vermögen, sondern alles von deiner Gnade erwarten und aus der Fülle CHristi nehmen müssen. So hilf du uns denn, so ist uns geholfen. Erleuchte du uns durch den Heiligen Geist, damit wir in seinem Licht deine Gnade in CHristo JESU erkennen. Laß uns derselben in der rechten Ordnung theilhaftig werden und bleiben. Erfülle du uns mit reichen Früchten derselben. Laß uns hinfort nicht

mehr

mehr uns selbst leben, sondern gib, daß, was wir noch im Fleische leben, dasselbige leben im Glauben des Sohnes GOttes, der uns geliebet und sich selbst für uns dargegeben hat, und daß wir deine Gnade nicht wegwerfen, sondern aus derselben täglich neue Kraft schöpfen, dir ohne Furcht unser Lebenlang zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, so dir gefällig ist, auch immer freudiger zu werden in deinem Dienst, und in allem Creutz, Noth und Elend dir getreu zu verbleiben, bis wir die Krone der Gerechtigkeit von deiner Hand empfahen. Das erhöre aus Gnaden durch JESUM Christum unsern Heyland.
Amen!

Am IV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1722.)

Der göttliche Grund in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten.

Die Gnade und Kraft unsers HErrn JESU Christi, die wir zu seiner gesegneten und von ihm so theuer befohlnen Nachfolge vonnöthen haben, sey mit uns ietzt und immerdar. Amen! Amen!

Geliebte in dem HErrn JESU, Es ist eine gar herrliche Weissagung, die wir finden Hosea im 1, 10. Es soll geschehen an dem Ort, da man zu ihnen gesaget hat: Ihr seyd nicht mein Volck! wird man zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Wo ist der Ort, da dieses geschehen ist, daß man zu dem Volck Israel (von welchem der Prophet hier eigentlich redet) gesaget hat: Ihr seyd nicht mein Volck? Das war eben der Ort, wo ihr Tempel und Gottes-Dienst war, und wo sie sich alle rühmeten, hier sey des HErrn Tempel, hier sey des HErrn Volck: Da, da sagten die Propheten, die GOTT zu ihnen sandte, einmüthig zu ihnen: Ihr seyd nicht mein Volck; dieweil

weil sie die Wercke nicht thaten, welche einem Volcke GOttes zukommen, und die ihnen von GOtt, dem sie zu dienen vorgaben, befohlen und vorgeschrieben waren. An eben dem Orte sprach auch JESUS CHristus selbst zu ihnen: **Wäret ihr Abrahams Kinder, und also GOttes Volck, so thätet ihr auch Abrahams Wercke.** Joh. 8, 39.

Wo ist aber der Ort, da man zu ihnen sagen solte: **O ihr Kinder des lebendigen GOttes?** Antwort: An eben dem Orte, da man vorher zu ihnen gesaget hatte: Ihr seyd nicht mein Volck; da solte man auch zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Da muste ja gewiß eine sehr grosse Veränderung vorgehen, nicht an dem Ort, welcher einerley blieb, sondern an den Leuten, die an dem Orte wohneten.

Diese Schrift ward erfüllet, als JEsus CHristus ins Fleisch kam, als er das grosse Werck der Erlösung in der angenommenen menschlichen Natur vollendet, und nun seinen Heiligen Geist in die Hertzen derer, die an ihn gläubeten, ausgegossen. Da, da ging die Veränderung vor, daß nun an eben dem Ort, und zu eben dem Volck, zu dem man vorhin gesaget hatte: **Ihr seyd nicht mein Volck**, gesaget wurde: **O ihr Kinder des lebendigen GOttes!** Aber unser Heyland wolte auch zu seiner Zeit von diesem Volck haben, daß sie sich so beweisen solten, daß man sie in der Wahrheit für Kinder des lebendigen GOttes erkennen könte. Dahin zielete er in den Tagen seines Fleisches, wenn er ihnen öfters anzeigete, wie sie rechte Kinder GOttes werden solten; als unter andern Luc. 6, 35. nächst vor unserm Evangelischen Text, wo er spricht: **so werdet ihr Kinder des Allerhöchsten seyn**, daß ist: iedermañ wird euch dafür erkennen und euch Kinder des lebendigen GOttes nennen, wenn ihr euch nemlich in der Wahrheit also beweisen werdet, daß es iedermann in die Augen falle, daß GOtt wahrhaftig in euch sey, und ihr nicht mehr dem Vater, dem Teufel, dessen Wercke ihr bis daher gethan habt, sondern dem himmlischen Vater nachfolget.

Wie es aber da erfüllet ist, so muß es auch noch immer erfüllet werden; und das muß der Zweck eines iedẽ Lehrers seyn, an welchem Ort er auch gestellet wird, das Evangelium von JESU CHristo zu verkündigen, daß an eben dem Ort, da man gesaget hat; ihr seyd nicht mein Volck, ihr seyd keine rechte Christen, weil ihr CHristo nicht nachfolget, möge eine solche Veränderung vorgehen, daß man hernach mit Recht sagen könne: o ihr Kinder des lebendigen GOttes! Dahin zielen denn, Geliebte, alle Predigten, die ihr höret, und dahin soll auch die ietzt vorhabende Predigt zielen. Wir haben denn Ursach mit aller Demuth unsers Hertzens in uns selber zu gehen, und uns nicht zu schmeicheln; sintemal ja doch die Früchte vom Baume zeigen, wie er beschaffen sey, und die Wercke einen ieden verrathen, ob er GOTT angehöre, oder nicht.

Wir

Wir haben aber auch Ursach, GOTT anzurufen, daß er auch in dieser Stunde das Wort dazu segnen wolle, daß, wenn auch die meisten gestehen müsten, daß sie noch nicht in dem Stande wären, da man dieses zu ihnen sagen könte, dennoch unter der Anhörung des Wortes ihre Hertzen so verändert werden, und künftig solche Früchte sich zeigen mögen, daß man mit Freudigkeit, ja gleichsam nothwendig, von ihnen sagen könne und müsse: O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Laßt uns GOtt bitten, daß er uns mit seinem Geist aus der Höhe im Lehren und Zuhören beywohnen wolle, auf daß dieses die gesegnete Frucht der gegenwärtigen Predigt sey. Darum wir ihn anruffen wollen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater unsers.**

TEXTVS.

Luc. VI, 36-42.

DArum seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maß wird man in euren Schooß geben: Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder, wie kanst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und du siehest selbst nicht den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und besiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

AUs diesem ietzt verlesenen Evangelischen Text soll in möglichster Einfältigkeit und Kürtze gehandelt werden

Von dem göttlichen Grunde in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten.

Da

Da zu erwegen seyn wird:

I. Welches dieser göttliche Grund sey.
II. Wie derselbe täglich anzuwenden und in Ubung zu bringen.

TReuer und hochverdienter Heyland, lege du durch deinen Heiligen Geist den göttlichen Grund selbst in unsere Hertzen, sonst wird er wol ungeleget bleiben. Gib uns aber auch die Gnade, Kraft und Treue, daß, wenn du denselben durch dein Wort und deinen Geist in uns legest, wir denselben nicht müßig liegen lassen, sondern ihn vielmehr täglich recht anzuwenden und in die Ubung zu bringen trachten. Das verleihe uns um deiner Liebe willen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

SO ist denn nun, Geliebte in dem HErrn JESU, die erste Frage: Welches der rechte göttliche Grund sey in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten? Welche wir nicht unbillig beantworten können aus dem Denckspruch, den unser Heyland in dem vorgelesenen Text voran gesetzet hat, da er spricht: Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist. Aus diesem Spruch fleußt alles, was in unserm Text stehet, um deßwillen wir ihn auch billig nennen den göttlichen Grund in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten, von welchem unser Heyland in diesem Capitel handelt, wenn wir dasselbe mit dem 5. 6. 7. Cap. des Evangelii Matthäi vergleichen, woselbst wir noch weitläuftiger finden, wie uns die Handlungen mit dem Nächsten von unserm Heyland anbefohlen sind, und auf welchen Grund er sie wolle gestellet wissen.

Da ist denn nun wohl darauf zu sehen, daß er nicht allein saget: Seyd barmhertzig, sondern auch hinzusetzet: wie auch euer Vater barmhertzig ist. Denn damit weiset er uns auf die Barmhertzigkeit GOttes, als den Grund unserer Handlungen mit dem Nächsten, darauf er auch in dem nächst vorhergehenden 35. Vers gewiesen: Liebet eure Feinde, thut wohl, und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet; so wird euer Lohn groß seyn, und werdet Kinder des Allerhöchsten seyn. Warum denn das? Denn er ist gütig über die undanckbaren und boshaftigen, oder wie es der Heyland in unserm

serm Text ausdrücket: Euer Vater ist barmhertzig. Diß erbarmungs-volle Vater-Hertz GOttes ist die erste Quelle, aus welcher alles unser Heyl geflossen, darauf auch unser Heyland hinweiset Joh. 3, 16. wenn er saget: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Siehe! diese Liebe, damit GOTT die Welt geliebet, ist es, von welcher auch hier unser Heyland redet, als von der Quelle alles Guten. Darauf lehret er uns vornehmlich schauen, und was er hier in unserm Text mit wenigen Worten im vorhergehenden Versicul ausgedrucket hat, das finden wir weitläuftiger in dem bereits angezeigten 5. Capitel des Ev. Matthäi v. 44. 45. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen: auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte. Und setzet weiter hinzu: Denn so ihr liebet die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderlichs? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist, und ohne Unterscheid Freunde und Feinde liebet. Diesen euren himmlischen Vater nehmet zum Vorbilde in allen euren Handlungen mit dem Nächsten.

Es wird uns aber dieser Grund nicht nur gezeiget, sondern wir werden auch gelehret, wie wir denselben recht legen sollen, daß wir uns nemlich befleißigen sollen, so zu seyn, wie unser himmlischer Vater ist. Darum spricht unser Heyland: Seyd barmhertzig, oder, werdet barmhertzig. Von Natur sind wir nicht barmhertzig, sondern vielmehr so geartet, daß, wo wir keinen Gewinst noch Vortheil dabey haben, wir uns wenig um andre bekümmern, und niemand, als den Unsrigen, die uns angehen, gerne etwas geben. Es pfleget also das natürliche Hertz sich bald durch dergleichen Worte zu verrathen: Was gehet mich der an? Es mag ein ieder sehen, wie er zu rechte kommt, ein ieder für sich, GOTT für uns alle, und was dergleichen Reden mehr sind. Weil wir nun von Natur gantz anders sind, so müssen wir so barmhertzig werden, wie unser Vater barmhertzig ist. Er darf nicht erst so werden, weil er die wesentliche Liebe und Erbarmung ist; bey uns aber gehöret Gnade und göttliche Kraft darzu, daß unser Hertz umgekehret, verändert und dem Hertzen des himmlischen Vaters ähnlich werde, und also barmhertzig sey, gleichwie er barmhertzig ist.

Soll aber das geschehen, soll was draus werden, so muß der alte böse Grund, der von Natur in uns stecket, erkannt, und nicht allein erkannt, sondern auch

zerstöret, umgeworfen und hinweg geschaffet werden, und muß eine grosse Aenderung in uns vorgehen. Es ist höchstnöthig, daß dieses erinnert werde. Denn wenn der Mensch diß so höret: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist**, und erkennet nicht sein Verderben, so fället er gleich zu und dencket, das wolle er nun thun; wenn ers noch am allerbesten meynet, und es nicht gar von sich wirft und spricht: ja GOTT ist wohl so, aber ich kan nicht so seyn; welche Gottlosigkeit unter den Menschen ja so sehr überhand genommen hat, als die Vermessenheit, aus eignen Kräften GOttes Nachfolger zu werden. Ja eben dieses ist die Ursach, warum die vielen Predigten so wenig bey den Menschen fruchten, weil sie nemlich ihr Elend und Verderben nicht erkennen, und es nicht glauben, wenns ihnen gleich gesaget wird, daß ihr Hertz so böse, so tückisch, so betrüglich, so verführisch sey, daß es sich selber am meisten betriege und verführe, und sich immer ein besser Bild von seinem Zustande mache, als es in der That sich befindet. Diß ist ja nöthig, daß die Menschen zur rechten Erkäntniß solches ihres Verderbens geführet werden. Denn wo das nicht geschiehet, so hören sie tausend, und aber tausend Predigten, und **werden nicht anders**, wie im Psalm stehet, **und fürchten GOTT nicht**; sondern dencken, es sey gnug, wenn sie das gehöret haben, das übrige entschuldigen sie mit ihrer Schwachheit. So ist denn nöthig, daß Zuhörer nicht nur ihr Verderben erkennen, sondern, daß sie auch dieses erkennen, daß sie anders werden müssen, wenn sie in der Wahrheit GOttes Kinder heissen, folglich auch Erben GOttes werden wollen. Glaubet der Mensch das nicht, daß er anders werden müsse, so ist, so lange er in solchem Wahn bleibet, so zu reden, Hopfen und Maltz an ihm verlohren, und alle Arbeit, die man in Predigten anwendet, ist vergebens.

Und so sind leider euer viele, die das nicht glauben, daß sie anders werden müssen, sondern sich einbilden, daß sie schon in dem Stande wären, darinnen sie selig werden könten, und soltens wohl übel nehmen, wenn man sie nicht für Kinder GOttes passiren lassen wolte. Was kan man aber solchen anders sagen, als: Wäret ihr Kinder des Allerhöchsten, so bewieset ihrs auch in eurem Leben und Wandel; da ihr euch aber nicht also beweiset, wie soll man euch denn einen solchen Namen geben, der euch nicht zukömmt? Man darf nur sehen, wie unser Heyland von der Sache spricht zu den Jüden Joh. 8, 33-47. da dieselben auch für GOttes Volck und seine Kinder wolten gehalten seyn, und sich das nicht in Zweifel ziehen lassen: Da wird man seine Lection finden, die sich gewiß auf uns so wohl schicket, als damals auf die Jüden, dieweil an den meisten bey allem Ruhm des Christenthums eben ein solch verkehrtes Wesen anzutreffen ist. Da ist nun nöthig, daß ein ieglicher das aus den eigenen Worten Christi und seiner heiligen Apostel recht erkenne, wie er sich müsse zur Erkäntniß seiner Sünden, zur wahren Reu und Leid über dieselben, zu einem rechten

Ver-

Verlangen nach einer gründlichen und wahren Hertzens-Bekehrung, zum ernstlichen Kampf, zum Ringen und Flehen im Gebet, und zum rechten Gebrauch der Gnaden-Mittel bringen und bewegen lassen, auf daß er so werde, wie ihn unser Heyland haben will. Wo das nicht geschiehet, so taugt der Grund nichts, man lässet immer auf sich hinein predigen, und dencket nicht daran, daß erst ein rechter Grund müsse geleget werden, ohne welchen alle Arbeit eben so vergeblich ist, als wenn man auf einen morastigen Grund ein Haus bauen wolte, welches nur immer tiefer hinein sincken würde.

Weswegen ich denn einem ieden den Rath gebe, diß ja nicht so voraus zu setzen, wie es leider geschiehet, sonderlich wenn man schon alt ist, und also dencket, man werde nun nicht erst anfangen ein Christ zu werden, da man es schon so lange gewesen; oder man sey so gelehrt und habe GOttes Wort auch gelesen, und wisse ja wohl, was in demselben enthalten sey, daß man darvon nicht erst dürfe unterrichtet werden, oder was sonst der kahlen Ausflüchte mehr sind. Sondern es muß ein ieder sein einfältig GOttes Wort zu seinem Richter erwehlen, und so verständig seyn, daß er dencke: Siehe, was wird mirs helfen, wenn ich mich gleich für ein Kind GOttes halte, und es endlich doch heraus kommt, daß ichs nicht bin? Was wird mirs helfen, wenn ich mich gleich selbst tröste, und, wo nicht eher, doch auf meinem Todten-Bette erfahren muß, daß solcher Trost, den ich mir selbst gemachet, keinen rechten Grund habe? Was wird mirs helfen, wenn ich auch gleich mit allem diesem Troste aus dieser Welt komme, und einmal vor dem jungsten Gericht hören muß: **Ich habe euch noch nie erkannt für die Meinen, weichet von mir, ihr Ubelthäter.** So will ich dann lieber sehen, daß ich meiner Sachen recht gewiß werde, und will mich in die göttliche Ordnung ergeben, in welcher man zu solcher wahren und unbetrüglichen Gewißheit gelanget: ich will nicht eher ruhen, bis ich deß versichert bin, daß ich ein wahres Kind GOttes sey, und bis sich die Kennzeichen der Kindschaft GOttes dergestalt an mir befinden, daß auch andere aus denselben erkennen können, daß ich wahrhaftig GOttes Kind sey, und mich also nicht in meinem eigenen Wahn betriege. Es darf keiner besorgen, daß er Schaden davon haben werde, wenn er nun solte anheben seinen Grund in Zweifel zu ziehen, oder zu zweifeln, ob der Grund in der Busse rechtschaffen bey ihm geleget sey. Ich sage euch, solcher Zweifel hat keinen gereuet. Denn daß uns GOtt gerne selig haben wolle, daran darf keiner zweifeln; das ist seine allgemeine Gnade, und möchte einer so gottlos seyn, als er wolte, so kan er des gewiß seyn, daß GOTT an seinem Theil ihn gerne selig haben will, und daß folglich auch die Mittel der Seligkeit für ihn gehören, daß er dieselben in rechter Ordnung gebrauche, damit er den Endzweck GOttes, nemlich die ewige Seligkeit, erreiche. Aber daß einer daran zweifelt, ob er auch in dem Stande sey, in welchem er an der Gnade GOttes und der gewissen Hoffnung der ewigen

Seligkeit Theil habe, das kan an und für sich selbst keinem zur Sünde gerechnet werden. Denn solche Prüfung ist nöthig, sonst würden alle Hurer und Ehebrecher, alle Diebe und böse Menschen immer sagen: Ey man darf an seiner Seligkeit nicht zweifeln. Wie solten sie denn zur Erkäntniß ihres Zustandes kommen, wenn sie niemals zweifeln dürften, ob es recht mit ihnen stehe? Darum muß diß wohl unterschieden werden, daß man an GOttes Gnade und Willen, uns selig zu machen, an sich selbst nicht zu zweifeln habe; aber daß wir wohl unsern Zustand untersuchen und prüfen dürfen, ob wir in dem Stande sind, in welchem wir uns der Gnade GOttes trösten können? ob wir die Leute seyn, an welchen, wenn wir so bleiben, GOttes Endzweck und gnädiger Wille, uns in der Seligkeit bey sich zu sehen, erreichet werden könne? Wenn dieses recht untersuchet wird, wenn man es darinnen mit GOTT anfänget, nach seinem Worte sein Hertz prüfet, sich ins Gebet wirft, und ihn darum bittet, daß er Gnade darzu geben wolle, siehe, da geschiehet es, daß der rechte Grund geleget wird in wahrer Busse und Glauben, wie der HErr JEsus gesaget hat: Marc. 1, 15. **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium.** Wo aber dieses nicht geschiehet, sondern die Busse so voraus gesetzet wird, und der Mensch gleich so parat ist, sich CHristi und der Seligkeit zu trösten, da ist keine Hoffnung an einem solchen Menschen, bis ihm GOTT die Gnade erzeige, und ihm einen Schlag an sein Hertz und an sein Gewissen gebe, und ihm seine Augen aufthue, daß er sehe, wie er noch in einem ungeänderten Wesen stehe, und gar was anders darzu gehöre, GOTT seinen Vater nennen zu können, und sich für sein Kind auszugeben.

Anderer Theil.

LAßt uns aber doch nun auch zum andern ansehen, wie dieser göttliche Grund, wo er geleget ist, auch **anzuwenden und in Ubung zu bringen** sey? Das lehret unser Heyland in dem übrigen Theil unsers Evangelischen Textes, welchen wir kürtzlich durchgehen wollen. Wir sehen daraus, wie dieses auf dreyerley Art sonderlich geschehen müsse.

Erstlich darinnen, daß man **in allem**, was und wie es einem vorfället, **täglich GOttes Nachfolger zu seyn suche.** Denn so führet unser Heyland die Grund-Regul: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist**; auf besondere Fälle, die täglich sich begeben können, indem er fortfähret: **Richtet nicht, verdammet nicht, vergebet, gebet, u. s. f.** Es möchte nemlich einem dieses vorfallen, daß ihn aus diesem oder jenem Umstande dünckete, daß sein Nächster nicht recht handelte, da er doch nichts als das äusserliche vor Augen hätte, so warnet unser Heyland, wir sollen nicht richten, nemlich nicht vergeblich, nicht vermessentlich, nicht hochmüthig. Denn sonst spricht Paulus in

der

der 1 Cor. 2, 15. **der geistliche richtet alles**, und versündiget sich darum nicht an dieser Regel CHristi, darum, weil es nicht vermessentlich, sondern aus gutem Grunde geschiehet. Daher ist das allernöthigste, daß der Mensch sich selber erst richte, (worauf unser Heyland im Schluß dieses Textes weiset, wie wir darnach weiter sehen werden) und hernach, wenn er sich selber gerichtet, und GOttes Wort an sich selbst als eine Regel und Richtschnur gebrauchet und sich dadurch gebessert hat, auch aus Liebe seinen Nächsten, wenn es noth thut, zu bessern suche. Auch darinnen weiset uns unser Heyland auf unsern himmlischen Vater, der so grosse Geduld von unserer Kindheit auf mit uns habe. Hätte GOTT uns richten wollen nach seiner göttlichen Macht und Gerechtigkeit, wo wären wir alle, die wir hier sind? Würden wir nicht schon längst im Abgrunde der Höllen liegen? Da nun GOtt der HERR uns mit solcher Langmuth getragen hat, und wir nun bekehret sind, und uns in solchem Zustande befinden, da wol weder wir selbst es gedacht haben, daß wir so geändert werden solten, noch andere die Hoffnung von uns fassen können: Ey so sollen wir denn auf solch Exempel des himmlischen Vaters sehen, wenn wir an unserm Nächsten Ursach finden, denselbigen zu richten, ja zu verdammen und zu verurtheilen, daß wir ja die Liebe allezeit obwalten, und die Barmhertzigkeit unsers himmlischen Vaters uns bewegen lassen, ein gemäßigtes und liebreiches Gericht über unsern Nächsten zu führen, wie wir gewolt, daß es GOtt über uns führen möchte, ja wie er es auch wircklich über uns geführet, und uns mit vieler Geduld und Verschonen regieret hat.

So weiset uns unser Heyland auch auf eine solche Begebenheit, wenn unser Nächster eine Gabe von uns bedürfe, und wir finden das Vermögen unserer Hand, demselbigen damit zu dienen; so sollen wir an das Hertz des himmlischen Vaters gedencken. Was wollen wir wol, daß derselbe uns thue, wenn wir sagen: **Unser täglich Brodt gib uns heute**? Wollen wir nicht, daß er uns erhöre? Ja er hat uns schon Brodt gegeben von unserer Kindheit auf, und alles, was wir zu unser Leibes Nahrung und Nothdurft nöthig gehabt haben, damit hat er uns versorget. Dessen sollen wir uns denn erinnern und dencken: Siehe, nun kommt dein Nächster zu dir, und bittet dich. Hier hast du also eine Gelegenheit, deinem himmlischen Vater, der dein Gebet so oft erhöret hat, nachzufolgen. Sehet, so sollen wir GOttes Nachfolger werden, daß wir nemlich theils das Böse unterlassen und nicht richten noch verdammen, theils das Gute thun, nemlich gerne geben, behülflich, liebreich, gutthätig gegen unsern Nächsten seyn sollen. Und so soll es auch in allen übrigen Stücken gehalten werden.

So weiset uns der liebste Heyland **zum andern** darauf, **daß wir die grosse und unaussprechliche Gnaden-Vergeltung des Guten, und die strenge Gerechtigkeit GOttes in Vergeltung des Bösen bedencken sollen.** Denn darauf zielen die Worte unsers Heylandes, wenn er saget:

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet: verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet: vergebet, so wird euch vergeben: gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Hier findet man Gelegenheit, durch die Schrift des alten und neuen Testaments durchzugehen, und zu bemercken, wie dieses tausend und aber tausendmal in Exempeln geschehen sey, was unser Heyland in diesen Worten saget, daß nemlich es also gehe, daß wer ein unbarmhertzig Gericht über seinen Nächsten führet, wiederum unbarmhertzig gerichtet wird, wer verdammet, wiederum verdammet wird, wer nicht vergiebet, auch keine Vergebung erlanget, wer aber giebet, wiederum von andern empfähet. Denn gewiß die wiedervergeltende so wol Barmhertzigkeit als Gerechtigkeit GOttes lieget in unzähligen Exempeln der Heil. Schrift vor Augen. Und wie GOTT sich ehemals erwiesen hat im alten und neuen Testament, so ist er noch eben derselbe unveränderliche GOTT, und kan ein ieder gewiß seyn, ob er gleich aus Gnaden selig wird, daß GOtt dennoch auch das allergeringste gute Werck, wäre es auch nur ein Trunck kaltes Wassers, wenn man nichts bessers hätte, nicht unvergolten lassen werde. Er ist nicht ungerecht, daß er es vergesse und eines einigen Wercks der Liebe nicht gedencke, wie Hebr. 6, 10. von ihm bezeuget wird. Man kan aber gewiß seyn, daß, was ein ieder Böses thut in Worten, Gedancken und Wercken, das werde ihm wieder eingeträncket werden, und zwar so, daß ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß in seinen Schooß gemessen werde. Ich erinnere mich, daß vormals bey der Erklärung dieses Textes dieser Haupt-Punct sonderlich ist ausgeführet worden, worauf ich mich denn ietzo beziehen kan; dabey ich aber zugleich einen ieden vermahne, selbst in der Bibel sich umzusehen und in acht zu nehmen, wie GOTT sich beyderseits in Beweisung seiner Liebe durch Vergeltung des Guten, als in Beweisung seiner Gerechtigkeit in Bestrafung des Bösen bezeiget habe; so wird man einen guten Schatz in sein Hertz sammlen, und dadurch gewaltig angetrieben werden, sich gutthätig gegen seinen Nächsten zu erweisen, und sich vor aller Unbarmhertzigkeit und Ungerechtigkeit, ja vor allen Sünden wider seinen Nächsten auf alle Weise zu hüten. Es werden auch einem die Augen dadurch desto mehr im gemeinen Leben aufgethan werden, und so man denn mehrere Jahre erlanget, so wird man nachdencken können: Siehe, so ist es mit dem gegangen in seiner Jugend, so gehts nun mit ihm in seinem Alter; so hat es dieser gemacht mit seinen Eltern, und siehe, so machen es seine Kinder wieder mit ihm; so hat es dieser gemacht mit seinen Kindern, und siehe, nun erlebet er auch an denselbigen das, was er durch sein böses Exempel und durch seine Verführung selbst bey ihnen gewircket. Wir werden da allenthalben unzählige Exempel vor Augen sehen, wie GOtt ein

solcher

solcher unveränderlicher GOTT sey, so wol in seiner gnädigen Wiedervergeltung des Guten, die er uns nicht schuldig ist, sondern die aus lauter Erbarmung herfliesset; als auch in der Wiedervergeltung des Bösen. Dadurch werden wir die Furcht GOttes lernen, und bewogen werden, dem Grunde, den unser Heyland setzet, in unserm gantzen Leben nachzukommen: **Werdet barmhertzig, wie auch euer Vnter barmhertzig ist.**

Zum dritten lehret uns unser Heyland, **es soll ein ieder von sich selbst den Anfang machen, den göttlichen Grund in allen seinen Handlungen mit dem Nächsten an sich selbst erst recht zu beweisen, ehe denn er andere bessern will.** Denn das ists, was unser Heyland saget: v. 39. **Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen, werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen?** u. s. f. Die Meynung des HErrn JEsu gehet dahin, daß ein ieder, wenn er GOttes Wort höret, und durch dasselbe aufgewecket wird, nicht auf andere sehen solle, als wozu wir alle von Natur geneigt sind, sondern an sich selbst den Anfang machen, sich zu bessern, und so bald er das Wort GOttes gehöret hat, drauf bedacht zu seyn, daß es auch seine Frucht und Kraft an ihm beweise, daß er selbst vor allen Dingen seine eigene Seele errette, im Guten zunehme und wachse, und die Kennzeichen eines wahren, rechtschaffenen, neugebohrnen und geheiligten Kindes GOttes an sich finden lasse, und gewiß glaube, er habe mit seiner eigenen Person am allernöthigen und meisten zu thun, und werde sich nur aufhalten, wenn er sich auswärts kehre und dencke: Das mag der mercken, das mag jener mercken, wenn der und jener da wäre, so würde er seine Lection ietzt krigen, und was solcher thörichten Gedancken mehr sind. Vielmehr soll ein ieder das Auge seines Gemüths einwärts auf sich kehren, und dencken: Hier sitzt der Schalck, du bist es, du must anders werden! Was hast du dich um die, so um dich herum sitzen, zu bekümmern, wie dieselben beschaffen sind? Siehe, du wirst für sie nicht dürfen Rechenschaft geben, sondern GOTT wird die Rechenschaft von dir selber fordern. Darum siehe zu, daß es bey dir erst zur rechten Kraft komme, und bitte GOtt für andere, daß er sich nach seinem guten Willen auch über sie erbarme, sie zur Erkäntniß ihrer Sünden und ihres Elendes bringe, und ihnen die Mittel und Wege zeige, dadurch sie aus ihrem Verderben errettet werden können.

Wenn also der Mensch GOttes Wort an sich selber hat zur Kraft kommen lassen, und GOTT ihm Gelegenheit schencket, auch seinen Nächsten zu bekehren, siehe, so fließt es aus dem rechten Grunde. Der Mensch ist neugebohren, er ist geändert und ein Kind GOttes worden durch den Glauben an JEsum CHristum seinen Heyland, er hat empfangen den Geist der Gnaden, der in ihm ein neues Hertz geschaffen hat, mit welchem er nun GOtt dienet im neuen Wesen des Geistes. Und also bessert er auch seinen Nächsten, wenn ihm GOtt Gelegenheit dazu giebet, und arbeitet an ihm aus dem Triebe der Liebe, des Mitleidens und Erbar-

barmens: Und wenn er ihn gleich wegen seines gottlosen und heuchlerischen Wesens strafet, so geschiehet es doch nicht im Zorn, sondern vielmehr aus hertzlicher Liebe, und aus einem inbrünstigen Verlangen, daß er nicht ewig verlohren gehen, sondern auch der Gnade theilhaftig werden möge, deren ihn GOTT aus lauterer Barmhertzigkeit theilhaftig gemachet hat. Sehet, so muß der göttliche Grund in den Handlungen mit dem Nächsten angewendet und ausgeübet werden.

Applicatio.

Ich rede dann nun zuvörderst kürtzlich an diejenigen, die noch nicht so worden sind, wie ihr himmlischer Vater ist, das ist, die noch nicht neugebohren sind, zu welchen man noch nicht sagen kan: **O ihr Kinder des lebendigen GOttes!** und die demnach auch noch keinen Grund haben, die ewige Seligkeit zu hoffen, weil das Erbe keinen andern, als den Kindern, gebühret. **Sind wir Kinder**, heißt es, **so sind wir auch Erben.** Sind wir aber noch nicht rechte Kinder GOttes, wie mögen wir denn das Erbe hoffen, und wie mögen wir Miterben des HErrn JEsu seyn, da er gesagt hat: Joh. 12, 26. **Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener, der mir nachfolget, auch seyn.** Wie können wir demnach hoffen, daß wir seyn werden, wo er ist, wenn wir einen andern Weg gehen und von seiner Nachfolge fliehen?

Solchen elenden Seelen stelle ich nun vor, was das für eine Herrlichkeit sey, die unser Heyland in den nächstvorhergehenden Worten anzeiget, **ein Kind des Allerhöchsten** zu heissen. O welch eine Ehre ist dieses, den Allerhöchsten zu seinem Vater zu haben! Wenn der Mensch dessen gewiß ist durch den H. Geist, daß er ein Kind des Allerhöchsten sey, was will er mehr haben? Krigte er zum Geschenck die gantze Welt, die sichtbaren Himmel und die sichtbare Erde, samt allem, was darinnen und drauf ist, was hülfe es ihm, wenn er nicht GOttes Kind wäre? Oder, was kan er empfangen, das höher und gröſſer sey, als dieses? Denn, ist er ein Kind GOttes, so ist er auch ein Erbe GOttes, ein Miterbe CHristi, und hat die Verheissung, daß er alles ererben solle. Offenb. 21, 7. Hat ihm GOtt seinen Sohn geschencket, und er hat nun in der Wahrheit den rechten lebendigen Glauben an den Sohn GOttes, so hat er das ewige Leben und mit dem ewigen Leben alle Herrlichkeit GOttes.

Ach wohlan! wie viel euer noch sind, die das Siegel des Heiligen Geistes und die freudige Gewißheit noch nicht haben, daß GOTT ihnen Gnade verliehen habe zur Busse, daß er den Glauben in ihren Hertzen gewircket, daß er sie neugebohren habe aus dem Geist, daß er ihnen ein ander Hertz gegeben, daß sie nun zu

GOtt

GOtt sagen dürften: Abba, lieber Vater! denen sage ich: Der Weg stehet ihnen noch offen, die Ordnung GOttes liegt da, sie haben so viel Recht dazu, als wie andere: Er wird sie nicht ausschliessen, sondern gerne solcher Seligkeit theilhaftig machen, wenn sie sich nur nicht selbst ausschliessen wollen. Darum fasse ich es kurtz, und sage: **Werdet Kinder des Allerhöchsten.** So ihr nur ein Fünckleín des Verlangens in eurer Seelen empfangen möchtet, Kinder des Allerhöchsten in der Wahrheit zu werden, so werdet ihr auch um die Mittel und deren rechten Gebrauch bekümmert seyn, da wirds denn an ein Ringen vor GOtt gehen, denn unser Heyland saget: **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet;** da wirds an ein Bitten, Beten und Flehen gehen, denn unser Heyland saget: **Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.** Da wird man sich, wie Jacob, im Kampf mit GOTT einlassen und sagen: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.** Da wird sich der Mensch ernstlicher, als vorher geschehen, in GOttes Wort umsehen, da wird er recht hinein schauen und sich darnach prüfen, ob sich denn die rechten Kennzeichen der Kindschaft GOttes an ihm finden, oder nicht? In Summa: Da wird ein gantz ander Feuer und Leben an ihm zu spüren seyn, als man bisher an ihm wahrgenommen. Das sey denn denen gesaget, die die Kindschaft GOttes noch nicht haben. Die werden hiermit aus Liebe und hertzlicher Erbarmung eingeladen, Kinder GOttes des Allerhöchsten zu werden. Da ist niemand in der gantzen Kirchen, wer er auch ist, den ich davon ausschliesse, daß er nicht GOttes Kind, und ein Erbe des Allerhöchsten werden könte. Ich sage vielmehr einem ieden, daß er auch dazu gerufen, gelocket und durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes eingeladen werde. Und dieses Wort soll dermaleins über einen ieden Zeuge seyn, wenn er vor GOTT den gerechten Richter dargestellet wird, daß er dazu berufen, vor allem Selbst-Betruge treulich gewarnet, und in die Ordnung GOttes hinein gewiesen worden, in welcher er GOttes Kind und folglich auch GOttes Erbe werden können.

Ich rede aber auch euch an, **die ihr Kinder GOttes seyd,** bey welchen bis daher GOttes Wort gehaftet und gefruchtet hat, denen das Hertz umgekehret und durch den Heiligen Geist geändert ist. Siehe, mit denselben rede ich ietzo, und spreche zu ihnen: **Sehet zu, daß ihr euch auch als Kinder GOttes des Allerhöchsten beweiset.** Soll man zu euch sagen: **O ihr Kinder des lebendigen GOttes!** so muß es gewiß an denen Früchten können erkannt werden. Wie könten die Menschen sonst dazu kommen, daß sie solches von euch sagten, wenn sie keine Früchte sähen? Nun ist ietzo der rechte Grund angezeiget worden, daß wir nemlich der Art und Natur GOttes theilhaftig werden, und solches in unserm Thun und Lassen beweisen müssen, daß man es daraus mercken und gewiß schliessen könne, daß GOttes Geist wahrhaftig in uns wohne, durch

welchen wir alles Böse hassen und meiden, und durch welchen wir uns hingegen zu allem Guten, das GOTT dem HErrn wohlgefällig und seiner göttlichen Natur gemäß ist, treiben und leiten lassen, sonderlich, daß wir hertzlicher Liebe gegen unsern Nächsten uns befleißigen, dadurch aber die andern Stücke keines weges ausgeschlossen sondern vielmehr in der Liebe alle verfasset seyn, wie Paulus lehret Röm. 13, 9. 10.

Gesetzt, daß einer gedächte: wohlan! du wilst deinem Nächsten in diesem und jenem Stücke behülflich seyn; er bliebe aber in seinem **Geitz** stecken, und dieser böse faule Grund würde nicht aus seinem Hertzen genommen; so möchte er äusserlich so viel Gutes thun, als er wolte, so würde es dennoch an jenem Tage offenbar werden, daß er im Grunde ein Heuchler gewesen, der zwar diß und das seinem Nächsten äusserlich erzeiget, indessen aber sein Hertz mit den Sorgen der Nahrung und mit der Liebe des Mammons beständig beschweret. Oder gesetzt, daß einer gegen seinen Nächsten behülflich und liebthätig wäre; er bliebe aber in seiner **Hoffart** und **Eitelkeit** stecken, und gedächte: Ey, GOtt wird das so genau nicht nehmen, er sey doch liebreich gegen seinen Nächsten: so würde er sich damit sehr betrügen. Denn eben dieses ist ja die rechte Haupt-Eigenschaft des Sohnes GOttes, der von Hertzen demüthig und niedrig war in allem seinem Wesen, und uns darinnen das Bild seines himmlischen Vaters gezeiget hat. Darum reimet sichs gar nicht, sich CHristi Nachfolger nennen, und dabey stoltz und üppig seyn, prangen und prahlen, oder auch sich nur in seinem Hertzen andern vorziehen, und aus der Ehre einen Abgott machen, daß man dencke: fama & vita pari passu ambulant, die Ehre und das Leben müssen mit gleichem Eifer vertheidiget werden. Siehe, das ist nicht von GOtt, sondern von dem Vater, dem Teufel, der ein hoffärtiger stoltzer Geist von Anfang gewesen und auch dadurch gestürtzet worden. Oder es möchte einer gedencken: er wolle sich gegen seinen Nächsten liebreich und gutthätig gegen die Armen beweisen; er bliebe aber dabey in der **schändlichen Lust-Seuche, Geilheit und Unkeuschheit** stecken, es sey nun, daß er solche auch äusserlich ausübete, oder, daß er doch schändliche und böse Lüste in seinem Hertzen hegete, und ob er gleich äusserlich kein Ehebrecher vor Menschen wäre, doch in seinem Hertzen die Ehe bräche; ob er gleich äusserlich nicht hurete, dennoch in seinem Hertzen ein Hurer wäre nach seinen schändlichen Lüsten und Begierden, denen er Raum gäbe: so dürfte ein solcher Mensch ja nicht dencken, daß er um deßwillen GOtt angenehm seyn würde, weil er äusserlich den Armen gutes thäte; Nein, sondern es will GOtt, daß der Grund geleget, und GOttes Bild im Hertzen angerichtet sey, daß man barmhertzig, und also auch rein, heilig, wahrhaftig, gerecht sey, wie der Vater im Himmel ist.

Darum sage ich euch, die ihr Gnade von GOTT dem HErrn empfangen habet, und in welchen ein rechter Grund geleget ist, ein rechter Grund der Busse,

ein

ein rechter Grund des Glaubens, ein rechter Grund des neuen Wesens und Geistes, beweiset euch nun auch als Kinder GOttes, und sehet zu, daß ihr nun auch die Nachfolge der göttlichen Natur in eurem gantzen Leben, in Worten und Wercken immer mehr und mehr erweiset. Denn so muß es seyn, wenn wir rechte Kinder GOttes seyn wollen: ie länger wir leben, ie mehr müssen die Menschen an uns erkennen können, daß wir wahrhaftig GOttes Kinder seyn, und daß sein Geist in unsern Hertzen wohne.

Es darf keiner gedencken, er sey nun schon so weit kommen, daß er nicht nöthig hätte, gleichsam aufs neue anzusetzen, und sich noch besser als ein Kind des lebendigen GOttes zu erweisen. Ach ihr Lieben, unser gantzes Christenthum, wenns auch am besten seyn möchte, ist noch lauter schwaches Wesen. Wir können uns noch keiner grossen Thaten rühmen; sondern wenn wir gleich Gnade von GOTT empfangen haben, und wir haben nur noch ein Fünckelein der Armuth am Geist, so werden wir leicht finden, wie unser Heyland uns ein solch herrlich und vortreflich Muster gelassen hat, daß, wie ein kleines Kind einem grossen Riesen gar langsam nachfolgen kan, also auch wir unserm Heyland gar unvollkommen nachfolgen. Darum laßt uns nicht träge werden, sondern uns vielmehr an dem heutigen Tage erwecken, als sey es der erste Tag, daran wir Gnade von GOTT empfangen haben, und gedencken: Siehe, GOtt hat dir Barmhertzigkeit gethan, hat dich vom Teufel, der Welt und der Sünde errettet, und dich zu seinem Kinde und Erben des ewigen Lebens gemacht. Du bist ihm noch nicht reichlich gnug danckbar dafür gewesen, du hast dich noch nicht gnugsam als sein Kind legitimiret und erwiesen, daß man deines Vaters Bild an dir erkennen mögen. Ach nun, so wache denn recht auf, und wende die übrigen Tage deines Lebens mit grossem Ernst dazu an, daß man dich in der Wahrheit als ein Kind GOttes erkennen möge, und in den Früchten dein himmlischer Vater an dir gepriesen werden möge.

DU treuer und hochverdienter Heyland, segne du das Wort, das gesprochen ist, und laß es kräftig seyn bey allen, denen es zwar schon oft geprediget ist, aber von welchen die wenigsten es zur rechten Kraft haben kommen lassen. O HERR, du weist es, wie so gar bey vielen in Wahrheit der Grund noch nicht geleget ist, und wie der Selbst-Betrug noch so gewaltig unter uns herrschet. Ach HErr, überzeuge doch die Seelen, die diß Wort gehöret haben, führe sie in die Erkäntniß ihrer selbst, und gib ihnen ein solch weises und verständiges Hertz, daß sie von nun an ihrer selbst nicht schonen, noch ihnen selbst schmeicheln, noch diese und jene Entschuldigung gebrauchen;

sondern sich doch mit rechtem Ernst und Verlangen, mit Gebet und Flehen, mit rechtem Ringen und Kämpfen zu dir wenden, auf daß sie wahre Kinder GOttes werden, und man die Kennzeichen an ihnen auch in der That finde, daß niemand, wenn er ihr Wesen ansiehet, Ursach habe daran zu zweifeln, daß sie nicht Kinder GOttes seyn solten. Aber, o HERR, gib du doch auch einem ieden, der in der Ordnung wahrer Busse und Glaubens dein Kind worden ist, daß er auch nun einen solchen schönen herrlichen Grund, den du ihm in seine Seele gegeben, nicht unfruchtbar noch müßig liegen lasse, sondern reichlich danckbar sey, zur Rechten und zur Lincken ausfliesse, und in allen Stücken in Worten und Wercken sich auf allerley Weise und bey allen Menschen als einen Sohn und Tochter des lebendigen GOttes bezeige. Ach HERR! diß wircke aus Gnaden in uns und durch uns, auf daß dein Name darüber verherrlichet werde in Zeit und Ewigkeit. Amen! Amen!

Am Fest der Heimsuchung Mariä.

(Gehalten in der Stadt Cönnern, im Herzogthum Magdeburg, Anno 1714.)

Alles und in allen Christus.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

GEliebte in dem HErrn JESU, Wenn Paulus zun Philippern am 3, 8. von ihm selbst bezeuget, er achte alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkäntniß JESU Christi, seines HErrn, um welches willen er alles habe für Schaden geachtet, und achte es für Dreck, auf daß er Christum gewinne: so zeiget er damit an, welcher gestalt er in der Erkäntniß JESU Christi viel etwas höhers und herrlichers gefunden habe, als er zuvor bey dem Judenthum gehabt; ob es ihm gleich bey demselben an

an keiner Sache gemangelt, derer sich ein anderer unter den Jüden rühmen mögen. Er lässet es aber nicht dabey, sondern bezeuget auch, er habe in der heylsamen Erkäntniß JESU CHristi ein solches ὑπερέχον, oder einen solchen Vorzug vor allen andern Dingen gefunden, daß er darin so gar auch alles, was ihm nur zu seinem Heyl dienen möchte, angetroffen. Denn sonst hätte er nicht sagen können, er habe alles für Schaden und Dreck geachtet gegen der überschwenglichen Erkäntniß JESU CHristi, wenn noch etwas übrig wäre, das er nicht in derselben gefunden hätte. Das soll uns denn billig allesamt aufmuntern, nachzuforschen, was wir bey dem Christenthum gutes haben, und darnach zu trachten, daß auch uns das Gute, so uns in CHristo JESU geschencket ist, dergestalt wie Paulo, in unserm Gemüth offenbar werden möge.

Geliebte in dem HErrn, hoffentlich wolte ein ieglicher unter euch, der auch nur die allergeringste Sorge für seine Seele hat, dieses Gut, so in CHristo JESU ist, auch gerne erkennen, damit er sich dessen gleicher Weise, als Paulus, erfreuen könne. Die vorhabende Predigt hat denn diesen Zweck, daß einem ieden, der gegenwärtig ist, die Hand dazu geboten werde, damit es ihm desto leichter sey, **den unausforschlichen Reichthum CHristi** (wie ihn Paulus nennet Ephes. 3, 8.) zu erkennen. So lasset uns demnach nicht nur bey der Handlung des Worts GOttes aufmercksam seyn, sondern auch vorhero GOTT demüthigst anrufen, daß er uns, gleichwie dorten der Lydia, das Hertz eröffnen wolle, damit wir diese überschwengliche Erkäntniß JESU CHristi erlangen, und dieselbe hinfort in einem von ihm geheiligten Grunde des Hertzens zu unserer Seligkeit bewahren mögen. Hierum laßt uns denn GOTT demüthig bitten in dem Gebet eines gläubigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Luc. 1, 39-56.

MAria aber stund auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge endelich, zu der Stadt Juda, und kam in das Haus Zacharias, und grüssete Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll, und rief laut und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines HERRN zu mir kömmt? Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden,

was dir gesaget ist von dem HERRN. Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den HERRN, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Denn er hat seine elende Magd angesehen: Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind. Denn er hat grosse Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist. Und seine Barmhertzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn. Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden. Die Hungerigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer. Er dencket der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf. Wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. Und Maria blieb bey ihr bey drey Monden, darnach kehrete sie wiederum heim.

ALles und in allen Christus. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn JESU, finden sich Coloss. 3, 11. Es hatte Paulus im nächst vorhergehenden bezeuget, es komme nicht darauf an, was einer zuvor gewesen, ehe er ein Christ geworden, sondern was er ietzo sey. Da nicht ist Grieche, heißt es, Jüde, Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche, Scytha, Knecht, Freyer. Hierauf spricht er nun: sondern alles und in allen Christus.

Es fehlete nemlich bey den Colossern nicht an solchen, welche der heylsamen Lehre von JESU Christo, die ihnen verkündiget war, gerne einen Beysatz geben wolten. Denn da waren einige, welche die Weisheit dieser Welt, darin die Heyden ihren gröβten Ruhm suchten, mit zu Hülfe nehmen wolten. Es waren aber auch andere, welche vieles aus dem Judenthum, insonderheit aus dem Gesetz Mosis und denen zum Levitischen Gottesdienst gehörigen Dingen mit einmischeten. Da bezeuget ihnen nun Paulus, es sey so ferne davon, daß sie durch diese Dinge in ihrem Christenthum ein mehrers erlangeten, daß dieser Zusatz und Vermengung sie vielmehr Christi berauben würde. Wie er sonderlich im vorhergehenden 2. Capitel im 8. Vers mit ausdrücklichen Worten dieses bezeuget. Demnach war Pauli Fleiß allein dahin gerichtet, daß er (nach Cap. 1, 28.) Christum verkündigte, und alle Menschen vermahnete und lehrete mit aller Weisheit, auf daß er darstellete einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo JESU. Daran arbeitete und darnach runge er, nach der Wirckung deß, der in ihm kräftig wirckete, wie er v. 29. hinzu setzet. Wenn er aber saget, er trachte darnach, daß er einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo

Christo JESU darstelle: so ist das nicht seine Meynung, daß er es dahin zu bringen suche, daß ein ieglicher, der sich einen Christen nenne, keine Sünde mehr an sich haben möge; wie es einem vorkommen kan, so man nur auf das Wort **vollkommen** siehet, und nicht den rechten Verstand der gantzen Rede betrachtet. Denn wir wissen, daß wir in solchem Verstande zwar mit allem Ernst nach der Vollkommenheit streben sollen, aber daß uns die Sünde in dieser sterblichen Hütte dennoch immerdar anklebet. Diß war denn, sage ich, seine Meynung nicht, sondern das wolte er, daß diejenigen, so zu Christo JESU bekehret wären, denselben dergestalt erkennen möchten, daß **er alles in ihnen allen** sey, und sie keinen Zusatz von der heydnischen Weisheit und von dem Mosaischen Levitischen Gottesdienst mit darunter mengeten; sondern daß die überschwengliche Erkäntniß desselben bey ihnen sich dergestalt befünde, daß sie mit ihm alles für Schaden und für Dreck achteten, damit sie nur Christum gewinnen und in ihm erfunden werden möchten; wie wir zuvor aus Phil. 3, 8. 9. vernommen. So wolte er nun, daß von allen, die sich Christen nenneten, und die sich des Glaubens an Christum rühmeten, nicht allein die Lehre von Christo möchte einiger massen angenommen, sondern daß Christus auch durch den Glauben also möchte ergriffen werden, daß er ihnen alles sey, und sie in ihrem Christenthum, und da sie es mit GOTT zu thun hätten, nichts nennen möchten, als allein Christum. Diß erforderte Paulus, und bearbeitete sich in seinem Apostolischen Amte mit sehr grossem Eifer dahin, weil er wohl erkannte, daß gar viel dazu gehörete, daß Christus nur in einer Seele, geschweige **in allen**, die sich zu ihm bekenneten, **alles** wäre. Darum ließ ers nicht bey der mündlichen Verkündigung; sondern er schrieb auch deßwegen seine Episteln oder Briefe an die Gemeinen. Und deren vornehmster Inhalt ging immer dahin, daß er einen ieden zu der lautern und völligen Erkäntniß seines Heylandes bringen möchte: in welchem Sinn er im angezogenen dritten Capitel an die Colosser wolte, daß Christus **alles IN ALLEN**, d. i. in allen, die sich zu ihm bekenneten, wäre. Da nur ein kleiner Mißverstand hinweg zu nehmen, daß es nicht heisset, **alles in allem**; wiewol dieses an sich selbst einen guten Verstand hätte; sondern **alles in allen**, d. i. Christus solte alles seyn, **und zwar in allen und ieden**, sie möchten vor ihrer Bekehrung zu Christo gewesen seyn, wer sie wollen.

Geliebte in Christo JESU, Wir haben für dißmal einen solchen Evangelischen Text vor uns, darinnen uns vorgestellet wird, was zwischen etlichen Personen, die Christo angehöret, vorgegangen sey. Und so uns nur ein wenig die Augen aufgethan werden, können wir leichtlich erkennen, daß in allen, die uns da benennet worden, und in einer ieglichen unter ihnen, **Christus alles** gewesen sey. Wir wollen demnach dieses die Sache seyn lassen, die wir weiter mit einander erwegen, nemlich

Chri=

Christum alles und in allen,

I. In der Heimsuchung, und
II. In dem Lob-Gesang Mariä.

HErr JESU, sey auch in dieser Stunde bey uns alles, und in allen, die gegenwärtig sind. Sammle unsere Hertzen, Sinnen und alle inwendige Kräfte unserer Seelen, dein Wort recht anzuhören, und bringe es selbst zur gesegneten Frucht, um deiner ewigen und unendlichen Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WIr finden, Geliebte in dem HErrn JESU, wie in unserm Text Christus alles und in allen ist, erstlich in der Heimsuchung Mariä. Es sind da drey Personen, derer insonderheit gedacht wird, nemlich Maria, Elisabeth und Johannes, der noch im Mutter-Leibe war. Christus aber, der nun in dem jungfräulichen Leibe der Marien war, war mitten unter ihnen, und derselbe war in einem iglichen von ihnen alles.

Denn, betrachten wir die Mariam, so war Christus allbereit bey ihr alles in ihrem Ausgang von Nazareth. Denn daselbst war ihr von Gabriel verkündiget, daß CHRISTUS solte von ihr gebohren werden. Da sie nun der Verkündigung geglaubet, so erkennen wir leichtlich, daß ihr Hertz mit nichts anders erfüllet gewesen, und demnach Christus alles in ihr gewesen sey.

Er war ferner alles bey ihr in dem hurtigen Gange über das Gebirge zu der Stadt Juda, nemlich Hebron. Denn sie stund auf, heißt es, in denselbigen Tagen, als sie die fröliche Botschaft, sie sey die Gesegnete unter den Weibern, die den Heyland zur Welt bringen solte, vernommen, und ging endelich, das ist, frisch, frölich, hurtig und munter, gleich als mit Hirsch-Füssen, über das Gebirge. Woher kam der heiligen Jungfrauen dieser muntere Geist, so hurtig über das Gebirge zu gehen? Ihr Hertz war durch diese fröliche Botschaft so aufgewecket, daß sie auch nichts in ihrem Hertzen hatte, als Christum.

Er war auch alles bey ihr in ihrem Eingang in das Haus des Zacharia, wie auch in ihrer Begrüssung der Elisabeth. Denn weil Christus

stus, wie wir gehöret, alles in ihrem Hertzen war, so hatte sie nichts anders in dem Hause Zachariä zu thun, als daß sie der Elisabeth diß einige, **Christum ihr alles**, verkündigte.

Betrachten wir aber die Elisabeth, so war bey derselbigen und in ihr gleicher Weise **alles Christus**. Sie hätte sich auch sonst drüber freuen mögen, daß sie von der Maria, ihrer lieben Freundin, besuchet ward; aber nun fand sich viel etwas höhers, darüber sie sich bey der Besuchung Mariä erfreuete, als ihre eigene Person, nemlich Christus JEsus. Der war es, weßwegen sie den Gruß also beantwortete, und die Mariam fast mit gleichen Worten anredete, als der Engel dieselbe angesprochen: **Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes.** Welche Worte ihr denn der Heilige Geist eingegeben, da sie ja sonst menschlicher Weise nicht wissen konte, was der Engel zur Maria gesaget: Damit sie aber zugleich ihre Erkäntniß von Christo, der von der Maria solte gebohren werden, an den Tag gab, und wie dieselbe dergestalt alles in ihr sey, daß sie nun nicht auf die Person der Mariä sähe, wie lieb sie ihr auch sonst wäre, sondern allein auf die Frucht ihres Leibes. Darum spricht sie nicht: **Wie erfreulich ist mir, daß du, meine liebe Freundin, zu mir kommen bist!** sondern so spricht sie: **Woher kömmt mir das, daß die Mutter MEINES HERRN zu mir kömmt?** Und wie ihr Großvater ehemals im 110. Psalm v. 1. im Geist gesaget hatte: **Der HERR sprach zu meinem HERRN:** Also spricht sie nunmehro von dem, der ietzo kaum in dem Leibe der Marien empfangen war, er sey **ihr HERR**, und setzet das Ziel ihrer Freude, da sie von der Maria besuchet ward, nur allein in ihm. War ihr da nicht Christus alles? Darum preisete sie auch die Mariam selig, daß sie der englischen Botschaft geglaubet hatte, daß Christus von ihr solte gebohren werden. Denn so heißts im 45ten Vers: **O selig bist du, die du gläubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesaget ist von dem HERRN.**

Sehen wir aber auf Johannem, der noch im Mutter-Leibe war, so finden wir gar leicht, wie auch bey Ihm **Christus alles** gewesen. Denn er **hüpfete mit Freuden im Mutter-Leibe.** Warum? Weil sein HErr, dessen Vorläufer er seyn solte, ihm so nahe war; wovon der Heilige Geist in seiner zarten Seele einen solchen Eindruck gab, daß er nun, da er noch nicht mit Worten seine Freude bezeugen und an den Tag legen konte, solches mit einem frölichen Sprung zu erkennen gab. Hätte ers mit Worten zu vernehmen geben können, so möchte er vielleicht gesaget haben: Woher kömmt mir das, daß mein HErr zu mir kömmt? Oder, wie er lange hernach gesprochen: (Joh. 3, 29.) **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme.** Denn

darüber freuete sich Johannes im Mutter-Leibe durch Wirckung des Heiligen Geistes, daß der Bräutigam da war, und er, als ein Freund des Bräutigams, nun gewürdiget war, daß derselbige zu ihm käme, ob sie wol beyde noch im Mutter-Leibe waren. Sehet, so war Christus bey ihm alles; welches denn, da es Johannes nicht bezeugen konte, von der Elisabeth angezeiget ward, da sie sprach: **Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe.**

Und so haben wir gesehen, wie **Christus hier alles und in allen bey der Heimsuchung Mariä** gewesen sey.

Anderer Theil.

Lasset uns nun auch zum andern betrachten, wie er nicht weniger alles gewesen sey in ihrem Lob-Gesange. Christus war es, von welchem sie durch Wirckung und Eingebung des Heiligen Geistes diesen Lob-Gesang anstimmete. Von dem handelte ihr gantzer Gesang.

Der ist es, welchen ihre Seele erhebet, wenn sie spricht: **Meine Seele erhebt den HERRN.** Eigentlich lautet es nach dem Griechischen: **Meine Seele machet groß.** Denn weil der Engel zu ihr gesagt hatte, er werde groß seyn, der von ihr solte gebohren werden, so nimmt sie diese Worte in diesem ihrem Lob-Gesange dem Engel gleichsam aus dem Munde, und spricht: **Meine Seele machet groß denselbigen HERRN**, der mir verkündiget ist, daß er von mir solte gebohren werden, den Sohn GOttes, der sich in meinem Leibe mit der menschlichen Natur vereiniget und vermählet hat. Den nennet sie ihren Heyland, und bezeuget, daß sie sich desselben freue, als GOttes ihres Heylandes; weil sie von dem Engel vernommen hatte, er solle JEsus, d. i. ein Heyland heissen. Darum spricht sie: **Mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes**; als wolte sie sagen: Heisset sein Name JESUS, und ist er demnach ein Heyland, der sein Volck soll selig machen von ihren Sünden (wie diese Auslegung hernach der Engel dem Joseph gab Matth. 1, 21. und jetzt schon die Maria durch den Heiligen Geist wohl erkannte); ey so wird er doch auch GOtt mein Heyland seyn, der auch mich von Sünden selig macht. Darum freue ich mich seiner als GOttes meines Heylandes.

Sie saget aber von ihm: **Er habe seine elende Magd angesehen.** Denn sie hatte von dem Engel vernommen, die Kraft des Höchsten, das ist der Sohn GOttes, werde sie überschatten, daß er in ihr menschliche Natur annehme. Hierauf zielete sie und sprach: **Er hat seine elende Magd angesehen**, nemlich mit so grosser und überschwenglicher Gnade, daß nichts wunder-

samers

samers seyn kan, als daß er, die Kraft des Höchsten, mich überschattet hat, und im verborgenen meines jungfräulichen Leibes die menschliche Natur angenommen. O welche wunderbare Vereinigung des Höchsten und einer so elenden niedrigen und geringen Magd!

Und wie sie die Elisabeth selig gepriesen, weil sie geglaubet habe, und weil alles an ihr werde vollendet werden, was ihr gesagt sey von dem HERRN: also bekräftiget sie dasselbige, und spricht: Von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind.

Auch in Erinnerung, daß der Sohn GOttes, gedachter massen, von dem Engel genennet war, ἡ δύναμις, die Kraft des Höchsten, zielet sie darauf, sprechende: ὁ δυνατὸς der da mächtig ist, der hat grosse Dinge an mir gethan, welche nemlich so groß sind, daß dergleichen weder geschehen ist, noch geschehen wird; grosse Dinge, gegen welche alle andere klein zu achten sind, nemlich, daß der hochgelobte Sohn GOttes Mensch wird, und wie die Kinder Fleisch und Blut haben, also er desselben in meinem Leibe gleichermassen theilhaftig wird.

Der Engel hatte weiter gesaget, das heilige, so von ihr werde gebohren werden, solle GOttes Sohn genennet werden. Hier bezeuget sie nun, wie sie dieses so wohl gefasset, und spricht um deßwillen: deß Name heilig ist.

Sie hatte auch gleicherweise aus den Worten des Engels wohl verstanden, daß dieser Heyland nicht werde ein solcher seyn, wie sonsten GOtt dem Volck Israel mehrmals Heylande erwecket, sie nur aus gegenwärtigen und leiblichen Nöthen zu erretten; sondern der JESUS, der von ihr solte gebohren werden, werde ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs werde kein Ende seyn, oder sein Reich, welches ein Reich des Heyls, der Gnade und der Barmhertzigkeit seyn würde, werde für und für währen: so bezeuget sie denn den rechten Verstand dieser Worte des Engels in ihrem Lobgesang, wenn sie spricht: Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für.

Und da der Engel gesaget, GOtt werde ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben: Erkannte sie wohl, daß dieses ein Beweis der Herrlichkeit Christi sey, daß Er Gewalt übe mit seinem Arm, und stosse die Gewaltigen vom Stuhl. Denn so hätten die, so gesuchet den Stuhl Davids umzukehren, seinen gewaltigen Arm erfahren müssen; hingegen wie zerfallen auch die Hütte Jacobs wäre, werde derselbige sie doch wiederum aufrichten und bauen, wie sie vor Zeiten gewesen wäre. Amos 9, 11.

Und obwol das Geschlecht Davids gleich worden sey einem Stamme, der von einem abgehauenen Baum übrig blieben, darüber iederman hinliefe, und also nunmehro gar elend oder niedrig wäre: so werde doch nun eine Ruthe oder ein Zweiglein wieder aus demselben hervor grünen, nemlich der Meßias, dessen Frucht

die Seligkeit der Menschen seyn werde. Darum rühmet sie von ihm, er erhebe die Elenden. Gleicherweise wie die Hanna von ihm geweissaget 1 Sam. 2, 8.

Endlich sprach sie: Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer. Woraus man siehet, daß sie aus den Worten des Engels den rechten Verstand gefasset von dem Amte dieses ihr verkündigten JEsu, und von der Art seines Reichs, daß er nemlich komme, damit er den Gnaden-hungerigen Seelen das Leben und volle Gnüge gebe; die, welche wohl gedemüthiget wären, in gründlicher und bußfertiger Erkentniß ihres Elendes und Verderbens stünden, und um deßwillen einen rechten Hunger nach der Gerechtigkeit hätten, sättige, tröste, erfreue und stärcke; hingegen die andern, welche schon reich und gar satt wären, und, ihrer Meynung nach, nichts bedürften, noch ihr Heyl lauterlich bey CHristo sucheten, würden leer bleiben von der wahren Weisheit, leer von der wahren Gerechtigkeit, leer von der wahren Heiligkeit. Solche würden der Frucht der Erlösung nicht theilhaftig werden, sondern unter dem Gerichte GOttes und ewigen Verdammniß bleiben müssen.

Sie läßt es aber dabey nicht, sondern fähret fort, und zeiget, wie CHristus von Alters her bey allen ihren gläubigen Vorfahren, insonderheit dem Abraham, Isaac und Jacob, alles in allen gewesen sey. Darauf, will sie sagen, haben Moses, die Propheten und Psalmen gezielet, daß dieser JEsus kommen, und in demselbigen alles Heyl den Menschen gegeben werden solte. Das ist es, womit sie ihren Lobgesang beschließt, wenn sie spricht: Er dencket der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen, ewiglich. Woraus wir sehen, wie auch in dem Beschluß des Lobgesangs Christus der Marien alles sey. Und wo sie es gelassen, da fänget es hernach der Zacharias in seinem Lobgesang an, wie solches in 1. Cap. Lucä beschrieben wird.

Daß aber hinzu gesetzt wird, und sie blieb bey ihr bey drey Monden, darnach kehrete sie wiederum heim, solches gehöret zu der Heimsuchung Mariä, wie sie nemlich nicht gleich wieder von ihr geschieden, nachdem sie ihren Lobgesang ausgesprochen, sondern noch eine zeitlang bey ihr geblieben sey: Da wir leichtlich gedencken können, daß in solcher Zeit nicht nur in der Mariä, der Elisabeth und des Zachariä Hertzen, sondern auch in ihren Gesprächen Christus alles gewesen sey. Denn wovon könten diese beyde gläubige Seelen mit einander zur selbigen Zeit und bey diesen Umständen wol gesprochen haben, als, daß nun nach so langem Harren auf die Erfüllung der göttlichen Verheissung die Zeit eingetreten, davon alle Propheten geweissaget, daß sie kommen solte? Da werden sie ohne Zweifel mannichmal GOtt mit einander gelobet haben, daß sie von ihm gewürdiget wären, daß die eine, nemlich die Maria, des verheissenen Heylandes Mutter seyn, die andere, die

Elisa-

Elisabeth, seinen Vorläufer nun bald zur Welt bringen solte. Hier war nun die rechte שְׁכִינָה oder Beywohnung GOttes, und die rechte δόξα oder Herrlichkeit bey ihnen. Es war da nun nichts anders, denn ein Tempel des lebendigen GOttes, in dem das Heyl der gantzen Welt, in welchem sie und alle Menschen die ewige Seligkeit erlangen müßten, nun sich gegenwärtig bey ihnen befand.

Das ist es denn, Geliebte in dem HErrn JEsu, was aus unserm Text für diesesmal hat sollen vor Augen geleget werden, nemlich wie hieselbst in der Heimsuchung und dem Lobgesang Mariä CHristus selbst alles und in allen gewesen sey.

Applicatio.

NUn müssen wir so nicht davon gehen. Was wolte es uns helfen, so Christus im Hause des Zachariä in der Maria, in der Elisabeth und Johanne alles gewesen wäre? Wir sollen uns ja billig zuvörderst dadurch bewegen lassen, ein Verlangen in unsern Seelen zu erwecken, daß auch bey uns und in uns allen CHristus alles seyn möchte. Wollen wir nun, daß dieses sich bey uns finde, so müssen wir zuerst und vor allen Dingen unser Hertz, Sinn und Gemüth, Dichten und Trachten darauf richten, daß wir recht und gründlich verstehen lernen, welcher gestalt uns die heilige Schrift auf diesen einigen weise, nemlich auf CHristum JEsum, und zwar also, daß er uns alles sey. So spricht unser Heyland selbst Joh. 5, 39. **Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habet das ewige Leben drinnen, und sie ists, die von mir zeuget.** Und Petrus Act, 10, 43. **Von diesem JEsu zeugen alle Propheten,** (darunter Moses und die Psalmen mit begriffen sind) **daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an ihn gläuben.** Eben so spricht er Act. 4, 12. **Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, als der Name JEsus.**

Diß soll denn in unserm gantzen Leben unser gröster Fleiß seyn, daß wir aus der heiligen Schrift einen rechten Grund von CHristo JEsu unserm Erlöser fassen mögen; und daß in Lesung und Betrachtung derselben die gründliche Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi in unsern Seelen möge gepflantzet werden. Diß ist auch die Ursach, daß uns kein Buch in der gantzen Welt so lieb seyn soll, als die heilige Schrift: Weil dieselbe uns auf den weiset, der uns alles seyn soll. Wenn wir nun bishero gleich in unserm Leben dieselbe sehr hoch geachtet haben, so soll uns dennoch dieses bewegen, sie hinfort noch viel höher zu achten; und wenn wir gleich darin bis dahero gelesen haben, so sollen wir uns doch hiedurch erwecken lassen,

noch erst einen rechten Anfang zu machen, sie mit gehörigem Fleiß zu lesen, und Tag und Nacht mit den Worten derselben so umzugehen, daß, ob wir schon nicht immer darinnen lesen können, doch die Worte und Sprüche in unsern Hertzen und Gedächtniß bleiben; damit wir sie als die rechte Speise und Nahrung unserer Seelen in Glauben und Leben verwandeln, gleichwie natürliche Speise und Tranck in Fleisch und Blut verwandelt, und also zu rechter Stärckung des Leibes angewendet wird. Von nun an müssen wir keinen Tag vorbey gehen lassen, da wir nicht mit grossem Fleiß in derselben meditiren, und zwar zu dem Ende, und mit solchem Sinn und Meynung, daß wir daraus eine Speise und Nahrung für unsere Seelen empfahen. Von nun an sollen wir auch GOtt anrufen und demüthigst bitten, daß er uns den rechten Verstand seines Worts geben wolle: und das zu dem Ende, damit wir CHristum darinnen nicht nur suchen, sondern auch finden, und zu einer rechten lebendigen Erkäntniß desselben gelangen mögen. Denn so kan man gewiß versichert seyn, daß die Lesung der heiligen Schrift nicht umsonst seyn wird, sondern daß wir eine lautere, dem Sinn der Männer GOttes gantz gemässe Erkäntniß JEsu CHristi daraus schöpfen werden. Wird dieses von euch, die ihr dieses gehöret, geschehen, so könnt ihr gewiß glauben, daß es nicht ohne Frucht an euren Seelen abgehen wird, sondern ihr werdet von dem Tage an in aller Erkäntniß und Weisheit GOttes zunehmen und wachsen, und ie mehr und mehr die recht gründliche Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi erlangen, welches denn euer bester Schatz im Leben und Sterben seyn wird. Dieses aber müssen wir insonderheit in Lesung der heiligen Schrift wohl in acht nehmen, auf CHristum zu sehen, als auf den, der alles in allen seyn solle. Andere gute Lehren, die uns in der heiligen Schrift gegeben werden, müssen uns wol lieb und angenehm seyn: aber darauf muß unser gantzes Hertz gerichtet seyn, daß wir JEsum recht finden mögen; also, daß wir die Bibel nicht gerne weg legen, wir haben denn dieselbe zuvor von diesem unserm einigen Fels des Heyls besser verstehen lernen.

Ich kan aber nicht, Geliebte in dem HErrn, umhin, eine nähere Anleitung zu geben, auf welche Weise ihr ie mehr und mehr dazu gelangen möget. Paulus, der gesaget hat, daß CHristus alles in allen seyn solle, gibt uns auch einen nähern Unterricht, und erzehlet gleichsam Stück-Weise, wie CHristus alles sey, wenn er 1 Cor. 1, 30. spricht: CHristus JESUS ist uns von GOTT gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. So wird denn auch CHristus in euch alles und in allen, wenn ihr ihn erkennen lernet als den, der auch euch gemachet ist zu eurer Weisheit, zu eurer Gerechtigkeit, zu eurer Heiligung und Erlösung.

Durch den Fall Adams haben wir alle die anerschaffene Weisheit verlohren,

ren, und ist hingegen eine grosse Finsterniß in die Seelen der Menschen eingedrungen, daß sie nun nicht wissen, wie sie wieder zu GOtt kommen, oder GOtt gefallen sollen: da ist uns nun Christus von GOtt gemachet zur Weisheit, daß, wer denselbigen erkennet, nun auch wiederum den Weg weiß, wie er hinfort zu GOtt kommen und ihm gefallen solle. Da mag keine Weisheit gegeben werden, welche es auch sey, die uns lehre, wie wir nach dem Fall wieder sollen zu GOTT kommen; Christus ist alles, weil allein Christus uns zur Weisheit von GOtt gegeben ist, und **in ihm verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkäntniß.** Col. 2, 3. Der Zusatz verdirbt es. Er spricht: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.** Joh. 14, 6. So weiset uns die heilige Schrift auf diese einige Weisheit, welche ist **die Weisheit bey den vollkommenen,** 1 Cor. 2, 6. nemlich JEsus Christus der Gecreutzigte, wie Paulus im nechst vorhergehenden dieses seine einige Weisheit genennet hat.

Also ist Christus auch uns von GOtt zur Gerechtigkeit gemacht. Wenn der Mensch sich gleich natürlicher Ehrbarkeit befleißiget, ist er um deßwillen vor dem Angesichte GOttes nicht gerecht; wenn er sich bemühete nach allen Geboten GOttes einher zu gehen, kan er doch darum an und vor sich selbst GOtt nicht gefallen; sondern um deßwillen hat sich Christus dahin gegeben für unsere Sünde, und ist um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket, auf daß er nun sey **die Gerechtigkeit einem ieglichen, der da gläubet,** wie Paulus redet zun Röm. 10, 4. Wenn ihr dieses aus der Schrift gelernet, so werdet ihr alsdenn nichts wissen wollen von eurer Gerechtigkeit, sondern von **der Gerechtigkeit Christi, die dem Glauben zugerechnet wird,** wie Paulus an die Philipp. 3, 9. davon redet. Ihr werdet sodann nicht mehr im befleckten Kleide eurer eigenen Gerechtigkeit, sondern in dem Kleide eures erstgebohrnen Bruders Christi, oder in seiner Gerechtigkeit, den Segen von dem himmlischen Isaac, das ist, von eurem Vater im Himmel suchen, und denselben auch darin erlangen.

So habet ihr ferner Christum zu erkennen, daß er euch von GOtt gemacht sey zur Heiligung; indem ihr aus der heiligen Schrift erlernen werdet, **daß ihr ohne ihn nichts thun könnet;** (wie er selbst saget Joh. 15, 5.) aber daß derselbe, der euch zur Gerechtigkeit gemachet ist, euch auch zur Heiligung gemachet sey; indem er selbst durch den Glauben wohnet in euren Hertzen, euch den Geist giebet, in euch wircket und schafft, was vor GOtt gefällig ist. So werdet ihr der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn siehet, theilhaftig werden, aber nichts als durch eigene Kraft, sondern durch die Kraft unsers Heylandes JEsu Christi, durch welchen der Glaube der Sieg ist, der den Teufel, die Welt, und euer eigenes Fleisch und Blut nicht allein bestreiten, sondern auch überwinden und den Sieg der ewigen Seligkeit davon tragen wird.

Endlich

Endlich wird denn Christus von euch auch erkannt werden als eure Erlösung. Denn wie er euch durch seine Genugthuung und Verdienst von der Sünde, vom Zorn GOttes, vom Fluch des Gesetzes, vom Tode, von der Gewalt des Teufels, und von der ewigen Verdammniß erlöset hat: also werdet ihr aus der heiligen Schrift auch dieses erkennen, daß er euch von allem Ubel dieser Zeit (so euch doch, wenn ihr an ihn gläubet, wegen der bereits geschehenen Erlösung, an euren Seelen nicht schaden kan) **erlösen und aushelfen werde zu seinem himmlischen Reich**; wie Paulus redet 2 Tim. 4, 18.

Alhier aber werde ich genöthiget noch beyzufügen, daß man sich wohl zu hüten habe, daß nicht der letzte Betrug ärger werde, denn der erste. Ihr Lieben, es sind viel Menschen, die gedencken, Christus sey bey ihnen alles in allen; sie ziehen aber die Gnade auf Muthwillen, und bekümmern sich nicht darum, ob auch iemals bey ihnen eine rechte Veränderung des Hertzens vorgegangen sey. Wenn man sie fraget; weß tröstet ihr euch? so sind sie bald fertig aus dem Catechismo zu antworten: **Wir trösten uns unsers lieben HErrn JESU Christi.** Da lauten denn die Worte zwar fein; aber darin stecket öfters ein grosser Betrug, daß sie Christum nicht in der Ordnung angenommen, die er selbst vorgeschrieben hat, wie er Marc. 1. prediget: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium**, und Lucä am 24. befiehlet **Busse und Vergebung der Sünden zu predigen in seinem Namen.** Alwo er die Ordnung der Busse voraus setzet, in welcher der Mensch zum wahren Glauben kommen müsse. Solche Ordnung gehen nun viele vorbey; und berufen sich, wenn man sie noch nicht für wahre Christen erkennen, und ihren vorgegebenen Trost ihnen nicht zueignen will, auf ihre Taufe, durch welche sie in ihrer Kindheit in den Bund der Gnaden auf- und angenommen, und Christi mit aller seiner Gerechtigkeit theilhaftig gemacht worden wären, und sich daher ihres Heylandes und seiner Gnade, die ihnen da geschencket, mit Recht trösten könten. Ob nun wol auch dieser Trost an sich selbst der heiligen Schrift gemäß ist, so steckt dennoch in der übeln Anwendung desselben ein erschrecklicher Betrug; indem sie nicht bedencken, daß sie nicht in ihrem Tauf-Bund stehen blieben. Sie haben zwar in ihrer Kindheit dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen entsaget, aber hernach bey zunehmenden Jahren und Verstand haben sie nichts desto weniger das Wesen dieser Welt lieb gewonnen, sich derselben gleich gestellet, und sind, wenn sie gleich nicht in äusserlich grobe Sünden gefallen, dennoch, mit Unterdrückung der Gnaden-Wirckung des Heiligen Geistes, in ihrem lauen und todten Wesen so dahin gegangen. Diß bedencken die wenigsten recht. Es ist aber eben so ungereimt, wenn man sich auf den Tauf-Bund berufet, den man doch gebrochen, als wenn ein meyneidiger Soldat sich darauf berufen wolte,

daß

daß er zur Fahne geschworen habe, da er doch seinen Schwur nicht gehalten hätte, sondern entlaufen wäre. Wie nun dieses einem solchen nichts helfen würde: also kan auch der Tauf-Bund einem nicht helfen, der sich in dem Bunde, in welchen er in der Heil. Taufe aufgenommen worden, nicht treu erwiesen. Doch bleibet ja auf GOttes Seite der Tauf-Bund veste; und ist demnach einem solchen Bund-Brüchigen zwar nicht von nöthen, auch nicht dem Worte GOttes gemäß, daß er wieder getaufet werde, aber das wird, so er anders selig werden will, schlechterdings und gantz unumgänglich von ihm erfordert, daß er in wahrer Erkantniß seines unseligen Zustandes, und hertzlicher Bereuung seiner grossen Untreue den Tauf-Bund zu erneuren suche, und mit innigem und anhaltendem Gebet GOtt anflehe, daß derselbe ihn zur rechtschaffenen Bekehrung seine Gnade verleihen wolle. In solcher Bekehrung hat er sich wieder zu dem HErrn JEsu zu wenden, die Vergebung der Sünden in seinem Namen zu suchen, ihm sein Hertz aufs neue ohne Heucheley zu ergeben, und dergestalt sich mit ihm im Glauben zu vereinigen, daß er hinfort in ihm alles seyn möge.

Damit nun niemand unter euch sich auf solche Weise, wie ietzo angezeiget ist, selbst betriege, so lernet aus der Heil. Schrift, welcher gestalt es nicht genug sey, daß wir nur die Lehre von Christo, und wie in dem Handel unserer Seligkeit alles auf ihn ankomme, wohl in unser Gedächtniß und in unsern Verstand fassen: sondern daß dieses, daß Christus in uns alles sey, **durch die Kraft des Heil. Geistes** erlanget werden müsse. Es war Christus, wie wir gehöret haben, alles in dem Hause Zachariä. Aber wie? Da finden wir nicht, daß es nur darinnen bestanden, daß sie etwa kaltsinniger Weise von Christo gesprochen, oder sich nur äusserlich seiner getröstet; sondern also, daß Christus ihre Hertzen erfüllet, und sie alle von seiner lebendigen Erkäntniß feurig waren. Also muß es denn auch bey uns seyn, daß wir nicht allein das Wissen von Christo haben, sondern auch GOtt demüthiglich bitten, daß er unsere Hertzen mit seinem Heil. Geist erleuchte, und mit seinen Gnaden-Gaben uns erfülle, auf daß wir Christum durch den Heil. Geist erkennen für unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung; und dann mit Paulo in rechter Wahrheit und Lauterkeit sagen mögen: **Ich halte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum Christum, den gecreutzigten.** 1 Cor. 2, 2. Alsdenn wird uns das Evangelium, darin uns Christus verkündiget wird, in der Wahrheit viel köstlicher seyn, als viel 1000 Stück Goldes und Silbers, und viel süsser als Honig und Honigseim. Alsdenn werden wir Christum erkennen als unsere Gerechtigkeit, und uns seiner nicht mit einem eingebildeten und selbstgemachten Glauben, sondern durch den Glauben, den GOtt wircket, trösten, und uns deß im Heil. Geist erfreuen, daß uns der Vater in Christo JEsu zu Gnaden angenommen, und daß

wir daher in ihme haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Dann werden wir uns hoch erfreuen, daß er uns mit der weissen Seiden seiner Gerechtigkeit, als mit einem schönen Schmuck, bekleidet habe. Dann werden wir ihn preisen, daß er uns durch seinen Tod und siegreiche Auferstehung eine viel herrlichere und höhere Gerechtigkeit erworben, als Adam im Stande der Unschuld gehabt; sintemal uns in Christo geschencket ist die Gerechtigkeit GOttes, wie geschrieben stehet 2 Cor. 5, 21. **GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt**, oder, wie es nach dem Griechischen eigentlich lautet, **die Gerechtigkeit GOttes.** Dann werden wir uns solcher grossen Gnade gantz unwürdig schätzen, aber desto mehr GOtt bitten, daß er uns durch seinen Heil. Geist erkennen lassen wolle, wie wir in JEsu haben **superabundantem iuſtitiam**, eine gantz überfliessende Gerechtigkeit, davon Paulus Röm. 5. redet. Dann wird uns die Gnaden-Wirckung des Heil. Geistes ie mehr und mehr zur Freude und Wonne unsers Hertzens offenbar werden, daß, wenn wir schon der gantzen Welt Sünde gethan hätten, sie dennoch durch Christum und sein heil. Verdienst uns vergeben werden sollen; und nicht allein das, sondern daß auch die Gerechtigkeit Christi selbst durch den Glauben uns solle geschencket und zugerechnet werden, daß sie hinfort unser sey, und wir vor dem Gerichte GOttes nun **in Chriſto**, der uns zur **Gerechtigkeit** worden ist, bestehen mögen. Demnach dürfen wir auch von dem an mit dem himmlischen Vater getrost und mit aller kindlichen Zuversicht umgehen. Denn wir sind alsdenn durch den Glauben mit Christo vereiniget, der uns seine Gerechtigkeit geschencket; welches denn eben der Grund und die Ursache ist, weswegen wir getrost und mit aller Freudigkeit unsere Zuflucht zu GOtt nehmen, und ihn bitten dürfen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

So ihr nun ein Verlangen habet, daß dieses alles bey euch sey, so ermahne ich euch, daß ihr Christum also annehmet, wie er euch verkündiget wird, nemlich in der angezeigten Ordnung einer wahren und gründlichen Bekehrung. Ihr möget ihn aber nicht also annehmen, es sey denn, daß ihr alles sündliche Wesen von Hertzens Grunde hasset, und zwar nicht nur, wie solches bey andern, sondern auch, wie es sich bey euch selber befindet. Eure Sünde und sündliche Unart aber könnet ihr nicht hassen, es sey denn, daß ihr sie recht erkennet. Und ihr möget sie nicht recht erkennen, es sey denn, daß ihr eure Hertzen dahin richtet, euer Wesen mit allem Fleiß nach GOttes Wort zu prüfen, und ihn zugleich von Hertzen bittet, daß er euch, vermittelst seines Worts, nicht nur eure wirckliche Sünden, die man leicht im Gewissen fühlet, sondern auch eu-

er

er inneres Verderben, durch den Heil. Geist entdecke; ja es sey denn, daß ihr in solcher Prüfung euer selbst anhaltet, damit ihr recht auf den Grund kommet, und eine wahre Erkäntniß der Sünden, wie sie zu einer rechtschaffenen Busse erfordert wird, draus werde, welche gar weit unterschieden ist von dem blossen Wissen, daß man ein Sünder sey, GOttes Gebot nicht gehalten, und die Erb-Sünde an sich habe. Denn dieses Wissen kriegen gar leichtlich alle, auch die von der Busse noch so weit entfernet sind, als der Himmel von der Erden.

Das ist aber die wahre Erkäntniß der Sünden, wenn das Gewissen recht aufgewecket ist, die Sünde als Sünde, d. i. als einen Greuel vor GOtt, und damit man dessen gerechten Zorn auf sich geladen habe, anzusehen; sich daher derselben vor GOttes allsehenden Augen schämet, und sich seiner Gnade gäntzlich unwerth achtet, auch versichert hält, daß es vergeblich sey, sich derselben zu trösten, so lange man nicht der Sünde gäntzlich entsaget, ihr nicht ferner zu dienen; deßwegen eines zerschlagenen Geistes und zerbrochenen Hertzens ist, und eine rechte Sorge und Kummer darum hat, wie man anders werden möge, nicht um deßwillen, weil man von seinem bisherigen sündlichen Leben äusserliche Schande und Schaden gehabt, sondern weil man in einem unseligen Zustande seiner Seelen, und ausser der Gnade GOttes, und noch wol dazu in einer falschen Einbildung, als ob man ein wahrer Christ wäre, bey solchem seinem Sünden-Dienst gewesen, nun aber, da man in sich geschlagen, wie dort der verlohrne Sohn, Luc. 15, 17. es gantz anders befindet. Das, das ist die wahre Erkäntniß der Sünden in einer Seelen, in welcher eine wahre Busse und Bekehrung vorgehet; und zwar ist sie so beschaffen, nicht nur, wenn einer bisher in äusserlichen groben Sünden gelebet, sondern auch, wenn sich einer vorhin mit einem blossen äusserlichen Schein-Christenthum beholfen, die wahre Kraft aber des gottseligen Wesens nicht bey ihm gewesen.

Wo nun solche Erkäntniß der Sünden ist, da findet sich auch zugleich ein aufrichtiger Haß gegen alles sündliche Wesen; und ob einer merckete, daß sein Hertz noch keinen rechten Abscheu an der Sünde hätte, so würde er eben um deßwillen einen Eckel an ihm selber haben, weil er wüste, was die Sünde für ein Greuel vor GOtt wäre, und sein Hertz doch so böse wäre, daß es dieselbe noch nicht ernstlich genug hassete. Darum bittet denn auch ein solcher recht bußfertiger Sünder GOTT, daß er selbst einen wahren Haß gegen die Sünde in ihm wircken wolle. Deßgleichen ist ihm auch seine Reue, die er über die Sünde hat, nimmer groß genug; sondern er bittet GOtt, daß er ihm sein Hertz doch recht zerknirschen, und ihm die Gnade verleihen wolle, seinen bisherigen sicheren Zustand mit bittern Thränen zu beweisen. Ach es ist ein grosser Ernst, wenn ein Mensch sich vom Dienst der Sünden in der Wahrheit zu CHristo bekehret.

Darum sehet wohl zu, daß ihr Christum in solcher von ihm selbst gesetzten Ordnung annehmet, so ihr anders von Hertzen wollet, daß euch Christus alles und in allen seyn möge.

Es ist dieses ja wol was grosses und herrliches; aber desto mehr muß man sich nach Christi eigener Warnung Matth. 7, 26. 27. hüten, daß man sein Haus nicht auf den Sand baue. Soll Christus eure Weisheit seyn; so muß zuvörderst durch die Weisheit eure Seele erleuchtet werden, daß ihr eure Thorheit erkennet. Sir. 51, 25. Soll er eure Gerechtigkeit seyn; so muß euch erst in euren Hertzen und Gewissen eure Sünde und Ungerechtigkeit recht offenbar werden, und daß ihr ermangelt des Ruhms, den ihr an GOtt haben soltet. Röm. 3, 23. Die Sünde muß erst mächtig (erkannt) werden, auf daß auch die Gnade mächtiger (erkannt) werde Röm. 5, 20. Soll er eure Heiligung seyn; so muß euch eure Unheiligkeit und Untüchtigkeit zu allem guten offenbar werden, auf daß ihr nicht nur die Vergebung der Sünden bey ihm suchet, sondern auch mit seiner Kraft euch rüstet wider die Sünde zu streiten, daß sie nicht über euch herrsche, und sagen möget: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Jes. 45, 24. Soll er eure Erlösung seyn; so müsset ihr mit rechter Wahrheit des Hertzens rufen lernen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! So ihr nichts werdet in euren Augen; aber zu Christo in solcher wahren Erniedrigung euer selbst eure Zuflucht nehmet: so wird er euch alles werden. Er siehet die Niedrigkeit mit Gnaden an; er erhebet die Elenden; er füllet die Hungrigen mit Gütern; wie ihr gehöret habt. Darum müsset ihr niedrig, elend und Gnaden-hungrig werden. So werdet ihr denn das alles, was Maria von ihm gesaget hat, an euch selbst erfahren, nemlich, daß er euch Niedrige ansehen, euch Elende erheben, euch Hungrige mit Gütern füllen werde.

Findet ihr diese Beschaffenheit noch nicht bey euch, in welcher man der herrlichen Gnade Christi und seiner himmlischen Gaben fähig wird, so machts, wie euch ietzt gesaget ist, daß ihr GOtt darum von Hertzen bittet, daß er euch unter ernstlicher Prüfung euer selbst in solchen Zustand setze. Findet ihr aber dieselbe bey euch in der Wahrheit, so ist die gantze Fülle Christi euer, aus welcher ihr alle nehmen möget Gnade um Gnade, auf daß er euch alles in allen sey.

Fraget ihr: Wie sollen wirs aber alsdann aus seiner Fülle nehmen, daß er alles in uns allen werde? So ist die Antwort: Durch den Glauben an ihn. Wie es von der Maria hieß: Selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden alles, was dir gesaget ist von dem HERRN. Also ist noch immerdar der Glaube das einige Mittel an unser Seiten, alles Guten in Christo theilhaftig zu werden. Der Glaube nimmet Christum so an, wie ihn die H. Schrift lehret, d. i. als den, der alles in allen seyn solle, und demnach als

den,

den, der uns gemacht ist von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, auf daß sich vor GOtt kein Fleisch rühme, sondern wer sich rühmet, sich des HErrn, nemlich CHristi, rühme. So ihr nun euer Elend, wie zuvor gesaget, erkennet, und Gnadenhungrig seyd, so entzündet der Heilige Geist in eurem Verlangen, so ihr nach der Gnade habet, den Glauben in euren Hertzen, und das Verlangen selbst, so es in einem bußfertigen Hertzen ist, wird von GOtt schon angenommen als wahrer Glaube, daß ihr solches nur je mehr und mehr durchs Gebet in euch erwecken, und darunter getrost euch CHristum zueignen dürfet, der niemand von sich stösset, der mit ungeheucheltem Wesen zu ihm kommet; sondern vielmehr allen, die mühselig und beladen sind, rufet, daß sie zu ihm kommen sollen, damit er sie erquicke, und sie Ruhe finden für ihre Seele. GOTT aber **will den Heiligen Geist geben allen, die ihn bitten** (Luc. 11, 13.); dessen Amt ist, daß er **CHristum verkläre.** (Joh. 16, 14.) So bittet denn den Vater um den Heil. Geist, auf daß ihr durch dessen Erleuchtung je mehr und mehr CHristum, der euch von GOtt zur Weisheit gemacht, erkennet **als göttliche Kraft und göttliche Weisheit**; (1 Cor. 1, 24.) Ihn, **als den HErrn, der unsere Gerechtigkeit** ist (Jer. 23, 6.), mit lebendiger Glaubens-Kraft ergreifet; Ihn, als eure **Heiligung**, durch den Glauben in euren Hertzen wohnen lasset, daß er euch **erfülle mit Früchten der Gerechtigkeit** (Phil. 1, 11.), welche von eurem Glauben so dann ein klares Zeugniß geben mögen, daß er rechter Art sey; Ihn als eure **Erlösung, durch dessen Blut ihr die Vergebung der Sünden** empfangen (Coloss. 1, 14.), **durch den Glauben aus GOttes Macht** bis ans Ende umfasset.

Ob ihr alsdann schon euer Elend in dieser Welt der anklebenden Sünde wegen noch fühlen müsset, dazu auch allerley äusserliche Trübsal und innerlichen Kampf erfahret; so sollet ihr doch wissen, daß, weil ihr durch CHristum erlöset seyd, und keine Verdammniß bey euch statt hat, so ihr **in ihm seyd, nicht wandelnde nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist,** (Röm. 8, 1.) **euch alles zum besten dienen müsse, nichts aber euch von ihm scheiden möge.** Vielmehr wird GOtt durch das Geheimniß des Creutzes unter manchen inneren Kämpfen euch mehr und mehr von allen Schlacken läutern und reinigen, und zu seinem Zweck eilen, welcher dieser ist, daß **CHristus alles in euch allen werde.** Er wird durchs Creutz ein grösser Verlangen nach der Gemeinschaft der Herrlichkeit JEsu CHristi in euch erwecken, mithin die knechtische Furcht vor dem Tode austreiben, und euch schmecken lassen, was es sey, daß **uns GOtt das ewige Leben gegeben, und daß solches Leben in seinem Sohn ist, daß, wer den Sohn GOttes hat, das Leben habe.** 1 Joh. 5, 12. Daher eure Seele mit dem überschwenglichen Trost erfüllet seyn wird, daß, wenn sie

gleich von der sterblichen Hütte werde abgesondert werden, da sie ihm hier als seine Braut im Glauben anvertrauet worden, und dadurch mit ihm in diesem Leben vereiniget gewesen, sie nach dem Abschiede nicht werde von ihm verlassen, sondern in seine Freude eingenommen werden, bis er auch den Leib dereinst aus der Asche wieder hervorbringe, und seinem verklärten Leibe ähnlich mache, nach der Kraft, durch welche er ihm kan alle Dinge unterthänig machen. Phil. 3, 21.

So gehet nun hin, ihr Lieben, und trachtet von nun an darnach, daß CHristus, wie ihr angewiesen seyd, alles in euch allen seyn möge. Von nun an sey euer Anfang, Mittel und Ende CHristus. Von nun an wisset von keiner andern Freude, Ehre und Reichthum, als von CHristo. Hinfort sey eure einige Weisheit CHristus; eure einige Gerechtigkeit CHristus; eure einige Heiligung CHristus; eure einige Erlösung CHristus. Hinfort erfülle uns nichts als die Liebe CHristi, daß, wenn wir von der Welt abgeschieden, unser Hertz vor GOtt sey, als ein Gefäß mit nichts als mit Liebe CHristi erfüllet.

TReuer Heyland! deinem Namen sey Lob, Preis, Ehre und Danck-sagung, daß du uns hast aus deinem Worte vorstellen lassen, daß du alles in allen seyn wolleſt. Wir bitten dich demüthiglich, verhilf uns dazu durch deinen Heiligen Geist, daß du auch in uns alles seyst. Ey JEsu, ey nu! hilf uns dazu. Laß uns unser Haupt nicht sanft legen, bis wir gewiß seyn, daß wir dich als unser alles in der Kraft erkennen. So es aber dennoch geschiehet, daß wir uns die Sünde träge machen, und das gehörte Wort nicht bald zur Kraft kommen lassen, so erinnere uns doch dessen durch deinen Heiligen Geist, damit wir, von neuem angeflammet, den Kampf gegen die Sünde fortsetzen, und durch deine Kraft überwinden mögen. Lebe du hinfort in uns. Sey du mit und bey uns, wo wir gehen und stehen, wenn wir essen oder trincken, wachen oder schlafen. Bewahre uns ja vor einem solchen Sinn, daß wir uns erst in unser Todes-Stunde wolten dazu schicken, dich zu haben als unser alles; sondern bereite uns von nun an zu Gefässen deiner Gnade, und erfülle uns mir dir selbst, auf daß du alles in uns seyst in alle unendliche Ewigkeit.

Amen!

Am

Am V. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1723.)

Die Nachfolge JEsu.

JEsus Christus, der Aufgang aus der Höhe, der uns berufen hat, und erschienen ist denen, die da sassen im Finsterniß und Schatten des Todes, richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens: damit wir ihm als dem Lichte der Welt beständig nachfolgen, und das Licht des ewigen Lebens haben mögen. Amen.

ZEuch mich nach dir, so laufen wir. Geliebte in dem HErrn, Dieser Worte aus dem Hohen-Lied Sal. 1, 3. habe ich mich bey Gelegenheit der Schluß-Worte des heutigen Evangelischen Texts erinnert, da es von Simon Petro, von Jacobo und Johanne heisset: **Sie verliessen alles, und folgeten ihm nach.** So kräftig waren nemlich dieselben von dem HErrn JEsu gezogen, daß dieses der Erfolg war. Sie waren zuerst durch sein Wort zu ihm gezogen. Joh. 1, 39. Sie wurden aber noch kräftiger gezogen, als er sie zu sich berief. Matth. 4, 18-22. Und noch kräftiger geschahe eben dieses durch die Predigt und durch den wunderbaren Fischzug, so uns im heutigen Evangelio beschrieben werden. Darum folgeten sie ihm denn nach.

Die Worte aber, so aus dem Hohen-Liede angeführet sind, lauten in ihrer Sprache eigentlich also: **Zeuch mich, wir wollen dir nachlaufen.** So gehet der Zug des HErrn JEsu vorher. Die Seele, die solchen einmal empfunden hat, wird dadurch begierig, denselbigen ie länger ie mehr zu erfahren, und spricht daher: **Zeuch mich!** Eine iede Seele aber, die durchs Wort des HErrn JEsu gerühret ist, und diß höret, stimmet alsobald mit ein. Daher kommt es denn, daß die Rede verändert wird; und, da zuerst nur eine Person gesaget: **Zeuch mich!** so rufen darnach viele mit einander: **Wir wollen dir nachlaufen.** Womit zu erkennen gegeben wird, wie alle Gläubige, wenn sie einen solchen Wunsch und Verlangen von Einem vernehmen, zugleich mit einfallen als in ein Chor, darin alles harmoniret und zusammen stimmet. Es ist ihrer aller Ein Hertz in der Begierde nach dem Zuge des HErrn JEsu; aber auch Ein Wille, seinem Zuge zu folgen und ihm nachzulaufen. Und eben die Kraft, so ihnen durch

den

den Zug des HErrn JEsu ins Hertz geleget wird, lehret sie einmüthig sprechen: **Wir wollen dir nachlaufen.** Wie auf gleiche Weise Jes. 40, 31 gesaget wird: **Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, wandeln, und nicht müde werden.** Und eben so spricht auch David davon Ps. 119, 32. **Wenn du mein Hertz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote.**

Da denn nun am heutigen Tage drey der benamtesten Jünger und Apostel des HErrn JEsu, nemlich Petrus, Jacobus und Johannes, uns Gelegenheit geben, hieran zu gedencken; und dieselben in ihrer Nachfolge Christi uns mit solchem Fleiß, mit solcher Treue und Brünstigkeit voran gegangen: Wolten wir denn zurücke bleiben, und eben damit zu erkennen geben, daß wir kein Theil an dem HErrn JEsu zu haben verlangeten? Das sey ferne von uns! Ich will an diesem Tage, als auch einer von denen, die an den HErrn JEsum glauben und an ihm ewig Theil zu haben begehren, zu ihm also seufzen: **Zeuch mich, HErr JEsu!** Stimmet ihr alle mit meinem Wunsch und Verlangen überein, und sprechet in eurem Hertzen: **Ja, zeuch auch uns, so wollen wir dir nachlaufen.**

O daß ihr alle hierinnen Ein Hertz und Eine Seele seyn möchtet, da ich anietzo von der Nachfolge Christi zu predigen gedencke! O daß niemand unter euch so bloß von allem Gefühl des göttlichen Zuges seyn möchte, daß er nicht vor allen Dingen zu dem HErrn seufzete! Ach zeuch auch mich! Ach laß dein Wort in dieser Stunde auch an mir gesegnet seyn! O daß doch wir alle von Grund der Seelen zu ihm sagen möchten: **Wir wollen dir nachlaufen.**

Laßt uns GOtt bitten, daß er uns hiezu seine Gnade und Kraft von oben herab überschwenglich verleihen wolle, damit wir hinfort allesamt dem HErrn JEsu in der Wahrheit durch die Kraft des Heiligen Geistes nachfolgen, und seyn mögen, wo er ist. Hierum laßt uns den HErrn bitten in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unser** ꝛc.

TEXTVS.

Luc. V, 1-11.

ES begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang, zu hören das Wort GOttes, und er stund am See Genezareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze; trat er in der Schiffe eins, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Und er satzte sich, und lehrete das Volck aus dem Schiff.

Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thäten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie wincketen ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und fülleten beyde Schiffe voll, also, daß sie suncken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er JEsu zu den Knien, und sprach: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen, und alle die mit ihm waren, über diesem Fischzuge, den sie mit einander gethan hatten. Desselben gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verliessen alles, und folgeten ihm nach.

ES soll denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, nach Anleitung unsers Evangelischen Textes, und besonders der letzten Worte desselben, für dieses mal gehandelt werden

Von der Nachfolge JESU.

Wir wollen aber dabey sehen, wie dieselbe

I. Durch seinen kräftigen Zug gewircket;
II. In der von ihm geschenckten Freudigkeit angetreten und geübet werde.

FRommer Heyland, von deiner Nachfolge soll gehandelt werden. Zeuch uns, zeuch uns nach dir, so wollen wir dir nachlaufen. Haben wir uns auch bis daher durch unsere grosse Unachtsamkeit, Trägheit und Unglauben solcher grossen Gnade deines Zuges unwürdig gemacht: so vergib es uns, o HErr, aus Gnaden. Jetzt, ietzt, da aufs neue von deiner Nachfolge soll geredet werden, sey du dem Worte nahe, und offenbare dich mit deinem göttlichen Zuge an unsern Hertzen, auf daß wir dir nachlaufen. Ach das gib uns um deiner unendlichen Liebe willen. Amen, HErr JEsu, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, das I. betrift, wie nemlich die Nachfolge JEsu durch seinen kräftigen Zug gewircket werde: so mögen wir das, wenn wir den Evangelischen Text kürtzlich durchlaufen, leicht aus gar vielen Stücken erkennen.

Im 1. v. heißt es: **Es begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang, zu hören das Wort GOttes.** Hinter diesem Drengen nach dem Wort GOttes war der Zug des HErrn JEsu, und der Zug seines himmlischen Vaters. Denn so spricht unser Heyland: Joh. 6, 44. **Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.**

Daß dieser Zug Christi und des Vaters, der sich bey dem Volcke geäussert, nicht unmittelbar geschehen sey, lehret uns die vorhergehende Evangelische Historie. Denn das, was in unserm Text erzehlet wird, geschahe, da unser Heyland sein Lehr-Amt bey nahe ein Jahr geführet hatte. Was waren da nicht schon für Predigten von ihm geschehen? Wie hatte er da nicht schon seine Stimme im gantzen Lande erschallen lassen? Wie hatte er da nicht schon die Sünder zu sich gerufen? Wie hatte er da nicht auch schon mit Wercken seine Herrlichkeit bewiesen?

In dem allen war der Zug des HErrn JEsu, und äusserte sich im effect und im Werck selbst. Eben derselbe aber solte sich noch dereinst herrlicher beweisen; wie er selbst, der HErr JEsus, Joh. 12, 32. davon saget: **Wenn ich erhöhet seyn werde von der Erden, will ich sie alle zu mir ziehen**; da er davon redet, wie er sein Evangelium auch unter den Heyden wolle verkündigen lassen, damit sein Zug desto grössern Segen wircken, und sich über desto mehrere Menschen ausbreiten möchte, zu ihrem Heyl und zu ihrer Seligkeit.

Sehen wir aber den 2. und 3. v. an, so heißt es da: **Und er stund am See Genezareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze. Da trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete.** Hier finden wir die Freundlichkeit und Leutseligkeit JEsu Christi, des Lammes GOttes, sonderlich in dem Wörtlein: **Er bat ihn**, ausgedrucket. Wer war denn JEsus? Und wer war denn Simon, daß JEsus ihn bat, der doch Macht und Gewalt gehabt, ihm zu befehlen? Aber so erschien allenthalben seine grosse Freundlichkeit. Dieselbe drunge in die Her-

Hertzen hinein, und ergriff dieselben, und zog sie gar gewaltig zu dem HErrn JESU.

Eben in dem 3. und folgenden 4. Vers heißt es: **Und er satzte sich, und lehrete das Volck aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon.** So kam denn seine göttliche Lehre auch dazu. Darum war es ihm zu thun, daß er einen Raum finden möchte, da er frey und ungehindert reden, und ihn alle möchten hören und vernehmen können, und niemand unter denen allen, die gegenwärtig waren, gehindert würden, das Mittel seines Zuges, die Worte des ewigen Lebens, auch mit zu geniessen. Denn dieselben zogen auch Petrum so kräftig, daß er ausbrach: **HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.** Joh. 6, 68. Die freundlichen, die kräftigen, die durchdringenden, die lebendigmachenden Worte des HErrn JEsu hielten ihn dergestalt, daß ers nicht über sein Hertz bringen konte, ihn zu verlassen.

Betrachten wir den 4ten Vers, und in demselben die Worte, die CHristus sagte: **Fahret auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut;** so finden wir darinnen einen Befehl, aber mit einer Verheissung verknüpfet. Es war ein Befehl: **Fahre auf die Höhe.** Aber derselbe hatte gleich die Verheissung bey sich: **daß ihr einen Zug thut.** Welche anzeigte, was diß für ein Liebes-Gebot sey, womit der HErr JEsus keine Last auflegen, sondern eine grosse Wohlthat erzeigen wolte. So sind alle Worte des HErrn JEsu, wenn ihnen recht ins Hertz gesehen wird, lauter Evangelium, lauter Milch und Honig.

Wenn er z. E. Matth. 5, 3. 4. u. f. die geistliche Armuth, die göttliche Traurigkeit, die Sanftmuth, den Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die Barmhertzigkeit, das reine Hertz, die Friedfertigkeit, die willige Übernehmung der Schmach und Verfolgung beschreiben will: so finden wir da, wie alle diese Befehle mit lauter schönen, lieblichen, himmlischen, göttlichen Verheissungen gleichsam verzuckert sind. Selig sind, spricht er, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leyd tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmhertzigen; denn sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Hertzens sind; denn sie werden GOtt schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden GOttes Kinder heissen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden; denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet

willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Was wollen wir hiezu sagen? Wäre ein Hertz von allen diesen Dingen, die unser Heyland hier angiebet, noch so abgekehret, so müste es ja durch diese so herrliche Verheissungen, in welche er alle diese Gebote und Befehle gleichsam eingewickelt hat, umgekehret und dazu kräftiglich gezogen werden. Wer solte nicht die geistliche Armuth suchen, da die Seligkeit und mit derselben ihm das Himmelreich verheissen wird? Wer solte sich vor der gottlichen Traurigkeit fürchten, da ihm die Seligkeit und mit derselbigen der göttliche Trost vorgehalten wird? Und so in den übrigen. So ists nun durch und durch mit den Befehlen JEsu bewandt, daß dieselbigen selbst einen grossen und herrlichen Zug zu ihm geben, da sie aus einem so liebreichen Geist fliessen, auf eine so liebreiche Art vorgebracht, und so süß und angenehm gemacht werden, in Vorstellung des überschwenglichen Guten, welches diejenigen zu gewarten haben, die dieselbigen beobachten.

Gehen wir weiter zum 5ten Versicul, so heißt es: **Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.** Da sehen wir, wie der Zug des HErrn JEsu schon im Hertzen Petri gewircket. Ihm schien es eine vergebliche Arbeit zu seyn, das zu thun, was Christus forderte: Aber auf sein Wort wolte er dennoch abermal das Netz auswerfen. Das war Glaube, womit er das Wort Christi fassete, und sich an dasselbe hielt. So sehen wir denn leicht, wo dieser Gehorsam herrühre, und wie derselbe von demselbigen himmlischen Zuge, den er in seinem Hertzen fühlete, gewircket worden.

In dem folgenden 6ten Vers heisset es: **Da sie das thäten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriß.** Da war die Erfüllung der Verheissung. Da sahen sie diesen wunderbaren Fischzug als ein pur lauteres göttliches Werck, daß der HErr JEsus vor ihren Augen that, mit solchem Segen an, daß sie dadurch immer kräftiger zu ihm gezogen wurden. Und ob sie wol nicht daran dachten, was in ihrem Hertzen und Gemüthe schon für kräftige Wirckungen vorgegangen waren: so äusserte sichs doch gar bald in der That, daß sie immer mehr von dem HErrn JEsu angenommen, und mit ihm vereiniget wurden.

Es äusserte sich das sonderlich in der Noth und Gefahr, so nach den Umständen der Sache sich dabey einfand. Denn das Netz zerriß. Der grosse Segen war vor Augen, den sie gleichsam nicht übersehen konten: Aber es schien auf

ein-

einmal wieder zu zerrinnen, da das Netz zerriß. Da hätte man nicht anders gedencken sollen, als Petrus würde nun auf einmal den Glauben fahren lassen und gedencken, es sey doch nun alles vergebens. Aber nein, er ließ um deßwillen den Glauben keinesweges fahren, wie das nachfolgende zeiget. Das machte aber der kräftige Zug des HErrn JEsu.

Es heisset also weiter: v. 7. **Und sie wincketen ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und fülleten beyde Schiffe voll, also, daß sie suncken.** Da sehen wir, wie auch andere herbey gezogen werden. Dazu muste die Gefahr selbst dienen. Denn die wirckete so viel gutes, daß sie ihren Gesellen wincketen, (ob sie es gleich damals nicht verstunden, was dasselbe bedeutete) daß sie kämen und eben derselbigen Gnade mit theilhaftig würden, und nicht nur den äusserlichen, sondern auch den himmlischen und göttlichen Segen, der darauf wartete, erlangen möchten. So wird uns hier die Gewinnung anderer unter dem Creutz in einem Bilde vorgestellet. Eben das gehet noch immer vor. Wenn CHristus die Hertzen ziehet, und es scheinet, als wenn der Endzweck nicht möchte erreichet werden; siehe, so ist er schon darauf bedacht, und weiß Mittel und Wege, daß es nicht einmal dabey bleiben, sondern der Segen noch weiter ausgebreitet werden muß.

Weiter heißt es nun in dem 8ten Vers: **Da das Simon Petrus sahe, fiel er JEsu zu den Knien, und sprach: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.** So leuchtete ihm die Herrlichkeit JEsu Christi ins Hertz. Es ist aber hiebey nicht zu sehen auf die äusserlichen Worte; gleich als hätte Petrus wohlbedächtig den HErrn JEsum von sich weggehen heissen. Nein, der Zug ging nicht auf eine Verlassung des HErrn JEsu, sondern vielmehr auf dessen Nachfolge. Petrus wuste nicht, was er in der grossen Bestürtzung über das Wunder des HErrn JEsu sagen solte. Im Grunde war bey ihm eine Erkäntniß seiner grossen Unwürdigkeit verknüpfet mit der Erkäntniß der grossen Herrlichkeit des HErrn JEsu. Daher entfielen ihm im Schrecken solche Worte. So sehen wir aber, wie der HErr JEsus seinen Zug immer weiter führet. Denn wie könte er ihn doch näher bringen, als auf solche Art, da er den Menschen an einer Seiten seine grosse Unwürdigkeit, an der andern Seiten aber seine eigene unaussprechliche Herrlichkeit und göttliche Majestät immer kräftiger zu erkennen giebet.

Es wird auch dieser Grund alhier v. 9. angezeiget, wenn es heisset: **Denn es war ihn ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzuge, den sie mit einander gethan hatten.** Da sehen wir, wie der Zug des HErrn JEsu eben darin immer herrlicher worden, daß sich

eine solche heilige Ehrfurcht in dem Hertzen Simonis und derer, die mit ihm waren, einsenckete und dieselben gantz und gar erfüllete.

So haben wir gehöret, wie die Nachfolge Christi durch seinen Zug gewircket werde.

Anderer Theil.

Lasset uns nun auch II. sehen, wie eben dieselbe in der von ihm geschenckten Freudigkeit angetreten und geübet werde.

Das finden wir nun in dem 10. Versicul. Denn daselbst heißt es: Und JEsus sprach zu Simon: (mithin auch zu den andern, die bey ihm und in gleichem Gemüths-Zustande waren) Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. So tröstete er diese blöde Hertzen. Damit gab er aber zu erkennen, wie ers mache, wenn er erst ein Hertz durch die ordentlichen Mittel gezogen, und dadurch wahrer Glaube in demselbem gewircket worden, dann aber dasselbe in Erinnerung seiner Sündlichkeit und Unwürdigkeit in Furcht und Schrecken gesetzet wird. Da will er nemlich auch selbst solche blöde Hertzen mit seinen leutseligen und tröstlichen Worten aufrichten.

Der Schrecken und die heilige Ehrfurcht vor dem HErrn JEsu war am allerkläresten an Petro zu erkennen. Darum sprach er vornehmlich zu ihm: Von nun an wirst du Menschen fahen. Es zeiget aber der Erfolg, daß sich die andern dessen gleichfalls annehmen sollen. Denn darnach heißt es v. 11. von den übrigen, von Jacob und Johanne, auch: Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verliessen alles, und folgeten ihm nach. Wie herrlich war das, daß der HErr JEsus ihnen nun grössere Verheissungen gab, zum klaren Kennzeichen, daß ein ieglicher, der seinem Zuge bey sich Platz lasse, in der geringern Kraft, die ihm zuerst gegeben worden, getreu sey, dem werde bald mehrere Kraft verliehen, den ziehe er immer kräftiger und stärcker zu sich, und würdige ihn immer grösserer und herrlicherer Gnaden-Gaben.

Sie führeten die Schiffe zu Lande, heisset es. Auf das Werck Christi müssen wir dabey sehen. Das hatte er in dem Hertzen Simonis, Jacobi und Johannis gewircket, daß sie nun alles dazu anschicketen, damit sie von nun an ihm ungehindert nachfolgen könten. Dazu ward nun zuerst erfodert, daß sie das Schiff ans Land ziehen musten.

Weiter heißt es: Und sie verliessen alles. Da war ihnen nichts mehr so pretiös, nichts mehr so groß, so lieb, so angenehm, daß sie es nicht freudig hät-

hätten fahren lassen. Darum berief sich auch Petrus im Namen der übrigen Jünger darauf, und sprach: Matth. 19, 27. **Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget.**

Solche Freudigkeit aber schenckte ihnen der HErr JEsus: dadurch sie nun in eine gäntzliche Verleugnung eintraten. Sonst würden es immer vergebliche Speculationes blieben, und mit ihnen zu keiner Kraft kommen seyn, wenn sie auch noch so gute Lehren von der Verleugnung aller Dinge, auch ihrer selbst, und wie man allewege, obgleich nicht äusserlich, doch innerlich in seinem Hertzen alles verlassen solte, gehöret hätten, wenn diese Kraft Christi nicht dazu kommen wäre, wodurch er ihnen seine grosse Herrlichkeit in seinen Worten und Wercken offenbarete. Aber, da ihnen das offenbar ward, was sie an dem HErrn JEsu hatten, nemlich den Meßiam, den verheissenen Heyland der Welt, den, von welchem Moses und die Propheten geschrieben, den, der alles in seinen Händen hatte, und auch den Fischen im Meer gebieten konte; und da ihnen dabey seine Freundlichkeit und Leutseligkeit ins Hertze strahlete: siehe, da war die Verleugnung im Hertzen da, die gleichsam der allererste Grund-Stein in der Nachfolge des HErrn JEsu ist.

So muste alles aus Christo und aus seiner Gnade fliessen. So muste die Nachfolge des HErrn JEsu auf die rechte Art angetreten werden, da nach göttlicher Ordnung nun in denen Hertzen eine tiefe Erkäntniß ihres Elendes und ihrer Unwürdigkeit, und hingegen eine selige Erkäntniß der Gnade und der Herrlichkeit unsers Heylandes JEsu Christi, samt dem Glauben an ihn, welcher von einer heiligen Ehrfurcht und willigem Gehorsam begleitet wurde, gewircket worden war.

So war es denn auch eine rechte Nachfolge des HErrn JEsu, wodurch sie seinem Hertzen ähnlich und so **gesinnet** wurden, **wie er**, Phil. 2, 5. darin sie nun begehreten, so zu wandeln, wie er gewandelt hatte, und gleichsam in die Fußstapfen seiner göttlichen Tugenden einzutreten, und darin sie ihm auch treu blieben, und **bey ihm verharreten in allen seinen Anfechtungen**; wie er selbst Luc. 22, 28. ihnen diß Zeugniß gab.

Sehet, also muß denn die **Nachfolge Christi in seiner Kraft angetreten und geübet werden.**

Applicatio.

Geliebte in dem HErrn, es wäre dieses alles noch wol weitläuftiger auszuführen, wenn es die Zeit leiden wolte. Ich ermahne aber euch, die ihr hie gegenwärtig seyd, daß ihr diß, was in der Kürtze gesprochen worden,

den, recht zu Hertzen nehmet und daran gedencket, daß es nicht andern, sondern euch, die ihr ietzt das Wort gehöret, verkündiget sey; auf daß ihr alle, niemand ausgenommen, wahre Nachfolger und Nachfolgerinnen des HErrn JEsu werden möget.

Gedencket abermal an das Wort des HErrn JEsu, Joh. 12, 32. da er spricht: **Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen.** Ihr Lieben, er ist erhöhet am Stamm des Creutzes, da er auch für euch alle daran gestorben. So will er denn auch euch alle zu sich ziehen. Hört ihr das? Er will euch seines Zuges allesamt gern würdigen. Und o! hat er euch desselbigen nicht schon allbereit gewürdiget, nicht ietzt allein, sondern auch in voriger Zeit? Ach hättet ihr doch nur seines Zuges wahrgenommen! wie würdet ihr erfahren haben, wie er euch schon längst, schon längst, schon längst mit Seilen der Liebe würde **zu sich gezogen haben aus lauter Liebe.** Jer. 31, 3. Dencket nach; gehet in euer voriges Leben; bedencket eure Jahre; gedencket, wie ihr das Wort gehöret, und was in euren Hertzen dabey vorgegangen; seyd eingedenck der leiblichen und geistlichen Wohlthaten, die ihr durch die Gnade des HErrn JEsu empfangen habet; der Hülfe und Errettung, die er euch verliehen, u. s. w. Sind das nicht lauter Züge, dadurch er euch in seine Nachfolge ziehen wollen?

Ach ihr Lieben, so sehet denn zu, daß ihr dieses nicht vergeblich empfangen habt, was euch von dem Zuge des HErrn JEsu bereits aus seiner Gnade wiederfahren ist. Denn wie kan es sonst anders seyn, als daß solche grosse Gnade ein desto gröſſer **Gericht** nach sich ziehe?

Ihr habt aber im Gegentheil gehöret, wenn der Mensch des göttlichen Zuges wahrnehme, so werde derselbe immer stärcker, und GOTT verleihe ihm immer mehr Gnade und Kraft. Ach so sehet denn zu, daß ihr keine Gnade verachtet, damit euch aus dem Reichthum des HErrn JEsu, und aus seinen unendlichen Schätzen, immer mehr Gnade, Licht, Heyl und Leben dargereichet werden möge.

So auch manche sich in ihrem Gewissen überzeuget finden, daß sie sich bisher von dem HErrn JEsu vergeblich rufen, locken, ja ziehen und antreiben lassen, zu ihm zu kommen, und **dennoch einem andern nachgeeilet;** Ps. 16, 3. 4. ach so ermahne ich solche durch die Gnade und Barmhertzigkeit, und durch die unaussprechliche Liebe Christi, daß sie seine Liebes-Züge nicht mehr verachten, sondern anietzo der Sache ein Ende machen, die Welt verlassen, wie Simon, Jacobus und Johannes alles verliessen, die Welt-Liebe aus ihren Hertzen verbannen, und dieselbe dem HErrn JEsu ergeben. Er hat ja für einen ieden unter uns sein Leben gelassen. Solte denn diese unermeßliche Liebe uns nicht ziehen und zu seiner Nachfolge bewegen? Ach wohlan! Fas-

set

set in dem Namen des HErrn JEsu eine getroste Resolution, von dem Augenblick an, da euch das Wort an das Hertz dringet, allem abzusagen und dem HErrn JEsu das Hertz zu geben, von nun an die Sünde und alles, was ihm entgegen ist, zu meiden und zu hassen, von nun an ihn um Vergebung aller solcher Sünden inniglich, hertzlich, brünstig und unabläßig anzuflehen, damit ihr des Trostes der Vergebung der Sünden in eurer Seele theilhaftig werden, von nun an in seine Fußstapfen eintreten, und hinfort darin wandeln möget. Ach das wolle doch der HErr JEsus in einem ieglichen unter euch wircken!

Sind aber auch solche hier, wie ich daran keinen Zweifel habe, die nicht allein des Zuges Christi gewürdiget sind, sondern solchen auch bereits angenommen haben: so ermahne ich dieselben in seinem Namen, daß sie auch nun solchem himmlischen Zuge, den sie nicht leugnen können, würdiglich wandeln. Ach ihr Lieben! es ist nicht genug, daß wir solchen Schlag einmal an unserm Hertzen fühlen, und da einen Seufzer thun: Ach wer nur so wäre! Ach wer nur möchte ein solcher Nachfolger des HErrn JEsu seyn! Nein, sondern es muß wohl bedacht werden, von was für einer grossen Herrlichkeit und Wichtigkeit dieser Zug sey.

Ach was hat das auf sich, von dem HErrn JEsu durch sein Wort und durch seine Gnaden-Wirckungen, die er an uns beweiset, zu ihm gezogen zu werden! Dadurch werden wir ja abgezogen von dieser gegenwärtigen argen Welt, von der Sünde und von der ewigen Verdammniß. Hingegen werden wir zu dem HErrn JEsu und gleichsam auf den Schooß des Sohnes GOttes, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat, hingezogen. Zu ihm werden wir gezogen, damit der Vater an uns in ihm ein Wohlgefallen haben möge, und wir durch ihn Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit werden mögen. O wie wichtig ist solcher Beruf, welcher nicht zielet auf etwas, das in der Zeit währet und mit der Zeit sich endet, sondern auf die ewige Herrlichkeit, zu welcher uns JEsus Christus ziehet, damit er uns, die wir die Hölle und Verdammniß verdienet hätten, mit sich auf seinen Thron setze; wie er Offenb. Joh. 3, 21. saget: **Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.** Aber da müssen wir denn wohl bedencken, daß, wie dieser Beruf und Zug GOttes so wichtig, so hoch und herrlich ist, wir denn auch nach demselben dem HERRN JEsu also folgen müssen, als es die grosse Herrlichkeit, die solcher Beruf in sich schliesset, wohl würdig ist.

Wir wissen, daß Paulus dieses Wort vielmal zu gebrauchen pfleget. Denn, wenn er die Gläubigen zu einem GOTT wohlgefälligen Wandel ermahnen will, so spricht er: **Wandelt würdiglich dem Evangelio Christi**; Phil. 1, 27. **Wandelt würdiglich dem HERRN.** Col. 1, 10. Siehe auch Eph. 4, 1.

und 1 Thess. 2, 12. Dieses Wörtlein **würdiglich**, ἀξίως, hat eigentlich einen solchen Nachdruck, den man am besten mit dem Gleichniß von einer Wage beschreiben kan. Wenn nun das Zünglein in der Wage soll gleich seyn, so muß eine Schaale der andern die Wage halten, und in eine so viel geleget werden, als in die andere, damit sie gleiches Gewicht haben. So wird denn auch mit diesem Wort ἀξίως gantz kräftig ausgedruckt, der Mensch soll nicht dencken, es sey schon genug, wenn er einiger massen Christo nachfolge, und nun Vergleichungs-Weise den Namen haben möchte. Nein! Das ist noch nicht **würdiglich**, das hält ihm die Wage nicht. Dieses aber soll er nach der Apostolischen Vermahnung suchen, daß er die Würdigkeit und Herrlichkeit seines Berufs und des göttlichen Zuges recht erkennen, bedencken, zu Hertzen nehmen, und stets damit umgehen möge, auf daß er hinfort in seinen Gedancken, in seinen Begierden, in seinen Worten, in seinen Wercken, in seinem Wesen, in seinem Thun und Lassen darauf acht habe, ob das, was er thut, auch seinem Beruf würdig sey, ob das der Zug GOttes zur Nachfolge Christi mit sich bringe, obs dabey bestehen könne, oder nicht? Und ob er gleich, wie sorgfältig er auch dem HErrn JESU nachzufolgen suchet, seine Gebrechlichkeit und Unvollkommenheit dabey wird erkennen müssen: so muß doch sein Hertz, sein Sinn, sein Gemüth in CHRISTO JESU durch den Heiligen Geist dahin gerichtet seyn, daß er mit aller Aufrichtigkeit und von Hertzens Grunde das wünsche, das begehre, auch in der That sich darnach bestrebe, daß er solchem seinem himmlischen Beruf, des ihn GOtt gewürdiget, sich in seinem gantzen Wesen gemäß bezeigen möge. Und so bald er mercket, daß in die Wag-Schaale ein fremd Gewicht kommen, und dieselbe auswancken, und sich zur Welt oder Sünde hinlencken will: so soll er sich dieses seines Zuges zur Nachfolge Christi erinnern, und anfangen zu beten, zu ringen, zu flehen, und seinen Heyland um den Heiligen Geist zu bitten, daß derselbe ihm beywohnen, und er also seinem Beruf würdiglich wandeln möge.

Sehet, das bringet die Nachfolge des HErrn JESU mit sich. Keinem darf dieses fremd, beschwerlich oder mühsam vorkommen. Denn, wenn die Seele von dem himmlischen Bräutigam JEsu Christo auch des allergeringsten Masses des Glaubens und der Liebe gewürdiget ist: so ist das ihr Wunsch und Begehren, was wir vorhin aus dem Hohenliede Salomonis gehöret haben. Da spricht sie: **Zeuch mich, so wollen wir dir nachlaufen.** Ein solches Hertz machet ihm daraus keine Arbeit, keine Mühe, keine Beschwerung. Und ie mehr die Liebe zu dem Seelen-Bräutigam Christo JESU zunimmt, ie lieblicher und angenehmer wirds der Seele, ihm zu folgen; und ie schmertzlicher wird es ihr, wenn sie inne wird, daß sich noch etwas bey ihr befindet, welches der Liebe zu ihm entgegen ist, und sie noch eine Laulichkeit und Kaltsinnigkeit gegen demselben bey sich ver-

vermercket. Wie unerträglich wird ihr nun das, wenn sie es in einem Wort versiehet? Denn sie mercket wohl, wie das nicht würdig sey der grossen Herrlichkeit, zu welcher sie JEsus CHristus durch seinen Zug berufen hat.

Wohl aber dem Menschen, der diesen Zug des HErrn JESU bey sich kräftig werden läßt! Wohl dem Menschen, der nicht zufrieden ist, daß er nur einiger massen gezogen wird, sondern, der auch dazu kommt, daß er suchet, dem HERRN JESU also nachzulaufen, daß, wo man ihn siehet, man ihn nicht anders siehet noch erkennet, als in der Nachfolge JESU, in solchen Wercken, in solchen Worten, in solchem Bezeigen, welches mit derselben überein kömmt. Der wird in Häusern des Friedens und in stoltzer Ruhe wohnen. Der Friede GOttes, der über alle Vernunft ist, wird ie mehr und mehr sein Hertz und Sinn in CHristo JEsu bewahren. Wie selig wird er seyn in solcher Nachfolge JESU, auch unter dem Creutz und Anfechtung, wenn er daran gedencken wird, daß er einen Heyland habe, der sich über ihn erbarmet und auch in aller seiner Schwachheit Geduld mit ihm träget. O wie wird er da so viel Friede finden, da er weiß, er solle seyn, wo derselbe sein Heyland ist, daß er sehe und geniesse die Herrlichkeit, die ihm sein Vater gegeben hat! Joh. 17, 24.

Darum ihr Lieben, die ihr auf dem Wege seyd, dem HErrn JEsu nachzufolgen, gehet mit getrosten und freudigen Schritten fort. Kehret euch nicht an die blinde, tolle Welt. Laßt sie rasen wie sie will. Folget aber ihr dem HErrn JESU nach. Gehet einander darin vor. Und wer weiß, wer sich noch bekehret und auch anfängt, dem HErrn JEsu mit euch nachzufolgen. Das wird denn meine Freude seyn! Nun ich überlasse euch denn dem HErrn JESU. Lasset ihr nun auch alles, und folget dem HErrn JESU nach. Machts darin wie Petrus, Jacobus und Johannes, die alles verliessen; damit es auch von euch heisse: Sie gingen aus der Kirche, liessen alle weltliche, sündliche und irdische Gedancken dahinten, und liessen ihr Hertz von allen Dingen durch den Zug des HERRN JESU abreissen, und folgten ihm, JESU, nach.

HErr JESU, du getreuer Heyland, wircke du aus Gnaden in denen, die es angehöret haben, um deiner unendlichen Liebe willen. Ach HErr JEsu, ich und alle diejenigen, die hier gegenwärtig sind, wir zusammen bekennen dir demüthiglich, daß wir dich so lange haben stehen, so lange rufen, so lange ziehen lassen, ehe wir dir nachgefolget sind. Ach daß wir dich so spät erkennet! Ach vergib es aus Gna-

Gnaden und Barmhertzigkeit! HERR, ich bin nicht werth, daß ich deiner Gnade genieſſe und deine Seligkeit ererbe, um deßwillen, daß ich dir nicht eher gefolget. Laß es, o HERR, einen ieden unter denen, die hier gegenwärtig ſind, auch erkennen, damit dieſe Demüthigung unſer ſelbſt uns möge eine Veranlaſſung ſeyn, nun deinen Zug beſſer zu ergreifen, und deiner Gnade anders wahrzunehmen, als bishero von uns geſchehen iſt. Ja, gib uns doch, HErr JEſu, aus Gnaden, daß wir dir von nun an nachfolgen mögen, wie du uns ein Vorbild gelaſſen. Du treuer und guter Hirte, du Biſchof unſerer Seelen, du zieheſt uns zu dir. Ach nun, zeuch uns, zeuch uns, daß wir dir nachlaufen. Laß doch unſer Chriſtenthum nicht nur ſo halb und halb ſeyn. Laß uns nicht bald hier, bald dahin irren und uns von deiner Nachfolge entfernen, darauf ja nichts als Verderben erfolgen kan. Nicht alſo, ach HERR, JESU! Laß uns vielmehr ſeyn wie dieſe deine Jünger, die alles verlieſſen und dir nachfolgeten, in deinem gantzen Sinn, in deinem Wandel, in deinem Leiden, auch in der Anfechtung, ſo ihnen in deiner Nachfolge begegnet, bey dir verharreten. Alſo laß auch uns beſtändig bey dir verharren. Ach HErr JEſu! Laß du dieſes Wort geſegnet, und den Zweck deſſelben, nemlich dieſer Seelen Seligkeit, erhalten werden. Laß es geſegnet ſeyn bey denen, die dir bisher den Rücken zugekehret, daß ſie umkehren, dir das Angeſicht zukehren, und anheben dir nachzulaufen, ja andern vorzulaufen, die bishero träge und kaltſinnig in deiner Nachfolge geweſen ſind. Laß auch alle ſolche Träge aufgewecket werden, auf daß ſie hinfort mit hurtigen Schritten dir nachfolgen, und ihr Hertz dir beſſer und rechtſchaffener ergeben, damit hinführo durch ſie auch andere von ihrer Trägheit mit aufgewecket werden mögen. Ach HErr, du wolleſt doch dieſelben, die du mit einem brünſtigen Geiſt und mit deiner Kraft begnadiget haſt, in ſolchem Zuſtand erhalten, daß ſie nicht die erſte Liebe verlaſſen, ſondern vielmehr fortgehen, und ſich das Leiden, ſo ihnen widerfahren möchte, von innerlichen Anfechtungen oder äuſſerlichen Trübſalen, nicht laſſen müde machen; vielmehr aber ſich durch alle Noth und Gefahr dazu bewegen laſſen, dir deſto eifriger nachzufolgen, und auch andere mit ſich in deine Nachfolge zu ziehen. Nun, o HERR, ſo laß denn kein Wort von alle dem, was geſprochen iſt, auf die Erde gefallen ſeyn. Hier ſind Menſchen gnug. Oeffene ihnen die Hertzen, wie der Acker eröffnet wird, wenn die Furchen gezogen und der Same hinein geſtreuet wird. Bewahre aber auch das Wort in ihrem Hertzen, damit der Same darinnen

nen wurzeln und wieder hervorkeimen könne, und endlich seine liebliche Frucht trage. Das gib um deiner unendlichen Liebe willen. Amen, HErr JESU, Amen, Amen!

Am Tage Mariä Magdalenä.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1715.)

Das der Sünden wegen geängstete und zuschlagene Hertz.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

GEliebte in dem HErrn, Es ist, nach der vor 8. Tagen geschehenen Anzeige, auf den morgenden Tag gefällig das so genannte Fest Mariä Magdalenä; dessen Feyer aber in so fern auf den heutigen 5ten Sonntag nach Trinitatis verleget worden, daß der Evangelische Text, so von alters her auf gedachtes Fest verordnet, in dieser ietzigen Predigt zu erklären seyn wird. Nun scheinet zwar, es sey derselbe Text, welcher Luc. 7, 36-50. befindlich ist, in der Meynung auf solchen Tag geleget, diewiel man die Person, von welcher in dem Text gehandelt wird, für die Maria Magdalena, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren, wie Lucas Cap. 8. v. 2. davon redet, gehalten. Es ist auch offenbar und längst mit gnugsamen Gründen erwiesen, daß es die Maria Magdalena nicht gewesen sey, und daß der Name der Sünderin, davon in dem Text Luc. 7. gehandelt wird, uns weder daselbst, noch anderswo angezeiget werde. Indessen ist es ein gar herrlicher Text, so, daß ein ieder Lehrer sich billig freuet, daß ihm nur Gelegenheit gegeben werde, denselben öffentlich zu erklären und einzuschärfen; und nicht weniger ein ieglicher Zuhörer, dem es mit seiner Bekehrung ein rechter Ernst ist, sich billig erfreuet, daß ihm dieser Text erkläret, und das Exempel der sich so ernstlich und rechtschaffen zu GOtt bekehrten Sünderin umständlich vor Augen geleget

leget wird. Demnach lasset auch uns GOtt demüthiglich für diese gute Gelegenheit einer uns höchst nöthigen Erbauung Danck sagen, und ihn um seine Gnade und um den Beystand seines Heiligen Geistes demüthig anflehen in dem Gebet des HErrn, und in dem Gesang: **Nun bitten wir den Heiligen Geist** ꝛc.

TEXTVS.

Luc. VII, 36-50.

ES bat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus, und satzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in deß Pharisäers Hause, brachte sie ein ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füssen, und weinete, und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trucknen, und küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben. Da aber das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrührete, denn sie ist eine Sünderin. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldener: Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere funfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenckte ers beyden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dis Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füssen, diese aber hat meine Füsse mit Thränen genetzet und mit den Haaren ihres Hauptes getrucknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füsse zu küssen. Du hast mein haupt nicht mit Oele gesalbet, sie aber hat meine Füsse mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet, welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen an, die mit zu Tische sassen, und sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser, der

auch

auch die Sünde vergiebet? Er aber sprach zum Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.

Eingang.

Geliebte im HErrn, Es ist eine lobwürdige Sorge, wenn ein Mensch darnach forschet und darum bekümmert ist, daß er aus GOttes Wort erkennen möge, welches doch die Sache sey, daran GOTT Lust und Wohlgefallen habe. Denn diese Sorge zeiget an, daß ein solcher Mensch dieselbe Sache gerne bey sich wolle erfinden lassen, die GOtt dem HErrn angenehm sey. Ey! welches ist denn nun wol dieselbe Sache? Wir findens im 51. Psalm v. 19. **Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstet und zerschlagenes Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten.** Wir findens im 34 Ps. v. 13. **Der HERR ist nahe bey denen, die zerbrochenes Hertzens sind, und hilft denen, so zerschlagenes Gemüth haben.** Ist er nahe bey ihnen, und hilft ihnen, so muß er ja ein Wohlgefallen an ihnen haben. Wir findens Jes. 57, 15. **Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und (wo man mich am wenigsten suchen möchte) bey denen, so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind, (und es also am wenigsten meynen, daß GOtt bey ihnen wohne) auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Hertz der Zerschlagenen;** und so an andern Orten mehr.

Sprichst du: Ich meynte, GOtt habe allein an Christo Wohlgefallen, wie er ja vom Himmel herab gesaget hat: **Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe,** Matth. 3, 17. wie kan denn nun ein zerschlagenes Hertz die Sache seyn, daran er Lust und Gefallen hat? Antwort: Es streitet nicht mit einander. **GOtt hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten,** Eph. 1, 6. **und es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in Christo alle Fülle wohnen solte.** Col. 1, 19. Aber wenn gefraget wird nach dem Zustand eines Hertzens, dem Christus durch den Glauben zugeeignet werde, so ist es die Contrition oder Zerknirschung desselben, welches denn die Schrift **einen geängsteten Geist, ein zerbrochenes Hertz, oder zuschlagenes Gemüth** nennet.

Ein Hertz mit Reu und Leid gekräncket,
Mit Christi theurem Blut besprengt.

Sprichst

Sprichst du weiter: Ich meynete, der Glaube wäre es, wie geschrieben stehet: Jer. 5, 3. HErr, deine Augen sehen nach dem Glauben. Antwort: Auch dieses streitet nicht mit einander. Denn es sind zwey Stück der wahren Busse: Contritio und fides, die Zerknirschung, oder wahre Reu und Leid über die Sünde (worin denn auch die Erkäntniß der Sünden nothwendig eingeschlossen ist) und der Glaube. Derjenige Glaube ist kein Glaube, den ein ungebrochenes Hertz für den Glauben hält. Derjenige Glaube aber ist ein wahrer Glaube, der sich bey einem seiner Sünden wegen zuschlagenen Gemüthe findet, obgleich ein solch zuschlagen Gemüth und zubrochenes Hertz am allermeisten über den Mangel des Glaubens klaget. Und eben darin werden solche von GOtt damit getröstet, daß er einen Gefallen an ihnen habe, weil bey solcher Zuschlagung ihnen dieses gnädige Wohlgefallen, so GOtt an ihnen hat, gar sehr verborgen ist. Der Glaube gefället GOtt wohl, weil er Christum ergreifet; die Zerknirschung des Hertzens, oder der geängstete und zuschlagene Geist gefället GOtt wohl, weil derselbe bequem ist, daß der Glaube in dem Hertzen gewircket werde, und also der Mensch in der rechten Ordnung zu Christo komme. Weil nun dem also ist, so wollen wir für dißmal nach Anleitung des Evangelischen Textes noch weiter handeln

De Contritione, oder von einem geängsteten und zuschlagenen Hertzen,

und zwar

I. Wie diese Beängstigung und Zuschlagung des Hertzens beschaffen sey.

II. Wie GOtt dieselbe nicht verachte, sondern daran einen Gefallen habe.

Ach HErr! hilf, ach HErr! laß wohl gelingen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir denn nun zuerst die wahre Beschaffenheit eines geängsteten und zuschlagenen Geistes aus unserm Evangelischen Text zu betrachten haben, so gedencken wir billig gleich anfangs an

das

das Wort, so der HErr JEsus zu Simon sprach v. 44. Siehest du diß Weib? Denn diese ists, an welcher wir die wahre Beschaffenheit eines geängsteten und zerschlagenen Hertzens, daran GOtt gefallen hat, zu erkennen haben. Es bat ihn, hieß es, der Pharisäer einer, daß er mit ihm äsſe; und er ging hinein in des Pharisäers Haus, und satzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine SUNDERIN. Das war die einige Ursache ihrer Angst und Traurigkeit, daß sie bis hieher eine Sünderin gewesen war, das ist, eine solche Person, die nicht nur, wie alle Menschen, in Sünden empfangen und gebohren worden, auch sich nicht nur dafür erkennen muste, daß sie, wie alle Menschen, mannigfaltig gefehlet und gesündiget hätte, sondern daß sie auch mehr denn andere Menschen insgemein in Sünden gelebet, und auch mit äusserlichen Sünden und Schanden GOtt verunehret, und viele Menschen geärgert: welches der Nachdruck des griechischen Worts mit sich bringet, da ἁμαρτωλὸς einen Ertz-Sünder oder Sünderin, daß wir also reden, wie ψευδωλὸς einen Ertz-Lügner, πτωλὸς einen Ertz-Bettler, bedeutet. Und wenn man nun auch den gantzen Text ansiehet, so ist nichts klärer als dieses, daß es allein ihre Sünde gewesen, und nichts anders, worüber sie Leid getragen und so heiß geweinet habe.

Das ist denn die erste Eigenschaft, die sich bey der wahren Zerknirschung des Hertzens und göttlichen Traurigkeit finden muß, daß es nicht etwas anders und äusserliches, sondern die Sünden selber sind, die der Mensch an sich erkennet, worüber sein Hertz betrübt und traurig sey.

So machet euch denn, Geliebte in dem HErrn, dieses also zu Nutz, daß ihr euch wohl prüfet, ob auch bey dem, was ihr meynet von Bereuung der Sünden in eurem Leben erfahren zu haben, sich diese erste Eigenschaft der wahren Reue befunden habe. Gewiß, es ist nichts gemeiners, als daß zwar bey manchen sich eine Reue über die begangene Sünden findet; aber, wenn dieselbe Reue im Grunde angesehen wird, so sind es nur Neben-Ursachen, die solche Reue zu wege gebracht, nicht aber die Sünde selbst. Ist der Mensch durch seine Sünde in einigen äusserlichen Schaden gesetzet, oder vor Menschen zu Schanden worden, was ists denn Wunder, daß es ihn gereuet, die Sünde begangen zu haben? Der Schade und die Schande gehen ihm nahe; das ist aber keine göttliche Reue und GOtt wohlgefällige Zerschlagenheit des Gemüths. Ein solcher ist nicht unter denen Leidtragenden, die Christus selig preiset. Matth. 5, 4. Denn, hätte ein solcher keine Schande oder andern Schaden von seiner Sünde, so würde er frey und ungescheuet in seinen Sünden fortfahren. Wenn ihr nun in genauer Prüfung euer selbst befindet, daß es mit eurer Reue auch also beschaffen gewesen, so erkennet doch, daß solches keine GOtt gefällige Reue gewesen sey. Erkennet ihr aber, daß ihr in der Wahrheit über eure Sünde selbst, und weil

ihr damit GOtt beleidiget habet, zerbrochenes Hertzens und zuschlagenes Geistes gewesen seyd, und daß euch die Beleidigung GOttes weit mehr zu Hertzen gangen, als alle Noth, in welche ihr euch durch die Sünde gestürtzet, so, daß ihr diese gern hättet über euch nehmen wollen, wenn nur GOtt nicht durch eure Sünden möchte beleidiget seyn: so wisset, daß euch GOtt euer Hertz also zuschlagen und euch göttlich betrübt gemacht hat. Ey nun! Habt ihr etwa diese Aufrichtigkeit in eurer Sünden-Bereuung noch nicht gehabt, ach so bittet GOtt darum, daß er sie noch in euch wircken wolle. Denn sonst ist eure Busse und gantzes Christenthum nichts.

Es heisset aber in unserm Text weiter: **Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füssen, und weinete, und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trucknen, und küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben.** Bey allen Worten wäre wol was besonders zu erwegen, aber wir wollen ietzt von dem übrigen nicht reden, sondern nur bemercken, daß dieses Weib schon in der Stadt für eine Sünderin bekant gewesen, und daß daher ihre Thränen, die sie hier in anderer Gegenwart so mildiglich vergossen, nichts anders als eine Bekäntniß ihrer begangenen Sünden gewesen, wodurch sie sich derselben vor allen schuldig gegeben.

Das ist denn die **andere Eigenschaft** einer wahren Contrition, oder des rechten Leide-tragens über die Sünde, nemlich **daß man sich der Busse nicht schämet**, sondern, wie das Hertz von der Sünde überzeuget und darüber betrübet ist, also auch solche vor Menschen bekennet, oder sie so an den Tag giebt, wie es der inwendige Zustand des Hertzens mit sich bringet, und wie es etwa nöthig ist, daß der Sünder ihm selbst die Schande, GOTT aber die Ehre gebe.

Hier erinnere ich euch, die ihr euch bishero der Busse geschämet, und nicht dafür habet angesehen seyn wollen, daß ihr die Leute wäret, die noch nöthig hätten sich erst zu GOtt zu bekehren. Euch erinnere ich, sage ich, daß ihr darin der bußfertigen Sünderin, die uns im Evangelio vorgestellet wird, gar ungleich seyd, und daß solches ein gewisses Kennzeichen ist, daß die Reue, so ihr vermeynt über eure Sünden zu haben, nicht aufrichtig und rechtschaffen ist. Ja glaubet mir, diß ist eine der grösten Hinderungen an der wahren Bekehrung. Ich sage, so lange ein Mensch GOTT die Ehre nicht geben will, zu bekennen, daß er bisher noch nicht in einem bekehrten Zustande gewesen, so lange ists auch unmöglich, daß ein solcher zur wahren Hertzens-Busse gelange. Mercket es wohl; eben dadurch, daß einer nicht dafür angesehen seyn will, daß er noch nicht bekehret sey, verhindert er sich selber am meisten an der wahren Bekehrung.

Hätte

Hätte diese Sünderin bey sich selbst gedacht: Ich bin zwar eine Sünderin, und weiß es in meinem Gewissen vor GOtt, daß ich der Busse zum allerhöchsten vonnöthen habe; aber was soll ich da ins Haus gehen, da der HErr JEsus nicht alleine ist, sondern viele von den Pharisäern mit ihm zu Tische sitzen? da werde ich die Schande haben müssen, daß ich von allen für eine Sünderin angesehen werde; denn sie werden aus meinen Thränen, davon ich mich wegen der Betrübniß über meine Sünden nicht zu mäßigen weiß, gar bald schliessen, daß ich in meinem Gewissen von meinen Sünden überzeuget bin: hätte sie, sage ich, also gedacht, so hätte sie sich dadurch nur vergeblich aufgehalten. Nun aber sehen wir, daß sie sich an nichts gekehret; und lehret sie uns alle mit ihrem Exempel, daß, wenn das Hertz der Sünden wegen recht zuschlagen ist, man nichts darnach fraget, was die Menschen davon sagen mögen, z. E. der oder die wollen sich nun auch erst zu GOtt bekehren, und nun erst anfangen Christen zu werden; sondern daß man da frisch hindurch bricht, und das gern von sich sagen läßt, daß man bisher noch nicht bekehret gewesen, und nun erst anfange sich in der Wahrheit zu GOtt zu bekehren. Man bekennet solches frey auch mit Worten, wo es nöthig ist, und bezeuget iederman, daß man sich dessen gern nicht schämen wolle, so man nur von GOtt die grosse Gnade und Barmhertzigkeit erlangen möchte, sich von gantzem Hertzen zu ihm zu bekehren. Mercket doch das, damit, wenn euch unter der Predigt, oder bey anderer Gelegenheit euer Gewissen saget: auf diese Weise bist du selber noch nicht recht zu GOtt bekehret, und hast auch noch nöthig anders zu werden; daß ihr denn nicht sorget, es werde euch dieses eures Alters, Standes, Amts oder anderer Umstände wegen verübelt werden, (denn das wäre nichts anders als die Ehre bey Menschen mehr lieben als GOtt;) sondern wenn ihr das in eurem Gewissen fühlet, so setzet die Ehre vor Menschen beyseit, und gebet GOtt die Ehre, euch der Busse nicht zu schämen, damit die gute Bewegung, welche da der Heil. Geist in eurem Hertzen gewircket, zur rechten Kraft bey euch komme, und eure Bekehrung rechter Art und GOtt wohlgefällig sey, wie dieser Sünderin.

In unserm Text aber heißt es ferner: Da das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldener: einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere funfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenckte ers beyden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast

recht gerichtet. Unser Heyland vergleichet in dem Gleichnisse, so er dem Pharisäer vorleget, die Sünden mit einer Schuld, weil die Menschen durch die Sünde in den reatum (die Schuld) fället, oder GOtt schuldig wird, und dessen Zorn und gerechte Strafen auf sich ladet; mithin giebt er zu erkennen, daß dieses Weib die Grösse ihrer Sünden-Schulden, die sie vor GOtt auf sich geladen, wohl erkannt habe.

Und das ist die dritte Eigenschaft der wahren contrition oder Zuschlagung des Hertzens, daß nemlich der Mensch nicht nur seine Erb- und wirckliche Sünde wisse und erkenne, sondern, daß er auch den Zorn GOttes fühle, und in seinem Gewissen darüber beängstiget sey, seine Sünden auch nicht selbst entschuldige und gering mache, noch sich mit andern vergleiche, die wol grössere Sünder wären, als er; sondern sie groß achte, und als eine solche Schuld vor GOtt ansehe, welche er nimmer bezahlen könne, sondern dafür nichts als zeitliche und ewige Strafe zu gewarten habe.

Prüfet euch hiernach alle, die ihr euch damit tröstet, daß ihr eure Sünden schon erkannt und bereuet habet. Bedencket ja wohl, daß es ein anders ist, wissen, daß man ein Sünder sey und GOtt vielfältig mit seinen Sünden beleidiget habe, ein anders, mit einem zerbrochenen Hertzen und zuschlagenem Geist seine Sünde erkennen und bereuen. Das Wissen haben alle, aber solches ist noch lange kein rechtes bußfertiges Erkäntniß der Sünden; und wenn mans auch bekennet, daß man ein Sünder sey, so meynet man doch, weil kein Mensch wäre, der nicht sündigte, so finde man darin schon seine Entschuldigung, und sey einem deßwegen nichts vorzuwerfen. Aber die wahre mit hertzlicher Reu und Leid verknüpfte Erkäntniß der Sünden ist gar anders beschaffen. Da siehet man seine Sünden als eine grosse Schulden-Last an, die man habe vor GOtt. Da gedencket einer nicht in seinem Hertzen, wie Simon, der Pharisäer: der oder die sind wol grössere Sünder als ich; wie denn viele also sprechen: wenn es kein Mensch in der Welt ärger machte als ich, möchts noch wohl hingehen; sondern man erkennet sich vielmehr für den größten Schuldner vor GOtt, wie wir hier an der Sünderin im Evangelio den rechten Spiegel der wahren Hertzens-Busse haben. Denn sehet, diese erkannte sich gern für eine, die fünf hundert Groschen schuldig wäre, wenn andere nur funfzig schuldig wären; da hingegen Simon, der Pharisäer, wenn er sich gleich auch für einen Sünder erkannte, doch dafür hielt, er sey etwa funfzig Groschen schuldig, wenn jene Sünderin fünf hundert Groschen schuldig wäre, d. i. er sey viel gerechter denn sie. Deßgleichen gedachten auch die übrigen, die mit zu Tische saßen. Es ist auch kein Zweifel, es habe unser Heyland im Gleichniß mit dem, der fünf hundert Groschen schuldig war, auf das Weib; mit dem aber, der funfzig schuldig war, auf Simon gezielet. Denn er wolte

in

in diesem Gleichniß vorstellen, wie weit diesen beyden ihre Sünden in ihrem Gewissen offenbar wären, und wie sie beyde gläubten, daß sie vor GOtt stünden. Sonst war diese Sünderin vor GOtt besser, als Simon, dessen eingebildete Gerechtigkeit, dabey er noch dazu CHristum selbst, geschweige die Sünderin, vermessentlich beurtheilte, ein Greuel vor GOtt war, wie CHristus Luc. 16, 15. zu den Pharisäern sprach: **Ihr seyds, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber GOtt kennet eure Hertzen: Denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor GOTT.** Wo nun auf gleiche Weise, wie bey der Sünderin, ein der Sünden wegen recht geängstetes und zuschlagenes Hertz ist, da hält man sich auch gern für den grösten Sünder; Denn man weiß keines andern sein böses und verderbtes Hertz so wohl als sein eigenes; so weiß man auch von keinem andern so viel wircklich-begangene Sünden, als von ihme selber. In solcher Arbeit der Seelen lässet man sich andern unvorgezogen, und ist froh, wenn einem nur selber von GOtt geholfen wird, wohl erkennend, daß aller eigene Ruhm und vor andern gesuchte Vorzug einem nichts denn Schaden vor dem Gerichte bringen werde. Nach dieser ietzt angezeigten dritten Eigenschaft eines wahrhaftig bußfertigen und seiner Sünden halber zuschlagenen Geistes prüfet euch denn wohl vor dem Angesichte GOttes, damit sich niemand in so wichtiger Sache selbst betrüge.

In unserm Text aber heißt es ferner: **Und JEsus wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dis Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füssen; diese aber hat meine Füsse mit Thränen genetzet und mit den Haaren ihres Hauptes getrucknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet, sie aber hat meine Füsse mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet, welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig.** In diesen Worten ist offenbar, daß die Reue, welche diese Sünderin über ihre Sünden hatte, nicht ohne Glauben war. Ja dieser war schon zuvor in ihrem Hertzen, und glimmete, noch ehe sie zu dem HErrn JEsu kam, unter dem schmertzlichen Leidwesen, so sie ihrer Sünden wegen trug; Sintemal dazu, daß sie zu dem HErrn JEsu kam, sie anders nichts, als der Glaube an ihn, antreiben kunte. Da sie sich aber nun bey ihm befand, erhellete dieser ihr Glaube noch mehr aus allem ihrem Bezeigen. Sonderlich zeugeten ihre Thränen, daß sie gern der Gnade GOttes und der Vergebung ihrer Sünden gewiß seyn wolte, und solches von dem HErrn JEsu zu erlangen hoffete. Es verstand auch der HErr JEsus diese Sprache des Glaubens gar wohl. Denn ob sie gleich mit

dem Munde kein Wort redete, so sprach er dennoch zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben; auf ihren Glauben sehend. Diß ist denn die vierte Eigenschaft der wahren contrition oder Zuschlagung des Hertzens, daß nemlich bey der wahren GOtt gefälligen Reue auch die Fünclein des Glaubens sich befinden, dadurch der Mensch sich nach der Vergebung der Sünden sehnet und ein hertzlich Verlangen träget; ob gleich der Glaube da noch mit mancherley Anfechtung zu kämpfen hat, und ein solcher Mensch ihm noch nicht recht nach Wunsch den Trost der Vergebung der Sünden zueignen kan. Denn bald will er sich damit trösten, daß GOtt mit ihm als einem bußfertigen Sünder nicht ins Gericht gehen werde; bald dencket er wieder: ja ich bin ein gar zu grosser Sünder, ich habe gar zu lange gewartet; hätte ich nur zu der Zeit, da GOtt mein Hertz gerühret, mich ernstlich zu ihm bekehret, da möchte es Zeit gewesen seyn, aber ich habe solche Zeit nicht recht in acht genommen, und habe nachhero wider mein besser Wissen und Gewissen viel gesündiget; bald erinnert er sich der herrlichen Gnaden-Verheissungen GOttes, und will sich damit aufrichten; aber bald muß er innen werden, daß er ihm den Trost nicht nach Wunsch appliciren und zueignen kan, und spricht: Ich fühle zwar wol den Zorn GOttes in meinem Gewissen, den ich durch meine Sünden auf mich geladen habe; aber der Gnade GOttes in CHristo JEsu weiß ich mich nicht zu trösten, indem ich gar keine Empfindung davon habe. Dergleichen heimlicher Kampf und Streit gehet in seinem Hertzen vor. Bey dem allen aber ist doch immer einiger Glaube im Hertzen, dadurch er in CHristo die Gnade GOttes und Vergebung der Sünden suchet. Er desperiret nicht gar, wie groß er auch seine Sünden-Schuld vor GOtt erkennet, sondern begehret mit dem vereiniget zu werden, von welchem er sich bishero durch seine Sünden abgewandt, und weil ihm CHristus, als die Versöhnung, für seine Sünde angewiesen ist, so wendet er sich zu demselben, als zu dem rechten Gnaden-Stuhl, der ihm in seinem Blut vorgestellet ist.

Wollet ihr euch, Geliebte in dem HErrn, dieses recht zu Nutz machen, so mercket, daß einige zur Rechten, daß ich also rede, andre zur Lincken, zu weit hinaus fallen. Zur Rechten wird von denen gesündiget, welche bey ihrer habenden Reue sich nicht wollen zu CHristo wenden; zur Lincken aber von denen, die sich selber frecher Weise mit CHristi Verdienst trösten, wenn sie gleich keine wahrhaftige Reue über ihre Sünde im Hertzen haben, und kaum einen Gedancken auf ihren sündlichen Zustand gewendet.

Ich erinnere denn zu erst euch, die ihr zur Rechten abweichet. Ihr seyds, die ihr zwar über eure Sünden betrübt seyd, aber, ohnerachtet, daß GOtt solche Reue und Betrübniß in eurem Hertzen gewircket, und daß ihr ihm dafür zu dancken Ursache habet, nicht zu CHristo hinwollet, bey demselben Gnade zu suchen,

unter

unter dem Vorwand, daß ihr noch nicht in solchem Maaß eure Sünde bereuet, wie es wohl seyn solte, und daß ihr noch nicht in einem solchen Zustande seyd, in welchem ihr euch die Gnade Christi zurechnen dürftet. Diese eure Demüthigung, daß ihr euch aller Gnade unwerth schätzet, wäre euch leicht zu gut zu halten; aber denn wirds eine falsche Demuth, wenn man aus Erkäntniß seiner Unwürdigkeit gar von Christo fliehet. Denn wie und durch wen soll euch denn geholfen werden, wenn ihr nicht zu Christo kommen wollet? Durch die blosse Reue werdet ihr nimmermehr geändert werden. So wird auch kein wahrhaftig büssender Sünder iemals glauben, daß er seine Sünden genug bereuet; und spräche einer, er habe sie genug bereuet, so wäre das ein Zeichen, daß er sie noch nicht wahrhaftig bereuet. Ist ein wahrhaftiger Haß gegen alle Sünden da, so ist die Reue rechtschaffen, ob sie gleich nicht in solchem Maaß ist, als mans wünschet. Und GOtt erfordert nur, daß es eine wahre Reue sey, nicht daß sie sich in solchem oder solchem Maaß bey einem befinde. GOtt ists auch selbst, der die Reue wircket. So er nun etwas davon gewircket, so verachte mans nicht, sondern brauche es recht, und wende sich damit zu Christo; mithin bitte man GOTT, daß er mehr Reue und göttlicher Traurigkeit in uns wircken, und das Hertz noch besser zuschlagen wolle, wenn ers uns für nöthig und heylsam erkenne. Sehet, wie es diese Sünderin machte. Sie bereuete ihr sündliches Leben; aber, da sie vernahm, wo der HErr JEsus war, da suchte sie die Vergebung der Sünden mit Thränen. So machet es auch. **Tretet hinzu mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß ihr Barmhertzigkeit empfahet, und Gnade findet, auf die Zeit, wenn euch Hülfe noth ist.** (Ebr. 4, 16.) Daß euch aber die Hülfe noth ist, das wisset und erkennet ihr ja wohl.

Ich erinnere aber zum andern auch euch, die ihr immer **zur Lincken sündiget.** Ich meyne euch, die ihr mit eurer contrition oder Bereuung der Sünde flugs fertig seyd. Kaum habt ihr einen ernstlichen Gedancken über euer sündliches Wesen gehabt, so sorget ihr gleich, ihr möchtet gar verzweifeln wie Judas und Cain, und seyd stracks fertig euch selber zu trösten mit dem Verdienst Christi. Welcher Trost an sich selbst gar herrlich und gut ist; aber ihr bedencket nicht, was das sey: **Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zuschlagenes Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten.** Ps. 51, 19. Ihr sehet nicht, daß die Seele solche Gnade und Barmhertzigkeit, die uns Christus erworben, in grosser Arbeit suchen müsse. Wenn euch die Sünden kaum wollen anfangen wehe zu thun, so wollt ihr gleich ein Pflaster drauf legen, damit ihr ja nicht zu sehr in eurem sündlichen Wesen gestöret werdet. Darum wird dann auch aus eurer Busse nichts; sondern ihr bleibet, wie ihr seyd, und folget keine wahre Besserung hernach.

So

So sehet nun beyde zu, die ihr **zur rechten und zur lincken** zu weit abweichet, daß ihr die rechte Mittel-Strasse in acht nehmet. Reuen euch eure Sünden, so bittet GOtt, daß er solche Reue in eurem Hertzen recht wurtzeln lasse, damit es keine superficial-Busse sey, die nur obenhin gehe, sondern daß sie einen rechten Grund im Hertzen habe. Jsts euch denn mit eurer Reue ein aufrichtiger Ernst, so achtet euch zwar aller Gnade GOttes unwerth, aber nehmet gleichwol in solcher Demüthigung eure Zuflucht zu Christo. Freuet euch mit Zittern; aber erfreuet euch gleichwol, daß er keinen von sich stosse, der zu ihm kommet, und daß bey ihm viel Vergebung ist, wie ihr an der Sünderin im Evangelio sehet.

Gleichwie aber dieser Sünderin ihre göttliche Traurigkeit nicht ohne Glauben gewesen: also war sie auch nicht ohne Frucht des Glaubens, d. i. ohne die Liebe: welches gleicherweise aus den angeführten Worten unsers Textes erhellet, ja von unserm Heylande am allernachdrücklichsten vor Augen geleget wird. Denn er will in diesen Worten zugleich den Simon überzeugen, daß er noch lange keine solche Frucht habe von sich spüren lassen, als man hier an dieser Sünderin gewahr worden; er habe nicht einmal die gewöhnliche Ehre Christo, als seinem Gast, angethan, diese hingegen habe ihn auf eine gar sonderbare und ungewöhnliche Art geehret; er habe ihm nicht einmal Wasser gegeben, diese habe so gar mit ihren Thränen seine Füsse gewaschen; er habe seinen Mund nicht ein einiges mal geküsset, diese habe nicht abgelassen seine Füsse zu küssen; er habe kein gemeines Oel auf sein Haupt gegossen, diese habe nicht nur sein Haupt, sondern auch seine Füsse mit köstlicher Salben gesalbet.

Und das ist **die fünfte Eigenschaft** einer GOtt-gefälligen Bereuung der Sünden, **daß man zu Christo**, gegen welchen man bisher so kaltsinnig gewesen, **nunmehro eine hertzliche Liebe gewinnet.** Denn, wenn einer eine göttliche Reue über seine Sünden hat, so hat er auch einen Haß wider dieselbe, und suchet bey Christo derselben los zu werden, dergestalt, daß ihm dieselbe vergeben und er davon gereiniget werde. Wo aber einer wahrhaftig die Vergebung der Sünden bey Christo suchet, und von Hertzen glaubet, daß, der sie ihm vergeben, auch ihm dazu die Kraft schencken könne über dieselbe zu herrschen; da gewinnet er auch eine Liebe zu Christo, welche Liebe alsdenn zu ihrer rechten Kraft kommet, wenn er glaubet, daß ihm die Sünden vergeben seyn. Je grösser denn die Erkäntniß der Sünden gewesen, ie grösser ist die Erkäntniß der Gnade; und ie grösser die Erkäntniß der Gnade, ie brünstiger ist auch die Liebe zu dem HErrn JEsu: wie solches der HErr JEsus in seiner gantzen Rede, sonderlich aber im 47ten Vers zu erkennen giebet, wenn er spricht: **Jhr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet:** d. i. aus dieser ihrer grossen und ungemeinen Liebe, die sie an mir bewiesen, solst du billig abnehmen, daß diese ihre

Sün-

Sünden, die so groß und viel sind, und weswegen du sie in deinem Hertzen eine Sünderin geheissen, ihr vergeben sind; und weil sie solches Vertrauen zu mir gefasset, daß sie bey mir gäntzliche Vergebung aller ihrer Sünden gewiß erlangen würde, ja die Vergebung im Glauben bereits unter ihrer Thränen-Fluth ergriffen, so hat sie nicht gewußt, wie sie sich liebreich genug gegen mich erweisen solte. Denn daß diß der Verstand der Worte Christi sey, siehet man klärlich aus denen Worten, so dabey stehen: **Welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig.** Wäre aber diß der Verstand, daß die Liebe die Ursach der Vergebung sey, wie einige fälschlich vorgeben; so müßten diese letztern Worte des 47ten Versickels anders lauten, nemlich also: Wer aber wenig liebet, dem wird wenig vergeben. Es ist aber der rechte Verstand auch aus dem gantzen Gleichniß Christi wohl zu erkennen.

Bey dieser Gelegenheit erinnere ich euch, daß ihr eine Sache von der andern wohl unterscheiden lernet. Wie Reue und Leid vom Glauben zu unterscheiden ist: so muß nicht weniger auch der Glaube von seiner Frucht unterschieden werden. Je besser und richtiger eines vom andern unterschieden wird, ie besser mag auch die Lehre von Buß und Glauben, von der Rechtfertigung und Erneurung getrieben und gefasset werden; insonderheit wenn der Glaube von seinen Früchten wohl unterschieden wird, so wird die Lehre von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt, so allein durch den Glauben geschiehet, desto lauterer geführet und begriffen, daß man nicht die Früchte (ob diese gleich nicht aussen bleiben müssen) in die Rechtfertigung menge, sondern alle Ehre Christo und seinem heiligen Verdienste bleibe. Hiebey aber erinnere ich euch auch, daß solcher Unterscheid nicht in der Zeit, sondern in der Natur der Sache zu setzen sey, und daß daher diejenige sich sehr betrügen, welche ihnen einbilden, ihre Sünden seyn ihnen von Hertzen leid, und sie gläuben an Christum, wenn sich doch noch kein ernstlicher Haß wider die Sünde, und kein **exterminium mali propositi**, oder keine Ausbannung alles bösen Vorsatzes bey ihnen befindet, sondern noch gedencken in ihren Sünden fortzufahren; geschweige, daß ihr gantzes Bezeigen eine wahre Liebe zu Christo ihrem Heylande, (wie bey dieser Sünderin im Evangelio zu sehen) zu erkennen geben solte.

Anderer Theil.

WIr schreiten aber, weil die Zeit nicht leidet hierin weitläuftiger zu seyn, zum **andern Stück**, zu betrachten, wie **GOtt ein solches zerschlagenes und zerbrochenes Hertz**, dessen rechte Beschaffenheit wir bisher erwogen, **nicht verachte, sondern ein gnädiges Gefallen daran habe.**

Solches ist nun nicht weniger aus unserm gantzen Text offenbar. Lasset uns abermals auf das Wort des HErrn JEsu sehen, das er zu Simon, dem Pharisäer, sprach: **Siehest du diß Weib?** Denn diese ists, an welcher das Wohlgefallen GOttes zu erkennen ist. Sie war eine Sünderin. Die Sünde konte GOtt freylich an ihr nicht gefallen. **Denn er ist nicht ein GOtt, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor ihm. Ps. 5, 5. Er ist feind allen Ubelthätern.** v. 6. Aber, daß diese Sünderin nun ihren eigenen Sünden feind worden war, das gefiel GOtt wohl. Denn in Christo ists offenbar, was in dem Hertzen GOttes ist. Christus aber gab sein hertzliches Wohlgefallen genugsam an den Tag, so er an der göttlichen Traurigkeit dieser Sünderin hatte: welches denn ein Spiegel ist, darin wir das Wohlgefallen GOttes an allen gleicher Weise zerknirschten und zuschlagenen Hertzen zu erkennen haben.

Wir müssen aber ja nicht gedencken, unsere Reue, wie groß sie auch sey, die sey eine so wichtige und eine an und für sich selbst so gute und herrliche Sache, daß sie GOttes Zorn von uns abwende und GOttes Gnade verdiene. Solche falsche Einbildung war gar nicht bey der Sünderin, befindet sich auch niemals bey einem Menschen, der in der Wahrheit eines seiner Sünden wegen zuschlagenen Gemüths ist; sondern wo diese falsche Einbildung wäre, da wäre ein Pharisäischer Geist, und nichts denn eine Heuchel-Busse; weils unmöglich ist, daß eine Seele, die über ihre Sünde recht betrübet ist, solte meynen, daß ihr durch ihre Betrübniß geholfen werde. Wenn einer verwundet wird, und es kommet ein Artzt ihn zu heilen, so schreyet er wol und thut kläglich: aber ist er wol so thöricht, daß er ihm einbilde, die Wunde werde durch sein Schreyen und Winseln geheilet? Eben so thöricht wäre es aber, so einer gedencken wolte, wenn er seine Sünden-Wunden schmertzlich fühle, so erlange er dadurch Gnade bey GOtt.

Es war aber **der Glaube** der Sünderin, der unter ihrer schmertzlichen Reue über ihre Sünde in ihrem Hertzen glimmete, und durch welchen sie sich zu Christo wendete, von ihm die Vergebung zu erlangen, woran Christus ein Wohlgefallen hatte; wie das aus allen Umständen in dem Text gar deutlich erhellet, sonderlich aus dem Gleichniß Christi, da er von beyden Schuldnern bezeuget, **daß sie nicht gehabt zu bezahlen**; und aus der Vergebung der Sünden, da er zu dem Weibe sprach: **dir sind deine Sünden vergeben**; wodurch sie denn allein den Frieden erlangete. Weßwegen auch der HErr zu ihr sprach: **Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.**

Ein solch Gefallen aber hat GOtt in Christo an einem solchen mit Reu und Leid gekränckten Hertzen, daß dem Sünder alle seine Sünden, und mit denselben auch zugleich die Strafen derselben erlassen werden; und hingegen ein solcher Mensch nun der Gnade GOttes, der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt,

des Friedens mit GOtt, der Kindschaft GOttes und aller Seligkeit theilhaftig wird. Sehet, ein solch Gefallen hat der theure, fromme Heyland an einem armen Sünder, der zerbrochenes und zuschlagenes Geistes ist.

Applicatio.

NUn, ihr Lieben, suchet euch dieses auch zu Nutz zu machen, gleich wie alles vorige. Und o! daß doch nun alle Sünder zu Hauſe kommen, und sich, wie diese Sündern, vor dem Angesicht JEsu CHristi darstellen möchten! Höret ihrs alle, ihr Sünder und Sünderinnen, ihr alle, die ihr nicht nur erkennet, daß ihr die Erb-Sünde habet, sondern auch in eurem Gewissen überzeuget seyd, daß ihr GOtt mit vielen wircklichen Sünden beleidiget; ihr alle, die ihr wohl wisset, daß ihr in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken viel und mannigfaltig wider GOtt gesündigt habt; ihr alle, die ihr nicht leugnen könnt, daß ihr auch in wissentlichen und vorsetzlichen Sünden bishero gelebet; ihr alle, die ihr wol selbst mercket, daß ihr in solchem Zustand, so ihr nemlich darinn beharret, die Seligkeit nicht erlangen könnet. O! daß ihr doch allesamt nun aus meinem Munde den Beruf zu JEsu CHristo, unser aller Heylande, annehmen möchtet! Höret und mercket! ietzt thue ich meinen Mund auf, und berufe euch zu diesem HErrn und Heylande in seinem Namen. Warum wollet ihr zurücke bleiben? Warum wollet ihr ferner in Sünden leben? Warum laufet ihr so hellig zur Verdammniß? Warum eilet ihr so zu eurem Untergang? Ihr wisset ja, so lange ihr kein solch zerschlagen Hertz über eure Sünden krieget, wie es euch ietzt an der Sünderin als in einem Spiegel vorgestellet ist, sondern euch damit behelft, daß ihr äusserlich bekennet, daß ihr Sünder seyd, zu gewisser Zeit zur Beicht und Abendmahl gehet, aber dabey immer bleibet, wie ihr seyd; so wisset ihr ja, sage ich, oder könnets doch aus dem Worte GOttes gar leicht erkennen, daß ihr in solchem Zustande GOtt dem HErrn nicht gefallen könnet. Denn ihr seyd zur Gnüge unterrichtet, welcher gestat GOtt eine wahre Hertzens-Busse bey euch suche, und wie diese mit einem wahren Haß gegen alle Sünden nothwendig verknüpfet seyn müsse. Wenn nun noch kein exterminium mali propositi oder keine Ausbannung alles bösen Vorsatzes bey euch ist, und ihr den hertzlichen Vorsatz noch nicht gefasset habet, hinführo nicht der Sünden, sondern JEsu CHristo zu leben, wie konnet ihr euch denn so vergeblich trösten, daß ihr bey GOtt in Gnaden seyd und das ewige Leben zu hoffen habet? Ach wohlan! kommet doch, ihr Sünder, und wendet euch auf diesen euch gegebenen Beruf zu dem HErrn JEsu. Sehet, diese Sünderin gehet euch mit ihrem Exempel vor. Sie schämete sich dessen nicht, daß sie zu dem HErrn JEsu hinginge, und mit ihren Thränen und allem

übrigen Bezeigen zu erkennen gab, daß sie bishero eine Sünderin gewesen; sondern sie gab GOtt die Ehre, kam frey und öffentlich, und ließ den Bach ihrer Thränen über ihre begangene Sünde fliessen. Ach, so folget ihr doch nun dieser Sünderin nach! Gebet GOtt die Ehre, und euch die Schande, frey zu bekennen, daß ihr bis dahero die wahrhaftige Kraft der neuen Geburt nicht erfahren habt. Fühlet ihrs in eurem Gewissen, daß euer Christenthum, was ihr nemlich dafür gehalten, nur etwas äusserliches gewesen, und nicht auf den Grund des Hertzens gegangen sey; und erkennet ihrs, daß ihr von einer wahren Bekehrung und Aenderung, die in euren Seelen iemals vorgegangen sey, noch nichts wisset: ach so schämet euch nicht, solches vor GOtt und Menschen zu bekennen. Brechet getrost hindurch zu solcher aufrichtigen Bekäntniß: bittet aber GOtt, daß er euch durch die Kraft unsers HErrn JEsu CHristi eine wahre gründliche Reue und göttliche Traurigkeit, wie euch ietzt vorgestellet ist, über eure Sünden verleihen wolle.

Es gedencken zwar manche, sie wären nun so alt worden, könten nun nicht erst umkehren und ein neues Leben anfangen. Ja es ist dieses ein rechter Griff des Satans, daß er vielen beybringet, es wäre vergebens, daß sie sich auf eine solche Hertzens-Veränderung eine Hoffnung macheten. Dadurch hält er sie denn gleichsam gefangen, daß sie nicht einmal ernstlich darauf gedencken, sich von ihrem sündlichen Leben zu bekehren. Es ist daher bey manchen eine heimliche desperation oder Verzweifelung, daß sie gedencken, sie wolten nur so bleiben, wie sie lange gewesen, sie würden doch nicht anders werden; würden sie denn nicht selig, so würden sie nicht selig; und lassens denn so darauf ankommen.

Wären aber auch ietzo hier solche zugegen, oder wäre nur ein einiger unter euch, der in seinen Sünden sich verstricket befünde, und der da gedächte, für ihn wäre keine Hoffnung mehr; so sage ich einem solchen frey und öffentlich, daß er solchen Gedancken solle fahren lassen, und vielmehr glauben, daß der Beruf, zu JEsu CHristo zu kommen, der ietzo allen gegeben ist, ihn auch angehe, und er also noch Hoffnung haben könne, in der rechten Ordnung ein Kind der ewigen Seligkeit zu werden. Wären auch Sünder und Sünderinnen zugegen, welchen ihr Gewissen sagete, daß sie es wol ärger gemacht als alle andere, so berufe ich sie hiemit aufs neue mit aller Freudigkeit, und sage also zu ihnen: Kommet, ihr Elenden, ihr Sünder und Sünderinnen, es ist noch Gnade für euch, ihr könnet schon noch anders und also denn auch selig werden. JEsus CHristus, unser Heyland, der diese euch im Evangelio vorgestellete und zu ihrer Zeit in der gantzen Stadt berüchtigte Sünderin auf- und angenommen, ihr geholfen und zu ihr gesaget hat: Dir sind deine Sünden vergeben, gehe hin im Frieden; derselbe ist noch heute eben so willig und bereit auch euch anzunehmen. Entfernet ihr euch

nur

nur nicht von ihm. Sehet, ietzt spannet er seine Gnaden- und Liebes-Arme aus, euch damit zu umfassen. Ey! gedencket doch dieser Stunde, wie woltet ihrs am jüngsten Gericht verantworten, wenn der HErr JEsus alsdenn sagen würde zu einem ieglichen unter euch: / Du hast es in deinem Gewissen wohl erkannt, daß du der Bekehrung hoch vonnöthen hättest. Denn du bist überzeugt gewesen, daß du noch nicht recht bekehret wärest, und siehe, damals, in der Stunde, der du dich wohl erinnerst, habe ich dir die Gnade GOttes angeboten, und dir gerufen, du soltest nur kommen, ich wolte dich nicht von mir stossen; du hast es aber ausgeschlagen, und dein Hertz verhärtet, daß du die Wirckung meines Wortes und Geistes nicht bey dir wollen eindringen lassen. Ach! wo woltet ihr euch alsdenn hinwenden vor dem Zorn des gerechten Richters? Wo woltet ihr euch alsdenn verbergen und entfliehen vor dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß, welches auf euch fallen würde? Darum nicht also, sondern heute, da ihr dieses höret, ietzt, da der HERR JESUS euch durch mich anreden und zu sich berufen lässet, verstocket eure Hertzen nicht. Ach daß doch der HERR JESUS, der dieses Wort anietzo euch zugesendet, solches auch möchte in euren Hertzen kräftig werden lassen! Ach daß doch wenigstes hier und da ein Sünder und Sünderin seyn möchte, bey denen es recht anschlüge, daß sie bey sich selbst gedächten: Diß, diß ist die Stunde meines Berufs, da der HErr JEsus mich grossen Sünder einladet, und mir seine Gnade will wiederfahren lassen! Sehet ihr denn nicht, wie der HErr JEsus mit dieser Sünderin umgegangen? Welche Freundlichkeit, welche Holdseligkeit, welche Sanftmuth, und welche Süßigkeit der Liebe war da gegen eine so grosse Sünderin erwiesen? Eben also wird er auch gegen euch seyn, so ihr in euch schlaget und über eure Sünden göttlich betrübet werdet. Er ist es freylich, den ihr so sehr beleidiget; Er ist es, den ihr in eurem gantzen Leben aus den Augen gesetzet und so gering geachtet habet: aber sehet, bey allem diesem, und da er euer sündliches Wesen so lange angesehen, ist er dennoch in seiner unermeßlichen Liebe gegen euch arme Sünder geblieben, dergestalt, daß er an seinem Theil noch ietzo bereit ist, euch aufund anzunehmen, so ihr nur in eurer Unbußfertigkeit nicht länger beharret, noch bey einem ungebrochenen und unzerschlagenen Gemüthe euch der Vergebung der Sünde und der Gnade GOttes immerhin trösten wollet, sondern in der gehörigen göttlichen Ordnung seine Gnade suchet und begehret. Ach! so lasset euch doch denn nichts abhalten. Bleibet nicht in der fleischlichen Sicherheit, und lasset euch auch nicht vom Satan die Augen ferner verblenden, als ob euch nicht mehr geholfen werden könne; sondern ietzt, ietzt da ihr seine Stimme höret, nähert euch in euren Hertzen zu ihm mit Begierde und Verlangen. Ich rathe euch, daß ihr ietzo gleich mit euren Hertzen einen Bund vor ihm machet, daß ihr

euren Kopf nicht sanft legen wollet, ihr hättet euch denn mit bußfertigem und demüthigem Geist zu eurem Heyland gewendet, und ihn so wahrhaftig gesuchet, als ihn diese Sünderin, die euch zum Exempel vorgestellet ist, gesuchet hat. Lasset nur nicht ab, heiß zu weinen über eure Sünden, und den HErrn JEsum um die Gnade der Vergebung der Sünden zu bitten, bis er euch die Vergebung derselben in eurer Seele empfinden lasse, gleichwie er dieses Weib so kräftig getröstet und sie im Frieden von sich gelassen hat.

Ich rede aber zum Beschluß auch euch an, die ihr bereits eure Sünden erkennet, und darüber zubrochenes Hertzens und zuschlagenes Geistes seyd. Ihr Lieben, GOtt hat euch gewürdiget, euch solches in euren Seelen erfahren zu lassen, nemlich, was es sey, wenn dem Menschen seine Sünden und der Zorn GOttes auf sein Gewissen fallen. Denn das ist ja Gnade, daß er euch euer Gewissen dergestalt aufgewecket. Nun aber mercket, daß ihr dabey nicht stille stehen sollet. Ihr seyd ietzo, wie es billig ist, geringe in euren Augen, und achtet euch selbst unwürdig auch nur eines Krümleins der Gnade GOttes. Aber sehet, so gings der Sünderin auch, die euch ietzt vorgestellet ist. Was hatte doch diese arme Sünderin, daß sie sich hätte der Gnade GOttes würdig achten und sich dessen werth schätzen mögen, daß der HErr JEsus auf sie sähe? Sie war ihrer Sünden wegen voll Schmach und Schande, und da ihr Leben bekant war, war sie auch bey allen Leuten verachtet. Doch blieb sie nicht bey der ernstlichen Bereuung ihrer Sünden stille stehen, sondern suchte den HErrn JEsum; und da sie vernahm, wo er war, ging sie hin zu ihm. Sie hatte nichts als ihre Buß-Thränen; die waren das köstliche Geschenck, das sie dem HErrn JEsu brachte, immassen sie wohl wuste, daß er ohne dieses weder ihrer köstlichen Salbe, damit sie seine Füsse salbete, noch ihres übrigen Bezeigens würde geachtet haben. So sehet doch nun, wie lieblich und angenehm waren diese Buß-Thränen dem HErrn JEsu! Wohlan, so kommet ihr denn auch, seyd nicht blöde, gedencket nicht, weil euch eure Sünden vor Augen stehen, so dürfet ihr nicht kommen; sondern machets wie diese Sünderin, erkennet und beweinet vor ihm eure Sünde, mischt nur nichts falsches drein, sondern traget allein darüber Leide, daß ihr ihn, den frommen Heyland, beleidiget habet; und so ihr euch einigen Schaden oder Schmach durch eure Sünden zugezogen, so lasset das nicht die Ursach eurer Traurigkeit seyn, sondern daß ihr wider GOtt gesündiget und euren Heyland aufs neue gecreutziget habt; das, das laßt euch hertzlich leid seyn. Der Schande und dem Schaden vor der Welt wird am besten abgeholfen, wenn euch der HErr JEsus annimmet und sich eurer nicht mehr schämet; wie ihr ja sehet, daß er diese Sünderin mit solcher Liebe und Erbarmung angenommen, daß er auch nicht geachtet, ihretwegen in den Hertzen aller derer, die gegenwärtig waren, gering gehalten und verhöhnet zu werden.

Also

Also glaubet mir, daß er sich auch euer nicht schämen wird; ja er wird sich nicht schämen, sich auch euren Bruder zu nennen, wie die Schrift zeuget Ebr. 2, 1. Wohlan, so fasset denn ein Hertz zu diesem eurem frommen Heyland als zu eurem Bruder, ihr alle, die ihr eurer Sünden wegen, welche viel und groß sind, recht hertzlich betrübt seyd. Das Wort gehet einen ieden unter euch, die ihr wahrhaftig über eure Sünden leid traget, und nach der Gnade ein Verlangen habet, an, das der HErr JEsus zu der Sünderin gesaget hat: Deine Sünden sind dir vergeben; dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.

Lasset uns aber auch alle insgesamt, so viel wir hier mit einander versammlet sind, unser selbst wohl wahrnehmen, daß, gleich wie die milden Buß-Thränen die Zeugen dieser Sünderin gewesen sind, daß sie eines zerschlagenen und gedemüthigten Geistes vor GOtt sey, also auch wir alle genugsame Documenta unserer Liebe zum HErrn JEsu haben, und dieselbe in allen unsern Worten und Wercken, und in allem unserm Vornehmen und gantzen Leben in der That und Wahrheit spüren lassen und beweisen mögen.

SEtreuer Heyland, ach daß wir nun allesamt, so viel wir vor deinem Angesichte hier gegenwärtig seyn, so vor dir erscheinen möchten wie die Sünderin, nemlich mit solcher aufrichtigen Reue über unsere Sünde, und mit solchem brünstigen Verlangen nach deiner Gnade, und mit solchem einfältigen Glauben an dich, wie auch mit solchem vesten Vorsatz, hinfort nicht uns selbst, sondern dir zu leben. Was wir noch nicht haben, das gib uns aus Gnaden, und schaffe in uns allen diese vor GOtt wohlgefällige Reue, dieses Verlangen nach deiner Gnade, diesen Glauben an dich, und die wahre Besserung des Lebens. Wircke du solches alles durch den H. Geist in unsren Seelen, damit es auch von uns heisse, unser Glaube habe uns geholfen, und damit auch wir, wie jene Sünderin, im Friede hingehen, und damit endlich auch die Frucht nicht aussenbleibe, sondern vor iederman offenbar werde; ja du selbst, der du alle Dinge weist, wissest und erkennest, daß unsere Bekehrung und Liebe zu dir rechter Art sey.

AMEN!

Am

Am VI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1720.)

Von dem Unterscheid der Schwachheits-Sünden und der herrschenden Sünden.

Die Gnade unsers Heylandes JEsu Christi sey mit uns allen, und seine Kraft unterstütze und stärcke uns, daß wir die Sünde nicht ferner herrschen lassen in unserm sterblichen Leibe, damit wir nicht des Todes sterben, sondern vielmehr über sie herrschen, und alsoewiglich vor ihm leben mögen. Amen, Amen!

Geliebte in dem HErrn JEsu, Die Lehre von der Sünde, wie auch die Lehre von der Gnade wird auf viel- und mancherley Weise durch unrechten Verstand gemißbrauchet, da allerley Gottlosigkeit und Bosheit unter den Menschen einreisset. An dem heutigen Tage wird das ordentliche Sonntags-Evangelium uns in einem und andern Stücken einen nähern und deutlichern Unterricht in der Lehre von der Sünde geben, und insonderheit den Unterscheid zwischen den Schwachheits- und Bosheits-Sünden zeigen. Denn hierinnen versehen es nicht allein die Kinder dieser Welt, sondern auch die Kinder GOttes. Jene wollen gern alles unter dem Namen der Schwachheit verbergen, und wenn sie nur nicht in grobe und äusserliche Schande ausbrechen, so soll das andere alles als eine menschliche Schwachheit angesehen werden; da doch, wenn man die Sache im Grunde ansiehet, Schwachheits-Sünden in der H. Schrift nirgends denenjenigen beygeleget werden, die noch nicht im Stande der Gnaden stehen. Es findet sich aber auch wol dieses, daß diejenige, so zu einer wahren Bekehrung hindurch gebrochen, dennoch nicht allein von der Sünde, die sie sich angewöhnet haben, starck angefochten, sondern auch von derselben in Worten und Wercken dann und wann übereilet werden, daher sie dann blöde und furchtsam werden, und ihre Schwachheits-Sünden als Todt-Sünden ansehen, wenigstens in der Freude, so sie im Stande der Rechtfertigung durch die Gnade geniessen könten, nicht stehen. Aus diesen und andern Stücken ist zu ersehen, daß es nöthig sey von diesem Unterscheid zu handeln,

damit

damit weder die Welt, noch diejenigen, so Christum kennen, hierinnen irren; daß weder jene sicher, noch diese zaghaft und träge gemachet werden, beydes durch ungleichen Verstand dieser Lehre. Lasset uns denn GOtt demüthiglich bitten, daß er uns in dieser Stunde mit seiner Güte und Gnade beywohnen wolle, auf daß nicht nur der rechte Verstand angezeiget, sondern auch von allen und ieden, die es hören, recht gefasset werden möge, damit uns solches entweder diene zur wahren und rechtschaffenen Bekehrung zu GOtt, oder daß wir, so wir in der Wahrheit zu GOtt bekehret sind, suchen mögen an einem Theil nicht sicher zu werden, und am andern Theil des göttlichen Trostes durch Mißverstand der Lehre von Schwachheits- und Bosheits-Sünden uns nicht zu berauben. Hierum lasset uns ihn bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Matth. V, 20-26.

DEnn ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst da eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe. Sey willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und du werdest in den Kercker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

ES soll denn nun, Geliebte in dem HERRN, angezeigter massen aus diesem ietzt vorgelesenen Evangelischen Texte gehandelt werden

Von dem Unterscheide der Schwachheits-Sünden und der herrschenden Sünden.

Da wir, wie es der Text an die Hand giebt, werden zu reden haben

I. Von der falschen Lehre der Pharisäer,
II. Von der wahren Lehre unsers Heylandes JESU Christi.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun erstlich die falsche Lehre der Pharisäer von dem Unterscheid der Schwachheits- und herrschenden Sünden belanget, so weiset unser Heyland insgemein darauf, als auf eine verdammliche Lehre, wenn er im Anfang unsers Textes saget: **Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen:** welche Worte ihr Absehen haben auf den nächstvorhergehenden Versicul, da unser Heyland in dem 18. und 19. Vers saget: **Ich sage euch: Wahrlich, bis daß Himmel und Erden zergehe, wird nicht zergehen der kleineste Buchstabe, noch ein Tütel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinesten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der kleineste heissen im Himmelreich.** Wir bemercken dabey vornehmlich dieses: daß die Lehre der Pharisäer und Schriftgelehrten von dem Unterscheid der kleinen und grossen, der Schwachheits- und der herrschenden Sünden, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, eine solche Lehre sey, welche den Eingang in das Reich GOttes verschliesset; indem der HErr JEsus ausdrücklich saget: **so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen;** welches in seiner Sprache noch nachdrücklicher lautet, da **zwey Verneinungs-Wörter** gebrauchet werden: **so werdet ihr keineswegs nicht in das Himmelreich kommen.** Was war diß anders als eine deutliche Versicherung, daß, wann sie der Lehre der Pharisäer und Schriftgelehrten folgeten, nach welcher auch sie selbst in ihrem Leben und Wandel sich richteten, so würden sie keine Hoffnung haben, der ewigen Verdammniß zu entgehen.

Worin-

Worinnen aber nun die Lehre der Pharisäer, so viel diesen Punct betrifft, bestanden, das zeiget unser Heyland gleichsam Exempels-Weise an dem fünften und nachgehends auch an andern Geboten: Denn dahin gehöret, was er saget: **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn.** Woraus wir so viel erkennen mögen, daß der Pharisäer ihre Lehre von dem Unterscheid der Schwachheits- und Bosheits-Sünden sonderlich dahin gegangen, daß sie nur auf das äusserliche grobe Wesen, oder auf die äusserlichen Ausbrüche der Sünden, sonderlich derjenigen, die in den Geboten, dem Buchstaben nach, benennet werden, gesehen. Darum spricht unser Heyland: **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn.** Da nahmen die Pharisäer den äusserlichen groben Todtschlag, weil sie diesen im fünften Gebot ausgedrucket funden; den hielten sie für eine Bosheits- und herrschende Sünde, weßwegen unser HErr GOtt auch dieselbe mit leiblicher Strafe zu belegen befohlen habe. Dahin sie denn den Spruch mit führeten aus 3 B. Mos. 24, 17. 21. Wer irgend einen Menschen erschlägt, der soll des Todes sterben; welches sie so ausdrücketen: Wer tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn: und meyneten also, in dem fünften Gebot sey nichts anders gesagt, als in dem andern Ort, da GOtt den äusserlichen Todtschlag verboten. Hingegen aber hielten sie alles andere für Schwachheits-Sünden. Denn indem sie sagten: **Wer tödtet**, der soll des Gerichts schuldig seyn; so meyneten sie, das andere könne alles frey und ungestrafet durchgehen.

Unser Heyland aber strafet sie in seinem Gegensatz, wenn er spricht: **Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.** Womit er ja gewiß nichts anders sagen wolte, als dieses: Ihr führet eine solche Lehre, daß ihr meynet, das sey höchst-strafbar und billig mit der äussersten Strafe in der Welt zu belegen, wenn ein Mensch einen Todtschlag begehe; aber, daß man einmal mit seinem Bruder zürne, einen Unwillen wider seinen Nächsten fasse, auch solchen Zorn und Unwillen in irgend ein verächtliches Wort, wie sie etwa dergestalt das Wort Racha unter sich gebrauchten, oder in ein Schelt-Wort, wie hier das Wort Narr zum Exempel angeführet wird, ausbrechen lasse, das würde nicht viel zu bedeuten haben, das werde unser HErr GOtt so genau nicht nehmen, daß er sie um deßwillen zeitlich und ewig strafen solte; sondern das sey eine Schwachheits-Sünde, die GOtt leicht einem Menschen hingehen liesse und zu gut hielte. Und dieses wolte unser Heyland zugleich zu erkennen geben, wenn er den Gegensatz ihnen vorhält: **Wer mit seinem**

Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; das sey keine so geringe Sünde, keine Schwachheits-Sünde. Wer aber, fähret er fort, zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Raths schuldig. Das ist: So man in zornigen Geberden oder verächtlichen Worten gegen seinen Nächsten ausbricht, das ist eine Missethat vor die Richter, wie Hiob redet im 31. Cap. v. 28. Da ihr etwa meynet und gedencket, unser HErr GOtt werde einem das so hoch nicht anrechnen, so sage ich euch: Es ist solches so eine schwere Sünde, daß ihr dabey gedencken möget an diejenigen Ubelthäter, die der grosse Rath zu Jerusalem bestrafet, nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Steinigung, oder auf eine andere harte Art und Weise, die allen in die Augen fället, daß man daraus erkennen kan, es sey da eine grosse Ubelthat begangen worden. Und müsset ihr das demnach nicht gering achten, so ihr einer den andern verächtlich haltet, mit hönischen Worten ihn tractiret, und zornige Geberden gegen ihn blicken lasset; sondern vor GOtt dem HErrn wird es als eine andere grosse Ubelthat, die von dem gesamten Rath zu Jerusalem gestrafet wird, angesehen. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Es ist nicht eine so geringe Sache seinen Nächsten zu schelten, es sey mit diesem Wort, oder einem andern, wodurch der Nächste aus zornigem Gemüthe mit einiger Schmach beleget wird; sondern es ist so eine grosse Sünde, daß ein solcher des höllischen Feuers schuldig ist, oder, daß er solchem verglichen werden möchte, der dahin verurtheilet worden, daß er mit Feuer verbrannt, oder in den Thal Hinnom, davon das Wort eigentlich gebraucht wird, hingeworfen werden solle, daß sein Aaß daselbst verfaule und mit Feuer verbrannt werde, allen zum Abscheu, daß sie dergleichen, als die allergröste und schwereste Strafe achten. Sehet, das ist denn die falsche Lehre der Pharisäer, welche diese Sünden geringe machten, also, daß sie auch selbst frey dergleichen begingen: Durch welche falsche Lehre denn auch andere verführet wurden, die es gnug seyn liessen, wenn sie es so machten, wie ihre Lehrer, und daher solche Sünden gering achteten, und meyneten, GOtt würde sie um deßwillen nicht verdammen, noch ihnen um eines Worts willen, das sie etwa gegen ihren Nächsten ausstiessen, die Seligkeit absprechen. Sehet, das brachte die irrige Lehre der Schriftgelehrten und Pharisäer zu wege.

Hierbey aber kamen die Sünden der Unterlassung bey den Pharisäern nicht einmal in die Rechnung. Deßwegen weiset unser Heyland auf diese ihre falsche Lehre in dem Gegensatz, wenn er in dem folgenden spricht: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe. Da giebt unser Heyland

zu

zu erkennen, daß das Unterlassen des Guten vor GOtt dem HERRN auch eine schwere Sünde sey, die den Menschen ausser dem Stand der Gnaden halte, daß alle sein Gottesdienst eitel sey, wo er das unterlasse, was doch GOtt geboten hat. Wenn er aber ja durch seinen Zorn sich übernehmen lassen, daß er etwa mit Worten und Wercken sich gegen einen andern versündiget, so solle er durch die Versöhnung mit seinem beleidigten Nächsten sich wieder zu vereinigen trachten. Haben dann nun die Pharisäer nach ihrer Lehre nichts sonderliches gemachet aus denen peccatis commissionis, oder aus Begehung solcher Sünden, die da nicht groß in die Augen fielen, und von den Menschen nicht groß geachtet wurden, da einer mit dem andern etwa zürnete, einer den andern mit einem verächtlichen Worte nennete, einer den andern schalt; so machten sie gewiß noch viel weniger aus denen peccatis omissionis, oder aus der Unterlassung des Guten, weil sie etwa gedachten, es sey unmöglich, daß ein Mensch so seyn könte, er sey ja so schwach, daß er bald dieses bald jenes unterlasse, meyneten also nicht, daß solche Unterlassung des Guten vor GOtt und seinem Gericht so hoch angesehen würde, und daß, wer da wisse Gutes zu thun, und thue es nicht, dasselbige ihm Sünde sey.

So weiset nun unser Heyland darauf, wie die Pharisäer eben darin geirret, daß sie die Bosheits-Sünden nur in denen äusserlichen groben sündlichen Handlungen setzten; hingegen aber den Zustand, in welchem der Mensch sich befinde, gar nicht in Betrachtung zogen, sondern die Menschen nahmen, wie sie waren, und nur auf die äusserlichen Worte und Wercke, die sie redeten oder thaten, und auf ihre äusserliche Bezeigung unter den Menschen sahen. Und eben darin steckte der Grund ihres Irrthums, daß sie zwischen Natur und Gnade keinen Unterscheid machten, den Stand der alten und neuen Geburt nicht unterscheideten, ja von der neuen Geburt gar nichts taugliches weder wußten noch lehreten. Daher, sage ich, kam aller Irrthum.

Wir mögen denn hieraus erkennen, daß zwar die Pharisäer selbiger Zeiten eine irrige Lehre gehabt, aber daß ihre irrige Lehre leider! noch sehr unter uns im Schwange gehe: welches man leicht siehet und erkennet, so wol, wann die Menschen mit einander reden, und also zu verstehen geben, was sie für einen Grund der Lehre in ihrem Gemüth gefasset haben; ja auch aus der wircklichen Praxi oder Ubung, in welcher sie unter einander stehen. Denn gewiß, wie ietzo die Lehre der Pharisäer von dem Unterscheid der Schwachheits- und herrschenden Sünden beschrieben worden, so gehet sie auch in unserer Stadt bey den allermeisten in vollem Schwange. O! wie wenig sind derer, die einen rechten Unterscheid machen zwischen dem Stand der alten und der neuen Geburt, zwischen der Natur und der Gnade. Findet sichs nicht also, daß die Menschen nur so insgemein darauf sehen, was andere äusserlich thun, aber, aus welchem Grunde es bey ihnen her-

komme, am wenigsten bemercken: Findet sichs nicht in der That, daß die Menschen dafür halten, diese und jene Dinge zu thun, und besonders auch die, so unser Heyland hier genennet hat, das werde so grosse Sünde nicht seyn? Ja, was ist wol gewöhnlicher unter den Menschen, als dieses, daß, wenn sie eben deßwegen erinnert und gestrafet werden, sie sagen: es sey eine Schwachheits-Sünde; und wissen doch im Grunde weder was Schwachheit noch Sünde ist, häufen dadurch ihr Sünden-Maaß desto mehr, und zugleich den Zorn GOttes über sich selbst, zu desto schwererer Verdammniß.

Anderer Theil.

DOch wir wollen nunmehro auch die **wahrhaftige Lehre des HErrn JEsu** ansehen, die er von dem Unterscheid der Schwachheits- und herrschenden Sünden führet. Da finden wir denn, daß unser Heyland eine seligmachende Lehre von diesem Unterscheid habe. Denn, wie er in dem ersten Versicul unsers Evangelii angezeiget, daß die Lehre und das Leben der Pharisäer verdammlich sey, und, daß alle, die ihnen in ihrer Lehre und Leben folgeten, sich gleicher Verdammniß unterwürfen; also hat er auch durch seinen Gegensatz zu erkennen geben wollen, daß, wer seiner Lehre glaube und folge, und in der Ubung des Lebens sich befleißige derselben nachzukommen, sich in einem seligen Zustande befinde, und die Versicherung haben könne, daß er allerdings des Himmelreichs hier in dem Gnaden-Stande theilhaftig sey, und dort in der Herrlichkeit völlig in dasselbe eingehen werde. Das ists, was unser Heyland saget: **Ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Denn daraus kan ein ieder den entgegen gesetzten Schluß selbst machen: Wenn nun hingegen unsere Gerechtigkeit besser, oder, wie es eigentlich lautet, überfliessender ist, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werden wir aufs allergewisseste ins Himmelreich kommen.

Hierbey mögen wir dieses erst insgemein mercken, daß unser Heyland keinen geringen und kleinen Unterscheid mache zwischen seiner Lehre, und zwischen der Lehre der Schriftgelehrten und Pharisäer: und daß er gleicher weise keinen geringen Unterscheid setze zwischen dem Zustande, in welchem der Mensch nach der gemeinen Weise und nach der Lehre der Pharisäer sich befinde, und zwischen dem Zustande, welcher eingerichtet ist nach der heylsamen Lehre und Vorschrift unsers HErrn JESU CHristi. Dahin gehöret bereits ietzt angezeiter massen, wenn es im 20. Vers heisset: **Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, oder**

über-

überflüßiger, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer. Da nemlich die Menschen nach ihrem falschen natürlichen Begriff, oder auch nach der Pharisäischen falschen Lehre nicht mehr thun, als sie zur höchsten Noth etwa thun müssen, und dabey unserm HErrn GOtt vieles aufbürden wollen, daß er, ihrer Meynung nach, als eine Schwachheit an ihnen tragen und leiden solle: so ist im Gegentheil, wo Christus ist, wo seine Lehre im Schwange gehet und in dem Hertzen zur Kraft kommet, ein gar anderer Sinn, indem der Mensch willig, begierig, freudig und muthig ist, den Willen GOttes zu vollbringen, nicht nur, wo ers aus Noth thun muß, sondern es ist diß seines Hertzens Freude, es ist sein Sinn, sein Tichten und Trachten, es fliesset bey ihm über der Strom des Lebens, der ihm durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi in seiner Rechtfertigung mitgetheilet worden, da ihm GOtt seine Sünden aus Gnaden vergeben hat. Mit diesem Strom der Liebe GOttes ist sein Hertz erfüllet, also, daß er wünschet, noch tausendmal besser zu seyn, als er ist; und daher Tag und Nacht darnach ringet, daß er nicht nur etwa mit genauer Noth für einen Christen erkannt werden möge, sondern dergestalt erfüllet sey mit Früchten der Gerechtigkeit, **daß einer blind seyn müste, der ihn nicht aus den Früchten für einen guten Baum erkennen könne.** Sehet, so findet sichs, wo Christus wohnet, wo der Glaube im Hertzen herrschet, wo der Heilige Geist das Siegel der gnädigen Kindschaft aufgedrücket hat.

Das sollen wir wahrnehmen; denn, wenn diß wohl bemercket wird, so können wir zugleich auch sehen, daß die Lehre des HErrn JEsu von dem Unterscheid der Schwachheits- und der herrschenden Sünden gar anders beschaffen sey, als die Lehre der Pharisäer. Wir sehen, daß dieselbe von keinem Unterscheid zwischen kleinen und grossen Sünden etwas wisse. Denn darauf zielet unser Heyland, wenn er im 19. Vers spricht: **Wer eines von diesen kleinesten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der kleineste heissen im Himmelreich, wer es aber thut und lehret, der wird groß heissen im Himmelreich.** Er redet hier eigentlich, zum wenigsten am allernähesten, von denen Lehrern, und giebet mit diesen Worten zu erkennen, daß ein Lehrer, der seine Zuhörer darauf weiset, daß dieses und jenes eben keine grosse Sünde sey, oder, daß man aus diesem und jenem eben nichts zu machen habe, das doch mit der lautern Liebe JEsu Christi und der Verleugnung sein selbst und der weltlichen Lüste nicht bestehen kan, der werde der kleineste heissen, oder eine Null seyn im Reiche GOttes, und man werde ihn darinnen für einen solchen erkennen, der keinen rechten Grund in seinem Hertzen habe: im Gegentheil, wer selbst sein Hertz durch die Kraft des Glaubens und des Heiligen Geistes GOtt und seinem Heylande ergebe, und sich demnach auch von Hertzen befleißige, nicht nur der groben Sünden sich zu entschlagen, sondern auch die dem äusserlichen Ansehen nach kleineste Sünden zu vermeiden,

meiden, und also auch seinen Zuhörern die Sünde nicht als leicht und geringe vorstelle, sondern sie nach dem Sinn Christi recht davon unterrichte, der werde groß seyn im Himmelreich, der werde seine Zuhörer nicht auf einen faulen Grund führen, sondern den rechten Grund in ihren Hertzen legen, und daraus werde denn auch bey denen, die solche Lehre anhören und zu Hertzen nehmen, eine gute Frucht erwachsen, und sich in ihrem gantzen Leben zum Preise GOttes äussern und beweisen.

Und eben darauf weiset unser Heyland auch in unserm Text. Denn, wenn er nun saget: **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber saget: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig;** Was thut er anders, als daß er dadurch zu erkennen giebet, wenn man sich rechtschaffen zu GOtt bekehre, höre aller betrügliche Unterscheid zwischen kleinen und grossen Sünden auf. Wie sich der Mensch hüte vor dem Todtschlag, daß er nicht mit der Hand oder tödtlichem Gewehr iemand um sein Leben bringe; so hüte er sich auch vor dem Zorn, ja vor aller Bewegung zum Zorn in seinem Hertzen, und nehme sich eben so wenig Freyheit, sich zu erbossen und zu erzürnen, als er sich Freyheit nehme, einen zu ermorden. Ja ein solcher, der wahrhaftig zu dem lebendigen GOtt bekehret sey, habe eben einen solchen Abscheu daran, seinen Nächsten zu verachten, mit verächtlichen Geberden und Worten zu tractiren, ihn so und so zu spotten, zu beschimpfen und mit harten Worten zu schmähen, als er einen Abscheu habe an einem wircklichen Todtschlage. Das ists, was unser Heyland hier so deutlich lehret, und wohin seine gantze Lehre, die er hier führet, abzielet, nemlich: daß auch dasjenige, was die Welt mit den Pharisäischen Lehrern für eine geringe Sache halte, als Zorn gegen seinen Nächsten zu haben, etwa ein spöttisch oder zornig Wort fahren zu lassen, oder eine schmähliche und zornige Geberde gegen ihn zu machen, bey unserm HErrn GOtt so hoch geachtet sey, als wann einer wircklich getödtet und sich dadurch die schwereste Strafe zugezogen habe.

Daraus sehen wir also, daß unser Heyland allen Unterscheid setze **an Seiten des Menschen.** Denn diß ist die Sache: So lange ein Mensch noch nicht in der Wahrheit zu GOtt bekehret ist, so ist sein gantzes Christenthum, welches er also nennet, und sein gantzer Gottesdienst nur ein äusserliches Ding, und darum urtheilet er auch also von seinen Sünden, daß er nur die äusserlichen groben Ausbrüche ansiehet; was aber in seinem Hertzen vorgehet, oder was auch äusserlich vorgehet und vor Menschen nicht so hoch geachtet wird, das kommt bey ihm in keine consideration. Hingegen wo ein Mensch sich von Hertzen zu

GOtt

GOtt bekehret, da erkennet und fühlet er nicht nur seine grobe Sünden, sondern auch seine angebohrne sündliche Schwachheit und innerliche Verdorbenheit. Es ist ihm offenbar, wie das Gesetz geistlich sey, nicht auf äusserliche Wercke allein weise, sondern unsern Geist, unsern Sinn, unser Gemüth, unsere Seele und Gewissen angreife und auf eine gründliche Besserung dringe. Demnach erkennet der Mensch, daß, wenn er auch die äusserlichen bösen Wercke, die im Gesetz verboten sind, nicht begangen hätte, er dennoch nach seinem Hertzen und Begierden von dem Gesetz GOttes und dessen geistlichem Verstande gerichtet und verurtheilet werde; ob er gleich äusserlich nicht wider das fünfte Gebot gehandelt, so habe er dennoch durch seinen Zorn vor GOtt der Sünde des Todtschlages sich schuldig gemacht, und sey er also auch wegen seiner natürlichen Unart des Hertzens vor GOtt ein Mörder, vielmehr wegen des wircklichen Zorns, Unwillens und Verdrusses, so er über seinen Nächsten geheget, und wegen der zornigen Geberden und Worte, die er aus seinem zornigen Gemüthe ausgestossen. Wenn denn nun der Mensch in solcher Erkäntniß seines tiefen Verderbens fortgehet, so entstehet da bey ihm eine wahrhaftige Zerknirschung des Hertzens, eine Reu und Leid, nicht nur über seine äusserliche und grobe Sünden, die er begangen hat, sondern am allermeisten über sein innerliches Verderben, über die geheime Bosheit, die in ihm stecket, und die er bis daher über sich herrschen lassen, wo nicht in äusserlichen Lastern, dennoch in solchen Worten und Wercken, die vor andern Menschen nicht so sündlich geachtet werden.

Wenn er denn nun so seine sündliche Unart erkennet, bereuet und vor dem Angesichte GOttes sich seines Zorns, des Todes, des Fluchs, der ewigen Verdammniß schuldig erkennet, so fliehet er zu JEsu Christo, als dem rechten Gnaden-Stuhl, und bittet denselben nicht im frechen, rohen, unbußfertigen, sondern zerknirschten und bußfertigen Sinn, um Vergebung aller seiner Sünden, derer nicht allein, die er im äusserlichen begangen, und die auch vor der Welt für grobe Sünden gehalten werden, sondern am allermeisten seines innerlichen Verderbens und des sündlichen Wesens, so aus solchem vergifteten Brunnen daher geflossen ist. Da ists dem Menschen gewißlich keine geringe Sache, daß er zum Geschmack des göttlichen Trostes und der Vergebung seiner Sünden gelange: es ist ihm nicht so leicht darüber hinzuspringen, als ers zuvor wol gemeynet hat, sondern es greift ihn an in seinem Hertzen und Gewissen, und er wird vor GOtt dem HErrn angeklaget, als ein Mörder, ob er gleich niemand mit der Hand todt geschlagen; als ein Ehebrecher, ob er gleich keinen wircklichen Ehebruch begangen, sondern nur seines Nächsten Weib angesehen, ihr zu begehren, oder, obgleich seine innerliche Unreinigkeit, seine unflätige Begierden und sündliche Gedancken nicht ausgebrochen sind, und er schämet sich dessen vor der heiligen Majestät GOttes, daß er einen

solchen Pfuhl des Verderbens in sich hat; ergibt sich aber bey solcher Erkäntniß seiner Sünden der Gnade GOttes, und bittet denselben, daß er ihm solche seine Sünden nicht zurechnen, sondern um Christi willen gnädiglich vergeben wolle. Siehe, so ist einem bußfertigen Sünder zu Muthe.

Gelanget er aber nun dazu, daß er den Trost in dem Worte GOttes erblicket, daß GOtt ihm, als einem bußfertigen, zerknirschten und zerschlagenen Sünder, seine Sünde um Christi willen zu vergeben verheissen, und daß der HErr JEsus für dieselben gebüsset und bezahlet habe, o, so ist ihm dieser Trost gar theuer! O wie freuet er sich, wenn er nun sagen kan: Ich glaube, daß mir GOtt meine Sünden vergeben habe. Was folget aber hierauf weiter? Siehe, da wird dem Menschen, dem GOtt also seine Sünden vergiebet, und der an solche Worte des Evangelii sich hält, und denselben Trost sich zueignet, der Geist der Gnaden mitgetheilet, welcher auch selbst diesen Trost in seinem Hertzen kräftiglich versiegelt, und sein Hertz, das der Sünden wegen betrübet war, wiederum tröstet und erfreuet. Derselbe Geist der Gnaden verschaffet, daß er einen Abscheu hat an allen seinen bisherigen Sünden, nicht allein an den groben, sondern am allermeisten an seiner bisherigen sündlichen Unart, welche er über sich herrschen lassen, nicht in äusserlichen Wercken allein, sondern auch in seinem Dichten und Trachten. Siehe, das erkennet er nun, und siehet wohl, was das für eine grosse Gnade sey, daß GOtt der HErr ihm seinen guten Geist geschencket habe, der einen solchen Abscheu gegen alle Sünden in ihm wircket, und im Gegentheil eine wahrhaftige Liebe gegen GOtt, und ein hertzliches Verlangen und Begierde ihm schencket, daß er nun hinfort GOtt seinen Vater, der ihn so hoch geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn für ihn dahin gegeben, und der ihm um dieses Sohnes willen alle seine Sünden vergeben, nicht mehr weder mit Worten, noch mit Begierden, noch mit Wercken beleidigen wolle.

Sehet, da ist denn der rechte Grund der Busse und des Glaubens, der Vergebung der Sünden und der Erneurung zum Ebenbilde GOttes geleget; da spielet man nicht mehr mit der Sünde, daß man diß für eine grosse, das andere für eine kleine hält, sondern dahin gehet die Lehre JEsu Christi und der Geist der Gnaden und der Kraft, so der Seele geschencket wird, daß der Mensch nun an allen Sünden einen Abscheu hat, sie mögen klein oder groß seyn, und von Hertzens Grunde alles sündliche Wesen zu meiden, und sich in einen rechten Kampf gegen die Sünde, die er in sich hat, zu werfen suchet, daß, da er vorhin seinem Fleische und Blute dem Willen gelassen, und wohin ihm die Sünde gezogen, dahin gefolget, wo ihn nicht etwan eine äusserliche Schande von der That abgehalten; er hingegen nunmehro einen gar andern Geist, eine gar andere Bewegung, einen gantz andern Sinn empfangen hat, nun zu widerste-

hen

hen der Sünde, die in ihm wohnet, daß er dieselbige nicht zur Herrschaft bey sich kommen lasse, noch seinen Willen darein gebe, wenn er von derselben gereitzet wird, noch seinem Fleische folge, das ihn immer in den Weg des Verderbens hinein ziehen will; sondern sich vielmehr durch den Geist GOttes regieren lasse. Sehet, das ist derselbige selige Zustand, davon unser Heyland redet, und dahin seine Lehre weiset, wenn er saget von einer überfliessenden Gerechtigkeit, die sich bey uns finden müsse.

Wir finden aber auch solchen Grund gar schön ausgedruckt in dem 6. und 8. Capitel der Epistel an die Römer. In dem 6. Capitel heißt es im 12. und folgenden Versen: **So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begebet euch selbst GOtt, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit.** Sehet, auf den Grund weiset uns unser Heyland auch in unserm Evangelio, und wird nun von dem Apostel hier, nach Beschaffenheit der besondern Gelegenheit, so ihm in der Epistel an die Römer gegeben wird, gantz leicht und deutlich ausgedrucket. Denn hier sehen wir, daß, wenn ein Mensch sich zu dem lieben GOtt bekehret hat, alsdenn die herrschende Sünde ein Ende hat und aufhöret. Denn der Apostel saget mit klaren Worten: **So lasset nun die Sünde nicht herrschen, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten.** Damit nun aber niemand einwenden und sagen möge: Es solte wol so seyn; aber es kan nicht so seyn: man solte wol die Sünde nicht herrschen lassen in seinem sterblichen Leibe; aber es ist unmöglich wegen der menschlichen Schwachheit: so fähret er fort, und sagets auch Lehr-Weise mit klaren Worten: **Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade.** Da ists klar, deutlich und helle ausgedruckt, daß, wenn ein Mensch sich rühmen will, er sey unter der Gnade, er habe wahrhaftig Vergebung der Sünden empfangen, er dürfe sich nun der Gnade GOttes in JEsu CHristo mit freudigem Hertzen trösten, so müsse er dieses Siegel haben, daß die Sünde nicht mehr über ihn herrschen könne. Denn der Apostel bezeugts hier gantz deutlich, daß es nicht beysammen stehen könne, daß ein Mensch die Sünde über sich herrschen lasse, und doch dabey im Stande der Gnaden bleibe, indem er saget: **Die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seyd.** Und weil eben daraus wieder von dem verderbten Menschen möchte ein Einwurf gemacht werden, daß man doch etwa wol sündigen dürfte, weil man nunmehro unter der Gnade sey; so trägt er solchen Einwurf vor: **Wie nun? Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetze,**

ondern unter der Gnade sind? und antwortet: Das sey ferne, daß man die Gnade GOttes und unsers HErrn JEsu CHristi dahin mißbrauchen wolte, die Freyheit sich anzumassen, desto frecher und kecker zu sündigen, das sey ferne! **Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seyd ihr, dem ihr gehorsam seyd, es sey der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.** Durch die folgenden Worte im 17ten Vers zeiget er uns den Zustand der gläubigen Römer an, die vorhin so beschaffen gewesen, aber nun nicht mehr. **GOTT aber sey gedancket,** sagt er, **daß ihr Knechte der Sünden gewesen seyd:** nemlich ehe ihr in den Stand der Gnaden gekommen, ehe ihr euch zu JEsu CHristo bekehret habt, als ihr noch in eurer alten Geburt lebetet, da ihr der Natur ihren Willen liesset, und dem bösen Fleisch und Blut folgetet, da waret ihr Knechte der Sünden, **nun aber seyd ihr gehorsam worden von Hertzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seyd: denn nun ihr frey worden seyd von der Sünde, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit.** Da wird uns angezeiget, daß bey einem Wiedergebohrnen, bey einem, der sich wahrhaftig zu GOtt bekehret hat, die Sünde nicht mehr herrsche: wenn aber der Mensch noch nicht zu GOtt bekehret sey, er lebe nun in äusserlicher Erbarkeit vor Menschen, oder er lebe in groben und offenbaren Wercken des Fleisches, so herrsche die Sünde über ihn. Wie es denn mercklich ist, daß, wenn die Ursache der Sündfluth 1 B. Mos. 6, 5. und c. 8, 21. angezeiget wird, nicht etwa äusserliche grobe Sünden angezeiget werden, sondern es heißt: **Denn das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auf immerdar.** Da steckts nicht in dem, wie es ausbricht, sondern wie das Hertz geartet sey, welches gantz mit der Sünde vergiftet und des Zorns GOttes und der ewigen Verdammniß schuldig ist.

Darum müssen wir diß wohl mercken, daß bey einem Unwiedergebohrnen die herrschende Sünde sey, und daß dieselbe öfters in äusserliche Wercke ausbreche. Es ist da des Menschen Sinn und Gemüth voller Feindschaft wider GOtt, wie Paulus ausdrücklich sagt Röm. 8, 7. **Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOTT.** Das dencken die Menschen so nicht, sondern sie meynen, wie dort die Pharisäer, diß und jenes werde nichts auf sich haben, das sey ein Fehler, eine Schwachheits-Sünde, die man nicht lassen könne, daher unser HERR GOtt es ihnen nicht zurechnen werde. Aber hier sagt der Apostel: Fleischlich gesinnet seyn, sey eine Feindschaft wider GOtt, ob dieser fleischliche Sinn gleich so nicht ausbräche, und sich in offenbaren Sünden zu erkennen gäbe. Und das ist eben der Grund, warum eine rechte Veränderung bey dem Menschen vorgehen muß. Denn wenn der Mensch sich zu dem lebendigen

GOtt

GOtt bekehret, so werden ihm nicht allein seine Sünden vergeben, darinnen er bisher gelebet, daß er nun aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden versetzet wird; sondern es wird ihm auch ein ander Hertz, ein anderer Sinn, ein anderer Geist gegeben und geschencket.

Es ist das Werck der Bekehrung eine solche reelle, kräftige und durchdringende Aenderung eines Menschen, daß er mit Wahrheit sagen kan, daß er es bey sich empfinde, daß er nun ein ander Gemüth habe, als er vorher gehabt hat, indem er nunmehro liebe, was er zuvor gehasset, und hasse, was er zuvor geliebet, das suche, woran er zuvor einen Eckel gehabt, und daran einen Eckel habe, was er zuvor gesuchet. Diese Veränderung kan gewiß dem Menschen nicht verborgen seyn. Denn das weiß ja der Mensch wohl, wenn er vorhin in Sünden gelebet hat, was die Sünde für eine Macht über ihn gehabt in Worten und in Wercken. Wie solte er es denn nun nicht wissen, wenn die Kraft JEsu CHristi an sein Hertz getreten und dasselbe mit Liebe GOttes und seines Heylandes erfüllet ist, daß er nun mit Freuden den Willen GOttes thut, mit Freuden und Lust dasjenige meidet und fliehet, was er dem lebendigen GOtt zuwider zu seyn erkennet, und auch darzu eine ihm geschenckte göttliche Kraft in seinem Hertzen besitzet, so, daß es nicht beym blossen Wünschen und Willen bey ihm bestehen bleibet, sondern auch zur rechten Kraft kommet, und er solches in der That auch erweiset. Weßwegen Paulus in dem oben angezeigten Ort Röm. 8, 12. spricht: **So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische leben.** Das ist es, was wir insonderheit von den **herrschenden Sünden** in acht zu nehmen haben.

Dieweil aber dennoch der Mensch die Sünde an sich behält, so lange er in der Sterblichkeit lebet, so, daß ein ieglicher, der in seiner Bekehrung den aufrichtigen Vorsatz gefasset hat, mit Wissen und Willen den HErrn seinen GOtt nicht ferner zu beleidigen, dennoch wider seinen Willen erfähret, daß er bald zu dieser, bald zu jener Sünde gereitzet, auch wol, ehe er sichs versiehet, mit einem Worte, oder in einem sündlichen affect übereilet werde, welches er hernach erkennet, daß es nicht nach dem lautern Willen GOttes von ihm geschehen sey: so werden das **Schwachheits-Sünden** genennet; um welcher willen der Mensch nicht wieder aus der Gnade GOttes fället, sondern in derselben unverrückt bleibet, ohngeachtet solcher ihm noch anklebenden Schwachheiten und Übereilungen. Dabey aber sich denn dieses, als das rechte eigentliche **Kennzeichen** der Schwachheits-Sünden, befindet, daß der Mensch solchen Sünden, davon er angefochten und damit übereilet wird, nicht nachhänget, nicht in denselben fortfähret, sondern, so bald er solche gewahr wird, sie hertzlich bereuet, GOtt demüthiglich um Vergebung solcher seiner Sünden bittet, und den Vorsatz, den er in seiner Bekehrung gefasset, in sei-

nem Hertzen erneuret, desto eifriger und fleißiger der Heiligung nachjaget, und, damit er desto mehr zu dem Ebenbilde GOttes erneuret werden möge, diejenigen Gnaden-Mittel, die GOtt darzu verordnet hat, desto emsiger und sorgfältiger gebrauchet. Das heisset, sich erneuren im Geist seines Gemüths, wie Paulus redet Eph. 4, 23. 24. und anziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist: in welcher Erneurung der Mensch fortzufahren hat, bis er von dieser sterblichen Hütte vollends befreyet werde, da er dann nicht allein von der Herrschaft der Sünden, sondern auch gar von ihrer Einwohnung und Reitzung völlig erlöset werden wird.

Sehet, das sollen wir nun fein in acht nehmen, und also erkennen, wie die Lehre CHristi unsers Heylandes uns keine grobe Schwachheits-Sünden verstattet. Denn ob die Menschen es gleich nicht für grobe Sünden achten, so sinds doch eben darum, weil sie diese oder jene Sünde gering achten und nichts draus machen, grosse und grobe Sünden. Denn was ist das anders, als daß sie es für etwas geringes achten, GOtt zu beleidigen? Da kommt es nicht auf die äusserliche Sache oder That an, sondern auf die Verachtung GOttes und seines heiligen Wortes, und auf den Ungehorsam, welcher bey den Unwiedergebohrnen herrschet. Darum mag man auf keine Weise einem unwiedergebohrnen Menschen Schwachheits-Sünden zuschreiben; sondern alsdenn, wenn sich der Mensch rechtschaffen zu GOtt bekehret, und von der Herrschaft der Sünden befreyet worden, wenn ihm ein anderer Sinn, ein ander Hertz, ein ander Gemüth, eine andere Neigung gegeben ist, und er nun sein Dichten und Trachten auf etwas anders, höhers und bessers richtet, als er zuvor gethan hat, wenn nicht mehr die Liebe der Welt ihn beherrschet, sondern die Liebe GOttes und JEsu CHristi seine Seele erfüllet; alsdenn gehöret er unter diejenigen, bey welchen sich allerley Schwachheits-Sünden unter dem täglichen und steten Kampfe wider die Sünde finden, und heissets von solchen: Wir fehlen alle mannigfaltiglich, wie Jacobus im 3. Capitel seiner Epistel davon redet. Da ist kein Mensch, der nicht sündige, nemlich in Schwachheits-Sünden. Und so sich iemand davon ausnehmen und sich selbst bereden wolte, daß er in solchem Stande der Gnaden, den er erlanget hätte, keinen menschlichen Schwachheiten mehr unterworfen sey, so würde solches anzeigen, daß sein Gemüth mit einer grossen Versuchung benebelt sey: und so er sich auch solcher Sünden nicht bewust wäre, die durch Begehung des Bösen geschehen, so würde er dennoch die Sünden, da er das Gute unterlassen, zu erkennen haben, als welcher immer noch mehr sind, als derjenigen, die wir begehen.

Aber dieses alles wird nun dem Menschen nicht zugerechnet, indem er solchen seinen Schwachheits-Sünden nicht nachhänget, daß Todt-Sünden daraus werden, und er sich also der Gnade wieder verlustig machte, und sich in den

Zorn

Zorn und ins Gerichte GOttes stürtzte; sondern er bleibet vielmehr im ernstlichen Kampf wider die Sünde, und überwindet dieselbige, und sein Glaube ist der Sieg, der die Welt nicht allein ausser ihm, sondern auch in ihm überwindet. So wird ihm nun solche Sünde nicht zugerechnet, nicht, als wenn die Schwachheits-Sünde keine Sünde an und vor sich selbst wäre, und also unser HErr GOtt bey seinen Kindern nichts daraus machte; sondern um Christi willen, oder weil sie in Christo sind (wie es Paulus ausspricht in der Epistel an die Römer im 8, 1.) und indem sie das, was sie sündliches an sich erkennen, GOtt demüthiglich abbitten, so wird ihnen die Vergebung solcher sündlichen Schwachheiten um Christi willen geschencket, in dessen Blut sie sich täglich waschen und reinigen, und also Freudigkeit vor GOtt erhalten, nicht um ihrer eigenen Reinigkeit willen, sondern weil sie der Sohn GOttes durch sein Blut von Sünden abgewaschen hat.

Das ist also, Geliebte, was dißmal von dem Unterscheide der herrschenden und Schwachheits-Sünden kürtzlich hat gesaget werden sollen. Es wäre wol noch viel ein mehrers davon zu sprechen, und ist die Lehre selbst von dieser Sache noch nicht erschöpfet. So wäre auch nöthig, daß die Application hinzugethan und gezeiget würde, wie nun diejenigen, die bishero im pharisäischen Wahn von ihrem Zustande gestanden, und anietzo widerleget worden, die Lehre Christi ihres Heylandes zu Hertzen nehmen, sich eines bessern besinnen, und einen tiefern Grund legen solten, auf daß ein besser Wesen daraus bey ihnen erwachsen möge, als sich bisher an ihnen hervor gethan hat. Es wäre auch wol nöthig, daß diejenigen, welche wahrhaftig zu GOtt bekehret sind, und also die Gnade GOttes an ihren Hertzen kräftig erfahren haben, nicht nur in der Ergreifung des Trostes der Vergebung der Sünden, sondern auch in der Schenckung der göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, nun erwecket und ermuntert würden, daß sie ja hinfort die Sünde nicht wieder über sich herrschen lassen, noch ihre Schwachheits-Sünden gering achten sollen, sondern vielmehr die empfangene Gnade und Kraft auch dazu gebrauchen, daß auch die Schwachheits-Sünden bey ihnen mehr und mehr abnehmen mögen, und also das immer sorgfältiger unterlassen, was sie nicht thun sollen, und dasjenige immer freudiger und völliger thun und ausrichten, was unser HErr GOtt ihnen zu thun befohlen hat; ja daß sie die Kraft des Glaubens bey sich immer herrlicher durchdringen lassen, damit ihr Hertz und Seele mit der Liebe JEsu Christi erfüllet, und ihr Aus- und Eingang, ihr gantzer Beruf und Stand in die Liebe ihres Heylandes hineingezogen, und sie in demselbigen erfunden werden, als solche, die da nicht haben ihre Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit JEsu Christi, die dem Glauben zugerechnet wird, und in solcher Gerechtigkeit reichlich fruchtbar seyn, ja mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden, die sie vor seinem heiligen Thron dermaleinst wieder finden mögen.

Wir

Wir müssen aber, weil die Zeit verflossen ist, dieses ietzo ausgesetzt seyn lassen, in der Hoffnung, daß GOtt etwa künftig Gelegenheit geben wird, daß auch diese so nöthige Lehre nicht allein um so viel besser auf die Ubung geführet, sondern auch diejenigen, so sichs einen rechten Ernst in ihrem Christenthum seyn lassen, unterrichtet werden mögen, wie sie die Schwachheits-Sünden und Gebrechen weder an einem Theil gering achten, noch am andern Theil sich des Trostes und der Freudigkeit dadurch berauben lassen sollen. Indessen wolle GOtt dieses, was ietzo davon vorgetragen worden, reichlich segnen um Christi willen.

GEtreuer und hochverdienter Heyland, wir loben und preisen deinen heiligen Namen für deine göttliche und heylsame Lehre. Ach! errette uns von allem falschen Wesen und von allem pharisäischen Sauerteige, und gib uns, daß wir dir im rechten Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit dienen mögen. Verleihe uns eine wahre und gründliche Bekehrung von allen Sünden, einen ernstlichen Haß und Verabscheuung alles sündlichen Wesens; nimm den irdischen und fleischlichen Sinn von uns, und gib uns deinen Sinn, welcher himmlisch und göttlich ist. Verleihe uns, daß wir mit neuem Hertzen und mit neuem Geiste, dir, dem lebendigen Heyland, dienen mögen. Verleihe uns, HErr JEsu, daß wir dir nachfolgen in denjenigen Tugenden, in welchen du uns ein Vorbild gelassen hast, auf daß wir also deine wahrhaftigen Jünger und Jüngerinnen und Erben deines ewigen Reichs seyn mögen, welches du denen beschieden hast, welche dir, dem getreuen Heylande, dienen und nachfolgen; das gib uns aus Gnaden, um deiner unendlichen Liebe willen, Amen,

HErr JEsu, Amen!

Am

Am VII. Sonntage nach Trinitaris.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1723.)

Die Aufweckung der erstorbenen und erkalteten Hertzen durch das in der Liebe lebende und im Mitleiden entzündete Hertz des HErrn JEsu.

Mein GOtt erfülle alle eure Nothdurft, nach seinem Reichthum, in der Herrlichkeit in CHristo JEsu! Dem GOtt aber und unserm Vater sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Mit diesem Wunsch Pauli an die Philipper im 4, 19. 20. trete ich anietzo, Geliebte in dem HErrn, vor euer Angesicht, und rede euch damit an, in Absicht auf die vor acht Tagen verkündigte und heute zu haltende Armen-Predigt. Da ich aber dieselbe in meine meditation genommen, oder meine Gedancken darauf gerichtet, ist mir zuerst vorkommen der Spruch unsers HErrn JEsu in dem Evangelisten Matth. 24, 12. **Weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.** Diß ist die Beschaffenheit unserer Zeit, und der Leute, die darinnen leben. Die Ungerechtigkeit nimmt überhand, und die Liebe erkaltet in vielen.

Von der Welt möchte es ja nicht anders erwartet werden, wenn sie nicht gläuben und durch GOttes Wort sich nicht bessern lassen will, als daß **die Ungerechtigkeit** bey ihr **überhand nehme.** Denn was ists zu verwundern, wenn man dem Worte GOttes nicht Gehör giebt, noch sich um sein Heyl und Seligkeit bekümmert, daß die Ungerechtigkeit, und alles, was wider das Gesetz GOttes streitet, wächset und zunimmt, ja wie eine Sündfluth alles überschwemmet. Daraus aber solte das andere nicht erfolgen, nemlich, **daß die Liebe erkaltete.** Denn wo die Liebe erkaltet, da muß sie ja zuvor erwärmet gewesen seyn; Und wird also in diesen Worten nicht so wohl die Welt mit ihren Kindern, als vielmehr das gläubige Volck GOttes bestrafet, daß es sich durch den Strom der Ungerechtigkeit mit hinreissen und aus seiner Vestung vertreiben lässet, indem etwa, mit der überhand nehmenden Ungerechtigkeit, auch die Sorgen der Nahrung samt der Beschwerlich-

lichkeit und Mühseligkeit des Lebens zunehmen, und sie ihrer selbst nicht darunter wahrnehmen, sich in der Liebe, im Worte GOttes, im Gebet, im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen GOtt zu bewahren, und bey zunehmender Kälte der Ungerechtigkeit hingegen in ihrem Geschlechte in der Liebe und deren Ausübung zu wachsen. So solte es seyn; aber, wie unser Heyland klaget, so gehet es noch immer: Wenn die Ungerechtigkeit überhand nimmt, so erkaltet die Liebe.

Wohlan! sie ist mehr als zu sehr erkaltet und erfroren. Lasset uns ietzo das Hertz des HErrn JEsu vor uns nehmen und beschauen, damit sie gleichsam von den Todten wieder erwecket werde, und aus der Fülle der Gnaden, die in dem Hertzen des HErrn JEsu wohnet, wieder Leben, Wärme, Kraft und Feuer empfangen möge; damit wir nicht nur ietzo eine Armen-Predigt hören, sondern daß wir auch durch diese Predigt, die den Armen gehalten wird, zum Mitleiden, zu hertzlicher Liebe und Erbarmen, und zu dero reichlichen Ausfluß erwecket und gebracht werden. Laßt uns GOTT darum anrufen im Gebet des Vater Unsers.

TEXTVS.

Matth. VIII, 1-9.

In der Zeit, da viel Volcks da war, und hatten nichts zu essen, rief JEsus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volcks. Denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungessen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brod hie in der Wüsten, daß wir sie sattigen? Und er fragte sie: Wie viel habt ihr Brod? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volck, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brod, und danckete und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorlegeten; und sie legten dem Volcke vor. Und hatten ein wenig Fischlein; und er danckete, und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie assen aber und wurden satt, und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bey vier tausend, die da gessen hatten; und er ließ sie von sich.

Das ist das Wort, Geliebte in dem HErrn JESU, welches billig ietzo unser gantzes Hertz einnehmen soll, daß der HErr JESUS, wie wir ietzt gehöret haben, gesaget: Mich jammert des Volcks! Betrachteten

teten wir sonst nichts, als eben dieses Wort, aus dem vorgelesenen Evangelischen Texte, so wäre dasselbige fähig und kräftig genug, unsere lieblose und in der Liebe erkaltete Hertzen mit derselbigen Eigenschaft zu erfüllen, die wir an dem Hertzen des HErrn JESU finden. Doch wir wollen nicht allein dieses Wort, sondern auch das übrige in unserm Evangelischen Texte kürtzlich betrachten, alles aber zu dem Zweck, worauf es für dieses mal angefangen ist, nemlich der vorhabenden Armen-Predigt, richten, und zu dem Ende vorstellen

Die Aufweckung der erstorbenen und erkalteten Hertzen durch das in der Liebe lebende und im Mitleiden entzündete Hertz des HErrn JESU.

GEtreuer Heyland! Es ist uns ja eine grosse Schande, daß wir bey der täglichen und reichen Ermunterung und Erweckung, die uns durch dein Wort gegeben wird, doch so kalt, so lau, so erstorben sind, zuvörderst in deiner Liebe, und daher auch in der Liebe gegen die Elenden und Nothleidenden. Darum wecke uns doch recht auf in dieser Stunde, damit wir aus aller Schläfrigkeit und Nachläßigkeit aufwachen, und zur Liebe gegen dich entzündet werden, mithin auch unser Hertz in der Liebe gegen den armen und elenden Nächsten erwecket und erwärmet werden möge, uns also zu beweisen, daß wir Gemeinschaft mit dir haben, und bey uns sich etwas ähnliches finde mit deinem jammernden, mitleidigen, süssen Hertzen gegen die Armen und Elenden, so du uns anietzo wirst vorstellen lassen. Gib es aus Gnaden, HErr JESU, um deiner Liebe wilien. Amen, Amen!

Abhandlung.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn JESU, dißmal zu mercken haben auf die Aufweckung der erstorbenen und erkalteten Hertzen durch das in der Liebe lebende und im Mitleiden entzündete Hertz des HErrn JESU; so schauet erstlich auf den HErrn JEsum, wie er uns in dem, was nächst vor unserm Text hergehet, vorgestellet wird. Nemlich in dem vorhergehenden 7. Capitel des Evangelii Marci

finden wir die Historie vom Cananäischen Weiblein, welche auch sonst in einem ordentlichen Sonntags-Evangelio aus dem Matth. 15. pfleget abgehandelt zu werden. Da heißt es in dem gedachten 7. Capitel Marci im 25. und folgenden Versen: Ein Weib hatte von ihm gehöret, welcher Töchterlein einen unsaubern Geist hatte; und sie kam, und fiel nieder zu seinen Füssen, (und es war ein Griechisch Weib aus Syrophönice) und sie bat ihn, daß er den Teufel von ihrer Tochter austriebe. JESUS aber sprach zu ihr: Laß zuvor die Kinder satt werden. Es ist nicht fein, daß man der Kinder Brodt nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie antwortete aber, und sprach zu ihm! Ja HERR; aber doch essen die Hündlein unter dem Tische von den Brosamen der Kinder. Und er sprach zu ihr: Um des Worts willen, so gehe hin; der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren. Und sie ging hin in ihr Haus, und fand, daß der Teufel war ausgefahren, und die Tochter auf dem Bette liegend.

Was hören wir hier von dem HErrn JESU? Im Anfang scheinet es, als sey bey ihm ein Hertz, das keine Erbarmung und kein Mitleiden hätte. Denn er stellete sich hart gegen dieses betrübte Weib, als wolte er von ihr weder hören noch wissen, und gab ihr solche Worte, daß sie hätte auf die Gedancken gerathen mögen: es müste das nicht derselbe Mann seyn, von dem sie gehöret hätte; denn der wäre ihr ja so liebreich, so mitleidig, so barmhertzig beschrieben worden, da sie an diesem nichts dergleichen verspürete. Aber dieses geschahe nur zu desto mehrerer Verherrlichung des Namens GOttes, zur Prüfung ihres Glaubens, und zu dessen desto grösserer und kräftigerer Stärckung. Denn am Ende solcher Historie findet sich das rechte liebreiche und mitleidende Hertz des HErrn JESU, indem er sie und ihre Tochter, ob sie gleich eine Heydin war, und da er eigentlich in den Tagen seines Fleisches nur zum Hause Israel gesandt war, dennoch nicht ausschloß von seiner Liebe und Erbarmung, sondern sie auch gleichsam ein Brosamlein, wie sie verlanget, von dem Brodt der Kinder geniessen ließ.

Eine andere Probe von dem mitleidigen Hertzen des HErrn JESU finden wir in der Historie, die vor unserm Text Marc. 7, 31. u. f. mit folgenden Worten beschrieben wird. Da er wieder ausging von den Grentzen Tyri und Sidon, brachten sie zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legete. Und er nahm ihn von dem Volck besonders, und legete ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, und seufzete, und sprach zu ihm: Ephatha, das ist, thue dich auf. Und alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los, und redete recht. Da war das Jammer-volle Hertz des HErrn JESU über dieses elen-

den

den Menschen Zustand recht deutlich zu sehen und aus der Wirckung zu erkennen. Daher es auch das Volck rühmete und ausbreitete, wie es denn auch eben zu dem Ende aufgezeichnet ist, daß wir darinnen das liebreiche Hertz des HErrn JESU, als in einem Spiegel, erkennen sollen.

Diese beyden Historien lasset uns denn wohl mercken und zu unserm ietzigen Zweck appliciren. Der HErr JESUS gerieth erst an eine Person, von welcher man, selbst seinen eigenen Worten nach, hätte dencken mögen, daß dieselbe bey ihm nichts zu gewarten habe: weil sie eine fremde sey, er aber, was den Stand seiner Niedrigkeit beträfe, nicht deßwegen da sey, daß er den Heyden helfen solte. Dennoch aber schränckte der HErr JEsus seine Liebe nicht ein, sondern ließ die Strömlein derselben so wohl auf sie, als auf andere unter dem Jüdischen Volck ausfliessen.

Das sollen wir uns denn bey der Allmosen-Ordnung eine Lehre und Vorbild seyn lassen, daß wir nicht gedencken, unsere Liebe sey durch diese löbliche Ordnung eingeschräncket, wir gebens dahin, und so uns sonst iemand vorkomme, der elend und verlassen sey, so wären wir nicht schuldig, demselben zu helfen: sondern wir sollen vielmehr dem HErrn JESU nachfolgen, dessen Liebe nicht eingeschräncket war.

Wir haben uns solches ferner also zu Nutze zu machen, daß wir gedencken, es sey nicht alleine angesehen auf Einheimische, sondern auch auf Fremde. Wie nun der HErr JEsus dieses fremde Cananäische Weib nicht ohne Hülfe gelassen, so ists billig, daß wir das auch bedencken, und Fremde, die zu uns kommen, in ihrer Armuth und Dürftigkeit nicht ohne Gaben mit Thränen von uns gehen lassen, oder doch mit einer so wenigen und geringen Gabe, daß sie nicht finden, wie sie damit weiter fortkommen, oder einige Erleichterung in ihrem grossen Elende und Kummer, so aus der Dürftigkeit herfliesset, dadurch erlangen könten. Merckten wir die sparsame Darreichung der Allmosen-Casse, welche sich freylich mit der Ausgabe nach ihrer Einnahme richten muß; ey so sollen unsere Hertzen desto weniger verschlossen seyn. O wie wohl wäre es da gethan, wenn wir merckten, wie die Thränen kommen wolten über den Mangel, weil die Gaben, die man empfangen, (ob auch gleich nach dem Zustande der Allmosen-Casse mehr nicht hätte gegeben werden können) nicht hinreicheten, daß wirs da machten, wie der HErr JEsus, der nur gesandt war zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel, aber da ihm eine fremde Heydin vorkam, die nicht zum Hause Israel gehörete, dennoch sein Hertz nicht verschloß. Das würde uns ein Segen seyn, wenn ein Armer, der sonst betrübt wieder weggehen müste, noch durch uns getröstet und erquicket würde.

Es wird dieses nicht unbillig erinnert, weil man seine Liebloſigkeit immer mit der Ausrede schmücken will: Wozu ist denn die Allmosen-Casse? Wozu gibt

man denn sein Geld dahin, wenn man noch über dieses Beschwerung haben soll? Behalte es, lieber Mensch, du wirst dazu nicht gezwungen. Aber siehe, der HErr JEsus war auch nicht gezwungen, dieser armen Cananitin zu helfen, wie er auch nicht gezwungen war, den Tauben und Stummen, der zu ihm gebracht war, gesund zu machen; und obgleich dort, (nemlich bey der Cananitin) sein nächster Beruf in den Tagen seines Fleisches es nicht mit sich brachte, ihr zu helfen, und ob er auch gleich nicht genöthiget war, diesem armen und stummen Menschen zu helfen; so thät ers dennoch. Was trieb ihn dazu? Sein liebreiches und frommes Hertz, welches des Nächsten Elend nicht sehen konte. So solte es auch bey uns seyn. Soll es Liebe, soll es Erbarmung heissen, so muß es nicht als ein Zwang angesehen werden. Wills einer aber dahin deuten, so heißt es: Behalte dein Geld, und gebrauche es nur, weil du ohne dem sprichst: Ich habe es selber nöthig, warum soll ichs dahin geben? Aber wisse, daß die Thränen des Elenden, welche du ohne Mitleiden ansiehest, gen Himmel steigen und den verklagen, der sie durch seine Unbarmhertzigkeit ausgepresset hat. Wilst du aber den Segen haben, so siehe das Hertz des HErrn JESU an, der sich nicht so in seiner Liebe eingeschräncket hat, und folge demselben in aller Einfältigkeit nach.

Wir mögen aber auch hierbey in das 15. Capitel Matthäi hinein sehen, da, wie gedacht, die Historie vom Cananäischen Weiblein noch weitläuftiger beschrieben, und was hier nur von einem tauben und stummen Menschen gedacht wird, von gar vielen elenden gesaget wird, da es im 29. 30. und 31. Vers heißt: **JEsus kam an das Galiläische Meer, und ging auf einen Berg, und satzte sich alda. Und es kam zu ihm viel Volcks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viel andere, und wurfen sie JEsu vor die Füsse, und er heilete sie, daß sich das Volck verwunderte, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen gingen, die Blinden sahen, und preiseten den GOtt Israel.** Darauf folget v. 32: Und JEsus rief seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: **Es jammert mich des Volcks.** Ehe er also hier dieses ausspricht, daß es ihn jammere, so hatte ihn schon das Elend des Volcks vorher gejammert. Da war der HErr JEsus anzuschauen, als gleichsam in seinem Element der Liebthätigkeit, mitten unter den Elenden. Welch ein Spectacul war das! daß der Sohn GOttes da auf dem Berge saß, und lauter Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viel andere zu seinen Füssen herum lagen. Aber das Unsichtbare war hierbey das köstlichste und herrlichste, nemlich das Hertz des HErrn JESU, der mitten unter den Elenden saß, und sie in ihrem mannigfaltigen Jammer um sich herum hatte. Siehe, da war sein liebreiches, süsses, freundliches, mitleidendes, erbarmendes Hertz in voller Bewegung. Wie er im nachfolgenden spricht: Mein Hertz wird zum Mitleiden bewegt, wenn ich

das

das Volck ansehe: so gings ihm da auch, sein Hertz ward in ihm bewegt aus grosser, zarter, inbrünstiger Liebe und hertzlicher Begierde, diesen allen zu helfen. Darum nahm er sie auch nach einander vor, machte die Lahmen gehend, die Blinden sehend, die Stummen redend, heilete die Krüppel, und welche nur preßhaft und elend waren, die nahm Er zu sich und half einem nach dem andern, also, daß kein eintziger ohne Hülfe weggehen durfte, und also das Volck sich hoch darüber verwunderte, und darüber den GOTT Israel preisete.

Wohlan! das lasset uns wohl bedencken und zu Hertzen nehmen, daß wir sehen, wie der HErr JEsus seine Liebe nicht nur nicht eingeschräncket, (wie wir zuvor an dem Exempel des Cananäischen Weibes gesehen haben) sondern, daß er auch seine Liebe aufs weiteste ausgebreitet, und sie, wie einen Strom, oder wie ein gantzes Meer, über alles, was elend und nothleidend war, herfliessen lassen. Das war des HErrn JESU sein Werck, und das war seine Herrlichkeit, daß Er, als der verheissene, und nun in die Welt gesandte Sohn GOttes, mächtig gnug war, diesen allen zu helfen, die zu ihm kamen, wie elend, wie dürftig, wie schwach und kranck sie waren, ja wie unheilbar ihre Kranckheiten seyn möchten. Sehet, das war seine göttliche Herrlichkeit, die mit dieser seiner so zarten und brünstigen Liebe verknüpfet war, und darinnen Er seinem Vater gleichet, daß, wie derselbige wircket, also er gleicher Weise wircket. Doch wird uns nicht seine göttliche Allmacht, sondern sein liebreiches Hertz zur Nachfolge vorgestellet, daß wir ihm darinnen nacheyfern sollen, daß, wie er ein Hertz hat, in welchem gleichsam alle Liebe GOttes ausgegossen ist, also auch wir suchen sollen, eine rechte ausgespannete Liebe zu haben, (nach 1 Petr. 1, 22. c. 4, 8.) die gleichsam über alles sich ausbreite, und nichts von ihrem Genuß ausschliesse, sondern, wenn sie sich nicht im Werck erweise, es nur an dem Vermögen oder Gelegenheit ihr fehlen müsse.

Darum, wenn wir uns auch mit Armen und Elenden umgeben sehen, und wahrnehmen, daß die Bedürfniß unter den Armen immer grösser werde, so sollen wir es nicht machen, wie es viele, auch in dieser Stadt, machen, daß sie in lauter Murren und Ungeduld ausbrechen, und also zeigen, daß sie den Sinn und das Hertz des HErrn JEsu gar nicht an sich haben, und darinnen noch gar nicht in seiner Nachfolge stehen. Ein ieder soll vielmehr dencken: Siehe, wenn der HErr JEsus mitten unter den elenden war, da war er recht in seinem Element, wie ein Fisch im Wasser, da lebete ihm sein Hertz, da suchte er den Menschen zu dienen. Er murrete nicht darüber, und ward nicht ungeduldig, daß ihm so viel Ungelegenheit gemacht wurde; sondern ergoß sich so viel reichlicher in dem Ausfluß seiner Liebe auf alles, was elend war und seiner Hülfe bedurfte. Sehet, in den Spiegel lasset uns hinein schauen, und aus dem vorhergehenden mit Zuziehung des Parallel-Orts das Hertz des HErrn JEsu erkennen.

Nun

Nun aber laßt uns auch in unser Evangelium hinein sehen, darinnen der HErr JEsus selber sein Hertz also ausdrücket: **Mich jammert des Volcks, denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen, und wenn ich sie ungessen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Denn etliche waren von ferne kommen.** Gewiß, in diesem Gespräch, das der HErr JEsus besonders mit seinen Jüngern hält, in dieser Berathschlagung, so er mit ihnen anstellet, gleich als ob er nicht weiser wäre als sie, sehen wir ihm gleichsam auf den Grund seines Hertzens. Da findet sich **eine gar zarte und brünstige Liebe** gegen das arme Volck; es findet sich da **eine grosse Niedrigkeit und Demuth**, daß er mit seinen Jüngern gleichsam **in eine Berathschlagung** sich einlässet, wie es doch anzufangen, daß so viel hungrigen Menschen geholfen werden möchte. Und ob gleich seine Jünger dazu gar unverständig waren: so drung ihn doch seine hertzliche Liebe, Freundlichkeit und Demuth, und zugleich die Begierde, auch seine Jünger anzuweisen, wie sie seine Nachfolger werden solten, daß er mit ihnen ein solch liebreiches Gespräch und Berathschlagung anfing.

Das soll uns nun dazu dienen, daß auch wir unsere Worte und Berathschlagungen nach dem Exempel unsers Heylandes also einrichten, daß sie zum Nutzen unseres Nächsten geführet werden. Es ist nicht genug, daß wir nur die Allmosen-Casse dafür sorgen lassen, und keiner sich mehr um des Nächsten Noth bekümmere; sondern wenn wir rechte Nachfolger des HErrn JESU und seine wahren Jünger und Jüngerinnen seyn wollen, so müssen wir uns auch in solche Berathschlagung, in solch Gespräch über die Noth unsers Nächsten mit andern einlassen. Ein ieglicher, der sich zu dem HErrn JESU bekehret, und ihn seinen Heyland und seinen HERRN und Meister nennet, soll auch also gesinnet seyn, daß er ein jammerndes und mitleidiges Hertz gegen die Armen, auch solche, die ihn nichts angehen, habe; daß er, wenn er ihrer Noth gewahr wird, oder von derselbigen höret, gleich bey sich selbst überlege und dencke? Worinnen kanst du ihnen wol helfen? Kanst du nicht deinem Nächsten die Noth ein wenig erleichtern? Kanst du ihm nicht wenigstens eine gute Erinnerung und einen Trost geben, daß du ihn doch nicht gar hülflos lassest, sondern dich doch beweisest als einen Jünger dessen, der ein solch liebreich Hertz gegen alle hatte, deren Noth er wuste.

Diß ist eine recht besondere Eigenschaft eines Hertzens, das den HERRN JEsum kennet und mit ihm in einer Gemeinschaft und Vereinigung stehet, daß es die Noth seines Nächsten nicht so fremde ansiehet, nach dem Sprichwort der Welt: Ein ieder für sich, GOTT für uns alle; sondern sich derselben als seiner eigenen annimmt. Wenn wir demnach unsers Nächsten Noth sehen, oder von derselben hören, auch nur dieselbige besorgen, so müssen wir gedencken, daß

uns

uns solches angehe; Und wenn wir unserm Nächsten etwa nicht weiter dienen können, daß wir doch seine Noth mit ins Gebet einschliessen, oder, wenn er uns Gelegenheit dazu giebt, ihn freundlich trösten und aufmuntern, daß er ein gut Wort von uns höre, und sich dadurch in seinem Anliegen stärcke; und so wir ihn gleich nicht mit vielen helfen können, daß er doch den guten Willen aus einer kleinen Gabe wahrnehmen und erkennen möge, daß wir ihn in seiner Noth nicht gering schätzen, oder aus der Acht lassen. Das lernen wir aus diesem Gespräch des HErrn JESU mit seinen Jüngern.

Lasset uns aber auch sehen **seine besondere Vorsorge für das Volck.** Ehe denn das Volck darnach fragete, woher sie was zu essen kriegen solten, ja, ehe sie noch daran dachten, daß sie in einer so grossen Gefahr wären, da sie sich so weit in die Wüsten hinein begeben, daß sie auf dem Rückwege verschmachten könten, wenn sie ungegessen fortgingen: Siehe, so sorgte der HErr JESUS schon für sie, und entdeckte seinen Jüngern sein Verlangen, ihnen zu helfen; welche aber antworteten: **Woher nehmen wir Brodt hie in der Wüsten, daß wir sie sättigen?** Das war gewiß eine Antwort, die da anzeigete, wie wenig Glauben damals in ihren Hertzen gewesen, und wie wenig sie von der Herrlichkeit des HErrn JESU noch zur Zeit erkannten. Es war eben so viel, als wenn sie gesagt hätten: HERR, es ist freylich wahr, wir können es nicht leugnen, daß die Leute zum Theil von fernen kommen, und lässet man sie so hingehen, so werden sie freylich auf dem Wege verschmachten, es kan nicht wohl anders abgehen; aber was ist zu thun, wir sind einmal hier in der Wüsten, wo keine Mittel vorhanden sind, daß wir ihnen helfen könten. So gaben sie gleichsam ihrem Heyland eine abschlägige Antwort.

Aber der HErr JEsus sahe wohl ihre Schwachheit und ihren Unglauben, und wie sie die Leute noch nicht waren, die sich zu solcher Berathschlagung mit ihrem HErrn und Meister schicketen. Demnach fragte er sie: **Wie viel habt ihr Brodt?** sie sprachen: sieben. Vorhin fragten sie: woher nehmen wir Brodt? und dachten nicht an das, was sie hatten. Dieser kleine Vorrath kam bey ihnen nicht einmal in Consideration, oder in eine Achtung; sie gedachten: Das wenige, das wir haben, das haben wir für uns selbst mitgenommen, haben es auch für uns selbst höchst nöthig. Bey einer solchen grossen Menge Volcks dürfen wir nicht einmal damit hervorrücken. Und geben wir alles weg, was wir haben, so kommen wir selbst in Gefahr, in dieser Wüsten zu verschmachten.

Hier sehen wir die rechte Art der Menschen, wie sie es machen, wenn sie erinnert werden, einen Beytrag zu thun, wenn sie aufgewecket werden, bey der zunehmenden grossen Armuth, auch ihre Liebe wachsen zu lassen, siehe, so pflegen sie wol zu sagen, oder gedencken es doch in ihrem Hertzen: Ich habe selbst kaum so viel,

daß ich mit den Meinigen auskommen kan, wenn ich das hingebe, wer gibt mir etwas wieder? dencken also nicht an die Wittwe, welche ihre gantze Habe, nemlich zwey Scherflein, in den GOttes-Kasten legte, und nichts mehr übrig behielt; sondern meynen, sie hätten Recht übrig, nichts zu geben, weil sie selbst keinen Uberfluß hätten. Allein unser Heyland wuste wohl, daß die Jünger nicht mehr hatten, als zu ihrer eigenen Nothdurft erfordert ward; Er wuste wohl, daß nur sieben Brodt da waren, und durfte es nicht erst von ihnen erfragen. Er that es nur, sie aus ihrem Unglauben heraus zu ziehen, und seine Herrlichkeit ihnen desto mehr ins Hertz einleuchten lassen. Darum fragte er sie: Wie viel habt ihr Brodt? und sie antworteten: sieben.

Aber wir sehen nun weiter, daß sich unser Heyland dadurch gar nicht abschrecken läßt, daß er in der Antwort seiner Jünger so wenig Trost findet. Sie hätten vielmehr also antworten sollen: HERR, wir wissen, daß du bist CHristus, der Sohn GOttes. Wir wissen, daß du bist in die Welt kommen, die Welt selig zu machen. Wir wissen, daß du bist derselbe, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschicht. Du bist ja gröſſer als Moses. Hat nun Moses sein Volck in der Wüsten für Hunger nicht sterben lassen, so glauben wir, daß deine Herrlichkeit noch viel gröſſer sey, und daß du schon schaffen könnest, daß dieses Volck in dieser Wüsten nicht umkommen dürffe. Das wäre noch eine Antwort gewesen, die man von solchen Schülern des HErrn JESU hätte erwarten mögen; aber dergleichen hören wir nichts von ihnen.

An diesem Exempel sollen wir denn lernen, wie es uns gehen könne, wenn wir unserer Vernunft folgen, wenn wir unsern Augen nachgehen, was dieselben sehen, und unsern Händen, was dieselben greifen, wie wir endlich dahin kommen, daß wir unserm HErr GOtt nicht mehr zutrauen, als unsere Augen sehen, und nicht anders thun, als ob GOtt gestorben wäre, und sein Werck aufgehöret hätte. Es finden sich wol manche, die in solchem ihrem Unglauben noch dazu die H. Schrift mißbrauchen und sagen: Ja GOtt thut kein Wunder mehr auf Erden, welches insgemein die Sprache des Unglaubens ist, damit der Mensch es beschönigen will, daß er kein Vertrauen auf den lebendigen GOTT setzet.

Unser Heyland aber kehret sich nicht an diese Schwachheit seiner Jünger, sondern er schreitet vielmehr zur Sache. Denn es stehet: **Er gebot dem Volck, daß sie sich auf die Erde lagerten** und gleichsam als zu Tische niedersetzten. Wodurch er schon zu erkennen gab, er wolle sie nicht ungessen heimgehen lassen, es werde sich schon so viel finden, daß sie würden satt werden. **Er nahm darauf die sieben Brodt, und danckete, und brach sie, und gab sie seinen Jüngeen, daß sie dieselbe vorlegten, und sie legten dem Volcke vor.** So sehen wir, wie unser Heyland die Sache mit Danckſagung und Gebet anfing: damit er zu erkennen giebt, wie der Mensch, wenn er gleich

we-

wenig Vorrath habe, und nicht sehe, wie es zureichen werde, oder wie er den folgenden Tag hinbringen wolle, ihm deßwegen doch keine Sorge in sein Hertz kommen lassen soll. Er soll nicht thun, als ob der Vater im Himmel gestorben wäre, oder seinen Kindern kein täglich Brodt mehr geben könte; sondern soll vielmehr mit einfältigem und demüthigem Hertzen seinem himmlischen Vater für seine Gnade dancken, und ihn um seinen Segen anrufen. Und weil es so zu gehen pfleget, daß der Mensch, wenn er sich gleich bey seinem Kummer einbildet, daß er gar nichts mehr habe und nicht wisse, wie er etwan den Tag auskommen solle, doch noch wohl einen Bissen Brodt zurück hat; so soll er hieraus lernen, wie er das Wenige, das er hat, wenns gleich nicht zuzureichen scheinet, nur angreifen, und GOTT hertzlich bitten soll, daß er ihn nicht wolle verderben lassen, so wird er schon bey seinem wenigen Vorrath den Segen GOttes spüren.

Wir sollen ferner daraus lernen, daß, wenn wir gleich keinen grossen Vorrath haben, oder das, was wir haben, kaum für uns und die Unsrigen zureichet, wir doch um deßwillen unsern Nächsten nicht vergessen sollen. Wie es der HErr JEsus hier machte, der die sieben Brodt getrost angreifen, und die wenige Fischlein hergeben ließ; uns zum Exempel, daß wir uns um deßwillen der Nothdurft unseres Nächsten nicht entziehen sollen, sondern gewiß glauben, daß solches, wenn wir selbst arm sind, und dennoch unser Bißgen Brodt unserm armen Nächsten mittheilen, dem lieben GOtt desto besser gefalle, und **daß sich die Engel im Himmel darüber freuen, wenn ein Armer dem andern in Einfalt mittheilet.** Also sollen wir uns auch bey der Allmosen-Ordnung nicht abschrecken lassen, das unsrige beyzutragen, wenn wir auch wenig übrig haben solten, sondern sollen unter Beten, Loben und Dancken das unsrige mit dazu fliessen lassen, als welches Lob wir ja seinem Namen schuldig sind, auch wenn er uns Mangel leiden liesse, geschweige, wenn er uns unser täglich Brodt darreichet, und uns von einem Tage zum andern durchhilft.

So finden wir auch das Hertz des HErrn JESU **in seiner weisen Ordnung.** Wie ordnete Ers so weislich an, daß er dem Volck gebot, sich auf die Erde zu lagern und ordentlich niederzusetzen. Denn da konte seine Herrlichkeit desto besser erkannt werden; da konte man besser zehlen, wie viel der Wohlthat genossen hatten; da konte man deutlich sehen, wie sie alle gesättiget, und keiner bey der Austheilung übergangen worden; da konte man wahrnehmen, daß hier kein Blendwerck vorginge, sondern, daß sich die Herrlichkeit GOttes offenbarete. So sehen wir auch darinnen seine weise Ordnung, daß er sich **erst zum Gebet schicket,** und vor ihrer allen Augen seine Hände zu seinem himmlischen Vater aufhebet. Womit er uns alle lehret, wie wir es in dem leiblichen Mangel machen, und zu wem wir uns wenden sollen, nemlich zu dem Vater im Himmel; daß wir nicht nur auf Menschen sehen sollen, ob die uns was geben

ben und darreichen wolle, sondern vielmehr auf den, der alles in seinen Händen hat, und überschwänglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen, daß wir den loben und preisen, und auf seine Güte und göttlichen Segen hoffen, ob wir gleich noch nicht vor uns sehen, wo derselbe herkommen werde.

Sehet, das alles lehret uns der HErr JEsus, und giebt damit auch zugleich zu erkennen, daß wir ihm dancken und ihn preisen sollen für eine solche Ordnung, als die Almosen-Ordnung an diesem Orte und in diesem Lande ist. Denn gesetzt, daß viel Mißbrauch dabey vorginge, gesetzt, daß viele Fremde, die der Gabe nicht würdig wären, der Wohlthat mit genössen; so sehen wir doch, daß unser Heyland auch keinen Ausschuß gemachet habe, welcher unter diesen vier tausend Männern, ohne Weiber und Kinder, die hier beysammen waren, der Wohlthat würdig oder unwürdig wären. Er hat nicht die würdigen heraus gesuchet, und sie an einen besondern Ort hingesetzet und gespeiset; sondern er nahm sie, wie sie beysammen waren, und gab uns damit ein Exempel und Beyspiel, daß wir da nicht so genau forschen sollen, obs dieser meritire, obs jener meritire; wenn er in Noth ist, so bedarf ers: ist ers nicht würdig, so ist ers doch bedürftig, und sind wir also seiner Dürftigkeit wegen schon verbunden, dem HErrn JESU in seiner Liebe nachzufolgen. Vielleicht wird er durch solche Wohlthat in der bey ihm noch befindlichen Unwürdigkeit dergestalt gerühret und beschämet, daß er ins künftige auch der Wohlthat so viel würdiger wird. Vielleicht ist das der Weg zu seiner Besserung, wenn er siehet, wie ihn GOtt durch fremde Hände in seiner Armuth oder Kranckheit nähret, erhält, speiset, trancket und kleidet. Also sollen wir hierinnen dem HErrn JESU fein nachfolgen, und uns hüten, daß wir uns nicht an GOtt versündigen, wenn wir, da wir ihn für die Anstalt der Almosen-Ordnung dancken und preisen solten, aus welcher so manchen fremden und einheimischen Armen so manche Wohlthat zufliesset und wiederfähret, die sonsten nicht wüßten, wo sie ihr Bißlein Brodt hernehmen solten, hingegen übel davon reden, und nicht nur selbst nichts dazu beytragen, sonauch andere wol davon abhalten. Vielmehr sollen wir GOTT dafür preisen, der solches Mittel so weislich geordnet und gegeben, und uns dadurch erwecken lassen, wenn wir hören, daß es nicht zureichen wolle, auch wol über das gewöhnliche ein mehrers beyzutragen, welches gewiß keinem verwehret wäre, sondern vielmehr ein Segen bey GOtt und Menschen seyn würde; indem andere so viel hertzlicher für ihn beten würden, so sie höreten, daß er bey zunehmenden Mangel und Dürftigkeit, und bey der vergrösserten Anzahl der Elenden und Armen, seine Liebe wachsen und zunehmen liesse: Welches auch andere würde reitzen, seinem guten Exempel nachzufolgen.

Wir finden weiter an dem HErrn JESU, wie er seine Herrlichkeit in Darreichung nicht nur der Nothdurft, sondern auch des Uberflusses erzeiget, und also sein liebreiches und gnädiges Hertz hierinnen noch deutlicher offenbaret hat.

Es

Es wäre gnug gewesen, wenn er nur diesen Leuten eine solche Wohlthat hätte reichen lassen, daß sie sich etwa hinbringen können, bis sie zu Hause kommen wären; allein sie werden alle gesättiget, also, daß sie nicht einmal alles hatten verzehren können, was ihnen vorgeleget worden. Und, da seine Jünger mochten gedacht haben, es würde nun gleichwol dasjenige aufgegessen, was sie zu ihrer Nothdurft mitgenommen hätten, so wurden sie gar säuberlich und gnädiglich in dieser ihrer Schwachheit beschämet, indem sie viel einen grössern Vorrath wieder einsammleten, als sie vorhin gehabt hatten. Und also beschämet sie unser Heyland auch im folgenden, da es im 19. Vers heisset: **Da ich fünf Brodt brach unter fünf tausend, wie viel Körbe voll Brocken hubet ihr da auf? Sie sprachen: Zwölfe.** Da sehen wir, wie unser Heyland es machen konte, daß nicht allein so viel Körbe voll Brocken übrig blieben, als Brodte da gewesen, sondern noch ein mehrers; wie die Historie von den fünf Brodten, von welchen zwölf Körbe voll aufgehoben wurden, Joh. 6. beschrieben wird.

Hierinnen haben wir denn wiederum dem Hertzen des HErrn JESU in der Liebe nachzufolgen. Denn damit hat er uns zeigen wollen, welches der rechte Weg sey, den Segen GOttes zu erlangen. Nemlich, das ist nicht der rechte Weg, daß man denckt: So viel bedarf ich für mich, so viel für meine Frau und Kinder; davon darf ich nichts angreifen, davon darf ich keinem Armen etwas geben; daher muß ich mich hüten, daß ich nicht zu viel zur Armen-Casse beytrage, damit ich nicht selbst Noth leiden müsse. Das ist nicht die Rechnung, die der HErr JEsus machet, und die aus seinem Hertzen herkommet, sondern die von dem Unglauben gemachet wird. Er zeiget uns vielmehr an seinem Exempel, wie wir die Liebe in unserm Hertzen nicht sollen erkalten lassen, sondern sie ohne Unterlaß erwecken, und je grösser die Noth ist, je mehr der Mangel zunimmt, je mehr sollen wir auch unsere Liebe lassen zunehmen und wachsen, und dabey denen Sorgen der Nahrung keinen Raum in unsern Gedancken geben, und uns bekümmern, wie wir etwa selber zurecht kommen wolten; sondern, ob wir gleich mit Bescheidenheit und guter Ordnung Haus zu halten haben, so sollen sich doch keine fleischliche Sorgen mit einmengen, sondern wir sollen vielmehr dem Glauben und Vertrauen auf GOTT, unsern himmlischen Vater, mehr und mehr Raum geben, daß solches durch den Heiligen Geist in unsern Hertzen gewircket werde, und wir die Seligkeit erkennen, die da ist in Ausübung der Liebe, wie wir den HErrn JEsum hierin beschäftiget sehen, vorhin, da er den Armen und Krancken half, und gleichsam als in seinem Element mitten unter ihnen war, und jetzt hier, da er die Menschen, die in der Dürftigkeit sind, speiset und sättiget, und sie nicht ungessen von sich lässet.

Ein solches Hertz sollen wir auch von ihm erbitten, das nemlich immer begierig sey dem Nächsten zu dienen, und die Liebe ausfliessen zu lassen, das von allem

Geitz und Eigen-Nutz entfernet sey, als welcher gleichsam wie der Frost ist, der das Wasser zusammen gerinnen macht, daß es da stehet und nicht fliessen kan. Denn so gehets dem Menschen, wenn er die Liebe erkalten lässet, daß er alsdenn nirgends durchkommen kan, sondern allenthalben Hinderniß, Sorge, Noth und Mühe ist; darum, weil er sich selbst versorgen will, und mit dem lieben GOTT solche genaue Rechnung machet, wie er, wie seine Kinder, wie sein Gesinde auskommen mögen, wie er mit seinem Capital bestehe, daß er ja dasselbe nicht angreifen, sondern vielmehr immer suchen möge, wie auch von denen Zinsen noch was dazu geleget und also dasselbe vergrössert werde; wie das insgemein die Rechnung der Reichen dieser Welt ist, die ihren Lohn dahin haben, und ihr Gutes in diesem Leben empfangen. Da geschichts denn auch hernach, daß es zerfliesset und zerinnet, wie es zusammen kommen ist, daß aller Segen verschwindet, und das Gut, das erst mit Sorgen, Mühe und Noth gesammlet worden, darnach von den Kindern wieder verprasset wird.

Wenn mans aber darauf anfänget, wie man dem HErrn JESU in seinem liebreichen Hertzen nachfolgen möge, so wird man erfahren, daß diejenigen, die am reichlichsten ausfliessen lassen, und nicht darauf dencken, wie sie grosse Capitalia sammlen und immer reicher werden mögen, sondern sich ihres Nächsten in seiner Dürftigkeit jammern lassen, und ihm einfältiglich von dem Ihrigen etwas abgeben, daß die am allerwenigsten Mangel haben, sondern den Segen GOttes augenscheinlich verspüren. Das thut denn GOTT vor aller Menschen Augen, damit doch die andern, die es sehen, aus ihrer Thorheit, Bauch-Sorge und Unglauben kommen, und doch einmal lernen mögen, sich mit GOtt recht bekant zu machen.

Ach gewiß, ihr Lieben, möchtet ihr euch mit dem HErrn JESU recht bekant machen, möchtet ihr suchen, daß ihr sein Hertz recht erkennen lernetet, möchtet ihr in eurem Christenthum nicht so kalt und so lau seyn, sondern vielmehr durch das brünstige Hertz des HErrn JEsu euch täglich zu entzünden suchen in der wahren Gegen-Liebe gegen ihn; so würde gewiß nicht allein eure Seele in Wohllust fett werden, sondern ihr würdet auch den Segen GOttes in dem äusserlichen Leben mehr und mehr spüren, so ihr also des HErrn JESU Nachfolger würdet, so ihr eurem Nächsten mit Freude und Willigkeit des Hertzens behülflich zu seyn suchetet, und euch nicht in die Sorgen einflechten liesset, sondern ihm von Hertzen vertrauetet, daß er für euch sorgen werde, wenn ihr nur recht für eure Seele sorgetet.

Nun sehet ihr Lieben, diß ists, was ich euch dißmal habe sagen wollen. Aber das ist die Haupt-Sache, dahin alles zielet, nemlich, daß unsere Hertzen, wenn sie auch bisher gleichsam erstorben, ja schon kalt worden wären, weil keine Liebe in demselben zu finden, wenn wir schon gantz aus der Art geschlagen und Unchristen worden wären, an statt daß wir dem HErrn JESU in seiner Liebe, in seiner

Gütig-

Gütigkeit und Mitleiden hätten nachfolgen sollen, wieder erwärmet und zum Leben gebracht, und durch das Feuer der Liebe CHristi wieder entzündet werden. Wie sich der Sohn GOttes darstellet als einen solchen Heyland, bey dem Gnade und Erbarmung ist, so sollen wir dencken: Siehe, erbarmet sich der Sohn GOttes über dich, der du sonst ein verfluchter Höllen-Brand in Ewigkeit hättest seyn müssen, wie soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen armen Nächsten? GOTT thut dir so grosse Barmhertzigkeit, und hat sie dir gethan von deiner Kindheit auf, soltest du nicht dein Hertz in Liebe auch wieder zu deinem Nächsten neigen? Das sey ferne von dir, daß du ein solcher Schalcks-Knecht seyn wolltest, und solche Unbarmhertzigkeit üben gegen deinen Nächsten, da dein Heyland so viel Barmhertzigkeit an dir geübet. Ach ihr Lieben, lasset uns diß Wort zu Hertzen nehmen, und obs gleich ietzo mit kurtzen und wenigen gesaget worden, so lasset es uns doch nicht bey Seite setzen, sondern vielmehr demselben nachdencken, und auch ietzt, wenn nemlich in denen Becken für die Armen, und besonders für die Almosen-Casse colligiret wird, uns fein freygebig dabey erzeigen. Hätten wir ietzt wenig zu uns genommen, und wir finden uns ietzt darüber bestrafet, so ist noch Zeit, daß wir das wieder einbringen können; damit wir nicht dencken mögen, wenn wir so zur Noth einen Dreyer hinwürfen, so wäre es schon gut, da doch kein jammerndes Hertz dabey ist, kein recht Mitleiden gegen dem Nächsten, sondern nur, so zu reden, eine Nothwehre geschiehet, daß man Ehren halben so was hinleget. Wie können solche Almosen GOTT wohlgefallen? Aber hingegen, wenn es aus solchem Hertzen kommt, wie dort bey der Witwe, die auch von dem, was sie selber bedurfte, aus Liebe und aus Vertrauen auf GOTT das Ihrige beytrug; das ist ein Opfer, das GOTT dem HERRN wohlgefällig ist, wie es heißt Hebr. 13, 16. **Solche Opfer gefallen GOTT wohl.** Darum sehet dann zu, daß ihr nicht nur für dieses mal, sondern auch künftig euer Hertz nie lasset zugeschlossen seyn, sondern, daß ihr vielmehr von nun an darnach trachtet, daß ihr auch, wie der HErr JESUS, ein solch süsses, liebreiches und aufgeschlossenes Hertz gegen eurem Nächsten habet, und dabey als seine wahren Jünger und Jüngerinnen erkannt werdet. Welches dann auch GOTT der HERR also in Gnaden ansehen wird, daß er euch desto mehr segne, und ihr also ie mehr und mehr tüchtig werdet und das Vermögen erlanget, eurem Nächsten zu dienen. Da hingegen, wo das nicht geschiehet, sondern ihr vielmehr den anscheinenden Mangel euch gleich dazu bewegen lasset, den Armen euch zu entziehen und ihnen die Hülfe zu versagen, auch der Segen GOttes keinen Platz bey euch finden kan.

Nun **der HERR erfülle alle eure Nothdurft** (wie ich bey dem Auftritt gewischet habe) **nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit in CHristo JEsu. Demselbigen GOTT sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

Amen, Amen! An-

Anhang.

Vier und zwantzig Bewegungs-Gründe zu Beobachtung der Pflicht gegen die Armen.

Zu treuer Beobachtung unserer Pflicht gegen die Armen mögen wir beweget werden, so wir betrachten

I. **Die unaussprechliche und unbegreifliche Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, welche er gegen die Menschen erwiesen hat.** Denn also (spricht unser Heyland Joh. 3, 16.) **hat GOTT die** (in Sünden liegende und unter das Urtheil des ewigen Todes gerathene) **Welt geliebet,** (wie denn?) **daß er seinen eingebohrnen Sohn gab,** (zu welchem Ende?) **auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Wie solche Liebe GOttes Paulo zu Hertzen gedrungen, ist zu erkennen aus Ephes. 2, 4. da er spricht: **GOTT, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht.** Und Röm. 8, 32. **Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.** An beyden Orten giebt er zu erkennen, daß diß der allerhöchste Grad der Liebe sey, daß GOTT seinen eigenen und eingebohrnen Sohn in den allerschmählichsten Tod des Creutzes gegeben, und uns dadurch vom Tode und der ewigen Verdammniß errettet hat. Wer seinen Verstand nur dahin richten wird, dieses recht zu bedencken, dessen Gemüth wird leicht erweichet werden, gegen seinen armen Nächsten eine wahre Liebthätigkeit zu erweisen, und wird bey sich selber sprechen: Hat der grosse GOTT solche Barmhertzigkeit an mir erzeiget, daß er seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für mich dahin gegeben, wie solte ich meines zeitlichen Vermögens schonen, wenn ich sehe, daß mein Nächster meiner Pfennige und meines Vorraths bedürftig ist? Wenn ich auch gleich alles den Armen gäbe, was wäre das zu rechnen gegen die Liebe, so mir GOTT erzeiget hat?

II. **Die Liebe unsers HErrn JEsu Christi.** Paulus beschreibet uns dieselbe unter andern Gal. 2, 20. und Ephes. 5, 2. wenn er saget: **Christus habe uns so geliebet, daß er sich selbst für uns dargegeben.** Er hat sich aber also für uns dargegeben, daß er **für uns Gottlose gestorben,** Röm. 5, 6. und **für uns alle den Tod geschmecket,** Ebr. 2, 9. daß er um unsert willen sich von GOtt verlassen

klagen

klagen müssen. Matth. 27, 46. Wer dieser Sache nachdencket, der wird in seinem Hertzen sprechen: CHristus hat mich also geliebet, daß er auch sein Leben für mich gelassen, warum solte ich meinem armen Nächsten nicht eine äusserliche Wohlthat erzeigen? Es hat ja doch diese geringe Liebe, so ich von zeitlichen Gütern dem dürftigen Nächsten erzeige, keine proportion gegen der unaussprechlichen Liebe, damit mich CHristus geliebet hat. Wie könte ich nun, wenn ich in meiner Noth hinführo meine Zuflucht zu ihm nehmen wolte, mein Gebet vor ihn bringen, und meine Augen vor ihm aufschlagen, wenn ich meinen armen Nächsten, dem ich doch helfen könte, hülflos liesse? Dahin gehöret, was Paulus in der 2 Cor. 8, 9. saget: **Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, daß, ob er wol reich ist, ward er doch arm um euert willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.** CHristus konte auch nach seiner menschlichen Natur, wegen der persönlichen Vereinigung, sich des Gebrauchs seiner Majestät und Herrlichkeit gleich annehmen; aber er hat sich derselbigen geäussert, und ist um unsert willen arm worden, arm in seiner Geburt, arm in seinem Leben, so, daß er **nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte** Matth. 8, 20. und selbst von anderer **ihrer Haabe Handreichung** empfing. Luc. 8, 3. Warum that er aber das? **Auf daß**, spricht der Apostel, **wir durch seine Armuth reich würden.** Er ward niedrig und geringe, auf daß er uns zu dem himmlischen Erbe und zum seligen Genuß seiner ewigen Herrlichkeit verhelfen möchte. Wer nun dieses wohl bedencket, der spricht ferner bey sich also: Siehe, CHristus, mein Heyland, ist um meinet willen so arm worden, daß er auch bey seiner Geburt in der Herberge keinen Raum gefunden, hernach nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegete, ja andere Leute von ihrer Haabe ihm Handreichung thun mußten: Und mir giebt er gleichwol, daß ich auch andern etwas darreichen kan; giebt mir auch noch, wo ich mein Haupt hinlege; u. s. f. Solte ich denn nicht aus hertzlicher und schuldiger Danckbarkeit auch um meines Nächsten willen gerne arm werden wollen, oder zum wenigsten ihm in seiner Nothdurft eine leibliche Wohlthat zufliessen lassen, davon ich doch selbst noch nicht arm werde? Solte ich nicht wenigstens einen Anfang machen hierin CHristi Nachfolger zu werden, wenn ich ihm ja noch nicht in solcher Kraft nachfolge, daß ich um meines Nächsten willen arm werde, gleichwie CHristus um meinet willen arm worden ist?

III. **Die unbeschreibliche Langmuth, welche GOTT in CHristo gegen uns erwiesen hat.** Wer nun erweget, was er von seinen ersten Jahren bis hieher für Sünden gehäufet, der wird bekennen müssen, daß GOTT nach seiner Gerechtigkeit längst Ursach gehabt hätte, ihn aus dem Lande der Lebendigen wegzunehmen, ja in die Hölle zu werfen. Wenn er nun bedencket, daß GOTT nicht also mit ihm verfahren, sondern an dessen Statt Speise und Tranck, und was

er sonst nöthig gehabt, ihme verliehen, so wird solche Langmuth GOttes ihn erweichen, sich auch gegen die Armen liebthätig zu erzeigen, und er wird nicht immer so genau nach des Armen Würdigkeit forschen, sondern auf seine gegenwärtige Dürftigkeit sehen, und sprechen: GOTT hat an mir bösen Menschen von Jugend auf so viel Langmuth erzeiget, und mir so viel Gutes erwiesen, dessen ich nicht werth gewesen, warum solte ich es mit meinem Nächsten so genau nehmen, und mich seiner Dürftigkeit nicht jammern lassen?

IV. **Die besondere Liebe, welche GOTT darin an uns erwiesen, daß er uns mit Krieg, Pestilentz und anderen Plagen verschonet, womit doch andere Länder heimgesuchet sind, und hingegen uns so manche und wichtige Wohlthaten auch im Leiblichen zufliessen lassen.** Wie hat GOTT dieses Land und diesen Ort noch in diesem Jahre so gar gnädig verschonet, und die Felder so fruchtbar gemachet, und so herrlich geschmücket und bekleidet? Wie leuchtet uns der Segen allenthalben in die Augen? Wer kan das ansehen, daß er nicht bey sich selbst gedencke: Wir bösen Menschen sind dieser Wohlthaten ja nicht werth. Die meisten haben ja in den vorigen Jahren den reichen Korn-Segen nicht angewendet, daß GOTT dadurch hätte mögen bewogen werden, damit zu continuiren und fortzufahren; und er thut es dennoch: o welche Barmhertzigkeit ist das! Wie solten wir denn hart seyn gegen die Armen, und murren, wenn uns eine Gelegenheit gegeben wird, uns liebthätig zu erzeigen? Wie solten wir nicht vielmehr danckbar seyn, und die Dürftigen, so noch unter uns sind, oder von andern Orten zu uns kommen, an den leiblichen Wohlthaten, so uns GOTT ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit darreichet, gerne Theil nehmen lassen?

V. **Die überschwengliche Liebe GOttes, welche er uns in Verkündigung seines gantzen Raths von unserer Seligkeit, und sonst in vielen geistlichen Gütern und Gaben erzeiget.** An GOttes Seiten hat es dißfalls so gar nicht gefehlet, daß er vielmehr ein überflüßiges gethan. Hat uns nun GOtt das geistliche gegeben, so ist es ja ein geringes, daß unser Nächster das leibliche von uns ernte.

VI. **Das gnädige Wohlgefallen, so GOTT hat an der Barmhertzigkeit.** Dieses bezeuget GOTT allenthalben in seinem Wort. Insonderheit spricht Christus Matth. 19, 13. **Gehet hin, und lernet, was das sey, ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer.** Wer diß bedencket, wird seinem Nächsten gerne Handreichung thun. Denn er wird bey ihm selbst gedencken: Siehe, was ist doch mein Kirchen-Gehen? was hilft mein Beten? was fraget GOTT nach meinem Bibel-Lesen? was ist ihm daran gelegen, daß ich zur Beichte und Abendmahl gehe, so ich nicht Barmhertzigkeit erzeige? Darum will ichs nicht länger bey meinem äusserlichen Schein-Chri-

sten-

stenthum bewenden lassen, sondern meinen Nächsten mein Hertz finden lassen, und ihm Barmhertzigkeit erzeigen; sintemal mir ja GOTT in seinem Worte bezeuget hat, daß er mehr Wohlgefallen daran habe, als an allem äusserlichen Dienst.

VII. **Der ernstliche und nachdrückliche Befehl GOttes, Liebe und Wohlthat gegen die Armen zu beweisen.** Im 5ten Buch Mos. 15. finden wir, daß dem Volck Israel insonderheit befohlen ist, sie solten keinen Bettler unter ihnen seyn lassen, v. 4. ihr Hertz nicht verhärten, noch ihre Hand zuhalten gegen dem armen Bruder, sondern dieselbe ihm aufthun, nach dem er mangelt; sichs nicht verdriessen lassen, ihm zu geben, u. s. f. v. 7=11. Deßgleichen mögen wir davon lesen Esaiä 58, 6. 7. Und Matth. 6, 9. 10. verbeut unser Heyland Schätze zu sammlen. Warum das? Weil es nicht leicht an Armen fehlet, denen man ihre Nothdurft reichen soll, daher einem, der Liebe im Hertzen hat, das Schätze sammlen wohl vergehet. Galat. 6, 10. Ebr. 13, 16. Röm. 12, 8. 2 Cor. 8, 7. 1 Tim. 6, 17. 18. und an vielen andern Orten wird uns diese Pflicht gegen die Armen auf unser Gewissen geleget. Wer diesen grossen Ernst GOttes nun bedencket, den er in seinem Worte zu erkennen gegeben, da er uns die Armen, Nothleidenden, Wittwen, Wäysen und andere, die unserer Hülfe bedürfen, nicht ein mal oder zehn mal, sondern mehr denn hundert mal, ja durchaus und allenthalben in der Heil. Schrift anbefohlen hat, der wird daraus eben kein groß Werck machen, so er seinem dürftigen Nächsten eine Wohlthat erweiset, sondern wird sagen: Es ist meine Pflicht, ich erkenne ja GOtt für meinen HERRN, der hat es geboten, wie solte ich als ein Rebell seinem ausdrücklichen und scharfen Befehl mich entgegen setzen, und meinem Nächsten, den er mir in seiner Nothdurft anweiset, mich entziehen? Das sey ferne von mir!

VIII. **Die herrliche Verheissungen, welche GOTT auf die Ausübung der Liebe gegen die Armen geleget hat.** Er hat nicht allein verheissen, daß er einen Trunck kaltes Wassers, der im Namen JESU CHristi aus Liebe dem armen Nächsten, sonderlich seinen dürftigen Gliedern auf Erden, dargereichet wird, nicht wolle unbelohnet lassen; sondern er hat auch viel besondere Verheissungen deßhalben gegeben, wie er nemlich eines solchen liebthätigen Menschen auf seinem Siech- oder Krancken-Bette wieder gedencken, und einem ieglichen seine Wohlthat hundertfältig, und zwar in Ewigkeit vergelten wolle. Denn GOTT wußte wohl unsere Unart, daß, wenn er uns seinen Willen nur Gebots-weise antrüge, unsere Hertzen denselben zu thun viel zu träge wären. Dannenhero hat er uns mit unzehlichen Verheissungen zu unserer Pflicht gereitzet und gelocket; und ob wir gleich nichts thun können, das wir nicht zu thun schuldig wären, hat er sich dennoch erboten, auch nicht der geringsten Wohlthat zu vergessen. Wer solte sich dadurch nicht bewegen lassen, seinem Näch-

sten gutes zu erzeigen? Ja, wer solte sich nicht schämen, wenn er solche Verheissungen GOttes in der Heil. Schrift lieset und erweget, und dabey betrachtet, wie ein geringes es sey, was er an seinem Nächsten beweisen kan, gegen solche herrliche Verheissungen GOttes.

IX. **Der Segen, welchen GOTT insonderheit zu unserer Nahrung und allem Handel und Wandel giebet, wenn wir nicht das Hertz GOttes durch unsere Unbarmhertzigkeit von uns abwenden.** Dieses ist zwar gewisser massen unter der vorhergehenden Betrachtung begriffen, wird aber billig insonderheit erwogen. Denn ein ieder will ja gerne Segen in seiner Nahrung haben, und denen meisten ist ja mehr hieran gelegen, als daß ihre Seele möge errettet werden. Was will aber ein Mensch für Segen hoffen, wenn er ein hart Hertz gegen seinen Nächsten behält, einen Pfennig wol zehenmal umwendet, ehe er ihn dem Dürftigen giebet, und dennoch, wenn ers endlich thut, noch wol gedencket, welche grosse That er ausgerichtet habe? Durch solche Härtigkeit des Hertzens macht man sich des göttlichen Segens verlustig. Wer nun dieses bedencket, dem wirds eine Reitzung seyn, den Dürftigen gutes zu thun. Doch muß er hernach weiter kommen, sonst würde es ihm am Ende nichts helfen, wenn er mit solcher Unlauterkeit des Gemüths den Armen Wohlthat erwiesen, daß er dafür von GOtt in seiner leiblichen Nahrung gesegnet seyn wolle.

X **Das Wort Christi: Luc. 6, 38. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.** Diese Verheissung ist auch besonders zu erwegen; inmassen die Liebe unser Hertz und Gemüth gar sehr zur Liebthätigkeit schärfet. Das ist es, was auch Paulus 2 Cor. 9, 6. saget: **Ich meyne aber das, wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten, und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.** GOTT giebt acht darauf, mit was für einem Hertzen einer seine Wohlthat dem Nächsten erzeiget; und siehet in der Vergeltung nicht allein auf die Grösse der äusserlichen Wohlthat, sondern eigentlich und am allermeisten auf den Grund des Hertzens, daraus es herkommet, wie zu sehen Marc. 12, 41-44. Diß soll denn billig einen ieden bewegen, daß er seine Wohlthat immer suche in gröfferer Lauterkeit und in reicherer Masse der Liebe auszuüben. GOTT siehet es wohl, das mancher mehr gegeben hätte, so er mehr gekont: hingegen siehet er auch wohl, wenn mancher wol mehr gekont, aber aus Mangel der Liebe wenig gegeben. Paulus rühmet an den Corinthiern, daß sie auch **über Vermögen in der Gnade überflüßig gewesen.** Wer dieses bedencket, und wie GOTT wieder dagegen sich erkläret hat in der Vergeltung überfliessend zu seyn, der wird, so er dieses von Hertzen glaubet, in keiner

ner Lieblosigkeit bleiben. Ob aber zwar der Glaube die Belohnung ansiehet, Ebr. 11, 26. so muß doch solches nimmer in knechtischem Geiste geschehen, als welches auch des Glaubens Art nicht ist, sondern in kindlichem Geist.

XI. **Die Beschreibung des jüngsten Gerichts.** Matth. 25. Denn da sehen wir, daß nichts anders von dem gerechten Richter angeführet wird, als wie man die Liebe gegen seinen dürftigen Nächsten, insonderheit gegen die Glieder CHristi erwiesen habe. Wen solte nicht bewegen, den Armen, und sonderlich wahren Gliedern CHristi gutes zu thun, daß unser Heyland alsdenn sprechen wird: **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen.** v. 34. 35. 36. Und wen solte das schreckliche Urtheil, so über die Unbarmhertzigkeit ergehen wird, nicht von aller Unbarmhertzigkeit abschrecken? **Gehet hin von mir,** wird CHristus sagen, **ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset,** u. s. f. v. 41. 42. 43. Wer diß bedencket, wird nicht sprechen: es ist des Gebens gar zu viel. Wer giebt mir was, wenn ich hernach nichts habe? Die Meinigen möchten es selbst einmal von nöthen haben; man bedarf denn auch was, wenn man einmal kranck, oder alt und unvermögend wird, und was dergleichen nicht ungewöhnliche Reden der Leute mehr sind. Vielmehr wird man gedencken: Wenn ein solch scharf Urtheil über die Unbarmhertzigen wird gefället werden, wo werde ich denn bleiben, so ich mein Hertz ietzo gegen meinen Nächsten verschliesse? Ich verdiene ja wol nichts mit meiner Wohlthat; denn ich kan so viel nicht thun, als ich schuldig bin. Da aber gleichwol CHristus das Gute, so ich einem der geringsten von seinen Brüdern thue, rechnen will, als ob ichs ihm selbst gethan hätte, und an jenem Tage solche unaussprechliche Liebe dagegen zu erzeigen verheissen hat, ey, so sey es ferne von mir, daß ich noch die geringste Härtigkeit und Lieblosigkeit ferner in meinem Hertzen hegen solte.

XII. **Die greuliche Gestalt, so ein liebloses Hertz in den Augen GOttes hat.** Denn die Härtigkeit und Rauigkeit ist des Satans Art und Natur. Was könte man nun abscheulichers mahlen, als einen Unbarmhertzigen, wie er in den Augen GOttes aussiehet? Wen solte das nicht von aller Unbarmhertzigkeit abschrecken?

XIII. Die schöne und liebliche Gestalt eines liebreichen Hertzens in den Augen GOttes. Denn GOTT ist ja selbst die Liebe, wie in der 1 Joh. am 4ten zu zweyen malen von ihm gezeuget wird. Da nun dieses die Beschreibung GOttes ist, so ist ja offenbar, daß, wo wahrhaftige von GOTT gewirckte Liebe gegen den Nächsten ist, da die rechte Gestalt des Gemüths seyn müsse, die GOtt wohlgefalle. Wen solte das nicht zur hertzlichen Liebe und deren Beweisung gegen den Nächsten bewegen?

XIV. Die grosse Erquickung, so wir selbst davon haben, so wir in hertzlicher Liebthätigkeit gegen unsern Nächsten ausfliessen. Denn so lange ein liebreicher Mensch seines Nächsten Noth vor Augen siehet, oder sonst Wissenschaft darum hat, jammert ihn dessen, und hat Schmertzen darüber; wenn er ihm aber Liebe erzeiget und Hülfe leistet, daß der Nächste in seiner Noth erquicket wird, so erquicket sich sein Hertz auch, und kühlet sich gleichsam ab. Es ist eines wahren Kindes GOttes seine Speise, daß er Gutes thue, gleichwie unser Heyland saget: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck. Joh. 4, 34. Wer nun viele Erquickung haben will, der muß die Gelegenheit fleißig in acht nehmen, seinen armen Nächsten in seiner Noth und in seinem Elend zu erquicken. Hingegen ein geitziger und liebloser Mensch hat lauter Unruhe; auch die Freude, die er meynet zu haben an dem Geld und Gut, damit er so an sich hält und niemanden gutes thun will, wird ihm mit lauter Unruhe und Verdruß versaltzen.

XV. Die Nothwendigkeit der Nachfolge Christi. Unser Heyland war immer im Wohlthun: denn er ist umhergezogen, und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren. Ap. Gesch. 10, 38. Davon geben die Evangelisten gnugsames Zeugniß. Solches ist uns aber aufgeschrieben, nicht, daß wirs nur lesen und hören sollen, sondern er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Petr. 2, 21. Wer nun Christi Nachfolger seyn will, muß auch immer im Wohlthun seyn, sonderlich gegen die Armen.

XVI. Die schönen Exempel der Gläubigen, welche ihre Liebe gegen die Armen und Dürftigen, nach dem Zeugniß der H. Schrift, haben thätig seyn lassen; wie die Heil. Schrift A. und N. Testaments davon voll ist. So nun iemand dafür will gehalten seyn, daß es die rechte Gnade sey, darinnen er stehe, ey, so muß er denn auch solchen Exempeln, die ihm GOtt zu seiner Erweckung vor Augen leget, treulich und eifrig nachkommen.

XVII. Die Versuchung zum Guten, welche uns GOtt zuschicket. Denn wenn GOTT einem dieser Welt Güter giebet, es sey viel oder wenig, und er zeiget ihm denn den dürftigen Nächsten, oder er lässet ihm sonst dessen.

sen Noth kund werden, so stellet er ihn auf die Probe, ob er auch so an seinem Nächsten thun will, gleichwie er (GOTT der HERR) an ihm gethan hat. Er will sehen, wie sich der Mensch bey solcher Gelegenheit beweisen will. So oft uns nun dergleichen Gelegenheit, unserm Nächsten in seiner Nothdurft beyzuspringen, vorkömmet, so können wir sicherlich glauben, daß GOTT nicht ferne davon sey; Er siehet auf unsere Finger und auf unser Hertz, und weiß alles, was wir haben, was und aus welchem Grunde wir geben, wie unser Heyland (Marc. 12, 41.) sich setzte gegen den Gottes-Kasten, und schauete, wie das Volck Geld einlegete. GOTT weiß denn zwar nach seiner Allwissenheit auch vorhin schon alles; aber doch redet die Schrift also, daß uns GOTT versuche, wenn er uns Gelegenheit giebt, unsern Glauben, Liebe und Gehorsam gegen ihn zu beweisen. Da müssen wir nun unser wohl wahrnehmen, daß wir nicht übel bestehen, wenn wir so von ihm auf die Probe gestellet werden.

XIIX. Die Vermehrung des Glaubens, so wir durch die Ausübung der Liebe erlangen. Denn gleichwie der wahre und lebendige Glaube sich in der Liebe thätig erweiset: also nimmt auch derselbe zu, und wird mercklich vermehret, wenn der Mensch in der Ausübung der Liebe fortfähret. Denn wer erst im geringen treu ist, dem wird auch das grössere anvertrauet. Weil wir denn nun billig darnach ringen sollen, daß unser Glaube gestärcket werde, so müssen wir auch denselben einfältiglich in der Liebe beweisen. Und die Erfahrung wird lehren, daß, wenn einer erst so viel Glauben hat, einen Groschen oder einen Thaler zu seines Nächsten Bedürfniß wegzugeben, es ihm bald bey anderer Gelegenheit weniger Uberwindung kosten wird, mehrere Groschen oder Thaler wegzugeben.

XIX. Die herrlichen Exempel, so Christus in Speisung 5000 und 4000 Mann mit gar wenigem Vorrath gegeben, da doch immer noch viel übrig geblieben ist. Denn solches hat unser Heyland zu dem Ende gethan, damit er uns zum Glauben reitzete; Und ist gar nicht genug, daß wir solche Thaten Christi nur als Wunderwercke ansehen, wie es denn wahrhaftig solche sind; sondern wir sollen uns dadurch auch erwecken lassen, unserm Nächsten auch mit unserm geringen Vorrath zu dienen, und das Vertrauen zu GOtt haben, daß er uns noch was könne übrig lassen.

XX. Die Bestrafung des HErrn JESU, als seine Jünger nichts verständiger worden waren durch solche seine Thaten. Was bekümmert ihr euch doch, sprach er, daß ihr nicht Brodt habet? Vernehmet ihr noch nichts, und seyd noch nicht verständig? Habt ihr noch ein verstarret Hertz in euch? Marc. 8, 17. Das trifft uns auch, so wir dieser Welt Güter haben, und schliessen unser Hertz vor dem dürftigen zu. Ein solches durch

Geitz

Geitz verschlossenes Hertz ist noch ärger als ein verstarret Hertz. Wollen wir nun von CHristo des Unglaubens und der Lieblosigkeit wegen ungestrafet seyn, so lasset uns unsere Pflicht gegen die Armen wahrnehmen.

XXI. Die Ungewißheit, wie lange wir leben. Wir sollen gedencken an das Wort: Luc. 12,20. **Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wirds seyn, das du bereitet hast?** Denn so werden wir uns schämen unsers Geitzes, und die Klugheit lernen, die uns CHristus lehret Luc. 16,9. **uns Freunde zu machen mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn wir nun darben, sie uns aufnehmen in die ewige Hütten.**

XXII. Das Kennzeichen, welches CHristus von seinen wahren Jüngern giebet: (Joh. 13,35.) **dabey wird iedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe untereinander habt.** So nun das das Kennzeichen ist, daß wir CHristi Jünger seyn, so wir Liebe beweisen: so muß das gewiß das Kennzeichen seyn, daß wir Unchristen seyn, so wir auch nicht einmal den geringsten Grad der Liebe beweisen, nemlich dem dürftigen Nächsten von dem zeitlichen Gute die Hand zu bieten. Solche Schande sollen wir demnach dem christlichen Namen nicht zufügen.

XXIII. Die Gabe der Liebe, welche GOTT zu gegenwärtiger Zeit gleichwol in manchen erwecket hat. Denn es kan nicht geleugnet werden, daß GOTT zu dieser Zeit manche von ihrem Sünden-Schlaf aufgewecket, welche nun das rechte Kennzeichen der Jünger CHristi, nemlich die Liebthätigkeit, an sich erfinden lassen. Solche Exempel aber lässet uns GOTT vor Augen kommen, damit wir ihnen nacheifern mögen. Wehe uns aber, so wir uns weder durchs Wort GOttes, noch durch gute Exempel zum Wohlthun bewegen lassen! Wie will es uns ergehen?

XXIV. Die vorhandene und noch kommende Gerichte GOttes. Wir sehen und hörens ja, wie GOTT die Welt der Sünden wegen gestrafet, mit Pestilentz, mit Feuer und Schwert, und mit vielen andern Plagen. Haben uns solche Gerichte GOttes noch nicht betroffen, so müssen wir doch wissen, daß wir ihnen noch nicht entlaufen sind. Es kan die Zeit wol kommen, daß man von manchem sagen wird: Hätte er von seinem Gelde und Gute den Armen gutes gethan, so hätte er deß Vortheil, und möchte sich freuen, daß es ihm GOTT in der Ewigkeit vergelten wolte; Nun er aber das nicht gethan hat, so habens die Gerichte GOttes hinweg genommen.

GOTT gebe uns allen weise und verständige Hertzen, eine wahre Verleugnung alles Irdischen, ein lebendiges Vertrauen auf seine Allmacht, Güte und Treue, die brüderliche Liebe, und

die

die allgemeine Liebe, damit wir hinfüro in der That zeigen und beweisen, daß uns der Wille GOttes nicht vergeblich verkündiget sey, sondern sein Wort einen guten und gesegneten Acker an unsern Hertzen gefunden habe.

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirchen zu Halle, Anno 1718.)

Die Erhaltung unsers Ganges auf den Fußsteigen des HERRN.

HERR, zeige uns deinen Weg, daß wir wandeln in deiner Wahrheit, erhalte unser Hertz bey dem Einigen, daß wir deinen Namen fürchten. Lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist unser GOTT, dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn. Amen!

Geliebte in Christo JEsu, Es ist in dem verwichenen Jahre am heutigen achten Sonntage nach **Trinitatis** so wol von der **wahren Vorsichtigkeit der Gläubigen** *, zu welcher uns CHristus unser Heyland beydes in Lehr- und Leben angewiesen hat, gehandelt, als auch zu erkennen gegeben worden, wie wir dieselbige Christliche Vorsichtigkeit täglich üben sollen. Da nun dieser Tag abermals einfället, so haben wir uns billig dessen zu erinnern, und zugleich uns selbst zu prüfen, wie weit wir bis dahero in der Ubung der wahren Vorsichtigkeit gekommen sind, und wie wir dadurch zugenommen haben, nicht allein in der Erkäntniß der Wahrheit, sondern auch in alle dem, was zur Ordnung des Heyls in wircklicher Ausübung gehöret. Wie nun, Geliebte in dem HERRN, von meiner Seiten dieses alles nicht darum ist vorgetragen worden, damit nur die Zeit hinginge und eine Predigt abgeleget würde, sondern zuförderst um der Ursache willen, damit ich nicht bey meinem Amt, so ich bey euch führe, meine Seele verliere, so ich euch nicht

* Siehe die kurtzen Sonn- und Festtags-Predigten im 2 Theil p. 468.

mit aller Treue weidete, und so wol den rechten Weg euch zeigete, als vor allen falschen Wegen euch warnete; denn aber auch, auf daß ein ieglicher unter euch, der da käme das Wort zu hören, die Wahrheit aufs allerschlechteste und einfältigste vortragen hören, und hinfort keinen Zweifel übrig behalten möchte, wie ers anzugreifen und was für einen Weg er einzuschlagen habe, so er seiner Seligkeit aufs künftige recht versichert seyn, und nicht in steter Furcht und Zweifel stehen wolle, ob er ein Kind GOttes sey und zur Seligkeit gelangen möge: Also sage ich deñ nun auch anietzo: Ich trete abermal vor euer Angesicht, nicht daß ich nur eine Predigt ablege und also äusserlich dem Amt ein Gnügen thue; Ach nein! es ist mir wahrlich um meine eigene Seele, daß die nicht verlohren gehe, und um euer aller Seelen, daß die errettet werden mögen, zu thun. Und zwar ich an meinem Theil werde meine Seele erretten, so ich nach der Kraft, so GOTT darreichet, nach bestem Wissen und Gewissen euch die Wahrheit verkündige, auch das mit meinem Leben zu beweisen suche, was ich euch lehre und predige. Ihr aber an eurem Theil würdet denn gewiß an jenem Tage ohne alle Entschuldigung vor GOttes Angesicht dastehen, so ihr das alles in den Wind geschlagen, oder es doch nur so angehöret hättet, als ein Wort, das ietzt geredet, und denn auch bald wieder vergessen werde, da man immer einmal nach dem andern nach der alten Weise komme, die Predigt zu hören, aber selbst nicht wisse, wie man dadurch geändert oder gebessert worden. Wie woltet ihr alsdenn eure Augen aufheben können vor dem lebendigen Richter alles Fleisches, da euch alle Worte zu Feuer-Flammen werden würden, die ietzt zu eurem Heyl geredet werden; sintemal sie im Buch GOttes werden aufgeschrieben stehen, aus welchem ihr derselbigen wieder werdet erinnert werden, ob sie gleich ietzt von manchen gar nicht, oder doch nicht zur Gnüge zu Hertzen genommen werden.

Ich will aber auch ietzt das beste hoffen, und darum habe ich gleich anfangs GOTT gebeten, daß er doch uns allen wolle seinen Weg zeigen, daß wir wandeln in seiner Wahrheit, und so dann, wenn wir in seiner Wahrheit wandeln, uns auch erhalten bey dem einigen, daß wir seinen Namen fürchten. Ja darum habe ich ihn gebeten, daß er uns wolle lehren thun, nach seinem Wohlgefallen, und uns durch seinen Geist leiten auf ebener Bahn. So nehmet denn solches wohl zu Hertzen, und seyd nicht nur mit den Leibern, sondern auch mit eurem Hertzen, Seele und Gemüthe hier gegenwärtig, und bringet diese Stunde im Anhören so zu, wie ihr euch derselben in eurer letzten Todes-Stunde und am jüngsten Gericht gern wieder erfreuen möchtet. Damit diß nun geschehe, so lasset uns GOTT demüthig bitten, daß er uns seines Geistes Gnade und Kraft so wohl im Lehren als im Anhören reichlich darreichen wolle, auf daß wir denn also das Wort desto tiefer zu Hertzen nehmen, und solches um so viel mehr Frucht

bey

bey uns schaffen möge. Hierum laßt uns ihn nicht aus blosser Gewohnheit, sondern von Hertzen-Grunde anrufen im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Matth. VII, 15-23.

SEhet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein iglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein ieglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr! haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.

SEhr schöne und nachdrückliche Gebets-Worte sind es, Geliebte in dem HErrn, die David brauchet im 17. Psalm v. 5. **Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten.** Es ist ja freylich billig die allervornehmste Sorge, daß man erst auf den rechten Weg kommen, und die rechten Fußsteige des HErrn finden möge. Aber wenn sie der Mensch auch gefunden hat, und dieselben in der Wahrheit betreten, was ist leichter, als daß seine Tritte gleiten, und daß er wieder von dem guten und richtigen Wege abkomme, den er einmal erwehlet hat? Darum ist so hoch vonnöthen, daß der Mensch nicht allein bekümmert sey um den rechten Weg, sondern daß er auch ohne Unterlaß den HErrn bitte: **HERR, erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten.**

Nun wohlan, in unserm Evangel. Text haben wir denjenigen vor uns, der allein unsern Gang erhalten kan in seinen Fußsteigen, und unsere Tritte bewah-

ren, daß sie nicht gleiten. Wir wollen demnach für dieses mal bey solcher Betrachtung stehen bleiben, und soll gehandelt werden

Von der Erhaltung unsers Ganges auf den Fußsteigen des HErrn;

Wie solche Erhaltung geschiehet von JESU CHristo, unserm HErrn, in dem, daß er uns

I. Auf die Fußsteige des HErrn weiset,
II. Vor aller Abführung uns treulich warnet,
III. Das Ende des falschen Weges vorstellet.

GEtreuer und hochverdienter Heyland! Sey iezo mitten unter uns, und wecke uns allesamt in unsern Hertzen, ja in allen Kräften unsers Gemüths gewaltiglich auf durch deinen Heiligen Geist, damit wir doch mit aufmercksamen Ohren und Hertzen dem Worte zuhören, das uns in deinem Namen verkündiget wird, und welches du mit so grosser Liebe zu unserer Warnung vorgeleget hast, auf daß doch auch wir mögen hinführo auf deinen Fußsteigen, die du uns angewiesen hast, erhalten werden, daß auch unsere Tritte nicht gleiten, und unsere Seele nicht Schaden leiden möge. Nun diß gib du, treuer Heyland, um deiner Güte und um deiner Liebe willen, damit du unsere Seelen bis in den Tod geliebet hast, Amen, HErr JESU, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

SO weiset uns denn nun, Geliebte in dem HErrn JESU, unser treuer Heyland erstlich auf die rechten Fußsteige des HErrn. Denn wenn er in unserm Text spricht: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, so bemercken wir dabey billig, daß noch ein Wörtchen dazu gehöret, welches auch im Griechischen zu finden: Sehet euch aber vor; welches aber da nicht müßig und vergeblich stehet, sondern seine relation und Absicht hat auf alles vorhergehende, insonderheit aber auf die nächst vorhergehenden beyden

den Versicul, den 13. und 14. da unser Heyland gesaget hatte: Gehet ein durch die enge Pforte: Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden. Darauf heißt es: Sehet euch ABER vor, vor den falschen Propheten, die nemlich nicht also auf diese enge Pforte und auf den schmalen Weg weisen, den wenige finden, sondern vielmehr von demselben, so man einmal darauf kommen wäre, abführen. Zugleich werden wir mit diesem Wörtchen auf alles vorhergehende von dem Anfange des 5. Cap. Matthäi an zurück gewiesen, nemlich auf die gantze so genannte Berg-Predigt unsers HErrn JESU CHristi, in welcher er uns mit aller Treue die rechten Fußsteige des HERRN angewiesen hat. Wie man nun einen äusserlichen Weg nicht um deßwillen sich weisen lässet, daß man ihn allein wisse, sondern vielmehr, daß man ihn auch gehe: also sollen wir auch diesen Weg, worinnen uns die rechten Fußstapfen des HERRN beschrieben sind, zu dem Ende von CHristo lernen, daß wir dieselben auch erwehlen, daß das die gantze praxis und Ubung in allen Tagen unsers Lebens sey, und wir keinen Schritt anders thun, als welchen uns der HErr JESUS in dieser Berg-Predigt angewiesen hat.

Dieses wird desto besser verstanden werden, wenn wirs aufs wenigste mit einem und andern Exempel klärer machen. Als wenn nun unser Heyland bald im Anfang dieser Berg-Predigt in dem 5. Cap. Matthäi im 3. und folgenden Versen spricht: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmhertzigen, denn sie sollen Barmhertzigkeit erlangen. Selig sind die reines Hertzens sind, denn sie werden GOTT schauen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden GOttes Kinder heissen, und so ferner. Siehe, in allen diesen Worten weiset dich der HErr JESUS auf die rechten Fußsteige des HERRN. Da ists denn aber nicht genug, daß du wissest, daß diejenigen, die geistlich arm sind, selig seyn, sondern diß wird dir darum vorgeleget, auf daß du auch solche Seligkeit suchest und geistlich arm zu werden trachtest und so dirs an dieser geistlichen Armuth noch mangelt, ja nicht einmal weist, was recht dadurch verstanden werde, daß du zu CHristo gehest, der solche Worte gesprochen hat, und ihn um den rechten Verstand, aber auch um die Sache selbst, nemlich um die wahre geistliche Armuth anflehest, daß er dir dieselbige gebe,

und du also in den wahren Besitz solcher geistlichen Armuth und der damit verknüpften Seligkeit kommest.

Es ist ferner nicht gnug, daß du das wissest, daß die selig sind, die da **Leide tragen**, sondern du solst bey dir selbst gedencken: Siehe, der HErr JESUS erfordert von uns, daß wir Leide tragen. Wenn hast du denn Leide getragen über deine Sünde, über dein Elend und Verderben? Wie tief ist wol das Leid-Wesen in deinem Hertzen gegründet gewesen, wenn du über deine Sünde betrübt worden? Hast du auch wol erkant, was für eine Seligkeit dieses ist, daß ein Mensch zu einer wahren Zerknirschung seines Hertzens gelange? Bist du nicht vielmehr davor geflohen, und hast gesuchet dir bald einen falschen und fleischlichen Trost wieder ins Gemüth zu nehmen, damit du nicht tiefsinnig möchtest werden, da doch der HErr nichts anders gesuchet hat, als dich in solche Seligkeit zu setzen, welcher diejenigen geniessen, die da von Hertzen über ihre Sünde, Elend und Verderben Leide tragen? So du nun merckest, daß dirs daran fehlet, daß du diese Fußsteige des HErrn noch nicht ernstlich betreten, was ist dir denn nöthiger, als daß du den HErrn bittest, daß er dir von nun an solche Gnade erzeige, und von nun an deiner nicht schone, sondern dein Gewissen durch die Stimme seines Gesetzes aufwecke, dein Hertz über deine Sünde betrübt mache, und dich nur recht tief in die wahre Zerknirschung des Hertzens einführe. Also solst du in allen übrigen Stücken gedencken, und von Hertzen darnach streben, daß du **hungrig und durstig nach der wahren Gerechtigkeit, barmhertzig, rein am Hertzen**, und **friedfertig** werdest.

Und da unser Heyland hinzu setzet: **Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr**; so haben wir nicht nur darauf zu sehen, daß die Märtyrer selig gewesen, die auch ihr Blut um des Namens CHristi willen vergossen haben, und daß alle andere, die etwas um der Bekäntniß der Wahrheit willen gelitten, von uns selig gepriesen werden; sondern das sollen wir daraus nehmen, das sey nicht die wahre Klugheit, daß man der Gottseligkeit solche Gräntzen setze, daß die Welt dieselbe noch leiden und vertragen könne, sondern man müsse dem Worte GOttes einfältiglich folgen, auf den Fußsteigen des HErrn bleiben, und sich davon weder durch die Lust, die uns die Welt vorhält, noch durch die Furcht, dadurch sie uns davon abschrecken will, abwendig machen lassen, sondern seinen Hals willigklich unter das Joch CHristi geben, und dasselbe ihm nachtragen, wenn es auch gleich mit aller Verfolgung und Schmach vor der Welt verknüpft wäre. Wenn einer nun fühlet, es fehle ihm an der Kraft dazu, so muß er zu demselbigen gehen, der ihm diese rechten Fußsteige zum Himmel angewiesen hat, und den bitten um die Kraft des Heiligen Geistes, welcher ihm dieselbe denn gewißlich auch nicht versagen wird, so er ihn nur ernstlich darum bittet.

Wie

Wie es nun in diesen Exempeln ist, so ists durch die gantze Berg-Predigt hindurch, und können wir uns das letzte nicht zu Nutz machen, wenn wir nicht das erste zu Hertzen genommen haben. Ich will sagen: Wir können nicht den Anfang machen von diesem Text: **Hütet euch vor den falschen Propheten**, wenn wir nicht den wahren Propheten JEsum CHristum erst haben angenommen, seinem Wort Gehör gegeben, und demselben gehorsam worden sind: sonst sind wir elende, arme, im Verderben liegende Menschen; wollen uns vor den falschen Propheten hüten, und sind selber Kinder des Verderbens, stecken unter dem Zorne GOttes, und in der grösten Macht der Verführung. Denn, ist es nicht die gröste Verführung, wenn uns der Satan in den Lüsten des Fleisches und in der Liebe der Welt gefangen hält, davon das Ende nichts anders ist, als der Tod und die ewige Verdammniß? Wie soll sich ein solcher armer Wurm vor Verführung hüten, der ein Sclave seiner Sünden ist?

Aber, wenn wir erst das zu Hertzen genommen haben, was der HErr JEsus von den rechten Fußsteigen des HERRN in der gantzen Berg-Predigt geredet; wenn wir nach diesem Exempel seiner heylsamen Lehre uns gerichtet, so geartet, so gesinnet, so in unserm Wandel beschaffen sind, als ers in seiner Berg-Predigt ausgedrucket hat: da gehet uns denn das auch an, was er zuletzt gesaget hat, nemlich, daß wir nun auch vorsichtig seyn, uns zu hüten vor den falschen Propheten, damit wir nicht von solchen rechten Fußsteigen, die uns JEsus CHristus angewiesen hat, und auf welchen wir stehen, darinnen wir wandeln, darinnen wir bis ans Ende fort zu fahren suchen, uns abwendig machen lassen. Sehet, so hat der HErr JEsus dieses das erste seyn lassen, daß er die rechten Fußsteige des HERRN uns angewiesen hat. Es solte es denn ein ieglicher hierbey nicht bewenden lassen, sondern, da er diß gehöret hat, hinfüro diese 3. Capitel, nemlich das 5. 6. 7. des Evangelisten Matthäi, fein als sein Hand-Büchlein, und als einen kurtzen Begriff der heiligen Lehre, in welcher uns die Fußsteige des HERRN angewiesen werden, sich zu Nutze machen; Er solte suchen täglich damit umzugehen, sich darnach zu prüfen und zu examiniren, ob er auf solchen Fußsteigen einhergehe und wandele, und in allen seinen Worten, Wercken und Wegen immer nachfragen: Trifft das auch über ein mit dem, was unser Heyland in seiner Berg-Predigt gesaget hat? Stehest du auch da auf den rechten Fußsteigen, die er in diesen Capiteln angewiesen? Und so bald er merckete, daß sein Fuß von solcher ebenen Bahn abweichen wolte, so solte er in sich schlagen und dencken: Dem Wege must du nicht folgen! Der HErr JEsus hat dir in der Berg-Predigt deutlich angewiesen, wie du als ein wahrer Christ beschaffen seyn sollest. So du einen Schritt davon thust, so bist du in der Gefahr, ewig verlohren zu werden. Diß würde gewiß einen grossen Segen haben, und würde uns der HErr JEsus ie mehr und mehr die wahre Weisheit ver-

verleihen, daß wir auf der rechten ebenen Bahn blieben, auf welche er uns gewiesen hat.

Anderer Theil.

Es hats aber der HErr JEsus nun darbey nicht gelassen, daß er die rechte Fußsteige auf der ebenen Bahn des HErrn uns angewiesen, sondern er hat uns auch zum andern vor aller Abführung treulich gewarnet. Und das hat er also gethan, daß er erstlich deutlich zu erkennen giebet, wie wir uns hüten und vorsichtig seyn sollen, daß wir uns doch ja nicht von solchen Menschen, die sich etwa angeben, uns den Weg zum Himmel zu zeigen, betrügen, noch auf einen irrigen falschen Weg verführen lassen. Denn so redet er, nicht mit verblümten, sondern mit klaren und deutlichen Worten: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reissende Wölfe. Damit unser Heyland zu erkennen giebet, daß er uns um deßwillen habe Lehrer zugeordnet, daß dieselbigen uns auf den rechten Weg GOttes weisen sollen. Wie aber dieses eine grosse Wohlthat GOttes sey, wenn man solche Lehrer erlange, die einen den Weg der Wahrheit und der Gerechtigkeit zeigen, auf welchen man zur Seligkeit kommen möge; so sey hingegen diß ein grosses Gericht GOttes über einen Menschen, wenn er ihn fallen lasse in die Hände derer, welche ihn nicht auf den rechten Weg weisen. Und solches Elend sey um desto gröſſer, dieweil wir Menschen von Natur so verderbt sind, daß wir nicht von uns selbst das Gute lieben, und das Böse hassen, sondern vielmehr träge zum Guten, und geneigt zu allem Bösen sind. Wenn nun die Verführung von aussen dazu kömmt, und wir mercken, daß diß mit unserm natürlichen Sinne überein komme, und für Fleisch und Blut sich gar wohl schicke, so geschehe es denn um so viel desto leichter, daß uns solches zum grossen Schaden unsrer Seelen, und zum Verderben gereiche.

Damit nun unser Heyland diese Warnung um so viel nachdrücklicher mache, hat es seiner Weisheit, ja auch seiner Güte gefallen, ein Kennzeichen zu geben, wobey wir diejenigen erkennen sollen, bey welchen wir in Gefahr seyn möchten, so sie sich zu unsern Leitern angeben. Das ists, was er sagt in den folgenden Versen: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen? oder Feigen von den Disteln? Also ein ieglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Diß ist die Weisheit

unsers

unsers Heylandes, daß er uns ein so deutlich Kennzeichen giebt, welches er über dieses durch ein beygefügtes Gleichniß noch klärer und deutlicher machet, indem er saget: wir wären ja selbst von Natur so klug, daß wir, wenn wir einen Baum sehen, der böse Früchte trage, alsbald urtheilen könten, daß der Baum nichts tauge; und wenn wir einen Baum sehen, der gute Früchte trage, denselben für einen guten Baum erkennen. Wir wüsten wohl, daß wir von den Dornen keine Trauben lesen können; so wüsten wir auch wohl, daß wir von den Disteln keine Feigen zu erwarten haben. So, saget nun unser Heyland, sey es auch im Geistlichen bewandt: Es müste sich da bald äussern, ob einer wahrhaftig ein Lehrer von GOtt sey, und ob er unsere Seelen durch seine Lehre und durch sein Exempel zum Guten und zur Seligkeit hinweise. Wir haben da das klare Wort GOttes vor uns, welches uns gar deutlich anzeiget, wie ein ieder beschaffen seyn solle. Es heißt: **Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HERR dein GOTT von dir fordert, nemlich, GOttes Wort halten, Liebe üben und demüthig seyn vor deinem GOTT.** Mich. 6, 8. So ists uns auch in eben dieser Berg-Predigt des HErrn JESU klar vor die Augen geleget. Wenn wir denn nun sehen, daß wir nicht auf denselben Weg gewiesen werden, oder so auch der Lehrer mit Worten darauf weiset, daß er doch mit seinem Exempel einen gantz andern Weg anweiset, so können wir ja daraus erkennen, ob er ein solcher Lehrer sey, dem wir unsere Seelen sicher vertrauen könten. Hören wir von solchem etwas Gutes und eine aus GOttes Wort genommene Wahrheit, so bleibts an und vor sich selbst eine Wahrheit, und sind wir verbunden dieselbe anzunehmen; nicht um deßwillen, weil es der Mensch gesaget hat, sondern weil wir wissen, daß es im Worte GOttes stehet. So wir aber dieses dahin extendiren wolten, daß wir auch seinem bösen Exempel folgen, oder, wenn wir auch etwa durch seine Lehre auf den breiten Weg gewiesen würden, ihm darinnen gehorchen wolten; so würden wir gewiß selber schuld seyn an unserm Verderben. Wir hätten ja gar leicht die Augen können aufthun, und es erkennen, daß wir da nicht zur Seligkeit kommen würden, wenn wir solchen Worten und auch solchen Wercken folgeten. Da wir aber uns so gern die Augen zudrücken und verblenden lassen, dieweil das unserm Fleisch und Blut angenehm ist, und weil wirs gerne sehen, wenn unser Thun und Wesen, obgleich unser Gewissen widerspricht, dennoch von andern gebilliget und recht gesprochen wird; so ists denn kein Wunder, daß wir solche Anweisung gerne hören und derselben folgen.

So gehet es auch mit manchen unter euch. Es saget ihnen ihr Gewissen, daß ihr Wesen noch nichts tauge, und ob sie gleich etwa einigen äusserlichen Schein annehmen, so wissen sie es doch und fühlens, daß, wenn sie treue Lehrer, die ihr Amt mit Ernst führen, drum fragen solten, dieselben ihnen solchen

Bescheid geben würden, dadurch ihr Wesen nicht gebilliget würde: So suchen sie denn, wie sie einige finden mögen, die säuberlich mit ihnen fahren, die ihr Wesen billigen, und diese und jene fleischliche Lüste noch passiren lassen möchten. Wenn sie nun von denen ein Wort haben: Ja, es kan wohl beym Christenthum bestehen; so freuen sie sich dessen, und sind arme, elende, betrogene Leute, fühlen selbst in ihrem Gewissen, daß sie nur einen falschen Trost suchen, und die Unruhe ihres Hertzens verbergen und zudecken wollen; daher auch ihr Verdammniß gantz recht ist. O es sind manche unter euch, die solche Heuchler sind, und immer das Ansehen haben wollen, daß sie gute Christen wären, und doch diese und jene fleischliche Dinge immer beybehalten und mitmachen. Wenn ihnen denn solches gemißbilliget wird, so sprechen sie: Es sey zu weit gegangen; fühlen in ihrem Gewissen, daß solcher Plunder vor GOTT nicht bestehen könne, und daß sie das nicht werden vor sein Angesicht bringen dürfen; aber sie freuen sich, wenn sie gleichwol noch einige antreffen, die sie dabey passiren lassen, die ihnen um deßwillen die Seligkeit nicht in Zweifel ziehen wollen, sondern sie bereden, es werde unser HErr GOtt das so genau nicht nehmen.

Und das ist gewiß die gröste Haupt-Hinderung in dieser unserer Stadt. Das Wort der Wahrheit ist hier so viele Jahre mit aller Einfältigkeit vorgetragen und deutlich gezeiget worden, wie enge die Pforte, wie schmal der Weg sey, der zum Leben führet, und wie wenig ihrer sind, die ihn finden. Es ist der breite und weite Weg klar genug beschrieben worden, auf welchen viele wandeln, und ist nichts verschwiegen von dem, was zur Warnung vor solchem breiten Wege gehöret. Nichts desto weniger, weil den Menschen das nicht ansiehet, in solchen sauren Apfel zu beissen, und sich um eine rechte, gründliche, ernstliche Bekehrung zu bekümmern, sondern sie gern sehen, daß ihnen geschmeichelt werde, daß sie bey der Meynung bleiben, daß sie schon lange gute Christen gewesen wären, und daß man ihnen wegen einiger Schwachheiten, die sie noch an sich hätten, die Seligkeit nicht absprechen könne: so freuen sie sich denn, wenn sie solche finden, die sie darinnen stärcken und darinnen unterhalten, und bekehren sich also desto weniger zu dem lebendigen GOTT. Es wird aber das gar eine schwere Verdammniß seyn, nicht allein über diejenigen, welche der Wahrheit nicht gehorchen, die ihnen an die Gewissen gebracht wird; sondern auch über diejenigen, welche andere in ihren fleischlichen Wegen, es sey durch ihre Worte, oder es sey durch böses Exempel, stärcken, daß sie sich bereden, sie wolten doch dabey in Himmel kommen, ob sie gleich in ihrem Gewissen das Gegentheil fühlen, und die Verurtheilung zum ewigen Tode in ihnen selbst haben.

Nun sehet, um deßwillen zeige ich euch auch die Warnung des HErrn JEsu an. Da gehet nun seine gantze Berg-Predigt von Wort zu Wort durch,

und betrachtet dieselbige, und prüfet euch, ob ihr nach allen seinen Worten einherzugehen trachtet, und ob euer Hertz, Sinn und Gemüth so beschaffen sey, als er in diesen Worten gesaget hat. Darnach sehet denn auch seine Warnung an, so werdet ihr euch vor aller Verführung hüten können; werdet aber dabey wohl gewahr werden, daß es keine so geringe Sache sey, daß man zur Seligkeit gelange. Unser Heyland hats nicht ohne Ursache mit so grossem Ernst ausgesprochen: es sey die Pforte enge und beklemmet, es gehe gar gedrange zu, es lasse sich nicht so durchfahren, es gehöre ein grosser Ernst dazu, daß man erst nur durch die enge Pforte eingehe, geschweige was darnach erfordert wird, daß man seinen Gang in solchen richtigen Fußsteigen des HErrn erhalte, daß der Fuß nicht wiederum gleite, noch von der ebenen Bahn abkomme.

So ist es denn gewiß mir und allen andern, die euch diese enge Pforte, diesen schmalen Weg lehren und anweisen, kein geringes, daß unser Wort nicht Raum und Platz bey euch findet, sondern daß ihr gleichsam die Brücke fein breit machet, damit ihr euch nur selbst betrüget. Aber wehe euren armen Seelen! wenn ihr nun lange so dahin gehet und euch selbst betrüget. Wie oft habe ich euch von dieser Stätte verkündiget, daß die wenigsten Menschen in dieser Stadt bekehret seyn, daß die meisten noch in einem weltlichen, unbekehrten und unwiedergebohrnen Zustande stecken, daß die allermeisten noch keine Christen sind, daß von den allerwenigsten in der Stadt ich die Hoffnung habe, daß sie, wenn sie in diesem Zustande bleiben, zur ewigen Seligkeit kommen solten, ja daß nichts gewissers sey, als daß die meisten ewig werden verlohren und verdammet werden, weil ja nichts gegen CHristi Wort und Lehre, sondern nur für die Wahrheit, von uns gesprochen werden kan. Aber das höret ihr an, und werdet zum Theil solcher Predigt fast gewohnt, und dencket nicht recht darauf, daß ihr möget umgekehret werden, ein ander Hertz krigen, andere Menschen werden von Hertzen, Muth und Sinn und allen Kräften. O wie jammerts meiner Seele, wenn ich so manchmal die gantze Kirche voll Menschen vor mir sehe, und ich werde hernach gewahr an ihrem Wesen und an den Kennzeichen, dadurch sie den Grund ihres Gemüths entdecken, wie es so gar nicht auf den Grund gehen will, und die meisten es bey dem äusserlichen Gehör bewenden lassen. Ach wie wenige wollen sich nur zu einer rechten wahren Buß-Arbeit bequemen, daß sie vor GOTT dem HERRN recht ringen solten, damit ihre Bekehrung rechtschaffen seyn möchte. Und das ist doch nur der Anfang. Wie wenige sind denn, wenn sie auch einmal die Kraft GOttes in der Erregung ihres Gewissens gefühlet haben, die hernach recht nachsetzen, und recht durchbrechen, und in der wahren Beständigkeit bis ans Ende einhergehen, daß ihre Füsse nicht wieder gleiten und von dem schmalen Wege abkommen. Wie bald fallen manche wieder in falsche Freyheit hinein, und wollen diß und jenes auch noch mitnehmen, darinnen sie sich

doch greulich betrügen. O wie groß ist die Macht der Finsterniß noch unter euch! Wie entsetzet sich meine Seele, wenn ich dran gedencke, daß bey aller klaren Verkündigung der Wahrheit dennoch so wenige sind, die aus dem Schlaf recht aufwachen, ihre Augen aufthun, und sich zu dem lebendigen GOTT wenden wollen. Wie sehe ich mit so grossem Jammer an, daß die Welt euch so tief im Hertzen steckt, daß ihr Wollust, Hoffart, Eitelkeit des Sinnes, weltliche und fleischliche Gesellschaften, Geitz und andere böse Disteln und Unkraut mitnehmen wollet, als obs alles bey einander stehen könne. Wer kan euch auf solche Weise helfen? Aber ihr werdets gewiß an jenem Tage sehen, daß unser Zeugniß in dem Namen des HERRN an euer Gewissen zu eurer Seligkeit gedrungen sey, ob ihr in euch schlagen und solches erkennen woltet, und werdet alsdenn selbst eure eigene Richter seyn müssen, und euch verurtheilen und bekennen: es sey euch nicht verschwiegen worden; aber ihr hättets euch nicht eingebildet, daß es so viel auf sich hätte, daß mans dergestalt zu Hertzen nehmen, daß man mit solchem Ernst, Ringen und Kämpfen ins Reich GOttes eindringen müsse. Ihr hättets wol gehöret, aber ihr hättet es so nicht bedacht, daß es so viel zu bedeuten haben, und eine solche Verdammniß auf die Verachtung der Gnade folgen solte: aber darnach wirds nicht mehr zu ändern seyn. Jetzo, da wir euch noch vor uns haben, da können wir euch noch warnen; ietzo, da ihr noch lebet, da ihr noch gesund seyd, da ihr noch das Wort höret, da ist es Zeit, daß ihr in euch schlaget und rechten Ernst beweiset, und nicht meynet, daß ihr mit solchem lauen Wesen zu rechte kommen wollet.

Dritter Theil.

SEhet und betrachtet doch auch endlich, **wie der HErr JESUS das Ende des falschen Weges vorstellet.** Was nimmts für ein Ende, wenn man sich so gerne von Menschen leiten lässet, die also sprechen, wie es Fleisch und Blut gerne höret? Das ist das Ende, **daß man zerrissen werde**, wie ein Schaf vom Wolf zerrissen wird. Denn so heißt es: **Sie kommen in Schafs-Kleidern**, und gebens gar gut vor, als ob sie auf den Glauben an den HErrn JESUM, und auf sein heiliges Verdienst, und auf die reine Evangelische Lehre hielten. Wenn man nun nicht weiter siehet, sondern das äusserliche so annimmt, dabey aber zu keiner wahren Bekehrung gelanget, noch zur Kraft der neuen Geburt zu kommen suchet, sondern bey allem solchem Mund-Bekäntniß von CHristo in seiner alten Geburt und fleischlichen Sinn liegen bleibet: siehe, was kan denn endlich daraus anders werden, als daß man wie ein Schaf vom Wolfe zerrissen werde, das ist, daß man darnach siehet, man habe sich zwar äusserlich mit CHristo und seinem heiligen Verdienst getröstet, aber die Kraft der Busse, welches die rechte Ordnung ist, in welcher der Glaube von dem Heiligen

Geist

Geist in uns gewircket werden soll, versäumet und aus der acht gelassen. O wie ist es darnach ein so grosser Jammer, wenn der Mensch siehet, daß er bey allem seinem Kirchgehen, bey allem seinem Beichtgehen, bey allem seinem Abendmahlgehen, bey allen seinen Morgen- und Abend-Segen, ja bey aller seiner vermeynten Frömmigkeit, dennoch ein ungeänderter,, unbekehrter, ungebrochener, unwiedergebohrner Mensch und ein eitles Welt-Kind blieben sey, daß er niemals die wahre Kraft der Busse geschmecket, niemals sich recht ernstlich und hertzlich von der Welt zu JESU CHristo seinem Heyland gewendet, denselbigen zu erkennen, und in seinen Wegen zu wandeln.

Darum sage ich euch, bedencket dieses wohl, und greifet nicht so gleich mit ungewaschenen Händen nach dem Trost, als ob ihr euch solchen schon zu Nutz machen köntet. Denn wir sind von unsern Vorfahren erinnert, daß die gantze Lehre vom Glauben an den HErrn JEsum, und von der Rechtfertigung, die durch den Glauben an ihn geschiehet, und von seinem heiligen Verdienst, müsse gebracht werden auf geängstete Gewissen, welche ihrer Sünden wegen Leide tragen. Ihr aber wollt flugs voran mit dem Wort vom Glauben, von der Rechtfertigung und von der Seligkeit; da ihr das erste noch nicht empfunden, und eure Sünden und Elend noch nicht erkennet habt. Und gleichwol wollet ihr euch darinnen nicht weisen lassen, sondern ihr trollet immer so dahin zum heiligen Abendmahl, fraget nicht: Ist auch Besserung bey mir vorgegangen? Nehme ich auch zu im Guten? sondern ihr haltet so die äusserliche Weise mit, gehet zur Kirchen hin, und fraget niemals, ob ihr auch die vorige Predigt zu Hertzen genommen, und nach einer wahren Aenderung des Hertzens gerungen habt; sondern lasset es so bey dem äusserlichen bewenden. Sehet, das kan kein gut Ende nehmen, es muß endlich dem Menschen sein Gewissen aufwachen, und ihm seinen verdammlichen Zustand unter Augen stellen. Es heißt da: **Das thust du, und ich schweige; da meynest du, ich werde seyn gleich wie du; aber ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen.** Ps. 50, 21.

So sehen wir auch ferner, wie unser Heyland ein Gleichniß von einem **Baum** hernimmt, da er saget: **Ein guter Baum bringet gute Früchte**, und sey also dem Gärtner lieb und angenehm; **aber einen faulen Baum**, der keine gute Früchte bringet, lasse er endlich **abhauen** und **ins Feuer werfen**, und ihn verbrennen. Hiermit wird einem ieglichen zu verstehen gegeben, wenn die rechten guten Früchte des Geistes sich nicht bey ihm finden, nemlich Liebe, Freude, Friede, Geduld, Glaube, Keuschheit, Demuth, Sanftmuth, Freundlichkeit, und so weiter, sondern vielmehr die Früchte oder Wercke des Fleisches, nemlich Augen-Lust, Fleisches-Lust, hoffärtiges Leben, Liebe der Welt, üppige Gesellschaft, oder Geitz, damit sich diejenigen, welche die äusserliche Lust des Fleisches nicht mitmachen, aber indessen doch ein unbekehrtes Hertz behalten, zu beflecken

pflegen; da soll er sich nur die Rechnung machen, daß das kein ander Ende nehmen könne, als was unser Heyland hier vorher verkündiget hat, daß nemlich ein Baum, der keine gute Früchte bringet, werde ins Feuer geworfen werden.

So hat unser Heyland auch das Ende vorher verkündiget denen, die HErr HErr sagen. Denn er spricht hier weiter in dem 21. Vers: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HERR, HERR, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Da hat er anzeigen wollen, daß solche Menschen, die sich hier zu ihm bekennen, die sich Christen nennen, die ihn, als ihren HErrn, mit dem Munde anrufen, und sich seiner freuen und trösten, aber es dabey lassen, nicht thun, was er befohlen hat, sich nicht zu einer gründlichen Aenderung ihres Inwendigen, ihres Gemüths und ihres Sinnes bringen lassen, einmal von der Seligkeit ausgeschlossen werden sollen. Er hats mit klaren Worten gesagt, **sie werden nicht ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Darnach kommt dann, und bringet eure Entschuldigung: Wir haben das Wollen wol gehabt, aber das thun hat sich nicht finden wollen. Ihr hättet auch von Paulo dieses lernen sollen: **GOTT ist es, der in uns wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.** Phil. 2, 13. **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus.** c. 4, 13. Nun ihr euch aber damit behelfet, daß ihr das Wollen habt, aber das Thun nicht übet, so nehmet euer Urtheil hin: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Mit solchem Willen und Wollen ist der Weg zur Hölle gepflastert, da man lauter gute Wünsche und Vorsatz in seinem Leben hat, und immer davon spricht, wie man gerne fromm leben wolle, wenn man nur könne, und alles approbiret und gut heisset, indessen aber nimmer zum Werck schreitet, noch einen rechten Ernst beweiset: damit man sich bis in die Hölle hinein betrieget.

Eben ein solches hat unser Heyland auch denen vorher gesaget, die **in einem falschen Vertrauen stehen.** Denn er spricht nicht vergeblich: **Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan?** Sie wollen so viel sagen: Wir haben ja das Vertrauen gehabt, daß wir ohne allen Zweifel der ewigen Seligkeit theilhaftig werden würden. Wie gehet es nun zu, daß über uns ein solch scharf Urtheil gefället werden soll? Also sind auch viele unter uns, welche ein solches falsches Vertrauen haben, und sich damit immer trösten, und sichs also nicht zu Hertzen gehen lassen, wenn man ihnen zeiget, wie erst ein rechter Grund dazu geleget werden müsse, ehe man sein

Ver-

Vertrauen auf CHristum und dessen Verdienst setzen könne. Da bezeuget aber nun unser Heyland, daß das ein schlecht Ende nehmen werde. Denn, heißt es, werde ich ihnen bekennen: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** Dafür haben sich diese, die im Namen des HERRN geweissaget, Teufel ausgetrieben, und viel Thaten gethan, in diesem Leben wol nicht erkannt; wie die Menschen noch immer, wenn sie nicht in äusserlichen groben Schanden und Lastern leben, sich nicht für Sünder erkennen wollen. Denn, daß ihre Hoffart, ihre weltliche Begierden, ihr Geitz, ihr unwiedergebohrnes und unbekehrtes Hertz vor GOTT dem HERRN schon so viel, als die That sey, das ist ihnen gar sehr verborgen, und schmeicheln sich demnach so lange, bis sie einmal sehen werden, wie GOTT Hertzen und Nieren forsche, und einem ieden vergelte, nicht allein nach seinen äusserlichen Wercken, sondern nach der Beschaffenheit seines Hertzens, ob er wahrhaftig aus ihm gebohren sey, oder nicht? Wie er ja mit klaren Worten gesaget hat: **Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, so kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Joh. 3, 3.

Wie nachdrücklich aber hat unser Heyland diese gantze Vorstellung beschlossen, wenn er im folgenden also spricht: **Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platz-Regen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, da fiel es, und thät einen grossen Fall.** Sehet, das hat der HErr JESUS bezeuget, damit wir auf diese seine Berg-Predigt desto mehr acht geben sollen. Er hat mit klaren Worten gesagt: Wer diese seine Reden, die in der Berg-Predigt im 5. 6. und 7. Capitel Matthäi enthalten sind, höre und thue, den vergleiche er einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baue, welches vest gegründet sey, daher auch vest und unbeweglich stehe, ob gleich ein Platz-Regen falle, ein Gewässer komme, die Winde wehen und an das Haus stossen. Das ist: ob gleich Sünde, Teufel, Tod und Hölle das Hertz und Gewissen des Menschen anklage und bestürme, so werde ihn, weil er mit CHristo vereiniget und auf diesen Felsen gegründet ist, nichts bewegen können. Da im Gegentheil, wer diese seine Rede zwar höre, aber nicht thue, sondern es dabey bewenden lasse, daß ihm eine Predigt gehalten worden, einem thörichten Manne gleich sey, der sein Haus auf den Sand gebauet. Wenn nun ein Platz-Regen kommen, und die Winde wehen und an das Haus stossen würden, so werde

de es umfallen und einen grossen Fall thun. Also müsse ein solcher Mensch erkennen, daß er, ob er gleich eine Zeitlang geglaubet, und sich getröstet, daß er ewig bey GOTT bleiben werde, dennoch ein armer betrogener Mensch sey, dessen Hoffnung verlohren gewesen.

Nun das lasset euch denn alle ietzo gesaget seyn; wie ihr denn zum öftern bereits angewiesen seyd, wie vor allen Dingen sich bey euch eine wahre und gründliche Erkäntniß eures Verderbens finden müsse, wie ihr in solcher Erkäntniß vor GOtt dem HErrn in der Wahrheit über eure Sünden Leid tragen, und in solcher wahren Reu und Leid über dieselben zu dem HErrn JESU gehen, und ihn um seines Blutes willen um die Vergebung eurer Sünden anflehen müsset, auf daß ihr durch seine Wunden heyl werden, und den Trost der Vergebung der Sünden in einem solchen zerknirschten, zerschlagenen und bußfertigen Hertzen von ihm empfangen möget; wie ihr aber auch alsdenn, wenn ihr den Trost der Vergebung der Sünden erlanget, zur Nachfolge JEsu CHristi berufen seyd, und seinem Heiligen Geist Platz und Raum geben müsset, daß ihr hinführo nicht euch selbst, sondern GOTT lebet, und den Heiligen Geist euch regieren lasset, zu thun nach seinem Wohlgefallen, zu wandeln auf der ebenen Bahn, zu bleiben auf den Fußsteigen des HErrn, und davon weder zur Rechten noch zur Lincken abweichen.

Ach! wie oft habe ichs euch bezeuget, daß es gar eine andere Beschaffenheit habe mit einer Seele, die wahrhaftig GOTT dienet, und um ihr Heyl und Seligkeit recht bekümmert ist, als bey den meisten unter euch sich findet. Ihr dürft nicht meynen, daß das ein Spiel-Werck sey, daß es so mit lachendem Munde zugehe, oder, daß man selber nicht wisse, wie man dazu komme. Ach nein! Eine Seele, die recht um ihre Seligkeit bekümmert ist, o wie demüthiget sich dieselbe vor GOTT und ihrem Heylande! O wie suchet sie ihr Elend und ihre Sünden zu erkennen! O wie gedencket sie immer, sie möchte noch nicht in dem Zustande seyn, in welchem sie GOTT wohlgefallen könte! O wie ist ihr all ihr Wesen und Christenthum viel zu gering, als daß sie es werth achten solte, es ein Christenthum zu nennen! O wie ist sie so sorgfältig darum bekümmert, daß sie doch nicht möge in Gedancken, oder in Wercken, oder in Begierden sich versündigen! O wie bittet sie GOtt! O wie suchet sie auf alle Weise die Wege des HErrn immer besser zu erkennen! O wie gehet ihr Kampf gegen die Sünde täglich aufs neue an, auf daß sie davon nicht wieder überwunden werde! O wie ringet sie darnach, daß sie zu einer rechten Vereinigung mit CHristo im Glauben kommen möge! O wie bittet sie GOtt um die lebendigen Wasser des Heiligen Geistes, um die Ströme des Lebens, daß er dieselben in ihr Hertz und in ihre Seele ausgiessen wolle! Ach wie suchet sie, wenn sie schon lange gerungen und gekämpfet, und mit GOtt und ihrem Heylande gar wohl bekant ist, erst noch einen rechten Anfang zu machen, sich zu ihm von gantzem Hertzen zu bekehren! Wie suchet sie da noch erst aufs neue sich ihm recht dar-

darzustellen, und ihn anzurufen, daß er mit dem Blute JEsu CHristi einen Strich durch ihre Sünden-Schulden machen, und ihr nicht allein diejenigen Sünden vergeben wolle, die sie vorher wider ihn begangen, ehe sie zu ihm bekehret worden, sondern auch diejenigen, mit welchen sie ihn nachhero beleidiget, da sie viel zu untreu und undanckbar gewesen für alle Gnade, die ihr erzeiget worden.

Sehet, so gehets zu, mit solchem Kampf und Ernst wandelt eine Seele auf den Fußsteigen, die ihr JEsus CHristus angewiesen hat. Da entstehet denn ein rechtschaffen Wesen, da wircket GOTT in der Seele, da ist sie ein Tempel des Heiligen Geistes, da erfähret der Mensch die rechte Kraft des göttlichen Worts, da gehen ihm die Verheissungen GOttes recht auf, und treten bey ihm in ihre Erfüllung, und also erfähret er, daß das die rechte Gnade sey, in welcher er stehet. Da ists gantz was anders, als wenn man sich nur damit hintröstet: Man sey in der Kindheit getauft, man sey darnach zu gewisser Zeit zum Abendmahl gegangen, man gehe in die Kirche, man höre GOttes Wort, man lese den Morgen- und Abend-Segen, und hüte sich vor groben Sünden. Denn das ist etwa so die Summa von dem Christenthum, das ihr euch einbildet. Aber der göttliche Ernst, der in einer Seelen ist, die JESUM suchet und mit ihm in der Kraft vereiniget zu werden begehret, die ihres ewigen Heyls recht gewiß seyn will, der will sich bey euch nirgends finden, wenn ihr gleich alles äusserliche so mitmachet. Sehet, das ist euch nun so oft gesaget. Wollet ihr nun an jenem Tage die Schuld nicht selber haben, (denn mir könnet ihr sie nicht geben, ihr wisset, wie oft ichs euch vor die Stirn gesaget und an euer Hertz und Gewissen geleget) wollet ihr euch in eurer Todes-Stunde nicht selbst verurtheilen und verdammen, ach so nehmets doch noch zu Hertzen! da ihr ja nicht klagen könnt, daß es euch nicht deutlich und klar gesaget werde, sondern bloß an euch fehlen muß, daß ihr euch nicht bequemen wollet, euch recht ins Gebet hinein zu geben, eure Knie vor dem lebendigen GOTT zu beugen, euch zu überwinden, alles weltliche Wesen aus dem Hertzen fahren zu lassen, dagegen ernstlich zu streiten, und ihn um die nöthige Kraft seines Heiligen Geistes anzurufen. Ach! wie werdet ihr, so ihr diesem treuen Rath folget, euch des freuen in eurer Todes-Stunde, wenn ihr alsdenn eurer Seligkeit recht gewiß seyd! Wie werdet ihr euch freuen an jenem Tage, wenn wir uns da einander wieder sehen werden vor dem Richter alles Fleisches, und vor dem treuen Heylande, der uns solches grosse Heyl erworben hat! Wie werdet ihr euch freuen, wenn ihr eure Crone sehen werdet, die er euch bereitet hat.

NUn HErr JESU, du getreuer Heyland! Siehe, wir haben dich gebeten, daß du unter uns seyn und das Wort segnen wollest. Segne es denn kräftiglich an einem ieden unter uns,

auf daß keiner sein Urtheil über sich selbst häufe, sondern daß ein ieder vielmehr seine eigene Seele errette. Bewahre einen ieglichen unter uns, daß er sich nicht selbst und seine Seele betrüge, nicht selber sein eigener falscher Prophet sey, sondern daß ein ieder von Herzen sich zu dir bekehre, und von nun an an dich gläube, dir nachfolge, deine Fußstapfen betrete, und davon weder zur Rechten noch zur Lincken weiche, auf daß er sey, wo du bist, und deine Herrlichkeit sehe, die dir dein Vater gegeben hat. Das gib aus Gnaden um deiner unendlichen und ewigen Liebe willen.

Amen, HErr JESU,
Amen!

Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1713.)

Die Klugheit der Kinder des Lichts.

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

SEhet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum seyd nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des HERRN Wille. Diß sind, Geliebte in dem HErrn, Pauli Worte, an die Ephes. 5, 15-17. Wir sehen daraus so viel, daß Weisheit, Vorsichtigkeit, Verstand und Klugheit in der heiligen Schrift uns aufs höchste angepriesen werde. Denn mit wie vielen Worten druckts doch Paulus aus? Sehet zu, saget er, wie ihr vorsichtiglich wandelt; und setzt hinzu: Nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und v. 16. führet er die Ursachen an, warum man Klugheit, Weisheit und Vorsichtigkeit gebrauchen soll, weil man sich in die Zeit (zwar nicht so, wie die Welt-Kinder thun, sondern als die Kinder des Lichts) schicken soll, indem die Zeit oder die Tage böse seyn. Und hierbey läßt ers noch nicht bewenden; sondern führet daraus einen neuen Schluß v. 17. Darum seyd nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des

HErrn

HErrn Wille. So soll denn nun ein ieglicher nicht nur sich befleißigen, daß er sich von Hertzens-Grunde zu GOTT bekehre, welches die Haupt-Sache ist: sondern er soll auch Weisheit, Vorsichtigkeit, Verstand und wahre Klugheit, als ein rechtes Kind des Lichts, erlernen, auch täglich ie mehr und mehr suchen in der wahren Weisheit bevestiget zu werden, und seinen Verstand, auf geziemende Art und Weise, anstrengen, daß er in keiner Sache möge unvorsichtig, unweislich und unverständig handeln; sondern daß er möge mit den Jahren in der wahren Klugheit und im rechten Verstande zunehmen.

Von dieser Sache zu reden gibt uns unser Heyland im heutigen Evangelio Gelegenheit. Weil denn nun ein ieder, auch so gar durch natürliche Eigen-Liebe getrieben, gern weise, verständig, klug und vorsichtig in seinem Thun und Lassen seyn will: Ach! so brauchet doch auch ietzt so viel Verstand, daß ihr aufmercksam seyd zu vernehmen, wie unser Heyland, der uns von GOtt zur Weisheit gemacht ist, (1 Cor. 1, 30.) uns selber zur wahren Weisheit der Kinder GOttes anweiset. Wie wir aber von uns selbst, als von uns selbst, nichts vermögen, sondern alles Gute von GOTT erlangen müssen, der uns denn das Gebet zum Mittel, seines Beystandes theilhaftig zu werden, geordnet hat: so lasset uns doch vorhero, und zwar auch nicht als die Unverständigen nur so nach blosser Gewohnheit, sondern verständiglich zu GOtt beten, und unsere Hertzen zu ihm richten, und ihn bitten, daß er uns in dieser Stunde wolle beystehen so wol zum Vortrag des Worts, als zum Anhören desselben, damit ein ieglicher von ihm erleuchtete Augen möge kriegen, das, was vorgetragen wird, recht einzuschauen und wohl zu verstehen; auch zugleich den Verstand von ihm erlangen möge, wie er das, was ihm gesagt wird, zur rechten Praxi oder Ubung in seinem gantzen Leben bringen solle, und wie er das Wort, so er höret, also anwenden möge, daß er vor dem Angesichte GOttes dessen immer und ewig Freude habe. Hierum laßt uns GOTT andächtig bitten in dem Gebet des HErrn.

TEXTVS.

Luc. XVI, 1-9.

ER sprach aber auch zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung, von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich

nun von dem Amt gesetzet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldener seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm! Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weitzen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreib achtzig. Und der HErr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte: Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Eingang.

GEliebte in dem HErrn, zum rechten Verstand dieses Evangelii ist nöthig, das man sehe auf das kurtz vorhergehende Capitel des Evangelisten Lucä. Denn daselbst wird bald im Anfange gelehret, welcher gestalt sich zu dem HErrn JESU allerley Zöllner und Sünder gesellet, daß sie ihn höreten: Da nun die Pharisäer und Schriftgelehrten solches sahen, murreten sie, und sageten: **Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.** Hierauf verantwortet sich unser liebster Heyland wider das unbefugte Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten in dem gantzen 15. Cap. in den dreyen Gleichnissen vom verlohrnen und wieder gefundenen Schafe, vom verlohrnen und wieder gefundenen Groschen, und vom verlohrnen Sohn, der sich wieder eingestellet. Nachdem er aber die Pharisäer also abgefertiget, so heißt es im Anfange unsers Evangelii: **Er sprach aber auch zu seinen Jüngern;** da eben nicht, wie sonst seine zwölf besonders so genannten Jünger verstanden werden, die er zu Aposteln berufen, sondern diejenigen, die nunmehro seine Jünger, da sie vorher c. 15, 1. Zöllner und Sünder gewesen, genennet werden, weil sie nicht in ihrem vorigen Zustande geblieben, sondern sich zu GOtt bekehret, wie unser Heyland das in den drey Gleichnissen genugsam zu erkennen gegeben. Diesen gab er nun einen Unterricht, nachdem sie in ihrem bisherigen Zustande mit dem Mammon und zeitlichen Gut übel waren umgangen, aber sich zu ihm, als zu dem Heylande der Welt gewendet, wie sie nun von ihm lernen solten, das vorige Wesen zu verbessern, und es gantz anders anzufangen. Und da insonderheit die Zöllner Geld und Gut zusammen gesammlet, worauf ihr voriger vermeynter Beruf gerichtet gewesen;

so

so zeiget er ihnen, wie sie mit solchem Mammon der Ungerechtigkeit, oder mit dem Gelde und Gut, so sie mit solcher Ungerechtigkeit hätten zusammen gebracht, umgehen solten, daß es ihnen keinen Schaden an ihren Seelen brächte. Das ist es, was der liebe Heyland in der Parabel von dem reichen Mann saget, der den ungerechten Haushalter vor sich forderte, und was er in dem Beschluß haben will, wenn er saget: **Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.**

Diß aber ist mercklich, daß in dem Evangelischen Text gesagt wird: **Der HErr lobete den ungerechten Haushalter**; dadurch wir nicht den Herrn des Haushalters, sondern CHristum selbst verstehen, der zu der Zeit den ungerechten Haushalter gelobet, nicht darum, daß er unrecht, sondern, daß er klüglich gethan habe, so viel nemlich diese seine Klugheit betraff, welche sonst mit grosser und strafbarer Ungerechtigkeit verknüpfet war. **Denn**, setzt er hinzu, **die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlechte, als die Kinder des Lichts.** Darauf spricht er denn: **Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde** u. s. w.

So sehen wir demnach in dem allen, daß unser Heyland von den Kindern des Lichts, das ist, von wahren gläubigen Kindern GOttes erfordere, sie sollen ein Exempel an den Kindern dieser Welt nehmen, keines weges ihnen in ihrer Bosheit, Sünde und Ungerechtigkeit, noch in ihrer falschen Klugheit nachzufolgen; sondern wie jene klug sind aufs Zeitliche und auf die Erhaltung dieses Lebens, also sollen diese klug seyn aufs Ewige und Erlangung des ewigen Lebens; damit sie nicht, wenns nun zum Sterben mit ihnen kömmt, verderben müssen, sondern vielmehr zu GOTT kommen und ewig selig werden. Diese Klugheit aber der Kinder des Lichts führet er so weit, daß er nicht nur redet von einer wahren Bekehrung zu GOTT, die ja nothwendig erfordert wird, so man der Verdammniß entgehen und ewig selig werden will, sondern daß er ihnen eine weitere Anweisung giebet, die sich so gar bis auf die irdischen Dinge erstrecket, wie man damit umzugehen, daß davon ein wahrhaftiger Vortheil in der Ewigkeit möge gefunden werden, und man dergestalt durch die wahre Klugheit auch aus dem, was in seiner Natur zeitlich und vergänglich ist, dennoch einen ewigen Nutzen erlange.

Nun wollen wir den Fall setzen, es wäre iemand, der diese Parabel unsers Heylandes von der wahren Klugheit der Kinder des Lichts ihme gern recht zu Nutz machen wolte, und darum bekümmert wäre, wie er ihm möchte die gehörige Folge leisten: Wie solte es denn wol ein solcher angreiffen, die Klugheit der Kinder des Lichts zu lernen, und sich nach derselben in seinem übrigen Leben zu ver-

verhalten? Dieses ist es, darauf wir für dißmal in aller Einfältigkeit und Deutlichkeit durch göttliche Gnade antworten wollen.

DU treuer und hochverdienter Heyland! du bist selbst die Weisheit, und alle Weisheit ist in dir, und bist uns von GOTT gemacht zur Weisheit: Wir aber sind unweise und thöricht ohne dich. Deswegen bitten wir dich demüthiglich, hast du uns so treulich zu der wahren Klugheit der Kinder des Lichts angemahnet; so thue doch auch in dieser Stunde diese Barmhertzigkeit hinzu, daß du uns rechten Verstand gebest, wie wirs angreiffen sollen, dazu zu gelangen, und uns derselben gemäß zu bezeigen. Das lehre du uns HERR, und gib uns dazu in dieser Stunde deine Gnade und deinen heiligen Geist, auf daß wir es nicht nur recht fassen, sondern auch recht practiciren und ausüben mögen. Amen!

Erklärung.

SO wird nun, Geliebte in dem HERRN, zu handeln seyn von der Klugheit der Kinder des Lichts, und zwar also, daß wir den Fall setzen, es wäre iemand so weit erweckt in seinem Hertzen, daß er dem Wort des HErrn JESU gerne folgen, diese Klugheit lernen und in seinem gantzen Leben ausüben wolte, wie ein solcher es anzugreiffen habe? Da ist denn zu wissen, daß allerdings eine wahre Bekehrung voraus und zum Grunde gesetzet seyn müsse. Es heisset im Text: Er sprach aber auch zu seinen Jüngern. So muß ein ieder vor allen Dingen ein Jünger JESU Christi erfunden werden. Denn unser Heyland redet ja hier von den Kindern des Lichts; dieselben bestrafet er, so sie sich von den Kindern dieser Welt in der Klugheit übertreffen lassen, und so dieselbe nicht suchen, nachdem sie Kinder des Lichts geworden sind, so in dem Reiche des Lichts klug zu seyn aufs Ewige, wie jene im Reich der Finsterniß aufs Zeitliche sind. So muß einer ja vor allen Dingen von der Finsterniß zum Licht bekehret seyn; wie will er sonst diese Klugheit als ein Kind des Lichts ausüben?

Gesetzt aber, daß einer nun ein Jünger JEsu CHristi worden, oder eine wahre Umkehrung und Veränderung bey einem vorgegangen, und es dem Menschen ein gründlicher Ernst wäre, daß er hinfort JEsu CHristo, dem Heyland der Welt, dienen wolte, was müste denn wol sein erstes seyn, so er demselben hierin wolte Folge leisten, die Klugheit der Kinder des Lichts recht zu beobachten? Dieses, daß er bey sich selbst gedächte: Bisher habe ich meinen Sinn aufs

zeit-

zeitliche Leben gerichtet gehabt, wie wills aber nun mit dem ewigen werden? So war es bey diesen Leuten, denen Zöllnern und Sündern, die CHristi Jünger geworden. Ehe sie zu dem HErrn JESU gekommen, war ihr Sinn darauf gerichtet, wie sie reich möchten werden, und viel Zeitliches zusammen bringen, und noch dazu, wie sie dieses zeitlichen Lebens auch in weltlicher Freude und Lust, Pracht und Ehre wohl geniessen möchten. Das können wir aus dem nachfolgenden noch viel besser sehen. Denn da unser Heyland in eben der Rede in dem 16. Cap. Lucä fortfähret, spricht er v. 19. **Es war aber ein reicher Mann, der lebte alle Tage herrlich u. in Freuden.** So waren nun diese Menschen auch gewesen; konten vielleicht einige es nicht nach dem äusserlichen so in die Augen leuchten lassen, so war doch ihr Sinn so beschaffen, oder ihr Hertz war dennoch auf Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben gerichtet. Nachdem sie aber zu dem HErrn JEsu gekommen, musten sie aufs Ewige dencken; wie um deßwillen unser Heyland in unserm Evangelischen Text, den wir ietzt zu handeln haben, es ihnen vorsagete. Und so muß es denn auch bey einem ieglichen unter uns seyn, der die wahre Klugheit der Kinder des Lichts lernen und ausüben will, daß er diese ernstliche Gedancken und diese so wichtige Sorge in seiner Seele hege, daß er betrachte, wie er bisher das zeitliche Leben angewandt, da er vielleicht keinen andern Zweck gehabt, als wie er möchte in der Welt glückselig seyn; und daß er nun, nachdem ihn GOtt zu CHristo gebracht hat, nicht mehr bekümmert sey, wie er im Zeitlichen glückselig seyn, sondern wie es mit dem Ewigen werden wolle. In dem Punct findet sich sonderlich die Probe, ob bey dem Menschen eine gründliche Veränderung des Hertzens vorgehe? Denn wo dieses, so kan das nicht ausbleiben, der Mensch kriegt gantz andere Gedancken von dem zeitlichen Leben, als zuvor; ingleichen auch gantz andere Gedancken von der Ewigkeit, als er zuvor gehabt. Denn vorhin meynte er, was für Herrlichkeit und Glückseligkeit in der Welt zu erlangen wäre: nun aber siehet er wohl, daß es lauter Blendwerck sey. Vorhin dachte er hieran nur obenhin, wenn er gleich daran gedachte: aber nun siehet ers gantz anders an, und betrachtet mit rechtem Ernst, daß, wenn er auch noch so lange lebete, und alle weltliche Glückseligkeit zu geniessen hätte, er dennoch davon müste. Daher er den ernstlichen Schluß machet: Ehe ich entbehren solte der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit, die GOTT bereitet hat denen, die ihn lieben, will ich lieber das andere alles fahren lassen. Denn er bedencket, daß ihm doch alles nichts helfen, sondern vielmehr ewig gereuen würde, wie es den reichen Mann in der Höllen gereuete. Dieses muß nun ein ieder, der gegenwärtig ist, so er anders will die rechte Klugheit der Gerechten erlangen, in sein Hertz und Seele fassen, nemlich daß er sein voriges Leben so ansehe, daß es nicht das rechte Leben, und daß darinnen keine wahre Glückseligkeit zu finden sey, und deßwegen ernstlicher zu sorgen anfangen, wie es mit dem ewigen werden wolle.

Wenn

Wenn dieses zum Grunde geleget ist, folget zum andern, daß ein solcher, der die Klugheit der Kinder GOttes gern lernen und ausüben möchte, denn auch mit Fleiß betrachte, wie er bisher in allem dem, was zu diesem Leben gehöret, sich als einen ungerechten Haushalter erwiesen habe. Und so muß er denn im Gegensatz nun bey sich selbst gedencken: Wie soll ichs hinführo besser machen, daß mir das Zeitliche nicht am Ewigen schaden möge? Es ist aber zu wissen, daß, wenn ein Mensch wahrhaftig bekehret ist, er das nicht nur für eine ungerechte Haushaltung achten werde, wenn einer wissentlich und vorsetzlich die zeitlichen Güter anders angewendet, als er sie hätte anwenden sollen; sondern auch, wo einer nicht GOtt und dessen Ehre zum Zweck gehabt, sondern sich in allem seinem Thun und Lassen nur selber gemeynet, ob man wol gedacht, es am besten und gerechtesten zu machen. Denn das ist ja schon eine Untreue und Ungerechtigkeit, so einer das anvertraute Gut nicht gebraucht zum Dienste und nach dem Willen desjenigen, dem es eigentlich zugehöret; sondern also, als wenn er Herr darüber wäre, und Macht hätte, damit zu thun, was er wolle, und als ob er sich darinnen selbst zum Zweck setzen dürfe, auf den er alles richten müste. So lange das nicht erkant wird, so ists noch ein gewisses Zeichen, daß sich noch kein rechtschaffener Grund einer wahren Bekehrung bey ihm finde, sondern, daß es nur etwas äusserliches sey, was er etwa von Busse und Bekehrung vermeynet zu haben. Weiter ist auch zu wissen, daß ein solcher, in dessen Hertzen eine rechte Veränderung vorgegangen ist, nicht allein Geld und Gut, und andere irdische und leibliche Güter, für Güter GOttes, in welchen er sich als ein ungerechter Haushalter bewiesen, halten wird; sondern alles, was zum ersten, andern und dritten Articul des Christlichen Glaubens gehöret, die Güter der Schöpfung, Erhaltung und Versorgung, der Erlösung, und der Heiligung, werden von ihm als solche anvertraute Güter GOttes angesehen werden. Und zwar da ietzt eigentlich die Rede ist von zeitlichen Gütern, so wird der Mensch gar leicht erkennen, daß auch seine Gesundheit, sein Leib und alle desselben Kräfte, seine Vernunft und derselben Gebrauch, Verstand und Kräfte der Seelen solche Güter seyn. Denn er ja dieselben auch von GOTT in der Natur empfangen hat. Und wenn er nun zurück dencken wird, wie er damit umgegangen sey: so wird er sich leicht in allen diesen von GOTT empfangenen Gütern als einen ungerechten Haushalter befinden. Da muß denn die Sorge des Menschen sey, wie ers verbessern möge. Hier nun war in seinem Theil, wiewol nicht auf die rechte Weise, der ungerechte Haushalter bekümmert, weswegen er sagte: Was soll ich thun? als spräche er: Wo soll ich künftig bleiben, wenn ich nun von meinem Amte gesetzet werde? So sollen auch die Kinder des Lichts, wenn sie in ihrem Gewissen zur Rechnung gefordert werden, oder es ihnen offenbar wird, wie sie bis dahero sich als ungerechte Haushalter in den Gütern GOttes erwiesen, bekümmert seyn, was

sie

sie thun, und wie sie es angreifen sollen, daß ihnen solche ihre ungerechte Haushaltung nicht ewig an ihrer Seele schade.

Zum dritten muß denn auch ein solcher, der die Klugheit der Gerechten und der Kinder des Lichts recht lernen und ausüben will, weiter erwegen, das irdische sey nur das geringste, das Geistliche und Himmlische aber sey das grössesteste und vornehmste: Dannenhero habe er hinfort alles irdische anders nicht als das geringste anzusehen; hingegen aber das Geistliche und Himmlische, und was zum Heyl seiner Seelen gehöret, für etwas grosses zu achten. Dieses ist aus der Rede unsers Heylandes zu nehmen, da er gleich nach unserm Evangelischen Text saget: **Wer im geringsten treu ist, der ist auch im grössesten treu; und wer im geringsten untreu ist, der ist auch im grössesten untreu.** So lange als einer noch die irdischen Dinge nicht als das Geringste ansiehet, ists ein Zeichen, daß er nicht getreu ist. Denn so ein Fünncklein des göttlichen Lichts in seiner Seele wäre, so würde er ja leicht erkennen, wie alle diese Dinge, so zum zeitlichen Leben und zu dessen dürftigen Unterhalt nur gehören, gering seyn, in Vergleichung gegen die himmlischen und geistlichen Dinge, so in CHristo JEsu uns gegeben werden. Ja, wo durch die Gnade GOttes nur ein Anfang ist zu einer lebendigen Erkäntniß, so erlanget der Mensch bald so viel Lichts in seiner Seele, daß er viel höher und grösser Werck von CHristo und seiner Gnade, Gütern und Gaben machet, als aus der gantzen Welt, mit alle dem, was darinnen ist. Sonderlich aber muß alsdenn, wenn er, als ein Kind des Lichts, die wahre Klugheit des Lichts ausüben will, dieses bey ihm vest stehen, daß er hinfort die irdischen Dinge, die zu dieser Welt gehören, so lange als er noch das zeitliche Leben hat, nicht als etwas grosses, sondern als das allergeringste ansehen müsse; hingegen aber, daß er in seiner gantzen übrigen Lebens-Zeit die himmlischen, die seine Seele und das Ewige betreffen, als etwas grosses und hochzuachtendes anzusehen habe.

Viertens, die wahre Klugheit der Kinder des Lichts zu lernen und zu practiciren, ist vonnöthen, daß er **den Mammon, d. i. das zeitliche Gut, für etwas fremdes, hingegen die Gnaden-Schätze CHristi als das wahrhaftige ansehe.** Auch dis ist zu nehmen aus dem folgenden, da unser Heyland sagt: **So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seyd, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen?** Der Mammon oder alle Haabe, die der Mensch in zeitlichen Dingen besitzet, ist nichts anders als ein blosser Schatte, und darf nicht angesehen werden als etwas Wahrhaftiges: denn unser Heyland setzet ihm ja das Wahrhaftige entgegen; folglich ist der Mammon nichts Wahrhaftiges, sondern ein blosser Schatten und Blendwerck, darin der Mensch meynet eine Ruhe und Vergnügung zu finden, und findet sie doch in der Wahrheit darin nicht, sondern an dessen statt vielmehr lauter Unseligkeit für seine arme

Seele. So muß denn einer, der die Klugheit der Kinder des Lichts erweisen will, nimmer die zeitlichen Güter als was wahrhaftiges ansehen; sondern dafür muß er die Gnaden-Schätze Christi nur erkennen. Hieher gehören folgende Oerter der Schrift. Ebr. 10, 34: **Ihr habet den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel habt.** Das war der Glaube der ersten Christen, daß sie die Beraubung ihrer Güter nicht nur dergestalt erdulden konten, daß sie ihnen nicht wehe thät, sondern daß sie auch alles mit Freuden fahren liessen. Woher hatten sie solche Kraft? Weil sie wußten, steht am angezogenen Orte, **daß sie bey sich selbst eine bessere Haabe im Himmel hätten.** So sehen wir denn, wie der Glaube der ersten Christen die zeitlichen Güter nicht als was wahrhaftiges angesehen, darüber sie Ursach gehabt hätten sich zu betrüben, sondern als was fremdes, dessen Beraubung sie leichtlich mit Freuden erdulden könten. In dem folgenden 11ten Capitel dieser Epistel wird uns Moses, als ein Exempel, vorgestellet. Denn v. 26. stehet von ihm: **Er achtete die Schmach Christi für gröſſer Reichthum, als die Schätze Egypti, denn er sahe an die Belohnung.** Moses konte ja zu den Schätzen Egypti gelangen, als einer, der von der Tochter Pharao war wie ein Sohn aufgenommen worden: Aber er war so ferne davon, daß er die königliche Schätze und alle Herrlichkeit in Egypten hätte als etwas wahrhaftiges angesehen, daß er vielmehr die Schmach Christi für gröſſer Reichthum hielt, als alle Schätze Egypti; und bewies in der That, daß ein solcher, der Christum erkennet, lieber mit dem Volck GOttes Schmach und Ungemach leidet, als die zeitliche Ergetzung der Sünde hinnimmt, als der in seiner Seele hier im Glauben viel was herrlichers und gröſſers, nemlich gröſſern Friede, gröſsere Ruhe, gröſſere Freude hat, und noch dazu die ewige Seligkeit erlangen soll, folglich alle Herrlichkeit der Welt gar leicht vergessen und verleugnen könne. So muß denn auch ein ieder gesinnet seyn, der die Klugheit der Kinder GOttes practiciren will. Hat er den Sinn nicht, daß er das irdische für was fremdes hält, so muß sichs endlich finden, daß er, bey aller seiner vermeynten Klugheit, einem Narren, ja einem Viehe gleich ist, wie der 49. Psalm saget.

Zum fünften, will einer die Klugheit der Kinder des Lichts recht lernen und üben, so glaube er sicherlich, daß ihm GOtt das Grosse und wahrhaftige keinesweges vertrauen werde, wenn er nicht im Geringsten und Fremden treu ist. Denn so spricht Christus in denen zum theil schon angezogenen Worten gleich nach unserm Text: **Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Grossen unrecht. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seyd, wer will euch das Wahrhaftige anvertrauen?** So nun einer gedencken

dencken wolte, er könne mit der Verwaltung der zeitlichen und irdischen Güter umgehen, wie er immer wolle, und deßwegen doch die Klugheit der Kinder des Lichts ausüben, der würde sich sehr irren. Denn unser Heyland sagt klar, dem Menschen werde das Wahrhaftige nicht vertrauet, oder es vertraue sich CHristus seiner Seelen nicht so weit an, daß er ihm solte die wahrhaftigen Güter übergeben, so lange als er in dem Irdischen, als in dem Fremden, im Schatten-Werck und dem allergeringsten, nicht getreu erfunden werde. So muß nun einer, der die Klugheit der Kinder des Lichts recht lernen will, dieses als einen Haupt-Satz annehmen, und vestiglich glauben, daß, so weit er im Geringsten und in dem Fremden, das ist, in dem Irdischen, das zu diesem Leben gehöret, nicht die Treue erweiset, die er erweisen soll, so lange werde ihm GOTT der HERR nichts bessers anvertrauen, er werde auch nicht zu einem rechten Geschmack und Genuß der wahrhaftigen geistlichen Güter und Gaben gelangen.

Zum sechsten, ist einer denn nun darum bekümmert, weil er höret, er könne nicht anders die Klugheit der Kinder des Lichts lernen, noch practiciren, es sey denn, daß er im Geringsten und im Fremden treu erfunden werde: So siehet er gar leicht, daß vor allen Dingen hierzu erfordert werde, **daß er nicht geitzig sey.** Hier finden wir bald im nachfolgenden ein Exempel des Gesetzes. Denn so heißt es v. 14. **Das alles höreten die Pharisäer auch, die waren geitzig, und spotteten sein.** Als unser Heyland diese Rede zu seinen Jüngern gehalten, waren dabey Pharisäer, denen war das eine thörichte Sache, daß man solte das zeitliche Gut so geringe achten, und daß einem dasselbe so fremde solte seyn; hielten für Thorheit, so einer so das Zeitliche wolte dem dürftigen Nächsten hingeben. Das darf uns aber nicht fremde düncken, daß das die Pharisäer so gemacht; es gehet noch immer so zu, daß, wenn JEsus CHristus in Kraft verkündiget wird, und Menschen dabey sind, so die Welt lieb haben, dieselben ihr Gespött damit haben. CHristus der Gecreutzigte ist göttliche Kraft denen, die durch das Evangelium berufen werden, und auch solche Berufung annehmen: die aber in der Liebe der Welt wollen fortfahren, und sich dabey CHristi trösten, denen ists nur ein Spott, wenn sie es hören. Es heißt immer davon: **Gern wolt die Welt auch selig seyn**, wenn man nur nicht sich selbst und die Welt verleugnen müste. Hingegen erkennet einer gar leicht, dem GOTT sein Hertz durch seine Gnade kräftig gerühret hat, daß Geitz die **Wurtzel alles Ubels** sey, wie Paulus in der 1 Tim. 6, 10. davon saget; folglich er unmöglich, so lange er nicht vom Geitz befreyet werde, zur rechten Ausübung der Klugheit der Kinder des Lichts kommen könne: denn der Geitz ist derselben schnurstracks entgegen gesetzt. Unser Heyland spricht: **Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, gebts zeitliche Gut hin, wo es angewandt ist, auf daß, wenn ihr nun darbet, ihr aufgenom-**

genommen werdet in die ewige Hütten. Was will der Geitzige dazu sagen? der will nicht von seinem zeitlichen Gut weg; das düncket ihm unmöglich zu seyn. Also muß erst der Geitz aus dem Hertzen weg, oder es ist unmöglich, daß einer diese Lection Christi fasse. Allem muß abgesaget werden, was man hat, nicht allein dem zeitlichen Gut, sondern Vater, Mutter, Schwester, Brüder, auch dem eigenen Leben. Denn auch das eigene Leben soll dem Menschen nicht so lieb seyn, daß er nicht demselben absagen wolte: wie Christus saget Luc. 14, 26. **So iemand zu mir kömmt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Brüder, Schwestern, Weib, Kind, dazu auch sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn.** Er will keinen für seinen Jünger kennen, der nicht allem absaget, was er hat. Die Worte sind klar. O wie ist das der Welt so bitter! die denckt: auf die Weise werde ich nimmermehr selig werden. Denn sie fühlens gar bald im Hertzen, wie sie an diesen und jenen Dingen hängen: aber Christus spricht rund heraus: **Wer nicht allem absaget, der kan nicht mein Jünger seyn.** Einem Kinde des Lichts aber kan das nicht fremde vorkommen.

Denn es erkennet nun ferner **zum siebenden**, daß, so es allem absagen will, so müsse es **sich selbst, auch sein eigen Leben verleugnen**, alsdenn sey es so schwer nicht: Denn daß es schwer scheine, komme nur daher, daß der Mensch an seinem eigenen Leben mit unordentlicher Liebe hange; dahero hange er denn auch an dem, was zu seiner und seines zeitlichen Lebens Erhaltung dienet. Darum kommet einem gläubigen Kinde GOttes dieses als etwas geringes vor, das irdische und zeitliche Gut zu verleugnen, wohl wissend, daß es auch bis ans Leben gehen müsse, wie die Schrift saget, daß wir bereit seyn sollen auch bis **aufs Blut zu kämpfen wider die Sünde**; Ebr. 12, 4. und wer sein Leben lieber habe, als Christum, der sey seiner nicht werth, er wolle einen solchen an jenem Tage nicht ansehen als den Seinen, und öffentlich bezeugen, daß er seiner nicht werth gewesen sey in diesem Leben, darum, daß er sein Leben lieber gehabt habe, als Ihn.

Aber da spricht nun, **zum achten**, einer, dem es ein Ernst ist, die Klugheit der Kinder des Lichts recht zu lernen: **Wie komme ich denn dazu, daß ich vom Geitz befreyet werde, allem absage, mich selbst und mein eigen Leben verleugne**: Antwort: **So kömmt man dazu, so man Christum, und was man gutes an Christo hat, recht erkennet.** So lange der Mensch nichts bessers erkennet, als was die verderbte Vernunft für gut hält, bleibet er freylich in seinem Hertzen an dem Geringern hängen. Gleichwie ein Kind, so lange es in seinem Verstande nichts bessers fassen kan, an seinem Poppen- und Spiel-Werck hänget; wenn es aber was bessers erblickt und erkennet, so läßt es die Dinge fahren: Also ist auch ein ieder Mensch: so lange als er nichts bessers erkennet, als die

zeit-

zeitlichen Güter und als das zeitliche Leben und dessen Glückseligkeit, so lange wird er nimmermehr dieselben verleugnen. Wenn aber die Erkäntniß CHristi in der Seelen aufgehet, und einer nun, als ein Kind des Lichts, das Licht der Welt, JEsum CHristum, und den hellen und schönen Glantz der Sonnen der Gerechtigkeit erblicket, so findet ein solcher in CHristo JEsu viel was schöners, viel was bessers, viel was herrlichers, viel ein grösser und überschwenglicher Gut, als in alle dem, was unter Sonne und Mond ist, und als in allen Creaturen, wie sie auch Namen haben mögen, sich findet. Und wenn denn die Seele JEsum CHristum, als das höchste Gut, ja als das einige, und, so zu reden, alleinige Gut erkennet, in welchem alle Gutheit, Schönheit, Lieblichkeit, Süßigkeit, Gnade und Kraft GOttes beschlossen: denn ists ihm nicht schwer, daß er um des höhern, bessern, schönern und überschwenglichern Guts willen, die geringsten und fremden Güter, das Schatten- und Blendwerck dieser Welt, ja sich selbst und sein eigen Leben verleugnet; weil er in CHristo JEsu erst das rechte wahrhaftige Leben findet, der selbst das Leben ist. Joh. 14, 9. Dieses zeitliche Leben siehet er vielmehr als ein todtes Wesen an, achtets nicht einmal gegen das ewige Leben werth ein Leben zu nennen, wenn das rechte Leben, JEsus CHristus, in seinem Hertzen aufgegangen ist. Wo die heylsame Gnade GOttes erst ins Hertz leuchtet, da unterweiset sie den Menschen gar leicht, daß er verleugne alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig lebe in dieser Welt: so lange aber JEsus CHristus nicht von dem Menschen in seiner Seelen erkannt wird, so sinds ihm lauter Berge, die nicht zu übersteigen sind, was man ihm auch davon vorsaget. Hingegen so bald CHristus im Glauben ergriffen und erkannt wird, wer er sey, nemlich der Heyland und Erlöser, die Auferstehung und das Leben: so bald dünckts dem Menschen nicht mehr schwer zu seyn, sondern er spricht mit Paulo: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, CHristum. Philip. 4, 13. Vorher spricht er: O! wer kan sich selbst und das zeitliche Leben als etwas geringes und als etwas fremdes ansehen, und es so gar verleugnen? Hernach aber, wenn JEsus CHristus im wahren Glauben erkannt wird, wundert sich der Mensch, wie er ihm dieses so schwer habe mögen düncken lassen; siehet denn seine Blindheit, daß er so groß Wercks aus dem Zeitlichen habe gemacht, da ihm doch von seiner Jugend auf verkündiget worden, wie er an CHristo viel etwas herrlichers und grössers finde; und da ihm doch GOttes Wort gesaget, der Reiche soll sich nicht rühmen seines Reichthums, der Weise nicht seiner Weisheit, der Starcke nicht seiner Stärcke: sondern wer sich rühmen wolle, der solle sich des HErrn rühmen, das ist, JEsu CHristi unsers Heylandes, wie den Spruch Jerem. c. 9. Paulus erkläret in der 1 Cor. 1, 31. Hierin ligt die Hauptsache. Wird dieses nicht wohl

erkannt, gewiß so wird einer zu der rechten Klugheit der Kinder des Lichts nicht gelangen.

Wo aber dieser Grund recht geleget wird, so folget denn weiter, zum neunten, daß denn ein solcher selbst erkennet, daß er hinfort seinen Begierden nicht den Zügel müsse schiessen lassen, worinnen es auch sey. Warum denn das? Weil er um CHristi willen alles verleugnet, und weil er in der Erkäntniß CHristi ein solch ὑπερέχον oder einen solchen Uberschwang findet vor allen andern Dingen, daß er alles gegen CHristi Erkäntniß für Schaden, ja wie Paulus sagt, für Dreck achtet. Wolan, so muß ja der, der nun das höchste Gut in seiner Seelen erkannt hat, auch dasselbe dahin anwenden, daß er mit seinen Begierden nicht noch hier oder daran hange.

Daher fliesset ihm denn nun weiter zum zehenden, daß er wohl erkennet, er habe nunmehro in CHristo alles, was er nur begehren möchte, wie Paulus sagt: 1 Cor. 3, 21. Alles ist euer. Er weiß, da er nun in CHristo das Leben und volle Gnüge hat, Joh. 10, 29. und derselbe nun sein Hirte ist, daß ihm nichts mangelt, so er in ihm ist, und er denn mit Wahrheit sagen kan nach dem 23sten Psalm: Der HERR ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Hinfort ist es ihm leicht, mit allen Dingen recht umzugehen, nemlich also, daß er um CHristi und seiner Liebe willen alles so gebrauchet, daß es zur Ehre und zum Lobe seines Heylandes gereiche. Es bringt diß die Sache selbst mit sich. Alsdenn ist CHristus in seinem Hertzen durch den Heiligen Geist verkläret, also, daß er ihm τὰ πάντα d. i. alles ist, und der Mensch von keiner Freude, von keiner Ehre, von keiner Herrlichkeit, von keinem Guten etwas wissen will, daß er nicht viel tausend mal besser und überschwenglich herrlicher in CHristo finde. Dann ist das Hertz also im Bande der Liebe mit CHristo verbunden, daß er um CHristi und seiner Liebe willen alle andere Dinge willig und gern verleugnet: so kan ferner nichts anders als diß daraus folgen, daß, weil er doch gleichwol auch in diesem zeitlichen Leben viele Leibes- und Gemüths-Gaben von GOTT empfangen, er dieselben alle CHristo zu Ehren anwendet, wie es die Liebe zu demselben mit sich bringet, und alles ihm zu seinem Dienst wiederum aufopfert. Siehet man doch, wenn eine Mutter ihr Kind recht lieb hat, wie sie es an ihrem Munde ersparet, nur daß sie ihr Kind nicht in der Noth umkommen lasse. Thut das natürliche Liebe? wie wenn die Liebe JEsu CHristi in unserer Brust flammet, soll dieselbe nicht noch eine viel höhere Wirckung bey uns haben? Soll dieselbe denn nicht das Regiment führen in allen äusserlichen Dingen, daß wir das alsdenn nur so suchen anzuwenden, wie es die Liebe CHristi, so in unsern Hertzen ist, erfordert? Diß alles kan eine Seele leicht verstehen, die erfahren hat, was wahre Liebe CHristi

im

im Hertzen ist; hingegen einem Welt-Kinde bleibt es eine fremde Sache, ob es gleich mit dem Munde von der Liebe CHristi auch zu reden weiß.

Es folgt denn aber endlich zum eilften, daß, **ie mehr die Erkäntniß CHristi in einem wahren Kinde des Lichts zunimmt, ie mehr es auch in der wahren Klugheit wachsen wird**: Denn ie mehr er CHristum erkennen lernet, ie weniger kennet er sich und andere nach dem Fleische: wie Paulus 2 Cor. 5, 16. 17. spricht: **Von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch; sondern ist iemand in CHristo, so ist er eine neue Creatur.** So wird er auch denn hinfort, ie mehr er in der Erkäntniß CHristi zunimmet, ie weniger Werck machen aus der Welt und aus allem ihrem Wesen und Herrlichkeit: hingegen aber als einer, der aus dem Reich der Finsterniß in das Reich des Lichts, aus der Welt zu CHristo übergangen ist, nun keine Sorge mehr haben um das zeitliche, sondern vielmehr dafür sorgen, wo er ewig seine Seele lassen, und wie er ewig mit GOTT vereinigt seyn möge. Je mehr er sich aber in diese Betrachtung einergiebet, ie leichter wirds ihm werden, die Klugheit der Gerechten auszuüben. Denn wenn der Mensch erst zu dem HErrn CHristo bekehret wird, so ist da viel knechtisches Wesen vorhanden: Je mehr er aber in der Erkäntniß CHristi zunimmt, ie mehr wird er davon befreyet, und gewinnet der willige Geist bey ihm die Oberhand, daß er hinfort nicht unwillig, sondern willig, nicht gezwungen und mit Verdruß, sondern vielmehr mit Freuden dem HErrn JESU dienet. Ja es gelanget der Mensch ie mehr und mehr zu der Erkäntniß, daß ihm JEsus CHristus seine Herrlichkeit gegeben habe: wie er denn selbst Joh. 17, 22. bezeuget, er habe **den Seinigen die Herrlichkeit gegeben, die ihm sein Vater gegeben habe.** Alsdann glaubet er wahrhaftig, daß seine Seele eine Braut unsers HErrn JESU CHristi sey, die mit ihm verlobet und vertrauet sey im Glauben, Gerechtigkeit, Gnade und Barmhertzigkeit. Dann weiß er, daß er mit JESU CHristo im Bande der hertzlichen Liebe stehet, und ewig mit ihm vermählet seyn wird: davon es heißt Ps. 45, 10. **Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde.** Je mehr sich nun die Seele für eine Braut des Lammes erkennet, ie leichter wird es ihr, daß sie auch, als eine wahre Tochter Abrahams, **vergesse ihres Vaters Haus** und aller Dinge, die in der Welt sind, und ihre einige Lust an ihrem einig Geliebten habe, nemlich an JEsu CHristo, ihrem Manne, der auch ihr **Schöpfer** und **Erlöser** ist, wie er Jes. 54, 5. beschrieben wird. O! wie werden da in der Seelen alle Güter und Gnaden-Gaben JEsu CHristi ausgebreitet! Hier findet der Mensch die rechte Kraft des Glaubens, darinnen er ie mehr und mehr beschauet die Herrlichkeit, wozu ihn JEsus CHristus gebracht hat: wie es Hebr. 12, 22. 23. mit diesen Worten ausgedruckt wird: **Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion und zur Stadt des lebendigen GOttes,**

GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOTT dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testamerts, JESU, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Habels. Wie solte er denn die irdischen Dinge lassen die Sache seyn, die er so hoch achte? Ja in solche Herrlichkeit und Seligkeit, und in solche himmlische und überschwengliche Güter senckt sich ein solcher in CHristo JESU gantz ein mit seinem Hertzen, Sinn und Gemüthe. Nun weiß und erkennet er im Glauben, was es sey, daß er wahrhaftig mit JESU gestorben, mit CHristo lebendig gemacht, mit CHristo auferwecket, und mit ihm ins himmlische Wesen versetzet sey: daß er nun mit CHristo, der zur Rechten GOttes sitzet, als mit seinem Haupte vereiniget sey als ein lebendiges Gliedmaß; daß er an ihm, als dem rechten Weinstock, wie ein grüner Rebe immerfort und ohne Unterlaß hänge, und aus ihm Saft und Kraft des Lebens sauge: wie solte er denn die irdischen Dinge lassen die Sache seyn, darin seine Seele eine Lust und Vergnügen suche? Es muß ja gewiß dieser Schatten weichen, wo das Wesen der wahren Liebe JESU ist. Wo der Glaube in seine Kraft recht eindringet, da hat der Mensch viel bessere und wichtigere Sachen, als daß er sich um diese schnöden Dinge bekümmern solte. Darum so ihm GOTT auch zeitlich Gut gibt, braucht ers, wie es seinem Heylande zu Ehren gereichet; seinen Leib aber begiebet er GOtte zum Opfer, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefällig sey. Mit den äusserlichen Gütern gehet er hinfort um als mit seinem Spiel-Werck, daß er als ein liebes Kind GOttes die Ströhme der Liebe durch dieselbe möge auf den dürftigen Nächsten fliessen lassen. Dazu wendet er an, was ihm GOTT giebet, und thuts mit Freuden. Denn gleichwie CHristus seine Freude gehabt, **nicht, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele**: Matth. 20, 28. so suchet auch ein wahrer Christ, daß er, als seines Heylandes JEsu CHristi wahrer Nachfolger, nicht suche in der Welt den Leuten zu gefallen; sondern daß er, was er ist und hat, zum Dienst des Nächsten wiederum dargebe; insonderheit aber, daß er dem geistlichen Leibe CHristi diene, als mit welchem er am nächsten als ein Gliedmaß verbunden ist, wie St. Paulus sagt Gal. 6, 10. **Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns gutes thun an iedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen**, das ist, den lebendigen Gliedern unsers HErrn JEsu CHristi. Ja ein solches Kind GOttes, das mit seinem Haupte JEsu CHristo in der Wahrheit vereiniget ist, würde sich lieber den Tod und aus der Welt zu seyn wünschen, als zu leben, und nicht CHristo in seinen Gliedern zu dienen, und nichts zu thun zur Erbauung und Besserung des geistlichen

lichen Leibes CHristi. Er würde sich nicht unterstehen, sich selbst ein Gliedmaß CHristi zu nennen, so er nicht einflösse mit der Gabe und mit der Kraft, so ihm GOtt verliehen, zur Handreichung der übrigen Glieder. Sehet, das ist denn die rechte Klugheit der Kinder GOttes: darin muß der Mensch zunehmen und wachsen bis ans Ende seines Lebens. Und darin findet er auch viel was bessers, als alle Grossen dieser Welt in ihrem Reichthum finden. Die Welt bleibt bey dem Sinn, daß, wer viel Reichthum hat, derselbe glückselig sey; denn der könne ja die Seinigen wohl berathen, und sie auch glückselig machen; das ist der Welt Sinn: hingegen aber verdammet GOtt solche Klugheit, und bezeuget, das Ende davon sey, wie es im 49. Psalm beschrieben ist: **Sie werden in der Hölle liegen;** v. 15. wie es denn auch vom reichen Manne bald auf unsern Evangelischen Text beschrieben ist. So muß denn unser Hertz mit JEsu Christo vereiniget werden, daß wir in ihm alles Gute finden, und durch den Glauben und Liebe uns zu ihm ziehen lassen, nichts zu suchen, als alleine ihn, und ihm zu dienen mit alle dem, was wir in diesem zeitlichen Leben haben und vermögen.

O wie hertzlich wünsche ich, daß dieselbe, die dieses angehöret haben, möchten GOtt bitten, daß er ihnen Augen gebe, zu sehen, und Ohren, zu hören, und daß er ihr Hertz ihnen eröffne, **daß sie verstehen mögten**, zu welchem seligen Zustand sie angewiesen werden, daß sie mercken, wie gut sie es auch in diesem Leben, so viel ihre Seele betrifft, haben können, ja daß **sie verstehen mögen**, was die Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi für ein unaussprechliches Gut sey, daß sie den **unausforschlichen Reichthum Christi**, wie ihn Paulus nennet, Eph. 3, 8. mögen recht erkennen, und also mit Paulo allen leiblichen Gewinn für Schaden achten, damit sie CHristum gewinnen mögen, uud in ihm erfunden werden.

Ich hätte nun zwar noch vieles davon zu reden: die Zeit aber leidets dißmal nicht. So auch nur diß, was ietzo geredet ist, recht zu Hertzen genommen, wohl betrachtet und in die Ubung gebracht wird, so wird das, was auch noch könte hinzu gethan werden, bey einem ieden selbst folgen und von ihm in der Erfahrung erkannt werden. Diesen Rath gebe ich demnach allen und ieden, die es angehöret haben, daß sie sich mit dem angehörten Wort fein vor GOtt demüthigen, nicht so unverständig davon gehen, sondern sich fein verständig in dieser Sache erweisen, sich in ihrem Hertzen zu GOtt zu wenden und denselben zu bitten, daß er sich wolle über sie erbarmen, sie von aller ihrer Thorheit in Gnaden befreyen, und ihnen den rechten Verstand und die rechte Klugheit der Kinder des Lichts geben, sie durch den Heil. Geist erleuchten, auf daß sie das alles, was ietzo gesaget ist, mögen in der wahren Kraft in ihren Hertzen empfinden. Wers also vor GOtt bringet, der wirds denn auch zu practiciren Kraft finden: und der es practiciret, der wird nicht nur in der Zeit, sondern dort ewiglich den Nutzen davon so finden, wie es ietzo, wiewol kürtzlich, zu erkennen gegeben ist.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland! so wenden wir uns denn zu dir. Und gleichwie wir dich anfangs gebeten haben; daß du zum Vortrag und zur Anhörung desselben deine Gnade verleihen wollest: also dancken wir dir iezo für das, was du gegeben hast; bitten dich aber von Hertzens-Grund, du wollest doch ein iedes Wort, so gesprochen, lassen seinen Platz finden in unser aller Hertzen, daß es nicht vergeblich geredet, sondern einem ieglichen in seiner Seele ein edles Samen-Körnlein sey, das in ihm wurzele, durch deine Benedeyung hervor grüne und zu seiner Reife und Frucht komme. Du wollest um deiner unaussprechlichen Gnade willen, HERR JESU, uns unsere Bitte nicht versagen. Laß, o HERR JESU, deine Erkäntniß in unserer Seelen in wahrer Kraft aufgehen. Deinen Namen wissen wir zwar wol: aber du selbst bist, leider! den allermeisten ein unbekantes Gut, die sich doch nach deinem Namen nennen; Darum bitten wir dich um das einige, daß wir dich als die rechte Schönheit GOttes, als die rechte Lieblichkeit GOttes, als alle Herrlichkeit GOttes möchten recht erkennen, und den unerforschlichen Reichthum deiner Gnade, und alles Guten, so in dir ist, durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes recht erfahren. Das versage uns doch nicht, HERR JESU! Wenn wir dich bäten um zeitliche Güter, so möchtest du sie uns billig versagen; denn wir möchten sie nicht recht anwenden: nun aber bitten wir dich um ein Gut, welches uns nicht anders, als zu unserer Seelen Heyl gereichen kan, nemlich: daß du uns deine Erkäntniß, durch welche du, der Gerechte, viel gerecht machest, aus Gnaden wollest schencken und geben, daß du dieselbe wollest in uns vermehren, und sie in uns immer grösser machen, bis wir in der wahren Kraft des Glaubens in dir alles Gute erkennen, und alles ausser dir gering achten mögen, damit wir nichts mehr suchen in dem Rest unsers Lebens, als allein, daß wir dich gewinnen, und in dir erfunden werden. Das gib uns aus Gnaden um deiner ewigen Liebe willen, und also lehre uns recht verstehen und ausüben die wahre Klugheit der Kinder des Lichts, durch dich selbst und durch deine Erkäntniß!

AMEN!

Am

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1718.)

Der Anfang der Gerichte GOttes an seinem Heiligthum.

Der HErr unser GOtt, der da liebet Gerechtigkeit und Gericht, und von dessen Güte die Erde voll ist, neige unser aller Hertzen zum Glauben und Gehorsam der Wahrheit, auf daß wir würdig werden zu entfliehen seinem Gericht, und unsere Seelen zu erretten. Amen, Amen!

Geliebte in dem HErrn! Es ist der heutige zehnte Sonntag nach Trinitatis ein solcher Tag, der vor andern merckwürdig ist. Gedencken wir nur an die Thränen des HErrn JEsu, welche an dem heutigen Tage uns pflegen vor Augen gestellet zu werden, so mögen dieselbe, auch ohne Worte, unsere Hertzen bewegen, zu erkennen den Tag unsers Heyls, und uns warnen zu lassen vor alle dem, was unsern Seelen schädlich ist. Gedencken wir aber an die Zerstörung der Stadt Jerusalem, welche uns an dem heutige Tage in der Nachmittags-Predigt pflegt vorgestellet zu werden, so ist auch dieselbe ohne Worte schon fähig unsere Hertzen zu bewegen, daß wir uns durch sein Exempel, das GOtt an seinem eigenen Volcke bewiesen hat, warnen lassen, damit wir nicht sicher dahin sündigen, und gleichfalls in die Hände des lebendigen GOttes fallen; sondern uns vielmehr als ein wahrhaftiges Volck GOttes zu beweisen anheben. Es wolle uns denn GOTT seinen Segen verleihen, daß wir an diesem Tage nicht vergeblich mögen zusammen kommen seyn, das Wort zu hören; sondern daß es den rechten effect und Wirckung bey uns habe, nemlich unsere Seelen vom Verderben zurück zu halten, und uns zu Kindern des ewigen Lebens zu machen. Hierum lasset uns GOtt demüthiglich bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Luc. XIX, 41-48.

UNd als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet. Aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belägern und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus; Ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben. Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die vornehmsten im Volck, trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten. Und funden nicht, wie sie ihm thun solten: denn alles Volck hing ihm an, und hörete ihn.

GEliebte in dem HERRN, Wir finden in dem 9. Capitel des Propheten Ezechiels im 6. Vers diese bedenckliche Worte: Fahet aber an an meinem Heiligthum! Es wird nemlich an demselben Ort dem Propheten Ezechiel gezeiget, wie einer mit lauter Stimme vor ihm trete, und spreche: Lasset herzu kommen die Heimsuchung der Stadt, und ein ieglicher habe ein mördlich Waffen in seiner Hand. Und siehe, es kamen sechs Männer auf dem Wege vom Oberthor her, das gegen Mitternacht stehet, und ein ieglicher hatte ein schädlich Waffen in seiner Hand. Aber es war einer unter ihnen, der hatte Leinwand an, und einen Schreibzeug an seiner Seiten. Und sie gingen hinein, und traten neben den ehernen Altar. Und die Herrlichkeit des GOttes Israel erhub sich von dem Cherub, über dem sie war, zu der Schwelle am Hause, und rief dem, der die Leinwand an hatte und den Schreibzeug an seiner Seiten. Und der HERR sprach zu ihm: Gehe durch die Stadt Jerusalem, und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, so da seufzen und jammern über alle Greuel, so darinnen geschehen. Zu jenen aber sprach er, daß ichs hörete: Gehe diesem nach durch die Stadt, und schlage drein; eure Augen sollen nicht schonen noch übersehen. Erwür-

würget beyde Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, alles todt. Aber die das Zeichen an sich haben, derer sollt ihr keinen anrühren. Und nun heißt es: Fahet aber an an meinem Heiligthum, und wird weiter also erzehlet: Und sie fingen an, an den alten Leuten, so vor dem Hause waren. Und er sprach zu ihnen: Verunreiniget das Haus, und machet die Vorhöfe voll todter Leichnam. Gehet heraus. Und sie gingen heraus, und schlugen in der Stadt. Und da sie ausgeschlagen hatten, war ich noch übrig. Und ich fiel auf mein Angesicht, schrye und sprach: Ach HErr HErr! wilt du denn alle übrigen in Israel verderben, daß du deinen Zorn so ausschüttest über Jerusalem? Und er sprach zu mir: Es ist die Missethat des Hauses Israel und Juda allzusehr groß, es ist eitel Gewalt im Lande, und Unrecht in der Stadt. Denn sie sprechen: Der HErr hat das Land verlassen, und der HErr siehet uns nicht. Darum soll mein Auge auch nicht schonen, will auch nicht gnädig seyn; sondern ich will ihr Thun auf ihren Kopf werfen. Und siehe, der Mann, der die Leinwand an hatte, und den Schreibzeug an seiner Seiten, antwortete und sprach: Ich habe gethan, wie du mir geboten hast.

Ohne allen Zweifel wird in diesem Capitel gezeiget das grosse und schwere Gericht GOttes, damit er sein Volck, die Kinder Israel, heimsuchen wolte; dabey ja gewiß dieses etwas besonders war, daß darinnen der Anfang an seinem Heiligthum gemachet werden solte. Damit wir aber nicht etwa meynen, es gehe uns dieses nicht an, die wir uns nicht mehr zu dem alten Volcke, nemlich dem Volcke Israel, bekennen, sondern den Namen CHristi tragen; so mögen wir von dem Apostel Petro in seiner 1. Epistel im 4, 17. lernen, wie wir diese Worte auf uns zu ziehen haben. Denn so heißt es daselbst: Es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause GOttes. Siehe, da zielet Petrus deutlich genug auf die Worte des neunten Capitels Ezechielis, zu einer Zeit, da es nicht mehr konte auf die Kinder Israel gedeutet werden, und da er selbst auch nicht auf sie deutet, sondern vielmehr von denen redet, an welche er schrieb, und die sich nun zu CHristo JEsu bekenneten. Zu denen sprach er: Es ist die Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Hause GOttes. Und setzet hinzu: So aber zuerst an uns, was will es für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelio GOTTes nicht glauben? und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Welche Worte er entlehnet aus dem eilften Capitel der Sprüchwörter Salomonis v. 31. Unser heutiger Evangelischer Text lehret uns gleicher Weise, wie die Gerichte GOttes an seinem Heiligthum anfangen. Demnach ist auch diß anietzo unser Zweck,

Den Anfang der Gerichte GOttes an seinem Heiligthum vorzustellen

I. Den wahren Jüngern JEsu, und
II. Den Kindern dieser Welt, die sich gleichwol nach dem Namen Christi nennen.

DU getreuer und hochverdienter Heyland, verleihe du deine Gnade, daß dieses in der Kürtze, aber doch also vorgestellet werde, daß es ein ieder wohl fassen möge. Gib du aber auch die Kraft und Erleuchtung des Heiligen Geistes von oben, und rühre einem ieden sein Hertz, auf daß es bey ihm anschlage, damit er nicht auch den Anfang deiner Gerichte, oder das Mittel und Ende derselben an seiner Person erfahren müsse. HErr! das gib aus Gnaden, um deiner ewigen Erbarmung willen. Amen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WIr sehen denn, Geliebte in dem HErrn, wie der HErr JEsus erstlich den Anfang der Gerichte GOttes an seinem Heiligthum seinen Jüngern vorstelle. Denn diese waren es, die er damals zunächst um sich hatte. So heißt es im 28. Vers des 19. Cap. Lucä: Und als er solches sagte, zog er fort, und reisete hinauf gen Jerusalem, und es begab sich, als er nahete gen Bethphage und Bethanien, und kam an den Oelberg, sandte er seiner JUNGER zween, und sprach: Gehet hin in den Marckt, der gegen euch lieget, und wenn ihr hinein kommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf welchem noch nie kein Mensch gesessen ist, löset es ab, und bringets. Und so euch iemand fraget, warum ihrs ablöset: so saget also zu ihm: Der HErr bedarf sein. Und die Gesandten gingen hin, und funden, wie er ihnen gesaget hatte. Da sie aber das Füllen ablöseten, sprachen seine Herren zu ihnen: Warum löset ihr das Füllen ab: Sie aber sprachen: Der HERR bedarf sein. Und sie brachtens zu JESU, und wur-

wurfen ihre Kleider auf das Füllen, und satzten JEsum drauf. Da er nun hinzog, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg. Und da er nahe hinzu kam, und zog den Oelberg herab, fing an der ganze Haufe seiner JUNGER mit Freuden GOtt zu loben mit lauter Stimme, über alle Thaten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobet sey der da kömmt, ein König, in dem Namen des HErrn, Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe. Und etliche der Pharisäer im Volck sprachen zu ihm: Meister, strafe doch deine JUNGER. Er antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreyen. Darauf heißt es: Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie.

So wurden denn hier die Jünger des HErrn JEsu, nicht ohne besondere Weisheit, zu Zeugen seiner Thränen gebrauchet, die ietzt aus seinen Augen drungen, und über seine Wangen sich ergossen. Sie musten ietzo das Bild zuvörderst vor ihren Augen haben, daß sie ihren HErrn und Meister, den sie nie lachend gesehen, ietzo weinend sehen musten. Nicht weniger aber waren auch eben diese Jünger des HErrn JEsu diejenigen, die am allerklärsten die Ursache dieses Weinens vernahmen, woher es nemlich komme, daß ietzo ihr Meister so bitterlich weine. Denn er sprach in Gegenwart seiner Jünger, und daß diese es gar wol hören und vernehmen konten: Wenn du, o Jerusalem, (dahin er sein Gesicht gerichtet hatte, und darauf er auch wol etwa mit einem Finger gewiesen,) wenn du es wüstest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet; aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Da zeigete denn unser Heyland seinen Jüngern deutlich an, darum weine er, daß Jerusalem so blind und verstockt sey, daß es nicht erkenne, was zu seinem Frieden diene, noch mercken wolle das göttliche Gericht, so ihnen doch so nahe sey, daß sie sich dadurch bewegen liessen, auch noch ietzo dem zukünftigen Zorn zuvor zu kommen.

Darauf erzehlet er ihnen, wie es Jerusalem ergehen werde: Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belägern und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. So vernahmen denn die Jünger gar deutlich, und war ihnen nicht verborgen, warum ihr HERR und Meister ietzt so heiß weinete.

Nicht weniger aber waren sie auch die Zeugen seines hertzlichen und ernstlichen Eifers. Denn er ging bald in den Tempel, und trieb aus, die darinnen kauften und verkauften. Diß geschahe alles noch in der Jünger Gegenwart, welche ihm da zusahen, was er für einen göttlichen Eifer in

Rei-

Reinigung des Tempels bewies. Sie vernahmen nicht weniger auch seine göttlichen Lehren, da er sagte: **Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habts zur Mörder-Gruben gemacht.** Er sagte zwar diese Worte zu denen, welche er ietzo austrieb, nemlich die in dem Tempel kauften und verkauften; aber seine Jünger waren doch die nächsten um ihn, und höreten, wie diese Worte aus seinem Munde gingen. Sie blieben auch bey ihm, da er ferner täglich in den Tempel ging und darinnen lehrete. Sie waren mit unter denen, die ihm anhingen und ihn höreten, wie das von dem Volck im letzten Vers stehet: **Denn alles Volck hing ihm an, und hörete ihn.** Ja sie höreten ihn nicht allein äusserlich an, wie ihn das Volck anhörete, sondern weil sie an ihn gläubeten und ihn liebeten, so haben sie ohne Zweifel mit besonderer attention und Aufmercksamkeit alle diese göttliche Lehren angehöret.

Ey lieber! warum thut denn unser Heyland dieses, daß er seine Jünger also zu Zeugen seiner Thränen, die er über Jerusalem vergossen, und seines gerechten Eifers, welchen er auf eine ungewöhnliche Art von sich blicken ließ, machte? Das thut er darum, auf daß sie seines Hertzens Grund gar eben erkennen möchten, daß er nicht kommen sey, die Menschen selig zu machen, wenn sie in ihren Sünden bleiben und muthwillig darinnen beharren wolten, sondern wie allerdinge nöthig sey, daß, wenn man seiner und seines Heils theilhaftig werden wolle, eine wahre rechtschaffene Hertzens-Busse vorgehe. Sonst sey ihm niemand so lieb, daß er seiner verschonen werde, er habe auch niemand eine solche grosse Gnade zugewandt, daß nicht dieselbe aufgehoben und in Zorn verwandelt werde, wenn er sich nicht nach seinen Worten achtete, noch denselben gehorsam würde. So solten die Jünger nicht nur vorietzo aufgewecket werden zu einer rechten, wahren, beständigen Hertzens-Busse, und zu einem wahren und lebendigen Glauben an GOtt, der sich in seinen Früchten, allezeit erweise; sondern sie solten auch auf alle zukünftige Zeit lernen, wie GOtt sein Gericht an seinem Heiligthum anfahe. Wie es denn Petrus, der auch mit zugegen war, als der HErr JEsus weinete und seinen Eifer bewiese, hernach wohl anzuziehen wußte, als wir gehöret haben aus seiner ersten Epistel im 4, 17.

Ja es wolte unser Heyland auch um deßwillen sonderlich seine Jünger zu Zeugen beydes seiner Thränen und seines Eifers gebrauchen, auf daß alle diejenigen, welche an statt der Jüden, die sich dessen unwürdig gemacht hatten, zum Volck GOttes erwehlet werden solten, ein Exempel an diesem Volck nehmen, daß, wie er ietzo seine Gerichte an den Jüden anfinge, er auch ins künftige nicht schonen werde, sondern eben also seine Gerichte ergehen lassen über alle Völcker, die sich nach seinem Namen nenneten, aber demselben nicht würdig wandelten; als welche er seine Gerichte und Strafen am ersten würde empfinden lassen, nachdem

dem sie durch den Mißbrauch seiner übergrossen und herrlichen Gnade solche vor andern verdienet.

So lasset euch denn nun, ihr alle, die ihr euch nicht nur nach dem Namen CHristi nennet, sondern die ihr euch dafür haltet, daß ihr wahre Jünger CHristi seyd, und euch beredet, daß ihr die Kennzeichen wahrer Kinder GOttes an euch habt, ihr alle, lasset euch dieses zur Warnung dienen! Gedencket nicht, weil ihr Gnade an euren Seelen empfangen habet, weil der HErr durch seine göttliche Kraft euch das Hertz gerühret, ja es zur Busse gebracht und zu sich gezogen habe, daß ihr um deswillen frey ausgehen und vor andern in einiger Sache nach dem Fleische zu leben Freyheit haben würdet. Darum nehme ich euch insonderheit, die ihr euch deß tröstet, daß euch der HErr Gnade an euren Hertzen erzeiget habe, zuerst vor, und stelle euch die Thränen des HErrn JESU, und seinen Eifer vor eure Augen, damit ihr lernet und bedencket, daß das Gerichte GOttes an euch anfangen werde, die ihr euch zu dem HErrn nahet, die ihr seinen Namen anrufet, die ihr die Kraft GOttes an euren Hertzen geschmecket und erfahren habet; so ihr nicht suchet in der Heiligung fortzufahren, und in derselbigen bis ans Ende zu verharren, so ihr nicht denselben Anfang, den GOtt in euch gemachet hat, in stetiger und wahrer Buß-Ubung unter Wachen und Beten zu bewahren suchet, sondern in fleischliche Freyheit verfallet, und meynet, ihr hättet nun ein besonder Recht zu sündigen und der Gnade GOttes zu mißbrauchen. Lernet vielmehr, daß, so ihr viel Gnade empfangen habet, GOtt auch desto mehr von euch fordere, und so er euch in grosser Barmhertzigkeit heimgesuchet hat, daß auch sein Gericht desto schwerer über euch seyn werde, so ihr nicht die empfangene Gnade zur Heiligung ernstlich anwendet, und in derselben bis ans Ende zunehmet.

Wisset aufs allergewisseste, daß, wenn GOtt der HERR auch seine Gerichte ferner über die Christenheit wird ergehen lassen, daß er um deßwillen keines schonen werde, weil er sich vorhin bekehret hat; sondern, daß gefraget werden wird, wie er bis dahero den Anfang seiner Bekehrung und die empfangene Gnade gebrauchet und angewendet habe, daß er in dem Guten, welches GOtt in ihm gepflantzet, zunehme, und sich mit Früchten der Gerechtigkeit, als einen in dem Hause des HERRN gepflantzten Baum, beweise. Nun diß lasset euch zuvörderst gesaget seyn, wie viel euer sind, die erfahren haben, was wahre Bekehrung ist, und die ihr Hertz JEsu CHristo ergeben haben; gedencket, daß ihr am heutigen Tage zu Zeugen des Eifers und der Thränen CHristi seyd aufgestellet worden, zu dem Ende, daß ihr euer desto mehr wahrnehmet, daß ihr nicht desto grössere Gerichte und Strafe empfahet, ie grösser die Gnade ist, deren ihr euch tröstet.

Anderer Theil.

NUn aber sehen wir auch in unserm Text, wie unser Heyland nicht nur seine Jünger, sondern auch die Jüden vor sich hatte, welche ihm nicht nachfolgeten, noch von ihm gewürdiget werden konten, seine wahren Jünger zu heissen. Es waren da die Pharisäer, die am allermeisten sich deß trösteten, daß sie zum Volcke GOttes gehöreten, ja welche die Lehrer unter demselben waren; aber dabey CHristum neideten und hasseten, und es nicht leiden konten, als man ihn für den CHristum und König von Jsrael ausrief, sondern zu ihm sprachen; **Meister, strafe doch deine Jünger**, so, daß auch unser Heyland ihnen antworten mußte: **Jch sage euch: Wo diese schweigen, so werden die Steine schreyen**; wie das nächst vor unserm Evangelischen Text stehet. Also waren denn diese und ohne Zweifel auch viele andere Jüden mit ihnen unter dem Haufen, als der HErr JEsus weinete; sie sahen seine Thränen mit an, und vernahmen auch die Ursache, warum dieselben vergossen würden. Deßgleichen sehen wir auch, daß unser Heyland, da er in den Tempel ging, auszutreiben, die darinnen kauften und verkauften, solche vor sich hatte, die zwar Jüden und Jsraeliten hiessen, und also sich deß rühmeten, daß sie GOttes Volck wären, die aber doch dabey gleichwol von einer solchen Art und von einem solchen Schlage waren, daß der HErr JEsus das Wort auf sie deutete aus Esa. 56, 7. und Jer. 7, 11. **Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habts gemacht zur Mörder-Grube.** So sehen wir auch, wie hernach die Schriftgelehrten und Hohenpriester und die Vornehmsten im Volck dahin getrachtet, daß sie ihn umbrächten, ob sie gleich nicht funden, wie sie ihm thun solten, weil ihm das Volck wenigstens äusserlich anhing und ihn hörete. Hieraus erkennen wir ja, wie unser Heyland nicht nur seine wahren Jünger, sondern auch dieselbe, die sich äusserlich GOttes Volck nenneten, Zeugen seines Eifers habe seyn lassen.

Warum that aber der HERR dieses? Das that er um deßwillen, daß auch diese, wenn sie seine Thränen sähen, und die Ursache derselben vernähmen, und wenn sie seinen grossen Eifer sähen, und die Ursach desselben höreten, noch in sich schlagen und bey sich selbst gedencken möchten: Ach! ohne allen Zweifel haben wir grosse und schwere Gerichte GOttes zu erwarten, welche wir auch wohl verdienet haben. Wir nennen uns zwar GOttes Volck, und rühmen uns, daß wir ihm angehören, aber wir sind ihm nicht gehorsam gewesen, und haben uns bis hieher nicht beflissen nach seinen Geboten und in seinen Wegen zu wandeln. Was wils uns nun helfen, daß wir äusserlich GOttes Volck heissen, den Tempel und Gottesdienst haben, und nicht thun nach seinen Worten? Es ist hohe Zeit, daß

wir

wir uns rechtschaffen zu ihm bekehren, damit wir seinen Gerichten entfliehen. Sehet, das war die Ursach, warum unser Heyland auch solche Menschen, die seine Jünger nicht waren, sondern die nur äusserlich sich GOttes Volck nenneten, zu Zeugen nahm beydes seiner Thränen und seines gerechten Eifers, so er hier sehen ließ.

Aber es ist dieses alles auch um unsert willen aufgezeichnet, auf daß wir dadurch erinnert und vor den Gerichten GOttes gewarnet würden. Denn wie es damals war, daß die Menschen bey dem äusserlichen Ruhm des Gottesdienstes nur auf einen ehrbaren Wandel sahen, so gehets auch heutiges Tages. Es waren einige, und zwar die allerwenigsten, die das Wort des HERRN JESU: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium!** zu Hertzen nahmen, sich zu GOtt bekehreten, dem Evangelio gläubten, in seine gesegnete Nachfolge traten, und seine rechten Jünger wurden. Aber der grösseste Haufe tröstete sich damit, daß sie schon GOttes Volck wären, und also nicht bedürften, daß sie sich noch bekehren müßten. Unser HErr GOtt sey ja barmhertzig, und werde es mit ihnen nicht so genau nehmen, sie stünden ja mit ihm in einem Bunde, und wären Kinder Abrahams, daher er ja sie, als seine Bundesgenossen, nicht von seinem Angesichte verstossen würde. Eben also ists heutiges Tages. Da das Wort der Busse mit aller Freymüthigkeit an die Hertzen geleget wird, da dasselbe ihnen so deutlich verkündiget wird, daß es ihnen in ihrem Gewissen offenbar ist, und in sie hinein dringet und sie überzeuget, daß sie geändert werden müssen, so sie anders des Reiches GOttes theilhaftig werden wollen; so hat solches seine Wirckung an einigen, aber an den wenigsten, bewiesen. Es finden sich welche, die sich haben das Hertz rühren und überzeugen lassen, und sich wahrhaftig zu GOtt bekehret haben. Es finden sich, die sich noch überzeugen lassen, ihr Wesen treffe mit dem Worte GOttes nicht überein, es müsse gantz anders mit ihnen werden, so sie ihre Seelen erretten und selig werden wolten. Solche bekehren sich denn auch, gehen hin in ihr Kämmerlein, schliessen die Thür hinter sich zu, fallen auf ihre Knie nieder, bekennen vor GOtt ihre bishero begangene Sünden, und suchen nicht dieselbe zu verkleinern oder zu leugnen, sondern bitten ihn, daß er sich über sie erbarmen, ihnen Gnade zur Busse verleihen, ihre Sünden um CHristi willen ihnen vergeben, und andere Menschen aus ihnen machen wolle von Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften: wenden sich auch zu der gesegneten Nachfolge des HErrn JESU, und werden also seine wahrhaftige Jünger. Aber, wie gesagt, das sind die wenigsten und der geringste Haufe.

Der allergrößte Haufe aber tröstet sich so lang und breit, daß sie die reine Evangelische Lehre und den rechten Gottesdienst unter sich haben, von Christlichen Eltern gebohren und erzogen, in ihrer Kindheit getaufet seyn, zum heiligen

Abendmahl gehen, die Predigten hören, und meynen, sie säſſen dem lieben GOtt im Schooß, und wären die Leute nicht, die sich noch erst bekehren müßten. Dadurch lassen sie sich verblenden, und wenn sie gleich mercken, es sey mit ihnen noch nicht recht, ihr Wesen wolle mit GOttes Wort eben nicht überein kommen, so dencken sie doch: Wir Menschen haben freylich unsere Unvollkommenheit; unterdessen ist GOTT barmhertzig, daß er solche übersiehet. Wir werden ja allein durch CHristi Verdienst gerecht: hätten wir mit unsern Wercken GOtt was abver dienen können, so hätte CHristus nicht für uns sterben dürfen. Da sind sie bey ihrem unbußfertigen Zustande ihnen selbst trefliche Evangelische Prediger, die sich bis in die tiefe Hölle hinunter trösten, und sich durch niemand in diesem Troste stöhren lassen. Wer ihnen viel von der engen Pforte und schmalen Wege sagt, der kömmt ihnen vor als ein gefährlicher Lehrer, der es gar zu genau nehmen und die Menschen zur Verzweiflung führen wolle, auf welchen man demnach nicht mercken, noch demselben folgen müsse.

Nun auch solchen läßt der HErr JESUS seine Thränen und seinen Eifer vorstellen, daß sie doch ein Exempel nehmen an jenem Volck, welches auch GOttes Volck war, auch den Gottesdienst hatte, den GOtt selber geordnet, und den Tempel, den GOtt selber bauen lassen, welche auch im Bunde mit GOtt stunden, und sich dessen trösteten, daß sie Bundes-Genossen GOttes wären. Aber eben an denenselbigen fing GOtt seine Gerichte an, ihre Stadt, die er ihnen gegeben, und ihren Tempel, den er ihnen zu bauen befohlen hatte, ließ er zerstöhren und verwüsten, viele tausend wurden jämmerlich ermordet und todtgeschlagen, die übrigen in alle Welt zerstreuet, zum Zeugniß für alle Völcker, daß GOtt sich daran nicht kehre, daß man sich äusserlich nach seinem Namen nenne, sondern, daß ihm daran alles gelegen sey, daß man ihn fürchte, ihn ehre, seinen Geboten gehorche, und, da man seinen Geboten nicht gehorsam gewesen, daß man sein schändlich Leben erkenne, sich von Hertzen zu ihm bekehre, in JEsu CHristo Gnade und Vergebung seiner Sünden suche, und hinführo in seine Nachfolge eintrete, und darinnen bis ans Ende beharre. Finde sich das nicht, so hätten wir, die wir im neuen Bunde leben, uns an jenem alten Volck zu spiegeln, und könten gewiß seyn, daß es uns nicht besser als ihnen gehen werde.

Sehet, um deßwillen wende ich nun auch meine Rede zu euch, die ihr noch niemals in euren Hertzen und in euren Seelen eine rechte Bekehrung erfahren, noch niemals einen rechten Buß-Kampf empfunden habt, und nichts desto weniger euch so hin tröstet, daß ihr Christen seyd, daß ihr in eurer Kindheit getauft seyd, daß ihr zur Kirchen gehet, zur Beicht und zum heiligen Abendmahl euch einfindet, den Morgen- und Abend-Segen betet, und was dergleichen Trost mehr ist, den ihr aus dem äusserlich nehmet: Zu euch, sage ich, wende ich mich, und spre-

che:

che: Lasset doch einmal ab von dem falschen Wahn. Die Taufe ist ja gut, das Abendmahl ist gut, die Predigt ist gut, die Evangelische Lehre ist gut; aber ihr seyd die Leute nicht, welche sich dessen zu freuen und zu getrösten haben, bis ihr neu gebohren und andere Menschen werdet, bis ihr eurem Heyland in der Wahrheit euer Hertz ergebet, und an statt der Welt-Liebe, damit der meisten Hertzen besessen sind, die Liebe des HErrn JESU durch den Heiligen Geist in euch wircken lasset, und im lebendigen Glauben, der sich in seinen Früchten weiset, dem HErrn JEsu anhanget. Geschiehet das nicht, so habt ihr euer Prognosticon in der Zerstörung Jerusalems, und in der Verwerfung des Jüdischen Volcks, daß euch GOTT ausspeyen werde aus seinem Munde, und frey bekennen: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter**, die ihr euer Hertz noch niemals dahin gerichtet, mich von Hertzen zu suchen, die Welt um meinet willen zu verleugnen, und hinführo in meiner Nachfolge zu bleiben.

Sehet, so habe ich mich denn auch zu euch gewandt, nun lieget euch denn ob, daß ihr dieses annehmet, und euch warnen lasset. Als Jerusalem die Thränen des HErrn JESU gesehen, und sich dennoch nicht bekehret, so gings so, wie er bey seinen Thränen ihnen vorher gesaget; und als Jerusalem seinen Eifer gesehen, den er in dem Tempel erwiesen, und sie sich daran nicht gekehret, sondern vielmehr in ihren Sünden fortgefahren, dazu den HErrn JEsum, der ihnen solches sagte, selbst den Heyden übergeben, daß sie ihn creutzigten: siehe, so kam GOttes Gerichte über sie. Also sage ich auch euch, so ihr dieses alles also anhöret, samt allem dem, so euch sonst bisher von der Nothwendigkeit einer gründlichen Hertzens-Busse gesaget worden, und euch nicht darnach bessert, sondern so auf den alten Hefen liegen bleibet, und achtet, es sey zu genau genommen; so ihr euch nicht zu einer ἀκριβείᾳ, zu einem sorgfältigen Wesen des Christenthums bringen lasset, sondern so frey und sicher dahin lebet, und euch selber tröstet: so werdet ihr dem Gerichte GOttes nicht entlaufen, sondern, wie euch ietzt die Thränen des HErrn JESU über Jerusalem, und zugleich über alles sündliche Wesen, vorgestellet worden: also werden dieselben Thränen des HErrn JEsu euch drücken, daß ihr sie auf eurem Todten-Bette mit Angst und Schmertzen fühlen werdet, ja sie werden euch drücken am jüngsten Gerichte, und alsdenn wider euch zeugen. Und wie euch ietzt der Eifer des HErrn JESU verkündiget ist gegen alles sündliche Wesen, nicht nur der Juden, sondern auch der Christen; also wird solcher Eifer gegen euch entbrennen, und ihr werdet demselben nicht entfliehen, sondern es ausbaden, und die Gerichte GOttes hier zeitlich und dort ewiglich fühlen müssen. Sehet, das ist euch also in dem Namen des HErrn verkündiget, zu keinem andern Ende, als daß ihr errettet werden möget, und daß also so wol diejenigen, die einmal zu JESU Christo bekehret sind, hinführo so viel sorgfältiger

in der Heiligung wandeln, als auch diejenigen, die bis dahero sich nicht bekehret haben, doch erst recht in sich schlagen, und sich zu ihm wenden, und dann suchen, daß sie die empfangene Gnade auch bis ans Ende bewahren.

GEtreuer und hochverdienter Heyland, so segne du nun, was anietzo gesprochen ist, und laß um deiner unendlichen Liebe willen kein Wort auf die Erde fallen. Ach HERR! siehe, es ist abermals dieser Gemeine deine Wahrheit verkündiget, du wollest doch nun die Hertzen aller und ieder, die gegenwärtig gewesen und zugehöret, regen und rühren durch den Heiligen Geist, und sie kräftiglich überzeugen von der Nothwendigkeit, sich zu dir mit grösserm Ernst zu bekehren, als bis daher geschehen ist; auf daß also auch dieses Wort, das ietzo verkündiget worden, keinem unter uns, ach ja! HErr JEsu, keinem unter uns ein Wort des Todes zum Tode werde, dadurch er nur seine Verdammniß desto mehr häufe; sondern daß es doch einem ieden werden möge ein Geruch des Lebens zum Leben. Das wircke, HErr JESU, in einem ieden unter uns, um deiner unendlichen Liebe willen. Amen!
Amen!

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1713.)

Der Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung.

Summarischer Inhalt der Predigt.

Die wahre Rechtfertigung an und für sich selbst ist:

Wenn der Sünder durch den Glauben an JEsum Christum, der für unsere Sünde dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit (oder Rechtfertigung) willen auferwecket ist, von GOTT die Vergebung seiner Sünde erlanget, und von ihm gerecht erkannt und gesprochen wird.

Die

Die wahre Rechtfertigung, wenn sie mit der Gnaden-Ordnung, oder mit dem allen, so vor derselben hergehet, sich dabey findet und darauf folget, betrachtet wird, ist,

Wenn ein Mensch, der zur wahren Erkäntniß seiner Erb- und wircklichen Sünden, und damit verknüpften Unvermögens in geistlichen Dingen, und in solcher Erkäntniß seines Elendes zu einem Verlangen nach der Gnade GOttes und Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit gebracht, und in einen wahrhaftigen Buß-Kampf, dabey sich Reue, Zerknirschung des Hertzens und eine demüthige Bekäntniß der Sünden vor GOtt befindet, gesetzet ist:

Mit Verläugnung alles Ruhms eigener und menschlicher Gerechtigkeit die Gerechtigkeit GOttes in CHristo JEsu durch den Glauben an ihn suchet, findet und ergreifet, auch durch denselben Glauben die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, wircklich erlanget, zu gleicher Zeit auch des Heiligen Geistes theilhaftig gemachet wird, durch welchen er nun aus GOtt gebohren und zum Gnaden-Kinde GOttes auf- und angenommen, mit GOtt im Glauben vereiniget, und in der Hoffnung ein Erbe GOttes und Mit-Erbe CHristi ist, sein voriges sündliches Wesen von Hertzen hasset und verabscheuet: was er hinfort lebet, im Glauben des Sohnes GOttes lebet, durch dessen Kraft der wahren Heiligung nachjaget, mit Zucht und Furcht, iedoch nicht minder in Friede und Freude im Heiligen Geist, CHristo dienet, mit vielen Früchten der Gerechtigkeit, so durch CHristum in ihm gewircket werden, erfüllet wird, und in allem Guten wächset und zunimmt, bis er aus dem Gnaden-Reiche ins Reich der Herrlichkeit CHristi, bey Ablegung der sterblichen Hütten, versetzet werde, und mit CHristo lebe, herrsche und regiere in Ewigkeit.

Die Selbst-Rechtfertigung aber ist,

Wenn ein Mensch sich selbst dafür hält, auch wol von andern dafür gehalten seyn will, daß er mit GOtt wohl dran, oder in einem solchen Zustande sey, dabey er wohl hoffen möge selig zu werden, entweder, weil er meynet, er lebe schon so, wie ers vor GOTT verantworten könne, oder, weil er dencket, GOtt sey so barmhertzig, daß ers mit dem Menschen so genau nicht nehmen werde, oder, weil er eine fleischliche Zuversicht aufs Verdienst CHristi setzet, und ihm einbildet, er glaube ja an Christum, und hoffe durch dessen Gnade selig zu werden, ob er gleich dabey der Sünde diene;

Bey welcher Selbst-Rechtfertigung weder eine wahre Erkäntniß der Sünden, noch eine wahre Zerknirschung des Hertzens, noch eine wahrhaftige Erkäntniß des eigenen Unvermögens, sonderlich an CHristum zu glauben, noch ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade GOttes und nach der Gerechtigkeit, noch ein rechter Buß-Kampf, noch ein demüthiges Bekäntniß der Sünden, noch ein wahrhaftiges Trachten nach der Gerechtigkeit GOttes in CHristo, noch eine wahre gläubige Ergreifung des Verdienstes CHristi, noch eine Verabscheuung des bisherigen sündlichen Lebens, noch der Wandel im neuen Wesen des Geistes sich befindet:

Daher auch ein solcher Mensch nicht von GOtt gerechtfertiget wird, sondern sich nur selber rechtfertiget oder recht spricht, und wenn er sich von seinem elenden Zustande

nicht

nicht will überzeugen, noch dahin bewegen lassen, GOtt um wahre Bekehrung zu bitten, mit denen zürnet, oder sie für irrig hält, die ihn nicht wollen dafür erkennen, daß er von GOtt gerechtfertiget sey, und bey seinem Zustande wol selig werden möge.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

GEliebte im HERRN, Es gehet heutiges Tages treuen Lehrern mit dem Christen-Volck gewisser massen also, wie es unserm Heylande und seinen Aposteln zu ihrer Zeit, mit dem Jüdischen Volck erging. Denn die Jüden verliessen sich darauf, daß sie GOttes Volck wären, und wolte niemand unter ihnen gern dafür angesehen seyn, daß er nicht ein aufrichtiger Israelit wäre; wie denn GOtt längst vorher durch den Propheten Jesaiam c. 58, 2. sie also beschrieben hatte: **Sie suchen mich täglich, und wollen meine Wege wissen, als ein Volck, das Gerechtigkeit schon gethan und das Recht ihres GOttes nicht verlassen hätte.** Eben also gehet es nun auch heutiges Tages bey den Christen. Jederman verläßt sich darauf, daß er ein Christ sey, und niemand will gern dafür gehalten seyn, als ob es ihm in seinem Christenthum kein rechtschaffener Ernst wäre. Sind die Früchte des wahren Christenthums nicht vorhanden, so spricht man: Ich verlasse mich nicht auf meine gute Wercke, sondern auf unsern HErrn JEsum CHristum, und hoffe durch dessen Verdienst selig zu werden.

Wie es aber zu jener Zeit CHristo und seinen Jüngern am meisten Mühe kostete, die Menschen von ihrem falschen Wahn zu befreyen und ihnen zu erkennen zu geben, daß sie der Bekehrung vonnöthen hätten: eben also kostets auch heutiges Tages die allergröste Mühe, diejenigen, so sich Christen nennen, zu einer wahren Erkäntniß ihrer selbst zu bringen, daß sie nicht ihre eigene Einbildung für den wahren Glauben, und sich selbst für wahre Christen halten, da sie es in der That noch nicht sind.

Zwar solte man an manchen Orten meynen, die Menschen würden hievon schon gnug unterrichtet und überzeuget seyn, daß es vergeblich wäre, sich länger dabey aufzuhalten, nachdem ja schon so viel Jahre mit Nachdruck gelehret worden, daß das Christenthum weit mehr auf sich habe, als daß man sich mit dem blossen äusserlichen Schein und Namen desselben behelfen könte. Aber das Verderben der Menschen ist so groß, daß sie wol tausend Schlupfwinckel suchen, damit sie sich nur von ihrem falschen Trost nicht abbringen lassen. Wenn sie nur

denn

denn meynen, sie haben einmal so etwas gefasset, darauf sie sich gründen könten, so steifen sie sich darinnen, und wollen sich zu keiner aufrichtigen Selbst-Prüfung bewegen lassen. O wie viel hat es da zu thun, daß man sie zu einer solchen Demüthigung bringe, GOtt selbst darum anzuflehen, daß er ihnen die Heuchel-Larve abziehen, sie von allem Selbst-Betrug befreyen, ihnen ihre Gestalt, wie sie vor GOtt ist, recht zu erkennen geben, und zeigen wolle, wie sie zu einem solchen Zustand in ihrer Seele gelangen mögen, in welchem sie mit gutem Grunde die Seligkeit hoffen können.

Dieweil sich nun der heutige Evangelische Text über alle massen wohl zu diesem Zweck schicket, als welcher gantz dahin gerichtet ist, daß die Menschen von dem falschen Vertrauen, so sie auf sich selbst setzen, abgeführet und auf den rechten Weg gewiesen werden möchten; so lasset uns mit desto mehrerer Aufmercksamkeit auch unsere Hertzen für diesesmal dahin richten, daß wir die Worte unsers Heylandes recht verstehen, mithin dieselben auf unsern eigenen Zustand führen, uns darnach wohl prüfen, und dergestalt aus allem Selbst-Betrug errettet werden mögen.

Ihr Lieben, ich weiß, daß ich grosse Ursache habe, die Predigt so anzufahen. Denn es ist gewiß, daß auch hier viele zugegen sind, die das Ansehen haben wollen, sie wären auch um ihre Seligkeit von Hertzen bekümmert, und hätten nicht Ursach, an ihrem Zustande, ob sie dabey selig werden könten, zu zweifeln; mit welchen es doch bey weiten so gut nicht stehet, als sie ihnen die Einbildung machen. Und dieser Betrug ist so viel greulicher, ie subtiler er ist, und ie mehr Dinge der Mensch zu Hülfe nimmt, damit er sein Wesen vor GOtt schmücke. Das wird uns Matth. 25. an den fünf thörichten Jungfrauen vorgestellet. Denn dadurch werden uns nicht freche Welt-Menschen abgebildet, die CHristum und sein Wort für nichts achten. Ach nein! diese thörichte Jungfrauen hatten auch ihre Lampen, wie die klugen, und wolten dem Bräutigam entgegen gehen, meyneten auch, dis sey ja allerdings ihr Wunsch und Verlangen, daß sie bey dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes seyn möchten; waren aber dennoch betrogen, und wurden ins Hochzeit-Haus nicht eingelassen. Das solte uns ja die Augen aufthun, unser selbst wahrzunehmen, daß es uns nicht auch also ergehe. So seyd nun aufmercksam, und ein ieder habe acht auf seine eigene Seele, höre und vernehme mit allem Fleiß, was ihm zur Errettung derselben anietzo wird verkündiget werden. Um deßwillen demüthiget euch auch mit mir vor GOtt, und bittet ihn um den Beystand seines H. Geistes im Gebet des Vater unsers.

TEXTVS.

Luc. XVIII, 9-14.

ER sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Pharisäer, der ander ein Zöllner. Der Pharisäer stund und betete bey sich selbst also: Ich dancke dir GOTT, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem, das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne, wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOTT sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Denn, wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

GEliebte in dem HErrn, Es redet die H. Schrift an einigen Orten von einer Selbst-Rechtfertigung, welche der wahren Rechtfertigung entgegen gesetzet ist; denn Luc. 10, 29. stehet von einem Schriftgelehrten: Er wolte sich selbst rechtfertigen. Deßgleichen Luc. 16, 15. spricht unser Heyland zu den Pharisäern: Ihr seyds, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen. Hingegen sagt unser Heyland Matth. 6, 33. zu seinen Jüngern: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner, nemlich GOttes, Gerechtigkeit. Und Paulus spricht zun Röm. 8, 33. Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOTT ist, der da gerecht machet, das ist, sie rechtfertigen sich nicht selbst, oder machen sich selbst nicht gerecht, sondern GOtt selbst, GOtt ist es, der sie rechtfertiget und gerecht machet. Wie denn nun jene, nemlich die Selbst-Rechtfertigung, in der Heil. Schrift verworfen wird; also werden wir hingegen auf die wahre Rechtfertigung, die von GOtt geschiehet, hingewiesen. Demnach wird ein ieder, der um seiner Seelen Heyl auch nur ein wenig bekümmert ist, gerne wollen unterrichtet seyn von dem Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung, damit er nicht etwa auch ohne sein Wissen unter denen sey, die sich selbst rechtfertigen, sondern vielmehr unter denen befunden werde, die GOtt gerecht mache. Diesen nun, die hierum bekümmert sind, ein Gnügen zu thun, und zugleich diejenigen, so noch nicht darum bekümmert sind, ob sie es wol Ursach

sach hätten, mit aufzuwecken, soll anietzo nach Anleitung des Evangelischen Textes mit mehrern gehandelt werden

Von dem Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und Wahren Rechtfertigung.

WAs würde aber, o treuer Heyland, unser Predigen helfen, wenn du es nicht segnetest, oder was würde es uns helfen, wenn die Menschen gleich das Wort höreten, wenn du das Gedeyen nicht dazu gäbest? So bitten wir dich denn, du wollest um der grossen Liebe willen, um welcher du dich selbst dahin gegeben hast, uns in dieser Stunde zu hülfe kommen, und nicht nur das Wort geben, daß es so geredet werde, wie sichs gebühret, sondern es auch bey denen, die es hören, kräftiglich segnen. Und solten auch von denen, die hier gegenwärtig sind, manche noch so weit von dir entfernet und so ungebrochenes Hertzens seyn, daß sie GOttes Wort zwar höreten, aber nicht mit der Ehrerbietung, mit welcher sie es hören sollen; auch dich nicht von Hertzen darum bitten, daß du es ihnen zum Heyl ihrer Seelen angedeyen lassest: so wollest du doch das Wort, welches sie so äusserlich mit anhören, aus erbarmender Liebe in ein Räumchen in ihren Hertzen hinlegen, und es ihnen in ihrem Gedächtniß verwahren, ob es etwa noch zu seiner Zeit bey ihnen wurtzeln und seine Frucht, nemlich ihre Seligkeit, bringen möchte. Ach HERR, erhöre es um deines Namens willen. Amen!

Abhandlung.

SO höre denn nun, lieber Mensch, wenn du wissen wilt, ob du vielleicht unter denen bist, die sich selbst rechtfertigen, folglich an statt, daß du meynest Gnade vor GOtt zu finden, ein Greuel bist vor seinen Augen; so mercke zuerst, daß der Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung darinnen bestehet,

Daß bey der wahren Rechtfertigung voraus gesetzet wird eine gründliche Demüthigung in Erkäntniß so wol der wircklichen Sünden, als selbst des inwendigen tiefen Verderbens, mithin des gäntzlichen

Unvermögens in geistlichen und göttlichen Dingen, so sich bey dem Menschen befindet; bey der Selbst-Rechtfertigung aber eine solche gründliche Demüthigung nicht vorgegangen, weder in Erkäntniß der wircklichen Sünden, noch in der Erkäntniß des tiefen Verderbens, noch des gäntzlichen Unvermögens zu allem geistlich Guten.

Daher kommts dann; daß eines Menschen, den GOtt gerecht machet, sein Hertz, Sinn und Gemüth nur auf sich selbst gerichtet ist, nicht aber auf andere, und mit sich selbst schon so viel zu thun hat, daß er sich um andere nicht bekümmern darf, noch sich vermisset von andern zu urtheilen, sondern froh ist, wenn er nur selbst Gnade bey GOtt findet, und sich der Vergebung seiner Sünden in der Wahrheit versichern mag. Hingegen ist eines Menschen, der sich selbst rechtfertiget, Sinn und Gemüth mehr auf andere gerichtet, als auf sich selbst, hält sich selbst für frömmer als andere, und verachtet die andern.

Wir finden beydes gar deutlich in unserm Evangelischen Text ausgedrucket. Denn es gehet nicht allein der gantze Zweck der Rede Christi auf diejenigen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären und verachteten die andern, sondern es findet sich auch die Selbst-Rechtfertigung an dem Pharisäer, und die wahre Rechtfertigung an dem Zöllner durch die ietzt beschriebene Kennzeichen abgebildet, da bey jenem gar keine, bey diesem aber eine gründliche Demüthigung angetroffen wird. Und unser Heyland zielet auch darauf in seinem beygefügten Ausspruch: **Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.**

Du sprichst aber: Ey was müste das für ein Mensch seyn, der seine Erb- und wirckliche Sünde, und sein geistlich Unvermögen zu allem Guten nicht erkennen solte. Ein solcher müste gar schlecht im Grunde der christlichen Lehre unterrichtet seyn, so er das nicht wüste, noch sich für einen Sünder, noch seine Untüchtigkeit zum Guten, das GOtt von uns erfordert, nicht erkennete.

So höre denn hierauf die Antwort. Es weiß freylich ein solcher Mensch, der sich selbst rechtfertiget, aus dem Unterricht, den er empfangen, dieses wohl, daß er nicht nur die Erb-Sünde an sich habe, sondern, daß er auch viele wirckliche Sünden in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken begangen; er wird auch einem ieden gern zugestehen, daß er zu allem Guten von Natur untüchtig sey. Bey dieser Wissenschaft aber, die er so wol von seinen wircklichen Sünden, als von der Erb-Sünde hat, ist keine gründliche Demüthigung seines Hertzens. Er weiß das alles wohl im Kopf, bekennets auch mit der Zunge und mit dem Munde; aber er siehet die scheußliche Gestalt seines verderbten Hertzens und den Greuel seiner wircklichen Sünden nicht mit einer wahren Beschämung seines Gemüthes an; ja wenn es genau betrachtet wird, so befindet sich viel-

vielmehr, daß er die Wissenschaft von seinem natürlichen Verderben nur zu seiner Entschuldigung und Ausflucht gebrauchet. Denn wenn man ihm saget, er sey noch nicht in dem Zustande, darin er seyn solte, so antwortet er zu seiner Entschuldigung: Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den wir an GOtt haben solten: womit er zugleich die Worte Pauli mißbrauchet, der nicht saget: Wir sind allzumal Sünder, u. s. w. sondern: Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben solten. Röm. 3, 23. Da denn die Rede ist von Jüden und Heyden, und insgemein von allen Menschen, noch in ihrem natürlichen Zustande, und so fern als sie noch nicht bekehret und durch den Glauben an den HErrn JEsum gerecht worden sind. Folglich dienet solches nicht zur Entschuldigung, sondern, so iemand die Worte nach dem Sinn Pauli auf sich appliciret, giebt er sich vielmehr damit schuldig, daß er noch in unbekehrtem Zustande stehe, und noch nicht zu JEsu CHristo kommen sey, noch von demselbigen Vergebung der Sünde und Kraft über die Sünde zu herrschen erlanget habe, daß er sich nun wiederum durch denselben GOttes in der Wahrheit rühmen könne, nach Röm. 5, 11.

Aber diesen und viele andere Sprüche, die von der Sünde und von dem Verderben der Menschen handeln, weiß ein solcher Mensch herzusagen, und so man nur drauf mercket, aus welchem Grunde er sie vorbringe, so kan man gar leicht gewahr werden, daß ers nur thue, sein Gemüth dadurch zu frieden zu stellen sich selbst damit zu trösten, sich gegen andere zu rechtfertigen, und zu behaupten, daß man nicht Ursache habe von ihm zu fordern, daß er sich um einen bessern Zustand bekümmern müsse. Da zeiget sich aber bey Anführung solcher Sprüche kein gebrochenes und gedemüthigtes Hertz über seinen sündlichen Zustand.

Stellet man ihm vor, wie dieses und jenes, so man an ihm finde, mit GOttes Wort ja unmöglich bestehen könne; und fraget ihn, wessen er sich denn bey solcher Bewandniß getröste? so ist er fix mit der Antwort: Ich getröste mich meines lieben HErrn JEsu CHristi; oder, ich getröste mich des Verdienstes meines lieben HErrn JEsu CHristi; eben als wenn er und der HErr JEsus gar wohl mit einander stünden, daß er so kühn und freymüthig sagen dürfte: meines lieben HErrn JEsu CHristi.

Wo ist denn da wahre Erkäntniß der Sünden? Wo ist wahre Reue und Leid über dieselbe? Er beredet sich zwar wol, daß es ihm an diesen beyden Stücken nicht fehle. Denn wenn er einmal zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen will, und er nur vorhin so viel Unterricht im Christenthum empfangen, daß ein ieder sich selbst vorher prüfen müsse, und daß derjenige, so unwürdig zum Heil. Abendmahl gehe, für das Leben den Tod empfahe; so gedencket er denn wol bey sich selbst also: Ach, es ist freylich wahr, man lebet nicht so, wie man

soll, und ich habe bisher auch wol vieles nicht recht gethan. Da nimmet er denn (wann ers am besten machen will, nemlich nicht ohne alle Prüfung zum Abendmahl zu gehen) die zehen Gebote vor sich, gehet von einem Gebot zum andern, bedencket, was GOtt in einem ieden geboten und verboten habe, fragt sich dann selbst, wie er sich wol wider ein iedes Gebot versündiget, was er böses gethan und gutes unterlassen. Es ist ihm denn so schwer eben nicht zu finden, daß er das Kerbholtz, so zu reden, schon ziemlich voll geschnitten habe. Da seufzet er dann wol ein und andermal, und spricht: Ach! sind wir nicht sündige Menschen! Ach GOtt! sey mir Sünder gnädig!

Aber ach! daß er nur ein solch Hertz hätte, daran es noch gar sehr zu fehlen pfleget. Zwar sucht er denn wol ein Gebet-Buch hervor, schlägets auf, lieset ein Gebet nach dem andern, z. E. ein Gebet um wahre Busse, ein Gebet um Erkäntniß der Sünden, ein Gebet um Reue und Leid über die Sünde, ein Gebet um Vergebung der Sünden. Ist noch Zeit übrig, so nimmt er auch die Buß-Psalmen zur Hand, und lieset dieselben dazu; nun, dencket er, sey alles gut, und sey dem, was ein bußfertig Beicht-Kind thun solle, volle Gnüge geschehen; was er weiter thun solle? So glaubet er denn nun gantz gewiß, daß, so gewiß der Lehrer ihm die Hand werde auf den Kopf legen und sagen, deine Sünden sind dir vergeben, so gewiß ihn auch unser HErr GOtt im Himmel von allen seinen Sünden absolviren werde. Und gewiß, wer nicht besser weiß, was zu einer wahren Bekehrung gehöret, der solte leichtlich glauben, ein solcher wäre gar ein guter Christ, der doch wol, wenn er nach seinem Hertzens-Zustand und Gemüths Beschaffenheit erkannt werden solte, ein Ertzheuchler ist, in dem die Erkäntniß der Sünden, und Reue, und Leid, so er vermeynet zu haben, gar nicht auf den Grund gehet, sondern ein nur knechtisches Wesen ist. Denn ein solcher will freylich nicht gern verdammet seyn, folglich auch nicht gern zu seinem Gericht zum Abendmahl gehen, noch für das Leben den Tod empfahen; sondern lieber würdig hinzu gehen und dermaleins ewig selig werden. Und wer wolte wol das nicht? Ach ja! Gern wolt die Welt wol selig seyn. Weil denn ein solcher unterrichtet ist, es werde das dazu erfordert, so man würdig zum Abendmahl gehen wolle, daß man seine Sünde zuvor erkenne und bereue; so macht ers, angezigter massen, so gut er kan, daß er sich nach dem Gesetz untersuchet, worin er sich versündiget habe, und einige mal hin und her gehet und drüber seufzet. Gedencket dann, das sey die wahre Erkäntniß der Sünden samt der wahren Reu und Leid über dieselben, und, wenn er dazu aus seinem Communion- oder andern Gebet-Buch die Gebets-Formuln hergelesen, so meynet er wol, er habe die Sache treflich ausgerichtet, und sey nichts übrig, als daß er seine Beicht-Formul dem Beicht-Vater auch vorsage, und die Absolution anhöre; alsdann werde es von ihm, als von dem bußfertigen Zöllner, heissen: Er ging hinab gerecht-

rechtfertiget in sein Haus. Aber wie das der Mensch so nach Gewohnheit des Jahrs so etliche mal vornimmet, so machet es die Sache bey weiten nicht aus, und pfleget auch so wenig Bestand zu haben, als es Grund im Hertzen hat. Denn diese Andacht währet so den Tag, da der Mensch zur Beicht gehet, und etwa den folgenden, da er zum Abendmahl gehet. Darnach ist er wieder der alte Mensch, der er zuvor war. Kommets hoch, so dauret der angenommene Schein etliche Tage, und wird ein neu Kerbholtz, so zu reden, bald wieder voll geschnitten.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß nicht alle mit gleicher Frechheit zur Beicht und Abendmahl gehen; sondern daß bey manchen die Meynung ist, sie woltens recht gut machen; aber wenns gleichwol nicht weiter gehet, als daß sie so alle viertel Jahr einmal Busse thun, und doch in der That nie anders werden, so zeigets ja die That selbst, daß es bey ihnen nur ein äusserlich angenommenes Werck ist, dabey sie nicht einmal vom Schlaf der fleischlichen Sicherheit recht aufgewachet, göttlich in ihrer Seele gerühret, und vor ihrem elenden Zustand hertzlich erschrocken sind, geschweige, daß sie solten zu einer wahren und recht gründlichen Erkäntniß ihrer Erb- und wircklichen Sünden, und zu einer göttlichen Traurigkeit über ihren bisher unseligen Zustand gelanget seyn, und dabey einen wahrhaftigen Buß-Kampf in ihrer Seele erfahren haben.

Indessen berufen sich dergleichen Menschen auf das Exempel des bußfertigen Zöllners, und gedencken, ihre Busse sey eben so rechtschaffen als des Zöllners seine. Es findet sich aber ein gar grosser Unterscheid zwischen ihnen und dem bußfertigen Zöllner. Unser Heyland saget, dieser sey **von ferne gestanden.** Hiermit wolte unser Heyland andeuten, es habe sich derselbe für einen solchen Menschen gehalten, der noch ferne sey vom Reiche GOttes und von dem Leben, das aus GOtt ist; habe sich der Gnade GOttes unwerth geachtet, sein inwendiges Verderben und böse Unart, auch wircklich begangene Sünden demüthig erkant, sich derselben geschämet, den Fluch des Gesetzes und wohl verdienten Zorn und Strafe gefühlet, daher auch keine Freudigkeit bey sich befunden, vor dem Angesicht GOttes zu erscheinen; Weßwegen er sich nicht getrauet näher hinzu zu treten, sondern als ein grosser unwürdiger Sünder von ferne stehen blieben. Denn in der äusserlichen Sache, daß der Zöllner von ferne gestanden, setzet unser Heyland nichts sonderliches, sondern er will uns nur dadurch die inwendige Gemüths-Beschaffenheit vor die Augen mahlen.

Darum saget er auch weiter von ihm, er habe **seine Augen nicht aufheben wollen gen Himmel.** Nicht saget er solches von ihm, als wäre er um dieser äusserlichen Geberde willen GOTT angenehmer gewesen; sondern damit anzuzeigen die Niedergeschlagenheit seines Hertzens, und die tiefe Erkäntniß seiner Unwürdigkeit, GOtt und sein Reich zu schauen, und durch diese Geberde

uns

de uns vorzustellen, wie sein Hertz mit Erkäntniß und Bereuung seiner Sünden so erfüllet gewesen, daß er vor Betrübniß von ihm selbst gleichsam nicht erlangen können, sich das zu unterstehen, daß er seine Augen gen Himmel aufhübe, nachdem er seinen Schöpfer, den GOtt des Himmels und der Erden, so gröblich mit seinen Sünden beleidiget. Denn daß der Zöllner seine Augen auch nicht aufheben wolte gen Himmel, das bedeutete eben so viel, als ob er gesaget hätte: Ach! ich bin nicht werth den Himmel anzuschauen, dieweil ich den, der darin wohnet, so sehr mit meinen Sünden beleidiget habe.

So ists auch zu verstehen, daß unser Heyland weiter von ihm saget: **Sondern schlug an seine Brust.** Denn da ist die Meynung abermals nicht, als ob unserm HErrn GOtt an dieser Geberde etwas gelegen sey; sondern, weil die Menschen, wenn sie sehr betrübt sind, oder wenn sie eine Sache hertzlich bereuen, vornemlich aber, wenn der Schmertz so groß ist, daß sie nicht viel Worte davon machen können, an ihre Brust zu schlagen pflegen, so stellet unser Heyland die göttl. Traurigkeit, so sich bey dem bußfertigen Zöllner seiner Sünden wegen befunden, durch diese äusserliche Geberde vor, und setzet mit Fleiß hinzu, daß er endlich in diese Worte ausgebrochen: **GOtt sey mir Sünder gnädig.**

Hiermit hat es abermals nicht die Meynung, als ob der bußfertige Zöllner darin einen sonderlichen Vorzug vor dem Pharisäer gehabt hätte, daß er diese Worte gesprochen, der Pharisäer aber nicht; sondern das ist die Meynung, endlich habe sich nicht nur in der äusserlichen Bezeigung und in den traurigen Geberden gezeiget, sondern in Worten selbst geäussert, was im Hertzen dieses Zöllners vorgegangen, so, daß in diesen kurtzen Worten sein Hertz, Sinn und Gemüth, wie es ietzo gestanden, sich geoffenbaret. Darum habe er nicht nur gesaget, **GOtt sey mir gnädig:** sondern, **GOtt sey mir Sünder gnädig,** mir groben Sünder, mir Ertzsünder, der ich nicht nur für einen Sünder mich erkennen muß, wie alle Menschen Sünder sind, sondern für den schlimmsten und ärgsten unter allen, sintemal ich an keinem andern so viel Sünden, und so viel böses erkenne, als an mir; Daher ich mich auch GOtt nicht anders darstellen kan, als einen mit Sünden beladenen und durch und durch verderbten Menschen; Ich weiß ihm auch nichts anders, als Sünde, Elend und Verderben zu bringen; Will er mit mir ins Gericht gehen, so bin ich ewig verlohren und verdammt, dieweil nichts anders bey mir ist, als worauf der Fluch des Gesetzes, das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß erfolgen muß. So ist mir denn nun nichts mehr übrig, als daß ich meine Zuflucht zum Gnaden-Stuhl nehme, und in der Betrübniß meiner Seele GOtt um Gnade bitte; Lässet mir GOtt die wiederfahren, so ist mir geholfen; erlange ich Vergebung der Sünden, so erlange ich auch Leben und Seligkeit. Denn mit meinen Sünden habe ich nichts als die Verdamm-

dammniß verdienet: so ist denn keine Rettung für mich, ohne allein in der unaussprechlichen Gnade GOttes. O daß ich einen Gnaden-Blick von GOTT erlangen und in meinem Hertzen den Trost fassen könte, daß mir GOTT meine Sünden vergeben hätte! So stellet uns unser Heyland den bußfertigen Zöllner vor.

Aber wie weit sind nun in diesen Stücken von diesem Exempel diejenigen entfernet, davon wir zuvor geredet haben! Wie ist da so gar nicht die rechte Einsicht in ihren bisherigen bösen und verkehrten Zustand! Wie wird da so gar nicht der Greuel der Sünden mit Hertzens-Wehmuth erkannt! Wie kommen die Gebete, so man lieset, und die Worte, so man etwa dem bußfertigen Zöllner nachsaget, so gar nicht her aus einem solchen innigen Zustande vor GOTT, als des Zöllners sein Hertz in allen seinen Geberden und Worten uns von unserm Heylande vorgestellet wird! Darum sage ich, es sind viele, die dafür halten, sie seyen wie der bußfertige Zöllner; betriegen sich aber greulich, und thun in der That nichts anders, als daß sie sich nur selbst rechtfertigen, und werden von GOtt nicht gerechtfertiget, bis des Zöllners Busse sich in der Wahrheit in ihren Hertzen auch befinde.

So gehts aber: Weil diß Evangelium in der Christenheit bekant gnug ist, so will ein ieder für den bußfertigen Zöllner, und keiner für den Pharisäer, gehalten seyn. Da findet sich nicht leicht iemand, der hintrete und mit äusserlichen Worten sage: **Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute.** Denn sie wissen wohl, daß der Pharisäer also gesaget, und daß solches an ihm gestrafet sey. Indessen sprechen doch viele: Ich bin kein Pharisäer. Was ist das anders, als daß sie GOtt dancken, daß sie nicht sind, wie der Pharisäer; Gleichwie der Pharisäer GOtt gedancket, daß er nicht wäre, wie der Zöllner? Dieses ist aber im Grunde einerley. Denn wie der Pharisäer den Zöllner neben sich verachtet, und weder nach der Wahrheit noch nach der Liebe von ihm geurtheilet; so machens auch diese Menschen. Denn wenn sie iemand wissen, der sich eines wahren thätigen Christenthums befleißiget, so halten sie selbigen für einen Heuchler, der mit seiner Frömmigkeit gesehen seyn wolte, wie der Pharisäer den Zöllner auch für einen Heuchler hielt, der sich so dahin stellete in dem Tempel, den Kopf hängen liesse, als ob er in die Erde sincken wolte, da man doch wohl wüste, was es für ein Mensch wäre. Ob auch gleich heutiges Tages viele in ihrer Beicht sich für Sünder angeben, und sich selbst ihrer Sünden wegen mit Worten hart anklagen, so darfs doch nur hernach die Gelegenheit in einem Gespräche geben, auch wol wenn sie mit ihrem Lehrer reden, so führen sie eine gantz andere Sprache: z. E. Es wird mir iederman ein gutes Zeugniß geben müssen; ich habe mein Lebelang viel von GOttes Wort gehalten; ich versäume nicht gerne eine Predigt; ich lebe nicht in Hader und Zanck mit meinen

Nachbaren; ich bin kein Fresser, kein Säuffer, kein Spieler, und so ferner. Diese Reden sind gäng und gäbe in der Welt, und die also reden, wollen doch dafür angesehen seyn, als ob sie lauter bußfertige Zöllner wären, die da sprechen: **GOtt, sey mir Sünder gnädig**; da doch ihre Sprache sie verräth, daß sie die rechten Nachfolger des heuchlerischen Pharisäers im Evangelio seyn, die ihre eigene Gerechtigkeit auf den Thron setzen, und sich damit trösten, daß andere wol ärger seyn als sie, auch wol gedencken und frey heraus sagen, wenn nur kein Mensch schlimmer wäre als sie, so möchte es in der Christenheit noch wohl zugehen.

Ja der Betrug gehet noch weiter. Denn es geschiehet wol, daß dergleichen Leute, wie sie ietzo beschrieben sind, von treuen Lehrern lernen, oder aus guten Büchern fassen, was zum wahren Christenthum erfordert werde. Da fallen denn manche gar leichtsinnig zu, fassen das, was sie hören oder lesen, ins Gedächtniß oder blosse Wissen, lernen auch wol selbst die Sprache also führen und so vom Christenthum reden, als wenn sich alles bey ihnen selbst so befünde; indessen stecken sie in einem greulichen Selbst-Betrug, indem sie sich nicht, wenn sie die Wahrheit vernehmen, mit hertzlichem und innigem Gebet und Seufzen bußfertiglich zu GOtt wenden, denselben zu bitten, daß er sich über sie erbarmen, ihnen ihr Sünden-Elend tief zu erkennen geben, Reu und Leid in ihnen wircken, ihre Sünden ihnen um Christi willen aus Gnaden vergeben und ihnen durch den Heiligen Geist ein recht neues Hertz schencken wolle. Nichts desto weniger trügen sie sich auf die ihrer Meynung nach habende Erkäntniß der Wahrheit, wissen vom inwendigen Christenthum zu sprechen, und so trefliche Worte davon zu machen, daß andere kaum vor ihrem Geschwätz aufkommen können; und sind doch ja viel greulicher dabey betrogen, als andere, so diese Wissenschaft vom Christenthum nicht erlanget. Gewiß, an einem Narren ist mehr Hoffnung als an solchen Menschen, die ihr eigen Hertz verführen, und, nach Hos. 7, 16. **sich bekehret haben, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen**, und begeben sich an statt der wahren Bekehrung in einen falschen Grund und in ein blosses Geschwätz, oder viele äusserlich wohl lautende Worte ohne gründliche Demüthigung und Erkäntniß ihres Elendes.

Höreſt du nun, lieber Mensch, wie scharf und ernstlich du die Sache untersuchen must, wenn du den Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung erkennen wilst. Da gehe nun fein in dein Hertz, prüfe dich hiernach, und bitte GOTT, daß er dir Gnade dazu verleihen wolle, bey dir selbst mit Andacht also sprechend: **Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Hertz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.** Ps. 139, 23. 24.

Es

Es ist denn also, Geliebte im HErrn, der erste Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung, und der wahren Rechtfertigung, welcher darin bestehet, daß bey dieser eine gründliche Demüthigung in Erkäntniß der Erb- und wircklichen Sünden, bey jener aber nicht, voraus gesetzet wird, bis hieher gezeiget worden: worin ich mich um deßwillen lange aufgehalten, weil der Zweck des Evangelii wider die Vermessenheit derer, die sich selbst rechtfertigen, gerichtet ist, und vornemlich den ietzt gedachten Unterscheid anweiset.

Ferner findet sich nun auch der Unterscheid zwischen denen, die sich selbst rechtfertigen, und die von GOtt gerechtfertiget werden, darin, daß bey diesen sich ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade GOttes befindet; bey jenen aber solcher Hunger und Durst nicht ist. Hier heißt es: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 6. die Hungrigen füllet er mit Gütern. Luc. 1, 53. Hier findet sich das rechte Verlangen nach GOtt, wie im Ps. 25, 1. es davon heisset: Nach dir, HERR, verlanget mich; und Ps. 42, 2. 3. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Denn gewiß, ein Mensch, der in der rechten Erkäntniß seiner Sünden stehet, wovon zuvor gehandelt worden, pfleget den Zorn GOttes in seinem Gewissen wohl zu fühlen, welchen er mit seinen Sünden verdienet hat. Wenn er sich denn dagegen mit dem Evangelio aufrichten will, so befindet er, daß es ihm nicht so leicht sey, sich mit der Vergebung der Sünden zu trösten. Denn es ist ihm gar anders zu Muthe und fürchtet sich, daß er sich mit einem falschen Trost selbst betrügen möchte. Er bittet denn wol GOtt den HErrn, daß er ihme nach dem verliehenen Erkäntniß der Sünden auch dieselben aus Gnaden um CHristi willen vergeben wolle; aber da er in währendem seinem Buß-Kampf keinen Frieden in seinem Gewissen, sondern vielmehr noch ein stetiges Anklagen befindet, so kan er sich des Trostes so nicht annehmen, als er es wol wünschet und verlanget. Bey anhaltender solchen Beschaffenheit seines Gemüths spricht er etwan, oder dencket: Ach! daß ich doch nur nicht in dem Zustande sterben möchte! Ich wüste ja nicht, wo meine Seele bleiben würde; denn ich bin ja der Gnade GOttes nicht in meinem Hertzen versichert. Daraus entstehet denn und wächset der Hunger und Durst nach der Gnade GOttes, und das hertzliche Verlangen nach der Vergebung der Sünden, und daß er vergewissert seyn möge, daß er sich mit solchem Trost nicht betrügen möge. Eine solche Seele, die um ihre Sünden in der Wahrheit bekümmert ist, nach der Gnade GOttes ein Verlangen träget, und nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet, nimmet GOtt um CHristi willen zu Gnaden an, vergiebet ihr ihre Sünde, und

spricht sie gerecht durch den Glauben an Christum, den er vorgestellet hat zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut. Röm. 3, 25. Hingegen aber ist einer, der sich selbst rechtfertiget, reich und satt, und weiß nichts von dem rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, nichts von dem brünstigen Verlangen, Schreyen und Dürsten nach GOtt; und wenn er gleich einen Schein davon annimmet, und dergleichen zu haben vorgiebet, so ists doch im Grunde und in der Wahrheit nicht in seiner Seelen. Er hälts für keine so grosse und wichtige Sache, sich mit der Gnade GOttes und Vergebung der Sünden zu trösten. Was er unrecht gethan hat und noch thut, das weiß er gar leicht in die fünfe Bitte zu werfen, gedenckend, es sey damit ausgerichtet, wenn er mit dem Munde spreche: Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern; oder er mache doch damit alles wieder gut, wenn er sich alle Viertel-Jahr ein wenig mehr Mühe gebe, sich vor dem Gebrauch des Heil. Abendmahls, so, wie oben gedacht ist, einiger massen zu prüfen, Buß-Gebete zu lesen, die Absolution zu suchen, einen neuen Vorsatz der Besserung des Lebens zu fassen, auch wol die Besserung anzugeloben, ob er gleich hernach wenig, oder gar nicht wieder daran gedencket, daß er den Vorsatz und die Zusage ins Werck richten möge.

In unserm Evangelischen Text finden wir diesen Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung an dem Pharisäer und Zöllner zur Gnüge ausgedrucket. Denn der bußfertige Zöllner hatte einen rechten Hunger und Durst nach der Gnade GOttes und nach der Vergebung seiner Sünden; wie solches unser Heyland in seinen Geberden und Worten deutlich vorstellet, und aus dem, was davon zuvor angeführet worden, zur Gnüge zu erkennen ist. Aber der Pharisär wuste nichts von solchem Hunger und Durst, und von solchem sehnlichen Verlangen nach der Gnade GOttes; sondern als einer, der gar reich und satt war, und nichts bedurfte, sprach er: Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute, u. s. f. Ohne Zweifel wuste er auch wohl, daß er ein Sünder war; aber das setzte er dabey voraus, daß GOtt ein barmhertziger GOtt sey. Er wird auch nicht geleugnet haben, daß, wenn GOtt mit ihm ins Gericht gehen wolte, freylich er so wenig, als ein anderer Mensch, vor ihm bestehen würde. Aber er wuste sich selbst dagegen leicht zu trösten, daß es doch gleichwol so schlimm nicht mit ihm stehe, wie mit vielen andern Menschen, und sonderlich mit diesem bösen Zöllner. In Summa, da ist nichts gedacht von einigem Sehnen und Verlangen, das er gehabt hätte nach der Gnade GOttes; sondern aus seiner Rede ist offenbar genug, daß er an der Gnade GOttes keinen Zweifel gehabt, und sich vielmehr mit einer falschen Zuversicht in seinem Her-

tzen

zen derselben getröstet habe. Das war denn ein rechter Spiegel der Selbst-Rechtfertigung.

Darum höre, du lieber Mensch, wenn du auch nichts erfahren hast von einem rechten hertzlichen Verlangen nach GOtt und seiner Gnade, und von einem wahrhaftigen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, sondern hast dich ohne denselben Hunger und Durst selbst immer mit der Gnade GOttes trösten können; da prüfe dich ja wol, in welchem Zustande du stehest, und siehe zu, daß du dich nicht selbst betrügest. Ich sage dir, daß viele sind, die es wol für eine blosse Anfechtung halten, so ihnen einiger Zweifel einkommet, ob sie auch wahrhaftig in der Gnade GOttes stehen; welche doch sich nur selbst rechtfertigen und in der That ausser dem Gnaden-Stande sind, und demnach hohe Ursach hätten zu zweifeln, ob auch das der rechte Zustand sey, in welchem sie zu stehen vermeynen, da sie denn unter ernstlicher Prüfung ihrer selbst, nach der Richtschnur des göttlichen Worts, ihre Blösse erkennen, und durch die Gnade GOttes erst zu einem rechten Verlangen nach einem bessern Zustand, und dann auch zu einer wircklichen seligen Veränderung ihres gantzen Zustandes gelangen möchten; daß ich ietzo nichts gedencke von denen, die sich allein mit der Absolution des Predigers sanft hin trösten, da sie doch unter dem Zorn GOttes liegen, und wohl bedencken solten, daß an jenem Tage vor dem Richter-Stuhl CHristi es ihnen nichts helfen würde, wenn gleich der Lehrer hervor treten und von ihnen zeugen würde, daß er sie unzehlich mal absolviret habe, sondern daß sie selber werden Red und Antwort geben müssen, ob sie sich in der Wahrheit zu GOtt bekehret, und also die Vergebung der Sünden in der rechten Heyls-Ordnung empfangen haben.

Gleichwie nun bey denen, die sich nicht selbst rechtfertigen, sondern von GOTT gerechtfertiget werden, sich eine wahre Demüthigung, und zugleich ein rechtes Verlangen nach der Gnade GOttes befindet, bey der Selbst-Rechtfertigung aber nicht; also stehet ferner der Unterscheid zwischen beyden darin, daß **bey jener, nemlich der wahren Rechtfertigung, ein wahrer Buß-Kampf vorgegangen, bey dieser, der Selbst-Rechtfertigung, keiner**, ob sich gleich mancher einen falschen Begriff davon machet, und ihm also einbildet, er habe solchen Buß-Kamf auch gehabt. Denn wo eine wahre Erkäntniß der Sünden, des inwendigen tiefen Verderbens und des Unvermögens zu allem geistlichen guten, mithin ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade GOTTes ist, da unterlässet auch Satan, die Welt und des Menschen Fleisch und Blut, dazu auch seine verderbte Vernunft gehöret, keinesweges, sich der in dem Hertzen wirckenden Gnade GOttes zu widersetzen, den Menschen bald durch Lust, bald durch Furcht von dem Guten, so sich in seiner Seele anfängt, abwendig zu machen, und zu bereden, daß er nur so bleiben solle, wie er lange gewesen ist, sich fein geschwind

mit der Gnade GOttes wieder trösten, und ja nicht alles so genau hervor suchen, noch um eine gründliche Aenderung seines bishero geführten Sinnes bekümmert seyn solle. Hingegen ist doch das Gewissen bey einem solchen Menschen aufgewecket, seine Sünden sind immer vor ihm, er siehet sich derselben wegen in einem verdammlichen Zustande, fühlet den Zorn GOttes darüber, siehet wohl, daß nichts anders, als ein Höllen-Brand, werde aus ihm werden, wenn er so bleiben und nicht anders werden würde. Daher seufzet er inniglich nach der Gnade GOttes; und wenn er mercket, daß der Trost der Gnade GOttes an seinem Hertzen nicht haften wolle, ob er gleich GOtt darum bitte, so gedencket er, seine Erkäntniß der Sünden und seine Reue darüber sey noch nicht rechtschaffen; denn er könne noch an seine Sünden gedencken ohne wahre Verabscheuung derselben, und sein Hertz sey ihm darüber nicht genug zerknirschet. Da entstehet denn eine neue Sorge bey ihm, wie er zur rechten Erkäntniß der Sünden und zu einer rechten **Contrition** oder Zerknirschung des Hertzens gelangen möge. Da er nun zuvor GOtt um seine Gnade und Vergebung der Sünden gebeten, so bittet er ihn nunmehro erst wieder um wahre Erkäntniß und Bereuung seiner Sünden. Wird ihm denn gesaget, es sey genug, daß er nur in der Wahrheit und ohne Heucheley sein Sünden-Elend erkenne und sein bisheriges Wesen bereue, ob er gleich nicht in einem solchen **grad** oder in einer so hohen Stufe die Erkäntniß der Sünden und Zerknirschung des Hertzens habe, als er solche an andern wahrgenommen, oder von andern gehöret, GOtt brauche darin seine freye Hand, in einem ieden so zu wircken, wie er es ihm nöthig und heylsam erkenne; u. s. f. so tröstet ihn solches wol, aber es ist ihm doch nicht flugs so leicht, sich mit der Gnade GOttes recht zuversichtlich zu trösten, weil er ihm nicht gern eine falsche Einbildung davon machen, sondern der Sache gern recht gewiß seyn wolte. Dazu unterlassen seine zuvorbenannte geistliche Feinde nicht, ihm allerley andere Vorwürfe zu machen, und sich wider das Gute, so GOTT in ihm angefangen, zu setzen, damit es nicht in ihm vollendet werde, sondern er vielmehr aller dieser guten Bewegungen vergessen, und nur so fortleben möge, wie er lange gelebet. Die heylsame Gnade GOttes aber wecket den Menschen fleißig auf zum Kampf wider solche böse Gedancken, giebt ihm manchen kräftigen Spruch in die Hand, dadurch er in sochem Kampf unterstützet wird, reitzet ihn zum Gebet, führet ihm die Nothwendigkeit der wahren Hertzens-Busse zu Gemüthe, und ist sonst auf alle Weise, wie es sein Zustand erfordert, bey ihm geschäftig, und weiset ihn immer auf CHristum, in welchem und durch welchen allein ihm Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit geschencket sey. Das ist der Buß-Kampf, oder die Arbeit der Busse; wiewol dieser Buß-Kampf und diese Seelen-Arbeit bey dem einen anders als bey dem andern beschaffen ist. Z. E. Bey

dem

dem einen ist eine tiefere Erkäntniß der Sünden, als bey dem andern; bey dem einen eine grössere Traurigkeit, als bey dem andern; bey einem diese, bey dem andern andere Einwürfe der verderbten Vernunft, u. s. w.

Bey der Selbst-Rechtfertigung aber ist der Mensch gar bald mit seinem Dinge fertig. Denn, wie ein solcher keine rechte Erkäntniß seines Sünden-Elendes hat, so hat er auch keinen rechten Hunger und Durst nach der Gnade GOttes; und wie er diese Stücke nicht hat, so wird er auch nicht in den rechten Kampf und in die rechte Arbeit der Busse gesetzet. Scheinets gleich so halb und halb, daß ein ernstlicher Buß-Kampf bey ihm entstehen wolle, so lässet er doch GOtt sein Werck nicht in seiner Seelen ausführen, sondern läuft ihm gleichsam aus der Schulen, da er kaum angefangen hat, seine Sünden zu erkennen. Er dencket, das sey schon Buß-Arbeit oder Buß-Kampf genug, wenn er sich bey seinem gewöhnlichen Beicht-Gehen so einiger massen geprüfet, und sich auch selber bald wieder getröstet. Wenn er denn zum heiligen Abendmahl gewesen, so ist alles wieder vorbey. Oder er hat etwa sonst ein und andermal gute Bewegungen in seinem Hertzen gehabt. Ob er nun gleich dieselbigen nicht zur Kraft bey sich kommen lassen, daß sie ihm zu einer Veränderung seines Hertzens und Sinnes hätten angedeyen mögen; so verläßt er sich doch darauf, und meynet, das sey etwa der Buß-Kampf, davon man redet.

Die Exempel druckens in unserm Evangelischen Text am besten aus. Denn ob wol nicht gesaget wird, der Zöllner habe einen Buß-Kampf gehabt, der Pharisäer aber keinen; so wird doch beydes deutlich genug zu erkennen gegeben in der unterschiedenen Vorstellung, so uns von diesen beyden Menschen gegeben wird. Denn, wie konte ein Kampf bey dem Pharisäer seyn, der gar nichts anders von sich vernehmen ließ, als daß er sich selber damit tröstete, daß es wohl mit ihm stünde, sonderlich aber, daß er vor andern Menschen, und vor dem Zöllner, einen grossen Vorzug habe! Hingegen wer siehet nicht aus der Beschreibung, die unser Heyland von dem Zöllner giebet, welche grosse Seelen-Arbeit und was für ein Kampf bey ihm vorgegangen, da er eines theils den Greuel seiner Sünden vor sich hatte, die Anklage seines Gewissens, den Fluch des Gesetzes, den gerechten Zorn GOttes wider die Sünde und alle Ungerechtigkeit fühlete; andern theils gern die Gnade GOttes, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit haben wolte.

Doch wollen wir uns hierbey, weil es an sich selbst klar ist, nicht aufhalten. Lieber wolte ich hier ein wenig stille schweigen, und euch allen, die ihr hie gegenwärtig seyd, ein wenig Zeit und Raum geben, daß ein ieglicher sein eigen Hertz fragen, und recht nachdencken könte, ob er denn wol eine wahrhaftige Buß-Arbeit iemals in seinem Leben erfahren habe? Ja, ob er wol iemals recht erschrocken sey vor seinen Sünden? Und wenn ihm GOtt manchmal gute Bewegungen gegeben, ob er auch den Buß-Kampf angetreten, geschweige ihn recht ausgehalten

habe?

habe? Und ob er wol gesuchet, daß es bey ihm zu dem Durchbruch kommen möchte, daß er ein rechtes und ächtes Kind GOttes würde? Dencket dem ein wenig nach. Kans ietzo hier nicht gnug geschehen; so dencket ihm daheim weiter nach. Denn an dieser Sache ist gar viel gelegen; immassen eben darum so viel Menschen bleiben, wie sie sind, und nicht anders werden, weil sie an solche Prüfung nicht wollen. Wie mancher gedenckt: Ich bin ja oft zur Beicht und Abendmahl gegangen, da hab ich mich für einen Sünder erkannt, und GOtt gebeten, mir die Sünden zu vergeben, solte das nicht mein Buß-Kampf gewesen seyn? Mancher erinnert sich auch, daß er bey Anhörung der Predigt, oder sonst, so beweget worden, daß er etwa einige Thränchen geweinet. Da dencket er denn: Nun wirds gut seyn. Aber was hilft auch das, wenn man solcher an sich etwa guten Bewegung nicht nachsetzet, sondern das Hertz darnach ist wie zuvor, und keine Aenderung des Sinnes folget? Nein, nein! die eine wahrhaftige Arbeit der Busse in ihrer Seele erfahren haben, und in der Wahrheit von GOTT mit der Vergebung ihrer Sünden getröstet sind, die erkennen wohl, daß es mit dem Buß-Kampf kein solches Spiegel-Fechten sey.

Weiter findet sich bey der wahren Rechtfertigung eine demüthige Bekäntniß der Sünden; bey der Selbst-Rechtfertigung aber keine, oder doch nur geheuchelte Sünden-Bekäntniß. So wir unsere Sünde bekennen, spricht Joh. 1 Epist. 1, 9. so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. Und David Psalm 32, 3. 4. 5. Da ichs wolte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhäle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem HErrn meine Ubertretung bekennen, da vergabst du mir die Missethat meiner Sünden, Sela. Und Salomo c. 28, 13. Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.

Im Evangelischen Text wird uns ein Exempel solcher aufrichtigen Bekäntniß an dem bußfertigen Zöllner vorgestellet. Denn, ob er wol nur mit einem Wort sich einen Sünder nennete, so ist doch der Nachdruck solches Worts, wie schon oben gedacht, so beschaffen, daß er sich dadurch einen vor andern grossen Sünder zu seyn bekennete. So bezeuget auch die gantze Vorstellung, so uns unser Heyland von dem Zöllner im Evangelio giebet, daß ihm diese Bekäntniß der Sünden von Hertzen gegangen, und er seiner grossen Wehmuth wegen, so er über seine Sünden empfunden, so wenig Worte gemachet. Hingegen, wie bey dem Pharisäer keine wahre Erkäntniß der Sünden war, so machte er

zwar

zwar viel mehr Worte als der Zöllner, aber da war nichts von einer demüthigen Sünden-Bekäntniß zu vernehmen.

Höre du aber, und mercke, lieber Mensch, so lange du das nicht Wort haben wilst, daß du nicht vorhin auch solltest ein guter Christ gewesen seyn, und Bedencken trägest, GOtt zu Ehren zu bekennen, daß es nicht recht um dich gestanden, da es doch in der That nicht recht gestanden; und bedeckest also vor GOtt und Menschen deine Sünde, an statt, daß du sie vor GOtt dem HERRN, und so weit es dessen Ehre, des Nächsten Nutz, und deine Demüthigung erfordert, auch vor Menschen frey bekennen solltest: so lange muß diese Bemäntelung deiner Sünden dich in deinem Gewissen selbst überzeugen, daß es dir noch kein aufrichtiger Ernst sey mit deiner Bekehrung, folglich, daß du noch nichts anders thust, als daß du dich selbst rechtfertigest. Hier fehlets vielen. Denn sie wollen vor Menschen die Schande nicht haben, daß es bisher mit ihrem Wesen nicht solte recht gewesen seyn. Manche gedencken in einem heuchlerischen Sinn, sie wolten wol so heimlich vor GOtt sich bekehren, aber um deßwillen nicht vor Menschen dafür gehalten seyn, daß sie erst noch hätten müssen umgekehret und geändert werden. Aber was bedarfs der Heucheley? Es ist da kein ander Rath. Wer sich rechtschaffen zu GOtt bekehret, der mag so alt, oder so gelehrt, oder so vornehm seyn als er will, er mag Pfarrer und Lehrer, oder Pfarr-Kind und Zuhörer seyn, so muß er sich deß nicht schämen, zu bekennen, daß sein Christenthum bis dahin noch nicht rechtschaffen gewesen. Noch mehrers wäre von solcher Bekäntniß zu sagen. Es leidets aber die Zeit nicht.

Der Haupt-Unterscheid, so zwischen der wahren Rechtfertigung und zwischen der Selbst-Rechtfertigung ist, und welcher um deßwillen keines weges hier zu verschweigen, ist nicht in dem, was vorhergehet und darauf folget, sondern in der Sache selbst zu suchen; und bestehet darin, daß in der wahren Rechtfertigung der Mensch nicht seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchet, sondern die Gerechtigkeit GOttes, die aus dem Glauben kommet, erlanget: hingegen in der Selbst-Rechtfertigung der Mensch seine eigene Gerechtigkeit aufrichten will. So sagt unser Heyland, wie schon oben gedacht, überhaupt Matth. 6, 33. Wir sollen nach der Gerechtigkeit GOttes trachten. Und so spricht Paulus insonderheit Röm. 9, 30. 31. Die Heyden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden, haben die Gerechtigkeit erlanget; ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kömmt. Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden, und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen. Und c. 10, 3. 4. Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor GOtt gilt (nach dem Griechischen: die Gerechtigkeit GOttes)

und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt (der Gerechtigkeit GOttes) nicht unterthan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht, (oder: Christus ist zur Gerechtigkeit, oder: er ist selbst die Gerechtigkeit, dem, der da gläubet.) Denn er ist uns gemacht von GOtt zur Gerechtigkeit. 1 Cor. 1, 30. Darum auch Paulus alles für Schaden und für Dreck achtete, damit er Christum gewönne, und in ihm erfunden würde, nicht hätte seine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz käme, sondern die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben: Phil. 3, 8. 9. Dieweil GOtt den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, oder, daß wir durch den Glauben, als durch welchen wir Christi theilhaftig werden und in Ihm sind, die Gerechtigkeit GOttes, wie es abermals nach dem Griechischen lautet, erlangeten. Christus hat die Sünde auf sich genommen, ist als ein Sünd-Opfer, darauf GOtt unsere und der gantzen Welt Sünde geleget, erwürget worden, und hat also das an unser Statt erlitten, was wir mit unsern Sünden verdienet hatten: auf daß, gleichwie unsere Sünde ihm zugerechnet worden, als ob er sie selber gethan hätte, also hinwiederum die Gerechtigkeit GOttes, der in Christo JEsu war, und versöhnete die Welt mit ihm selber, uns durch den Glauben zugerechnet, unsere Sünden aber, als nunmehro durch das heilige und theure Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes GOttes gebüsset und bezahlet, uns nicht mehr zugerechnet würden. Von dieser Gerechtigkeit, die wir in Christo erlangen, spricht auch Jesaias c. 45, 23. 24. 25. Ich (der HERR) schwöre bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Und Jeremias c. 23, 5. 6. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit anrichten; und dis wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird, HERR, der unsere Gerechtigkeit ist. Und Daniel c. 9, 24 Es wird (durch Christum. v. 25.) die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht werden. Und Hab. 2, 4. Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. Hebr. 10, 38. So weiß nun die wahre Rechtfertigung von keiner andern Gerechtigkeit als von JEsu Christo, als welcher derselbige HErr ist, der unsere Gerechtigkeit ist, wie Jeremias an vorgedachtem Ort redet; oder von der Gerechtigkeit Christi, die dem Glauben zugerechnet wird. Phil. 3, 9. Daher Paulus

lus spricht Röm. 3, 27. **Wo bleibet nun der Ruhm? aller eigenen Gerechtigkeit. Er ist aus.**

An statt nun dieser vor GOtt allein geltenden Gerechtigkeit, die durch den Glauben an JEsum CHristum erlanget wird, suchen diejenigen, die sich selbst rechtfertigen, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Dieses aber geschiehet entweder auf eine grobe oder subtilere Art und Weise. Auf eine grobe Art geschiehet es von allen denjenigen, welche durch ihr eigenes Thun gedencken vor GOtt gerecht und ewig selig zu werden, also, daß sie auch nicht einmal die Gnugthuung und das Verdienst unsers HErrn JEsu Christi erkennen, noch sich zu der Lehre äusserlich bekennen, daß wir ohn unser Verdienst aus göttlicher Gnade durch die Erlösung, so durch CHristum JEsum geschehen ist, gerecht werden; wiewol dieselben, welche diese heylsame Lehre verleugnen, oder doch verkehren, und nicht nach dem lautern Sinne des H. Geistes auslegen, wiederum gar unterschiedlicher Gattung sind. Auf eine subtilere Art und Weise aber geschiehet es, wenn die Menschen sich zwar äusserlich und mit dem Munde dazu bekennen, daß sie allein durch den Glauben an JEsum Christum, ohne alles Verdienst der Wercke, gerecht werden müssen, oder daß keine andere wahre Rechtfertigung sey, als da der Mensch vor dem Gerichte GOttes durch den Glauben an JEsum CHristum gerecht gesprochen werde; inzwischen, bey solcher äusserlichen Bekäntniß der an sich selbst wahrhaftigen Lehre, in der That nichts anders thun, als daß sie sich selbst rechtfertigen. Wir haben dieses ein subtilere Art und Weise genennet, bloß in Vergleichung gegen diejenige gröbere Art, da auch äusserlich die Gnade unsers HErrn JEsu Christi und sein heiliges Verdienst verleugnet wird, und der Mensch durch sein eigenes Thun gerecht werden will. Sonst aber ist die, Vergleichungs-Weise so genannte, subtilere Art, nach der Wahrheit und wie sie vor GOtt angesehen wird, ja so grob, und bey vielen noch gröber und schändlicher als jene. Denn solte das nicht ein Greuel seyn vor GOtt, wenn die Menschen das Ansehen haben wollen, daß sie an den Sohn GOttes gläuben, und doch **den Sohn GOttes durch ihr gottloses Leben gleichsam mit Füssen treten**; und daß sie durch das Blut des neuen Testaments von ihren Sünden gereiniget und abgewaschen seyen, und doch also in Sünden leben, als die **das Blut des Testaments unrein achteten**? Hebr. 10, 9. 20. Nennet nicht die H. Schrift vor andern diejenigen **Gottlose**, welche die **Gnade unsers HErrn JEsu auf Muthwillen ziehen**, und saget von ihnen, daß sie **GOtt und unsern HErrn JEsum Christ, unsern einigen Herrscher, verleugnen**. Ep. Jud. v. 4. Diejenigen, welche durch ihre Wercke gerecht und selig werden wollen, stehen zwar in einem solchen Irrthum, daß sie eben darum, daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Wercken des Gesetzes suchen, die Gerechtigkeit solcher Gestalt unmüglich erlangen,

sondern nothwendig hiebey zu schanden werden müssen; wie Paulus bezeuget Röm. 9, 32. diese aber stehen nicht in einem geringern Irrthum, und werden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, eben so wenig erlangen als jene, sondern nicht weniger zu schanden werden müssen, dieweil sie CHristum, so viel an ihnen ist, zu einem Sünden-Diener machen. Das sind aber alle diejenigen, welche ihnen aus eigenen Kräften einen Gedancken machen, der spricht: Ich glaube, und das für den wahren Glauben halten; wie Lutherus von solchen Leuten redet in der Vorrede der Epistel an die Römer, da er zugleich gewaltig bezeuget, daß derselbige menschliche Wahn nicht der wahre Glaube sey, wie ihn viele dafür halten, auch den Glauben selbst gar herrlich beschreibet, und den göttlichen Rath giebet, ein ieder solle GOtt bitten, daß er ihm den Glauben gebe, oder er werde wol ewiglich im Unglauben bleiben. Leider! aber sind bis auf den heutigen Tag die meisten, die sich des Glaubens an CHristum rühmen, und vorgeben, daß sie sich allein auf CHristi Verdienst verlassen, so beschaffen, wie sie Lutherus abmahlet, daß sie im Grunde nicht den wahren Glauben, sondern nichts anders als einen blossen Wahn-Glauben haben; welchen Christus an jenem Tage bekennen wird: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** Matth. 7, 23.

Hierbey ist nicht zu leugnen, daß sich gleichwol auch manche finden, die zwar von diesen groben Heuchlern und Maul-Christen sehr weit unterschieden sind, indem sie die Gnade unsers HErrn JEsu Christi nicht auf Muthwillen ziehen, oder das Verdienst CHristi nicht zum Sünden-Deckel mißbrauchen; indessen aber doch den Artickel von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt, wie sie nemlich allein durch den Glauben an Christum geschehe, ob sie sich gleich mit aufrichtigem Hertzen dazu bekennen, dennoch nicht in genugsamer und reiner Glaubens-Ubung bewahren, theils aus unzulänglicher Erkäntniß dieser hochtheuren Wahrheit, theils aus menschlicher Schwachheit, und weil es ihnen sonderlich an lebendigen Vorbildern solcher Leute fehlet, die in rechter Evangelischer Glaubens-Kraft stehen, und was sie im Fleisch leben, dasselbe in dem Glauben des Sohnes GOttes leben, der sie geliebet und sich selbst für sie dargegeben hat; wie Paulus ein solches Vorbild den Gemeinen an seiner eigenen Person darstellen konte. Gal. 2, 20. Und daß diese Sache so geringe nicht sey, als es ihnen viele vorstellen, bezeuget auch hin und wieder Lutherus in seinen Schriften, und bekennet, daß ihm auch bis in sein Alter nichts so schwer worden als diese herrliche Wahrheit zu fassen und in stetige Ubung zu bringen: Wovon insonderheit in seiner Kirchen-Postill in der Erklärung des Evangelii **am XIX. Sonntage nach Trinitatis** sich gar nachdrückliche Worte befinden.*

Alles

* Ed. Berol. An. 1700. im 2. Theil p. 603. 606. Das ist das einige Stück oder Artickeln-Lehre,

Alles dieses aber soll dir, du lieber Mensch, der du deines Heyls von Hertzen begierig bist, darzu dienen, daß du so viel mehr hierauf merckest, und für das gröste Kleinod deiner Seelen dieses haltest, so du von Hertzen, nach erlangter Erkäntniß deines Sünden-Elendes und Verderbens, an JEsum CHristum gläubig worden bist, und dich deß freuest und tröstest, daß er in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, und nun auch dir diese Barmhertzigkeit wiederfahren ist, daß du in seinem Blute die Erlösung, nemlich die Vergebung der Sünden, erlanget hast, und nun würcklich seiner Gerechtigkeit durch den Glauben theilhaftig worden bist. Denn nun magst du sagen: Ich werde nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, denn ich gläube an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes; ich bin durch den Glauben gerecht, darum habe ich nun Frieden mit GOtt. Halte dieses als deinen Augapfel, den du auf keine Weise verletzen dürfest. Menge nichts anders darein, einigen Ruhm vor GOtt darin zu suchen; sondern gib dem HErrn JEsu allein die Ehre, der dich mit seinem heiligen theuren Blute erkauft, erworben und gewonnen hat von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, ihm, sage ich, gib diese Ehre, daß er es gantz allein sey, der dich durch seine Gnade, da er dich geliebet, und sich selbst für dich dahin gegeben hat, gerecht und selig mache; welche Gerechtigkeit und Seligkeit der Glaube nur von ihm empfänget, wie ein Bettler in seiner Hand die Gabe von einem Wohlthäter empfänget, und selber nichts dazu thut.

Lehre, davon wir Christen werden und heissen. Allein das machet einen Christen, daß er diesen Artickel mit dem Glauben fasse und wisse, er sitzet unter dem Reich der Gnaden, da ihn Christus unter seine Flügel genommen, und ohn Unterlaß Vergebung der Sünden schencket. - - Das ist der Christen Kunst und Weisheit, aber so hoch und groß, daß auch die lieben Apostel alle nicht können gnugsam ausreden. Und wiederfähret ihr doch eben die leidige Plage, daß man keine Kunst so bald ausgelernet hat, als diese. Es ist keine höhere Predigt, denn von der Gnade und Vergebung der Sünde. - - - Ich habe nun selbst so viele Jahre darüber gelernet, und mit allem Fleiß getrieben - - mit Predigen, Schreiben, Lesen ꝛc: noch kan ich mich keiner Meisterschaft rühmen, und muß froh werden, daß ich ein Schüler werde mit denen, die erst anfahen zu lernen. - - - Wir sollen Christi Reich also ansehen, als ein schön grosses Gewölbe, oder eine Decke, allenthalben über uns gezogen, und uns decket und schützet vor GOttes Zorn, ja als einen grossen weiten Himmel, da eitel Gnade und Vergebung leuchtet, und die Welt und alle Dinge voll machet, daß alle Sünden dagegen kaum als ein Fünklein sein gegen dem grossen weiten Meer, und ob sie gleich drücket, dennoch nicht schaden kan, sondern vor der Gnade zerstäuben und zergehen muß. Wer das könte, der möchte wol Meister heissen; aber wir werden uns alle müssen demüthigen, und nicht schämen daran zu lernen, so lange wir leben.

Soltest du aber die Süßigkeit des Trostes und der Vergebung der Sünden nicht schmecken in deinem Hertzen, und, an statt der Empfindung der göttlichen Freude, Dürre und Verlassenheit erfahren müssen, so lasse dich das nicht irren.

Denn wenn das nur eine rechte Wahrheit bey dir ist, daß du die Sünde von Hertzen hassest, nach der Gnade GOttes ein aufrichtig Verlangen trägest, dein Heyl und Seligkeit allein in CHristo JEsu suchest, und dieses Siegel hast, daß du abtrittest von aller Ungerechtigkeit, und im Kampf gegen die Sünde bleibest, so schadet dir der Mangel der Empfindung und der Freudigkeit nichts. Denn es kommet hier nicht auf deine Empfindung an; sondern darauf, daß du in der rechten göttlichen Ordnung zu Christo kommest, damit du in seinem Namen das Leben haben mögest. Kömmest du also zu ihm, so wird er dich nicht von sich stossen. Wenn aber da kein Glaube wäre, wo keine Empfindung davon ist, so hätten auch die Starckgläubigen selbst keinen Glauben, wenn sie schlafen, da sie doch so wol des HErrn sind, wenn sie schlafen, als wenn sie wachen. Siehe du nur zu, und bitte den HErrn ohne Unterlaß, daß, wenn es ihm gefället, dich ohne Empfindung seiner Gnade eine Zeitlang zu lassen, doch die Früchte von dir zeugen mögen, daß du von seiner Hand gepflantzet seyst, und ihm in der Wahrheit angehöreſt. Wer so arm am Geist ist, daß er sein Sünden-Elend beseufzet, klaget, daß er keinen Glauben habe, und ihm die Verheissungen des Evangelii nicht zueignen, noch sich der Gnade GOttes, wie andere, trösten und erfreuen könne; der ist gewiß weit entfernet von der Art derjenigen, die sich selbst rechtfertigen, als bey welchen sich vielmehr das Gegentheil von dem allen befindet.

Aber siehe, wie ist der Selbst-Betrug so unbeschreiblich groß. Es hören und vernehmen dergleichen an sich selbst wahrhaftige Lehren auch diejenigen, die sich selbst rechtfertigen, und für gläubige Kinder GOttes wollen gehalten seyn, ob sie es gleich in der That nicht sind; zum Exempel, es sey an der Empfindung nicht gelegen; der Glaube könne da seyn, wenn gleich keine Empfindung davon vorhanden sey; der Mensch sey wahrhaftig gerechtfertiget, wenn er mit gläubigem Hertzen seine Zuflucht zu CHristo, den GOtt zum Gnaden-Stuhl in seinem Blut durch den Glauben an ihn vorgestellet, nehme, ob er schon die Parrhesiam oder die Freudigkeit des Glaubens noch nicht habe, dieweil diese Freudigkeit schon als eine Frucht der Rechtfertigung anzusehen sey, und zwar eine solche, die sich nicht allemal, sonderlich in Anfechtungen, bey dem Glauben finde; item, der schwache Glaube sey auch ein Glaube, und dergleichen. Weil denn solche sich selbst rechtfertigende Menschen freylich weder Empfindung noch Freudigkeit des Glaubens in ihrem Hertzen fühlen, indem sie ihrer seits nichts als einen blossen Wahn- und Hirn-Glauben haben, gleichwol aber sich gern trösten wollen, daß sie dennoch gläubige und wahre Kinder GOttes seyn; so ergreifen sie dergleichen

Leh-

Lehren gar gern, und eignen sie ihnen zu, da dieselben doch am allerwenigsten sich auf ihren Zustand appliciren oder zueignen lassen, indem sie nichts weniger als die rechten Kennzeichen der wahren geistlichen Armuth haben, daher sie auch nicht warten bis andere sie mit solchen Lehren trösten, sondern trösten sich gar bald und leichtsinnig selber damit, und rechtfertigen sich selbst dadurch, wenn iemand bemühet ist, sie ihrer Blösse, und daß sie sich noch nicht rechtschaffen zu GOtt bekehret, noch den wahren lebendigen Glauben erlanget haben, zu überzeugen. So sind nun solche Lehren, die den Schwachen und Angefochtenen mit gutem Grunde aus der Schrift vorgetragen und erwiesen werden, gut an sich selbst; ein ieder aber sehe zu, daß er sie auf sich und andere in der rechten Ordnung des Heyls applicire, und sie nicht zu seiner oder anderer Verhärtung in unerleuchtetem und unwiedergebohrnem Zustande, um sich dadurch der rechtschaffenen Bekehrung zu GOtt gleichsam zu erwehren, und zu bleiben, wie er ist, wider den klaren Sinn des Heiligen Geistes mißbrauche.

Die Summa aber dessen, was bisher von dem Haupt-Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung gesaget ist, gehet da hinaus, daß die wahre Rechtfertigung was wichtigers, höhers und herrlichers, als alle Vernunft fassen mag, erlanget, indem alle des Menschen Sünden um Christi willen, der sich an seiner statt dahin gegeben hat, ihm nicht zugerechnet, sondern vergeben, bedecket und in die Tiefe des Meeres geworfen und versencket werden; hingegen ihm durch den Glauben die Gerechtigkeit CHristi zugerechnet, geschencket und als ein köstlicher Schmuck angeleget wird, daß er hinfort als rein abgewaschen im Blute des unschuldigen und unbefleckten, für ihn erwürgeten Lämmleins GOttes, und bekleidet mit dem Rocke seiner Unschuld und Gerechtigkeit vor dem Angesichte GOttes, nun nicht mehr als eines erzürneten und gerechten Richters, sondern als eines versöhnten, freundlichen und lieben Vaters, getrost und mit aller Zuversicht sich darstellen, auch sich aller Güte, Gnade und Barmhertzigkeit zu ihm versehen, und Leben und Seligkeit sicherlich von ihm erwarten darf; daß aber die Selbst-Rechtfertigung hingegen ein gröſſerer Greuel vor GOtt sey, (Luc. 16, 15) als die Menschen ihnen einbilden, es sey nun, daß iemand ausdrücklich durch seine Wercke gerecht und selig werden wolle, so, daß er CHristi Verdienst auch mit dem Munde verleugne, oder es sey, daß iemand vorgebe, er wolle allein durch den Glauben an CHristum gerecht und selig werden, solche Gnade aber zur Freyheit zu sündigen und im Stande der alten Geburt ungeändert zu bleiben, mißbrauche, und sich also durch einen selbstgemachten Wahn-Glauben rechtfertige. Daher ein ieder jenes, als die höchste Weisheit der Christen, mit stetiger Demüthigung und höchstem Fleiß in hertzlichem Gebet nicht nur in seiner Bekehrung, sondern Lebenslang zu suchen und zu bewahren;

ren; dieses aber, nemlich die Aufrichtung einer eigenen Gerechtigkeit, es sey auf grobe oder subtile Art, äusserst zu fliehen und zu meiden habe.

Hieraus kan nun ein ieder selbst leichtlich erkennen, welcher gestalt in unserm Evangelischen Text an dem Pharisäer uns ein Exempel der Selbst-Rechtfertigung, an dem Zöllner aber ein Exempel der wahren Rechtfertigung nach ietztgedachtem Haupt-Unterscheide, so zwischen beyden ist, vorgestellet werde. Denn da ist bey jenem nichts anders als seine eigene Gerechtigkeit, darauf er sich berufet, aus seinen Worten zu vernehmen. Hingegen der Zöllner wird uns in allen seinen Geberden also gleichsam vor die Augen gemahlet, als einer, der nicht das geringste an ihm selber wisse oder erkenne, das er vor GOtt bringen dürfe. Am allermeisten aber müssen wir hiebey auf sein Gebet mercken, da er spricht: **GOtt sey mir Sünder gnädig**; welches eigentlich heisset: **GOtt, werde mir versöhnet**; und sein Absehen hat auf das ἱλαστήριον oder den **Gnaden-Stuhl**, davon als einem Vorbilde auf CHristum 2 B. Mos. 25, 17. gehandelt, und die deutliche Erklärung, daß derselbe auf CHristum gemeynet sey, von Paulo Röm. 3, 25. gegeben wird. Bey welcher Materie wir uns dißmal weiter nicht aufhalten.

Mit diesem bishero gezeigten Unterscheid aber, so zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung sich befindet, ist auch verknüpfet derjenige Unterscheid, welchen gleich das Wort **Selbst-Rechtfertigung** an die Hand giebet. Denn **hie rechtfertiget sich der Mensch selbst**; **hingegen bey der wahren Rechtfertigung ist es allein GOtt, der gerecht machet**, wie also Röm. 4, 5. von GOtt gesaget wird, daß er **den Gottlosen gerecht mache**; und schon oben der Ort Röm. 8, 33. angeführet ist, da Paulus saget: **GOtt ist hie, der gerecht machet.** Welche Gerechtmachung denn insonderheit auch CHristo zugeschrieben wird Jes. 53, 12. **Durch sein Erkäntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen.** Siehe Röm. 5, 19. 1 Cor. 6, 11.

Dieser Unterscheid ist gleicherweise, wie die vorigen, deutlich in unserm Evangelischen Text vorgestellet. Denn was thut der Pharisäer anders, als daß er sich selber gerecht spricht? Hingegen der Zöllner brachte nichts vor GOtt als eine demüthige Bekäntniß seiner Sünde, damit er nichts als eitel Strafe verdienet hatte, und bat nur um Gnade, die er, nach dem angezeigten Nachdruck und biblischen Gebrauch des griechischen Worts, in dem rechten Gnaden-Stuhl, d. i. in CHristo, suchet. Es heisset aber von ihm; **Er ging hinab gerechtfertiget**; Denn da er sich selber nicht gerecht gesprochen, sondern für einen Sünder bekennet, und in bußfertiger Bekäntniß seiner Sünden um Gnade gebeten hatte, ward er von GOtt gerechtfertiget; **GOtt ward ihm, wie er gebeten hatte, versöhnet**; ward ihm gnädig; rechnete ihm seine Sünde nicht zu, sondern vergab sie ihm; rechnete ihm hingegen zu die Gerechtigkeit CHristi, als

wel-

welcher, wie insgemein aller, also auch seine, des Zollners, Sünde auf sich genommen, und ihm hingegen seine Gerechtigkeit geschencket hatte; sintemal die Kraft des von CHristo in der Zeit vollendeten Wercks der Erlösung sich so wohl auf die vorhergehende als nachfolgende Zeit (im Rathe und Gerichte GOttes) erstrecket.

Mache dir dieses, lieber Mensch, also zu Nutz, daß du dich wohl prüfest, ob nicht dieses auch dein Hertz und Sinn sey, dich selber zu rechtfertigen. Bedencke nur, ob du nicht das Böse, so sich an dir befindet, gern entschuldigest und beschönest, so gut du kanst, und ob du nicht das Gute, so du vermeynest in deinem Hertzen, oder auch in der That, oder in Worten geäussert und bewiesen zu haben, gern von andern wilst erkannt wissen, und dich deswegen andern, gleich als wärest du vor GOtt besser als sie, vorzieheſt? Auf diese und andere dergleichen Weise kanst du leicht die Spuren bey dir selbst finden, ob nicht eben die Art in dir stecke, die bey dem Pharisäer gewesen, und aus welcher es herkommen, daß er sich selbst gerechtfertiget und nicht von GOtt gerechtfertiget worden. Wohl dir aber, wenn dich GOtt von diesem Pharisäischen Sinn durch seine Gnade befreyet, und dir, wie dem Zöllner, deine Sünden und dein inwendiges Verderben dergestalt tief zu erkennen gegeben, daß dir das Richten anderer, und das Rechtfertigen deiner selbst darüber vergangen, und nichts mehr übrig blieben, als daß du dich wie einen armen Wurm vor GOtt niedergeworfen und gerufen, miserere mei, HERR, erbarme dich meiner, sey mir Sünder gnädig! Was du in solcher wahren Demüthigung vor GOtt, und da du gar nichts gutes an dir erkannt, sondern lauter Sünde, und deswegen deine Zuflucht gantz allein zu der Gnade und zu der Erbarmung GOttes nehmen müssen, in so wenig Worten von Hertzens-Grunde ausgesprochen, das ist, glaube mirs, köstlicher vor GOtt, gewesen, als was du sonst wol gemeynet gutes geredet oder gethan zu haben. Denn da du also dein Sünden-Elend bußfertig erkannt, dich aller Gnade GOttes unwerth geschätzet, CHristo aber die Ehre gegeben, und durch den Glauben an ihn die Gnade GOttes gesuchet, oder, da du auch den Glauben noch nicht so kräftig bey dir empfunden, dennoch in einem aufrichtigen und hertzlichen Verlangen die Gnade GOttes flehentlich begehret, und um den Glauben selbst, dieselbe zu ergreifen, gebeten, da hat dich GOtt mit gnädigen Augen angesehen, dir deine Sünde vergeben, und die Gerechtigkeit JEsu CHristi dir zugerechnet. O möchteſt du nur in solchem Grunde bis an dein Ende beharren, daß du dich nimmermehr wieder selbst rechtfertigteſt, sondern vielmehr beständig erkenneteſt dein stinckendes Elend und Verderben, und deine natürliche Untüchtigkeit zum Glauben selbst und zu allem Guten, und die unaussprechliche Gnade GOttes in CHristo JEsu deinen einigen und ewigen Schatz seyn lieſſeſt! wie wohl würde es um dich stehen!

Wir setzen billig hiezu auch diesen Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung, daß derjenige Sünder, der von GOTT gerechtfertiget wird, sein bisheriges sündliches Wesen von Hertzen verabscheuet, auch überhaupt einen ernstlichen Haß gegen alle Sünden bey sich befindet; hingegen solches sich bey der Selbst-Rechtfertigung nicht befindet. Es stecket dieses zwar schon in dem vorigen, nemlich in der wahren Erkäntniß der Sünden und daraus kommenden Zerknirschung des Hertzens. Denn diese Stücke können ja unmöglich bey einem Menschen seyn, daß er nicht auch zugleich seine Sünde und insgemein alle Sünde von Hertzen hassen solte; Jedennoch wird hier dieses Unterscheids zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung absonderlich gedacht, dieweil es zu mehrerer Prüfung dienen kan.

An dem Exempel des bußfertigen Zöllners sehen wir diese Verabscheuung seines bisherigen sündlichen Lebens deutlich ausgedrucket. Denn daß der Zöllner von ferne stund, und daß er seine Augen gen Himmel nicht aufheben wolte, was bedeutete das anders, als daß er ihm selber in seinen Augen so abscheulich vorkam, daß er sich nicht werth achtete, näher hinzu zu treten, und unwürdig schätzete den Himmel anzuschauen? Auch daß er sich einen Sünder nennete, war nicht ein blosses Wort, sondern drückte zugleich aus, daß er sich für nichts als für einen Greuel vor GOtt erkennete, dieweil ja GOtt an der Sünde einen Greuel habe. Der Pharisäer aber war gar ferne davon, daß er sein bisheriges Wesen verabscheuen solte. Denn er fand ja so viel gutes an sich, daß ers nicht alles sagen konte, und hatte vielmehr einen Abscheu an dem Zöllner, den er vor sich sahe, und an dessen sündlichem Wesen, als an seinem eigenen.

Spiegele dich hierinnen, lieber Mensch, und prüfe dich wohl, wenn du dich der Gnade GOttes in CHristo getröstest, und dich für einen Gerechtfertigten hältest, ob du auch einen ernstlichen Haß wider deine begangene Sünde und wider alles sündliche Wesen habest. Glaube sicherlich, wenn du dir gleich einbildest, du sässest GOtt im Schooße, so wäre es doch eitel Betrug und Selbst-Rechtfertigung, wenn du dabey deine Sünden nicht von Hertzen verabscheuetest, noch insgemein die Sünde hasseteſt. Denn gleichwie es von CHristo heißt Ps. 45, 8. **du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottloses Wesen**; so heißt es von einem ieglichen, der den Geist CHristi hat, eben also; ja es ist keine wahre Busse, sondern lauter Heucheley, wo man die Sünde nicht von Hertzen hasset.

Nun ist noch übrig der letzte Unterscheid zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung, dessen wir für diesesmal gedencken wollen. **Wo die wahre Rechtfertigung ist, da findet sich auch die Frucht derselben, nemlich die Heiligung; welche Frucht sich bey der Selbst-Rechtfertigung nicht befin-**

befindet, und ob sie gleich scheinet sich darbey zu befinden, so ists doch im Grunde nichts als Heucheley.

Auch hiervon giebet der Evangelische Text ein gar herrliches Zeugniß, so wir ihn nur recht erwegen. Denn was den Zöllner betrifft, ist derselbe zwar allein durch den Glauben gerechtfertiget aus der Gnade GOttes, so in CHristo JEsu ist; wie wir bereits gezeiget, daß die Worte: GOtt sey mir gnädig, oder, sey mir versöhnet, ihr Absehen darauf haben, und daß niemand die Gerechtigkeit GOttes erlange, ohne allein durch den Glauben; welcher Glaube auch in der Rechtfertigung nicht als ein Werck angesehen wird, so von der Würde und Wichtigkeit sey, daß ihm als aus Verdienst und wegen seiner Würdigkeit, oder dergleichen, die Gerechtigkeit und Seligkeit gegeben werde; sondern er empfänget nur die Gerechtigkeit und das ewige Leben umsonst und als ein pur lauteres Gnaden-Geschenck, rühmet sich allein CHristi JEsu, und setzet das grosse Werck der Erlösung, so durch ihn geschehen ist, allein dem Gerichte GOttes entgegen.

Betrachten wir aber, wie dieser Glaube des Zöllners beschaffen gewesen, so finden wir, daß er nicht die Gnade GOttes also gesuchet, daß er zugleich in Sünden bleiben wollen, sondern die grosse Arbeit seines Hertzens, in welcher er die Gnade gesuchet, und die uns unser Heyland so herrlich und so lebendig vor die Augen mahlet, zeiget genugsam an, daß es ihm ein rechtschaffener Ernst gewesen, sein sündliches Leben durch göttlichen Beystand zu ändern, und daß GOtt, der die wahre Bekehrung in ihm gewircket, zu gleicher Zeit auch viel gutes in seiner Seele zu schaffen angefangen. Da fand sich ja eine wahre Erniedrigung seiner selbst, eine grosse Ehrerbietigkeit gegen GOtt, eine Erkäntniß seines gerechten Zorns über alles gottlose Wesen der Menschen, wie auch seiner Wahrheit beydes in den Drohungen des Gesetzes und in den Verheissungen des Evangelii, ein brünstiges Verlangen nach der Befreyung von dem Zorn GOttes, und nach der Erlangung der göttlichen Gnade, der Gehorsam des Glaubens, ein andächtiges Gebet, und was sonst nothwendig bey einem Hertzen, in welchem GOtt so kräftig zu wircken angefangen, sich nicht anders denn befinden konte. Auch daß von ihm stehet, er sey hinab gegangen in sein Haus, wird nicht unbillig von einigen so angenommen, daß hiermit so viel bedeutet werde, er sey nicht wieder in seine Zoll-Bude gegangen, daselbst seine Ungerechtigkeit fortzusetzen. Hätte es der Zweck unsers Heylandes mit sich gebracht, welcher dißmal nur war, dieses Gleichniß der stoltzen Vermessenheit etlicher, die gegenwärtig waren, entgegen zu stellen; so würde er auch hinzu gethan haben, wie er nun in seinem Hause sich bey dem Stande der Rechtfertigung bezeiget habe. Dieses aber finden wir bald darauf an dem Exempel eines andern bekehrten Zöllners, nemlich am Zachäo, Luc. 19, v. 8. Denn derselbe trat dar, und sprach zu dem HErrn: Siehe, HErr, die Helfte meiner Güter gebe

ich den Armen, und so ich iemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Und hätte der Zöllner in unserm Text nicht, wie Zachäus, gute Früchte gebracht, sondern sein voriges Leben wieder angefangen, so würde er nicht im Stande der Rechtfertigung blieben seyn, sondern sein Urtheil gefunden haben, wie der Schalcks-Knecht, Matth. 18,32.33.34. Es würde aller seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht worden seyn, wie GOtt ausdrücklich bezeuget Hesek. 18,24. Ja es würde ihm besser gewesen seyn, daß er den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätte, denn daß er ihn erkennet, und sich wieder abgekehret von dem heiligen Gebot, das ihm gegeben war. Es wäre ihm wiederfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat, und die Sau wältzet sich nach der Schwemme wieder im Koth; nach 2 Pet. 2,20.21. Dieses aber auch nur von ihm zu gedencken, leidet die Beschreibung nicht, so uns unser Heyland von ihm giebet.

Sehen wir weiter den Pharisäer in seiner Selbst-Rechtfertigung an, so sind da zwar dem ersten Ansehen nach lauter gute Früchte, aber sie tügen doch alle nichts vor GOtt und nach der Wahrheit. Hier müssen wir gedencken an die Worte unsers Heylandes Matth. 5,20. Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Denn zu geschweigen, daß es diesem Pharisäer an der wahren Glaubens-Gerechtigkeit fehlete, indem ietzo nur von den Früchten die Rede ist; so haben wir vornehmlich und zu erst zu bedencken, daß, weil noch keine göttliche Pflantze vorhanden war, auch keine göttliche Früchte da seyn konten. War kein wahrer Glaube da, so war auch die Gerechtigkeit GOttes nicht da, die dem Glauben zugerechnet wird; war aber die Gerechtigkeit GOttes nicht da, wo solte man ihre Früchte suchen? Es hatte wol das Ansehen, als wäre es etwas gutes, daß er GOtt danckete, aber er gab mit diesen Worten: Ich dancke dir GOtt; im Grunde nicht GOtt, sondern ihm selber die Ehre, und drückte damit nur aus, was er für ein groß Gefallen an ihm selber hatte; war also lauter Hofart, die ohnedem alles Gute verderbet, so sie dazu kommet. Es schiene was guts, daß er sich gleichwol mit Wahrheit rühmen konte, er wäre nicht wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher; und wuste nicht vor grosser Blindheit seines Hertzens, daß er dieses alles innerlich, da die Erb-Sünde ihre volle Herrschaft hatte, vor den heiligen Augen GOttes war, ob er gleich äusserlich keinen Raub, Diebstahl, Ehebruch, oder andere dergleichen That begangen hatte. Und ob er auch gleich in seinem Hertzen besser gewesen wäre denn andere Leute, so hätte er doch sein selbst Werck prüfen sollen, so würde er an ihm selber Ruhm gehabt haben, und nicht an einem andern. Denn ein ieglicher wird seine Last tragen, wie Paulus saget Gal. 6,4. 5. Dieweil er sich aber düncken liesse,

er

er sey etwas, da er doch nichts war, so betrog er sich selbst. Denn die Selbst-Rechtfertigung ist nichts anders, als ein Selbst-Betrug. Und wie sehr betrog sich der Pharisäer, da er sein Urtheil über den Zöllner fällete! Denn er sahe GOttes Werck nicht in des Zöllners Hertzen: der ietzo den, der sich so ferne gestellet, gar nahe zu sich zog. Zwar schiene es gleichwol auch bey dem Pharisäer ein grosser Ernst zu seyn, daß er zwier fastete in der Wochen, und den Zehenden gab von allem, das er hatte; aber weil dieses **nicht aus dem Glauben ging, so war es Sünde**, nach der Regul Pauli Röm. 4, 23. Und weil er die Gerechtigkeit suchete bloß aus den Wercken des Gesetzes, so erlangete er die Gerechtigkeit GOttes nicht, ob er gleich, seiner Meynung nach, gar ein übriges that. So war auch das, daß er in den Tempel gegangen war und betete, nichts als ein Greuel vor GOtt; da hingegen des Zöllners Gebet GOTT angenehm war, der bey allen beyden aufs Hertz sahe. Hieraus kan nun ein ieder leichtlich schliessen, was für schlechte Früchte die Selbst-Rechtfertigung des Pharisäers auch in der folgenden Zeit wird gehabt haben: Nemlich, es wird bey ihm eingetroffen seyn, was von seines gleichen stehet, Ps. 55, 20. **sie werden nicht anders, und fürchten GOtt nicht.**

Aber ach! daß nur nicht auch heutiges Tages deren mehr als zu viele wären, die sich für Gerechtfertigte von GOtt halten, und sich doch nur selbst rechtfertigen. Daher sich denn eben so wenig Frucht bey ihnen findet, als bey dem Pharisäer. Wir haben oben gesaget, daß solche Leute wunder meynen, wie sie nun bey GOtt in Gnaden stehen, wenn sie einmal im Beichtstuhl absolviret und zum heiligen Abendmahl gegangen sind; da sie denn auch tapfer mit geschryen: **Die Frucht soll auch nicht aussen bleiben.** Aber wie gehets doch da? Wenn sie es ihrer Meynung nach am besten machen, so sind sie an den beyden Tagen, da sie beichten und zum Abendmahl gehen, von Andacht so heiß, als ein Backofen, daß man wol dem äusserlichen nach urtheilen solte, das wären Leute, die entweder von Hertzen fromm wären, oder sich nun zu GOtt von Hertzen bekehreten. Aber wenn diese Tage vorbey sind, so machen sie es, wie einer, der ein paar neue Schuhe angeleget hat: denn da sie noch neu sind, nimmt er sich in acht, daß er damit nicht in den Koth trete; hat er aber ein und andermal hinein getreten, so achtet ers schon nicht mehr. Also nehmen auch solche Leute, wenns hoch kömmt, sich im Anfang ein wenig in acht, daß sie nicht gleich wieder so leben als zuvor; und haben etwa in den ersten Tagen ein Bild davon, daß sie das heilige Werck, wie sie zu reden pflegen, verrichtet, in ihrem Gemüth; aber diß Bild verlieret sich gar bald wieder, und dauret kaum etliche Tage, so gehets wieder nach der vorigen Weise; da reden sie denn wieder, thun wieder, in Summa mit allem ihrem Wesen ist es wieder wie zuvor, so lange, bis sie wieder einmal zur Beichte gehen wollen, da solls denn auf einmal

wieder gut werden; sprechen wol: Es ist Zeit, daß wir wieder zum heiligen Abendmahl gehen, man weiß nicht, was einem zukommen kan. Pfuy der Heucheley! Höre doch, o Mensch! bist du nicht auf diese Weise dein eigener Richter? Kanst du dich denselben Tag, da du zur Beichte gehest, und denselben Tag, da du zum Abendmahl gehest, von so manchen Dingen enthalten und stiller und ehrbarer seyn, als an andern Tagen; so kanst du ja auch wol die folgenden Tage, ja alle Tage deines Lebens, also seyn. Und wäre dirs an ietzt gedachten Tagen ein rechter Ernst, und führest in den folgenden Tagen nur so fort, wie du angefangen, wie würde deine Besserung nicht so schnell wachsen? Bedencke aber, daß uns CHristus erlöset habe, damit wir ihm unser Lebenlang, oder, wie es eigentlich lautet Luc. 1, 74. alle Tage unsers Lebens, und zwar ohne Furcht, die vom bösen Gewissen kömmt, in recht kindlichem Geiste dienen mögen. So erfordert dann das Christenthum, nicht daß man einmal ein und andern Tag fromm sey, sondern es erfordert constantem tenorem vitæ inculpatæ, daß man seinen gantzen Wandel als vor dem Angesichte GOttes führe, wie Paulus zu den Ephsern saget c. 4, 21. seqq. daß sie gelehret seyn, wie in JESU ein rechtschaffen Wesen sey, von sich abzulegen, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, sich aber zu erneuren im Geist des Gemüths, und anzuziehen den neuen Menschen, der nach GOTT geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Dannenhero, da Paulus im 3ten, 4ten und 5ten Cap. an die Römer gar schön und herrlich von der Rechtfertigung, wie wir nemlich ohne Verdienst aus der Gnade GOttes, durch die Erlösung, so durch CHristum JEsum geschehen ist, gerecht werden, nunmehro gehandelt hatte; so beweiset er in dem gantzen 6ten Capitel, daß die Früchte solcher aus Gnaden geschehenen Rechtfertigung keinesweges ausbleiben dürfen. Das sey ferne, spricht er v. 2. nemlich, daß wir in der Sünde beharren wolten. Wie solten wir in der Sünde leben wollen, der wir abgestorben sind? Ja er saget deutlich v. 14. so wir unter der Gnade seyn, werde die Sünde nicht über uns herrschen; einfolglich sind wir nicht unter der Gnade, sondern unter dem Zorn GOttes, so wir die Sünde über uns herrschen lassen. Und v. 22. spricht er: Nun ihr von der Sünde frey seyd (durch die Rechtfertigung) und GOttes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Und eben davon handelt er gar nachdrücklich im 8ten Cap. eben dieser Epistel: Ja die gantze Heil. Schrift gibt davon Zeugniß.

Wie machens aber die Menschen, daß sie ihr Gewissen zufrieden stellen, wenn bey ihnen solche gute Früchte nicht erfolgen? Sie rechnen dieses und jenes

nes eben nicht für Sünde, oder, so sie es ja für Sünde erkennen müssen, bereden sie sich doch eben nicht, daß die Sünde über sie herrsche, schmeicheln ihnen selbst auf mancherley Weise, suchen allerley Schein des Rechtens, damit ihr unruhiges Gewissen zu besänftigen, trösten sich, daß sie gleichwol diese oder jene gute Absicht haben, geben die Schuld auf andere, wenn sie sich selbst beschuldigen solten, oder, so auch iemals eine kräftige Rührung in ihrer Seele vorgegangen, so verläßt sich ihr betrügliches Hertz darauf, und gedencken, es sey noch immer so mit ihnen, ob sie gleich die empfangene Gnade nicht treulich bewahret; Ja sie geben sich wol in eine solche Falschheit des Hertzens hinein, daß, ob es gleich ihr Gewissen ihnen sagen könte, es stehe nicht recht mit ihnen, sie sich doch gleichsam vor ihrem Gewissen verbergen und den faulen Grund, der in ihnen stecket, nicht rege machen wollen. Und das sind die allerelendesten Menschen, die unter der Sonnen seyn mögen, die ihr eigenes Hertz also verführen, daß sie sich und andere bereden wollen, sie gehören nicht zur Welt, sondern seyen der wahren Gottseligkeit zugethan, und bleiben doch immer auf einem falschen Grunde stehen, indem sie nie trachten, ihre inwendige Gestalt recht kennen zu lernen, sich vor GOtt gründlich zu demüthigen, Gnade bey GOtt zu suchen, und dergestalt in rechter göttlicher Ordnung zur wahren Kraft des Christenthums durchzubrechen.

Ach lieber Mensch! GOtt hat reine, helle und scharfe Augen. Er siehet nicht darauf, was du äusserlich von deinem Christenthum vorgiebst, und daß du singest, betest, liesest, zur Beicht und Abendmahl gehest. Er siehet dir gar tief in dein Hertz hinein, wie du dein Wesen bemäntelst, deinen Dingen eine Farbe anzustreichen weist, dich so oder so bedeckest, damit du andere, ja dich selbst, beredest, du seyst ein guter Christ. GOtt siehet auf den Grund von allem deinem Wesen. Du must wissen, daß er das Hertze prüfet und Aufrichtigkeit ihm angenehm ist. 1 Chron. 30, (sonst 29.) v. 17.

Heraus aus den falschen Schlupf-Winckeln deines falschen Hertzens! heraus! ans Licht mit deinem falschen und verkehrten Wesen! Laß es einmal einen rechten Ernst werden mit deiner Bekehrung und mit deinem Christenthum. Sagt dirs doch dein eigen Hertz, daß dein Wesen den Stich nicht halte, wie schön du es auch schmückest. Höre mir zu, ich will dir sagen, was du thun solt; gehe hin, wie Christus saget, in dein Kämmerlein, d. i. an einen Ort, da du im verborgenen dein Hertz ausschütten könnest, beuge daselbst deine Knie im Namen JEsu Christi, hebe deine Hände auf zu GOtt, und rufe ihn gantz ernstlich an. Merckest du, wenn du diesem Rath ietzt folgen wilst, du habest keine rechte Lust dazu, sondern wollest lieber hie und da hingehen, dieses oder jenes vornehmen; so lasse dir doch das zum Kennzeichen dienen, daß du dein Christenthum mehr vor Menschen, als vor GOtt führest, dessen Angesicht du ja sonst nicht fliehen würdest.

Ich

Ich sage dir aber, ie weniger du Lust dazu hast, dergestalt im Gebet GOtt zu suchen, ie nothwendiger ist es. Folge demnach deinem verkehrten Willen nicht, was anders vorzunehmen; sondern gehe hin, obs auch gleich mit einigem Verdruß geschehen solte, wirf dich hin vor das Angesicht des HErrn, und sprich: Ach GOtt, siehe! da komm ich armer Sünder, ich todtes Aas, in dem so gar kein Leben ist. Du siehest es ja, daß ich auch zum Gebet weder Lust noch Freude habe, und wenn ich mich gleich vor meinem eigenen Hertzen verbergen will, so ist dir doch mein Elend und Verderben offenbar. Auf diese Weise fahre fort, vor GOtt zu reden, und zwar so gantz einfältig, wie es in deinem Hertzen ist, und trachte das innerste hervor zu suchen und es vor GOtt darzulegen. Gelinget dirs dasmal, daß du das Gebet mit ziemlicher Andacht vollendest, so dancke zwar GOtt dafür, aber triumphire ja nicht zu sehr, in der Meynung, es sey nun alles ausgerichtet. Die alte lang gewohnte Heucheley steckt viel zu tief bey dir, als daß du dir so bald trauen dürftest. Gehe immer bald wieder hin, ja oft und vielmal, in dein Kämmerlein, durchsuche in der Stille und Einsamkeit den gantzen Grund deines Hertzens, suche Demuth und Aufrichtigkeit, kratze gleichsam alle deine alte Sünden-Wunden auf, die du dir niemals im Grunde hast wollen heilen lassen, und alle deine alte Schäden, die voll Eiter stecken deiner Thorheit, Bosheit und Heucheley. Ey, sprichst du, ich möchte wol gar verzweifeln, wenn ichs so anfinge. Nein, mein lieber Mensch, du verzweifelst nicht flugs; nein, nein, es ist noch lange nicht an dem und wird auch damit gar keine Gefahr haben, wenn dirs mit deiner Bekehrung nur ein rechter Ernst ist; fahre du nur fort, dich nach dem Worte GOttes scharf zu prüfen. Wem schadest du, als dir selbst, so du dir in solcher Untersuchung deines Wesens heuchelst? Hast du es denn ein und andermal ernstlich angegriffen, und befindest, daß du Reue in deinem Hertzen fühlest, und andere gute Bewegungen merckest, und daß sich darunter auch dein Gemüth so etwas zur Ruhe begebe, so hüte dich abermals, daß du nicht meynest, nun sey alles gethan, das Maul wischest und davon gehest, gedenckend, nun seyst du ein rechter bekehrter Christ: Ach nein, lieber Mensch, ja nicht so sicher! CHristus spricht: **Wer beharret bis ans Ende, der wird selig**: so machets nun der Anfang nicht aus, sondern das Ende. Fahre demnach fort, so du wohl angefangen hast, und beharre fein bis ans Ende. Glaube auch, daß einer nicht ohne Grund gesaget habe: das menschliche Hertz habe wol funfzig Häute, man müsse oft drauf schlagen, ehe es durchgehe. Bist du auch zur wahren Erkäntniß deiner Sünden, zur Zerknirschung des Hertzens, zum lebendigen Glauben an JEsum CHristum kommen, und hast also durch den Glauben die wahre Rechtfertigung erlanget; wohl dir! dancke GOTT; aber bleibe auf den Knien, und bitte ihn, daß er dir Beständigkeit gebe, ihm bis ans Ende getreu zu seyn. Ja wisse auch gewiß, daß du noch lange nicht alles erkannt hast, was böses in deinem Hertzen

stecket. Du wirst noch erst nach mehrern Jahren dein Verderben tiefer und besser erkennen. O wie wenig wirds erkannt, was GOTT für ein heiliger GOTT, und was für ein böses tückisches Ding es um das menschliche Hertz sey! O daß sich doch ein ieder, der auch aus genugsamen Kennzeichen urtheilet, daß er wahrhaftig zu GOtt bekehret sey, dabey stets vor GOtt in aller Wahrheit erniedrigte und demüthigte! Denn das ist eben ein rechtes Zeichen, daß bey einem Menschen ein rechter Grund sey, wenn sich beständig bey einem ein zerbrochenes Hertz und zerschlagener Geist findet, und er in der wahren Armuth im Geist, im rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit bleibet, immer brünstiger wird, noch erst recht seinen Heyland in lebendigem Glauben zu ergreifen, gleichwie er von ihm ergriffen ist, in seine heilige Nachfolge mit weit grösserm Ernst einzudringen, als vorhin geschehen ist, und wenn er um deßwillen den Kampf gegen die Sünde fein täglich im Geiste seines Gemüths erneuret. Wo sich also der Mensch ohne Unterlaß erwecket und ermuntert, sonderlich durch emsige Betrachtung des Wortes GOttes, und durch unermüdete Ubung des Gebets, (womit die andern zur Erweckung und Stärckung des Glaubens dienende Mittel nicht ausgeschlossen sind) da kommet er ie mehr und mehr zur rechten Lauterkeit, Brünstigkeit, Freudigkeit und Innigkeit. Wo aber dieses nicht ist, da nimmet bald das laue Wesen überhand, und kommet der Mensch unvermerckt wieder aus dem Stande der wahren Rechtfertigung in eine Selbst-Rechtfertigung. Christus aber hat einen Eckel an denen, die nicht brünstig, sondern lau sind, wie er um deßwillen zu dem Engel der Gemeine zu Laodicea spricht: (Offenb. Joh. 3, 15. 16.) **Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** O daß doch dieses möchte tief erkannt werden! O daß es möchte durch alle Felsen, ich meyne durch eure harte Hertzen schlagen! O daß es durch alle Riegel eurer Hertzen durchbrechen möchte! O daß doch ein ieder, der dieses alles gehöret, recht in sich gehen, und sich wohl nach dem allen prüfen möchte; und wenn er befünde, daß er auch unter denen bishero gewesen, die sich nur selbst gerechtfertiget, sich gantz innig und hertzlich zu unserm Heyland wendete, und ihn also, wie ietzt angezeiget worden, um seine Gnade anflehete; oder so er befünde, daß er lau und träge worden, sich desto mehr vor ihm demüthigte, und darnach rünge, daß er ihm doch einmal zur rechten Kraft und ihm gefälligen Wesen in seinem Christenthum helfen wolle, damit er auch einen wahrhaftigen und lebendigen Trost an ihm allezeit haben und behalten möchte.

Zum Beschluß wiederhole ich kürtzlich, worin der Unterscheid zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung ietzo vorgeleget worden, damit ein ieder ihm

solches desto besser zu Nutz machen möge. 1. In der wahren Rechtfertigung wird voraus gesetzet eine gründliche Demüthigung in Erkäntniß der Erb- und wircklichen Sünde und damit verknüpften gäntzlichen Unvermögens in geistlichen und göttlichen Dingen; bey der Selbst-Rechtfertigung aber fehlets an solcher Erniedrigung. 2. Bey jener weiß man von einem rechten Hunger und Durst, oder wahrhaftigen Verlangen nach der Gnade GOttes; bey dieser aber nicht, wenns gleich mit Worten vorgegeben wird. 3. Bey jener weiß man von einer rechten Arbeit der Busse; bey dieser ist kein wahrer Buß-Kampf bekannt. 4. Bey jener ist eine demüthige Bekäntniß des vorigen elenden und unbekehrten Zustandes; bey dieser nicht. 5. In jener erlanget der Mensch die Gerechtigkeit GOttes, oder es wird ihm durch den Glauben, benebst der Vergebung seiner Sünden, die Gerechtigkeit Christi zugerechnet; hier suchet er seine eigene Gerechtigkeit, es sey nun auf grobe oder subtile Weise, aufzurichten. 6. Bey jener spricht GOtt den Menschen gerecht; hier spricht sich der Mensch selber gerecht. 7. Dort findet sich eine rechte Verabscheuung seines bisherigen Wesens, und ernstlicher Haß gegen alle Sünden; hie mangelts daran. 8. Bey jener bleibet die Frucht nicht aus, und die Früchte selbst geben ein Zeugniß davon, daß der Mensch gerecht sey; wie Johannes saget 1 Ep. 3, 7. **Wer recht thut, der ist gerecht**, oder wird dadurch erkannt, daß er gerecht sey; bey dieser sind keine wahrhaftige Früchte, wenn auch gleich manches den Schein davon hätte.

DU ewiger und lebendiger GOTT, segne das Wort, das verkündiget ist; bringe du es zur Wurtzel und wahren Frucht bey allen, die es gehöret haben; bewahre du es selbst also in unsern Hertzen, daß wir Früchte bringen, und unsere Frucht ewiglich bleibe. Zernichte alle Selbst-Rechtfertigung, so sich bishero bey so vielen gefunden, und wircke die wahre Erniedrigung in aller und ieder Hertzen, auf daß wir alle hier aus deiner Gnade durch den Glauben gerechtfertiget erfunden, dort aber unsträflich und mit Freuden vor dein Angesicht dargestellet werden mögen,

AMEN!

Am

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Kirche zu St. Nicolai in der Königl. Residenz-Stadt Berlin, Anno 1719.)

Das Bringen des Menschen zu dem HERRN JESU.

JESUS Christus, gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit, sey auch ietzo mit uns, und mit dem Worte seiner Gnade und Wahrheit, damit wir samt und sonders zu ihm gebracht, und durch ihn ewig selig werden mögen. Amen!

KOmmet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich will euch erqvicken. Dieses, Geliebte in dem HErrn, sind Worte des HErrn JEsu, in dem Matth. Cap. 11, v. 28.

Nun ist zwar kaum ein Kind so klein, daß es diese Worte nicht wissen solte; wir müssen aber dennoch davon sagen, daß, was die rechte Application oder Anwendung derselben betrifft, der grösseste Theil der Menschen dabey tauber sey, als der Taube und Stumme, von dem im heutigen Evangelio gehandelt wird. Wie wäre es sonst möglich, daß nicht iederman zu dem kommen solte, der also ausgerufen hat: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich will euch erqvicken: da man ja glaubet, oder wenigstens mit dem Munde frey bekennet, ja, Er, der HErr JEsus, sey der Mann, der das, was er in diesen Worten zugesagt, auch in der That leisten könne und wolle.

Wir haben ie auch alle höchstnöthig, also ohne Aufschub uns zu ihm zu machen: denn wer ist doch wol so arm an Noth, daß er sich nicht unter die Mühseligen und Beladenen zehlen, und zu denen allen gesellen müßte, die der HErr JEsus berufen hat zu ihm zu kommen? Wer ist auch, der nicht gern Ruhe, Friede, Erqvickung, auch in diesem Leben, haben wolte? Und siehe! hier ist der, der gesagt hat: Ich will euch erqvicken; der es auch allein recht vermag, und ausser dem alle Erqvickung, alle Ruhe, welche die Seele irgendwo suchen möchte, umsonst ist.

Gewiß, wäre die Macht der Finsterniß und des Unglaubens nicht so starck in unsern Hertzen, es würde ein ieder so fort die Nothwendigkeit erkennen und sich gedrungen finden, den ersten Augenblick, da er eine solche Einladung höret, sich zu dem HErrn JEsu zu nahen und zu ihm zu sagen: Ach HErr, ich weiß noch nicht, wie einem zu Muth ist, der von dir erqvicket wird: weil ich aber auch einer von denen Mühseligen und Beladenen bin, die du zu dir gerufen hast, so komme ich zu dir auf dein Wort: laß mich denn auch bey dir Erqvickung und Ruhe finden für meine Seele.

So solte man ja wol gedencken, daß es weiter nichts bedürfte, als daß die Menschen diesen Spruch nur einmal höreten; sie würden darauf gleich begierig zufallen in ihren Hertzen, und selbst eilig zu dem HErrn JEsu kommen, ohne daß sie iemand zu demselben bringen, oder sie viel ermahnen dürfte, zu ihm zu kommen, um seiner Erqvickung theilhaftig zu werden.

Nun es aber an dem ist, daß die, welche den Spruch auswendig wissen und ihn wol tausendmal gehöret haben, doch so taub sind an dem inwendigen Menschen, daß es nicht anderst ist, als hätten sie ihn nie gehöret; so ist es ja wol für eine desto höhere Wohlthat zu achten, daß eben derselbige, der diß gesagt, auch das Wort der Versöhnung aufgerichtet und das Lehr-Amt eingesetzet hat, durch dessen Dienst er die Menschen zu aller Zeit zu sich berufe, einlade, locke und wircklich bringe.

Ja wir mögen auch hier sagen, was Sirach spricht Cap. 17, 12. GOtt habe **einem ieglichen seinen Nächsten anbefohlen.** Und diß um so viel mehr, weil im Neuen Testament allen, die sich zu CHristo bekennen, das geistliche Priesterthum anvertrauet und aufgetragen ist, welches einen ieden verbindet, ie nach dem und wie es die Umstände seines Berufs leiden, seinem Nächsten diese grosse Wohlthat zu erzeigen, daß man ihn zu CHristo zu bringen suche.

Insonderheit aber kan ein rechtschaffener Lehrer nichts der Absicht seines gantzen Amtes gemässers, wichtigers, nöthigers und bessers thun, als dieses, daß er die Menschen zu CHristo bringe. Gewinnet ein solcher diß Zeugniß von einer sterbenden Person, daß er sie zu CHristo gebracht, so freuet er sich, daß er den Zweck alles seines Dienstes erreicht, und achtet sich darin glückselig. Denn er erkennet wohl, daß zwar der Spruch leicht gelernet sey: **Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich will euch erqvicken;** aber das sey doch nicht so leicht gethan, daß ein Mensch in der Kraft und Wahrheit zu CHristo gebracht werde, und davon, daß es geschehen sey, eine göttliche Versicherung in seiner Seelen bekomme. Er muß erfahren, wie der Satan alle seine Macht denen, die sich mit dem Dienste der Seelen beschäftigen, entgegen setze, daß sie es nicht dahin bringen mögen, daß Menschen wahrhaftig zu CHristo kom-

kommen. Zur Kirche mögen sie kommen; zur Beicht und zum heiligen Abendmahl mögen sie gehen; die Bibel mögen sie lesen; ihr Morgen-Tisch- und Abend-Gebet nach der Gewohnheit verrichten, und was sonst noch von Mitteln, die GOtt geordnet, seyn möchte, mit gebrauchen; wenn mans nur dabey bewenden läßt, kan er alles wohl leiden: aber wenn eine durchs Wort kräftig gerührte Seele nun Ernst draus machen will, in der That zu CHristo zu kommen, dawider setzt sich der Feind gewaltig, und sucht es zu verwehren: denn er weiß, wenn es dazu komme, so habe er verlohren.

Da denn nun, **Geliebteste in dem HErrn**, nach sonderbarer Fügung und aus der Hertzens-lenckenden Kraft GOttes mir für dißmal das Wort des HERRN an euch anbefohlen ist; so zeige ich euch gleich voraus meinen Zweck bey vorhabender Predigt an, welcher ist: daß ich euch zu dem HErrn JESU bringen möge, wie das Volck im heutigen Evangelio den Tauben, der stumm war, zu ihm gebracht.

Diß ist eine Sache, die weder auf meine noch auf eure Kräfte ankommet, und darinnen sowol Lehrer als Zuhörer ihre Untüchtigkeit erkennen, um deßwillen auch beyderseits sich zu dem, dessen solche Gnade ist, wenden, und ihn anrufen müssen, er wolle es dem Worte, das er sendet, gelingen lassen, daß es seinen Zweck erhalte, daß die Seelen CHristo zugeführet, hier durch das Band eines wahren Glaubens mit ihm vereinigt werden, und dort ewiglich bey ihm bleiben mögen.

Ey so lasset uns denn erweckt und aufgemuntert seyn in allen Kräften unsers Gemüths, uns zu wenden zu dem HErrn Himmels und der Erden, und den im Namen JEsu Christi zu bitten, daß er das Wort geben; das, was er gibt, segnen; und was er segnet, auch in uns bewahren und erhalten wolle zum ewigen Leben.

Hierum lasset uns ihn demüthiglich ersuchen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater-Unsers.**

TEXTVS.

Marc. VII, 31-37.

UNd da er wieder ausging von den Grentzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grentze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volck besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, seufzete,

und sprach zu ihm: Hephata, das ist, thue dich auf. Und alsbald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, sie soltens niemand sagen. Je mehr er aber verbot, ie mehr sie es ausbreiteten. Und wunderten sich über die Maaß, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

Abhandlung.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Wir haben ietzo einen solchen Text vor uns, in welchem sich keine Schwierigkeit findet, so, daß ichs für einen Zeit-Verlust achtete, wenn ich mich in eine weitläuftige Erklärung desselben einlassen wolte. Es kommt alles in dem an sich selbst deutlichen Texte darauf an, daß man auf dessen Haupt-Zweck acht gebe, welcher ist, zu zeigen, wie der HErr JEsus durch das darin erzehlte Wunder sich erwiesen als den verheissenen Christum und Sohn GOttes.

Weil aber das als etwas besonders in unserm Text anzusehen ist, daß einige einen armen tauben und stummen Menschen zu dem HErrn JESU gebracht, an welchem er so fort seine Herrlichkeit erwiesen, und dadurch die Menschen zum Glauben an ihn gereitzet, oder in demselben gestärcket; und wir wissen, was unser Heyland an den leiblich-Krancken gethan, das gehe noch so viel mehr auf die geistlich Krancke, weil er ja nicht sowol, noch allein unsere leibliche, sondern vielmehr unsere Seelen-Kranckheiten, nach dem 53sten Esaiä, auf sich genommen und getragen hat; auch eben dieses so gar viel auf sich hat, daß man recht zu dem HErrn JEsu gebracht werde: so will ich denn für dißmal im Namen GOttes bey dieser Sache bleiben, da ich handle

Von dem Bringen des Menschen zu dem HErrn JESU.

Dabey zu erwegen seyn wird

1. Unser Elend, und die göttliche Gnade, so uns bewegen soll, daß wir uns gern zu CHRISTO bringen lassen.

II. Die

II. Die Liebe und Hulde des HErrn JESU, damit er uns, so wir uns zu ihm bringen lassen, aufnimmt.
III. Das Wohlseyn und die Seligkeit, in welche er uns, wenn wir zu ihm gebracht sind, versetzet.

DAß wir nun alle, samt und sonders, so bereit und begierig wären, uns dem HErrn JEsu zubringen zu lassen, als er ist, uns anzunehmen und auch das iezt vorzutragende Wort zu segnen an allen und ieden Seelen unter uns! Darum lasse es keiner an seinem Theil ermangeln an Aufmercksamkeit, Begierde und Verlangen nach dem HErrn JESU, damit das Wort seinen reichen und völligen Eingang in die Hertzen und Seelen haben, und einem ieden zu seinem Heyl angedeyen möge. Das gebe er selbst, der HErr JESUS, einem ieglichen unter uns, um seiner Liebe willen, Amen.

Erster Theil.

WAs denn nun I. betrifft unser Elend und die göttliche Gnade, welche 2. Stücke uns bewegen sollen, daß wir uns gern zu Christo bringen lassen; so müssen wir, solches zu erkennen, vor erst zurück sehen in das kurtz vorhergehende. Denn da wird uns ein Bild des menschlichen Elendes vorgehalten an dem Töchterlein des Cananäischen Weibes, welches vom Teufel übel geplagt wurde, wie die Mutter desselben dem HErrn JESU klagt. Dieses Elend fand sich in der heydnischen Gegend von Tyrus und Sidon, wie aus dem 24sten Vers dieses 7ten Capitels Marci zu sehen.

War aber nur Elend bey den Heyden und heydnischen Cananitern, von welchen dieses Weib und ihre Tochter war? Ach nein! denn da heissets: **Da er wieder ausging von den Grentzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grentze der zehen Städte.** Und also kam er wieder zu den Jüden. Fehlte es denn etwa da an Spectaculn des menschlichen Elendes? O nein! denn da sagt der Text ferner: **Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war.**

Vergleichen wir damit den parallel- oder gleichmäßigen Ort Matth. 15, 30. 31. so sehen wir, daß es nicht der eintzige Mensch allein gewesen, der uns

das

das menschliche Elend vorstellen kan; sondern daß Marcus nur diß eine Exempel vor andern herausgenommen, und daß er noch viele andere um sich gehabt, die, obwol nicht in eben diesem, doch in einem andern menschlichen Elend gestecket; denn so heißt es am angezogenen Orte: **Es kam zu ihm viel Volcks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel, und viel andere, und wurfen sie JEsu vor die Füsse**, u. s. w.

Ja, betrachten wir auch nur den einigen Menschen, dessen in unserm Evangelischen Text gedacht wird, so bemercken wir da gar bald, daß seine Taubheit und Stummheit nicht nur andern zur Last gewesen, deren sie sich gern entschüttet hätten, sondern auch anderer Mitleiden erwecket habe, so, daß sie ihn zu sich genommen und zu dem HErrn JESU mit hingeschleppet: dabey es denn auch nicht wird an Worten gefehlet haben, damit sie ihm das Elend dieses Menschen beschrieben, und ihn werden gebeten haben, er möchte sich doch desselben jammern lassen und ihm helfen.

Diß alles aber ist doch nur ein leibliches und äusserliches Elend: allein, suchen wir die Wurtzel, woraus dasselbe herkommt, so ists die Sünde und das geistliche Verderben des Menschen.

Es giebet uns auch der Heilige Geist Gelegenheit, diese Stellen, Matth. 15. und Marc. 7. zu vergleichen mit Offenb. Joh. 3, 17. da von einem gesagt wird: **Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß**, nemlich an der Seele. Woraus wir sehen, daß, wenn und wie ein Mensch könne elend seyn an seinem Leibe, so könne er auch in den Augen GOttes elend seyn an seiner Seele; wie ein Mensch jämmerlich seyn könne an seinem Leibe, so könne er auch jämmerlich seyn an der Seele; wie ein Mensch arm seyn könne an zeitlicher Nahrung, so könne er auch an seiner Seele recht bettel-arm seyn, arm an GOtt, arm an Glauben, arm an Liebe, arm an Hoffnung des ewigen Lebens, arm an allen göttlichen Tugenden; wie ein Mensch blind seyn könne an seinen leiblichen, so könne er auch blind seyn an seinen Gemüths-Augen, oder an seinem Verstand und Begriff; möge einer bloß seyn an seinem Leibe, so möge er auch an seiner Seele bloß, und seine Schande offenbar seyn vor den Augen GOttes, seiner heiligen Engel, und aller wahrhaftig erleuchteten Menschen.

Dabey ist das allergrösseste Elend, wenn man alles dieses geistliche Elend an sich nicht weiß noch erkennet; wie es heißt: **Du weißt nicht daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.** Elend und jämmerlich, arm, blind und bloß seyn, ist schon Elends genug; aber, wenn noch dazu kommt, daß es der Mensch nicht weiß, sondern meynet, er sey gar reich an seiner Seele,

Seele, er habe satt, und bedürfe nichts, es stehe gantz wohl mit ihm, er habe nichts zu fürchten der Ewigkeit wegen, wenn er aus der Zeit in dieselbige übergehen müsse; da ist solche Unwissenheit und Unerkäntniß von seinem Seelen-Zustande ein solches Elend, das alles andere Elend, es sey geistlich oder leiblich, weit übertrifft. Denn wäre ein solcher Mensch gleich noch so elend an Leib und Seele, er wüßte es aber, oder erkennete seine elende, jämmerliche und gefährliche Beschaffenheit, insonderheit und vornehmlich an seiner Seelen, so könte ihm geholfen werden. Diß ists, was der HErr JEsus auch Joh. 9. zu den Pharisäern saget, die, nachdem er einen Blindgebohrnen leiblich und geistlich hatte sehend gemacht, und bey der Gelegenheit gesagt, er sey zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß die da nicht sehen, sehend, und die da sehen, blind würden, ihn frugen: **Sind wir denn auch blind?** v. 40. Worauf er antwortete v. 41. **Wäret ihr blind, erkennetet ihr euch wahrhaftig dafür, so hättet ihr keine Sünde, es könte euch so dann von eurer Sünde wohl geholfen werden: Nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, haltet euch bey eurer geistlichen Blindheit noch für erleuchtet, bleibet eure Sünde, unvergeben,** und ist euch von eurem geistlichen Elende nicht zu helfen. Solte nun das nicht ein grosses Elend seyn, wenn ein Mensch nicht nur in sich selbst durch den Fall so unergründlich verdorben, und daher so elend, so jämmerlich, so arm, blind und bloß, sondern auch nicht einmal davon zu überzeugen ist, und es nicht an sich kommen lassen will, daß er so sey, sondern meynet seiner Sache so gewiß zu seyn, daß er sich wol vermessen solte, wenn er so stürbe, würde er ohne Zweifel von Mund auf gen Himmel fahren. Er verlasse sich auf GOttes Barmhertzigkeit und CHristi hochheiliges Verdienst, das wisse er wol, daß er nicht ohne Sünde seyn könne, sey doch kein Mensch ohne Sünde; aber da er doch gleichwol den Glauben an JEsum habe, so sey er ein wahrer Christ, und solle ihm niemand seine Seligkeit zweifelhaft machen. Und siehe, ein solcher armer betrogener Mensch, der nichts hat von CHristo als eine blosse unfruchtbare Wissenschaft und Einbildung, die ohne Kraft und Saft ist, der nie geschmecket noch gesehen hat die Kraft und Herrlichkeit JEsu CHristi, stirbt denn wol so hin in seiner Sicherheit, und fähret in den ersten und andern Tod, in den Pfuhl der Höllen, in die ewige Verdammniß. Da wachet er denn erst auf, und siehet, wie der reiche Mann, daß er in der Hölle und in der Qual ist; da erkennet er erst, wie es hier gantz anders mit ihm beschaffen gewesen, als er sich eingebildet, und wie er sich selbst so greulich betrogen und hinters Licht geführet, da ers nun gantz anderst erfähret, als er vorher gedacht.

Sehet, diß grosse Elend, davon bisher geredet ist, solte uns ja bewegen, ohne Aufschub zu CHristo zu kommen, der uns allein daraus erretten kan. Denn auch dieses ist ein besonderes Stück unsers Elendes mit, daß wir uns, ob wirs auch

erkennen, doch nicht selbst daraus zu helfen vermögen; sondern, wenn wir gleich mit allen Adams-Kindern zusammen träten, und wolten nur einem einigen Menschen aus solchem seinem Elend helfen, so würde doch alles umsonst seyn, weil die Sache weit über alle menschliche Kräfte gehet. **Kan doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOtt iemand versöhnen. Denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich.** Ps. 49, 8. 9.

Christus aber ist derselbige, den GOTT gesandt hat in die Welt, uns nicht allein zur Busse zu rufen, und also auch zur Erkäntniß der Sünde zu bringen, sondern uns auch wircklich von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, ja von allen Feinden auf ewig zu erretten und los zu machen. Solte nun das einem Menschen nicht eine kräftige Beweg-Ursache seyn, wenn ihm alles das Elend, so bisher angezeiget ist, in seinem Gemüth offenbar wird, sich zu JESU Christo hinbringen zu lassen?

Bedencken wir aber nun ferner auch die **göttliche Gnade**; so ist dieselbe ja gewiß nicht weniger ein Bewegungs-Grund, daß wir uns zu dem HERRN JESU nicht zwingen, sondern gern bringen lassen. Diese beyden Stücke müssen beysammen stehen, gleichsam wie die beyden ehernen Seulen am Tempel Salomonis, Jachin und Boas, (1 Kön. 7, 15. 21.) nemlich die Erkäntniß unsers Elendes, und die Erkäntniß der Gnade GOttes in Christo JESU. Wenn der Mensch in eine wahre ungeheuchelte Erkäntniß seines tiefen Verderbens eindringet, und an der andern Seiten auch erweget die unbeschreibliche und unermeßliche Liebe GOttes, die da ist in Christo JESU, mit welcher er uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, so, daß er nicht nur aus Feinden Freunde, sondern auch Kinder und Erben seiner Herrlichkeit machen wollen, so wird er dadurch bewogen, dem HErrn JESU nachzuschreyen, wie das Cananäische Weib that, und ihn zu bitten, daß er sich erbarmen, und seine Gnade auch an ihm beweisen wolle. Bietet ihm da iemand die Hand, und will ihm zu dem HErrn JESU verhelfen; so nimmt er das mit Begierde und Danck an, und läßt sich von Hertzen gerne hinbringen.

Der taube und stumme Mensch, der uns im Evangelischen Text vorgestellet wird, mochte wol seiner Taubheit wegen nichts wissen von dem, was der HErr JEsus geredet und geprediget hat; andere aber wußtens, die die holdseligen Reden aus seinem Munde gehöret, und die Kraft davon in ihren Hertzen empfunden. Diese nun nahmen den elenden Menschen, brachten ihn zu dem HErrn JESU: da hat dieser arme Mensch, der gleichwol sehen konte, ob er gleich taub und stumm war, mit seinen Augen gesehen, wie hier ein Blinder sehend, dort ein Krüppel und Lahmer gehend worden, aufgesprungen und gelöcket wie ein Hirsch, auch wol Aussätzige und andere Preßhafte ihre Gesundheit wieder erlanget, in Summa,

wie

wie so viele zu den Füssen des HErrn JESU niedergeworfen worden, und er ihnen aus ihrer Noth geholfen habe. Hat er nun gleich die Worte nicht vernommen, so wird er doch aus ihren Geberden haben abnehmen können, wie sie sich gefreuet, denen von ihrem Elende geholfen worden. Solte da nicht der Glaube in seinem Hertzen erwecket und angezündet worden seyn, bey sich selber zu gedencken: Nun wird mir auch geholfen werden, daß ich auch werde hören und reden können, wie andere Menschen. So wird ihn denn an einem Theil sein Elend, darin er steckte, am andern die Gnade GOttes, die er den armen Menschen durch die Sendung seines Sohnes erzeiget, daß er ihnen durch denselben helfe von ihrem Elende, bewogen haben, daß, wenn er auch zuvor nicht gewußt, warum man ihn dahin schleppe, er es doch nun gerne wird gesehen haben, daß man ihn zu JESU gebracht, weil er gemercket, daß ihm auch würde geholfen werden.

Also, sage ich, wenn auch wir an einer Seite unser Elnd, ander Seits die grosse Gnade GOTTES, die uns in CHRISTO JESU erschienen, aus dem Worte GOttes gründlich zu erkennen uns werden angelegen seyn lassen; so wird solches mächtig genug seyn, uns auf die Beine zu bringen, unser Hertz gleichsam in Feuer und Flammen zu setzen, daß wir eher nicht ruhen können, bis wir zu dem HERRN JESU gebracht sind. O! wie ist es alsdenn einer Seelen so süß, so lieblich und angenehm, wenn sie iemanden findet, der ihr ein gutes Wörtchen sagt von dem, der sie bis in den Tod geliebet, da sie noch seine Feindin war; von dem, der von GOTT ausgegangen und in Welt gekommen, daß die Welt durch ihn selig würde. O! wie ist eine Seele da bemühet zu CHRISTO zu kommen! Wie gerne läßt sie sich die rechte Ordnung vorsagen, darin sie zu ihm möge gebracht werden! Wie forschet und suchet sie in der Schrift, damit sie die rechte Spur treffen und den rechten Pfad gehen möge zu dem Lichte der Welt, zu dem Leben aller Leben, zu JEsu CHristo!

Sehet, so haben wir uns diß zu Nutz zu machen, wenn wir hier sehen, wie ein Mensch wegen leiblicher Noth zu CHristo gebracht worden.

Ich erinnere mich dabey, daß, nachdem der HERR JESUS durch seine Kraft dem einigen blutflüßigen Weibe, als die seinen Saum am Kleide berühret, geholfen, Marc. 5, 25-34. durch dieses einzige Exempel so viele andere Elende sich erwecken lassen, daß sie Gelegenheit suchten, auch seines Kleides Saum anzurühren; da denn auch alle, die ihn angerühret, gesund worden. Marc. 6, 55. 56. Also mag uns auch ietzt das einzige Exempel des Tauben und Stummen, der zu dem HErrn JESU gebracht wurde, dem der HERR seine Freundlichkeit und Liebe zu erkennen gegeben und ihm geholfen hat, dazu dienen, daß wir uns alle zusammen, die in dieser Stadt, und insonderheit auch die hier beysammen sind, aufmachen, und in Erkäntniß sowol unsers Elendes, als auch des unerforschli-

chen Reichthums der Gnade GOttes in CHRISTO, uns gern und willig zu JESU bringen lassen, daß er auch uns helfe, und uns seiner Güte, die alles wohl macht, mit geniessen lasse.

Das erste, das in dem Menschen, der CHRISTI recht will theilhaftig werden, sich finden muß, ist ein hertzlich und inbrünstiges Verlangen, daß man zu ihm gebracht werden möge. Wird solches Flämmlein des Verlangens nicht in dem Hertzen entzündet, sondern man denckt, man sey, was das Christenthum anlange, in alter Possession, man gehet so nach dem Gebrauch, wie man von Jugend auf geführet worden, in die Kirche und wieder heraus; so ists keine Wahrheit und kein Ernst bey dem Menschen, zu CHristo zu kommen.

Wolte man sagen, es möge ein solcher Mensch wol bereits zu CHristo gebracht und gekommen seyn, daher habe das Verlangen, zu ihm zu kommen oder gebracht zu werden, nicht mehr statt; so ist die Antwort: Wenn iemand in solcher Einbildung stünde, er sey schon zu CHristo gekommen, daß er keines Verlangens, zu ihm gebracht zu werden, mehr bedürfte; so würde das eine gewisse Anzeige seyn, daß ein solcher der rechten Armuth des Geistes ermangelte, die sich bey denen am meisten findet, die am nächsten bey JEsu sind. Seine Liebe ist so groß, daß man ihn nimmermehr so innig lieben kan, daß man nicht alle seine Gegen-Liebe für kalt achten müßte gegen das Feuer seiner Liebe, damit er uns liebte. Ja ie mehr und näher ein Mensch zu JEsu gekommen ist, ie brünstiger und inniger wird sein Verlangen, noch näher und genauer mit ihm vereiniget zu werden.

Dieses lasse sich ein ieder zur Prüfung dienen, ob denn auch in seiner Seelen eine wahrhaftige Begierde nach JEsu und seiner Vereinigung sey. Der HErr JEsus ist uns gegeben nicht nur als unser Erlöser, nicht nur als der gute Hirt, der sein Leben für uns gelassen, nicht nur als unser Freund und Bruder, welches alles doch schon ein Verlangen in unsern Hertzen entzünden kan; sondern er ist uns auch gegeben zum Bräutigam unserer Seelen, wie ihn die heilige Schrift hin und wieder vorbildet. Wenn er nun der Seelen also vorgestellet wird, wie er sich mit ihr durch das allerinnigste Band vereinigen will, so müßte kein Füncklein eines wahren Glaubens an ihn bey ihr seyn, wenn sie nicht wiederum ein hertzliches Verlangen bekommen solte, hinwiederum mit ihm, als ihrem Bräutigam, aufs nächste vereiniget zu werden. Darum lasset uns dieses ietzt wohl mercken, daß sich in uns nothwendig ein solch ernstliches und rechtschaffenes Verlangen nach dem HErrn JEsu, und nach einem vesten Bande des Glaubens und der Liebe zu ihm finden müsse, wenn wir seiner in Zeit und Ewigkeit recht geniessen und froh werden sollen.

Ach!

Ach! es lasse mich niemand unter diesem Haufen dieses vergeblich gesprochen haben, sondern, nachdem ichs gleich voran frey heraus gesagt, es sey darauf angefangen, daß man möchte die Zuhörer zu dem HErrn JEsu bringen, und die schon zu ihm gekommen, gleichsam noch besser an seine Brust zu drucken, und zu noch näherer Gemeinschaft mit ihm zu reitzen: ach! so bietet mir die Hand, und lasset euch hinführen zu dem, der eure Seelen liebet, und sie aus allem ihrem Elend und Verderben erretten kan und will. Warum woltet ihr euch so wenig lieb haben, daß ihr euch nicht euer unleugbares Elend, und die unschätzbare Gnade GOttes woltet bewegen lassen, zu ihm zu nahen, und durch ihn ein so grosses Heyl zu erlangen?

So wenig als diese Menschen gezweifelt haben, der HErr JEsus würde dem Tauben und Stummen helfen, wenn sie ihn zu ihm bringen würden, sonderlich da sie die vielen Exempel der andern vor sich hatten und um sich sahen: so wenig zweifle auch ich daran, daß der HErr JEsus nicht einen ieden unter euch werde mit Hulde, mit Liebe und Gnade begegnen, und ihn aufnehmen, wenn ihr euch auch noch ietzt woltet bewegen lassen, darauf zu dencken, darauf Tag und Nacht zu sinnen, wie euer Hertz möchte näher zu ihm kommen. Welche Freude würde mir das seyn an dem herrlichen Tage JEsu CHristi, wenn sich alsdenn auch nur eine eintzige Seele von denen hier gegenwärtig finden solte, die, durch diß Wort aufgewecket, sich zu dem HErrn JEsu hätte bringen, oder doch in seiner Vereinigung stärcken und weiter führen lassen. Ach welche Freude, welche Wonne würde es seyn, wenn da niemand ausgeschlossen, sondern das ein Same worden wäre in euer aller Hertzen, welcher alsdenn vor dem Angesichte JEsu CHristi zu ewiger Frucht grünete!

Anderer Theil.

WIr haben aber nun auch II. zu betrachten die Liebe und Hulde des HErrn JESU, damit er uns, so wir uns zu ihm bringen lassen, aufnimmt. Das finden wir nun auch in unserm Evangelischen Texte an dem Bilde des tauben und stummen Menschen ausgedruckt. Denn sehet, sie brachten ihn zu JEsu, daß er die Hand auf ihn legte, baten ihn auch darum. Aber, gleichwie der HErr JEsus viel liebreicher ist, als wir es uns einbilden können, ehe wir zu ihm kommen und mit ihm bekant werden: also ließ er sich auch dieses viel zu wenig seyn, nur die Hand auf diesen Menschen zu legen.

Sehet, wie ers mit dem Menschen anfängt, wie er sich mit ihm hat.

Er nahm ihn von dem Volck besonders, als wärs sein einiges Geschäfte, als wenn er sonst nichts auf dem Erdboden zu thun hätte, als nur allein mit diesem armen Menschen seine Mühe und Beschwerung zu haben. So ist der HErr JEsus noch immer beschaffen: lassen wir uns zu ihm bringen, wie dieser taube und stumme Mensch sich zu ihm bringen ließ; glaubt mir, er wird uns auch von allem Volck besonders nehmen, er wird solche Mühe an uns wenden, und solchen Fleiß an uns legen, damit er unsere Seligkeit schaffe, als müste er mit uns allein beschäftiget seyn, und zu thun haben.

Wir sehen aber ferner, wie es der HErr JEsus auch dabey nicht ließ, daß er diesen Menschen von allem Volck besonders genommen, sondern, wie er nun zur Hülfe selbst schreitet. Denn das ist sein eigen Geschäfte, daß er helfe allen, die in Noth sind und zu ihm kommen. Dabey wir mercken können, wie liebreich er sey.

Wie greift ers aber an? Er legt ihm die Finger in die Ohren, damit er zu erkennen gibt, daß er ihm helfen wolle durch die göttliche ihm beywohnende Kraft, durch den Finger GOttes, durch welchen er bis daher die Teufel ausgetrieben hatte (Luc. 11, 20.), durch denselbigen Finger GOttes, das ist durch seine göttliche Kraft und Macht, wolte er auch diesem Menschen sein Gehör und seine leibliche Sprache wieder geben.

Er spützete, und rührete seine Zunge, damit er zeigete, wie alle Besserung und Hülfe des menschlichen Geschlechts von ihm herkomme, (Ps. 74, 12.) und wie er um deßwillen menschliche Natur angenommen und des Menschen Sohn worden, daß er den Menschen helfen möchte.

Er sahe auf gen Himmel, und seufzete. Ist gewiß etwas gar sonderbares. Der HErr JEsus schlägt die Sache nicht so von der Hand ab, sondern ist bey seiner Hülfe mehr beschäftiget in seinem Geiste, als mit dem Leib und Händen. Das Aufsehen gen Himmel war nicht ein bloß äusserliches Aufsehen zu dem sichtbaren Himmel; sondern sein allerliebreichestes Hertz, das ihn vom Himmel herab gezogen, uns zu helfen, bewegete sich hier in erbarmender Liebe gegen die Noth und das Elend des menschlichen Geschlechts, und insonderheit dieses Tauben, der zugleich stumm war, dasselbige seinem himmlischen Vater in dem Seufen, das er zugleich von sich hören ließ, vorzutragen, als wolte er sagen: Ach Abba, du lieber Vater, der du bist im Himmel, siehe, ich bin ja von dir auf Erden gesandt, und habe menschliche Natur angenommen, damit ich die Menschen von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlösete; siehe, hier zeiget sich ein Exempel, wie die menschliche Natur durch die Sünde mit so vielem Elende behaftet ist: so erweise denn durch mich auch ietzo deine Kraft an diesem armen Menschen, auf daß du durch deinen Sohn, und dein Sohn durch dich verherrlichet werde. Ja gewiß, sein Seufzen war ein Opfer, wie Hebr. 5, 7. sein Gebet

und

und Flehen, mit starckem Geschrey und Thränen, ein Opfer genennet wird, da es heißt, er habe dasselbe in den Tagen seines Fleisches, insonderheit zur Zeit seines letzten Leidens, geopfert. Demnach verrichtete er hier einen Dienst seines hohenpriesterlichen Amtes.

Und darauf sprach er zu ihm: Hephatha, d. i. thue dich auf. Gebot damit seinen Ohren, daß sie geöffnet, und dem Band seiner Zungen, daß es aufgelöset würde, und bewies also darin seine Schöpfers-Macht, wie er die gantze Creatur in seinen Händen habe, und sie ihm auf ein Wort gehorchen müsse; gleichwie die Schöpfung durch das einige Wort יהי es werde, im Anfang verrichtet wurde. 1 B. Mos. 1, 3. Es werde Licht, und es ward Licht; und so in dem übrigen.

Es war aber dieses auch gewiß ein höchst-liebreiches Bezeigen des HErrn JEsu gegen den armen Menschen: und wäre hier allerdings Gelegenheit, bey einem ieden Worte tiefer hinein zu gehen, und es weiter auszuwickeln; ich muß aber der Zeit brauchen, und so fort wieder auf uns kommen. Da sage ich nun: Eben dieselbe zarte, brünstige, ungefärbte, mitleidende und seufzende Liebe, die der HErr JEsus gegen diesen Elenden bezeiget, hat er auch gegen einen ieden unter uns, wenn er sich in seiner Noth zu ihm bringen lässet.

Es pfleget so zu gehen, daß, wenn man auch einen Menschen so weit hat, daß er nun erkennet, er sey bisher in einem verdammlichen Zustande gewesen, und müsse sich nothwendig zu GOtt bekehren, wenn er der Höllen-Gluth entfliehen wolle, folglich in eine ernstliche Sorgfalt für seine unsterbliche Seele gesetzet wird, er alsdenn GOtt nicht anders ansiehet, als ein Maleficant seinen Richter, der ihm das Urtheil spricht. Da will das Hertz so schwer hinan, und hält es so hart damit, als es immermehr mit der rechten Aufweckung des schlafenden Gewissens mag gehalten haben, daß man nun auch zu einer rechten Zuversicht und zu einem kindlichen Vertrauen auf die Verheissungen und die Gnade GOttes in CHristo, und auf seine Bereitwilligkeit, die Menschen aus ihrem Elende zu erretten, komme. Vorhin konte er sich in seiner fleischlichen Sicherheit leicht trösten; nun er aber nicht mehr ein schlafendes, sondern erwecktes Gewissen hat, so ist er schwer zu bedeuten, daß er müsse und dürfe zu JEsu kommen, der doch von Ewigkeit her wohl gesehen und gewußt, was der Mensch für ein Schand- und Sünden-Wurm sey, und um deßwillen am Stamm des Creutzes sich als das Lamm GOttes schlachten lassen, nur daß er ihn, als einen so grossen Sünder, errettete.

Was ist da mit solchen Seelen zu thun, bey denen der Grund so weit gelegt ist, daß sie gern zu dem HErrn JEsu kommen wolten, wenn sie sich nur dürften mit ihrem Elende zu ihm machen? Sie müssen ihm zutrauen lernen, daß er tau-

sendmal mehr Verlangen habe, sie anzunehmen und ihnen seine Hülfe zu erzeigen, als sie Verlangen haben können, zu ihm zu kommen und sich von ihm helfen zu lassen. Allein, weil der Mensch fühlet, daß er so schlechte Liebe zu dem HErrn JEsu habe, so denckt er, der HErr JEsus sey auch so, bleibet darüber zurück, und thut nicht anders, als ob ausser dem HErrn JEsu noch ein ander Heyl, eine andere Hülfe für die Seele wäre.

So ist denn nun dieses, meine Lieben, das nöthigste, daß ein iedes unter uns diese grosse Liebe CHristi bedencke, sich die Erzehlung in unserm Evangelischen Text als einen Spiegel vorhalte, sich an die Stelle des armen Tauben und Stummen setze, und den Schluß bey sich selbst mache: Wenn ich mich auch zu dem HErrn JEsu werde bringen lassen durch die Verkündigung des Evangelii, so wird er mich auch so besonders vornehmen, und mir so gerne helfen, als er jenem geholfen hat. Er wird mich seiner hohenpriesterlichen Fürbitte und Vertretung, da er nun zur Rechten GOttes sitzt, nicht weniger geniessen lassen, als jene. Wer heißt mich einen Unterscheid machen zwischen mir und diesem, der in den Tagen seines Fleisches zu dem HErrn JEsu gebracht ist. Ich bin sowol ein Mensch und sowol Hülfe bedürftig, als jener. Und so soll man denn mit süssem einfältigen Vertrauen zu dem HErrn JEsu hingehen, nachdem uns unser tiefes Elend und Verderben aus dem Gesetz offenbar worden. Denn eben darum hat GOtt seinen Sohn gegeben, auf daß die, welche ihre Sünde bußfertig erkennen, ihre Zuflucht wüsten, und sich dessen getrösten könten, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen hat, und auferwecket ist um unserer Rechtfertigung willen. Röm. 4, 25.

Solte uns aber dieses Exempel, das wir hier in dem Evangelio vor uns haben, noch nicht genug seyn, noch sattsam in die Augen leuchten, die Grösse der Liebe, die der HErr JEsus gegen uns in unserm Elende trägt, daraus zu erkennen; so lasset uns dazu nehmen die Vorstellungen, die er selbst davon thut unter den Gleichnissen vom verlohrnen Schafe, Groschen und Sohne, Luc. 15. Er saß da mitten unter den Zöllnern und Sündern, so, daß auch die Pharisäer sich ärgerten, daß er sich unter so gottlosen Leuten aufhielte. Allein, da er wohl wuste, daß diese arme Leute sich zu GOtt bekehren wolten, und sein Wort zu Hertzen genommen hatten; so ließ er sich ihren Umgang nicht entgegen seyn, und fragte nichts nach der Pharisäer Geschrey, da sie ihm nachriefen, er wäre der Zöllner und Sünder Geselle; (Matth. 11, 19.) sein Hertz brannte in Liebe und Verlangen, den Leuten zur Seligkeit zu verhelfen; und da sie nun in einem guten Anfange und auf guter Spur waren, so wuste er ihnen seine Liebe nicht genug zu erkennen zu geben.

Sehen

Sehen wir insonderheit auf den Vater des verlohrnen Sohnes, wie war sein Hertz so gar anders, als es der verlohrne Sohn sich vorstellen mochte. Denn dieser gedachte, das Kindes-Recht habe er bey dem Vater verschertzt, dazu machte er sich keine Hoffnung; er wolte nur seine begangene Thorheit aufrichtig bekennen, und den Vater bitten, er möchte ihn nur unter seine Taglöhner aufnehmen, und deren Brodt mit geniessen lassen. Aber was that der Vater? Da er ihn nur von fern erblickte, lief er, fiel ihm um den Hals, und küssete ihn, richtete auch hernach in dem gantzen Hause eine solche Freude an, daß sich auch der ältere Bruder drüber verwunderte, und sich in die grosse Veränderung nicht finden konte.

Das ist aber um meinet und euret willen geschrieben, Geliebteste, damit, wenn wir uns nun erkennen, was wir für stinckende Sünder von Natur vor dem Angesichte GOttes sind, wir uns dadurch von CHristo nicht abhalten lassen, sondern hingegen sagen: Ach HERR, ich bin ein verlohrner Sohn, eine verlohrne Tochter: Es ist wahr, ich hab es arg gemacht, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse; aber du hast mir einmal deine Liebe so gewaltig vor Augen gemahlet, daß ich ja deine Wahrheit verleugnen müste, wenn ich kein Vertrauen zu dir fassen wolte. Es ist ja wahr, ich habe keine eigene Gerechtigkeit, deren ich mich vor dir rühmen könte, sondern ich liege im Fluch und Unflath meiner Sünden: aber weil du mir gleichwol deine übergrosse Liebe in deinem Worte so herrlich vorgestellet hast, so halte ich mich daran, und nehme dazu meine Zuflucht. Spricht auch gleich mein Hertz lauter nein, und kan solchen Uberschwang deiner Liebe nicht fassen, da es bloß auf seine Unwürdigkeit, und in den tiefen Abgrund seines Verderbens hinein siehet, und kan also zu keinem empfindlichen Troste kommen, so will ich doch damit zufrieden seyn, daß ich dein Wort habe, welches mir dein so erbarmendes Hertz gegen einen Sünder, er sehe auch so abscheulich aus als er wolle, so deutlich vorlegt. Wenn ich denn noch nicht kommen kan wie ich soll, so komme ich wie ich kan. Ist mein Verlangen noch nicht rechtschaffen und lauter genug, ach HErr, so bessere es: hier ist mein Hertz! daß es deiner Liebe völlig traue, und sich ihr unterwerfe. Und wie dieser arme Mensch sich von andern zu dir bringen lassen, also gib mir, daß ich auch nicht widerstrebe, wenn andere mich zu dir bringen wollen, und du die Freude haben wilst, aus mir bösen Menschen ein wahres Kind GOttes und einen Erben der ewigen Seligkeit zu machen.

Ach ja, Geliebte, diß ist ein rechtes Hauptstück im Evangelio. Wir dürfen nicht dencken, wenn wir zu CHristo wolten gebracht seyn, so müßten wir auch was dabey thun, es müßte Verstand, Klugheit, tapferer Muth, ein gut Gemüth da seyn, das nicht liegen bleiben, sondern sich in einen bessern Stand setzen wolle. Ach nein! Das Exempel des elenden Menschen im Evangelio lehret uns gar ein anders. Der that nichts dabey, da er zu dem HErrn JESU gebracht

wurde. Der HErr JEsus nahm ihn von dem Volck besonders, Er legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete; Er rührete seine Zunge; Er sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach: Hephatha, d. i. thue dich auf. Was that denn dieser Mensch dabey? Nichts. Er verhielt sich nur wie ein stiller folgsamer Patient unter den Händen des Artztes, von dem er sich curiren läßt. Also auch bey der geistlichen Zurechtbringung eines Menschen kommts nicht auf eigne Kräfte oder natürliche gute Fassung des Gemüthes an, sondern allein darauf, daß man durchs Wort ein Verlangen in sich erwecken lasse, CHristo zugebracht und von ihm geheilet zu werden, man sey nun so elend und jämmerlich, und habe der Sünde, dem Satan und der Hölle so tief im Rachen gestecket, als man immer wolle.

Läßt der Mensch ein solch Verlangen nach aller Wahrheit in sich anzünden, so sage ich euch, der HErr JEsus käme lieber noch einmal in die Welt, und liesse sich creutzigen und martern, als daß einem solchen nicht solte geholfen werden. Er ist der eintzige Mann, der kan und wills thun, daß es hernach heisset: **ER, Er hat alles wohl gemacht**, Er hats ausgerichtet, Er hats vollbracht. Es bedarf weiter nichts, unsere Sünde sollen wir erkennen, unser Elend nicht verleugnen, uns zu ihm wenden, und ihn mit uns machen und walten lassen. Denn wie dieser Mensch in keinem Dinge sich dem HErrn JEsu widersetzte, die Finger nicht heraus zog, da er sie ihm in die Ohren legte; nicht zurück trat, da er spützete und seine Zunge rührete, und so ferner in dem übrigen; sondern fein unter seines Artztes und Helfers Händen blieb, seine Hülfe auswartete, und sie also wircklich erhielt: so sollen wirs auch fein machen, uns in seine Ordnung schicken, und darinnen beharren. Das ist aber die Ordnung, wenn er sagt: **Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.** Marc. 1, 15. und Paulus: **In CHristo JEsu gilt weder Beschneidung** (die sonst auch von GOtt geboten war, und viel galt) **noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist**, Gal. 5, 6. und, wie ers Gal. 6, 15. ausdruckt, **eine neue Creatur**: wo er noch hinzu setzt: **Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes.** v. 16. Also liegt in dieser Ordnung nichts widriges, oder schädliches, sondern lauter Nutzen, Heyl und Vergnügen in diesem und jenem Leben.

Dritter Theil.

NUn, **Ihr Lieben**, es ist denn noch eins übrig; ich wills aber kurtz fassen. Es ist nemlich dieses, daß wir noch III. zu erwegen haben **das Wohlseyn und die Seligkeit, in welche uns der HERR JE-**

JESUS, **wenn wir zu ihm gebracht sind, versetzet.** Hier sehen wir an einem elenden Menschen eine äusserliche geschehene Hülfe. **Und alsbald, heißt es, thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los, und redete recht.**

Daß sich dieses **alsobald**, und nicht nach und nach, ereignet, geschahe um deßwillen, und ist auch darum von den Evangelisten bemercket, damit iedermann erkennen möchte, dis sey ein wahrhaftes Wunder, etwas ausserordentliches und mehr als natürliches; ein Werck dessen, von dem es heißt: **Wenn er spricht, so geschichts** (alsbald) **wenn er gebeut, so stehets da.** Ps. 33, 6. Wobey auch beyläufig bemercket werden kan, daß insonderheit Marcus dieses Wörtlein, **alsbald**, gern gebrauche: wie es denn gleich in dem ersten Capitel dieses Evangelisten unterschiedliche mal vorkommt, da ers dem HErrn JESU zuschreibet, und seine göttliche Wercke damit characterisiret und bezeichnet, daß er mit seinem Worte **alsbald** geholfen. Siehe daselbst insonderheit v. 31. und 42.

So konte denn nun dis nicht verborgen seyn, daß der HErr JEsus diesem Menschen geholfen. Er selbst hörete nun, was andere um ihn her sageten, und wie sie den HErrn lobeten, daß er sie zurecht gebracht; der eine, daß er ihm, da er ein Krüppel gewesen, seine gerade Glieder wieder gegeben; der andere, daß er ihn, da er blind gewesen, habe sehend gemacht; der dritte, daß er ihn, da er lahm gewesen, wieder auf die Beine gebracht, und so weiter. Und was wird er selbst gesagt haben, da er nun wieder hören und reden können, wie andere Menschen? Ach welche Freude und welches Lob GOttes wird dieses nicht in dem Hertzen dieses Menschen erwecket haben!

Weil aber der HErr JESUS in dem Stande seiner Niedrigkeit, darin er damals stunde, kein Geschrey von seinen Wercken und Wundern wolte gemacht wissen, wozu er mehrere weise Ursachen mag gehabt haben: so verbot er denen Anwesenden, sie soltens niemand sagen. Und würden auch die Leute am besten gethan haben, wenn sie solchem Gebot gehorchet hätten: allein, wie der Text ferner erzehlet, **ie mehr er verbot, ie mehr sie es ausbreiteten.** Welches sie denn aus guter Meynung thaten, ohne allen vorsetzlichen Ungehorsam; daher ihnen der HErr auch diese Schwachheit desto eher zu gut gehalten und vergeben haben wird. Wir mercken aber dabey, wie leicht sich, sonderlich auch, wenn uns GOtt eine sonderbare Wohlthat und Hülfe erzeiget, die Natur in die Gnade menge; wie leicht des Menschen eigener Wille sich in die guten Bewegungen des Hertzens mit einschleiche, und einem das Gute verderbe. Denn das, was diese Leute hier thaten, geschahe gleichwol wider den Befehl und Willen des HErrn, und war also unzeitig und unordentlich. Man siehet aber auch hier die Liebe und Güte des HErrn JESU, da er diesen Fehler und gut gemeynten Ungehorsam an ihnen übersiehet, und mit Geduld träget. Indessen lasset

uns daraus dis zu unserer Lehre nehmen, daß wir uns vor unserm eigenen Willen und Gutdüncken hüten, und GOTTES Willen, wenn wir ihn aus göttlichem Wort erkannt, einfältig thun, und aller eigenen guten Meynung vorziehen sollen.

So geschahe es denn, daß, da sie sich **über die Masse wunderten, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend**; sie hiermit das gantze Land erfülleten, und iederman sagten von dem, was sie mit ihren Augen gesehen, mit ihren Ohren gehöret, und mit ihren Händen betastet hatten. Nun würde zwar nichts von allen diesen Wundern verschwiegen geblieben seyn, wenn gleich diese Leute dem Gebot des HErrn JESU wären gehorsam gewesen; indessen hat GOtt auch diese Unvollkommenheit zu seiner und seines Sohnes Ehre und Verherrlichung zu richten gewußt. Diß macht zwar ihr Verhalten nicht besser, noch giebet demselben eine mehrere Lauterkeit; aber es zeiget doch die unendliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes an, der auch aus seiner Kinder Schwachheiten, gedachter Massen, etwas gutes hervor zu bringen weiß; darüber sie denn mit aller Demuth GOTT preisen sollen.

Der Mensch im Evangelio wird iederman gesagt und bekannt haben, was er erst für ein elender Mensch gewesen, und wie ers dem JESU von Nazareth zu dancken habe, daß er hören und reden könte wie andere. Die übrigen wußten auch nicht genug Rühmens davon zu machen. Indessen warens doch lauter äusserliche Dinge, die da vorgingen, daß Blinde sehend, Lahme gehend, Krüppel gerade, Taube hörend, Stumme redend wurden; darüber sie sagten: **Er hat alles wohl gemacht.**

Es waren aber noch grössere und wichtigere Dinge zurück, davon diese Leute damals nicht wußten, so darin bestunden, daß eben der HErr JESUS, der dazumal den Krüppeln, Lahmen, Blinden, Tauben und Stummen half, nach der Zeit auch für uns am Creutz gestorben, uns mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkauft, von der Sünde, vom Tode, von der Gewalt des Teufels und der Hölle erlöset, und das Recht zur Kindschaft GOttes und ewigen Seligkeit wiedergebracht; am dritten Tage nach seinem Tode wiederum lebendig aus dem Grabe hervor gegangen, und die Sieges-Fahne über alle seine und unsere Feinde geschwungen; auch nach 40 Tagen gen Himmel gefahren, und sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzet; von da den Heiligen Geist über die Seinen ausgegossen, und seinen Namen allen Völckern in der Welt predigen lassen. Da solten viele tausend, ja viele Millionen Krüppel, Lahme, Blinde, Taube, Stumme, nemlich am Gemüth (theils aber auch äusserlich) zurecht gebracht, und nun das erfüllet werden, was Es. 35. von ihm geweissaget war, da es heißt v. 3. 4. 5. 6. **Stärcket die müden Hände, und erquicket die strau-**

strauchelnden Knie. Saget den verzagten Hertzen, seyd getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer GOtt der kommt zur Rache; GOtt, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdenn werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser in der Wüsten hin und wieder fliessen, und Ströme in den Gefilden. Und ferner im 8. Vers: Und es wird daselbst eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg heissen wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird, und derselbige wird für sie seyn, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Das ist der Weg des Glaubens an JEsum CHristum, der in aller Welt solte verkündiget werden. Sehet, solche Seligkeit solte den Seelen wiederfahren.

Das wissen wir nun, daß das alles der HErr JEsus zuwege gebracht und ausgerichtet hat: darum, da jenes Volck hat einfach sagen können: Er hat alles wohl gemacht; so können wirs nun wohl hundert tausendfach sagen. Jene wußten von alle dem noch nichts, was der HErr JEsus nachhero noch viel wichtigers zu unserm Heyl übernehmen und ausführen würde; und gleichwol singen und sagen sie von seinem Wohlmachen. Und darin beschämen sie uns gar sehr. Denn was würden sie nicht gethan haben, wenn ihnen die Kraft und Gnade des Neuen Testaments so wäre offenbar gewesen, wie sie uns nun im Evangelio geoffenbaret ist?

Um aber nun näher zum Zweck zu kommen, so bestehet das Wohlseyn und die Seligkeit derer, die zu CHristo gebracht sind, darin, daß gleichwie, nach unserm Evangelischen Texte, die Hülfe CHristi und die Gesundheit dieses Menschen sich bald im äusserlichen gezeiget, also auch sich es gar bald äussert, wenn ein Mensch in Busse und Glauben zu CHristo kommen ist, und er das Hertz mit seiner Gnade ergriffen hat, daß ihm nun Vergebung der Sünden, und folglich Leben und Seligkeit, nächst dem aber auch geistliche Kräfte, die Sünde zu beherrschen, und CHristo in seinem Reiche in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist zu dienen, geschencket sind. Wenn wir nur erst zu dem HErrn JESU so weit gebracht sind, daß wir ein hertzliches Verlangen nach ihm haben, nachdem wir seine Liebe gegen uns erkannt, so kans nicht fehlen. Er wird uns gewiß durch sein kräftiges Hephata das Hertz und die Ohren unsers Gemüths öffnen, zu hören, zu verstehen und anzunehmen das Wort des Lebens, wie der Lydia geschah. Ap. Gesch. 16, 14. Er wird das Band unserer Zungen lösen, daß wir werden mit frölichem Munde sagen können: Der HERR, ja der HErr JESUS hat mich gewaschen von meinen Sünden mit seinem Blute, und hat

mich zum Kinde GOttes und der Seligkeit gemacht. Darum sage ich euch: disputiret nur nicht mehr mit ihm darüber: ist das Wahrheit und rechtschaffener Ernst in euch, daß ihr gerne woltet auf seinen Achseln liegen, und auf seinen Händen getragen werden; so seyd getrost, und lobet ihn mit allem Volcke: er hat wahrlich alles wohl gemacht an mir, an dir und allen! Und ob etwas böse scheinet, so ist die Schuld an uns; so haben wir es versehen. Er hat alles wohl gemacht, und uns die Seligkeit bereitet, und will nur, daß wir kommen und es geniessen sollen. Er sehnet sich nach uns, wie sich eine Mutter, die ihre Brüste voll Milch hat, sehnet nach dem Kinde, daß es ihr dieselbe abnehmen und sich an ihr erquicken möge. Finden wir nun Trägheit, ja Halsstarrigkeit und Widerstreben in unsern Hertzen; so laßt uns seufzen darüber, gleichwie er geseufzet hat, so wird er uns auch davon helfen: denn er vergesellschaftet und verknüpfet sein hohespriesterliches Seufzen mit dem unsern, und machet es also erhörlich.

Schluß-Ermahnung und Trost.

Ach nun, **Geliebte in dem HErrn**, so lasset denn eure Hertzen süßiglich dazu bewegen, daß ihr GOTT und seinen Engeln, auch mir die Freude machet, und den Zweck dieser Predigt darin an euch erhalten lasset, daß ihr euch lasset bringen zu dem, der euch bis aufs Blut und bis in den Tod geliebet, und sein Leben für euch gelassen hat; der es so gut mit euch meynet, und euch vorleget, wie ihr zu ihm kommen und in seine Arme geliefert werden sollet. Wirds euch denn nicht gut seyn, wenn ihr mit so einfältigem Hertzen zu ihm nahen, und euch als rein gewaschene Lämmer auf seinen Schooß werdet nehmen lassen? da er euer Hirte seyn, euch nichts mangeln lassen, euch auf einer grünen Aue weiden, und zum frischen Wasser führen, eure Seelen erqvicken, euch auf rechter Strasse leiten, in Noth und Tod bey euch seyn, und euch mit seinem Stecken und Stabe trösten wird. Ps. 23. Wird euch das nicht besser seyn, als alles, was euch die Welt geben kan? Es ist viel Böses in uns, viel Böses in der Stadt; viel Böses im Lande; viel Böses in der gantzen Welt: aber hier stehet: **Er hat alles wohl gemacht.** Wenn ihr euch nun in der Wahrheit mit dem verbinden werdet in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung, im Gebet und Glauben, ja in der seligen Nachfolge des HErrn auf dem Wege des Heyls; so muß euch alsdenn, nach der Regel Pauli Röm. 8, 28. **alles zum besten dienen.** Es mögen euch die Wege GOttes, wenn ihr sie von vorn ansehet, noch so krumm und unrichtig vorkommen; so wird sich doch von hinten oder am Ende zeigen, daß der HErr nichts ungleich, sondern alles recht und wohl gemacht habe. Es wird wol wahr bleiben: **Er ist ein Fels, seine Wercke sind unsträflich. Denn alles, was er thut, das ist recht.**

Treu

Treu ist GOtt, und kein böses an ihm. Gerecht und fromm ist er. 5 B. Mos. 32, 4. Er hat allezeit gethan, was dem Vater gefallen. Joh. 8, 29. Wie könte er also iemals etwas anders als wohl gemacht haben?

Demnach vertrauet euch dem HERRN, dem so frommen und treuen Heylande, gantz und gar, wie ein Freund dem andern; wie ein Kind seiner Mutter; wie ein Schäflein seinem Hirten; wie ein Küchlein sich den Fittigen der Gluckhenne anvertrauet und darunter verbirget. Ja vereiniget euch mit ihm, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam; weil er euch ja so hoch würdigen will, sich mit euch in Ewigkeit zu verloben und zu vermählen: Hos. 2, 19. 20. Damit, wenn ihr einmal sterben sollet, ihr alsdenn mit aller Freudigkeit sagen könnet: Er ist mein Schatz, ich bin seine Braut, sehr hoch in ihm erfreuet; mein Freund ist mein, und ich bin sein. Hohel. 2, 16. Hernach könnet ihr seyn wie ein Kind, das in der Wiegen liegt und seiner Mutter alles überläßt, ihr seyd aller ängstlichen Sorgen überhoben, und ruhet in dem Schooße des HErrn JESU. Seyd ihr doch nicht Regente; hat er doch alles in seinen Händen, und kan es machen, wie er will. Seyd ihr nur eurer Seligkeit in ihm gewiß, und glaubet, daß ihm alle eure Wege bekant seyen, und er sie richte, wie es zu seiner Ehre gereichet; alsdenn mags von dem Teufel, von der Welt, ja auch von eurem eigenen verderbten Fleisch und Blut, so verkehrt angefangen werden, als es immer will, es mag sich das unterste zu oberst kehren; so wohnet ihr in seinem Schooß und Hertzen in Ruhe und Frieden, und dörft euch nichts anfechten lassen, sondern nur gewiß seyn, er werde alles wohl machen.

Dabey ist aber auch vonnöthen, daß auch wir lernen, nach unserm Maaß, alles wohl machen in seiner Nachfolge. Denn ob wir gleich in diesem Leben noch immer in der Unvollkommenheit bleiben, daß wir stets erkennen müssen, diß und das sey noch nicht so wohl von uns gemacht, als es seyn solte, es fehle noch an diesem und jenem, ja an tausenden; so ist doch das ein Kennzeichen eines rechten Braut-Hertzens gegen den HErrn JEsum, wenn wir uns befleißigen ihm wohl zu gefallen, 2 Cor. 5, 9 wie eine Braut oder Ehegenoßin rechter Art sorget, wie sie dem Manne gefalle. 1 Cor. 7, 34. Und wo sich das findet, da giebet auch der HErr JESUS immer mehr Weisheit, Lust und Kraft, seinen Willen und sein Wohlgefallen zu erkennen und zu vollbringen.

Nun, Geliebte, ihr wisset, worauf es mit dieser Predigt angefangen gewesen, nemlich daß ich euch zu dem HErrn JEsu bringen möchte. Ich habe ietzo dieses Wort geredet; weiß aber nicht, ob ich, bey angehendem Alter, noch einmal an diesem Orte das Wort reden werde. So wolte ich nun gerne, daß, wenn es auch nicht mehr geschehen solte, doch diß Wort so viel in

sich

sich fassete, daß keiner unter euch seyn möchte, der nicht zu dem HErrn JESU käme.

Ach wolan! so lassets doch nicht an euch fehlen; sondern, da wir ietzo gleichsam Abschied von einander nehmen, und ihr diß gehöret, auch vernommen habt, wie ich mich freuen wolte, wenn auch nur eine einige Seele dem HErrn JESU zugebracht würde; so erwecket euch im Geist eures Gemüths, darnach zu trachten, daß ihr zu ihm kommen, durch diese gegenwärtige arge Welt und obschwebende Gerichte sicher an den Port der seligen Ewigkeit kommen, und dermaleins an dem grossen Tage unsers HErrn JESU CHristi gleich wie eurer ordentlichen Lehrer, also auch meine Freude und Crone seyn möget. Das reicht nicht hin, daß ietzo etwa einige Bewegung in dem Hertzen ist; soll man recht zu dem HErrn JESU kommen, so muß das Hertz gebrochen werden; es muß der Mensch den Eindruck, den er empfangen, behalten in seinem gantzen Leben; er muß sich dem HErrn JESU gantz und gar mit Leib und Seele ergeben, und also auch bey ihm beständig bleiben, auch nichts anders suchen in der Welt, als mit ihm immer inniger bekant und vereiniget zu werden. Mit denen es so stehet, die sind recht zu dem HErrn JEsu gebracht; die andern, die es so mit anhören, auch wol einige Bewegung dabey haben, aber darnach den Weg dieser Welt wieder fortgehen, kommen auf die Weise nicht zu ihm.

O wie wünsche ich, daß dieses Wort bey einem ieden möchte zu seinem Heyl also durchschlagen, daß, so er auch keine Predigt mehr hören könte, er doch hiedurch noch möchte bewogen werden, sich aufs allernäheste und innigste mit dem HErrn JESU zu vereinigen. Wenn ich euch das Gesetz Mosis vorlegte, predigte euch nur Gebote, und schriebe euch 100 und aber 100 Regeln vor; so möchtet ihr etwa sagen, die Sache sey zu schwer: nun suche ich euch aber zu eurem Hirten zu bringen und dem auf die Arme und Achseln zu geben, daß er euch heimtrage in euer ewiges Vaterland. Ich weise euch von mir und von allen Menschen weg zu ihm, der allein euch helfen und bey dem allein euch wohl seyn kan: warum woltet ihr mir denn nicht folgen? Glaubet mir, wenn ihr euch die Sache schwer vorstellet, zu ihm zu kommen; so thut ihr dem HErrn JESU Tort und Unrecht. Er ist ja um deßwillen gekommen, und hat sichs sauer werden und gar sein Leben kosten lassen; wir haben ihm Mühe und Arbeit genug gemacht mit unsern Sünden: dafür will er nur ein bußfertiges, einfältiges, nach ihm begieriges und glaubiges Hertz haben. Er spricht: **Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Hertz** Spr. Sal. 23, 26. Er will nichts mehr als das; er wills aber auch recht und gantz haben. Keine Heucheley, sondern Wahrheit soll es seyn.

O wie gern wolte ich, daß ihr alle offene Ohren haben möchtet, daß, wenn euch auch künftig etwas von eurem Hirten und besten Freunde vorgesaget würde,

de, ihr euch das tief ins Hertz eindringen, und die rechte Speise und Nahrung eurer Seelen seyn liesset: denn dadurch kriegt die Seele Kraft; die Erkäntniß JEsu CHristi macht voll Freude und Wonne. Wie wünsche ich, daß, wenn ihr künftig mit und von dem HErrn JESU sprechen sollet, das Band eurer Zungen los seyn, und ihr recht reden möget; und daß, wenn ihr auch bey andern seyd und seyn müsset, doch euer Hertz immer möge zu eurem Heylande erhoben seyn; wenn ihr aber allein seyn könnet, euer Kämmerlein davon Zeuge seyn möge, daß ihr euch gerne mit ihm besprechet: Matth. 6, 6. Wie Daniel dreymal des Tages auf seinen Knien vor GOTT lag im Gebet, Dan. 6, 10. an welche äusserliche Beobachtung doch niemand gebunden ist. Denn das glaubet, so lange der Mensch nicht das Band seiner Zunge gelöset kriegt, so lange wird er nicht mit GOTT bekant. Wenn aber jenes geschiehet, dann schüttet der Mensch sein gantzes Hertz vor GOTT aus; da erfähret man, wie GOTT Gebet erhöret und hilft; da wird man im Glauben gestärckt, in der Liebe bevestigt, und in der Hoffnung immer mehr gegründet. Durch solches öftere Gespräch des Hertzens und Mundes wird man immer besser mit dem HErrn JESU bekant.

Werdet ihr diesen Weg recht einschlagen, so werdet ihr selbst finden, wie es der HErr JESUS denen Seinen nicht schwer, noch viel weniger unmöglich, sondern so leicht mache, als sie vorher nimmermehr hätten dencken können; und wie wohl es mit der Wahrheit und Erfahrung eintreffe, daß sein Joch sanft und seine Last leicht sey. Matth. 11, 30. Und diese Erfahrung wolte ich gern daß ein ieder bekäme, was das für eine Seligkeit sey, wenn man in der Wahrheit sagen kan: Ich dancke dem lieben GOTT, mein Hertz ist umgekehrt von der Welt; es ist zu CHristo gebracht; es kennet nun seinen Erlöser, Hirten, Heyland, Bruder und Bräutigam. Ich mag nun sterben, wenn ich will, so weiß ich, daß mich GOTT in seinen Schooß nimmt. Es mag mir begegnen, was da will, so weiß ich, daß ich GOTT zum Freunde habe in CHristo JESU.

Nun ist die Sache zwar viel leichter vorgestellet, als practiciret, oder in die wirckliche Ubung gebracht: aber eben um deßwillen sage ich euch, wills nicht auf einmal fort; so muß man darum den Muth nicht sincken lassen, sondern nur Ernst brauchen, daß man zu JESU komme, der giebet Kraft genug, und hilft dem Willen fort, wenn er ihn einmal gewonnen hat. Ach sehet zu, daß, wenn ihr euch künftig, es sey wenn es wolle, auch am Ende eures Lebens, dessen, was euch ietzt gesagt ist, wieder erinnern werdet, ihr alsdenn keinen Vorwurf haben möget, daß man euch zwar gesucht habe dem HErrn JESU in die Arme zu werfen, ihr aber hättet nicht gewolt. Denn solcher Gestalt würden euch ja am jüngsten Gerichte alle diese Worte nur zu desto schwerer Verdammniß gereichen. Würde nicht alsdenn der HErr JEsus ein gerechtes Urtheil über euch sprechen und sagen

müssen; Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln Matth. 25, 41. Ach! woltet ihr nicht viel lieber die Worte aus seinem Munde hören: Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Matth. 25, 24.

NUn du treuer und hochgebenedeyeter Heyland, es ist gesprochen von dem Bringen der Menschen zu dir. Nun weißt du am besten, wer sich zu dir hat bringen lassen, oder, da er vorhin zu dir gebracht ist, wer darinnen sich hat stärcken und aufs neue ermuntern lassen, noch näher mit dir vereiniget zu werden. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest den Segen von dieser verkündigten Wahrheit über einen ieden unter uns kommen, ja ihn als einen Strom des Lebens einfliessen lassen bey allen Gegenwärtigen in Marck und Bein. Reiß unsere Hertzen herum aus dem Verderben, aus der Macht der Finsterniß, und bringe sie zur Erkäntniß deiner Herrlichkeit. Wir sind zu dir geführet, gleich den Blinden, gleich den Lahmen, Krüppeln, Tauben und Stummen im Evangelio; Dir sind wir vor die Füsse geworfen, daß du uns heilest und helfest an unsern Seelen. So siehe uns nun gnädiglich an, HErr JESU, und hilf uns, wircke in unsern Seelen ein inbrünstiges Verlangen nach dir, und daß wir zu dir gebracht werden mögen. Wircke in uns den Glauben an deine grosse Liebe, damit wir sie aufnehmen mögen, und deinem Worte ohne Hinderung können gehorsam seyn, daß von nun an die Besserung bey uns schnell wachse. Ach ja, HErr JESU, laß das verkündigte Wort solche Frucht tragen, die an jenem grossen Tage offenbar werde. HERR, du hast diese alle gerufen; manche aber möchten noch wol die Welt und die Finsterniß lieber haben, als das Licht. Solchen wollest du nachfolgen, wo sie hingehen, und sie in ihren Gewissen erinnern dessen, was sie iezt gehöret, ob sie auch noch möchten zu dir gezogen werden. Die aber schon bey dir sind, die erhalte, stärcke und bevestige im Glauben und in der Liebe zum ewigen Leben. Das thue um deiner unendlichen Liebe, Gnade, Treue und Barmhertzigkeit willen. Amen!

Am

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Kirche zu St. Petri in Cölln an der Spree, Anno 1719.)

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit.

JESUS Christus, der uns geliebet hat, und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut, und uns, Kraft seines vollkommenen Verdienstes, zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater, der lasse die Erkäntniß seiner Gnade in uns aufgehen und wachsen, grünen und fruchtbar seyn zu seinem Lob und Preise. Amen!

IN Christo JESU gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Dieses, Geliebte in dem HErrn, sind Worte des Apostels Pauli, an die Gal. 5, 6. Ich setze voraus, daß einem ieden unter uns, nach der Anweisung, die er dazu in der Evangelischen Kirchen gehabt, bekant sey, wie die Augen des HERRN nach dem Glauben sehen, und wie wir allein durch den Glauben an Christum JEsum selig werden. Das ist es, was Paulus in den angezogenen Worten bezeuget. Diejenigen, welche zu selbiger Zeit zu Christo bekehret wurden, suchten bald in dieser, bald in jener Sache einen Vorzug vor GOTT. Insonderheit meynten die, welche die Beschneidung hielten, sie hätten vor denen, die man Vorhaut nennete, d. i. denen Heyden, einen grossen Vorzug. Jene wären ohne Gesetz gewesen; sie aber hätten das Gesetz: und wo sie auch noch dazu von den Menschen dafür angesehen wurden, als lebten sie unsträflich nach dem Gesetz; so dachten sie, das müßte ja was vor GOTT gelten, und könte nicht was vergebenes seyn. Um deswillen bezeuget denn nun der Apostel hier Juden und Heyden, **in Christo JESU gelte das nicht**, vermöge nichts, richte nichts aus, bringe uns nicht zu GOTT, und mache uns seiner Gnade nicht theilhaftig, sondern bleibe ein blosser äusserlicher Ruhm des Fleisches: aber das sey die Sache, die GOTT ansehe, **der Glaube. Sondern**, spricht er, **der Glaube. Da-**

mit es aber nicht auf der andern Seite umschlage, und man daraus schliessen möchte: so läge denn nichts daran, ob man auch das Gesetz GOttes mit Füssen träte; genug, daß man gläubete, und also durch den Glauben sich der Gerechtigkeit vor GOTT zu rühmen hätte: so beschreibet er zugleich conditionem oder qualitatem fidei, die Beschaffenheit des Glaubens, den GOTT als gültig ansiehet, und mit welchem der Mensch die Seligkeit, die ihm CHristus JESUS erworben, ergreifet. Es müsse nemlich ein Glaube seyn, der nicht müßig, ohnmächtig oder todt sey, nicht auf der Zunge und auf den Lippen schwebe; sondern der da sey ἐνεργεμένη, innerlich wirckend und in die Kraft eindringend. Ein Glaube, der, gleichwie er die Liebe aus sich selber gebähre, also auch durch die Liebe und deren thätige Ausübung sich als einen vom Heiligen Geist gewirckten lebendigen Glauben erweise. Dis ist, Geliebte in dem HErrn JESU, die Sache, worauf uns auch unser Heyland im heutigen Evangelio weiset. Denn wenn wir dasselbe als in einer Summa vorstellen wolten, möchten wir es wol nicht kürtzer und nachdrücklicher fassen, als es Paulus in diesem Spruche gefasset, wenn er sagt: **In CHRISTO JESU gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.** Und weil hierauf unser gantzes Christenthum ankommt, so soll dieses auch die Sache seyn, worauf wir dismal bey Betrachtung des Evangelischen Textes unsere Augen richten werden. Dieses ist mein Zweck, von solchem Haupt-Grunde des Christenthums ietzo zu reden; es ist aber nöthig, daß auch Eurer Liebe Zweck sey, solchen Haupt-Grund des Christenthums, oder solche Haupt-Sache, die sich bey uns finden muß, mit aller Aufmercksamkeit anzuhören und ins Hertz zu fassen. Wie ich nun erkenne, daß Gnade und Kraft von oben dazu gehöre, recht und würdiglich davon zu reden: so soll auch Eure Liebe erkennen, daß Sie von oben herab Kraft und Gnade erlangen müsse, die Sache so zu vernehmen und sich ins Hertz legen zu lassen, wie es zu unserer Seelen Seligkeit heilsam und förderlich ist. Darum lasset uns vor dem Angesichte GOttes uns demüthigen, und ihn bitten, daß er seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft zum Lehren und Zuhören darreichen wolle. Lasset uns aber solche Bitte thun in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unser.**

TEX-

TEXTVS.

Luc. X, 23-37.

UND er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.

Und siehe, da stund ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie lieset du? Er antwortete und sprach: Du solt GOTT, deinen HERRN, lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften, und von gantzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet, thue das, so wirst du leben. Er aber wolte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu JESU: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete JESUS, und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und liessen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefehr, daß ein Priester dieselbige Strasse hinab zog, und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein; ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß darein Oel und Wein, und hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegte sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein, und so du was mehr wirst darthun, will ich dirs bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher düncket dich, der unter diesen dreyen der nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmhertzigkeit an ihm thät. Da sprach JESUS zu ihm: So gehe hin, und thue deßgleichen.

GEliebte in dem HErrn JESU, Aus diesem ietzo verlesenen Evangelischen Text soll für dismal erwogen werden

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit.

BEtrachten wir I. des wahren Glaubens **Seligkeit**; so findet ein ieder leicht, wie die beyden ersten Versicul unsers Evangelischen Textes davon handeln. Doch haben wir dabey insonderheit zu mercken, **wem** der HErr JEsus von des wahren Glaubens Seligkeit etwas vorsagt: Denn da ist nicht ohne Ursach und Nachdruck von dem Evangelisten angemercket, daß der HErr JEsus sich **zu seinen Jüngern gewandt**, und zu denselben **insonderheit gesprochen** habe: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch**, u. s. w. Daß wir also sehen, es habe unser Heyland dieses applicative oder Zueignungs-Weise nicht zu allen, die sonst seine Zuhörer waren, gesagt; sondern hier sich von andern ab und zu seinen Jüngern gewendet, da er von ihres Glaubens Seligkeit reden wollen. Seine Jünger aber waren die Zwölfe, die sonst Apostel genennet werden, als wozu er sie erwählet hatte. Dis finden wir Luc. 6, 12. 13. da der Evangelist schreibet: **Es begab sich aber zu der Zeit, daß er** (der HErr JEsus) **ging auf einen Berg zu beten. Und er blieb über Nacht in dem Gebet zu GOTT. Und da es Tag ward, rief er seinen Jüngern, und erwählete ihrer zwölfe, welche er auch Apostel nennete.** Also auch Luc. 9, 1. da es heißt: **Er forderte aber die Zwölfe zusammen, und gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel, und daß sie Seuchen heilen konten.** Es wurden aber auch nächst denen zwölfen, noch viele andere **Jünger des HERRN** genennet; als, die **siebenzig**, welche der HErr JEsus zu einer andern Zeit **ausonderte**, und sie, **je zween und zween, vor ihm hersandte in alle Städte und Orte, dahin er hernach selbst kommen wolte.** Welche auch, nach ausgerichteter Botschaft, **mit Freuden wieder zu ihm kamen.** Luc. 10, 1. 17. Ja auch die Zöllner und Sünder, wenn sie sich zu Ihm bekehret, wurden mit diesem Namen der **Jünger** beehret. Siehe Luc. 15, 1. vergl. c. 16, 1. c. 17, 1. Wie denn auch selbst der Apostel Matthäus, sonst Levi genannt, vorher ein solcher Zöllner gewesen war. Matth. 9, 9. u. f. Luc. 5, 27. u. f. So viel denn nun derer waren, die nicht mit den Füssen allein, sondern vornehmlich mit ihrem Glauben dem HErrn JEsu nachwandelten, zu denen wandte er sich hier, und sprach zu ihnen insonderheit:

Selig

Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch, die ihr in der rechten Ordnung der Bekehrung und des Glaubens meine Jünger worden; euch sage ich: Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, u. s. f. Wir bemercken dabey billig dieses, daß man ja sich damit nicht blindhin trösten solle, daß man durch den Glauben die Seligkeit, davon unser Heyland hie redet, erlanget habe; sondern dieses, daß er so sorgfältig sich zu seinen Jüngern gewendet, und zu ihnen von des wahren Glaubens Seligkeit, mit einer solchen Application auf sie, besonders gesprochen, solle uns lehren, daß wir uns wohl prüfen, ob wir auch den Grund haben, der sich bey uns finden muß, so wir uns wollen mit Recht Jünger JEsu CHristi nennen und von andern nennen lassen. Und da heutiges Tages zwar der Name der Jünger CHristi nicht so gebräuchlich; hingegen desto gemeiner ist, daß die, welche sich zu der Christlichen Religion bekennen, Christen heissen: so lernen wir hier, daß der HErr JEsus schon damals zwischen denen, die sich von Hertzen und in der Wahrheit zu ihm gehalten, einen grossen Unterscheid gemachet. Daher um so viel nöthiger ist, die Kennzeichen wahrer Christen oder Jünger CHristi aus der Heil. Schrift zu lernen, und sich darnach zu prüfen, damit man sich nicht selbst betriege, wenn man sich einen Christen nennet, und ists nicht. Zu dem Ende will ich für dißmal nur die Berg-Predigt CHristi, die Matth. 5. 6. 7. enthalten, an die Hand geben. Da darf einer nur anfangen zu lesen; Selig sind, die geistlich arm sind; selig sind die da Leide tragen; selig sind die Sanftmüthigen; selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; selig sind die Barmhertzigen: selig sind, die reines Hertzens sind: selig sind die Friedfertigen, u. s. w. so findet er die Kennzeichen gar bald, die der HErr JEsus an seinen Jüngern sucht. Hiernächst will ich mich auch bezogen haben auf das 8te Cap. der Epistel Pauli an die Römer. Wer das lieset, der mercke darauf, und sehe, was uns da für Kennzeichen der Jünger CHristi oder wahren Christen vor Augen geleget werden. So ist nun nichts verdammliches, oder keine Verdammung, spricht er v. 1. an denen, die in CHristo JEsu sind, das ist, an wahrhaftigen gläubigen Christen. Wer sind aber die? Die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Und eben daselbst v. 9. schreibet er rund und derb: Wer CHristi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Demnach ist der Geist und Sinn CHristi, und der Wandel nach demselben, ein Kennzeichen wahrer Christen, oder, welches eben so viel ist, wahrer Jünger CHristi.

Wo sich nun solches findet, da kan und soll man, nach dem Exempel CHristi, solchen Menschen ihre Seligkeit, die sie im Glauben an JEsum besitzen, vorhalten. Insonderheit ist nöthig, daß die, so im Lehr-Amt stehen, solches zum

öftern

öftern und mit Nachdruck thun gegen diejenigen, welche, ob sie es gleich ernstlich meynen und sich von Hertzen zu dem HErrn JEsu halten, doch entweder noch im Anfange und schwach sind, oder im Stande der Anfechtung stehen, da sich aller Trost der Gnade GOttes und ihrer zu hoffenden, ja bereits in CHristo ihnen geschenckten Seligkeit vor ihren Augen verbirget, daß sie dencken, sie dürftens nicht wagen, sich so selig zu achten, als der HErr JEsus hier seine Jünger selig preiset. Freylich hatte der HERR hier mit solchen zu thun, die seine Jünger in der Wahrheit, aber die doch auch dabey gar schwache Anfänger waren. Nichts desto weniger spricht er zu ihnen, mit einer besondern Zueignung: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. u. s. w.** Demnach sind auch solche, die einen rechtschaffenen Anfang gemacht, dem HErrn JEsu ihr Hertz aufrichtig zu ergeben, sie finden sich im übrigen so schwach und elend, als sie wollen, durch die Vorstellung ihrer Seligkeit aufzumuntern, im Glauben zu stärcken und zu einer mehrern Freudigkeit und Vestigkeit darin zu bringen. Wie denn ie gewiß dieses eine rechte Haupt-Stärckung und Beförderung des Wachsthums eines gläubigen Hertzens ist, wenn ihm von dieser Seligkeit vorgesprochen wird. Denn weil einer, der nun den Weg der Gerechtigkeit zu betreten angefangen, so viel mit sich zu thun, so viel mit Fleisch und Blut zu kämpfen hat, und sich so schwach und elend befindet: so ist ihm eben darum dieses ein recht köstlicher himmlischer Balsam, den ihm das Evangelium bringet von der Seligkeit, in welche er durch den Glauben versetzet sey.

Worin setzt aber nun unser Heyland diese Seligkeit? Antwort: Wenn wir es kurtz und summarisch voraus sagen wollen, so setzt er sie in der lebendigen Erkäntniß seiner und des Guten, so wir in ihm haben, von ihm hoffen und erwarten; oder in der Gnade des neuen Testaments, die uns in ihm erschienen ist, und die wir aus seiner Fülle nehmen, zu unserm ewigen Heyl. Denn so lauten seine Worte: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.** Wir sehen, daß er dieses spricht im Gegensatz gegen alle falsch vermeynte Seligkeit oder Glückseligkeit der Kinder dieser Welt, der **Weisen und Klugen** ohne CHristo, v. 21. welche eine wahrhafte Unseligkeit ist. Denn, hat der wahre Glaube seine Seligkeit: so hat gewiß der Unglaube und eingebildete Wahn-Glaube nichts als Unseligkeit bey sich. Es ist aber diese Seligkeit auch entgegen gesetzt, ratione gradus, in Ansehung der Stufen, der unvollkommenern, geringern Seligkeit derer-jenigen, die zur Zeit des alten Bundes gelebet. Denn, obwol das heilige Verdienst CHristi sowol auf die vorhergehende als nachfolgende Zeit gegolten; so sehen wir doch, wie unser Heyland hier auch darin eine besondere Stufe der Seligkeit dieses Lebens setze, wenn man die Zeit des N. Testaments erlebet habe. Darum spricht er: **Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht ge-**

gehöret. So setzt er also zwar diese Seligkeit in der wahren und lebendigen Erkäntniß seiner, unsers HErrn JEsu CHristi, wie er auch Joh. 17, 3. sagt, das sey das ewige Leben, den Vater, und ihn, den Sohn, den er gesandt habe, erkennen; allein er setzet doch auch darin eine besondere Stufe der Seligkeit, wenn man die Zeit erlebet, da unser HErr JEsus erschienen, und in demselben die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes sich geoffenbaret hat. Ja betrachten wir das nächst vorhergehende, so finden wir darin auch eine Art eines Gegensatzes, worin die Seligkeit des Glaubens nicht bestehe; wenn es im 19ten Vers heisset: **Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch beschädigen.** Das schiene ja etwas grosses zu seyn, und war auch allerdings etwas ausserordentliches, daß der HErr JEsus seinen Jüngern eine solche Macht gegeben über alles widerwärtige, daß ihnen nichts Schaden thun konte: und dennoch setzt er darin keine Seligkeit; sondern spricht v. 20. sie solten sich **darin nicht freuen, daß ihnen die Geister unterthan wären:** nicht als ob er ihnen die Freude darüber verböte, in so fern dieses eine Gnaden-Gabe war, die zur Verherrlichung GOttes dienete; sondern nur in Vergleichung mit dem, worinnen die Seligkeit recht bestehet. Denn es würde sie doch dieses nichts helfen, wenn sie gleich in diesem Leben Macht hätten über Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und daß sie nichts beschädigen könte, wenn sie nichts weiters hätten. Darin aber setzt er dann ihre Seligkeit, und will, daß auch sie selbige darin setzen sollen, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben seyen. **Freuet euch aber,** spricht er, **daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.** Womit unser Heyland einen Unterscheid setzet zwischen dem Reiche der Gnaden, das im Glauben geführet; und zwischen dem Reiche der Herrlichkeit, da man vollkommen schauen und offenbarlich geniessen wird, was man hier geglaubet. So lange wir hier sind, fassen wir im Glauben, daß unsere Namen im Himmel eingeschrieben sind in das lebendige Buch des Lammes (Offenb. Joh. 13, 8. c. 21, 27.): aber dort werden unsere Namen nicht allein im Himmel eingeschrieben seyn, so wir bis ans Ende in dem Glauben an den HErrn JEsum beharret haben; sondern wir selbst werden alsdenn in dem Himmel seyn, und das ewige Erbe nicht mehr glauben, sondern nunmehr völlig und ewig besitzen. Auf solchen Unterscheid scheinet auch der Apostel Paulus zu zielen, wenn er an die Hebr. c. 12, 22. 23. schreibet: **Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen** (der Erstlinge neuen Testaments, die damals noch lebten und mit ihm eines gleich theuren Glaubens waren theilhaftig worden, 2 Petr. 1, 1.) **die im Himmel angeschrieben sind.** Aber was sagt er

nun weiter? und zu GOTT, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen, oder, in seiner Sprache, der vollendeten, Gerechten. Als wolte er sagen: Die nicht allein im Himmel an- und eingeschrieben sind, sondern die auch im Glauben beharret bis ans Ende, auch in demselben Glauben nun vollendet, und zu dessen Ende oder Ziel, der Seelen Seligkeit, gekommen sind. Geister aber nennet er sie, weil sie zwar der Seelen nach der Seligkeit geniessen, aber nach dem Leibe die Auferstehung noch erwarten.

Es beschreibet aber der HErr JEsus die Glaubens-Seligkeit seiner Jünger noch ferner im folgenden 21. v. wenn er in Freude des Geistes zu seinem himmlischen Vater spricht: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen, und hast es offenbaret den Unmündigen. Ja, Vater, also war es wohlgefällig vor dir. In diesem Verse setzt er ihre Seligkeit darin, daß GOTT ihnen, den Unmündigen, den Armen, den Geringen und Einfältigen vor der Welt, das offenbaret, was er doch den Weisen und Klugen, da sie es verachtet, verborgen habe. Und gewiß kan dieses eine Seligkeit des Glaubens heissen, wenn uns der himmlische Vater, um seines Sohnes willen, durch seines H. Geistes Erleuchtung das in seinem Worte aufschliesset, und mit den Augen unsers Glaubens in wahrhaftiger Kraft sehen lässet, was sonst so viel tausend Menschen, die sonst zu irdischen Dingen klug genug sind, aus ihrer eigenen Schuld nur allzuverborgen bleibet.

Und so wird auch noch weiter im 22. Vers diß als eine Seligkeit der Gläubigen von unserm Heylande gerechnet, daß sie beyde den Vater und Sohn erkennen; wenn er fortfähret: Es ist mir alles übergeben von meinem Vater, und niemand weiß, wer der Sohn sey, denn nur der Vater; noch, wer der Vater sey, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren. Wie auf gleiche Weise der HErr JEsus Matth. 16. Petrum selig preiset, da dieser sein Bekäntniß von ihm: Du bist CHristus, des lebendigen GOttes Sohn; gethan v. 16. wenn er antwortet v. 17. Selig, bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Ja solte das nicht eine grosse Seligkeit seyn, wenn GOtt des Menschen Hertz dergestalt aufthut, und ihm sein Gemüth so verkläret, daß er sich der Erkäntniß beyde des Vaters und des Sohnes, die ihm durch den H. Geist gegeben ist, rühmen kan? Denn wir sehen, daß unser Heyland eben darin eine Seligkeit setze, hier und Matth. 13, 16. 17. wenn man Augen habe, das zu sehen; Ohren, das zu hören, was andere nicht von ihm gesehen und gehöret. Das ist aber die lebendige Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi, welche niemand hat, es gebe sie ihm denn der H. Geist. Davon reden die Evangelisten und Apostel an manchen Orten; wie denn dahin

gehöret, was Johannes in seinem Evangelio c. 1, 14. sagt: Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, (und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater) voller Gnade und Wahrheit. Auch was 1 Joh. 1, 1-4. stehet: Das da von Anfang war, das wir gehöret haben; das wir gesehen haben mit unsern Augen; das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, von dem Wort des Lebens, (und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen) was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohne JESU Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey. Item: was Petrus schreibet 2 Ep. 1, 16. 17. Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers HErrn JESU Christi; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfing von GOTT dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der grossen Herrlichkeit, dermassen: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und in der ersten Epistel c. 1, 10. 11. 12. redet er von dieser Seligkeit also: Nach welcher Seligkeit haben gesuchet und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben, und haben geforschet, auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind, und die Herrlichkeit darnach: welchen es offenbaret ist, denn sie haben es nicht ihnen selbst, sondern uns dargethan, welches euch nun verkündiget ist durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt, welches auch die Engel gelüstet zu schauen. Gar besonders redet auch Paulus von dieser Seligkeit 2 Cor. 3, 18. wenn er spricht: Nun aber spiegelt sich in uns allen des HERRN Klarheit mit aufgedecktem Angesicht; und wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom HERRN, der der Geist ist. Womit er denn auf das Vorbild Mosis zielet, welches 2 B. Mos. 34, 29. und folgenden beschrieben wird, da Moses auf dem Berge Sinai bey dem HERRN gewesen war, und die Haut seines Angesichtes davon glänzte, daß er es bedecken muste, wenn er mit den Kindern Israel reden wolte, als welche die Klarheit seines Angesichts nicht ertragen konten. Nun aber, spricht der Apostel in dem Gegensatz, spiegelt sich in uns allen des HERRN Klarheit mit auf-

gedecktem Angesicht. Nicht allein aber das, sondern wir werden auch metamorphosiret, verwandelt, vergestaltet, in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom HERRN, der der Geist ist. Das waren die Augen, davon der HErr JESUS sagt: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; das waren die Ohren, von denen er sagt: Und die Ohren, die da hören, das ihr höret; welche sich bey Petro und denen übrigen Jüngern fanden, wie Petrus, auch im Namen der übrigen, unter andern Joh. 6, 68. 69. deutlich zu erkennen giebt, wenn er sagt: HERR, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes. Es hatte aber der HErr JESUS solche Seligkeit nicht allein an denen von seinen Jüngern, welche damals zugegen gewesen, gepriesen; sondern er preiset insgemein die Augen selig, die da sehen, was die damaligen Jünger sahen; und die Ohren, welche hören, was damals jene gehöret. Uber alle solche Augen und Ohren breitet er diese Seligkeit aus, oder spricht hiemit alle diejenige zu allen Zeiten selig, welche in der rechten Ordnung eben derselbigen Gnade des Neuen Testaments, deren die Jünger damals theilhaftig waren, Mitgenossen werden. Daher auch wir uns das, was ietzo von der Seligkeit des wahren Glaubens geredet ist, so zu Nutz zu machen haben, daß wir eben daraus unser gantzes Studium und Haupt-Geschäfte machen, allen Fleiß daran kehren, und alle Kräfte, die GOTT giebet, dazu anwenden, daß wir diese Seligkeit, davon der HErr JEsus hier gesprochen, samt alle dem Guten, das in ihm ist, durch die Erleuchtung und Wirckung des Heiligen Geistes recht erkennen, erlangen und gebrauchen mögen. Es wird Eurer Liebe insonderheit dazu förderlich seyn die fleißige Lesung und Erwegung der Schriften N. Testaments, der Reden Christi in denen Evangelisten, und seiner Apostel in ihren Briefen; und die Vergleichung derselben mit denen Prophetischen Aussprüchen des Alten Testaments von solcher Seligkeit. Wie denn insonderheit Esaias in seinen Weissagungen, als ein Evangelist Altes Testaments, davon aufs nachdrücklichste und lieblichste geschrieben. Wolten wir auch einige noch weitere Beyhülfe und Anleitung zu diesem Studio und zu dieser so seligen Weisheit haben; so möchte dazu einem ieglichen, auch den Einfältigsten, angepriesen werden des seligen D. Speners, dessen Gebeine noch hier im Segen grünen, edles Büchlein, genannt: **Die lautere Milch des Evangelii;** als in welchem diese Seligkeit gleichsam aus einander gelesen, und stückweise, als in einem Kleinodien-Kästlein, vor Augen geleget wird. Wie auch noch ein Büchlein, so eben derselbe theure Lehrer an diesem Orte geschrieben, und der Nachwelt hinterlassen, von der

Se-

Seligkeit der Kinder GOttes; daraus man in dieser gantzen Sache, von welcher ietzo geredet ist, einen mehrern Unterricht nehmen kan.

NUn ist noch übrig, daß wir das II. Stück erwegen, nemlich die **Thätigkeit des wahren Glaubens**; dahin der grösseste Theil unsers Evangelii gehet. Zwar ist die Gelegenheit, die Ihm, davon zu reden, gegeben worden, gar sehr unterschieden von der Gelegenheit, die er gehabt, von des Glaubens Seligkeit zu sprechen. Denn zu jenem gaben ihm seine gläubige und Lehr-begierige Jünger Gelegenheit, zu denen er sich daher auch besonders mit dem Vortrage von der Seligkeit ihres Glaubens wandte: Zu diesem aber wurde er veranlasset von einem Schriftgelehrten, der nicht lernens-halber, sondern ihn zu versuchen, zu ihm kam, und ihn auf die Materie von des Glaubens Thätigkeit durch die Liebe brachte, durch die Frage: **Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?** Ob nun wol diese Frage in so fern ungeschickt eingerichtet zu seyn scheinet, daß der Schriftgelehrte darin **thun** und **erben** zusammen setzt; da doch das ewige Leben nicht anders kan als ein Gnaden-Geschenck seyn, Röm. 6, 23. ein Erbe, das bloß auf die Gnaden-Kindschaft folgt, Röm. 8, 17. wie auch in der Welt die Erbschaften nicht durch Thun erworben werden, sondern auf die Kinder, bloß darum, weil sie Kinder sind, fallen: so bringet doch unser Heyland bey dieser Gelegenheit diese beyde Materien und Haupt-Stücke zusammen, nemlich die **Seligkeit** und die **Thätigkeit** des Glaubens. Und war es gleich dem Ansehen nach etwas zufälliges, daß er von diesen beyden Materien zu einer Zeit redete; so haben doch die, welche die Evangelischen Texte geordnet haben, sich solches nicht unbillig zu Nutz gemacht, und beydes zusammen genommen, damit sie nicht allein die Seligkeit, die dem Glauben allein zu dancken ist, sondern auch die Thätigkeit desselben, zu betrachten geben möchten, als welche beyderley Eigenschaften des Glaubens nicht können von einander abgesondert oder getrennet werden. Denn, wolte man die Thätigkeit von dem Glauben wegnehmen und absondern, so würde ein todter Wahn-Glaube übrig bleiben, der keine Seligkeit bey sich haben und mit sich führen könte. Die Heiligung muß zwar von der Rechtfertigung unterschieden, nicht aber davon getrennet werden; sonst ist der Trost falsch, den einer sich von der Rechtfertigung, ja von CHristo und seinem Verdienst, machet. Denn man machet sich so dann denselben mit einem unbekehrten und unbußfertigen Hertzen, mit welchem sich doch GOTT nimmermehr vereinigen kan. Man überfährt die Ordnung, die unser Heyland aufs kürtzeste in den Worten ausdruckt: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium**, Marc. 1, 15. nach welchen er das für keinen

Glauben erkennet, davon die Busse und tägliche Ubung derselben gesondert wird.

Fragen wir aber nun, worin unser Heyland die **Thätigkeit des Glaubens** setze; so ist aus unserm Evangelio die Antwort: In der Liebe GOttes und des Nächsten. Von beyden bekommt unser Heyland, auf seine Frage: **Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie lieselt du?** die Antwort von dem Schriftgelehrten, der ihn versuchte. Denn er **antwortete und sprach: Du solt GOtt deinen HERRN lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften, und von gantzem Gemüthe; und deinen Nächsten als dich selbst.** Wir sehen auch, daß der HErr JEsus diese Antwort nicht mißbilliget, sondern sie für richtig erkläret, indem er sagt: **Du hast recht geantwortet,** bist hierin gantz orthodox, hast die Antwort gar ὀρθῶς, gerade recht, gegeben: **thue das;** thue nur auch recht darnach, **so wirst du leben,** so wird dirs zeitlich und ewig wohl gehen. Hiemit macht also unser Heyland seiner Antwort und Anweisung ein Ende. Denn es bedurfte auch nichts weiters. Er hatte genug vom Glauben und dem Evangelio, aus dem der Glaube kommt, geredet; und der Schriftgelehrte hatte ihm aus dem Gesetz eine richtige Antwort gegeben: so war Gesetz und Evangelium da. Weil aber dieser Schriftgelehrte **sich selbst rechtfertigen wolte, und sprach zu JEsu: Wer ist denn mein Nächster?** auch eben damit zu erkennen gab, daß er mit andern Jüden selbiger Zeit in der falschen Meynung stunde, durch den Nächsten würden nicht die Heyden, Samariter und dergleichen Menschen mit verstanden, sondern allein die Religions-Verwandten, die Jüden, daß sie diese lieben solten als sich selbst: So gab ihm denn der HErr JEsus eine umständliche Antwort in einem Gleichniß, oder auch Exempel, worin er ihn unterrichtet, welches sein Nächster sey, und wie er sich nicht solte lassen klug düncken, daß er einmal eine rechte Antwort gegeben; es fehle ihm noch gar viel, sich auch nach der rechten Antwort, so wie es dem Sinne GOttes im Gesetz gemäß, recht zu verhalten. Darum stellet der HErr JESUS ein Gleichniß oder Exempel vor von einem Menschen, der auf dem Wege zwischen Jerusalem und Jericho von Strassen-Räubern ausgezogen, geschlagen und halb todt liegen gelassen worden; vor dem ein jüdischer Priester und Levit, ohne sich seiner im geringsten anzunehmen, vorbey gegangen; ein Samariter aber, der nicht von der rechtgläubigen Kirche war, des armen Menschen, da er ihn auf dem Wege gesehen, sich habe jammern lassen, und sich seiner nach aller Möglichkeit, auch mit eigener gröster Beschwerde, aus hertzlicher mitleidender Liebe angenommen habe. Und darauf fragt er den Schriftgelehrten: **Welcher düncket dich, der unter diesen dreyen der Nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?**

war? Als nun dieser, durch die Deutlichkeit des Gleichnisses gedrungen, antwortete: der die Barmhertzigkeit an ihm that; da sprach JEsus zu ihm: So gehe hin und thue deßgleichen, und wenn du mit einem Samariter zu thun hast, den du nicht für deinen Freund, sondern für deinen Feind hältst, (wie dieser Samariter den halb-geschlagenen Juden für seinen Feind ansehen konte Joh. 4, 9.) so erweise auch rechtschaffene Liebe an ihm, worinnen er deiner bedarf. So wirst du den rechten Sinn des Gebots treffen: Liebe deinen Nächsten als dich selbst, als welches sich auf alle erstreckt, die deiner Liebe und Hülfe bedürftig sind, oder bedürftig werden; nicht allein die dir wohl, sondern auch die dir übel wollen.

Sonst pflegt dieses Gleichniß von dem barmhertzigen Samariter auch auf unsern Heyland gedeutet zu werden, der sich unsers Elendes, da wir noch seine Feinde waren, inniglich jammern lassen; nicht vor uns vorbey gegangen, da er uns gesehen in dem Blute unsers abscheulichen Seelen-Verderbens liegen, sondern bey uns stille gestanden und gesprochen: Du solt leben, Ezech. 16, 6. und sich also unser angenommen, aber mit einer weit überschwenglicheren Liebe, als die war, welche hier der Samariter an dem unter die Mörder gefallenen erwies; indem sich der HErr JEsus für uns schnöde Rebellen auch so gar creutzigen und tödten lassen. Doch ist dieses wohl nicht der eigentliche Zweck und Sinn des Textes; als welcher dahin gehet, daß des seligmachenden Glaubens-Thätigkeit in der Liebe solte vorgestellet und eingeschärfet werden. Wie auch der endliche Schluß ausweiset, wenn der HERR sagt: So gehe hin, und thue deßgleichen. Welches zu erinnern um deßwillen so viel nöthiger ist, weil durch den Erweis des Haupt-Zweckes in dieser Gleichniß-Rede zugleich ein Gegenspruch wegfället, welchen die widrig-gesinnten daraus nehmen, daß hier von dem unter die Mörder gefallenen, der das menschliche Geschlecht in seinem Sünden-Elende vorstellen soll, stehet, er sey halb todt liegen geblieben; da wir doch nach der H. Schrift, im geistlichen Verstande, in Sünden nicht halb, sondern gantz todt sind, Eph. 2, 1. 5. zu allem wahrhaftig Guten so wenig tüchtig von Natur, als ein leiblich todter zu Geschäften derer Lebendigen.

Eins aber ist noch nöthig hiebey anzumercken, woran der Schriftgelehrte gar nicht gedacht, auch unser Heyland, sich davon weiter zu erklären, damals eben nicht Gelegenheit gehabt. Es liegt aber dasselbe in dem ersten Theil unsers Evangelii, in der von der Seligkeit des Glaubens angestelleten Betrachtung; und bestehet darin, daß wir nicht allein auf die äussere Thätigkeit oder Geschäftigkeit in Liebes-Wercken, sondern vornehmlich auf die Quelle solcher Thätigkeit zu sehen haben. Und diese Quelle ist die lebendige Erkäntniß JEsu CHristi, in welchem der Mensch zu erst seine Seligkeit durch den Glauben gefunden und ergriffen haben muß,

muß, ehe er aus einer rechten Liebe zu GOtt und seinem Nächsten gute und GOtt wohlgefällige Wercke thun kan. Ist aber diese Quelle da, so fliesset aus derselben die Liebe mit ihren Wirckungen, wie ein Strom hervor. Denn wenn ein Mensch, dem von GOTT Barmhertzigkeit wiederfahren ist, daß er erleuchtete Augen empfangen, zu erkennen sein Heyl in CHristo JEsu, betrachtet, was GOTT an ihm gethan, wie er seinen eingebohrnen Sohn für ihn dahin gegeben; ihm um desselben willen alle verdiente Schuld und Strafe der Sünden erlassen, und ihn zu Gnaden, zum Kinde und Erben der ewigen Seligkeit angenommen, da er in seiner Gewissens-Angst zu dem Creutze CHristi heran gekrochen ist als ein armer Wurm; so machet der Mensch einen solchen Schluß, wie Johannes 1 Epist. 4, 19. **Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns erst geliebet.** Da erkennet der Mensch seine Schuldigkeit, GOTT über alles aus allen Kräften zu lieben, ob er wol auch zugleich empfindet, daß er ihn nicht so lieben könne als seine unermeßliche Liebe um ihn verdienet hat, da er für einen solchen Schand-Wurm alles dran gewaget, und nichts zurück behalten, auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für einen solchen bösen Menschen dahin gegeben. Röm. 8, 32. Folglich weiß, siehet, erkennet und bekennet er, wenn er sich auch GOTT wiederum gantz und gar mit Leib und Seel ergebe, so sey doch damit die Liebe, die GOtt an ihm bewiesen, noch lange nicht bezahlet und gleich gemacht; und wenn er sich gleich schlachten und martern liesse für seinen Heyland; so sey doch das nichts als eine lautere Schuldigkeit, und ein pures Zeugniß seines danckbaren Hertzens, und seiner Erkäntlichkeit gegen die übergrosse Liebe, daß Er, der HERR der Herrlichkeit, um seinet willen ein Mensch worden, sich am Creutz martern und tödten lassen, und in die Angst der Höllen geworfen habe, auf daß er ihn aus der Höllen erlösete und ein Kind und einen Erben GOttes aus ihm machete. Ob denn nun gleich ein solcher es dahin nicht bringet, wohin er gerne wolte; sondern sich mehr mit Verlangen, und Erweckung seiner selbst und seines Nächsten zur Gegenliebe gegen GOTT, der ihn so hoch geliebet hat, behelfen muß: so ist es doch Wahrheit bey ihm; er will GOTT nicht mit halben Hertzen lieben, nicht halb GOTT und halb der Welt zu gefallen suchen, welches der Heuchler Eigenschaft ist; sondern er liebet GOTT mit gantzem, mit aufrichtigem Hertzen, der ihm dasselbe genommen durch die Macht seiner Liebe, daß ers ihm wieder gantz zum Opfer dargiebet. Und so ists auch mit der Liebe zu dem Nächsten, welche gleichfalls, wie wir gehöret, aus der Erkäntniß CHristi, als ein Strömlein aus der Quelle, hergeleitet wird. Denn da heissets abermal bey einem solchen, in dessen Hertzen die Liebe GOttes durch den Heiligen Geist verkläret ist: hat mich GOTT also geliebet; so muß ich meinen Nächsten hinwiederum lieben: 1 Joh. 4, 11. hat er sich meiner so erbarmet, und mir meine so grosse Schuld erlassen, da ich ihn

demüthig

demüthig und fußfällig drum bat; wie solt ich mich nicht auch erbarmen über meinen Mitknecht, wie sich GOTT über mich erbarmet hat? wie solt ich ihm nicht vergeben, wie mir GOTT vergeben hat in CHristo? Matth. 18. Eph. 5. Col. 3. Ja er ist aus eben solchem innigsten Geschmack der Barmhertzigkeit GOttes in CHristo recht begierig darnach, seinem Nächsten wieder Barmhertzigkeit und Liebe zu erzeigen. Und ob auch gleich ein solcher, der nicht mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und in der Wahrheit liebet, hernach seine volle Last und Ladung bekommt, wie hier der Samariter: so wird er doch um deßwillen nicht müde, und lässet sich das nicht abhalten; dencket nicht, ich kan die Molestie oder Beschwerung nicht haben; was gehen mich anderer Leute ihre Dinge an? sondern die Liebe, damit ihn CHristus bis an den Stamm des Creutzes geliebet hat, dringet ihn also, daß er auch seines Nächsten Last mit auf sich nimmt. Und ob er auch fast über die Masse beschweret wäre, und über Macht; so dünckets ihn doch ein geringes zu seyn, was er aus Liebe zum Dienste seines Nächsten thut. Es ist ihm eine Freude, wenn er vielen, und ein Leiden, daß er nicht mehrern dienen kan, und manche aus Mangel des Vermögens ohne Hülfe lassen muß. Also bleibet doch der gröste Theil seiner Liebe in seinem Hertzen verschlossen; und ist er bey dem allen froh, daß ihm GOTT nur seine Unvollkommenheiten vergiebt und nicht zurechnet um CHristi willen.

So ists in einem Hertzen, wo der überschwengliche Reichthum der Güte GOttes, die sich in CHristo JEsu über uns ausgebreitet hat, erkannt wird, und sich die Klarheit des HERRN spiegelt mit aufgedecktem Angesicht, so, daß man verkläret wird in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, wie wir oben aus Paulo gehöret haben. Sehet, so muß der Glaube die Qvelle seyn: und die Liebe muß die Strömlein geben, welche aus der Qvelle des Glaubens fliessen. Durch das Evangelium wird der Glaube im Hertzen gewircket; da dürfen diese Strömlein nicht erzwungen werden, sondern sie fliessen von sich selbst; gleichwie eine Qvelle, die Oeffnung hat, sobald ihr Wasser giebet, und hie und dahin mittheilet, wohin sie nur Freyheit hat auszufliessen.

Applicatio.

LAsset uns nun, Geliebte in dem HErrn JESU, das, was ietzo von der Seligkeit und Thätigkeit des wahren Glaubens, nach Anweisung unsers Heylandes in dem abgehandelten Texte, gesprochen ist, uns noch näher zu Nutz machen, und ja wohl anwenden. Vornehmlich müssen wir diese beyde Stücke, die **Seligkeit** und die **Thätigkeit des wahren Glaubens**, mit rechtem Unterschiede mit einander verbinden. Demnach sollen wir einmal nicht

unsere Wercke in die Seligkeit mengen, sondern der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi allein unsere Seligkeit dancken, und dieselbe nur mit der Hand des Glaubens von ihm aus seinem Verdienst, Blut und Wunden, annehmen, ja aber uns selbst und unserm Thun nicht das geringste dabey zuschreiben. Andern Theils müssen wir ja von der seligmachenden Kraft des Glaubens, dessen heiligmachende Wirckung, Fruchtbarkeit und Thätigkeit durch die Liebe; von der Rechtfertigung, die Heiligung nicht trennen noch abreissen. Denn eben das muß das Zeichen und Siegel seyn, und die Versicherung geben, daß wahrer Glaube in uns sey, wenn er sich durch seine Frucht zeiget, und durch die Thätigkeit und Geschäftigkeit in der Liebe, wie auch durch sein fortgehendes Wachsen, wie ein Baum oder eine Pflantze, sein Leben, seinen Saft und seine Wahrheit erweiset. Darum sollen wir dann eben sowol unser Studium auch aus der Thätigkeit des Glaubens machen, als vorhin gesagt ist, daß wir es vornehmlich aus der Erforschung und Erkäntniß unserer Seligkeit, die wir in CHristo JEsu haben, machen sollen. Es streitet da gar nicht eines mit dem andern, so wenig als die Liebe GOttes von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth und von allen Kräften, mit der Liebe des Nächsten, die man gegen ihn als gegen sich selbst tragen soll, streitet. Denn weil wir, so lange wir in der Welt sind, noch Fleisch und Blut an uns haben, das uns träge macht; so müssen wir es dabey nicht bewenden lassen, daß wir nur die Seligkeit betrachten, die wir in CHristo haben, sondern wir müssen, nach 2 Tim. 1, 6. immer aufs neue die Gabe GOttes in uns erwecken, wie man ein Kohlen-Feuer immer anbläset, daß es in beständiger Hitze bleibe und seine glühende Gestalt behalte. Das wäre wol ein recht Englisch- ja Göttliches Leben, so wir alle unsre Seligkeit so einfältig in der pur lautern Gnade JEsu CHristi suchten und daher nähmen, in Erkäntniß unserer eigenen Unwürdigkeit und Armuth, und dabey uns ernstlich und treulich angelegen seyn liessen, gleichwie sich GOTT in CHristo uns gegeben, also uns hinwiederum ihm in der Liebe gantz zu übergeben und aufzuopfern, zu seiner Ehre und unsers Nächsten Dienst. O wie würden wir da erfahren, daß, wer viel Liebe hat, auch viel Süßigkeit habe, und, ob er gleich viel leiden muß, dennoch reichlich getröstet werde in derselbigen Liebe, damit sein Hertz GOTT und seinem Nächsten verbunden, und darin er GOttes Nachfolger ist als ein liebes Kind. Eph. 5, 1.

So ermahne ich euch denn nun in dem Namen unsers HErrn JESU CHristi, daß ihr das, was ietzo von des Glaubens Seligkeit und Thätigkeit gesprochen, und von euch angehöret ist, tief in eure Hertzen einnehmet, und unter hertzlichem Gebet, Seufzen und Flehen zu GOTT, darin bewahret, daß es der Satan nicht von euren Hertzen nehmen, sondern es darin unter sich wurtzeln und über sich Frucht tragen könne, und solche Früchte dermaleins

vor dem Thron der Herrlichkeit unsers HErrn JESU CHristi, zu eurer unaussprechlichen Freude, offenbar werden. Da liegt es nun auf eurer Seelen, und er, der HErr JESUS und sein Geist wartet darauf, und siehet, wie ihr den edlen Samen werdet zur Kraft und Frucht kommen lassen. O wohlan dann! lasset ihn nicht vergeblich warten: sondern da ihr auf einen so herrlichen Grund des Christenthums, die Seligkeit in CHristo JESU durch den Glauben, und auf des Glaubens Thätigkeit in der Liebe, gewiesen seyd; ach so gehet denn nun hin, und gedencket an das Wort, das hie der HErr JEsus zu dem Schriftgelehrten gesagt: **thue deßgleichen; thue das**, laß das zur That und Kraft bey dir kommen; **so wirst du leben.** Lasset nun das euer Geschäfte seyn, was hier das Geschäfte des Samariters gewesen, den unser Heyland zum Exempel vorstellet. In dem menschlichen Leben gehen die Umstände bald so, bald anders, und ein Mensch kommt in diese und jene Wege: aber da gehet doch kein einiger Tag hin, an welchem man nicht Gelegenheit habe und Ursach finde, sich zu erwecken, daß man die Seligkeit in CHristo JESU tiefer erkenne und ins Hertz drucke; kein Tag, daran man nicht Gelegenheit bekomme, Liebe an dem Nächsten in Worten, Wercken, und auf allerley Art auszuüben. Ach so wendet euch dann von nun an zu dem, der euch eine so grosse Seligkeit aus Gnaden erworben hat, der euch geliebet und gewaschen von euren Sünden mit seinem Blut, und euch zu Königen und Priestern gemacht vor GOTT seinem Vater, was die Erwerbung anlanget: nur daß ihrs auch in Busse und Glauben gehorsam und danckbarlich annehmet und euch zueignen lasset. Sehet, hat er damals gesagt: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet**; so gilt ja das auch noch von unserer Zeit: denn die Tage des Neuen Testaments sind ja noch nicht verlauffen, und wir leben ja darinnen: Wird uns nicht das Evangelium verkündiget? Wird uns nicht das Gute geprediget, das wir in ihm haben? Werden uns nicht die Geheimnisse des Reichs GOttes vorgeleget, und alle übrige Gnaden-Mittel dargereicht? Ey so müssen wir denn das nicht so von uns schieben, als hätte nur damals unser Heyland seinen Jüngern gesagt: **Selig sind eure Augen**, u. s. w. sondern wir müssen das Wort recht in unsern Busen nehmen, und, da wir im Neuen Testament leben, da mehrere Kraft ist, als in dem Alten war, auch weisen, daß Kraft in uns sey. Lange genug träge gewesen; lange genug mit dem Wahnglauben sich aufgehalten; lange genug von der Liebe geschwätzt ohne Liebe! Nun einmal besser durchgebrochen, und in der Kraft CHristi einher gegangen! Da, da wird die volle Seligkeit, da, da wird die Gnaden-Fluth uns bedecken; da, da werden wir erst inne werden, wie süß es sey, JESU das Hertz zu geben; da, da wird man zu euch sagen können, auch zu dieser Zeit, da die Gnade des Evangelii so reichlich verkündiget worden und noch immer verkündiget wird:

Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet, und die Ohren, die da hören, das ihr höret!

Bedencket doch, daß uns GOTT werde vor Gericht führen, nicht allein um eines ieden unnützen Wortes willen, das wir geredet, sondern auch um eines ieden Worts willen, das er zu uns geredet durch seine Knechte in seinem Wort, und das wir unnütz und ohne Frucht angehöret haben. Wie wollen wir alsdenn mit der Verantwortung bestehen?

Dazu kommt das Elend in aller Welt, die trübseligen Zeiten und Gerichte GOttes, die alles überschwemmen. Es ist wol hier ein Jammerthal, Angst, Noth und Trübsal überall, sonderlich auch zu unsrer Zeit, und läßt sich auch alles noch zu schwererer Noth an. Wollen wir es nicht erkennen, so müssen wirs erfahren und fühlen wider unsern Willen und Danck. Was ist denn nun da bessers, als daß wir uns zu der Seligkeit wenden, die in der gläubigen und lebendigen Erkäntniß JESU CHristi bestehet, und sich nicht endiget mit diesem Leben, sondern in der Ewigkeit erst recht offenbar wird, und sich im Schauen aufschliesset? Hier sind wir eine kurtze Zeit; unser Leben ist eine Hand breit, bey den meisten wol kaum noch einen halben Finger breit: wie lange wirds seyn, so sind wir in den Pforten des Todes: warum wolten wir uns denn nicht darum bekümmern, daß unser Hertz möchte zu einer Gewißheit kommen, wir seyen auch unter denen, die CHristus hier um seiner Erkäntniß willen selig preiset? Warum wolten wir nicht ietzt, da wir noch Zeit und unsern Nächsten noch um uns haben, aus hertzlicher schuldiger Danckbarkeit gegen GOTT und unsern Heyland, gutes thun an iederman, allermeist aber an den Glaubens-Genossen? Gal. 6, 10.

Nun dieses sey euch denn ans Hertz gelegt und in eure Seelen eingedrucket. Er ist der HERR, der aller Hertzen kennet, und weiß, wers annimmt und zur Kraft bey sich kommen lässet. Zu dem wende ich mich denn zum Beschluß, befehle ihm das Wort, das gesprochen ist, und bitte ihn, daß er dasselbe in mir und in euch dazu, wozu ers gesendet, segnen und in unser aller Hertzen versiegeln wolle.

TReuer und hochverdienter Heyland, wir dancken dir demüthiglich, daß du uns hast zu erkennen gegeben, es schade uns nicht, daß wir aus den Heyden herstammen; und würde uns nicht helfen, so wir auch aus deinem Volcke unsern Ursprung nähmen; sondern deine Augen sehen nach dem Glauben. Ach HERR, gib uns denselben Glauben, mache uns zu deinen rechten Jüngern; schreib unsern Namen aufs beste ins Buch des Lebens ein, und laß uns unsere Seligkeit in dir aus deinem Worte, durch die Erleuchtung deines Geistes, recht hell und kräftig und immer gewisser erkennen, damit

unsere

unsere Seelen dadurch gestärcket, erfreuet und zu deiner Liebe desto mehr angeflammet werden. Also bitten wir dich denn auch um die rechte Thätigkeit des Glaubens: gib die Quelle, den wahren Glauben: stärcke ihn uns, und vermehre seine Kraft bey uns; so werden auch die Strömlein der Liebe von uns ausfliessen, und nicht versiegen. Ach HERR, was würde es uns helfen, wenn wir viele Erkäntniß erlangeten, und hätten den Glauben nicht, der durch die Liebe thätig ist! Ach mache uns zu deinen Nachfolgern in der Liebe, der du uns so hoch und theuer geliebet hast; gib uns, daß wir nach dem Exempel des Samariters an unsers Nächsten Noth von Hertzen mit Theil nehmen, und ihm mit Rath und That behülflich seyn, wo er unser bedarf; ja daß wir auch, wenn du es von uns fordern solltest, unser Leben nicht theuer achten, es um deines Namens willen, ja auch aus Liebe zu unserm Nächsten darzulegen, gleichwie du ja, o HERR JESU, um unsert willen dein Leben gelassen, und alle dein Blut ausgeschüttet hast am Stamme des Creutzes. Verleihe uns allen solche Gnade, HERR JESU, und drücke das Siegel auf das verkündigte Wort, ja auch auf dieses Gebet, daß es Ja, Amen und erhöret sey.

Amen!

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Guarnison-Kirche der Königl. Preuß. Residenz-Stadt Berlin, Anno 1719.)

Die Bekehrung durch leibliche Trübsal; Wie solche zwar öfters scheinbar, aber selten rechtschaffen sey.

HERR, laß uns leben; so wollen wir deinen Namen anrufen. HErr GOTT Zebaoth, tröste uns; laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir. (Ps. 80, 19. 20.)

Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Diese Worte, Geliebte in dem HERRN, finden wir in dem Propheten Hosea im 7. Cap. v. 16. Es hatten die Kinder Israel sich an dem HERRN ihrem GOTT schwer versündiget, und waren von ihm abgewichen: Und siehe, GOTT strafte sie um ihres Abweichens und um ihrer grossen Ubertretung willen. Da sie nun die Strafe GOttes fühleten, bekehrten sie sich, wie der Prophet hier von ihnen sagt, aber nicht recht. Sie meynten es an ihrem Theil gut zu machen; aber es ging nicht aus dem rechten Grunde, daß sie nemlich ihre Sünden und ihr gottloses Wesen auch recht gehasset hätten; sondern, weil sie die Plage fühlten, die sie sich durch ihre Sünden auf den Hals gezogen hatten, so bekehrten sie sich nach ihrer Meynung; aber nur um der Plage los zu werden. Das war aber in den Augen GOttes keine Bekehrung: darum mußte der Prophet ihnen im Namen GOttes sagen, sie bekehrten sich wol, wie mans dafür ansehen solte, so, daß es auch vor den Augen der Menschen eine gar scheinbare Bekehrung wäre; aber sie bekehrten sich doch nicht recht, noch nach der göttlichen Ordnung, in welcher eine wahre Bekehrung geschehen soll. Darum setzt auch der Prophet ihre Beschaffenheit in den gleich folgenden Worten hinzu, wenn er spricht: sondern sie sind wie ein falscher Bogen, der nemlich anzusehen ist, als wäre er wohl gespannet, und würde demnach den drauf liegenden Pfeil recht zum Ziel bringen; da er doch nicht recht gespannet ist, daß daher der Pfeil, wenn er kaum vom Bogen abgegangen, vor ihm niederfällt und nicht zum Zweck kommt. So, sagt der Prophet, sind sie auch: Sie bekehren sich; und wer sie zu solcher Zeit, da sie den Schein einer Busse annehmen, ansähe, solte dencken, was für gute Früchte auf solche Busse folgen solten: allein, so bald die instehende Noth vorbey ist, fallen sie wieder in ihr voriges irdisches Wesen, und begehen eben die Sünden wieder, die sie zuvor begangen haben; wie möchte denn eine solche Bekehrung GOTT gefallen, und wie solte er dadurch bewogen werden, seine Strafen von ihnen zu nehmen, und hingegen seine Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit zu ihnen zu wenden?

Ein besonderer Nachdruck findet sich hier in der Hebräischen Sprache, als nach welcher diese Worte so möchten verteutschet werden: Sie bekehren sich; aber nicht zu dem Höchsten. Wie denn auch in eben diesem Propheten c. 11, 7. was im Teutschen lautet: und wie man ihnen prediget, im Hebräischen heisset: und wenn man sie zu dem Höchsten rufet, u. s. f. So wolte dann der Prophet hiemit zu erkennen geben, es beruhete diese ihre Bekehrung nur

nur in einigen guten Gedancken und Bewegungen, die sie in ihrem Gemüth verspüreten: aber, wie sie nicht recht aus dem Grunde des Hertzens gehe, so dringe sie auch nicht recht in das Hertz GOttes, des Allerhöchsten, hinein; daher sie auch keinen rechten Nutzen davon hätten, noch andre sich über die Früchte solcher Bekehrung freuen könten.

Ach daß doch Hoseas allein zu seiner Zeit Ursache gehabt hätte, solche Klage über das Israel nach dem Fleisch zu führen! Wir müssen aber leider bekennen, daß, was Hoseas zu seiner Zeit in angezogenen Worten gesaget, auch noch bis auf den heutigen Tag sich also finde. Denn was ist die vermeynte Bekehrung, die des Jahres etliche mal vorgenommen wird, wenn man zur Beicht und darauf zum heiligen Abendmahl gehet, bey den meisten anders, als eine solche nicht rechte, sondern falsche Bekehrung? Kaum sind die Menschen aus dem Beicht-Stuhl, kaum von der Communion abgetreten; kaum haben sie dieselbe Stunden, oder denselben Tag hingebracht: so kehren sie wieder zu ihren vorigen Wegen, und zu ihrem sündlichen Wesen, in welchem sie zuvor gelebet. Solte das nicht heissen: **Sie bekehren sich, aber nicht recht?** Sie bekehren sich in der Kirche, im Beichtstuhl, bey dem Altar; **aber nicht zum Höchsten.** Darum werden sie auch nicht anders, sondern bleiben wie sie sind; bekehren sich hundertmal, und doch nicht einmal recht; da es denn genug wäre, wenn sie sich einmal recht zu GOTT bekehrten, und dann die Früchte ihrer Bekehrung so lange zeigeten, bis sie im Sterben ihre Seele in die Hände ihres treuen Schöpfers befehlen könten.

Nun, **Geliebte in dem HErrn JESU**, es ist mein Zweck, in dieser Stunde von solcher Sache noch mehrers zu reden; Ich habe aber diß, was ietzt vorgebracht ist, um deßwillen vorläufig gesaget, damit ein ieglicher sein Hertz und Gemüth desto mehr erwecken möchte, dem Wort mit Aufmercksamkeit und wahrer Andacht zuzuhören, und seinen Sinn dahin zu richten, daß der Same, welcher ausgestreuet werden soll, in sein Hertz und in seine Seele falle, und darinnen bewahret werde, und daß auch seine Bekehrung keine falsche, sondern rechte, nach GOttes Wort und Ordnung eingerichtete, und folglich auch GOTT wohlgefällige Bekehrung seyn möge. Lasset uns denn GOTT den Allerhöchsten demüthiglich bitten, daß er zu solchem Zweck mir beystehen wolle, das Wort so vorzutragen, nicht wie es etwa Menschen gefällig, sondern wie es uns in der Wahrheit nöthig und heylsam ist; und daß er allen, die gegenwärtig sind, seine Gnade darreiche, diß Wort nicht vergeblich zu hören, sondern es sich zu einer wahrhaftigen Frucht und beständigem Segen ihrer Seelen angedeyen zu lassen. Solche Bitte wollen wir thun in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unser.**

TEXTVS.

TEXTVS.

Luc. XVII, 11-19.

UNd es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Marckt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne, erhuben ihre Stimme, und sprachen: JESU, lieber Meister, erbarme dich unser. Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und preisete GOTT mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und danckte ihm; und das war ein Samariter. JESUS aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre und gebe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe heim; dein Glaube hat dir geholfen.

GEliebte in dem HERRN, Wenn einige Menschen sind, die sich bekehren, aber nicht recht; so pflegen es wol ins besondere diejenigen zu seyn, welche sich erst durch Plagen und Trübsalen zur Bekehrung bringen lassen. Das sehen wir aus dem ietzo verlesenen Evangelischen Text. Siehe, da waren zehen, die allesamt schryen: JESU, lieber Meister, erbarme dich unser! Aber unter diesen zehen war nur ein einiger, der sich auch gleich zu derselben Zeit, da er Hülfe erlangte, rechtschaffen und ernstlich bekehrte. Wohlan, so soll dann diesemnach ietzo gehandelt werden

Von der Bekehrung durch leibliche Trübsal.

Dabey wir werden zu sehen haben, wie solche zwar

I. Oefters scheinbar; aber
II. Selten rechtschaffen sey.

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun das erste betrift, nemlich die Scheinbarkeit, die sich zum öftern bey einer Bekehrung findet, welche nur durch leibliche Trübsal veranlasset und zu wege gebracht wird; so haben wir ein Exempel davon in unserm Text an den zehen Aussätzigen. Sehen wir da erstlich an die Ursache und Veranlassung der Bekehrung, die sich an ihnen zu befinden schiene; so war es der Aussatz: eine Kranckheit, die zwar heutiges Tages, und besonders in diesen Landen, sehr unbekant; deren aber in der heiligen Schrift, altes und neues Testaments, viele Meldung geschiehet. Es war gewiß eine Kranckheit, die den Menschen, den sie betraf, in die größte Noth und in die schwereſten Umstände setzte. Denn es war mit derselben eine gäntzliche Verderbung sowol des Geblüts durch und durch, als auch der gantzen äussern Gestalt verknüpfet; es war dabey eine Infection oder Ansteckung aller Glieder, grosser Schmertz, und sonst allerley Ungemach und Beschwerung, die nicht allein derselbige Mensch, der damit behaftet war, empfinden mußte, sondern auch andere, die um ihn waren, zugleich auszustehen hatten. Welches denn wieder auf den Krancken zurück fiel, indem es ihm nicht anders als zu grösserem Leiden gereichen konte, daß ihn niemand um sich leiden mochte. Ja GOtt hatte so gar ein Gesetz gegeben, daß die Aussätzigen sich von der Gemeinschaft anderer nicht allein im Tempel, sondern überall, wo sie wären, enthalten solten. Sie mußten ihre Lippen verbinden, und, so iemand sich zu ihnen nahen wolte, rufen: טמא טמא tame, tame! unrein, unrein! 3 B. Mos. 13, 45. nach dem Grund-Text. Da nun diese Noth so groß war, hätte man wohl gedencken mögen: diese Leute werden nun in sich geschlagen haben, ob sie auch vorher in Sünden gelebet hätten: denn da sie nun sehen, daß sie in dem äusserſten Elend und Jammer stecken, woraus weder sie sich selbst noch andere Menschen ihnen helfen können; so hat man wol nicht zu zweifeln, daß ihre Sünden, damit sie sich solches Elend zugezogen, ihnen nun vor Augen stehen, und die Noth selbst sie zu GOtt treiben werde, sich vor ihm zu demüthigen, und ihre Busse sich einen rechten Ernst seyn zu lassen. Vielleicht haben sie auch schon vorher manche Rührung dazu in ihren Hertzen empfunden; aber sie haben denenselben nicht Raum gegeben. Nun sie aber fühlen, was es für Jammer und Hertzeleid bringe, den HErrn seinen GOtt verlassen und ihn nicht fürchten; und nun ihnen GOtt durch solche abscheuliche und schmertzhafte Kranckheit ihre Sünden ins Licht vors Angesicht stellet: so mag man wol die gute Hoffnung von ihnen haben,

sie werden sich dadurch haben bewegen lassen, den Schluß zu fassen: helfe ihnen GOtt dasmal durch, und mache sie wieder gesund; so wolten sie sich ihm gantz ergeben, und alle Kräfte hinfüro zu seinem Dienst, zu des Nächsten Nutz, und zu ihrem eignen Heyl anwenden.

Finden wir doch auch ein dergleichen Exempel an dem verlohrnen Sohn. Luc. 15. Da es mit dem so weit kam, daß er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue assen, und sie ihm niemand gab, da schlug er in sich, und dachte: Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brodts die Fülle haben, und ich komme vor Hunger um; beschloß auch so bald, sich aufzumachen, zu seinem Vater zu gehen, und ihm zu bekennen, wie schwer er sich an GOtt im Himmel, und an ihm, seinem leiblichen Vater, versündigt habe.

Und es gehet ja auch noch immer so, daß, wenn die Menschen vorher noch so roh und sicher gewesen sind, sie dennoch, wenn ihnen GOtt Kranckheit zuschickt, daß sie mit Hiskia girren müssen wie die Tauben, Es. 38, 14. alsdenn wol in sich schlagen, und da anfangen zu GOtt zu schreyen, er wolle ja nicht mit ihnen ins Gericht gehen. Es heisset da noch immer aus Es. 26, 16. **HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich: wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich.**

Da hat denn die Bekehrung einen grossen Schein; und wer zugegen ist, der dencket, ein solcher Mensch werde sich nun ins künftige gantz anderst gegen GOTT und Menschen bezeigen, als er bisher gethan habe; ja es fehlet auch etwa nicht an solchen, die GOtt darüber preisen, daß er einen so bösen Menschen, da er ihn heimgesucht, und nur einen Blick seiner Gerechtigkeit sehen lassen, dergestalt zur Bekehrung gebracht habe. Gleichwol ists öfters mehr nicht, als der blosse Schein.

Betrachten wir diese, die uns in unserm Text vorgestellet werden, und sehen an, was sie für Kennzeichen einer wahren Bekehrung von sich gegeben haben; so müssen wir bekennen, daß ihre Bekehrung nicht geringen Schein gehabt. Denn da war ja ein gutes Zeichen an ihnen, daß sie dem HErrn JESU **entgegen kamen.** Wer hätte dencken sollen, daß dis aus einem andern Grunde bey ihnen käme, als aus Erkäntniß nicht nur ihres äusserlichen Elendes, sondern auch ihrer Sünden? Denn sie kamen dem entgegen, der in die Welt kommen ist, uns von Sünden zu helfen. Wer solte daraus nicht ihren Glauben an den HErrn JEsum geschlossen haben? Sie kamen ihm aber nicht näher, als so weit, daß sie von ihm konten gehöret werden; und das nach dem Gesetz, 3 B. Mos. 13, 46. da GOtt die Verordnung gegeben hatte, die Aussätzigen solten alleine, ausser dem Lager, wohnen, und also von andern entfernet bleiben. Und hierin bezeigten sie alle Ehrerbietung und Gehorsam gegen das Gesetz GOttes. Nicht weniger mag auch als ein Zeichen ihres Glaubens und Vertrauens zu dem HErrn JEsu angesehen werden, daß sie ihn für einen solchen hielten, der nicht nöthig hätte,

hätte, sie in der Nähe zu haben und ihnen die Hände aufzulegen, oder sonst etwas an ihrem Leibe mit ihnen vorzunehmen, wenn er sie heilen wolte; sondern der die Sache auch in der Ferne bloß mit einem Wort ausrichten könne.

Daß sie auch den Samariter unter sich litten, und alles mit ihm gemein hatten und gemeinschaftlich thaten, konte gleichfalls den Schein einer vorgegangenen Gemüths-Veränderung geben, weil der Haß, der sonst zwischen Juden und Samaritern war, und der sonst keine Gemeinschaft zwischen ihnen zuließ, (Joh. 4 9.) hier aufgehöret zu haben schiene.

Ferner erhuben sie ihre Stimme, wie es diejenigen zu machen pflegen, denen es um ihre Bekehrung ein rechter Ernst ist. Denn so lange der Mensch in Sicherheit lebet, betet er zwar etwa auch wol; aber man kan doch keinen recht hertzlichen Affect dabey an ihm spüren: allein, wenn ihm sein Hertz recht gerühret ist, so spüret man auch einen grössern Ernst in allen seinen Geberden, und also auch, wenn es die Gelegenheit so erfordert und mit sich bringet, in der Erhebung seiner Stimme. Und zwar schryen sie alle mit einander und zugleich so, daß einer dem andern zum Glauben zu erwecken und darin zu stärcken schiene.

Der Inhalt aber ihres Rufens war: **JESU, lieber Meister, erbarme dich unser!** Solte man dieses nicht für ein Zeichen einer wahren Bekehrung halten? für ein Kennzeichen ihrer Erkäntniß von dem HErrn JESU, den sie ihren HErrn und Meister nennen? für ein Kennzeichen ihres Glaubens an JESUM, dem sie zutrauen, daß bloß sein Erbarmen ihnen helfen könte und würde? Denn sie sencken sich hier recht in die Quelle und in den Grund hinein, woraus alle Hülfe kommen muß, nemlich in die Gnade, Liebe und Erbarmung des HErrn JESU, denn sie sprechen nicht: JESU, lieber Meister, hilf uns von unserer Noth ab; sondern: **JESU, lieber Meister, erbarme dich unser!** Nichts desto weniger war es nur eine Schein-Bekehrung, wo nicht bey allen, doch bey den meisten, wie das folgende und der Ausgang zeiget.

So gehets auch noch heutiges Tages, und ist von Anfang so gewesen, wird auch bis ans Ende so seyn und bleiben unter den Menschen, daß, wenn sich die Menschen erst durch die Noth, die ihnen GOtt als eine Strafe ihrer Sünden zuschickt, bekehren lassen, alsdenn sich wol viele Kennzeichen finden, woraus man eine wahre Bekehrung schliessen möchte; und doch, wenns im Grunde angesehen wird, nichts anders ist, als ein blosser Schein und etwas gleichsam abgedrungenes, da der Mensch der Noth, darin er steckt, gern los seyn will; die ihn denn auch wol schreyen lehret: **JESU, lieber Meister, erbarme dich meiner!** aber nicht, daß es ihm darum zu thun wäre, daß er künftig dem HErrn JESU auch nachfolgen, sein Creutz nachtragen und bis ans Ende dienen wolte; sondern er will den HErrn JEsum nur darzu brauchen, wozu er ihm nach dem Fleisch angenehm ist. Wie etwa unser Heyland Joh. 6, 26. zu dem Volck, das ihm

nachlief und ihn überall aufsuchte, sprach: **Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt:** (damit ihr nun desto mehr in der Erkäntniß von mir und in dem Glauben an mich gegründet werden möchtet,) **sondern, daß ihr von dem Brodt gegessen habt, und seyd satt worden;** (welches euch denn so wohl gefallen, daß ihr es gerne hättet, wenn euch mit dergleichen vortheilhaften Wundern noch ferner könte gedienet werden.) Eben so gehets auch bey solchen Menschen. Sie suchen da den HErrn JEsum nicht, daß sie durch ihn zu Kindern GOttes, zu andern Menschen und neuen Creaturen gemacht, sondern nur, daß sie von ihm aus ihrer Noth und deren Beschwerlichkeit gerettet werden möchten. Demnach mögen die Kennzeichen so scheinbar seyn als sie wollen, muß doch daraus nicht gleich geschlossen werden, daß solche Menschen um deswillen sich nun recht zu GOTT bekehret haben.

Bedencken wir ferner die Gnade, welche der HErr JEsus diesen Leuten wiederfahren ließ: so macht auch dieses ihre Bekehrung scheinbar. Denn wie ein grosses war es, daß der HErr JESUS seine Reise nach Jerusalem so anstellet, daß er eben **mitten durch Samariam und Galiläam** zog. Ihm war schon offenbar, was es für elende Leute in derselben Gegend gäbe; indem er alle die Wercke eigentlich wußte, die ihm sein Vater zu verrichten gegeben hatte. Darum mußte auch hier der Weg durch Samarien gehen, damit der arme Samariter, der unter den andern war, an der Hülfe mit Theil nehmen könte. Darum kam er in den Marckt oder Flecken, weil diese Aussätzige darinnen waren, denen er helfen wolte. Denn wie er um unsers Elendes willen auf Erden gekommen ist; so kam er auch an diesen Ort allermeist um dieser elenden Menschen willen, welchen sein liebreiches Hertz helfen wolte. Dis war præveniens gratia, die zuvorkommende Gnade; kein Blendwerck, keine Verstellung, sondern eine wahrhaftige Liebe, ein wahrhaftiges Erbarmen und Mitleiden, welches er, als ein barmhertziger und treuer Hoherpriester, mit allen diesen elenden Menschen hatte. Wie redet er sie so gnädig und freundlich an, als sie zu ihm riefen! Denn **da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern.** Wie zeiget er ihnen doch da den Weg so liebreich, auf welchem ihnen, nach göttlicher Ordnung, solte geholfen werden. Denn im 3 B. Mos. 14, 3. wird diese Verordnung von GOTT gemacht, daß die Aussätzigen sich den Priestern zeigen solten. Nun hätte sie ja zwar der theure Heyland mit seinem blossen Worte heilen können, ohne die äussere Ceremonie zu beobachten; aber er ging nicht vor dem Gesetze GOttes über, weil der Schatten des Kirchen-Gesetzes damals noch währete. Wir mögen auch daraus die Niedrigkeit seines Hertzens erkennen; wodurch doch gleichwol der Majestät und Herrlichkeit, kraft welcher er diese Hülfe erzeigen wolte, nichts abging. So geschahe es auch, daß

sie,

sie, da sie hingingen, rein wurden. Wer hätte daraus nicht schliessen sollen, es müßte wol mit dieser Leute Bekehrung recht stehen? Solten sie nicht selber daraus geschlossen haben, GOTT müßte ihnen gnädig seyn, der ihnen von so schwerer Plage in einem Augenblick geholfen hätte? Wäre er ihnen nicht gnädig, wie er ihnen denn eine so grosse Hülfe solte erzeiget haben; wäre aber ihre Busse nicht rechtschaffen, wie könte denn seine Gnade bey ihnen Statt finden? Und dem allen unerachtet, findet sichs dennoch, daß die Bekehrung dieser Leute, zu welcher sie durch die leibliche Trübsal gebracht worden, an den allermeisten nicht rechtschaffen war.

So gehets aber auch noch heutiges Tages, daß GOTT es zwar an seiner Seiten nicht ermangeln läßt, den Menschen zu einer wahren, gründlichen Bekehrung zu bringen; der Mensch aber, dem ohngeacht, aus eigner Schuld nicht zur Bekehrung kommt. GOTT schickt ja wol manchen eine Noth über die andere auf den Hals, ob er ihnen dadurch ans Hertz kommen, und sie zu gründlicher Erkäntniß, Bereuung und Verabscheuung ihrer Sünden, wie auch zum Glauben und zu rechtschaffenen Früchten der Busse, bringen möchte. GOTT reicht den Menschen alle Gnaden-Mittel dar, dadurch sie könten zu ihm gezogen und umgewandt werden. Er begegnet dem Menschen, auch zu der Zeit, wenn er schon die Strafe seiner Sünden fühlet, auf mancherley Weise. Bald schickt er ihm einen Lehrer, bald einen andern guten Freund zu, der ihn durch eine gute Ermahnung sucht auf einen bessern Weg zu bringen, und ihm die Ursach seiner Plage zu Gemüth führet. Und dieses alles geschiehet durch die zuvorkommende Gnade unsers GOttes, ob gleich mancher Mensch so ruchlos ist, daß er dis alles ansiehet, als obs von ungefähr geschähe. Ja es geschiehet auch dieses, daß, wenn GOTT einen Menschen dahin gebracht hat, daß er die Hülfe bey ihm sucht, GOtt der HErr ihm auch wircklich hilft aus seinem äusserlichen Elende, es sey nun Kranckheit oder andere leibliche Trübsal. Und da schliesset der Mensch gleich, er müsse wol in der Gnade GOttes stehen: denn da er in seiner Noth zu ihm geschryen; so habe ihm GOTT so augenscheinlich und wunderbar daraus geholfen, daß er ja gedencken müsse, wenn ihm GOTT nicht gnädig wäre, so würde er ihm solche Hülfe nicht haben wiederfahren lassen. Und hieraus schließt denn der Mensch noch weiter: Hat mich aber GOTT so lieb, und ist er mir so gnädig, daß er eine solche Hülfe an mir erzeiget; ey so muß er mich ja auch wol für einen bekehrten und wiedergebohrnen Menschen erkennen, weil ja keine andere, als Bekehrte und Wiedergebohrne, seiner Gnade fähig sind. Allein, gleichwie damals diese Aussätzige sich greulich würden betrogen haben, wenn sie aus der äusserlichen Hülfe einen Schluß auf ihrer Seelen-Zustand, ob er GOTT gefällig oder nicht gefällig wäre, gemacht hätten; also irren sich auch heutiges Tages gar viele, und wird bey solchen der letzte

Betrug ärger denn der erste, wenn sie aus der äusserlichen Hülfe eben solchen Schluß machen, daß nemlich ihre Bekehrung müsse rechtschaffen und GOTT gefällig seyn. Es trifft auch dieser Schluß mit der Absicht GOttes bey seiner Hülfe gar nicht überein. Denn er will nicht, daß der Mensch aus der äusserlichen Hülfe abnehmen solle, er stehe im rechten Stande, er sey ein wiedergebohrner Christ; sondern es ist GOttes Wille, der Mensch solle seinen Zustand nach dem göttlichen Wort prüfen, ob er damit überein komme, oder nicht. GOttes Wort soll er zum Richter darüber nehmen, und nicht seine eigene Einbildung, die aus einer verkehrten Eigen-Liebe entspringt. Die äusserliche Hülfe aber erzeiget GOTT, daß er die Menschen dadurch zur Busse leite. Röm. 2, 4. **Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet?** Also soll der Mensch die gütige Hülfe GOttes ansehen nicht als ein Zeichen, daß er schon wahre Busse müsse gethan haben; sondern als ein Zeichen, das ihn GOTT zur Busse leiten wolle. Der Mensch soll an dem Seile der äusserlichen Hülfe, das ihm GOTT gleichsam vom Himmel herunter läßt, anfassen, daß er dadurch zu GOTT gezogen, und erwecket werde, gleichwie ihm am Leibe geholfen, auch um die Gesundmachung seiner Seelen ernstlich bekümmert zu seyn und bey GOTT anzuhalten. Aber, wie es am angezogenen Orte Röm. 2, 5. 6. weiter heißt: **Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen, häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts GOttes, welcher geben wird einem ieglichen nach seinen Wercken:** So gehets auch noch heut zu Tage, daß, wenn die Menschen auch durch die Güte, und Hülfe und Wohlthaten GOttes sich nicht zur wahren Veränderung ihres Sinnes leiten lassen, sondern daraus allzufrühzeitig schliessen, daß es schon recht und wohl um sie stehe, sie sodann nur immer härter und verstockter werden, und über ihre vorige Verkehrtheit, zu ihrem allergrösten Schaden, in einen noch ärgern Selbst-Betrug gerathen, dazu sie selbst aus der Güte GOttes verkehrter Weise Anlaß nehmen.

Also sehen wir, wie die Bekehrung eines Menschen durch die leibliche Trübsal öfters so gar scheinbar sey, daß nicht allein andere darüber an ihm betrogen werden, sondern er sich auch selbst darüber betriegt und eine grundfalsche Meynung von seinem Seelen-Zustande fasset.

Anderer Theil.

Lasset uns nun aber auch II. sehen, wie solche **Bekehrung**, die durch die leibliche Trübsal gleichsam abgedrungen wird, **selten rechtschaffen sey. Selten**; aber doch zuweilen. Denn wenn man saget, sie

sey

sey selten rechtschaffen; so spricht man doch damit nicht allen, die sich noch durch die Noth zu GOTT ziehen lassen, die Rechtschaffenheit ihrer Bekehrung ab. Daß sie aber selten und bey wenigen rechtschaffen sey, zeiget uns unser Text an dem Exempel der zehen Aussätzigen, von denen nur Einer war, der, da er sahe, daß er gesund worden war, umkehrete, und preisete GOTT mit lauter Stimme u. s. w. Und der HErr JEsus selbst bringet seine Worte im folgenden also vor, als verwunderte er sich darüber, daß von diesen zehen elenden aussätzigen Männern nur ein einiger die leibliche Trübsal, und die Hülfe daraus, bey sich zu einer rechten Frucht anschlagen lassen und sie zum rechten Zweck angewendet habe. Denn er sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Wo sind denn die geblieben? Sieht und hört man doch nichts von ihnen. Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrete, und gäbe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdling? Als wolte er sagen: Ich weiß ja, daß du es nicht alleine bist, dem ich geholfen; sondern daß ich eurer zehen vom Aussatz befreyet habe. Wie kommts denn, daß die übrigen neune zurück bleiben, die leibliche Wohlthat so hinnehmen, und weiter nicht nach mir fragen, als wenns genug wäre, daß sie die leibliche Gesundheit weghaben?

Was nun hier geschrieben ist, das ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben, daß wir ja unsere Bekehrung nicht sparen, bis uns die Noth dazu treibe. Denn da wir sehen, wie alle diese Menschen durch die Noth zu CHristo getrieben worden; aber unter ihnen allen nur ein eintziger gewesen, dessen Bekehrung rechtschaffen war: so soll das die billige Sorge bey uns erwecken, es möchte unsre Bekehrung auch nicht rechtschaffen seyn, wenn sie allein durch die äusserliche Noth und Trübsal veranlasset würde. Ja es möchte uns, wenn wir sie bis dahin, oder bis aufs Todt-Bette, aufgeschoben hätten, so gehen, daß wir hernach selbst nicht wüßten, wie wir mit uns dran wären, und uns solche und dergleichen Gedancken einkämen: Du hast die Gnade GOttes so lange verachtet und verschmäht; ietzo wolltest du freylich nicht gern in die Hölle fahren, sondern lieber selig werden; aber wer weiß, ob GOTT deine Busse, die du ietzt in der Noth thust, auch für rechtschaffen erkenne; wer weiß, ob sie nicht etwas durch die Furcht vor der Verdammniß erzwungenes ist, das zugleich mit der leiblichen Noth, wenn dich GOTT daraus errettete, wieder hinfallen würde. Damit man nun nicht in einen solchen Zweifel falle, soll man sich warnen lassen, seine Busse nicht auf eine solche Zeit aufzuschieben, da einen die Noth dazu dringet. Wir sehen ja hier, wie diejenigen Menschen, die vor andern viel Gnade und Vorzüge von GOTT empfangen hatten, die allerelendesten und verkehrtesten waren; denn derjenige, welcher wieder umkehrete, sich recht bekehrte, und GOTT die Ehre gab, war ein Sama-

mari-

mariter. Die andern sind, wie glaublich und am wahrscheinlichsten ist, nicht Samariter, sondern Juden gewesen. Nun war ja der Sohn GOttes zu den Juden, als seinem Eigenthum, (Joh. 1, 11.) gesandt: Sie aber verachteten den Rath GOttes wider sich selbst, und da sie durch die Noth zu CHristo getrieben wurden, verhärteten sie sich mehr, als die Samariter. Wie auch solche böse Art der Israeliten im Buch der Richter c. 2. und in dem 78sten Psalm bemercket wird; da es hier unter andern heißt v. 33-38. **Wenn er (GOTT der HERR) sie erwürgete, suchten sie ihn, und kehreten sich früh zu GOTT? und gedachten, daß GOTT ihr Hort ist, und GOTT der Höchste ihr Erlöser ist. Und heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihren Zungen: Aber ihr Hertz war nicht fest an ihm, und hielten nicht treulich an seinem Bunde.** Das soll uns dazu dienen, daß wir den Reichthum der Güte GOttes nicht verachten, wie uns Paulus Röm. 2. gewarnet. Hat man viel Gnade: schlägt sie aber in den Wind: so kan es leicht dahin kommen, daß Heyden und Türcken eher bekehret werden, als solche Menschen, die von Jugend auf von CHristo gehöret, und sich mit dem Munde zu ihm bekannt, aber mit dem Hertzen doch immer ferne von ihm geblieben sind, und der Wirckung des Geistes GOttes durch das Wort so lange muthwillig widerstrebet haben.

Ob aber denn auch gleich die allermeisten von denen, welche hier die leibliche Trübsal zu dem HErrn JESU hingetrieben, nicht rechtschaffen zu ihm bekehret worden; so sehen wir doch an dem einen Exempel des Samariters, der wieder umkehrte und GOTT die Ehre gar, daß es gleichwol nicht unmöglich sey, daß eine dem Menschen durch leibliche Trübsal gleichsam abgedrungene Bekehrung dennoch eine rechtschaffene Bekehrung sey. Der Samariter, so bald er gesehen, daß er gesund worden, ist **wieder umgekehret.** Dieses zeiget gewißlich an, daß er die grosse Gnade, die ihm wiederfahren, nicht obenhin, noch als etwas, das ihm so von ungefähr begegnet, angesehen, noch auch sich auf die **cauſſas ſecundas**, oder nächste äusserliche Ursachen hingewendet, wie sonst öfters geschiehet, daß die Menschen nach erlangter Hülfe nicht GOTT die Ehre geben, sondern ihre Errettung dieser und jener Neben-Ursache, diesem und jenem Mittel zuschreiben. Es erkannte dieser Mensch, es sey GOttes Werck und Gnade durch CHristum, daß er gesund worden von seinem Aussatze: wie ehemals Naaman, der Feld-Hauptmann des Königs von Syrien, nachdem er wunderbarlich von seinem Aussatz befreyet war, daraus den GOTT Israel erkannte und preisete. 2 Kön. 5, 14. 15. u. f. Er sahe es an als eine Erhörung seines Gebets, da er gerufen: **JESU, lieber meister, erbarme dich meiner!** der sich denn auch seiner erbarmet, und ihm aus lauter unverdienter Gnade geholfen habe, da er ihn ja

sonst

sonst wol hätte, als einen Samariter, abweisen können. Ja, wie er vorhin den HErrn JEsum mit lauter Stimme angeschryen, so preisete er auch ietzt GOtt mit lauter Stimme. Die andern hörte man nicht; da sie gesund worden waren, erstummeten sie. Aber dieser machts gantz anders. Wer ihm begegnet, dem wird er mit Freuden erzehlt haben, was GOtt an ihm gethan; wie er den JEsum von Nazareth um Hülfe angeschryen, und wie dieser darauf ihm befohlen habe, er solte sich den Priestern zeigen; und eben da er auf diß Wort einfältig mit andern sey hingegangen, sey er auf einmal rein und gesund worden; und ie schmertzlicher und beschwerlicher ihm vorher der Aussatz gewesen, ie angenehmer und lieblicher sey es ihm nun, daß er wieder wie andere Menschen gesund ja wie neugebohren sey. O wie wird er dabey GOtt gepriesen haben, daß er ihm solche Barmhertzigkeit erwiesen! Wir sehen auch, daß der HErr JEsus solches an ihm gerühmet, wenn er sagt: **Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre und gebe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdling?** der nemlich wieder umgekehret, GOtt die Ehre gegeben, und ihn mit lauter Stimme gepriesen hat. Unser Heyland erhebet auch seine Bekehrung und seinen Glauben um so viel mehr eben darum, weil er ein Fremdling war und doch sich so danckbar gegen GOTT und seinen Heyland erwies, als die Juden, welche noch weit mehr dazu verbunden gewesen, nicht gethan haben. Daher tröstet ihn auch der HErr JEsus, richtet ihn auf, und spricht zu ihm: **Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.** Womit er zeiget, daß des Samariters Glaube rechter und göttlicher Art sey, als der ihm nicht allein die leibliche Gesundheit von CHristo zuwege gebracht, sondern auch kräftig gewesen war, ihn wieder herum zu ziehen zu dem, von dem ihm solche Gnade wiederfahren war, dem zu Fusse zu fallen, und ihm die Ehrerbietigkeit zu erweisen, die ihm, als dem Sohn GOttes, gebühret; dem für die empfangene Wohlthat zu dancken; ihn zu erkennen für den, der er war, nemlich für den Sohn GOttes, für den Heyland aller Welt, für den Versöhner des menschlichen Geschlechtes, für den, auf welchen die Väter und Propheten gehoffet hatten, daß er kommen solte.

Es ist dieses fast ein Exempel, wie des Schächers am Creutz. Denn wie dieser durch die leibliche Trübsal sich bekehrte; aber doch recht: Alss hatte auch der Schächer seine Busse bis auf die letzte Noth aufgeschoben; und dennoch war sie rechtschaffen. Da aber in der gantzen H. Schrift kein solches Exempel mehr erzehlet wird, daß eine so späte Busse so herrlich gelungen, als dieses bußfertigen Schächers: soll uns dieses, nach der Absicht GOttes, zur Warnung dienen, daß wir uns nicht vermessen, auf Gnade hin zu sündigen, unter dem selbst gemachten Trost, daß wir auch schon würden zu Gnaden und in die Seligkeit angenommen werden, wenn wir nur noch in unsern letzten Stunden auf dem Todbette uns bekehrten, wie

der Schächer sich am Creutz bekehret. Denn wir können ja nicht wissen, ob uns GOtt eben alsdenn eine solche besondere Gnade, ausser der gewöhnlichen Ordnung, werde wiederfahren lassen, da wir sie so lange von uns gestossen haben. Indessen hat GOtt dieses einige Exempel aufschreiben lassen, auf daß, wenn einer nun seine Busse bis dahin aufgeschoben, und GOtt so lang aus den Augen gesetzet hätte, ein solcher doch noch dadurch zu einem rechtschaffenen Ernst der Busse erwecket werden, und daraus die Hoffnung fassen könte, daß der GOtt, der den Schächer errettet, auch ihn noch erretten, und ihm noch rechtschaffene Busse zum Leben geben könne und werde. Daß also eines Theils der Sicherheit, andern Theils der Verzweiflung begegnet und vorgebauet worden.

Fast auf gleiche Art hat uns GOtt der HErr zwar eben nicht gar häufige Exempel solcher Menschen beschreiben lassen, welche durch die äusserliche Noth rechtschaffen und gründlich wären bekehret worden; indessen haben doch einige, und insonderheit auch dieses von dem Samariter, aufgezeichnet werden müssen, damit wir an einem Theil uns vor der fleischlichen Sicherheit, und dem Aufschub der Bekehrung zu GOTT, so lange uns noch wohl ist, hüten lerneten; am andern Theil aber, wenns ja dahin gekommen wäre, und wir uns in guten Tagen durch die Güte und vielen Wohlthaten GOttes nicht hätten lassen zur Busse leiten, wir schlügen aber doch noch in uns, wenn Noth, Trübsal, Kranckheit und andere Plagen da wären; wir alsdenn an diß Exempel gedencken, und einen solchen Schluß machen könten: Hat GOtt in diesem Samariter, der nicht eher zu CHristo gekommen, als bis ihn die Noth zu ihm hingetrieben, wahre Busse gewircket, ob sie gleich bis dahin gesparet war; und sie lauter gemacht, da sie erst so unlauter gewesen, indem er zuerst mit seiner Bitte blos die leibliche Gesundheit gesuchet: Ey so kan GOTT der HERR mir armen sündlichen Wurm auch helfen. Ich hätte freylich eher dazu thun, mich eher von Hertzen zu GOTT wenden, und meine Zeit und Kräfte besser anwenden sollen; Da es aber nun, leider! nicht geschehen ist, was soll ich thun? Soll ich an GOTT verzagen und verzweifeln? das sey ferne. Schmeicheln will ich mir nicht, als ob meine Busse rechtschaffen wäre, da sie es noch nicht seyn möchte; aber GOTT will ich bitten: **Bekehre du mich, HERR, so werde ich bekehret.** Jer. 31. **Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Hertz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne** (ob meine Busse Wahrheit, oder Heucheley und erzwungenes Wesen sey,) **und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.** (Gib mir die Gnade einer gründlichen wahrhaftigen Bekehrung zu dir, und eines beständig rechtschaffenen Wesens.) Ps. 139. Hast du solche Gnade an dem Samariter gethan; ach so thue sie denn auch an mir. Denn ich kan ja die Bekehrung nicht selber in mir wircken, noch machen, daß sie rechtschaffen

schaffen sey: Ich fliehe aber zu dir, und spreche: JEsu, lieber Meister, erbarme dich mein! Wie du nun jenes Gebet erhöret hast, so erhöre auch das meinige, so, daß du mir nicht so wol äusserlich helfest, als vielmehr mich an meiner Seelen heilest, mit dir vereinigest, und ein Kind GOttes und der ewigen Seligkeit aus mir machest.

Und so mögen wir gewiß seyn, daß GOtt noch manche Menschen heutiges Tages, die leider bey gesunden, guten und frölichen Tagen dem Teufel und der Sünde dienen, da er sie aus unendlicher Barmhertzigkeit in diese und jene Noth und Trübsal kommen läßt, eben dadurch aufwecke, und ihnen das Hertz rühre, daß sie in sich schlagen und sich zu GOTT bekehren, auch die Wahrheit und Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung durch ihr folgendes Leben, wenn GOtt es ihnen schencket, legitimiren und darthun. Geschiehets auch, daß mancher die erste, andre, dritte, vierte, zehente, zwantzigste, ja hundertste Noth vorbey gehen läßt; so fähret doch wol GOtt der HERR, aus überschwenglicher Treue, fort, den Menschen noch mit mehrern Ruthen zu verfolgen, ob er endlich einmal möchte verständig werden und mercken, was für eine Hand, und zu was Ende sie ihn schlage. Denn das menschliche Hertz hat gleichsam (wie Taulerus an einem Orte saget) funfzig Häute; GOtt muß gar oft drauf schlagen, ehe es durchgehet. Nachhero schämet sich denn wol ein Mensch seiner Hertzens-Härtigkeit, wenn er bedenckt, wie GOtt ihm nachgegangen mit Liebe und Wohlthaten; und da das nicht helfen wollen, wie er darauf geschlagen mit allerley Noth und Widerwärtigkeit; und wie er doch sich so lange erhärtet und nicht bekehret habe, bis er sich doch endlich gewonnen gegeben. Und wäre nur zu wünschen, daß dieses noch bey vielen geschähe, und zwar rechtschaffen; da es hingegen, leider! selten also geschiehet.

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn, nachdem die Sache aus dem Evangelio abgehandelt, und die Bekehrung durch die leibliche Trübsal, wie sie zwar öfters gar scheinbar, aber selten rechtschaffen sey, betrachtet ist; so wende ich mich nun zuerst zu denjenigen von denen, die hier zugegen sind, welche, nach der Befindung ihres eigenen Gewissens, sich bishero durch Liebe, Güte und Wohlthaten von GOTT noch nicht haben gewinnen lassen, sondern vielmehr in ihrer Sicherheit, Unbußfertigkeit, und in ihrem Laufe zur ewigen Verdammniß geblieben sind, wie man ihnen auch zugerufen, und wie ernstlich sie auch durchs Wort der Wahrheit gesuchet worden sind.

Ach bedencket doch ihr alle, die ihr eure Sünden noch nie recht erkannt, noch bereuet, sondern mit Lust und Wohlgefallen vollbracht, und noch dazu die Güte und Wohlthaten GOttes, Leben, Gesundheit, Kräfte, gute Tage, Ehre, Gewalt und Güter, dazu gemißbrauchet, daß ihr sie nicht zur Ehre GOttes, sondern zum Dienste der Sünden angewendet habt: Bedencket doch, sage ich, in welch gefährlichem Zustande ihr stehet. Worauf wartet ihr? oder worauf verlasset ihr euch? Wer hat euch denn Brief und Siegel darauf gegeben, daß euch GOTT schon noch einmal bekehren und in den rechten Stand setzen werde, wenns euch einmal gelegen ist? Erfahret ihr denn nicht täglich, wie so viele Menschen durch den Tod dahin gerafft werden, ehe sie recht an eine Bekehrung gedencken können? Oder wisset ihr auch, daß GOtt euch solche leibliche Trübsal zuschicken werde, dadurch ihr so werdet an euren Hertzen gerühret werden, daß ihr euch alsdenn noch bekehret? Sehet, da ihr dieses alles nicht wissen könnet, sondern alle Augenblick in der Gefahr seyn müsset, ewig verlohren und verdammt zu werden; da euch euer Gewissen sagt, ihr woltet ietzo nicht gerne sterben, ihr befindet euch in dem Zustande nicht, dabey ihr euch der Seligkeit versichern könnet; woltet lieber, daß euch GOtt noch Frist gäbe, länger zu leben, damit ihr euch noch erst bessern köntet: Ey, warum nehmet ihr denn nicht den ersten Augenblick lieber als den folgenden? da ihr des folgenden nicht die allergeringste Versicherung habt?

Bedencket wohl, wie es mit diesen Aussätzigen gegangen, davon wir vorhin gehöret. Diese hatten viel von dem JESU von Nazareth gesehen und gehöret; und mochte er ihnen wol viel bekanter seyn, als dem Samariter. Aber sie hatten es nicht geachtet. Nun hätte man meynen sollen, wenn die Noth kommen würde, würden sie sich zu ihm bekehren, und noch vielmehr würde sie die folgende Errettung daraus zu einer gründlichen Besserung bewegen: aber das erfolgte nicht, sondern Verhärtung des Hertzens. So gehets, wenn man auf Gnade sündiget, und sich darauf verläßt, daß schon noch eine Zeit kommen werde, da man anders werden könne.

Es ist auch dieses nicht die rechte Art der Bekehrung, die uns unser HErr GOtt durch Noth, Trübsal und allerley Plagen gleichsam abdringen muß. Ists doch den Eltern ein grosses Leiden, wenn sie solche Kinder haben, die guten Worten nicht wollen Gehör geben, noch sich mit Güte und Liebe ziehen lassen, sondern da man nur Ruthen und Schläge brauchen muß, und doch kaum den äusseren Ausbrüchen der Bosheit wehren kan. Wie kan denn das GOTT dem HErrn gefallen, wenn er an uns Menschen so unartige Kinder hat, die sich durch alle seine Liebe und Wohlthaten nicht wollen gewinnen lassen, ihm, unserm Schöpfer, dem wir Leib und Seele schuldig sind, zu dienen, sondern erst wollen warten, bis er drein schlage, bis er mit der Härte komme, und wir seine

Stra-

Strafe fühlen? Es ist das eine knechtische Art an einem Menschen, wenn er sich nicht mit gutem will zu GOtt ziehen lassen. Wie könte auch das eine wahre Busse seyn, die aus der Erkäntniß der Sünden und der unaussprechlichen Gnade und Liebe GOttes gegen uns fliessen muß? Es ist ja das gewiß viel besser, viel edler, viel köstlicher, daß ein Mensch alsdenn, wenn es ihm am besten gehet, wenn er weder am Leibe noch Gemüth einige Beschwerung hat, noch ihm im Zeitlichen etwas mangelt, alsdenn sich durch die pur lautere Verkündigung des Wortes von der ewigen Gnade, Liebe und Erbarmung GOttes, zu GOtt dem HERRN ziehen und bekehren läßt. Eine solche Bekehrung hat am besten Bestand; dazu gibt auch GOtt am allermeisten Kraft und Gnade. Denn das ist eigentlich die Bekehrung, die er in seinem Worte von uns fordert.

Darum, da ihr nun ietzt dieses höret, und wenigstens noch in solchen äusserlich guten Umständen stehet, daß ihr hier in dieser Kirchen habt zusammen kommen können, das Wort GOttes zu hören und euch dadurch zur Busse und Bekehrung erwecken lassen; da, da schlaget in euch, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth und Folgsamkeit. Edel und herrlich ist es, wenn ein Mensch, so bald er durch das Wort GOttes einen Schlag ans Hertz bekommt, sich so fort GOtt und seinem Heylande zu seinem Dienst in einem redlichen Vorsatz mit Leib und Seel aufopfert. **Darum heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Psalm 95, 7. 8. Hebr. 3, 7. 8. c. 4, 7.

Ihr Lieben, woltet ihr dieses Wort nicht annehmen (sintemal GOTT niemanden zwinget, noch gleichsam bey den Haaren in den Himmel ziehet); so hättet ihr gewiß zu gewarten, daß, da meine und andrer treuer Lehrer, die euch zur Busse rufen, Worte nicht gehöret würden, GOtt der HERR alsdenn auf eine andere Weise mit euch umgehen würde. Da es aber **schrecklich ist, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen**, Heb. 10, 31. so wartet nicht bis dahin, daß Kranckheiten, Plagen und allerley Jammer und Noth über euch fallen. Es kan zeitig genug kommen. Lasset euch warnen, und wenn ihr euch vor solcher leiblichen Noth nicht fürchtet, so fürchtet euch doch vor dem ewigen Tode, der darauf erfolget, und von welchem euch gewiß keine äusserliche Noth und Plage an sich selbst helfen kan; sintemal es auch nicht euer eigen Werck ist, euch zu GOtt zu bekehren. **GOtt ists, der in euch wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.** Phil. 2, 13. Daß niemand sich darauf Rechnung mache, er wolle sich schon noch einmal vor seinem Tode bekehren. GOTT muß es ja thun. So man aber, da ers in uns wircken will, und an unsern Hertzen anklopfet, solche seine Gnade verschmähet; kans aus gerechtem Gerichte GOttes geschehen, daß uns hernach dieselbe Gnade nicht mehr **wiederfähret, die uns vorher angeboten**, aber von uns nicht geachtet war.

Denn GOtt ist so gerecht, als gnädig. Darum sage ich, sparets nicht bis dahin; sondern ietzt, da ihr dis höret, gebet GOtt die Ehre, kehret mit dem Samariter um, und preiset den HErrn, daß er euch das so nahe an eure Hertzen und Gewissen legen lassen. Lassets eindringen in euer inwendiges, in euer Marck und Bein; bringets vor GOtt, daß ers bey euch zur Kraft kommen lasse, damit dieser Tag, und insonderheit diese Stunde, nicht ein Zeuge wider euch werde an jenem Tage, da GOtt einem ieden vergelten wird, wie seine Wercke seyn werden.

Ich rede aber auch zum andern diejenigen an, welche sich zwar bisher nicht haben gewinnen lassen, daß sie sich bekehret hätten zu dem lebendigen GOTT; sie fühlen aber nunmehro eine Noth, eine Trübsal, eine Plage, und mercken, GOtt sey dahinter; der wolle ihnen nun ans Hertz kommen, da er in guten Tagen bey ihnen nicht dazu kommen können. Ja auch die spreche ich an, welche es zwar etwa ietzt noch nicht fühlen, aber doch ins künftige sich irgend durch eine Kranckheit, durch Armuth, schwere Schulden oder dergleichen noch möchten die Augen öffnen lassen, und sehen, wie übel sie an GOTT und an ihren Seelen gehandelt haben. Sehet, ihr habt gehöret, daß ich die Menschen nicht sicher machen, aber auch zugleich, daß ich niemanden zur Verzweiflung helfen will. Ihr habt wohl gehöret, daß GOtt um deßwillen solch Exempel an dem Samariter gezeiget, auf daß alle andere, die sich auch noch durch leibliche Trübsal zu GOtt treiben lassen, darin den Trost finden mögen, daß er sie nicht verstossen, sondern sich ihrer erbarmen, und ihnen auf ihre Bitte wahre Busse geben werde.

GOtt hat auch in unsern Zeiten solche Exempel, und zwar, damit wir desto mehr davon versichert würden, nicht an einem, sondern an vielen bewiesen, da er Leute, die vorhin in aller Sicherheit gelebet, doch durch Trübsal so weit gebracht, daß sie in sich geschlagen und sich bekehret haben. Darunter rechne ich billig insonderheit eine grosse Anzahl von Officirern und Soldaten, in unsern Tagen, welche vorhin, nach ihrem nunmehrigen eigenen Bekäntniß, nicht als die Menschen, sondern als die Bestien gelebet; nachdem sie aber GOtt der HErr in einer Schlacht unterliegen, vom Feinde gefangen nehmen, und darauf ins Elend vertreiben lassen, endlich durch solches Mittel zur Busse und gründlichen Bekehrung ihrer Hertzen gebracht sind, so, daß auch ietzt öffentliche Zeugnisse davon vor Augen liegen, und ihr Exempel der gantzen Welt vorleuchtet: damit andere sich daran aufrichten, nicht zu verzagen, wenn sie auch noch so lange von GOtt abgewichen, und nur eben solchen Ernst zu brauchen, daß sie noch rechtschaffen zu ihm bekehret werden, da er sie durch leibliche Trübsal ruft und suchet; der gewissen Zuversicht, was er an andern gethan, das werde er auch, nach seiner Barmhertzigkeit, an ihnen thun, so sie auch also umkehren und GOTT die Ehre geben.

Diß wird um deßwillen so sorgfältig erinnert, weil es wol zu geschehen pfleget, wenn ein Mensch lang in seinen Sünden so fortgelebt, und GOtt wirft ihn aufs Krancken-Bette, da er merckt, er müsse sterben, daß er alsdenn anfängt zu zagen, und voller Furcht des Todes zu seyn, weil er siehet, daß die Hölle ihren Rachen gegen ihn aufgesperret habe, und ihn verschlingen wolle. Da ist denn guter Rath und heylsamer Trost gar theuer, wenn der Satan dem Menschen zugleich mit solchen und dergleichen Gedancken, als mit feurigen Pfeilen, gewaltig zusetzt: Du hast es gar zu arg gemacht; hast dein Sünden-Maaß bis oben an gehäuffet: GOtt hat dir auch lange genug nachgesehen, und ist dir mit seiner Gnade zuvor gekommen; du aber hast alles in den Wind geschlagen. Nun wird GOtt auch deiner spotten, und dich nicht hören in deinem Unfall, wenn du dich auch gleich noch gerne zu ihm bekehren woltest. Wer weiß, denckt auch wol da der Mensch, ob diese meine Bekehrung nicht etwa bloß daher kommt, weil ich nicht will verdammt werden? Wer weiß, ob sie rechtschaffen, oder ob sie nicht vielmehr bloß von der Furcht des Todes und der ewigen Pein abgenöthiget und heuchlerisch ist? Gewiß, da hält es oft gar schwer, und hat sehr viel zu thun mit einem Menschen, eh er sich aufraffen, und eine Zuversicht, wie klein sie auch sey, zu GOtt fassen kan, da er sich über ihn erbarmen werde. Darum wird diß ietzo gesagt, damit ihr zwar nicht in Sünden frey dahin lebt, auf daß ihr nicht aus gerechtem Gericht vom Tode übereilet und in die ewige Verdammniß gestürtzet werdet, oder doch einen so harten Stand erfahret; aber doch auch, wenns nun geschehen und die Busse leider! bis dahin gespäret wäre, ihr fühletet aber GOttes Zorn und Strafe darüber, und verlangetet euch hertzlich zu ihm zu bekehren, an dieses Wort wieder gedencket, und euch nur nichts von der Bekehrung abhalten lasset, sondern in Erkäntniß eures tiefen Elendes, und eurer Schuld, damit ihr die Verdammniß verdienet, gerade zu JEsu eilet, und rufet: **JEsu, lieber Meister, erbarme dich mein!** Es ist wahr; Ich bin ein Höllen-Brand; Ich bins auch nicht werth, daß du mir Gnade zur Busse gebest; aber du hast mich damals in der Predigt damit trösten lassen, daß du mich armen Wurm nicht verstossen, sondern mir noch auf meine Bitte die Gnade einer rechtschaffenen Bekehrung geben würdest: So verlasse ich mich denn darauf, und bitte dich, du wollest nun noch solche überschwengliche Barmhertzigkeit an mir thun, u. s. w. Da muß denn ein solcher sich selbst prüfen und untersuchen, vornehmlich, ob er einen rechten Haß wider die Sünde, und einen solchen Sinn habe, daß er sie nimmermehr wieder begehen; hingegen sein Leben, so es ihm GOtt noch fristete, gantz zu seinen Ehren wahrhaftig aufopfern wolte. Findet sich dieses in der Wahrheit, so ist kein Zweifel, GOtt werde da seine Gnade mächtig beweisen. Da muß man denn aber auch, wenn einen GOtt aus der Kranckheit oder anderer leiblichen Noth errettet hat, sich nicht wie-

der

der, wie die Sau, nach der Schwemme im Koth wältzen, noch wieder fressen, wie ein Hund, was man ausgespyen hat, welchen falls das letztere nur ärger seyn würde, als das erste war; (2 Petr. 2.) sondern da muß man fein auch dem Höchsten seine Gelübde bezahlen, (Ps. 50, 14.) und unter fleißiger Betrachtung des Worts GOttes und Ubung des Gebets sein Vorhaben auch treulich ins Werck richten.

So soll denn nun hiemit dieses Wort Zeuge seyn am jüngsten Gerichte zwischen mir und euch, daß ich hier vor euren Augen gestanden und euch zugerufen habe: Heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht! Daß ich euch gewarnet vor der Sicherheit, vor der späten Busse, vor der Bekehrung, die durch leibliche Trübsal gleichsam ausgepresset wird; und daß ich euch zum Genuß der Gnade, die euch angeboten wird, in guten und gesunden Tagen, eingeladen habe. Wird iemand von euch verlohren, so soll er mir auch noch an jenem Tage Zeugniß geben, daß ichs ihm auf das Hertz und Gewissen gebunden habe, er solle sich bey Zeiten zu GOTT bekehren. Ja, so hernach, wenn man der Stimme GOttes nicht gehorchet hat, Plagen, Strafen, und Trübsalen mit Haufen auf euch zufallen; so gedencket nur zurück an diß Wort, obs nicht um deßwillen geschehe, weil man euch vorher gleichsam den Himmel geöffnet, und euch den Weg gezeiget, da hinein zu gehen; und ihr habt nicht gewollt. Ach nicht also, meine Lieben! Lasset euch vielmehr ietzt erbitten, und durch die Ermahnung des Worts aufbringen, daß ihr nicht einen Augenblick mehr aufschiebet, GOtt anzuflehen, daß er euch von Grund aus bekehren, eure Seelen aus dem Verderben herum holen, und euch mit dem Lichte des Lebens erleuchten wolle.

NUn du ewiger und lebendiger GOTT, wir haben ja wol gehöret, daß du über viele, ja über den gröβten Theil der Menschen klagen mußt: **Sie bekehren sich; aber nicht recht.** Wir erkennen leichtlich, wenn wir ein wenig in unser voriges Leben zurück dencken, daß wir uns manchmal gar scheinbarlich, aber doch nicht recht bekehret haben. Wir haben uns deine Güte, Geduld und Langmuth von Jugend auf nicht, wie wir gesolt, zur Busse leiten lassen; sondern, ie mehr du uns Gutes gethan, ie sicherer sind wir worden in unsern Sünden. Wir haben aber ietzo gehöret, wie eine solche Busse dir nicht angenehm sey, dazu man sich nicht eher und anders, als durch äusserliche Leiden, will bringen lassen: und wie wohl dir hingegen gefalle, wenn man sich durch dein Wort und durch deinen Geist bey guter Zeit gewinnen lasse. Darum bitten wir dich demüthiglich, du wollest uns davor bewahren,

daß

daß wir ja unsere Bekehrung nicht aufschieben, bis wir kranck werden, oder sonst in irgend eine andere äusserliche Noth und Trübsal fallen; hingegen uns Gnade verleihen, daß wir vielmehr iezt, ehe wir deine schwere Hand in Plagen und Strafen fühlen, uns mit wahrhaftigen aufrichtigen Hertzen zu dir bekehren. Und damit wir allen Selbst-Betrug einer bloß scheinenden Bekehrung verhüten mögen, so gib uns aus deinem Worte die rechten Kennzeichen einer wahren Bekehrung zu erkennen und uns darnach zu prüfen. Gib aber auch, daß wir eine iegliche Noth, die wir etwa iezt schon fühlen, uns bewegen lassen, uns zu dir zu wenden, ehe wir von dem Tode übereilet werden. Solt es aber ja bey uns geschehen seyn, daß wir uns bisher durch deine Güte und Wohlthaten nicht hätten gewinnen lassen; ach HErr, so bewahre uns doch ja, daß wir nicht in Verzweiflung gestürtzet werden. O wie gut aber werden wirs haben, wenn wir uns bey guten Tagen, oder bey gemäßigtem Leiden, bey gemilderter Züchtigung, die du uns zuschickest, hertzlich zu dir nahen, und den Rest unsers Lebens zu deiner Ehre anwenden, und also die Versicherung haben werden, bey dir in Gnaden zu seyn, von dir geliebet zu werden, dir im Schooße zu sitzen, allezeit einen freyen Zutritt zu dir zu haben, und die Bitte, die wir vor dich bringen, iedesmal zu erlangen. Da ja hingegen nichts elenders ist, als ein Mensch, der nicht weiß, wie er mit seinem Schöpfer dran sey, ob er einen gnädigen, oder erzürnten GOtt habe. Ach HErr, es sind Tage und Jahre genug von unserer Lebens-Zeit verlohren: Nun nicht weiter! Nun ein Ende davon gemacht! Nun dir das Hertz gegeben!

HErr JESU, du getreuer Heyland, der du damals den zehen Aussätzigen gerne von ihrer äusserlichen Kranckheit halfest, auch ihnen gern an ihren Seelen geholfen hättest; daher du auch nach ihnen frageſt: **Wo sind aber die Neune?** Ach siehe, die grosse Anzahl von Menschen gehet nun dahin, nachdem sie dein Wort gehöret. Wirds aber nicht heissen: **Wo sind die Neune?** Wo sind die Hunderte? Wo sind die Tausende, die das Wort angehöret haben? Ist nicht mehr denn dieser und jener, die das Wort angenommen haben und dessen Früchte tragen? Ach ja HERR, die menschliche Verdorbenheit ist so groß, daß das wol zu besorgen ist. So gib denn noch iezt einem ieden einen Schlag und Stoß an sein Hertz und an seine Seele, daß er es kräftig fühle und inne werde, daß du ihn diesen Augenblick zur Busse aufforderst. Ach ja höre,

höre, HErr JEsu, du getreuer Heyland, und segne diese Ermahnung zu einer reichen Frucht bey vielen, ja bey allen diesen Seelen, um deiner unergründlichen Liebe willen. Amen, HErr JEsu, Amen, Amen!

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1722.)

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht ihres himmlischen Vaters.

Unsere Hülfe stehet im Namen des HERRN, der Himmel und Erden gemachet hat. Amen!

Geliebte in dem HErrn JESU, Als vor dem Jahr an diesem 15. Sonntage nach Trinitatis der heutige Evangelische Text zu erklären war, so freuete sich mein Hertz, euch vorzustellen das herrliche Privilegium der Kinder GOttes in der Freyheit vom Mammons-Dienst und denen damit verknüpften Sorgen. Dabey zuerst zu erkennen gegeben ward, wie die Kinder GOttes wahrhaftig damit begnadiget sind; zum andern, wie sie sich dasselbe recht zu Nutze machen, oder es nach dem Befehl CHristi recht gebrauchen sollen. Ach daß doch nun ein ieder in diesem Jahre dieses herrliche Privilegium sich auch möchte recht zu Nutze gemacht, und es nach CHristi Befehl recht gebrauchet und behauptet haben! Wie sorgfältig sind doch die Menschen, wenn sie in weltlichen und irdischen Dingen ein Privilegium oder Freyheit haben? Wie nehmen sie sich doch so wohl in acht, daß sie ihnen solch Privilegium oder Freyheit nicht nehmen oder krämcken lassen? O daß doch die Kinder des Lichts so klug wären, als die Kinder der Welt in ihrem Geschlechte! Ich hoffe aber dennoch billig, es werde so leer nicht abgegangen seyn, daß nicht solche ietzt zugegen seyn solten, die es damals zu Hertzen genommen, und dem, was ihnen damals zu ihrem Trost und Erweckung verkündiget worden, weiter nachgedacht, und es also in die Ubung zu bringen

gen gesuchet; ja die nunmehr, da das Jahr um ist, und das Evangelium wieder vorgetragen wird, albereit die Frucht davon eingeerntet haben.

Dem sey aber wie ihm wolle, so setze ich doch in dieser Predigt zum Grunde, was damals vorgetragen ist, und baue nun im Namen GOttes auf diesen Grund weiter fort: und wird also abermals diese Predigt angehen nicht die Ungläubigen, sondern die Gläubigen, nicht die Kinder dieser Welt, sondern die Kinder GOttes, denen ihr unaussprechlicher Trost verkündiget werden soll, den sie in der Gnade, Treue, Wahrheit, Allmacht und Allwissenheit ihres himmlischen Vaters haben. So laßt uns nun nicht nur mit unsern leiblichen Ohren zuhören, sondern auch GOTT bitten, daß er unsere Hertzen möge weit aufthun, damit wir das Wort, so uns im Namen CHristi verkündiget wird, dergestalt in unsere Seelen fassen mögen, daß es, so es GOTT gefället, unser Leben zu verlängern, mehrere und herrlichere Früchte, als bisher geschehen, bey uns tragen möge. Wir wollen GOTT darum demüthiglich anrufen im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Matth. VI, 24-34.

NIemand kan zween Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOTT dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammlen nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge Eine Ellen zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eins. So denn GOTT das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, solte er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden

wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heyden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das seine sorgen. Es ist genug, daß ein iglicher Tag seine eigene Plage habe.

AUs diesem ietzt verlesenen Evangelischen Text, Geliebte in dem HErrn, sollen diesesmal insonderheit die Worte in Erwegung gezogen werden: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.** Und wird aus denenselben, und dem übrigen, so zu dem Evangelio gehöret, zu betrachten seyn

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht ihres himmlischen Vaters.

TReuer Heyland, gehe du voran mit deinem Geist und mit deiner Kraft, und bereite die Hertzen, diß Wort also anzunehmen, wie es ihnen zum Heyl angedeyen kan. Und in solcher Ordnung segne es auch an ihnen zum reichlichen und überschwenglichen Trost, um deiner Liebe willen. Amen.

Abhandlung.

WIr haben dann, Geliebte in dem HErrn JESU, zuerst und vor allen Dingen wohl zu bedencken und in unsere Hertzen zu fassen, daß ietzt nicht geredet werde von einem äusserlichen Trost, noch von Ungläubigen und Kindern dieser Welt, welche sich gerne mit einem äusserlichen Trost behelfen, oder den rechten, wahrhaftigen, geistlichen und himmlischen Trost verkehren und unrecht auf sich deuten; sondern wir betrachten den Trost der Gläubigen in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht ihres himmlischen Vaters. Wir bemercken zu dem Ende billig, daß unser Heyland die gantze Berg-Predigt, die im 5. 6. 7. Capitel Matthäi enthalten ist, zu seinen Jüngern gesprochen hat. Denn so heißt es in dem 1. und 2. Vers: **Da er aber das Volck sahe, ging**

er

er auf einen Berg, und satzte sich, und seine Jünger traten zu ihm, und er thät seinen Mund auf, lehrete sie, und sprach: Es ist ja dieses nicht dahin zu deuten, als ob unser Heyland das Volck, dessen im 1. Vers gedacht, und das hier von seinen Jüngern deutlich unterschieden wird, nicht auch dieser so herrlichen Predigt habe theilhaftig machen wollen; sondern es wird nur angemercket, wie unter diesem Volck sonderlich seine Jünger gewesen, die näher zu dem HErrn JEsu getreten, und seine Worte mit Begierde angenommen, und durch dieselbe sich erbauen lassen. Seine Jünger, heißt es, traten zu ihm und er lehrete sie. Wie viel nun unter dem Volck waren, welche dieses Wort auch in göttlicher Ordnung aufnahmen, sich durch dasselbe auf einen guten Weg bringen zu lassen, und also fähig zu werden aller seiner freundlichen, süssen und trostreichen Lehren, die er ihnen verkündigte: so viele waren auch schon unter der Zahl der Jünger CHristi; und ob sie vorhin solche noch nicht gewesen wären, so wurden sie doch dieses Namens mit den andern gewürdiget, da sie sich durch das Wort des HErrn JESU gewinnen und zur Busse und Glauben bringen lassen.

Wir finden auch in unserm Texte, wie unser Heyland diejenigen, die der Trost angehet, von den Kindern dieser Welt unterscheidet. Darum heißt es insonderheit in den Worten, die wir ietzo vor uns haben: Euer himmlischer Vater weiß ꝛc. Und werden solche entgegen gesetzet den Heyden: Nach solchem allen, nemlich, was man essen, was man trincken und womit man sich kleiden soll, trachten die HEYDEN, denn EUER himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Es hat ja GOtt auch die Heyden, ja alle Völcker, erschaffen, und in so fern könte er auch ein Vater der Heyden genennet werden. Aber der Glaube machet erst das Band zwischen GOtt und den Menschen. Und da keine andere, als solche, die in einer aufrichtigen Bekehrung sich zu GOtt wenden und durch den Glauben ihm ihre Hertzen ergeben, solches Bandes fähig seynd: so unterscheidet unser Heyland gar deutlich seine Jünger von allen andern Menschen: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Wir finden eben diesen Spruch schon im 8ten Vers dieses 6ten Capitels Matthäi: Ihr sollt euch ihnen (nemlich denen Heyden, die da meynen, sie würden erhöret, wenn sie in ihrem Gebet viel Worte machen) nicht gleichen: Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet.

Diese sind es also, auf welche unser Heyland sein Absehen zuvörderst richtet, weil er diese bereits in solchem Zustande findet, in welchem sie des Trostes fähig sind; die andern aber erst in solchen Zustand gesetzet werden müssen, da sie ihnen solchen Trost auch appliciren und zueignen können. Wissen die andern gleich, daß GOtt ein allwissender GOtt ist, so haben sie doch nicht gelernet eine solche wahrhaftige Application und Zueignung, und einen solchen Gebrauch und Genuß von seiner Allwissenheit ihnen zu machen, daß sie daraus einen kräftigen und durchdrin-

genden Trost zu nehmen fähig wären. Wissen sie gleich, daß GOtt ein liebreicher GOtt sey, so ist doch die Liebe GOttes nicht ausgegossen in ihre Hertzen durch den Heiligen Geist, daß sie in Kraft desselbigen schmecken und sehen könten, wie freundlich der HERR sey, und also fähig wären des Trostes, welcher aus solcher Liebe GOttes fliesset. Wissen sie gleich, daß GOtt ein allmächtiger GOtt ist, so gehen sie doch wegen des in ihnen wohnenden und herrschenden Unglaubens mit GOtt dem HErrn nicht anders um, als mit einem ohnmächtigen GOtt, und wenn nur die Furcht eines Mangels in dem äusserlichen, oder einige Noth sie überfället, so thun sie flugs, als wenn kein GOtt im Himmel wäre, und zeigen also, daß sie keinen Glauben in ihrem Hertzen haben. Wie solten sie denn des Trostes der Gläubigen fähig seyn?

Dieser Unterscheid muß allewege wohl bemercket werden. Darauf gehet die gantze heilige Schrift im Alten und Neuen Testamente. Darauf gründen sich alle Predigten: und wenn der Unterscheid aufgehoben wird zwischen wahrhaftig Bekehrten und Unbekehrten, zwischen Bußfertigen und Unbußfertigen, zwischen Gläubigen und Ungläubigen, zwischen Kindern GOttes und Kindern dieser Welt; so ist damit alles, was man prediget, zu nichte gemacht und über einen Haufen geworfen, daß es endlich dahin ausläuft: Es werde wol geprediget, aber endlich sey es doch gleich viel. Das wolte der Satan, und das wolten seine Diener gerne haben. So sprechen die Welt-Kinder in dem Propheten Malach. 3, 14-18. **Es ist umsonst, daß man GOtt dienet; und was nützet es, daß wir sein Gebot halten, und hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen? Darum preisen wir die Verächter. Denn die Gottlosen nehmen zu, sie versuchen GOTT, und gehet ihnen alles wohl hinaus. Aber die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander also: Der HERR merckets und höret, und ist vor ihm ein Denck-Zettel geschrieben für die, so den HERRN fürchten und an seinen Namen gedencken. Sie sollen, spricht der HERR Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn: und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet: und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOTT dienet, und dem, der ihm nicht dienet.** Da man erst so wolte durchfahren: wir sind doch alle arme Sünder; und damit alle Busse und Bekehrung, allen Unterscheid zwischen Kindern GOttes und Kindern des Satans aufheben, und Thür und Thor dem Fleisch aufthun, so spricht hier der Prophet: Nein, es wird ein Tag des Gerichts kommen, da werde man sehen, was man iezt nicht glauben wolle, was nemlich für ein grosser Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOTT dienet, und dem, der ihm nicht dienet.

Und

Und so finden wir auch einen solchen Unterscheid Jer. 17,5-8. da der Prophet insonderheit von der Allwissenheit und Allmacht GOttes redet, wie er Nieren und Hertzen prüfe, oder, wie der himmlische Vater alles wisse, wie das äusserliche und innerliche beschaffen sey. Da spricht der HERR also: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässet, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Hertzen von dem HErrn weichet, der wird seyn wie die Heide in der Wüsten, und wird nicht sehen den zukünftigen Trost, sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüsten, in einem unfruchtbaren Lande, da niemand wohnet. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HErrn verläßt, und der HErr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflantzet, und am Bach gewurtzelt. Denn ob gleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht; sondern seine Blätter bleiben grüne, und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte. Darauf folget das Zeugniß von der Allwissenheit GOttes v. 9. 10. Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding, wer kan es ergründen? Ich, der HERR, kan das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen, und gebe einem ieglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Wercke.

Und was dürfen wir weiter Zeugniß? Unser Heyland weiset in der Berg-Predigt selbst auf diesen Unterscheid. Denn in dem 5. Capitel spricht er: Selig sind (nicht überhaupt alle, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, sondern,) die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist JHR, nicht denen, die geistlich reich sind, oder die dencken: Sie wollen doch in Himmel kommen, ob sie sichs gleich nicht so angelegen seyn lassen, ihr Elend und ihr Verderben tief zu erkennen. Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden, nicht die andern, die sich nicht wollen bewegen lassen zu wahrer hertzlicher Reu und Leid über ihre Sünde. Und so heißt es weiter: Selig sind die Sanftmüthigen. Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit. Selig sind die Barmhertzigen. Selig sind, die reines Hertzens sind. Selig sind die Friedfertigen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden. So sehen wir, wie unser Heyland die Seligkeit nicht einem ieden zuschreibet, sondern nur denen, welche die angezeigte Beschaffenheit haben. Und in dem Beschluß dieser Berg-Predigt, nemlich im 7. Capitel, finden wirs also ausgedrucket in dem 24. und folgenden Versen. Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese

meine

meine Rede höret und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platz-Regen fiel und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, da fiel es, und thät einen grossen Fall. Sehet, so hat uns der HErr JEsus gelehret, und uns von dem Unterscheid zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterrichtet.

Wenn wir nun wollen unter der Zahl derjenigen seyn, die der Trost in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht des himmlischen Vaters angehet, so müssen wir unser recht wahrnehmen, daß wir uns von der Welt zu ihm bekehren, weil wir sonst des Trostes nicht fähig sind. Man setze zum Exempel, daß einer in Noth kommt, der bis dahero in Stoltz, in Eitelkeit und Thorheit gelebet; wolte dieser sich trösten mit der Allwissenheit, Liebe und Allmacht GOttes, der da wüste alles, was er bedürfe und in seinem gegenwärtigen Mangel vonnöthen habe, so würde ihm gleich sein Gewissen sagen: was soll aber der Stoltz? wozu dienen die prächtige Kleider? wozu die Vanität und Eitelkeit? Da wird aller Trost verschwinden, wenn er nun in Noth ist und ihm seine Eitelkeit vor Augen stehet. Darum, wenn man auch gleich die Welt-Kinder trösten wolte, so würde doch der Trost an ihnen nicht haften können, sondern er würde wieder zurück prallen. Und so ists auch in allen übrigen Stücken.

So ist das nun vornehmlich vonnöthen, daß, wenn man an dem Troste Antheil haben will, man sich von Hertzen zu GOtt bekehre, und von allem sündlichen Wesen zu dem Dienste GOttes, von seinem Unglauben zu dem Glauben an den HErrn JEsum, von der Nachfolge der Welt zu der gesegneten Nachfolge CHristi sich wende. Geschiehet das, so fliesset der Trost, wie Milch und Honig, und kan das Hertz dadurch recht aufgerichtet und erqvicket werden. Geschiehet das aber nicht, und man bleibet, wie man ist, ist starr in seinen Sünden, wills gleichsam dem lieben GOtt abpochen, er soll einem doch helfen, man bekehre sich, oder bekehre sich nicht: so wird ein ieder erfahren, daß, wenn auch gleich alle Tröster zusammen kämen, und ihn mit der Gnade und Kindschaft GOttes trösteten, doch nichts an seiner Seelen haften würde. Man muß erst wahrhaftig ein Kind GOttes seyn, weil es heißt: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr, die ihr seine Kinder seyd, diß alles bedürfet. Wo dieses erst zum Grunde geleget ist, da gehets in der rechten Ordnung zu: da trachtet man πρῶτον, am ersten, nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit. Wenn dieses also in der Seele des Menschen vorgegangen ist, daß er gesuchet hat, mit GOtt in wahrer Busse und Bekehrung, und in wahrem kindlichen zuversichtlichen Geiste des Glaubens, bekant und vereiniget zu werden, und die Mittel, die GOtt geordnet hat, dazu gebraucht und angewendet, daß er zu solchem Stande der Kindschaft komme: siehe, so mag hernach die

Noth

Noth in dem äusserlichen zustossen, wie sie immer will, so ist der Grund geleget in dem geistlichen, himmlischen und ewigen, welches die Seele angehet. Es kennet nun das Kind seinen Vater, das Hertz denjenigen, der ihm solche Gnade erzeiget hat. Und da es nun also mit ihm bekant worden, so weiß es auch sich in der Noth zu ihm zu halten.

Wenn man sonst gleichwol noch so viel wider die Bauch-Sorge prediget; so werden doch so wenig Menschen davon befreyet. Woher kommt das? Sie wolten wol gerne, daß sie ihrer Sorgen möchten los seyn, und gefiele ihnen solches Leben recht wohl, da unser HErr GOTT ihnen Brodts die Fülle gäbe, und Kleider, und alles, was sie nur haben wollen und bedürfen, und da sie der beschwerlichen Sorge überhoben seyn könten. Das wünschten sie wol von Hertzen, aber sie wollen sich die göttliche Ordnung nicht gefallen lassen, daß sie zuerst nach dem Reiche GOttes trachteten, und deß erst recht gewiß würden, daß sie wahrhaftig nicht mehr der Welt, sondern JESU CHristo angehöreten, daß sie wahrhaftig von GOTT Gnade empfangen hätten, und zu seinen Kindern aufgenommen worden, deren er sich als ein lieber Vater annehmen wolle; aber also, daß es so spielend und wie im Traum zugehen soll. Sie wolten wol gerne CHristo gefallen (wer wolte, sprechen sie, dem lieben Heyland nicht gern gefallen, der sein Leben für uns gelassen hat, und uns zu Kindern der ewigen Herrlichkeit machen will?) aber sie wollen den Welt-Sinn nicht fahren lassen, der steckt bey ihnen zu tief im Hertzen. Und so lange gleichwol bey dem Menschen das alte Hertz nicht weggenommen, noch ein neues Hertz, ein neuer Sinn, ein neuer Geist in ihn geleget wird, so lange muß er in seinem Gewissen fühlen und erfahren, daß der göttliche Trost, wie groß er auch sey, bey ihm nicht haften noch durchschlagen könne, daher denn auch die Predigt, die wider die Bauch-Sorge gerichtet ist, bey ihm ihre Wirckung nicht thut, ihn davon los zu machen und zu befreyen, sondern es gehet immer seinen Gang damit fort, wie es lange gewesen ist. Warum? Der Grund taugt nichts, das Hertz bleibt weltlich und irdisch gesinnet, daher kan der Mensch bey solchem irdischen Sinn den göttlichen Trost nicht fassen.

So sehet dann nun zu, daß ihr diese Ordnung wohl in acht nehmet, zuerst und vor allen Dingen zu trachten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit. Gedencket nur diß einige, ihr Lieben, wenn ihr iezt aufs Todten-Bette kommt, und aus der Zeit in die Ewigkeit gehen sollet, müsset ihr denn da nicht der Sache gewiß seyn, wie ihr fahret, wie ihr mit GOTT dran seyd? Wird denn da wol hinreichen, daß ihr euch selbst einen Trost in eurem Gemüthe fasset, und euch durch diese oder jene Trost-Gründe aufrichtet? Gewiß, das Hertz wird da einen vesten Grund haben müssen, wenn es soll einen solchen Schritt thun, der der allerwichtigste ist, aus der Zeit in die graue

Ewigkeit hinein, die ohne Ende und Aufhören währet. Sehet, ietzt seyd ihr noch in solchem Zustande, da ihr eure Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen möget, da ihr diß, was euch ietzt vorgehalten wird, möget bedencken und erwägen, und die Mittel, so euch angewiesen werden, gebrauchen, daß ihr zu einer solchen seligen Gewißheit kommen möget, daß ihr Kinder GOttes und Erben des ewigen Lebens seyd. Wohlan! so brauchet doch dieselben, und nehmet sie doch recht an. Spannet doch nicht immer die Pferde hinter den Wagen, ich will sagen: Sorget doch nicht eher um zeitliche und irdische Dinge, sondern sorget erst für eure Seelen, daß die errettet werden, daß ihr der Sünden los werdet, und zu einer wahrhaftigen Vereinigung mit GOTT gelanget. So handelt ihr klüglich, so seyd ihr, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, gleich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet, das bestehet. Wo ihr aber solchem Rath nicht folget, so ist das alles, was euch geprediget und gesaget wird, umsonst: nicht aus Schuld des Worts, nicht aus Mangel des Vortrages; sondern aus Mangel der gehörigen und weislichen Application und Zueignung, weil ihr nicht in die Ordnung treten wollet, in welcher ihr solches Trostes theilhaftig werden könnet.

Es werden aber hoffentlich auch einige seyn unter denen, welche das Wort bisher gehöret haben, die es zu Hertzen genommen und gesuchet haben, die Sache im Grunde anzugreifen, die sich ernstlich und hertzlich zu GOTT und ihrem Heyland bekehret, und zum Glauben kommen sind. Dieselben werden denn ietzt insonderheit getröstet aus dem Worte des HErrn JESU: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.** Ihr, die ihr von Hertzen euer sündliches Elend erkannt habet; Ihr, die ihr darüber in euren Hertzen Reu und Leid getragen; Ihr, die ihr einen rechten Haß gegen alles sündliche Wesen, wie scheinbar und gut es auch vor der Welt seyn möchte, in euren Hertzen habet; Ihr, die ihr euch von Grunde eurer Seelen von dem Dienste der Welt abgewendet, zu dienen dem lebendigen GOTT; Ihr, die ihr einen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in JESU Christo unserm Heylande in euren Hertzen empfunden habt; Ihr, die ihr unter demüthigem Gebete und Flehen euch nach der Gnade GOttes gesehnet, die Welt, und alles, was in der Welt ist, verleugnet, den sündlichen Lüsten des Fleisches gute Nacht gegeben, und in die Nachfolge eures Heylandes JESU Christi euch begeben habt; gesetzt, daß ihr euch in grosser Schwachheit des Glaubens befindet, so sehet ihr doch in unserm Text, daß unser Heyland seine schwach- und kleingläubigen Jünger damit tröstet: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.** Eben die, zu welchen er sagt: **ihr Kleingläubigen**, die tröstet er damit und saget: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Er will euch, wenn euer Glaube nur wahrhaftig ist, ob er gleich klein

ist,

ist, nicht verwerfen, sondern euch gern für seine Kinder erkennen, und sich euren lieben Vater nennen. Er will eure Nothdurft nicht verachten, noch dieselbe beyseite setzen; sondern er kennet und weiß dieselbige, wie schwach ihr auch seyd, und ist ihm nichts von aller eurer Nothdürftigkeit, und von allen euren Klagen, die ihr führet, verborgen. Er hat alles in seinem Hertzen, alles vor seinen Augen. Es ist ihm nichts unsichtbar, sondern bloß und aufgedeckt.

Allein, hier pflegt die Welt bald mitten drein zu fahren, und wenn sie von Kleingläubigen und Schwachgläubigen höret, so dencket sie: Hie könte man seinen Wahnglauben auch mit anbringen. Und wenn sie gleich weder von Busse noch vom Glauben etwas erfahren, sondern noch ein Hertz hat, das mit Geitz durchtrieben ist, ein hoffärtiges, weltliches Hertz, ein boshaftiges, rachgieriges Hertz, ein wollüstiges, fleischliches Hertz; so dencken sie doch, wenn sie von Kleingläubigen hören, damit wären sie gemeynet; unser HErr GOtt wolle doch den schwachen Glauben und die Kleingläubigen auch nicht beyseite setzen; dessen wolten sie sich denn trösten. Aber es wird an jenem Tage heissen: **Weichet von mir, ich habe euch noch nie erkannt.**

Es ist gar ein anders, daß ein Mensch einen schwachen Glauben hat, und also nach den Worten unsers Heylandes ein Kleingläubiger mag genennet werden; und ein anders, daß er sich selbst für einen Kleingläubigen hält, damit er auch für einen Christen mit passiren möge. Keiner ist ein rechter Schwachgläubiger, der nicht gegen seinen schwachen Glauben in göttlicher Ordnung kämpfet. Keiner ist ein Schwachgläubiger, der nicht wegen seines schwachen Glaubens bekümmert ist. Keiner ist ein Schwachgläubiger, den nicht hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit GOttes. Keiner ist ein Schwachgläubiger, der nicht die Sünde hasset, sondern die Finsterniß mehr, denn das Licht, die Sünde mehr, als den Dienst der Gerechtigkeit liebet. Solche sind in der Zahl der Unbekehrten, der Unwiedergebohrnen, der Ungläubigen, was sie auch für einen Schein des Glaubens sich anmassen wollen.

So sehet dann nun zu, daß ihr diesen Trost recht gebrauchet, und nicht mißbrauchet. Ich wolte nicht gerne, daß ein Welt-Kind sich desselben anmassen solte; denn es würde zu seinem Schaden gereichen. Ich wolte aber auch nicht gerne, daß ein Kind GOttes diesen Trost zurück liesse, und desselben sich nicht anmassen wolte; denn es hilft ihm in seiner größten Schwachheit. Aber das ist das rechte Kennzeichen: **Wer den Namen Christi nennet, der trete ab von aller Ungerechtigkeit.** Das ist das Siegel, daß bey dem Menschen ein wahrhaftiger Haß gegen alles sündliche eitele Welt-Wesen sich finden muß. Wo das nicht ist, da ist in der Wahrheit ein blosser Selbst-Betrug, was auch der Mensch von sich halten mag. Wo aber dieses ist, so beweiset der Mensch einen rechten Ernst, und brauchet diejenigen Mittel, dadurch er in seinem schwachen Glauben gestärcket

werden mag, damit sein Haß gegen die Sünde immer mehr zunehmen, und seine Verleugnung der Welt zu mehrerer Kraft kommen möge. Und da findet sichs dann auch, daß der Mensch nicht in solcher Kleingläubigkeit verbleibet, sondern der göttliche Trost schlägt durch in seinem Hertzen, daß er mehr Vertrauen und Zuversicht zu GOTT, und mehr Lust und Liebe an seinem Wort hat, als er zuvor hatte. Wenn aber der Mensch immer auf seiner Weise bleibet, sich immer so hin tröstet, und noch wol dencket, was er für einen Ruhm habe, wenn er spricht: Ich will nicht seyn, wie der Pharisäer, sondern ich will seyn, wie der bußfertige Zöllner, und sagen; GOTT sey mir Sünder gnädig! und ist doch bey ihm ein falsches Hertz, er hat die Reue nicht, er hat das zerschlagene und zerknirschte Hertz nicht, das der bußfertige Zöllner hatte, sondern nimmt nur die äusserlichen Worte ins Maul, und mißbrauchet dieselbigen, und schmähet damit GOttes Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit, anstatt, daß er sich derselben in der Wahrheit trösten solte: Da ist kein Wunder, daß derienige Trost von dem Menschen nicht geschmecket wird, der aus der Liebe, Allwissenheit und Allmacht GOttes entstehet. Nicht also, sondern so machet es, daß ihr euch demüthiget vor dem lebendigen GOTT, und eure Hertzen vor ihm erniedriget, von euch selbsten nicht das beste, sondern vielmehr das schlimmste zu halten, eure Sünden immer tiefer zu erkennen, euer Verderben täglich besser einzuschauen, ihn zu bitten um die Erleuchtung eures Sinnes, daß ihr eure Thorheit, in welcher ihr von Jugend auf gelegen, in dem Lichte GOttes erkennen, und euch derselben vor seinem allerheiligsten Angesichte schämen möget; Ihn zu bitten, daß er euch das Hertz umkehre und umwende, und es von der Welt abziehe, und hingegen dasselbe ziehe zu JESU CHristo eurem Heylande, und euch mit demselbigen durch den Glauben recht vereinige. Sehet, wenn ihrs also angreifet, so wird GOTT auch immer weiter Gnade geben, daß der rechte Trost, der in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht GOttes stehet, in eure Hertzen eindringen könne. Da werdet ihr ie mehr und mehr in täglicher Ubung des Gebets im verborgenen, in eurem Kämmerlein, mit eurem himmlischen Vater bekant werden, und sein Hertz immer besser kennen lernen, wie es alle eure Noth wisse, wie es für euch sorge, und wie es euch auch gerne helfen wolle und könne, nach seiner Allwissenheit, Liebe und Allmacht: Und so werdet ihr ie mehr und mehr erkennen lernen, was das auf sich habe, was der HErr JEsus mit so kurtzen Worten saget: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet**; Wenn ihr nemlich bey eurem himmlischen Vater aus- und eingehet, und mit ihm euch immer besser vereiniget, ihm eure Noth klaget, und euer Hertz recht vor ihm ausschüttet, (Psalm 62, 9.) und euch also in die rechte Ordnung GOttes begebet, darinnen ihr des Trostes theilhaftig werden könnet.

Dazu gehören sonderlich diese drey Stücke, welche wir wohl zu mercken haben. Erstlich sein Wort, in welchem der Mensch immer weiter forschen muß, gleichwie das sein Wort ist: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet**, und was sonsten in unserm Evangelio und in der gantzen Berg-Predigt stehet. In diesem Worte GOttes, und in der gantzen heiligen Schrift muß einer, als in einer Gold-Grube, immer tiefer graben, und sich dasselbe recht bekant machen; daß ers nicht allein in sein Gedächtniß, sondern auch tief in sein Hertz lege, solchen schönen Sprüchen, die den Trost in sich fassen, nachdencke, sie betrachte und in seinem Hertzen erwege. Denn wenn der Mensch täglich mit dem Worte GOttes umginge, Tag und Nacht davon redete und es betrachtete, so würde er seyn, wie der 1 Psalm saget, **wie ein Paum gepflantzet an den Wasser-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl.** Das ist eins.

Das **andere** ist die **tägliche Erfahrung**, da im menschlichen Leben allerley vorfället. Da heißts: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Fehlet es nicht an der Nothdurft, so finden sich andere Sorgen, daß es täglich dißfalls an Erfahrung nicht fehlen kan, da man nemlich GOttes bedarf, und bald zu seiner Allwissenheit, bald zu seiner grossen Vater-Liebe, bald zu seiner überschwenglichen Allmacht seine Zuflucht nehmen müsse. Da ist es denn Zeit, daß man dasjenige, was man gutes aus dem Worte GOttes gelernet hat, fein in die Erfahrung führe und in die Ubung bringe. Da soll man denn zu sich selber sagen: Da findest du das, was du in dem Spruch gelesen. Nun gebrauche dasselbe, laß dir nun in dieser Noth den Namen des HErrn ein vestes Schloß seyn, dahin du laufest und beschirmet werdest. (Sprüch. Sal. 18, 10.) Der und der Spruch hat dich schon zuvor unterrichtet, zu wem du gehen solst, auf wen du dein Vertrauen setzen solst, wer dir helfen wolle, wenn du in solcher Noth dich befindest. Wenn also der Mensch GOttes Wort mit der täglichen Erfahrung verknüpft, und dasselbe in alles sein Thun und Lassen, in alles, was ihm vom Teufel, von der Welt, und von seinem eigenen verderbten Fleisch und Blut widerfähret, einfliessen lässet, daß ers anwende und applicire; so wird er erfahren, wie ihm GOttes Wort so ein unerschöpflicher Brunn der Gnade und Barmhertzigkeit sey, und wie keine Noth so groß sey, daß nicht GOttes Wort einen viel grössern Trost habe, als alle Noth, die ihn nur immer betreffen kan. Das ist das andere. So muß GOttes Wort in die tägliche praxin und Ubung des Lebens geführet werden.

Aber dazu muß nun sonderlich zum **dritten kommen das Gebet**, da man in dem Namen JEsu CHristi, nicht irgend auf seine eigene Würdigkeit, sondern allein auf die Gnade und das Verdienst CHristi zu dem Hertzen des himmlischen

Vaters nahet, und aus demselbigen seinem Hertzen, und aus der Fülle JESU Christi Gnade um Gnade empfähet. Da ist nun nöthig, daß der Mensch das Wort GOttes bey seiner täglichen Erfahrung ins Gebet einführe. Wo es nicht dazu kommt, so kommt es auch nie zur rechten Kraft; sondern der Mensch behält den Kopf voll guter Sprüche, und die rechte Kraft findet sich nirgend. Aber wenn es recht in die Ubung gebracht und ins Gebet geführet wird, und da der Mensch recht durchbricht und dem lieben GOTT sein Wort und Verheissung vorhält; so erfähret er die rechte Kraft, so wird er mehr und mehr mit GOTT vereiniget, daß er sagen lernet, Abba, du lieber Vater! Er wird alsdenn so bekant mit GOTT, als kein Kind auf Erden mit seinem leiblichen Vater bekant seyn mag. Er wird da so bekant mit JESU Christo, als kein leiblicher Bruder auf Erden mit dem andern kan bekant werden. Er empfänget solchen Trost von dem Heiligen Geist, als kein Mensch von keinem andern in der Welt empfangen kan. Er wird mit seinem himmlischen Vater so inniglich bekant, daß er das in keinen Zweifel ziehet, und nun über das andere sich gar keinen Kummer machet, so daß, wenn er gleich in Noth ist, ihm fast keiner einen Trost vorsagen darf; sein Hertz ist voll von solcher Erkäntniß der Liebe seines himmlischen Vaters, seiner Allwissenheit und seiner Allmacht. Er erwartet denn mit Geduld die Zeit der Hülfe, und befihlet dem HERRN seine Wege, und weiß, daß ers wohl machen wird. Sehet, eine so grosse Seligkeit liegt in diesem Trost. Man muß aber hier nicht allein anfangen (wiewol zu wünschen wäre, daß nur alle erst anfingen,) sondern man muß es recht fortsetzen, es muß das Wort GOttes in tägliche praxin und Ubung geführet werden, es muß die Ubung des Gebets immer fortgehen, daß wir mit den Tagen und Stunden unsers Lebens dem Hertzen GOttes immer näher kommen, und mit ihm inniger, hertzlicher, brünstiger vereiniget werden. So erfähret man, was auch der selige Lutherus an einem Orte saget, wie da der rechte Sabbath in dem menschlichen Hertzen angehe, wie da eitel göttliche Lust, göttlicher Friede, göttliche Freude entstehe, da der Mensch Hände und Füsse gehen lässet, und sich GOttes heiliger Regierung anbefihlet, weil er wohl weiß, daß der ihm nicht werde zu kurtz thun, sondern alles recht machen. Da ist man als ein Kindlein, das in der Wiegen lieget, und frisch und gesund ist, und da ohne Sorge und Kummer schläfet.

Sehet, dahin kan es kommen, diese Gnade will der liebe GOTT euch allen erweisen. Aber daran liegts: Ehe die Menschen sich wolten zum Glauben bringen lassen, so kratzen sie sich lieber mit den Dornen und Disteln der Nahrungs-Sorgen, wenn sie nur den fleischlichen Sinn nicht ablegen dürfen. Da sie doch allewege bedencken solten: Siehe, wenn mirs gleich schwer wird, zu dem himmlischen Vaterlande zu kommen, mich rechtschaffen zu dem lebendigen GOTT zu bekehren, meinen fleischlichen Sinn und eigenen Willen zu brechen,

chen, und mich zu überwinden, daß ich die Welt verleugne, und JEsu CHristo meinem Heylande anhange; so weiß ich doch, daß ich darnach mehr Ruhe haben werde. Denn er hat zu mir gesaget: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Komme ich dann zu meinem JESU, so weiß ich, daß er meine Seele auch erquicken und Ruhe werde finden lassen. Da ich nun dieses weiß, wie solte ich nicht gerne einen solchen Kampf übernehmen, und in eine solche Ubung des Gebets hinein gehen, da dieses der Weg ist, daß der rechte Trost in meinem Hertzen Raum finden könne.

Ihr Lieben, wie fein wäre es doch, wenn ihr diß Wort so einfältig als Kinder annähmet, und ein ieder bey sich selbst gedächte: Ach! nun höre ich, daß es so um ein wahres Kind GOttes stehet, daß es so bekant mit seinem lieben himmlischen Vater, und mit seinem frommen treuen Heylande, und mit dem Tröster dem werthen Heiligen Geist werden könne, daß es so gar Ein Hertz mit GOTT werden, und da solchen Frieden, solche Ruhe, solche Freude finden könne. Ey so will ich dann von nun an recht anfangen zu kämpfen, und nicht eher aufhören, bis ich auch in meinem Hertzen die friedsame Frucht der Gerechtigkeit erlange, bis ich GOTT meinen Abba und Vater durch JESUM CHristum nennen könne, bis ich JESUM CHristum als meinen Bruder und Bräutigam erkenne, wie er sein Blut an mich gewandt, damit er mich zum Kinde GOttes und Erben des ewigen Lebens mache. Ich will nicht ablassen, bis ich ihn im Glauben umfasse und halte. Wie solte ich so thöricht seyn, daß ich das sparen solte bis auf mein Todten-Bette, da ich etwan in dem Stande nicht wäre, darinnen ich ietzo bin? Nein, da ich noch gesund bin, da ich noch sündigen kan, so will ich umkehren vom Wege der Sünden. Da ich mich bisher aufgehalten habe in meiner Kleingläubigkeit, will ich aufhören auf solchem Wege fortzugehen, und hingegen mich mit GOttes Wort in allem meinem Ausgang und Eingang belustigen und also suchen, daß ich seine göttliche Kraft ie mehr und mehr in dem rechten dazu verordneten Kampf des Glaubens und Gebets erlangen möge. Alles, was mir alhier begegnet, aller Mangel, der mir zustösset, soll mir nur eine Gelegenheit werden, mich desto besser mit meinem GOTT und Vater bekant zu machen. Werdet ihr es also anfangen, so werdet ihr zum wahren göttlichen Trost, und zum Frieden, der über alle Vernunft ist, gelangen.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, thue du das beste dazu, und lege selbst, was geprediget ist, in die Seelen derer, die es angehöret haben. Ach HERR, du weißt es, daß ihrer viele noch nicht dahin gelanget sind! indem man bey dem Umgang, den man mit ihnen hat, noch nicht gewahr werden kan, daß dein

Wort

Wort bey ihnen durchschlagen wolle, und daß sie sich recht dazu anschicken um dein Reich zu kämpfen. Aber erbarme dich über sie, und gib ihnen davon einen Eindruck in ihre Hertzen und in ihre Seelen, daß sie es doch fühlen und sich zu dir wenden. Zeige ihnen doch, o HERR, daß du ihren gantzen Zustand, ihr Aufstehen und Sitzen kennest; zeige ihnen doch, o HERR, daß du ihre Gedancken von ferne seyest; zeige ihnen doch, o HERR, wie gut du es mit ihnen meynest, daß du sie in der Sünde nicht stecken lassen wollest, sondern sie heraus reissen und dich mit ihnen vereinigen; zeige ihnen doch, o HERR, wie du dich nimmermehr könnest vereinigen mit einem Hertzen, das an den Lüsten der Welt hänget; mit einem Hertzen, das noch in der Eitelkeit der Welt verwickelt ist; mit einem Hertzen, das noch in Ungerechtigkeit stecket; mit einem Hertzen, das sich dir nicht ergeben will, das bey sich selbst schon reich ist, und von der rechten Armuth am Geist entfernet. Zeige ihnen solches, o HERR, auf daß sie sich also kennen lernen, wie du sie kennest. Zeige ihnen aber auch, wie sie mögen errettet und zu dir gebracht werden, auf daß sie deiner Gnade und göttlichen Trostes in deiner Allwissenheit, Liebe und Allmacht in der rechten Kraft mögen theilhaftig werden. Das gib, HErr JESU, um deiner unergründlichen Liebe und Barmhertzigkeit willen. Amen, Amen!

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle Anno 1721.)

Die zuvorkommende Gnade GOttes.

Lieber HERR GOTT, wecke uns auf, daß wir bereit seyn, wenn dein Sohn kommt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit reinem Hertzen zu dienen, durch denselbigen deinen Sohn, JESUM Christum, unsern HERRN. Amen!

Geliebte

Geliebte in dem HERRN JESU, Wann abermal nach göttlichem Willen, und Erforderung und hohen Befehl Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. des Durchlauchtigsten Fürsten zu Anhalt-Dessau, in Dero und Dero Hoch-Fürstl. Hohen Angehörigen Hohen Gegenwart, wie auch vor Dero hier versammleten Regiment, ich in dieser Stunde das Wort GOttes zu verkündigen habe: So preise ich billig vor allen Dingen den Allmächtigen und Erhabenen, der alles wohl und weislich machet und regieret; und bitte seine unendliche Güte, daß er sowol mir, der ich sein Wort vortragen soll, als denen, die dasselbe anhören werden, mit seiner überschwenglichen Gnade, Barmhertzigkeit und kräftigen Mitwirckung zuvor kommen wolle, auf daß, was er selbst also gefüget, zu seines allerheiligsten Namens Ehre, und unser aller Seelen Heyl gereichen möge. Damit nun solches geschehe, so lassen wir billig diß das vornehmste und erste seyn, ihn einmüthiglich mit einander um solche Gnade anzurufen, daß mir gegeben werde, das Wort recht zu reden, euch aber, dasselbe recht zu hören, und dann auch recht anzuwenden und in die Übung zu bringen. Darum lasset uns den HERRN demüthig bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Luc. VII, 11-17.

ES begab sich darnach, daß JESUS in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viel mit ihm, und viel Volcks. Als er aber nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HERR sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu, und rührete den Sarg an; und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOTT, und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOTT hat sein Volck heimgesuchet. Und

diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land und in alle umliegende Länder.

WIr gläuben durch die Gnade des HErrn JEsu CHristi selig zu werden. Diese Worte, Geliebte im HErrn, finden wir Ap. Gesch. 15, 11. und wird darinnen eben das bezeuget, was auch sonst die Heil. Schrift allenthalben lehret, und was insonderheit auch Paulus Eph. 3, 5. 8. zu wiederholten malen also ausspricht: Aus Gnaden seyd ihr selig worden.

Es ist ja die gantze Seligkeit nichts anders, als ein Gnaden-Geschenck des grossen und lebendigen GOttes, und wird auch das Reich der Herrlichkeit nichts anders seyn, als ein stetiger und vollkommener Beweis eben derselbigen Gnade, so, daß einer unserer Lehrer nicht unbillig sagen mögen; im Himmel werde nichts denn Gnade GOttes gespeiset; wobey sich derselbe beziehet auf das Zeugniß Lutheri, dessen Haupt-Werck in der gantzen Reformation dieses gewesen, daß er bezeuget und aus der heiligen Schrift erwiesen hat, wie Menschen-Wercke zur Seligkeit nichts thun noch helfen können, sondern dieselbige allein als ein Werck der unaussprechlichen Gnade GOttes in CHristo JEsu erkannt werden müsse.

Gleichwie aber die Gnade in dem Werck der Seligkeit alles ausmachet, so, daß sie nicht allein dadurch erlanget wird, sondern auch nichts anders ist, als ein beständiger Genuß der Gnade GOttes: also haben die gottseligen Väter der ersten Kirchen, und unter denenselben insonderheit Augustinus sich nicht vergeblich noch ohne Ursach bemühet, solche Gnade nach ihren verschiedenen Wirckungen zu betrachten, und nach diesem Unterscheid derselben eigentliche Beschaffenheit aus der heiligen Schrift so viel deutlicher vor Augen zu stellen. Denn da haben sie gezeiget, wie nicht nur das Gnade sey, daß GOtt die Welt also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gesandt, und durch denselben die Seligkeit des Menschen erwerben und verdienen lassen; sondern, wie auch das für Gnade zu achten sey, daß er nun keinen Fleiß noch Mühe sparet, die Menschen in der von ihm gemachten Ordnung in den wircklichen Besitz solcher ihnen erworbenen Seligkeit einzuführen. Sie haben aber auch ferner bemercket, wie auch bey dieser Gnade, da GOtt durch seinen Geist an dem Hertzen des Menschen arbeitet, und ihn zubereitet, daß er ihm das von CHristo erworbene Heyl schencken und zueignen könne, ein Unterscheid in ihren Wirckungen zu finden sey, nachdem sie die Menschen, mit denen sie es zu thun hat, in unterschiedenem Zustande antrifft. Denn da komme sie entweder dem Menschen zuvor, wenn er noch in seinen Sünden dahin gehe, und nicht nach GOtt frage, biete sich ihm dar, und suche

ihn

ihn gleichsam aus seinem Schlaf der Sicherheit aufzuwecken; oder sie erzeige sich ferner kräftig, nachdem er einmal einiger massen aufgewecket worden, ihn durch wahre Busse zuzubereiten, daß der wahre Glaube in seinem Hertzen entzündet werden könne; oder, nachdem dieses geschehen, wircke sie selbst denselben Glauben der Kraft GOttes in ihm, wodurch er die Gerechtigkeit CHristi ergreife, und ein neues geistliches Leben in seiner Seelen erlange; oder sie erzeige sich in ihm kräftig, wircke in ihm und durch ihn allerley gutes, und mache ihn geschickt, die Früchte des Geistes hervor zu bringen; oder, sie erhalte und bewahre ihn endlich in der einmal erlangeten Seligkeit des Glaubens, bis sie ihn aus dieser Zeit in die ewige Herrlichkeit einführe. Auf diese und andere Weise mehr ist von Augustino und andern nach ihm die Gnade GOTTES nach ihrer verschiedenen Art und Wirckungen Schrift-mäßig betrachtet und vorgestellet worden.

Und so ist es gewiß eine wichtige und nöthige Sache, daß ein ieglicher nicht nur überhaupt erkennen lerne, daß wir durch die Gnade GOttes in CHristo JESU gerecht und selig werden; sondern daß er auch immer besser fasse, wie ihn GOtt durch die verschiedene Wirckungen seines Geistes solcher Gnade theilhaftig zu machen suche.

Vornehmlich aber hat billig ein ieglicher seine Bemühung dahin zu richten, wie er die zuvorkommende Gnade GOttes, welche den Anfang machet an ihm zu arbeiten, und wenn sie gebührend angenommen wird, alle übrige Gnade GOTTes nach sich ziehet, recht erkennen, aber nicht nur erkennen, sondern auch wohl gebrauchen lernen möge. Und deßhalben wollen denn auch wir den verlesenen Evangelischen Text für dieses mal in solche Betrachtung ziehen, daß aus demselben vorgestellet werde

Die zuvorkommende Gnade GOttes,

I. Wie dieselbige uns zuvor komme, und
II. Was sie, so wir ihrer recht wahrnehmen, gutes bey uns wircke.

DU getreuer und gnädiger GOTT, du kommest uns ja auch anietzo mit deiner Gnade zuvor. Denn was ists anders, das du vor hast mit dem Worte, welches in dieser Stunde vorzutragen ist, als eben diß, daß du uns mit dem Worte deine Gnade selbst nahe legest, damit wir derselben in deiner Ordnung fähig, ja auch in der

That theilhaftig werden, und ihrer hier und dort ewig geniessen mögen. So segne denn auch dazu das Wort, und laß einen ieden an seinem Theil deine auch ihm darin zuvorkommende Gnade heylsamlich erkennen, und dieselbe dergestalt brauchen und anwenden, daß sein ganzes übriges Leben nichts sey, als eine heylsame Anwendung und stetiger Genuß solcher deiner zuvorkommenden Gnade, bis du uns dahin bringest, da dieselbe in ihrer Vollendung wird gefunden und ewiglich gepriesen werden. Das gib um deiner Gnade willen, die da ist in Christo JEsu. Amen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

SO haben wir denn, Geliebte in dem HERRN JESU, erstlich zu erwegen, wie uns die Gnade GOTTES zuvor komme.

Um dieses recht zu erkennen, haben wir zum voraus wohl zu mercken, daß zwar durch die zuvorkommende Gnade, wie auch im Eingang berühret worden, gewöhnlich pfleget verstanden zu werden diejenige erste Gnaden-Wirckung GOttes, die er nicht noch von ferne und von aussen, sondern schon in dem Hertzen des Menschen zu beweisen angehoben, und womit er der ferner zubereitenden, wirckenden und mitwirckenden Gnade den Weg in dem Menschen bahnet. Wir müssen aber diß nicht also nehmen, als ob GOtt der HErr dem Menschen nicht eher mit seiner Gnade zuvor komme, als derselbe in seinem eigenen Hertzen dessen innen wird. Vielmehr ist dieses aus dem Worte GOttes deutlich zu erkennen, und bestätigts auch die Erfahrung auf tausendfältige Weise, wie sich die zuvorkommende Gnade schon geschäftig erweiset, ehe denn der Mensch daran dencket, und der gnädigen Intention und Meynung GOttes nur gewahr wird.

Unser gegenwärtiges Evangelium giebet uns Anleitung dieser Sache weiter nachzudencken. Denn da finden wir, wie GOttes Gnade denen Menschen wol zuvor komme, da sie nichts weniger gedencken, als daß diß sein Zweck und seine Absicht sey, ihnen an ihr Hertz zu kommen, sie zu sich zu ziehen, mit sich zu vereinigen und ewig selig zu machen.

Es heißt nemlich in dem Evangelischen Text: **Es begab sich darnach, daß JEsus in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viel mit ihm, und viel Volcks.** Siehe, da gedachten wol die Einwohner der Stadt Nain nichts weniger, als daß hierunter eine zuvorkommen-

mende Gnade GOttes waltete. Denn wie möchten sie etwas davon erkannt haben, da so gar auch die Jünger Christi damals noch nicht gewust, was er hier zu thun vorhabe?

Was wir aber an diesen Leuten gewahr werden, das geschiehet noch täglich, da der grosse allwaltende GOtt vieles thut, vieles in der Welt vorgehen lässet, vieles gleichsam von fernen her disponiret und regieret, da die Menschen nicht weniger gedencken, als daß es sein Werck sey, womit er gleichsam von fernen her auf sie ziele, und es schon darunter, nach seiner Gnade, Liebe, Barmhertzigkeit und Treue, so gut mit ihnen meyne, daß er ihnen den Weg zu ihrem ewigen Heyl bahnen wolle.

Ja wenn in unserm Evangelischen Text noch weiter gesagt wird: **Als er aber nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr**; so wird uns hier an dem Exempel dieser Witwe und derer, die ihren verstorbenen einigen Sohn zum Grabe begleiteten, zu erkennen gegeben, wie GOtt mit seiner zuvorkommenden Gnade oft vorhanden sey, wenn die Menschen mit einer gantz andern Sache zu schaffen haben. Sie hatten hier ein Geschäfte, das nicht zu tadeln war, da sie mit dieser Leidtragenden Witwe gingen, um ihren Sohn ehrlich zur Erden zu bestatten, und sie dabey ihres freundlichen und tröstlichen Zuspruches geniessen zu lassen. Sie waren theils in grosser Traurigkeit, theils in hertzlichem Mitleiden, theils in ihrem Geschäfte begriffen, das ihnen bey dieser Leich-Bestattung oblage. Der HErr JEsus aber hatte viel ein anderes, höheres und herrlicheres Werck vor, darum sie sich damals nicht bekümmerten, noch irgend einigen Gedancken darauf richten konten.

Was aber hier geschehen, das geschiehet noch täglich in der Welt, daß nemlich ein Mensch mit seinem Gemüth auf gantz andere Dinge gerichtet ist, welche auch wol an und vor sich selbst nicht unrecht sind, sondern nach der Beschaffenheit seines Berufs von ihm erfordert werden. Aber siehe, indem er gantz was anders thut, thut GOtt indessen sein Werck, und kommt ihm in demselben mit seiner Gnade zuvor. Es wird sich so gar ein ieglicher, der wahrhaftig zu JEsu Christo bekehret ist, deß zu erinnern wissen daß du der Zeit, als das Wort GOttes an seinem Hertzen kräftig worden, sein Gemüth darauf nicht einmal gerichtet gewesen, noch er da gemeynet hätte, daß ihm der HErr JEsus mit seiner Gnaden-Wirckung ietzt so nahe sey.

Und was wollen wir sagen? Wir finden hier in dem Evangelio einen leiblich Todten gleichsam vor unsern Augen stehen, welcher durch den Tod auch nun

gantz auſſer den Stand geſetzet war, daß er von der ihm zuvorkommenden Gnade des HErrn JEſu etwas innen werden mögen.

Iſt hier ein einiger leiblich Todter, ſo ſind in der Welt viel tauſend und aber tauſend geiſtlich Todte, die das Leben, das aus GOtt iſt, (Eph. 4, 18.) nicht haben. Und ſiehe, da ſie dergeſtalt todt ſind in Sünden (Eph. 2, 1.) und Ubertretungen, ſo iſt ihnen der HErr JEſus mit ſeiner zuvorkommenden Gnade nahe, daß er, wie dieſen Jüngling vom leiblichen Tode, alſo ſie vom geiſtlichen Tode auferwecke; und wie er dieſen zum zeitlichen Leben wiederbracht hat, alſo ihnen das geiſtliche Leben, welches ein ewiges Leben iſt, aus Gnaden ſchencken möge. Und das hat er gethan, da ſie es bisher ſelber nicht erkannt haben, auch als geiſtlich Todte nicht in dem Stande geweſen ſind, daß ſie darauf acht geben können.

Eben dieſes Zuvorkommen der Gnade GOttes geſchiehet auch auf dieſe Weiſe, gleichſam als von ferne, wenn GOtt dem Menſchen allerley Trübſal, Noth, Jammer und Elend auf den Hals kommen läßt. Denn da iſt ja gewiß nicht dieſes der Zweck GOttes, daß er dadurch dem Menſchen ſchaden und ihn ins Verderben ſtürtzen will; ſondern es ſtecket eben darinnen eine zuvorkommende Gnade, die ihn aufzuwecken ſuchet, daß er an ſeine Seele gedencken möge, woran er in guten Tagen etwan nicht gedacht hätte.

So wäre vielleicht dieſe Mutter dem HErrn JEſu und ſeinem erbarmenden Hertzen ſo nahe nicht kommen, wenn ſie in ſtetem Flor des Glückes blieben wäre, und nicht der Tod ihren einigen Sohn betroffen hätte.

Eben alſo kömmt GOtt mit ſeiner Gnade zuvor, wenn er den Menſchen aus allerley Noth, aus groſſer Gefahr und ſchweren Fällen errettet. Siehe, da pfleget er gleichſam an dem Hertzen des Menſchen anzuklopfen, und ihn zu erinnern, wie er gleichwol ſo in der Noth geſtecket habe, daß er keinen Ausgang aus derſelben ſehen können; und wie er daher erkennen müſſe, es ſey eine höhere Hand, und der Finger des Allerhöchſten, der ihn aus ſolchem Elend oder augenſcheinlicher Gefahr, nichts deſto weniger errettet und beym Leben erhalten habe.

Nicht weniger hat es der Menſch als eine zuvorkommende Gnade anzuſehen, wenn er von GOtt mit allerley Wohlthaten überſchüttet wird. Denn dadurch will GOtt der HErr den Menſchen gewiß keines weges ſicher machen, ſondern vielmehr iſt das ſein Zweck, daß er ihn durch ſolchen Uberfluß ſeiner Güter und Gaben gleichſam als mit Liebes-Seilen zu ſich ziehe, und ihn lehre mercken auf den, deſſen ſolche Gnade und Barmhertzigkeit iſt: Wie denn Paulus ausdrücklich Röm. 2, 4. davon ſaget: Weiſſeſt du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buſſe leite? Es pflegen aber leider die Menſchen ſolche zuvorkommen-

mende Gnade GOttes am allerwenigsten zu Hertzen zu nehmen, sondern mißbrauchen vielmehr dieselbe gemeiniglich, iedoch bloß durch ihre eigene Schuld, zu ihrem desto grösseren Verderben.

Wer will aber alle Arten und Weisen erzehlen, deren sich GOTT bedienet, dem Menschen mit seiner Gnade zu begegnen, und ihn dadurch des Reichthums seiner Güte und Barmhertzigkeit in Zeit und Ewigkeit fähig zu machen. Gewiß, Geliebte, auf diese Weise kan ein ieglicher Mensch, so zu reden, sein eigenes Lebens-Buch aufschlagen, und darf dabey nur seinen Verstand gebrauchen: so wird er unzählige Proben finden, wie GOTT der HERR in diesem und jenem Fall sich auch ihm nicht habe unbezeugt gelassen; sondern vielmehr ihm mannichmal, es sey durch Noth oder Wohlthat, das Hertz gerühret, oder doch zu rühren gesuchet, damit er in sich gehen, und in seiner Noth seine Augen zu ihm aufheben oder ihm für seine Wohlthaten dancken möchte.

GOtt lässets aber nicht dabey, daß er dergestalt als von ferne dem Menschen mit seiner Gnade zuvor komme, sondern er bringet auch solche Gnade noch näher an sein Hertz, Seele und Gewissen. Und das ist eigentlich dieselbige **gratia præveniens oder zuvorkommende Gnade**, die in dem Wercke der Bekehrung des Menschen also genennet zu werden pfleget.

Das geschiehet nun erstlich und sonderlich also, wenn GOtt der HErr sein Wort oder sein Werck dergestalt an dem Hertzen kräftig werden lässet, daß der Mensch in seinem Gemüthe ein Gefühl davon erlanget, und zur Attention oder Aufmercksamkeit auf das Wort GOttes gebracht wird; wie es davon Es. 28, 19. heisset: **Anfechtung lehret aufs Wort mercken.** Wo nun GOtt der HErr diß bey dem Menschen wircket, daß er anfänget, auf sein Wort, welches er ihm in seine Ohren bringen und an sein Hertz legen lässet, und auf sein Werck, das er auch in äusserlichen Dingen an ihm thut, zu mercken und darauf zu achten: Siehe, da ist ihm die zuvorkommende Gnade GOttes nun näher, wie sie dorten der Lydia so nahe gebracht ward, von welcher es Ap. Gesch. 16, 24. heisset, daß **ihr der HERR das Hertz aufgethan, daß sie darauf acht gehabt, was von Paulo geredet worden**; wiewol dieses Acht haben, nach dem Nachdruck des Griechischen Worts, schon was mehrers als die zuvorkommende Gnade in sich fassete.

Und so finden wirs auch in unserm Evangelischen Text. Denn da CHristus diß grosse und göttliche Werck gethan, daß er den Jüngling zu Nain vom Tode auferwecket, so hatte das eine so gesegnete Frucht in denen, die gegenwärtig waren, und die auch nur davon höreten, daß es davon im Text heißt: **Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOtt und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesu-**

gesuchet. Da sehen wir, daß die, so bey diesem Wercke CHristi zugegen gewesen, einen Schlag dadurch an ihr Hertz gekriegt, und daß sie alle gleichsam ein heiliger Schauer über solche herrliche That angekommen, und eine Furcht vor GOtt dem HErrn befallen habe, wodurch sie in ihrem Gemüth zur Aufmercksamkeit erwecket worden, und angefangen, der Sachen weiter nachzudencken. Dahero machten sie denn bald aus diesem göttlichen Werck des HErrn JEsu den rechten Schluß, daß er sich dadurch zur Gnüge legitimiret, als denselbigen grossen Propheten, welchen GOtt seinem Volck durch Mosen (5 B. Mos. 18, 15.) verheissen habe, daher sie allesamt Ursach hätten ihn zu preisen, daß er sein Volck abermal **heimgesuchet**, wie er solches ehemals gethan, (2 B. Mos. 3, 16. 4, 31.) da er sie **mit gewaltigem Arm und starcker Hand** aus Egypten geführet.

In dem allen aber war nur noch eine zuvorkommende Gnade GOttes, und weiter nichts. Denn das war noch nicht die Bekehrung der Menschen selbst, sondern es war nur der Weg dazu. GOtt kam ihnen mit seiner Gnade so nahe an ihre Hertzen, und ließ sie die Wirckung derselben also fühlen, daß nun ihr Gemüth dadurch aufgeweckter war, als es vorhin noch in ihrem gantzen Leben mochte gewesen seyn, zu bedencken, was zu ihrem Heyl und Frieden dienete, und wie sie der ihnen angebotenen Gnade GOttes zu ihrer Seligkeit hinfort besser wahrnehmen solten.

Es blieb aber nicht bey denen, die hier zugegen waren, sondern es heißt auch weiter: **Diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.** Ey lieber, was war das anders, als eben diese zuvorkommende Gnade GOttes, die sich dergestalt im gantzen Jüdischen Lande und allen umliegenden Ländern ausbreitete, die Menschen aus dem Schlaf der fleischlichen Sicherheit zu bringen, und sie aufzuwecken, daß sie die Zeichen der damaligen Zeit bemercken solten, nemlich, daß der nun vorhanden sey, der den Vätern von Alters her verheissen worden, **ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preise seines Volckes Israel.** (Luc. 2, 32.) Und so wird sich denn die zuvorkommende Gnade in mehrere Stuffen und auf mancherley Art in den Hertzen erzeigt haben, wovon ietzo nicht weitläuftiger zu reden.

Wolten wir uns auch noch hierbey erinnern und weiter erwegen, wie dieses ja nicht das einige Werck des HErrn JEsu gewesen, in welchem sich die zuvorkommende Gnade GOttes so herrlich erwiesen; sondern wie so viele, ja unzählich andere hinzu kommen, deren uns ein grosser Theil, iedoch nicht alle, von den Evangelisten aufgeschrieben sind: so möchten wir daraus die Grösse, ja auch die Majestät und Herrlichkeit solcher zuvorkommenden Gnade noch besser erkennen; wozu aber ietzo die Zeit nicht zureichen würde.

Anderer Theil.

LAsset uns vielmehr nun zum andern bedencken, was diese zuvorkommende Gnade GOttes bey uns wircke, so wir derselben recht wahrnehmen.

Es war dieses in der That eine zuvorkommende Gnade GOttes, die wir bisher aus unserm Evangelischen Text betrachtet haben. Wäre es aber dabey blieben, was hier vorgegangen; so würden die Menschen die Frucht der Seligkeit, worauf es doch damit angesehen war, mit nichten davon gebracht haben. Denn gesetzt, daß sie in ihren Hertzen mit Furcht geschlagen worden wegen der Herrlichkeit GOttes, die sie in diesem Werck des HErrn JEsu gesehen; so würde doch vielleicht diese Furcht auch bald wieder verschwunden seyn. Gesetzt auch, daß nun iederman davon gesprochen, dieser JEsus von Nazareth sey wahrhaftig derselbe grosse Prophet, von welchem Moses vorher geweissaget, daß er kommen sollen; es wäre aber dabey blieben, was wären sie deß gebessert gewesen?

Nun ist aber in unserm Text eine mehrere Würckung angezeiget. Ja wenn wir zu den Geschichten, so uns die Evangelisten beschrieben, auch die Apostel-Geschichte mitnehmen, so können wir wohl mercken, wie alle diese zuvorkommende Gnade GOttes hernach so kräftig worden, nicht allein unter dem Jüdischen Volck, sondern auch in der gantzen Welt, daß JEsus CHristus als der Jüden und Heyden Heyland erkannt worden, und es sich in der That angehoben, daß alle Zungen bekennen müssen, daß er der HErr sey, (Phil. 2, 11.) da sein heiliger Name aller Creatur, die unter dem Himmel ist, in dem Evangelio geprediget, (Coloss. 1, 23.) und durch solche Predigt der Götzen-Dienst und heydnische Aberglaube abgeschaffet worden.

Wir mögen auch nicht zweifeln, obgleich die Geschicht in unserm Evangelischen Text nach der gewöhnlichen Kürtze beschrieben ist, es werde auf dieses göttliche Werck unsers Heylandes eine gar selige Würckung in dem Hertzen der vorhin so sehr betrübten, aber nunmehr erfreueten und getrösteten Witwen erfolget seyn, die vorhin ihren Sohn durch den Tod verlohren, und nun durch CHristi zuvorkommende Gnade denselben lebendig wieder bekommen; es werde in dem Hertzen dieses Jünglings, der nun von den Todten auferwecket war, eben dieselbe Gnade mit ihrer herrlichen Wirckung einen gesegneten Fortgang gehabt haben; es werden seine Jünger, die ihn begleiteten, durch diese Offenbarung seiner Herrlichkeit immer kräftiger zu ihm gezogen, und mit ihm im Glauben verbunden worden seyn; es werden auch die übrigen, die diese herrliche That mit angeschauet, wenigstens nicht allein in ihrem Unglauben blieben: sondern vielmehr in sich gegangen seyn, und in wahrem Glauben erkannt haben, daß dieser JEsus sey CHristus,

der Sohn GOttes; es werden auch von denen, zu welchen dieses Gerücht gelanget, nicht alle in der Härtigkeit ihres Hertzens verharret, sondern mehrere dem HErrn JEsu nachgefolget seyn. Wie wir denn diß letzte unter andern daraus schliessen können, daß, als der HErr JEsus noch mehr dergleichen Thaten gethan, Jairi Töchterlein auferwecket, (Luc. 8.) und auch Lazarum, der schon 4 Tage im Grabe gelegen, lebendig wieder dargestellet, (Joh. 11.) die Pharisäer und Schriftgelehrten sprachen: Siehe, alle Welt läuft ihm nach. (Joh. 12, 19.) Woraus denn wohl zu erkennen ist, was solche seine göttliche Wercke, darin er denen Menschen mit seiner Gnade zuvorkommen, für gute Wirckungen in ihren Hertzen gehabt, und wie sie dieselbe dem HErrn JEsu so kräftig nachgezogen. Diß alles aber ist, wie gesagt, zu seiner rechten Frucht und Ausbreitung kommen, da der HErr JEsus selbst von den Todten auferstanden, und sich lebendig gezeiget, auch nachmals seinen Heiligen Geist ausgegossen, und sein Evangelium durch seine dazu verordnete Apostel so wol im Jüdischen Lande, als auch hernach in der gantzen Welt predigen und verkündigen lassen.

Wie nun von denenselben das Evangelium auch auf uns kommen ist, die wir diß an dem heutigen Tage hören: also kommet uns in demselbigen die Gnade GOttes auch zuvor, damit wir durch diß Werck des HErrn JEsu, und durch das Wort des Evangelii, zum Glauben an ihn gebracht und in demselbigen gestärcket, und zum ewigen Leben bewahret werden mögen.

Und so hat auch ein ieder die Wirckung derselben zuvorkommenden Gnade an seiner eigenen Seele zu erfahren. Denn es würde gewiß keinem unter uns etwas helfen, wenn er gleich dieselbe von Seiten derer, die sie recht angenommen, noch so wohl erkennete, wo er nicht auch selbst eben dieselbe Gnade an seinem Hertzen gewahr würde, und darauf bedacht wäre, daß sie auch bey ihm eine so gesegnete Frucht schaffen möge. Und da ists gewiß also, wenn einer die zuvorkommende Gnade GOttes dergestalt annimmt, daß er so wol aus dem Gesetze sein Sünden-Elend recht erkennen lernet, als sich zu JEsu CHristo, der ihm von Sünden helfen kan, hinweisen lässet: so wird hernach die Gnade, nachdem er ihr einmal an seinem Hertzen Raum gegeben, nicht müßig bey ihm seyn, sondern in ihren gesegneten Wirckungen immer fortfahren, so, daß er Gnade um Gnade, oder eine Gnade über die andere empfange.

Die zuvorkommende Gnade wird ihm bald eine zubereitende Gnade werden, und ihm so wol zu erkennen geben, was ihn an einer wahren Vereinigung mit GOtt hindere, als auch ihn anweisen, wie er solchen Hinderungen begegnen solle. Er wird so dann bald durch die von GOtt verordnete Mittel näher und näher zu solcher Gnade gelangen, die in ihm den Glauben und dessen Früchte wircket. Ja es wird sein Hertz und Gemüth dergestalt mit solcher Gnade

de erfüllet werden, daß er an seiner eigenen Person erfahren wird, was GOtt einmal in diese Gnade unsers HErrn JEsu Christi einnehme, das erhalte und fördere er auch darinnen, dem gebe er ohne Unterlaß alle nöthige Kraft und Stärcke, da häufe er Gnade mit Gnade, Segen mit Segen, Leben mit Leben, Seligkeit mit Seligkeit, ja da führe er sein Werck beständig fort, bis ers bringe aus der Zeit in die Ewigkeit und unendliche Herrlichkeit.

Hat der Mensch durch die Wirckung der Gnade GOttes erst das an seiner Seele recht erfahren, was hier der Jüngling zu Nain an seinem Leibe erfuhr, nemlich, daß er von JEsu Christo das rechte Leben, das aus GOtt ist, empfangen, welches allein werth ist ein Leben genennet zu werden, und dagegen diß natürliche Leben vielmehr für einen Tod zu achten ist: wenn er, sage ich, diß erfahren hat, so wird er finden, daß ihm zugleich mit der Gnade GOttes, die das neue geistliche Leben in ihm erwecket hat, alle Fülle der Gnade und Gabe, so in Christo JEsu ist, geschencket sey. O! wie wird da der Mensch innen werden, wie diß Leben, das durch den Heiligen Geist in ihn gebracht ist, auch die rechten Kräfte des neuen Lebens in sich fasse, und sich beweise im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung und allen übrigen göttlichen Tugenden und Früchten des Geistes.

Alles aber liegt daran, daß der Mensch die zuvorkommende Gnade GOttes recht gebrauche. Denn es darf keiner dencken, wenn solche zuvorkommende Gnade einmal an sein Hertz kommen, als dürfe er nun sicher seyn, und sey ohne Gefahr, solche Gnade wieder zu verschertzen, er möge in der göttlichen Ordnung bleiben oder nicht. Denn wir sehen ja so gar, daß, wenn auch einer nicht nur die **zuvorkommende**, sondern auch die **zubereitende**, **wirckende** und **mitwirckende** Gnade, und wie sie sonst genennet werden mag, in seiner Seele erfahren hat, er nichts desto weniger, wenn er nicht an der Gnade bleibet, sondern sich derselben erhebet und stoltz wird, oder wenn er dieselbe auf Muthwillen ziehet und zur fleischlichen Sicherheit mißbrauchet, solche Gnade wieder verlieren und verschertzen könne. Ja wir wissen, daß, wenn auch einer GOtt dem HERRN gleichsam im Schooße säße, so könne er dennoch wieder herunter gestossen werden: welches uns GOtt in gewaltigen Exempeln im alten und neuen Testament vor Augen geleget hat. Da nun der Mensch auch nach dem reicheren Genuß der Gnade GOttes wiederum aus derselben fallen kan, was möchte ihm denn die zuvorkommende Gnade helfen, ob sie ihm gleich auf hundert und tausenderley Weise begegnet wäre, wenn er derselben nicht gebührend wahrnimmt, noch sie so gebrauchet, wie er sie gebrauchen soll; sondern gleichsam darauf trotzet, als könne er GOttes spotten, nachdem er einmal nur die Gnade erlanget, daß er durchs Evangelium zu seinem Reich beruffen sey? Vielmehr wird es von solchem heissen: **Nehmet das Pfund von ihm**, und gebets einem andern,

der treuer damit umgehe; wie uns solches unser Heyland zur kräftigen Warnung an unterschiedenen Orten vorgeleget hat.

Wenn aber einer die Gnade GOttes, sie sey ihm gleichsam in der Nähe oder nur als von ferne begegnet, recht annimmt, so ist immer eine Gnade der Weg zu einer andern, grössern und herrlichern Gnade. Daher einer, als er gefraget wurde, was doch wol einem Kinde GOttes das allernöthigste sey, daß es zur Seligkeit erhalten werde, nicht unbillig geantwortet hat: **Die Treue in der empfangenen Gnade.** Denn wenn einer noch so eine kleine und geringe Gnade (wenn anders eine Gabe, so GOtt verliehen, klein zu nennen ist,) erlanget hat, und er bewahret nur dieselbige treulich, so wird ihm bald noch eine grössere Gnade gegeben werden, und wenn er wieder dieser recht wahrnimmt, noch eine grössere, daß er also von Tage zu Tage in der Gnade wachsen und zunehmen wird.

Ach! wer kan gnugsam preisen die Herrlichkeit solcher Gnade GOttes, welche darinnen recht überschwenglich groß ist, daß ein Sünder so tief in Sünden stecken mag als er immer will, dennoch aus dem Stande des Zorns und aus dem Rachen des Teufels heraus gerissen, GOtt auf seinen Gnaden-Schooß gesetzet werden, und darauf der ewigen Seligkeit erwarten kan; wo er nur die zuvorkommende Gnade an sich nicht vergeblich seyn lässet noch mißbrauchet, oder, da er erkennet; er habe sie bisher gemißbrauchet, noch in sich schläget, solches bußfertiglich bereuet, GOtt um Vergebung des Mißbrauchs seiner Gnade demüthig anflehet, und nun hinfort dem Heiligen Geist Raum giebet, daß derselbige sein Werck in ihm anfangen, mitteln und vollenden möge.

Applicatio.

TUn, Geliebte in dem HErrn JEsu, lasset uns denn eine Prüfung anstellen, und vor allen Dingen in unsern Lebens-Lauf zurück sehen und bedencken, wie GOtt der HErr, von unserer Kindheit an bis hieher, auch uns mit seiner Gnade begegnet sey. Ach! lasset uns ja denselben unsern Lebens-Lauf so betrachten, wie wir dermaleinst an jenem grossen Gerichts-Tage davon Rechenschaft zu geben gedencken; Sintemal wir wissen, **daß wir alle müssen offenbar werden vor dem Richter-Stuhl CHristi, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es sey gut oder böse.** (2 Cor. 5, 10.)

Ihr Lieben, es hat ja GOtt wol mit seiner Gnade einem ieden unter uns unzehlich mal zuvorkommen wollen, da wir nichts weniger gedacht, als daß das GOttes Meynung sey. So wir aber in der nachfolgenden Zeit mannichmal

dieser

dieser oder jener Umstände uns erinnert haben: so ists uns wol auf unser Hertz gefallen, daß wir haben bekennen müssen, GOtt sey im Spiel gewesen, ob wirs wol zu derselbigen Zeit nicht erkannt. Da haben wir uns denn oft nachhero verwundert, wie GOtt alles so weislich regieret und dahin abgezielet habe, daß er uns näher zu sich ziehen möchte.

Hierin weise ich nun, wie gesagt, einen ieden unter euch in seinen eigenen Lebens-Lauf, als welcher ihm am besten bekant seyn wird. Denn es ist ein Stück der wahren Weisheit und des rechten Gebrauchs des menschlichen Verstandes, wenn man nun denselben bey reifern Jahren besser, als in der Kindheit und Jugend, gebrauchen kan, daß man nun allen Dingen, die einem vorhin begegnet sind, besser nachdencke, dieselben gleichsam als unter GOttes Regiment und Führung anschaue, eins gegen das andere halte und es so mit einander vergleiche. O! was wird da ein ieder für einen Schatz und Reichthum der Gnade GOttes vor sich finden, damit er ihm in seinem Leben zuvorgekommen ist, ihn zu bekehren.

Wenn nun iemand nach dem Maaß der Gnade GOttes, so ihm dazu verliehen wird, solches erkannt hat, so ist es billig, daß er denn auch GOtt dem HErrn demüthiglich dancke für alle solche Zeit und Stunden, Fälle, Gelegenheiten, Trübsal und Wohlthaten, worinnen ihm derselbe seine zuvorkommende Gnade begegnen lassen. Und da wir die Unterlassung dieser Sache und unsere Unachtsamkeit, beydes in der Jugend und bey reifern Jahren auf die Wege GOttes zu mercken, billig als einen grossen Fehler zu erkennen haben; so haben wir GOtt nicht allein um Vergebung dessen demüthig zu bitten, sondern ihn auch desto sorgfältiger anzurufen, daß er uns noch die Weisheit geben wolle, unsern Lebens-Lauf also zu beschauen, daß wir die Spuhr solcher seiner zuvorkommenden Gnade darin finden mögen. Hats GOtt den Heyden nicht zu gute gehalten, wenn sie es nicht mercken wollen, da er ihnen äusserliche und leibliche Wohlthaten verliehen: (Ap. Gesch. 14, 17. c. 17, 26. 27.) so sollen wir, die wir uns Christen nennen, vielmehr gewiß seyn, daß es uns GOtt nicht mehr werde so hingehen lassen, wenn wir seine Tritte und Fußstapfen in unserm Leben nicht bemercken wollen.

Ach! da ists gut, daß wir alles bey uns neu werden lassen, was uns in unserm gantzen Leben begegnet. Da wird denn mancher leicht auf die Gedancken kommen: Siehe, da hat dich GOtt kranck werden und in die Pforten des Todes kommen lassen, er hat dich aber wieder heraus gerissen und gesund gemacht. Ist das nicht seine Hand? O! wenn du zur selbigen Zeit gestorben wärest! wie schlecht bist du bereitet gewesen! wie würdest du gefahren seyn? Aber es ist GOttes zuvorkommende Gnade gewesen, der dich durch solche Kranckheit erinnern

wollen, wie du deine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen solltest; und du hast es nicht erkant, noch GOtt dem HErrn dafür gedancket.

Ein anderer wird sich erinnern, wie er plötzlich in eine Gefahr kommen, und nur ein Schritt zwischen seinem Leben und dem Tode gewesen. Da wird er denn nun leicht erkennen, wie GOtt ihn hätte heimsuchen und dahin reissen können; aber wie sein Schöpfer, der ihm sein Leben gegeben, ihm dasselbe so wunderbarlich erhalten habe, und ihm eben dadurch mit seiner Gnade zuvorkommen wollen, indem er ihm gezeiget, wie nahe ihm damals sein Ende gewesen, und wie schlecht er würde gefahren seyn, wenn er so in seinen Sünden gestorben und nicht von ihm errettet worden wäre. Durch solche Erinnerung muß er sich denn zugleich erwecken, daß er GOtt dem HErrn nun noch dafür dancke, und den übrigen Theil seines Lebens dahin anwende, daß er seine Seele nicht verschertze.

Noch ein anderer wird sich zu besinnen wissen, wie ihn GOtt der HErr aus grosser Armuth errettet, darinnen er gemeynet umkommen zu müssen, und wie er ihm auch in der leiblichen Versorgung eine solche Hülfe verschaffet, die er niemand anders, als dem lebendigen GOtt, zuschreiben können. Es wird ihm aber nun sein eigen Hertz dabey sagen, daß ihn GOtt durch diese seine zuvorkommende Gnade aufwecken wollen, ihn, seinen Schöpfer, zu erkennen, der ihm sein Leben gegeben und erhalten, und dem er sich hinwederum mit Leib und Seele zu ergeben habe. Es werden andere noch etwas anders in ihrem Leben erkennen, welches sie nicht weniger als Zeugnisse der zuvorkommenden Gnade GOttes werden anzusehen haben.

Selig seyd ihr, Geliebte, so ihr dieses recht zu Hertzen nehmet, und das um desto sorgfältiger, ie weniger etwa solches bis-hieher beobachtet worden. Aber auch dabey soll es nicht bleiben, sondern ein ieglicher unter euch, der dieses höret, soll nun gedencken: Siehe, äusserlich hat dir es ja unser HErr GOtt nahe genug geleget; aber er hat es dabey nicht gelassen, sondern er ist dir mit seiner zuvorkommenden Gnade näher an dein Gewissen getreten, er hat dich in deinem Hertzen überzeuget, daß du nicht in dem rechten Zustande bist, in welchem du dich der Gnade GOttes und der ewigen Seligkeit getrösten könnest; er hat dir auch durch sein Wort bezeugen lassen, wie du deine Seele erretten solltest; er hat auch wol in deinem Gemüth ein Verlangen erwecket, daß du doch einmal möchtest in einen bessern Zustand gesetzet werden, welches du ja nicht von dir selber gehabt, sondern von seiner zuvorkommenden Gnade hergerühret ist. Aber wie hast du solches alles angewendet? Wie hast du solche Gnade GOttes zur Kraft kommen lassen? Bist du auch dadurch in den rechten Zustand gesetzt worden? Denn das ist, wie oben gelehret, der Zweck aller zuvorkommenden Gnade GOttes, sie sey von ferne, oder in der Nähe, äusserlich oder innerlich an uns erwiesen, daß

das

das Werck der Bekehrung an uns zur rechten Kraft kommen, und daß eine so reale Veränderung in unserm Hertzen und Sinn vorgehen solle, daß wir eben so wahrhaftig in das geistliche Leben versetzet werden, als der Jüngling zu Nain von dem HErrn JEsu zu dem zeitlichen Leben wiederbracht worden.

So soll denn nun ein ieder unter euch sich selbst prüfen und sein eigen Hertz erforschen, ob die zuvorkommende Gnade also bey ihm zur Wirckung kommen sey, daß dieses neue Leben nun in ihm angefangen worden; daß der Geist GOttes nun Zeugniß gebe seinem Geiste, er sey nun GOttes Kind, und dürfe ihn seinen Abba und lieben Vater nennen; daß ihm GOtt alle seine Sünden vergeben, und ihn in CHristo JESU, durch dessen vergossenes Blut und siegreiche Auferstehung, gerecht und selig und zum Erben des ewigen Lebens gemacht.

Das ists, was ein ieder bey sich selbst wohl zu prüfen hat. Ists nun dahin noch nicht kommen, so muß er noch mit allem Ernst darnach ringen. Denn das ist nach dem Zeugniß der heiligen Schrift gleichsam das Centrum und der Mittel-Punct in dem gantzen Werck unserer Seligkeit, daß wir aus dem geistlichen Tode in das geistliche Leben versetzet werden, daß wir neugebohren werden aus GOtt, (Joh. 3, 3.) daß wir neue Creaturen werden in CHristo JEsu, (2 Cor. 5, 17.) daß uns das alte Hertz genommen, hingegen ein neu Hertz, ein neuer Sinn, ein neuer Geist gegeben werde, daß wir des Geistes JEsu CHristi theilhaftig werden, und derselbe hinfort in uns wohne und sein Werck in uns habe, gleichwie zuvor der Geist dieser Welt in uns, als in den Kindern des Unglaubens, sein Werck gehabt. (Eph. 2, 2.)

Gesetzt nun, daß es bey iemanden unter euch noch nicht dahin gekommen wäre, so hat er doch um deßwillen den Muth nicht wegzuwerfen. Ja steckte auch einer dem Teufel in dem Rachen, siehe, so mag ihm doch noch daraus geholfen werden, so er ietzt, da er noch in diesem Leben ist, und ihm die zuvorkommende Gnade GOttes angeboten wird, dieselbe nicht verwirft, sondern so annimmt, und sich ihr also unterwirft, daß der getreue Heyland, der erschienen ist, die Wercke des Teufels zu zerstöhren, (1 Joh. 3, 8.) sein Werck an ihm ausführen könne.

Darum ermahne ich alle und iede, die hier gegenwärtig sind, daß sie nicht nur die zuvorkommende Gnade GOttes an ihrem Theil und in den Umständen ihres bisherigen Lebens erkennen; sondern, daß auch ein ieder unter euch dieselbe bey sich lasse zur rechten Kraft kommen, damit sie ihre volle Wirckung bey ihm haben, und er aus dem geistlichen Tode herausgerissen, zum Leben, das aus GOtt ist, gebracht, und ein Kind des lebendigen GOttes in der That und Wahrheit werden möge.

Es ist ja gewiß das Werck, welches unser Heyland hier gethan, auch zu dem Ende geschehen, daß es auch uns verkündiget, und auch wir dadurch zum Glauben an ihm gebracht werden sollen. Denn auch dieses ist, wie alle übrige Wercke CHristi, geschrieben, daß wir gläuben, JEsus sey CHristus, der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen. (Joh. 20, 31.) Ey! wohlan, so wollen wir denn auch nichts anders erwarten, als daß dadurch unser Gewissen aufgewecket, und JEsus CHristus von einem ieden angenommen werde als der Weg, die Wahrheit und das Leben, (Joh. 14, 6.) und als derjenige, der uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blute, (Offenb. Joh. 1, 5.) damit wir also in der Ordnung wahrer Busse zum Glauben an ihn, und durch ihn zum Vater kommen mögen. Wer diß Wort verachtet, das ihm hiemit verkündiget wird, der hat hinfort keine Entschuldigung, sondern das Wort, das ihm gesaget ist, wird ihn richten an jenem Tage. (Joh. 12, 48.) Denn deß können wir uns gewiß versichern, so wir nicht eben so wahrhaftig zu dem geistlichen Leben wiederbracht werden, als der Jüngling zu Nain zum natürlichen, sondern bleiben in unserm todten Wesen, so haben wir keine Seligkeit zu hoffen. GOtt wird um unsert willen seine Ordnung nicht verkehren. Wo aber das Leben, das aus GOtt ist, durch den wahren Glauben einmal in uns erwecket ist, so wird auch dieselbe Wirckung weiter fortgehen, und GOtt immermehr Gnade geben, wenn wir nur derselben nicht aufs neue widerstreben, sondern ihr vielmehr Raum lassen.

So seyd demnach allesamt erwecket, wie viel euer bis dahero noch im geistlichen Tode unter der Herrschaft der Sünde gelegen sind. Ich sage billig mit Paulo (Eph. 5, 14.) zu euch allen, die ihr gegenwärtig seyd, Hohen und Niedrigen, Vornehmen und Geringen, Alten und Jungen: **Wachet auf, die ihr schlafet, und stehet auf von den Todten, so wird euch JESUS CHristus erleuchten.** Wie der HErr JEsus im Evangelio spricht: Jüngling, ich sage dir, stehe auf; also sage ich allen und ieden, die gegenwärtig sind: Stehet auf von eurem Sünden-Schlaf! Lasset euch erwecken durch die Gnade GOttes, die in CHristo JEsu ist, und die euch ietzt vorgehalten ist. Ich sage euch: es ist was bessers für euch vorhanden, als das ist, was ihr zu haben vermeynet. Es ist eurer Seele etwas herrlichers vorbehalten, als euch die Welt, wenn sie es auch noch so herrlich machte, iemals verschaffen kan. Davon zeuget die gantze heilige Schrift. Lasset solch Zeugniß in euren Augen nicht gering geachtet seyn. Ja versuchet es nur selber, und nehmet eine Probe davon. Ach lasset doch einmal, gleichsam als zur Probe, der zuvorkommenden Gnade GOttes Raum an euren Hertzen

gen, und brauchet doch mit Ernst die Mittel, die euch GOtt anweisen lässet, vornemlich sein heiliges Wort und Gebet, daß ihr mit ernstlicher Erwegung des Worts, und mit andächtiger Ubung des Gebets solcher zuvorkommenden Gnade fein begegnet und sie euch zu Nutz machet, so werdet ihr das alles selbst erfahren. Und wie jene dort zu dem Samaritischen Weibe sagten: **Wir gläuben nun fort nicht mehr um deiner Rede willen; wir haben selber gehöret und erkennet, daß dieser ist wahrlich CHRISTUS, der Welt Heyland:** (Joh. 4, 42) also werdet ihr denn weder um meinet- noch um anderer willen glauben, sondern ihr werdet selbst schmecken und empfinden, **wie freundlich der HErr ist,** (Ps. 34, 9.) selbst erfahren und inne werden, wie herrlich die Kräfte des wahren geistlichen Lebens sind. Ja diese Kräfte werden euch von dem Fürsten des Lebens dergestalt dargereichet werden, und euer Hertz, Seele und Gemüth also erfüllen, daß ihr selbst werdet lebendige Zeugen seyn, nicht nur seiner zuvorkommenden Gnade, sondern auch aller darauf folgenden Gnaden-Wirckungen.

Euch aber, die ihr solche Gnade angenommen habet, und sie in euren Hertzen kräftig werden lassen, wie viel eurer sind, die GOtt also kennet: als welcher am besten weiß, was er einem ieden für Gnade dargereichet, und wie er dieselbe angewendet: Euch sage ich, daß ihr GOtt für solche euch geschenckte Gnade preisen, und durch seinen Beystand mit Fleiß dahin arbeiten sollet, daß ihr dieselbe nicht möget vergeblich empfangen haben, sondern nun gleich seyd den fruchtbaren Bäumen, welche von dem ersten Jahre ihres Fruchtbringens an, ihren Gärtner mit immer reicheren Früchten erfreuen. Seyd auch ihr gleich solchen **Bäumen, die ihre Früchte bringen zu seiner Zeit, und deren Blätter nicht verwelcken.** (Ps. 1, 3.) Lasset euer Hertz hinfort auf den HErrn JEsum CHristum, von dem ihr Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit empfangen habet, gleichsam als mit einem unverwandten Blick des Glaubens gerichtet seyn, damit ihr ferner ohne Unterlaß aus seiner Fülle nehmen möget Gnade über Gnade. Lasset euch durch keine Noth oder Trübsal, so euch betreffen möchte, von ihm abschrecken. Erkennet bey allen Dingen, so euch begegnen, die Gnaden-Hand und Regierung GOttes. Sehet zu, daß ihr ihm seinen Zweck nur nicht in einiger Sache mißdeutet; er wird wohl wissen, euch, die ihr ihn liebet, alles zu eurem Besten zu richten, daß ihr ihn noch über alles in Zeit und Ewigkeit zu preisen Ursach haben werdet.

So seyd denn aufgeweckt und ermuntert in ihm! Bringet durch seine Gnade das Leben, das ihr einmal empfangen habet, von Tage zu Tage zu mehrerer Kraft. Laßt nicht irgend eine Schläfrigkeit wieder bey euch einreissen, damit ihr nicht im Tode entschlafet; sondern beweiset, daß ihr den Geist der Gnaden empfangen habet, und daß JEsus CHristus in euch wohnet, eben damit, daß

ihr reich werdet an Früchten der Gerechtigkeit, und ie mehr und mehr euch als gesegnete Nachfolger dieses eures Heylandes erfinden lasset.

Sehet, das wird euer Trost und eure Freude seyn im Leben und im Tode. Denn da heisset es alsdenn recht: **Wer da stirbet, ehe er stirbet, der stirbt nicht, wenn er stirbt.** Vielmehr aber wirds also heissen: **Wer da lebet,** und das rechte Leben hat, **ehe er stirbet,** der erfähret und schmecket den Tod nicht, ja er siehet ihn nicht, und krieget seine Gestalt nicht vor die Augen, wenn er aus dieser Welt scheidet. Denn er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, hat das ewige Leben durch den Glauben an JEsum CHristum empfangen, und ist mit dem Fürsten des Lebens in seiner Seelen dergestalt vereiniget und verbunden, daß er weiß, der Tod werde ihn in den Armen dieses seines Heylandes antreffen, und in die ewige Freude und Wonne, vor sein allerheiligstes Angesicht darstellen.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt, so laß denn diß alles, was von deiner zuvorkommenden Gnade gesprochen ist, an unser aller Seelen kräftig und gesegnet seyn. Gib einem ieden ein aufmerckſames Hertz, auf dieselbe deine zuvorkommende Gnade, so wol die er schon empfangen hat, als die noch ferner bey ihm anklopfen möchte, wohl acht zu haben. Verleihe aber auch einem ieglichen Barmhertzigkeit, dieselbe recht anzuwenden, und diſsfalls einzuholen, was er in seiner vorigen Lebens-Zeit versäumet hat. Ach! HERR, du hast uns anietzo deine zuvorkommende Gnade, als eine grosse und herrliche Gnade verkündigen lassen. Versiegle das Wort in unser aller Hertzen, mache uns deiner Gnade ie mehr und mehr fähig und theilhaftig, laß sie ihre herrliche Wirckungen immer reichlicher in unserer Seele erzeigen, damit wir dermaleinst als Pflantzen deines Reichs zu deinem Lobe vor deinem Angesichte dargestellet werden. Das gib uns, o HErr, um deiner Herrlichkeit willen. Amen!

AMEN!

Eine andere Predigt

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, 1723.)

CHRISTUS unser Leben.

JEsus Christus, der selbst ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, verleihe uns Gnade, ihn als den Ursprung unsers geistlichen und ewigen Lebens zu erkennen, zu unserer ewigen Seligkeit, Amen!

GEliebte in dem HErrn JEsu, Die Evangelische Geschicht von der Erweckung des Jünglings zu Nain, die heute in der Christlichen Gemeine vorgetragen wird, ist von solcher Wichtigkeit, daß wo anders noch ein Fünckelein des Lebens, das aus GOtt ist, des Lebens, welches der Heilige Geist wircket, in einem Hertzen sich befindet, es nicht wol anders seyn kan, als daß es dadurch erfreuet, in neue Lebens-Kraft gesetzet und darinnen mächtiglich gestärcket werde. Es hat aber diese Geschicht auch diese Kraft in sich, daß sie diejenigen, die noch nicht zu dem Leben des Glaubens gekommen sind, kräftig erwecken kan, daß sie auch mit bußfertigen und gläubigen Hertzen zu demselbigen zu gelangen suchen, oder sich doch hertzlich darnach sehnen, und GOtt bitten, daß er ihnen durch JEsum Christum solches Leben aus Gnaden schencken und erhalten wolle. Nun das wollen wir uns denn also zu Nutze machen, daß wir gleich anfangs den HErrn demüthig anrufen, daß er uns mit seiner Gnade und göttlichen Kraft dergestalt im Lehren und Zuhören beywohnen wolle, daß wir nicht als die Todten dabey sitzen oder stehen, und als geistlich Todte wieder davon gehen mögen; sondern, daß das Leben, das in ihm ist, in uns dringen, und wir die Kräfte desselben mächtig in unsern Seelen erfahren mögen. Hierum lasset uns den HErrn bitten in dem Gebet eines gläubigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Luc. VII, 11 - 17.

Siehe pagina 1417.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Ich gedencke ietzt in dem Namen GOttes mit aller Einfältigkeit, wie es der verlesene Text erfordert, zu predigen

Von Christo als unserm Leben,

Wie wir ihn also zu erkennen haben

I. Aus der Erweckung des Jünglings.
II. Aus dem Erfolg dieses Wercks.
III. Aus dem Endzweck dieses und aller seiner übrigen Wercke, und gantzen Amts.

Abhandlung.

Erster Theil.

Was das erste betrifft, wie wir nemlich den HErrn JESUM als unser Leben zu erkennen haben aus der Erweckung des Jünglings, so ist es billig, daß wir bey dieser zwar kurtz, aber nachdrücklich beschriebenen Geschicht auf alle Worte und Umstände wohl mercken und acht haben. Es begab sich, heißt es, darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging, und seiner Jünger gingen viel mit Ihm, und viel Volcks. So war es nun nicht eine verborgene Sache, die hier vorging, sondern ein öffentliches Werck, welches nicht allein vor seinen Jüngern geschahe, sondern in Gegenwart vieles Volcks, das theils bey ihm war und ihn begleitete, theils aus der Stadt heraus kam, wie wir ietzt vernehmen werden. Denn da heißt es ferner: Als er nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr. Das sahe der HErr JEsus, wie es denn auch seinen Jüngern und allen, so mit ihm waren, in die Augen fiel. Er sahe aber zugleich die am allerhöchsten betrübte Person bey diesem Gefolge, denn es heißt; Da sie der HERR sahe. So richtete der HErr JEsus vornehmlich seine Augen auf diese Witwe, auf diese elende uud traurige Person: und gab damit zu erkennen, daß er nicht so wol sehe auf das hohe und erhabene, auf das fröliche und was in äusserlichem guten Flor und Wohlstande lebet, als vielmhr auf das, was seiner Hülfe bedarf, wo das Elend gegenwärtig, und die Noth am grösten ist, wo die Thränen am häufigsten flieſſen. Er sahe nicht allein, wie der Todte herausgetragen ward, sondern

sondern er sahe auch die Thränen der Mutter, die über ihre Wangen liefen, und zwar sahe er sie also, daß er Mitleiden mit ihr hatte. Denn es heißt: **Da sie der HERR sahe, jammerte ihn derselben.** Ihre Thränen bewegten gleichsam diese Quelle der Liebe, nemlich sein liebreiches, gütiges, freundliches und wohlthätiges Hertz. Daher sprach er zu ihr: **Weine nicht!** Welche Worte hervor kommen aus dem Grunde seines inniglichen und hertzlichen Mitleidens, und der starcken Bewegungen seines allersüssesten und liebreichsten Hertzens.

Doch er ließ es nicht bey den Worten, sondern **trat selber gleich hinzu.** Hier war ein Werck, welches auszurichten er in die Welt kommen war: Hier war eine Sache, deren er sich billig, als der Welt Heyland, annahm: Hier war ein Creutz und eine Trübsal, da er billig den Elenden zu Hülfe kam. So trat er denn nun hinzu, **rührete den Sarg an, und die Träger stunden.** Also bewies er in diesem Anrühren seine Majestät und Herrlichkeit, daß die Träger, ob er ihnen gleich nicht befohlen, daß sie stehen bleiben solten, den Sarg nicht weiter fort trugen. Welches hier keinesweges vorbey zu gehen ist, indem man wohl weiß, wie sich zu anderer Zeit die Jüden an seine Gegenwart wenig gekehret, ja noch wol dazu seiner gespottet, wie bey der Auferweckung des Töchterleins Jairi geschahe. Matth. 9, 24. Hier aber, da er den Sarg anrührete, stunden die Träger, und er sprach: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf!** So that er weiter nichts, als daß er nur ein Wort sprach, daß er den Todten anredete, der doch natürlicher Weise, als ein Todter, seine Worte weder hören noch verstehen konte, und zugleich mit solcher Anrede ihm das Leben wiedergab, dessen er beraubet war, und nicht allein das Leben wiedergab, sondern auch zugleich ihn aufrichtete, zum Beweis, daß er wahrhaftig von den Todten auferwecket worden, und nun die Lebens-Kräfte eben so wohl hatte, als einer von denen, die seiner Leiche aus der Stadt gefolget, oder die mit dem HErrn JEsu kommen waren; damit also alles Volck sehen muste, daß er lebe, und daß dieses kein natürliches Werck sey, oder von ungefähr geschehen, sondern daß es durch das Wort ausgerichtet worden, welches der HErr JEsus zu dem Verstorbenen gesaget: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf.** Und der Todte, heißt es, **richtete sich auf, und fing an zu reden,** zu desto mehrern und kräftigern Beweis vor allem Volck, daß hier kein Blendwerck vorgehe, sondern daß hier einer, der lange genug in der Stadt als ein Todter aufgehalten worden, und dessen Zeit kommen war, daß er begraben werden solte, wahrhaftig auferwecket, und zugleich in die vorige Lebens-Kraft, und in den Gebrauch aller seiner Glieder und Sinnen durch ein einiges Wort des HErrn JESU vollkommen eingesetzet worden. Siehe, dieses war ein Beweis, daraus zu erkennen, Christus sey unser Leben. Denn hier war ein Todter, und lauter sterbliche Menschen um ihn, die über kurtz oder lang auch, wie dieser, sterben und hingetragen werden solten: Da war

niemand unter ihnen, der dem verstorbenen Jüngling sein Leben hätte wiedergeben können. So bald aber JESUS kam, und durch die Thränen der Mutter zum Mitleiden beweget ward, und seinen Willen so drein gab, daß er diese Thränen nicht nur mit Trost-Worten, sondrn auch durch die Wiedererstattung des Sohnes zu stillen sich entschloß: siehe, so war alsobald auf ein Wort das Leben in diesem Todten wieder erwecket.

. Es ist aber zu anderer Zeit Eurer Liebe mit mehrern gezeiget worden, wie allein daraus, daß einer Todten auferwecke, noch nicht geschlossen werden könne, daß derselbe der wahre und lebendige GOTT, und also der Ursprung, die Qvelle und Wurtzel des Lebens sey; sintemal auch die Propheten im alten Testament, als Elias und Elisa, und im neuen Testament Paulus und Petrus etliche Todten auferwecket haben, und dennoch daraus keinesweges der Schluß zu machen war, daß Elias und Elisa, daß Paulus und Petrus die Wurtzel und Qvelle des Lebens sey, wie JEsus CHristus das Leben genennet wird. So ist auch zu mehrmalen dieser Unterricht gegeben worden, daß die Wunder-Wercke eigentlich dasjenige bezeugen und bekräftigen, was durch die von GOtt gesandte Boten verkündiget wurde. Nun hat weder Elias noch Elisa im alten Testament, weder Paulus noch Petrus im neuen Testament, noch irgend einer der andern Propheten und Apostel, iemals sich ausgegeben für das Leben der Menschen, noch für den CHristum und Heyland der Welt. Aber dieser JEsus von Nazareth bekennete dieses frey: Er sey der Weg, die Wahrheit und das Leben: Er sey die Auferstehung und das Leben, es sey kein Leben, ohne das aus ihm und durch ihn komme: Er sey der verheissene CHristus und der Sohn GOttes, wie er sich gegen den Blindgebohrnen erklärte, Joh. 9, 35.36.37. Da er nun zur Bestätigung dieser Worte, und seiner gantzen Sendung, Todte auferweckete, so muste dieses bey ihm ein Beweis seyn, daß er das Leben sey, daß er der verheissene CHristus sey, daß er der Sohn GOttes sey, und mit dem Vater gleiche Majestät und Herrlichkeit habe, daß, gleich wie der Vater die Todten auferwecke, also er gleicherweise auferwecke, welche er wolle, wie er von sich selbst bekennet Joh. 5, 21. Hingegen wenn andere Boten GOttes Todten auferweckten, oder andere Zeichen und Wunder thaten, so bewiesen dieselbe nur so viel, daß ihre Sendung von GOtt, welche sie vorgaben, ihre Richtigkeit habe, und man also keine Ursach habe, dem Worte, welches sie im Namen des HErrn verkündigten, zu widerstreben, oder ihm den Gehorsam zu versagen. Da aber der HErr JEsus derselbige war, der bis daher schon in dem ersten Jahr seines geführten Lehr-Amtes sich frey für CHristum bekennet hatte, und deßwegen auch Jünger angenommen, die an ihn gläubeten und ihm nachfolgeten; und nun in dem andern Jahr zu seinen übrigen Wundern auch dieses hinzu that, daß er Todten auferweckete: Siehe, so war dieses ein wichtiger und

un-

unbetrüglicher Beweis, daß er wahrhaftig der verheissene Meßias und der hochgelobte Sohn GOttes sey, der da wircket mit seinem Vater, der da Todten auferwecket, gleichwie sein himmlischer Vater die Todten auferwecke. So haben wir hier Christum als unser Leben zu erkennen aus der Erweckung des Jünglings.

Anderer Theil.

Zum andern haben wir ihn also zu erkennen aus dem Erfolg dieses Wercks, welches auf eine gar nachdrückliche Weise beschrieben wird, wenn es im folgenden heißt: Es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOtt und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesuchet. Und diese Rede von ihm erschall in das gantze jüdische Land, und in alle umliegende Länder. Es war ja schon dieses ein Erfolg des Wortes, das der HErr zu dem Jüngling gesaget hatte: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! daß der Todte sich aufrichtete, daß er anfing zu reden, daß er von dem HErrn JEsu seiner Mutter wieder gegeben und überliefert wurde, als ihr Sohn, dessen sie sich noch ferner in diesem mühseligen Leben zu ihrem Trost und Hülfe zu erfreuen haben solte. Aber es war noch ein anderer Erfolg, der so eigentlich nicht zu diesem wichtigen und grossen Wercke gehörete, sondern vielmehr zur Verherrlichung Christi und seines himmlischen Vaters, der uns denselben zum Heylande gegeben hat, gereichte, wenn es heißt: Es kam sie alle eine Furcht an. Da wurde also bey diesem Wercke des HErrn JEsu die Kraft des Geistes GOttes in den Seelen und Gemüthern der Menschen gespühret. Denn da sie dieses Werck ansahen, überfiel sie zugleich eine Furcht GOttes, und ein heiliger Schauer über der Majestät und Herrlichkeit des HErrn JEsu, die hier so sichtbar zu sehen war. Denn so bald er nur den Todten sahe, so bald er nur die Thränen seiner Mutter, die sein Hertz zum Mitleiden bewegten, erblickte, so bald er hinzu trat, und den Sarg anrührete, so bald er ein Wort sagte: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! so stund der Todte auf über alle Kräfte der Natur, und bezeugete durch seine Sprache, daß er wahrhaftig lebe. In dem allen erkannten sie die Herrlichkeit GOttes, die sich durch den HErrn JEsum offenbarete, und also wurde ihr Hertz mit heiliger Ehrfurcht wegen dieser aus dem Werck hervorleuchtenden Majestät erfüllet; So muste der HErr JEsus in ihren Hertzen legitimiret und erwiesen werden, als der wahrhaftig das Leben sey, weil sie selbst gesehen hatten, daß, so bald er, als die Quelle und die Wurtzel des Lebens, zu dem Todten getreten, der Tod habe weichen müssen, daß, gleichwie jene (Matth. 8, 27.) sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? also diese hier sagen

sagen mögen: Was ist das für ein Mann, daß ihm auch der Tod gehorsam ist, und vor ihm nicht bleiben kan, sondern dem eindringenden neuen Leben Platz geben muß?

Sehet, so wurde der HErr JEsus alhier offenbar als das Leben; aber so muste es sich auch ferner in dem Erfolg an dem Volcke zeigen. Denn es blieb nicht bey der grossen Furcht, **sondern sie preiseten GOtt und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesuchet.** Ja in der gantzen Gegend muste es sich also zeigen, **denn diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.** So wolte der Vater sein Kind JEsum durch dieses Werck verklären, und wie er solches bisher durch andere grosse und herrliche Wercke gethan hatte, also solte es nun auch durch die Auferweckung der Todten geschehen, dazu der Anfang an diesem Jüngling zu Nain gemacht wurde, auf daß er also so viel klärer und heller erkannt werden möchte als der, so wahrhaftig unser Leben sey, als der wahrhaftige CHristus und Heyland der Welt, der hochgelobte Sohn GOttes des Allerhöchsten.

Dritter Theil.

WIr haben aber noch zum **dritten** zu betrachten, **wie CHristus als unser Leben zu erkennen sey aus dem Endzweck dieses und aller seiner übrigen Wercke, ja seines gantzen Amts.** Das ist nun zum Theil auch mit in unserm Text zu erkennen gegeben: Denn wenn es daselbst heisset, **das Volck habe GOtt gepriesen und gesprochen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesuchet:** so ist nicht undeutlich zu erkennen, daß sich das Volck auf diejenige Weissagung bezogen habe, die wir finden in dem 5 Buch Mosis im 18 Capitel, da nemlich GOtt seinem Volcke einen Propheten verhieß, auf welchen sie gewiesen seyn solten, gleichwie er sie zu derselbigen Zeit auf Mosen gewiesen hatte, so, daß die Seele dessen, der ihn nicht hören würde, ausgerottet werden solte. Als sie denn nun dieses Zeichen und Wunder an dem HErrn JESU sahen, so preiseten sie GOtt und sprachen: Es ist ein grosser Prophet, oder, es ist **derselbe grosse Prophet**, welchen uns GOtt durch Mosen versprochen hat, und auf welchen wir so lange gewartet, unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck in Gnaden heimgesuchet; wir haben nicht Ursach auf einen andern zu hoffen, indem sich dieser in seinen Wercken also erweiset, daß wir daran nicht zweifeln können.

Aber es läßt sich der Endzweck dieser und aller Wercke des HErrn JEsu noch viel klärer und deutlicher erkennen und mercken, wenn man die übrige Schrift

Schrift dazu nimmt. Es gehöret also billig zusammen, was in allen Evangelisten von den Wercken des HErrn JEsu uns erzehlet wird, und was davon ausgesprochen wird Joh. 20, 31. **Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr glaubet, JEsus sey CHristus, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.** Also zielen denn alle Evangelische Geschichte dahin, daß wir JEsum als unser Leben erkennen sollen, daß wir erkennen sollen, daß wir durch ihn das Leben haben. Nicht weniger gehören dahin die Reden unsers Heylandes, die er führet Joh. 5, 25 28. 29. da er sich insonderheit als das Leben der Menschen vorstellet, und bezeuget, daß er nicht allein mehrere von den Todten auferwecken werde, sondern daß auch alle, **die in den Gräbern sind, seine Stimme hören sollen, und hervorgehen, die da böses gethan haben, zur ewigen Schmach und Schande; die aber gutes gethan haben, zum ewigen Leben.** Deßgleichen wenn er Joh. 10, 11. spricht: **Ich bin kommen, daß meine Schafe das Leben und volle Gnüge haben,** und v. 28. **Ich gebe ihnen das ewige Leben.** Wer kan das ausser CHristo von sich sagen? Wer kan andern das ewige Leben geben? Ist diß nicht ein Werck, welches über alle Kräfte der Natur ist? Kan doch niemand auch nur das zeitliche Leben geben, ohne allein der lebendige GOTT, der das Leben hat aus ihm selber. Wie solte denn irgend eine Creatur das ewige Leben geben können? wie unser Heyland da bezeuget: **Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben.**

Deßgleichen finden wir es auch Joh. 11. Denn da unser Heyland auch daselbst einen Todten, nemlich Lazarum, auferwecken wolte, und die Martha in solchem Glauben noch nicht gnug bevestiget war, richtete er sie v. 25 mit diesen Worten auf: **Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe.** Sie hatte zu dem HErrn JEsu gesaget, da er ihr verheissen, ihr Bruder solle auferstehen: **Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.** Unser Heyland aber antwortete ihr: **Ich bin die Auferstehung oder die Auferweckung und das Leben.** Ist doch derselbige, dessen Stimme am jüngsten Tage alle Todten hören sollen, ietzo gegenwärtig, und also kan dein Bruder ietzt so wohl, als darnach, auferstehen. **Ich bin die Auferstehung und das Leben** ꝛc. das ist: Ich bin der Ursprung und die Quelle, nicht nur des leiblichen und zeitlichen Lebens, sondern auch des geistlichen, himmlischen und ewigen Lebens. Also finden wirs auch in den bey dem Auftritt angezogenen Worten aus Joh. 14, 6. da unser Heyland spricht: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben;** und Joh. 17, 3. spricht er: **Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum CHristum, erkennen.**

kennen. Er saget da gar nachdrücklich, nicht allein, das sey das ewige Leben, daß sie den Vater als den einigen wahren GOtt erkennen, sondern er weiset auch auf sich, als die Quelle und den Ursprung, aus welchem wir das ewige Leben empfahen. Und so wird ihm 1 Joh. 1, 2. dieses als ein Name, der sein gantzes Amt ausdruckt, beygeleget, daß er heisset das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen: und c. 5, 20. welcher ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben: davon auch Johannes gleich im Anfange seines Evangelii im 1 Capitel mit mehrern zeuget.

Dieses aber mag auch wohl hinzu gethan werden, daß unser Heyland nicht allein aus seinen Reden, nicht allein aus der Erweckung der Todten, so die Evangelisten von ihm beschrieben, als das Leben erkannt werde; sondern daß auch alle seine Wercke, sie mögen klein oder groß seyn, in welchem Unterscheide sie auch stehen, davon zeugen: sintemal dieselben insgesamt aus seiner göttlichen Kraft und Herrlichkeit, und aus seinem Mittler-Amte fliessen. Deßgleichen haben wir auch wohl zu erwegen, daß unser Heyland noch grössere Wercke gethan hat, als dieses, so er in der Erweckung des Jünglings zu Nain, und das, so er in der Erweckung des Töchterleins Jairi gethan, wie das im folgenden 8. Capitel Lucä beschrieben wird; indem er auch nachgehends Lazarum, der schon vier Tage im Grabe gelegen und also angefangen in die Verwesung zu gehen, auferwecket. Joh. 11. Sodann finden wir ja auch, daß unser Heyland bezeuget, er wolle den Tempel, nemlich den Tempel seines Leibes, nachdem er zerbrochen worden, in dreyen Tagen wieder aufrichten, Joh. 2, 19. er habe Macht sein Leben nicht allein zu lassen, sondern auch selber wieder zu nehmen. Joh. 10, 18. Das mag von keinem andern gesaget werden, daß er Macht habe sein Leben zu lassen, und auch Macht habe sein Leben wieder zu nehmen; daß, wenn ihm der Tempel seines Leibes zerbrochen werde, er denselben in dreyen Tagen wieder aufbauen wolte. Und siehe, das hat unser Heyland zum Zeichen gegeben, daß er der wahre Meßias sey, und hat denen, die ietzt nicht an ihn gläuben wollen, ohnerachtet er solche Wunder vor ihren Augen thäte, vorher gesaget, daß ihnen kein ander Zeichen werde gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonä. Wie Jonas im Bauch des Wallfisches drey Tage und drey Nächte gewesen, so werde er auch drey Tage und drey Nächte im Bauche der Erden seyn, und darauf am dritten Tage von den Todten auferstehen. Matth. 12, 40 Und siehe, da nun solches erfüllet ward, und dieses auch von seinen Feinden, den Pharisäern, nicht geleugnet werden konte, die zu Verhütung alles Betrugs selbst Wächter bey das Grab bestellet hatten: so war nichts übrig für einen Menschen, der nicht mit aufgehobenen Armen wider GOTT und seine Wahrheit streiten wolte, als daß er diese Herrlichkeit des HErrn JEsu erkennen muste.

Dazu

Dazu kam noch dieses, daß, da er von den Todten auferstund, er zugleich durch seinen lebendigmachenden Geist die Heiligen, die in den Gräbern waren, erweckete, daß ihre Leiber hervorgingen; welches ein Werck einer unendlichen Allmacht war. Nicht allein das, sondern er rüstete auch seine Apostel mit gleicher Kraft und Macht aus, daß sie auch Todten auferwecken konten: wie denn Petrus so gar in der Apostel Geschichte im 9,40. das Wort gleichsam aus dem Munde des HErrn JEsu entlehnete, als er nieder kniete und betete bey der verstorbenen Tabea, daß sie wieder aufstehen solte: Tabea, stehe auf! zum Zeugniß, daß er von JEsu Christo solche Kraft erlanget, und demselben, als dem ursprünglichen Leben, auch diese Gabe zu dancken habe. Ich will denn ietzo keinen weitern Beweis davon anführen. Moses, die Propheten, die Evangelisten und Apostel zeugen allesamt davon, daß dieser JEsus unser Leben sey. **Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Vergebung der Sünden, folglich auch Leben und Seligkeit, empfahen sollen alle, die an ihn gläuben.** So saget davon Petrus in der Apostel Geschicht im 10,43. Eben wie Johannes saget, daß diß geschrieben sey, **daß wir gläuben, JESUS sey Christus der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben an ihn das Leben haben in seinem Namen.** So erkennen wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, sowol aus dem Evangelischen Text, als auch aus dem gantzen Inhalt der heiligen Schrift, daß der HErr JEsus wahrhaftig unser Leben sey.

Applicatio.

WJe sollen wir uns nun aber dieses zu Nutze machen? Hier sollen wir uns wohl vorsehen, daß wir es doch ja nicht machen, wie es damals die verstockten Juden machten, welchen unser Heyland diß vorhalten muste Joh. 5,39.40. **Sie meyneten, daß sie in der Schrift das ewige Leben hätten; aber zu ihm wolten sie nicht kommen, daß sie das Leben haben möchten.** Also haben wir uns denn auch wohl zu hüten, daß wir nicht meynen, wir haben in Christo das Leben, und doch zu Christo nicht kommen wollen, damit wirs auch in der That erlangen. Denn wie damals die Jüden gläubeten, daß sie in der Schrift das ewige Leben hätten, oder daß ihnen der Weg darzu in derselben angewiesen würde; so sind ihrer heut zu Tage eben so viel, ja noch mehr, welche meynen, sie haben in Christo das ewige Leben. Aber wie jene zu demjenigen nicht kommen wolten, auf welchen Moses und die Propheten gewiesen; So machen es heutiges Tages die Leute auch, daß sie zwar mit vollem Munde rühmen, daß sie in Christo das Leben haben, aber nicht zu ihm kommen wollen, daß sie des Lebens bey ihm theilhaftig würden. Sie rühmen, daß ihnen Christus

das Leben erworben habe, und sie bleiben doch im Tode der Sünden. Sie rühmen, daß CHristus die Auferstehung und das Leben sey, und sie bleiben doch unter den Todten, und lassen die Sünde immer über sich herrschen. Darum haben wir uns denn mit allem Ernst zu hüten, daß wir nicht auch in dasselbe Exempel des Unglaubens fallen.

Ja wir sollen auch sehen, daß wirs nicht so machen, wie es die **Jünger Johannis** machten. Die wurden von ihrem Meister Johanne fleißig und treulich gelehret, der HErr JEsus sey der verheissene Christ, er sey das Lamm GOTTES, das der Welt Sünde träget, er habe die Braut, und er sey der Bräutigam, er sey von oben herab, und gebe das ewige Leben denen, die an ihn gläuben, wie wir das aus dem ersten und dritten Capitel Johannis sehen können. Dessen ohngeacht harreten sie doch immer, und hielten sich mit ihrer Vernunft bald in diesem, bald in jenem auf, und liessen sich sonderlich durch die Autorität und das Ansehen ihres Meisters Johannis des Täufers gegen dessen Sinn und intention aufhalten. Deswegen ward denn Johannes bewogen, als seine Jünger selber zu ihm kamen und ihm erzehleten, das und das hat JESUS gethan, seine Wercke gehen immer weiter, er hebet nun an Todte lebendig zu machen, er hat erst kürtzlich einen Jüngling zu Nain erwecket, dadurch, sage ich, ward er bewogen, daß er seiner Jünger zween zu sich rief, und sie zu JEsu sandte und ihm sagen ließ: **Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?** Das thät Johannes nicht um seinet willen; Er wußte es wohl, daß dieser JEsus der Meßias sey. Er ward ja unwillig über seine Jünger, wie wir Joh. 3, 28. finden, daß sie es nicht gläubeten: **Ihr selbst**, sagt er, **seyd meine Zeugen**, daß ich gesagt habe, ich sey nicht CHristus, sondern vor ihm hergesandt; sondern er thät es um ihrent willen, damit sie es auch von dem HErrn JESU selber aus seinem Munde und aus seinen Wercken vernehmen möchten. **Zu derselbigen Stunde**, heißt es Luc. 7, 21. **machte er viel gesund von Seuchen und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenckte er das Gesicht. Und JESUS antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündiget Johanni, was ihr gesehen und gehöret. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget.** Das solten sie Johanni sagen, so würde er ihnen schon selber antworten: Warum sie sich denn aufhielten und an CHristo ärgerten, daß sie nicht zu ihm kämen und an ihn gläubeten? Daher auch unser Heyland hinzusetzte: **Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.**

So

So sollen wir es denn nicht auch machen, wie Johannis Jünger, daß, wenn wir auch noch so herrliche Wercke CHristi sehen, wir uns doch bald an diesem ärgern, bald an jenem stossen, und uns also nicht recht von Hertzen zum HErrn JEsu bekehren, an ihn zu gläuben, daß auch wir das Leben von ihm haben möchten. Dann solch ärgern, anstossen und aufhalten gefället GOtt gantz und gar nicht, ja es kan damit so übel ablaufen, daß der Mensch aus solchem Verzug endlich ins Verderben gestürtzet wird. Es ist vielmehr vonnöthen, daß, wenn man solches höret, der HErr JEsus sey unser Leben, man nun auch sein Hertz und Gemüth dazu erwecken lasse, diesen JEsum als unser Leben aufzunehmen, durch ihn recht lebendig gemacht zu werden, und die Seligkeit von ihm zu erlangen. **Denn wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.** Joh. 1, 12.

Aber was heißt das, **den HErrn JEsum aufnehmen?** Es mag einer gar leichtlich erkennen, daß das nicht von einem äusserlichen Aufnehmen zu verstehen sey, wie etwan ein Gast ins Haus aufgenommen wird. Es kan ein ieder auch leicht verstehen, daß das nicht die Meynung sey, daß man nur bloß die Worte nachsage: **Ich glaube, daß CHristus unser Leben ist;** sondern wenn das darauf folgen soll, was im 1 Capitel Joh. stehet, daß die, so Christum aufnehmen, Macht bekommen GOttes Kinder zu werden, daß da gewiß nöthig sey, daß der Mensch sein gantzes Hertz dazu schicke, die Welt mit allem ihrem Wesen fahren lasse, und alles, woran es bisher mit einer unordentlichen Liebe und Hochachtung gehangen, aus seinem Hertzen verbanne, und sich mit Leib und Seele JEsu Christo, seinem Leben, ergebe, ausser welchem auch dieses zeitliche Leben mehr ein Tod als Leben zu nennen ist, und allein in ihm die Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit begehre. Es verstehet ferner ein ieder leicht, daß die Ordnung mit dazu gehöre, die CHristus angewiesen, nemlich vor allen Dingen seine Stimme zu hören: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium**, von seinem todten, weltlichen Wesen und fleischlichen Lüsten abzustehen, und sich von Hertzen zu JEsu Christo zu bekehren. Das kan ein ieder leicht sehen und mercken.

Ach! so muß ich denn ja wol gewiß über viele unter euch (ach wären es nur nicht die allermeisten!) klagen, wie der HErr JEsus damals über die Jüden geklaget hat, daß sie nemlich glaubten, das ewige Leben in der Schrift zu finden, und doch nicht zu ihm kommen wolten. Ist das nicht zu bejammern und mit grossem Mitleiden anzusehen! Ich sage euch, Geliebte, es thut mir in der Seele wehe, wenn ich den theuren Namen des HErrn JESU und seine Gnade, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit euch dergestalt vortragen soll, und so gar keine rechte application oder Zueignung von dem, das geprediget wird, bey euch gewahr werde. Man läßt sichs in den Kopf hinein predigen, und das Hertz ver-

schliesset man gegen das Wort des Lebens. Man will immer bleiben wie man ist, und sich dennoch Christi und des ewigen Lebens rühmen, ob es gleich tausendfältig bezeuget wird, daß dieses nicht der rechte Weg sey. Nicht also, ihr Lieben! Ich rede euch ietzo an, wie dorten der HErr JEsus den Jüngling anredet: Jüngling, ich sage dir, stehe auf; also sage ich: Ihr Männer, stehet auf! ihr Weiber, stehet auf! ihr Jünglinge, stehet auf! Allen, welches Geschlechts ihr seyd, in welchem Stande und Lebens-Art ihr seyd, allen insgesamt sage ich im Namen JEsu: Stehet auf! stehet auf von solchem todten Wesen, dabey ihr doch Christen seyn wollet. Laßt doch die Kraft und den Geist JEsu Christi euch beleben, lasset JEsum Christum in eure Hertzen und Seelen eindringen, daß man doch mercken könne, daß er euch wahrhaftig aufgewecket, eure Hertzen gerühret, euch mit der Kraft des Lebens durchdrungen, und also ein neues geistliches Leben bey euch gewircket habe.

Sehet, das sey euch an euer Hertz geleget, es sey euch zugerufen: Ihr seyd so alt, als ihr wollet, ihr habet es so oft gehöret, als ihr wollet, ihr seyd von welcher Würde und von welchem Unterscheid eures Standes ihr wollet, so sage ich euch: Stehet auf von den Todten, auf daß euch Christus erleuchte.

Wäre es, daß ihr schon die Kraft des Lebens, das in Christo ist, geschmecket hättet; so werdet ihr doch erkennen müssen, daß diß Leben sich bey weiten noch nicht in der Kraft an euch beweise, als es sich beweisen solte. Wir müssen noch besser daran, und aus der Gnaden-Fülle JEsu Christi lernen nehmen Gnade um Gnade, damit wir aus Kraft in Kraft, aus Glauben in Glauben eindringen. Habt ihr den Geist des Lebens empfangen, der die Liebe JEsu Christi in euer Hertz ausgegossen hat, ey so seyd ihr auch vor andern mehr verpflichtet, zu erweisen, daß ein rechtes Leben in euch sey, damit auch andere von euch erwecket und ermuntert werden, wenn sie sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen einem, der noch in Sünden todt ist, und zwischen einem der durch die Kraft JEsu Christi aufgewecket worden: zwischen dem, der das Christenthum nur mit Worten vorgiebt, und zwischen dem, der es in der Kraft des Heiligen Geistes beweiset. Also müssen andere durch euch überzeuget werden, und so muß denen Lästerern das Maul gestopfet werden, wenn sie in der That bekennen müssen, daß sie nichts als gute Früchte an euch sehen, die nicht die Natur, sondern die GOttes Geist in euch gewircket hat, daß sie da auf ihr Angesicht fallen, GOtt die Ehre geben und bekennen, daß GOtt wahrhaftig in euch sey, und auch darnach streben, daß sie dieselbige Gnade erlangen, und also belebet und beseelet mögen werden von dem, der unserer Seelen Seligkeit und unsers Lebens Leben ist.

Treuer

TReuer und hochverdienter Heyland, HErr JEsu Christe, segne das Wort, das gesprochen ist, zur Ehre und Lobe deines heiligen Namens. HErr JEsu, unser Leben! mache uns recht lebendig, und schencke uns die Kräfte des ewigen Lebens. Vermehre in uns die Hoffnung der seligen Auferstehung und der darauf zu erwartenden unaussprechlichen Herrlichkeit. Bereite uns dazu durch deinen lebendigmachenden Geist, und laß uns von Tage zu Tage mehr mit dir vereiniget werden, daß wir von neuen aus deiner Lebens und Gnaden-Fülle Leben um Leben, Gnade um Gnade, Kraft um Kraft, Herrlichkeit um Herrlichkeit schöpfen mögen. Du wollest es uns in solchem Maasse geben, daß auch andere, wenn sie deine Gnade und Barmhertzigkeit und dein Leben an uns erblicken, deinen Namen dafür loben und preisen, und selbst ermuntert und erwecket werden, diesem einigen nachzujagen, daß sie dich, als ihr Leben, in der lebendigen Kraft, an ihren Seelen erfahren mögen. Das gib um deines Namens willen, HERR JESU. Amen, AMEN!

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, Anno 1723.)

CHRISTUS unser Artzt.

JESUS CHRISTUS, der in geistlichen und leiblichen Schwachheiten unser Artzt ist, beweise sich an uns auch ietzo als unser Leben und als unser Artzt, und ergreife uns durchs Wort der Gnaden, daß wir gesund werden im Glauben, und gestärcket werden, vor seinem Angesicht zu wandeln immerdar. Amen! Amen!

Geliebte

Geliebte in dem HErrn JESU, Wie vor acht Tagen von Christo geprediget ist, als unserm Leben, wie uns das Exempel des Jünglings zu Nain Gelegenheit dazu gegeben; So soll an dem heutigen Tage, durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, auch von ihm, als unserm Arzt, geprediget werden. Lasset uns ihn aber zuvörderst anrufen, daß er unsere Hertzen wolle recht gesund machen, mit wahrer Andacht sein heiliges Wort anzuhören, und daß er auch Segen gebe zu dem Wort, das in seinem Namen verkündiget wird, damit es seinen Zweck, nemlich unserer Seelen Heyl, bey uns erreiche. Hierum lasset uns ihn bitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

Luc. XIV, 1-11.

Und es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brodt zu essen; und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und JEsus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprach: Ists auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen stille. Und er griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen. Und antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fället, und er nicht alsbald ihn heraus zeucht am Sabbath-Tage? Und sie konten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merckete, wie sie erwehleten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von iemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwan ein ehrlicher, denn du, von ihm geladen sey; Und so denn kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem, und du müssest denn mit Scham unten an sitzen. Sondern, wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich unten an, auf daß, wenn da kömmt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf! denn wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

So

SO soll denn nun, Geliebte in dem HErrn JESU, angezeigter massen, und nach Anleitung unsers verlesenen Evangelischen Textes, für dieses mal geprediget werden

Von Christo als unserm Artzt.

Und zwar

I. In leiblichen,
II. In geistlichen Kranckheiten.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs das erste betrifft, nemlich **Christum unsern Artzt in leiblichen Kranckheiten**, so haben wir zu lernen, 1) daß er unser Artzt sey; 2) wie ers sey? Daß er auch in leiblichen Kranckheiten unser Artzt sey, das hat er selbst in dem vorgelesenen Evangelio gantz kräftig erwiesen. Da war ein **wassersüchtiger** Mensch, der war behaftet mit einer solchen Kranckheit, die unter die allerschwersten, ja (wenn es weit kommen ist) unter die unheilbaren pfleget gerechnet zu werden. Als er aber diesem Artzt JEsu Christo in die Hände kam, wie lautets da? **Er griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen.** Wolten wir aber etwa gedencken, das sey damals diesem wiederfahren; daraus folge nicht, daß ers auch bey andern thue: so dürfen wir nur die gantze Evangelische Historie in allen vier Evangelisten mit diesem unserm Evangelischen Texte vergleichen, so findet sichs ja, daß der HERR gleich also, wie an diesem Wassersüchtigen, auch an andern krancken, elenden und preßhaften Menschen sich erwiesen habe. Ist auch wol ein eintziges Exempel zu finden, da es diesem Artzt JEsu Christo gefehlet an einem einigen krancken Menschen, der ihm zubracht worden ist, daß er ihn nicht hätte können gesund machen, oder ihn nicht in der That gesund gemachet hätte? Siehe, es ist ja wol freylich unter denen Menschen kein Artzt, dem es in allen seinen Curen gelinge, ist auch noch nie einer gewesen, der sich dessen zu rühmen unterstanden hätte, wohl wissende, daß ihn die Erfahrung gar bald eines andern überzeugen und seinen Ruhm zu schanden machen würde. Aber bey diesem Artzt JESU Christo ist keine einige Ausnahme, wenn wir in denen Evangelisten ansehen, wie er seinen

Lauf hier auf Erden geführet; was nur für Elende und Krancke zu ihm gekommen, die funden bey ihm Hülfe, auch solche, an welchen vor Menschen Augen keine Hülfe zu hoffen war, wie an dem Blindgebohrnen Joh. 9. auch solche, die alle ihr Haab und Gut an die Aertzte gewendet hatten, wie das bey dem Blut-flüßigen Weibe zu sehen Marc. 5, 25. 26.

Da möchte man aber einwenden: Es ist nicht zu leugnen, CHristus hat sich als einen Artzt erwiesen am Wassersüchtigen und an allen Krancken, die in den Tagen seines Fleisches zu ihm gebracht worden; aber darauf haben wir in unsern leiblichen Kranckheiten uns nicht zu berufen: Denn damals sind andere Ursachen gewesen, warum er die leiblichen Kranckheiten geheilet hat, damit er sich nemlich dadurch als den verheissenen CHristum beweisen möchte, von welchem solche Verheissungen gegeben waren, daß er die Blinden sehend, die Tauben hörend, und andere Krancke gesund machen würde. Aber solches, möchte iemand dencken, hätten wir nicht auf uns zu deuten, daß wir daraus was ordentliches machen wolten. Wohlan, so lasset uns denn das Zeugniß der H. Schrift ansehen, daß wir daraus lernen, ob denn der HErr JEsus auch in leiblichen Kranckheiten unser Artzt möge genennet werden.

Wir finden für erst einen Ort, der uns davon Zeugniß giebet im 2 B. Mos. 15, 26. da heist es: **Ich bin der HErr, dein Artzt.** So ists nun der HERR, der Iehovah, welcher sich einen Artzt nennet, und zwar auch in leiblichen Kranckheiten. Denn so heißt es in eben dem 26. Vers des angezogenen Capitels: **Wirst du der Stimme des HErrn, deines GOttes, gehorchen, so will ich der Kranckheit keine auf dich legen, die ich auf Egypten geleget habe** (das waren ja leibliche Kranckheiten) und darauf folget: **denn ich bin der HERR, dein Artzt.** Nun ist es ja der hochgelobte Sohn GOttes, welcher sich in allen diesen herrlichen Wercken in Egypten an denen Kindern Israel erwiesen hat, wie wir das aus Vergleichung des Alten und Neuen Testaments erkennen mögen. So wissen wir auch, daß der Vater sich in seinem eingebohrnen Sohne verkläret, und durch ihn seine Macht, Herrlichkeit und Majestät erweiset, wie CHristus selbst Joh. 5, 17. saget: **sein Vater wircke bisher von Anfang der Creatur an, und er wircke auch.** Und v. 21. **Wie der Vater die Todten auferwecke, und sie lebendig mache, also mache er gleicher weise lebendig, welche er wolle.** Möchten wir denn nicht von ihm mit gleichem Recht sagen: Wie der Vater Krancke gesund machet und ihr Artzt ist, so ist es gleicher weise auch der Sohn, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren: wie daselbst unser Heyland im 23. Vers redet.

Eben dieses wird auch im Neuen Testament gar deutlich angezeiget, daß wirs nicht erst durch Schlüsse heraus zwingen dürfen, sondern es deutlich ausge-

gedrucket sehen Matth. 8, 17. da der Spruch angeführet wird aus dem Propheten Es. 53, 4. 5. Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen. Will man sagen: das ist von der geistlichen Schwachheit und Kranckheit zu verstehen, da Christus unsere Sünde getragen hat: so ist solches wahr, und es wird Jesaias mit Recht also ausgelegt. Aber die leiblichen Kranckheiten sollen nicht ausgeschlossen werden, als habe CHristus allein unsere geistlichen Kranckheiten getragen, und sich nur darinnen als unsern Artzt erwiesen, und nicht in denen leiblichen. Denn lasset uns nur sehen, wie hier der Spruch von Matthäo angeführet werde. So heißtes in denen vorhergehenden erstlich von Petri Schwieger: v. 15. Er griff ihre Hand an, und das Fieber verließ sie, und sie stund auf, und dienete ihm. Erwies er sich da nicht als einen Artzt? Was folget aber? v. 16. Am Abend aber brachten sie viel besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus mit Worten, und machte allerley Krancke gesund. (waren das nicht leiblich Krancke?) Und siehe, darauf heißt es: Auf daß erfüllet würde, das gesaget ist durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: Er hat unsere, (auch leibliche) Schwachheit und Kranckheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen.

Wenn wir dieses nun erkennen, daß der HErr JEsus auch in leiblichen Kranckheiten nach der Schrift Altes und Neues Testaments wahrhaftig unser Artzt sey, und wir uns seiner in den leiblichen so wol, als geistlichen Kranckheiten zu trösten haben, so ist nun auch nöthig, diß zu erkennen, wie er unser Artzt sey in leiblichen Kranckheiten. Dieses nun recht zu verstehen, haben wir erst zu wiederholen, was Matth. 8, 17. angeführet worden aus Jes. 53, 4. Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen. Da wird fürnemlich in dem gantzen 53. Cap. Jesaiä von dem Verdienste unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi geredet, indem er uns da als das Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget, vor die Augen gestellet wird, daher eben Johannes der Täufer Joh. 1, 29. seine Rede entlehnet, wenn er spricht: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget. Wenn nun das 53. Capitel Jesaiä von dem Heiligen Geist durch Matthäum auch von leiblichen Kranckheiten angeführet wird, können wir daraus den sichern Schluß machen, daß unser Heyland sein heiliges Verdienst nicht allein auf die geistlichen Kranckheiten gedeutet wissen wolle, sondern auch auf die leiblichen. Er hat uns durch sein Verdienst von dem Fluch erlöset, und siehe, die Kranckheiten sind ein Stück des Fluches und der Strafe, welche auf die Sünde erfolget: So hat er denn durch sein Verdienst den Fluch und dieses Stück des Fluches, so wir der

Sünden wegen tragen müssen, in Segen verwandelt, daß solcher Fluch durch sein Verdienst hinweggenommen wird, wie in andern Stücken, also auch in leiblichen Kranheiten, ja selbst in dem leiblichen Tode.

Es ist aber dabey nicht geblieben, wäre auch für uns nicht gut, wenn es dabey geblieben wäre, sondern, wie er meritorie, **verdienstlicher Weise** unser Artzt ist, also ist ers auch collative, **wircklicher** und **thätlicher Weise**, indem er sich **wircklich** an uns als einen Artzt **erweiset**. Wie geschicht denn aber solches? Davon ist uns in unserm Text etwas vorgeleget, darinnen er sich als einen Artzt erwiesen durch eine leibliche Gesundmachung eines wassersüchtigen Menschen. Doch hat er sich nicht allezeit als einen solchen erwiesen, der die Menschen leiblich gesund gemachet. Lazarus, sein Freund, war kranck, und es ward ihm angezeiget, und er zog doch nicht alsobald hin, die Hände auf ihn zu legen, und ihn gesund zu machen. Jairi Töchterlein war kranck, und es ward ihm angesaget, sie läge in den letzten Zügen, und er ließ sich doch unter Weges aufhalten, daß inzwischen die Post kam: Sie sey gestorben, er solte sich nicht weiter bemühen. Wo war nun der Artzt? Wir sehen aber in diesen Exempeln klärlich, daß er seine Hülfe nur aufgeschoben habe, um der Ehre GOttes willen, die viel herrlicher solte an den Tag geleget werden durch die Auferweckung des Töchterleins Jairi und Lazari, als geschehen seyn würde, wenn er ihnen gleich geholfen hätte.

Es ist denn auch nicht darauf angefangen gewesen, daß der HErr JEsus ein leiblicher Artzt seyn solte, ob er gleich in den Tagen seiner Niedrigkeit keinen Krancken ungeheilet von sich gelassen; sonst wärs ja freylich auch in dem Leiblichen ein grosser Verlust, daß der HErr JEsus nicht mehr auf Erden sein Amt sichtbarer Weise führe, und man sich also dieses Artztes nicht mehr zu erfreuen habe: sondern es war nur der Zweck (wie schon angezeiget worden,) daß der HErr JEsus durch solches sein Umhergehen und Wohlthun, insonderheit an allen elenden, krancken, preßhaften Menschen, solte erwiesen werden als der wahrhaftige und verheissene Meßias, auf welchen Israel bis dahin gehoffet. Daß es aber nicht darauf angefangen gewesen, daß er allen Krancken wieder zu ihrer Gesundheit helfe, das können wir daher gar leicht erkennen, weil ja viele auch zu der Zeit gestorben sind, denen unser Heyland auch gar leicht das Leben hätte erhalten und ihnen von ihrer Kranckheit aufhelfen können, wenn es darauf wäre angefangen gewesen. So hat er auch Todten auferwecket, den Jüngling zu Nain, Jairi Töchterlein, und Lazarum, nicht als ob er die andern alle nicht auch hätte erwecken können, wie er Joh. 5, 21. bezeuget: **Er mache lebendig, welche er nur wolle, und es werde die Zeit und der Tag kommen, da alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden**; sondern, weil

durch

durch diese drey, die von ihm erwecket worden, zur Gnüge erwiesen war, daß er alle von den Todten hätte erwecken können; folglich, daß er wahrhaftig derjenige sey, für den er sich ausgab, nemlich gesandt von seinem himmlischen Vater in die Welt, daß die Welt durch ihn selig werde. Das war die Haupt-Sache, dahin zieleten alle seine Wercke. Ob er denn nun aber gleich damals sich nicht allezeit als einen leiblichen Artzt, Krancke gesund zu machen, erwiesen, so bleibet er iedennoch unser Artzt, und ists noch täglich, und wir sind auf ihn, als unsern Artzt, auch in leiblicher Kranckheit zu weisen.

Wie denn aber? Soll er immer durch Wunder helfen? Nein, die haben wir nicht von ihm zu erwarten. Denn da das Evangelium mächtiglich durch Zeichen und Wunder bekräftiget ist, wie davon die Epistel an die Ebräer 2, 4. redet, so haben wir keine Entschuldigung, und werden nicht entfliehen, so wir nicht gläuben wollen. Es hat auch unser Heyland nicht geordnet, daß immer neue Wunder geschehen sollen, sondern daß das Evangelium von ihm geprediget werde, welches eine Kraft GOttes seyn solle, selig zu machen alle, die daran gläuben.

Aber wie ist er denn unser Artzt? Antwort: Ohne Wunder, ordentlicher Weise. Da haben wir denn 1) abermal zu gedencken an das, was schon gesaget ist, daß er nemlich **durch sein heiliges Leiden den Fluch von uns genommen** und uns den Segen gebracht, und denselbigen auch auf die leiblichen Kranckheiten, ja auf den Tod seiner Gläubigen geleget. So nun der Mensch sich zu JEsu Christo, als dem Heylande der Welt, bekehret, und in der Ordnung wahrer Erkentniß seiner Sünden, und hertzlicher Reue und Leid über dieselbigen, an diesen JEsum glaubet, als das Lamm GOttes, das der Welt Sünde getragen hat, und ihm sein Hertz durch denselbigen Glauben ergiebet: so kan er auch dessen gewiß seyn, was ihn auch für Kranckheit im Leiblichen überfallen möchte, daß der Fluch davon genommen sey, und ihn, als ein Kind des Segens, nicht treffe, und er aus der Kranckheit nicht schliessen dürfe, daß er bey GOtt in Ungnaden sey, weil er dieses Stück des Fluches fühlen müsse; sondern, weil er in Christo JEsu ist, so kan kein Fluch an ihm haften, sondern es ruhet auf ihm eitel Segen in gesunden und krancken Tagen. Das ist gewiß ein wichtig Stück, wie wir Christum auch in leiblicher Kranckheit als unsern Artzt zu erkennen haben.

Aber nicht allein dieses, sondern es hat unser Heyland auch 2) **das Gebet** geordnet, welches allein in seinem Namen und durch sein heiliges Verdienst bey GOtt erhörlich ist. So finden wir Jac. 5, 14. daß es daselbst heisset: **Ist iemand kranck, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oele in dem Namen des HERRN.** Da heißt es nicht, daß iemand gleich die Hand auf den Krancken legen und ihn durch ein Wunder gesund machen solle, sondern man solle über ihn beten. Das Gebet

aber, wie gesagt, weiset uns auf CHristum, in dessen Namen allein unser Gebet erhöret wird; wie er selbst gesaget hat, was wir in seinem Namen bitten werden, das werde uns der Vater geben. Man siehet hieraus, daß Christus auch 3) unser Artzt ist in dem Gebrauch der äusserlichen Mittel. Denn auch das ist in eben demselbigen Orte Jacobi mit ausgedrucket, da es heisset, man solle den Krancken mit Oel salben, welches sonderlich in den Morgenländern die gewöhnliche Cur war, die man bey den Krancken brauchte; aber es stehet dabey: im Namen des HErrn. Es solle nemlich die Artzeney, die zum äusserlichen Mittel gegen die Kranckheit geordnet ist, nicht nur äusserlich gebrauchet werden, so, daß man einen Götzen aus dem Artzt und aus den natürlichen Medicamenten mache; sondern es soll die Artzeney im Namen des HErrn gebrauchet werden, daß nicht die Gesundheit erwartet werde von dem Geschöpf ohne Christum, sondern durch Christum und durch seinen Namen. Sehet, so muß der Segen der Artzeney auch dabey seyn, welchen Christus der rechte Artzt giebet, der also nicht davon ausgeschlossen werden muß. Auf diese Weise aber pflegets GOtt der HErr zu machen, wenn es dem Patienten gut, heylsam und nützlich ist, (denn wie solte ers sonst thun, wenns ihm nicht heylsam wäre?) daß dem Krancken seine Schmertzen gelindert, ja gar mit aller Kranckheit weggenommen werden, und der Krancke wieder genese. Da soll man denn auch unter dem Gebrauch der Mittel auf den sehen, von welchem alle Mittel kommen, und auf JEsum CHristum, als den rechten Canal und die Röhre, durch welchen uns alle solche Gnade zufliesset, als die Brücke, auf welcher GOtt mit aller seiner Gnade zu uns kommt, auf daß dem Sohn alle Ehre gegeben werde. Wie es denn mercklich ist, auch in den Wundern selbst, als in der Apostel Geschicht im 4. Da der Lahme, der von seiner Geburt an so gewesen, nun gesund gemacht worden, wie andere frischgehende und springende Menschen, so heißt es v. 12. daß in keinem andern σωτηρία, das Heyl, auch sonst keine äusserliche Gesundheit und Errettung dem Menschen gegeben werde in einem andern Namen, ohne allein in dem Namen JEsu Christi.

Wenn es aber unser Heyland nicht für gut befindet, daß er einen Menschen, der alle sein Vertrauen auf ihn setzet, länger in dieser Welt lassen; sondern nach seiner Allwissenheit erkennet, daß ihm solches zum Verderben gereichen würde: so thut er gar nicht etwas, das wider seine Allmacht, oder Liebe streitet, wenn er den Krancken aus dieser Welt hinweg nimmt. Wie wir das an Paulo selbst finden, daß ihm das hart angelegen, ob er länger in der Welt bleiben, oder nicht vielmehr sterben solte, auf daß er zu Christo käme, welches πολλῷ μᾶλλον weit und überschwenglich mehr besser sey, als länger im Fleisch zu leben. Demnach geschiehet darinnen nichts anders, als was dem Menschen noch besser ist, wenn ihn

der

der HErr JEsus zu sich nimmt; es sey denn, daß unser Heyland erkenne, daß es um anderer willen nöthig sey, daß er länger lebe, wie es bey Paulo also war, welcher deßwegen in guter Zuversicht war, daß er zu anderer Besten würde erhalten werden. Phil. 1, 24. 25. Und so finden wir auch ein gar mercklich Exempel, so nicht vorbey zu gehen ist, in der Epistel an die Phil. im 2 Cap. an Epaphrodito, der Paulo im Gefängniß dienete, und an die Hand ging, und von der Gemeine zu ihm geschicket worden, der aber bey ihm erkranckete, ja todt-kranck ward, davon es v. 27. heisset: **Und er war zwar todt-kranck, aber GOtt hat sich über ihn erbarmet, nicht allein aber über ihn, sondern auch über mich, auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte.** So ließ GOtt diesen Mann wieder gesund werden aufs Gebet Pauli, und erzeigte darinnen seine Barmhertzigkeit nicht allein gegen den Epaphroditum, den aufzurichten, sondern auch gegen Paulum selber, damit er nicht eine Traurigkeit über die andere habe. Da sehen wir, wie wir auch in solchen leiblichen Wohlthaten die Wege GOttes zu erkennen haben.

Wir mögen denn auch 4) dahin rechnen, daß CHristus unser Artzt ist in leiblicher Kranckheit, **wenn er uns Geduld giebet unter den Schmertzen und langwieriger Kranckheit**, wenn die Schmertzen zunehmen, und es scheinet, daß alle Mittel vergeblich gebrauchet werden. Siehe, wenn er da dem Patienten seinen Glauben stärcket, und ihm Geduld verleihet, solte das nicht auch dahin gerechnet werden, wie er ein Artzt ist in leiblichen Kranckheiten, und das thue, was durch keine leibliche Artzeney geschehen kan, sondern allein durch GOttes Geist gewircket werden muß, indem er unsere Kranckheit, wie alle andere Züchtigungen, nach der Epistel an die Hebräer 12, 10. zur Heiligung richtet, unter der leiblichen Kranckheit die Gesundheit der Seelen befördert, und an derselben ersetzet, was durch Kranckheit dem Leibe abgehet?

Endlich 5) ist er auch im Leiblichen unser Artzt, **indem er alles zur Ehre GOttes richtet**, daß der Sohn GOttes auch dadurch geehret werde. So bezeuget er es selbst, als Lazarus kranck war, da er Joh. 11, 14. sprach: **Die Kranckheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre GOttes, daß der Sohn GOttes geehret werde.** Und ob er gleich starb, so kam dennoch die Ehre GOttes heraus, und er, der Sohn GOttes wurde dadurch verherrlichet und erkannt, daß er wahrhaftig der Sohn GOttes sey, und der rechte Artzt, der auch vom Tode helfen, und wenn der Mensch auch schon gestorben ist, ihn wieder aus dem Grabe ausführen und zum zeitlichen und ewigen Leben auferwecken könne.

Nun diß haben wir alle wohl in acht zu nehmen, und uns dahin zu bestreben, daß wirs nicht machen, wie es die Welt machet. Menschen, die ohne Erkentniß GOttes und CHristi sind, die dencken: Ja CHristus ist für unsere Sünde gestorben,

ben, aber mit der leiblichen Kranckheit hat er nichts zu schaffen. Denn sie erkennen nicht die Herrlichkeit CHristi, noch seine Gnade und geistliche Kraft. Solchen heydnischen und unchristlichen Sinn sollen wir ablegen, und diesen unsern Artzt JEsum auch im Leiblichen also erkennen lernen, daß wir auch alle Hülfe von ihm und durch ihn erwarten, und aufs allergewisseste seyn können, daß er uns auch in leiblichen Beschwernissen helfen werde, wenn es die Ehre GOttes erfordere. Daher auch, wenn man die Historie durchsehen wolte, sich unzehliche Exempel finden würden, wie CHristus sich auch als ein leiblicher Artzt an manchen Menschen gar wundersam erwiesen, die ihr Vertrauen auf ihn gesetzet, wenns die Ehre GOttes erfordert, und wenn es der Kirchen zum Besten oder einigen Gliedern derselben zum Heyl gereichen mögen. Dieses müsse denn einem ieden tief in sein Hertz gepräget seyn. Es kommt die Zeit, da der eine in diese, der andere in jene Kranckheit fället. Ja wir sind täglich mit einem elenden Cörper umgeben, sind also täglich in der Gefahr, kranck zu werden, ja gar zu sterben. Da ist ja nun dieses höchstnöthig, daß wir diesen Artzt auch in leiblicher Kranckheit recht erkennen lernen, und wissen, wie wir uns solches sollen zu Nutze machen, wie es ietzo deutlich angezeiget ist.

Anderer Theil.

ABer es ist nicht allein davon zu reden, sondern auch, wie CHristus unser Artzt sey in **geistlichen Kranckheiten**. Finden wir denn auch davon etwas in unserm Text? Ich meyne ja wohl, es sind geistlich Krancke in unserm Text. So kranck, so elend waren die Schriftgelehrten und Pharisäer; so kranck, so elend waren diejenigen, bey welchen der HErr JEsus sich damals befand, obgleich ihrer keiner leiblich kranck war. Siehe, war das nicht Kranckheit genug, daß sie den HErrn JEsum zur Mahlzeit ruften, mit ihnen das Brodt zu essen, aber auf ihn hielten und laureten, auch um deswillen den elenden Menschen hinstelleten, damit sie eine Sache zu ihm haben möchten? welches ihnen aber mißlung, indem sie an den unrechten Mann gekommen waren. Wenn sie ferner erwehleten oben an zu sitzen, so war ja dieses gewiß eine gefährliche Gemüths-Kranckheit. So waren denn da zwey Kranckheiten, nemlich der **Unglaube**, und die **Hoheit des Hertzens**, zwey schwere und allen Menschen unheilbare Kranckheiten, Gemüths- Seelen- und Geistes-Kranckheiten, welche gewiß durch natürliche Mittel nicht können gehoben werden, sondern da er selbst, JEsus CHristus, der Artzt seyn muß, uns gesund zu machen, wenn es anders wohl ablaufen soll. Da haben wir nun abermals in der Kürtze zu mercken, 1) daß der HErr JEsus unser Artzt sey in geistlichen Kranckheiten; 2) wie ers sey?

Wir

Wir sehen wohl, daß er die leibliche Kranckheit heilete: aber daß er auch die geistliche Kranckheit als ein Artzt angreife, das können wir nicht mit natürlichen Augen sehen. Unterdessen wissen wir ja, daß er in die Welt kommen, uns vom Tode und vom Verderben, von der Sünde und der Sünden-Strafe zu erretten und zu befreyen. Wir wissen, daß er in dem 53. Capitel Jesaiä als ein Seelen-Artzt vorgestellet ist: **Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen. Durch seine Wunden sind wir geheilet**; wie dieses auch von den geistlichen Kranckheiten angezogen wird 1 Petr. 2, 24. Ja der Zweck seines gantzen Mittler-Amts gehet dahin, daß er die Kranckheit unserer Seelen heile. Er ist kommen, nicht daß er das zeitliche, irdische und vergängliche Leben gebe und erhalte, sondern, daß er uns des ewigen Lebens theilhaftig mache. So führet er Matth. 9, 12. sich selbst als einen Artzt ein, der da kommen sey, nicht den Starcken, welchen kein Artzt vonnöthen ist, sondern den Krancken zu helfen: und wird da **nicht** von leiblichen Kranckheiten geredet, denn er war damals unter gesunden Leuten, sondern von Sündern, die an ihrer Seele kranck waren. Daher es v. 13. heißt: **Ich bin kommen, die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Frommen.** Anderer Oerter der Schrift ietzo nicht zu gedencken, weil die Sache ohne dem zur Gnüge bekant ist, und immer davon geredet wird.

Aber wie ist er unser Artzt in geistlichen Kranckheiten? Das haben wir nun mit Aufmerckſamkeit, wiewol kürtzlich, zu vernehmen, als woran die Haupt-Sache lieget. Er erweiset sich denn als unsern Artzt zuvörderst in **seinem heiligen Verdienst.** Denn indem er sich für uns dahin gegeben hat, indem er für uns gestorben ist, indem er um unserer Sünde willen zerschlagen und verwundet worden, wie die Schrift redet; so hat er sich als unsern Artzt bewiesen, und uns durch seine Wunden verdienstlicher Weise geheilet. Aber es bleibet dabey nicht, wäre auch nicht gut, wenn es dabey blieben wäre; sondern da beweiset er sich ferner als einen Artzt, indem er uns auch wircklich hilft, und uns dasjenige in der That genieſſen und angedeyen lässet, was er uns erworben und durch die Vergiessung seines Blutes zuwege gebracht hat. Da gehöret denn die **Ordnung** dazu, in welcher er den Menschen zu rechte bringt. Er **bringt ihn 1) zur Erkäntniß seiner Kranckheit**, wie ers bey diesen Menschen im Evangelio machte, welchen er ihre Gemüths- und Seelen-Kranckheit vorstellete, und also ihnen zeigete woran es ihnen fehle. Ja er hat auch diese **Instruction** allen seinen Aposteln und allen ihren treuen Nachfolgern gegeben, vor allen Dingen die Menschen zur Erkentniß ihrer Sünden, das ist, ihrer geistlichen Seelen-Kranckheit zu bringen; wie der HErr JESUS selbst darinnen vorgegangen, und wie seine Apostel ihm darinnen nachgefolget und diesen **methodum curandi**, die geistlich Krancken gesund zu machen, allewege gehalten haben, daß sie nemlich dieselben erst zur Erkent-

käntniß ihrer Sünden, ihrer Erb-Sünde und aller daraus erfolgten wircklichen Sünden gebracht: Und das ist noch immer die Art und Weise, wie dem Menschen geholfen wird, dabey aber JEsus Christus selbst das beste thun muß. Man möchte sich sonst zu Tode lehren an seinen Zuhörern, so würden sie doch nicht zur Erkäntniß ihrer Sünden gebracht werden, ihr Elend recht einzuschauen wenn der HErr JEsus nicht das Hertz aufthäte, wie dorten der Lydiä. Ap. Gesch. 16, 14. Der Mensch lernet die zehen Gebote, er höret die Auslegungen derselben, er höret viel Predigten an, in welchen ihm das Gesetz GOttes erkläret, und die Sünden, darinnen er stecket, vorgestellet werden, er lernet es auch wol so weit, daß ers äusserlich nachsaget, und bekennet, er habe sich nicht anders als einen Sünder anzugeben. Aber, daß das Verderben dem Menschen recht aufgeschlossen werde, und er in den tiefen Abgrund desselben hinein schaue, und sich also vor GOtt als einen elenden Sünder erkenne, und aus der Tiefe zu ihm rufen lerne: das geschicht nicht, es sey denn, daß JEsus CHristus ihm das Hertz aufgeschlossen. Da fliessen denn die Thränen über die Wangen wegen der Erkentniß des tiefen Verderbens und Elendes, darinnen man stehet; da siehet man, daß des Menschen Hertz gebrochen ist von dem, der Macht hat, die Hertzen aufzuschliessen.

Unser liebster Heyland aber beweiset sich ferner 2) als einen geistlichen Artzt dergestalt, daß, wenn er den Menschen dahin gebracht hat, daß er seine Sünde, sein Elend und seine geistliche Kranckheit erkennet, und darüber Reu und Leid träget, daß er ihn nun zu sich rufe als einen mühseligen und beladenen, bey dem es nun dahin gebracht ist, daß er seines Heyls und seines Verdienstes fähig ist, ihm dasselbe recht zu Nutze zu machen. Darum erhub er seine Stimme, und rief Matth. 11, 28. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Bringet er es bey dem Menschen nur erst dahin, daß ihm sein Gewissen rege gemachet wird, und er nun erkennet, in welchem elenden Zustande er stehe, und wie er ewig verlohren werden müßte, wenn er darinnen stürbe; so lässet er ihn alsdenn die freundliche Stimme hören; Komm her, komm her, o Sünder, komm her, o betrübte Sünderin, komm her, der du dein Elend erkennest und darüber so heiß weinest, komm her zu mir, ich will dich erquicken, ich will dir helfen, ich bin der HErr, dein Artzt.

Dazu kommt 3) daß er einem solchen betrübten und zerschlagenen Sünder den Glauben schencket, der seine Hülfe ergreifet. Denn dieser Glaube, der unter der Erkentniß der Sünden und wahrer Reu und Leid über dieselbigen angezündet worden, ist gleichsam die Hand, welche die Hülfe annimmt, die ihm von dem Artzt angeboten wird, welcher spricht: **Ich wills thun, sey gereiniget.**

Und

Und so beweiset sich CHristus 4) als unsern rechten Artzt, indem er dem Menschen die Kräfte des Heiligen Geistes darreichet. Denn, wie er ihm die Vergebung der Sünden schencket, so giebt er ihm auch die Kraft zur Heiligung, wie das zu sehen in dem Bilde des gichtbrüchtigen Menschen Matth. 9. da es heißt v. 2. Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, darnach v. 5. stehe auf, und wandele. So machts der HErr JEsus, so beweist er sich als einen Artzt. Er vergiebt die Sünde denen Bußfertigen, und schencket ihnen den Geist der Gnaden, und erfüllet sie durch denselben mit Licht, Leben und Kraft, daß sie nun nicht mehr auf ihren vorigen Sünden-Wegen gehen, sondern vielmehr getrost in den Wegen GOttes wandeln, ja hüpfen und springen, wie jener Lahme, der gesund worden war, und den HErrn ihren GOtt loben und preisen, der sie aus ihrem vorigen Zustande, da die Sünde über sie geherrschet, errettet und sie gesund gemacht, daß sie nun mit frölichen und freudigen Hertzen dem HERRN dienen.

Alles diß stehet in den letzten Worten unsers Evangelii: Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden. Das ist der processus medendi, medodus curandi, die Art und Weise, wie uns der HErr JEsus hilft. Herunter müssen wir erst von aller Einbildung in die rechte Armuth im Geist. Dahin bringet er uns, und bey dieser Armuth im Geist erhält er uns auch, und wo wir uns da nicht an ihm halten, so fallen wir gar leicht aus diesem Anfange der Besserung, und wird der letzte Betrug weit ärger denn der erste. Wenn uns aber der HErr JEsus also herunter geworfen, daß wir unser stinckendes Elend erkennen und darüber Leid tragen, daß wir so gar nichts sind, und in uns nichts als Tod und Verdammniß stecket; so erhöhet er uns denn wieder, und zeiget uns, er sey unser Artzt und unser Leben, der sich am jüngsten Tage als unsere Erweckung beweisen, uns aus den Gräbern heraus rufen, Leib und Seele wieder vereinigen und in ewiger Gesundheit und Klarheit vor seinem Angesichte darstellen werde. Sehet, so haben wir CHristum als unsern leiblichen und geistlichen Artzt zu erkennen.

Wohl euch nun, die ihr dieses gehöret habet, so ihr ihn als euren Artzt im Leiblichen, vielmehr aber im Geistlichen annehmet. Hin zu dem HErrn JEsu! Hin zu dem Artzt unserer Seelen! Ich kan euch zu keinem bessern weisen, als zu dem. Er weiß in aller Kranckheit und Noth Rath zu schaffen. Es ist ihm nichts zu schwer, keine Seelen-Gefahr ist so groß, er kan daraus erretten, so man sich mit einem gedemüthigten und erniedigten Geiste im Glauben zu ihm nahet, und von ihm die Hülfe erwartet. Darum hin zu ihm, der euch so liebreich zu sich rufet: Kommt her zu mir! Zu demselbigen gehet hin mit allem eurem Jammer und Elend. Wenns euch gleich einige Thränen kostet, wenn ihr gleich einige Angst

darüber ausstehen müsset; was ist daran gelegen? Ist doch der Arzt da, der euch, wenn ihr so arm am Geist werdet, so euer Elend fühlet und erkennet, so winselt und schreyet, wieder gesund machen, ja euch das ewige Leben geben kan.

TReuer und hochverdienter Heyland, laß das Wort nicht vergebens gesprochen seyn, sondern segne es an allen, die es gehöret haben, zu ihrer Bekehrung, wenn sie noch nicht zu dir bekehret sind, und zu ihrer Stärckung, wenn sie zu dir bekehret sind, ja zu der Bevestigung ihrer erlangten Glaubens-Kraft, damit sie ewig vor deinem Angesicht in deiner Kraft leben. Das gib um deines Namens willen. Amen!

Am Fest Michaelis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, 1723.)

Die zwar verborgene, doch wahrhaftige Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes.

Preis und Ehre und unvergängliches Wesen allen, die im Glauben und in der Liebe an den HErrn JESUM beharren bis ans Ende. Amen!

GEliebte in dem HErrn JEsu, An dem heutigen so genannten Miachelis-Tage haben wir einen solchen Evangelischen Text, in welchem zwar alle Worte, als Worte unsers HErrn und Heylandes JESU CHristi, voll Geist und Leben sind, in welchen wir aber insonderheit eine Sache bemercken, die uns zu einer grossen Erweckung dienen kan, so wir anders unser Hertz gerichtet haben zu CHristo zu kommen, hier im Reiche der Gnaden, und dort im Reiche der Herrlichkeit. Das ist aber die Sache, die grosse Majestät, Herrlichkeit und Würde der Kinder GOttes. Denn diese beschreibet unser Heyland in dem heutigen Evangelischen Text als eine Sache, die nicht nur der Welt verborgen ist, son-

sondern welche auch die Kinder GOttes selbst nicht gnugsam fassen mögen, ob sie gleich mercken, daß ihnen ein grösseres darin gesagt werde, als sie ihnen etwa die Rechnung machen dürften. So lasset uns denn keinen Umschweif gebrauchen, sondern sofort zur Sache selbst schreiten, vorher aber den HErrn demüthiglich bitten, daß er uns dazu seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft von oben herab im Lehren und Zuhören schencken wolle, in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Matth. XVIII, 1-11.

ZU derselbigen Stunde traten die Jünger zu JEsu, und sprachen: Wer ist doch der grösseste im Himmelreich? JEsus rief ein Kind zu sich, und stellete es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget, wie diß Kind, der ist der grösseste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühl-Stein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn abe, und wirf ihn von dir, es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füsse habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir, es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht iemand von diesen kleinen verachtet: Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verlohren ist.

So soll denn nun, Geliebte in dem HErrn, aus diesem iezt verlesenen Fest-Evangelio in aller Einfalt gesprochen werden

Von der zwar verborgenen, iedoch wahrhaftigen Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes,

Welche wir anzusehen haben

I. Als eine verborgene,
II. Als eine wahrhaftige Herrlichkeit.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun erstlich, Geliebte, dieses betrifft, daß die Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes verborgen ist, so mögen wir solches insonderheit aus denen erstern drey Versen unsers Evangelischen Textes sehen. Denn es gehöret hieher 1) die Frage der Jünger, welche sie ihrem HErrn und Meister JEsu Christo vorbrachten: **Wer ist doch der grösseste im Himmelreich?** Denn mit dieser Frage geben sie zu erkennen, die Sache sey ihnen verborgen, und wolten sie gern von ihrem Meister einigen Unterricht darüber empfahen. Aber in ihrer Frage selbst zeigte es sich, wie sie zwar nach dem Himmelreich fragten, und wissen wolten, wer darinnen der grösseste seyn solle; aber, daß sie das Himmelreich sich auf eine gar Welt-förmige Art vorstelleten, und nicht die rechte Beschaffenheit desselbigen erkenneten. Es war ein Zanck unter ihnen gewesen, wer unter ihnen der grösseste seyn solte. Diß war gewiß nicht vom Himmelreich, sondern vielmehr von der Art des Welt-Reiches.

Wir mögen 2) erkennen, wie verborgen die **Herrlichkeit der Kinder GOttes** sey, **aus der Handlung des HErrn JEsu**, in dem andern Vers: **JEsus rief ein Kind zu sich, und stellete es mitten unter sie.** Wer solte da die Würde und Herrlichkeit der Kinder GOttes bey einem Kinde suchen, und gleichwol rief er ein solches zu sich, weil er weder die, so ihn fragten, noch andere Menschen, wer sie auch waren, dazu tüchtig fand, unter dem Bilde derselben die Würde und Herrlichkeit der Kinder GOttes recht vorzustellen und diese Frage zu beantworten: Wer der grösseste im Himmelreich sey? Dieses Kind zeiget uns gar wohl an, was unser Heyland von der Würde, ja von der Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes halte, daß sie nemlich eine vor Menschen verborgene, und von allem menschlichen Urtheil weit entfernete Sache sey,

und

und in solchen Dingen bestehe, darinnen es die Welt und die Vernunft, auch wenn sie am allerklügsten ist, nicht suche.

Es lehret uns auch 3) die Antwort des HErrn JEsu, und die derselben vorgesetzte Betheurung, in dem 3. Vers eben diese Sache, nemlich die verborgene Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes. Er sprach: **Wahrlich, ich sage euch!** So tief steckte ihr Hertz in denen falschen Concepten oder Begriffen von dem Reiche GOttes, und wer darin klein oder groß sey, daß unser Heyland wohl wuste, daß sie es nicht glauben würden, wo er nicht, was er ihnen davon sagete, hoch betheurete. Darum sprach er nicht allein: **Ich sage euch**; welches Wort doch allewege viel auf sich hatte, wenn es der HErr JEsus in seinem Munde führete. Denn eben darin ist er unterschieden von allen Propheten, und gröſſer denn jene, welche diese Redens-Art führeten: **So spricht der HErr!** Er aber, weil er selbst der HErr war, sprach: **Ich sage euch.** Sie erkanten ihn auch für denselbigen und nannten ihn Meister und HErr, und wusten demnach wohl, was diß auf sich habe, wenn er zu ihnen sagte: Ich sage euch. Nichts desto weniger thut er eine solche theure Bekräftigung hinzu: **Wahrlich**, ich sage euch: und gibt damit zu erkennen, sie wären gar nicht in dem Zustande, daß sie die Würde, Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes, und, wer im Himmelreich der gröſseste sey, fassen möchten, und ob sie auch gleich künftig einen höhern Grad der Erleuchtung erlangen möchten, so würde doch solches nicht zureichen in dieser menschlichen Schwachheit und Gebrechlichkeit, das, was er ihnen davon gesagt, gnugsam zu begreifen.

So verborgen hielt unser Heyland diese Sache, und sprach: **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Das war gewiß ihnen sehr verborgen. Vorhin redeten sie unter einander von dem, wer der gröſseste seyn solte im Himmelreich? wen das treffen würde? wer die gröſseste Würde und Herrlichkeit im Himmelreich haben würde? Und nun spricht unser Heyland von solchen, daß sie gar nicht hinein kommen, und weder die gröſsesten noch die kleinesten darinnen seyn würden, wenn sie nicht umkehreten und würden wie die Kinder. Das war gewiß denen Jüngern des HErrn JEsu sehr fremd, und muste demnach von unserm Heylande nicht nur ietzo, sondern auch zu andern malen gar nachdrücklich bekräftiget werden. Denn dahin gehören auch die andern Reden, die der HErr JEsus theils zu denen Jüngern, theils zu andern gesprochen hat: **Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen.** Joh. 3, 3. 5. **Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Phariſäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Matth. 5, 20. Und ist bekannt, daß er an diesen und andern Orten **zwey Verneinungs-Wörter** braucht,

braucht, welche wir etwa nach unserer Sprache auszureden pflegen, so werdet ihr mit nichten, so werdet ihr keinesweges nicht, ins Himmelreich kommen. Sie gedachten, sie wären in Possession, sie hätten gleichwol alles verlassen, und wären ihm nachgefolget, sie glaubeten an ihn, und litten darüber auch von ihrem Geschlecht, denen Jüden, allerley Spott und Hohn; und er spricht ihnen nun dieses alles auf einmal ab, was sie schon gemeynet ergriffen zu haben, und sagt ihnen noch davon, daß sie umkehren oder umgekehret werden müsten, daß noch eine so grosse Aenderung in ihnen vorgehen müste, als wenn einem, so zu reden, das Hertz im Leibe umgekehret würde; daß sie gantz andere Dinge in ihren Hertzen haben müßten, als wie da unter ihnen vorgegangen wäre, da sie darüber gestritten, wer unter ihnen der grösseste im Himmelreich seyn solte, und sich also das Reich Christi als ein äusserliches und weltliches Reich vorgestellet. Solche Thorheiten müsten weit von ihnen entfernet seyn, oder sie kämen wahrlich nicht ins Himmelreich. Wir könten diß gar leicht aus andern Schrift-Stellen erläutern, schonen aber der Zeit, und schreiten zum andern:

Anderer Theil.

DAß wir nemlich erkennen mögen, wie die Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes, ob sie gleich noch so verborgen wäre, nicht nur vor der Welt, sondern auch vor denjenigen, die etwa anheben ihr Hertz zu Christo zu wenden, **eine wahrhaftige Majestät und Herrlichkeit sey.** Das lernen wir aus dem übrigen Theil unsers Evangelischen Textes, und zwar 1) **aus des HErrn JEsu klarem Ausspruch** im folgenden 4. Vers: **Wer sich nun selbst erniedriget, wie dieses Kind, der ist der grösseste im Himmelreich.** So bezeuget denn unser Heyland, und setzt diß als eine Wahrheit voraus, daß in dem Himmelreich gewisse **Gradus** oder Stuffen sind, und man sagen möge von kleinen, von grössern und von grössesten. Denn er spricht: Wer sich selbst erniedriget, wie diß Kind, der ist **der grösseste** im Himmelreich. Wäre dergleichen nicht, siehe, so wäre diese Rede und Antwort unsers Heylandes vergeblich. Er bezeuget aber zugleich mit diesen Worten, daß es gantz was anders sey, als sie gemeynet. In der Welt gehe es also zu, daß man nach grossen und hohen Dingen strebe, und in der Ehre einen Vorzug vor andern suche, das sey nicht von GOtt, das sey nicht seinem Reiche gemäß, sondern es sey vielmehr von der Welt und von dem Fürsten dieser Welt, der in dem Fall diesen schändlichen Gift der Hofart, Eitelkeit, Thorheit und Ehrsucht in die Hertzen der Menschen eingestreuet habe. Dieser Unflath des Satans mache den Menschen untüchtig zum Reiche GOttes. So lange also der Mensch die-

diesen Greuel nicht erkenne in seinem Hertzen, noch von demselbigen abgekehret, und geändert werde, so lange sey nichts davon zu sagen, daß er ins Himmelreich kommen werde, er dürfe sich auch gar keine Rechnung darauf machen.

Denn da gehe es so zu, daß ein Mensch sein grosses Elend und Verderben erkennen lerne, und durch solche Erkäntniß so klein und so gering in seinen Augen, so verächtlich in seinem Gemüthe werde, daß er sich anspeyen möchte, geschweige, daß er solch eine Würde vor andern verlangen, oder sich über einigen Menschen erheben wolle, als sey er besser als derselbe. Das komme ihm bey solchem Anfange, da er zum Reiche GOttes zubereitet werde, nicht in seine Gedancken, indem er wegen der Anklage seines Gewissens und wegen des Anschauens seines innerlichen Elendes nicht wisse, wohin er sich vor Scham verkriechen solle, geschweige, daß er solte fragen: Wer ist der grösseste? Er sey froh, wenn er nur vom Zorn GOttes frey, und der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes gewiß seyn möchte, da werde er vielmehr sagen: Ach möchte ich armer stinckender Wurm mich nur trösten können, daß ich ein Tröpflein der Gnade GOttes, und ein Krümlein seiner Gnade haben solte, und mich seiner Liebe zu erfreuen hätte, weil ich nichts, nichts in mir fühle und finde, welches einiger Gnade GOttes würdig wäre. Ach wie solte ich dazu kommen, daß ich mich über andere setzen solte, und fragen: Wer ist der grösseste?

Da bezeuge ich nun, wo dieser Anfang Wahrheit ist, und also der Mensch in einer wahren Erniedrigung und Demüthigung stehe, wo er so arm werde am Geist, daß er nichts wisse vorzubringen, dessen er sich auch vor Menschen rühmen könte, sondern nur mit dem bußfertigen Schächer am Creutz bitten müsse, daß seiner von CHristo in Gnaden möchte gedacht werden: Da sey der Mensch recht geschickt zum Himmelreich, und so er darin allezeit fortfahre, und nun auch erkenne, wie er ihm gar nicht aus solchem Elende helfen könne, sondern ein höherer dazu erfordert worden, nemlich der Sohn GOttes, der sich selbst so erniedriget, wie diß Kind, der sich selbst erniedriget, und seinem Vater gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, daß er unsere Sünde auf sich nehme, dieselbe trage und hinwegnehme: Da, da finde sichs, daß ein solcher Mensch dem himmlischen Vater recht angenehm sey, daß er gerechtfertiget hingehe, wie jener bußfertige Zöllner, der nichts vorzubringen wußte, als: GOTT sey **mir Sünder gnädig.** Wo diß also auch Wahrheit ist bey dem Menschen, wo eine solche Erniedrigung und Demüthigung in der wahrhaftigen Kraft in seiner Seele vorgehet, da ist das Werck des Heiligen Geistes. Denn der Mensch ist in seiner Natur viel zu hochmüthig dazu, als daß er sich erniedrigen solte, er ist in seinen Gedancken viel zu hoch gesetzt, als daß er sich so gar herunter lassen solte. Das ist ein Zeichen, daß der H. Geist das Reich GOttes in ihm zu pflantzen anhebe, obgleich der Mensch zur Zeit solcher seiner Erniedrigung sich für nichts weniger

als einen solchen erkennet. Also gibt denn unser Heyland hier einen solchen Ausspruch, wer der grösseste sey im Himmelreich, davon die Vernunft und die Welt nichts weiß, und der allein in seinem Licht erkannt werden muß.

Nun aber lehret er uns auch solche Majestät, Würde und Herrlichkeit der Kinder GOttes 2) durch veste und gewisse Schlüsse zu erkennen. Denn er saget: **Wer ein solch Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.** Da lehret er, daß derjenige, der einen solchen, der entweder nach dem leiblichen Alter ein Kind ist, welches in den Bund GOttes aufgenommen worden, oder der in der göttlichen Ordnung umgekehret und ein Kind worden ist, aufnehme, ihn selber aufnehme. Nun sollen wir schliessen: So einer ein solch hohes und wichtiges Werck, das im Himmel so hoch angeschrieben ist, obs gleich keine menschliche Vernunft dafür erkennet, thut und verrichtet, wenn er ein solches gläubiges Kind GOttes in dem Namen JEsu CHristi aufnehme: wie hoch müsse denn derjenige, der als ein solches Kind aufgenommen worden, bey GOtt angeschrieben seyn? Eben als wenn etwan ein Mensch einen königlichen Erb-Printzen hätte in der Irre gesehen, und ob er gleich nicht gewust, wer er wäre, ja dafür gehalten, daß es etwa ein gemeines Kind seyn möchte, ihn ins Haus aufgenommen, ihn beherberget und erquicket hätte; und es finde sich hernach, daß dieser Mensch einen königlichen Printzen hätte aufgenommen: Siehe, dem würde es ja hoch angeschrieben werden, und er würde dessen in seinem gantzen Leben zu geniessen haben. Sehet, da sollen wir nun einen solchen Schluß machen: Ist ein gläubig Kind GOttes bey GOtt dem HErrn als ein Himmels-Fürst angeschrieben, daß, wer ein solch Kind, so gering und veracht es auch ist, ein solch arm Kind, darum sich die Welt so wenig bekümmert, aufnehme, so angesehen wird, als ob er den Sohn GOttes JEsum CHristum selber aufgenommen habe: so muß das ja eine sehr grosse Würde seyn, in welcher ein Kind GOttes stehet.

Unser Heyland aber lässet es dabey nicht, sondern er lehret uns von der Majestät und hohen Würde der Kinder GOttes noch einen Schluß machen, in folgenden 6. 7. 8. und 9. Vers, nemlich in dem Gegensatz: **Wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn abe, und wirf ihn von dir, es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füsse habest, und werdest**

in

in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir, es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Alles dieses handelt eigentlich, nach dem gantzen Zusammenhang des Textes, von dem Aergerniß, so einem Gläubigen oder einem Kinde GOttes, es sey noch von zarten Jahren, oder es sey nach dem natürlichen Leben schon von mehrern Jahren und von reifem Alter, gegeben wird.

Wir sollen nun daraus einen solchen Schluß machen: Hat es so viel auf sich, ist das solch ein grosses Verbrechen in den Augen GOttes, der nicht ungerecht ist, so man einen, der an den HErrn JEsum gläubet, und also durch den Glauben sein Kind worden ist, ärgert: in was für einer grossen Würde muß dann ein Kind GOttes stehen, an dem das Vergreifen so viel auf sich hat, daß es einem besser wäre, man würde mit einem an den Hals gehängten Mühlstein ins Meer geworfen und darinnen ersäufet, an einem solchen Orte, da es am tiefsten ist; ja daß man lieber sich solte lassen Hände und Füsse abhauen, lieber die Augen ausreissen, ehe man eine solche Ubelthat beginge. O! wie hoch muß denn ein Kind GOttes, an welchem man sich so schrecklich vergreifen kan, bey GOtt dem HErrn angesehen seyn! Sehet, so lehret uns der, welcher der allerweiseste ist, wie wir das sollen verstehen lernen, was vor der Vernunft so verborgen ist, nemlich die Hoheit, Majestät, Würde und Herrlichkeit der Kinder GOttes.

Aber unser Heyland lehret dieses auch noch zuletzt in einer gar nachdrücklichen Warnung, nemlich im 10 und 11. Vers, da er also spricht: Sehet zu, daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet: Denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verlohren ist. Eben darin lehret er uns auch einen doppelten Schluß machen, zu erkennen, was ein Kind GOttes für eine hohe Würde und Herrlichkeit in CHristo JEsu besitze. Denn es soll ein ieder aus diesen Worten so schliessen: Sind auch die kleinesten und schwächesten Glieder JEsu CHristi, die geringsten unter seinen Gläubigen, über welche man leicht hinsehen möchte, dennoch bey GOtt dem HErrn so hoch geachtet, daß er ihnen seine H. Engel zu Dienern zuordnet, die sie bewahren auf ihren Wegen, und zwar seine Thron-Engel, (daß ich also rede) die allezeit sein Angesicht sehen, wie diese Redens-Art von den höchsten königlichen Bedienten im Propheten Daniel und anderswo gebrauchet wird: Ey so hast du ja denn die Würdigkeit, Majestät und Herrlichkeit derer, die GOttes Kinder sind, wären sie auch noch so schwach, gewiß nicht gering anzusehen. Werden sie von den Engeln im Himmel, ja von dem, der die Engel selbst ihnen zum Dienst zugeordnet hat, nicht gering geachtet: wie solltest du dazu kommen,

sie gering anzusehen? So ist ja gewiß solche ihre Majestät und Herrlichkeit gröſſer, als du sie überdencken kanst.

Ja nicht allein die Engel sondern selbst der HErr der Engel, welcher ist JEsus CHristus, der Sohn GOttes, nimmt sich ihrer an: **Denn des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verlohren ist.** Woraus abermal einer einen solchen Schluß machen soll: Siehe, wie hoch ist doch der Mensch geachtet in GOttes Augen, daß der Sohn GOttes, der HErr der Herrlichkeit selbst, ein Menschen-Kind, ein Menschen-Sohn worden, bloß um deßwillen, daß er die Menschen aus ihrem Verderben errettet! Wo du nun einen solchen gering achtest, den er errettet hat, ja der auch durch den Glauben mit ihm vereiniget ist, wo wilst du hinfliehen vor dem Zorn GOttes, indem du dich nicht bloß an ihm, sondern an JEsu CHristo, dem Sohne GOttes selbst, und an seinem himmlischen Vater vergriffen hast. Mithin soll ein ieder daraus die grosse Majestät und Hoheit der Kinder GOttes um so viel tiefer behertzigen lernen. Auch dieses, Geliebte in dem HErrn, was von dem andern Theile gesaget ist, nemlich von der **wahrhaftigen Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes**, könte leicht mit andern Schrift-Stellen erläutert werden, wo ich nicht der Zeit schonete, damit dieselbe zur Application angewendet werden könne.

Applicatio.

Ich rufe demnach euch, ihr Kinder dieser Welt, welches alle diejenigen sind, die weltlich, die fleischlich, die irdisch gesinnet sind, euch rufe ich diese Worte zu: Kehret euch um, ihr Kinder dieser Welt! denn ihr höret, was der HErr JEsus gesaget: **Wo ihr euch nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Wird nun dieses von dem HErrn JEsu zu seinen Jüngern gesagt, was soll man euch sagen, die ihr, nach Befindung eures eigenen Gewissens, gantz und gar in Sünden stecket, die ihr der Eitelkeit der Welt dienet, die ihr den schändlichen Lüsten und Unreinigkeit, oder dem Geitz, oder dem hofärtigen Wesen ergeben seyd, und in derer Hertzen die Liebe der Welt noch dermassen herrschet, daß keine Liebe GOttes und JEsu CHristi davor aufkommen kan. Ach darum rufe ich denn euch, aus hertzlicher Liebe, aus Bejammerung und Mitleiden über euren Seelen-Zustand, zu; Ihr Kinder dieser Welt, ihr seyd gelehrt oder ungelehrt, ihr seyd alt oder jung, ihr seyd in äusserlicher Würde, oder vor Menschen gering, euch, euch, denen das Hertz noch nicht umgekehret ist von der Welt zu JEsu CHristo, und euch inzwischen dennoch getröstet habt, ihr woltet schon ins Himmelreich kommen, ja wol gar gedacht, wie ihr CHristo im Schooſſe säſſet, weil ihr euch auf

sein

sein Verdienst verliesset: euch, euch rufe ich zu: **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Es sey denn, daß ihr umkehret, und die Liebe der Welt, der Augen-Lust, Fleisches-Lust und des hofärtigen Wesens aus euren Hertzen fahren lasset; es sey denn, daß ihr allen bösen Vorsatz, das ferner zu thun, was ihr bisher gethan, verbannet; es sey denn, daß ihr alle dem sündlichen Wesen, in welchem ihr bisher gestecket, gute Nacht gebet: so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, und dürft euch deß gar nicht trösten. Denn ihr hörets von JESU CHristo selbsten, daß er so gar diese Lection seinen Jüngern gelesen hat, wie solte denn euch solches nicht nöthig seyn? Darum behaltet dieses, und nehmet es zu Hertzen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Dieser Zuruf ist schon manchmal geschehen, aber, o! wie manche haben dagegen ihre Ohren zugestopfet, und habens nicht lassen an ihre Hertzen kommen, oder, wenns auch an ihre Hertzen angedrungen, es dennoch wieder zurück prallen lassen, weil sie sich immer heimlich in ihren Hertzen bereden, sie wolten doch wol in den Himmel kommen, wenn sie gleich einen andern Weg gingen. Aber wir werden einmal alle erscheinen müssen vor demjenigen Richter, der diese Worte gesaget hat: **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr mit nichten in das Himmelreich kommen;** alsdenn lasset uns sehen, wer Recht hat, und wer den Schaden davon haben werde. Ich, der ich euch solches gesagt, und euch, so zu reden, alle Seligkeit abgesprochen, wenn ihr bleibt, wie ihr seyd? oder ihr, die ihr mir darinnen nicht Gehör geben wollen, sondern gemeynet, ihr köntet schon näher kommen, unser HErr GOtt sey barmhertzig, ihr verliesset euch auf CHristi Verdienst, auf diese Weise würde ja kein Mensch selig werden. Aber sehet nur zu, wie weit eure kahlen Entschuldigungen reichen. Wird nicht derjenige, der hier gesaget hat: **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen**, euch antworten: Das habe ich euch ja deutlich gesaget, warum habt ihr dieser Stimme nicht Gehör gegeben? Nun es sey euch ans Hertz und an die Seele geleget.

Aber auch ihr kehret euch um, die ihr meynet von dem Wesen dieser Welt umgekehret zu haben. Ich sage euch, es sind derer noch eine grosse Anzahl, von welchen es heisset: Hos. 7, 16. **Sie bekehren sich aber nicht recht.** Ach wie viel sind derer, die noch immer einen weltlichen Christum haben wollen! Wenn sie auch gleich einen Schlag an ihr Hertz bekommen, und von ihrer Sicherheit aufgewecket worden, so steckt ihnen doch die Welt noch so tief in ihrem Hertzen und Gemüth, daß sie zwar gerne selig und nicht verdammet werden, aber doch auch gerne von der Welt etwas mitnehmen wolten. Zu solchen muß man denn auch sagen, was dorten der HErr zu seinen Jüngern gesagt: **Es sey denn,**

daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Es sey denn, daß ihr von neuen gebohren werdet, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Es gilt in Christo JEsu nichts, denn eine neue Creatur, spricht Paulus 2 Cor. 5, 17. und Gal. 6, 15. Seyd ihr das? Seyd ihr neue Creaturen in CHristo JESU? Was soll denn das Alte? Was soll denn die Gleichstellung der Welt? Was soll denn das irdisch gesinnete Hertz, das immer zu äusserlicher Höhe und Würde hinan will, und das die Welt-Lust mitnehmen will als eine indifferente Sache? Das will sich gar nicht mit einander reimen.

O! erkennetet ihr die grosse Herrlichkeit und Würde der Kinder GOttes, durch die Erleuchtung und Kraft des Heiligen Geistes, so würdet ihr es im Christenthum machen, wie es ein erwachsener und verständiger Mann machet. Denn, wenn einer gleich als ein kleines unverständiges Kind mit andern Kindern gespielet, so unterlässet er doch solches, wenn er verständiger wird. Also sage ich euch, wäre in euch der rechte Verstand des Wortes GOttes, und die wahre Weisheit von oben aufgegangen, so würdet ihr wegen der Erkäntniß der Majestät, Würde und Herrlichkeit der Kinder GOttes nun auch so weise und verständig seyn, solch Zeug, welches die Welt indifferente Mittel-Dinge nennet, fahren zu lassen, als die nun viel was bessers erkenneten, und wohl sähen, wie sich das mit ihrem hohen Adel und mit der Majestät und Würde eines königlichen Priesterthums, so ihnen geschencket ist, gantz und gar nicht reimete: indem solche, die Kinder der ewigen Herrlichkeit seyn, viel was bessers haben müssen, als was zu dem vergänglichen Wesen dieser Welt gehöret, und was sie nicht mit sich in die Ewigkeit nehmen, noch eine Frucht davon daselbst erwarten können. Aber indem ihr noch an solchem elenden Zeuge hanget, so zeuget ihr von euch selbst, daß das Licht des Lebens noch nicht in eurem Hertzen aufgegangen sey, und daß ihr euch selbst durch allerley Uppigkeit und Thorheit, die vielem noch in dem Gemüthe stecket, daran hindert, daß es nicht in euch aufgehen könne.

Ich habe höchst nöthig, diese Lection ietzo zu predigen. Denn die Menschen werden das so gewohnet, daß ihnen von CHristo und seinem Evangelio gesaget wird, und behalten indessen allen ihren Plunder im Kopfe; wollen doch dafür angesehen seyn, sie loben das Gute, sie geben ihm Beyfall, sie lesen gute Bücher, sie hören gerne gute und ernstliche Prediger. Ja, lieber Mensch, alles das reicht nicht hin. Kehre um, werde wie ein Kind, erkenne die Majestät, Würde und Herrlichkeit, zu welcher du von JESU CHristo berufen bist, schicke dich dazu an, wie du in die Ewigkeit eingehen wilst, dencke daran, daß die Pforte enge und der Weg schmal sey, der zum ewigen Leben führet. Ach! wer Ohren hat zu hören, der höre.

Ich

Ich habe darüber einen grossen Jammer in meiner Seele, wenn ich höre, auch von manchen gewahr werde, wie ihnen das Wort GOttes nun so lange geprediget, und an ihre Hertzen geleget worden, was dazu gehöre, ein wahrer Christ und ein Kind des Allerhöchsten zu seyn, und finde sie noch so kindisch, so läppisch und in dem Wesen dieser Welt so sehr verstrickt. Ach! ich kans ohne Betrübniß nicht ansehen. Denn, wenn wollen doch die Menschen klug werden? Wenn wollen sie doch einmal weise werden? Wenn wollen sie doch einmal erkennen, daß CHristi Reich nicht von dieser Welt sey? Wenn wollen sie doch dem HErrn JEsu in seinen Fußstapfen nachfolgen und die Welt verleugnen lernen? Höret ihrs wohl, daß ich dieses nicht Welt-Kindern sage, sondern denen, die GOttes Kinder seyn wollen? Denn es stecken ihrer viele darinnen, daß ich mich versichert halte, daß sie, wenn sie aufs Todten-Bette kommen, greulich erschrecken und sehen werden, daß aller dieser Trost nicht hinlanget. Hernach werden sie erkennen, wie übel sie ihnen gerathen, daß sie solchen Schlamm in dieser Welt auf ihre Seele geladen, und sich immer damit getröstet haben, daß sie GOtt angehöreten.

Euch aber, die ihr umgekehret seyd in der Wahrheit, und noch in wahrer gründlichen Hertzens-Busse stehet, und nichts mehr wünschet, als daß ihr in der Gnade JEsu CHristi eures Heylandes beharren möget; auch willig und bereit seyd, das Wesen dieser Welt zu verleugnen, eurem Heylande nachzufolgen, und euch darüber verspotten, verschmähen und verachten zu lassen: euch sage ich zu eurem Trost und zu eurer Erweckung, erkennet doch die grosse Majestät, Würde und Herrlichkeit, zu welcher ihr berufen seyd. Ihr seyd ja das königliche Priesterthum, das auserwehlte Geschlecht; ihr seyd ja diejenigen, welche der HErr JEsus gewürdiget hat zu sich zu ziehen, und sein Hertz mit eurem Hertzen zu verbinden. Hat er nicht eure Seele gewürdiget seine Braut zu seyn, und sich mit euch in ein ewiges Band der Liebe einzulassen? Hat er euch nicht verheissen, die grosse Herrlichkeit zu geben, die er bey dem Vater hatte, ehe die Welt gegründet worden.

Ey wohlan! erkennet doch immer besser die grosse Würde, dazu ihr berufen seyd. Die Crone des Lebens wartet ja schon auf euch in der Ewigkeit, und siehe, hier habt ihr schon die Seligkeit und das ewige Leben, ihr seyd wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung, ihr seyd mit CHristo auferstanden, ihr seyd mit ihm in das himmlische Wesen gesetzet, euer Wandel ist nunmehr im Himmel, von dannen ihr wartet JEsu CHristi des HErrn; und ob gleich solche Majestät und Herrlichkeit ietzo noch verborgen ist, so ist sie doch wahrhaftig, wie ihr gehöret habet. Darum, ihr Lieben, lasset diß euer vornehmstes Geschäfte seyn in eurem übrigen Leben, daß ihr diese grosse Majestät, die grosse Herrlichkeit und Würde, in welche euch JEsus CHristus gesetzet hat, immer besser erkennen möget.

möget. Machet euch doch hinfort zu Nutz die herrlichen Worte JEsu CHristi, da er Joh. 17, 22. spricht: Ich habe ihnen, denen Gläubigen, gegeben die Herrlichkeit, die du mir, mein Vater, gegeben hast, daß sie eines seyn, gleichwie wir eines sind, ich in ihnen, und du in mir. Ach welche Herrlichkeit ist das! Sehet, das ist eure Würde, daß JEsus CHristus in euren Hertzen wohnet und euch belebet, daß nicht ihr lebet, sondern daß JEsus CHristus in euch lebet, der euch gewürdiget hat, euch zu Tempeln GOttes und seines Geistes zu machen. Sehet, das ist eure Würde!

Wenn ihr denn aber solche Würde erkennet, und sie immer besser erkennen lernet, so gebrauchet euch auch recht derselben Würde, Majestät und Herrlichkeit, zu welcher ihr berufen seyd, und welche ihr als Gläubige bereits in JEsu CHristo besitzet. Reitzet euch die Welt wieder, und will euch aufs neue in ihr Netz ziehen, so sprecht: Dazu achte ich mich viel zu gut, durch die Gnade JEsu CHristi, daß ich wieder solte gleichsam als ein Hund fressen, was ich gespyen habe, und daß ich mich nach der Schwemme wiederum in Koth weltzen solte. Das sey ferne von mir, daß ich solch groß Ubel thue, und, da mir GOtt so grosse Würde und Herrlichkeit in seinem Sohn geschencket hat, daß derselbe in mir lebet und wohnet, mich wieder in das eitele und vergängliche Wesen dieser Welt dahin geben solte. Locket euch demnach die Welt zur Gemeinschaft ihrer Eitelkeit, so sprecht: Nein, das streitet wider die Majestät, wider die Würde und die Herrlichkeit, die mir in JEsu CHristo geschencket ist. Ich bin ein Kind der Ewigkeit worden, dazu bin ich durchs Evangelium berufen, und der Heilige Geist hat das Siegel drauf gedruckt; und ich solte wiederum aufs neue in das eitele Wesen dieser Welt eingehen? Das sey ferne! Haltet ihr euch vielmehr immer näher zu JEsu CHristo, so wird er auch immer näher zu euch kommen; wie geschrieben stehet: **Nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch.** Jac. 4, 8. Vereiniget vielmehr eure Hertzen immer näher mit ihm, als auserwehlte Bräute JEsu CHristi, des hochgelobten Sohnes GOttes; haltet euch zu demselbigen eurem Seelen-Bräutigam, eurem Blut-Bräutigam, der euch bis aufs Blut geliebet und euch aus dem Tode und Verderben erlöset hat; lasset das Band mit ihm vest zusammen gezogen werden, daß es kein Feind mehr trennen mag. Also ringet darnach, daß ihr seine Liebe weiter erkennen möget: werdet ein Hertz und Seele mit ihm, und freuet euch vor seinem Angesicht, daß ihr eine so grosse Herrlichkeit empfangen habt, daß ihr seyd **eine schöne Crone in der Hand des HErrn, und ein königlicher Hut in der Hand eures GOttes.** Jes. 62, 3. Freuet euch eurer Majestät und Herrlichkeit: Denn, ob ihr gleich ietzt solche noch nicht mit leiblichen Augen sehet, ob ihr gleich ietzt sie noch mit vielem Creutz, mit Schmach und Verachtung der Welt müsset bedeckt seyn lassen, ob ihr gleich anietzo noch nicht gewahr werdet dieselbe Herrlichkeit, die an euch dereinst

einst wird offenbaret werden; so ist sie euch doch gewiß, und in euren Hertzen durch den Heiligen Geist versiegelt. Wisset, daß ihr ewig bey GOtt wohnen, ewig mit JEsu CHristo leben, ewig mit ihm vereiniget seyn sollet. Wisset, daß ihr Cronen tragen sollet in der Ewigkeit, die euch JEsus CHristus auf euer Haupt setzen wird. Darum lasset fahren alles, was weltlich und sündlich ist; ja sieget über die Welt, Tod und Sünde, und glaubet auf das allergewisseste, daß, ie hertzlicher ihr euch solcher Würde und Herrlichkeit im Glauben, in kindlicher Zuversicht und Vertrauen annehmen werdet, ie hertzlicher ihr werdet mit dem HErrn JEsu umgehen als solche, die sich, so zu reden, auf seinen Schooß setzen, und sich seiner sicherlich trösten dürfen: ie lieber und angenehmer wirds seinem süssen Hertzen seyn, als der so gerne hat, daß seine Kinder ein Vertrauen zu ihm haben, und daß sie es glauben, daß er sich mit ihnen vereiniget habe, und daß er sie ewig in seinen Armen halten, und sie nicht wieder fahren lassen wolle.

Ach! sehet, darum lasset dis euren größten Vortheil seyn, wenn ihr einmal die Welt verleugnet habt, daß ihr euch dann recht kindlich und vertraulich zu dem HErrn JESU haltet im Leben und im Sterben, in guten und in bösen Tagen. Und wenn ihr keinen Trost empfindet, und es euch an Licht gebricht, so hoffet doch allezeit auf ihn, und sprecht: Ob ich schon wandele im finstern Thal, so fürchte ich mich doch nicht; darum, weil er euer Stecken und Stab ist, weil er bey euch ist, und daher Gutes und Barmhertzigkeit euch bis in die Ewigkeit hinein verfolgen werden: auf daß ihr also von Tage zu Tage durch die Erkäntniß des Guten, der Würde, der Majestät, die ihr in JEsu CHristo erlanget habet, stärcker werden möget, und also hindurch dringen, bis ihr in die ewige Herrlichkeit eingehen und ihn selbst in seiner Crone und Herrlichkeit schauen, und in die völlige Gemeinschaft derselben eintreten werdet.

SU treuer Heyland, HErr JEsu, drücke du es allen und ieden ins Hertz ein, was iezo ist gesprochen worden: Den Kindern dieser Welt, daß sie umkehren: Denjenigen, die in ihren Gewissen gerühret sind, daß sie besser durchbrechen, auf daß sie zur rechten Kraft und Gemeinschaft mit dir gelangen mögen. Denen, welche ihr Hertz dir ergeben haben, und in deiner Nachfolge begriffen sind, breite du weiter aus den hellen Glantz der Herrlichkeit und Majestät, den du ihnen geschencket hast, da sie an dich gläubig worden sind. Ziehe sie näher zu dir, drücke sie an deine Brust, und erfülle sie mit deinem Heiligen Geist und dessen himmlischen Kräften, auf daß sie also durch Tod und Leben zu dir dringen. Hilf du ihnen, o HErr, daß sie alles vermeiden

mögen, was sie von dir trennen kan, und also siegen und triumphiren vor deinem Thron ewiglich. Das gib aus Gnaden, o HErr JEsu, um deines Namens willen.
Amen!

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten zu Hachenburg auf dem Wester-Walde, Anno 1717.)

Der Wille GOttes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio.

JEsus CHristus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit! Dessen Gnade und Wahrheit walte über uns immerdar, und demselbigen sey Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen!

Geliebte in dem HErrn, Es spricht CHristus unser Heyland Joh. 7, 17. So iemand will des Willen thun, (der mich gesandt hat, v. 16.) der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede. Man hätte gedencken mögen, wenn gleich ein Mensch den andern von der Göttlichkeit der Lehre der heiligen Schrift nicht überzeugen könte: so würde dennoch CHristus selbst alle Menschen, wie sie auch beschaffen wären, leicht überzeugen können. Gleichwol fand sichs, da der Sohn GOttes, der die Weisheit selbst war, hervor trat und die göttliche Lehre führte, daß viele Menschen, und insonderheit die Pharisäer und Schriftgelehrten, von denen mans am wenigsten hätte dencken mögen, sich von der Göttlichkeit seiner Lehre nicht überzeugen liessen. So zeigt nun unser Heyland in den angeführten Worten an, woher es komme, daß auch die Weisheit selbst solche Menschen nicht zur Uberzeugung bringen möge, die in einen Widerspruch gegen die Wahrheit treten; und lehret uns, diß sey die Ursach, daß sie den Willen nicht haben, das zu thun, was GOttes Wort von ihnen fodert, sondern, daß sie vielmehr ihr Hertz, Sinn und Gemüth dahin gehen lassen, der Sünde zu dienen, und dem zu folgen, was ihnen ihre verderbte Vernunft und ihr Fleisch und Blut an die Hand giebet.

Darum

Darum spricht er: So iemand will deß Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOTT sey, oder ob ich von mir selbst rede: Als wolte er sagen: Wenn ein Mensch nur diese Aufrichtigkeit gegen sich selbst beweiset, daß er nicht aus blossem Vorwitz das Wort GOttes hören will, sondern es ihm darum zu thun seyn läßt, daß seiner Seelen geholfen werden möge: so wird GOTT auch schon seinen Segen und seine Gnade dazu geben, daß er die Kraft an seinem Hertzen fühlen, und also innen werden wird, daß die Lehre aus GOTT sey, und daß der, so das Wort redet, nicht von ihm selber rede, sondern die göttliche Wahrheit vortrage, die von GOTT zu seiner Seligkeit gemeynet ist.

Dafern aber der Mensch zwar die Predigten immer höret, nimmer aber der göttlichen Gnaden-Wirckung so weit Raum lässet, daß er den Willen in seine Seele fasse, der Wahrheit gehorsam zu werden: so bleibet er immer im Zweifel, ob ein GOtt sey, ob CHristus der wahre Meßias sey, ob derselbe wahrer GOtt und wahrer Mensch sey, ob die heilige Schrift das wahre Wort GOttes sey, dadurch man selig werde, so mans glaube und demselben gehorche, u. s. w. Indeß lieget doch die Schuld nicht an GOtt, noch an seinem Wort, als ob das so unverständlich, oder so unkräftig sey; sondern sie liegt bloß am Menschen und an der verkehrten Art seines Hertzens, nach welcher er prätendiret, daß GOtt gleichsam ein Wunder an ihm thun, ihn, so zu reden, bey den Haaren in den Himmel ziehen und wider seinen Willen und Danck bekehren solle; da doch GOtt der HERR sein Gnaden-Reich also geordnet hat, daß in demselben nichts gezwungenes statt haben kan. Denn wie es sein ewiger Liebes-Wille ist, daß er uns selig machen will; also wird an unserer Seiten erfordert, daß wir uns durch den Geist seiner Gnaden, der sich zugleich mit dem Wort in unsere Hertzen einsencket, neigen lassen, dem HErrn unserm GOtt, und dem Wort der Wahrheit gehorsam zu werden.

Nun dieses, Geliebte in dem HErrn, haben wir insonderheit an dem heutigen Tage wohl zu erwägen, dieweil uns in dem ordentlichen Sonntags-Evangelio der Wille GOttes beydes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio vorgestellet wird. So wecken wir uns denn ja billig zuvörderst dazu auf, daß wir mit einander aufmercksam seyn und diesen Willen GOttes erkennen lernen. Es würde uns aber solches, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, noch nichts helfen, so wirs gleich höreten und aufs beste erkennen lerneten. Darum haben wir uns zugleich auch dazu zu erwecken, daß wir vor allen Dingen ein geneigt und willig Hertz, den Willen GOttes, unsers himmlischen Vaters, zu thun, mit zu dem Gehör des Wortes bringen mögen. So, so werden wir dann innen werden, daß beyde das Gesetz und das Evangelium eine göttliche Lehre sey; so werden wir die

Kraft der göttlichen Wahrheit an unsern Hertzen, zu einer seligen Veränderung derselben und zu unserm ewigen Heyl, erfahren.

Darum laßt uns denn gleich anfangs erkennen, daß wir von Natur zu allen diesen Dingen untüchtig sind, und **was wir tüchtig seyn sollen, von GOTT** kommen muß. (2 Cor. 3, 5.) Der will darum gebeten seyn, daß er uns **das Hertz aufthue**, wie dort der Lydiä, damit wir **acht haben auf das, was geredet wird**, (Ap. Gesch. 16, 14.) und also den edlen Samen des Worts in die wohl zubereitete Furchen unsers Hertzens fein einstreuen lassen, auf daß derselbe so dann auch recht unter sich wurtzeln, und über sich seine Frucht zur Ewigkeit tragen möge. Lasset uns denn hierum GOTT den HERRN hertzlich und demüthiglich anrufen in dem Gebet, das uns unser Heyland selbst gelehret hat: **Vater unser** ꝛc.

TEXTVS.

Matth. XXII, 34-46.

DA aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammleten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? JESUS aber sprach zu ihm: Du solt lieben GOTT, deinen HERRN, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von gantzem Gemüthe. Diß ist das vornehmste und grösseste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragete sie JEsus, und sprach: Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn? da er saget: Der HErr hat gesaget zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. So nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen?

GEliebte in dem HERRN, Unter andern Bitten des Vater Unsers, die wir ietzt vor GOTT gebracht, war auch diese, welche in der Ordnung die dritte ist: **Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch**

auf

auf Erden. So müssen wir denn ja verstehen, was der Wille GOttes sey, so wir bitten sollen, daß derselbige geschehen möge. Nun ist der Wille GOttes, nach dem unterschiedenen Inhalt der heiligen Schrift, zweyerley, nemlich der **Wille des Gesetzes** und der **Wille des Evangelii**. Der Wille des Gesetzes ist, da GOtt der HERR von uns fordert, was wir thun sollen; der Wille des Evangelii aber ist, in welchem uns GOtt seine Gnade in Christo JESU darbeut, und uns zu seinen Kindern und Erben der ewigen Seligkeit zu machen begehret. Und wohl uns! wenn wir die dritte Bitte nicht nur nach dem Willen des Gesetzes, sondern vornehmlich nach dem Willen des Evangelii verstehen, und recht beten lernen.

Nach dem Willen des Gesetzes bitten wir also in der dritten Bitte: **Dein Wille, o HERR, den du uns im Gesetz geoffenbaret hast, geschehe. Gib du uns Gnade und Kraft dazu, daß derselbe von uns vollbracht werde, und schencke uns den Heiligen Geist, der in uns wircke und schaffe, was vor dir wohlgefällig ist.** Aber nach dem Willen des Evangelii beten wir dieselbe also: **Dein Wille, o HERR, geschehe. Wie nun das dein Wille ist, daß uns in Christo JESU geholfen werde, so müsse derselbe dein Wille auch an uns geschehen und vollendet werden. Und wie dein Wille nicht ist, daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Busse bekehre** (2 Petr. 3, 9.) **und lebe: so müsse dieser dein ewiger Liebes-Wille in Christo auch an uns geschehen, daß auch wir nicht verlohren, nicht verlohren, nicht verlohren, sondern errettet und ewig selig werden durch JESUM Christum.**

Damit wir nun also, wie ietzt gesaget ist, recht beten lernen, und auch unser Hertz zubereitet werde, durch den Heiligen Geist also zu beten; so laßt uns doch aus unserm verlesenen Evangelischen Text mit mehrern betrachten

Den Willen GOttes
I. Nach dem Gesetz, und
II. Nach dem Evangelio.

DU aber, o getreuer Heyland, HErr JESU, öffne uns Mund und Hertzen, mir den Mund, den Zuhörern das Hertz. Ja öffne dein Hertz selbst, und fliesse aus mit Ströhmen des Lebens durch das Wort, so du uns gegeben hast; damit es uns nicht durch unsere Schuld seyn möge ein Geruch des Todes zum Tode, son-

dern durch deine Gnade ein Geruch des Lebens zum ewigen Leben werde. Amen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte im HErrn, erstlich betrift den Willen GOttes nach dem Gesetz, so sehen wir, daß in unserm Text 1) darnach gefraget, und 2) derselbige angezeiget werde.

Es wird 1) nach dem Willen GOttes gefraget. Denn so heißt es v. 34. Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammleten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?

Diß war gewiß nicht der rechte Weg, nach dem Willen GOttes, den er im Gesetz geoffenbaret, zu fragen. Denn dieser Mensch versuchte den HErrn JEsum, und wolte tückischer Weise aus dem Munde des HErrn JEsu eine Antwort locken, damit er eine Sache wider ihn haben möchte, und bey andern etwas widriges gegen ihn vorbringen könte. Also ist denn die Sache zwar an und vor sich selbst gut, daß nach dem Willen GOttes, nicht nur des Evangelii, sondern auch des Gesetzes, geforschet und nachgefraget werde. Aber der Mensch muß sein selbst wohl wahrnehmen, daß solches nicht auf die unrechte, sondern vielmehr auf die rechte Art und Weise geschehe.

Nichts würde es dem Menschen helfen, wenn er gleich die heilige Schrift selbst von Anfang bis zu Ende läse, um daraus den Willen GOttes nach dem Gesetz zu erkennen, so er keinen weitern Zweck dabey hätte, als nur allein diesen, daß ers wissen möge.

Nichts würde es ihm helfen, wenn er sich gleich bey allen Gelehrten in der Welt erkundigen wolte, worin doch eigentlich der Wille GOttes nach dem Gesetz bestehe. Ja, wenn auch einer CHristum selbst darum fragete, wie dieser Pharisäer that, so würde es ihm doch nichts helfen, wenn bey solcher Frage sein Hertz nicht recht beschaffen wäre, oder er nicht den rechten Zweck dabey hätte. Das ist aber die rechte Beschaffenheit des Gemüths, in welcher man nach dem Willen GOttes, den er im Gesetz geoffenbaret, forschen mag, da man begierig ist, solchen Willen GOttes auch zu thun und anszuüben, damit man also erfunden werde, wie es GOTT in seinem Wort erfordert, und wie man seyn muß, so man sich seiner Gnade und Hulde getrösten will.

Ach

Ach es ist ein gar grosser Unterscheid zwischen den Menschen! Es sind wol freylich viele, die von ihrer Jugend auf zur Kirche kommen und das Wort GOttes hören. Aber das geschiehet nur, weil sie es so gewohnt worden sind, daß sie die Predigten hören. Ja es sind wol manche, die, dem Ansehen nach, die Sache aufs beste ergründen und erkundigen wollen, bey denen doch nichts, als ein unzeitiger Vorwitz ist. Siehe, das alles gehet neben dem rechten Wege hin. Es sind aber andere, welche von Hertzen darum bekümmert sind, daß sie doch den Willen GOttes recht erkennen, und nicht etwa aus Mangel solcher Erkäntniß ihrer Seligkeit verlustig gehen möchten. Und solche Seelen haben denn erst den rechten Zweck bey ihrem Forschen nach dem Willen GOttes.

Wäre der Schriftgelehrte, der hier fragte, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sey, darum recht bekümmert gewesen, gewiß, es würde ihm vergangen seyn, den HErrn JEsum zu versuchen. Denn ein Mensch, der einen wahrhaftigen Kummer hat um das Heyl seiner Seelen, der verlieret gar bald allen Vorwitz und unzeitiges Fragen. Es ist ihm nicht darum zu thun, daß er nur viel in den Kopf kriege, sondern er wünschet nur, daß ihm sein Hertz geändert und gebessert, und er ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit werden möge. Es soll uns aber das Exempel des Schriftgelehrten zu einer Warnung dienen, daß wir es in unserm Kirchen-Gehen und Bibel-Lesen ja nicht dabey bewenden lassen, den Willen GOttes allein in den Verstand zu fassen; sondern, daß wir vielmehr unter den seligen Seelen seyn mögen, die einen rechten Hunger und Durst nach ihrem ewigen Heyl haben, und um deßwillen so sorgfältig nachforschen, was der Wille GOttes sey, und worin derselbe bestehe.

So werden wir denn auch den Willen GOttes erfahren. Denn, so unser Heyland auch diesem Menschen, der es so böse meynete, eine richtige Antwort gegeben; wie solte er solche Seelen leer abziehen lassen, die mit einer hertzlichen Sorge für ihre Seligkeit zu ihm kommen, und den Willen GOttes, auch nach dem Gesetz, recht von ihm erkennen zu lernen, ernstlich begehren?

Denn es wird auch 2) **der Wille GOttes nach dem Gesetz von unserm Heylande angezeiget.** Wobey wir wohl zu mercken haben, daß wir ihn deßwegen nicht als einen neuen Gesetz-Geber anzusehen haben: Welches er selbst dadurch anzeiget, daß er den Willen GOttes nach dem Gesetz mit den Worten Mosis vorträgt aus dem 5 B. Mos. 6, 5. und aus dem 3 B. Mos. 19, 18. Denn da finden wir, was unser Heyland hier von dem Willen GOttes nach dem Gesetz gesaget hat, und erkennen also daraus, daß wir von CHristo kein ander Gesetz zu erwarten haben, sondern, daß es bey dem bleibe, das GOtt durch Mosen gegeben, und darin seinen Willen geoffenbaret hat; welches uns aber unser Heyland mit mehrern erklären und erläutern wollen, wie solches unter andern aus dem 5. 6. und 7. Cap. Matth. zu ersehen ist.

Was

Was demnach der Wille GOttes nach dem Gesetz sey, druckt der HErr JEsus hier klärlich aus, wenn er sagt: **Du solt lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe. Das ist das vornehmste und grösseste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst** Das ist also der Wille GOttes nach dem Gesetz, daß wir GOtt über alles lieben, und unsern Nächsten als uns selbst.

Diesem Willen GOttes, wie ihn der HErr JEsus hier mit Worten der heiligen Schrift geoffenbaret hat, sollen wir billig etwas weiter nachdencken.

Er sagt dann zuerst: **Du solt lieben GOtt, deinen HErrn**, u.s.w. Mercklich ist es, daß es nach seiner Sprache heißt: ἀγαπήσεις, **du wirst lieben**, oder, **du wollest lieben**. Es ist ja freylich ein Gebot der allersouverainesten und höchsten Majestät, des grossen und lebendigen GOttes, dagegen keine Exception, Ausnahme und Entschuldigung gelten mag. Weil aber doch in diesem Gebot von lauter Liebe gesprochen wird, und GOtt selbst die Liebe, oder das allerliebreicheste Wesen ist; (1 Joh. 4, 16.) so drückt er sich auch so freundlich und liebreich gegen uns aus, daß er sagt: **Du wirst**, oder, **du wollest lieben**. Er gehet auch hier mit uns um, als ein holdseliger und freundlicher Vater mit seinen lieben Kindern: er will nicht, daß es ein Zwang seyn soll mit unserer Liebe gegen ihn; sondern daß sich unser Hertz durch sein liebreiches Zureden bewegen lasse, seinen Willen gern zu thun.

Wir sehen aber hiebey ferner, daß unser Heyland, da er nach dem vornehmsten Gebot gefragt wird, kein äusserlich Gesetz gibt, noch etwa dieses oder jenes Gebot, so in einem äusserlichen Werck bestehen möchte, ins besondere hervorziehet; sondern daß er die gantze Sache allein in der Liebe setzet. Das ist denn ja gewiß ein Gebot, welches uns nicht beschwerlich vorkommen soll. So er uns diese oder jene Last aufgeleget hätte, so möchte es uns schwer düncken. Nun er aber den Willen GOttes nach dem Gesetz also an den Tag leget, daß er von nichts, als von Liebe redet, und allein saget: **du solt lieben**; so kan uns ja das nicht fürchterlich oder verdrießlich vorkommen; zumal, da das menschliche Hertz selbst nicht ohne Liebe seyn kan, ob es wol nach dem Fall seine Liebe nur aufs unrechte wendet, und nicht auf denjenigen, welchen es vornehmlich und über alles lieben solte.

Ists nun nicht ein angenehmes und liebliches Gebot: **du wollest lieben**, du wollest dein Hertz in lauter Süßigkeit einer wahren und hertzlichen Liebe stehen lassen? Und siehe, es spricht GOtt der HErr in diesem seinem Gesetz: **Du solt lieben GOtt, deinen HErrn.** Wen mehr, solten wir ja selbst dencken, und wen lieber, als den, der uns geschaffen hat, und noch erhält, von dem wir Leib

und

und Seele, und alle Wohlthaten, die dieser Haupt-Wohlthat der Schöpfung angehänget sind, empfangen haben? Solten wir den nicht gerne lieben, der in seinem Gesetz, ehe ers ausspricht, voran setzet: **Ich bin der HERR, dein GOTT,** und uns damit lauter Gnade, Liebe, Schutz, Segen und alle Fülle des Guten anbietet? Die Sache selbst bringts ja so mit sich, und **GOTT der HERR** ist ja von solcher Beschaffenheit, daß, wer nur bedencket, wer er ist, und was er ist, nemlich das allerliebenswürdigste und die Menschen zum allerhöchsten liebende Wesen, nothwendig bewogen werden muß, ihn hinwiederum zu lieben.

Es spricht aber nun unser Heyland weiter: **Du solt lieben GOTT deinen HERRN von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe.** Solte denn wol der Haß dem menschlichen Hertzen oder Gemüthe etwas gutes bringen können? Ach nein! Es ist darin ein Bild des Satans, und ein Vorschmack der Höllen. So will nun GOTT, daß von solchem höllischen Satans-Bilde nichts an uns übrig bleibe, sondern daß unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantzes Gemüth, mit seinem göttlichen Ebenbilde, welches die Liebe ist, erfüllet werde.

Und bedencken wirs recht, so lieget eben darin ein Beweis der unaussprechlichen Liebe GOttes gegen uns Menschen. Sehet doch, ihr Lieben, wie hat uns GOtt so lieb, daß er unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantzes Gemüth occupiren und einnehmen will? Er will uns nicht nur etwa würdigen, daß wir ein weniges von seiner Liebe in uns haben mögen, oder daß irgend einige Kraft unserer Seele etwas von seiner Liebe empfahen soll; sondern so lieb hat er uns Menschen, daß er gern unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantzes Gemüth innen haben und besitzen will. Unser GOtt, der uns erschaffen hat, will das gantze Reich unserer Seele und unsers Gemüths mit seiner Liebe einnehmen, er will uns gar beherrschen, und zwar auf die allersüsseste und lieblichste Weise.

O möchtest du doch dieses bedencken, lieber Mensch, wie lieb dich GOtt hat, und wie er solches so gar auch in seinem Willen nach dem Gesetz ausgedrucket hat. Denn bedächtest du das, daß dich dein Vater im Himmel so lieb hat, daß er dein gantz Hertz haben, und dasselbe mit seiner Süßigkeit erfüllen will, daß er deine Seele und Gemüth inne haben und seine Liebe darin ausbreiten will: ach! so würdest du dich ja sehr darüber freuen, und dir den Willen GOttes nach dem Gesetz gar nicht beschwerlich vorkommen lassen, darin er von dir fordert, oder vielmehr dich bittet, invitiret und einladet, daß du ihn doch von gantzem Hertzen, von gantzer Seele und von gantzem Gemüth lieben wollest. Siehe doch, der getreue GOtt meynt es ja so gut, daß er dir nichts saures, nichts beschwerliches oder verdrießliches in deinem Hertzen übrig lassen will, sondern dasselbe gern zu einem Paradiese machen möchte, darin er wohne, und alles mit seiner Lieblichkeit erfülle.

Und eben derselbe hat denn auch von uns erfordert, daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst. Was macht das menschliche Leben beschwerlich? Ists nicht der Haß, Neid, Mißgunst, Widerwille, Hader, Zanck, Krieg und Uneinigkeit, so unter den Menschen ist? Ists nicht das, dadurch sie sich selbst gleichsam eine Hölle zurichten, an statt daß sie in diesem Leben einen Vorschmack der ewigen Seligkeit geniessen könten?

In solcher Unseligkeit nun will uns GOtt nicht lassen. Darum giebt er uns ein solch Liebes-Gebot, daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst. Denn gewiß ein Hertz, daß voll Liebe gegen seinen Nächsten ist, und nicht hasset, wenn es gleich beleidiget wird: sondern in einer wahrhaftigen und unpartheyischen Liebe gegen gute und böse bleibet; ein solch Hertz, sage ich, ist allezeit voller Süßigkeit, wie das Hertz einer lieben Mutter gegen ihr Kind, der es nicht beschwerlich ist, ihr Kind zu lieben als sich selbst, demselben gütlich zu thun, und mit demselben mancherley Beschwerungen zu übernehmen, darum weil sie ein Mutter-Hertz hat. Und so wolte nun GOtt gern unsere Hertzen haben. Daraus wir sehen, daß sein Gesetz, wie er selbst, nichts als lauter Liebe ist.

Nun das ist denn der Wille GOttes nach dem Gesetz. Wir möchten aber sagen: Es ist uns gleichwol unmöglich, GOTT zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen und von gantzem Gemüth, nachdem wir in Sünden empfangen und geboren sind, und das Fleisch so schwach ist, daß wir den Willen GOttes weder gnug ergründen und erkennen, noch auch in einem einigen Stück vollkommentlich erfüllen mögen. Hierauf dienet denn zur Antwort: Es ist freylich dem also, wie Paulus davon sagt Röm. 8, 2. daß solches **dem Gesetz unmöglich ist, sintemal es durchs Fleisch geschwächet** worden. Aber um deßwillen kan doch GOttes Gesetz nicht geschwächt, noch aufgehoben werden. Wenn einer eine rechtmäßige Schuld-Forderung an iemanden hat, so behält er ja sein Recht, obgleich der andere in solchen Zustand gesetzet ist, daß er nicht vermag, solcher Forderung ein Genügen zu thun, und seine Schuld zu bezahlen. Auf gleiche Weise bleibet GOtt dem HErrn solch Recht an uns unverrücket, sein Gesetz und unsere Schuld kan nicht aufgehoben werden, ob wir gleich in Sünden gefallen sind, und dadurch nun in einem solchen elenden und verderbten Zustande stehen, daß wir solche Schuld abzutragen nicht vermögen. Und da diese Forderung des Gesetzes keine Sache ist, die etwas böses in sich fasset, sondern die vielmehr auf lauter Liebe gehet: so soll die Erkäntniß unserer Schwachheit und Unvermögens uns nicht dahin bringen, daß wir einen Abscheu an dem Gesetz GOttes haben, und dasselbige als eine böse Sache fliehen und meiden wolten. Das sey ferne von uns; Wir sollen vielmehr unsern Sünden-Fall und tiefes Verderben recht erkennen, und desto mehr darum bekümmert seyn, wie wir

nicht

nicht nur zur Erkäntniß, sondern auch zur Vollbringung desselben Willens GOttes gelangen mögen; da ja GOtt der HErr uns sein Gesetz nicht vergeblich und umsonst, sondern vielmehr darum gegeben hat, daß wir davon einen wahrhaftigen Nutzen an unsern Hertzen und Seelen erfahren möchten.

Anderer Theil.

DAzu gehöret denn nun das andere, so anietzo abzuhandeln ist, daß wir nemlich auch den Willen GOttes nach dem Evangelio zu erkennen suchen. Das ist es, was uns in dem übrigen Theil unsers Textes vorgeleget wird.

Da nun, heißts, die Pharisäer bey einander waren, fragete sie JESUS, und sprach: Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn? da er sagt: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. So nun David ihn einen HERRN nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Hier sehen wir zuvörderst, daß es da nicht hergehet als vorhin. Da war doch noch iemand, der nach dem Willen GOttes, welchen er im Gesetz geoffenbaret, fragete, und sich erkundigte, welches das vornehmste Gebot sey. Aber niemand war, der sich um den Willen GOttes nach dem Evangelio bekümmerte, sondern hier brachte der HErr JESUS selbst die Frage davon vor. Denn es heißt: Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragete sie JESUS.

Es möchte iemand gedencken: Ey! woher kommt denn das? Antwort: Es kommt daher, daß uns das Gesetz einiger massen, auch von Natur bekant ist. Daher denn der Mensch noch etwa wol dazu kommt, daß er nach dem Willen GOttes, den er im Gesetz ausgedrucket hat, forschet. Das Evangelium hingegen ist uns von Natur gantz unbekant, davon weiß die Vernunft nichts. Ja hätte es GOTT vom Himmel nicht geoffenbaret, so hätte niemand seinen Gnaden-Willen von unserer Seeligkeit erkennen mögen. Und eben darum wird es Evangelium genennet, d. i. eine fröliche Botschaft, die uns GOtt der HERR hat ankündigen lassen von seinem ewigen Liebes-Willen in JEsu Christo, unserm HErrn. Daher geschahe es nun, daß die Pharisäer nur das vornehmste Gebot wissen wolten, aber nach Christo gar nicht fragten.

Gewiß, es gehet uns allen eben also! Es geschiehet noch wol eher, daß iemand fraget, was er thun oder lassen solle, als daß einer recht bekümmert wäre, wie er den ewigen Gnaden- und Liebes-Willen GOttes in CHristo JEsu möge erkennen lernen. Es ist uns aber unser Heyland zuvor gekommen, und hat uns von unserer Kindheit auf das Evangelium von seiner Gnade lassen anbieten. Und eben dadurch hat er unsere Hertzen erwecken und ermuntern wollen, auch dafür ernstlich zu sorgen, wie wir seinen Willen nach dem Evangelio recht betrachten und verstehen mögen.

Wir sehen denn aber hieselbst weiter, daß unser Heyland, da er den Willen GOttes nach dem Evangelio erklären will, von keinem Thun redet, sondern seine Frage ist nur: **Wie düncket euch um CHristo: Weß Sohn ist er:** Denn es kommt im Evangelio gar nicht aufs **Thun** an, sondern aufs **Glauben.** Es wird darin eine wahre lebendige Erkäntniß JESU CHristi, und ein auf dieselbe gegründeter wahrer und lebendiger Glaube an ihn erfordert. Darum redet er hier also: **Wie düncket euch um CHristo? Weß Sohn ist er?**

Wir finden in unserm Text ferner, daß er von den Pharisäern die Antwort empfing: er, CHristus, sey **Davids Sohn.** Der HErr JESUS war der wahrhaftige Meßias oder CHristus. Er war aber in ihren Augen gar gering und verächtlich, wie Jesaias Cap. 53, 3. von ihm vorher geweissaget hatte: **Er werde der allerverachteste und unwertheste** unter allen Menschen seyn. So erkanten ihn nun die Pharisäer nicht für denselben, der er war, weil sie an ihm **keine Gestalt sahen, die ihnen gefallen hätte.** (v. 2.) Uber dieses hatten sie die rechte Erkäntniß von der Person des Meßiä dergestalt verlohren, daß sie nun denselben nicht anders als einen blossen Menschen annehmen wolten. Sie sprachen: **Davids**; aber, daß er GOttes Sohn seyn solte, hätten sie ja billig aus der Heil. Schrift verstehen sollen, wenn ihnen nicht diese Erkäntniß durch ihre eigene Schuld fremd worden wäre.

Gewiß, es gehet uns gleich also. Denn ob sich gleich JEsus CHristus uns nicht in seiner Person darstellet, so läßt er sich doch in seinem Worte vernehmen, und wird uns in demselbigen vor die Augen gemahlet. Aber da ist uns das Evangelium von CHristo so verächtlich und so gering, daß wir noch wol eine grössere Weisheit in der Moral, oder Sitten-Lehre, und dem Gesetze suchen, als in dem Evangelio von JESU CHristo. Es dünckt gar leicht einen ieden, **er habe das schon ausgeglaubet,** (wie Lutherus oft redet) er dürfe sich darum nicht mehr bekümmern, was er schon als ein Kind gelernet und nun gantz fertig her- und andern vorsagen könne; er habe nun dabey weiter nichts zu thun, zu suchen oder zu forschen. Aber darin irret sich der Mensch gar sehr. Denn es ist

keine

keine höhere Weisheit, als die Erkäntniß des Evangelii von CHristo JESU, und des gnädigen Willens GOttes, den er in demselben geoffenbaret hat.

So muß denn in unsern Hertzen eine grosse Aenderung vorgehen, daß wir uns hinfort besser um das Evangelium bekümmern lernen, und uns nicht ferner bereden, daß wir solch Erkäntniß schon zur Gnüge erlanget haben, sondern vielmehr gewiß glauben, daß wir erst anfangen müssen, CHristum recht kennen zu lernen. Ja wenn wir auch meyneten, wir hätten schon viele Jahre an CHristum geglaubet, so sollen wir doch wissen, und aufs allergewisseste dafür halten, es sey uns nichts mehr nöthig, als eben dieses, daß wir erst recht lernen an CHristum glauben, so, daß derselbe unser Glaube rechter Art seyn, und von dem HErrn JEsu für einen wahren und solchen Glauben erkant werden möge, **wornach seine Augen sehen.** (Jer. 5, 3.)

Es gedencket mancher Mensch, er gläube an den HErrn JEsum, und ist doch nichts als eine blosse Einbildung, ein nichtiger, todter und kraftloser Wahn, den er von CHristo unserm Heylande, von seinem Leiden, Sterben, Auferstehung und Verdienst hat, ein bloß historischer Glaube, da er der Wahrheit einen äusserlichen Beyfall giebet, oder auch seine Zuversicht bey seinem fleischlichen Hertzen darauf setzet. Es ist aber keines weges derjenige seligmachende Glaube, den der Heilige Geist wircket. Denn derselbe ists allein, welcher CHristum in der Seele verkläret, einen göttlichen Beyfall in dem Hertzen schaffet, und die Zuversicht selbst in das Hertz einsencket, dadurch sich der Mensch nun ansiehet als einen solchen, der in dem Blute CHristi von allen seinen Sünden gewaschen ist, und sich **GOttes rühmen** (Röm. 5, 11.) und getrösten kan, als seines lieben Vaters, durch denselben seinen Heyland, der ihn mit seinem heiligen, theuren Blut erkauft, erworben und gewonnen von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, und zu einem Kinde und Erben der ewigen Seligkeit gemachet hat.

Darum sage ich denn: Lasset uns wohl darauf mercken, was uns unser Heyland von dem Evangelio für einen Unterricht giebet. Er saget zu den Pharisäern: **Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn?** Da sehen wir, wie wir den Willen GOttes nach dem Evangelio erkennen lernen sollen. Die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi soll uns durch den Heiligen Geist im Worte GOttes recht kund und offenbar werden.

Der HErr JEsus spricht nicht vergeblich: **Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn?** Er hätte ja die blossen Worte Davids anführen können. Das thut er aber nicht, sondern spricht: **David nenne CHristum im Geist,** oder durch den Heiligen Geist, **einen HErrn.** Daraus sollen wir mercken, wie die hochgelobte heilige Dreyeinigkeit sich so sehr um unsere Seligkeit und um unser ewiges Heyl beschäftige; der Vater schencke uns aus ewiger Liebe sei-

nen Sohn; der Sohn komme in die Welt, werde in der angenommenen menschlichen Natur unser Bruder, vergiesse sein Blut, leide und sterbe für uns, und thue alles, was dazu gehöre, der Gerechtigkeit GOttes ein Gnüge zu leisten, und uns vom ewigen Verderben zu erlösen; der Heilige Geist sey dabey gleichfalls nicht müßig, sondern werde gleichsam der Bote, der Legat oder der Gesandte, der Internuntius oder Zwischen-Bote, der Braut-Werber, der Paranymphus oder Braut-Führer, indem er uns solche Gnade im Evangelio darbietet, und unsere Seelen zu ihrem HErrn und Bräutigam hinweiset, der uns mit seinem theuren Blut zu seinem Eigenthum erkauft hat. Darum spricht unser Heyland: **Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn?**

Mercke es doch, o Seele! siehe, meine und deine, und eines ieden Seele unter uns ist es, deren Seligkeit GOtt unser HERR so ernstlich und so hertzlich gewünschet, und mit welcher ers so treulich gemeynet hat. Siehe, um unserer Seelen willen hat GOTT seinen Sohn gesandt in die Welt. Um unsere Seelen war es dem Sohn GOttes zu thun, da er in die Welt kam, das grosse Werck der Erlösung auszuführen. Um unserer Seelen willen hat der Heilige Geist alle herrliche Verheissungen und Weissagungen im Alten Testament eingegeben, und uns so viel Figuren und Vorbilder vorgeleget, die uns alle auf CHristum hinweisen. Und das ist noch immer das Werck des Heiligen Geistes, daß er den HErrn JEsum verkläre, und uns demselben, als unserm Seelen-Bräutigam zuführe, und so mit ihm verbinde, daß wir ihn unsern HErrn heissen, wie dort **Sara Abraham ihren Herrn hieß.** (1 Petr. 3, 6.) Der allein führet die Seele zur rechten Erkäntniß CHristi JESU. Er macht das Evangelium von dem Sohne GOttes und seinem ewigen Heyl kräftig in unsern Hertzen, also, daß nun die Seele denjenigen erkennen lernet, der sie **geliebet und mit seinem Blute abgewaschen hat von ihren Sünden.** (Offenb. Joh. 1, 5.)

Um dieser Ursach willen saget denn Paulus: 1 Cor. 12, 3. **Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist.** Mit dem Munde kan es ja freylich leicht geschehen. Wie viel boshafte und gottlose Menschen nennen nicht CHristum mit dem Munde einen HErrn? Aber das ist nicht die Sache, das ist kein HErrn-nennen nach der Wahrheit. Das aber ists, wenn die Seele sich nun nicht mehr achtet in ihrer Gewalt zu seyn, vorzunehmen oder zu thun, was sie selber wolle, noch durch die Gliedmassen des Leibes auszuüben, was ihr selbst gefällt; sondern sich nunmehro also ansiehet, als eine, die mit dem Blute des Sohnes GOttes **theuer erkauft**, und daher **nicht ihr selbst** ist, (1 Cor. 6, 20.) noch einig Recht und Gewalt mehr über sich hat, oder hinfort eines Gedanckens oder eines Wortes mächtig ist, vielmehr sich hält als die dem

gantz-

gäntzlich unterworfen ist, der sein Blut für sie vergossen, und sie bis in den Tod geliebet hat.

Und siehe, eben dieses weiset uns zurück in den Willen GOttes nach dem Gesetz. Denn da ist wohlbedächtig angemercket worden, daß der Mensch nach dem Sünden-Fall sich anders nicht ansehen könne, als einen Schuldener GOttes, der eine **Schuld von zehen tausend Pfunden** auf sich habe, die er nimmer zu bezahlen vermöge. (Matth. 18, 24.) Hier wird uns nun erst in dem Willen des Evangelii der Schlüssel zum Gesetz dargereichet, und zu erkennen gegeben, wenn die Seele die Herrlichkeit des Gesetzes GOttes erblicke, so finde sie, wie sie auch nicht einen Schatten davon erfüllet habe, noch sich rühmen könne, daß sie in einem Stücke demselben ein vollkommenes Genügen gethan, so, daß GOtt der HErr damit vergnügt seyn könne. Da sie denn also ihr gantzes Leben, und alles ihr Wesen und Thun als Sünde ansehen muß: so wird sie deßwegen niedergeschlagen, gekräncket und in Leid und grosse Angst gesetzet, da sie nun nichts anders über sich siehet als den Fluch und Zorn GOttes; wie geschrieben stehet: **Verflucht sey iederman, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet im Buch dieses Gesetzes, daß ers thue.** (Gal. 3, 10.) Wenn aber nun der Mensch sein Elend also erkennet, nicht nur seine grosse Unvollkommenheit findet, sondern sich auch als einen verlohrnen und verdammten Sünder achten muß, der um seiner grossen Schuld willen nicht vor GOtt kommen dürfe, und darüber bitterlich weinet; und er kommet alsdenn, siehet seinen HErrn, der gestorben ist, daß er **die Versöhnung würde für unsere Sünde,** (1 Joh. 2, 2.) der mit seinem heiligen theuren Blut unsere Schuld bezahlet, und der Gerechtigkeit GOttes das Löse-Geld dargeleget hat; und lernet sich nun im Glauben ansehen als einen solchen, dessen Sünden-Schuld, die er nach dem Gesetz GOttes auf sich hatte, also bezahlet ist, daß er nun nicht mehr um dieselbe bekümmert seyn dürfe: O wie erfreuet das seine Seele, die vorher ihrer Sünden wegen so sehr gekräncket, und in eine wahre Bußfertigkeit vor dem HERRN gesetzt war!

Wie erfreuet das eine Seele, wenn sie nun den im Evangelio kennen lernet, der sie so hertzlich geliebet, und nun gleichsam zu ihr sagt: Mein Bruder, meine Schwester, sey getrost! Es ist ja gut, daß du deine Sünden-Schuld erkennest, und fühlest, daß du ein armer, verlohrner und verdammter Wurm bist, und dir selbst aus solchem Elend nicht helfen kanst. Ich bin damit vergnügt, daß du deine Sünde erkennest, daß du nun darüber Leide trägest, wünschest, daß du nicht möchtest gesündiget haben, und es nun so vielmehr zu verbessern suchest. Siehe, ich bin ins Mittel getreten. Bekümmere dich nicht! Ich habe dich mit meinem Blut abgewaschen von deinen Sünden. Alle deine Sünden sollen dir

ver-

vergeben seyn, so du an mich gläubest, und mich als deinen HERRN annimmst. Ich habe deine Seele lieb gewonnen, und will mich mit dir verloben in Ewigkeit. (Hos. 2, 19.) Wie ein Bräutigam mit seiner Braut, also soll sich mein Hertz mit dir vermählen. Sey hinfort getrost! Ich bin dein HERR. Zu mir halte dich. Denn ich habe dich mit meinem Blut erlöset.

Siehe, wenn das eine Seele erkennet und vernimmt, daß sie an Christo einen solchen HErrn habe; ach! so hat sie denn Trostes genug. Da ergreifet sie dieselbige gnädige Vergebung der Sünden. Da nimmt sie nun die Erlösung in seinem Blute an. Und da sie keine eigene Gerechtigkeit hat, deren sie sich rühmen könte, so empfänget sie nun von Christo ihrem HErrn, der sie mit seinem Blute erkauft hat, superabundantem gratiam & justitiam, eine überfliessende Gnade und Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. (2 Cor. 5, 21.) War der Mensch gerecht, da er nach dem Ebenbilde GOttes erschaffen war, so findet sich doch nun eine viel grössere Fülle der Gnade in der Gabe der Gerechtigkeit, (Röm. 5, 17.) in Christo JEsu. Denn die Gerechtigkeit des Sohnes GOttes muß ja viel überschwenglicher und herrlicher seyn, als die Gerechtigkeit Adams im Stande seiner Unschuld. Und siehe, derselbe ist nun selbst der Seelen ihre Gerechtigkeit, der ist יהוה צדקנו, der HERR, der unsere Gerechtigkeit ist. (Jer. 23, 6.) Ihm müssen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. (Jes. 45, 23. 24.) Er ist uns von GOTT gemacht zur Gerechtigkeit. (1 Cor. 1, 30.) Er ist nun die Gerechtigkeit einem ieden, der da gläubet, wie es eigentlich lautet; oder: Wer an ihn gläubet, der ist gerecht. (Röm. 10, 4.)

Nun heißt es: Was dünckt dich, o Seele, um Christo? Ach, spricht die Seele, der Sohn GOttes ist es. Ich habe GOTT nicht geliebet, wie ich nach dem Gesetz schuldig war; sondern mein gantzer Sinn war voller Feindschaft gegen ihn. Aber Er hat mich also geliebet, daß er seinen Sohn in die Welt gesandt hat zur Versöhnung für meine Sünde, daß ich durch ihn leben solte. (1 Joh. 4, 9. 10.)

Ach, spricht dann eine solche Seele, habe Danck, du süsser, du liebreicher Bruder, du hochgebenedeyeter Heyland, HErr JESU! Ich erkühne mich, dich meinen Bruder zu nennen, nachdem du dich nicht geschämet, uns deine Brüder zu heissen, (Ebr. 2, 11.) weil du uns gantz gleich worden bist, und unsere Natur an dich genommen hast. Nun habe Danck, HErr JESU, daß du in die Welt kommen bist, mich armen Sünden-Wurm vom Verderben zu erretten. Du kamest und sahest mich in meinem Blute liegen, und woltest aus grosser Liebe nicht vorüber gehen, sondern spracheſt zu mir: Du solt leben! Ach habe Danck dafür, du treuer Heyland! Nimm nun hin mein gantzes Hertz, und ver-

verleihe, daß ich dir es gantz und gar ergebe, auf daß es mit deiner Liebe gantz durchgossen werde. Verschmähest du meine Seele nicht, dieselbe dir zur Braut zu erwählen: ey wie solte ich dich verschmähen, dich als meinen Bräutigam anzunehmen? Das sey ferne! Hast du das Band an deiner Seite gemacht, so soll dasselbe von meiner Seite zugezogen werden. Ach ja, du treuer Heyland, du bist mein, und ich bin dein immer und ewiglich!

Sehet, so düncket der Seelen um CHRISTO. O wie ist ihr der so herrlich! Wie ist er ihr so groß! Wie wohnet er da durch den Glauben in ihrem Hertzen!

Darum hat nun auch unser Heyland weiter die herrlichen Worte des 110ten Psalms dazu gesetzet: **Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse.** Und sagt weiter: **So nun David ihn einen HERRN nennet, wie ist er denn sein Sohn?** Hiemit wolte zwar unser Heyland die Pharisäer überführen, daß CHristus nicht allein Davids, oder ein blosser Menschen-Sohn seyn könne; sondern, daß er auch wahrhaftig GOttes Sohn seyn müsse: sonst habe ihn ja David nicht einen HErrn nennen mögen, da ja GOttes Wort die äusserlichen Ceremonien nicht achte, sondern die lautere Wahrheit sey, und einen gewissen Grund solcher Benennung erfordere.

Zugleich aber wird uns auch in diesem Spruch deutlich vorgeleget das gantze grosse Werck der Erlösung, so durch JEsum CHristum geschehen, und dessen Vollendung ja ist, daß er sich gesetzt **zur Rechten GOttes, bis daß seine Feinde geleget werden zum Schemel seiner Füsse.** O daß ist ja der Seele gar ein grosses, wenn sie dis lernet, wie JEsus CHristus, der zur Rechten GOttes sitzet, sich gewißlich um deßwillen nun dahin gesetzet habe, **auf daß er alles erfülle.** (Eph. 4, 10)

So suchet sie denn nun, daß, wie es Col. 3, 11. heisset: **Alles und in allen CHristus:** also auch derselbe in ihr **alles** seyn möge. Und siehe, er ist ihr alles, nachdem er ihr **von GOtt gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.** (1 Cor. 1, 30.) Er ist der Seelen alles, dieweil sie erkennet, wenn sie GOtt nach dem Willen seines Gesetzes hätte richten und urtheilen wollen, so wäre sie zum Abgrund der Höllen gestossen, und hätte sich selbst nimmermehr daraus erretten können; nun aber auch weiß, sie habe ihr Heyl JEsu CHristo allein zu dancken, und ohne ihn wäre sie nimmermehr zur Herrlichkeit GOttes kommen. Darum preiset sie ihn allein. Darum giebt sie ihm allein Lob und Ehre und demüthige Danckſagung, als ihrem alleinigen HErrn. Sie weiß nun hinfort, daß in keinem andern das Heyl, auch kein ander Name den Menschen gegeben ist, durch welchen sie sollen selig werden, ohne allein der Name JEsu. (Ap. Gesch. 4, 12.) Sie erkennet nun, daß von diesem

sem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch keinen andern, denn durch seinen Namen, Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an ihn gläuben. (Cap. 10, 43.)

Darum ist er nun der Seele alles. Er ist ihr ihre Weisheit. Denn das ist ihre einige Weisheit, daß sie erkennet, sie habe einen, nemlich den Sohn GOttes, JEsum CHristum, der sie aus einem Höllen-Brande zum schönen Engel der Ewigkeit gemacht habe, aus einem verfluchten Kinde des Todes zu einem gesegneten Erben der süssen und frohen Seligkeit und Herrlichkeit GOttes immer und ewiglich. Sehet, da sie das erkennet, so weiß sie sich nun keiner andern Weisheit als dieser zu rühmen, aus welcher sie erfähret, wo sie ewig hausen und ihre Wohnung haben soll. Denn was ist alle menschliche Weisheit? Sie gehet weiter nicht als auf dieses Leben allein. Aber wenn die Seele JEsum CHristum also erkennen lernet, da sie sich mit gebeugtem und demüthigen, mit bußfertigem und gläubigen Hertzen zu ihm gefunden, und sich mit ihm im Geist und in der Wahrheit durch den Geist der Gnaden vereiniget hat; so weiß sie nun auch gewiß, daß ihr Erbe ewig sey, **daß ihr das Loos gefallen aufs liebliche, und daß ihr ein schön Erbtheil worden sey.** Ps. 16, 6.

Ach sehet, wie freuet sich dann die Seele, daß sie nun siehet, sie solle nicht erst ihre Seligkeit erwerben, so sey dieselbe auch nicht auf zweifelhafte Schrauben gesetzet; sondern es sey darauf allein angesehen, daß sie sich nur zu ihm, ihrem Heyland, halten solle. Deßwegen vertrauet sie nun nicht auf ihre Werck-Gerechtigkeit, sondern sie weiß, das sey ihre Gerechtigkeit vor GOtt, daß sie JEsus CHristus abgewaschen mit seinem Blut von allen ihren Sünden. Nun kan sie als ein weiß gewaschenes Lamm auf dem Schooß des himmlischen Vaters ruhen, und mit aller Freudigkeit sich ihres HErrn und Heylandes JESU CHristi trösten. Da weiß sie nichts mehr von einigem Zorn GOttes, nichts von einigem Fluch, nichts von einiger Verdammniß. Nichts denn Gnade ist da, nichts denn Liebe, und nichts denn Barmhertzigkeit. Denn sie hat ihre Freudigkeit nicht gesetzt auf ihr eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern auf das vollgültige Verdienst ihres HErrn und Heylandes JESU CHristi. Mit dem hat sie sich nun vereiniget, er ist ihr, und sie ist sein. Sie weiß, daß er ihr gesaget hat, er wolle **ihr auch seine Herrlichkeit zeigen, die ihm sein Vater gegeben**, also, daß er sie derselben Herrlichkeit theilhaftig mache. (Joh. 17, 24.) Und er selbst, **JESUS CHristus, wohnet auch nun schon in ihrem Hertzen durch den Glauben,** (Eph. 3, 17.) und hat dasselbe mit seiner Herrlichkeit erfüllet.

Dabey bleibet denn aber freylich ein gar schwerer und ernster Kampf nicht aus. Denn der Teufel, die Welt und Fleisch und Blut lehnen sich auf gegen dieselbe Seele, die sich nun zur wahren Busse gewendet, und zum Glauben an CHristum kommen ist, und suchen es ihr an allen Seiten schwer zu machen. Da erreget

reget sich alles wider den Menschen, und will ihn seines Heyls wieder berauben, (Col. 2, 8.) und das Ziel seiner Glorie und Herrlichkeit, das ihm vorgesteckt ist, verrücken. (v. 18.)

Aber da tröstet sich dann die Seele in solchem Zustande, daß JEsus CHristus, ihr Bruder, ihr Bräutigam, ihr HERR, zur Rechten GOttes sitzet, bis daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden. Darum spricht sie nun getrost zu allen solchen ihren Feinden: Was düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Kennet ihr den? Fahre hin, o Sünde! Fahre hin, o Welt! Fahre hin, du höllisches Heer! Ich habe mit dir hinfort nichts zu schaffen, du mußt dennoch nun unter meinen Fuß geleget werden. Dieweil JESU CHristo, meinem Heylande, der zur Rechten GOttes sitzet, alles soll unter seine Füsse geleget werden: so weiß ich, daß auch er den Satan, die Welt und Sünde, unter meine Füsse zertreten wird, (Röm. 16, 20.) und daß ich über euch alle siegen, triumphiren und herrschen werde in der seligen Ewigkeit.

So erfähret denn der Mensch, daß auch ihm niemand weiter einreden noch antworten dürfe. Wie es hier im Text heißt: Niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen; so müssen auch die Feinde einer ieden gläubigen Seele gegen ihr verstummen, wenn sie die Gnade und den ewigen Liebes-Willen GOttes, der in CHristo JEsu geoffenbaret ist, aus dem Evangelio durch die Kraft des Heiligen Geistes erkennet.

O wie ist da in einem solchen Hertzen Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist! (Röm. 14, 17.) Wie blühet da das Reich GOttes so lieblich hervor! Wie spiegelt sich da des HERRN Klarheit! Wie dringet da der Mensch aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft! Wie findet er da einen solchen seligen Vorschmack des ewigen Lebens, welchen JESUS CHristus, unser Heyland, der zur Rechten GOttes sitzet, ihm zu schmecken giebt.

Applicatio.

Ach ihr Lieben, die ihr dieses angehöret, was soll ich euch hiebey erinnern? Gewiß, es bedarf nicht, daß ich mehr hinzu thue; sondern es ist nur nöthig, daß ein ieder unter euch das, was gesaget ist, auf sich selbst applicire und ihm zueigne.

Nehmet doch eurer selbst wahr, daß ihr recht fraget nach dem Willen GOttes nach dem Gesetz. Denn es thut sich traun nicht, daß wir so in der Welt hinleben, und thun, was Menschen wohl gefällt, oder was uns einfällt und gut

deucht, wie es im Buch der Richter Cap. 17, 6. heisset: **Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein ieglicher thät, was ihm recht dauchte.** So ziemet sichs nicht, so kommen wir nimmermehr zur Seligkeit. Es muß wahrhaftig ein rechter Hunger in unserer Seele seyn, zu erkennen, welches der Wille GOttes an uns sey. **Der Wille GOttes aber ist unsere Heiligung.** (1 Thess. 4, 3.) Wir sollen nicht so nur in unsern Sünden fortfahren, sondern GOtt will, daß wir heilig werden. Da müssen wir gewiß das Gesetz GOttes nicht achten, wie etwa die Kinder den Catechismum, welchen sie auswendig lernen, und darnach, leider; wegschmeissen, wenn sie zu Jahren kommen. Sondern wir sollen wissen, daß wir von unserer Kindheit auf darum die zehen Gebote lernen, damit wir in unserm Leben uns nach dem Willen GOttes achten mögen.

So lasset denn das euer erstes seyn, daß ihr erkennen lernet, wie elend es um euch stehe, und wie schlecht euer Leben von Jugend auf beschaffen gewesen; es sey denn, daß es schon vorhin von euch erkannt wäre, und es also meiner Erinnerung nicht bedürfte. Einmal muß in der Wahrheit dem Menschen dieses offenbar werden, was er für einen Wust und Schlamm der Sünden von Kindheit an auf sein armes Gewissen geladen; es muß ihm einmal offenbar werden, was für ein tiefes Verderben in ihm stecke; er muß einmal recht erschrecken vor dem Zorn GOttes und vor dem Fluch des Gesetzes; er muß einmal recht inne werden und erfahren, **was das der Seelen für Jammer und Hertzeleid bringe, den HERRN, seinen GOTT, verlassen, und ihn nicht fürchten, die Quelle des Lebens verlassen, und ihm hie und da Brunnen machen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben.** (Jer. 2, 13. 19.)

Aber o wohl euch, wenn eure Seelen recht gebeugt sind durch die Erkäntniß eures Elendes! Wohl euch, wenn ihr die Sünden-Register recht vor euch nehmet, und eure zehen tausend Pfund erkennet, die ihr dem HERRN schuldig seyd, nach dem Willen seines Gesetzes! Wohl euch, wenn eure Hertzen recht geängstet und zerknirschet sind! Habt ihr nicht gehöret, das sey **das Opfer, das GOTT gefalle?** (Ps. 51, 19.) Wohl euch, wenn ihr solches habet, und um eurer Seelen Heyl bekümmert seyd; Wohl euch, wenn ihr sehet, daß es freylich wahr sey, daß das Gesetz GOttes mit sich bringe, wir sollen GOTT lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe, und von allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selbst; aber daß euer Thun, wenn ihr solches von Jugend auf ansehet, damit keines weges überein getroffen, sondern vielmehr ein umgekehrtes Gesetz gewesen. Wohl euch, wenn ihr solches recht erkennet und GOtt den HERRN demüthiglich bittet, daß ers euch immer tiefer erkennen und bereuen lassen wolle! **Solche Traurigkeit ist eine göttliche Traurigkeit, welche wircket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet.** (2 Cor. 7, 10.)

Wohl

Wohl dem, der auf den Boden hingeworfen wird, und in der Angst seines Hertzens, wie dort der bußfertige Zöllner, an seine Brust schlagen muß, und sagen: GOTT, sey mir Sünder gnädig! (Luc. 18, 13.)

Wenn einer also den Willen GOttes nach dem Gesetz erkannt hat, so wird ihm denn der Wille GOttes nach dem Evangelio angewiesen, wie JESUS CHristus, unser Heyland, der sey, der ihm zurecht helfen wolle. Zu demselben habe ich euch gewiesen, und weise euch abermal zu Ihm hin, gleich als ob ich einen jeden unter euch an die Hand fassete, ihn zu dem HErrn JESU führete, und zu ihm sagte: Höre, o lieber Mensch, siehe, du wirst von dem Sünden-Dienst zurück gerufen zu diesem deinem Erlösers-Mann, zu JESU CHristo, deinem Heyland, der dich geliebet hat und um deinet willen ein Mensch worden ist, wie du bist; um deinet willen sein Blut vergossen hat am Stamme des Crentzes; um deinet willen gestorben und auferwecket ist, und sich um deinet willen zur Rechten GOttes gesetzet hat, bis alle deine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden. Laß mich dich hinleiten zu deinem Freund, zu dem allerbesten Mann, daß du dich ihm ergebest. Wer hats mehr um dich verdienet, als eben derselbe, dein Heyland, der sein Leben für dich gelassen? Wegere dich nicht, dich mit einem solchen zu verloben und zu vertrauen, der sich so hoch um dich verdient gemacht hat. Gib dich vielmehr ihm gantz und gar dahin.

Sehet, also suche ich euch zu dem HErrn JESU hinzuleiten, indem ich nicht mich selbst, sondern JESUM CHristum euch verkündige. Darum, darum ist mirs zu thun, daß ihr den Mann kennen lernet, der euer HERR ist, daß ihr dem möget huldigen, und ihn annehmen als den, der euch von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und zu Kindern GOttes und Erben der Seligkeit gemacht hat.

Gebet ihm euer Hertz, so wird er euch den Heiligen Geist gern schencken und geben, und alle eure Seelen-Kräfte mit seiner Liebe erfüllen. Könnet ihr denn gleich GOTT und euren Nächsten nicht so vollkommen lieben, als es das Gesetz erfordert, so werdet ihr ihn doch nicht mit halben Hertzen meynen, sondern es wird euer gantzes Hertz seyn. Der Heilige Geist wird euer Hertz also mit seiner Gnade erfüllen, daß ihr nichts anders wünschen, begehren, suchen und verlangen werdet, als daß ihr nur gantz des HERRN JESU mit Leib und Seele eigen seyn möget, und ihm zu einem **Opfer** werden, **das da sey heilig und GOTT wohlgefällig.** (Röm. 12, 1.) Von dem an werdet ihr erst eures Lebens recht froh werden; von dem an werdet ihr erst die rechte Lust haben, in der Welt zu seyn. Denn, solte man sich nicht lieber todt wünschen als lebendig, wenn man ohne Liebe CHristi ist? Was ist auch der Mensch ohne dieselbe anders, als ein todtes Aas? Denn, wie vor einem todten Aas ie-

derman einen Abscheu hat, also ist auch ein Mensch ohne Liebe Christi vor dem Angesichte GOttes ein rechter Greuel. Wo aber Glaube und Liebe an JEsum Christum im Hertzen ist, da ist Freude, da ist Wonne, da ist göttliche Kraft, da ist ein wahrhaftiger Vorschmack des Paradieses, und nichts anders als das ewige Leben. Denn das ist das ewige Leben, daß man den alleinigen wahren GOTT, und den er gesandt hat, JESUM, daß er der Christ sey, erkenne, (Joh. 17, 3.) als den, durch welchen wir die Seligkeit erlangen. Das, das, sage ich, ist das ewige Leben! Wohl euch nun, so ihr solches annehmet!

Ach! nehmet doch auch mich anietzo an, nach der Gnade GOttes, als einen solchen, der für eure Seele sorget, als einen solchen Werber um eure Seelen, der nichts anders suchet, als eine iede Seele dem HERRN JESU in seine Arme hinein zu liefern. Gönnet mir die Freude, daß das Wort nicht zurück pralle, sondern daß ihrs tief in eure Hertzen einnehmet, nicht mir, sondern JESU CHRISTO zu Liebe, in dessen Namen ich mit euch rede, damit wir uns an jenem Tage erfreuen können, wenn wir mit einander vor dem Thron des gerechten Richters werden dargestellet werden, so wir uns alsdenn sehen als solche, in welchen diß Wort zu ihrem ewigen Heyl gefruchtet hat.

NUn du getreuer und hochverdienter Heyland, dir sey Lob und Danck für deine Gnade, die du uns auch iezt erzeiget hast. Wir bitten dich, du wollest das Wort, das in dieser Stunde verkündiget ist, tief in unsere Hertzen eindrücken, und es bey uns allen wohl lassen anschlagen, auf daß wir durch deine Gnade solches vest behalten bis an unser Ende, und dir, dem lebendigen Heylande, dienen als unserm HERRN. Das wollest du thun, o HERR, und es selbst in uns wircken und schaffen, um deiner ewigen Liebe und Herrlichkeit willen. Amen!
Amen!

(o)

Eine

Eine andere Predigt
Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle.)

NEXUS LEGIS ET EVANGELII,
Oder
Die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi, und die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

GEliebte in CHristo JEsu, unserm hochverdienten Heyland, Es fasset das heutige Evangelium den Inhalt der gantzen heiligen Schrift in sich, nach welchem dieselbe in Gesetz und Evangelium eingetheilet wird. Es soll uns denn dieses zu einer Aufmunterung dienen, mit desto grösserer Aufmercksamkeit nicht nur die Worte des Evangelischen Textes zu vernehmen, sondern auch die Betrachtung derselben so anzustellen, daß sie uns ein Weg und eine Anleitung sey, mit der gantzen heiligen Schrift recht umzugehen, und dieselbe so wol nach dem Gesetz als nach dem Evangelio uns recht zu Nutz zu machen. Lasset uns um deßwillen auch so vielmehr unsere Hertzen zu GOtt schicken, und denselbigen bitten, daß er uns, zu der Betrachtung eines so wichtigen Textes, mit seiner Gnade, Erleuchtung und Kraft seines Heiligen Geistes beywohne, damit hievon recht gelehret, das vorgetragene recht angehöret, und so dann hinfort heylsamlich angewendet werden möge. Hierum lasset uns GOtt bitten in dem Gebet des Vater Unsers.

TEXTVS.
Matth. XXII, 34-46.
Siehe pagina 1467.

Geliebte

Geliebte in dem HERRN, Es hat mit der göttlichen Wahrheit nach allen ihren Stücken diese Beschaffenheit, daß, wenn man gleich einen Menschen davon viel lehret, er doch immer in derselben blind und unerfahren bleibet, wie klug er sich gleich düncket, so lange, bis ihm durch GOttes Wort und dessen Geist das Hertz recht gerühret, erleuchtet, umgewandt und geändert wird. Dann gehet dem Menschen selbst das Licht erst recht auf in seinem Hertzen, er denckt nunmehro der Wahrheit tiefer nach, nimmt dieselbe mehr zu Hertzen, und weiß sich in allem besser als vorhin zu finden.

Diese Beschaffenheit hats auch mit dem Gesetz und Evangelio. Betrachtet man das Gesetz ohne das Licht des H. Geistes, so hat man davon gar einen schlechten und elenden Begriff. Hat man ohne dieses göttliche Licht in der Jugend etwa die 10. Gebote, darinnen das Gesetz GOttes begriffen ist, gelernet und ins Gedächtniß gefasset, so lässet es der Mensch dabey bewenden: Er hat keine weitere Gedancken, wie er dieselben in seinem Leben nützlich und erbaulich anwenden möge, sondern meynet, dieselben gehören nur dazu, daß man sie in der Jugend aus dem Catechismo lerne, darnach aber in dem übrigen Leben habe man darum sich nichts weiter zu bekümmern. Oder, hat der Mensch etwa gehöret: es sey unmöglich, daß man die Gebote GOttes erfüllen könne; so bedienet er sich dessen zum Behuf und besten seines alten Adams, und fället gar da hinaus, daß er ihm daher auch keine Sorge zu machen habe, wie er sein Leben heiliglich darnach anstellen möge. Nicht besser machet er es auch mit dem Evangelio. Er fasset endlich wol in seiner Kindheit und in seinen Schul-Jahren so viel daraus, daß CHristus um deßwillen in die Welt gekommen, gelitten, gestorben und wieder auferstanden, damit er uns selig machte, und daß wir, wenn wir also an ihn gläuben, selig werden sollen. Aber dieses brauchet der fleischlich-gesinnete Mensch nur also, daß er dencket: Wohlan! so komme ich nun leicht davon, hat es eine solche Bewandniß mit CHristo und dem Glauben an ihn, so darf ich bleiben, wie ich bin, und habe mir keine Angst aus dem Gesetz machen zu lassen; Ich verlasse mich auf CHristum, auf sein heilig Verdienst, und so werde ich demnach ja ohnfehlbar ewig selig werden müssen; hätten wir so heilig leben können, wie es das Gesetz erfordert, so hätte CHristus nicht für uns sterben dürfen. So freuet sich der Mensch dieses Trostes, und meynet, seiner Sache sey nun wohl gerathen, daß er so frecher Weise seine Zuversicht auf CHristum setze, und sich bey seinem fleischlichen und unbußfertigen Zustand auf dessen Verdienst verlasse; niemand habe nun weiter etwas von ihm zu fordern; denckt Wunder, was er übriges thue, wenn er etwan noch in seinem Leben dieses oder jenes Schein-Gute von sich blicken lässet, weil ja ohne dem unser HErr GOtt nicht drauf sehe, sondern CHristus für ihn alles bezahlet habe. So bleibet er denn im Sünden-Schlamm stecken, be-

bekümmert sich drum, wie er aus demselben heraus gerissen und von seinen Sünden gereiniget werden möge; er wird nicht besser noch anders bey all seinem Predigt-hören, Kirch-Beicht- und Abendmahl-gehen, sondern, wie er ein Jahr ist, so ist er das andere Jahr auch, und verläßt sich dabey immer (seiner Meynung nach) vest und steif auf CHristum und sein Verdienst.

Da mag man nun einen Tag nach dem andern, und in einer Predigt nach der andern die Menschen lehren vom Gesetz und Evangelio, so bleiben sie als ein dummes Vieh dabey, daß sie gedencken, weil man das Gesetz nicht vollkommentlich halten könne, so habe man auch um den Gehorsam gegen dasselbe sich nicht zu bekümmern, sondern es sey genug, wenn sie sich vorbesagter Massen nur auf den HErrn CHristum und sein Verdienst verliessen. Kommen sie denn dabey fleißig zur Kirchen, und warten den äusserlichen Gottesdienst mit ab, o! welche gute Wercke meynen sie denn ausgerichtet, und welch einen grossen Ruhm gedencken sie dadurch bey GOtt erlanget zu haben! O der elenden Menschen! die gewiß bey allem solchem vermeynten Christenthum so arg, ja noch ärger sind als die Heyden, denen es auch gewißlich am jüngsten Tage noch unerträglicher als den Heyden ergehen wird, ob sie gleich solches nicht meynen.

Wenn aber unser HErr GOtt nun einmal drein greiffet, und den Menschen aus solchem seinem Sünden-Schlaf aufwecket, daß er siehet, man komme so mit einem äusserlichen vermeynten Christenthum nicht durch, sondern es gehöre mehr dazu, es müsse in der Seelen des Menschen eine wahrhaftige Veränderung vorgeben, wenn er soll theilhaftig werden der Gnaden GOttes und des Himmelreichs: damit fänget der Mensch an, so wol dem Gesetz als dem Evangelio besser nachzudencken. Und solchen denn, welchen GOtt das Hertz also gerühret hat, und die nunmehro mit einem rechtschaffenen Ernst nach dem Reiche GOttes zu trachten entschlossen sind, solchen, sage ich, kömmt nun recht zu statten, daß sie einigen nähern Unterricht empfangen, ja immer besser unterrichtet werden, wie das Gesetz und Evangelium zusammen hange, was für ein nexus oder für eine Verbindung zwischen beyden sey, wie eins das andere nicht aufhebe und übern Haufen werfe, sondern wie vielmehr eines dem andern gleichsam die Hand biete, und das Evangelium das Gesetz aufrichte, dennoch aber so, daß der Mensch nicht durch die Wercke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an CHristum JEsum selig werde. Ob nun wol dieses eine solche Sache ist, davon in der Kürtze nicht genug kan gesprochen werden, so ist es doch besser, daß etwa auch nur ein und anderer Punct, so dahin gehöret, deutlich vorgestellet werde, als daß um deßwillen, weil in der Kürtze nicht alles davon kan abgehandelt werden, man es gar wolle aufschieben. So soll demnach, nach Anleitung unsers Evangelischen Textes, (weil darinnen, wie zuvor gedacht, Gesetz und Evangelium enthalten,) anietzo gezeiget werden:

Nexus Legis & Evangelii, oder die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii.

TReuer Heyland, HErr JESU, weil unser Pflantzen und unser Begiessen umsonst ist, wenn du nicht das Gedeyen dazu giebest, und durch kein Lehren der Menschen ihrer seits etwas ausgerichtet wird, wo du nicht die Hertzen durch dein Wort und Geist selbst kräftig rührest: So bitten wir dich demüthiglich, du wollest deine Augen lassen offen stehen über das Hertz eines ieden, der hier gegenwärtig ist, und bey dem Worte uns zu Hülfe kommen, daß es recht verkündiget werde, und, wenn es also verkündiget wird, auch zu statten kommen mit deinem Segen denen, die es hören, damit bey Anhörung desselben durch deinen Heiligen Geist eines ieden Hertz möge aufgewecket und erleuchtet werden, zu erkennen, was ihm von der Verbindung des Gesetzes und des Evangelii zu wissen nöthig ist. Ja laß auch dabey einen ieglichen durch deine Gnade also gerühret, ermuntert und gestärcket werden, daß er hinfort deinem Worte nicht länger ungehorsam sey, noch der Wirckung deines Heiligen Geistes, wenn dieselbige in ihm den lebendigen Glauben und den Gehorsam deines Worts wircken will, widerstehe. Gib das aus Gnaden um deiner ewigen und unergründlichen Liebe willen. Amen, HErr JEsu, Amen! Amen!

Abhandlung.

DAß zwischen dem Gesetz und Evangelio, Geliebte in dem HERRN, eine gar genaue Verbindung sey, solches könnet ihr aus unserm Text mit Zuziehung des Evangelisten Marci im 12. cap. v. 33. 34. 35. überhaupt daraus lernen, daß, als ein Schriftgelehrter zu unserm Heylande gekommen, und ihm eine Frage aus dem Gesetz, nemlich: **Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?** vorgeleget, unser Heyland ihm zwar dieselbe aus dem Gesetze beantwortet, aber alsobald darauf auch eine andere Frage, welche von CHristo handelte, vorgebracht, und dieselbe nicht nur diesem Schriftgelehrten, sondern auch den Pharisäern, die dazumal bey einander waren, vorgeleget hat. Denn er fragte sie: **Wie dünckt euch um CHristo? Wes Sohn ist er?** War also eine Frage, die nicht zum Gesetz, sondern zum Evangelio gehö-

re-

rete. Hieraus erkennen wir demnach auch dieses, daß in der Heil. Schrift eine gar genaue Verbindung zwischen dem Gesetz und dem Evangelio sey, so, daß man nicht allein müsse um das Gesetz, wenn man gleich auch um das allervornehmste darinnen besorget wäre, und die Haupt-Sache daraus lernte, bekümmert seyn, sondern, daß man auch müsse beflissen seyn, das Evangelium recht verstehen zu lernen. Daher, wenn unser Heyland hier im Text saget: **in diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten**; so will er mit dieser Rede nicht so viel sagen: In dem gantzen Gesetz und in den Propheten stehe nichts anders oder sey nichts anders enthalten, als diese beyde Gebote; sondern diß ist die Meynung: wenn die Frage von denen Geboten sey, und welches das vornehmste unter denenselben allen sey, so könne man sicher sagen, daß in dem Gesetz und in den Propheten kein Gebot zu finden, welches das Gebot der Liebe GOttes und der Liebe des Nächsten an Herrlichkeit und Würdigkeit übertreffe: Aber ausser diesen beyden Geboten sey oder liege doch noch etwas in Mose und den Propheten, welches von noch weit gröfferer Wichtigkeit sey, als das eigentlich so genannte Gesetz, oder die in demselben enthaltene beyde Gebote der Liebe GOttes und des Nächsten, nemlich das Evangelium von CHristo. Also, da der Schriftgelehrte ihn nur führte aufs vornehmste im Gesetz, so viel die Gebote betraf, so führete hergegen unser Heyland ihn fort auf das Evangelium, oder auf die Lehre von JESU CHristo, welche auch in Mose und den Propheten enthalten, und viel vortreflicher als das Gesetz ist.

Wir haben denn also und in gehörigem Unterscheid zu erkennen, daß die Summa und der Haupt-Inhalt des gantzen Gesetzes hier von unserm Heyland selbst in dieses Gebot der Liebe GOttes und des Nächsten: **Du solt lieben GOTT, deinen HERRN, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth, von allen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst**; der Haupt-Inhalt und Summa des Evangelii aber ist in die Frage von CHristo, da er sprach: **Wie düncket euch um CHristo? Weß Sohn ist er?** verfasset sey.

Wollen wir nun wissen, **wie das Gesetz und Evangelium mit einander verbunden sey**, so haben wir anzumercken, daß diese Verbindung des Gesetzes und Evangelii erstlich darinnen bestehe, **daß das Gesetz und das Evangelium beyde den Willen GOttes in sich begreifen, aber auf unterschiedene Art und Weise.** Das Gesetz begreift in sich **den Willen GOttes**, indem er uns lehret und zu erkennen giebet, **welches der Wille GOttes an uns sey**, was er von uns fordere und gethan haben wolle; ingleichen, wie unser Hertz, Sinn und Gemüth solle geartet seyn, und wohin unsere Gedancken, Begierden, Worte und Wercke sollen gerichtet werden; das lehret

das Gesetz, und das ist der Wille GOttes, welcher darinnen geoffenbaret ist. Sonderlich ist dieser göttliche Wille in den zehen Geboten ausgedrucket, als deren Inhalt dieser ist, welchen hier unser Heyland uns vor Augen leget, da er spricht: **Du solt lieben GOTT, deinen HERRN, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von gantzem Gemüthe, von allen Kräften,** (nach der ersten Tafel) **und deinen Nächsten als dich selbst** (nach der andern Tafel.)

Das Evangelium begreift auch den Willen GOttes in sich, und lehret und giebt uns denselben zu erkennen, aber in dem Verstande, daß es uns den **Willen GOttes gegen uns Menschen offenbaret, nemlich den liebreichen, gütigen und gnädigen Willen GOttes von unserer Seligkeit,** da GOTT sich vorgenommen und beschlossen hat, geneigt und begierig ist, daß uns armen, in Sünden empfangenen und gebohrnen, mit Sünden beladenen, unter dem Fluch des Gesetzes, unter dem Zorn GOttes und unter dem Urtheil des Todes und der Verdammniß liegenden Menschen wieder geholfen werde, damit wir in solchem Sünden-Jammer nicht liegen bleiben, sondern davon errettet, der göttlichen Gnade wiederum theilhaftig, ja endlich ewig selig werden mögen. Das ist der Wille GOttes nach dem Evangelio. Wenn GOTT seinen Willen nach dem Gesetz offenbaret, so spricht er: **Du solt lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst**; da zeiget er seinen Willen, was er wolle, daß wir thun sollen, und was er von uns fordere. Aber im Evangelio lautet es also nicht, sondern es heißt: **Was düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er?** Die Summam, die unser Heyland in diesen Worten ausdrücket, finden wir Joh. 3, 16. da es heisset: **Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Diesen Willen GOttes nach dem Evangelio, dieses Wollen und Wohlgefallen GOttes uns zu helfen und selig zu machen, hat unser Heyland auch wircklich vollenbracht. Davon lautet es gar schön in dem 40. Psalm v. 9. da Christus im Prophetischen Geist also redend eingeführet wird: **Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen.** Wenn es hier heißt: **deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne**; so ist diß die Meynung: Es sey unsers Heylandes seine Lust, seine Freude, ja seine Speise, wie er selbst Joh. 4, 34. redet, daß er diesen Willen GOttes von unserer Seligkeit solle vollenbringen. Wenn er aber weiter hinzu setzet: **und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen**; so will er damit so viel sagen: Dein Gesetz, das du mir gegeben hast, nemlich die Menschen zu erlösen und ewig selig zu machen, zu dem Ende auch für sie zu leiden, für sie zu sterben, mein Leben für sie zu lassen, und

mein

mein Blut für sie zu vergiessen, dieses dein Gesetz, und dein Gebot habe ich in meinem Hertzen. Darauf zielete auch unser Heyland, da er Joh. 14, 31. indem er ietzt sein Leiden antreten wolte, zu seinen Jüngern sprach: Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen. Er ging also seinem Leiden, das er für uns über sich nehmen wolte, wissentlich entgegen, und that es willig lich und gerne, da er sich zum Schlacht-Opfer für unsere Sünde darstellete; dieweil er den Willen und das Gebot seines himmlischen Vaters, uns also zu erlösen, in seinem Hertzen hatte. Dieser 40. Psalm wird uns gar schön erkläret zun Ebr. 10. v. 7. seqq. da von dem Apostel Gesetz und Evangelium gegen einander gehalten und gezeiget wird, wie so willig unser Heyland solchen gnädigen Willen seines Vaters übernommen und ins Werck gerichtet, in dem, daß er seinen Leib für uns in den Tod dahin gegeben, und damit das erste, nemlich das Gesetz mit seinem verdammenden Fluch, aufgehaben, und das andere, nemlich das Evangelium mit seiner heylbringenden Gnade eingesetzet habe, wenn er daselbst schreibet: Siehe, ich komme, zu thun, GOTT, deinen Willen. Und ferner: da hebet er das erste auf, daß er das andere einsetze; in welchem Willen wir sind geheiliget, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes JESU Christi. Da ist also der Wille, davon es im 40. Psalm hieß: Deinen Willen, mein GOTT, thue ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen, geschehen, als JESUS Christus sich selbst dargegeben hat, GOTT zu einem Opfer und zu einem süssen Geruch. Eph. 5, 2.

So haben wir denn die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii darinnen bemercket, daß beydes, das Gesetz und Evangelium, den Willen GOttes uns offenbare, wiewol mit diesem Unterscheid, daß das Gesetz uns lehre, was GOTT von uns wolle gethan und gelassen haben, und uns anzeige unsere Pflicht gegen ihn; das Evangelium aber uns zu erkennen gebe den Willen GOttes gegen uns, und wie er uns so gerne nach dem geschehenen Sünden-Fall wiederum wolle geholfen wissen.

Lasset uns aber, um die Verbindung des Gesetzes und Evangelii noch besser zu verstehen, nun weiter erwegen, wie dieselbe zum andern darin bestehe, daß das Gesetz nach dem Fall des Menschen um der Schwachheit willen des Fleisches eine Unmöglichkeit bey sich habe, oder daß dasjenige, was das Gesetz erfordert, von dem Menschen nun nicht könne vollenbracht werden oder ihm zu vollbringen unmöglich sey, und daß diese Unmöglichkeit, die der Mensch in Vollbringung des Gesetzes antrifft, den Menschen hinweise zum Evangelio und in demselbigen zu JESU Christo, unserm

HErrn. So verband unser Heyland alle beyde in unserm Text. Denn da er erst hatte das vornehmste Gebot im Gesetze, und das andere, das demselben gleich ist, gesagt, setzte er darnach die Rede also fort, daß er die Pharisäer und Schriftgelehrten, so bey ihm waren, zu und auf Christum wiese. So machet es die Heilige Schrift allewege, sonderlich gehöret dahin der Haupt-Spruch Röm. 8, 3. sq. da es heißt: **Denn das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das thät GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde; auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.**

Hievon haben wir denn in aller Kürtze dieses zu mercken, daß, wenn der Mensch das Gesetz GOttes so ansiehet, wie ers ansehen soll, er da gewahr wird, daß der HERR unser GOTT darinnen nicht zufrieden sey mit irgend einem bloß äusserlichen Gehorsam, sondern daß er auch den Gehorsam des Hertzens darinnen fordere: weil das Gesetz geistlich ist; wie also Paulus Röm. 7, 14. mit grossem Nachdruck von dem Gesetz redet. Da erkennet er denn, daß das Gesetz vornehmlich auf das inwendige gehe, und GOTT in demselben nicht nur bloß äusserliche Wercke fordere, dabey das Hertz beschaffen seyn möge, wie es wolle: sondern es erfordere auch den Grund des Hertzens, und wolle, daß derselbe gleichfalls sich GOTT zum Gehorsam übergeben solle. Dieses ist aus dem vornehmsten Gebot, das unser Heyland hie anführet, leicht zu erkennen. Denn da heißt dasselbe: Du solt lieben GOTT deinen HERRN, und also auch, du solt lieben deinen Nächsten. Es wird nicht gesaget: Du solt GOTT zu Ehren dieses oder jenes äusserliche Werck nur thun; es wird auch nicht gesaget: Du solt dem Nächsten nur diß oder das äusserliche Werck erzeigen, damit ihm äusserlich gedienet werde; sondern es heisset: Du solt lieben. Und also wird zugleich und vornehmlich auf das Hertz, auf den Sinn, aufs Gemüth gezielet, und mit dem Worte lieben, als welches auf den affect des Hertzens gehet, solches alles zusammen gefasset. Daß also ein ieder wohl verstehen kan, daß es keine bloß äusserliche Sache sey, die von dem Gesetz erfordert werde, sondern es sey gar was grosses, welches dasselbe fordert.

Ferner, wenn der Mensch das Gesetz so betrachtet, wie ers betrachten soll nach dem Sinn GOttes, so bemercket er auch, daß GOTT nicht allein das inwendige des Hertzens fordere, sondern daß er auch das gantze Hertz haben wolle, und also in seinem Gesetz damit noch nicht zufrieden sey, daß der Mensch ihm einen aufrichtigen Gehorsam bringe, sondern daß er auch in demselben von ihm einen vollkommenen Gehorsam begehre. Dieses wird in unserm Text gar nachdrück-

drücklich gezeiget, in dem es in demselben nicht allein heißt: Du solt GOtt lieben; sondern es heißt auch: Du solt GOtt, deinen HErrn, lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe, und, wie an andern Orten hinzu gesetzet wird, von allen Kräften. Gleichfalls heißt es auch nicht nur: Du solt deinen Nächsten lieben; sondern: du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Wenn denn nun der Mensch dieses erkennet, daß das Gesetz GOttes einen inwendigen Gehorsam, und zwar einen vollkommenen Gehorsam erfordere, also, daß, so lange bey dem Menschen noch ein Gedancken übrig ist, der nicht auf die Liebe GOttes gehet, oder noch eine Kraft der Seelen übrig ist, die nicht der Liebe GOttes sich zum treuen Dienst ergiebet, oder noch ein Grad übrig ist, da GOtt nicht völlig geliebet und aus Liebe ihm gedienet wird, so kan der Mensch noch nicht sagen, er habe dem Gesetz GOttes ein Genügen gethan. Und daraus folget denn, daß entweder der Mensch GOtt müsse von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth, und aus allen Kräften lieben, und seinen Nächsten als sich selbst, das ist, alle beyde vollkommen lieben, und die Liebe GOttes, wie auch die Liebe des Nächsten im höchsten Grad vollbringen, oder, so dieses von ihm nicht geschehe, so dringe der Fluch des Gesetzes auf ihn los; wie geschrieben stehet in dem 27. und 28. Cap. des 5 B. Mosis: Verflucht sey, wer nicht alle Worte hält, die im Gesetz geschrieben stehen.

Wenn nun der Mensch sein Gewissen examiniret, sich nach dem Worte GOttes prüfet, und befindet, es sey noch etwas in dem Gesetz, das er nicht erfüllet habe, ja es sey nicht nur ein und anders, daran es noch fehle, sondern es sey auch noch vieles, welches von ihm nicht in die Erfüllung gebracht worden, so höret er nichts anders als den Donner dieses Worts: Du bist verflucht; denn du hast nicht erfüllet alle Worte, die in dem Gesetz geschrieben stehen. Nun aber lehret uns die Schrift, wie wir gehöret haben aus Röm. 8, 3. daß dem Menschen nach dem Fall um der Schwachheit des Fleisches willen dieses zu thun nicht möglich sey; bleibet also folglich der Fluch des Gesetzes auf allen gefallenen Adams-Kindern; weil keiner von ihnen sagen kan, daß er die Worte GOttes, so im Gesetz geschrieben stehen, erfüllet habe, nemlich dergestalt, daß er GOtt von gantzem Hertzen so geliebet habe, daß nichts darinnen übrig geblieben, welches nicht vollkommen in die Liebe GOttes hinein gezogen wäre; ferner, daß er GOtt von gantzer Seele so geliebet habe, daß nichts darinnen übrig sey, welches nicht in der Liebe GOttes stehe; weiter, daß er GOtt von gantzem Gemüthe also geliebet habe, daß nichts darinnen übrig sey, so nicht von der liebe GOttes durchgossen worden; und also auch, was die Liebe des Nächsten betrifft, daß er denselben so geliebet habe als sich selbst, nemlich, daß er iederzeit mit aller Sorgfalt, Fleiß und Treue auf die Beför-

förderung und Erhaltung dessen Wohlfahrt und Besten so wohl bedacht gewesen, als auf seine eigene. Ja gesetzt, daß auch einer, so doch nicht geschehen wird, sich rühmen könte, er habe es endlich dahin gebracht: so wird ihn doch sein Gewissen, in Ansehung seiner sündlichen Geburt, überzeugen, daß ehe er dahin gekommen, er vorher wider dieses doppelte Gebot der Liebe vielfältig gesündiget, und er also nichts desto weniger innen werde, wie hart und scharf der Fluch des Gesetzes in ihn dringe. Da sagt nun die Schrift: **Was dem Gesetz unmöglich war, das thät GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches;** gab denselben hin περὶ ἁμαρτίας, für oder von wegen unser Sünde, oder ließ ihn (wie es eigentlich heisset) **ein Opfer werden für unsere Sünde, und verurtheilete dieselbe in dem Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, von dem Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.** Wenn denn nun der Mensch die Unmöglichkeit des Gesetzes fühlet und erfähret, daß er von demselben keine Hülfe haben kan, so siehet er, daß wenn es GOTT bey dem Gesetz allein gelassen hätte, so würde er unter dem Fluch des Gesetzes geblieben seyn, hätte keinen Trost für seine Seele finden können, sondern wäre ewiglich verlohren und verdammt gewesen. Hier weiset ihn denn nun GOttes Wort auf das Evangelium, als auf das andere und vornehmste Haupt-Stück der heiligen Schrift, und zeiget ihm in demselben CHristum, preiset ihm denselben an, daß der in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen, und sie aus aller ihrer Noth zu erlösen. Davon zeuget Paulus, der bey dem Gesetz erzogen, aber nun zu CHristo bekehret und ein Apostel des Evangelii worden war, gar beweglich, indem er sich 1 Timoth. 1, 15. also vernehmen läßt: **Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** So mag denn nun die Verbindung des Gesetzes und Evangelii hieraus leichtlich erkannt werden, da wir sehen, wie das Gesetz uns zu dem Evangelio leite, und zu CHristo hinweise. So zeiget diese Verbindung auch Paulus in dem Briefe an die Galater Cap. 3. v. 13. u. f. f. da er weiset, wie das Gesetz uns den Fluch bringe, aber CHristus um deßwillen am Holtz des Creutzes ein Fluch geworden, damit er uns von solchem Fluch erlösen, und den Segen wieder zu wege bringen möchte; imgleichen, da er weiter fortfähret und spricht: **Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit** (und Seligkeit) **wahrhaftig aus dem Gesetz;** nun aber, da das Gesetz uns nicht lebendig machen könne, sondern das Evangelium, das uns CHristum anweise, und den Weg zum Leben zeige, so komme auch die Gerechtigkeit und Seligkeit nicht

aus

aus dem Gesetz, sondern durch den Glauben an CHristum, in dem Evangelio uns geoffenbaret und verkündiget.

Diese Verbindung des Gesetzes und Evangelii aber lernet der Mensch allererst in seiner Busse recht und in der That verstehen. So lange der Mensch in seinem frechen und ungebrochenen Wesen stehet und fortgehet, so mißdeutet und mißbrauchet er alles, was er hievon höret. Denn, höret er bey dem Gesetz, daß es nicht möglich sey, dasselbe zu halten, so nimmt er solches mit Freuden an, und lässet ihm weder angst noch bange seyn, daß er dasselbe so oft und freventlich übertreten habe, fasset auch keinen Willen, demselben recht gehorsam zu werden; dencket: Ists nicht müglich, daß man es halten könne, was ists denn nöthig, sich lange zu bemühen und zu sorgen, daß man ihm gehorsam seyn und es halten möge. Also läßt ers liegen und bekümmert sich nicht darum, wie er dazu von der Gnade GOttes in CHristo möge tüchtig gemacht werden. So verkehrt und böse handelt er auch mit dem Evangelio. Höret er, daß das, was dem Gesetz unmöglich gewesen und noch sey, GOTT gethan habe, da er seinen Sohn gesandt, und ihnen für unsere Sünde zum Opfer am Stamm des Creutzes dahin gegeben habe, so fähret in seinem rohen, unbußfertigen, fleischlichen Hertzen zu, setzet blindhin sein Vertrauen bey aller seiner Unbußfertigkeit darauf, und tröstet sich des HErrn JESU CHristi zu seiner desto grössern Verdammniß, also, daß das Wort, welches ihm zum Leben verkündiget ist, ihm ein Geruch des Todes zum Tode wird. Aber wenn dem Menschen sein Gewissen aufgewecket wird, also, daß er seine so wol erb- als wirckliche Sünden recht gewahr wird, und sich nun in einem solchen Stande siehet, darinnen er sich nicht anders als einen verlohrnen und verdammten Menschen achten kan, indem das Wort GOttes solchen Leuten, wie er ist, die Seligkeit und das Himmelreich rund abspricht, und bezeuget, daß, die solches thun, das Reich GOttes nicht ererben können, Gal. 5, 19-21. wo sie nicht anders werden; wenn, sage ich, dieses alles der Mensch in sich gewahr wird, und er giebet Raum dem Worte, das ihm dergestalt an sein Hertz, Seele und Gewissen geleget wird, da, da lernet der Mensch erst verstehen, was das auf sich habe: **Was dem Gesetz unmöglich war, um der Schwachheit willen des Fleisches, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches zum Opfer für die Sünde.** Denn da fühlet der Mensch den Fluch des Gesetzes und den Zorn GOttes aufs empfindlichste in seinem Hertzen und in seinem Gewissen, und mercket nunmehro nichts als Anklage, die ihn erschreckt und ängstiget. O! denckt er, wenn er also aufgeweckt ist, daß ich doch nun ja nicht in dem Zustande sterben möchte, ich wäre ewig verlohren und verdammt; ich kan mich der Gnade GOttes nicht versichern, aber den Zorn GOttes fühle ich wol in der Anklage meines Gewissens. O! wie hell und klar siehet er nun, da er sich also in seinem Gewissen aufgeweckt befindet, daß er bishero we-

der GOTT nech seinen Nächsten in der Wahrheit geliebet habe, geschweige, daß er solte GOTT von gantzem Hertzen, und seinen Nächsten als sich selbst geliebet haben. Wie ist doch einem solchen Menschen, der nun darüber betrübet ist, daß er GOTT dergestalt beleidiget, und sich in einen solchen verdammlichen Zustand gesetzet, ietzo so angenehm und erqvicklich, wenn man zu ihm saget: Du armer elender Mensch, der du ietzt deine Sünde erkennest und darüber betrübt bist, komm, ich will dich bringen zu einem Mann, der dir helfen kan, komm, du armes, verlohrnes Schaf, ich will dich zu deinem Hirten führen, der dich zu rechte bringe, der dir die ewige Seligkeit gebe, die du durch deine Sünden verschertzet hast, bey demselbigen wirst du die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit finden, der will dir alle deine Sünde, damit du GOtt beleidiget hast, vergeben, und will dir seine Gnade, Friede, und den Heiligen Geist, das Pfand des ewigen Erbes, schencken; wie ist, sage ich, einem solchen armen Sünder dieser Zuspruch doch so lieb und angenehm!

Ein Welt-Kind ist bald fertig mit der Sache, das spricht in seinem rohen Wesen: Ich verlasse mich auf den HErrn JEsum und auf sein Verdienst; und damit meynet es gar wohl und sicher auszukommen, der Vergebung seiner Sünden und göttlicher, ewiger Gnade genug versichert zu seyn. Ja, lieber Mensch, das ist so nicht gethan; Nein, nein, der Fels, der in dir stecket, dein steinern Hertz, das muß erst recht zermalmet, zerknirschet und zerschlagen werden, daß dir die Augen über deine Sünde übergehen, und dir es in Wahrheit leid sey, daß du GOtt beleidiget habest; Ps. 51, 10. Ezech. 36, 26. Jes. 57, 15. Nein, nein, mit solchem rohen Wesen kömmt man nicht hindurch, so dringet man in das väterliche Hertz GOttes nicht hinein. Meyneſt du, daß sich GOtt so spotten lasse? Weissest du nicht, daß unser HErr GOtt den ewigen Tod, Hölle und Verdammniß denen, die böses thun, angedrohet hat? Das hat er für die lange Weile nicht gethan. Es kommt nun darauf nicht an, daß du nur so frech zufährest und sagest: Ich will mich auf den HErrn CHristum verlassen; Nein, so frech must du nicht seyn, sondern du must erst in die Erkäntniß deiner Sünden hinein, zuerst aus dem Staube reden lernen, und erkennen, daß du aller Gnade GOttes unwerth seyst. Siehest du nicht, wie es in der Schrift uns vorgestellet ist? Der bußfertige Zöllner kam nicht von seiner Zoll-Bude mit einem so frechen und rohen Hertzen, welches ohne Scheu vor dem heiligen GOTT in seinem bösen Leben gedachte sicher fortzufahren, sondern er kam mit einem wahrhaftig gedemüthigten, zerschlagenen Hertzen und zerknirschten Geist, fürchtete sich vor GOtt und dessen Grimm. Dieses bezeugete all sein Verhalten, da er in den Tempel zu beten kam. Er trat von ferne, und achtete sich unwerth aller Gnade, und nicht würdig, den Himmel anzuschauen, war voll Kummers über seine Sünde, und mit Reu und Angst über dieselben in seinem Hertzen angefüllet, und also schlug er mit grosser Wehmuth und De-

Demuth seines Hertzens an seine Brust, und sprach: Ach! GOTT, sey mir Sünder gnädig! Höre! wilt du dich nun auch der göttlichen Gnade trösten, so muß erst eine solche Beschaffenheit des Hertzens bey dir seyn, wie sie bey diesem Zöllner gewesen. So frech, wie du denckest, und ohne eine solche bußfertige Beschaffenheit des Hertzens, wie hier in und an dem bußfertigen Zöllner zu sehen ist, fähret man nicht zu. Darum sage ich dieses: Die Unmöglichkeit des Gesetzes, wie dieselbe uns zu Christo weise, und wie der donnernde Fluch des Gesetzes uns zu dem Manne treibe, der uns erlöset hat, da er ein Fluch für uns worden ist, und uns den Segen wiederbracht hat, das erfähret man allererst in der Buß-Arbeit, oder in dem Buß-Kampfe, da muß dieses experimentaliter, oder in einer rechten Erfahrung erkannt werden, sonst ist es nur so ein äusserlich Wesen, das die Menschen immer sicherer machet. Das ist es denn, was wir ietzo nur mit wenigen noch bemercken wollen auch aus dem andern Theil des Evangelischen Textes, da unser Heyland den Ort des 110. Psalms anführet, da es heisset: **Der HERR hat gesaget zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse.** Sehet, an dieser Uberwindung Christi ist alles gelegen! darinnen ist begriffen, daß er die Welt und den Fürsten dieser Welt überwunden, uns von der gegenwärtigen argen Welt erlöset, den Fluch von uns abgewendet, und den Segen GOttes wiederbracht habe, und also unser Christus, unser HERR sey, der uns helfe, und durch den uns auch allein geholfen werden kan.

Wir haben aber nun von der Verbindung des Gesetzes und Evangelii noch weiter zu erkennen, wie dieselbe zum dritten auch darin bestehe, daß das Gesetz die Erkäntniß der Sünde und der Schuld, so wir dadurch auf uns geladen, samt allem übrigen Elend und Jammer, so damit verknüpfet ist, bringe; das Evangelium aber uns die Erlösung davon in dem Blute Christi zeige, nemlich die Vergebung der Sünden, und also auch die Errettung und Befreyung von der Sünden-Schuld, von dem grossen reatu, so auf uns lieget, von der grossen Schuld, die uns drücket, von dem Zorn-Gerichte GOttes, vom Fluch des Gesetzes, und von dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß.

Das Gesetz sage ich, bringet Erkäntniß der Sünden. Denn ie mehr der Mensch das Gesetz nach seinem eigentlichen innern Sinn und tiefen Verstand betrachtet, nemlich, was das auf sich habe, daß wir sollen GOTT lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen Kräften und von gantzem Gemüthe, und unsern Nächsten als uns selbst, und dann seinen Zustand von seiner Jugend auf dagegen hält, und bedencket, was er in Gedancken, Worten, und Wercken gethan habe, oder, wie seine Gedancken, Begierden, Worte und Wercke damit

überein getroffen, ob dieselben aus Liebe zu GOtt und dem Nächsten herkommen seyn, oder nicht, ja auch die Beschaffenheit seines Hertzens dagegen hält, und erwäget, wozu dasselbe geneigt, und wozu es hingegen träge sey; ie mehr wird er erkennen, daß zwar dieses seine Pflicht sey, GOtt zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe und aus allen Kräften, und seinen Nächsten als sich selbst; aber daß er in seinen Begierden, Gedancken, Worten und Wercken von Jugend auf solches nicht gethan habe, auch sein Hertz nicht so geartet noch so beschaffen sey, daß die Liebe GOttes und des Nächsten in so hohem Grade darinnen anzutreffen gewesen: ja er wird in sich gewahr werden, daß nichts weniger als eine wahre Liebe GOttes und des Nächsten in seiner Seele und in seinem Hertzen gewesen sey. Das ist eben die Klarheit in dem Angesichte Mosis, oder die Klarheit des Gesetzes, davon Paulus 2 Cor. 3. so nachdrücklich redet. Wenn die dem Menschen in sein Hertz leuchtet, so kan er sie nicht vertragen, und mag in dieselbe nicht hinein sehen. So gehet es dem mehrern Theil der Menschen. Man will diese Klarheit ungern recht tief ins Hertz kommen lassen; man hält die Hände vor die Augen, und beschönet sein Wesen aufs beste; man besorget, es möchte einem gar zu angst werden, wenn man alles so genau bedencken solte, sonderlich wenns lange hin ist, daß diß und das geschehen; da dencket man, wie man es selber vergessen und gleichsam unter die Füsse getreten habe, so werde unser HERR GOTT es auch thun: wenn aber der Mensch zur Busse kömmt, und darauf bedacht ist, wie er sich recht prüfen und examiniren möge, die Falschheit, die er an sich selbst begangen, ableget, und nun mit aller Aufrichtigkeit sein böses Hertz recht zu erkennen verlanget, und lernet, o wie erschrickt er alsdenn, wenn er siehet, was er für ein böses, tückisches, schalckhaftes Hertz habe, welches er nie bey sich vermuthend gewesen! O wie erschrickt er alsdenn, daß seiner Sünden so eine grosse Menge sey, daß er sie nicht zehlen könne, daß sie sey wie Sand am Meer! Wie entsetzt er sich da, wenn er seine sündliche Worte, Begierden und Gedancken, ja dazu seine sündliche Wercke ansiehet als einen dicken Nebel! Denn, wie in einem dicken Nebel unzehlige Partickelchen sind, die keine Vernunft würde zusammen rechnen und zehlen: also siehet der Mensch, wenn er erst recht anfänget seine Sünden zu erkennen, seinen Zustand in seinem gantzen Leben. Sehet, so bringet das Gesetz Erkäntniß der Sünden! Und wenns denn der Mensch angreift, und dencket, ich wills nun besser machen, so wird ihm zu Muthe, als wäre er niemals schlimmer gewesen, als ietzunder; sein essen, sein trincken, sein gehen und stehen, und was er nur vornimmt und thut, weñ er nur ein Wort redet, ist ihm lauter Sünde. So war es vorhin mit ihm nicht. Warum? Er war in der Sicherheit, in einem elenden verdammlichen Sünden- und Todes-Schlaf; aber da er nun aufgewecket ist, wird ihm all sein Wesen Sünde; er kan nichts angreifen, nichts thun, es sey auch was es sey, das er vornimmt, so

findet

findet er, daß das lauter Sünde sey. Das kömmt aus der Erkäntniß der Sünden, und da dringet denn bald der Zorn GOttes und Fluch des Gesetzes hinten nach, daß er in seinem Gemüth weder Rast noch Ruhe hat, kan sich dabey nicht zufrieden geben oder mit GOtt in seiner Seelen friedsam umgehen, sondern es ist lauter Anklage da, und nichts als der Zorn GOttes vor ihm; daher getrauet er sich auch nicht zu beten. Denn er erinnert sich, daß geschrieben stehet: **GOtt erhöret die Sünder nicht.** Daher dencket er: dein Gebet wird lauter Sünde seyn; und wenn er ja beten will, kan er doch keine Freudigkeit zu beten fassen, daß er GOtt seinen lieben Vater nennete: will ers gleich thun, so findet er alsobald die Anklage seines Gewissens vor sich, die ihn erschrecket, daß es mit keiner rechten Wahrheit in seinem Inwendigen geschehen kan. Sehet, das, das bringet das Gesetz.

Da muß denn nun das Evangelium zur Hand kommen, in welchem die gute Bothschaft gebracht wird, daß der Mensch ἀπολύτρωσιν, die Erlösung durch das Blut JESU CHristi, nemlich die Vergebung der Sünden erlanget habe, wie geschrieben stehet Col. 1, 14. Denn wenn dieses erst recht in der Wahrheit sich in dem Hertzen des Menschen befindet, daß er seine Sünden bußfertig erkennet, ihm selber nicht schmeichelt, sein Wesen nicht beschönet, sondern in rechter Lauterkeit seine Sünden erkennet; so kommt der HErr JESUS einem solchen armen Wurm, einem solchen bußfertigen, leidtragenden, reuenden und weinenden Sünder entgegen, fasset ihn gleichsam an die Hand, und spricht zu ihm: Höre doch, du armer, erschrockener Sünder, freylich bist du des Todes und der ewigen Verdammniß würdig, da du in Sünden empfangen und gebohren bist; solcher deiner Erb-Sünde wegen liegest du schon unter dem Fluch des Gesetzes, und dem Zorn und Gerichte GOttes, und hast kein ander Urtheil als des Todes und der ewigen Verdammniß in dem Gerichte GOttes zu erwarten; so hast du auch mit deinen wircklichen Sünden noch um so vielmehr dieses erschreckliche Urtheil des Todes und der Verdammniß verdienet; soll es in diesem Gericht nach der blossen Gerechtigkeit und Strenge gehen, so bist du freylich ewig verlohren und verdammt; und kanst dir auch selbst aus solchem Zustande in Ewigkeit nicht helfen; und wo dir keine Hülfe zu handen kömmt, so must du freylich im Tode und in der Höllen ewig bleiben: Aber höre doch, o du armer Sünder, ich bin für dich bey GOtt, den du so sehr beleidiget und erzürnet hast, ins Mittel getreten; mein Blut habe ich zum Löse-Geld und zur Zahlung für deine Sünde gegeben; mein Leben habe ich für dich gelassen und also habe ich dich erlöset von dem Zorn GOttes, von aller Sünden-Schuld, die auf dich lag, von dem Fluche des Gesetzes, da ich ein Fluch für dich worden bin; alle deine Schuld habe ich auf mich genommen; ich bin das Lamm GOttes, welches deine Sünden getragen und hinweg genommen hat; so verzage nun nicht. In meinem Blut hast du die Vergebung aller deiner Sünden; in meinem Blute hast du die Befreyung von demselben; in meinem Blute ist der Zorn GOttes ge-

stillet, und die Gnade GOttes wieder bracht; in meinem Blute bist du nun von dem Urtheil des Todes und der Verdammniß befreyet, und Leben und Seligkeit ist dir zu theil geworden. Höre du armer Sünder, der du deiner Sünden halber meynest, ich bin kommen, daß ich dir deine Thränen von deinen Augen abwische, und dir dein Hertz frölich mache durch mein Evangelium, nachdem ich für dich ein Fluch worden bin, und für dich den Zorn GOttes gebüsset und getragen habe; darum siehe nur auf mich, in mir kanst und solt du wiederum das Leben und die Seligkeit erlangen. Sehet, so hanget Gesetz und Evangelium zusammen, und wird in der wahren Busse erfahren, wo beyde ihre Grentzen haben, und wie fern sie einander die Hand bieten. Ausser der Busse aber, und ausser dem Kampfe derselben, weiß der Mensch weder was Gesetz noch was Evangelium sey.

Dieses könte nun mit mehrern Worten unsers Evangelischen Textes leicht erläutert werden; ich schone aber der Zeit, und setze **viertens** noch hinzu: daß das Gesetz und Evangelium noch diese Verbindung habe, nemlich, daß **das Gesetz von uns eine Gerechtigkeit fordere**, indem er spricht: **Thue das, so wirst du leben; das Evangelium aber die Gerechtigkeit bringe, und solcher Anforderung des Gesetzes ein Gnügen thue.** Es fordert nemlich das Gesetz, daß wir GOtt von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe, und von allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selbst lieben sollen. Wir haben aber gehöret, daß es dem Gesetz unmöglich sey, dieses auszurichten; dieweil es durchs Fleisch geschwächet ist, wie Paulus redet Röm. 8, 3. Hingegen haben wir auch aus dem Evangelio vernommen, wie wir in CHristo die Erlösung haben durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Zeugniß Pauli Coloss. 1, 14. Also zeiget und bringet uns das Evangelium die Gerechtigkeit, die wir vor GOtt bringen, und sie ihm, als eine vor ihm gültige und angenehme Gerechtigkeit, darreichen können; nicht eine Gerechtigkeit, welche gemeldter massen im Thun bestehet, sondern eine Gerechtigkeit des Glaubens, die da kömmt durch den Glauben an JEsum CHristum zu alle und auf alle, die da gläuben, wie davon Paulus Röm. 1, 17. und c. 3, 22. mit grossem Nachdruck und im gehörigen Gegensatz redet, da nemlich der Sünder, der nun seine Sünden in der Wahrheit erkennet, und dieselbigen hertzlich bereuet, mit solchem seinem in wahrer Reu und Leid gekränckten Hertzen zu JESU CHristo, unserm Heylande, sich wendet, dessen heiliges Verdienst im Glauben ergreifet, und also durch den Glauben an ihn gerecht wird. Denn da derselbe keine eigene Gerechtigkeit, die er dem Gerichte GOttes entgegen halten könte, hat, so wird ihm nun hingegen die Gerechtigkeit JEsu CHristi geschencket und zugerechnet. Dieses ist es, was Paulus so klärlich bezeuget 2 Cor. 5, 21. da er schreibet: **GOTT hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht,**

auf

auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt; das ist, gleich wie JEsus CHristus, unser Heyland, unsere Sünde also auf sich genommen hat, daß, ob er gleich keine Sünde hatte, doch unsere Sünden ihm so zugerechnet wurden, als wenn es seine Sünden wären; also geschicht es hinwiederum durch das Verdienst unsers Heylandes JEsu CHristi, der sich selbst GOtt für uns geopfert, oder sich ihm zu einem Opfer und süssen Geruch dargegeben hat, daß der Mensch dessen, des HErrn JEsu, Gerechtigkeit also empfähet und geschencket bekommet, daß, ob er gleich an sich selbst keine Gerechtigkeit hat, die er dem Gerichte GOttes entgegen halten, oder damit er den grossen und lebendigen GOtt befriedigen könte, er doch die Gerechtigkeit JEsu Christi, als obs seine eigene Gerechtigkeit wäre, überkömmt, und sie dem Gerichte GOttes entgegen halten, und sich getrösten kan, daß, so wahrhaftig CHristus seine (des Sünders) Sünde auf sich genommen und getragen hat, also wahrhaftig habe er (der Sünder) die Gerechtigkeit seines Heylandes JEsu Christi überkommen, und bringe sie ietzt vor GOtt mit einem kindlichen Vertrauen, daß nun GOtt der HErr nicht ansehen werde, wie er, als ein vor seinen Füssen liegender und Gnade suchender Sünder, beschaffen, sondern wie der beschaffen sey, der seine Sünden auf sich genommen, für dieselbigen gebüsset, und dafür bezahlet habe. Siehe, also ist es JEsus CHristus selbst, der uns zur Gerechtigkeit von GOtt gemacht ist, 1 Cor. 1, 30. und einem ieden, der da glaubet, zur Gerechtigkeit wird. Denn er, CHristus, ist des Gesetzes Ende, wer an ihn gläubet, der ist gerecht, oder, zur Gerechtigkeit einem ieden, der da glaubet, wie es nach dem Griechischen lautet. Röm. 10, 4. So bestehet denn die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii auch darinnen, daß das Gesetz die Gerechtigkeit zwar fordere, aber den Menschen ungerecht lasse, wegen der Schwachheit des Fleisches; das Evangelium aber denen Menschen nicht allein die Gerechtigkeit JEsu CHristi, als welche allein vor GOtt gilt, zeige, sondern sie auch einem bußfertigen Sünder, der dem Evangelio gläubet, und sich zu JEsu CHristo bringen lässet, zueigne, also, daß solche Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu CHristi ihm vor GOTT und dessen Gerichte so zugerechnet wird, gleich als wäre sie seine eigene. Wie wir nun aber gar leichtlich erkennen mögen, daß die Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu CHristi höher ist, denn alle menschliche Gerechtigkeit, auch höher, denn die Gerechtigkeit der Engel, und höher, denn irgend eine Creatürliche Gerechtigkeit; weßwegen es auch im Texte hieß: Was düncket euch um CHristo? Weß Sohn ist er? So können wir auch daraus begreifen, daß der Mensch nicht nur eine solche Gerechtigkeit, als er würde im Stande der Unschuld gehabt haben, überkomme, sondern er bekommet in CHristo superabundantem gratiam & justitiam, eine überschwenglichere Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit JEsu CHristi, des eingebohrnen Sohnes GOttes. Auf diese Gerech-

rechtigkeit JEsu CHristi weiset die gantze heilige Schrift, insonderheit auch die Propheten im alten Testament. Denn so spricht Jeremias im 23. Cap. v. 6. da er von CHristo weissaget: **Er soll genennet werden HErr, der unsere Gerechtigkeit ist**; und Jesaias im 45. v. 23. 24. da er von CHristo redet: **Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: In dem HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke.** So werden wir also in denen Propheten auf eine weit höhere Gerechtigkeit gewiesen, als die in unserm Thun bestehet, nemlich auf die Gerechtigkeit des Glaubens, als die den Menschen in eine viel höhere Gerechtigkeit hinein setzet, als in welche ihn das Gesetz hätte bringen können, wenns auch von dem Menschen wäre vollbracht worden, weil dieses viel ein höhers Werck ist, das JEsus CHristus durch seine Erlösung ausgerichtet hat, als alles das, was der Mensch mit irgend einem eigenen Thun hätte ausrichten mögen.

Zum **fünften** haben wir auch nicht vorbey zu gehen, **daß das Gesetz und Evangelium also mit einander verbunden sey, daß das Gesetz den Willen GOttes was der wolle von uns gethan haben, im Buchstaben vorgeschrieben, das Evangelium aber den Heiligen Geist, der es ins Hertz hinein schreibet, mit sich bringe.** Der Buchstab des Gesetzes ist dieser: **Du solt lieben GOTT, deinen HERRN, von gantzem Hertzen, von ganzer Seelen, von allen Kräften und von gantzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst.** Das lieset der Mensch wol, und siehet also, was er thun soll, aber er kan auch leicht finden, daß sein Hertz nicht in solchem Stande sey, noch sein Vermögen sich dahin erstrecke, daß er demselben gehorsam werden könne. Und da das Gesetz bey seiner Anforderung nichts anders thun kan als nur anzeigen, was wohl gethan ist, und GOtt haben will, aber den Geist nicht mit sich bringet, der dem Menschen helfe, solches auszurichten: so bleibet der Mensch in seinem elenden Zustande, wenn er gleich das Gesetz GOttes weiß und dessen Willen erkennet; denn er findet dazu so wenig Kraft in dem Gesetz, als bey sich selber. Aber das Evangelium, dahin er wegen solcher Unmöglichkeit, das, was GOTT im Gesetz fordert, zu thun, gewiesen wird, das bringet nun den Heil. Geist mit, und derselbe schreibet ihm das Gesetz ins Hertz hinein, wie geschrieben stehet Jer. 31, 33. da vom neuen Bunde, das ist, vom Evangelio, also geweissaget wird: **Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben und in ihren Sinn hinein schreiben**; das ist, wo das Evangelium von JEsu CHristo im Hertzen Kraft gewinnet, und der Mensch erkennet, wie der HErr JEsus mit einem armen verlohrnen bußfertigen Sünder so liebreich verfähret, ihn als seinen Bruder annimmt, in seinem Hertzen ihm tröstlich zuspricht, und ihm die göttliche Versicherung giebt, daß er ihn geliebet bis in den Tod, mit seinem Blute von allen seinem Sünden ihn abgewaschen, und wie er sey sein Heyland

land, sein Hirte und Bräutigam seiner Seelen, der sich seiner fernerhin treulich annehmen und ihn ewig erfreuen wolle; so schreibet der HErr JEsus zugleich sein Gesetz ins Hertz eines solchen zu Gnaden aufgenommenen Sünders, der ihn also erkennet und erfähret; er schencket ihm den Geist der Kindschaft, durch welchen er nun GOtt als seinen Abba und lieben Vater, und JEsum CHristum als seinen Bruder erkennen und nennen lernet. Dieser ihm geschenckte Geist machet ihn auch nunmehro so gesinnet, wie er, der HErr JEsus, gesinnet ist, daß er in solchem Sinn CHristi mit Wahrheit sagen kan: **Nun liebe ich GOtt.** Und ob er gleich seine Unvollkommenheit, so lange er im Fleisch bleibet, dabey gewahr wird, so kan er doch in gewissem Verstande sagen: **Er liebe GOtt von gantzem Hertzen**, nemlich, so ferne dieses die Wahrheit und Aufrichtigkeit seiner Liebe andeutet, und so ferne sie einem halbirten, heuchlerischen und doppelt-gesinneten Hertzen entgegen gesetzet wird; er kan mit Wahrheit sagen: Ich hänge ietzt nicht mehr halb an der Welt, und halb an GOtt, sondern CHristus hat mir das Hertz gantz genommen, nachdem er seine Liebe mir ins Hertz gegeben, und dieselbige kund gemachet hat; hiedurch hat er mir das Hertz abgewonnen, und ich kan ihn nun wieder lieben, welches ich vorhin nicht thun konnte.

Sehet, das ist die Kraft der neuen Geburt, die dem Menschen gegeben wird, da ihm das Hertz also verändert wird; das ist die rechte Veränderung des Hertzens, die der Mensch alsdenn in seiner Seele also erfähret, daß er zugleich einer höhern Kraft, als er vorhero gewust und erkannt hat, inne wird. Denn vorhin fühlete und kannte der Mensch die Kraft der Sünden, da er von derselben also eingenommen worden, daß er dasjenige, wozu ihn sein fleischlicher Sinn triebe und führete, wenn er nicht etwan von äusserlicher Schand oder Schaden zurück gehalten wurde, ins Werck richten und vollbringen muste: Nun aber findet er sein Hertz von GOtt also verändert, daß, wenn er gleich weder Schaden noch Schande von der Sünde äusserlich zu erwarten hätte, er dennoch des Willens ist, dieselbe nicht zu vollenbringen; GOTT hat ihm nun ein gantz ander Hertz und einen gantz andern Sinn gegeben, dabey er geneigt und begierig ist, GOtt dennoch zu lieben und aus solcher Liebe ihn in keinem Stücke zu beleidigen, wenn er gleich nichts davon zu hoffen oder zu gewarten hätte. So ist nun sein Hertz verändert! ja er findet nun an statt der Kraft der Sünden, die vorhin über ihn geherrschet hat, die Kraft des Heiligen Geistes in seinem Hertzen, mit dessen Beystand er der Sünden gnugsam widerstehen kan. Nunmehro hat JEsus CHristus das Reich in seinem Hertzen eingenommem, in welchem er regieret und herrschet. Und also kan er nun eben so wahrhaftig fühlen und empfinden die edle himmlische Kraft JESU CHristi seines HErrn, durch welche er über die Sünde herrschet, als er vorhin die Kraft der Sünden mag gefühlet und empfunden haben, da er durch dieselbe zur Sünde, gleich wie ein Ochse zur Schlachtbanck, hingerissen worden.

Sehet, diese reale Veränderung führet das Evangelium ins Hertz hinein, und machet also den Menschen nicht sicher, indem es ihm die Vergebung der Sünden, und mit derselben die ewige Huld und Gnade des in Christo versöhneten GOttes verkündiget; sondern, wo eine wahre Busse vorgegangen, der HErr JEsus die Seele freundlich getröstet, die Buß-Thränen durchs Evangelium von ihren Augen liebreich abgewischet, das Hertz erqvicket und demselben Ruhe geschaffet hat, da kan es nicht anders zugehen, als daß eine solche wiedergefundene Seele ihrem Hirten, zu welchem sie nun bekehret ist, sich mit treuem Hertzen ergiebet. O! was fühlet nicht ein solch durch die Wunden Christi geheiltes Schäflein für eine zarte Liebe gegen diesen treuen Artzt seiner Seele; ja eine solche begnadigte Seele, da sie nun ihren Bräutigam, als den rechten Blut-Bräutigam, der sie mit seinem eigenen Blut so theuer erkaufet hat, hat erkennen lernen, fanget nun an in Liebe gegen denselben zu brennen, und spricht aus dem tiefen Grunde ihres Hertzens: **Ich will ihn lieben, denn er hat mich erst geliebet, und mein Hertz zu sich gezogen.** Sehet, so wird das Gesetz durch das Evangelium nicht aufgehoben, sondern vielmehr durch dasselbe aufgerichtet, wie Paulus davon mit Nachdruck zeuget Röm. 3, 31. da er spricht: **Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne! sondern wir richten das Gesetz auf.**

Also haben wir wohl zu erkennen, daß unser HErr GOtt durch Christum uns zwar erlöset habe vom Fluch des Gesetzes, aber nicht vom Gehorsam gegen dasselbe. Wir dürfen nicht gedencken, oder sagen: GOtt habe um deßwillen Christum in die Welt geschicket, daß wir nun von dem Gehorsam gegen sein Gesetz los seyn, und weiter hin nach demselben gottselig zu leben uns nicht mehr befleißigen dürfen. Das sey ferne, daß wir so gottlos reden solten! das will die H. Schrift nicht: sondern sie zeiget vielmehr, daß JEsus Christus, unser HErr, sich selbst für uns dahin gegeben habe, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. So heißt es ausdrücklich Tit. 2, 14. Hierzu sind die Gläubigen in Christo JEsu geschaffen und neugebohren, Eph. 2, 10. wie ein Vogel zum Fliegen. Dieses bringet die Natur eines bekehrten Sünders und wiedergebohrnen Kindes GOttes mit sich; dahin neiget sich sein Sinn, Hertz und Gemüth beständig: Nichts ist ihm, nach solcher neuen Natur, die er in Christo JEsu empfangen hat, lieber, als daß er seinem Heylande in einem kindlichen Liebes-Gehorsam gegen GOtt treulich nachfolge.

Sehet, so ist Gesetz und Evangelium mit einander verbunden, daß der Mensch nicht aus dem Gesetz die Gerechtigkeit und Seligkeit suchet, sondern die im Evangelio, dahin ihn das Gesetz getrieben, findet, und sie von JESU Christo, aus der Fülle seiner Gnaden, empfänget; aber daß er doch durch den

Geist

Geist der Gnaden auch Kraft erlanget, nach dem Gesetz und Willen GOttes forthin zu leben; und was ihm denn an der Erfüllung des Gesetzes abgehet, daß er weiß, es soll ihm solches um unsers Heylandes willen von GOTT nicht zugerechnet werden, dieweil es nicht muthwillige Sünden sind, die sich bey ihm befinden, sondern nur Mängel und Gebrechen, die aus Schwachheit und Ubereilungen von ihm begangen werden, und dagegen er kämpfet und streitet mit hertzlichem Verlangen, daß er je mehr und mehr in JESU CHristo möge geheiliget, und an ihm als ein fruchtbarer Rebe mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden. Davon heißt es in der Schrift: Röm. 8, 1. **So ist nun nichts verdammliches an denen, die in CHristo JESU sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.** Denn ob gleich solche zu GOTT bekehrete und in CHristo JESU gerechtfertigte Seelen noch vom Fleisch und Blut und der Sünde gereitzet werden, so wandeln sie doch nicht nach dem Fleisch, und lassen sich von demselben nicht beherrschen, sondern folgen dem Geiste GOttes, und lassen sich von demselben regiren. Und damit haben sie denn ein Pfand und Siegel von GOTT bekommen, daß sie seine Kinder seyn. **Denn welche der Geist GOttes führet**, oder wie es im Teutschen gegeben ist, **treibet, dieselbigen sind GOttes Kinder.** Röm. 8, 14. Die sich aber von ihrem Fleisch und Blut regiren lassen, und demselben folgen, sind nicht GOttes Kinder, wenn sie auch äusserlich noch so grossen Schein hätten, sondern gehören vielmehr dem Teufel an, dessen Willen sie thun, indem sie ihrem Fleisch und Blut gehorchen.

O daß wir nun dieses, was ietzo vom Gesetz und Evangelio, und deren Verbindung gesagt ist, in der Erfahrung recht erkennen möchten! Wie würde so dann eine solche liebliche Harmonie des Gesetzes und Evangelii sich in unsern Seelen finden. Denn würden wir die Gebote GOttes nicht als etwas hartes und fürchterliches ansehen: sondern wir würden dabey gewahr werden, daß es lauter Liebe GOttes sey, was darinnen von uns erfordert wird. Denn was ist doch süssers, als daß der Mensch GOTT, seinen Schöpfer liebet, und in solcher Liebe sich mit ihm, wie ein Kind mit seinem Vater, ergetzet? Was ist süssers, als daß der Mensch in wahrhaftiger, geheiligter Liebe auch gegen seinen Nächsten stehet, und in guter, gottgefälliger Vertraulichkeit mit demselben leben kan? Hingegen ist nichts elenders, als ohne Liebe GOttes und des Nächsten leben, und gegen beyde in dem Hertzen sich mit Widerwillen, Haß, Feindschaft, Zorn und Grimm angefüllet finden. Ein solches liebloses Leben ist gewißlich ein recht unseliges Leben, bey welchem der Mensch auch schon in dieser Zeit die Funcken der Höllen in einem bösen und unruhigen Gewissen fühlet. Wie wohl ist denn derjenige daran, welcher das Gesetz und Evangelium in ihrer Verbindung

recht erkant hat, und bey wahrer Bußfertigkeit des Hertzens im Glauben an den HErrn JESUM Vergebung seiner Sünden und der göttlichen Gnade theilhaftig geworden ist! Dann siehet er das Evangelium und das Gesetz mit gar andern Augen an als vorhin. Er siehet das Gesetz gar nicht an als eine Sache, die ihn nicht angehe: sondern, nachdem sein Hertz in dem Evangelio CHristum hat erkennen lernen, und durch den Glauben an ihn so wol des Heiligen Geistes, als der gnädigen Vergebung seiner Sünden und göttlicher Gnade theilhaftig geworden; so freuet er sich, daß er durch solchen Geist GOttes und CHristi Kräfte erlanget hat, in den Geboten GOttes zu wandeln, und übet sich in der Nachfolge seines Heylandes mit Freuden, denenselben immer treuer nachzukommen, bis er seinen Lauf vollendet, und endlich, nach vollendetem Kampf des Glaubens, das ewige Leben ergriffen habe.

NUn du treuer und lebendiger Heyland, deinem Namen sey Lob, Preis und Ehre für deine Gnade, so du uns auch in dieser Stunde erzeiget und erwiesen hast. Du wollest doch das gepredigte Wort, wie wir im Anfange dich gebeten haben, lassen gesegnet und kräftig seyn bey einem ieden, der es gehöret hat. Verleihe also, daß das Wort, so du ins Hertz geleget hast, auch wurtzeln und wohl gedeyen möge zu Hervorbringung einer gesegneten, reichen Frucht der Gerechtigkeit. Ach HERR, unser GOTT und getreuer Heyland, drücke es doch immer mehr und mehr in unsere Hertzen und Seelen ein, damit wir erkennen, was für ein Ernst, so man wolle deiner Gnade und des ewigen Lebens durch CHristum theilhaftig werden, und was für ein rechtschaffenes Wesen, so man ein wahrer Christ seyn wolle, erfordert werde. Zeige uns, du treuer Heyland, wie wir schuldig sind, deine Gnade ja nicht auf Muthwillen zu ziehen, sondern dieselbe vielmehr dahin anzuwenden, daß wir ie mehr und mehr in der Heiligung mögen fortfahren, und von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, damit wir ie länger ie besser mögen hierunter vollbereitet werden, des Trostes deines Evangelii samt den süssen Früchten eines gottseligen Lebens reichlich mit einander zu geniessen. Insonderheit wollest du auch zu dieser Zeit, da deine Gerichte den Erdboden bedecken, und wir um deßwillen auch Ursache haben, recht in uns zu gehen, mit deiner Gnade dazu dich kräftig an uns offenbaren, daß wir am Tage deines Gerichts vor deinem Angesicht Freudigkeit mögen haben, und vor nichts erschrecken dürfen. Ach HErr JESU, laß uns doch durch Hülfe deiner Gnade mit einem rechtschaf-

schaffenen bußfertigen Hertzen und lebendigen Glauben in eine solche innige Gemeinschaft mit dir eindringen, in welcher wir allezeit bey allen hervorbrechenden Gerichten und Nöthen Freude und Wonne in unsern Hertzen haben mögen; indem du ja deine Glieder, die an dir mit Glauben und Liebe hangen, nimmermehr hülflos lassen kanst. Ach! gibs doch aus Gnaden, du treuer Heyland, und wircke es in einem ieden, der dich iezt darum bittet. Und so dieses von einigen noch nicht geschicht, so gehe doch auch denenselben nach, und höre nicht auf mit deiner Zucht an ihren Hertzen zu arbeiten, bis sich dieselben von deiner Gnade haben zur wahren Busse und Bekehrung herum lencken lassen, und zu einem ungeheuchelten Glauben und treuen kindlichen Gehorsam gegen dich und deinen Vater geneiget haben; damit wir also insgesamt errettet und ewig selig werden mögen. Das verleihe uns, du treuer Heyland, um deiner unendlichen und ewigen Liebe willen. Amen, Amen!

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten zu Laubach, Anno 1717.)

Die Erkäntniß des Heyls, welches ist in Vergebung der Sünden.

Gnade sey mit euch, und Friede von GOtt, unserm Vater, und unserm HErrn JEsu Christo, samt der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen.

Geliebte in Christo JEsu, Es ist allen bekant, daß wir nach dem dritten Articul des Apostolischen Glaubens-Bekäntnisses eine Vergebung der Sünden glauben: Zu wünschen aber wäre es, daß dieser Glaube, den wir bekennen, nicht in dem blossen Wissen und in dem Beyfall allein beständе, und daß wir nicht allein gläubeten, daß die Vergebung der Sünden aus der Gnade GOttes und durch das Blut JESU Christi in der heiligen

Schrift wohl gegründet sey; sondern daß wir auch in der Kraft des Heiligen Geistes dieselbe Vergebung unserer Sünden glauben möchten. Denn das ist ein leichtes, die Worte zu lernen, und hernach mit dem Munde herzusagen: Ich glaube eine Vergebung der Sünden; aber von Hertzens-Grunde und durchs Zeugniß des Heiligen Geistes sprechen: Ich glaube eine Vergebung meiner Sünden, siehe, das ist etwas grosses, wichtiges und vortreffliches. Wer noch in fleischlicher Sicherheit lebet, dem ist es ein leichtes, daß er sich der Vergebung der Sünden, ja auch der Vergebung seiner Sünden tröste. Aber es darf einem Menschen nur eine Sünde auf sein Hertz und Gewissen fallen, so erfähret er, daß es nicht eine so geringe Sache sey, den Articul von der Vergebung der Sünden mit einer rechten Application und Zueignung zu glauben; sondern daß es einen grossen Kampf koste, ehe man sich der Vergebung seiner Sünden in aller Wahrheit getrösten könne. Was ist denn nöthiger, als daß wir diesen Punct wohl erwegen und betrachten? Ja, was ist auch wol im Lehr-Amt nöthiger, als, daß dieser Articul von der Vergebung der Sünden getrieben werde, daß die Menschen nicht allein überzeuget werden, es werde nach der Schrift recht gelehret eine Vergebung der Sünden, sondern, daß sie auch dieselbe Vergebung der Sünden recht und ohne Selbst-Betrug auf sich appliciren lernen.

Und das ist denn auch für dieses mal mein Zweck, nemlich die Vergebung der Sünden zu lehren und diesen so wichtigen Articul in eure Hertzen zu pflantzen; oder, so er durch das Wort GOttes, und durch den Heiligen Geist schon darein gepflantzet worden, ihn immer tiefer hinein zu drucken, und darauf, als auf die rechte Haupt-Sache des Christenthums, daraus alles Leben, alle Kraft, alle Seligkeit fleußt, zu weisen.

So lasset uns denn bey diesem so wichtigen Vorhaben GOtt den HErrn demüthiglich bitten, daß er uns dazu seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft so wol im Lehren als Zuhören darreichen wolle, damit anders nichts hievon gelehret werde, als was in GOttes Wort wohlgegründet, und uns zu unserer Seligkeit nöthig und heylsam ist: hinwiederum auch das, was davon gelehret wird, mit solchen Ohren möge gehöret, und mit einem solchen Hertzen von einem ieden angenommen werden, daß es uns nicht ein Geruch des Todes zum Tode, sondern vielmehr ein Geruch des Lebens zum Leben seyn möge. Hierum lasset uns GOtt mit einander demüthiglich anrufen im Gebet des HErrn, in der Hoffnung, daß, wie der HERR selbst uns solches zu beten befohlen, also werde er auch ietzt und bey unserm Vorhaben es gnädiglich erhören, und ihm solches angenehm und gefällig seyn lassen.

TEXTVS.

TEXTVS.

Matth. IX, 1-8.

DA trat er (nemlich JEsus) in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun JEsus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: Dieser lästert GOTT. Da aber JEsus ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum dencket ihr so arges in eurem Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünde vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandele? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und er stund auf, und ging heim. Da das Volck das sahe, verwunderte es sich, und preisete GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

GEliebte in dem HERRN, In dem Evangelisten Luca, im 1. Capitel, finden wir den Lob-Gesang Zacharia, des Vaters Johannis des Täufers, in welchem insonderheit dieses mercklich ist, daß er von seinem damals gebohrnen Sohne Johanne weissagete v. 76. 77. 78. er würde vor dem HERRN, das ist, vor dem Meßia, hergehen, daß er seinen Weg bereite, und Erkäntniß des Heyls gebe seinem Volck, welches da sey in Vergebung ihrer Sünden, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes.

Hierinnen wird die rechte Haupt-Sache des Amts, nicht allein Johannis des Täufers, sondern auch eines ieden treuen Lehrers, angezeiget, welche Haupt-Sache darinnen bestehet, daß denen Menschen Erkäntniß des Heyls gegeben werde, welches da sey in Vergebung ihrer Sünden. Diß ist die Sache, worauf wir auch in dem ietzt verlesenen Evangelischem Text mit besonderm Nachdruck gewiesen werden; massen in demselbigen unser Heyland selbst die Vergebung der Sünden dem gichtbrüchigen Menschen ankündiget, ehe er denselben

leib-

leiblich gesund machet, und zu ihm sagt: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünde sind dir vergeben. Wir wollen denn dieses Wort unsers Heylandes, das er zu dem Gichtbrüchigen gesprochen hat, für dieses mal am allermeisten in Betrachtung ziehen, und das übrige des Textes darauf, als auf die Haupt-Sache führen. So soll denn anietzo Eurer Liebe von mir, nach der Gnade, die GOtt darreichen wird, gegeben werden

Erkäntniß des Heyls, welches da ist in Vergebung unserer Sünde.

Es wird aber diese Erkäntniß gegeben werden an dem Exempel des Gichtbrüchigen Menschen, welcher

I. Die Vergebung der Sünden bedurfte,
II. Dieselbe von Christo empfinge,
III. Da er sie empfangen, durch seinen Wandel bewiese,
zum Lobe und Preise GOttes, der ihm solche Gnade gegeben.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun das I. betrift, da wir nemlich an diesem gichtbrüchigen Menschen sehen, wie derselbe die Vergebung der Sünden bedurft habe, so findet sich, daß diese seine Bedürfniß zwar denen Menschen verborgen gewesen, nicht aber JESU Christo, unserm Heylande, der dieselbe gar tief eingeschauet, und wohl erkannt, wie dieser arme Mensch darnach geseufzet. Denn daher kommts, daß unser Heyland diese Worte zu ihm gesprochen: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünde sind dir vergeben. Wenn wir ins vorhergehende sehen, so finden wir gar nicht, daß dieser krancke gichtbrüchige Mensch einen Kummer wegen der Vergebung seiner Sünden an den Tag gegeben, und solchen mit einigen Worten bezeuget habe; oder auch, daß von andern bezeuget worden, er sey kräncker an seiner Seele, als an seinem Leibe; es sey ihm mehr um Trost bange, als er den Schmertzen seiner Kranckheit fühle: davon ist alles stille. Es heißt nur: Siehe, da brachten sie einen Gichtbrüchigen zu ihm, der lag auf einem Bette. Es wird nur seiner leiblichen Kranckheit gedacht, und ist auch sehr glaublich, daß diejenigen, die ihn zum HErrn JEsu gebracht, keine andere Absicht gehabt, als daß der HERR seine Hand auf ihn legen,

legen, und ihn von seiner leiblichen Kranckheit heilen möchte. Es heißt aber: Da nun JEsus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Woher kam doch dieses Wort, da nichts von einem Verlangen nach der Vergebung der Sünden vorher gedacht wird? Das kam daher, weil der HErr JEsus des armen krancken Menschen seine Gedancken eben so wohl sahe, als hernach von ihm gemeldet wird, daß er die Gedancken der Schriftgelehrten gesehen habe. Solte der, der die argen Gedancken der Schriftgelehrten sahe, nicht auch die guten Gedancken gesehen haben, die in dem Hertzen dieses krancken Menschen vorgingen? Gewiß, wäre ihm nicht um Trost sehr bange gewesen, der HErr JEsus würde ihn nicht also angeredet haben: Sey getrost! Es würde so dann ein müßiges und überflüßiges Wort gewesen seyn, und würde der Krancke bey sich gedacht haben: Bin ich doch nicht verzagt, noch kleinmüthig, warum wird denn zu mir gesagt, daß ich getrost seyn solle? Hätte dieser Mensch an der Kindschaft GOttes keinen Zweifel gehabt, sondern hätte sich für ein Kind GOttes gehalten; so würde der HErr nicht nöthig gehabt haben, ihn ietzt seinen Sohn zu nennen. Hätte er nicht ein hertzliches Verlangen gehabt nach der Vergebung der Sünden; es würde der HErr JEsus nicht zu ihm gesagt haben: Deine Sünden sind dir vergeben. Aber unser Heyland erkannte nach seiner Allwissenheit gar wohl, daß dieser Mensch, der in einem Bette vor ihm lag, weder Hände noch Füsse regen konte, und nichts als Schmertzen an seinem Leibe fühlete, noch viel krancker wäre an seiner Seelen, und etwa so, oder doch auf dergleichen Weise bey sich gedachte: Ja, andere Krancken mögen wol bey diesem JESU Hülfe erlanget haben; andere, die in Noth gewesen sind, mögen wol nicht vergebens zu ihm gebracht worden seyn: aber mit mir ist es gar anders. Ich habs darnach gemacht, ich habs mit meinen Sünden verdienet, daß ich hier so elend und kranck liege, es wird diesem JESU nicht verborgen seyn, daß ich mir diese Kranckheit durch meine eigene Schuld zugezogen habe. Was kan ich denn anders von ihm erwarten, als daß er mich deßwegen hart bestrafen, und mir unter die Augen sagen wird, daß mir gar recht geschehe, daß ich ietzt meiner Sünden wegen das leide; ich hätte es nicht darnach machen sollen, so würde ich nicht in diesen elenden Zustand gekommen seyn. Nun ich aber empfahe, was meine Thaten verdienet haben, so sey ich auch nicht würdig, daß er mir helfe. Ja, es wird dieser Mensch ietzt sein gantzes Leben in seinem Gedächtniß gehabt haben, wie er dasselbe von seiner Kindheit auf geführet.

Wir mögen das gar wohl schliessen. Denn die Erfahrung lehrets, daß, wenn ein Mensch auch in seinem gantzen Leben nicht gedacht hätte an seine Sünden, damit er GOtt beleidiget hat, es dennoch geschehe, wenn die Noth da ist und Anfechtungen heran kommen, daß ihm alles einfällt, was er Böses gethan hat. So

lange der Mensch GOttes nicht bedarf, oder auch keine sonderliche Noth fühlet und empfindet, darinnen er sonderbarer Hülfe bedarf, so betet er wol mit aller Zuversicht, und zweifelt nicht, daß GOtt sein Gebet erhören solte. Aber, wenn der Mensch erst GOttes recht bedarf, wenn die Noth so groß ist, daß er nicht weiß, wie er daraus kommen soll, es sey denn, daß ihm GOttes Hand zu Hülfe komme und ihn aus der Noth reisse: da wachet dem Menschen sein Gewissen auf; ja, da findet der Verkläger, das ist, der Satanas, so viel mehr Raum, dem Hertzen ungläubige Gedancken einzugeben, es zu erschrecken und blöde zu machen. Da denckt der Mensch: Was wilst du machen? Jetzt kommst du und betest, da die Noth da ist; nun wird dich GOtt auch nicht hören, denn es stehet geschrieben: **GOtt höret die Sünder nicht.** Ein solcher bist du. Darum hast du keine Erhörung des Gebets von GOtt zu hoffen. Da wir nun leicht in Erfahrung haben können, daß es uns also gehe; so mögen wir leicht daraus diesen Schluß machen, daß es diesem armen gichtbrüchigen Menschen auch nicht anders ergangen sey. Und, da der HErr JEsus wohl weiß, wie es dem Menschen in solchen Umständen gehet, und unsere Noth besser kennet, als wir sie kennen: so trifft ers gar eben mit diesen Worten, da er zu diesem Menschen saget: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.** Wie wird dieser krancke Mensch bey sich selbst dadurch in eine so grosse Verwunderung gesetzet worden seyn, daß der HErr JEsus seine Gedancken und diesen vornehmsten Kummer seines Hertzens so wohl in diesen seinen Worten getroffen. Wie wirds ihn so mächtiglich getröstet haben, daß der HErr JEsus gesagt, was er im Hertzen hatte, eben als wenn er ihm in sein Hertz hinein gesehen hätte.

Nun, wir lassen den Gichtbrüchigen gehen, und brauchen ihn nur als einen Spiegel, darinnen wir uns beschauen sollen, auf daß das Wort unsers HErrn JESU auch bey uns seinen Effect und seine Wirckung haben möge, nachdem es bey diesem Gichtbrüchigen seinen Effect und Wirckung gethan hat. Und da müssen wir ja wohl bekennen, daß leider! die meisten Menschen viel elender dran sind, als dieser Gichtbrüchige. Denn hier war zwar andern die Bedürfniß der Vergebung seiner Sünden verborgen, ihm selber aber war sie offenbar genug. Nun aber findet sich leider! bey den meisten Menschen, die den Namen CHristi nennen und sich für Christen halten und ausgeben, daß ihnen selber diese ihre Bedürfniß der Vergebung der Sünden gar verborgen und unbekannt sey. So klaget Lutherus an einigen Orten darüber, und braucht unter andern diese Redens-Art, daß viele meyneten, **sie hätten schon ausgeglaubet.** Sie dencken und sagen, was sie denn für Christen wären, wenn sie nicht die Vergebung der Sünden glaubten. Das ist ihnen ein leichtes, die fünfte Bitte zu beten: **Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.** Straft sie gleich ihr Gewissen ihrer vorigen Sünden wegen, thun sie gleich des

Ta-

Tages über, was Fleisch und Blut ihnen an die Hand giebet, sündigen sie gleich in Worten oder Wercken wider GOtt und den Nächsten: so meynen sie dennoch, es koste nichts mehr als etwa des Abends ein Vater Unser zu beten, da werde es alles in die fünfte Bitte geworfen: Vergib uns unsre Schuld! so sey auf einmal alles vergeben, und dürfe man sich deßwegen keinen weitern Kummer machen. Des folgenden Tages fangen sie es wieder an, wo sie es den vorigen Tag gelassen, und sündigen nicht weniger wider GOtt, als zuvor, zur gewissen Anzeige, daß sie nur einen falschen Trost aus der so theuren und edlen Vergebung der Sünden sich gemacht haben; nicht aber gedacht, wie im 130 Psalm, v. 4. davon geredet wird: **Bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.** Denn sie gebrauchens vielmehr dazu, daß sie sich vor GOtt und vor der Sünde um so viel weniger fürehten, und so viel ungescheuter reden, dencken, thun und begehren, was ihnen nur einkommt, und wie es Fleisch und Blut haben will, indem sie sich darauf verlassen, daß es eine leichte Sache sey, die fünfte Bitte zu sprechen, oder dem bußfertigen Zöllner die Worte nachzusagen: **GOtt, sey mir Sünder gnädig!** Ja sie nehmen wol CHristi theures Blut und sein heiliges Verdienst zu einem Deck-Mantel ihrer Bosheit, und machen einen solchen ungerechten Schluß: Warum hätte denn CHristus für uns gelitten, wenn wir uns so vor Sünden hüten solten? **Machen demnach CHristum zum Sünden-Diener, und decken ihren fleischlichen Sinn mit seinem Purpur-Mantel zu, zu ihrem ewigen Verderben.** Da CHristus erschienen ist, daß er **die Wercke des Teufels zerstöre:** 1 Joh. 3, 8. So gehen sie gerade dem Zweck der Zukunft CHristi entgegen, indem sie desto mehr in Sünden beharren wollen; dagegen auch Paulus das gantze 6 Capitel der Epistel an die Römer mit grossem und sonderbaren Nachdruck gerichtet hat.

So sage ich denn nicht unbillig: Welcher unter euch nur erst in dem Zustande ist, darinnen dieser Gichtbrüchige war, daß er nemlich diese Bedürfniß der Vergebung seiner Sünden recht fühlet, und einen Kummer und Sorge hat für seine Seele; derselbe ist schon in einem bessern Zustand, als viele tausend andere Menschen, die so sicher in ihren Sünden dahin leben, und so geschwind mit der Vergebung ihrer Sünde und mit dem daraus gefaßten Trost fertig sind. Wohl euch, wenn euch GOtt euer Gewissen recht rege gemachet! Wohl euch! wenn er das bisher schlafende Gewissen aufwecket, also, daß euch einfällt, was ihr euer Lebetage bis daher begangen; daß ihr auch euer tiefes Verderben, in welchem wir durch die Erb-Sünde stecken, dergestalt erkennet, daß ihr es nicht für eine leichte Sache ansehet, sich der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden zu trösten. Diß ist der wahrhafte Anfang, ein Kind GOttes zu werden. Diß, diß ist der rechte Weg, vom falschen Trost befreyet, und des rechten, wahrhaftigen und gründlichen Trostes theilhaftig zu werden; wie ihr das ja sehet an diesem gicht-

brüchigen Menschen. Da der in diesem Kummer und in diese Sorge für seine Seele gesetzet war, da empfing er den herrlichen Trost: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.** Da ward ihm an der Seele, und hernach auch an seinem Leibe, in seiner äusserlichen und in seiner innerlichen Noth geholfen.

So ist demnach von nöthen, daß ihr euch selbst immerdar hütet vor einem solchen Sinn, der so geschwind fertig ist, sich mit der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden so gleich zu trösten; sintemal es viel seliger für euch seyn wird, so ihr dem Straf-Amte des Heiligen Geistes fein Raum und Platz gebet in eurer Seele. Ach gewiß! es muß sich ein Mensch davor nicht fürchten, daß ihm sein Gewissen recht aufgeweckt werde, ja, daß ihm seine alte stinckende Sünden-Wunden gleichsam alle aufgekratzet und blutend gemacht werden. Er muß nicht meynen, er werde verzagen und verzweifeln, wenn er der Sache so tief nachdencken, und alles so genau erwegen werde, wie oft er in seinem Leben seinen Schöpfer beleidiget habe. Er soll vielmehr wissen, ie aufrichtiger er mit seinem Schöpfer umgehet in Erkäntniß seiner Sünden, und ie tiefer es in seine Seele dringet, daß er den Zorn GOttes, den Tod und die ewige Verdammniß mit seinen Sünden verdienet habe; ie mehr ihm die Abscheulichkeit seines natürlichen Verderbens vor Augen stehet: ie einen vestern und tiefern Grund leget er zu seinem ewigen Heyl; wie unser Heyland Lucä im 6, 48. den einen klugen Mann nennet, der nicht nur sucht sein Haus auf einem Felsen zu bauen, sondern auch **tief gräbet**, damit er sich nicht betrüge, noch durch Verführung des Satans, vermittelst eines falschen Trostes, unwissend zur Verdammniß gebracht werde, an statt daß er die Seligkeit zu erlangen hoffet.

Wir mögen ja wohl sehen, wie uns diß gar kräftig bestätiget wird an dem Exempel der Sünderin in dem Evangelisten Luca im 7, 38. 44. Da sehen wir, wie dieselbige so heiß weinete, daß sie auch ihre Thränen, die über ihre Wangen liefen, auf die Füsse des HErrn JEsu fallen ließ, und sie mit denselben gleichsam wusch, wie der HErr JEsus selbsten von ihr saget: **Diese hat meine Füsse mit Thränen genetzet.** Und siehe, da sie so tief ihre Sünden erkennete, und sich nicht gleich tröstete, ihre Sünden wären ihr schon vergeben; was denn daran gelegen, daß sie so gesündiget hätte? Sie spräche: Vergib uns unsere Schuld; da sprach JEsus zu ihr: **Dir sind deine Sünden vergeben.** Auch dienet es zum kräftigen Beweis, was wir finden in der Apostel Geschichte im 2. Cap. als nemlich Petrus am Pfingst-Tage das Wort verkündiget hatte; da heißts v. 37. **Da sie DAS höreten, gings ihnen durchs Hertz**, nach dem Nachdruck des Griechischen Worts, sie wurden gleichsam **durchstochen** vor Schmertz und Betrübniß; fuhren nicht zu, und dachten, GOtt ist sehr barmhertzig, es wird nicht viel zu bedeuten haben, daß wir seinen Sohn gecreutziget haben; sondern es ging ihnen durchs

durchs Hertz: und siehe, da finden wir im folgenden 38. Vers, daß ihnen die Vergebung der Sünden von dem Apostel verheissen wird, samt denen Gaben des Heiligen Geistes.

Demnach so wisset denn auch ihr, daß GOTT der HERR es wohl mit euch mache, wenn er euch euer Gewissen recht aufwecket, und euch euer tiefes Verderben samt denen wircklichen Sünden recht erkennen lässet, daß ihr darüber göttlich betrübet und traurig werdet: da, da ist euch der Trost nahe. Das sehen wir hier an diesem Exempel, als in einem Spiegel. Denn da der HErr JEsus den Gichtbrüchigen in solchem Zustand fand, so wurde sein Hertz und sein Mund geöffnet, so wandte er sich zu ihm, ihn zu trösten, und gab damit zu erkennen, daß er wohl wisse, wie einer solchen ihrer Sünden wegen bekümmerten Seele zu Muthe sey. Ey so wird er auch kein anderer, sondern eben derselbige auch gegen uns seyn. Denn es heißt ja in der Epistel an die Hebräer im 13, 8. **JEsus Christus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit.** Wenn er demnach siehet, daß wir nicht mehr so sicher dahin leben, sondern über unsere Sünden erschrocken und von Hertzen bekümmert sind; so wird er sein Liebes-Hertz zu uns neigen, und uns durch den wahrhaftigen Trost der Vergebung der Sünden aufrichten lassen; er weiß schon der Betrübniß und Traurigkeit, der Sorge und Kummer über die Sünde, Maaß und Ziel zu setzen; wir dürfen gar nicht dencken, daß er uns vergessen oder versäumen werde, er wird schon wissen, wenn es Zeit ist, ob er gleich dem einen ein grösser Maaß der göttlichen Traurigkeit, einem andern ein kleiners giebt, nach dem es des Menschen Zustand erfordert, und seine Weisheit, die uns zur Seligkeit leitet, es für heylsam erkennet. Wir sollen nur seinem Wercke nicht widerstreben, und, wenn er uns das Gewissen aufwecket, nicht muthwillig es wieder einschläfern, noch die Gnade GOttes, die dergestalt uns die Hand bietet, uns in einen bessern Zustand zu versetzen, von uns stossen: so wird denn CHristus, unser Heyland, schon die rechte Zeit ersehen, wie hier bey diesem Gichtbrüchigen, daß er auch zu uns kommen und seinen Trost in unsere Seele sprechen wird: **Dir sind deine Sünden vergeben.**

Anderer Theil.

DEnn da sehen wir ja II. wie dieser Gichtbrüchige nun die **Vergebung** seiner **Sünden von CHristo empfähet.** Das geschicht in denen Worten, die ietzt die vornehmsten sind, die wir in Betrachtung ziehen, und wir schon mehrmal erwehnet haben, da der HErr JEsus zu dem Gichtbrüchigen spricht: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.** Da sehen wir, wie der HErr JEsus sein Hertz zu diesem armen krancken Menschen so

liebreich neiget. Das dachte er wol nicht, daß der HErr JEsus ihm so begegnen würde. Es ging ihm wie dort dem verlohrnen Sohn Luc. 15. welcher gedachte, wie übel ihn sein Vater anlassen würde, wenn er heim käme, da er sich von ihm verlaufen, und so sehr beydes wider GOtt und wider seinen leiblichen Vater gesündiget hatte: Er würde nun von ihm weder hören noch wissen wollen. Er wolle sich demnach aufs Bitten legen, und sagen: **Vater, ich habe gesündiget wider den Himmel und wider dich, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse,** und will gern zufrieden seyn, wenn ich mit meinem sauren Schweiß und Arbeit nur bey dir mein Brodt verdienen mag; dulde mich nur unter deinen Knechten und geringsten Tagelöhnern. So gedachte dieser Mensch auch. Das war er nicht gewärtig, daß der HErr JEsus ihn seinen lieben Sohn heissen würde. Ja, wird er wol gedacht haben, ein schöner Sohn, ein Sünden-Knecht, ein Schand-Bube, der mit seinem sündlichen Leben sich diese Kranckheit zugezogen hat, und nichts anders werth ist, als daß er darinnen ohne Hülfe und **Trost** gelassen werde.

Gleichwie aber unser Heyland in dem angezogenen Gleichnisse uns **das Hertz** des Vaters abmahlet, daß es nemlich gantz **anders gesinnet** sey, als es der verlohrne Sohn vorher gedachte; so gar, daß er auch, da er **nur** den Sohn von ferne gesehen, sich schon gefreuet, zu ihm hingelaufen, ihm um den Hals gefallen, und ihn gehertzet und geküsset habe, hernach auch alle Freuden-Zeichen in seinem Hause blicken lassen, nur darum, daß er seinen verlohrnen Sohn wieder hatte: So machts auch hier der HErr JEsus. War das Hertz des Gichtbrüchigen fern von solchem Trost, ihm die Gnade GOttes und die Liebe JEsu zuzueignen: so war hingegen das Hertz des HErrn JESU fern von solchem Sinn und Gedancken, die sich ietzt im Hertzen des Gichtbrüchigen regeten. Er sprach um deßwillen zu ihm: **Mein Sohn!** Das war nicht etwa eine blosse Benennung, sondern, wie von unserm Heyland geweissaget wird Es. 8, 18. daß er zu seinem Vater saget: **Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast;** so rechnet er nun auch diesen Gichtbrüchigen unter die, so ihm der Vater gegeben hatte, daß er ihnen das ewige Leben gebe. Darum nahm er ihn mit diesen Worten auf in die Kindschaft GOttes, und tröstete ihn mit dieser Benennung aufs allerkräftigste.

O! laßt uns dencken, was das dem Hertzen dieses krancken Menschen für ein Balsam gewesen seyn müsse. Ey! denckt doch, wird er gesagt haben, er heißt mich seinen **Sohn.** Da ich gemeynet habe, er würde mich schelten und strafen, und mir meine Sünden vor Augen stellen, und mich von sich wegweisen: so werde ich von ihm sein Sohn genennet; gleichwie er dort das arme blutflüßige Weiblein in ihrer grossen Furchtsamkeit und Traurigkeit auf gleiche Weise tröstete, und sie seine **Tochter** nennete. Luc. 8, 49. Ein sicheres Welt-Hertz mag das nicht fühlen, was diß Wort vor Kraft habe: aber wenn ein Mensch niemals den

Zorn

Zorn GOttes empfunden, den er sich durch seine Sünden zugezogen; wenn iemand seiner Sünden wegen an der Gnade GOttes gezweifelt: derselbe wird es verstehen, was das für eine Kraft in dem Hertzen dieses armen Menschen müsse gehabt haben, der so kraftlos war, bey dem der Ankläger nun seine Anklage vorbrachte, und ihn mit seinen Mord-Pfeilen und mit lauter Bedrohungen der ewigen Verdammniß schreckete; daß derselbige nun von dem, den er für den verheissenen Meßiam hielt, und um deßwillen nun gerne von ihm gesund gemacht seyn wolte, aber sich der Hülfe gantz unwürdig erkante, daß er, sage ich, von dem ein Sohn genennet wird.

Gewiß, wir müssen dieses wohl erwegen, dann das ist auch die rechte Haupt-Sache. Es kommt nicht auf die Worte allein an, die der HErr JEsus hier gesaget hat. Ach nein! sein liebreiches Hertz ist die Haupt-Sache, welches sich dergestalt gegen diesen armen Sünder aufschliesset, da er ihn siehet in einer aufrichtigen Erkäntniß, Reu und Leid über seine Sünde, da er seinen Kummer und seine Angst erblicket, die er in seinem Gewissen ausstehet, darum, daß er GOtt wider sich habe, den er mit seinen Sünden beleidiget. Wie gehet er doch so freundlich mit ihm um! **Sey getrost**, sagt er, habe ein gutes Vertrauen, dencke nicht in deinem Hertzen: weil ich so ein grosser Sünder bin, so wird er mir nicht helfen. Ich sehe es ja wohl, daß dir deine Sünden hertzlich leid sind, und daß du es bereuest, daß du GOtt beleidiget habest. Ich sehe wohl die Angst und Traurigkeit, welche du über deine Sünden empfindest. Darum jammert mich deiner. Dencke nur nicht, als wenn ich dich hülflos von mir lassen würde. Nein, nein, sey getrost! sey getrost, fürchte dich nicht! fasse vielmehr eine kindliche Zuversicht; du darfst dich nicht scheuen, und dencken, daß ich dir deine Sünden und böses Leben vorwerfen werde, da du ietzt nicht mehr gedenckest darinnen fortzufahren, sondern vielmehr so zerknirschet und zerschlagen bist in deinem Hertzen, daß du dir gern von deinen Sünden helfen lassen woltest.

Und darauf verkündiget er ihm die rechte Haupt-Sache, darauf es ankam: **Deine Sünden sind dir vergeben.** Wir stehen hierbey billig abermal stille, und dencken der Sache ein wenig nach, was das auf sich habe, und wie diesem Menschen müsse zu muthe gewesen seyn, als er diese Worte gehöret: **Deine Sünden sind dir vergeben.** Es war das ein Wort des ewigen Lebens, das aus dem Munde des HErrn JESU in das allertiefste und innerste des Hertzens und Geistes dieses Gichtbrüchigen eindrang. Es war kein Wort eines ohnmächtigen Menschen; sondern ein Wort des allmächtigen Sohnes GOttes, voll Geist und göttlicher Kraft. Das wird das Hertz dieses armen bußfertigen Sünders wohl gefühlet und empfunden haben. O wie wird das als ein rechtes Lebens-Wasser sein Hertz durchflossen haben! Wie wirds ihm als ein Zucker sein Hertz

haben durchsüsset! Wie wird es alle Bitterkeit, die vorhin in ihm gewesen, hinweggenommen und ihn so sanftiglich getröstet haben! Ach! wird er gedacht haben, siehe, das, das qvälete mich eben, meine Sünden! das hat dieser fromme HErr wohl gesehen, daß es mir daran fehlete, und daß meine Sünden mir grössere Schmertzen verursacheten, als diese meine Kranckheit. Wie kommt er mir mit diesen Worten so wohl zu statten! Ach! wie wird da aller Kummer aus seinem Hertzen weichen, und zugleich Raum haben geben müssen der sich einsenckenden Gnade und dem Trost des H. Geistes.

Doch, wir haben ja diesen gichtbrüchigen Menschen anietzo nur als unsern Spiegel uns vorzustellen. Die Worte des HErrn JEsu, die Geist und Leben sind, haben bey ihm sich so kräftig erzeiget. Aber was würde uns das helfen, wenn wir bey dieser Betrachtung nur stille stehen blieben? Auf unser eigen Hertz müssen wir das appliciren. Sehet ihr nun, ihr Lieben, daß ich mit Fug und Recht diejenigen Seelen selig gepriesen habe, die in eine wahre göttliche Betrübniß gesetzet sind; die nun erkennen, daß sie nichts nöthiger haben, als daß ihre Sünden ihnen vergeben würden. Denn ihr sehet ja, daß solchen Seelen der Trost der Vergebung der Sünden und die Hülfe des HErrn JEsu mitgetheilet werde. Ach! lasset mich mit aller Freudigkeit mit euch reden. Es ist unser grosser Schade, daß wir von unsrer Kindheit auf so leicht und so geschwind uns damit trösten, daß wir alle Kinder GOttes sind. Glaubet mir, lieben Menschen, das ist so leicht nicht gethan: oder wollt ihrs nicht glauben, so dürftet ihrs auf dem Todten-Bette finden, wenn ihr nun aus der Zeit in die graue Ewigkeit gehen sollet, daß das so leicht nicht sey, sich ein Kind GOttes und Erben der ewigen Seligkeit zu nennen. Es gehöret dazu eine wahrhafte Arbeit der Seelen, ein ernster Kampf, daß der Mensch fühle, es erkenne, davon überzeuget sey, daß er bey seinem bisherigen Sünden-Dienst und natürlichen unwiedergebohrnen Zustand, darinnen er sich befunden, kein Kind GOttes gewesen. O! wie selig sind demnach diejenigen Seelen, welche erst ihre Sünden erkennen, und ihre Hände zu GOtt aufheben lernen, und sprechen: Ach GOtt! mache du mich zu deinem Kinde, mache du mich zu einem wahren Kinde GOttes. Aber wenn der Mensch das schon voraus setzet, er sey ein Kind GOttes, ungeachtet er die Kraft der neuen Geburt niemals geschmecket hat; so ist ja gewiß, daß, wenn der Mensch sich selbst in solcher Sicherheit und solchem Verderben tröstet, er vielmehr ein Kind des Zorns und der Verdammniß zu nennen sey. Aber wo dieser Kampf erst recht entstehet, wo diese Arbeit in der Seelen angehet, und der Mensch GOtt darum bittet, daß er ihn zu seinem Kinde mache, da, da ist der Trost vor der Thür; da, da wird der Mensch durch den Geist GOttes versichert, daß ihn GOtt zu seinem Kinde auf- und annehmen wolle, wie wir hier an dem gichtbrüchigen Menschen gesehen haben.

Wa-

Waget euch demnach in diesen edlen Kampf! Meynt doch ja nicht, daß diß unmöglich sey zu erlangen; dencket nicht, daß euch GOtt die Gnade versagen werde, die hier der HErr JEsus dem Gichtbrüchigen verliehen: sondern gedencket vielmehr, daß ihr es ja mit eurem allergrösten Liebhaber, mit eben demjenigen, der sein Leben für euch gelassen und sein Blut für euch vergossen hat, und mit seinem himmlischen Vater, der die Welt so geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, zu thun habet. Darum gebet euch doch in diesen edlen Kampf. Gehe ein ieder, nach der Vermahnung des HErrn JESU, fein in sein Kämmerlein, und bete da zu GOtt, der in das Verborgene siehet, auf diese oder dergleichen Art und Weise: Ach! HErr, du hast ja die Welt also geliebet, daß du deinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Ach! HErr, nimm mich auch in solche allgemeine Liebe mit ein. Schliesse mich auch ein in das allgemeine Verdienst meines HErrn und Heylandes JEsu CHristi. Siehe! ich bin ein grosser Sünder, und bin nicht werth, daß du mir das ewige Leben gebest. Wilst du auf mein Thun und Lassen sehen, so bin ich verlohren; aber hier stehet das Wort: **nicht verlohren werden, nicht verlohren werden.** Ach! HErr, das wünsche ich, das suche ich, daß auch ich nicht möge verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Rechne mir dann nicht zu, ach! rechne mir nicht zu meine Erb- und wirckliche Sünden, sondern schencke mir dieses hohe und edle Gut der Vergebung der Sünden. Und da du deinen eingebohrnen Sohn auch für mich dahin gegeben hast, so laß mich auch in demselbigen die Vergebung meiner Sünden, Leben und Seligkeit erlangen.

Folget ihr so einfältig diesem guten Rath, verachtet ihr dieses Wort nicht, das ietzt zu euch gesprochen ist, werdet ihr nicht mir, sondern dem HErrn JESU gehorsam, hinzugehen in euer Kämmerlein, und zu eurem Vater im Verborgenen zu beten; so gebe ich euch die Versicherung im Namen des HErrn JEsu, daß er euch so wahrhaftig trösten werde, als er allhier den Gichtbrüchigen getröstet hat, daß er euch so gewiß die Vergebung aller eurer Sünden schencken werde, als er sie hier dem Gichtbrüchigen geschencket hat.

O! wie wird euch alsdenn der Trost so süsse seyn, wenn ihr das in eurem Hertzen schmecken und empfinden werdet, was hier der HErr JEsus dem Gichtbrüchigen mit Worten angezeiget: **Sey getrost, mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben.** Wie werdet ihr mit Frohlocken jauchzen, wenn ihr in euren Hertzen nun erkennen werdet durch das Zeugniß des Heiligen Geistes, daß ihr GOttes Kinder seyd, daß ihr auch Erben seyd des ewigen Lebens. Wie werdet ihr euch freuen, wenn ihr gewiß seyn könnet, daß dieser euer Trost nicht von Fleisch und Blut angemasset, sondern vom Heiligen Geist in eurem Hertzen versiegelt sey,

wie Paulus saget: Röm. 8, 16. **Der Heilige Geist gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder seyn.** Wie werdet ihr hernach den göttlichen himmlischen Trost so wohl zu unterscheiden wissen von dem angemaßten und falschen Trost, den die Sünden-Knechte ihnen machen von der Vergebung der Sünden. Wie werdet ihr euch schämen, daß ihr vorhin die Vergebung der Sünden für eine so geringe und leicht zu erlangende Sache gehalten habt, und euch mit einer betrieglichen Hoffnung der ewigen Seligkeit so lange geschmeichelt! Nun, nun wird ein grösserer Trost in eure Hertzen eindringen; nun, nun wird euer Hertz leben, denn so heißt es: Ps. 69, 33. **Die GOtt suchen, denen wird das Hertz leben.** Solch neues Leben, das Leben des Glaubens, da der Mensch nun erkennet, daß GOtt sein Vater und er sein Kind sey, das wird sich auch in euch äussern, daß wie euch GOtt die Kindschaft geschencket in CHristo, also ihr ihn nun dürfet nennen: Abba, du lieber Vater! Vorhin lief es euch leicht über eure Lippen, zu sagen: **Vater unser, der du bist im Himmel**; dachtet nicht, was das erste Wort, **Vater**, für ein gewaltiges und tröstliches Wort sey; aber wenn der HErr JEsus durch das Wort der Gnaden dieses in euer Hertz wird gedruckt haben, wenn er euch in eurem Buß- und Glaubens-Kampfe den Sieg wird verliehen, und euch die Kindschaft GOttes geschencket haben, dann werdet ihr dieses Wort gar tief erkennen, was das sey, wenn das gantze Hertz spricht: Vater unser, Abba, lieber Vater; und wenn ihr nun den euren Vater nennen könnet, der Himmel und Erden, das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat; der auch euch das Leben gegeben, ja euch ein besser Leben geschencket, nemlich das Leben des Glaubens. Sehet, das ist die gnädige Vergebung der Sünden.

Dritter Theil.

ABer nun haben wir noch zum dritten übrig, daß wir auch an diesem gichtbrüchigen Menschen sehen, wie er dieses, daß er die Vergebung der Sünden erlanget, welche ihm der HErr JEsus angekündiget, **auch durch seinen Wandel bewiesen habe.** Es war ja dieser Gichtbrüchige bisher zum äusserlichen Wandel, oder zum Herumgehen, gantz und gar ungeschickt gewesen; er war ein Paralyticus, wie eigentlich das Wort lautet, oder ein vom Schlag gerührter Mensch, der kein Glied regen konte, noch sich in dem Bette bewegen, geschweige, daß er davon hätte aufstehen und umher gehen können. Nun er aber nicht allein aufstund, sondern auch sein Bette aufhub und dasselbe forttrug, so zeigt er ja dadurch an, daß eine höhere Kraft gegenwärtig sey, die ihm geholfen.

Es war auch unser Heyland vorher ohne Zweifel schon willens, daß er diesem elenden Menschen von seiner Kranckheit helfen wolte, iedennoch kamen hier seine Feinde dazwischen, und gaben ihm besondern Anlaß zu diesem göttlichen Wercke. Denn siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: dieser lästert GOTT. Da aber JEsus ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum dencket ihr so arges in in eurem Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf, und wandele? So sehen wir, daß sie das in Zweifel gezogen, daß diesem Menschen seine Sünden vergeben wären; als wolten sie sagen: Das läßt sich leicht zu einem Menschen sprechen: Dir sind deine Sünden vergeben; aber wenn man die Sache im Grunde ansehen solte, so möchte sichs wol anders befinden. Ja sie rechneten es dem HErrn JEsu als eine Gotteslästerung an, und sprachen: Dieser lästert GOTT. Unser Heyland aber widerlegte es gar deutlich und kräftig, und wolte ihnen, in den ietzt vorgelesenen Worten, so viel antworten: Ihr meynet, das könne man leicht sprechen: Dir sind deine Sünden vergeben, denn es wisse niemand, obs wahr sey, oder nicht, es möchte vielleicht im Hertzen GOttes gar anders stehen, als daß er diesem Menschen seine Sünden solte vergeben haben. Aber, wenn ich zu diesem Menschen, den ihr im Bette liegen sehet, daß er sich weder regen noch bewegen kan, dessen auch alles Volck, so gegenwärtig ist, Zeuge ist, insonderheit die, die ihn hieher gebracht; so ich zu diesem Menschen sagen würde, er solte aufstehen, er solte sein Bette aufnehmen und heim gehen: alsdenn würdet ihr ohne Zweifel warten, obs auch eintreffen würde, denn da müste es auch äusserlich in die Augen leuchten, obs ein wahres und göttliches Wort wäre. Wohlan denn! damit sie sehen möchten, daß wahrhaftig diesem Menschen die Sünden vergeben seyn, so sprach der HErr JEsus zu ihm: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim! Und darauf erfolgte auch alsobald die That. Denn er stund auf, heißt es, und ging heim.

Es bewies also der Heyland mit dieser seiner grossen Kraft, die er an dem Gichtbrüchigen erzeigete, da er ihn auf einmal und durch ein einiges Wort gesund machte, nicht allein, daß diesem Menschen seine Sünden vergeben wären, sondern daß er auch solche Macht habe, auf Erden Sünde zu vergeben. Das durfte er nicht um des Gichtbrüchigen willen sagen; sondern um unsert willen: sonst möchten wir dencken: Ja das ist wol jenem wiederfahren; aber was gehets uns an? Darum führet nun unser Heyland seinen Beweis weiter hinaus: Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünde zu vergeben ꝛc. Damit wolte er also beweisen, daß, was er an einem Menschen gethan, könne er an andern auch thun, und zu einem ieden sagen: Dir sind deine Sünden vergeben. Zu dem Ende sprach er: Stehe

auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und da nun dieser Mensch also aufstund und heim ging, so bewies er durch diese Kraft, die ihm der HErr JEsus mitgetheilt, daß er wahrhaftig die Vergebung der Sünden habe. Dieses aber gereichete zum grossen Lobe GOttes. Denn es heißt: **Da das Volck das sahe, verwunderte es sich, und preisete GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat.**

Wir lassen aber den Gichtbrüchigen, so viel seine Person betrift, und nehmen ihn als einen Spiegel vor uns, an welchem wir zu erkennen haben, wie auch wir durch den Wandel zum Lobe GOttes beweisen sollen, daß wir die Vergebung der Sünden in unserer Busse und Bekehrung von JEsu CHristo unserm Heylande empfangen haben. Hier aber wird gewiß nicht von einem äusserlichen Wandel geredet; sondern von demselben Wandel, darauf wir in der heutigen Epistolischen Lection gewiesen werden. Denn da heißts Eph. 4, 22-24. **So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Jrrthum sich verderbet; erneuret euch aber im Geiste eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Wie demnach dieser krancke Mensch durch seinen leiblichen Wandel, dazu er sonst ungeschickt war, bewies, daß ihm wahrhaftig seine Sünden vergeben wären: Also sollen wir durch einen heiligen und gottseligen Wandel vor aller Welt beweisen und klar machen, daß auch uns wahrhaftig unsere Sünden vergeben sind.

Diß hat seinen Grund in der gantzen Apostolischen Lehre, da diese Ordnung uns angewiesen wird, daß der Mensch aus dem Gesetz zuvörderst seine Sünden erkennen, und sich zu einer wahren Reue und Leid über dieselbe bringen lassen müsse. Mit einem solchen bußfertigen, mit Reu und Leid erfüllten, zugleich aber mit CHristi theurem Blut besprengten Hertzen ergreifet denn der Mensch das Verdienst unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi, und zugleich die Gnade GOttes, die uns in ihm, unserm Heylande, geschencket wird. Wann aber der Mensch in JEsu CHristo die Gnade GOttes also ergreift zur Vergebung der Sünden, und ihm die Gerechtigkeit JEsu CHristi, als wäre sie seine eigene, zugerechnet wird; so werde auch dem Menschen zugleich der Geist der Gnaden geschencket, der nun in ihm wohne, lebe und wircke, gleich wie vorhin der Geist dieser Welt in ihm sein Werck gehabt, also, daß der Mensch nun mit Johanne spreche 1 Epist. 4, 19: **Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet;** und die Gnade der Vergebung der Sünden, und der grosse Trost, den er daraus geschöpfet, ihm nun auch Kraft und Freudigkeit gebe, den Entschluß in seiner Seelen zu haben, daß er dem HErrn, so zu reden, schweren und halten wolle, die Rechte seiner Gerechtigkeit nicht zu vergessen, und ihn von nun an mit Wissen und Willen nicht

ferner

ferner zu beleidigen. Da, da findet sich die rechte Ausbannung alles bösen Vorsatzes. Dabey kan nun keine vorsetzliche Sünde bestehen, da fällt die Herrschaft der Sünde weg; da spricht nun der Mensch mit Joseph: **Wie solt ich ein solch groß Ubel thun, und wider GOtt sündigen?** 1 B. Mos. 39, 9. So siehet er die Sünde nun an als ein grosses Ubel, ja als den Abgrund der Höllen, die er vorhin als ein Paradies angesehen, und seine Lust und Vergnügen darinnen gesuchet hatte. Ja, da erfähret er, daß, wie dieser gichtbrüchige Mensch durchs Wort des HErrn JEsu nun die Kraft empfangen, daß er aufstehen, sein Bette aufheben und heim gehen können, also, da er durch die Gnade JEsu CHristi und durch den Glauben an ihn gerechtfertiget worden, nun, an statt der vorhin in ihm herrschenden Kraft der Sünde, die Kraft CHristi in seiner Seelen herrsche, also, daß er nun nicht gezwungen, sondern willig und fertig ist Gutes zu thun und ohne Unterlaß Gutes zu wircken durch den Glauben an JEsum CHristum, welcher ihn gantz zu einem andern Menschen machet von Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften, wie uns das **Lutherus** gar schön in der Vorrede der Epistel an die Römer vor Augen geleget. Ach! da ists gar ein ander Wesen um einen wahrhaftig neugebohrnen Menschen, um einen wahrhaftig bekehrten Christen, als die Welt gedencket; die auch zum heiligen Abendmahl gehet, und das Ansehen haben will, als ob sie ihre Sünden bekenne und bereue, da doch die Macht der Sünden bey ihr immer grösser wird, zum gewissen Zeichen, daß das keine wahre Bekehrung sey.

Ach! wo dem Menschen dieser Trost recht eingedruckt wird, wo er im Kampf des Glaubens recht gesieget, und nun die Vergebung der Sünden in seinem Hertzen als einen recht göttlichen Trost geschmecket hat, da ists mit ihm gar anders beschaffen: nun ist er geändert in seinem Hertzen, Sinn und Gemüth, nun lässet er die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, mit ihrem Reichthum, mit ihrer Wohllust, mit ihrer Ehre gern aus seinem Hertzen fahren; er hat nun nichts vor sich als seinen Heyland, zu dem begehret er zu kommen, der ihn so hoch geliebet, und ihn mit seinem Blut gewaschen hat: nun trit er in den edlen Glaubens-Kampf recht ein gegen den Teufel, die Welt und die Sünde; nun hat er Kraft zu solchem Kampf empfangen, daß es nicht bey guten Bewegungen und einem guten Vorsatz bleibet, sondern daß er auch denselben in die Ubung bringet.

Was würde es für ein Beweis von unserm Heylande gewesen seyn, wenn dieser gichtbrüchige Mensch sich zwar im Bette bewegt hätte, als wolte er nun aufstehen; aber er hätte nicht fort gewolt, oder nicht fort gekonnt? Würden da nicht die Schriftgelehrten gesagt haben: Wie stehet es ietzt um die Vergebung der Sünden, da die Gesundheit nicht erfolget, die doch zum Beweis gegeben worden? Also mag auch der Mensch gewiß seyn, daß wenn die Vergebung der Sünden anders Wahrheit in seinem Hertzen ist, daß da auch die Kraft GOttes in seiner Seele sich

beweisen müsse, ob gleich der Mensch dabey noch straucheln, noch von der Sünde angefochten, ja auch übereilet werden möchte. Denn das wiederfähret einem Menschen in seinem Christenthum, wenns auch rechtschaffen ist; und hat sich kein Heiliger GOttes iemals davon ausgenommen. Wie aber das das Wunder-Werck des HErrn JEsu nicht würde zu nichte gemacht haben, wenn dieser gichtbrüchige Mensch sich etwa an diesen oder jenen Stein gestossen hätte; genug, daß er aufgestanden, genug, daß er seinen Weg fortgesetzet, und heim gangen, und also das Wort des HErrn JEsu erfüllet worden. Wer hätte daran zweifeln wollen, ob ihm seine Sünden vergeben wären, wenn er auf dem Wege ein und andermal mit dem Bette, das er trug, einen Fehltritt gethan hätte? So ist es auch mit einem Menschen bewandt, der sich von Hertzen zu dem HErrn JEsu bekehret und die Vergebung der Sünden empfangen hat; er verspüret wol seine Gebrechen; er weiß, daß die Sünde ihm immerdar anklebet und ihn träge macht; er kan sich auch nicht entbrechen, zu bekennen, daß er leicht von einem Affect übereilet werde. Aber, das ist gar sehr unterschieden von den vorsetzlichen Sünden, und von dem Sünden-Dienst, in welchem er vorhin gelebet hatte. Er weiß, daß er nun Gnade empfangen hat, das Hertz ist nun verändert; er liebet nicht mehr die Welt, sondern sie ist ihm gecreutziget. JEsum Christum hat er lieb, der ihn mit seinem Blut von Sünden gereiniget, demselbigen hänget er an. Und ob ihm auch von seiner eigenen Schwachheit ein Zweifel gemacht würde an der Vergebung der Sünden: so weiß er sich doch dagegen zu verantworten.

Denn, wie es hier gegangen, daß die Schriftgelehrten die Vergebung der Sünden in Zweifel gezogen, so gehets auch in den Anfechtungen. Wenn der Mensch wahrhaftig zu CHristo bekehret ist, und die Vergebung der Sünden von ihm erlanget hat, so hat er keinen grössern Feind, als die Sünde, die ihm anklebet, und insonderheit die Kleingläubigkeit, dadurch leicht zweifelhafte Gedancken in seinem Hertzen entstehen, daß er einen Argwohn fasset an GOttes Liebe, als ob er nicht liebreich gegen ihn gesinnet wäre, und ihn, seiner Schwachheit und Gebrechlichkeit wegen, nicht wolle zum Erben seiner Seligkeit machen. Dagegen muß sich dann der Mensch mit Ernst rüsten, nachdem ihm von GOtt Gnade wiederfahren ist. Er muß diesen argwöhnischen Gedancken GOttes Wort entgegen halten, und wenn ihm solcher Zweifel einkommt, muß er sagen: **Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.** Ich bin ein grosser Sünder; aber siehe, ich kan es doch nicht leugnen, was GOtt an meiner Seelen gethan hat. Warum solte ich sein Vater-Hertz in Zweifel ziehen? **Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.** Wollen Gesetz-Gelehrte ihn

bloß

bloß auf seine Wercke weisen, so weiß er wohl, daß er die Freudigkeit seines Glaubens nicht auf sein Verdienst bauen darf, sondern auf das heilige Verdienst, auf das grosse Werck der Erlösung unsers HErrn und Heylandes JESU CHristi. Darum hat er Freudigkeit zu GOtt, weil CHristus ihn mit seinem Blut erkauft, und das Löse-Geld der Gerechtigkeit GOttes dargeleget hat. Siehe, das erhält denn den Menschen, wenn er also auf CHristum und auf seine Gnade alle seine Freudigkeit gründet, und nur suchet in CHristo erfunden zu werden durch den Glauben, und um seinet willen der Gnade GOttes sich zu getrösten. Da wird sich dann finden, daß solche Anfechtung ihn nicht schwächen noch unterdrucken, sondern daß er vielmehr durch solchen Kampf gestärcket und befestiget werde, und immer gewissere Tritte mit seinen Füssen thun lerne. Da nimmt er dann zu, und wird aus einem Jüngling ein Mann, ja er erlanget ie mehr und mehr göttliche Kraft, gegen den Teufel und die Welt zu kämpfen, obs gleich im Kampf schwer hergehet; er wird dieses Kampfes mehr gewohnet, lernet sich vor allem Betrug der Sünden so viel sorgfältiger hüten: weiß in allen Zweifeln, die ihm möchten gemacht werden, sich besser zu stärcken, und mit den rechten Waffen des Geistes sich seiner geistlichen Feinde zu erwehren. Also wird sein Wandel immer herrlicher, also wird er im Glauben, Liebe und Hoffnung immer stärcker, so, daß denn auch GOtt ie mehr und mehr durch ihn gepriesen wird, wie unser Heyland gesaget hat Joh. 15, 8. **Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Früchte bringet.** Also gereichets da zum Lobe GOttes, wie wir hier sehen, da es heißt: **Da das Volck das sahe, verwunderte es sich, und preisete GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat.** So gehets auch, daß, wenn die Menschen sehen, daß einer dergestalt umgekehret, aus einem Welt-Kinde zu einem wahren Kinde GOttes gemacht worden, nun in seinem Wesen und Leben, in seinem gantzen tenore vitæ und Lebens-Beschaffenheit sich gantz anders erweiset, als er sich vorhin erwiesen hat; wenn das, sage ich, andere sehen, was der HErr JEsus für feine Menschen mache, wie er das Bild GOttes in ihnen erneure, wie er sie dergestalt ändere, daß sie nun an dem einen Abscheu haben, woran sie vorher Lust gehabt, nun dem Guten nachjagen, das sie vorher geflohen: da mercken die Menschen, daß die Bekehrung und neue Geburt keine menschliche Sache, noch eitele Einbildung sey, sondern daß der Finger GOttes in einer solchen Veränderung des gantzen Hertzens sich mächtig erweise.

Und so muß denn auch unser Christenthum, wenns in der Busse recht angefangen worden, zum Lobe GOttes recht fortgeführet werden in einem beständigen gottseligen Wandel; und ob der Mensch durch die Sünde betrogen würde und strauchelte, so muß er doch sich wieder aufraffen, nicht liegen bleiben, es nicht beschönigen, seinen Fall nicht gering achten; sondern vielmehr suchen, daß er die erste Liebe, die er in seiner Seelen erfahren, fein unter hertzlichen Buß-Thränen erneu-

neure: so wird denn der HErr JEsus seine Gnade nicht zurück ziehen, sondern sich ferner über ihn erbarmen. Sein grösseſter Schade aber wäre es, wenn er das nun wolte zur Sicherheit deuten, und wieder auf seine vorige Wege kommen, denn so würde das letztere, wie die Schrift saget, mit ihm ärger werden, denn das erſte. Im Gegentheil, wenn er sein Elend erkennet, und sich hertzlich und inniglich zu dem HErrn JEsu wendet, und in seinem Blut sich wieder wäschet und reiniget, so wird der Troſt so viel kräftiger in seiner Seelen versiegelt werden, und werden ihm so dann auch die Leiden, die er seiner Sünden wegen etwa in diesem Leben zu übernehmen hat, so viel süſſer seyn, dieweil er doch weiß, daß er bey solcher Züchtigung, die über ihn ergehet, an GOtt einen lieben Vater, und an seinem Heylande JEsu CHristo einen lieben Bruder habe, der auf solche Weise ihn züchtige, damit er nicht verlohren werde, sondern seine Heiligung erlange. Weßwegen er sich dann gern unters Creutz beugen wird, daſſelbige zu tragen, weil er weiß, daß er es seinem Heylande nachtrage, und auf diesem Wege ihm in der Herrlichkeit nachfolge, und daß solches sein Sieges-Zeichen seyn werde, damit er vor dem erwürgten Lamme ewig triumphiren, und ihm vor dem Throne seiner Herrlichkeit Preis und Ehre geben werde.

Nun, ihr Lieben, da ihr dieſes also angehöret, so bedencket doch, daß dieſer letztere Theil nicht weniger, als die beyden erstern, auf euch gehen. Erweget doch selbſt, daß nun auch der Beweis bey einem ieden unter euch erfolgen müſſe. Iſt euer Glaube rechter Art? Iſt eure Bekehrung so beſchaffen, wie sie GOtt in seinem Wort geordnet hat? Seyd ihr zu näherer Erkäntniß eurer Sünden kommen? Habt ihr Reu und Leid über dieſelbigen getragen? Iſt euer Glaube rechtſchaffen? Tröſtet ihr euch in der Wahrheit der Vergebung? so muß es nun auch bey einem ieden unter euch die Kraft JEsu CHristi beweiſen. Vielleicht habt ihr bisher dieſe und jene Sünde an euch getragen; aber nun muß ſolches Schand-Joch abgeſchüttelt werden, nun muß ein ieder das ſüſſe, ſanfte und leichte Joch unſers HErrn JEsu CHriſti mit Luſt und Freude auf seine Schultern nehmen und es ihm nachtragen, auf daß er die Gnade unſers HErrn JEsu CHriſti nicht zur Sünde mißbrauchen, ſondern vielmehr recht anwenden, und nun GOtt um so viel mehr ehren möge, nachdem derſelbige im vorigen Leben durch seine faule Früchte verunehret worden.

Nun, was ich geſaget habe, das wolle GOtt ſelbſt in euer aller Hertzen verſiegeln. Er wolle es nicht laſſen aus eurem Gedächtniß kommen: und ob es, eurer Schwachheit wegen, daraus kommen möchte, so wolle er durch seinen Heiligen Geiſt euch alles wieder erinnern, und es in euren Seelen ie und ie recht lebendig werden laſſen, auf daß ihr also seyd und erfunden werdet, dem Geiſte nach, wie der Gichtbrüchige dem Leibe nach, da er ein geſunder Menſch ward, der da ſtehen, gehen und wandeln konte, wie andere Menſchen; daß auch ihr recht geſund seyn und bleiben möget; geſund im Glauben, geſund in der Liebe JEsu CHriſti;

und

und also mit einem neuen und gottseligen Wandel ihn preisen möget bis ans Ende, damit wir uns mit einander vor dem Throne unsers HErrn JEsu CHristi dermaleins über die Frucht auch dieses verkündigten Worts freuen mögen.

EWiger und lebendiger GOTT, wir dancken dir von Hertzen, daß du die Welt also geliebet hast, daß du deinen eingebohrnen Sohn gegeben, damit wir durch denselben mit dir versöhnet werden, und ewig mit dir leben möchten. Und da uns diß nicht würde geholfen haben, wenn es uns nicht kund gethan, und wir solcher grossen Gnade theilhaftig gemacht würden: so hast du uns auch dein Evangelium verkündigen, und auch iezt dasselbige wiederholen lassen, auf daß unsere Hertzen möchten zu dir gezogen werden, und, wie du uns das zeitliche Leben verliehen, du uns auch des ewigen Lebens theilhaftig machen möchtest. Für alle solche Gnade, wie auch für deine verborgene Wohlthaten, loben und preisen wir deinen heiligen Namen. Nun aber bitten wir dich demüthiglich, du wollest doch solche grosse Gnade, die du uns erzeiget hast, an uns dergestalt segnen, daß sie uns zu unserm Heyl und ewigen Seligkeit angedeyen möge. Segne insonderheit das Wort, das anietzo verkündiget ist, und laß dasselbe in unsern Seelen tiefe Wurtzeln schlagen, auf daß wir zu deinem Lobe reiche Früchte bringen, und unsere Früchte, die du in uns wirckest, mit in die Ewigkeit nehmen mögen.

Wir befehlen dir, o HErr, die gantze Christenheit, ja alle Menschen auf dem Erdboden. Wir bitten dich, o HERR, du wollest dich deiner Kirche gnädiglich erbarmen, dieselbe schützen und erhalten, und deine Gnade in CHristo JEsu reichlich und überschwenglich, auch in unsern Tagen, an derselben erzeigen. Wir befehlen dir den Römischen Käyser und alle christliche Obrigkeiten in deine treue Hände, und bitten dich demüthiglich, du wollest, um deiner unendlichen Gnade und Barmhertzigkeit willen, an ihnen allen erzeigen, was für ein frommer und liebreicher GOtt du seyst. Ach! HERR, unser GOTT, segne insonderheit diese gantze Herrschaft, auch alle Dero Unterthanen, und laß deine Liebe und Gnade ihren Seelen recht offenbar werden, daß sie dein heiliges Wort für ihren grössesten Schatz achten, und dadurch zum ewigen Leben erhalten werden mögen. Du wollest dir anbefohlen seyn lassen alle diejenigen, welche bishero noch in ihren Sünden gelebet, und, gleich dem Gichtbrüchigen, zum gottseligen und heiligen Wandel untüchtig gewesen. O HErr! unser GOtt! du wol-

lest ihnen wahre Busse verleihen, und, da dieser Text in der ganzen Christenheit an dem heutigen Tage geprediget worden, so wollest du, o HERR, dieses Wort, das dein lieber Sohn zu dem Gichtbrüchigen gesagt, in vieler tausend Hertzen kräftig und gesegnet seyn lassen, daß sie den Trost der Vergebung der Sünden in einem recht bußfertigen und gläubigen Hertzen annehmen, und durch den Heiligen Geist zu ihrem ewigen Heyl bewahren mögen. Gib insonderheit, daß diejenigen, die iezt zugegen gewesen, und bisher die Kraft der Wiedergeburt noch nicht geschmecket haben, durch den Vortrag deines Worts mögen kräftiglich gerühret werden; und so du sie gerühret hast, so bewahre sie, daß sie solche Rührung nicht wieder verlieren, noch dieselbe in den Wind schlagen, sondern sie vielmehr zur Kraft bey sich kommen lassen. Erbarme dich aller derer, o HERR, die iezt, da sie dieses gehöret haben, ihre Hertzen zu dir haben neigen lassen, und darum bekümmert sind, wie auch ihnen an ihren Seelen recht geholfen werden möge. Du wollest, o HERR, die Gnade, so du ihnen durchs Wort mitgetheilet, in ihnen bekräftigen und vermehren, bis sie in dem Stande seyn, darinnen sie fähig sind, in ihren Seelen zu schmecken die Vergebung ihrer Sünden, und sich der Gnade und Kindschaft GOttes zu erfreuen. Du wollest aber auch alle diejenigen, welche bereits solcher Gnade theilhaftig worden sind, welche wissen und erkennen, daß sie wahrhaftig Kinder GOttes und Erben der Seligkeit worden sind, nicht sicher werden lassen. Erinnere sie, daß die Vergebung der Sünden, ihr einiger Schatz sey, dadurch sie die Seligkeit erlangen, da sie JEsus CHristus mit seinem Blut von ihren Sünden gewaschen hat, auf daß sie sich niemals auf ihre eigene Gerechtigkeit verlassen. Setze sie vielmehr auf den Schooß JEsu CHristi, auf daß sie Seiner Gnade allein sich trösten mögen. Gib ihnen die Gnade, vor deinem heiligen Angesichte, abgewaschen und gebadet in dem Blute JEsu CHristi, in der göttlichen Kraft deines Heiligen Geistes hinfüro in deinen Wegen zu wandeln. Nun, HERR, du wollest dieses aus Gnaden erhören, und dein Reich an diesem Ort kräftig ausbreiten, das Reich des Satans aber zerstören.

Das gib, o HERR, um deiner Liebe willen, in JEsu CHristo, unserm Heylande. Amen,

AMEN!

Eine

Eine andere Predigt

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, vor Sr. Königl. Majest. in Preussen, auf Deroselben allergnädigsten Befehl, Anno 1720.)

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HERRN.

Die Gnade und Kraft des HERRN JESU sey mit euch allen. Amen!

WIr sind, Geliebteste in CHristo, alhier versammlet zu dem allerseligsten Geschäfte, das wir auf Erden verrichten mögen; sintemal unser Heyland selbst Luc. 11, 28. spricht: **Selig sind, die GOttes Wort hören**; da er aber auch gar nachdrücklich hinzu setzet, **und bewahren.** So lasset uns denn nun bey diesem höchstwichtigen und höchstseligen Geschäfte vor allen Dingen den HERRN selbst, dessen das Wort ist, demüthiglich und flehentlich anrufen, daß derselbe uns nicht allein die rechte Wackerheit des Gemüths und wahre Andacht des Geistes verleihen wolle, dem Worte fleißig zuzuhören, und dasselbe als einen Samen des ewigen Lebens in unsere Hertzen zu fassen; sondern daß er uns auch hinfort Gnade geben wolle, das, was wir in dieser Stunde hören werden, wohl zu bewahren: eingedenck, daß, da **die Menschen werden müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredet haben**; (Matth. 12, 36.) so vielmehr ein ieder, von einem ieden Wort, das ihm im Namen des HErrn zu seinem ewigen Heyl verkündiget worden ist, werde zur Rechnung gefordert werden. Lasset uns demnach den HErrn hierum von Hertzen bitten und anflehen in dem Gebet, welches uns unser Heyland, JEsus CHristus, selbst gelehret und in den Mund geleget hat: **Vater unser** ꝛc.

TEXTVS.

Matth. IX, 1-8.

Siehe pagina 1519.

Also, Geliebte, spricht der HERR durch Jesaiam: (Cap. 45, 22-25.) Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: Denn ich bin GOTT, und keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich: Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche werden auch zu ihm kommen; Aber alle, die ihm widerstehen, müssen zu schanden werden. Denn im HERRN werden gerecht aller Samen Israel, und sich sein rühmen. Daß der Prophet in diesen Worten im Namen des lebendigen GOttes, des Schöpfers Himmels und der Erden, rede, solches lehret die Sache selbst, und zeigen es auch alle und iede Worte deutlich und klärlich genug an. Aus dem Neuen Testament aber, und insonderheit aus Röm. 14, 11. und Phil. 2, 10. 11. lernen wir, daß hier besonders von dem Sohne GOttes die Rede sey, und daß derselbe, welcher ist JEsus CHristus, unser Heyland, von seiner eigenen Herrlichkeit durch den Propheten zeuge, und also derselbe es ist, dem sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren sollen, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Eben dieses nun möchte zwar auch leicht aus dem gantzen Zusammenhang der Prophetischen Rede erwiesen werden, wenn wir uns nicht der Kürtze befleißigen müsten. Bey uns, die wir uns Christen nennen, und das Neue Testament nicht weniger als das Alte für GOttes Wort erkennen, bedarf es auch nicht einmal weiteren Zeugnisses, als daß der Heilige Geist durch den Mund des Apostels, und zwar mit grossem Nachdruck, an den zweyen angezogenen Orten, diese Worte ausdrücklich auf CHristum, unsern Heyland, gedeutet hat. In unserm heutigen Evangelischen Text aber finden wir ein klares Exempel von dem, was in den ietzt angeführten Worten Jesaiä bezeuget wird. Weßwegen wir sofort zur Sache selbst schreiten, und nach Anleitung gedachter Worte betrachten

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HERRN.

Wir werden dabey in möglichster Kürtze zu erwegen haben,

I. Wie in dem HErrn JESU wahrhaftig und allein Gerechtigkeit und Stärcke sey;

II. Wie wir zum rechten Gebrauch und seligen Genuß solcher Gerechtigkeit und Stärcke, die in ihm ist, gelangen sollen.

HErr

HERR JESU, es sind deine Worte, die uns werden zu Gemüthe geführet werden. Es ist deine Herrlichkeit, die von uns in Erwegung gezogen werden soll. Belanget es nun deine Ehre und unsere Seligkeit; so stehe du uns auch in dieser Stunde bey. Gib Worte des ewigen Lebens, und laß auch dieselbigen allen und ieden, die sie hören, Worte des ewigen Lebens werden, und solches zum ewigen Lobe und Preise deiner Herrlichkeit. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte im HERRN, das Erste betrifft, nemlich, wie in dem HErrn, in unserm HErrn JEsu CHristo, wahrhaftig Gerechtigkeit und Stärcke sey, und wie auch dieselbe in ihme allein sey: das mögen wir aus unserm ietzt verlesenen Evangelischen Text, da es uns an dem Exempel des Gichtbrüchigen deutlich gezeiget wird, gar leicht erkennen.

Denn da finden wir CHristum, unsern HErrn, in seinem rechten und eigentlichen Werck, das er ihm auf Erden zu thun vorgenommen hatte. Nun wird zwar hier eines elenden und todt-krancken Menschen gedacht, der keines Gliedes mächtig war, und von vieren getragen werden muste, wie derselbe zu dem HErrn JEsu gebracht und von demselben gesund gemacht worden. Diß war ein Werck CHristi, aber es war dieses keines weges das Haupt-Werck, noch die eigentliche Sache, weßwegen er auf Erden kommen war. Denn davon redet Paulus 1 Tim. 1, 15. also: Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Worts, daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Demnach ist das sein eigentliches Werck, daß er die Sünder selig mache.

So fand er denn zwar hier einen leiblich krancken Menschen, den er gesund machen, aber an eben demselbigen zugleich einen solchen, an dem er sein eigentliches ietzt gedachtes Werck verrichten konte, als der nicht weniger an seiner Seelen kranck war. Das hätten wir nicht wissen mögen, wenn es nicht der hochgelobte Sohn GOttes, der Hertzen und Nieren prüfet, (Ps. 7, 10. Off. 2, 23.) durch seine Rede, damit er diesen Elenden ansprach, selbst zu erkennen gegeben hätte. Denn da er ihn nur vor seine Augen krigte, ließ er gar bald einen Strahl

seiner göttlichen Allwissenheit darinne blicken, daß er nicht bloß auf seine äusserliche Kranckheit sahe, wie etwa andere, die zugegen waren; sondern daß er in das inwendige seines Hertzens hinein schauete, und daselbst erkannte, wie betrübet und niedergeschlagen er seiner Sünden halber war. Denn, hatte gleich dieser Elende einigen Glauben; so war doch derselbige so schwach, daß er dabey in grosser Furcht stand, er möchte vergeblich zu dem HErrn JEsu gebracht seyn, dieweil ihm sein Gewissen sagte, daß er diese seine Kranckheit durch seine Sünden sich selbst zugezogen hätte, und besorgen mochte, es würde ihm dieses mit Recht von dem HErrn JEsu vorgeworfen, und er deßhalben aller an andern erzeigten Gutthaten unwürdig erkläret werden.

Wie möchte es bey diesem Menschen anders hergegangen seyn, als es insgemein zu gehen pfleget? Es heißt ja wohl: **Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!** (Ps. 39, 6.) Denn so lange die Menschen in ihrem Wohlstande sind, und es ihnen nach dem Wunsch ihres Hertzens glücket, pflegen sie ihre Sünden und den Zorn GOttes, den sie dadurch auf sich laden, nicht zu fühlen. Aber wenn der Mensch nie an seine Sünden und das Schuld-Register, das er bey GOtt hat, gedacht hätte: so fänget er sie alsdenn an zu fühlen, und dann fallen sie ihm wol mit einander als eine Last auf sein Hertz, wenn er irgend einmal in eine Noth kommt. Da bedarf er denn zwar der Hülfe, und siehet, daß er desjenigen nun hoch vonnöthen hat, welchen er vorhin in seinem Leben so frech verachtet, nemlich GOttes; und wie gern wolte er nun, daß er sein Gebet vor denselben bringen dürfte, damit er ihn aus der gegenwärtigen Noth errettete. Aber da bellet dann das Gewissen, schreyet ihm entgegen und straft ihn unters Angesicht: Siehe, nun wilt du beten, nun wilt du Hülfe bey GOtt dem HErrn suchen; du hättest es eher thun sollen; aber da du GOtt in guten Tagen verachtet hast, so wird er dich nun in bösen Tagen wieder nicht hören. Gehet dann gleich auch das Werck der Bekehrung in der Seelen an, so, daß der Mensch seine vorhin begangene Sünden, womit er GOtt so greulich beleidiget, schmertzlich erkennet, den HErrn um Gnade anrufet, und bey sich selbst den Schluß fasset: Helfe ihm GOtt dasmal, so wolle er durch seine Gnade gantz ein anderer Mensch werden, und es aufs möglichste zu verbessern suchen, daß er die vorige Zeit so übel zugebracht: Siehe, wenn gleich diß alles, sage ich, in einem Hertzen vorgehet, so ist doch bald die Anklage des Gewissens wieder da, und schlägt alles Vertrauen und alle Zuversicht nieder.

Diß sahe nun auch der HErr JEsus in dem Hertzen des Gichtbrüchigen. Denn da er nach seiner Allwissenheit in sein inwendiges hinein schauete; so erkannte er wohl, daß bey ihm eine wahre Buß-Arbeit vorginge, und daß er mehr

in

in seinem Gemüth seines Gewissens wegen litte, als er wegen seiner Kranckheit an seinem Leibe auszustehen hatte. Um deßwillen sprach er denn zu ihm: **Sey getrost**, sey gutes Muths, habe ein gutes Vertrauen, sey nicht kleinmüthig, laß dich durch das Andencken deiner vorigen Sünden, da du sie ietzt erkennest, und auf dem guten Wege bist, dich rechtschaffen zu GOtt zu bekehren, nicht niederschlagen; sondern wie du, ob wol im schwachen Glauben, doch wahrhaftig im Glauben, dich hast zu mir bringen lassen; und wie auch die, welche dich hieher getragen, ihr Vertrauen darauf gesetzet, ich würde dir helfen: also sey getrost und glaube nur, daß dir soll von mir geholfen werden.

Es erkannte aber der allsehende Heyland hiebey alsobald, daß dieser arme Mensch, wegen seiner begangenen Sünden, in seinem Gewissen geplagt ward, und daher, ob er gleich das Wort: **sey getrost**, hörete, auch daß er ihn so gar liebreich anredete: **Mein Sohn**; dennoch sich nicht aufraffen, noch in seinem Gemüth fassen konte; sondern die Last seiner Sünden so fühlete, daß aller Trost, der aus dem Munde des HErrn JESU floß, an seinem Hertzen nicht haften wolte. Darum griff unser Heyland die Kranckheit in ihrer Wurtzel und in ihrer ersten Ursach an, und sprach auch das Wort dazu; **Dir sind deine Sünden vergeben.** Das wars, was ihn druckte und sein Hertz quälete, nemlich die Sünde. Gern hätte er noch mehr Pein in seiner Kranckheit empfunden, ja sein Leben in solcher Beschwerung und Schmertzen zugebracht, wenn ihm nur der Stein seiner Sünden wäre vom Hertzen gewältzet gewesen. Darum nahm unser Heyland diese allerschwereste Last zuerst von ihm weg, da er zu ihm sprach: **Dir sind deine Sünden vergeben.**

So erlangete er denn in dem HErrn CHristo die Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit des Glaubens, die ihm in dem HErrn JEsu und durch denselben geschencket ward. Denn es heißt im Text: **Da nun JEsus ihren** (so wol des Gichtbrüchigen, als derer, die ihn trugen) **Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben.** Da ward er also für ein Kind GOttes erkläret, und für einen Gerechten, dem seine Sünden vergeben wären.

Aber hier finden wir, daß unserm Heyland diese seine grosse Herrlichkeit, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben, von den Schriftgelehrten, die zugegen waren, disputirlich gemacht und bestritten wird. Denn sie **sprachen bey sich selbst**: (d. i. sie gedachten in ihrem Hertzen) **Dieser lästert GOtt.**

Es war ja zwar dieser Gedancke auch an sich selbst unvernünftig. Denn sie hätten sich ja nur des Exempels des Propheten Nathan erinnern mögen, der gleicher massen dem David die Vergebung der Sünden verkündigte. (1 Sam. 12, 13.) Aber das ist die Art der Bosheit in dem Hertzen der Menschen, welche ihre Augen

so

so verblendet, daß sie auch das allerbeste und unschuldigste zum ärgsten deuten, wenn gleich eine gute Auslegung gar leicht zu finden wäre. So muste denn nun hier das Wort des HErrn JEsu bey diesen Menschen eine Gotteslästerung heissen, das doch an sich selbst nichts weniger war, und auch nicht einmal den Schein hatte.

Hiedurch aber gaben sie dem HErrn JEsu Gelegenheit, seine Herrlichkeit durch ein so klares und offenbares Werck zu bestätigen, davon sie selbst auch wider ihren Willen erkennen musten, daß solches kein sterblicher Mensch ohne besondern Beystand und Hülfe GOttes thun und ausrichten könne. Deßwegen verantwortete er sich also: Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, (sprach er zu dem Gichtbrüchigen: welche Worte der Evangelist hinzu setzet) Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Das war eine reale Verantwortung.

Damit er sie aber dadurch desto kräftiger und bündiger überzeugen möchte, daß er die Macht habe, auch in solchem hohen Verstande, als es nicht den Menschen, sondern allein GOtt zukomme, Sünde zu vergeben, bestrafte er sie erst, da er sie fragte: Warum denckt ihr so arges in euren Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf, und wandele? Er wolte sagen: Ihr mögt wol gedencken, das kan sich der JEsus von Nazareth wol unterstehen, daß er zu dem Menschen saget: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Denn wer kans wissen, obs auch wahr ist, daß ihm seine Sünden vergeben seyn? Es möchte wol ein ieder diese Worte zu einem Menschen sagen, und derselbe bliebe nichts desto weniger unter dem Zorn GOttes. Ihr möget wol so gedencken. Wie aber, wenn ich zu diesem Menschen, der so vom Schlage gerühret und gelähmet ist (nach dem Nachdruck des Griechischen Wortes) daß er keines seiner Glieder regen und bewegen kan, sagte: Stehe auf, und wandele, und das geschähe denn also; was woltet ihr denn gedencken? Müstet ihr denn nicht überzeuget werden, daß eine höhere Kraft bey meinen Worten sey?

Und so erwies ihnen denn auch unser Heyland mit der That, daß er Macht habe, Sünden zu vergeben, und daß auch diesem Menschen seine Sünden wahrhaftig vergeben worden wären, da er zu dem Gichtbrüchigen sprach: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim; und darauf der effect oder die Sache selbst erfolgete, davon es heißt: Und er stund auf, und ging heim. Welches denn auch bey dem Volcke diese Wirckung hatte, davon der Evangelist saget: Da das das Volck sahe, verwunderte es sich, und preisete GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Sie erkannten nemlich, und wurden überzeuget, daß der HErr JEsus wahrhaftig Macht habe, Sünden zu vergeben, und zwar auf eine höhere Art, als alle andere Menschen,

als

als der auch auf eine höhere Art diesen gichtbrüchigen und gelähmten Menschen mit einem Wort gesund machen, und ihm dergestalt alle seine Kräfte erstatten können, daß er auch selbst vermochte, sein Bette, worin ihn zuvor vier getragen, auf seine Schultern zu nehmen, und damit heim zu gehen, zum gewissen Zeugniß, daß er vollkommen gesund gemacht sey.

Warum geschahe aber dieses alles? Darum geschahe es, auf daß wir lernen solten, daß wir in ihm, in dem HErrn JEsu, Gerechtigkeit und Stärcke haben. Es geschahe zum Beweis, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben; zum Beweis, daß wir in ihm die Gerechtigkeit des Glaubens erlangen sollen; zum Beweis, **daß in keinem andern das Heyl sey, und sey kein ander Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden**, denn allein der Name JEsus. (Ap. Gesch. 4, 12.) Und darum ist es auch aufgeschrieben, und uns mit vielen andern Wercken des HErrn JEsu hinterlassen, auf daß wir um so viel mehr der Schrift glauben, welche das bezeuget hat, daß wir in seinem Namen Vergebung der Sünden, und also die Gerechtigkeit und Stärcke in ihm erlangen mögen.

Denn eben das ist die Sache, worauf uns auch die gantze heilige Schrift weiset. Denn dieselbe hat nur einen Mann, zu dem sie uns hinweiset; das ist JEsus Christus, **der Mittler zwischen GOtt und den Menschen**, (1 Tim. 2, 5.) **das ewige Wort, welches in der Fülle der Zeit Mensch geworden.** (Joh. 1, 14.) **Von dem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen**, spricht Petrus Apost. Gesch. 10, 43. Von ihm spricht Johannes Cap. 1, 16: **Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade**; und v. 14. **Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.**

Darum sollen denn auch wir dieses desto tiefer in unser Hertz schreiben, und es als die Haupt-Sache halten, die uns in dem Evangelio vorgestellet wird. Wenn wir denn auch in solchen Zustand kommen, in welchem sich damals der Gichtbrüchige befand, das ist, wenn wir gleicher massen unsere Sünden ohne Heucheley und Falschheit hertzlich erkennen und bereuen, und unser Gewissen darüber Angst und Schmertzen empfindet, daß wir GOtt beleidigt haben; wenn das Wahrheit bey uns ist, daß wir die Sünde, und zwar alle Sünde hassen, und ihr von Hertzen feind sind; wenn sich, sage ich, dieses alles bey uns findet: so sollen wir an diß Exempel gedencken, und uns dabey erinnern, wie allein in dem HErrn JEsu **Gerechtigkeit und Stärcke sey.**

Das ist gewiß einmal nöthig, daß der Mensch seiner Sünden wegen in eine hertzliche Bekümmerniß gesetzet werde. Und ob sich gleich die **göttliche Traurigkeit** (welche die Schrift anpreiset 2 Cor. 7, 9. 10. 11.) nicht bey allen in gleichem

chem Maaß befindet; so ist dennoch die Sache selbst nöthig, und ist wenigstens der Haß gegen die Sünde und alles gottlose Wesen von der wahren Bekehrung unzertrennlich, ja es ist derselbe der eigentliche Character und das Merckmahl, daß dem Menschen seine Busse ein Ernst sey. Denn wie wäre es möglich, daß sich einer von seinen Sünden zu GOtt bekehrete, wenn er ihm das nicht zu Hertzen gehen liesse, daß er GOtt beleidiget hätte? Solte sich nicht ein ieder darüber selbst feind seyn, wenn er nur anfänget zu erkennen, daß er GOtt freventlich aus den Augen gesetzet, der ihm doch kein Leides, sondern lauter Gutes gethan; der ihm nicht allein das zeitliche Leben gegeben, sondern ihm auch seinen eingebohrnen Sohn geschencket, daß er ein Kind des ewigen Lebens und der ewigen Glorie und Herrlichkeit aus ihm machen möchte? Wie wäre es möglich, daß der Mensch das Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu CHristi recht beschauete, und seine Liebe hoch schätzete; und sichs nicht auch leid seyn liesse, daß er ihn durch seine Sünde ans Creutz und zum Tode gebracht, und ihm dadurch alle Schmertzen und Pein verursachet? Und würde er nicht durch solchen seinen frechen Sinn zu erkennen geben, daß er noch weiter fortfahren wolle, den Sohn GOttes gleichsam aufs neue zu creutzigen, und sein heiliges Blut mit Füssen zu treten: indem ers nicht achtete, daß derselbe sein Blut und sein Leben an ihn gewandt hat?

Ach! wo eine wahre Ader in einem Menschen ist, daß er sich gern aufrichtig zu GOtt bekehren wolte: da kans nicht anders seyn, als daß es ihm von Hertzen wehe thue und Leid sey, wenn er daran gedencket, wie er GOTT dem HErrn auch nur einmal hie oder da beleidiget habe. Und es darf nur geschehen, daß GOTT dem Menschen eine einige Sünde aufs Hertz und aufs Gewissen fallen lasse; so wird er denn wol selbst aus eigner Erfahrung wissen können, wie dem Gichtbrüchigen zu Muthe gewesen sey, da der HErr JEsus diß Trost-Wort zu ihm gesaget: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.**

Aber, o! wie ein grosses ist das, daß, wenn wir nicht in Sünden beharren und muthwillig fortfahren wollen, sondern durchs Wort GOttes und seinen Geist die Erkäntniß der Sünden, samt wahrer Reue und Leid über dieselbe, in uns wircken lassen, und durch CHristum und sein Blut Gnade zu erlangen, und hinführo unser Leben zu bessern begehren: daß, sage ich, der HErr JEsus uns eben der Mann seyn will, der er damals dem Gichtbrüchigen gewesen.

Wie er zu jenem gesagt hat: **Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben;** und es demselben nicht gebührete an der Wahrheit dieser Worte zu zweifeln: also mag auch ein ieglicher, der seine Sünden, die er zuvor mit Lust begangen hat, nun von Hertzen hasset und bereuet, davon im Blute JEsu CHristi abgewaschen, und durch die Kraft des Heil. Geistes gereiniget zu werden

den begehret, gewiß glauben und versichert seyn, CHristus spreche eben also zu ihm: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

So lange eine Falschheit und heimlicher Tück in dem Hertzen des Menschen ist, so findet bey ihm die Vergebung der Sünden keine statt. Denn so heists: Ps. 32, 1. 2. Wohl dem, dem die Ubertretung vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet. Aber was stehet dabey? In deß Geist kein Falsch ist. Wie solte der allsehende GOTT ihm lassen einen blauen Dunst vor die Augen machen? Wie solte der allwissende HErr, der Herrscher Himmels und der Erden, sich durch Blendwerck betrügen lassen? Nein! er durchschauet alles unser innerstes, und hat einen Greuel an aller Falschheit.

Ists aber Wahrheit bey einem Menschen, daß ihm seine Sünden leid seyn; Ists Wahrheit, daß er von denselben begehret in den Wunden Christi, gereiniget, und in seinem Blut abgewaschen zu seyn; Ists Wahrheit, daß er auf ihn als den Welt-Heyland sein Vertrauen setzet; ja ists Wahrheit, daß er durch seine Gnade ein ander Leben anzufangen begehret: so hat er an dem HErrn JEsu eben denselben Heyland, den der Gichtbrüchige an ihm hatte, und er darf keine arge Gedancken in seinem Hertzen haben, als werde der HErr JEsus was anders mit ihm vornehmen, als mit jenem; sondern er kan gewiß seyn, daß er eben so wahrhaftig, als dieser Gichtbrüchige, in ihm Gerechtigkeit und Stärcke finden werde.

Anderer Theil.

Es ist aber, Geliebte im HErrn, das andere noch zu betrachten übrig, so in möglichster Kürtze hinzu gethan werden soll, nemlich, wie wir zum rechten Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit und Stärcke in CHristo, dem HErrn, gelangen sollen, welches wir gleichfalls an dem Exempel des Gichtbrüchigen erkennen mögen.

Wir sehen, daß derselbe ein Verlangen nach dem HErrn JEsu gehabt. Denn so das nicht bey ihm gewesen wäre, so würden ihn ja seine Träger nicht wider seinen Willen dahin gebracht haben.

Eben dieses muß sich denn auch zuvorderst bey uns finden, nemlich ein recht ernstliches Verlangen zu Christo zu kommen, und uns von ihm vornehmlich an unsern Seelen helfen zu lassen.

Diß Verlangen ist der erste und eigentliche Anfang des Reiches GOttes bey dem Menschen. Denn so lange einer in seinem Leben dahin gehet, und noch

keine ernstliche Begierde hat, besser mit GOtt bekant zu werden, und seinen Heyland JEsum Christum recht erkennen zu lernen, so lange muß man von einem solchen sagen, daß er der göttlichen Gnade, wie auch der Gerechtigkeit und Stärcke in Christo, keines weges fähig sey. GOtt arbeitet wol an einem solchen Menschen, und läßt ihm sein Wort verkündigen; er warnet ihn durch diese und jene Unfälle, und suchet ihn dadurch zum Nachdencken zu bringen; er erzeiget ihm auch vielerley gutes, auf daß er sich durch seine Wohlthaten möge gewinnen lassen: aber das alles ist nur ausser dem Menschen, so lange er nicht der Wirckung des Heil. Geistes bey sich Raum giebet, und ein Verlangen nach GOtt in seiner Seele erwecken lässet.

Diß Verlangen vergleichet unser Heyland einem Hunger und Durst, wenn er Matth. 5. 6. saget: **Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.** Womit er denn zu erkennen giebt, wie ernstlich solch Verlangen seyn müsse. Wie es einem Hungrigen Ernst ist, daß er gern essen möchte; wie ein Durstiger sich sehnet, daß er etwas zu trincken krigen möge: also muß das Verlangen nach unserm Heyland, und nach seiner Gerechtigkeit und Stärcke, in unserm Hertzen brünstig werden.

Wenn nun der Mensch bey sich selbst mercket, daß sein Verlangen noch nicht so ernstlich und brünstig sey, als es billig seyn solte, sondern noch alzukalt und träge: so ist einem solchen kein besserer Rath zu geben, als daß er seinen Hunger und Durst durchs Gebet schärfe. Denn wenn iemand auch nur das allerzarteste Flämmlein eines Verlangens in seinem Hertzen spürete, wäre es auch nur gleichsam ein Gedancke, welchen er selbst nicht werth achtete, ein Verlangen zu nennen; er wendete sich aber zum Gebet, und riefe GOtt darum an, daß der solch Verlangen in ihm stärcken und vermehren wolle: So würde gewiß GOtt der HErr fortfahren, und dem Menschen ein recht brünstiges und feuriges Verlangen in sein Hertz geben.

Und zu solchem Gebet treibet uns dann die Heil. Schrift auch aufs kräftigste an, indem sie bezeuget, daß der HErr **ausspeien wolle aus seinem Munde** diejenigen, so **lau, und weder kalt noch warm** sind, das ist, die kein ernstliches Verlangen nach GOtt haben, und nicht brünstig begehren, mit GOtt und ihrem Heyland recht inniglich bekant und vereiniget zu werden (Offenb. Joh. 3, 16.)

Wir können auch aus dem Wesen und Eigenschaften GOttes sehen und leichtlich urtheilen, daß es mit solchem Verlangen bey uns ein gründlicher Ernst seyn müsse. Denn da GOtt der HErr, wie zuvor gesagt, sich nicht blenden lässet, sondern das innerste des Hertzens durchschauet: wie wäre es möglich, daß ein solcher Mensch Gnade bey GOtt fünde und erhöret würde, von dem der HErr erkennete, daß es ihm kein Ernst sey, daß er wol mannigmal das Gebet des Vater Unsers, oder andere Seufzer und Gebete, spreche, aber nur kaltsinnig, und mehr

aus

aus Gewohnheit, als aus einem rechten Verlangen, ein Freund GOttes, wie Abraham, zu werden?

Wir haben aber auch weiter an dem Gichtbrüchigen zu erkennen, wie mit solchem Verlangen, mit welchem eine wahre Erkäntniß seiner Sünden, auch hertzliche Reue, Leid und Schmertzen über dieselbige verknüpfet war, sich der Glaube in seiner Seele angefangen, mit welchem er unter dem Gefühl seiner begangenen Sünden auf den Heyland und Mittler hinsahe, und von ihm die Hülfe erwartete. Denn er ließ sich ja zu dem HErrn JESU hinbringen. Und wie wird er ihn mit so kläglichem Gesichte angeschauet, und dadurch seine Begierde bezeuget haben, daß ihm doch in seiner geistlichen und leiblichen Kranckheit möchte geholfen werden!

Also muß denn auch bey uns nicht nur ein Verlangen nach dem HErrn JESU, sondern auch eine Erkäntniß unserer Sünde, und Reue und Leid über dieselbigen seyn. Und unter solcher aufrichtigen und reuigen Erkäntniß unserer Sünde müssen wir denn auch, so gut wir können, und so weit uns die Gnaden-Hand GOttes führet, unsere Augen auf unsern Heyland und Erlöser richten lernen, und anfangen unser Vertrauen auf den zu setzen, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen hat. Siehet nun derselbe, daß auch in unsern Hertzen Glaube sey, wie er denselben in dem Hertzen des Gichtbrüchigen erkannte: so werden wir gewiß, so wohl als jener, durch den Glauben an ihn die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit in ihm haben.

Und das sage ich denn auch euch allen, die ihr hier zugegen seyd, mit aller Freudigkeit: Ihr möget seyn in welchem Zustand ihr wollet; es mag euch euer Gewissen eures vorigen Lebens halben strafen, so viel es immer will; es mag auch euer Sünden-Maaß gehäufet seyn, so hoch und groß es immer seyn kan: ist es nur Wahrheit, daß ihr euer Elend erkennet; ists nicht Heucheley, daß ihr es beklaget, den HErrn euren GOtt beleidiget zu haben; ist es euer aufrichtiger Ernst, daß ihr es euch leid seyn lasset, daß ihr eurer Sünden so viel gemachet; betrieget ihr nicht muthwillig euer eigen Hertz, sondern möget das mit Wahrheit vor dem HErrn eurem GOtt sagen, das ihr Sünder seyd, und daß euch solches hertzinniglich wehe thue und nahe gehe; ist ein wahrhaftiges Verlangen bey euch, aus dem Koth und Schlamm der Sünden errettet zu werden, und zu JEsu CHristo eurem Heyland zu kommen; ist das euer ernstlicher Vorsatz, daß ihr euch mit dem gern wollet ausgesöhnet wissen, den ihr durch eure Sünden in eurem Leben so sehr beleidiget habt, und begehret euch durch den Glauben in dem Blut des Lämmleins GOttes zu waschen: ist das alles, sage ich, Wahrheit bey euch, so bezeuge ich euch, daß ihr also zum rechten Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit, die in JESU ist, gelangen werdet.

Es kam aber weiter der krancke Mensch im Evangelio nicht nur zum Genuß der Gerechtigkeit, die in CHristo ist, als er ihn, seinen Heyland, im Glauben ergriff: sondern es wurde auch das Siegel darauf gedruckt, da er leiblicher Weise gesund ward, und daraus erkant wurde, daß ihme seine Sünden wahrhaftig vergeben waren.

Also muß denn auch uns noch immer das Siegel der in CHristo erlangten Gerechtigkeit aufgedrucket werden, dadurch, daß wir auch zum Gebrauch und Genuß der Stärcke, die in ihm ist, gelangen. Daß wir Vergebung der Sünden haben, daß GOtt unser Freund worden sey, und wir ihn unsern Vater, uns aber seine Kinder nennen können, daß wir Erben GOttes und Mit-Erben JEsu Christi seyn, und uns durch den Trost des Heiligen Geistes aller Gnaden- und Heyls-Schätze zu erfreuen haben: dieses alles muß mit dem Siegel bestätiget und bekräftiget werden, daß wir abtreten von der Ungerechtigkeit, da wir den Namen CHristi nennen, (2 Timoth. 2, 19.) und uns sein rühmen.

Denn so iemand sich CHristi und seines Verdienstes trösten, und sich darauf verlassen wolte, daß er doch gleichwol einmal in seinem Leben sein sündlich Wesen erkannt und aufrichtig bereuet, und sich darauf im Glauben zu CHristo gewendet; wolte aber darnach in seinem fleischlichen Sinn fortfahren, wo ers gelassen, und in seinem sündlichen Leben ferner hin beharren: so sage ich einem solchen mit gleicher Freudigkeit, daß er sich aufs schnödeste und schändlichste selbst betriege, und desto schwerere und grössere Strafe empfangen werde, weil er die Gnade JEsu Christi auf Muthwillen ziehet. Epist. Jud. v. 4. Alle solche werden erfahren müssen, nicht allein was das für ein Jammer und Hertzeleid bringe, den HErrn seinen GOtt verlassen, und ihn nicht fürchten, (Jerm. 2, 19.) sondern werden auch darüber die Hand GOttes so viel schwerer fühlen müssen, daß sie sich zwar bekehret, (oder doch das Ansehen haben wollen, als bekehrten sie sich,) aber nicht recht, sondern gewesen, wie ein falscher Bogen, (Hos. 7, 16.) der nicht zum Ziel trifft, indem sie sich von ihrer vermeynten Busse wieder zu ihrem vorigen Sünden-Wesen gewendet.

Dagegen aber dienet uns die Stärcke, die wir in dem HErrn JEsu erlangen. Denn, wenn der HErr JEsus einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergiebt, so schencket er ihm zugleich auch den Heiligen Geist. Derselbe bringet dann eine gantz andere Kraft in sein Hertz, verändert den gantzen Menschen, und schencket ihm einen gantz andern Sinn und Muth, daß er das sündliche Wesen, so er zuvor geliebet, nun von Hertzen hasset; und hingegen alles, was gut, rechtschaffen und GOtt wohlgefällig ist, woran er vorher einen Eckel gehabt und es gehasset, auch wol verhönet, verspottet und verfolget, nunmehro von Hertzen liebet und demselben selbst nachtrachtet. Wie zuvor die Sünde in ihm herrschete,

und

und er das schwere und sündliche Joch derselben wohl fühlen muste, dadurch er zu Vollbringung seiner bösen Lüste, wie ein Ochs zur Schlacht-Banck, hingeschleppet ward; also erfähret er, nachdem er seine Sünden bußfertig erkannt und bereuet, Gnade bey JEsu CHristo gesuchet, und durch den Glauben in seinem Blut von seinem Unflat abgewaschen ist, daß ihm nun auch die Kraft JEsu CHristi mitgetheilet worden, und an den Platz der Sünde getreten sey. **Gleichwie die Sünde in ihm geherrschet hat zum Tode, also herrschet auch nun die Gnade durch die Gerechtigkeit in ihm zum ewigen Leben, durch JEsum CHristum, unsern HErrn.** (Röm. 5, 21.) Da weiß er nun, es sey gantz anders mit ihm worden; da hat er aus der Erfahrung gelernet, daß in dem HErrn sey Gerechtigkeit und Stärcke. Er ist deß gewiß, es sey kein falscher Trost, daß er sich CHristi und seines Blutes und Todes getröste. Denn er fühlet und schmecket die lebendige Kraft GOttes, die ihn, wie Lutherus wohl davon redet, zum andern Menschen gemacht hat von Hertz, Sinn, Muth und allen Kräften: so, daß er nun viel freudiger, muthiger und begieriger ist, Tag und Nacht ohne Unterlaß Gutes zu wircken, als er vorher gewesen seyn mag, Böses zu thun und der Sünde nachzueilen.

Wie nun der Mensch das Wort: **In dem HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke**, im geistlichen und an seiner Seele wahrhaftig erfähret; so erfähret ers auch nicht weniger im leiblichen, und in allem, was ihm in diesem zeitlichen Leben begegnen mag. Denn, was ist doch wol bey dem allen seliger, als ein Mensch, der, nachdem er seine Sünden GOtt fußfällig abgebeten, und **mit wahrhaftigem Hertzen zum Gnaden-Stuhl hinzu gegangen**, (Hebr. 4, 16.) nun mit GOtt ausgesöhnet ist, Vergebung der Sünden erlanget, und das Siegel des Heiligen Geistes in seinem Hertzen hat, daß GOTT sein lieber Abba und Vater, und er sein liebes Kind sey? Wie groß ist bey ihm in allem Unfall diese Seligkeit geachtet? Denn siehe, wenn er nun in Noth kommt, so kennet er seinen Schöpfer, der ihm das Leben gegeben hat, und trauet dem, daß er ihn auch aus aller Noth zu erretten wissen wird. Er kennet den, als seinen Vater, **der aller Welt GOTT genennet wird.** (Jes. 54, 5.) Hat ihm der von Jugend auf so viel Gutes gethan, auch da er böse und widerspenstig gewesen: so wird er sich ja nun viel mehr seiner gnädiglich annehmen und erbarmen, nachdem er ihm sein Hertz im Leibe verändert und umgekehret, und ihn zu seinem Kinde gemacht hat.

Darum sage ich abermal: Nichts ist seliger, nichts ist auch muthiger, nichts ist freudiger und frölicher, als ein Kind des lebendigen GOttes. Wenn gleich alle Welt, ja, wenn gleich die gantze Hölle und alle böse Geister aus der Höllen sich gegen einen solchen Menschen aufmachten; so kan er dennoch getrost seyn, und darf

sich

sich nicht fürchten. Denn er weiß, daß JEsus CHristus, der in seinem Hertzen wohnet, viel stärcker ist, als sie alle. Er hat GOTT zum Freunde, wer will wider ihn streiten? Da GOTT sein versöhnter Vater ist, so weiß er, daß er aus aller Noth werde errettet werden. Die Art und Weise der Hülfe befiehlet er GOTT. Aber weil er glaubet, und ihm die Wahrheit GOttes im Hertzen versiegelt ist, so ist er deß gewiß, daß er die Herrlichkeit GOttes in seiner gnädigen Hülfe sehen und erfahren werde, (Joh. 11, 40.) es geschehe auf die eine oder die andere Weise.

Ja ein solcher achtet auch sein Leben in der Welt nicht theuer; denn er weiß, wenn er dieses zeitlichen Lebens beraubet wird, daß ihm GOtt ein ander Leben giebet, welches weit besser und herrlicher, und nicht zeitlich, sondern ewig ist. Deßwegen läßt er sichs gefallen, wie es GOtt der HERR mit ihm machen will, und opfert sich ihm mit Leib und Seele auf; in der gewissen Zuversicht, daß, wie er, hier im Reiche der Gnaden mit GOtt lebet, daß er also im Reich der Herrlichkeit ewig GOtt schauen, und sein genieſſen solle.

Das soll uns denn allesamt aufwecken. Ihr Lieben, wer wolte länger der Sünde dienen? Wer wolte länger in seinem verkehrten Wesen bleiben? Wer wolte länger in solcher Unruhe seines Hertzens beharren? Denn die Sünde läßt dem Menschen weder Tag noch Nacht Ruhe, sondern peiniget ihn in seinem Hertzen und Gewissen ohne Unterlaß. Und ob ers gleich eine Zeitlang verraset in dem wilden und wüsten Wesen dieser Welt; so kan er sich doch bey aller seiner vermeynten Lust vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen. Das kommt immer wieder hervor, und strafet ihn, auch wenn ers nicht leiden will. Wenn er aber dazu schreitet, sich einmal für allemal mit GOtt aussöhnet, dem sein Hertz und seine Seele in einer wahren und gründlichen Bekehrung hingiebet, und nichts weiter begehret, als daß er nur dem HERRN wohlgefallen möge: siehe, so entstehet in seinem Hertzen Friede, Ruhe und Freude.

Wolten wir es denn nicht alle gern so gut haben: Wollen wir nicht um deßwillen eine kleine Zeit Mühe und Arbeit haben (Sir. 51, 35.) in dem schönen und edlen Kampf der Busse und des Glaubens? Wir haben es ja mit GOTT zu thun, der es uns in solchem Kampf nicht wird zu sauer werden lassen, sondern uns denselben vielmehr durch seine Kraft und Beystand erleichtern, weil er uns ja so gern selig haben will.

Darum laßt es uns doch mit diesem unserm besten Freunde halten, und ja nicht dencken, als würde uns GOTT nicht annehmen, nachdem wir schon so weit zurück gegangen wären, oder, als würde er uns die Kraft nicht geben, durchzukommen und die Sache hinaus zu führen, wenn wirs gleich auf ihn anfangen. Warum dencken wir so arges in unserm Hertzen? Lassets uns vielmehr wacker

und

und munter angreifen mit unserm HERRN. Lasset uns deß nicht schämen, ihn mit gebogenen Knien anzurufen, daß er sich unser erbarmen und uns annehmen wolle, wie grosse Sünder wir auch seyn, daß er uns unsere Sünden vergebe, Kraft schencke, uns hertzlich zu ihm zu bekehren, und uns die Gnade verleihe, daß wir ihn finden und auch ewig behalten mögen.

NUn du ewiger und lebendiger GOTT, laß das alles, was gesprochen ist, an unser aller Seelen gesegnet seyn. Laß uns nun, durch deine Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit und Stärcke finden in JEsu Christo unserm Heyland. Gib, o HERR, daß wirs in ihm allein suchen, und daß wirs auch in der rechten Ordnung suchen, und die gehörigen Mittel gebrauchen, diesen Zweck zu erreichen. Ja, gib uns alles, was dazu nöthig ist, daß wirs an uns selbst erfahren, und lebendige Zeugen davon werden, daß in dem HERRN, nemlich in unserm HErrn JEsu Christo, wahrhaftig sey Gerechtigkeit und Stärcke. Setze uns alle in einen solchen seligen Zustand, darinnen wir dich zum Freunde haben, mit JEsu Christo wahrhaftig vereiniget seyn, und den Trost, daß wir deine Kinder sind, nicht nur in der Einbildung, sondern in der Wahrheit haben, und davon das Siegel eines gottseligen Wandels und der Kraft unsers HErrn JEsu Christi besitzen mögen. Ach HErr, das wollest du aus Gnaden thun, und um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen kein einig Wort lassen auf die Erde fallen. Nein, o HERR, hier ist der Acker, darin laß den Samen unter sich wurtzeln, und über sich grünen und blühen, und Frucht tragen in die Ewigkeit; daß wir uns solcher seligen Frucht dort vor deinem Thron immer und ewig zu erfreuen haben mögen, um deiner Liebe und um deiner Herrlichkeit willen

Amen! Amen!

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

Gehalten zu Giessen, Anno 1717.

Die Seligkeit derer, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind.

JESUS CHristus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Amen.

SElig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Diese Worte, Geliebte in dem HERRN, finden wir in der Offenb. 19, 9. Was es für Worte, und wessen Worte es sind, wird uns gleich dabey angezeiget, wenn es im folgenden heißt: **Diß sind wahrhaftige Worte GOttes.** Ey lieber! wer ist denn dasselbige **Lamm**, von welchem hier geredet wird? Kein anderes, als das erwürgte Lamm GOttes, das der Welt Sünde getragen hat, JEsus CHristus, unser Heyland. Was ist denn das für ein Abendmahl, davon es heißt: Selig sind, die zu demselben berufen sind? **Es ist das Abendmahl der Hochzeit des Lammes**, wie diese Worte also in dem Griechischen lauten. Und wenn auch dieses Wörtlein, **der Hochzeit**, im Griechischen nicht befindlich wäre, wie es doch befindlich ist, so hätten wirs doch aus dem Zusammenhang der gantzen Rede dazu zu nehmen; sintemal in dem vorhergehenden ausdrücklich stehet: **Die Hochzeit des Lammes ist kommen.** Aber was ist das für eine Hochzeit? Das ist die Offenbarung der Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi, der Tag, da er seine Gemeine, die er durch sein Blut erworben, in ihrer Herrlichkeit darstellen wird. Aber was ist denn das **Abendmahl dieser Hochzeit des Lammes?** Das ist der Genuß derselben Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi, davon er Joh. 17, 24 gesagt hat: **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast**, und zwar also sehen, daß sie auch derselben in ewiger Glorie theilhaftig werden. So werden nun diejenigen hierdurch selig gepriesen, die zum Abendmahl dieser Hochzeit des Lammes berufen sind. Selig sind ja gewißlich solche Menschen, die sich zu erfreuen haben, daß auch sie durchs Evangelium berufen sind zur Gemeinschaft JESU CHristi, hier im Reich der Gnaden, und dort im Reich der Herrlichkeit.

Selig

Selig sind sie von nun an, von dem Augenblick an, da dieser Beruf bey ihnen in die Kraft gehet. Selig sind sie schon hier im Genuß der Gnaden-Güter, die ihnen das Lamm GOttes, JEsus CHristus, erworben hat. Selig sind sie in der gesegneten Nachfolge desselben Lammes, wie Offenb. 14, 4. stehet: Sie folgen dem Lamme nach, wo es hingehet. Aber sie haben noch eine grössere Seligkeit zu erwarten. Denn ihr Leben ist verborgen mit CHristo in GOtt. Wenn aber CHristus, ihr Leben, wird offenbaret werden, so werden sie auch mit ihm offenbaret werden in der Herrlichkeit. Coloss. 3, 3. 4. Alsdenn wird man sehen, wie groß die Herrlichkeit und Seligkeit derjenigen sey, die da zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind.

Von dieser hochwichtigen Sache wird nun in dem heutigen Sonntags-Evangelio Anlaß gegeben, eine nähere Betrachtung anzustellen. Weil uns aber die Gnade JESU CHristi, samt der Kraft des Heiligen Geistes, so wol im Lehren als Zuhören vonnöthen ist, so lasset uns denselben, daß er uns dieselbe in Gnaden schencken und darreichen wolle, demüthiglich anrufen im Gebet des HERRN.

TEXTVS.

Matth. XXII, 1-14.

UNd JEsus antwortete und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten; und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete, ward er zornig, und schickete seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, böse und gute. Und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe alda einen Menschen, der hatte

kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

Über diß verlesene Evangelium wird anfänglich eine kurtze Erklärung gegeben, hernach eine Haupt-Lehre daraus geführet, und endlich, wie es billig ist, die nöthige Zueignung auf uns gemachet werden. Zu dem allen wolle uns GOTT, wie wir ihn gebeten haben, die Gnade CHristi und seinen Beystand mildiglich verleihen, um sein selbst willen. Amen! Amen!

Erklärung.

Es wird, Geliebte in dem HErrn JEsu, der so schöne Evangelische Text, der anietzo verlesen ist, nicht zu seiner Application und Zueignung bey uns gebracht werden können, wenn wir nicht eine kurtze Erklärung davon entweder schon besitzen, oder dieselbe uns vorgeleget wird. Und da haben wir denn vor allen Dingen wohl zu bemercken, daß unser Heyland hier im Gleichniß redet. Die Sache, davon er redet, betrifft nichts anders, als wie wir sollen in den Himmel kommen, oder Erben des ewigen Lebens werden. Aber es hat unser Heyland diese Sache in ein Gleichniß eingekleidet, nicht nur, damit uns dieselbe so viel lieblicher, süsser und angenehmer gemachet würde, sondern auch, damit wir, durch die Beyhülfe eines äusserlichen Gleichnisses, zu desto bessern Verstand derselbigen gelangen möchten.

So spricht er denn: **Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte.** Wenn wir diese Worte hören, so müssen wir nicht mit unserm Gemüth hinausfahren in die Ewigkeit, und gedencken, wenn vom Himmelreich geredet werde, so gehe das dieses Leben nicht an. Das wäre dem Sinn des HErrn JESU entgegen; als welcher das Himmelreich oder Reich GOttes, welches einerley ist, zu nennen pfleget die Gnaden-Zeit des neuen Testaments, mit allen geistlichen und himmlischen Gütern, die hier in dieser Zeit, und dort in der Ewigkeit genossen werden sollen. So verstehet er denn zu allernächst das Gnaden-Reich, das Reich GOttes, welches er in dem Hertzen anrichten will, wenn nemlich der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebet, daß wir seinem Worte

durch

durch seine Gnade gläuben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich; wie wir diese Erklärung des Himmelreichs, oder des Reichs GOttes, von Kindheit auf aus dem Catechismo gelernet haben. Aber dieses sein Gnaden-Reich bietet die Hand dem Reiche der Herrlichkeit. Es werden keine andere in das Himmelreich, so ferne es das Reich der Herrlichkeit bedeutet, kommen, als die zuvor das Reich GOttes in ihnen empfangen, oder welchen hier durch den Heiligen Geist gegeben ist zu gläuben dem Worte GOttes, und zugleich durch denselben Glauben auch sich also anzuschicken, daß sie Christo ihrem Heyland in einem göttlichen Leben nachfolgen mögen. Davon spricht unser Heyland nun: **Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte.** Er will sagen, da er nun in die Welt kommen sey, und das Wort GOttes predige, so sey es ihm darum zu thun, daß er das Reich GOttes in denen Hertzen der Menschen anrichte.

Es werde aber darinnen diese Ordnung gehalten werden, daß denen Jüden als dem Volcke GOttes, zuerst das Evangelium vom Reich GOttes verkündiget werde. Davon heißt es: **Und er sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten, und sie wolten nicht kommen.** Er meynt hiermit Johannem den Täufer und sich selbst, als welche zuerst beym Anbruch des neuen Testaments ausgesendet worden, jener als ein Vorläufer, dieser als der HErr selbst, die Gäste, das ist, das Jüdische Volck zur Hochzeit zu rufen. Da aber dieselbigen diese Stimme der Berufung nicht annehmen wolten, so heißt es: **Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommt zur Hochzeit.** Durch welche andere Knechte denn verstanden werden die Apostel des HErrn, als welche, nach dem Hingang CHristi zum Vater, ausgesendet worden, denen Gästen, das ist, denen Jüden, die vorhin durch die Stimme der Propheten, Johannis und Christi selbst geladen waren, zu sagen, daß nun alles, alles bereitet, daß nunmehro vollends geschehen, was die Propheten vorher verkündiget, daß es geschehen solte. JEsus Christus sey nun nicht mehr zukünftig, sondern er sey gekommen, die Sünder selig zu machen, er sey nun erwürget und geschlachtet für unsere Sünde, und seyen alle Güter des neuen Testaments frey dargestellt, also, daß alle und iede dazu als zu gegenwärtigen Gütern, berufen und eingeladen würden.

Wenn es nun aber im Text weiter heißt: **Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.** So wird uns in diesen Worten deutlich beschrieben, wie die Jüden weder Johannem den Täufer, noch Christum selbst und seine Apostel annehmen würden,

sich von Hertzen zu bekehren zu dem lebendigen GOtt, und seinem Evangelio zu glauben, und denselben Glauben in guten Wercken kräftig und thätig seyn zu lassen; sondern sie würden solches vielmehr von sich stossen, sich selbst solcher grossen Gnade und des ewigen Lebens selbst unwürdig machen, ja es auch dabey nicht lassen, sondern so gar die Bothen des Friedens, die zu ihnen gesandt worden, verfolgen und tödten, wie sie an Christo JEsu selbst gethan, und dergleichen auch an seinen Aposteln erweisen würden.

Darum folget nun auch weiter: **Da das der König hörete, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth.** Durch welche Worte uns zu erkennen gegeben wird das gerechte Gericht GOttes über das Jüdische Volck: wenn es denjenigen, von welchem Moses und die Propheten so lange vorher geweissaget, würde verworfen, und auch den abermaligen Ruf, der an sie durch die Apostel des Lammes ergangen, verschmähet haben: so würde alsdenn GOtt der HErr sie abstrafen, und die Zeit ihres Urtheils kommen lassen, daß Jerusalem, samt dem gantzen Jüdischen Lande, zerstöret werde, auf daß man also sehen möge, was für ein grosser Zorn GOttes auf die Verachtung des Berufes zum Abendmahl der Hochzeit des Lammmes ruhe.

Und darauf wird in unserm Text gesagt, es habe der König zu seinen Knechten gesprochen: **Gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet.** Womit nichts anders zu erkennen gegeben wird, als was Ap. Gesch. 13,46. stehet, da uns die Sache in ihrer Erfüllung vor Augen geleget wird: **Paulus aber und Barnabas sprachen frey öffentlich: Euch muste zuerst das Wort GOttes geſaget werden; nun ihr es aber von euch stosset, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu denen Heyden.** Hierauf weiset unser Heyland, und saget, so werde es gehen: wenn die Jüden sich selbst würden solches seligen Berufs und der damit verknüpften Gnaden-Güther unwerth geachtet, und dieselbe von sich gestossen haben; so würde er seine Apostel zu den Heyden senden in alle Welt, zu allen Völckern, sie zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes einzuladen.

Darauf heißt es ferner im Evangelio: **Und die Knechte gingen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, böse und gute, und die Tische wurden alle voll.** So sehen wir, wie uns die Apostolische Predigt, die unter den Heyden oder unter allen Völckern geschehen, in der Kürtze von unserm Heyland vorher beschrieben wird. **Da ging,** heißt es ferner, **der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein Hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund,**

Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Mit diesen Worten wird gar nachdrücklich zu erkennen gegeben, daß, ob es zwar ein besseres Ansehen haben würde unter den Heyden, als vorhin unter den Jüden, indem die Heyden Haufen-weise sich würden zum Evangelio von CHristo bekennen: so würden doch nicht alle in der Ordnung einer rechtschaffenen Hertzens-Busse und Bekehrung zum Glauben kommen, sondern etwa äusserlich den Schein desselbigen annehmen, aber die Kraft davon zurück lassen; und das würde sich denn einmal finden müssen, daß es damit nicht ausgerichtet sey, daß alle Tische voll würden, oder, daß wir nach der heutigen Verfassung reden, daß alle Kirchen voll würden, und sich alle Christen nenneten, sondern es würde vielmehr darauf ankommen, wie ein ieder solchen Beruf zur Hochzeit angenommen, und wie er sich dazu bereitet und geschicket habe, wie er das alte Kleid seines alten, sündlichen, bösen Wesens abgeleget, und das neue hochzeitliche Kleid, das ist, ein recht neues Hertz durchs Wort vom Glauben an JEsum CHristum und von der Liebe an ihn, den einigen Seelen-Bräutigam, anzuziehen gesuchet. Darauf werde es ankommen; um deßwillen er auch das Gericht verkündiget, das endlich erfolgen würde über alle diejenigen, die zwar berufen, aber nicht auserwählet wären, das ist, die sich nicht ihres Berufes recht angenommen, noch sich befleißiget hätten ihren Beruf und Erwählung veste zu machen, nicht gesuchet in der rechtschaffenen, wahren und gründlichen Hertzens-Busse und Bekehrung JEsum CHristum zu suchen, sich seines heiligen Verdienstes zu trösten, und durch seine Nachfolge zu bestätigen, daß sie in Wahrheit zu ihm kommen wären; dieselbigen würden denn zwar unter denen Berufenen, aber nicht unter denen Auserwählten erfunden werden.

Um bessern Verstandes willen haben wir hierbey noch zu mehrer Erklärung zu mercken, daß das Wort **Erwählung** auf zweyerley Art pflege in der Schrift genommen zu werden: erstlich in dem gemeinen Verstand, da nemlich durch die Auserwählten verstanden werden diejenigen, welche GOtt vorher erkannt hat, daß sie an JEsum CHristum in der Ordnung wahrer Busse glauben, und bis ans Ende in solchem wahren Glauben an CHristum bleiben, und durch denselben das ewige Leben ererben würden; dann aber wird auch das Wort **auserwählt** also verstanden, daß dadurch diejenigen angezeiget werden, welche nicht nur äusserlich sich als Christen anstellen, nicht nur den Namen JEsu CHristi mit ihrem Munde nennen, sondern auch rechtschaffen zu dem lebendigen GOtt bekehret sind, ja welche so denn auch, wenn sie zu ihm bekehret sind, allen Fleiß daran wenden, wie Petrus redet, 2 Petr. 1, 5-7. daß sie darreichen in dem Glauben die Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit

ligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Die, welche nun auch suchten in dem rechtschaffenen Wesen, das in JEsu ist, durch die Kraft des Heil. Geistes sich zu bewahren, daß man an ihnen die Kennzeichen eines lebendigen Glaubens in ihrem ganzen Leben, Thun und Lassen finden, und an ihnen erkennen möge, wie es ihnen um nichts anders zu thun sey, als daß sie, nachdem ihnen Gnade von GOtt wiederfahren, auch reichlich für solche empfangene Gnade danckbar seyn möchten, und wie JEsus CHristus sie gewürdiget, sich um ihre Seelen zu bewerben, wie ein Bräutigam um seine Braut, daß auch sie also hinwiederum in keuscher Gegen-Liebe JEsu CHristo ihrem Seelen-Bräutigam anhangen, und ihm bis in den Tod getreu seyn möchten. Wir mögen unter andern davon, was von solcher Bedeutung des Worts gesaget worden, zum Beweis nehmen, was davon im Hohen-Liede Sal. 6, 8. 9. stehet: Eine ist meine Taube, meine Fromme: Eine ist ihrer Mutter die Liebste, und die AUSERWAEHLTE ihrer Mutter: Da sie die Töchter sahen, preiseten sie dieselbige selig, die Königinnen und Kebs-Weiber lobeten sie. Wer ist, die hervorbricht, wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, AUSERWAEHLT wie die Sonne, schrecklich wie die Heer-Spitzen? Hier sehen wir gar deutlich, daß das Wort auserwählet so viel heissen soll, als auserlesen gut, da Kraft und Wahrheit sich finde, da sich in der That die Gnade und Kraft des H. Geistes zeige. Desgleichen finden wir einen solchen Ort in der Offenb. Joh. 17, 14: Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist ein HERR aller Herren, und ein König aller Könige, und mit ihm die Berufenen, und Auserwählte und Gläubige. Hier werden benennet Berufene, Auserwählte, und Gläubige, und sind darin angezeiget unterschiedene Gnaden-Stuffen, wie nemlich die Gnade und Kraft CHristi sich an dem einen immer herrlicher, als an dem andern erweise. Berufene sind diejenige, welche nicht allein äusserlich durchs Evangelium berufen sind, sondern auch in ihren Hertzen den Beruf angenommen haben, und sich demselben gemäß zu bezeigen suchen. Auserwählte sind die, welche als בְּחוּרִים als auserwählte starcke Jünglinge dem HErrn ihrem GOtt treu zu seyn, den Bösewicht zu überwinden, und ihren Beruf und Erwählung in stetiger und unermüdeter Nachfolge des HErrn JEsu vest zu machen suchen. Gläubige aber werden genennet πιστοὶ, getreue, die auch ihr Leben nicht lieb haben, sondern dem HErrn getreu sind bis in den Tod, wie Off. Joh. 2, 10. von solchen geredet wird. So wird nun hie von unserm Heylande gesaget: Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet, wenige, die das rechte Hochzeitliche Kleid anhaben, die sich in solcher Beschaffenheit fin-

finden lassen, daß sie sich recht bereitet, als eine Braut des Lammes auf den Tag der Hochzeit, und ihr Leben und Wandel dahin gerichtet, daß sie nichts anders suchen, noch sich eines andern befleißigen, als allein, daß sie ihm gefallen mögen, wie in der 2 Cor. 5, 9. von solchen geredet wird.

Haupt-Lehre.

LAsset uns nun, Geliebte in dem HErrn, aus diesem kurtz erklärten Text auch eine Haupt-Lehre betrachten, nemlich von der Seligkeit derer, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind. Da diß voraus gesetzet ist, was anietzo von dem rechten Verstande des Evangelischen Textes angeführet worden: so können wir nun auch diese Haupt-Lehre um so viel leichter, mithin auch um so viel kürtzer, erwegen. Denn da werden wir nun schon verstehen, welches da sey die Hochzeit des Lammes, dazu die Berufung geschiehet, und von welcher es heisset, daß die selig seyn, die dazu berufen sind, und solchen Beruf auch angenommen haben. Diese Hochzeit des Lammes ist es denn, davon unser Heyland in diesem unserm Text redet, da er das Himmelreich vergleichet einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte. Hier kommts uns nun zu statten, daß wir schon in der Erklärung des Textes vernommen haben, es werde durchs Himmelreich nicht das ewige Leben, mit Ausschliessung des Gnaden-Reichs verstanden; sondern es rede unser Heyland von der Zeit des neuen Testaments, und von aller Gnade und von allen Gütern, die er uns in dieser Zeit zu geniessen giebet. Denn daraus können wir ja genugsam erkennen, es sey die Hochzeit des Lammes keine solche Sache, die wir noch erst weit hinaus zu setzen hätten, die wir nicht erleben würden, die uns in unserer Zeit nichts angehe, sondern wir können vielmehr daraus deutlich sehen, daß diß Wort uns auch angehe. Es hatte bereits Johannes der Täufer zu dieser Hochzeit geladen, als er ausrief: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Als er frey vor seinen Jüngern bekennete: Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; wie jenes Joh. 1, 29. dieses Joh. 3, 29. angezeiget wird. Es hat unser Heyland, JEsus CHristus, zu dieser Hochzeit eingeladen, wie ja auch dieses Gleichniß gantz und gar dahin ging, welches er in dem heutigen Evangelischen Texte, den Leuten seiner Zeit vorgeleget. Es haben die Apostel des HErrn, nachdem der HErr JEsus wieder hingegangen zu seinem Vater, solche Einladung fortgesetzet, sie sind die Knechte gewesen, die abermals ausgesandt worden, den Gästen zu sagen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet. Aber hat denn die Verkündigung der Gnade CHristi ein Ende genommen? Ist die Zeit des neuen Testaments schon vorbey? Keines weges. So können wir denn ja überzeuget

seyn, daß diese Hochzeit des Lammes noch immer diejenige ist, zu welcher auch wir in unserm Theil eingeladen werden. Hieß es nun schon damals: **Meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit!** so, daß schon damals die Jüden eingeladen wurden zu der Mahlzeit der Hochzeit des Lammes, da sie der gegenwärtigen und zubereiteten Güter genieſſen solten: Wie könten wir denn auf die Gedancken kommen, daß wir nur auf zukünftige Güter hingewiesen würden, und daß nicht auch uns der Tisch gedecket, auch uns die Mahlzeit bereitet, auch uns der Genuß der Gaben und Güter des N. Testaments angeboten worden?

Das ists, worauf auch an andern Orten des alten und neuen Testaments gewiesen wird, als zum Exempel in Sprüch. Sal. 9: **Die Weisheit bauete ihr Haus, und hieb sieben Säulen, schlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tisch, und sandte ihre Dirnen aus, zu laden oben auf die Palläste der Stadt. Wer alber ist, der mache sich hieher; und zum Narren sprach sie: Kommet, zehret von meinem Brodt, und trincket den Wein, den ich schencke. Verlasset das alberne Wesen, so werdet ihr leben, und gehet auf dem Wege des Verstandes.** Sehet, das ist eben das, was unser Heyland im heutigen Evangelischen Text uns saget, und die Weisheit Salomonis hat in diesen Sprüchwörtern vorher dasselbige verkündiget, worauf darnach unser Heyland, der mehr ist als Salomo, mit klaren Worten weisen solte. Daß aber daselbst gesaget wird: Die Weisheit sandte ihre **Dirnen** aus, das ist gesaget nach morgenländischer Art, da bis auf den heutigen Tag diese Einladung durch Dirnen oder durch Mägde zu geschehen pfleget, welche solche Botschaft den Gästen bringen müssen zur Stunde der Hochzeit, wenn nun alles zubereitet ist. Daher streitet solches nicht wider unsern Text, da unser Heyland von Knechten redet, und dadurch Johannem den Täufer, sich selbst, und die Apostel, die ihm nachfolgen solten, verstehet, welche als Knechte des lebendigen GOttes zu solcher Hochzeit des Lammes die Einladung verrichten solten. Desgleichen gehöret mit dahin im neuen Testament Matth. 8, 11. 12. **Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen, aber die Kinder des Reichs werden hinaus geſtossen werden ins äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen.** Da redet unser Heyland vom Himmelreich, gleichwie in unserm Text, nemlich von der Gnaden-Zeit des neuen Testaments. Und wie Abraham, wie Isaac, wie Jacob ihre Seligkeit darin gehabt, daß sie an den Heyland der Welt geglaubet haben, in welchem alle Völcker solten gesegnet werden, und wie sie durch solchen Glauben alle Kraft zum göttlichen Leben und zum Wachsthum an dem inwendigen Menschen empfangen: So bezeuget unser Heyland, es würden viele kommen vom Morgen und vom

Abend

Abend, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen, das ist, der Güter und Gaben des neuen Testaments mit geniessen, und dadurch an ihren Seelen von Wohllust fett werden, wie Jes. 55,2. geschrieben stehet, und eben darauf Malachias weiset, wenn er c. 4,2. von denen, die unter den Flügeln der Sonne der Gerechtigkeit, oder unter ihren Strahlen, Heyl finden würden, saget: daß sie aus=und eingehen würden und zunehmen, wie die Mast=Kälber, das ist, sie würden durch die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes, durch die Schätze und Güter des neuen Testaments an ihren Seelen wohl geweidet werden, und täglich in der Kraft GOttes zunehmen.

So redet das alte und neue Testament von derselbigen Hochzeit, die da ist die Hochzeit des Lammes, und von dem Abendmahl, so zu dieser Hochzeit gehöret, und schließt damit keines weges aus die ewigen Güter, wie sie in der ewigen Herrlichkeit werden genossen werden; sondern lehret uns vielmehr einen solchen Schluß machen: So wir bereits in diesem Leben berufen werden zum Genuß des Abendmahls der Hochzeit des Lammes, und bereits hier die himmlischen Güter eine solche Kraft erweisen, und uns mit einer solchen Freude im Heiligen Geist erfüllen; wie groß wird denn die Herrlichkeit seyn, die uns dort geschencket werden soll, die uns noch aufgehoben ist im Himmel? So diese Gnade schon so groß ist, daß man davon sagen mag, daß es kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines natürlichen Menschen Hertz kommen sey, was GOtt schon hier bereitet hat denen, die ihn lieben: Ach wie groß wird denn die Herrlichkeit seyn, die auch unser Glaubens=Auge nicht gnugsam schauen und erkennen kan, die auch das Ohr eines erleuchteten Christen, obs gleich von dem HErrn erwecket ist, wie das Ohr eines Jüngers, nicht gnugsam erlernen kan; die das enge Hertz eines wiedergebohrnen Kindes GOttes nicht in sich schliessen kan; sondern eine solche Veränderung dazu gehöret, daß die sterbliche Hütte erst hingeleget werde, damit der Mensch solcher Herrlichkeit fähig werden könne?

So wird man denn nun zu der Hochzeit des Lammes eingeladen, wenn das Evangelium von JEsu Christo verkündiget wird. Was that Johannes der Täufer? Worin bestund die Summa seiner Predigt? War es nicht diese: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt: War das nicht die Haupt=Sache, daß er Erkäntniß des Heyls gebe seinem Volck, welches ist in Vergebung ihrer Sünden, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, nach dem Lobges. Zachariä Luc. 1,77. So mögen wir ja wol daraus schliessen, daß auch wir nichts anders zu erwarten haben, als eben diese Verkündigung JEsu Christi. Wenn diese uns wiederfähret, wenn einer ieden Seele JEsus Christus, ihr Bräutigam, angepriesen wird, siehe, so wird sie eingela-

den und berufen zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes. JEsus CHristus selbst, weil er der Bräutigam war, weil er der HErr war, und also nicht als ein Vorläufer, noch als ein Prophet, auf einen andern weisen konte, sondern sich selbst darstellete, siehe, so verkündigte er auch nichts anders, denn sich selbst, und bekannte frey, daß er der Christus sey, rufete die Seelen zu sich, und sprach: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matth. 11, 28. 29. 30. Aber seine Apostel redeten nicht also, sondern wiesen die Mühseligen und Beladenen auf den, der sie gesandt hatte, daß sie von ihm die Erquickung erwarten, und bey ihm die wahrhaftige Ruhe ihrer Seelen erlangen solten.

In deren Fußstapfen treten denn alle treue Lehrer, welche dieses für ihr Haupt-Werck halten, daß sie Christum verkündigen, das theure Lamm GOttes, das für uns geschlachtet ist, das uns geliebet hat, und uns mit seinem Blut gewaschen von unsern Sünden: daß sie die Seelen lehren ihren Bräutigam kennen, der sie bis in den Tod geliebet hat, ihren Blut-Bräutigam, der sich für sie hingegeben, der sich vom Himmel aus Liebe zu ihnen bis an das Creutz herabgelassen, auf daß er sie aus der tiefen Hölle erlösete, und sie auf den Thron GOttes setzete: Das, das ist das Wort eines ieden treuen Lehrers, denen Seelen zu erkennen zu geben, wer derjenige sey, der ihnen helfen, der sie vom Tode und von der Verdammniß erretten, der sie von Sünden reinigen, der sie zu Kindern und Erben der Herrlichkeit GOttes machen wolle und könne. Solten denn nun nicht diejenigen selig seyn, die also berufen sind zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes? Ich sage euch: Sie sind selig in dem Beruf selbst. Ich meyne ja, wenn ein herrlich Mahl zugerichtet würde, und es hiesse: es solten zu demselbigen viele, ja eine unzehlige Menge Menschen mit berufen werden, und es dächte nun ein ieder, er würde auch mit berufen werden, er hörete denn die Namen derer, die bey solchem angerichteten Mahl erscheinen solten, aber er müste innen werden, daß sein Name nicht mit genennet würde; würde das nicht einen solchen betrüben, daß er nicht werth geachtet sey zu erscheinen bey solchem für so viele angerichteten Mahle? Also würde es ja eine grosse Unseligkeit seyn für einen ieden, der wissen solte, daß er nicht mit berufen wäre zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Aber unser Heyland versichert uns, daß dieser Kummer vergeblich sey. Ich rede ietzo frey mit euch allen: Wer ist unter euch, der nicht berufen sey? Wer ist unter euch, der nicht dieses Berufs von seiner Taufe an theilhaftig worden, indem ja selbst seine Taufe nichts anders ist, als ein Beruf, ja eine wircliche Einnehmung in dasselbe Reich GOttes, welches unser Heyland hier verkündiget hat? und bey nachfolgenden Jahren ist ja auch das Evangelium an unser

Hertz

Hertz gebracht worden, so, daß niemand unter uns sagen kan, sein Name sey ausgelassen, und er sey nicht unter denen, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen wären. Daraus können wir schliessen, daß dieses gewiß eine Seligkeit sey, so man von GOttes Seiten empfänget. Denn, ob einer sich gleich solcher Seligkeit nicht recht gebrauchete, so wäre doch das schon nicht nur eine Glückseligkeit, sondern eine Seligkeit zu nennen, daß er doch eines so herrlichen Berufs gewürdiget worden.

Selig sind aber solche vielmehr in ihrer Folge, wenn sie nemlich solchen Beruf annehmen. Denn das würde dem Menschen nichts helfen, ob er gleich solcher grossen Seligkeit des Berufs gewürdiget wäre, wenn er nicht auch solchem Beruf gehorsam werden und sich dadurch erwecken lassen wolte, sich von Hertzen zu seinem Heylande zu bekehren, und von nun an nichts mehr zu suchen, als daß seine Seele eine würdige Braut des Lammes GOttes werden möchte. Ja, ob gleich unser Heyland diese Mahlzeit nicht ohne Gewürtze des Creutzes gelassen hat, und solches insonderheit von denen Seelen, die den himmlischen Beruf annehmen, erfahren werden muß, so sind sie doch auch **selig unter dem Creutz**, indem sie nemlich der Liebe des himmlischen Vaters, der Gnade unsers HErrn JESU CHristi, und des Trostes des Heiligen Geistes dabey reichlich geniessen. **Selig** sind auch endlich solche **in dem Ausgange**, indem sie, wann sie hier im Creutze wohl geübet, dabey aber mit reicher Gnade GOttes in ihren Seelen getröstet worden, eingenommen werden ins Reich der Glorie und Herrlichkeit. So muß es denn ja wohl heissen: **Selig sind, die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind.**

Applicatio.

DJeses aber nun, Geliebte in dem HErrn, was wir zur Haupt-Lehre aus unserm Evangelischen Text genommen, sollen wir nun auch zur nähern Application oder Zueignung auf uns selbst bringen, ob gleich auch hierauf schon hingewiesen worden. Und da rede ich nun in dem Namen JESU CHristi euch allesamt an, die ihr hier versammlet seyd, damit niemand unter euch allen GOtt oder seinen Knechten vorwerfen könne, daß er nicht zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sey. Seyd ihr nicht allesamt in eurer Kindheit zur heiligen Taufe gebracht, und da auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft? Seyd ihr nicht alda auf den Tod JEsu CHristi getauft, und auf alles dasjenige, was durch den Tod JESU CHristi erworben worden, auf alle Gnade des neuen Testaments, und auf alle noch zukünftige Herrlichkeit GOttes? Da, da ist euch allen samt und sonders bereits der Beruf gegeben, so seyd ihr auch damals bereits dahin gewiesen wor-

den, euch diesem Beruf in eurem gantzen Leben würdig zu verhalten. Habt ihr nicht da entsaget dem Teufel und allen seinen Wercken? Habt ihr nicht Glauben und Gehorsam dem Vater, Sohn und Heiligen Geist angelobet und versprochen? Was ist das anders, als daß ihr durch eure Taufe euch habt anheischig und verbindlich gemacht, alles alte Wesen zu meiden, und das rechte hochzeitliche Kleid anzuziehen, daß ihr nun, nachdem ihr auf JEsum Christum getaufet, und durch denselbigen der vollen Seligkeit theilhaftig worden seyd, weiter nichts in eurem Leben zu thun hättet, als hinfort euch zu schmücken, nicht dem äusserlichen Menschen nach, sondern an euren Seelen, mit der reinen und weissen Seide, welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Offenb. 19, 8.

Da ich euch aber dieses eures Tauf-Bundes allesamt erinnere, so erinnere ich euch auch billig dessen, daß ihr von eurer Kindheit auf von JESU Christo, eurem Heylande, in welchem allein ihr die Seligkeit erlngen könnet, unterrichtet worden seyd. Es hat ja GOtt der HErr darin an euch gethan, was in unserm Evangelio stehet, wenn es heißt: Er habe seine Knechte ausgesandt; und bald darauf: **Abermal sandte er andere Knechte aus.** Also ist euch bald durch diesen, bald durch jenen eben dieser Beruf gegeben, und an eure Hertzen und Seelen geleget worden, auf daß euch also die unaussprechliche Liebe JESU Christi bekannt gemacht würde, der sich so sorgfältig um eure Seelen bewirbet, als ob sie sein größter Schatz wären, und ihr dessen werth wäret, daß er so hertzlich und so sehnlich seine Einladung an eure Hertzen bringen liesse, damit ihr ihm ja nicht entgehen, sondern vielmehr durch solche süsse und oft wiederholte Einladung gewonnen werden möchtet.

Wenn demnach unser Heyland sagt: **Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte;** so habet ihr zu wissen, daß diese Hochzeit für euch gemachet sey. Wenn es heißt: **Er sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten;** so habt ihr zu wissen, daß diese Aussendung auch zu euch geschehen sey, und daß euch der HErr durch seine Knechte nicht einmal, sondern zu vielen, ja, ich möchte sagen, zu unzehligen malen, berufen habe. Wenn es heißt: **Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit;** so habt ihrs abermal auf euch zu deuten; indem ihr wohl wisset, daß sich GOTT um eure Seligkeit so bemühet habe, als ob ers mit einem ieden allein zu thun hätte. Ja auch dieses ist gewiß nichts anders, als ein Zeugniß derselben göttlichen Liebe an euch, daß, ob ich gleich als ein Fremder, euch kein ander Evangelium verkündigen kan, dennoch es dem HERRN gefallen, mich, als einen andern Knecht, ausser denen ordentlichen, zu euch zu senden, und eben denselben seligen Beruf zu dem Abendmahl der

Hoch-

Hochzeit des Lammes an eure Seele zu bringen. Wäre es vorhero nicht geschehen, sehet, so erhebe ich anietzo meine Stimme, und gebe euch ietzo allen den Beruf zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes, damit, wenn ja einer nicht erkennen wolte, daß er vorhin berufen sey, er dennoch nicht leugnen könne, daß dieser Beruf zum Abendmahl des Lammes in dieser Stunde durch meine schwache Stimme ihm in seine Ohren gebracht, und an seine Seele im Namen JESU CHristi geleget sey.

So berufe ich euch denn abermals, die ihr schon oft berufen seyd zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Höret ihrs? Im Namen JEsu CHristi des Gecreutzigten erhebe ich meine Stimme frölich, und rufe einem ieden insonderheit zu, gleich als ob ich vor seinem Angesicht stünde, und ihn bey der Hand nähme, und spräche zu einem ieden: Jetzt, in dieser Stunde und in diesem Augenblick berufe ich dich, dich, dich, der du hier sitzest oder stehest, dich, dich, berufe ich zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, zu JESU CHRISTO, zur Gemeinschaft des Sohnes GOttes, daß du es so gut haben solst, als er es selbst hat bey seinem Vater, indem er dich in alle seine Seligkeit und Herrlichkeit einnehmen will, daß du dich seiner und alles seines Heyls in Ewigkeit erfreuen soltest. Davon will er dir hier den Vorschmack geben, hier, hier solst du sein Reich in deiner Seelen empfahen, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Siehe, der HErr JEsus kommt ietzt zu dir, er bietet sich dir an, daß er der Bräutigam deiner Seelen werden will; und siehe, deine Seele, wie gering, wie verächtlich sie auch ist, wenn sie sich nach dem Fall ansiehet, ist ihm so lieb, so köstlich, so werth, so angenehm, daß er sie zu seiner Braut anzunehmen sich erbietet. Höret ihrs alle, daß JEsus CHristus in dieser Stunde sich um euch bewirbet, daß er euch ans Hertz trit mit dem Worte des Evangelii, und dasselbige bestürmet, daß er es einnehme, nicht zu euren Schaden, sondern vielmehr, daß er alles und in allen darinnen seyn möge.

Habt ihr bisher diesen Beruf nicht angenommen, so kan ich nicht anders als euch warnen, daß ihr nicht in das Exempel des Unglaubens der Jüden verfallet, von welchen es heißt: Sie wolten nicht kommen. Und abermal: Sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Und weiter: Etliche griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Aber was erfolgete auf solche Verachtung des himmlischen Berufs? Da das der König hörete, ward er zornig, und schickete seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth. Sehet, das ist die Warnung, die ich euch ietzo billig an eure Hertzen lege. Sie waren Menschen, gleich wie wir. Haben sie nun nicht kommen wollen, da sie berufen worden; es kan uns eben also ergehen,

hen, und wir können eben einen solchen bösen Willen haben, daß wir uns befleissen und verhärten, daß wir nicht kommen wollen, wenns uns auch noch so nahe ans Hertz geleget würde.

Aber laßt uns doch wohl mercken, wie bey diesen Menschen es immer von einem Grad der Bosheit zum andern kam. Da sie erstlich **nicht kommen wolten**, sondern dachten, unser HErr GOTT sey so barmhertzig, er werde sie doch wol einmal selig machen; da kam es auch bald zu einer wircklichen Verachtung: **Sie verachteten das**, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung, ἀμελήσαντες, sie richteten keine Sorge drauf, sie zogen ihr Gemüth nicht so viel von der Beschäftigung mit dem irdischen Wesen ab, daß sie der Sache recht hätten nachgedacht, sie zu Hertzen genommen, in Betrachtung gezogen, was die Sache auf sich habe, welche Seele und Seligkeit betreffe, und wie sie würden GOttes Zorn auf sich laden, so sie solchen Beruf in den Wind schlügen. Und da sie in solcher Verachtung weiter gingen, so heißt es auch: **Sie griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie**, wurden also nicht nur Verächter des Berufs GOttes, sondern auch Lästerer und Verfolger, welche sich nicht scheueten, diejenigen, die zum Frieden zu ihnen gesandt waren, zu bestreiten, und dieselben nicht nur zu höhnen, sondern auch zu tödten.

Diß laßt euch zur Warnung gesaget seyn. Und wie ich frey öffentlich den Beruf unter euch verkündiget habe, den Beruf, der euch schon zuvor gegeben, und ietzt durch meinen Mund abermals an euch gebracht ist: so sage ich auch mit lauter Stimme: Ich warne euch allesamt vor diesem Exempel des Unglaubens, und des darauf erfolgten gerechten Gerichts GOttes über die Jüden. Ihr sehet ja, wie es jenen ergangen, nemlich, wie der König, das ist, GOTT der HERR, über dieselben zornig worden, wie er seine Heere ausgesandt, und ihre Stadt angezündet; wie es in der Christlichen Kirche jährlich am zehenten Sonntage nach Trinitatis vorgelesen zu werden pfleget, damit wir alle dadurch klug werden, und uns hüten lernen, daß wir nicht auch den Beruf einer so grossen Seligkeit verachten, und es uns eben also ergehe.

Ich habe aber ja billig die Hoffnung, daß diese Warnung werde Platz und Raum an euren Hertzen finden. Und so ihr denn dieselbige zu Hertzen nehmet, so ermahne ich euch auch im Namen unsers HErrn JEsu CHristi getrost, diesen Beruf recht anzunehmen. Hättet ihr ihn vorhin noch nicht angenommen, oder hättet ihr, da ihr in eurer Kindheit durch die heilige Taufe in denselben eingenommen seyd, euren Tauf-Bund übertreten, und hernach den Beruf, da er euch durchs Evangelium von neuen ans Hertz geleget worden, nicht geachtet, sondern vielmehr bis hieher versäumet; so nehmet ihn doch noch ietzt an, da derselbige abermals an eure Hertzen gebracht wird. Jetzt, ietzt, da ihr dieses höret, so schencket eure Hertzen dem HErrn JESU.

Denn,

Denn, wenn es im Evangelio heißt: **Sie brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll**; so sehen wir ja daraus, wie damit, daß der Mensch den Beruf äusserlich annimmt, die Sache noch nicht ausgerichtet sey, sondern, weil darauf folget: der König sey hinein gegangen, die Gäste zu besehen, und da er alda einen Menschen gesehen, der kein hochzeitlich Kleid angehabt, und zu ihm gesprochen: **Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an?** da habe er verstummen müssen: so müssen wir daraus eine kräftige Erweckung nehmen, wohl zuzusehen, daß wir in der rechten göttlichen Ordnung zu dem HErrn JEsu kommen. Das ist aber die Ordnung, daß wir unser tiefes Verderben, unsere Erb- und wirckliche Sünden uns lassen vorstellen, und weil wir von Natur so voll Eigen-Liebe stecken, daß wir unser Verderben nimmermehr gnugsam erkennen werden, so sollen wir GOTT darum demüthiglich anrufen, daß derselbe unsere Hertzen dazu bereiten und geschickt machen wolle, daß er uns unsere Augen eröffne, damit wir unsere Thorheit erkennen, wie Sirach im 51, 26. 27. gar nachdrücklich sagt: **Ich hub meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkannte.** So ist denn das auch ein Stück der wahren Erleuchtung, so man die Erkäntniß seines eigenen Elendes, seines grossen und stinckenden Verderbens recht lernet. Da, da findet sichs, wenn wir also gleichsam in unserm Blute liegen, in dem Blute unserer alten Geburt, nach Ezech. 16, 6. daß da der HErr JEsus nicht vorüber gehet; sondern, wenn er uns siehet in der Erkäntniß unsers tiefen Verderbens, und daß wir unser Elend beseufzen, darinnen wir umkommen müsten, so uns nicht von höherer Hand geholfen wird, daß er denn zu uns sagt: Wir sollen leben.

Darum sage ich euch allen: Sehet wohl zu, wie ihr zu dem HErrn JESU kommet, und wie ihr den Beruf, der euch gegeben ist, annehmet. Wenn ein Mensch zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen wird, wenn ihm JEsus CHristus vorgestellet wird als derjenige, der sich um seine Seele bewerbe, und ein Bräutigam derselben seyn wolle: so muß der Mensch von dem an wohl eingedenck seyn, wie groß, wie herrlich, wie wichtig dieser Beruf sey, der ihm angeboten wird. Von dem an muß er erkennen lernen, wie unwürdig er solcher grossen Gnade sey. Von dem an muß er sich in einen rechten Kummer und Sorge für seine Seele setzen lassen, daß er von seinen Sünden gereiniget, und seine Seele gerettet werden möge. Von dem an muß sich der Mensch treiben lassen zu einem rechten ernstlichen Buß-Gebet, vor dem Angesicht GOttes sein Hertz auszuschütten, und demselben sein Elend und seine grosse Unwürdigkeit zu klagen. Von dem an muß er sich bewegen lassen, seine bisher starre Knie vor dem Angesichte JEsu CHristi zu beugen, und auf diese oder andere Weise zu ihm zu sprechen: **HErr JEsu, das ist ie gewiß-**

lich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß du in die Welt kommen bist, die Sünder selig zu machen. Nun siehe, du hast mich dazu berufen lassen, daß auch ich armer Sünder deiner Gnaden-Güter theilhaftig werde, hier komme ich, hier lege ich mich vor deinem Angesicht nieder, und bitte dich, mache mich auch selig, HErr JEsu, auf daß ich also, wie du mich berufen hast, solches Berufs zu meiner ewigen Seligkeit geniessen möge.

Da ist aber nöthig, daß der Mensch auch in solchem Ernst beharre, nicht meyne, wenn nun der HErr JEsus sein Hertz erquicket, und ihn mit der Vergebung aller seiner Sünden getröstet hätte, daß er denn sein voriges Leben wieder antreten dürfe, es so darin zu machen in Worten und Wercken, wie ers vorher gemacht nach dem Lauf der Welt, sondern daß er nun berufen sey, demselben seinem Heyland anzuhangen und ihm nachzufolgen. Erkennet er nun JEsum CHristum für seinen HErrn, erkennet er ihn für seinen Bräutigam, der sich mit ihm vermählet habe durch den Glauben, so muß er ja nichts anders thun, als daß er dem liebesvollen Hertzen seines Seelen-Bräutigams wohl gefalle, nicht diß, nicht jenes reden oder thun, was ihm nur einkommt, oder Fleisch und Blut ihm an die Hand giebt, sondern wohl prüfen, obs auch seinem Seelen-Bräutigam gefallen werde.

Wo diese Sorge und dieser Ernst bey euch ist, so wird sich das rechte hochzeitliche Kleid finden. Wenn wir sonst gleich in unserer Kindheit getauft wären, wenn wir gleich von Jugend auf zur Schule gegangen, wenn wir gleich in der Kirchen gewesen, und viel hundert, ja tausend Predigten gehöret, wenn wir gleich die heilige Schrift gelesen hätten und alles, so zu reden, auswendig wüßten, was uns von der göttlichen Wahrheit iemals vorgesaget worden: so würde es uns doch an jenem Tage nichts helfen, wenn der König kommen würde die Gäste zu besehen, und wir ohne das hochzeitliche Kleid erfunden würden. Hier weise ich Eure Liebe auf die Worte des seligen Lutheri, die er in seiner Kirchen-Postill über diesen Evangelischen Text führet, da er das hochzeitliche Kleid beschreibet, wie es nemlich entgegen gesetzet sey denen alten Hadern und Lumpen des sündlichen Lebens und Wandels, darin wir von Natur stecken, und darin alle Welt lieget: da der Mensch in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung zum Glauben an JESUM CHristum komme, und dadurch ein neu Hertz und einen neuen Geist kriege: da nun JESUS CHristus selbst in seinem Hertzen durch den Glauben wohnet, und die Kräfte seiner Seelen mit seiner Liebe durchgiesset, also, daß er hinfort nichts anders begehret, als allein, daß er möge diesem seinem besten Freund und Bräutigam wohl gefallen. So stimmet der sel. Lutherus an besagtem Orte mit allem dem, was bishero gesaget, gantz überein. Da, da wird sichs denn auch in der That finden, daß der rechte Trost haften könne. Da wird das Siegel des

Heili-

Heiligen Geistes uns aufs Hertz gedrucket werden, daß wir mit Paulo sagen können: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird bis an jenen Tag. 2 Timoth. 1, 12. Da werden wir sprechen können: Der Heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Mit-Erben CHristi. Röm. 8, 16. 17. Hingegen wenn wir gleich den Beruf empfangen haben, aber darnach uns zur Welt wieder kehren, und nichts als den historischen Wahn-Glauben im Kopf behalten, hingegen den rechten Glauben der Kraft oder innern Wirckung GOttes (wie er genennet wird Col. 2, 12.) nicht im Hertzen haben: so findet sich da kein rechter Trost, keine veste Hoffnung, da ist lauter Zweifel, da will der Mensch nicht gerne sterben, da denckt er, ach wenn es doch noch lange anstehen möchte, damit du erst so oder so werden möchtest. Siehe, das ist die Frucht davon, wenn der Mensch, wie Lutherus redet, in den Lumpen des alten Wesens bleibet, und sich doch dabey Christi trösten will, und sich also nicht recht bekümmert um den rechten Braut-Schmuck und die schöne Seide der Gerechtigkeit der Heiligen.

Diejenigen aber, welche denn nun diß angenommen haben, oder noch annehmen werden, dieselben rede ich zuletzt an im Namen unsers HErrn JEsu CHristi, und bezeuge ihnen, daß sie theuer und werth geachtet seyn in den Augen JESU CHristi, indem sie nicht allein von ihm berufen sind durchs Evangelium, sondern er auch solchen Beruf durch den Heiligen Geist kräftig gemachet hat in ihrem Hertzen, daß er sie mit Seilen der Liebe zu sich gezogen, und mit sich selbst verknüpfet und verbunden hat durch ein ewiges Band des Friedens und der Liebe. Ich sage ihnen aber auch, daß sie von nun an diesen Beruf zu bewahren suchen, wie Johannes 1 Ep. 5, 18. saget, daß, wer von GOtt gebohren ist, sich bewahre, daß der Arge ihn nicht antaste. Groß, groß ist diese Gnade, überschwenglich ist diese Seligkeit, daß sie berufen sind zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, daß sie berufen sind zur Gemeinschaft des Sohnes GOttes, mit ihm seine Güter, seine Gaben, seine Herrlichkeit und alle seine Seligkeit gemein zu haben. Aber es will diese Gnade bewahret seyn, wie der Aug-Apfel im Auge.

So sehet nun zu, daß ihr diese Gnade bis ans Ende behaltet. Lassets nicht auf eure eigene Kräfte ankommen, nehmet GOttes Wort und das Gebet zu Hülfe, als welches die beyden Haupt-Mittel seyn, dadurch wir von Tage zu Tage kräftig gestärcket werden, und ie mehr und mehr die Kraft GOttes anziehen. Lasset keinen Tag hingehen, da ihr nicht eure Hertzen vor GOTT ausschüttet, im Namen JESU CHristi eure Knie beuget, denselben zu bitten, daß er euch in seiner Gnade durch GOttes Macht zur Seligkeit erhalten wolle. Sehet, so dieses von euch geschiehet, so könnet ihr gewiß seyn, daß ihr denn auch völligen Trost

haben werdet in allem Creutz, das euch begegnen wird. Vorhin kommt es dem Menschen gar schwer vor, wenn er vom Creutz-Reich höret. Er wolte lieber, daß er dessen überhoben wäre. Aber alsdenn, wenn die Liebe CHristi recht ins Hertz kommt, wenn der Mensch diesen Beruf in der Wahrheit hat angenommen, welcher ihm durchs Evangelium gegeben ist zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, so sind ihm die bittere Salsen des Creutzes nicht entgegen, so nimmt er dieselbigen gerne an, befiehlet sich mit Leib und Seel seinem Seelen-Bräutigam, und weiß wohl, daß er ihm nicht mehr auflegen werde, als er tragen kan, er weiß wohl, daß er das schwereste Theil selbst tragen werde, er weiß wohl, da er ihn so grosser Gnade gewürdiget, ihn zur Seligkeit seines Reiches zu berufen, daß er auch, was er ihm von Leiden dieser Zeit zuschickt, so werde zu mäßigen wissen, und demselben ein solch Ende und einen solchen Ausgang schaffen, daß ihm nichts zu schwer seyn werde zu ertragen.

O wie ist einem Kinde GOttes denn so süß, wenn es erst die Gnade im Glauben recht angenommen, sich in die treuen Hände seines Liebhabers anzubefehlen. Gewiß, wie ein Kind, das in der Wiegen lieget, ohne Sorgen ist, und mit seinen Fingerlein spielen kan, weil ihm alle Sorgen fremde sind: also ist ein solches Kind GOttes, das in der Wahrheit berufen ist zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, welches das Siegel des Heiligen Geistes hat, daß es dem HERRN angehöre, und zu seiner Herrlichkeit berufen sey, ferne davon, daß es sich in Sorgen dieses Lebens hinein begeben solte. Es kan nun ruhig seyn, und sagen: **Der HERR ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln.** Wo dieser Grund im Hertzen richtig ist, da findet sich auch dieses leicht. Wo aber kein Grund ist, wo das Hertz den Beruf GOttes nicht recht angenommen, sondern noch aufs Irdische gerichtet ist: da ists kein Wunder, daß die Sorgen das Hertz einnehmen, und sich der Mensch derselben nicht erwehren kan, weil er keine Kraft irgendwo findet, solchen zu widerstehen. Da im Gegentheil, wo das Hertz keine Sorge hat, als allein diese, daß es dem HErrn JESU wohlgefallen möge, wo der Mensch nichts mehr suchet, als allein dieses, daß er möge ein Kind der ewigen Herrlichkeit GOttes werden: wie möchten ihn diese irdische Dinge verunruhigen? Was möchte er sich darum bekümmern, daß es in der Welt so und so zugehe? GOTT mag ihn auf den Kopf oder auf die Füsse stellen, es wird ihm gleich viel gelten, wenn er ihn nur in den Himmel einnimmt. So lange der Glaube in seinem Hertzen ist, daß er ewig bey GOTT leben, ewig in der Herrlichkeit JESU CHristi schweben werde, so lange mag es ihn wenig bekümmern, daß es ihm in der Welt auf diese oder jene Weise ergehe. Er weiß, daß dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an ihm soll offenbaret werden. Er weiß, daß dieses kurtze Leiden, das bald vorüber gehet, schaffe eine ewige und

über

über alle Maaß wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Darauf ist das Hertz eines solchen Kindes GOttes gerichtet, das hat mit nichts anders, als mit seinem Brautschmuck zu thun. Daher lässet es das Wesen dieser Welt hinfahren, und bekümmert sich wenig darum. Genug, wenn seine Seele in einem vesten Bande mit ihrem Bräutigam bleibet, genug, wenn sie sich schicket, daß sie mit Freuden und unsträflich vor seinem Angesicht dargestellet werde.

Ja wenn auch Fleisch und Blut, oder die Sünde, die im Fleische wohnet, den Menschen anficht oder übereilet: so weiß er doch einen Freund, zu dem er sich wende, nemlich JEsum CHristum, das Lamm GOttes, welches alle seine Schwachheit und Sünde getragen hat, und sich über ihn erbarmet. Er mißbrauchet solchen Trost nicht zur Sicherheit, sondern freuet sich, daß er durchs Blut JEsu CHristi von Sünden gewaschen ist, und daß bey ihm die Vergebung sey, daß man ihn fürchte. Er ermuntert sich durch solche grosse Liebe, die JEsus CHristus zu ihm getragen, da er ihn zum Kinde GOttes, und zum Erben der ewigen Seligkeit gemacht, daß er demselben treu seyn möge bis an den Tod.

Sehet, das ist es, was ietzt zur Application gesaget werden sollen. Gehet nun hin, und bewahret diese Gnade in eurem Hertzen und in eurer Seele. Seyd eingedenck, daß ihr berufen seyd zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, bedencket, daß dieser Beruf euch nicht allein an eure Ohren, sondern auch an eure Hertzen und Gewissen gelegt worden, daß ihr denselben ja nicht gering achtet, und nicht gleich seyd denen, die da sagten: sie wolten nicht kommen; sondern daß ihr vielmehr seyd unter denen, die sich willig einführen lassen zu diesem Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Lasset euch doch ja die Freyheit des Fleisches nicht davon abhalten. Ihr höret ja, wie der, der auch äusserlich solchen Beruf angenommen, aber das hochzeitliche Kleid nicht angehabt, darnach gebunden worden an Händen und Füssen. Wenn demnach euer Fleisch und Blut den Irrweg will, und euch bald dieses bald jenes vorstellet, als sey es eine Glückseligkeit zu nennen; so gedencket daran, daß ihr euch lieber der falschen und fleischlichen Freyheit begebet, als daß ihr dort an Händen und Füssen gebunden und in das höllische Feuer geworfen werden wollet. Gedencket daran, wie ihr gewarnet seyd durch das Exempel der Juden, die solchen Beruf auch verachtet, und wie es ihnen ergangen. Sind sie nicht verlustig worden des Reichs GOttes? Haben sie sich nicht selbst in die äusserste Finsterniß gestürtzet, darin auch ihre Nachkommen bis auf den heutigen Tag stehen, und deren Ende nichts anders seyn kan, als die ewige Verdammniß, so sie nemlich in ihrem Unglauben bleiben. Nehmet ihr vielmehr den Beruf, der euch so nahe geleget wird, an, und bedencket, wie euch

JEsus CHristus nicht als ein Bär und Löwe, nicht als ein Tyrann und strenger Richter, sondern als ein Bräutigam, der euch bis in den Tod geliebet hat, vor eure Augen gestellet worden. Wollet ihr euch denn wegern ihm eure Hertzen zu ergeben? Wollet ihr ihn vergeblich rufen und locken lassen? Wie woltet ihr an jenem Tage vor seinem Angesicht, wenn er als ein gerechter Richter erscheinen wird, bestehen, so ihr solcher Seligkeit nicht geachtet hättet? Ich will nicht solche Gedancken von euch fassen, ihr Lieben, sondern mich vielmehr des besten zu einem ieden unter euch versehen.

Habet ihr bis dahero eure ordentliche Knechte, so zu euch gesendet sind, gehöret; so höret man ja auch wol einen Fremden. Ich komme zu euch in eben dem Namen, nemlich im Namen JEsu CHristi, und bringe euch dieses Wort nochmals an eure Hertzen, und vermahne euch mit diesen Worten: Thut eure Hertzen meinem HERRN auf, in dessen Namen ich zu euch komme. Wem wollet ihr sie lieber geben als ihm? Wer hat sich besser um euch verdient gemacht als er, da er euch mit seinem eigenen Blut zu seinem Eigenthum erkauft? Wegert euch doch seiner nicht; sondern fallet ihm vielmehr in seine Gnaden-Hände, und wie er euch mit ausgespanneten Armen entgegen gehet, so gehet ihm auch mit ausgespanneten Armen der wahren Bußfertigkeit und des Glaubens entgegen, er ist bereit euch aufzunehmen, und euch theilhaftig zu machen seiner Gnade und Seligkeit. Seyd auch ihr bereit, daß ihr ihm entgegen gehet. Schmücket eure Lampen, füllet eure Gefässe mit dem rechten Oel des Glaubens, gehet als die klugen Jungfrauen ihm entgegen, und bittet ihn, daß er, der getreue Heyland, sein frommes Hertz recht gegen euch eröffnen wolle, daß er euch sättige mit seiner Liebe, daß er euch zu sich ziehe, daß er euch zu einer nähern Gemeinschaft mit sich selbst bringe, daß er euch zu Kindern des ewigen Lebens mache.

Wir sehen uns vielleicht an diesem Tage zum letzten mal in dieser Welt, indem ihr ja von einem Fremden solches nicht anders erwarten könnet; das nächste mal werden wir uns an jenem Tage wieder sehen, entweder zur Rechten oder zur Lincken vor dem Throne JEsu CHristi: Lasset uns vielmehr so beysammen seyn, daß wir dort mit einander die Stimme unsers Heylandes mit Freuden hören, mit welcher er seine Auserwählte wird heissen in seine Herrlichkeit eingehen. Dazu bereitet euch, und tretet unter eure Füsse alles, was vergänglich ist, ja der HERR trete den Satan selbst unter eure Füsse, und gebe euch überschwengliche Kraft, in allem weit zu überwinden. Gehet nun hin, und seyd die auserwählten Schafe, die da täglich von ihm geweidet werden auf einer grünen und schönen Weide. Gehet hin, seyd seine rein gewaschene Lämmer, die auf dem Schooße ihres Hirten liegen. Gehet hin, und ergötzet euch an eurem besten Freunde, bringet eure übrigen Jahre und Tage zu in der Liebe eures Erlösers. Lasset euer Hertz versüssen

durch

durch seine Liebe, traget den Himmel in euch, denn er will sein Himmelreich in euer Hertz einführen, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Das soll in euren Seelen wohnen, so gut könnet ihrs haben. Warum wollt ihr solcher Gnade nicht theilhaftig werden? Doch der HErr JEsus will selbst alles ausrichten. Ich überlasse euch seinen Gnaden-Armen, befehle euch seiner ewigen Treue, und bitte dieselbe demüthiglich, daß sie das, was ich anietzo geredet habe, wolle lassen in euren Hertzen zur Kraft kommen, das Gute anfangen, mitteln und vollenden, euch stärcken, kräftigen und gründen.

TReuer und hochverdienter Heyland, HErr JESU Christe, dir sey Lob und Danck gesaget für die Gnade, welche du uns erzeiget hast auch in dieser Stunde, nachdem du uns dieselbige schon oft in unserm Leben erwiesen hast, daß du uns abermals hast durch dein Evangelium zum Reich der Gnaden und der Herrlichkeit berufen lassen. Du treuer Heyland, hier sind wir allesamt, du hast geworben um unsere Hertzen, daß du unsere Seelen zu einer reinen keuschen Braut haben möchtest. Reinige und wasche uns selbst von allen unsern Sünden, heilige unsere Seelen, mache uns gehorsam dem Wort, das uns verkündiget ist, nimm unsere Hertzen dir gantz zu eigen, treibe aus alles, was zur Welt gehöret, flösse uns ein die Kräfte des Himmels, und zeuch uns nach dir, bis wir ein Hertz, Seel und Geist mit dir werden. Laß uns, o HERR, gantz und gar von deiner Liebe eingenommen werden, daß alle Kräfte unserer Seelen erfüllet mögen seyn mit dem Geiste der Liebe zu dir, unserm einigen Heyland. Ja, du getreuer Heyland, du wollest alles selbst in unsern Hertzen kräftig machen, auf daß wir dermaleinst dargestellet werden vor deinen Thron, und alsdenn mit Freuden dein Angesicht sehen mögen. Das gib uns um deiner Liebe willen. Amen.

AMEN!

Am

Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1720.)

Das selige Hintennachsehen der Gläubigen.

Das Licht, Leben und Heyl unsers HErrn JESU CHRISTI wohne unter uns, und komme auf uns immer und ewiglich. Amen.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Es spricht GOtt der HERR zu Mose im 2 Buch am 33, 23. **Du wirst mir hinten nachsehen.** Es wird daselbst dem Mosi im Gesicht die Herrlichkeit CHristi gezeiget, davon vieles zu reden wäre, wenn es die Zeit leiden wolte. Ich führe aber diese Worte ietzo an in der Absicht auf das heutige Evangelium, da wir von eben diesen Worten, so der HERR zu Mose geredet hat, ein Exempel finden. Es sind diese Worte einem unverständigen und in der Schrift und den Wegen GOttes unerfahrnen Leser gleichsam wie ein Rätzel, welches aber dem Menschen offenbar wird, wenn er sich von Hertzen zu dem lebendigen GOtt bekehret. Denn da lernet er achten auf die Wercke und Wege GOttes, und erkennet, wie ihm die ewige Liebe von Kindheit an nachgegangen sey, daher er nun dem HErrn hinten nachsiehet, und seine vorigen Führungen überleget. Was aber hier als in einem Rätzel gesprochen ist, das spricht unser Heyland deutlicher aus: Joh. 13, 7. **Was ich thue, das weist du ietzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.** Ja es ist eben dasjenige, das der HERR Joh. 11, 40. zu Martha gesagt: **Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du würdest die Herrlichkeit GOttes sehen?**

Es solte ja wol bey einem ieglichen unter uns die Erfahrung selbst dieses Rätzel tausendmal aufgelöset haben. Damit wir es aber desto besser verstehen und zur Ehre GOttes und unserm Heyl anwenden mögen, so wollen wir diese Betrachtung des heutigen Evangelii gantz dahin richten. Laßt uns GOTT bitten, daß er von oben herab Weisheit, Gnade und Kraft gebe, solches recht vorzutragen, und auch recht, wie sichs gebühret, anzuhören und zu Hertzen zu nehmen, darum lasset uns ihn anrufen im Gebet eines andächtigen Vater Unsers.

TEXTUS.

TEXTVS.

Joh. IV, 47-54.

UND es war ein Königischer, deß Sohn lag kranck zu Capernaum. Dieser hörete, daß JEsus kam aus Judäa in Galiläam, und ging hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohn, denn er war todt-kranck. Und JEsus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: HErr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbet. JEsus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch gläubte dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebende Stunde verließ ihn das Fieber. Da merckte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JEsus zu ihm gesaget hatte, dein Sohn lebet. Und er gläubte mit seinem gantzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das JESUS thät, da er aus Judäa in Galiläam kam.

SO soll demnach, Geliebte in dem HErrn, aus dem verlesenen Evangelischen Text mit mehrern gehandelt werden

Von dem seligen Hintennachsehen der Gläubigen.

Wir werden dabey in Erwegung ziehen:

I. Wie anfänglich die Herrlichkeit GOttes ihnen verborgen.

II. Wie sie im Nachsehen ihnen offenbar werde.

GEtreuer und hochverdienter Heyland, du hast uns alle berufen zu solcher seligen Erfahrung, so segne denn auch ietzo dein Wort, so zu diesem Zweck gerichtet ist, und bereite un-

sere Hertzen durch dasselbige kräftiglich, daß auch wir deine Herrlichkeit sehen, hier im Glauben, und dort im Schauen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

SO sehen wir denn, Geliebte im HErrn, an dem Königischen ein Exempel, darinnen wir finden, welcher gestalt die Herrlichkeit GOttes anfänglich den Gläubigen verborgen sey. Denn wir befinden an ihm einen Mann, der ja wol nicht so gar ohne Glauben war; denn woher wäre es sonst kommen, daß, da er von JEsu gehöret, er so bald den Schluß gefasset, zu demselben hinzureisen, wenn er nicht die Hoffnung und Zuversicht in seinem Hertzen gehabt hätte, daß derselbige ihm helfen würde? Er hatte in seinem Hause die Noth, da er sein kranckes Kind vor sich liegen sahe, und empfand in seinem Hertzen bey zunehmender Kranckheit immer grössern Schmertz und Traurigkeit, ja ie weniger Hoffnung der Gesundheit und des Lebens übrig blieb, ie dunckler ward es in seinem Hertzen. Da war ihm ja wol die Herrlichkeit des HErrn, die er doch so bald erfahren solte, gar sehr verborgen. Aber als er von dem HErrn JEsu hörete, daß er aus Judäam in Galiläam kam, so fassete er aus solchem Gerüchte eine Hoffnung, die ihn auf die Beine brachte, zu dem HErrn JESU hinzugehen, ihm seine Noth zu klagen, und von ihm die Hülfe zu erbitten.

Allein an statt, daß er gedachte, es würde licht werden, so wurde es erst recht finster. Da er den HErrn JEsum bat, daß er hinab käme und hülfe seinem Sohn, der todt-kranck liege, so sprach derselbe zu ihm: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.** Da ward die schwache Hoffnung, die er aus dem Gerücht von dem HErrn JEsu in seinem Hertzen gefasset, niedergeschlagen: aber noch vielmehr, da der HErr JEsus seinem Bedüncken nach, die Hülfe nicht so bald, als er gewünschet, und gehoffet hatte, wiederfahren ließ, und er gleichwol wuste, er hätte einen todt-krancken Sohn beynahe in den letzten Zügen hinterlassen, da gar nicht Zeit wäre die Hülfe lange aufzuschieben. Deßwegen sprach er denn aus bekümmertem Hertzen: **HERR, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbet**; als wenn er sagen wolte: Ich komme als ein bekümmerter Vater zu dir, und ist mir ein ieder Augenblick lang worden, ehe ich dich erreichet habe; und da ich dir meine Noth geklagt, so ver-

verzeuchst du noch mit deiner Hülfe. Ich besorge, es werde der Sohn den Meinigen unter den Händen sterben.

Darauf ist es nun gewiß nicht dunckler, sondern heller und lichter in seinem Hertzen worden. Denn der HErr JEsus gab ihm hierauf eine Antwort, welche in sich fasset, nicht nur ein Wort der Verheissung, sondern, welches noch viel mehr war, ein Wort der Hülfe, die er als gegenwärtig ihm wiederfahren lassen wolte; ja die ihm albereit wircklich wiederfahren sey, indem er zu ihm sprach: **Gehe hin, dein Sohn lebet.** Hiermit wolte der HErr JEsus zu erkennen geben, daß, indem er das Wort ausspreche, eine Kraft von ihm ausgehe, welche seinen Sohn in diesem Augenblick gesund mache. Diß Wort ergriff der Königische, welches der Evangelist gar deutlich anzeiget, wenn er spricht: **Der Mensch glaubte dem Wort.** Es war dem äusserlichen nach noch finster und dunckel: denn er hatte noch nicht weder gesehen, noch von andern vernommen, daß sein Sohn lebe, oder daß es besser mit ihm worden sey; er hatte noch das traurige Bild vor seinen Augen, welches er in seinem Hause hinterlassen hatte. Allein in solcher Finsterniß, in welcher er sich zu seyn bedünckete, in solchem dunckeln Glauben, den der HErr zugleich mit dem Worte in seiner Seele wirckete, ergriff er dieses Wort des Lebens, welches er aus dem Munde des HErrn JEsu gehöret: und war es denn gleich um und um Finsterniß, war gleich sein Haus und Hertz bis dahin mit Traurigkeit erfüllet gewesen, so zweifelte er doch nicht an der Erfüllung; sondern blieb im Glauben an dem Worte, das der HErr JEsus zu ihm gesaget hatte: **Dein Sohn lebet.**

Da war denn zwar äusserlich die Herrlichkeit GOttes ihm noch verborgen, aber er war doch selig in diesem seinem Glauben, daß er nicht um des herben Wortes willen, das der HErr JEsus anfangs zu ihm gesagt, von ihm abgewichen, noch denselbigen verlassen, weil er ihm nicht nach seinem Wunsch augenblicklich geholfen, nicht mit ihm gegangen, noch die Hand auf das Kind geleget. Noch mehr aber war er selig, daß er dem blossen und einigen Worte: **Dein Sohn lebet**, Glauben zugestellet. Das war das innerliche Licht des Glaubens, welches der HErr JEsus zugleich mit diesen Worten in seinem Hertzen anzündete, bey welchem er gleichsam als in einem Spiegel die Herrlichkeit des HErrn sahe, ob er gleich die Hülfe noch nicht mit leiblichen Augen gesehen, noch mit seinen Ohren von andern Nachricht davon empfangen hatte.

Was nun also, Geliebte in dem HErrn, an dem Königischen geschehen, daß ihm anfänglich in seinem Glauben die Herrlichkeit des HErrn verborgen gewesen: eben dasselbige geschicht auch noch immer bey denen Gläubigen. Wenn wir von dem ersten Blick und gleichsam Füncklein des Glaubens, welches der HErr in dem Hertzen aufgehen lässet, anfangen, so finden wir, daß in der Bekehrung selbst dem Menschen die Herrlichkeit des HErrn noch oft verborgen ist.

Indem er in der Bekehrung in der That begriffen ist, so mag man nicht sagen, daß er gantz ohne Glauben sey. Denn wie möchte er den HErrn suchen, wenn nicht durchs Wort schon ein verborgenes Fünklein des Glaubens in der Seelen angezündet wäre, durch welches er noch ferner bewogen wird, die Zuversicht zu dem HErrn zu fassen, daß er ihm in seiner Noth zu Hülfe kommen werde? Aber da hat ja gewiß ein solch Gottsuchender Mensch noch nicht die Herrlichkeit GOttes vor seinen Augen, sondern vielmehr sein sündliches Verderben, und seine Erb- und wirckliche Sünden. Das ist der Anblick, den er anfangs gewahr wird in seinem Hertzen. Da weiß er gewiß nichts von der Herrlichkeit des HErrn zu sagen, aber wol von seinem tiefen Elend und Verderben. Er kan da kein Triumph-Lied anstimmen von dem Licht und von der Gnade, und von der Wahrheit, so in JEsu CHristo ist; höret ers auch gleich, so kan er solches wegen der Anklage seines Gewissens sich nicht appliciren noch zueignen, und weiß auf keine Weise, wie ers ihm soll recht zu Nutze machen. Da fühlet er bey solchem Anblick lauter Verdammung, daß er keinen Theil habe an solcher Gnade und an solcher Seligkeit, die ihm in JEsu Christo gezeiget wird, er sey der Mensch nicht, er stehe nicht in dem Zustande, da er sich derselben annehmen könne. Ja es ist eben dieses ein Kennzeichen, daß des Menschen Bekehrung im rechten Grunde anfange, und daß er der wahren Erleuchtung theilhaftig zu werden anhebe, wenn er erst sein tiefes Verderben, seine Unwürdigkeit, seine Thorheit, in welcher er stecket, erkennet, und sich nicht so flugs, wie es in der fälschlich eingebildeten Erleuchtung geschicht, selber tröstet, ehe ihn GOtt tröstet, noch sein Gewissen selbst beruhiget, als einer, dem schon längst seine Sünden vergeben wären, ob er gleich noch nicht Busse gethan, noch sich zu dem HErrn bekehret hat. Das, das, sage ich, ist vielmehr ein Kennzeichen, daß es in seiner Seele nicht so gefährlich stehe, wenn er erst die Gefahr derselben mercket, und darüber betrübt und bekümmert ist, daß es finster und dunckel sey in seinem Hertzen, und das Licht der Gnaden ihm nicht scheine, daß er jetzt keine Freude habe, sondern Traurigkeit, nemlich eine göttliche Traurigkeit über seine Sünden, damit er GOtt beleidiget hat. Ein solcher höret denn von JEsu, wie derselbe ihm im Evangelio verkündiget wird, er höret, es sey in keinem andern das Heyl und die Seligkeit, als in diesem allertheuresten Heylande; und um deßwillen macht er sich auf mit einem hertzlichen und kindlichen Verlangen zu ihm zu gehen, und dencket bey sich selbst: Ich bin ja freylich ein elender armer Sünder, und habe den zeitlichen Tod, samt dem Zorn GOttes und der ewigen Verdammniß wohl verdienet. Aber weil es doch je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort ist, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, so will ich mich aufmachen, mit dem bußfertigen Zöllner an meine Brust schlagen und sprechen: **GOtt sey mir Sünder gnädig!** Ich will mich aufmachen mit dem verlohrnen Sohn, und zu meinem Vater gehen und sagen: **Vater, ich habe gesündi-**

diget! Ich will mich aufmachen, und zum HErrn JEsu gehen mit meinem Gebet, und denselbigen bitten, daß, da er in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen, er mich armen Sünder, mich armen Wurm auch selig machen wolle; da er so viel bekehret und selig gemacht hat, so wolle er auch mich bekehren und ewig selig machen.

Aber was ist nun zu thun? Hat der Mensch gleich eine Hoffnung empfangen, daß ihm alsdenn geholfen werden solle, wenn er sich zu dem HErrn JEsu wende: so findet sich doch wol, daß die wenige Hoffnung und Zuversicht, die in seinem Hertzen entstanden, gar bald niedergeschlagen wird, wenn er kommt, wenn er betet, wenn er sein Hertz ausschüttet, und dem HERRN seine Noth klaget, aber kein Gehör findet; sondern vielmehr gewahr wird, der Himmel sey vor ihm verschlossen, er habe so lange in seinen Sünden verharret und die Gnade auf Muthwillen gezogen, er habe GOttes in seiner Unbußfertigkeit gleichsam gespottet, nun werde er wieder seiner spotten, und ihn wieder nicht hören, da er ietzt seiner Hülfe begehre, wie er sich mit dergleichen Droh-Worten in seinem Worte vernehmen lässet. Er kommt denn wieder zu anderer Zeit, und betet, aber es verziehet sich die Hülfe; da verschwindet ihm gleichsam die Hoffnung aus dem Hertzen, und er dencket bey sich selbst: Ja, andern ist wol geholfen, wenn sie sich bekehren, aber mir wird nicht geholfen. Da findet sich denn erst die Anklage noch viel grösser und stärcker, als zuvor. Siehe, spricht sein Gewissen zu ihm, wie manche gute Bewegung hast du in der vorigen Zeit gehabt, und sie nicht recht gebrauchet, du hast die Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geistes gedämpfet und erstücket; nun du derselben am allermeisten bedürftig bist, siehe, so werden sie dir aus gerechtem Gericht entzogen. Ach! da gehets denn an ein Winseln und Klagen, und sorget der Mensch, er werde des ewigen Todes sterben, und werde in seinem Zagen so dahin fahren müssen, und keinen Trost erlangen. Sehet, so pflegets zu gehen, ob gleich nicht bey allen Menschen, doch bey manchen, denen der HErr seine Hülfe verziehet, und ihnen nicht so bald den Trost der Gnaden wiederfahren lässet.

Aber in dem allen sind sie doch selig, wenn sie nur bleiben bey der Erkäntniß ihrer Sünden und ihres Elendes, wenn sie nur bleiben bey der einmal angefangenen Resolution, ein für allemal sich rechtschaffen zu GOtt zu bekehren, und also zum HErrn JEsu hingehen, vor ihn treten, nicht ablassen ihm ihre Noth zu klagen, bis sie die Hülfe von ihm erlanget haben. Wenn sie sich nur nicht lassen abschrecken durch irgend eine Anklage, die sie in ihrem Gewissen fühlen bey dem Verzug der Hülfe; sondern bey dem HErrn JEsu beharren, diesen Kampf recht aushalten, und ihn nicht lassen, bis er sie segnet: siehe, so sind sie selig auch alsdenn, wenn der Kampf am härtesten ist, und sie vor der Menschen Augen die allerelendesten zu seyn scheinen.

Denn da geschiehet es denn, wenn GOtt den Menschen lange genug im Glauben geübet, daß er ihm ein Wort der Verheissung und der gnädigen Hülfe in seinem Hertzen aufgehen lässet; es sey nun, daß er es in der Predigt, oder sonst von einem Lehrer, oder einem andern guten Freunde höre, oder, daß er es in der Heil. Schrift, oder in einem andern guten Buche lese, das läßt er denn recht kräftig in seinem Hertzen und an seiner Seele werden. Er gehet gleichsam vor ihm über, und siehet ihn in seinem Blute liegen, wie es bey dem Ezech. im 16. Cap. vor Augen gemahlet wird, und spricht dann zu ihm: **Du solst leben!** giebt ihm den Trost in sein Hertz, daß er ihn nicht verlassen, sondern ihn annehmen, ihn gerecht und selig machen wolle. Gläubet da der Mensch dem Worte, ob er gleich nichts siehet, als seine Sünden, die ihn anklagen, und ihm das Urtheil des Todes und der Verdammniß ankündigen; gläubet er dem Worte, das ihm zugesprochen wird, daß CHristus in die Welt gekommen sey, die Sünder selig zu machen, daß, wer an den Namen JESU gläubet, selig werden solle, **wer den Namen des HErrn anrufet, der solle errettet werden**, nach Röm. 10, 13. siehe, so ist er selig. Gesetzt, daß auch da das Licht ihm noch verborgen wäre in seinem Hertzen, gesetzt, daß er nichts als Traurigkeit in seiner Seelen fühlete, er bereuete aber von Hertzen, daß er den HERRN seinen GOTT beleidiget, und suchte Gnade bey dem HErrn JESU, es wäre ihm ein rechter Ernst, sich von seinen Sünden zu bekehren, und er bäte den HErrn JEsum, daß er ihm Kraft dazu geben wolle; siehe, so würde er auch schon in solchem seinem Zustande selig seyn, ob er gleich solches nicht erkennete. Es gehöret dahin der schöne Spruch im Proph. Jesa. 50, 10. **Wer ist unter euch, der den HErrn fürchtet, der seines Knechtes Stimme gehorchet? Der im Finstern wandelt, und scheinet ihm nicht; Der hoffe auf den Namen des HErrn, und verlasse sich auf seinen GOtt.**

Wie es aber nun bey einem solchen Menschen ist in der Bekehrung, so geschicht es auch hernach, wenn er sich bekehret hat, in dem Lauf seines Christenthums, daß ihm öfters die Herrlichkeit des HErrn gantz verborgen ist. Denn wenn sich der Mensch nun bekehret, und Gnade bey GOtt gefunden hat, auch die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi durch das Zeugniß des Heiligen Geistes ihm kräftig in seinem Hertzen versiegelt worden: siehe, so kommt nun die Trübsal und innerliche Anfechtung, da gehet erst der Kampf an, davon er zuvor in seinem unbekehrten Zustande nichts gewußt hat, da verbirget sich oft das Licht der Gnaden, das ihm zuvor geschienen, da versteckt sich GOtt der HErr gleichsam vor ihm, wie es Jesa. 45, 15. gar nachdrücklich heißt: **Fürwahr du bist ein verborgener GOtt, du GOtt Israel, der Heyland**, eigentlich, **ein GOtt der sich versteckt**, daß sich die Seinigen, die ihn doch einmal kennen gelernet, selber nicht darein finden können. Wo ist da die Herrlichkeit des HERRN? Die ist verborgen!

Weil

Weil aber der Mensch einmal seine Zuversicht auf den HErrn JESUM gesetzet, so macht er es in diesem seinem schwachen Glauben, ja bey solcher gäntzlichen Verbergung des empfangenen Glaubens, auch also, wie hier der Königische. Dieser folgte dem Wort und dem Gerücht nach, das er von dem HErrn JEsu gehöret hatte, und suchte bey ihm Hülfe: aber da ging es ihm, wie es in der Bekehrung zugehet. Unser Heyland kam ihm nicht so gleich mit seiner Hülfe entgegen, sondern entdeckte ihm erst die verborgene Verderbniß seines Hertzens: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht.** Vorhin rühmet sich der Mensch, wie er den Unglauben überwunden habe, wie er nun auch wisse, was Glaube sey, da die Gnade in seinem Hertzen durch die Wirckung des Heiligen Geistes aufgegangen; aber nun eine Noth herzu trit, so heißts: Wo ist nun dein Glaube, dessen du dich vorher gerühmet? Da kommts ihm vor, es sey alles nichts, was er von Glauben gehabt. Das Wort findet er wol, aber den Glauben nicht. Ja, er meynet wol, es stehe noch gefährlicher um ihn, als vorhin, ie mehr er etwa nun den Einwurf in seinem eigenen Gewissen empfindet, er sey nicht so getreu in der empfangenen Gnade gewesen, er habe das Gute, so ihm GOtt verliehen, nicht so treulich angewendet, als er billig hätte thun sollen, und habe sich dadurch dessen unwerth und verlustig gemacht. Da denckt er denn: Nun wird dir der HErr JEsus wieder nicht helfen, da du in Noth und Anfechtung steckest: Du hättest ihm fein treu seyn, und die empfangene Gnade bewahren sollen, nun wird er dich auch nicht hören. Und ie länger sich denn die Hülfe verzeucht, ie mehr wird auch der Glaube, die Hoffnung, die Zuversicht, die der Mensch zuvor gehabt, bey ihm gleichsam gedämpfet. Wäre es nicht eine verborgene Gnade, die ihn unterstützete, gewiß, so würde es dem Feinde gelingen, diß glimmende Docht vollends auszulöschen, daß er seines Glaubens gar verlustig würde.

Aber siehe, da ist der Mensch dennoch selig, wenn er nur nicht in der Anfechtung weichet, wenn ers nur da macht wie das Cananäische Weib, und nicht abläßt, bis ihm der HErr JEsus hilft, er mag auch so harte Worte kriegen, als er will, es mag auch die Anklage in seinem Gewissen so groß seyn als sie will, ja, wenn er sich schon selber mit anklagt, und, wenn der HErr JEsus spricht: du bist ja keiner Hülfe werth; mit drein redet und sagt: Ach! freylich bin ich nicht würdig, daß mir geholfen werde: siehe, so widerfähret ihm die Hülfe so wol als dem Königischen. Da der nur nicht von dem HErrn JEsu wegging, sondern mit den harten Worten vorlieb nahm, und sich durch den Verzug der Hülfe nicht zurück treiben ließ, sondern auf Christi Rede acht hatte, was er weiter sagen würde, und ob er nicht endlich drein willigen würde ihm zu helfen: siehe, da kriegte er ein Wort des Lebens von dem HErrn JEsu. Also gehet es auch. Wenn wir uns einmal zu dem HErrn JEsu bekehret haben, und unter aller Anfechtung auf ihn hoffen,

und

und im Glauben bey ihm aushalten, siehe, so erfahren wir auch seine Hülfe; wie es in dem 123 Psalm beschrieben ist: **Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf den HERRN, unsern GOTT, wie lange? bis er uns gnädig werde. Sey uns gnädig, HERR, sey uns gnädig!** Da lernen wir, wie wir in der Noth sollen aushalten, wenn wir Christum einmal im Glauben ergriffen, und uns weder durch innerliche Anfechtungen, da wir in Finsterniß und Dunckelheit sitzen, noch durch äusserliche Noth und Trübsal, wenn sie gleich auch immer gröſſer würde, abweisen lassen, sondern nur immer auf seine Hände sehen, bis er uns gnädig werde, nur immer fortfahren zu rufen: **Sey uns gnädig, HErr, sey uns gnädig!** und uns nicht irre machen lassen, wenn er auch noch nicht hilft, sondern nur anhalten, bis wir seine Güte erfahren.

Das hat denn aber die Meynung nicht, daß der HErr JEsus helfen müsse zu der Zeit und Stunde, da wir es verlangen, oder auf die Art und Weise, wie es uns gefällt; denn davon sehen wir im Evangelio das Gegentheil. Der HErr JEsus ging nicht flugs mit, wie der Königische meynete, daß er thun würde; er half ihm auch nicht auf die Weise, als er sichs vorher vorgestellet hatte, daß er nemlich mit ihm hinab kommen, seine Hände auf den krancken Sohn legen, und ihn also gesund machen solte: sondern er sagte ein Wort, und machte dadurch sein Kind abwesend gesund. Also ist es auch bey uns nicht darauf angefangen, sondern es soll der Mensch nur gewiß seyn, es werde ihm geholfen werden, es geschehe nun zu dieser oder zu einer andern Stunde, es geschehe nun auf diese oder auf eine andere Weise. Wir sollen nur an der Hülfe und Errettung in der Noth nicht zweifeln, noch uns den Glauben aus dem Hertzen reissen lassen, so anders derselbe zuvor in uns gewohnet hat: und ob er vorhin nicht in uns gewohnet hätte, und doch ietzt eine wahrhaftige Bekehrung in uns vorgehet, und wir uns wenden zu dem, der den Glauben in unserm Hertzen wircken kan; so sollen wir nur nicht von demselben zurück weichen, sondern vielmehr auf seine Güte warten: Denn wir wissen die Stunde nicht, wenn der HErr kommen wird, uns zu helfen, wir wissen auch die Art und Weise nicht, wie er helfen wird, sondern das alles hat er seiner Macht vorbehalten, seine Herrlichkeit uns zu zeigen, es sey auf diese oder eine andere Weise, zu dieser oder zu einer andern Stunde. Die Sache bleibet gewiß, das Gebet wird erhöret, er weiset uns nicht ab, wir sollen nur nicht von ihm zurück weichen. **Welche ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zuschanden.** Ps. 34, 6. Da muß es bey bleiben.

Selig ist der Mensch auch in solchem Zustande! Selig ist er, wenn er dem Worte glaubet, wenn er ein Wort GOttes ergreift, darinnen die Verheissung der Hülfe stecket, die ihm wiederfahren soll, und hält sich an das Wort, zum

Exem-

Exempel: Keiner wird zuschanden, der dein harret; Ps. 25, 3. oder: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; Hebr. 13, 5. oder was dergleichen Worte GOttes mehr sind. Wenn dergleichen Wort ergriffen wird, und der Mensch demselben glaubet, und unsern HErrn GOtt nicht an Zeit, noch an eine gewisse Art und Weise bindet, wenn und wie er helfen soll; so mag er sicher glauben, GOtt werde ihm gewiß helfen, und er werde die Herrlichkeit GOttes sehen. Siehet er sie gleich zu der Zeit nicht, da ihm angst und bange ist um Hülfe, da er meynet, es werde immer ärger und gefährlicher, es werde kein Gebet von GOtt erhöret; so ist er doch selig, wenn er zu solcher Zeit sich an das Wort hält, das ihm gesaget ist, so wird das nicht aussen bleiben, was der HErr JEsus zu der Martha gesprochen: **Habe ich dir nicht gesaget, so du gläuben würdest, du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen:** Siehet er sie gleich nicht, so lange er im Kampfe stehet, und so lange die Noth zunimmt, und keine Apparenz da ist, daß ihm in solcher seiner äusserlichen Noth oder innern Anfechtung geholfen werden solte, so ist er doch selig. **Denn selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.** Joh. 20, 29.

Anderer Theil.

NUn laßt uns aber auch zum andern sehen, wie endlich die Herrlichkeit des HErrn im Nachsehen dem Menschen offenbar werde. **Du wirst mir hinten nachsehen,** sprach der HErr zu Mose, wie wir zuvor gehöret haben. Davon finden wir ein klares Exempel an dem Königischen im Evangelio. Dieser hatte nichts mehr als das Wort: **Gehe hin, dein Sohn lebet.** Dem gläubte er, als ein rechter Sohn Abrahams im Glauben, der auch dem Worte des HErrn glaubte: **Also soll dein Same seyn,** nemlich wie die Sterne am Himmel, und wie der Staub auf Erden, und wie der Sand am Meer. Also hielt sich auch der Königische bloß an das Wort, da er nichts anders hatte, und die Hülfe noch nicht mit Augen sahe. Dem Wort gläubte er, das der HErr JEsus zu ihm sagte, mehr als aller seiner Vernunft, mehr als allem äusserlichen Schein, der vor Augen war.

Aber nun kan man sehen, wie ihm die Herrlichkeit des HERRN gleichsam stückweise mehr und mehr offenbar worden. **Indem er hinab ging,** heißt es, **begegneten ihm seine Knechte.** Ey! wird er in der Anfechtung gedacht haben, als er seine Knechte von ferne gesehen, siehe, da kommen die Knechte daher, die werden dir sagen, daß dein Sohn gestorben sey. Denn, ob er gleich das Wort Christi im Glauben gefasset hatte, so mußte er doch die Schwachheit des Glaubens noch fühlen. Aber er wird sich auch bald erwecket haben, und gedacht, daß

dieses eben keine Anzeige sey, daß es um seinen Sohn gefährlich stehen solte, geschweige, daß er solte gestorben seyn. Die Knechte werden auch nicht lange ihre Worte gesparet haben, als sie ihren Herrn gesehen, sondern werden ihm bald haben zugerufen: **Dein Sohn lebet**, und ihn also erfreuet haben mit der frölichen Botschaft, die sie ihm brachten. Dessen versahe sich der Vater wol nicht, daß das die Stunde wäre, darinnen er bereits Hülfe bekommen und dasjenige erfahren solte, was ihm CHristus mit seinem Worte verkündiget hätte.

Aber so gehet es noch immer, GOTT lässet den Menschen so in seinen dunckeln und finstern Anfechtungen, und in seiner Trübsal dahin gehen, er weiß von nichts als von Angst, er ist im Ringen, Beten und Flehen vor dem Angesichte GOttes: bald schreckt ihn ein Mensch mit seinem ungläubigen Wesen, bald betrübet ihn der Satan mit seinen feurigen Pfeilen und giftigen Anfechtungen, die er ihm in sein Hertz schicket, bald muß er sich von seinem eigenen Fleisch und Blut zum Unglauben reitzen lassen. Er beharret aber in solchem Glauben, und lässet nicht ab, er nimmt ein Wort des HERRN nach dem andern zu Hülfe, stärcket sich damit, richtet sich daran auf, und inzwischen ist doch in seinem Hertzen gleichsam lauter Finsterniß und Dunckelheit. Und siehe, wenn er sichs am wenigsten versiehet, wenn er am wenigsten daran gedencket, daß die Stunde der Hülfe da sey, so findet er, daß der HERR ihm mit seiner Hülfe erschienen, so wird ihm ein Wort gesagt, das ihn erfreuet, so erfähret er etwas, da er sagen muß: Siehe, das hätte ich nicht gemeynet, daß es also kommen solte; und **gehet da dem Gerechten das Licht auf in der Finsterniß**, nach Psal. 97, 11. So ging es hier dem Vater des Kindes; ja dieses Licht nahm bey ihm zu, und ging, wie in Sprüch-Wörtern Salomonis im 4, 18. 19. von der Erfahrung der Gläubigen gesprochen wird: **Der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgehet und leuchtet bis auf den vollen Tag. Der Gottlosen Weg aber ist wie Dunckel, und wissen nicht, wo sie fallen werden.**

So ging es auch bey diesem Königischen, daß sein Licht immer weiter fort brannte. Denn da seine Knechte zu ihm sprachen: Dein Kind lebet; da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden wäre. Der Königische hat nicht gemeynet, daß sein Sohn auf einmal die völlige Gesundheit erlanget habe; darum fraget er nur: wenn es besser oder erträglicher mit ihm worden? Aber er kriegt bey dieser seiner Schwachgläubigkeit eine gar unvermuthete und erfreuliche Antwort: **Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber**; als wolten sie sagen: Es ist nicht alleine erträglicher mit ihm worden, sondern das Fieber hat ihn gar verlassen, er ist so gesund, als wir sind. **Da merckte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JESUS zu ihm gesaget hatte: Dein Sohn lebet.**

Daß

Daß er nach der Stunde geforschet, in welcher es besser mit dem Kinde worden, geschahe darum, damit er desto gewisser werden möchte, ob es wahrhaftig eine Kraft des Sohnes GOttes gewesen sey, da sein Sohn gesund worden, oder ob es nur von ohngefehr geschehen, damit er solches Wunder CHristi gegen alle Einwürfe seiner verderbten Vernunft vertheidigen könte. Und siehe, da er nun vernahm, gestern um die siebente Stunde habe ihn das Fieber verlassen, da seine Knechte ja nicht wußten, wenn er mit dem HErrn JEsu gesprochen, und derselbe das Wort zu ihm gesaget: da schlug ihn sein Hertz, und er gedachte bey sich selbst: Eben in dieser siebenten Stunde, da das Fieber plötzlich meinen Sohn verlassen, sprach JESUS das Wort zu mir: **Dein Sohn lebet.** Und da lernete er nun den HErrn JEsum besser kennen, als er ihn vorhin gekannt hatte: da erkannte er darinnen eine göttliche Kraft, daß er seinen Sohn, den er nicht vor Augen hatte, der weit genug von ihm entfernet war, dennoch durch dieses eintzige Wort, welches er zu ihm, dem Vater, gesprochen, gesund gemacht habe: da wurde sein Glaube in ihm recht kräftig. Es war ja auch der Glaube, durch welchen er bewogen worden zu dem HErrn JEsu zu gehen und Hülfe bey ihm zu suchen. Nun aber war das vorige gleichsam nicht mehr für Glauben zu rechnen; so ward sein Glaube vermehret, daß er nun erst gleichsam anfing zu glauben. **Er glaubete**, heißt es, und zwar nicht allein, sondern **er glaubete mit seinem gantzen Hause**, welchem er das verkündiget: ja endlich wol nicht einmal allein mit seinem gantzen Hause; sondern da ist kein Zweifel, er werde dieses auch bey andern ausgebreitet, und also auch dadurch andere Menschen zum Glauben an den HErrn JEsum kräftig erwecket haben.

Nun, was dergestalt damals an dem Königischen geschehen, das geschiehet noch immer bey denen Gläubigen. Denn, wie ihnen die Herrlichkeit des HErrn im Anfange der Noth, sie sey äusserlich oder innerlich, verborgen ist: so findet sichs auch, daß, wenn sie nur dem Worte gläuben, und in solchem Glauben beharren, und nicht weichen noch zweifeln, sich durch keine Anfechtung von dem Worte abtreiben lassen, auch GOtt nicht Zeit oder Ziel vorschreiben, wenn oder wie er helfen soll, sondern nur am Worte hangen, als rechte Söhne und Töchter Abrahams, welchem es zur Gerechtigkeit gerechnet wird, daß er dem Worte des HErrn glaubete: siehe, so erfahren sie auch die Herrlichkeit GOttes. Haben sie gleich vorhin als im Dunckeln wandeln müssen, unser Heyland wird es in die Länge nicht mit ihnen aushalten können, wie es uns vorgebildet ist an dem Joseph, der sich vor seinen Brüdern in die Länge nicht verbergen konte, sondern sich von ihnen abreissen, besonders gehen und weinen mußte. 1 B. Mos. 43, 30. Ja er mußte endlich sich ihnen allen zu erkennen geben, dabey er insonderheit seinem Bruder Benjamin um den Hals fiel, und weinete, und ihn küssete, c. 45, 1. 14. Also, sage ich,

wird es der HERR JESUS auch mit einer bußfertigen Seele in die Länge nicht aushalten, wenn sich dieselbe wahrhaftig zu ihm wendet, und ihm in solcher ihrer Trübsal anhanget; er wird, als der rechte Joseph, sich ihr offenbaren und zu erkennen geben, daß er es sey, der sie beym Leben erhalten, daß er es sey, der sie zur ewigen Seligkeit gebracht habe.

Wie aber diß in der Bekehrung also gehet; so gehet es auch in der Anfechtung, wenn der Mensch bekehret ist. Wenn die Noth und Angst den Menschen überfället, so ist da freylich abermals, wie zuvor angezeiget ist, nichts als Finsterniß und Dunckelheit, es ist da gantz anders mit dem Menschen, als es zuvor mit ihm gewesen, und kan er andern die Noth seines Hertzens nicht so sagen, als er sie selbst fühlet und empfindet; wenn aber der Mensch, wie zuvor gesaget, an dem Worte des HErrn JEsu beharret, so erfähret er, daß er ihm zu rechter Zeit hilft, ehe er sichs versiehet. Der Mensch siehet auf seine Hände, bis er ihm gnädig sey, und siehe, er erfähret die Gnade GOttes und Hülfe, ehe, denn er es gemeynet hat, zu einer Stunde, an einem Tage, an einem Orte, wo er sich dessen eben nicht versehen, da dringet ein Wort kräftig an sein Hertz und an seine Seele, und tröstet ihn, und macht ihn wieder lebendig, daß alle seine Anfechtung verschwindet, wie ein Nebel vergehet, und er nun den Glantz der Herrlichkeit GOttes siehet, und alle seine vorige Traurigkeit in Freude verwandelt wird, und es ihm gehet, wie einer Gebährerin, welche der ausgestandenen Angst und Schmertzen vergisset, wenn das Kind zur Welt gebohren ist, wie unser Heyland selbst diß Gleichniß gebrauchet Joh. 16, 21.

Da gehet die Erfahrung des Wortes: **Du wirst mir hinten nachsehen**, erst recht an, wenn der Mensch sich zu GOtt bekehret, und in die Wege des Creutz-Reiches JEsu CHristi getreten ist, und er nun eine Anfechtung nach der andern zu überwinden kriegt. Ist da gleich ein Kampf wohl ausgerichtet, das machts noch nicht, sondern es gehet vielmehr mit dem Leben eines Gläubigen, wie mit einem Reisenden. Wenn er über einen Berg hinüber ist, so freuet er sich, daß derselbe überstiegen sey, aber ehe er sichs versiehet, so ist ein anderer da, da muß er sich denn aufs neue an denselben machen, und wird ihm schwer und sauer, ehe er hinüber kömmt. Wenn er denn wieder über diesen Berg hin ist, und meynet, nun habe er überwunden, so ist wieder ein anderer Berg da, der wol gröſſer ist als die erstern. So gehets auch durchs gantze Leben eines Christen, da trifft immer das Wort ein: **Was ich thue, das weißt du iezt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.** Da muß der Mensch immer gläuben, und dann siehet er die Herrlichkeit GOttes. Darauf muß er wieder an einen neuen Kampf; und dann siehet er wieder die Herrlichkeit GOttes. Davon wäre mehr zu reden, als in einer Stunde oder in einem Tage gesprochen werden kan.

Das

Das alles wird ein ieglicher selbst finden, wenn er nur erst auf die rechte Spur kommet, die nemlich von der wahren Hertzens-Bekehrung anfängt. Denn da gehet die Erfahrung recht an, da fängt der Mensch erst an, dem HERRN nachzusehen. So lange ein Mensch noch in seiner Sicherheit dahin gehet, und nicht an GOtt gedencket, sondern von einer Sünde in die andere, von einem Greuel in den andern fället: so mercket er zwar, daß ihm GOtt noch immer nachgehe, und ihn zu sich zu ziehen suche; aber er denckt nicht, daß das so viel auf sich habe, er unterdrückt und dämpfet die guten Bewegungen, so ihm wiederfahren, und siehe, dadurch wird das Elend seiner Sünden immer grösser. Hernach aber, wenn er sich zu GOTT bekehret, so wird ihm alles offenbar, was unser HERR GOTT von Jugend auf an ihm gethan habe: wie er keine Schuld habe an allen seinen Sünden und Greueln, die er verübet, wie treulich er ihm nachgegangen, und ihn gleichsam mit Langmuth und Barmhertzigkeit verfolget.

Ich ermahne euch demnach in der Kürtze, alle, die ihr hier gegenwärtig seyd und dieses Wort anietzo mit angehöret habt, ihr wollet hier Fleiß anwenden, daß ihr möget erkennen lernen, was das für eine grosse Seligkeit sey, dem HERRN hinten nachzusehen in seiner gnädigen Hülfe, die er an Seel und Leib erzeiget. Ach! ihr Lieben, nehmet doch dieses recht zu Hertzen, und lasset das Exempel des Königischen euch dazu dienen, den HERRN zu bitten, daß er euch Gnade gebe an seinem Worte zu bleiben, das im Glauben anzunehmen, ihm anzuhangen, und ihm hinten nachzusehen, daß ihr seine Gnade und Hülfe an Seel und Leib auch kräftig erfahren möget. Ich sage anietzo nicht mehr, sondern lasse nun das Wort auf euch ruhen, daß es selbst in euren Hertzen fort wircke, und es also immer leichter in euren Hertzen werde. Stehet ihr euch nur nicht selbst im Lichte, sondern von dem an, da ihr dieses gehöret habt, vereiniget eure Hertzen mit dem HERRN JESU, auf daß ihr nicht allein, sondern zugleich mit eurem gantzen Hause, ja mit vielen andern Menschen glaubig werdet, welchen ihr dann erzehlen werdet, wie er seine Wege euch habe gezeiget, wie er euch durch dunckle und finstere Wege endlich an das Licht gebracht, wie er euch das Licht seiner Hülfe und Herrlichkeit habe sehen lassen, wie ihr ihn treu erfunden habt in aller eurer Noth von dem an, da ihr euch zu ihm gewendet, und er euch nie verlassen, nie versäumet, nie ohne Hülfe und Trost gelassen, sondern euch denselben reichlich mitgetheilet, auf daß auch andere durch euch zum Glauben an den HERRN JESUM gebracht werden.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, so segne denn das Wort, das du iezt an aller unser Hertzen gebracht hast. HErr

JEsu, du hast ja freylich von Kindheit auf an uns gearbeitet, aber wir sind so unachtsam gewesen, und haben nicht gemercket weder auf dein Wort noch dessen Wirckung, darum haben wir auch deine Herrlichkeit so wenig gesehen. Aber, o HErr, ists gleich betrübt, daß wirs so lange verschoben haben, so wollest du doch nun uns diese Gnade wiederfahren lassen, daß wirs nur nicht länger aufschieben, sondern von dem an, da wir diß Wort gehöret, es annehmen und zu dir kommen, dich zu suchen, unser Hertz dir recht zu ergeben, und es gantz mit dir zu vereinigen, nicht von dir wieder wegzugehen, in keine Sünde mehr zu willigen, sondern vielmehr in deinen Fußstapfen zu bleiben, und denselben nachzufolgen. Ach! HErr JEsu, gib, daß wir dich nicht lassen, bis du uns segnest und uns bekehret habest. Ach! HERR, gib, daß wir nicht ablassen zu kämpfen und zu ringen, und uns nicht lassen abschrecken durch den Verzug deiner Hülfe, sondern vielmehr anhalten, und auf dich sehen, bis du uns geholfen hast. Ja, o HErr, gib uns, daß wir durch keine Noth uns von dir abtreiben lassen, sondern wenn eine Noth heran kommt, und wir betrübt werden über unsere Sünden, durch welche wir uns solche zugezogen haben, so gib, daß wir uns dadurch bewegen, dir unsere Hertzen zu ergeben, dir treuer zu seyn, dir anzuhangen, dir also auch zu folgen, bis wir, o HErr JEsu, deine Hülfe in der Kraft an uns erfahren. Ja, gib, o HErr, daß wir nur mögen dem Worte glauben, und also deine Herrlichkeit sehen. Ach! HErr JESU, laß solchen Geist des Glaubens allen, die hier gegenwärtig sind, gegeben werden, daß sie dir im Glauben so lange hinten nachsehen, bis sie dich von Angesicht zu Angesicht in deiner Herrlichkeit schauen mögen.

Amen!

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, Anno 1722.)

Das Himmelreich, als ein Reich der Liebe.

Die Freundlichkeit GOttes in JESU CHristo unserm Heylande walte über uns ietzt und immerdar, und verkläre sich in unsern Hertzen, daß wir auch also gegen unsern Nächsten gesinnet seyn mögen, wie er ist gegen uns, und wie er sich in demselben unserm Heylande erzeiget hat. Amen, Amen!

Geliebte in dem HErrn, Es spricht Paulus in der Epistel an die Epheser im 5, 1. 2. **Seyd GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie CHristus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, GOTT zu einem süssen Geruch.** Nach dem Inhalt dieses Spruchs ist vorm Jahre aus dem heutigen Evangelio vorgestellet worden: **Die Nachfolge GOttes in der reichen Sünden-Vergebung**, und zwar 1. **wie uns GOtt selbst ein Vorbild darinnen gegeben.** 2. **wie wir ihm darinnen nachfolgen sollen.**

Habe ich denn nun ietzt etwas anders zu predigen, als vor dem Jahr? Ach nein! Eben das, was vor einem Jahr, was vor zwey und mehr Jahren geprediget worden, das predige ich euch abermal, und zwar am allermeisten um eurer Bedürfniß willen. Denn es ist noch lange nicht tief genug ins Hertz hinein gesencket, und obs gefasset wäre, so ists doch noch nicht genug practiciret und ausgeübet. Es fehlet noch viel daran, daß die Nachfolge GOttes in der Liebe recht unter uns im Schwange gehen solte. Wohlan! so müsse denn dieser Keil, ich sage, diese Predigt auf die vorige gesetzet, und, was schon öfters verkündiget ist, abermal verkündiget werden. Eins aber bedencket, ie mehr euch solches vorgehalten, und ie näher es euch an das Hertz und Gewissen geleget wird, ie gröſſer wird eure Verantwortung seyn an jenem Tage, so ihr diesem Wort nicht Gehör gebet, sondern euch das Himmelreich anders in eurer Phantasie vorstellet, als es euch JEsus CHristus und seine Knechte aus seinem Munde vorgestellet haben. So lasset denn euer Hertz aufgewecket seyn, zu hören das Wort GOttes, das euch abermal

mal in seinem Namen verkündiget wird. Ja, lasset es aufgewecket seyn, es nicht allein zu hören, sondern es auch besser anzugreifen, damit man auch die Früchte davon in der Gemeine sehen möge. Lasset uns GOTT bitten, daß er uns hierzu seine Gnade reichlich und überschwenglich verleihen wolle, in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Matth. XXVIII, 23-35.

DArum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte, und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mit-Knechte, der war ihm hundert Groschen schuldig: und er griff ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mit-Knecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Er wolte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. Da aber seine Mit-Knechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalcks-Knecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Hertzen, ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle.

AUs diesem ietzt verlesenen Evangelischen Text, Geliebte in dem HErrn, soll für dißmal Eurer Liebe vorgestellet werden

Daß

Das Himmelreich, als ein Reich der Liebe.

Und zwar

I. Der Liebe GOttes gegen uns,
II. Unserer Liebe gegen den Nächsten.

TReuer Heyland, es ist dein Wort, welches du mit grossem Nachdruck ausgesprochen und uns aufgezeichnet hinterlassen hast, so sey denn nun bey diesem deinem Worte und mitten unter uns, die wir es anhören. Laß es also vorgetragen werden, daß es dein Wort bleibe, und du selbst gebest, was davon gesprochen werden soll, und daß du es auch an eines ieglichen Hertz und Seele segnest, damit es ihm sey ein Wort des Lebens zum Leben, und nicht ein Wort des Todes zum Tode. Erhöre uns, HErr JEsu, um deiner Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

GEliebte in dem HErrn, das erste Wort im Evangelio weiset uns zurück auf das Vorhergehende. Denn die Rede hebt sich nicht von vorne an, sondern es heisset: DARUM ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte. Wenn wir nun in das vorhergehende zurück gehen, so finden wir, daß v. 21. erzehlet wird, welcher gestalt Petrus zu dem HErrn getreten, und gesprochen: HErr, wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Jsts gnug siebenmal? Er hatte aus der Rede des HErrn JEsu vernommen, wie unser Heyland es wolle gehalten wissen, so sich ein Mensch an dem andern versündigte, von denen, die sich zu seiner Gemeine bekenneten: daher fiel er nun auf diese Gedancken, es möchte das, was unser Heyland hier angeordnet, nicht über zwey, drey bis viermal angehen; zu einem mehrern wäre man wol nicht verbunden. Weil aber der HErr gar sehr auf die Liebe und Barmhertzigkeit dringe, obs denn endlich nicht gnug wäre, wenns siebenmal geschähe. Der HErr JEsus antwortete ihm: Ich sage dir nicht, siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal; womit unser Heyland keine gewisse Zahl setzen wolte, daran man sich binden solte, sondern er will dadurch zu erkennen geben, man müsse der Liebe nimmermehr Ziel

und Maaß setzen, sondern, wie GOtt der HErr uns ohne alle Maaß und Ziel in CHristo JEsu liebe, und sich dessen alle arme Sünder in ihrer Busse zu erfreuen hätten, so sollen auch wir, als Kinder GOttes, unserm Vater hierinnen nachahrten, und auch kein Maaß noch Ziel unsern Hertzen vorstecken, wie oft wir die Liebe gegen unsern Nächsten, wenn wir von selbigem beleidiget worden, ausüben sollen.

Weil aber unser Heyland diese Sache von so gar grossem Gewicht fand, so ließ ers nicht bey dieser an sich selbst nachdrücklichen Antwort, sondern er stellete auch nach seiner Gewohnheit die gantze Beschaffenheit des Himmelreichs, was diese Sache betraf, unter einem Gleichniß vor: DARUM, sprach er, **ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte.** Da mögen wir denn schon erkennen, daß unser Heyland durchs Himmelreich nicht verstehe das Reich der Glorie und Herrlichkeit, welche die Gläubigen erst nach jenem Leben zu erwarten haben; denn darinnen kan das, was in dem Vorhergehenden stehet, nicht mehr statt finden: sondern, daß nothwendig hie durch das Himmelreich verstanden werde dasselbige Himmelreich oder Reich GOttes, welches inwendig in uns, oder **mitten unter uns ist**, wie es Luc. 17, 21. heisset, wo nemlich JEsus CHristus ist, und wo sein Wort unter den Menschen verkündiget wird. Wäre auch nur einer, der es annähme, ja wäre es auch so unbekannt, als JEsus CHristus selber war, wie Johannes der Täufer von ihm zeugete: Joh. 1, 26. **Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet:** So wäre es doch genug, so es auch nur von einer einigen Seele erkannt und von derselben auch genossen würde, wie es ist, nach des Apostels Pauli klaren und deutlichen Beschreibung Röm. 14, 17. **Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist.**

Es hat demnach unser Heyland mit diesen und mit andern Gleichnissen, die er von dem Himmelreiche vorgebracht, diß wollen zu erkennen geben, daß, da er vom Himmel zu uns auf Erden kommen sey, und die menschliche Natur an sich genommen habe, auf daß er uns in derselben von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlösete, so sey das seine Absicht gewesen, daß das Reich und Werck des Teufels zerstöret, hingegen GOttes Reich unter uns aufgerichtet würde, damit der Wille GOttes wie im Himmel, also auch auf Erden von uns Menschen geschehen möge. Diß hat denn unser Heyland nicht nur überhaupt von der Sache vorgestellet, sondern auch von einem ieden besondern Stück, das zu dem Gnaden-Reich hier auf Erden gehöret, wie wir unter andern Matth. 13. sieben Gleichnisse von dem Himmelreich beysammen finden, da er durch das eine diesen, durch das andere jenen Umstand des Gnaden-Reiches andeuten wollen. In unserm Evangelio hat er nun dieses Stück, wie es mit der brüderlichen und ohne Ende

wie-

wiederholten Vergebung gehalten werden soll, einschärfen und unter einem Gleichnisse vorstellen wollen.

Erster Theil.

DAmit wir nun diesem Gleichnisse unseres Heylandes nachgehen, und das Himmelreich als ein Reich der Liebe betrachten, so lasset uns erstlich aus seinem Worte lernen, wie es sey ein Reich der Liebe GOttes gegen uns. Das stellet uns unser Heyland in dem ersten Theil des Evangelischen Textes vor; **Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte, und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da er es nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder, und alles was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen.** Darauf folgen die Worte, die uns eigentlich das Himmelreich als ein Reich der Liebe von GOttes Seiten vorstellen: **Da jammerte den HErrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.**

Es bestehet die Sache vornehmlich in diesen vier Puncten: I. Wir sind alle mit einander von Natur Kinder des Zorns, in Sünden empfangen und gebohren, mithin dem Fluche des Gesetzes, dem Zorn GOttes, dem Tode und der ewigen Verdammniß unterworfen. II. Wir häufen uns noch den Zorn GOttes auf den Tag des Zorns und des gerechten Gerichts GOttes, durch die wirklichen Sünden, die wir zu der Erb-Sünde bringen: und zwar nicht allein, so lange wir ausser CHristo und der wahren Bekehrung leben, sondern, nachdem wir auch zu CHristo bekehret sind, finden sich noch an uns tägliche und viele Gebrechen: obgleich GOtt der HErr dem Menschen, der in dem Stande der Gnaden ist, folglich die Sünde nicht in sich herrschen läßt und nicht nach dem Fleische wandelt, ob er gleich vom Fleische gereitzet wird, die Sünde nicht zurechnet, und also keine Verdammung an dem Menschen ist, so lange er in CHristo JEsu durch den Glauben bleibet und mit ihm vereiniget ist. III Wenn wir nun den Zorn GOttes fühlen, und GOtt durch den H. Geist uns von der Sünde überzeuget, daß wir nicht allein wissen, daß wir von Natur Sünder sind, nicht allein wissen, daß wir auch mit wirklichen Sünden GOtt beleidiget haben, sondern, daß wir auch die Sünde fühlen in unserm Gewissen, sie nicht mehr geringe achten, wie sie leider! alle Welt gering achtet, sondern davor erschrecken und erkennen, wie wir unter dem Zorn

GOttes liegen: so fliehen wir denn zur Gnade, zur Barmhertzigkeit und Liebe GOttes, die in CHristo JEsu geoffenbaret ist, erkennens und bekennens, daß wir Sünder sind, betrauren und beweinen es, werfen uns vor GOtt nieder, ringen, bitten, flehen, daß er doch nicht mit uns ins Gericht gehen, sondern um Christi und seines theuren vergossenen Blutes willen uns allen unsere Sünden vergeben wolle. IV. Wenn wir nun dergestalt durch die Kraft und Wirckung des H. Geistes unsere Sünde recht bußfertig erkennen und bereuen, wenn wir uns dergestalt im Glauben zum Evangelio und zu der darinnen verkündigten Gnade GOttes in CHristo JEsu wenden: so finden wir ein Vater-Hertz bey GOtt dem HErrn, wir finden an ihm einen GOtt, der da gnädig und barmhertzig ist, der da vergiebet Missethat, Ubertretung und Sünde. Wir finden an ihm einen solchen HErrn, bey dem viel Vergebung ist, und wenn da einer gleich wäre ὀφειλέτης μυρίων ταλάντων, **ein Schuldner von zehen tausend Talenten**, das ist, ein solcher Sünder, der mehr Sünde an sich erkennete, als Heller oder Pfennige zu so viel Tonnen Goldes gehörten, als hier ausgesprochen werden: so ist doch diese Schuld GOtt nicht zu groß, daß er sie nicht vergeben könne noch wolle, sondern es heißt, wie es hier im Gleichniß beschrieben ist: **Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.**

Wir sind alle schon von Natur Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß, und wenn wir die empfingen, so empfingen wir, was unsere Erb- und wircklichen Sünden werth wären. Aber GOtt hat die Ordnung gesetzet, daß der Mensch, diesen seinen elenden und sündlichen Zustand, nicht allein seine wircklichen Sünden, die er gethan hat, sondern auch das tiefe und unergründliche Verderben der Erb-Sünde an sich erkennen, und damit er solches erkennen möge, dem Geist der Gnaden Raum gebe, der ihm das Hertz aufthue. Er hat die Ordnung gesetzet, daß der Mensch, der dergestalt seine Sünden erkennet, dieselben bereuet, und sich seiner gerechten Strafe werth achtet, nun glaube an JEsum CHristum, seinen eingebohrnen Sohn, und in demselbigen Gnade, Barmhertzigkeit und Vergebung seiner Sünden suche. Findet sich der Mensch in dieser Ordnung, so kommt nun die Reihe an GOtt den HErrn, da will er Sünde vergeben ohne Maaß und Ziel, da soll keiner verlohren werden, er sey wer er wolle: findet er sich in dieser Ordnung, so soll er erfahren, daß bey GOtt viel Vergebung sey. **Das bringet die Beschaffenheit des Himmelreichs mit sich.**

Anderer Theil.

NUn mögen wir zum andern erwegen, wie das Himmelreich ein Reich der Liebe sey, in Ansehung unserer Liebe gegen unsern Nächsten. Das wird uns in dem nachfolgenden vorgestellet v. 28-35. Da, heißt es, ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mit-Knechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Und er griff ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mit-Knecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Er wolte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalcks-Knecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich bateſt. Sehet, da wird uns wieder vorgestellet, was wir ietzt vernommen haben, wie das Himmelreich sey ein Reich der Liebe GOttes gegen uns. Und darauf heißts weiter: Solteſt du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Diß sind die eigentlichen Worte, darinnen uns das Himmelreich als ein Reich der Liebe gegen unsern Nächsten beschrieben wird, da wir uns nemlich über denselbigen erbarmen, gleichwie GOtt sich über uns erbarmet. Da dieses aber hier nicht geschehen war, sondern vielmehr der Gegensatz sich fand an diesem bösen Knechte; so hören wir auch den gerechten Ausspruch, der über ihn ergehet: Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war. Da ward die vorige Gnade aufgehaben, und ein Zorn-Urtheil über ihn gesprochen. Aber unser Heyland lehret uns in dem letzten Versicul, daß dieses im Gleichniß gesprochen sey, und daß es eben also, nicht im Gleichniß, sondern in der Wahrheit uns auch so ergehen solle, wenn wir solche böse Knechte und Mägde, wie dieser, gewesen, welche nemlich nicht mit ihrem Nächsten umgehen, wie GOTT mit ihnen umgegangen ist. Denn so spricht der HErr: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun. Wie denn? Er wird euch überantworten den Peinigern, bis ihr seiner Gerechtigkeit bezahlet alles, was ihr schuldig seyd, welches ihr aber werdet müssen anstehen lassen ewiglich; so ihr nicht vergebet von euren Hertzen, ein ieglicher seinem Bruder, das ist, seinem Nächsten, seine Fehle, womit er sich an ihm versündiget und ihn beleidiget hat, keinen ausgenommen, sie mögen groß oder klein, viel oder wenig seyn. Und zwar soll die Vergebung von Hertzen geschehen. Es ist nicht genug, äusserlich

lich und mit dem Munde zu vergeben, sondern, wie GOtt sich unser jammern lässet, also soll auch der Mensch sich seines Nächsten jammern lassen, daß sich vor Liebe gleichsam sein Hertz gegen denselben beweget; so ferne soll er vom Zorn und von der Rachgier seyn, daß der Zorn recht in Liebe verwandelt werde. Und wo das nicht geschicht, so soll ein ieglicher, der nicht von gantzem Hertzen vergiebt alles, womit ihn der Nächste beleidiget hat, das auch erfahren, was der böse Knecht erfahren hat, und zwar nicht von Menschen, sondern vom himmlischen Vater, der ohne Ansehen der Person richtet, der so gerecht, als barmhertzig ist, und wenn die Barmhertzigkeit und Liebe nicht angenommen wird, seine Gerechtigkeit ausübet, und alsdenn ein unbarmhertzig Gericht ergehen lässet über alle, die nicht Barmhertzigkeit erwiesen haben.

Es ist, Geliebte in dem HERRN, vorm Jahre mit allem Fleiß angezeiget, daß, wenn wir erkennen wollen, wie wir GOtt in der reichlichen und unermüdeten Sünden-Vergebung nachfolgen sollen, so müssen wir immer den Gegensatz betrachten von dem, wie es dieser böse Knecht gemacht hat. Ich will es nicht alle wiederholen, als welches zu weitläuftig seyn würde. Es stehet aber die gantze Sache vornehmlich in diesen beyden Stücken, die wir kürtzlich mercken wollen; nemlich erstlich: **Die CHristo in der Wahrheit in seinem Reiche dienen, die erbarmen sich auch ihres Nächsten, gleichwie sich GOTT über sie erbarmet.** Das ist das Siegel, daß der Mensch ein wahrhaftiger Genosse des Himmelreichs ist; da ist die Versicherung, die ein Mensch von sich selbst und auch von andern nehmen kan, daß er wahrhaftig im Himmelreich sey, nemlich in dem Gnaden-Reiche CHristi JEsu, ja daß das Reich GOttes in ihm sey, und er darinnen CHristo, als seinem HErrn und Könige, diene, und also in der Wahrheit unter seine Knechte und Mägde möge gezehlet werden; das ist, sage ich, das Siegel und die Versicherung, daß der Mensch sich hinwiederum also beweise gegen seinen Nächsten, wie sich GOtt gegen ihn bewiesen hat. Thut er das nicht, sondern das Gegentheil, so degeneriret er von der rechten Art der Reichs-Genossen des Himmelreichs: es achten ihn auch die andern nicht mehr als einen solchen, der zu ihnen gehöret, wie wir hier an dem Mit-Knechte sehen, sondern er wird vielmehr als ein solcher angesehen, der den Zorn seines HErrn und die Ausstossung aus seiner Gnade und allem Guten, so ihm der HErr verliehen hat, verdienet habe.

Das findet sich auch in der Wahrheit also bey einem ieden Menschen, der wahrhaftig in der Gnade GOttes stehet, der in CHristo JEsu ist, und der diese Liebe in seiner Seele geschmecket und erfahren hat, wie ihm GOtt seine Erb- und wircklichen Sünden vergeben, allen Zorn hinweggenommen, und Gnade für Recht bey ihm ergehen lassen. Er weiß, daß er erschrocken gewesen ist über

der

der Menge und Gröſſe seiner Sünden, und über den verdienten Zorn GOttes, er weiß, in was für Angst seiner Seelen er gesetzet worden, da er sich als einen Höllen-Brand ansehen müssen, der keinen Theil habe an GOTT, an seiner Gnade und Reich; er weiß aber auch, wie ihm sein Hertz sey erfreuet und erquicket worden, da er mit GOTT also gerungen um Erkäntniß seiner Sünden und Elendes, da ihn GOTT sein Hertz erleuchtet, erquicket und erfreuet, und den Trost seines Heiligen Geistes, als einen Strom des Lebens in seine Seele ausfliessen lassen, daß er nunmehro nicht mehr gedacht an die vorige Angst um der Freude willen, daß er in dem Reiche GOttes ein Kind worden sey, und GOTT seinen Abba mit einer, obwol kindlichen und lallenden Stimme, doch in der Wahrheit nennen könne. Daher dencket denn ein solcher Mensch bey sich: Ach siehe, wie hätte ich thun müssen, wenn mich unser HErr GOTT in dem elenden und verkehrten Zustande hätte von der Welt hinweggerissen, wenn er mich in dieser oder jener Sünde zur Strafe gezogen? würde ich nun nicht schon längstens dem Peiniger übergeben seyn? Aber siehe, GOtt hat mich armen Wurm wieder angenommen, und sich über mich erbarmet, und mir alle meine Sünde vergeben, und hat mich zu seinem Kinde und zu einem Erben der ewigen Seligkeit gemacht, und den Heiligen Geist, als das Pfand des Erbes in mein Hertz gegeben. Nun ich solche Gnade erlanget habe, dencket ein solches Kind GOttes, nun mags mir die Welt so arg machen, als sie immer will; nun mögen mich andere Menschen beleidigen so hart und so arg, als sie immer wollen; nun mögen ihrer Verleumdungen so viel seyn, daß ich sie nicht zehlen kan: was frage ich darnach, bin ich doch ein Kind GOttes, habe ich doch Theil an dem ewigen Erbe, hat mir doch GOTT meine Sünden vergeben, der noch mehr waren, als mir Menschen schuld geben können. Warum solte ich denn auch nicht gerne meinem Nächsten vergeben? Ach ja, dencket ein solches Kind GOttes, getrieben und erwecket durch den Geist der Gnaden, von Hertzen gerne will ich ihm vergeben, und wenn derer gleich noch viel mehr wären, die mich beleidiget hätten, und ihre Beleidigungen noch viel mehr gehäufet wären, so ist mirs doch gar nicht verdrießlich, sondern ich will ihnen von Grund meines Hertzens vergeben, darum, daß sich GOtt über mich armen Wurm erbarmet hat; gnug, daß ich ein Kind GOttes und Erbe der ewigen Seligkeit worden bin.

Siehe, so ist das Hertz eines Kind GOttes gesinnet. Wo es so zugehet, da ist das Reich GOttes, da ist das Himmelreich, da regieret JESUS Christus und sein Geist, da hat der Sinn des himmlischen Vaters das Regiment in dem Hertzen, da spiegelt sich das Hertz GOttes in dem Hertzen eines Gläubigen, und findet sich da der gantze Abglantz und Abdruck solcher Beschaf-

schaffenheit des himmlischen Vaters. Sehet, so müssen wirs machen. Das ists, was der HErr JEsus vorher sagen wolte: **Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal**, als wolte er sagen: Du lieber Petre, du weissest noch lange nicht, wie einem rechtschaffenen Kinde GOttes zu Muthe sey: du weissest noch lange nicht, wie die Liebe beschaffen sey, wo der Geist der Gnaden das Hertz eingenommen hat; da zählet mans dem Nächsten nicht zu, wie oft er uns betrübe und beleidige, sondern das Hertz schwimmet in der Liebe, wie ein Fisch im Wasser. GOTT ist die Liebe, und ein solcher bleibet in der Liebe, und wenn er siebenzigmal siebenmal beleidiget würde, so wird um deßwillen sein Hertz nicht aus seiner Vestung heraus gezogen, sondern er nimmt vielmehr von einer ieglichen Beleidigung Gelegenheit, sich vester zu setzen in der Liebe, als in dem Schooß GOttes, und in solchem Geiste der Liebe sich desto besser zu fassen, damit er ja nicht daraus entfallen möge, und wächset also die Liebe mitten unter den Beleidigungen, die ihm von dem Nächsten wiederfahren; welches der Vernunft freylich gar widersinnisch vorkommt, aber das bringet die Beschaffenheit des himmlischen Reichs, die uns unser Heyland vorgestellet hat, also mit sich.

Zum andern müssen wir dieses hiebey mercken, welches auch schon mit angeführet ist, nemlich: **die nun nicht also thun, die fallen aus der Gnade und aus der Liebe in desto grössern Zorn.** Das finden wir in unserm Text. Denn da der böse Knecht so grosse Gnade und Barmhertzigkeit erlanget hatte, aber darnach sich gegen seinen Mit-Knecht hart bewiesen hatte, so war der Zorn, der auf ihn kam, desto gröſſer und schwerer, und die Strafe desto härter, mit welcher er beleget wurde. Und dabey thut unser Heyland den Ausspruch: **Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Hertzen, ein ieglicher seinen Bruder seine Fehle.**

So mercket denn nun auch dieses: Wenn euer Hertz die wahre Busse und den Glauben also erfahren hat, daß ihr geschmecket, wie freundlich der HErr sey, und seine Leutseligkeit, Freundlichkeit und unendliche Liebe, die er in JEsu CHristo über uns walten lässet, erfahren habt; so habt ihr das Himmelreich in euren Hertzen erlanget, und wenn ihr also dieselbige Liebe bey euch kräftig seyn lasset, daß ihr GOttes Nachfolger darinnen werdet, und ein Hertz voll Liebe gegen euren Nächsten, gegen Freunde und Feinde, gegen Böse und Fromme, behaltet, und das euer Element, eure Speise und eure Vestung seyn lasset, daß wie der HERR JEsus auf Erden in der Liebe wandelte, also auch ihr darinnen wandelt; so seyd ihr in seinem Reich, wenn ihr gleich noch nicht droben seyd, wenn gleich diß Leben noch kein Ende hat. Wer ein Hertz voll Liebe, damit ihn GOtt in CHristo geliebet hat, besitzet, derselbige schauet GOtt in seiner gröſten Herrlichkeit, nemlich

in

in seiner Liebe, damit er uns in CHristo geliebet hat; und wer wiederum ein Hertz voll Liebe hat gegen seinen Nächsten, der übet das auf Erden, was er in Ewigkeit im Himmel üben wird, da nichts denn Liebe unter den Engeln und Auserwählten zu finden seyn wird. Siehe, wo diß nun im Hertzen ist, da ist das Himmelreich hier in der Gnaden-Zeit, da fänget der Mensch hier an, was er dort in der Ewigkeit fortführen wird. Wo aber das nicht ist, da habe einer so viele Wissenschaft vom Christenthum als er immer wolle, er übe auch äusserlich so viel gute Wercke, als er wolle, er nehme zusammen alles, was er meynet für Vorzüge vor andern Menschen zu haben: so ist doch alles vergeblich und umsonst, er ist nicht in GOtt, und GOtt ist nicht in ihm, denn so spricht Johannes 1 Epist. 4, 16. **GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.** Wer denn nun nicht in der Liebe bleibet, der bleibet nicht in GOtt, und GOtt auch nicht in ihm: und meynte er unserm HErrn GOtt auf dem Schooß zu sitzen, so würde er ihn hinunter werfen, darum, daß er nicht in der Liebe bliebe, weil GOtt dergestalt die Liebe ist, daß sein Hertz sich nicht mit einem Menschen vereinigen kan, wo er keine Liebe findet. Diß, Geliebte, sind die zwey Stücke, die wir wohl mercken müssen, wenn wir das Himmelreich als ein Reich der Liebe betrachten wollen, nemlich erstlich, daß wir uns erbarmen über den Nächsten, gleichwie sich GOtt über uns erbarmet hat; und zum andern, daß diejenigen, die nicht also thun, aus der Gnade und Liebe GOttes heraus fallen in desto grössern Zorn.

Applicatio.

SRüfet euch nun, wie viel ihr hie seyd, ob ihr wahrhaftig aus der Macht und Obrigkeit der Finsterniß errettet seyd, und versetzet in das Reich des Sohnes der Liebe, wie Paulus Col. 1, 13. saget. Ach ihr Lieben, wie sehet ihr doch das Werck der Bekehrung so kahl an! Gewiß, ihr betrüget euch darinnen gröbsten Theils, daß ihr weder euer Elend noch Verderben recht erkennen wollet, noch auch GOttes Ordnung, in welcher euch geholfen werden könte: sondern, weil ihr dencket, daß ihr gleichwol in der Kindheit getaufet, zur Schule gehalten, und unterrichtet worden seyd, GOttes Wort von Jugend auf gehöret, zu gewissen Zeiten zum heiligen Abendmahl gehet, und was dergleichen mehr ist; so meynet ihr, eure Sachen stünden recht wohl. Das ist euch tausend mal schon gesaget worden, daß dieses die Sache nicht sey, darauf es ankomme, sondern dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre, und daß er GOttes Reich in uns anrichte, daß er aus unserm bösen Hertzen, welches von Natur einer Höllen gleich ist, ein Himmelreich mache, daß er in uns herrsche und regiere, und wir ihm dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude im

Heiligen Geist. Seyd ihr nicht so beschaffen, so rühmet euch nicht wider die Wahrheit, sondern suchet sie euch zu Nutze zu machen. Dencket nicht, daß ihr Christen seyd, sondern bittet GOtt, daß er euch dazu mache: rühmet euch nicht des Himmelreichs, sondern bittet GOtt, daß er die rechte Gestalt desselben in euer Hertz und Seele drücke.

Wir haben uns hierbey vornehmlich zu verwahren vor dem falschen Vertrauen, welches leider! noch so tiefe Wurtzeln hat in gar vielen Hertzen. Denn, wie viel sind derer wol, die, wenn sie sich nach der Wahrheit ernstlich prüfen, diese Gestalt des Himmelreichs in sich finden und erkennen, und nichts desto weniger wollen doch alle dafür angesehen seyn, sie wären die Leute, die sich CHristi und seines Verdienstes und seiner Wunden mit recht getrösten könten. Es muß aber die Prüfung nicht allein in dieser Sache, sondern auch in den übrigen Stücken, die auch dazu gehören, angestellet werden. Denn mancher hat eben keine Feindschaft mit seinem Nächsten, taugt aber in andern Dingen nichts. Es ist euch das auch zu anderer Zeit vorgehalten worden, wie kein einig Laster bey einem Christen bestehen könne, wie auch im Himmelreich kein Laster sey. Es finden sich wol hier in dem Gnaden-Reich anklebende Fehler, Gebrechen und Schwachheiten, aber keine Laster. Wer einer Sünde dienet, und sie über sich herrschen lässet, der gehöret nicht zum Himmelreich, sondern der Satan hat sein Werck in ihm, das muß erst zerstöret werden. **Denn so ihr unter der Gnade seyd**, spricht Paulus, **so kan die Sünde nicht über euch herrschen**, wie er das in dem 6 und 8 Capitel der Epistel an die Römer weiter ausführet. So nun die Sünde noch über den Menschen herrschet, wäre es auch nur in Einem Laster, so ist er nicht unter der Gnade, noch in dem Gnaden-Reiche JEsu CHristi. So hütet euch demnach vor solchem Selbst-Betrug, und bittet GOtt, daß er euch davon frey machen möge, damit ihr euch nicht der Gnade GOttes unfähig machet, und euch selbst in den unvermeidlichen Zorn GOttes und seine gerechte Bestrafung stürtzet.

Ihr Lieben, es ist euch das Werck der Bekehrung, wie dadurch aus unserm Hertzen, das von Natur eine Hölle ist, ein Himmelreich werde, so oft vorgestellet worden. Wie gehets doch zu, daß ihr so harthörig seyd, und derer so wenig sich finden, die dieses zu Hertzen nehmen? Hierzu soltet ihr recht aufmercksame Ohren haben, wenn gesaget wird, wie man dazu kommen möge, daß das Reich GOttes inwendig in uns gefunden werde, daß aus unserm Hertzen ein Himmelreich werde, da solte man, so zu reden, die Ohren spannen, gar genau darauf zu mercken, das solte man wohl zu Hertzen fassen, und nicht eher ruhen, bis man das doch auch in seinem Hertzen und in seiner Seele erfahre. Aber daran fehlts. Wie scharf wird einst diese Versäumniß vor GOtt angesehen werden! Es wird euch in euer Hertz und Brust geschoben, daß ihr nicht anders könnet, als ihr müssets wissen,

und

und seyd gleichwol so säumig darinnen. Wie, daß ihr nicht einmal anfanget, recht mit GOtt zu ringen und mit demselben zu kämpfen? Wie, daß ihr nicht einmal recht erschrecket vor euren Sünden, und GOtt, dem HErrn aller Herren, und König aller Könige, fußfällig werdet, und mit ihm ringet, daß er euch an statt des Zorns, den ihr verdienet, seine Gnade wiederfahren lassen wolle. Aber ihr seyd flugs damit fertig: **Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.** Da meynet ihr, es sey alles gut, wenn ihr nur die Worte sprechet. Ach! gewiß, es hat dem Jacob etwas mehr gekostet, da er die Nacht durch mit GOTT rang, und sprach: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.** Aber ihr wollet von diesem Kampfe nichts wissen, darum sichet man auch so wenig Früchte von allen ernstlichen und Evangelischen Predigten, die bey euch geschehen. Ihr machet euch selbst unwerth des Evangelii und des ewigen Lebens, weil ihr den edlen Schatz in unreine und unbekehrte Hertzen nehmen wollet, die voll Welt-Liebe stecken, und euch doch dabey GOttes und CHristi trösten. Wie ists möglich, daß ihr die Herrlichkeit GOttes erfahren könnet? Dazu gehöret ein recht bußfertig und niedrig Hertz, das schmecket die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes in CHristo. Wie stehets darin um euch? Habt ihr geschmecket, daß der HERR freundlich ist? Was rühmen wir uns denn Evangelische Christen zu seyn, da wir noch keinen rechten Geschmack von dem Evangelio empfangen haben? Gewiß, es muß anders werden, ihr Lieben! Es fehlet nicht an GOtt, es fehlet nicht an dem Wort, das euch verkündiget wird; es fehlet an der **Application** und Zueignung desselben. Ihr wollts im Schlafe haben, ihr kämpfet und ringet nicht darnach, und da wird nimmer etwas draus werden. Ihr werdet noch wol einmal auf eurem Tod-Bette daran gedencken, daß es euch gesaget worden sey. Denn werdet ihr meinen Ernst an euren Hertzen und Gewissen fühlen, und gedencken: Siehe, nun soll ich vor GOtt treten und Rechenschaft geben, wie ich das Wort angenommen habe, ob ich auch denselben Kampf angetreten, und darum gerungen habe. Das habe ich aber nicht gethan, nun liege ich da wie ein armer Wurm, und weiß nicht, weß ich mich trösten soll. Darum thuts doch, weil ihr noch gesund seyd, ehe ihr kranck werdet, ehe ihr aufs Todten-Bette kommet, ietzo nehmet das Wort an, und lassets an euren Hertzen kräftig werden.

Euch aber, die ihrs angenommen habt, oder noch annehmet, die ihr geschmecket habt, wie freundlich der HERR sey, die ihr die Vergebung der Sünden empfangen habet, und nun wisset, wie sich GOTT über euch erbarmet habe, euch nicht allein eure Sünden vergeben, sondern euch auch ein ander Hertz und Sinn verliehen, und euch eine solche Aenderung des Hertzens wiederfahren lassen, die ihr nicht eurer Kraft und eigenen Tugend, sondern seiner Gnaden-Wirckung und seinem Heiligen Geist zuschreiben müsset, euch sage ich: Es ist euch das Himmelreich aufgethan, wie unser Heyland hie selber redet: Es ist dasselbige Himmel-

reich inwendig in euch, und ihr seyd in demselbigen. Darum sehet zu, daß ihr aus eurer Vestung nicht entfallet, und, wenn ihr hinaus gehet, und euch dis und jenes vorkommt, damit euch euer Nächster beleidiget, doch der grossen Gnade nicht vergesset, die euch von GOtt wiederfahren ist; sondern vielmehr diß eure Regul seyn lasset, wie zuvor davon geredet ist: Nachdem sich GOtt euer erbarmet hat, euch eure Sünden vergeben, und das Hertz geändert, und euch seinen Heiligen Geist geschencket, so wollet ihr von Hertzen gerne auch wiederum allen Menschen vergeben und es ferne von euch seyn lassen, mit euren Sünden muthwillig den zu beleidigen, der solche grosse Gnade euch erwiesen hat.

Dringet immer tiefer ein, ihr Lieben, in die Kräfte des Himmelreichs, und lasset dieselben euer gantzes Hertz einnehmen. Ach! warum wollen wir einen Tag nach dem andern hingehen lassen, da wir einmal ins Himmelreich, nemlich ins Reich der Gnaden, eingenommen sind? Warum bedienen wir uns nicht des grossen Schatzes? Warum brauchen wir nicht die Heyls-Güter, die uns so reichlich angeboten werden? Warum sind wir nicht unter dem Volcke, das jauchzen kan? wie geschrieben stehet: Psalm 89, 19. **Wohl dem Volck, das jauchzen kan, HERR, sie werden im Lichte deines Antlitzes wandeln.** Warum suchen wir nicht, daß wir im Himmelreich der Freude des Heiligen Geistes theilhaftig werden? Sehet, dazu wird uns der HErr gerne die Hand bieten, und wird es seine Freude und Lust seyn, wenn wir als Genossen seines Himmelreichs seiner himmlischen Schätze und Gaben recht geniessen wollen.

Ach! ihr Lieben, man ist ja freylich froh bey dem ietzigen elenden Zustand der Christenheit, wenn man nur einen Menschen siehet, der einmal ein Thränchen über seine Sünden vergiesset. Weil leider! ein solches freches, rohes Wesen überhand nimmt, und die Menschen sich den Geist GOttes nicht mehr wollen strafen lassen: So ist man denn froh, sage ich, wenn man einen bußfertigen Sünder siehet, der ein Thränchen über seine Sünden vergiesset, und freuet man sich dessen billig. Freuet sich doch der Himmel darüber, wie unser Heyland Luc. 15, 7. 10. solches bezeuget, warum sollen wir uns nicht darüber freuen? Aber wir sollen gleichwol gedencken, daß wir die Gnade nicht vergeblich empfangen haben, sondern solches Schatzes gebrauchen sollen. Daher sollen wir nicht dabey stehen bleiben, daß wir unsere Sünden beweinen, sondern, wenn uns GOtt einmal die Gnade gethan, und des Teufels Reich und Werck in uns zerstöret hat, so sollen wir nun frisch dran gehen, mit GOtt uns besser bekant machen, nicht ablassen, nicht ruhen, bis wir dem HErrn JEsu auf dem Schooße sitzen, bey ihm ein- und ausgehen, und Freude und Wonne bey ihm haben. So sey dann keiner träge, der Gnade empfangen hat, sondern frisch und wacker, und waffne sich aufs neue mit der Gnade, die ihm von dem HErrn JEsu dargereichet wird, bis er aus dem Himmelreich der Gnaden in das Himmelreich der Glorie und Herrlichkeit versetzet werde.

Treuer

TReuer und hochverdienter Heyland, deinem Namen sey Lob, Preis und Herrlichkeit für alle deine Gnade, die du uns erzeiget hast. Dir sey Preis und Ehre für das Wort, das du uns anietzo verliehen hast. HErr JEsu, laß doch diese Hertzen durch das Wort, das du verliehen, gewonnen und zu dir gezogen werden. Und, die gewonnen sind, o HErr, die stärcke durch das Wort, das sie gehöret haben, entzünde sie, und muntere sie auf, auf daß sie deine Gnade und Barmhertzigkeit immer mehr an ihren Seelen erfahren mögen. Ach! HErr, so du insonderheit unter diesen Menschen, die das Wort gehöret haben, solche findest, die einen Zorn gegen andere hegen, und Rachgier gegen andere haben, die bishero in Unversöhnlichkeit gelebet, die unter diesem oder jenem Prætext, welcher es auch sey, ihren Zorn und ihre Feindschaft nicht fahren lassen, sondern darinnen beharren wollen; ach! so rühre ihnen doch das Hertz, und zeige ihnen das schwere Urtheil, das über den bösen Knecht ging, daß sie nicht auch als böse Knechte und Mägde erfunden werden, welchen du dein schweres Urtheil ankündigen müsseſt. Beuge ihnen doch ihr Hertz, daß sie allen Prætext, allen Schein, damit sie ihre Feindschaft schmücken, hinweg werfen, und ihr Hertz zu einer rechten und gründlichen Versöhnung bewegen lassen. Ach! HErr, siehe, es ist ihnen auch ietzo gesagt. Ach! wo wolten sie hinfliehen an jenem Tage, wenn sie so davon gingen, und dennoch in ihrer Unversöhnlichkeit und Zorn beharreten! Wenn man dennoch hören müste, daß diese und jene Eltern und Kinder, Nachbarn, Freunde, Bekanten und dergleichen, noch immer mit einander in der vorigen Feindschaft fortleben, ach! HErr, wo wolten die hinfliehen an jenem Tage, da ihnen diß gesaget worden. Nein, o HErr, neige ihre Hertzen, daß sie es ihnen vornehmen, an ihrem Theil den Anfang zu machen, und nicht auf andere zu warten, daß der Zorn und und Rachgier möge gehoben und getilget werden. Ach! HErr, diß wolleſt du ihnen geben um deiner grossen Liebe und Treue willen. Die aber, so eines andern Lasters überzeuget sind, das bisher über sie geherrschet hat, daß sie deßwegen das Himmelreich noch nicht in ihrer Seelen erfahren können, die wolleſt du doch auch bewegen, daß sie sich durch deine Gnade einen vesten Vorsatz fassen, von nun an demselben abzusterben, und dir ihre Hertzen zu ergeben, auf daß sie doch auch mögen rechte Kinder des Himmelreichs, und rechte Genossen deines ewigen und himmlischen Erbes werden. Ach! HErr, das gib aus Gnaden, um deiner unergründlichen Liebe willen. Amen!

Amen!

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1721.)

Die Herrschaft CHRISTI unter seinen Feinden.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi walte über uns in Ewigkeit. Amen!

ICh will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen. Diß ist, Geliebte im HErrn, bekanter massen das erste Evangelium, enthalten im 1 B. Mos. 3, 15. In demselben wird die Feindschaft verkündiget zwischen der alten Schlangen, dem Satan, und zwischen JEsu CHristo, unserm Heylande; und fasset dieser Spruch den Inhalt der gantzen heiligen Schrift in sich. Dazu muß denn nun ein ieder unter uns bereit seyn, diß Evangelium also anzunehmen, daß auch er dem Satan und allen Schaaren und Anhange desselben, insonderheit der Sünde, als des Satans Schaum und Gift, die Feindschaft ankündige: und daß er hingegen JEsu CHristo sein Hertz ergebe, durch dessen Gnade und Kraft gegen den Satan, gegen die Welt und gegen sein eigen Fleisch und Blut, so lange der Odem in ihm ist, zu kämpfen. Hier mags heissen, wie Moses im 2 Buch 32, 26. ausrief unter dem Volcke Israel: **Her zu mir, wer dem HErrn angehöret!** So rufe ich euch ietzt auch zu, die ihr hier seyd: Her zu mir, her zum Worte des Evangelii, das euch im Namen JESU CHristi auch in dieser Stunde verkündiget wird. Nur getrost die Feindschaft und den Krieg angekündiget allen euren geistlichen Feinden, dem Teufel, der Welt und Sünde, die in euch ist! Nur getrost zu JEsu CHristo genahet mit bußfertigen und gläubigen Hertzen, damit sein Evangelium auch in uns zur Kraft kommen könne, und wir uns seines Sieges, da er dem Satan, der alten Schlangen, den Kopf zertreten hat, ietzt im Gnaden-Reich, und dort im Reiche der Herrlichkeit, ewig erfreuen

erfreuen mögen. Darauf ists angesehen. Lasset uns GOtt bitten, daß er uns hiezu Gnade und Kraft von oben herab schencke, in dem Gebet eines andächtigen Vater unsers.

TEXTVS.

Matth. XXII, 15-22.

DA gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede, und sandten zu ihm ihre Jünger, samt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg GOttes recht, und du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was dünckt dich? Ists recht, daß man dem Käyser Zinse gebe oder nicht? Da nun JEsus merckete ihre Schalckheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Weiset mir die Zins-Müntze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Uberschrift: Sie sprachen zu ihm: Des Käysers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Käyser, was des Käysers ist, und GOtte, was GOttes ist. Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und liessen ihn, und gingen davon.

ALso, Geliebte in dem HErrn, ist in dem 110. Psalm von CHRISTO geweissaget: Der HERR hat gesagt zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Der HERR wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion: Herrsche unter deinen Feinden. Es wird zwar in den Anfangs-Worten dieser Weissagung von JEsu Christo gesaget, das er zur Rechten der Majestät gesetzet werden solle. Der HERR, heißt es, hat gesagt zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Wenn aber hinzu gesetzet wird: Der HERR wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion: so wird weiter in solchen Worten zu erkennen gegeben, wie das Evangelium, welches ist eine Kraft GOttes, durch JEsum Christum selig zu machen, die daran gläuben, aus Zion oder Jerusalem in die Welt ausgehen solle. Inzwischen solte JEsus auch unter seinen Feinden in seinem Creutz-Reiche herrschen, also, daß das Wort der Wahrheit immerdar auf dem Plan bleibe, frisch unter die Völcker gehe, und einen Sieg

nach

nach dem andern über sie erhielte, dergestalt, daß nach seinem Siege, und in Kraft seiner siegreichen Auferstehung, sein Volck ihm willig opferte im heiligen Schmuck. In diese Zeit sind auch wir gesetzet, dieweil JEsus CHristus das Scepter seines Reichs, den Stab seiner Macht und Kraft, nemlich sein Evangelium, auch zu uns sendet, und es unter uns schalten und walten lässet. Und obs auch unter uns nicht fehlet an Feinden JEsu CHristi und seines Creutzes, an Feinden GOttes und seiner Wahrheit, die, ob sie es gleich nicht mit dem Munde bekennen, dennoch der Wahrheit und dem Lauf des Evangelii feind und seiner Kraft gehäßig sind: Siehe, so haben doch auch wir uns deß zu erfreuen, daß der HErr JEsus mitten unter solchen seinen Feinden, die auch bey uns in unserer Stadt, in unserm Lande, in unsern Tagen sind, immerdar herrsche mit seinem Evangelio, und daß sich noch immerdar Menschen finden, welche, wenn sie durch das Scepter seiner Macht getroffen werden, daß sie es in ihrem Hertzen fühlen, sich ihm williglich aufopfern im heiligen Schmuck. Lasset uns, Geliebte in dem HERRN, von dieser Sache ein mehrers nach der Anleitung unsers Evangelischen Textes vernehmen, als aus welchem ietzo gehandelt werden soll

Von der Herrschaft CHristi unter seinen Feinden.

Dabey werden wir zu erwegen haben:

I. Wie sich die Feinde in ihrer Bosheit und Schalckheit ihm wiedersetzen;

II. Wie er in seiner Frömmigkeit und Weisheit dennoch unter ihnen herrsche.

TReuer und hochverdienter Heyland, gib das Wort, und segne es kräftiglich, auf daß auch anietzo des Scepter deiner Kraft gefühlet werde an den Hertzen, und sie sich dir williglich unterwerfen, dir von neuem sich zu ergeben, und dir zu dienen im heiligen Schmuck. Das gib um deines Namens willen. Amen! Amen!

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte in dem HErrn, das erste betrifft: nemlich: **Wie die Feinde sich Christo widersetzen in ihrer Bosheit und Schalckheit**; so lernen wir das aus einem klaren Exempel, wie sie es an dem HErrn JEsu selbst und seiner Person im Stande seiner Niedrigkeit versucht haben. Denn da heißts in unserm Evangelischen Text: **Da gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede.** Waren dieses nicht Feinde, die einen solchen Rath hielten, wie sie ihn in seiner Rede fingen? Es wird auch vorher c. 21,45.46. von ihnen gemeldet: **Da die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse höreten, vernahmen sie, daß er von ihnen redete. Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen, aber sie furchten sich vor dem Volck, denn es hielt ihn für einen Propheten.** Siehe, weil sie sich furchten, sie möchten selbst in Gefahr darüber kommen, und ihres Lebens bey dem Volcke nicht sicher seyn, wenn sie Gewalt brauchen wolten: so suchten sie es auf eine andere Weise anzugreifen, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede. Wir finden aber noch andere Feinde hier benennet, denn es heißt: **Sie sandten zu ihm ihre Jünger samt Herodis Dienern.** So waren es denn die Herodianer, wie sie im Griechischen genennet werden, welche es mit der Secte der Sadducäer zu halten pflegten. Wie wir denn auch im folgenden, nemlich v. 23. vernehmen, daß an eben demselben Tage auch die Sadducäer zu ihm getreten. Also war nun unser Heyland zwischen diesem Volcke, zwischen den Pharisäern und Schriftgelehrten, Herodianern und Sadducäern, als unter seinen Feinden, die nichts als Haß und Grimm, Mord und Todtschlag in ihren Hertzen hatten, und seiner gerne los gewesen wären, auf welche Art und Weise es auch möglich gewesen wäre; und diß alleine darum, weil ihnen das Wort der Wahrheit, das an ihre Hertzen und Gewissen drang, so unerträglich schiene.

Diß aber sind noch allewege die Feinde des HErrn JEsu. Zwar die Pharisäer, Schriftgelehrten und Sadducäer, die damals den HErrn JEsum umgaben, sind längst todt; aber ihr Geschlecht lebt noch: indem zweyerley Art Menschen sind, in welchen dieselben noch immer leben, nemlich an einem Theil die Heuchler, unter dem Bilde der Pharisäer, am andern Theil die Epicurer, unter dem Bilde der Sadducäer. Beyderley Art Menschen sind Feinde des HErrn

JEsu. Der HErr JEsus kan gottloses Wesen nicht vertragen, wie sonderlich Ps 45, 8. diß von ihm gesagt wird, daß er **gottlos Wesen hasse.** Er kan aber eben so wenig die Heuchler vertragen, als die zwiefach gottlos sind, die im Grunde des Hertzens nicht taugen, und noch darzu einen äusserlichen Schein annehmen, als ob sie fromm wären. Wie denn, da diese Geschicht auch im Luca erzehlet wird, zugleich angemercket wird, daß diese Menschen **sich gestellet, als ob sie fromm wären.** Sie wustens, daß sie nicht fromm waren, aber sie hatten sich doch von ihren Lehrern instruiren lassen, sich zu stellen, als wären sie fromm. Ist ja wol recht greulich! wie wirs da lesen im Evangelisten Luca, im 20. Capitel, v. 20. da es heißt: **Sie hielten auf ihn, und sandten Laurer aus, die sich stellen solten, als wären sie fromm.** Man solte kaum glauben, daß solche gottlose Menschen in der Welt wären, die es wüsten, sie taugten nichts, und gingen doch hin, und stellten sich, als wären sie fromm. Aber wir mögen gewiß seyn, daß ob jene gleich gestorben seynd, ihr Geschlecht noch lebe, und daß Menschen genug noch sind, die im Gewissen überzeuget sind, daß ihr Wesen nicht rechtschaffen sey, und doch einen solchen Schein annehmen, als wären sie fromm. Nun das sind Feinde unsers HErrn JEsu CHristi: sie mögen leben zu welcher Zeit sie wollen, sie mögen sich finden, unter welchem Volck sie wollen, sie mögen unter den Recht- oder Irr-Gläubigen sich finden, so sind sie Feinde unsers HErrn JEsu CHristi: sie mögen sich des Gesetzes rühmen, wie die Juden, oder des Evangelii, wie die Christen, so sind sie Feinde JEsu CHristi unsers HErrn. Und ob sie sich ietzt für Freunde hielten, darum, daß sie doch gleichwol sagen: HErr! HErr! und sich des HErrn JEsu trösten, ja das als ihren Haupt-Trost ansehen, daß sie einzig und allein durch ihn selig würden: so wird doch der HErr JEsus an jenem Tage ihnen frey bekennen: **Weichet von mir, ihr Ubelthäter! Ich habe euch noch nie erkannt;** als der sich schon gegen sie erkläret hat Matth. 7, 21. daß **nicht alle, die zu ihm sagen werden: HERR! HERR! werden ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun seines Vaters im Himmel.**

Nun diese Feinde des HErrn JEsu setzten sich damals, und setzen sich noch immer wider ihn in ihrer Bosheit und Schalckheit. Ihre **Bosheit** ist ja gewiß gantz offenbar, da sie darnach trachten, wie sie ihn greifen und tödten möchten, ja da sie gar darüber einen Rath mit einander anstellen, wie sie es aufs klügste möchten angreifen, daß sie zu ihrem Zweck gelangeten; indem ja der Haß und das mörderische Hertz der Grund waren, aus welchem alles, was sie vornahmen, ihre Schritte und Tritte, ihre Worte, Gedancken und Begierden daher flossen. Solche ihre Bosheit aber bemäntelten sie mit ihrer **Schalckheit** Darum kamen sie nicht selbst, denn der HErr JEsus hatte sie schon mehrmals abgefertiget,

und

und ihnen bezeugt, wofür er sie erkennete. So suchten sie nun darunter eine List, daß sie andere zu ihm sendeten, die einen bessern Schein annehmen möchten, von welchen er etwa gedencken möchte: Wären sie verführt von ihren Lehrern, so könte er ihnen noch zurechte helfen; also würde er da sich etwa besser heraus lassen, als er gegen sie thun würde, und also würden sie eher etwa ein Wort erschnappen können, das sie ergreifen und ihm dadurch beykommen möchten. Derowegen sandten sie auch zugleich einige Herodianer mit, auf daß sie, wenn er sich in seiner Rede vergangen hätte, gleich welche an der Hand hätten, die ihn der Gewalt der Obrigkeit überlieferten, daß sie ihren Mord an ihm vollbringen möchten.

Diese wusten nun die Worte treflich vorzubringen. Sie nannten ihn einen **Meister** und **Lehrer**. Wir erkennen, wollen sie sagen, daß du ein gewaltiger Lehrer bist, was auch unsere Vorgesetzte, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer dazu sagen. Es ist einmal offenbar, daß du ein Lehrer bist, dem das Volck anhänget, und welchen sie alle gerne hören, darum, weil sie wissen, du sagest die Wahrheit recht heraus, da andere hinter dem Berge halten, du lehrest den Weg GOttes recht, du fragest nach niemand, bekümmerst dich nicht drum, was die Leute von dir urtheilen, ob sie dich hassen oder lieben, du achtest nicht das Ansehen der Menschen, es ist dir nicht daran gelegen, ob sie vornehm oder gering seyn, ob sie die Gewalt in Händen haben, oder ob sie nichts vermögen; so sind, wollen sie sagen, leider! unsere Lehrer nicht, sondern die scheuen und fürchten sich, und ob sie es wol im Hertzen wissen mögen, so wollen sie doch nicht mit der Sprache heraus. Darum haben wir sie verlassen, und sind zu dir kommen, ey Lieber! hilf uns doch aus unserm Zweifel heraus; sags uns doch, was düncket dich? Ists recht, daß man dem Käyser Zinse gebe, oder nicht? Sehet, so gut gaben sie es vor, und war doch lauter Bosheit und Schalckheit mit einander, dadurch sie nichts anders suchten, als wie sie dem HErrn JEsu möchten eins anhängen, daß sie eine Sache zu ihm hätten.

Es war aber diese ihre Schalckheit desto grösser, weil sie meynten, es könte ihnen nun nicht fehlen: Denn er möchte sagen, was er wolte, so wäre er in seiner Rede gefangen. Spräche er: Es sey recht, daß man dem Käyser Zinse gebe: so habe er das Volck wider sich, wovor sie sich fürchten müsten, und wovor sie ihm nicht zu Leibe kommen könten. Sage er aber: Es wäre nicht recht; so wären Herodis Diener da, die könnten das nicht verschweigen, sondern würden bald hingehen und dasselbe anzeigen, damit Herodes bey dem Käyser nicht in Verdacht käme, als dulde er einen Rebellen, der wider den Käyser rebellire, und spreche: Es sey nicht recht, daß man dem Käyser Zinse gebe. Und also meyneten sie, sie

hättens aufs allerklügste angefangen. Sehet, das war ihre Bosheit und Schalckheit, darinnen sie sich dem HErrn JEsu widersetzten.

Wir müssen aber wissen, daß dieses von Anfang der Feinde JEsu CHristi Weise gewesen, und es auch seyn wird bis an der Welt Ende. Davon mögen wir insonderheit nur einige Stellen aus den Psalmen mit allem Fleiß bemercken: Als in dem 64. Psalm heist es vom 4ten Vers an: **Welche ihre Zunge schärfen wie ein Schwert, die mit ihren giftigen Worten zielen, wie mit Pfeilen, daß sie heimlich schiessen den Frommen, plötzlich schiessen sie auf ihn ohne alle Scheu. Sie sind kühne mit ihren bösen Anschlägen, und sagen, wie sie Stricke legen wollen, und sprechen: Wer kan sie sehen? Sie ertichten Schalckheit, und haltens heimlich, sind verschlagen, und haben geschwinde Räncke.** Sehet, so ists da beschrieben: daß wir sehen mögen, wenn wir erwegen wollen, wie CHristus unter seinen Feinden geherrschet, wie die Feinde beschaffen sind, welche Bosheit sie haben in ihren Hertzen, und mit welcher Schalckheit sie ihre Bosheit verbergen. Deßgleichen finden wir im 52. Psalm, denn so heißt es daselbst im 4. 5. und 6. Vers: **Deine Zunge trachtet nach Schaden, und schneidet mit Lügen, wie ein scharf Scheer-Messer. Du redest lieber böses denn gutes, und falsch denn recht, Sela. Du redest gern alles, was zum Verderben dienet, mit falscher Zungen.** So gehets zwar im gemeinen Leben unter den Menschen auch her; hier aber ist eigentlich die Rede von dem Reiche JEsu CHristi, das er hier auf Erden unter den Menschen führet durch das Wort der Wahrheit. Da wird das insonderheit geübet, und darum muste es auch an der Person des HErrn JEsu, wie wir in dem Evangelischen Text gesehen, so klärlich erfüllet werden. Deßgleichen finden wir in dem 10. Psalm, da es v. 7-11. heißt: **Sein Mund ist voll Fluchens, Falsches und Trugs, seine Zunge richtet Mühe und Arbeit an. Er sitzet und lauret in den Höfen, er erwürget die Unschuldigen heimlich, seine Augen halten auf die Armen. Er lauret im Verborgen, wie ein Löw in der Höhle, er lauret, daß er den Elenden erhasche; und erhaschet ihn, wenn er ihn in sein Netz zeucht. Er zuschlägt und drücket nieder, und stösset zu Boden den Armen mit Gewalt. Er spricht in seinem Hertzen: GOtt hats vergessen, er hat sein Antlitz verborgen, er wirds nimmermehr sehen.** Dergleichen Oerter der heiligen Schrift möchten wir aus den Psalmen und Propheten noch sehr viel hervorbringen, welche aber alle anzuführen und vorzulesen, die Zeit nicht zugeben würde. Und sage ich abermals, daß sich zwar dieses auch in dem menschlichen Leben also finde; daß aber der Heilige Geist in solchen Sprüchen sonderlich rede von dem Reich JEsu CHristi, und von der Feindschaft, die von Anfang gesetzt ist zwischen der Schlangen samt ihrem Samen,

und

und zwischen dem Weibes-Samen, JEsu CHristo, und denen, die ihm zugehören. Davon ist insonderheit die Rede.

Deßwegen haben wir uns denn auch nichts anders zu versehen, sondern was da vorher verkündiget ist, das ist auch hernach von den Aposteln verkündiget, und uns angezeiget, daß JEsus CHristus immer sey derselbige, gestern und heute und in Ewigkeit: und wie sich vorher die Menschen an ihm vergriffen haben in der Person der Propheten und der Geliebten GOttes, die vor ihm, ehe er ins Fleisch kommen, gewesen sind; also macht es die Welt noch immer, nachdem der HErr JEsus sich in seine Herrlichkeit gesetzet, mit denenjenigen, die dem HErrn JEsu in wahrem Glauben anhangen, und in welchen der Geist JEsu CHristi wohnet. Siehe, da findet sich noch immer die Feindschaft, und zwar bey denjenigen, in welchen der Satan sein Werck hat, nemlich bey den Kindern des Unglaubens, sie mögen Heuchler oder Epicurer seyn. Und wie es zu derselbigen Zeit ging, daß die Feinde das Ansehen haben wolten, wegen der Heiligkeit und Majestät, die in unserm Heylande JEsu CHristo war, und auch in seiner so grossen Niedrigkeit aus ihm hervorleuchtete, welche die Feinde so eintrieb, daß sie immer einen andern äusserlichen Schein annahmen, weil sie eine Scheu hatten, ob sie es gleich nicht gerne geständig seyn wolten, vor seiner Person, und den Glantz und die Herrlichkeit, so in ihm war, nicht ertragen mochten; aber bey dem allen ihre Bosheit nur verdeckten, und desto mehr Grimm und Bosheit in sich sammleten, auch nicht eher nachliessen, bis sie ihn an das Creutz brachten: So gehts noch immer, daß, ob gleich die Welt sich freundlich und höflich stellet, ob sie gleich nicht das Ansehen haben will, als wenn sie Kindern und Knechten JEsu CHristi feind wären, sie dennoch im Hertzen die Feindschaft heget. So lange ein Mensch zu JEsu CHristi nicht wahrhaftig bekehret ist, so lange er der Sünde nicht gute Nacht giebet, und JEsu CHristo, seinem Heylande, ernstlich begehret nachzufolgen durch den Glauben an ihn; so lange herrschet die Feindschaft in ihm gegen CHristum, gegen seine Knechte, und gegen wahrhaftige Kinder GOttes; er kan sie nicht vertragen, sie sind ihm unleidlich, er ist viel lieber mit andern seines gleichen, die den Welt-Geist in sich herrschen lassen, als daß er mit Kindern GOttes umgehen solte, weil er durch ihre Worte und Wercke bestrafet wird. Sehet! so ists noch immerdar beschaffen. Wie der HErr JEsus angefochten worden von seinen Feinden in ihrer Bosheit und Schalckheit; so haben wir uns, so wir Freunde JESU CHristi seyn wollen, keines andern zu versehen.

Anderer Theil.

NUn laßt uns aber auch zum andern erwegen: **Wie der HErr JEsus unter seinen Feinden herrsche.** Es ist der HErr JEsus, der uns in unserm Evangelischen Text vorgestet wird in seiner grossen Liebe und Demuth, da dem äusserlichen nach keine Herrschaft bemercket werden konte. Denn siehe, was war da, als Knechts-Gestalt, er nahm ja auch nicht einmal den allergeringsten Schein an, als ob er eine Herrschaft über seine Feinde suchte; Und wiewol er Meister über alle Meister war, wiewol er der König aller Könige, und der HErr aller Herren war, und also auch nach der Wahrheit in dem Stande seiner Erniedrigung genennet werden konte: siehe, so war er doch in seiner Niedrigkeit als der ärmeste, als der unwertheste, als der verachteste, wie in dem Propheten Jes. 53, 3. von ihm gesaget wird; und dennoch herrschete er mitten unter seinen Feinden. Also ist es denn auch noch immer. JEsus CHristus herrschet noch in seinen gläubigen Gliedern; aber nicht in äusserlicher Herrlichkeit, welche auch wahren Kindern GOttes nicht zukommt, welche nur suchen die Herrlichkeit GOttes auszubreiten im Reiche der Gnaden; welches Reich der Gnaden sich endet im Reiche der Herrlichkeit, die da wartet auf diejenigen, die hier demselbigen ihrem HErrn und Heylande in der Liebe treu gewesen. Wie gering nun ein Kind GOttes unter den Kindern dieser Welt, unter den Feinden GOttes und CHristi scheinet, wie verachtet es unter ihnen ist: So muß es dennoch wahr werden, ist JEsus CHristus im Hertzen, so herrschet ein solches, obgleich verachtetes, Glied JEsu CHristi mitten unter seinen Feinden.

Wie aber hat denn nun der HErr JEsus geherrschet unter seinen Feinden? Nun das stehet in unserm Text: Da er kein äusserlich Zeichen einer angemaßten Herrschaft von sich spüren ließ, so herrschete er unter ihnen also, daß er blieb in seiner Frömmigkeit, und seine Weisheit gebrauchete. Ihrer Bosheit war entgegen gesetzet seine, des Lämmleins GOttes, **Frömmigkeit und Unschuld**, und ihrer Schalckheit und List war entgegen gesetzet seine **göttliche Weisheit**, als der selbst die Weisheit GOttes war.

Das finden wir in unserm Text, wie unser Heyland bey seiner **Frömmigkeit** und Gerechtigkeit geblieben. Da ist nichts anders in ihm, als was er selber ausspricht: GOtt zu geben, was GOttes ist, und dem Käyser zu geben, was des Käysers ist. Das ist der gerade und gleiche Weg, nach dem Worte GOttes sich zu halten, und alle Menschen darauf zu weisen. Aber er äusserte sich auch in seiner **Weisheit**, da er nemlich ihnen nicht nach ihrem Sinn und nach ihrer List antwortete, in welcher sie suchten ihn zu fangen in seiner Rede; sondern viel-

vielmehr einen solchen Ausspruch thät, dadurch sie geschlagen waren, nachdem er vorher sich einen Weg darzu gebahnet hatte, auf eine solche Weise, als sie es sich nicht vermuthet hatten. Denn er forderte von ihnen die Zinse-Müntze: **Weiset mir**, sprach er, **die Zinse-Müntze.** Da meyneten sie etwa, nun wäre er gefangen durch ihre List und Schalckheit: Es sey ihm selber bey der Sache bange, er suche etwa einige Frist, und um deßwillen wolle er eine Weile was vornehmen, damit sie nicht so gleich an ihn kommen möchten. So gaben sie ihm denn die Zinse-Müntze hin, und dachten: Nun mag er Ja oder Nein sagen, so ist er gefangen, so haben wir, was wir gesuchet, daß wir ihm können zu Leibe kommen, und ihn vom Leben zum Tode bringen. Aber siehe, der HErr JEsus, da sie ihm einen Groschen reicheten, sprach zu ihnen: **Weß ist das Bild und die Uberschrift?** Deß hatten sie sich nicht versehen, und antworteten ihm demnach: (wie sie denn nicht anders konten, als ihm diese Antwort geben) **Des Käysers.** Denn weil die Juden zu der Zeit allbereit dem Römischen Käyser unterworfen waren, so musten sie auch die Müntze von ihm annehmen, nicht nach ihrem eigenen Willen, sondern nach seinem Befehl: Und solcher Gestalt konten sie auch nicht anders, als ihm sagen: Es ist des Käysers Bild; und sich dadurch bekennen als Unterthanen des Käysers. So antwortete ihnen nun der HErr JEsus auf diese ihre Rede: **So gebet dem Käyser, was des Käysers ist.** Weil ihr selber bekennet, daß ihr vom Käyser solche Müntze annehmen müßt, und ihm also unterwürfig seyd; so gebt ihm, was ihm gebühret: Hingegen aber vergesset auch nicht, **GOtte** zu geben, **was GOttes ist.** Sie mochten etwa diese Ausrede brauchen wollen: Sie wären schuldig zu dem Tempel zu contribuiren, was GOtt in seinem Gesetz geordnet habe; wenn sie aber dergestalt dem Käyser Schoß geben solten, so würden sie verhindert an demselbigen Tribut, welchen sie GOtt dem HErrn nach dem Gesetz zu geben schuldig wären. Unser Heyland bezeugte aber, daß eines wohl bey dem andern bestehen könte. Gebet dem Käyser, was des Käysers ist, da ihr euch für seine Unterthanen erkennen müsset; gebet aber auch GOtte, was GOttes ist, und weicht deßwegen nicht von dem, was euch GOtt in seinem Gesetz geboten hat. Er ging auch ohn Zweifel mit dieser seiner Rede noch weiter. Weil diese seine Feinde die Rechten Sacrilegi waren, die da GOtt seine Ehre, und alles, was ihm gebührete, raubeten: siehe! so wies er sie dahin, wie sie solten in den Grund ihres Hertzens gehen. Da sie in der That Rebellen wider den Käyser waren, und nichts mehr wünscheten, als daß sie des Käyserlichen Jochs hätten mögen entschlagen werden; auch in der That nichts weniger thaten, als daß sie GOtt dem HErrn gehorsam waren: so zeigte er ihnen, wie er den Grund ihres Hertzens erkennete, und also nicht allein diese ihre Bosheit und Schalckheit wüste, die sie wider ihn gebrauchten, sondern auch die gantze Beschaffenheit ihres Hertzens, und wie es mit

ihnen

ihnen stünde. So finden wir, wie der HErr JEsus ihnen in seiner Frömmigkeit, und zugleich auch in seiner Weisheit begegnet, und unter ihnen geherrschet. Und obgleich solches, wie schon gedacht, keine äusserliche Herrschaft war, so herrschete er doch mit dieser seiner Wahrheit, der sie nicht widerstehen konten, und mit dieser seiner Weisheit, dawider sie nichts einzuwenden wusten.

Deßwegen heißt es nun auch im Beschluß des Textes: **Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und liessen ihn, und gingen davon.** Sie höreten ihn, und musten es hören, wider ihren Willen und Danck. Also musten sie seinen Scepter erkennen, nemlich das Wort, mit welchem er in ihre Hertzen und Gewissen eindrang, und das sie lieber nicht gehöret hätten. Sie dachten, sie wolten ihn in ihrer Bosheit und Schalckheit fangen, so musten sie sich ihm darstellen, und sich von ihm die Wahrheit sagen lassen. Sie hörtens und **verwunderten** sich. Da sie gemeynet hatten, ihn zu fangen in seiner Rede, und solches aufs klügste anzugreifen; so musten sie sich schämen, daß sie so dumm, so albern, so blind gewesen waren, daß er sie vielmehr in ihrer Rede gefangen. Sie mußten **ihn lassen.** Da sie sich doch vorgenommen hatten, ihn mitzubringen durch Herodis Diener, daß sie ihn der Römischen Gewalt übergeben könten; so mußten sie ihn lassen, und **davon gehen**, als die nun überwunden waren. So herrschete dann der HErr JEsus, und hatte das Feld behalten, nemlich nach der Beschaffenheit des Reichs der Gnaden und des Standes seiner Erniedrigung hier auf Erden, indem er mit dem Worte der Wahrheit und Weisheit oben blieb, und dazu die Hertzen und Gewissen der Menschen gewaltig überzeugete, daß sie erkennen mußten, daß er also geredet, daß sie dagegen nichts aufzubringen hätten, und als überwunden vor ihm verstummeten.

Eben dieses finden wir auch noch immerdar an den Feinden CHristi, wie zuvor bereits erinnert worden, daß wo CHristi Geist ist, da sind auch Feinde CHristi und seines Creutzes, es mag seyn im Alten oder Neuen Testamente, und an welchem Orte, oder in welchem Lande es immer wolle. Wir wollen nur die Psalmen wieder vornehmen, von welchen wir zuvor einige angeführet haben. Wir finden zum Exempel in dem 64 Psalm, wenn wir den Schluß desselben ansehen, wie da CHristus herrschet unter seinen Feinden, so heißt es daselbst vom 8 Vers an: **Aber GOTT wird sie plötzlich schiessen, daß ihnen wehe thun wird. Ihre eigene Zunge wird sie fällen, daß ihrer spotten wird, wer sie siehet. Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: Das hat GOTT gethan; und mercken, daß es sein Werck sey. Die Gerechten werden sich des HERRN freuen, und auf ihn trauen, und alle fromme Hertzen werden sich deß rühmen.** Wie also in eben diesem Psalm vorher die Bosheit und Schalckheit seiner Feinde angezeiget wird, so wird

auch

auch hingegen der Sieg, den der HErr JEsus über sie erhalten, in diesen Worten bemercket. Deßgleichen finden wir auch im 52 Psalm, wie daselbst zwar die Bosheit und Schalckheit der Feinde beschrieben, aber auch dabey gezeiget wird, wie der HErr JEsus unter seinen Feinden herrsche. Denn so heißt es daselbst v. 7. 8. 9. Darum wird dich GOtt auch gantz und gar zerstören und zerschlagen, der du bist ein Feind JEsu CHristi, seines Worts und seiner Wahrheit, und aus der Hütten reissen, und aus dem Lande der Lebendigen ausrotten, Sela. Und die Gerechten werdens sehen, und sich fürchten, und werden sein lachen, und sprechen: Siehe, das ist der Mann, der GOtt nicht für seinen Trost hielt, sondern verließ sich auf seinen grossen Reichthum, und war mächtig Schaden zu thun. Wie aber spricht nun CHristus durch den Propheten? v. 10. Ich aber werde bleiben, wie ein grüner Oel-Baum im Hause GOttes; verlasse mich auf GOttes Güte immer und ewiglich. Und was hier im Prophetischen Geiste von CHristo gesprochen wird, das trifft auch ein bey einem ieden gläubigen Kinde GOttes. Wenn es bleibet in der wahren Frömmigkeit und an der wahren Weisheit, siehe, so herrschets auch unter seinen Feinden, wie mächtig sie auch sind, und kan der Allergeringste unter den Kindern GOttes sagen: Ich aber werde bleiben, wie ein grüner Oel-Baum im Hause GOttes: verlasse mich auf GOttes Güte immer und ewiglich. Ich dancke dir ewiglich, denn du kanst es wohl machen; und will harren auf deinen Namen, denn deine Heiligen haben Freude daran. Womit zugleich zu erkennen gegeben wird, daß, wie JEsus CHristus Freude daran hat, also auch seine Heiligen, das ist, die an ihn von Hertzen glauben, und ihm ihre Hertzen ergeben. Also finden wirs auch, damit wir diesen Psalm noch dazu nehmen, im 35 Psalm. Denn da in demselben es also heisset: v. 14. 15. 16. Ich ging traurig, wie einer, der Leide träget über seiner Mutter. Sie aber freuen sich über meinen Schaden, und rotten sich; es rotten sich die Hinckenden wider mich, ohne meine Schuld; sie reissen und hören nicht auf; mit denen, die da heucheln und spotten um des Bauchs willen, beissen sie ihre Zähne zusammen über mich; wie in unserm Evangelischen Text ein Exempel davon zu sehen: So ist dennoch der Schluß auch dieser in dem 23 u. folg. Vers: Erwecke dich, und wache auf zu meinem Recht und zu meiner Sache, mein GOtt und HErr. HErr, mein GOtt, richte mich nach deiner Gerechtigkeit, daß sie sich über mich nicht freuen. Laß sie nicht sagen in ihrem Hertzen: Da, da das wolten wir. Laß sie nicht sagen: Wir haben ihn verschlungen. Sie müssen sich schämen, und zuschanden werden alle, die sich meines Ubels freuen; sie müssen mit Schande und Scham gekleidet werden,

die sich wider mich rühmen. Rühmen und freuen müssen sich, die mir gönnen, daß ich Recht behalte, und immer sagen: Der HERR müsse hochgelobet seyn, der seinem Knechte wohl will. Und meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit, und dich täglich preisen. Sehet, so herrschet noch immerdar JEsus unter seinen Feinden auch in seinem Creutzes-Reich, wie es uns im Psalm vorgestellet ist. Deßgleichen finden wir auch in dem 10 Psalm. Denn da hören wir, wie zwar die Bosheit und Schalckheit der Feinde CHristi uns vorgestellet wird, aber wie dennoch der HErr JEsus und seine Glieder herrschen unter ihren Feinden: denn so heißt es da im 16. 17. und 18. Vers: Der HErr ist König immer und ewiglich, die Heyden müssen aus seinem Lande umkommen. Das Verlangen der Elenden höret du, HERR, ihr Hertz ist gewiß, daß dein Ohr drauf mercket. Daß du Recht schaffest den Wäysen und Armen, daß der Mensch nicht mehr troze auf Erden. Und so würde es uns überall angezeiget werden, wenn wir alle Oerter der heiligen Schrift zusammen lesen wolten, in welchen so wol die Feindschaft derer Widerwärtigen gegen CHristum und seine Glieder, als auch der Sieg und seine Herrschaft mitten unter seinen Feinden beschrieben wird.

Applicatio.

LAsset uns dieses nun wohl zu Hertzen nehmen, und es uns recht zu Nutze machen. Erstlich zwar habe ich sonderlich diejenigen anzureden, die da wissen, daß es nicht recht mit ihnen stehe, und bekehren sich doch nicht, halten sich immer mit zum Haufen der Christlichen Kirche, u. beweisen doch, daß sie sich nicht zu einem rechtschaffenen Wesen gewendet: oder die auch in offenbaren Sünden leben, und wissens, daß sie in diesen und jenen Sünden stecken, und bleiben doch darinne, wissen, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben, und bleiben doch immer in solchen greulichen und schändlichen Sünden. Dieselben ermahne ich ietzt, daß sie sich doch in diesem Spiegel beschauen, und diese Heuchler und Epicurer, die Pharisäer und Sadducäer und Herodianer, als Feinde unsers HErrn JEsu CHristi ansehen. Ach! wollet ihr länger in solchen schändlichen Lastern bleiben? Wollet ihr länger mit dem Munde JEsum CHristum bekennen, und mit euren Wercken ihn verleugnen? Wollet ihr ihn länger HErr! HErr! nennen, und euer Hertz voll schändlicher Lüste, voll Hofart, Eitelkeit und Thorheit, voll Haß und Neid seyn lassen? Ja, wollet ihr länger bleiben in Haß und Bitterkeit gegen CHristum und sein Werck und Wort, das zu eurem Hertzen eindringet, und euch kurtz um anders haben will, damit ihr nicht ewig verlohren und verdammet werdet? Wie lange wollt ihr solche Feindschaft hegen in euren Hertzen?

Wisset,

Wisset, die ihr euch widersetzet, und die Wahrheit nicht vertragen könnet, daß ihr Feinde seyd eurer eigenen Seele, und euch den allergrößten Schaden zufüget.

Darum ermahne ich euch in dem Namen JESU Christi, des gecreutzigten: Hin zu ihm, dem HErrn JESU! auf seine Seite getreten! einmal abgesaget dem Teufel und allem seinem Wesen und Wercken, wie es euer Tauf-Bund mit sich bringet! Einmal angefangen, nicht den äusserlichen Schein des gottseligen Wesens anzunehmen, dabey die Kraft verleugnet wird, sondern von Grunde des Hertzens zu JEsu Christo euch bekehret! Wenn ist das geschehen? Wenn ist dieses bey euch vorgegangen, daß ihr iemals recht hertzlich erschrocken wäret vor eurem elenden und schlechten Zustande, daß ihr einmal recht Leide getragen über eure Sünden? Wisset ihr, daß ihr einmal eine rechte Veränderung in eurem Hertzen und in eurer Seelen erfahren habt? Wisset ihr, daß ihr einmal die Kraft der Sünden verlassen, um hingegen die Kraft JEsu Christi an euren Seelen zu erfahren, daß nun die Sünde nicht mehr in euch herrsche, sondern vielmehr JEsus Christus und sein Geist die Herrschaft in euch führe? Wisset ihr das aber nicht, sondern alle euer Christenthum bestehet darinnen, daß ihr euch des äusserlichen rühmet, dessen sich alle Heuchler rühmen können; oder ihr wisset gar, daß ihr auch dem schnurstracks entgegen gewandelt, was die heylsame Lehre JEsu Christi mit sich bringet: Ey! warum wollet ihr länger in solchem elenden Zustande bleiben? Nicht also! Diß Wort müsse hiemit an euer Hertz und Seele geleget seyn. Es heißt: Sey gantz mein, oder laß es gar seyn! Entweder euer Hertz rechtschaffen JEsu Christo ergeben, oder er wird euch als Heuchler desto ärger strafen.

Es sind viele unter euch überzeuget, daß wir die Wahrheit reden, und bekennens auch, daß man die Wahrheit prediget, und sagen auch wol: Ja, es wäre wahr, ja, es solte also seyn, wenn wir nur so seyn könten. Ihr elenden Menschen, warum sprecht ihr also? Wisset ihr nicht, wo ihr die Kraft hernehmen sollet? Ists euch nicht öfters gesaget? Von JEsu Christo sollt ihr dieselbe herholen. Was Einem möglich ist, das ist dem andern auch möglich. Ist es Einem möglich, durch die Kraft JEsu Christi die Sünde zu überwinden, und sie nicht über sich herrschen zu lassen; ey! so wird es ja auch dem andern möglich seyn. Es ist aber eure Versäumniß, eure eigene Trägheit und Faulheit, daß ihr eure starren Knie nicht beuget in dem Namen JEsu Christi, daß ihr nicht einmal euch wehe thun wollet, euer sündliches Wesen nicht recht erkennet, und zum Theil werdet ihr von der Welt aufgehalten. Ihr wollet diese und jene nicht beleidigen; ihr denckt; ihr möchtet diesen oder jenen Schaden davon haben, wenn ihr euch ernstlich von der Welt zu JEsu Christo bekehren würdet; wenn ihr einmal die Heuchel-Kappe abziehen, und mit GOtt und eurem Nächsten aufrichtig umgehen woltet, so würde alsdenn viel Menschen-Gunst wegfallen. Seyd nicht so thöricht! Was hilft euch

die gantze Welt, wenn ihr Schaden leidet an eurer Seelen? Was hilft euch aller Welt Gunst, Freundschaft und Herrlichkeit, so eure Seelen darüber verlohren werden? Darum lege ich dieses Wort an eure Gewissen. Nehmet ihrs nicht an, es ist euch öfters gesaget, es ist euch ietzt abermal gesaget. Werdet ihr an jenem Tage erkannt als Feinde CHristi, die er von seinem Thron wegtreiben wird und verstossen zur ewigen Verdammniß: so werdet ihr denn vor den Engeln und allen Heiligen bekennen müssen, es sey euch frey, es sey euch öffentlich gesaget, ihr hättet nicht folgen wollen dem Wort, das euch im Namen des HErrn JEsu verkündiget sey, sondern hättet euch mit diesen und jenen Feigen-Blättern beholfen, und allerley Entschuldigungen gebraucht, und inzwischen wäret ihr ohne wahre Busse und Bekehrung geblieben; darum geschehe euch ietzt gar recht, daß ihr zur Höllen verstossen würdet, ihr hättet es gehöret, ihr wäret gewarnet, und hättet es nicht angenommen. So will ich ermahnet haben alle Heuchler und Epicurer, alle die, die anderweit in offenbaren Lüsten des Fleisches wandeln, die einen Schein annehmen, aber die rechte Kraft nicht geschmecket haben, noch suchen, daß sie dieselbige empfangen mögen.

Ich rede aber auch euch an, die ihr durch die Gnade GOttes erkannt habt euren vorigen entweder heuchlerischen oder epicurischen Zustand, und habet Reu und Leid darüber getragen, daß ihr euch so lange in eurem gottlosen Wesen aufgehalten: und habet euch gewendet zu JEsu Christo, und bey demselben Vergebung eurer Sünden gesuchet. Euch, euch ermahne ich auch, daß ihr in diesem Spiegel euch möget spiegeln. Nur hin zu dem HErrn JEsu, auf seine Seite! wie ich gleich anfangs gesaget habe. Sehet, der HErr JEsus überwandt die Bosheit und Schalckheit seiner Feinde durch seine Frömmigkeit und Weisheit: auf denselbigen sollet ihr euch verlassen, der ists, der euch helfen kan gegen den Teufel, gegen die Welt, und gegen die Sünde, die in euch ist. Da ist kein Feind euch zu mächtig, daß ihr ihn durch seine Gnade und Kraft nicht überwinden soltet, so ihr nur anders euer sündliches Wesen bußfertig vor ihm bekennet, und euch mit solchem bußfertigen Hertzen zu ihm wendet. Hin doch mit euren Hertzen, ihr Lieben! da ihr einmal gerühret seyd durchs Wort der Gnaden, da ihr auf dem guten Wege seyd: (denn mit solchen rede ich.) So wendet euch doch nun recht gantz und gar hin zu dem HErrn JEsu. Es gehet ja doch nicht an, wenn ihrs schon vielmal versuchet habt, daß man sein Hertz theile, es will einmal der HErr JEsus das gantze Hertz haben. Darum sage ich euch: Dinget nicht lange, und suchet nicht, daß ihr diß oder das davon abdingen woltet, er will einmal kurtz das gantze Hertz haben: Ergebts ihm gantz und gar, und lasset schlechterdings das sündliche Wesen und den heuchlerischen Sinn fahren, und suchet in der wahren Kraft JEsu CHristo euch zu ergeben.

Ihr

Ihr wisset den Weg, denn er ist euch so ofte verkündiget; ihr wisset die Mittel, wodurch ihr dazu gelangen könnet, denn es ist euch so oft vorgehalten, es ist euch die Ordnung des Heyls dergestalt klärlich vor Augen geleget, daß ihr keine Entschuldigung habet. Und so ihrs noch nicht wisset, könnet ihr ja versichert seyn, daß wir, die wir euch des HERRN Wort verkündigen, bereit seyn, euch den Weg noch mals zu zeigen, ja es wird uns lieb seyn, wenn auch einer privatim oder besonders anzeigete, wo es ihm fehle, er wisse nicht, wie er sich rathen solle. Wie gerne würde man doch sehen, daß man solcher nur viel hören und finden möchte, damit man Gelegenheit hätte, ihnen zu zeigen den Weg des ewigen Heyls, und wie ihre Seelen aus dem ewigen Verderben gerettet würden. Da ihr nun auf solchem guten Wege seyd, wie ich bereits gesagt, daß ich ietzt mit solchen rede, so gebet euch Christo gantz und gar mit Leib und Seele, und opfert euch ihm williglich auf. Wer hats besser um euch verdienet, als der sein Leben für euch gelassen, und sein Blut für euch vergossen hat, der sich zur rechten GOttes gesetzet hat, auf daß wir durch ihn auch mögen auf den Stuhl GOttes gesetzet werden, so wir durch seine Kraft überwunden haben, gleichwie er überwunden hat, und ist gesessen auf dem Stuhl GOttes. Darum lasset euch doch aufwecken. Und ob ihr gleich müsset durch eben den Weg gehen, durch welchen der HErr JEsus gegangen, wenn ihr euch von Hertzen zu ihm bekehret, so lasset euch das nicht irren. Denn das verkehrte Geschlecht der Sadducäer und Pharisäer müßt ihr nicht achten, so um euch her ist, und euch bald dis bald das aufbürdet, bald diese und jene Verleumdung euch auf den Hals werfen wird, und euch bald so bald anders nachstellen, fragt nach allen solchen nicht. Wer will wider euch seyn, so ihr GOTT auf eurer Seiten habt? Habt ihr euch nicht vor ihnen gefürchtet, da ihr ein böses Gewissen gehabt habt, was wollet ihr euch nun fürchten, wenn ihr euch von Hertzen zu JEsu bekehret? Darum lasset euer Hertz aufrichtig seyn gegen ihm, und scheuet euch nicht, daß ihr werdet überwältiget werden von irgend einem Feinde. Der ist stärcker, der in euch ist, als der in der Welt ist: so spricht Johannes davon; dem Worte gläubet, und bleibet nur bey der wahren Nachfolge des HErrn JESU, eures Heylandes. Und, fehlts euch an Weisheit, bittet GOtt darum, der einem ieden einfältig gibt, und rückets niemand auf; wie Jacobus in seiner Epistel im 1. Capitel vermahnet; so wird er euch die Weisheit geben, die euch nöthig ist. Und gesetzt, daß es ihm gefiele nach seinem Rath, euch ähnlich zu machen dem leidenden JEsu: Laßts also seyn! Wisset ihr doch, daß JEsus Christus durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen, und so ihr ihm im Leiden ähnlich werdet, so wisset ihr, daß ihr ihm auch werdet gleich seyn in seiner Herrlichkeit, und ihn daselbst schauen von Angesicht zu Angesicht.

Inzwischen könnet ihr mit dem HErrn JESU die Freude haben, daß ihr herrschet mitten unter euren Feinden. Denn, wenn auch nur ein Kind im Hause ist, das von Hertzens Grunde GOtt fürchtet, obs gleich noch so schwach, noch so verächtlich ist denen Augen derer Erwachsenen und Grossen: dem ungeachtet, bleibets nur in seiner Frömmigkeit, lässets sich von GOttes Wort nichts abwenden, so werden auch die Eltern gegen ein solch Kind Scheu haben, so werden die andern auch eine Ehrerbietung gegen ein solches Kind haben, das in den Wegen GOttes bleibet, und werden sich schämen müssen, wenn sie von demselben gestrafet werden. Wenn auch also das Gesinde bleibet bey der Nachfolge JEsu Christi, siehe, so werden auch Herren und Frauen sich vor ihnen scheuen, darum, daß sie mercken, daß sie GOtt im Hertzen haben, und daß derselbe mit ihnen sey. Und so dergleichen auch die Eltern unter einander GOtt suchen, und für einander beten, sehet, so wird das auch bey dem Manne eine grosse Ehrerbietung gegen das Weib erwecken, darum, weil er überzeuget ist, daß das Weib GOtt fürchte. Daher auch Petrus saget, daß die Weiber durch ihr Wohlverhalten ohne Wort ihre Männer gewinnen könten. Und also wird doch der Sieg immer an dessen Seite seyn, der dem HErrn JEsu treulich nachfolget. Denn ihr müsset wissen, daß der Sieg zweyerley ist: es ist ein äusserlicher Sieg, den auch die Menschen erkennen können: und es ist ein innerlicher Sieg, den GOtt erkennet, und den der Mensch im Gewissen hat. An diesem letztern muß sich der Mensch genügen lassen. Und siehe, damit herrschet er mitten unter seinen und Christi Feinden, wenn er nur den Sieg eines guten Gewissens davon träget, und dem lieben GOTT treu bleibet in der Nachfolge JEsu CHristi. Da weiß denn der Mensch auch hingegen, daß GOtt einem ieden sein Recht wiederfahren lässet. Wirds hier nicht gleich allezeit offenbar, daß er unschuldig leidet; wirds hier nicht sofort offenbar, daß er JEsu CHristo seinem Heylande nachfolget, und sich nicht von seiner Wahrheit abtreiben lässet: so wirds doch an jenem Tage offenbar werden, da Preis und Ehre wird gegeben werden denen, die ihm ihre Hertzen hier ergeben haben, und seine Erscheinung lieb gehabt, und ihm bis ans Ende nachgefolget. Wohl euch, die ihr so gesinnet seyd! Ermuntert euch durch die Gnad und Kraft unsers HErrn JEsu Christi, die euch ietzt vorgehalten ist, bleibet auch unter dem Creutz und Leiden bey ihm, alle, die ihr euch zu GOtt bekehret und gewendet habt, leidet euch getrost, und hoffet auf die zukünftige Herrlichkeit, die euch von ihm verheissen ist. Herrschet indessen mitten unter denen Feinden JEsu, lasset euch nicht überwinden, bleibet in seiner Nachfolge, so werdet ihr auch dort mit ihm herrschen im Reich seiner Herrlichkeit in unaussprechlicher Glorie.

Nun

NUn du getreuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, so iezo gesprochen ist, kräftiglich an unser aller Hertzen. Ach HERR! laß keinen bleiben unter der Classe der Heuchler und der Epicurer und Ruchlosen: Laß keinen bleiben unter denen, die sich aufhalten in ihrer Unbußfertigkeit. Gib einem ieden, o HERR, ein Hertz, sich rechtschaffen zu dir zu bekehren, daß er dir von Hertzen möge dienen, und in deiner Frömmigkeit und Weisheit seinen Wandel führen, bis er dich in deiner Herrlichkeit schaue.

Amen! HERR JESU,
Amen!

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten zu Ober-Sontheim, in der Grafschaft Limburg, Anno 1717.)

CHristi Glaubens-Schule.

Die Gnade, und alles heilende, ja lebendig-machende Kraft JESU CHRISTI, des Heylandes der Welt, sey mit uns allen. Amen.

GEliebte in dem HErrn, Es wird in dem Evangelisten Joh. 20, 31. mit gar besonderm Nachdruck von denen Zeichen, die der HErr JEsus gethan, und die er hat aufschreiben lassen, also gesprochen: Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr gläubet, JESUS sey CHristus, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Dieses ist also die Ursache, warum uns von dem Evangelisten nicht nur die Reden des HErrn JEsu, sondern auch seine Thaten aufgeschrieben hinterlassen sind, nemlich, daß wir nicht nur durch sein Wort, sondern auch durch die Wercke, die ihm sein Vater gegeben hat, dahin gebracht werden möchten, daß wir gläubeten, er JEsus von Nazareth, sey der CHrist, und nicht ein blosser Mensch, sondern der Sohn GOttes. Warum sollen wir aber zum Glauben gebracht werden? Auf daß wir durch denselben Glauben, daß JEsus der CHrist und der Sohn GOttes sey, das Leben haben möchten in seinem Namen.

Es

Es folget denn daraus, daß wir aus allen den evangelischen Texten, in welchen uns die Zeichen des HErrn JESU beschrieben sind, diesen Nutzen vornemlich suchen sollen, daß wir zum Glauben kommen; und zwar nicht zu einem blossen historischen Glauben, sondern zu einem solchen Glauben, durch welchen wir das Leben haben in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi. Und ob wir auch zum Glauben an JEsum CHristum, folglich zur seligen Hoffnung des ewigen Lebens gebracht wären; so sollen uns doch noch immer die Evangelischen Texte, und die darinnen beschriebene Wunder und Thaten des HErrn JEsu dazu dienen, daß wir in demselben Glauben desto mehr gestärcket und bevestiget werden. Ja weil es leider gar sehr daran fehlet, daß die Menschen sich zum Glauben an CHristum durchs Wort und die Wercke des HErrn JESU bringen liessen, so sollen uns diese Texte dazu dienen, daß wir uns wohl prüfen und untersuchen lernen, ob wir im Glauben sind? ob JEsus CHristus in uns sey? damit wir nicht untüchtig erfunden werden zum ewigen Leben, wie uns dessen Paulus erinnert 2 Cor. 13, 5.

Zu bejammern aber ist gewiß, daß die Menschen von einer Zeit zur andern die evangelische Geschichte hören, und wol selbst lesen, aber dabey solche bleiben, von denen Paulus mit Recht die Klage führet 2 Tim. 3, 7. daß sie **immerdar lernen, und nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.** Dennoch wird der HErr JESUS in seinen Knechten nicht müde, sondern sein liebreiches Hertz schliesset sich immerdar auf gegen die Menschen, und lässet ihnen sein Wort und Wercke aufs neue antragen, ob sie auf diese Weise sich möchten erwecken lassen, und ihre Seelen endlich möchten durchs Wort gewonnen und zu ihm gebracht werden, damit sie das Leben, das aus GOtt ist, in ihm erlangen möchten. Und so wird denn auch derselbige unser freundlicher und leutseliger Heyland in dieser Stunde eine Glaubens-Schule eröffnen. Lasset uns doch rechte Schüler und Jünger des HErrn JESU werden! Gedencket nicht, so viel ihr hier seyd, das Wort anzuhören, daß ihr mich höret; setzet euch nieder zu den Füssen des HErrn JEsu eures einigen Lehrers, und lasset uns mit einander in seine Schule gehen und lernen, wie wir zum Glauben kommen sollen, wie dieser Glaube in uns durch den Heiligen Geist gewircket werde, und wir in der rechten göttlichen Ordnung in demselben erhalten und gestärcket werden sollen zum ewigen Leben. Um deßwillen lasset uns mit einander vor dem Angesicht des grossen GOttes demüthigen, und in dem Namen des HErrn JEsu in stiller Andacht mit einander sprechen dasjenige Gebet, so er uns selbst gelehret hat: darinnen wir ihn mit einander anflehen wollen, daß er doch wolle geben, was geredet werden soll; geben, wie geredet werden soll, daß es unsern Seelen heylsam sey; geben, daß auch das Wort, das er verleihet, so möge von allen und ieden angehöret

höret werden, daß es uns ein Geruch des Lebens zum Leben werden möge. So demüthiget euch denn mit mir, und sprechet in stiller Andacht ein gläubiges Vater Unser.

TEXTVS.

Matth. IX, 18-26.

DA er solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HErr, meine Tochter ist iezt gestorben; aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und JESUS stund auf, und folgete ihm nach, und seine Jünger. Und siehe ein Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührete seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bey ihr selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wendete sich JESUS um, und sahe sie, und sprach: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. Und als er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeiffer und das Getümmel des Volcks, sprach er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volck ausgetrieben war, ging er hinein, und ergriff sie bey der Hand; da stund das Mägdlein auf. Und diß Gerücht erschall in dasselbige ganze Land.

GEliebte im HErrn! Es soll aus diesem ietzo verlesenen Evangelischen Texte, für dieses mal in aller Einfalt vorgestellet werden

Christi Glaubens-Schule.

Dabey werden wir zu sehen haben

I. Auf den Lehrer, welcher ist Christus;

II. Auf die Sache, so zu lernen ist, welches ist der Glaube;

III. Auf die Lehrart, deren er sich in seiner Schule gebrauchet, die durchs Wort, durchs Gebet, und durchs Creutz vollbracht wird.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun erstlich den LEHRER in dieser Glaubens-Schule betrift, so ist selbiger JESUS CHRISTUS, unser Heyland. Zu diesem kam der Obersten einer, welchen Marcus und Lucas, jener im 5, 22. dieser im 8, 41. Jairum nennet; zu diesem kam auch das Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt. Diesen führete Jairus zu seinem verstorbenen Töchterlein, daß er sie aufweckte. In Summa, es wird hier keines andern gedacht. Dieser JEsus, unser Heyland, ist es gantz allein, durch welchen und von welchem hier alles geschehen. Eben dieser JEsus ist es, von welchem es heißt Joh. 3, 26: **Jederman kommt zu ihm.** Dieser ist es, der selbst spricht: Matth. 11, 28. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Dieser ist es, der sich dort über die Pharisäer und Schriftgelehrten beklagte: Joh. 5, 40. daß **sie zu ihm nicht kommen wolten, auf daß sie das Leben bey ihm haben möchten.** Dieser ist es, der so gnädiglich verheisset, Joh. 6, 37. daß **er niemand hinaus stossen wolle, der zu ihm komme.** Dieser ist es, auf welchen die gantze Heilige Schrift uns weiset, denn von ihm zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, nach Apost. Gesch. 10, 43. Lasset uns, heißt es Hebr. 12, 2. **aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.**

Dieser JEsus ist eben der, welcher gleich nach dem Fall des Menschen verheissen ist als der Schlangen-Treter, der durch seinen Tod die Macht nehmen solte dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, nach Hebr. 2, 14. allwo der Spruch, darinnen das erste Evangelium enthalten, 1 B. Mos. 3, 15. uns ausgeleget wird. Der ist der verordnete Mittler zwischen GOtt und Menschen, der den Fall Adams wieder solte ersetzen durch die Erlösung, so durch Vergiessung seines Blutes geschehen solte. Dieser ist derjenige gute Hirte, zu wel-

welchem alle Adams-Kinder, als die verlohrnen Schafe, gerufen werden, daß er sie zurechte bringe, und ihnen helfe. Dieser ist der Bräutigam, wie Johannes der Täufer von ihm saget: Joh. 3, 29. Der die Braut hat, der ist der Bräutigam, das ist JEsus CHristus, der hochgelobte Sohn GOttes, der uns arme in Sünden gefallene Menschen, uns elende, im Koth und Unflath liegende Menschen, uns, die wir das Urtheil des Todes und der Verdammniß auf uns geladen, aus blosser Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit, aus unausdencklicher und unaussprechlicher Leutseligkeit und Freundlichkeit so hoch geliebet hat, daß er ein Menschen-Kind, wie wir, worden, und sich mit unsern Seelen aufs allergenaueste vereinigen und verbinden wollen. Der ließ sich durch Mosen und die Propheten bereits im alten Testament denen Menschen anbieten, und warb um ihre Seelen, bis er selbst kam in der Fülle der Zeit, und selbst seinen Mund aufthät, und die Menschen zu sich rief und einladete, und mit ihnen, als der Bräutigam mit seiner Braut, aufs allergenaueste sich zu verloben und auf immer und ewig zu verbinden suchte. O! der grossen, o der reinen und zarten Liebe, daß der hochgelobte Sohn GOttes ein Menschen-Kind worden ist, auf daß er sich dergestalt mit ihnen vereinigte. Solten wir nicht sagen mit David: Ach HErr, was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst? Sehet, dieser ist der Lehrer in der Glaubens-Schule, der selbst der Anfänger und der Vollender des Glaubens ist, wie wir ietzt aus Hebr. 12, 2. gehöret.

O wie recht machte es Jairus! wie recht das blutflüßige Weib, daß sie zu diesem kamen! Hier ward ihnen geholfen. Wären sie zu diesem nicht kommen, so wären sie hülflos blieben. Aber darum hat sich der HErr JEsus an ihnen hülfreich bewiesen, und darum hat ers aufschreiben lassen, wie wir gehöret haben, auf daß wir gläuben, daß dieser JEsus sey CHristus, der Sohn GOttes. Darzu hat er sich legitimiret durch diese Auferweckung des Töchterleins Jairi, und durch die Heilung des blutflüßigen Weibes, auf daß auch andere zu ihm kommen mögen. Und darum lässet er auch durch mich, der ich nicht werth bin, mich seinen Knecht zu nennen, euch alle, die ihr hier gegenwärtig seyd, rufen, locken, einladen und nöthigen, daß ihr doch auch zu ihm als dem rechten Lehrer kommen wollet. Diejenigen, die er zu Unterhirten und Unter-Lehrern hier auf Erden bestellet hat, rufen niemand zu sich selbst; sie wissen wohl, daß sie keines Menschen Heyland seyn können, sie sind Wächter, bestellet auf den Mauren Zions, und rufen; aber keinesweges, daß sie die Menschen zu sich kommen heissen, nein, sondern sie sind nur Freunde des Bräutigams, und rufen die Seelen der Menschen zu dem einigen Bräutigam JEsu Christo.

Und also erhebe ich denn auch meine Stimme ietzt unter euch, und rede eure Seelen an; eure Hertzen rede ich an, die diß Wort der Wahrheit ietzt annehmen sollen, und rufe, locke und reitze euch, zu eurem Bräutigam JEsu Christo zu kommen. Den stelle ich euch ietzt vor als euren Lehrer in dieser Glaubens-Schule, die anietzo an dem Exempel des Jairi und des blutflüßigen Weibleins geöffnet wird. Zu demselben müsset ihr kommen, auf daß ihr glauben lernet, damit auch euren Seelen eben so wahrhaftig geholfen werde, als dem Töchterlein Jairi zum Leben geholfen ist durch den HErrn JEsum, und als das blutflüßige Weib durch ihn von ihrer Kranckheit curiret und geheilet worden.

Nun aber achtets ja nicht genug zu seyn, daß ihr diese Stimme von mir gehöret habt. Was würde es euch helfen, ihr Lieben! daß ihr von mir zu Christo gerufen werdet? Was würde es euch nutzen, so ihr gleich alle Stunden und Augenblick bis ans Ende des Lebens zu Christo gerufen würdet, wenn ihr nicht kommen woltet? Wie es denen Pharisäern und Schriftgelehrten nichts half, daß sie auch in der Schrift lasen, auch meyneten das ewige Leben in derselben zu haben, wie unser Heyland von ihnen saget Joh. 5, 39. Warum halfs ihnen aber nichts? Weil der HErr JEsus klagen muste, wie wir zuvor gehöret: **Aber zu mir wollt ihr nicht kommen, daß ihr das Leben haben möchtet.** Eben also würde es auch euch nichts helfen, so ihr noch so freundlich und leutselig eingeladen würdet zu eurem allerbesten Freunde und Blut-Bräutigam, so ihr zu ihm nicht selbst kommen woltet.

Aber, sprecht ihr, wie komme ich zu ihm? damals war er auf dem Erdboden, und ging in sichtbarer Gestalt unter den Menschen herum. Da konte wol Jairus zu ihm kommen; da durfte wol das blutflüßige Weib sich von hinten zu herbey machen, daß sie seines Kleides Saum anrühren und also die Gesundheit erlangen möchte: Aber nun ist er ja wieder hingegangen zu seinem Vater; wo ist er nun anzutreffen, daß ich zu ihm komme? Wo ist er, auf daß ich ihn suche, auf daß ich auch also, wie Jairus und das blutflüßige Weib, mich zu ihm nahen könne? Ich antworte darauf: Die sichtbare Gegenwart unsers Heylandes JEsu Christi ist zu diesem Kommen nicht nöthig. Es half vielen in den Tagen des Fleisches Christi nichts, daß sie äusserlich zu ihm kamen; sondern es gereichte ihnen noch wol zu desto grösserer Verdammniß. Aber diejenigen erlangten allein davon ihren Nutzen, die sich mit einem bußfertigen und gläubigen Hertzen zu ihm naheten, die begierig waren nach ihrem Heyl und Seligkeit: Dieselben hatten den Nutzen davon an ihren Seelen. Also sage ich euch auch ietzo, daß vor allen Dingen in euren Hertzen ein Verlangen erwecket werden müsse, daß ihr gerne zu dem HErrn JEsu kommen wollet; wie das blutflüßige Weiblein ihr Verlangen bezeugte, da sie sagte: **Möchte ich nur, möchte ich nur seines Kleides**

des Saum anrühren, so würde ich gesund. Also muß auch in dem Hertzen eines ieglichen unter euch ein solch Verlangen erwecket werden: Ach möchte auch ICH seines Kleides Saum anrühren, das ist, in seinem Wort und Sacramenten mich zu ihm nahen, darinnen er sich als in einem Kleide eingehüllet hat, so würde meine Seele genesen, und ich würde die Lebens-Kraft, die von ihm ausgehet, in mir erfahren.

Wie Jairus eilete, als er sahe, daß sein Töchterlein ietzt ietzt sterben wolte, daß er doch noch bald zu dem HErrn JEsu kommen möchte, damit er ihn zu ihm holte, und er seine Hand auf sie legete und sie also wieder gesund machete: Also muß auch die Seele eines ieglichen unter euch anietzo eilen, gleich als wenn der Tod ihm schon auf der Zunge sässe, und er keinen Augenblick Zeit übrig hätte; sondern ietzt, ietzt, da er des HErrn Stimme höret, diesen Augenblick, da ihm das Wort an seine Brust geleget wird, da, da muß er suchen, daß er den HErrn JEsum erlange, zu ihm komme, und mit ihm vereiniget werde. Es muß in euren Seelen ein Hunger und Durst erwecket werden nach der Gerechtigkeit, wie unser Heyland Matth. 5, 6. saget: **Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen gesättiget werden.** Eure Seele muß dürsten nach dem lebendigen GOtt, und sagen: **wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue?** Ps. 42, 3. Sehet, ihr Lieben, dieses Verlangen, dieser Hunger und Durst nach Christo und nach dem lebendigen Wasser seiner Gnade muß in euren Seelen seyn. Denn es ist das ein recht wesentlich Stück, das dazu erfordert wird, wenn man zu JEsu Christo in der Wahrheit kommen soll.

So lasset dann ietzt, da ich euch mit aller Leutseligkeit und Freundlichkeit eingeladen habe: daß ihr in seine Glaubens-Schule gehet und den Glauben von ihm lernet, durch solche Einladung das Flämmlein eines brünstigen Verlangens in euren Seelen anzünden! Ich rufe euch ja nicht zu einem Feind, zu einem solchen, der es übel mit euch meynete; sondern zu demjenigen, der aus Liebe zu euch und zu uns allen in diese Welt kommen ist: der unser Bruder worden ist, damit er uns aus der Höllen erlösete, und in den Schooß GOttes hineinsetzete. Ach! wohlan, so lasset denn dis Wort nicht vergeblich euch verkündiget werden; sondern ietzt, da ihr solches höret, so schämet euch flugs in euch selbst, daß ihr so lange ihn stehen und rufen lassen von eurer Jugend auf, daß ihr nicht eher zu ihm kommen, und ein Hertz mit ihm worden seyd. Er stehet noch ietzo vor eurer Thür, und klopfet an, lasset ihn nicht länger vergeblich anklopfen; so ihr seine Stimme höret und ihm aufthut, will er zu euch eingehen und das Abendmahl mit euch halten, und ihr sollts mit ihm halten, nach der Offenb. 3, 20. Einer ieden Seele, die dieses höret, sage ich, daß er selbst, JEsus Christus, als ihr allerbester

Freund, vor ihrer Hertzens-Thür stehet, und sie erwecket, daß sie doch ihm sich selbst nicht versagen, und ihr Hertz ihm nicht vorenthalten, sondern es ihm willig geben solle. Er ists, der ietzt zu einer ieden Seele unter euch saget: Gib mir, mein Sohn, gib mir, meine Tochter, dein Hertz.

Glaubets also, und nehmets an, nicht als meine Worte, sondern als Worte des HErrn JEsu. Ja gewiß, ihr würdet nicht irren, so ihr hieltet, daß der HErr JEsus ietzt vor euren Augen stehe, und einen ieden unter euch gleichsam bey der Hand ergreife, und zu ihm spreche: Mein Sohn, meine Tochter, ietzt, in dieser Stunde biete ich mich dir an, dir, dir biete ich mich an, als ein Bräutigam der Braut, ietzt bewerbe ich mich um deine Seele, ietzt will ich ein Hertz mit dir werden, so du dich mir nicht versagest. Gedencket doch selbst daran, wenn ihr dieses vorbey gehen liesset, und dermaleinst am jüngsten Gerichte vor seinem Angesicht dargestellet würdet; wie wollt ihr das vor ihm verantworten? wo wollt ihr hin mit eurer Schande und bösem Gewissen, so ihrs hättet vorbey gehen lassen, und er es denn euch verweislich vorhalten müste: So sey er vor euch getreten; so habe er euch bey der Hand ergriffen; so habe er euch ins Hertz geredet, und ihr hättet euch ihm dennoch versaget? würdet ihr darnach nicht müssen Ach und Weh über euch selbst ausrufen, daß ihr die Gelegenheit versäumet, da der HErr JEsus euch gelocket und eingeladen, daß ihr ihn leer abziehen lassen, und ihm euer Hertz versaget hättet? Würdet ihr nicht alsdenn selbst über euch das Urtheil sprechen müssen: Eure Verdammniß sey gar recht; er habe sich euch angeboten; er habe ein Hertz und eine Seele mit euch werden wollen, aber ihr hättet nicht gewollt; wie unser Heyland dort über das verstockte Jerusalem klagen müssen: Matth. 23, 37. **Wie oft, wie oft habe ich eure Kinder versammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammlet unter ihre Flügel; aber ihr habt nicht gewollt.**

Ach solte iemand unter euch allen seyn, die ihr hie seyd, er sey vornehm oder gering, er sey alt oder jung, solte iemand, sage ich, unter euch seyn so hartes Hertzens, so verstocktes Gemüthes, daß er ietzo nicht wolte, da es nur darauf ankommt, daß ihr euren Willen drein gebet, gleichwie der HERR JESUS euch seinen Liebes-Willen declariret und eröffnet hat, daß er sich euch geben, und ein Hertz mit euch werden wolle. Soltet ihr nicht euer Hertz seinem Hertzen ergeben, und sagen: Es sey denn also, HErr JESU, Riegel und Siegel müssen brechen, alle Wände und Mauren müssen wegfallen, die bisher mich und dich geschieden haben: hinfort müsse nichts mehr zwischen uns seyn; sondern mein Hertz müsse deinem Hertzen sich ergeben, und ein Hertz mit deinem Hertzen werden. Ach! diß müsse der Geist GOttes anietzo in euch wircken, daß ihr in solchem Verlan-

langen, in solcher Begierde, mit solcher Aufrichtigkeit und Wahrheit des Hertzens, mit solchem Hunger und Durst zu dem HErrn JEsu kommet.

Ihr aber müsset dem Wercke GOttes und seines Geistes nicht widerstreben, und, wenn ihr den göttlichen Zug an eurer Seelen mercket, euch nicht selbst gegen das Wort auflehnen und verhärten, als wodurch ihr euren Seelen den allergrösten Schaden zufügen würdet. Wann sich das Evangelium von der Gnade und Liebe unsers Heylandes beginnet lieblich in eure Seele zu insinuiren und einzusencken, so müsset ihr euch nicht entziehen, sondern vielmehr derselben Wirckung des göttlichen Wortes bey euch Raum geben. So wird das rechte Ja-Wort durch den Heiligen Geist in eurer Seelen gewircket, so wird ein recht neues Leben in euch geschaffet werden, daß ihr euch denn nun halten könnet als solche, die einmal die Resolution von sich gegeben, die einmal den Schluß in sich gefasset, und das Ja-Wort von sich hören lassen, die einmal ihr Hertz dem HERRN gegeben, und ihn gebeten, daß ers nur hinnehmen wolle, daß er sie nur zu sich ziehen, sie nur in seine Gnaden-Arme nehmen, und sie nun ewiglich nicht wieder von sich lassen wolle. Sehet, das ist dann der **Lehrer**, JEsus CHristus, der diese Glaubens-Schule eröffnet, der zugleich ist der Erlöser, der Mittler, der Heyland, der Bräutigam der Seelen.

Anderer Theil.

NUn lernet auch zum andern die Sache, **die man in dieser Schule fassen soll**, welches ist der **Glaube**. Das ist es, was wir hier bey dem Jairo, dem Obersten der Schule, deßgleichen bey dem blutflüßigen Weiblein befinden. Es war ja beydes in dem Jairo und diesem armen Weibe ein Glaube anzutreffen. Aus dem Glauben kam es, daß der Oberste zu dem HErrn JESU sprach: **HERR, meine Tochter ist iezt gestorben, aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig.** So bezeuget auch unser Heyland von dem blutflüßigen Weiblein, daß sie Glauben gehabt, denn er sprach zu ihr: **Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.**

Wir müssen aber wohl bey diesen Exempeln bedencken, das so wol des Jairi, als des blutflüßigen Weibleins Glaube nicht anders gewesen, als ein glimmendes Tocht und ein zerstossenes Rohr. Es brannte ihr Glaube nicht wie eine Fackel, daher geschahe es auch, daß unser Heyland nöthig fand unterwegens, als er dahin ging, des Jairi Glauben zu stärcken. Denn wir finden Marc. 5, 35. daß etliche vom Gesinde des Obersten der Schule gekommen und zu ihm gesprochen: **Deine Tochter ist gestorben, was müheſt du weiter den Mei-**

Meister: da habe der HErr JESUS wohl gemercket, daß Jairus in seinem Glauben nun sincken wolte, und habe deßwegen zu ihm gesagt: **Fürchte dich nicht, glaube nur**; v. 36. wie eben dieses auch Luc. 8, 50. zu finden: **Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund.** Deßgleichen sehen wir, wie diß krancke Weib, da sie nun gesund worden war, mit Zittern kam und vor dem HErrn JEsu niederfiel; so groß war die Schwachheit ihres Glaubens, so ohnmächtig war sie, daß sie sich kaum aufrichten konte. Aber der HErr JESUS führete hier so wol Jairum, als dieses blutflüßige Weiblein in seine Glaubens-Schule: da lerneten sie erst recht gläuben, da wurden sie kräftig gestärcket, da kam ihr Glaube zu seiner rechten Kraft, da wurde das glimmende Tocht nicht ausgelöschet, sondern heller angezündet, da wurde das zerstossene Rohr nicht zerbrochen, sondern vielmehr ergantzet und gestärcket. Wie auch in der heutigen Epistolischen Lection Paulus mit den Colossern also redet, die zwar zum Glauben kommen waren, aber noch mehr im Glauben gestärcket und darinnen bevestiget werden mußten. Col. 1, 11.

Eben dieser JEsus aber, der den Jairum und das blutflüßige Weiblein im Glauben gestärcket, war es auch, der sie zum Glauben gebracht hat, nemlich durch sein **Wort**, durch das Wort der Busse und des Glaubens, welches er predigte, wie wir finden Marc. 1, 15. daß der HErr JESUS also geprediget habe: **Das Reich GOttes ist herbey kommen: Thut Busse, und gläubet an das Evangelium.** So hatten auch seine göttlichen **Wercke**, die zu dem Worte kamen, sie zum Glauben gebracht, und daher war denn nun der Glaube in ihren Hertzen gewircket, der Glaube, wie schwach er auch war, war in ihnen angezündet, daß sie es nun wageten, und zu dem HErrn JESU kamen, daß er ihnen hülfe.

Ihr aber, Geliebte in dem HERRN, habt eben daraus nun zu erkennen, was ihr in der Schule des HErrn JEsu zu lernen habt: **Glauben, Glauben.** Ich sorge, daß mancher gedencket, das könne er schon: wie denn **Lutherus** allbereit zu seiner Zeit über Menschen geklaget hat, die sich des Glaubens rühmeten, und meyneten, sie hätten schon ausgeglaubet, es fehle ihnen daran gar nicht; indem es ja leider! offenbar ist, daß nun iederman sich einbildet, er glaube an JESUM CHristum, und mancher wol saget: Was wäre ich für ein Christ, wenn ich nicht an CHristum gläubete? Ja, lieber Mensch, wisse, daß ein grosser Unterscheid sey zwischen dem seligmachenden und **historischen Glauben**, da man eine **Wissenschaft** erlanget von den Dingen, die im Evangelio verkündigt werden, da man aus natürlichen Kräften **Beyfall** giebet, daß das Wahrheit sey, was in der heiligen Schrift gelehret wird; auch bey seinem rohen und unbekehrten Hertzen eine Zuversicht auf CHristi Verdienst setzet, ob man gleich weder an Busse, noch an Nachfolge JEsu CHristi iemals gedacht hat. **Sehet, das heißt ein Historischer**

Glau-

Glaube, welchen alle haben, die von ihrer Jugend auf im Catechismo recht unterrichtet sind. Ein anders aber ist der Glaube, den GOtt wircket, wie in der Epistel an die Colosser im 2, 12. davon stehet, und heißt eigentlich in seiner Sprache **der Glaube der Kraft GOttes**, der Glaube **der innern Wirckung GOttes**, da GOtt das Hertz des Menschen angreift, es aus dem Unglauben heraus reisset, und es mit den Gaben des Heiligen Geistes beseliget und begnadiget. Denn der Glaube ist keine solche Sache, die der Mensch selbst hervor bringen kan. **Nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, auf daß sich nicht iemand rühme**, saget davon Paulus Ephes. 2, 8. 9.

Das aber gehet in solcher Ordnung zu, daß der Mensch erst zur Erkäntniß seines Elendes und tiefen Verderbens gebracht werde, und wenn er zur Erkäntniß seines Elendes und tiefen Verderbens gebracht ist, siehe, so wird er denn erwecket zu einem Verlangen nach der Hülfe des HERRN, daß ihm an seiner Seelen möge geholfen, und er aus einem Kinde des Todes ein Kind des ewigen Lebens werden. Da wird dem Menschen CHristus vorgestellet als der Gnaden-Stuhl in seinem Blut; da ringet dann die Seele, da kämpfet sie, da entstehet ein grosser Streit, und überwirft sich gleichsam Glaube und Unglaube in dem Hertzen, bis daß der Glaube den Sieg gewinnet, und also der Mensch denn nun den Unterscheid siehet zwischen dem Glauben, der nur ein historischer Glaube ist und in Wissen und Worten bestehet, und zwischen dem Glauben, der in einem ernsten Buß-Kampf gewircket ist, und den GOtt in einer Seelen, die mit Reu und Leid über ihre Sünden gekräncket ist, angezündet hat als ein recht himmlisches Licht. Sehet, diesen Glauben, diesen seligmachenden Glauben, diesen lebendigen Glauben, diesen Glauben der Kraft GOttes, den er wircket durch den Geist der Gnaden, den sollt ihr lernen in der Schule CHristi. Darum habe ich euch gleich anfangs zu dem HErrn JESU hingewiesen; darum hab ich euch gesagt, daß ihr zu ihm kommen soltet; darum hab ich euch nicht auf mich, nicht auf einen andern Lehrer, sondern auf den HErrn JESUM selbst gewiesen: zu dem müsset ihr hingehen, sonst werdet ihr in Ewigkeit nicht zum Glauben kommen, zum Glauben, den GOTT selbst dieses edlen und theuren Namens würdiget. Wenn ihr aber in euren Seelen euch zu ihm wendet mit Busse und Demuth; ja, wenn ihr durchs Wort, so euch verkündiget wird, in euch erwecken lasset ein hertzliches Verlangen nach seiner Gnade, daß ihr wahre Christen, rechte Kinder GOttes werden, und den Glauben, den GOTT wircket, erlangen möchtet: so wird JESUS CHristus euch zum Glauben bringen.

So sage ich denn euch allen, daß ihr euch nicht selbst betrieget, noch dafür haltet, daß ihr den Glauben habt, so ihr dessen nicht recht gewiß seyd. Niemand kommt dazu wie im Traum, daß er selbst nicht wüßte, wie er dazu kommen wäre. Ach! nein, es gehet in der Seele, wie schon gedacht, gar ein ernster Kampf vor.

Sie weiner erst und seufzet über ihr Sünden-Elend; oder, so auch dieser Kampf nicht dergestalt äusserlich wahrgenommen würde, so gehets doch da gar ernstlich her, wenn in der Seele der Glaube soll erwecket werden. Darum gebe ich euch den einfältigen Rath, daß ihr lieber gering von euch achtet, lieber euch achtet als solche, die noch nicht den Glauben der Kraft GOttes empfangen haben, wie sie solten; als daß ihr euch dafür hieltet, es hätte schon alles seine Richtigkeit, ihr hättet schon alles erlanget, und etwa euch am Ende betrogen finden möchtet. Diß sage ich euch ietzt mit den Worten Lutheri, dieer hat in der Vorrede über die Epistel an die Römer, da er spricht: **Bitte GOtt, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol ewig im Unglauben.** Diesem Rath Lutheri folget, und bittet GOtt, daß er euch den Glauben gebe.

Ich rede ietzt abermals als mit einem ieglichen unter euch, als nähme ich ihn bey seiner Hand, und sagte zu ihm: Komm her, mein Sohn, meine Tochter; wie der HErr JEsus hier gesagt hat: Da falle nieder auf deine Knie, da hebe deine Hände zum Himmel auf, da bete zum Vater im Verborgen, da sprich: Ach! HERR, gib mir den Glauben; bekehre du mich, so werde ich bekehret; ändere du mein böses und ungläubiges Hertz, und gib mir ein frommes und gläubiges Hertz; gib du mir, HErr JESU, daß ich in wahrem Glauben zu dir kommen möge. Sehet, daß ist CHristi Glaubens-Schule, darein gehet, zu dem, der gesagt: **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Kommet, kommet, wie ich euch ietzt ermahnet habe; gehet in euer Kämmerlein, da kommt vor das Angesicht eures Heylandes, und sprechet zu ihm auf diese oder dergleichen Weise: Siehe, HERR, ich habe in deinem Wort gelernet, daß es ein gewisses, theures und wahrhaftiges Wort sey, daß du, HErr JESU, kommen seyst in die Welt, die Sünder selig zu machen. Darum komme ich auch, ich armer Sünder; mache mich auch selig, so wahrhaftig als du in die Welt kommen bist, die Sünder selig zu machen. Und weil niemand selig wird ohne durch den Glauben an dich; solcher aber GOttes Gabe ist, und ichs nicht thun kan, es sey denn, daß du es in mir thust und wirckest: So wircke doch auch in mir armen und unwürdigen Wurm den Glauben an dich. Sehet, so kommet vor das Angesicht des HErrn JESU: so gehet in seine Schule. Denn das ist nicht genug, daß ihr das Wort anhöret, ihr dürft nicht dencken, wenn die Predigt aus ist, so sey CHristi Glaubens-Schule auch aus: Nein, da muß sie erst recht angehen, ihr werdet nur ietzo hingewiesen in die Glaubens-Schule: aber in eurem Kämmerlein, im Verborgenen, da ihr auf euer Angesicht fallet, und den HErrn JEsum anrufet, daß er den Glauben in euch wircke: da gehet ihr erst bey CHristo in die rechte Glaubens-Schule, und werdet den Glauben von ihm lernen.

Sehet,

Sehet, es ist ein kleines Wörtchen, davon ietzt gesaget ist: Glaube! Das ists alles, was ihr in der Schule des HErrn JESU lernen sollet. Aber, wie klein das Wörtlein ist, so viel hat es dennoch in sich, und wo es der Heilige Geist durch seinen Finger ins Hertz eingeschrieben hat, wo es Wahrheit in der Seelen ist, und der Mensch das mit Wahrheit sagen kan, daß er Glauben habe: so hat er viel eine grössere Gelehrsamkeit erlanget, als ihm alle Gelehrten in der Welt geben können: er hat viel einen grössern Schatz erlanget, als ihm alle Reichen in der Welt können mittheilen: viel eine grössere Herrlichkeit, als ihm die gantze Welt schencken könte. Darum achtet ja diß nicht gering, sondern freuet euch dessen, daß es nur eine einige Sache ist, die ihr von CHristo zu lernen und zu erbitten habt; aber, wenn ihr diese einige Sache erlanget, so fället euch Himmel und Seligkeit zugleich zu. Wo Glaube im Hertzen ist, da fürchtet man sich nicht mehr vor dem Tode, nicht mehr vor der Höllen, nicht mehr vor dem Teufel, nicht mehr vor dem gantzen höllischen Heer. Wo Glaube im Hertzen ist, da ist man frey vom Fluch des Gesetzes, frey von allem Zorn GOttes, frey von aller Furcht der ewigen Verdammniß. Wo Glaube im Hertzen ist, da kan man Abba, lieber Vater, zu GOtt im Himmel sprechen. O! wie ein grosses ist es aber, den grossen GOtt, der Himmel und Erden geschaffen hat, können seinen Vater nennen? Wo Glaube im Hertzen ist, da weiß man, daß man GOttes Kind ist: denn der Geist GOttes zeiget zugleich mit unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben CHristi. Wo Glaube im Hertzen ist, da treibet er auch die Sorgen der Nahrung, und alles fleischliche und sündliche Wesen aus, daß es nicht mehr über den Menschen herrschen kan, ob gleich der Mensch noch davon angefochten würde. Wo der Glaube der Kraft GOttes im Hertzen ist, siehe, da ist man nur in dieser Welt gleichsam geborget, da hoffet man auf ein Leben, das ewig ist, welches des rechten Namens werth ist, daß es ein Leben genennet werde. Wo Glaube im Hertzen ist, da findet man das Band zwischen seiner Seelen und CHristo verbunden und verknüpfet; da ist die Seele als eine Verlobte des HErrn, und JEsus CHristus ist ihr einiger holder Bräutigam. Wo Glaube im Hertzen ist, da suchet man nichts, als daß man CHristo, seinem Seelen-Bräutigam, wohl gefallen möge. Wo Glaube im Hertzen ist, da hat man GOtt, und mit Ihm alles. Das bezeuget die Schrift allenthalben vom Glauben. Sehet, so klein nun das Wörtlein ist, so groß, so herrlich ist der Schatz, der darin begriffen ist. O! daß ihr das wohl zu Hertzen nähmet, und anietzo anfinget, der Sachen nachzudencken, und GOtt demüthig zu bitten, daß er doch wolle Glauben in euer Hertz geben.

Dritter Theil.

Doch ist die **Lehr-Art** noch übrig, welche JEsus CHristus, unser Heyland, in seiner Glaubens-Schule gebraucht. Die finden wir nun hier in unserm Evangelischen Text, daß unser Heyland durch sein **Wort**, durchs **Gebet**, und durchs **Creutz** seine gantze Lehr-Art vollbringet.

Denn wir haben schon gehöret, wie Jairus, und das blutflüßige Weib, durch die Predigt des HErrn JESU zu ihm gezogen worden, und weil sie von ihm gehöret, wie er Todte auferwecke, und alle krancke und preßhafte Menschen heile und gesund mache, so glaubten sie dem **Worte**, und kamen auch zu ihm: jener, daß ihm sein Töchterlein möchte aufgewecket werden: diese, daß ihr von ihrem Blutgange möchte geholfen werden; und es gelung ihnen.

Wir sehen aber, daß sie auch mit **Gebet** kamen, Jairus mit einem äusserlichen Gebet; denn er kam, und bat den HErrn JEsum, daß er doch kommen wolte, und seine Hand auf die Tochter legen, daß sie gesund würde; und da er unter Weges hörete, wie sein Töchterlein nun völlig gestorben, so bat er ihn auch, daß er hinab käme, und setzete seinen Glauben und Vertrauen auf das Wort, das er ihm sagte: **Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund.** Das blutflüßige Weib betete zwar nicht äufferlich; aber in ihrem Hertzen sprach sie doch: **Möchte ich nur seines Kleides Saum anrühren, so würde ich gesund.** Es war dieses nach seiner Kraft und in der Wahrheit ein Gebet, ob sie es gleich nicht mit Worten vor ihm ausschüttete.

Wir sehen aber auch, daß der HERR diese Leute, Jairum und das blutflüßige Weib, unter das **Creutz** und unter die Trübsal gestecket, zu keinem andern Ende, als daß er sie zu einem viel kräftigern Glauben brächte, als den sie bishero gefasset: ja unter solchem Creutz scheinet der Glaube erst in ihrem Hertzen angezündet zu seyn. Vielleicht haben sie vorhin nicht aufs Wort des HErrn JESU gemercket, aber da GOTT ihnen nun das Creutz und die Trübsal ins Haus schickete, da ward das Wort erfüllet: Esa. 28, 19. **Die Anfechtung lehret aufs Wort mercken.** Und so sehen wir denn hier, wie sie durch diese Mittel zum Glauben gar kräftiglich gebracht worden.

Ach! was muß das für ein hell-leuchtender Glaube nunmehro gewesen seyn in dem Hertzen des Jairi, als er diß mit seinen Augen angesehen, und mit seinen Ohren gehöret, wie der HErr JESUS seine Hand auf sein Töchterlein geleget, wie er die Worte zu ihr gesprochen: **Talitha, kumi!** Kind, stehe auf! und wie sein Töchterlein ihre Augen aufgeschlagen, sich aufgerichtet, geredet, gegessen und getruncken, gesund gewesen wie ein ander, ob sie wol in der Wahrheit gestorben war,

war, also, daß sie auch den HErrn JEsum verlachten, als er gesaget, daß sie schliefe. Daher auch Lucas c. 8, 56. saget: **Ihre Eltern entsatzten sich**, als sie nemlich solches ansahen. Wie muß auch der Glaube des blutflüßigen Weibleins nun so überfliessend gewesen seyn, als der HErr JEsus sie so freundlich getröstet: **Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.** Wie muß doch das freundliche Hertz des HErrn JESU durch diese Worte ihren Glauben so gewaltig gestärcket haben, da sie an ihrem eigenen Leibe erfahren, daß ihre Kranckheit nun hinweg genommen sey, an welcher doch bis anhero alle Aertzte zu Schanden worden waren! Wie muß sie die Herrlichkeit JESU CHristi nun so tief in ihrem Hertzen und in ihrer Seele erkannt haben! Ach! was muß aus solchem Glauben für eine Liebe zu dem HErrn JESU entstanden seyn, da sie dieses also angesehen und selbsten an ihr erfahren!

Nun sehet, ihr Lieben, diß alles sage ich um eurent willen, welchen ietzt CHristi Glaubens-Schule vorgestellet wird. Denn, wie der HErr JESUS hier umgegangen mit diesen Leuten, da er sie durchs Wort, durchs Gebet und durchs Creutz zum Glauben gebracht, und den Glauben in ihnen kräftiglich gestärcket und vermehret: Also sage ich euch, eben diese Methode oder Lehr-Art will der HErr JESUS bey uns allen noch gebrauchen. Darum lasset euch ja, wenn ihr anders zum Glauben der Kraft GOttes in euren Seelen gelangen wollet, vor allen Dingen das **Wort GOttes** lieb und werth seyn. Ach! wie ist doch das Wort GOttes eine so eckelhafte Speise einem fleischlich und irdisch gesinneten Menschen! Wie leicht geschicht es doch, daß der Mensch durch Betrug seines bösen Hertzens das Wort GOttes sich verleiten lässet, daß er keinen Hunger und Durst nach dieser Seelen-Speise hat! Das, das lasset euch zur Warnung gesaget seyn; hingegen lasset das euch anietzo aufwecken zu einem rechten Verlangen nach dem Worte GOttes, nach dem Worte des Lebens, nach den heylsamen Worten JESU CHristi, die allesamt Geist und Leben sind. Ach! ihr Lieben, lassets nicht genug seyn, daß ihr die Bibel oder das Neue Testament habt; lassets nicht genug seyn, daß ihr dann und wann äusserlich darinnen leset: sondern lasset ietzt, da ihr dieses höret, eine rechte Lust und Liebe zum Worte GOttes in euren Seelen anzünden. Haltet diesen Schatz gar theuer und werth, lasset doch keinen einigen Tag hingehen, so lange ihr lebet, da ihr nicht das Wort GOttes zur Hand nehmet, und mit aller Aufmercksamkeit, zu dem Zweck, daß eure Seelen recht bekehret und zu GOTT gebracht werden, darin leset, und da ihr nicht soltet einen guten Spruch, eine gute Lehre aus der heiligen Schrift als zur Speise und Nahrung nehmen. Das, das wird eurer Seelen Leben und grosse Kraft seyn.

Sonderlich aber bedencket doch das Wort unsers HErrn JESU CHristi. Seine Worte sind ja lauter Geist und Leben. Wie ein grosses ist es, wenn der HErr JEsus saget, er sey kommen, daß seine Schafe das Leben und volle Gnüge haben sollen! Wie wird euch das Wort GOttes so süß und so angenehm werden, so ihr mit dem rechten Zweck, euch in euren Seelen zu erbauen, damit umgehet! Wie wird das Wort so tiefe Wurtzel fassen! Wie wird dasselbige den Glauben so gewaltig stärcken und vermehren? Wie werdet ihr so grosse Kraft des Glaubens gewinnen, wenn ihr das Wort GOttes nicht verachtet, es auch nicht äusserlich allein höret, wenn es euch geprediget oder vorgelesen wird, oder wenn ihrs auch selbst leset, wenn ihrs fein selbst erweget, betrachtet, der Sache nachdencket! Denn GOttes Wort wircket nicht allein, indem mans höret, sondern wenn mans auch fein betrachtet, wenn man darnach fein in die Stille gehet, der Sache nachdencket, es fein bey sich wiederkäuet, alles bey sich bedencket, was es in sich habe: da, da wircket GOttes Wort kräftig in der Seelen.

Darum lasset doch keinen Tag hingehen, sag ich abermal, da ihr euch nicht dergestalt in die Stille begebet, GOTT in seinem Worte kennen zu lernen, sein Wort zu erwegen, zu betrachten; und, damit ihr euch desto besser helfen möget, so nehmet doch früh täglich einen guten Spruch aus der heiligen Schrift, betrachtet denselben wohl, behaltet ihn des Tages über in eurem Hertzen, wo ihr gehet und stehet, haltet euch daran als wie an einen Stab, richtet euch dadurch auf in allem, was euch begegnet, und wenn euch von dem Satan etwas dagegen in euer Hertz gegeben wird, euch zur Sünde zu reitzen und in den Unglauben zu stürtzen: so gedencket an solchen Spruch, und ermannet euch dadurch, männlich zu streiten gegen den Teufel und gegen die Sünde, die euch anficht. Sehet, so wird GOttes Wort eine rechte Speise und Nahrung eurer Seelen seyn; so werdet ihr, wenn ihr darin fortfahret, also täglich einen guten Spruch zu nehmen, und denselben nicht wieder aus dem Sinn lasset, sehr zunehmen durchs Wort GOttes; ja es wird auch die Bitterkeit und Mühseligkeit dieses zeitlichen Lebens dadurch vertrieben werden: unter eurer Arbeit werdet ihr daraus Stärcke haben; euer Essen und Trincken wirds euch versüssen und lieblich machen: GOttes Wort wird euch ie mehr und mehr wie Honig und Honigseim in euren Hertzen werden.

Aber gedencket auch an das **andere Mittel**, dadurch der Glaube in uns erwecket und vermehret wird, das ist das Gebet. Das Wort GOttes und das Gebet müssen nicht einander entgegen gesetzet werden, sondern sie müssen beysammen seyn. Wie ich euch nun ermahnet habe, daß ihr durchs Wort GOttes euch zum Glauben erwecken lasset: so ermahne ich euch auch zum Gebet. Ich habe euch vorhin schon einige Erweckung und Anweisung dazu gegeben; denn das muß allent-

allenthalben eingeschärfet werden. Der Mensch kan nimmermehr zur rechten Kraft des Glaubens kommen, wenn er sich nicht im Gebet zu GOtt nahet. So sage ich euch denn, daß ihr dis ja wohl bedencket, daß, gleichwie Jairus zu dem HErrn JEsu kommen, und ihn gebeten, daß er mit ihm gehen, die Hand auf sein Kind legen, und es gesund und lebendig machen möchte: Also müsset auch ihr mit stetigem Gebet zu dem HErrn JEsu dringen. Es ist wol gut, daß ihr früh morgens diß das erste seyn lasset, eure Hertzen im Gebet zu dem HErrn JEsu zu schicken; es ist wol gut, daß ihr denn auch vor dem Essen und nach dem Essen das Gebet gebrauchet; es ist wol gut, daß ihr denn auch des Abends wieder den Abend-Segen sprechet, wenn es nur mit rechter Andacht geschiehet: aber das sage ich euch: Soll euer Hertz zur rechten Kraft des Glaubens durchbrechen, so müßt ihrs dabey nicht lassen, früh Morgens und Abends die gewöhnlichen Bet-Formuln zu sprechen. Ach! nein, wenn ihr gedencket zu einer rechten Kraft des Glaubens zu kommen, so müßt ihr mit CHristo besser bekannt werden: da müsset ihr das Gebet nicht gebrauchen als eine äusserliche Satzung, als ein Gebot, welches ihr in acht nehmen müßtet; sondern ihr müssets als ein Mittel ansehen, dadurch ihr unzehliges Gutes für eure Seele, ja auch für euren Leib erlangen könnet. Ihr müssets als das Mittel ansehen, dadurch ihr von GOtt dem HErrn seine Gnade empfangen könnet. CHristus hat uns Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben; aber es muß das Gebet dazu kommen, wie wir hier an dem Jairo und an dem blutflüßigen Weibe sehen. Man muß sich mit verlangenden und begierigen Hertzen fein zu ihm nahen; es heisset da: **Schüttet euer Hertz vor ihm aus, lieben Leute.** Ps. 62, 9. Wie der Puls ist in den Adern, also muß das Hertz in ein stetiges Verlangen gesetzet werden zu dem HErrn JESU. Stets müsset ihr euch gewöhnen, euer Hertz zu ihm zu werfen, und es mit ihm vereiniget zu halten: und wenn euch gleich euer irdischer Sinn immer wieder heraus ziehen will, so müsset ihr dennoch suchen euch wieder zu ihm zu wenden. Ach! ists wahr, daß der HErr JEsus der Bräutigam eurer Seelen; ists wahr, daß ihr euch seine Braut nennen wollt, wegen des Glaubens an ihn: so wisset ihr ja, daß eine Braut gern an ihren Bräutigam gedencket; so muß ja euer Hertz in der Wahrheit an JEsum CHristum gern gedencken, und muß das euch keine Last seyn, sondern vielmehr lauter Lust und Freude des Hertzens.

Dieser stetige Umgang mit GOTT ist das rechte Gebet; da wandelt man stets vor seinem Angesichte, da taucht man seinen Bissen gleichsam ein in die Liebe CHristi, da gehet man aus und ein im Glauben an ihn. Wiewol ausser diesem stetigen Gebet dennoch gut und heylsam ist, daß der Mensch, wie Daniel und andere Gläubige gethan, seine Zeit habe, da er sich fein von allen Dingen entreisse, damit er sein Hertz recht vor GOTT ausbreiten möge. Geschiehet

dieses

dieses nicht, verachtet man GOTT dergestalt, daß man unter vier und zwantzig Stunden nicht eine drauf wendet, mit seinem GOTT und Schöpfer, und Heyland recht vertraut umzugehen, was ists Wunder, wenn uns GOTT ein solcher fremder Mann bleibet, und, wenn man gleich noch so alt worden, dennoch mit ihm nicht bekant wird? Wird man doch mit keinem Menschen bekant, wenn man nicht mit ihm umgehet, wie solte man mit GOTT bekant werden, wenn man ihm so fremde bleibet, ihm etwa einmal aus dem Buche den Morgen- und Abend-Segen vorliest, einige auswendig gelernte Gebeter saget; aber niemals Hertz zu Hertz kommt, sich recht vor ihm auszuschütten, wie mans in seiner Seelen hat und fühlet? Wo dieses aber geschicht, ach! da wird eine gar liebliche Gemeinschaft mit CHristo entstehen, da wird der Geist der Gnaden seine Kräfte in die Seele einführen, und den Menschen mit GOtt recht bekant machen. Darum lasset euch das Gebet ja, wie das Wort GOttes, empfohlen seyn. Und wie ich euch gesaget habe, daß ihr keinen Tag möchtet vorbey gehen lassen, da ihr nicht aus dem heiligen Worte GOttes etwas zur Speise und Nahrung für eure Seele nehmet: So sage ich euch auch: Lasset keinen Tag hingehen, darin ihr nicht euer Hertz recht ausschüttet im Gebet und Flehen vor ihm, und ihn bittet, daß er euch zu seinen rechten Söhnen und Töchtern mache.

Aber es kommt auch dazu das **Creutz**, wie wir gehöret, daß der HErr das zum Mittel gebraucht bey Jairo und dem blutflüßigen Weibe. **Seyd ihr ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte, und nicht Kinder**, spricht Paulus Hebr. 12, 8. Da vernehmet ihr ja, es müsse also seyn: wenn man anders ein rechtes Kind GOttes seyn soll, so müsse man des Creutzes nicht ermangeln. Darum lasset euch das nicht befremden, sondern wisset, daß hier das Creutz-Reich unsers HErrn JESU CHristi ist. Hier ist die Herrlichkeit noch nicht geoffenbaret, sondern hier müssen wir durch viel Trübsal in das Reich GOttes gehen. Darum erschrecket nicht darüber, wenn ein ieder Tag seine eigene Plage hat, wie Christus saget Matth. 6, 34. sondern dancket ihm vielmehr dafür, wenn er euch seines Creutzes würdiget. O des gesegneten Creutzes! welches ein Mittel ist, daß der Mensch zum Glauben komme. Wie wolte der Glaube zur Kraft kommen, wenn er kein Creutz hätte, wenn er nicht in sich hinein geführet würde, erst das innerliche Verderben recht zu erkennen? Denn das ist das Haupt-Creutz, daß man sein Sünden-Elend recht fühle, daß die Sünde einem recht bitter werde, und daß es einem recht wehe thue, daß man sich von bösen Gedancken und Begierden muß anfechten lassen, denen man doch von Hertzen feind ist. Sehet, das muß die Haupt-Sache seyn; denn alles äussere Creutz würde dem Menschen nichts helfen, wenn er gleich gantze Centner zu tragen hätte, wenn ihm die Sünde nicht erst ein recht bitter Creutz ist. **Wo aber dieses ist, da wird dann auch alles andere Creutz durch den Glauben an JEsum CHristum**

stum

stum geheiliget; da ist der Mensch selig, daß er gewürdiget wird, es sey äusserlich oder innerlich, das Creutz seinem Heylande nachzutragen.

Dazu gehöret denn auch dieses, daß der Mensch nun auch gerne um des Namens Christi willen sich verachten, verschmähen und verfolgen lasse. **Selig seyd ihr**, spricht Christus Luc. 6, 22. 23. **so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen Boshaftigen, um des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdenn und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.** Diß soll einen Menschen dem aufmuntern, daß, wenn er nun einmal durchs Wort des Evangelii den Glauben zu Christo gefasset, daß derselbige ihn zum Erben seiner grossen Herrlichkeit machen wolle, daß er denn getrost den Kopf zwischen die Dornen stecke, und sich gern das Creutz auf seine Schultern legen lasse, und es seinem Heylande nachtrage, denn er hat gesagt: **Wer nicht sein Creutz träget, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn.** Luc. 14, 27.

Wohlan denn nun, wie ich euch das Wort GOttes, wie ich euch das Gebet, als Mittel des Glaubens recommendiret und anbefohlen habe: also preise ich euch auch das Creutz an. Sehet, das Creutz des HErrn JEsu ist es, daran er gestorben ist, und daran er sein Blut für uns vergossen hat, dadurch wir gerecht und selig werden. So ihr nun wollet Jünger seyn des gecreutzigten JEsu, so müsset auch ihr die Haupt-Lection von ihm annehmen, daß ihr euch selbst verleugnet, und ihm das Creutz nachtraget. Fürchtet euch nicht davor: gedencket nicht, daß es euch eine unerträgliche Last seyn werde. So die Liebe des HErrn JEsu in euer Hertz gepflantzet ist, so wirds euch lieb seyn, daß ihr durch die willige Aufnehmung seines Creutzes zu erkennen geben möget, daß ihr euren Seelen-Bräutigam, der sein Leben für euch gelassen, und sein Blut für euch vergossen, lieb habt; und werdet euch dessen nicht einmal würdig achten, daß ihr um seinet willen etwas leiden sollet. Ach! wohlan denn nun, gläubet, daß der HErr JEsus in dem allen seine Lehr-Art beständig halten und nichts neues mit uns machen werde; sondern wenn wir rechte gläubige Christen werden wollen in seiner Schule, so ist nöthig, daß wir das **Wort**, das **Gebet**, und das **Creutz** täglich gebrauchen. Eines muß da bey dem andern hergehen, und keines von dem andern getrennet werden.

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn, ich habe euch nun zur Gnüge Christi Glaubens-Schule eröffnet: auf den **Lehrer** habe ich euch gewiesen, der Christus selbst ist; deßgleichen auf die Sachen, die in dieser

Schule zu fassen und zu lernen sind, welches der Glaube ist: die Lehr-Art habe ich euch auch angezeiget, wie sie Christus durchs Wort, durchs Gebet und durchs Creutz vollbringe. Nun liegt die gantze Sache, wie sie ietzt vorgetragen, da auf eurem Hertzen, Gewissen und Seele. Nun liegts nicht mehr an mir, einem Fremdlinge, der seine Strasse weiter reiset: sondern an euch, die ihr das Wort gehöret habt. Nun wirds der HERR auch nicht von mir fodern an jenem Tage, sondern von euch wird er diß Wort fodern. Ich habe euch nun euren Bräutigam angepriesen, so ihr denselben in euren Seelen annehmen wollt: verschmähet ihr ihn aber, wie die thörichten Jungfrauen, und suchet nicht, daß eure Lampen geschmücket, und eure Gefässe mit Oel des Glaubens und Heiligen Geistes erfüllet werden: so ist niemand als ihr selbst schuld an eurem Verderben. Von nun an kommts darauf an, daß ihr um den Glauben recht kämpfet, GOTT um diese edle Gabe im Gebet recht anflehet, und sein Wort ohn Unterlaß als die Speise eurer Seelen treibet; ja daß ihr euch auch der Creutzes-Ruthe unterwerfet, dadurch GOTT der HERR nichts anders suchet, als daß er rechte Kinder GOttes aus euch mache, und daß er euch zu Söhnen seiner grossen Herrlichkeit zubereite. Darauf kommts nun an, daß ihr in dieser Ordnung GOttes euch erfinden lasset.

Ach! wäret ihr auch gleich bis daher in Sünden todt gewesen; ach! so habt ihr doch ietzt gehöret, daß des Jairi Töchterlein durch die lebendigmachende Kraft JESU CHristi ist auferwecket worden. So sollet ihr dann gedencken, daß der HErr JESUS noch lebe, und auch euch lebendig machen könne, die ihr geistlich todt seyd, daß ihr empfahet das Leben, das aus GOtt ist. So ihr bishero den Blut-Fluß der Sünden nicht habt wehren können; sondern vielmehr gespüret, daß die Sünde als ein starcker Strom gewesen, durch welchen ihr immer dahin gerissen worden: ach! so habt ihr ja gehöret die heilende Kraft des HErrn JESU, zu demselben habe ich euch gewiesen; euer Glaube an CHristum muß euch helfen. Darum bittet GOTT um den Glauben, daß er euch die Kraft gebe, und solchem Blut-Fluß der Sünden in euch steure, daß nicht mehr die Sünde in euch herrsche und euch regiere, sondern daß vielmehr die Kraft JESU CHristi bey euch wohne, und euch beherrsche. Von nun an lasset euer Hertz und Seele fein dazu erwecket seyn, daß ihr doch möget mit JEsu CHristo eurem Heylande in eine rechte Gemeinschaft eintreten, als mit eurem besten Freunde, als mit eurem Lehrer, der euch zum Glauben bringet, als mit dem, der euch lehren will, wie ihr der Höllen entfliehen, und Kinder der Seligkeit werden sollet: als mit dem Anfänger und Vollender eures Glaubens: als mit eurem Hirten, der euch als Schäflein, die verlohren sind, wiedersuchen und auf gute Weide setzen will. Ja, sehet, daß ihr mit ihm in die rechte Gemeinschaft eintreten, und

zwi-

zwischen euren Hertzen und seinem Hertzen ein solches Vertrauen entstehen, und im steten Gespräch mit ihm unterhalten werden möge, wie da ist zwischen einer lieben Braut und zwischen einem lieben Bräutigam. Lasset diese meine Worte, die ich zu euch gesaget, doch nicht aus eurem Hertzen wieder gerissen werden durch die Macht der Finsterniß, sondern bewahret diß Wort in eurer Seelen, damit, so wahrhaftig das Töchterlein Jairi lebendig gemacht ist, so wahrhaftig ihr auch möget zum Leben, das aus GOtt ist, gebracht werden; so wahrhaftig dem blutflüßigen Weibe geholfen worden, so wahrhaftig auch euren Seelen möge geholfen werden. Ach! ihr Lieben, daß nun niemand möchte wieder aus der Kirchen gehen, der nicht das, was er gehöret, in das inwendigste seiner Seelen eindringen liesse; der nicht den Wunsch und das Verlangen in sich erwecken liesse, zu dem HErrn JEsu selbst zu kommen, und mit dem sich zu vereinigen, auf daß er des Glaubens in der Kraft theilhaftig würde, und solcher Glaube in ihm bewahret würde zu seinem ewigen Heyl. Ich will mich des besten zu euch versehen. Doch weil es alles aufs Gebet und auf den Segen und Gnade unsers GOttes ankommt, daß der es in unserm Hertzen zur Kraft bringe; so lasset uns auch zum Beschluß unsere Hertzen zu GOtt erheben, und mit einander also beten:

O Du ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob und Preis und Ehre für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns erzeiget hast. Ja, HErr JEsu, dir sey Lob und Danck gesagt, daß du uns iezt deine Glaubens-Schule aufgethan und eröffnet hast, in welche wir eingehen, und darin bleiben sollen, bis du unserm Leben ein Ende machest, und uns aus dem Glauben ins Schauen einführest. Dich bitten wir denn demüthiglich, du wollest, was anietzo gesprochen ist, tief in unsere Hertzen einschreiben, auf daß es uns Satanas nicht wieder aus demselben rauben könne. Ach! HErr, siehe, du hast deine göttliche Wercke, die dir dein Vater gegeben hat, aufzeichnen lassen, auf daß wir gläuben, du seyst CHristus, der Sohn GOttes, damit wir durch denselben Glauben das Leben haben in deinem Namen; und hast uns zu dem Ende iezt deine Kraft an Jairi Töchterlein und dem blutflüßigen Weibe zeigen lassen, damit auch wir mögen zu dem Glauben an dich kommen, und es, gleichwie jene, wagen, zu dir hinzugehen und dich um deine Hülfe und lebendigmachende Kraft anzuflehen. HERR, siehe, du hast dich so vor unsere Augen gemahlet als unsern Lehrer, der uns diese Glaubens-Schule eröffnet. Du hast uns gerufen, du bist vor unser Angesicht getreten, du hast uns gleichsam bey der Hand genommen; du hast dich vor uns hingestellt und hast uns

ermahnet, gereitzet, genöthiget, daß wir doch zu dir kommen möchten. Ach HERR, siehe, diß wolleſt du ſelbſt in uns laſſen kräftig werden. Du wolleſt unſern böſen Willen brechen, der ſich verhärten will gegen ſolches Wort der Wahrheit und Einladung; und wolleſt uns durch deinen H. Geiſt einen rechten neuen Willen geben, daß, wie du uns berufen zu dir zu kommen, alſo wir mit ſehnlichem Verlangen, mit rechtem Hunger und Durſt unſerer Seelen, uns zu dir nahen mögen, auf daß uns Gnade und Barmhertzigkeit vor deinem Angeſicht wiederfahre. Ja, HERR, du haſt uns alſo berufen, daß du uns gern in deine Glaubens-Schule einnehmen wolteſt. Ach! HERR, wir haben uns wol lange mit dem Glauben getröſtet; aber wenn wirs beym Lichte beſehen, ſo finden wir wol, daß wenig Früchte des Glaubens ſich bey uns gefunden haben. Darum wolleſt du doch von allem Selbſt-Betrug uns gnädig befreyen. Wircke du den Glauben in uns, damit wir nicht ewig im Unglauben bleiben. Schaffe du doch in unſern Seelen, o HERR, daß wir zur rechten Erkäntniß unſer Sünden und unſers Elendes gelangen, damit wir in ſolcher Erkäntniß unſers verdammlichen Zuſtandes, in welchem wir von Natur ſind, uns recht nach deiner Gnade ſehnen. Du wolleſt uns doch, o HERR, ſelbſt den Glauben aus Gnaden ſchencken, wenn wir dich darum demüthig bitten, und wenn du ihn geſchenckeſt haſt, wolleſt du ihn täglich in unſern Seelen erwecken und ſtärcken. Gib uns eine rechte Liebe zu deinem Wort und zu deiner Wahrheit, auf daß wir keinen Tag hinfort hingehen laſſen, da wir uns nicht aus deinem heiligen Worte in unſerer Seelen erwecken und ermuntern, dich zu ſuchen, und zu dir zu kommen. Wircke auch in uns das rechte wahre, dir wohlgefällige, gläubige Gebet; ſchencke uns den Geiſt des Gebets, in welchem wir ohne Unterlaß zu dir ſeufzen. Du wolleſt, o HERR, doch geben, daß wir das Creutz nicht gering achten; ſondern, wenn uns allerley Widerwärtigkeiten in dieſem Leben begegnen, ſo gib uns doch Gnade, daß wirs aus reiner Liebe zu dir im Glauben gerne ertragen, und in allem weit überwinden durch dich, der du uns geliebet haſt. Gib aber, daß wir für unſer gröſtes Creutz halten, wenn wir von der Sünde angefochten werden: Da ſtärcke uns durch deinen heiligen Geiſt, daß wir ja nicht gewonnen geben, noch unterliegen, ſondern daß wir mögen getreulich kämpfen wider die Sünde und alle Unreinigkeit, und Ungerechtigkeit, auf daß wir ſie durch deine göttliche Kraft überwinden mögen. Wehre du dem Blut-Fluß unſer Sünden, und laß, an ſtatt der Kraft der Sünden, deine Kraft in

uns

uns, HErr JESU, obsiegen und triumphiren. Ja gib uns, HErr JESU, daß wir die Kräfte des ewigen Lebens mögen empfahen, und in denselben vor deinem Angesichte allezeit erfunden werden. Ach! HERR, du wollest denn diß erhören, und es alles in die Hertzen und Seelen eindrücken, so, wie es verkündiget ist. Du wollest es darin recht lebendig machen, es lassen zu Geist und Leben werden, daß es sich hinführo also finden möge, wie es ietzo geprediget worden. Laß uns von nun an bleiben in der rechten Glaubens-Schule, bis wir mögen vom Glauben zum Schauen kommen, und dich in deiner Herrlichkeit mit Freuden und unsträflich anschauen. Das gib uns, um deines herrlichen Namens willen. Amen, Amen!

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1722.)

Christi liebreiche Lehre, Ermahnung, Warnung und Tröstung, so er denen Gläubigen giebet bey denen obschwebenden Gerichten GOttes.

Die Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit GOttes in Christo JESU, samt dem Reichthum seiner Geduld und Langmuth, walte über uns ietzt und immerdar zu unserm Heyl und Seligkeit. Amen, Amen.

Geliebte in dem HErrn JEsu, wir haben an dem heutigen Tage den fünf und zwantzigsten Sonntag nach Trinitatis, welcher dieses Jahr der letzte ist. Ich erinnere mich bey diesen Umständen der nahe vor unserm Evangelischen Texte vorhergehenden Worte: Matth. 24, 13. **Wer beharret bis ans Ende der wird selig.** Gleiche Worte, und welche zugleich auch eine Erklärung der ietzt angeführten in sich fassen, finden

wir in dem Parallel-Ort bey dem Evangelisten Luc. 21, 19. Fasset eure Seelen mit Geduld; oder, erkaufet und besitzet eure Seelen in der Beharrung und Beständigkeit bis ans Ende. Es will hiermit unser Heyland, wie aus der Zusammenhaltung dieser beyden Oerter erhellet, seinen Gläubigen diese Erinnerung geben, daß, so sie sich einmal zu GOtt bekehret, und im Glauben ihre Hertzen mit Ihm vereiniget haben, sie es in den äusserlichen Gerichten, die über die Welt ergehen, sausen und brausen lassen solten, wie es immer wolle; ja daß sie auch in den geistlichen Gerichten, womit auch die Gläubigen versuchet und geprüfet werden, es noch so wunderlich solten lassen durch einander gehen: und nur dabey auf ihrer Hut stehen, daß sie das angefangene Wesen, so GOtt der HErr in ihnen gewircket, nemlich das Werck der Busse und des Glaubens, bewahreten, dasselbige fortsetzeten, auch bis ans Ende darinnen beständig verharreten: Denn so würden ihnen alle leibliche und geistliche Gerichte, sie möchten so gefährlich und so erschrecklich seyn, als sie immer wolten, keinen Schaden bringen, sondern sie würden von der guten Hand GOttes in allem solchem Sturm, unter Wind und Wetter erhalten und bewahret werden, daß sie in derselben ihrer Beständigkeit und Beharrung in dem rechtschaffenen Wesen, so in Christo JEsu ist, ihre Seelen als zur Beute davon bringen würden.

Da ich aber diese Worte auf den Umstand der Zeit richte, so frage ich nicht unbillig die Gewissen derer, die gegenwärtig sind: Wer hat im Anfang des bisherigen Kirchen-Jahrs einen wahrhaftigen Anfang der Bekehrung gemachet? Wer hat da seinen Tauf-Bund erneuret, und in derselbigen Erneurung seines Tauf-Bundes einen neuen Anfang eines rechtschaffenen Ernstes in seinem Christenthum gemachet? Der prüfe sich nun, ob er bis ans Ende und bis auf den letzten Sonntag desselbigen in solchem Ernst blieben, in welchem er das Kirchen-Jahr angefangen? Ich sorge aber, es werden viele seyn, die sich nicht zu besinnen wissen, daß sie dieses nunmehro so weit vergangene Jahr mit solchem neuen Ernst in ihrem Christenthum angefangen haben, wie könte denn das Ende rechtschaffen seyn? Die meisten sind vom Anfang dieses Kirchen-Jahrs bis zum Ende in ihrem alten, kalten und lauen Wesen beharret, und haben noch nie einen rechten Anfang gemacht, sich mit GOtt zu vereinigen, und Christo JEsu ihr Hertz zu ergeben, sondern sind blieben, wie sie sind, todt, kalt und erstorben zu dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo JEsu ist. O des Jammers! so bringen wir leider! ein Jahr nach dem andern hin, so wird von einem Jahr zum andern, von einem Sonntage zum andern gelehret und geprediget, und diejenigen, so es hören, thun, als gehe es sie nichts an: und ob sie gleich leichtlich fühlen und in ihren Hertzen empfinden könten, daß ihr Wesen noch nichts tauge; so lassen sie sich doch nicht aufwecken, gleich als wären sie im Tode entschlafen, und wäre kein Gehör und kein Gefühl mehr bey ihnen.

Doch

Doch ich weiß auch, ich hoffe es nicht allein, sondern ich weiß es, daß das Wort des HErrn, gleichwie in vorigen Jahren, also auch in diesem nicht gantz vergeblich verkündiget ist. Weiß es gleich die Welt nicht, weil sie sich um das Werck GOttes wenig bekümmert, so wissen es doch diejenigen, welche in ihrem Amte sichs einen rechten Ernst seyn lassen, die Seelen aus dem Verderben zu erretten. Da ist ja freylich dieses eine Freude treuer Lehrer und Prediger, wenn sie so wol im Anfange als im Mittel und Fortgang des Kirchen-Jahrs finden, wie GOtt bald diese, bald jene ergreifft durch sein heiliges Wort, und ihre Hertzen herumholet aus dem Verderben, und ihnen Gnade zur Busse und Kräfte des Glaubens giebet. Dessen haben wir uns auch zu erfreuen gehabt, und also sage ich: wer von solchen in diesem Jahr ein neues Wesen des Geistes angefangen, der ist selig, so er bis hieher darinnen beharret: der mache nun einen frölichen Schluß dieses Kirchen-Jahres, dancke GOtt von Hertzens-Grunde, daß er ihm in demselben, es sey in dessen Anfang oder Fortgange geschehen, Gnade verliehen hat, sich zu ihm zu bekehren, und sehe nun zu, daß er Ende gut und alles gut mache, und die übrigen Tage in diesem Jahre so zubringe, daß er sich zu dem neuen recht bereite, und alsdenn als eine rechte Tochter Zions erfunden werde, der das Wort gelte: **Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kömmt zu dir.**

Die andern aber, die sich in ihrem alten Heuchel-Wesen noch immer mit ihrem Maul- und Mund-Glauben beholfen haben, die so hingegangen sind, und durch das Wort ihre Hertzen noch nicht haben treffen und zerschlagen lassen, die ermahne ich noch an diesem letzten Sonntage dieses Kirchen-Jahrs, sich erwecken zu lassen und denn noch diese Tage wenigstens recht anzuwenden, die sie übrig haben, auf daß, wenn nun der Advent kommt, sie alsdenn mit ihrem Hertzen mögen näher kommen seyn zu demjenigen, der um ihrentwillen, sie nemlich zu suchen und selig zu machen, in die Welt kommen ist. Ach! lasset uns unser selbst wahrnehmen; denn wir wissen nicht, wer das neue Kirchen-Jahr erleben und überleben werde. Es wird mancher in demselben kranck werden, der ietzund gesund ist; mancher wird sterben, der ietzt nichts weniger gedencket: zum wenigsten ist keiner unter uns allen, er sey alt oder jung, arm oder reich, davor sicher; sondern es kan den gesündesten so wol treffen als den schwächsten, den jüngsten so wol als den ältesten, den stärcksten so wol als den, der sich ietzo schwach befindet und kaum gedencket eine stunde zu leben. Darum, was ich einem sage, das sage ich allen, nemlich: Jetzt, ietzt, ietzt, da ihr des HErrn Stimme höret, verstocket eure Hertzen nicht, nehmet den heutigen Tag wahr; erlebet ihr den morgenden, und es heist da wieder heute, so verstocket doch da eure Hertzen nicht, sondern fahret fort euch zu erwecken, gleich wie an dem heutigen Tage dazu der Anfang zu machen ist. Gehets so über-

mor-

morgen, und es heisset noch heute, so verstocket auch da eure Hertzen nicht, sondern wie ihr heute und morgen angefangen, so fahret übermorgen fort eure Hertzen noch besser zu erwecken, und so die Woche hindurch. Lässet euch denn GOtt den fröhlichen Advents-Sonntag erleben, ach! so lasset eure Hertzen bereit vor ihm finden, sie ihm aufs neue aufzuopfern, und das Kirchen-Jahr besser anzufangen, als alle vorigen, und auch darinnen zu beharren bis ans Ende, nicht nur des Kirchen-Jahrs, sondern so lange es dem HErrn gefällt, euch das Leben zu lassen, auf daß ihr selig werdet, und in der Beharrung eure Seelen als eine Beute davon traget. Lasset uns GOtt bitten, daß er zu diesem so wichtigen Zwecke auch für diesesmal unsere Seelen, und sein heiliges Wort an denenselben segnen wolle, im Gebet des HErrn.

TEXTVS.

Matth. XXIV, 15-28.

WEnn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stäte: (wer das lieset, der mercke drauf!) Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen, und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit! Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, oder am Sabbath. Denn es wird alsdenn eine grosse Trübsal seyn, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürtzet, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürtzet. So alsdenn iemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da: so sollt ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habs euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüsten, so gehet nicht hinaus. Siehe, er ist in der Kammer, so glaubets nicht. Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohnes. Wo aber ein Aas ist, da sammlen sich die Adler.

Ge-

Geliebte in dem HErrn! Aus diesem Evangelischen Text soll für dieses mal in aller Einfältigkeit betrachtet werden,

Christi liebreiche Lehre, Ermahnung, Warnung und Tröstung, so er seinen Gläubigen giebet bey denen obschwebenden Gerichten GOttes.

HErr JESU, es sind Worte, die aus deinem Munde gegangen sind, und womit dir dein liebreiches Hertz übergeflossen, deine gläubige Jünger zu unterrichten, zu ermahnen, zu warnen und zu trösten; aber um unsert willen sind sie aufgezeichnet; auf daß wir auch deiner liebreichen Lehren, Ermahnungen, Warnungen und Tröstungen möchten theilhaftig werden. So laß uns Gnade finden vor deinem Angesichte, daß auch wir den Nutzen aus diesem deinem heilsamen Worte schöpfen mögen, zu Lob und Preis deiner Herrlichkeit, und zu unserer ewigen Seligkeit. Amen! Amen!

Abhandlung.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Zur Erklärung unsers heutigen Evangelischen Textes ist nöthig, daß wir zurück sehen in das 23. Capitel des Evangelisten Matthäi, da unser Heyland nach vielen ernsten und harten Bedrohungen, die er durchs gantze Capitel geführet, endlich hinzu setzet in dem 37. und 38. Vers: Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind: Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Darus sehen wir, mit welchem Volcke, mit welcher Stadt und Land der HErr JEsus in dieser seiner Rede zu thun gehabt, nemlich mit dem Jüdischen Volcke, mit Jerusalem und ihren Töchtern, das ist, mit der Haupt-Stadt und andern Städten, Dörfern und Flecken, so dazu gehöret, und ihren Einwohnern. Da war denn nun seine Liebe und Barmhertzigkeit so groß, daß er sie gern alle gesammlet hätte, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter

ter ihre Flügel, und keines zurück lässet: und zwar dergestalt, daß ers nicht nur einmal habe thun wollen, sondern er sagt: Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen? Ein solcher Ernst war es ihm, daß er Jerusalem und das gantze Jüdische Volck, daß er die Alten mit den jungen, die grossen mit den kleinen erhalten und erretten wolte. Darum war er kommen zu den verlornen Schafen vom Hause Israel, daß er sie alle samt und sonders selig machen möchte. Aber er zeiget auch die Ursach an, warum es ihm nicht gelungen, da ers doch so hertzlich mit einem ieden gemeynet: Aber, sagt er, **ihr habt nicht gewolt.** ICH habe gewolt, ICH habe eure Kinder versammlen wollen; aber IHR habt nicht gewolt. Hättet ihr so gewolt, wie ich euer Heyl und Seligkeit gesuchet, so würde keiner von euch verloren gangen seyn. Aber da ist bey euch alles todt und erstorben gewesen, da ist kein Wille und Begierde gewesen, da hat kein Singen und kein Sagen geholfen; sondern ihr seyd auf eurem bösen Wege geblieben, und habt gemeynet, GOtt sey ja barmhertzig, er werde nicht so hart mit euch umgehen. Was folgte nun darauf: **Siehe, euer Haus** (das war der Tempel, dazu das gantze Land gehörete) **soll euch wüste gelassen werden.**

Das verkündigte nun der HErr JEsus im folgenden 24. Capitel umständlicher vorher. Denn da seine Jünger dieses höreten, traten sie zu ihm, zeigten ihm des Tempels Gebäu, davon er gesagt hatte, es soll euch wüste gelassen werden; als wenn sie sagen wolten: Wäre es nicht Jammer und Schade, daß ein solches schönes Gebäu, deßgleichen in der Welt nicht ist, wüste gelassen werden soll? JEsus aber sprach zu ihnen: **Sehet ihr nicht das alles?** Betrachtets wohl. **Wahrlich, ich sage euch: Es wird hie nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.** So bestätigte CHristus seine Rede, und bezeugete, der Zorn GOttes über dis Volck sey so groß, daß es vergeblich sey, daß sie sich dis schöne Gebäu jammern liessen. Das arme Volck, welches sich auf diesen Tempel verließ, und meynte, sie hätten ja GOttes Haus unter sich, und wären also Kinder GOttes, das würde es recht fühlen müssen, was für ein Zorn auf ihnen ruhe. Da nun der HErr JEsus auf dem Oelberge saß, da er den Tempel-Bau gleich vor Augen und in seinem Gesicht hatte, da traten zu ihm seine Jünger, und sprachen: **Wenn wird das geschehen, und welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunft und der Welt Ende?** Da war nun die Frage, wenn dieses geschehen würde, nemlich was er ietzt gesaget hatte, da GOttes Zorn über das Volck kommen, und daß dieser Tempel also würde zerstöret und das Land verwüstet werden. Darauf fängt nun der HErr JEsus an, und verkündiget ihnen, weil sie auch nach den Zeichen gefraget, daraus sie schliessen könten, **daß er dergestalt zum Gericht über diß Volck kommen werde, welches das**

rechte

rechte Kennzeichen sey. Das ists nun, worauf uns der HErr in diesem Texte hinweiset: **Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesaget ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte: (wer das lieset, der mercke drauf!) Alsdenn fliehe auf die Berge, u. s. w.** Alsdann ists da; alsdann wirds geschehen, was ich gesaget habe. Das wird das Zeichen seyn, daran ihr solches mercken könnet. Welches Zeichen er klärer ausdrücket Luc. 21, 20. da er saget: **Wenn ihr sehen werdet Jerusalem belägert mit einem Heer;** (Das ist der Gräuel der Verwüstung, welcher an der heiligen Stätte, oder an dem Orte, welchen man die heilige Stätte nennet, stehen würde.) Da solten sie gedencken, nun sey nicht wartens Zeit, sondern da solten sie sich seiner Warnung erinnern, die er ihnen gegeben: **Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist, und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen! Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath.** Darum, will er sagen, suche ich euch ietzt als meine Küchlein zu warnen, und unter meine Flügel zu sammlen, und zeige euch die Zeit an, und gebe euch das Zeichen, wenn es Zeit sey zu fliehen. Womit er zugleich zu erkennen gibt, daß er diese Sache denn auch so regieren wolle, daß, wenn sie seiner Ermahnung und Warnung Gehör geben und glauben wolten, auch das Gebet nicht vergebens und umsonst seyn solte, das sie bis dahin zu ihm geschicket hätten, nemlich daß ihre Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Denn er habe alles in seinen Händen, und obgleich der Zorn und die gerechte Strafe über das jüdische Volck nicht aussenbleiben könte, so wisse ers doch wol so zu ordnen, daß seine Gläubigen verschonet und unter seine Flügel zu rechter Zeit gesammlet würden, daß ihnen kein Leid widerführe. Ja es gehöret auch dahin, daß er mit Bezeugung seiner Wehmuth die schwangern Weiber anführet, damit er sie desto mehr zum Gebet bringe, und sie dessen erinnere, es sey unserm HErrn GOTT ihre Beschwerung nicht unbekant, und so sie zu ihm im Gebet vor und bey anbrechender Noth ihre Zuflucht nehmen würden; so würde er wol wissen die Noth also zu mildern, daß es ihnen erträglich sey, sie auch daraus nach allem Wohlgefallen seines Hertzens zu erretten.

Die Trübsal aber selbst, oder die Noth, so über die Ungläubigen kommen würde, würde über die massen groß und schwer seyn, nemlich so groß, **als sie nicht gewesen vom Anfang der Welt bisher, auch nicht werden würde. Daher, wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig oder errettet und erhalten.** Denn der Krieg wütete durchs gantze Land,

und würde alles seyn erwürget worden, oder doch haben umkommen müssen in Hungers-Noth und in andern Plagen, die zugleich mit den schweren Gerichten GOTTES verknüpfet waren: Aber **um der Auserwehlten willen**, (um der Glaubigen willen, die GOTT darunter hatte, die sich zu dem HErrn JESU, als dem Heyland der Welt bekehret hatten, und seinen treuen Lehren und Ermahnungen Gehör gegeben,) solte die Noth so weit nicht gehen, als sie sonst wol würde gegangen seyn, sondern die Tage der Trübsal solten **verkürzet werden**.

Es werde aber diß die Trübsal nicht allein seyn, die in der äusserlichen Verwüstung des Landes und Zerstörung des Tempels würde gesehen werden; sondern es würde auch **geistliche Noth** über das jüdische Volck verhänget werden. Bisher hätten sie ihn, als den wahrhaftigen Meßiam, unter sich gehabt, aber ihm nicht gläuben wollen; nun würde das von GOTT also gestrafet werden, daß, wenn andere in ihrem eigenen Namen kämen, (wie er ihnen Joh. 5, 43. gesaget hatte) sie denen gläuben würden. Daher warnet er denn seine Gläubigen, daß sie sich nicht daran kehren solten. **Wenn alsdenn**, spricht er, **iemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da; so sollt ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun.** Und so ist es auch geschehen: Da die Zerstörung Jerusalems heran genahet, so hat sich eine solche Menge von falschen Propheten und Meßias erhoben, daß auch Josephus, der selbst ein Jüde war, nicht genug davon zu schreiben weiß. Vorhin hatte man von keinem falschen Meßia gehöret, nachdem aber der rechte Meßias, JEsus CHristus, von seinem Volck verworfen worden war, da kamen sie bey Hauffen: und da sie dem ersten nicht gegläubet hatten, der ihnen die Wahrheit verkündiget, siehe, so kamen nun Lügen und falsche Weissagungen, durch welche sie verführet wurden. Denn so hatte CHristus es vorher gesagt: **Es werden falsche CHristi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten**, daß auch wol diejenigen, die wahrhaftig an den HErrn JEsum gläubten, und mit ihm vereiniget wären, hätten mit hingerissen werden mögen, wenn GOTT seine Hand nicht über sie gehalten und sie bewahret. **Siehe**, spricht er zu seinen Jüngern, **ich hab es euch zuvor gesagt**; so wirds alsdenn hergehen bey der Zerstörung Jerusalems, ehe dieselbe kommet, und wenn dieselbige nun kommen ist, auf daß bey Zeiten eure Hertzen und Gemüther durch meine Lehren, Strafen, Warnungen und Tröstungen verwahret werden. **Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüsten**; wie das jüdische Land Wüsten genug hatte, da sich die Verführer aufhalten konten; **so gehet nicht hin-**

hinaus: Siehe, er ist in der Kammer; so gläubets nicht. Weil nemlich die Jüden den wahren Meßiam nicht angenommen hatten, so stund bald hie, bald da ein falscher Meßias auf, da sie denn bald hie, bald dorthin gewiesen wurden. Bald hieß es, er sey noch in der Wüsten, bald, er halte sich schon unter den Juden auf, und sey in diesem und jenem Zimmer anzutreffen. Solchen Nachrichten solten sie nicht glauben. Denn er, der wahre Heyland, der sich durch Zeichen und Wunder genug legitimiret habe, daß er der wahrhaftige Meßias sey, von dem Moses und die Propheten geschrieben hatten, daß sie keines andern zu gewarten hätten, sage ihnen dieses zu ihrer Nachricht vorher. Er meldet ferner, daß er zu diesem Gericht über das jüdische Volck sehr schnell und plötzlich kommen werde. Denn **wie der Blitz ausgehe vom Aufgang, und scheine bis zum Niedergang; also werde auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns**, und werde da kein Retten seyn. **Wo aber**, heißts endlich, **ein Aas ist, da sammlen sich die Adler.** Das ist: Nachdem die Jüden in ihrem Unglauben sich also verhärtet, daß sie kein Leben, das aus GOTT ist, mehr an sich haben; nachdem auch diejenigen, welche ein göttliches Leben durch den Glauben an den HErrn JEsum empfangen, von ihnen gewichen, und also Jerusalem als ein todtes Aas zurück gelassen: so werde sich das Römische Kriegs-Volck, welches Adler in seinen Fahnen führete, oder, der Gräuel der Verwüstung, wie es im Anfange geheissen, um Jerusalem her versammten und über das jüdische Volck das göttliche Gericht ausführen.

So sehen wir, wie unser Heyland zu derselbigen Zeit so gütig und freundlich mit seinen Gläubigen umgegangen. Denn in diesem allen will er sie versichern, sie wärens nicht, die dieses schwere Gericht treffen solle; sondern sie wären diejenigen Küchlein, die sich von ihm unter seine Flügel sammlen liessen, die er demnach bedecken und beschirmen wolle: sie solten nur seine Worte recht zu Hertzen nehmen, sich fein mit GOttes Wort bekant machen, den Propheten Daniel lesen, der diese Dinge vorher geweissaget, und wohl darauf mercken, wie er ihnen das Zeichen der Zerstörung Jerusalems anzeige: so würde es keine Gefahr noch Noth mit ihnen haben, sondern sie würden errettet und selig werden, wie es im vorhergehenden geheissen: **Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.**

Applicatio.

SAls aber nun der HErr JESUS zu derselbigen Zeit gethan, daß er nemlich GOttes Gerichte denen ungläubigen und unbußfertigen Jüden verkündiget: eben das thut er noch immerdar: indem er denen Menschen das Wort verkündigen, und darinnen den Bußfertigen und Gläubi-

gen seine Gnade anbieten, denen Unbußfertigen und Ungläubigen aber anzeigen läſſet, daß sie behalten werden zum Gericht. Die nun solcher Wahrheit nicht gläuben wollen, die ihnen an das Hertz und Gewissen geleget wird, die haben denn noch immer diß zur Strafe, daß sie der Lügen und mancherley Verführungen glauben. Das ist durch und durch in der heiligen Schrift aufgezeichnet. Hingegen aber, wie hier der HErr JESUS mit seinen Jüngern und Gläubigen gar lieblich spricht, sie auf das allerfreundlichste lehret, aufs allerbeweglichste ermahnet, aufs allertreueste vor dem, was bevorstehet, warnet, und sie aufs allerholdseligste tröstet und ihre Hertzen erquicket, auch unter solchen Verkündigungen seines Zorns: so macht ers auch noch bis auf den heutigen Tag. Das ist ie und ie der Weg GOttes gewesen im alten und neuen Testament. Die sein Wort angenommen, demselben gegläubet, sich von Hertzen zu ihm bekehret, ihr Wesen geändert, die guten Lehren und Ermahnungen, die ihnen gegeben worden, angenommen und denenselbigen gehorchet, denen hat GOTT freundliche, tröstliche, holdselige Worte gegeben, und hat sie getröstet, wie einen seine Mutter tröstet, wie sie sich vor nichts zu fürchten hätten, so sie nur im Glauben an ihn bis ans Ende beharreten.

Darum sollen wir diesen Evangelischen Text, der nach dem nächsten Wort-Verstande gantz von dem Jüdischen Volcke, und von der Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem, und Verheerung des Jüdischen Landes handelt, und welcher die Jünger des HErrn, die an ihn, da er noch im Fleische gewandelt, geglaubet, und auch diejenigen Jüden, welche durch der Apostel Wort hernach an CHristum geglaubet, am allernächsten angehet, daß sie gelehret, ermahnet, gewarnet, getröstet würden in den obschwebenden Gerichten: Diesen Text, sage ich, sollen wir auch auf uns appliciren. GOTT ist unveränderlich, er ist noch eben derselbige, der er damals war, und seine Eigenschaften sind noch eben dieselbigen. Wenn wir nun auch an unserm Theil eben solche Menschen sind, wie damals die Jüden gewesen, die nemlich dem Worte GOttes kein Gehör gegeben, sich nicht zur Busse bewegen lassen, in ihrem alten Wesen bleiben, und sich des Glaubens rühmen, der doch keine Frucht hat, und also kein wahrer Glaube ist, keine Veränderung des Hertzens zum Grunde hat, und also das Siegel nicht hat, daß er den, der sich sein rühme, abtreten lehre von aller Ungerechtigkeit: siehe, so wird es uns eben also gehen, daß nemlich diejenigen, die in solchem Wesen stecken, und ob sie gleich gewarnet werden, sich dennoch nicht zu GOTT bekehren, noch an JEsum CHristum in der Wahrheit gläuben wollen, eben ein solches Ende zu erwarten haben, als damals die Juden erfahren müssen, ob gleich die Art und Weise der Strafe nicht einerley ist. Ja, ob gleich viele hier nicht also gerichtet würden, so haben sie dort ein desto schwerer Gericht zu erwarten.

Wie

Wie aber GOtt der HErr zu derselbigen Zeit sich äusserst hat angelegen seyn lassen, da auch schon die Gerichte über das jüdische Volck nahe gewesen, daß er doch alle, keinen ausgenommen, erretten möchte; um weßwillen der HErr JEsus sie ofte versammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammlet: also machts auch GOtt bis auf diesen Tag, und können wir dessen selbst lebendige Zeugen seyn, wie GOtt, so lange wir zurück dencken können, uns habe lehren, ermahnen, erwecken, strafen und warnen lassen, und uns den Weg der Busse und des Glaubens gezeiget, auf daß die Menschen sich von ihrem sündlichen Wesen bekehren möchten. Aber, wie es damals gegangen, daß unser Heyland klagen mußte: **ihr habt nicht gewollt**; eben also ist es auch in unsern Tagen bewandt. Der HErr JEsus hat, ob gleich nicht unmittelbar, doch mittelbar, eben das gethan, was er damals gethan hat. Wie oft hat er gesucht die Menschen zu versammlen, dergestalt, daß er keinen zurück lassen wollen, und hat es mancher an seinem Hertzen wohl fühlen können, daß in dem Vortrage des Worts ein solcher Ernst sich geäussert, daß man gern einen ieden, der gegenwärtig gewesen, aus der Gewalt des Satans errettet, und in den Schooß GOttes gesetzet hätte. Aber, wo ist der Wille der Menschen? O welche Härtigkeit, o welche Verstockung des Hertzens herrschet schon bey sehr vielen, bey Alten und Jungen! Daher das Wort nicht durchschlagen will, man predige sanft oder hart. Die Menschen bleiben, wie sie sind: die Welt-Liebe, Augen-Lust, Fleisches-Lust, hoffärtiges Leben, und der irdische Sinn steckt so tief bey den meisten, daß da kein Singen und Sagen bey ihnen hilft. Und wie jene damals schryen: **Hier ist des HErrn Tempel!** also dencken sie auch, sie hätten ja den wahren Glauben, sie hätten die wahre Evangelische Religion, sie trösteten sich CHristi und seines Verdienstes, sie wären getauft, sie gingen zur Kirchen und zum heiligen Abendmahl, unser HErr GOtt werde doch so unbarmhertzig nicht seyn, daß er sie verdammen wolte. Da mag man nun drauf dringen, wie man will, es gehöre eine Aenderung des Hertzens dazu, es sey gar was anders mit dem Christenthum, als man sich einbilde, das Wesen der Welt könne dabey nicht bestehen, es müsse der Sinn geändert werden, es müsse an statt des Welt-Geistes, der bey dem natürlichen Menschen herrschet, dem Geist GOttes Raum gegeben werden: so verhärten sie sich doch immer wieder, und trösten sich damit, GOtt sey barmhertzig, er werde sie nicht strafen. Im Gegentheil aber, wie damals der HErr JEsus mit denen, welche sich von ihm sammlen lassen, und sich wie Küchlein unter seine Flügel begeben, aufs freundlichste gesprochen und sie getröstet, ihnen die Zeichen der Zeit entdecket, sie zum Gebet und auf GOttes Wort gewiesen: also macht ers noch; und müssen wir also das, was der liebe Heyland hier zu seinen Jüngern gesagt, auch auf uns deuten, so wir anders seine wahrhaftige Jünger sind, oder von Hertzens-Grunde es werden wollen.

Sol-

Solchen ist nun dieses zuvörderst gesagt, daß sie davor nicht erschrecken sollen, wenn dergleichen Gerichte einbrechen, sondern, wie unser Heyland hier seine Gläubigen ermuntert: **Wer das lieset, der mercke drauf**; also sollen sie auch besser auf das **Wort GOttes** mercken, es nicht allein mercken, sondern auch lesen. Denn was hier von dem Daniel und von dem Prophetischen Wort gesaget wird, das wird billig auch von dem Apostolischen Wort gesaget. Denn wir sind **erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist.** Eph. 2, 20. Und, wie unser Heyland hier die Seinigen aufs **Gebet** gewiesen, und ihnen zu erkennen gegeben, das Gebet sey GOtt dem HErrn so angenehm, daß, wenn seine Gläubigen ihn in solcher Noth auch um diese oder jene äusserliche Hülfe und Erleichterung bitten würden, sie sich der Erhörung von ihm dißfalls zu getrösten hätten: so soll uns dieses dahin leiten und antreiben, daß wir nicht allein fleißig in GOttes Wort forschen, und besser darauf mercken, als bishero geschehen ist, und unser Hertz darnach prüfen, es zum Richter über unsern Zustand nehmen, und unser Leben darnach anstellen; sondern wir sollen auch das **Gebet** recht ernstlich zur Hand nehmen, es nicht dabey lassen, daß wir so nach alter Gewohnheit mit kaltsinnigem Hertzen des Morgens und Abends und etwa vor oder nach Tische einige Gebetlein sprechen und so hersagen, daß wir selber nicht wissen, was wir sagen, darinnen gleichwol der allermeisten ihr Christenthum bestehet; sondern wenn man seine Zuflucht in der Noth bey dem HErrn finden will, so muß gewiß das Gebet mit einem rechtschaffenen Ernst, der in einer wahren, gründlichen Hertzens-Bekehrung gewircket worden, verrichtet werden. Denn, mit kaltsinnigem Hertzen einen Morgen- oder Abend-Segen so hersagen, das ist kein rechtschaffenes und GOtt angenehmes Gebet. Wir müssen besser dran. Es ist ja keinem verwehret ins geheim zu gehen, im verborgenen zu seinem Vater zu beten, zu schreyen, zu seufzen, zu ringen vor seinem Angesichte, daß er seine Seele aus dem Verderben erretten wolle, damit er auch von dem zukünftigen Zorn möge errettet und befreyet werden.

Wenn unser Heyland ferner uns zu erkennen giebet, was für mancherley Verführungen aus göttlichem Gerichte über die Ungläubigen ergehen, dabey auch seine Freunde in Gefahr stehen: so sollen wir aus dieser so treulichen Warnung des HErrn JEsu, da er dazu setzet: **Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt**, uns diese Ermunterung nehmen, daß wir uns gantz inniglich und hertzlich mit dem HErrn JEsu vereinigen und verbinden, verloben und vertrauen, sein Wort als ein Denckmaal auf unserer Brust tragen, es in unserm Hertzen erwegen, und darnach uns richten, damit wir auf keine Weise Schaden oder Gefahr an unsern Seelen leiden mögen.

Wenn

Wenn auch der HErr JEsus von dem bevorstehenden Gerichte über das Jüdische Volck saget, der Betrug werde so groß seyn, daß, wenns möglich wäre, auch die Auserwählten verführet werden möchten, und, gleich wie der Blitz ausgehe vom Aufgange, und scheine bis zum Niedergange, also werde auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns: So sollen wir dieses uns zu Nutze machen, daß wir dencken: Wie leicht kan auch einer, der Glauben an den HErrn JEsum hat, und der demselben sein Hertz ergeben, in eine Sicherheit gerathen, wenn er siehet, daß GOtt nicht alsobald seine Gerichte über die gottlose Welt ergehen lässet. Darum nimm das wohl zu Hertzen, was der HErr JEsus für eine Warnung giebt. Wie das Jüdische Land mit der Krieges-Fluth überschwemmet, und Jerusalem mit einem Heer umgeben ward, ehe man sichs versahe, und da ein solcher Jammer, Noth und Trübsal sich erhub, als es vom Anfang der Welt nicht gewesen war: Also ist das zum Vorbilde geschehen, daß es uns auch so ergehen könne, und wir mitten in den Gerichten GOttes stecken können, ehe wirs uns versehen. Darum soll dann ein Gläubiger sein wahrnehmen, und suchen, alle wege mit seinem Hertzen bey dem HErrn JEsu zu seyn, und dasselbe mit ihm in wahrer Liebe vereinigt zu halten, damit er nicht von den Gerichten GOttes, als vom einem Fallstrick übereilet werde. Denn was ist und gehet schneller als ein Blitz? Gleichwol spricht der HERR: **Gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang; also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns.**

Und wie haben wir auch nicht in diesem Kirchen-Jahr manches Exempel gehabt, daß welche sind vom Schlag gerühret, (vor welchem sich keiner in Sicherheit zu seyn erachten kan,) da sie es wol nicht gedacht haben, daß solcher so nahe wäre. Wie mancher ist in diesem Kirchen-Jahr dergestalt vom Tode hinweggeraffet worden, da ers nicht gemeynet hat. Und, kan das nun nicht einem ieden begegnen, daß, wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang, also schnell auch das Leben von ihm genommen, und seine Seele vors Gericht GOttes dargestellet werden kan? Das sollen wir denn bedencken. Das sollen nicht allein die Ungläubigen bedencken, und sich zu GOtt bekehren; sondern das sollen auch die bedencken, welche von Hertzen an JEsum glauben, daß sie nicht sicher seyn und mit der Sünde spielen, als wenn es nicht viel auf sich hätte, weil sie GOtt einmal zu Gnaden angenommen habe; sondern daß sie schaffen selig zu werden mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12.

Wenn unser Heyland noch zuletzt spricht: **Wo aber ein Aas ist, da sammlen sich die Adler**; so giebet er uns dieses zu erkennen, daß wir vor allen Dingen das Leben, das aus GOtt ist, das Leben des Geistes GOttes, welches JEsus CHristus in uns führet, da er in uns lebet und in uns wircket durch den Glauben sorgfältig bewahren sollen. Geschicht das nicht, so sind wir vor

GOttes Angesicht nicht anders als ein todtes Aas. Denn ein Mensch, der nicht aus GOtt gebohren ist, sondern in seinem alten natürlichen Wesen stehet, den Geist GOttes nicht in ihm wohnend, lebend und wirckend hat, sondern die Sünde über sich herrschen lässet, der ist lebendig todt, wie die Schrift saget, und anders nicht als ein todtes Aas vor GOtt dem HErrn, weil das Leben des Heiligen Geistes nicht in ihm ist. Wie nun damals es in Jerusalem ging, da das Leben aus GOtt nicht da erfunden ward, siehe, so sammleten sich um das Jüdische Volck die Römischen Adler, die das Gericht an der Haupt-Stadt des Jüdischen Landes exequiren solten: Also ists auch mit einem ieglichen Menschen. GOtt träget ihn noch wol in seiner Geduld und in seiner Langmüthigkeit; wenn er aber das Wort GOttes nicht annimmt, sondern sein Hertz immer mehr verhärtet, also, daß er in seinen Sünden fortfähret, und des sündigens immer mehr machet, und in seinem todten Wesen bleibet, so kommt endlich die Stunde, da er reif ist zum Gerichte. Da ist er wie ein Aas, zu welchem sich nun die höllischen Raub-Vögel versammlen, welchen er nicht entfliehen kan. Darum hat das unser Heyland uns zur Warnung gesetzt, daß wir ja zusehen, daß wir das Leben, das aus GOtt ist, in uns wohl bewahren, so werde er mit seiner Gnade nicht von uns weichen. Von diesem allen handelte damals der HErr JEsus mit seinen Jüngern und Gläubigen: Und diese Ermahnungen, diese Lehren, Warnungen und Tröstungen ergehen noch immerdar, so wir nur aufmercksam seyn, dieselbigen anzunehmen.

Aber wie gut und köstlich ist es, wenn nun solche Seelen sich finden, die sich von Hertzens-Grunde von ihren Sünden zu CHristo bekehret, und ihm ihre Hertzen in der Wahrheit ergeben haben, denselben zu suchen und ihm zu dienen, und seinen Fußstapfen nachzufolgen, ja von Tage zu Tage in seiner Nachfolge weiter zu gehen. Wie gut habens solche Seelen! Denn der HErr JESUS siehet sie nicht anders an, als seine Küchlein, die er versammlen will, und die sich auch gerne wollen sammlen lassen unter seine Flügel, und sich nirgends sicher achten, als wenn sie in einer wahren Glaubens-Vereinigung mit ihm stehen. Dieselbigen werden gar fein erinnert Ps. 45, 11. 12. **Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren: Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein HERR, und solt ihn anbeten.** Dieser Spruch gehöret hieher. Denn hie musten die Jünger und Gläubigen im Anfang des neuen Testaments ihres Volcks und ihres Vaters-Hauses vergessen, das Jüdische Land, darinnen sie gebohren und erzogen waren, verlassen, und musten nun durch den Glauben an den HErrn JEsum, den rechten König von Israel, errettet und erhalten werden. Dieses aber wird gesagt einer ieden gläubigen Seele, wie sie sich bey den obschwebenden Gerichten GOttes verhalten solle. Eine iede gläubige Seele soll

dafür

dafür halten, ihr seyn diese Worte gesagt: Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses. Wenn man also die Welt verleugnet, und alles was in der Welt ist, hingegen seine Lust an dem HErrn JEsu hat, mit demselben sich hertzlich durch den Glauben verbindet, mit ihm als dem rechten Bräutigam, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen, sich vereiniget, alle seine Hoffnung auf ihn stellet, nur auf seine Schritte und Tritte siehet, ihm nachzufolgen, als dem Lämmlein GOttes, wo es hingehet, alles andere vergisset, und sich nur strecket nach dem, das da vorne ist, und droben da CHristus ist, sitzend zur Rechten GOttes: Das, das bringet die rechte Sicherheit. Da dürfen wir darnach nicht sorgen, wie es in der Welt gehen werde, obs so oder so werde laufen. Denn es mag laufen wie es will, so muß denen, die den HErrn lieben, alles zum Besten dienen.

Laß es noch so wunderlich und seltsam hergehen, was lieget daran? Haben wir unser Hertz wahrhaftig ins Hertz JESU hinein gesencket; sind wir mit dem so wahrhaftig vereiniget und verbunden, als eine Braut mit ihrem Bräutigam mag verbunden seyn, kennen wir den, der uns bis in den Tod geliebet hat; haben wir auf den unsere einige Hoffnung gestellet, und bleiben an seiner Brust hangen: So können wir ja gewiß seyn, daß uns kein Ubel treffen wird. O wie selig sind solche Seelen, die sich also mit dem Lamme GOttes vereiniget und verbunden haben! Wie können sie so freudig und getrost seyn bey allen obschwebenden Zufällen! Wie können sie so gewiß seyn, wenn auch gleich sie unter den äusserlichen Gerichten dem Fleische nach etwas empfinden sollen, daß dennoch wahrhaftig der HErr sie, als in seinem Schooß und als unter seinen Gnaden-Fittigen, wie seine Küchlein halten werde, daß ihnen kein Leid widerfahre, sondern sie vielmehr ihre Seelen als eine Beute davon tragen sollen. Das sey euch gesagt, ihr Kinder GOttes, das sey euch gesagt, die ihr euer Hertz dem HErrn JESU hingegeben habet, das sey euch gesagt zur Freude und zum Trost, zu eurer Stärckung und Erquickung, das nehmet mit nach Hause, und erwecket euch dadurch. Denn euch gilt dieses Wort der Lehre, dieses Wort der Ermahnung, dieses Wort der Warnung, dieses Wort der Tröstung, welches aus dem Munde des HErrn JEsu auf uns gedeutet ist.

Die übrigen aber, welche ihre Hertzen noch nicht dem HErrn JESU ergeben haben, sondern sind blieben, wie sie gewesen, die er ≡ ahne ich zum Beschluß, und warne sie, daß sie doch den Worten JEsu Raum ≡ ögen geben, so sie meine Worte nicht hören wollen; daß sie sich doch durch ihn warnen lassen, so sie sich nicht durch mich wollen warnen lassen. Geschichts aber nicht, so wird es eben so ergehen, wie es dem HErrn JEsu gegangen, dem n ach diesen allen nichts übrig blieb, als daß er bittere Thränen ausschütten und übe r Jerusalem

weinen muste. Was dürfen denn seine Knechte sich verwundern, wenn sie kein Gehör finden bey dem größten Theil der Menschen, sondern die meisten in ihrer Sicherheit bleiben, die allerwenigsten aber die Mittel ergreifen wollen, durch welche sie noch errettet werden können? Was dürfen sie sich denn wundern, so ihnen auch nichts übrig bleibet, als Thränen darüber zu vergiessen, und ihre Gemeinen zu bejammern, daß ihnen von einem mal zum andern geprediget worden, und sie blieben sind wie zuvor, daß sie so verstricket sind in dem Wesen dieser Welt, daß sie nicht durchbrechen wollen, sich zu dem HErrn JEsu rechtschaffen zu bekehren? Da bleibet nichts übrig als ein bitteres heisses Weinen und eine schmertzliche Klage: **Sie haben nicht gewollt!** Ach daß es nicht mehr von euch so heissen möge! Bishero habe ich auch müssen klagen und sprechen: Wie oft habe ich euch sammlen wollen unter die Flügel des HErrn JEsu, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt. Da prüfe sich ein ieglicher, und nehme diß mit nach Hause. **Wer aber von Hertzen will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst**, (wie in der Offenbarung Johannis am letzten stehet) dem kan geholfen werden, so sein Wille redlich, ernstlich und beständig ist, so er entschlossen ist in wahrer Bekehrung zu GOtt, mit wahrer Verleugnung der Welt, alles aus dem Sinne zu schlagen, damit JEsus allein das Hertz einnehmen möge. Wohl dem! Selig ist derselbige, der das Wort zum Beschluß in sein Hertz nimmt, und es darinnen verschliesset, und es wurtzeln und Frucht bringen läßt, zu seinem ewigen Heyl und Seligkeit!

TReuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, das ietzo gesprochen worden, durch deine unendliche Liebe und Gnade. Du weißt es, o HERR! daß deine Gerichte ja erschrecklich und entsetzlich sind, die bereits bisher auf dem Erdboden ergangen sind. Du weißt es, und dir ist offenbar, daß noch mehrere Gerichte folgen werden, die diese und jene treffen werden, die es nicht gedencken. Du weißt es, wie groß die Sicherheit und Verstockung ist, wie wenig man Gehör giebt, man predige Gesetz oder Evangelium, daß weißt du, o HERR! Dir sey es bitterlich geklaget. Siehe, du weißt auch, daß diese Gemeinde oft hat sollen gesammlet werden, wie die Henne ihre Küchlein versammlet; aber von vielen hats geheissen: Ihr habt nicht gewollt. Ach HErr! das weißt du, das klage ich dir schmertzlich. Du wolltest doch, indem dieses gesprochen und dieses Gebet vor dir ausgeschüttet wird, noch hier und dar an denen Hertzen anschlagen und sie durchdringen mit deiner göttlichen Gnade und Kraft, daß sie doch bey

sich

sich selbst sagen mögen: Ich will, HErr JEsu, nicht länger zurücke bleiben, ich will nicht länger widerstreben, ich will mich nicht länger verhärten in meinem unbußfertigen Sinn, ich bitte dich, verstosse mich nur nicht wegen meiner bisherigen Widersetzung. Ach HERR! das wircke doch in ihnen, daß sie das Wort in ihre Hertzen nehmen, und es darinnen bewahren zum ewigen Leben. Amen!
HERR JESU, Amen!
Amen!

Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Stifts-Kirche zu Stuttgart Anno 1717.)

Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gerichte.

HErr, HErr GOtt, der du einen Tag gesetzet hast, auf welchen du richten wilst den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem du es beschlossen hast, und um deßwillen allen Menschen an allen Enden gebeutest Busse zu thun, und iederman vorhälteſt den Glauben, nachdem du ihn, nemlich JEsum CHRISTUM, auferwecket hast von den Todten; wecke uns allesamt recht auf, daß wir den heutigen letzten Sonntag dieses nun zu Ende laufenden Kirchen-Jahres also mögen begehen, und durch dein Wort dergestalt heiligen, daß wir hinfort die übrigen Tage unsers kurtzen Lebens GOTT mit reinen Hertzen dienen, und uns also zu seiner Zukunft bereiten, daß wir ihn mögen mit Freuden empfahen, und durch seine Gnade würdig werden, in sein himmlisches Reich einzugehen. Amen! Amen!

ES kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und werden hervorgehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Dieses, Geliebteste in CHristo JEsu, sind klare, helle und deutliche Worte unsers Heylandes, die wir aus seinem Munde in dem Evangelio Johannis im 5. Cap. v. 28. 29. aufgezeichnet finden. Sie handeln aber von dem letzten Tage, von der Auferstehung der Todten, vom allgemeinen und jüngsten Gericht, und zwar so klar, daß keiner, wie einfältig er auch seyn mag, so er anders nur den rechten Gebrauch seiner Vernunft hat, an dem rechten Sinne dieser Worte zweifeln kan.

Es kömmt die Stunde, spricht er, da er albereit in dem vorhergehenden 25. Vers von einer andern Stunde geredet hatte, in welcher die Todten solten die Stimme des Sohnes GOttes hören, und die sie hören würden, solten leben. Von jener Stunde hatte er gesagt, sie sey schon ietzt. So fand sich dann auch nicht allein die geistliche, sondern auch die leibliche Erfüllung dieser Worte; wie das an den Exempeln der geistlich Todten, die er zum Leben, das aus GOtt ist, gebracht, (Ephes. 4, 18.) und an den Exempeln des Jünglings zu Nain, des Töchterleins Jairi, und des Lazari, die er leiblich auferwecket, zu erkennen ist. (Luc. 7, 14. Matth. 9, 25. Joh. 11, 43.) Aber nun redet er von einer andern Stunde, die damals noch nicht war, und die man noch erst erwarten solte, die wir auch noch ietzo zu erwarten haben, sintemal sie noch nicht kommen ist, sondern diß Wort des HERRN JEsu, es kömmt die Stunde, noch muß erfüllet werden.

So wahrhaftig aber jene Stunde kommen ist, davon er zuvor gesagt; ja so wahrhaftig er selbst von den Todten ist auferstanden, und damit alle seine Lehre und sein gantzes hochtheures Werck der Erlösung versiegelt hat: Eben so wahrhaftig wird auch kommen die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, das ist, alle, so von Adam her gestorben sind, und bis auf den jüngsten Tag werden gestorben seyn, werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, durch dieselbige von ihm auferwecket werden, und dann hervorgehen und vor seinem Richter-Stuhl dargestellet werden.

Diß aber wird mit dem Unterscheid geschehen, daß die, so da Gutes gethan haben, das ist, die in ihrem durch die Liebe thätigen Glauben bis ans Ende beständig geblieben sind, oder sich durch wahre Hertzens-Busse dazu gewendet,

wendet, und darin beharret haben, hervorgehen werden zur Auferstehung des Lebens, daß sie das ewige Leben, welches ihnen CHristus erworben hat, ererben; die aber übels gethan haben, und in ihrer Unbußfertigkeit beharret, sich nicht durchs Wort der Busse bewegen lassen, umzukehren und den HErrn zu suchen, vor ihren Richter gestellet werden, ihr Urtheil zu empfahen. Daher wird diesen ihre Auferstehung nichts helfen, sondern es wird da erst ihre Verdammniß völlig offenbar werden, indem das Urtheil über sie wird gesprochen, und sie in die ewige Pein werden hingewiesen werden.

Diejenigen aber, welche der jüngste Tag noch im Leben antreffen wird, werden mit gleichem Unterscheid vor dem Richter-Stuhl CHristi erscheinen, so, daß die, welche gutes gethan haben, ins ewige Leben, die aber übels gethan haben, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, eingehen werden; sintemal CHristus ist ein Richter der Lebendigen und der Todten, (Ap. Gesch. 10, 42.) und Paulus (2 Cor. 5, 10.) gar deutlich bezeuget, daß wir alle, alle, müssen offenbar werden vor dem Richterstuhl CHristi, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Da dann nun, Geliebte in dem HErrn, diese Zeugnisse GOttes in seinem Wort so hell, so klar, so deutlich sind, daß sie keiner Erklärung bedürfen; so ist ja offenbar, daß da nichts übrig ist, als daß wir solchen Worten GOttes glauben, und unser Wesen darnach einzurichten trachten, sonst werden wir traun keine Entschuldigung haben.

Und was wollen wir sagen? Hat uns nicht unser allertreuester Heyland (Matth. 25, 31. bis 46.) das jüngste Gericht, und wie es dabey zugehen solle, lang und breit beschrieben, und das dermassen deutlich und klar, daß ein iedes Kind, so es auch nur anhebet seinen Verstand zu gebrauchen, sich in solche Beschreibung, so viel ihm nöthig, zu finden weiß? Es ist gewiß dieses eine sehr grosse Wohlthat, daß unser HErr und Meister von einer so wichtigen Sache nicht mit verblümten, oder doch nicht mit lauter verblümten Worten, sondern so klar gesprochen, daß ein ieder, der es lieset, so er nur darauf mercket, gleich hat oder verstehet, was er suchet.

Weil denn nun eben dieses der heutige ordentliche Evangelische Text ist, so haben wir wohl zuzusehen, daß wir ja denselben dergestalt in Betrachtung ziehen, daß wir ihn vornehmlich auf uns deuten, und einen recht heilsamen Gebrauch davon machen mögen, auf daß wir so wol in unserm übrigen Leben den Nutzen davon zu geniessen haben, als auch daß wir die Frucht davon in die Ewigkeit und vor den Thron unsers HErrn JEsu CHristi bringen mögen. Um dieser so wichtigen Ursach willen laßt uns doch GOtt demüthiglich bitten um die Gnade und Beystand

seines

eines werthen Heiligen Geistes so wol im Lehren als auch im Zuhören, und zu dem Ende laßt uns also beten: O HERR, allmächtiger GOtt ꝛc.

Vater Unser, der du bist ꝛc.

TEXTVS.

Matth. XXV, 31-46.

WEnn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet: Und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich hungerig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Lincken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich gesehen hungerig, oder durstig, oder einen Gast, oder nacket, oder kranck, oder gefangen

fangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

DIß, Geliebte in dem HErrn, was ietzo verlesen worden, ist die klare und deutliche Beschreibung des jüngsten Gerichts, die unser HErr und Heyland JEsus CHristus selbst gegeben hat.

Eure Liebe hat gehöret, daß diese Beschreibung so helle ist, daß, wenn gleich kein einiges Wort hinzu gethan würde, doch ein ieder schon so viel davon verstehen kan, als ihm nöthig seyn mag, einen rechten Gebrauch davon zu machen. Ob aber auch etwa leichtlich andere Schrift-Stellen dabey möchten gefüget werden, damit alles so viel heller und klärer in unsere Hertzen stralete: So ist doch dabey zu bedencken, daß so dann mit der Erklärung eines so langen Textes die Zeit, so zu einer Predigt gesetzt ist, unvermerckt hingehen, und man also zu spät oder gar nicht zu der höchstnöthigen Application dieser so wichtigen und an sich verständlichen Worte CHristi kommen würde. Wann ich nun über dieses keinen Zweifel trage, es werde Eure Liebe schon zu einer andern Zeit diesen Evangelischen Text haben erklären hören, so schone ich dismal nicht unbillig der Zeit; und soll Eurer Liebe demnach für ietzo nur gegeben werden

Eine Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung CHristi vom jüngsten Gerichte;

Welchen rechten Gebrauch wir werden anzusehen haben

I. An Seiten der Gerechten,

II. An Seiten der Ungerechten oder unbekehrten Menschen.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun den rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung CHristi vom jüngsten Gericht I. an Seiten der Gerechten betrifft, so folge ich darin der Spur und den Fußstapfen unsers Heylandes nach, als welcher uns in dieser Beschreibung des jüngsten Gerichts mel-

det, welcher gestalt er an jenem Tage zuerst die Gerechten anreden werde. So rede dann auch ich anietzo zuerst die Gerechten an. Aber ach! daß doch kein einiger, der nicht dazu gehöret, die Application auf sich machen möchte! und O! daß doch hingegen auch keiner, für den das Wort gehöret, sich selbst des Trostes und der Erweckung, die auf ihn gemeynet ist, möchte berauben!

Das rechte Kennzeichen, daß einer zu den Gerechten gehöre, ist dieses, daß einer sein Christenthum nicht setze im Wissen, noch in den Worten, sintemal uns auch Paulus (1 Cor. 4, 20.) lehret, **das Reich GOTTES stehe nicht in Worten, sondern in der Kraft**; und aus unserm Evangelischen Text erhellet, daß, da unser Heyland uns das jüngste Gericht beschreibet, er keine bloß äusserliche Bekenner seiner Wahrheit Gerechte nenne, sondern lauter solche, bey welchen That und Wahrheit gewesen, indem er also von ihnen spricht: **Ihr habt mich gespeiset, ihr habt mich getränket**, u. s. f.

Es ist nemlich eine hertzliche und wahre Busse die Ordnung, in welcher einer zu der wahren Gerechtigkeit des Glaubens gelanget; und die Gerechtigkeit des Glaubens, oder die dem Glauben zugerechnet wird, (Phil. 3, 9.) hat diese gewisse Frucht und diß Siegel, **daß, wer den Namen Christi nennet, von der Ungerechtigkeit abtrete.** (2 Tim. 2, 19.)

Das allergewisseste Kennzeichen, das sich bey einem, der in der Wahrheit ein Kind GOttes oder ein Gerechter ist, finden muß, ist dieses, daß er einen gründlichen und hertzlichen Haß gegen alle Sünde habe. Wo dieser Haß gegen die Sünde nicht ist, sondern vielmehr die Sünde über den Menschen herrschet, wie mag ein solcher Mensch sich rühmen, daß er unter der Gnade sey, da doch Paulus (Röm. 6, 14.) mit klaren Worten bezeuget, daß, **so wir unter der Gnade sind, die Sünde nicht über uns herrschen könne?**

Es muß ja traun eine rechte Wahrheit in uns seyn, und wir müssen begehren, mit aufrichtigem Hertzen GOtt zu dienen. Wo diese Wahrheit nicht ist, was will uns der äusserliche Trost helfen, den wir uns aus der Wahrheit der Religion, bey welcher wir uns befinden, aus unserer in der Kindheit empfangenen Taufe, aus dem Verdienste unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi machen? Die Religion ist zwar gut, die Taufe nützlich und heylsam, CHristi Verdienst unschätzbar; aber wenn bey dem Menschen keine Wahrheit der Busse, und kein in der Liebe thätiger Glaube ist, siehe, so ist ein solcher nicht in dem Stande, da ihm das alles möge zu statten kommen.

Wäre aber bey dem Menschen ein ernstlicher Haß gegen alles sündliche Wesen, und ein Verlangen und Sehnen, daß er sich CHristi seines Heylandes recht und in der Wahrheit annehmen, und sich seiner freuen und trösten möchte; ob er denn auch gleich den Glauben in der Empfindung nicht besässe: So würde ihm

solches

solches doch nicht schaden, sondern der HERR würde sein Verlangen nach dem Glauben als den Glauben selbst achten, und um seines schwachen Glaubens willen ihn nicht von sich stossen.

Dieses setze ich um deßwillen voraus, auf daß zur Rechten und zur Lincken vorgebeuget werde, und nicht iemand diß Wort, so ietzt die Gerechten gilt, ihme zueigne, da er doch nicht von der Ungerechtigkeit sich abgewendet; noch iemand sich ausschliesse, der, als ein zerstossen Rohr und glimmend Tocht, an der Wahrheit seines Glaubens ohn Ursach zweifelt.

Euch aber, die ihr nun dazu gehöret, rede ich dann ietzt an, es mögen deren viel oder wenig seyn. (Denn ein einziges Kind GOttes, oder ein einziges wahres Schäflein JESU Christi ist in den Augen des lebendigen GOttes angenehmer, als eine gantze Welt voll Menschen, die GOtt nicht fürchten.) Ich will aber nicht zweifeln, es werden unter dieser Menge auch manche, ja ich will hoffen, es werden (ach! daß es also seyn möchte!) viele darunter seyn, welche sich des Trostes anzunehmen haben. Mit denen rede ich dann, und sage also: Ihr habt euch aus der Beschreibung des jüngsten Gerichts einen dreyfachen Nutzen zu machen,

1. In dem Wercke des Glaubens,
2. In der Arbeit der Liebe,
3. In der Geduld der Hoffnung.

Es gehet uns hier Paulus vor, der (1 Thess. 1, 3.) von den Thessalonichern sagt, wie er gedencke ihres Wercks im Glauben, ihrer Arbeit in der Liebe, und ihrer Geduld in der Hoffnung, und fasset also in diese 3. Stücke das gantze Christliche Wesen zusammen.

Nun so lernet denn, wie ihr von der Beschreibung des jüngsten Gerichts im Wercke des Glaubens einen rechten Gebrauch machen sollet. Dazu nehmet insonderheit die ersten Verse unsers Textes: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet; und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.

Sehet, das eigentliche Obiect oder der Gegenwurf des Glaubens ist Christus, denn der ist der einige Mittler zwischen GOTT und Menschen, (1 Tim. 2, 5.) und unser gantzes Heyl und Seligkeit haben wir ihm allein zu dancken. Darum ist auch das das rechte göttliche Werck, daß man glau-

bet an den, welchen GOtt gesandt hat, das ist, an JESUM Christum; wie wir dieses aus den Worten Christi (Joh. 6, 29.) wohl anzumercken haben. Da nun ihr, die ihr in der Ordnung wahrer und gründlicher Hertzens-Busse JEsum Christum im Glauben ergriffen habet, dieses wohl erkennet; so seyd ihr auch eins mit Paulo, der (nach Phil. 3, 8.) **alles für Schaden und für Dreck geachtet, auf daß er Christum gewinne.** Das ist die köstliche Perle, welche die Seele findet, um welcher willen sie alles andere aus den Augen setzet und gering achtet. Darum könnet ihr nach solchem Grunde eures Hertzens nicht anders als euch über diese Botschaft freuen, die euch Christus in dieser Beschreibung seiner andern Zukunft bringet, da er spricht: **Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden.**

Es sey so, daß die meisten Menschen sich fürchten vor dem jüngsten Tage, und über dessen Nennung erzittern, (gewiß, sie haben deß Ursache, wie denn ihre Wercke davon zeugen;) so soll es doch mit euch anders beschaffen seyn. Denn da ihr JESUM Christum im Glauben ergriffen habt, und durch ihn gerecht worden seyd; da ihr glaubet, **er habe euch geliebet, und gewaschen mit seinem Blute von euren Sünden, und euch zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater:** (Offenb. Joh. 1, 5. 6.) so habt ihr euch vielmehr auf die Zukunft des HERRN zu freuen. Wie wäre es möglich, daß ihr euch nicht darauf freuetet, so ihr anders ietzo schon es für ein grosses Gut achtet, zu glauben die Herrlichkeit unsers HErrn JESU Christi, der da **sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe?** (Hebr. 1, 3.) Soltet ihr euch nicht freuen, daß ihr sie sehen, ich sage, die **Herrlichkeit sehen sollet, die ihm sein Vater gegeben hat:** (Joh. 17, 24.)

Höret ihr hie, daß er **alle Völcker vor sich versammlen wolle,** so vernehmet ihr ja auch zugleich, daß **ihr** mit darunter seyn werdet. Solte euch denn das nicht eine Freude seyn, so ihr daran gedencket, daß derselbe, der euch das Siegel aufs Hertz gedrücket oder euch den Geist der Gnaden verliehen hat, durch welchen ihr ihn euren Freund, euren Bruder, euren Hirten, euren Bräutigam nennet, zu eurer Freude und Wonne erscheinen wird, das ewige Erbe, welches er euch durch Leiden des Todes mit Vergiessung seines Blutes erworben hat, euch zu geben.

Es gereichet billig zu eurer Glaubens-Stärckung, daß er, euer Heyland, sich selbst hier vorstellet als einen König: Denn er spricht, daß **er dann auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen werde, und daß vor ihm alle Völcker werden versammlet werden.** Billig stärcket ihr euch dadurch im Glauben, als die auch anietzo diesem Könige durch den Glauben unterthan worden sind,

ob

ob sie gleich seine Herrlichkeit ietzo noch nicht sehen, und wohl wissen, daß sein Reich zwar nicht sey von dieser Welt, aber daß er euch dennoch zu Genossen seines Gnaden-Reichs alhier gemacht habe. Da euch aber der, welcher die Wahrheit selber ist, verheissen hat, in seiner Herrlichkeit zu erscheinen, und euch so dann auch zu Genossen seines himmlischen Reichs zu machen, wie solte euch das nicht in eurem Glauben stärcken?

Erstellet sich euch vor als einen Hirten, denn er spricht, **er werde die Völcker von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und werde die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken.** Soltet ihr euch denn nicht freuen, daß ihr alsdann von eurem Hirten sollt in die ewige Weide eingenommen werden? Hat er hier Hirten-Treue an euch erwiesen, daß ihr habt sagen dürfen: **Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln; er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser; er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Strassen um seines Namens willen:** (Psal. 23, 1. 2. 3.) wie soltet ihr euch denn nicht freuen, wenn ihr höret, daß er, als der getreue Hirte, euch alsdann auch von allen Dornen, die euch hier stechen, und von allem, was hier eure Seelen quälet, befreyen wolle; daß das Lamm, das mitten im Stuhl ist, euch weiden, alle Thränen von euren Augen abwischen, und euch zu dem Brunn der lebendigen Wasser führen wolle?

Aber es ist noch das allerbeste zu eurer Glaubens-Ubung übrig. Höret doch, wie der König sagen wird zu denen zu seiner Rechten, das ist, zu euch und allen übrigen Gläubigen: **Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.** Sehet, diß ist das Wort, welches unser Heyland mit gutem Bedacht der Beschreibung des jüngsten Gerichts einverleibet hat. Sein frommes Hertz konte es nicht lassen, seine, des Blut-Bräutigams, Liebe war zu groß, als daß er sich deß hätte enthalten mögen, seinen Gläubigen die lieblichen und tröstlichen Worte vorher zu sagen, die sie dermaleins an jenem grossen Tage des allgemeinen Gerichts aus seinem Munde hören solten. Der euch hier zu sich gerufen und gesagt hat, **kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken,** (Matth. 11, 28.) eben derselbige wird auch alsdenn euch zu sich rufen, nicht zu einer Erquickung unter eurer Creutzes-Last, sondern zur ewigen Ruhe.

Kommet her, wird er sagen, **ihr Gesegneten meines Vaters.** Bedencket doch recht, wie unser Heyland mit so gar besonderem Nachdruck seine Gläubigen und Auserwählten alsdenn nennen wird die **Gesegneten seines Vaters;** da er hingegen zu den Gottlosen sagen wird, **gehet hin, ihr Verfluchten.** Sehet, das ist der Segen Abrahams, den wir in Christo unserm Heyland empfangen haben, worauf uns die Heil. Schrift, insonderheit das 3. Cap. der Epistel an

die Galater weiset, da es im 13. und 14. Vers also lautet: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, auf daß der Segen Abrahä unter die Heyden käme in Christo JESU. Jetzt ist es noch nicht offenbar, was dieser Segen auf sich habe; an jenem Tage aber soll es offenbar werden, nemlich daß alle solche Gesegneten das Reich ererben sollen, das ihnen bereitet ist von Anbegin der Welt.

O daß es die Zeit leiden möchte! wie solte es mir nicht eine so grosse Freude seyn, das Hertz des HErrn JESU euch mit mehrern Worten vor Augen zu legen, ja eure Hertzen in das fromme und freundliche Hertz des HErrn JESU gleichsam einzudrücken. Nehmet aber ihr selbst diese Worte dergestalt zu Hertzen, daß ihr sie fleißig erweget, denenselben nachdencket, und euch daran, als ein Kind an seiner Mutter Brust, leget, auf daß ihr die süsse Milch des Evangelii daraus sauget. Glaubet, der sie gesprochen hat, und der so freundlich gewesen, daß er sie vorher gesagt hat, wie er sie alsdenn zu euch sprechen will, der wird sie auch kräftig seyn lassen in euren Hertzen, daß ihr den Nachdruck derselben werdet bey euch selbst erfahren. Wie wird euer Werck des Glaubens alsdenn so wohl von statten gehen, wenn ihr also den Segen bedencket, welchen euch JESUS Christus unser Heyland verheisset!

Aber es ist dieses nur ein Stück vom rechten Gebrauch der klaren Beschreibung des jüngsten Gerichts: Wir haben nun noch das andere hinzu zu thun, daß wir auch lernen von Christi Weissagung einen rechten Gebrauch machen in der Arbeit der Liebe. Nehmet hinzu die folgenden Worte unsers Textes; Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: HERR, wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Sehet, das ist uns um deßwillen von unserm Heylande vorher verkündiget, damit wir eben dadurch auch möchten in der Arbeit der Liebe gefördert werden. Denn alles, was unser Heyland hier nach einander gesagt hat, ist nichts anders, als die-

diejenige Pflicht, welche uns in unserm Christenthum oblieget, nemlich die höchstnöthige Arbeit der Liebe.

Aber diß bedencket doch dabey, daß, wie der HErr JEsus das eigentlichste und vornehmste Object des seligmachenden Glaubens ist, also derselbe auch das eigentlichste und vornehmste Object der Liebe sey. Er ist es ja, der alles in allen seinen Gläubigen seyn soll; (Coloss. 3, 11.) so muß er ja auch ihrem Glauben, ihrer Liebe und Hoffnung alles seyn: das ist, wie der Glaube ihn ergreift zur Seligkeit, also ist er es auch, den die Liebe umarmet, und den die Hoffnung vest hält.

Wir sehen dis gar fein ausgedruckt in dieser so klaren Beschreibung des jüngsten Gerichts. Denn hier ist CHristus das einige Object oder der einige Vorwurf: Ich bin hungrig gewesen, heißt es, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Da sehen wir, daß CHristus der einige Mann ist, auf welchen sich alle Liebe der Gerechten, die der HErr JEsus am jüngsten Gericht anreden wird, zusammen schliesset. Und wiewol sie zu ihm sagen werden: HErr, wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nackt, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? So wird er ihnen doch antworten: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Wie nun CHristus da als das einige Object der Liebe, oder der einige, den die Gerechten geliebet, vorgestellet wird; eben so verhält sichs auch ietzo damit. Wenn das Hertz eines Gläubigen in der Wahrheit JEsum CHristum ergriffen hat, so hängt es auch gantz an dem HErrn JEsu. Der gantze Strom aller seiner Neigung und Liebe fliesset auf ihn zusammen: ihn erkennet ein solcher als den, der aus grosser Liebe zu ihm vom Himmel herab bis ans Creutz gesprungen, damit er ihn aus der tiefen Höllen erlösete; ihn erkennet er als denjenigen, der ihn mit dem Vater versöhnet hat, da er sonst ein Kind des Zorns und der Verdammniß war. Darum fängt er in ihm, als dem rechten Centro und Mittel-Puncte, an seine Liebe hinwiederum gegen GOTT und seinen Nächsten zu beweisen. Er könte ja GOtt nicht lieben, wenn nicht JEsus CHristus ihn also geliebet und mit GOtt versöhnet, auch den Geist der Gnaden, der die Liebe zu GOtt, nicht weniger die Liebe gegen den Nächsten, in seinem Hertzen wircket, ihm geschencket hätte.

Weil

Weil nun JEsus CHristus, unser Heyland, derselbige ist, auf welchen das gantze Hertz eines Glubigen gerichtet ist, so liebet ein solcher seinen Nächsten um CHristi willen, weil er entweder CHristum in seinem Hertzen findet, oder weil er begierig ist, daß er denselben CHristo zuführen möge, damit, so derselbe auch ietzt noch entfernet wäre von CHristo, und vom Leben, das aus GOtt ist, er zu demselbigen frommen Heylande komme, und mit demselbigen vereiniget werde, der aus ihm (einem Kinde des Todes) ein Kind des ewigen Lebens machen kan.

Was demnach ein Gläubiger thut, und worin er auch seinen Glauben in der Liebe thätig seyn läßt, das alles entspringt bey ihm aus der Liebe zu seinem Heylande JESU CHristo: Alle Kräfte seiner Seele fliessen ein in die Liebe desselben; und daraus ergiessen sich denn wiederum die Strömlein der Liebe des Nächsten.

Darum konten denn auch die Gerechten leicht überwiesen werden, daß, was sie einem der geringsten unter den Brüdern des HErrn JEsu gethan, sie ihm gethan hätten. Da ist keine weitere Gegen-Antwort; denn sie erkennen wohl, daß sie das, was sie einem der gevingsten unter den Brüdern CHristi gethan, aus der hertzlichen Liebe gethan haben, die sie zu JEsu CHristo ihrem Heylande selbst getragen.

Es soll euch demnach diese Beschreibung des jüngen Gerichts in der Arbeit der Liebe also fördern, daß ihr bedencket, wie der fromme und getreue Heyland diese Arbeit der Liebe so hoch ehren werde. Zwar wisset ihr, daß ihr nichts thun könnet, da nicht eure Unvollkommenheit daran klebe; ihr seyd froh, daß ihr nur die Vergebung eurer Fehler und Gebrechen, die sich bey eurem Thun befinden, erlanget: Aber sehet, das treue Hertz des HErrn JEsu will dennoch nichts unvergolten lassen; **er ist nicht ungerecht, daß er eines einigen Werckes der Liebe vergesse**; (Hebr. 6, 10.) da soll kein **Becher kaltes Wassers**, der in seinem Namen mitgetheilet wird, vergeblich dargereichet seyn. (Matth. 10, 42.)

Es ist zwar an dem, und ihr habt recht darin, daß wir mit unsern Wercken GOtt dem HErrn die Seligkeit nicht abverdienen können: (welche Thorheit und Blindheit wäre das, daß ein sterblicher Mensch, der täglich mit der Sünde zu kämpfen hat, auch nur das mindeste von der grossen Herrlichkeit GOttes verdienen wolte!) Aber dieses benimmt nichts der Treue, der Liebe, der Güte, der Gerechtigkeit des HErrn JESU, daß er gleichwol auch das allergeringste nicht will unbelohnet lassen: **Was der Mensch säet, das soll er erndten**; (Gal. 6, 7.) ja es soll ihm **ein volles, gedrucktes, gerütteltes und überflüßiges Maaß in seinen Schooß gegeben** werden, wie er, der Mund der Wahrheit, (Luc. 6, 38.) verheissen hat.

Weil

Weil ihr denn nun solches wisset, und unser Heyland eben diß mit so hellen Worten der Beschreibung des jüngsten Gerichts einverleibet hat; wie soll euch das nicht aufmuntern, was ihr noch übrig habt zu leben, dasselbige in der Liebe JEsu CHristi, und durch dieselbe in der Liebe GOttes und des Nächsten, wovon ietzt vornehmlich die Rede ist, zuzubringen! GOTT bedarf ja unser nicht: denn was mögen wir seinem allervollkommensten und seligsten Wesen für Liebes-Dienste erweisen? Unsere Seligkeit ist es, wenn er unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantzes Gemüth, alle Kräfte unsers inwendigen Menschen möchte mit seiner Liebe anfüllen; aber gewiß, er selbst ist dadurch nichts gebessert. Unsern Nächsten aber hat er uns gegeben, darin soll sichs beweisen, daß wir ihn lieben in der Wahrheit, und daß unser Glaube an JEsum CHristum keine Heucheley sey.

Was könte uns aber feuriger und freudiger machen in dem Dienst der Liebe, was könte uns mehr entzünden, ungern einen Augenblick zu verlieren, den wir nicht in wahrer, hertzlicher, von GOtt gewirckten Liebe unsers Nächsten zubrächten, als eben diß, daß unser Heyland so genau auf alles siehet, was wir in diesem Leben thun? Wie bemerckt er es doch so sorgfältig, wenn ihr etwa einen Hungrigen speiset, einen Durstigen trancket, einen Gast beherberget, einen Nackten kleidet, einen Krancken besuchet, zu einem Gefangenen kommt; wie er solches ja selbst in der Beschreibung des jüngsten Gerichts angezeiget hat.

Wir dürfen aber nicht meynen, daß die Liebe so enge Schrancken habe, daß ausser denen benannten Stücken der Arbeit der Liebe nichts übrig sey: Es ist diß nur zu einem Exempel gegeben. Wir werden aber eben damit angewiesen, daß das Andencken des jüngsten Tages uns reitzen solle, unserer selbst täglich wahrzunehmen in allem, was uns vorfället, was wir unter Händen haben, wie uns unser Nächster vorkömmt, wie wir etwa Gelegenheit finden, demselben mit tröstlichen Worten, mit gutem Rath, oder mit der That, oder sonst auf einige GOtt gefällige Art und Weise zu dienen, oder seinen Schaden zu verhüten.

Ja gewiß, ihr Lieben, ist die Liebe rechtschaffen in euren Hertzen und in euren Seelen, so wirds dieselbe auch also mit sich bringen, daß ihr finden werdet, wie keine Beschwerung in der Beweisung der Liebe sey, sondern, so man wolle ein Hertz voll himmlischer Süßigkeit haben, so müsse man es in der Ubung der wahren Liebe erlangen. Haß und Neid ist eine Quaal des Menschen, und alle übrige Laster, wenn sie auch einen andern Schein oder Gestalt annehmen, sind nichts anders als eine Verzehrung des Geistes, als ein Verderben, als ein Same oder Wurtzel zu lauter Unruhe; aber die Liebe ist aus GOtt: **GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.** (1 Joh. 4, 16.) CHristus JEsus hat sich zu tode geliebet für uns. Wo nun das

Hertz diese grosse Liebe JEsu CHristi schmecket, und dadurch getröstet wird, da wird es hinwiederum angewiesen, gern sein **Leben zu lassen für die Brüder**, wie JEsus CHristus sein Leben für uns gelassen hat. (1 Joh. 3, 16.)

Noch ist übrig die **Geduld der Hoffnung**, dazu wir auch der Betrachtung des jüngsten Tages gebrauchen sollen. Lasset uns nur der Kürtze halber auf die letzten Worte sehen, da es heisset: **Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen.**

CHristus ist, wie oben gedacht, auch das eigentliche und vornehmste Object unserer Hoffnung, wie in der Epistel an die Colosser am 1 Cap. im 27 Vers stehet, daß **CHristus in uns die Hoffnung der Herrlichkeit** sey, das ist, wir hätten keine Hoffnung des ewigen Lebens, wenn JEsus CHristus nicht ins Mittel getreten wäre, unsere Hertzen nicht mit seinem Blut besprenget, durch seinen Tod uns die Hoffnung zum ewigen Leben nicht gegeben, noch uns zu einer lebendigen Hoffnung durch seine Auferstehung von den Todten wiedergebohren hätte. (1 Pet. 1, 3.)

Aber worauf gehet diese Hoffnung? Auf das ewige Leben; davon hier stehet, die Gerechten werden in das **ewige Leben** gehen. Diß, diß erhält dann den Gläubigen in seiner Hoffnung, diß stärcket ihn in der Geduld. Denn, wie groß auch die Herrlichkeit der Kinder GOttes ist, die ihnen im Gnaden-Reiche bereits geschencket ist, so sehen sie doch das noch nicht, was ihnen CHristus erworben hat, und sie **hoffen**, wie auch Paulus (Röm. 8, 24. 25.) davon redet; sondern sie werden mittlerweile hier in seinem Creutz-Reiche unter der Ruthe gehalten, und von äusserlichen und innerlichen Trübsalen und Anfechtungen mannigfaltig befallen: Aber unter dem allen werden sie durch die Hoffnung nicht allein in der Geduld erhalten, sondern auch gestärcket. Durch was für eine Hoffnung? Durch die Hoffnung des **ewigen Lebens.**

Ich erinnere hiebey abermal, daß um deßwillen ein Gläubiger nicht solle **erzittern** vor dem jüngsten Tage, sondern sich darauf **freuen.** Denn das muß ja seine Stärckung unter aller Anfechtung und Trübsal seyn, wenn er glaubet, daß der HErr am jüngsten Tage ihm werde eine schöne Crone auf sein Haupt setzen; wenn er an den Krantz der Ehren und Herrlichkeit gedencket, welchen JEsus CHristus ihm binden und dermaleins ihm auf seine Scheitel setzen will; wenn er auf die Palmen-Zweige siehet, welche JEsus CHristus in seinen Händen hält, und ihm dermaleins überreichen wird; auf den königlichen Schmuck der himmlischen Glorie, den er alsdenn soll anziehen; auf das weisse Kleid der vollkommenen Unschuld und unbefleckten Klarheit, so ihm JEsus CHristus anlegen wird; ja wenn er das ewige Leben recht bedencket, daß er, ein sterblicher Mensch, und der so vieler Noth in diesem Leben unterworfen, nicht mit dem Tode vergehen soll, son-

sondern ein Leben zu gewarten hat, das des Namens eines Lebens recht würdig, das da ewig ist, das ihm JEsus CHristus unser Heyland erworben hat, ein Leben, in welchem er GOtt schauen, und mit demselben ewig hausen, in welchem er die Herrlichkeit GOttes sehen, und seiner Freude theihaftig werden, in welchem er GOtt mit Vollkommenheit lieben, und des Liebens in Ewigkeit nicht müde werden soll. Sehet, so muß das Bedencken des jüngsten Tages uns auch in der Geduld der Hoffnung üben und bevestigen.

Anderer Theil.

DOch ich erinnere mich, daß auch an Seiten der **Ungerechten oder unbekehrten Menschen** eine Anleitung hat sollen gegeben werden **zum rechten Gebrauch der Beschreibung des jüngsten Tages.** So viel die Zeit zulässet, soll dieses auch geschehen. Wie nun der HErr JEsus nicht allein die Gerechten anreden wird, sondern auch die Ungerechten; also folge ich auch darin billig dieser seiner Spur und Fußstapfen nach, und rede auch euch aus dem Munde des HErrn JEsu an, wie viel euer bis daher noch Ungerechte und Unbekehrte sind. Ach! daß deren nur wenige seyn möchten! Aber, wie ietzo der Lauf der Zeiten ist, so ist wol zu besorgen, daß deren, nach dem Ausspruch unsers Heylandes JEsu CHristi, viele sind; denn er spricht: (Matth. 7, 13.) **Viele sind, die auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß abführet, wandeln.**

Bedencket aber hier vornehmlich, daß damit nicht solche Menschen allein gemeynet seyn, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, von welchen Paulus Gal. 5, 19. 20. 21. redet. Sehet nur recht hinein in die Beschreibung des jüngsten Gerichts, da gedenckt unser Heyland solcher Leute nicht, sondern nur solcher, bey welchen sich die peccata omissionis oder solche Sünden, da sie das Gute unterlassen haben, befinden: **Ich bin hungerig gewesen, spricht CHristus, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet.**

Es wird ja freylich den Ungerechten fremd vorkommen, denn sie werden antworten und sagen: **HERR, wenn haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackt, oder kranck, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet?** Aber der HErr JEsus wird ihnen antworten und sagen: **Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan.**

Diß ist gewiß über alle massen mercklich, daß am jüngsten Gericht solche Leute hervorgezogen werden als Ungerechte und Verfluchte, die in die ewige Pein gehen sollen, da doch nicht gedacht wird ihrer groben und äusserlichen Wercke des Fleisches, sondern nur solcher Sünden, da sie das Gute, das sie billig hätten thun sollen, nicht gethan haben. Das muß uns gewiß überzeugen, daß das Wort **ungerecht, unbekehrt**, in der Heil. Schrift weiter um sich greiffet, als wir gedencken. Da wird mit diesem Worte ein ieder gemeynet, der nicht neu gebohren ist aus GOtt. Denn so hat ja unser Heyländ mit klaren Worten gesaget: Joh. 3, 3. **Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Gesetzt nun, einer hätte eine ziemliche äusserliche Erbarkeit, ja gesetzt, er überträffe auch tausend andere Menschen an der äusserlichen honetete oder erbarem Wesen, und daß er sehr scheinbare Tugenden hätte, darüber andere sich verwunderten: So hilft ihm doch das alles nicht, wenn er nicht aus GOtt gebohren ist. Ist die Kraft der neuen Geburt nicht da, so ist da nichts als die Natur, welche dem Fluch, dem Zorn GOttes, dem Urtheil des Todes und der Verdammniß unterworfen ist. Dahin werden wir denn anietzo gewiesen. Demnach habt ihr alle, denen ihr Gewissen sagt, daß ihr der Sünde noch dienet, und daß ihr in der Wahrheit keine gründliche Busse erfahren habt, an diese Worte wohl zu gedencken.

Euch nun aber eine Anleitung zu geben, wie ihr diese Worte recht gebrauchen sollet, so sage ich euch: Lernet die Betrachtung des jüngsten Gerichts anwenden

1. **Zur Erkäntniß eures Elendes**, darin ihr euch befindet,
2. **Zu eurer wahren und hertzlichen Bekehrung,**
3. **Zu besserer Regulirung und Einrichtung eures gantzen Lebens.**

Ach! ihr Lieben, gedencket ja nicht, weil ich anietzo aus dem Munde des HErrn JEsu die Ungerechten und Unbekehrten anreden muß, als ob mein Hertz um deßwillen im Zorn und Widrigkeit gegen einen Sünder stehe, ob ich ihn auch mit harten Worten bestrafete. Sehet, der HErr JEsus, der allersanftmüthigste, der allerholdseligste redet die Ungerechten also an: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer**; denn er ist ja ein gerechter Richter; wie gnädig er ist, so gerecht ist er auch. Auf gleiche Weise müssen denn auch seine Knechte nicht allein seine Gnade den Menschen ankündigen, und ihnen anzeigen, wie gut sie es bey dem HErrn JEsu haben können, sondern es lieget ihnen auch ob, den Ernst GOttes zu bezeugen. **Durchs Evangelium wird offenbaret der Zorn GOttes über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen**, spricht Paulus davon Röm. 1, 18.

Wie

Wie nemlich unser Heyland in den Tagen seines Fleisches auch die allergröfsesten Sünder zwar mit Liebe, Barmhertzigkeit und aller Freundlichkeit gesuchet hat, aber auch, wo es nöthig war, mit scharfen und ernstlichen Worten; iedoch alles nur zu dem Ende, damit er sie von ihrem Verderben erretten, und zur ewigen Seligkeit bringen möchte: Also ist auch seiner Knechte Meynung, sie mögen mit süssen oder harten Worten reden, keine andere als eben diese, daß sie sie von dem Verderben erretten, und Kinder der Seligkeit aus ihnen machen. Und zu dem Ende ists denn auch angesehen, daß ich allen denen, die noch nicht in der Wahrheit zu JEsu CHristo bekehret, und in ihren Gewissen überzeuget sind, daß noch keine wahre Hertzens-Busse bey ihnen vorgegangen sey, sondern daß sie bis auf diese Stunde noch der Sünde in ihren Lüsten dienen, anietzo sage, wie unser Heyland hier ein so schweres und hartes Wort gebrauchet, daß er solche nennet **Verfluchte**.

So lang als ein Mensch sich noch nicht zu GOtt bekehret hat, er mag im übrigen so viel äusserliche Herrlichkeit haben als er immer will, so ist er dennoch hie von unserm Heylande, dem Munde der Wahrheit, benennet, wer er ist, nemlich ein **Verfluchter**. Es ist schrecklich, aber doch wahr, so man sagt, daß ein solcher den Fluch anhabe als ein Hembd, (Psal. 109, 18.) und demnach in dem Fluch aus- und eingehe. Es hat ja freylich öfters von aussen gar ein ander Ansehen; denn wer solte gedencken, daß einer in den Augen des HErrn ein Verfluchter sey, wenn er bey seinem verkehrten Seelen-Zustande in äusserlichen grossen Ehren schwebt? Aber nach dem Grunde der Wahrheit ist kein Mensch weiter geehret, als so fern er einen gnädigen GOtt hat. Es scheinet gar anders, wenn ein Mensch bey seiner Ungerechtigkeit in grossem Reichthum sitzet: Aber in der Wahrheit ist keiner reich, als der GOtt hat. Es siehet anders aus, wenn einer bey seiner Gottlosigkeit täglich fröhlich ist und in äusserlichen Wollüsten lebet: Aber in der Wahrheit ist keine andere rechte Freude, als die reine Freude im HERRN, darin das Reich GOttes bestehet. Es ist ja unmöglich, daß die Seele Ruhe finde, sie komme dann zu JEsu CHristo unserm Heylande. So ist denn des Menschen sein inneres Wesen, wenns auch mit äusserlicher Glückseligkeit bedecket ist, elend und jämmerlich, wenn der Mensch sich nicht in der Wahrheit zu GOtt dem HErrn bekehret hat. Ach! ihr Lieben, bedenckt selbst euren Jammer-vollen Zustand, in welchem ihr stehet.

Ists nicht ein Jammer, daß ihr nicht mit Freuden an den jüngsten Tag gedencken, noch ihn wünschen könnet? Ists nicht ein Jammer, daß ihr nicht mit Freuden an euren Tod gedencken könnet, weil euch euer Gewissen sagt, ihr wisset nicht, wo ihr eure Seele lassen wollet, und wo sie nach dem Tode bleiben werde? Ists nicht ein Jammer, daß ihr ohne Furcht und ohne Schrecken nicht an den lebendigen GOtt gedencken könnet? Ists nicht ein Jammer, daß der Trost des

Evangelii nicht an euren Hertzen haften will, wenn ihr ihn gleich auf euch deuten wollet, weil kein Grund einer wahren Busse und Bekehrung da ist, in welcher Ordnung allein uns der Trost ins Hertz gedrücket wird? Ists nicht ein Jammer, daß ihr so dahin lebet, und habet keine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens? Ists nicht ein Jammer, daß ihr euren sündlichen Lüsten dienet und in denenselben dem schnöden Feinde des menschlichen Geschlechts? Ists nicht ein Jammer, daß ihr euch in einem solchen Zustande befindet, da ihr des Satans Genossen seyd, und dermaleins auch seine Genossen seyn und bleiben werdet, wie unser Heyland sagt, in dem ewigen Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln? Bedencket doch dieses! Ach! Jammer gnug, wenn die Seele CHristum nicht hat! Elends gnug, wenn sie den nicht kennet, der sie bis in den Tod geliebet hat! Darum lasset euch doch bewegen, euch selbst hiernach zu prüfen. Ach! nehmet doch das Wort GOttes vor euch, erweget und betrachtet doch, wie groß das Elend eines solchen Menschen sey, der sich nicht von Hertzen zu JEsu CHristo bekehret hat, noch mit ihm im Bande des Glaubens und der Liebe lebet.

So ihr aber dieses erkennet, ach! so bedencket doch 2) wie euch eben das zu einer gründlichen Bekehrung zu GOTT und eurem Heylande JESU CHristo bewegen soll. Er wird der Richter seyn. Weil ihr nun das aus dieser Beschreibung des jüngsten Gerichts vernehmet, daß Er alsdenn alles hervorziehen wird; wie solte euch das nicht auf die Gedancken bringen, ietzt sey es Zeit, ohne Aufschub bekümmert zu seyn, wie ihr den möget zum Freunde kriegen, der einmal Richter seyn solle?

Ach! ihr Lieben, wenn ihr höret, wie hier unser Heyland nur solche als Verfluchte und der ewigen Pein würdige bezeichnet hat, die die Wercke der Liebe unterlassen haben; und ihr erinnert euch auch des Bösen, so ihr in der That, in Worten und Wercken, als in schändlicher Lust, in Ungerechtigkeit, in eigener Rache, oder in andern bösen Stücken begangen habt; so machet doch ja einen solchen Schluß: Soll ich wegen des Guten, das ich unterlassen habe, so ein schweres Urtheil anhören, wo soll denn ich armer hin, dem sein Gewissen auch das Böse sagt, das ich begangen habe?

Darum schmeichelt euch doch nicht selbst: Es muß eine wahre Erkäntniß eurer Sünden und eine rechte Contrition und Zerknirschung des Hertzens da seyn. Das, das, nemlich ein geängsteter Geist und ein zerschlagen Hertz, wie der 51ste Psalm im 19 Vers davon redet, ist das angenehme und GOTT wohlgefällige Opfer; das, das bringet, nemlich ein Hertz mit Reu und Leid gekränckt, das ist dasjenige, so da wird mit dem theuren Blute JEsu CHristi besprengt. So werdet ihr der rechten Bekehrung fähig, wenn ihr euch nicht selbst heuchelt, noch euch ohne Grund für bekehrt haltet, sondern vielmehr GOtt

darum

darum bittet, daß derselbige euch durch seine Gnade zu sich ziehen und recht bekehren wolle. Ach! sehet, das will von Hertzen und gar ernstlich gesuchet seyn.

Die wahre Bekehrung ist gewiß keine solche Sache, da man nur ein Gebetlein aus dem Buche herlieset, oder einmal zum Heil. Abendmahl gehet; sondern es will da eine gründliche Umkehrung seyn, daß der Mensch, der vorhin **von dem Leben, das aus GOTT ist, entfernet** war, (Ephes. 4, 18.) nun in dasselbige gesetzet werde, da er nun einen gantz andern Weg vor sich nehme, als den er bisher gewandelt. Bisher hat er auf dem breiten Wege gewandelt, darauf er **mit vielen zur Verdammniß** gegangen; aber nun **gehet er ein durch die enge Pforte**, und wandelt auf dem **schmalen Wege**, der ihn **zum ewigen Leben führet, wie wenig** auch deren sind, die mit ihm auf solchem Wege wandeln. (Matth. 7, 13. 14.) Sehet, darauf muß sich euer Hertz in Wahrheit richten.

Bedencket doch selbst, wenn ihr euch gleich noch so lange selbst getröstet, und euch euren Zustand gut vorgestellet habet in diesem Leben, was will es euch zuletzt helfen? Wird nicht der jüngste Tag kommen und alles klar machen? Wirds euch da dienen können, so ihr euch hie mit falschem Trost beholfen? Wird es euch dort vor dem gerechten Richter entschuldigen, dessen Augen ja heller sind als die Sonne?

Darum rathe ich euch, lasset euch doch die Vorstellung des jüngsten Gerichts dazu dienen, daß ihr von nun an euer Haupt nicht eher wollet sanfte legen, bis ihr wisset, wie euer Hertz mit CHristo vereiniget sey. Wendet euch doch zu Ihm, zu Ihm wendet euch ietzo, ehe wir an den Ort kommen, da keiner mehr wird gehöret, sondern das Urtheil gesprochen werden, daß man in das ewige Feuer gehen und kein Ende seiner Strafe sehen soll. Denn, wie das **ewige Leben** denen Gläubigen, also wird die **ewige Pein** denen Ungerechten und Gottlosen zugeschrieben. Ehe es aber bis dahin kommt, ihr Lieben, und ehe ihr diß Urtheil aus dem Munde des HERRN JESU anhören sollet, nehmet euer selbst wohl wahr, und gedencket daran, daß ihr JESUM CHristum, den gerechten Richter der Lebendigen und der Todten, zum Freunde krigt.

Und, was soll ich sagen? Ihr habts ja da mit keinem Feinde zu thun. Seyd ihr **bisher** noch nicht bekehret, so könnet ihr **noch** bekehret werden: Ja ihr stehet in der Zeit, da das Reich der Gnaden noch währet, warum wollet ihr geschwinde, und ehe ihrs euch versehet, den Lebens-Faden zerreissen und den Weg abkürtzen lassen, daß ihr plötzlich in die Verdammniß hingerissen werdet? Jetzt, ietzt, da ihr noch sündigen könnet, **heute, heute, da ihr des HERRN Stimme höret**, nehmet es zu Hertzen, **und verstocket eure Hertzen nicht.** (Hebr. 3, 7. 8.)

Habt

Habt ihr es mit dem freundlichen und frommen Heyland zu thun, der aus Liebe zu euch sein Leben für euch gelassen, und sein Blut vergossen hat; ach! was wegert ihr euch, zu Ihm zu kommen? Warum fallet ihr doch nicht auf eure Knie? Warum hebet ihr nicht eure Hände zu ihm auf, und sprecht: Das ist je gewißlich wahr, HErr JESU, daß du kommen bist, die Sünder selig zu machen; (1 Tim. 1, 15.) Hier bin ich armer, hier bin ich grosser Sünder, mache mich doch auch selig.

Wie lange schiebet ihrs auf in euch zu gehen, und zu erforschen, was dem treuen Hertzen des HERRN JESU an euch mißfalle? Wie lange stellet ihr euch nicht vor den Spiegel göttlichen Wortes und seiner Wahrheit? Wie lange bedencket ihr nicht, wie ihr euch um eine so grosse Seligkeit bringet, eben dadurch, daß ihr eure Busse von einem Tage zum andern aufschiebet, und die Gnade auf Muthwillen ziehet, worauf nichts anders als ein ungnädiges Urtheil erfolgen kan?

Ach so lasset euch doch weisen! Ich, als ein Fremder an diesem Ort, thue ietzt meinen Mund gegen euch auf, da ich und ihr nicht wisset, ob nicht etwa das nächste mal, da wir einander wieder sehen, alsdenn seyn wird, wenn alle Völcker vor dem Richterstuhl CHristi werden versammlet seyn, ob wir, sage ich, alsdenn nicht erst einander wieder sehen werden. Da sollt ihr denn meine Zeugen seyn, daß auch ich euch das Wort GOttes alhier verkündiget, euch auf den HErrn JEsum gewiesen, und euch gleichsam in die Arme des Glaubens genommen habe, damit ihr errettet und dem HErrn JEsu auf seinen Schooß gesetzet werden möchtet. Deß sollt ihr Zeugen seyn an jenem grossen Tage, daß ich euch zu demselben hingewiesen, und euch auch die Ordnung gezeiget habe, in welcher ihr zu ihm kommen sollet. Alsdann würdet ihr ja beschämt stehen vor dem Angesichte JEsu CHristi, beschämt vor allen Heiligen und Auserwählten, beschämt vor allen Engeln, beschämt auch vor mir, der ichs euch ietzt gesagt, und euch gesucht zu dem HErrn zu bringen, so ihr euch anders zu ihm woltet führen lassen.

Aber da ist gewiß kein ander Weg, als der Weg einer wahren und gründlichen Bekehrung. Hie muß ein ernstlicher Kampf seyn! Gedencket ja nicht, daß man nur so spielweise dazu gelange. Es ist ja unserm Heylande ein gröſſer Ernst gewesen, uns selig zu machen, wie sein blutiger Kampf am Oelberge und sein Creutzes-Tod zeuget; ey! so muß es auch uns wahrlich ein rechter Ernst seyn, wenn wir gedencken selig zu werden. So wir uns des Buß-Kampfs wegern, und wollen uns nur bloß mit Worten, bloß mit dem Willen, bloß mit einer fleischlichen Zuversicht behelfen, aber nicht suchen, daß es Wahrheit, daß es Kraft in unsern Hertzen werden möge; so geschichet uns ja recht, so wir verlohren werden, da es uns so klar und deutlich verkündiget ist.

Nun

Nun will unser Heyland es uns ja nicht schwer machen, ietzt ruft er ja noch, ehe dann der jüngste Tag komme; da suchet er ja die Sünder, wie eine Henne ihre Küchlein, unter seine Gnaden-Fittige zu sammlen; er ruft und locket: **Kommt doch zu mir her, ihr Sünder, kommt, laßt mich euch annehmen, und mich über euch erbarmen. Habt ihr eine grosse Sünden-Last; kommt, bringt sie mir her, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.** (Matth. 11, 28. 29. 30.)

Darum nehme auch ich gleichsam einen ieden unter euch bey der Hand, und spreche zu ihm: Komm, o Sünder, wie lange wilt du vom HErrn JESU zurücke bleiben? Warum läufest du so hellig deiner Verdammniß und deinem ewigen Verderben entgegen? Laß dich bringen zu deinem besten Freunde, der sein Leben für dich gelassen; laß dich ihm doch in seine Arme werfen, daß er sich ewig über dich erbarme, und dir seine Herrlichkeit zeige; gib gute Nacht der Welt; ey! wende dich doch zu deinem frommen Heylande, der dich so sehr geliebet, und dich so gern ewig erfreuen will; zu dem wende dich, der zu dir gesaget hat: **Gib mir mein Sohn, (meine Tochter) dein Hertz**; Sprüchw. 23, 26.) ey! nun gib Ihm denn dein Hertz gantz und gar, und sprich zu Ihm: Nimms hin, du treuer Heyland, nimms gantz hin, ich wills keinem andern geben. Ach! sehet, so nehme ich gleichsam einen ieden unter euch bey der Hand, der bisher noch in Sünden gelebet hat, auf daß auch diese meine Hände rein seyn von euer aller Blut, welchen ich anietzo das Wort des HERRN, und zwar das Wort vom jüngsten Gericht, verkündiget habe.

Machts nicht, wie dorten Felix. (Ap. Gesch. 24, 25.) Da demselben Paulus von der **Gerechtigkeit**, und von der **Keuschheit**, und von dem **zukünftigen Gericht** sagte, so ließ er ihn gehen, und sprach: **Wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.** Nicht also, sondern da ihr solches Wort höret, so nehmet es zu Hertzen, laßt es in eure Seelen eindringen, nehmts in euer inwendiges, damit, wenn wir nun mit einander sollen vor dem Richterstuhl unsers HErrn JEsu CHristi dargestellet werden, wir alsdenn einander mit Freuden wieder sehen, und denn in der That finden und erfahren mögen, wie wohl uns gerathen worden, da man uns ermahnet zu dem zu kommen, der uns allein ewig erfreuen kan und will.

Nun sehet, das wird denn auch 3) mit sich bringen **eine gantz andere Regulirung eures Lebens.** Denn, wenn ihr das bedencken werdet, was es für ein Ende nimt, wenn man GOtt verlässet und in Wercken des Fleisches lebet, das Wort der Busse nicht ernstlich zu Hertzen nimt, sondern in seiner Natur bestehen bleibt; so werdet ihr ja gewiß das alles, was ietzo gesagt ist, zu eurer

Aenderung und Besserung so annehmen, daß es nicht bloß eine vorüber rauschende gute Bewegung sey, (denn viele verlassen sich auf ihre gute Bewegungen, die sie doch nicht zur Kraft kommen lassen; daß man wol sagen möchte, der Weg zur Höllen sey mit guten Bewegungen gepflastert:) sondern ihr werdet vielmehr euren Lauf des Lebens anders, als bishero, und dahin weislich einrichten, daß ihr dermaleins mit Freuden unsträflich vor dem Angesichte JEsu CHristi möget gestellet werden.

Ach! sehet, wie dürfet ihr euch deß wegern? Ist doch unser Heyland der **Weg, die Wahrheit und das Leben:** (Joh. 14, 6.) will er doch, als euer **Hirt und Führer, vor euch hergehen.** (Joh. 10, 4.) So ihr euch von Hertzen zu ihm bekehret, und Mitgenossen werdet derer, die an ihn gläuben; so werdet ihr denn auch mit denenselben gleiche Gnade und Kraft empfahen, daß ihr durchs Andencken des jüngsten Tages euren Glauben, Liebe und Hoffnung werdet üben können. Alsdann werdet ihr den Weg selbst finden, und erkennen, wie ihr euer übriges Leben einzurichten habet. Ich wills euch aber mit wenigen aus 2 Corinth. 5, 9. zu erkennen geben, da Paulus spricht: **Wir befleißigen uns, wir sind daheim oder wir wallen, daß wir ihm wohl gefallen.** Bedencket diß wohl, daß er sagt, **wir befleißigen uns, daß wir ihm wohl gefallen.** Das ist das rechte Braut-Hertz der Kinder GOttes. Eine Seele, die wahrhaftig in die Busse eingedrungen, und zum Glauben an JEsum CHristum kommen ist, und nun ihren Blut-Bräutigam JEsum CHristum kennen gelernet, die hat nun denselben allein in ihrem Hertzen, und suchet nichts mehr, denn daß sie ihm, als ihrem Bräutigam, möge wohl gefallen. Das, das wird alsdenn die Regulirung eures Lebens seyn, wenn ihr euch von Hertzen zu dem HErrn JESU bekehret, daß ihr euch in allen Dingen befleißiget ihm wohl zu gefallen.

So ihr nun künftig etwas thun wollet, so dencket: Siehe, an jenem Tage muß ich Rechenschaft davon geben. So ihr dann mercket, diß oder das könne eurem Heylande nicht gefallen; ach! so sollet ihr dagegen streiten und kämpfen, gleichwie euch der getreue GOtt Kraft dazu geben wird, so es euch nur ein rechter Ernst ist. Und so ihr hingegen findet, diß oder das werde eurem Heylande wohl gefallen, zum Exempel, was ihr aus der Beschreibung des jüngsten Gerichts gelernet, nemlich Liebe ausüben gegen arme Glieder CHristi; so werdet ihr aus hertzlicher Liebe zu ihm solches mit Freuden vollbringen. Und solcher gestalt werdet ihr dann einen gar leichten Weg vor euch haben, und es wird euch GOttes Wort gar deutlich und klar anzeigen, wie ihr euer gantzes Leben in Betrachtung des jüngsten Tages führen sollet, daß ihr euch vor demselben nicht fürchten dürfet.

Um so viel mehr aber, Geliebte in dem HErrn JEsu, habt ihr dieses anietzo in acht zu nehmen, da wir an dem heutigen Tage den letzten Sonntag in diesem nun zu Ende laufenden Kirchen-Jahre haben. Ach! da sollen wir ja gedencken: **Ende gut, alles gut.** O! daß denn nun diese letzte Woche vor Advent unser aller Hertzen stets eingenommen und erfüllet finden möchte mit dem Worte, das ietzt verkündiget ist, damit wir doch nun in dieser letzten Woche des Jahrs mit dem HErrn JESU möchten recht vereiniget werden. Wie selig werdet ihr seyn, so ihr diese Vermahnung bey euch etwas gelten, und euch dazu bewegen lasset, daß ihr zu ihm mit Gebet und Seufzen eindringet. Habt ihr ihn gleich alle Wochen das gantze Jahr hindurch verschmähet, so wird er euch doch in dieser letzten Woche nicht verschmähen. Kommt doch noch an diesem Tage und in dieser Wochen, daß ihr auf Advent einen rechten gnädigen Einzug des HErrn in euren Seelen erfahren möget, und der HErr JEsus auch in eure Hertzen komme, und ihr ihm ein fröhliches Hosianna singet.

Bedencket, wie wir unserm Heylande für so viele empfangene Wohlthaten zu dancken haben. Ach! was hat er uns nicht Gutes gethan? Wie hat er uns nicht an Leib und Seel so viel Barmhertzigkeit erzeiget? Wie viel Ubel hat er nicht von uns abgewandt? Das lasset uns doch zum Beschluß dieses Kirchen-Jahrs wohl zu Hertzen nehmen, und suchen, daß wir doch ja mögen unsere Zeit hinfort so einrichten, daß unserm Heylande sein gebührendes Lob und die gehörige Danckſagung für so grosse Barmhertzigkeit möge gebracht werden.

Solten wir denn erkennen müssen, daß wir an statt des Danckes, den wir ihm bringen sollen, sehr wider ihn gesündiget haben; ach! so lasset uns so viel ernstlicher den jüngsten Tag bedencken, und besonders nun in dieser Woche uns also verhalten, als ob unser jüngster Tag da sey; wie wir denn nicht wissen können, ob wir noch den Advents-Sonntag erleben, oder wie viele noch von uns, ehe die Zeit kömmt, von hinnen gehen werden. Denn es wird doch einem ieden sein Todes-Tag schon sein jüngster Tag seyn: **Denn es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, und darnach das Gericht.** (Hebr. 9, 27.)

Ich wende mich aber in der Zuversicht, daß der HERR unser GOTT diß Wort der Ermahnung an Eurer Liebe nicht ungesegnet lassen wird, zu demselbigen gnädigen GOTT und Vater, und bete mit und für euch also:

DU ewiger und lebendiger GOTT, dir sey Lob, Preis, Ehr und demüthige Danckſagung für deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns in diesem Kirchen-Jahre bis auf den heutigen Tag erzeiget hast.

Aber wir bitten dich auch demüthiglich, du wollest uns aus Gnaden vergeben, was wir in aller dieser Zeit, auch in unserm vorigen Le-

ben, Böses gedacht, begehret, geredet und gethan haben, oder was wir auch Gutes unterlassen haben, das wir billig hätten thun sollen. HERR, gehe nicht mit uns ins Gericht, sondern vergib uns unsere Sünde, um Christi unsers Heylandes willen.

Und weil du uns hast anietzo die Beschreibung des jüngsten Tages vorstellen lassen, und uns dadurch zu erkennen gegeben, wie diejenigen, die sich zu dir bekehret haben, eben dadurch ihren Glauben, Liebe und Hoffnung besser üben sollen; so wolleſt du doch, o HErr, alle diejenigen, die du einmal deiner Gnade und deines göttlichen Zuges gewürdiget, solches alles kräftiglich lehren, daß sie es in die Ubung bringen, und anders nicht an den jüngsten Tag als mit solchem Gebrauch desselben gedencken.

Weil du uns aber auch hast verkündigen lassen, wie diejenigen, die sich bis daher noch nicht bekehret haben, eben aus der Betrachtung des jüngsten Tages sollen Gelegenheit nehmen, ihren elenden Zustand, darinnen sie stehen, recht zu bedencken, und sich zu einer gründlichen Hertzens-Busse und Bekehrung bringen zu lassen, auch ihr Wesen gantz anders zu reguliren und einzurichten: So wolleſt du doch, o HERR, einem ieden, den dieses angehet, das Hertz aufthun, daß er wohl zusehe, auf welchem Grunde sein Wesen, so er führet, stehe, ob er dabey vor deinen Augen bestehen könne oder nicht. Du wolleſt es einem ieden in sein Hertz drucken, damit er um einen vesten und gewissen Grund bekümmert sey.

Ach! HERR JESU, du kanſt uns dazu helfen; du hasts in deinen Händen; und wer dich darum bittet, dem wirſt du auch gern dazu helfen: denn du wilſt nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß er sich bekehre und lebe, daß alle zur Erkäntniß der Wahrheit kommen, und ihnen geholfen werde.

Darum wolleſt du auch, o HERR, ietzt einen ieden gnädig ansehen, der zu dir schreyet, der sein Hertz zu dir richtet, der dich darum anflehet, daß dieser Tag der letzte in seinem unbekehrten Zustande seyn möge, und du ihm nun wolleſt das Licht aufgehen lassen in seinem Hertzen, daß er sich im Glauben mit dir vereinige, und mit dir vereiniget bleibe ewiglich.

Das gib uns, HERR JESU, um deiner ewigen und unergründlichen Liebe, Treue, Gnade und Barmhertzigkeit willen. Amen!

Amen!

Das